OST-EUROPA-MARKT

ORGAN DES
WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN
KÖNIGSBERG (PR) / BERLIN W. 35

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß
der Deutschen Wirtschaft

Herausgeber:
HANS JONAS

16. Jahrgang 1936

OST-EUROPA-VERLAG
KÖNIGSBERG (PR) / BERLIN W. 35

Ueber alle im vorliegenden Bande dieser Zeitschrift behandelten Wirtschaftsfragen der osteuropäischen Länder erteilt weitere, eingehende Auskünfte das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr).

Anschriften:

Herausgeber und Schriftleitung: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8, Fernruf: Sammelnummer 34422.

Verlag: Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8, Fernruf: Sammelnummer 34422.

Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH., Königsberg (Pr).

Inhalt.

A. Aufsätze.

Allgemeines. Ost- und Nord-Europa.

Seite

Der deutsch-osteuropäische Handel im Jahre 1935 . 69
Der Außenhandel der osteuropäischen Staaten im Jahre 1935 223
Die 24. Deutsche Ostmesse. E. K.-S. . 389
Papierholzeinfuhr Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens. Von Dipl. rer. pol. Fr. Roß . 393
Was der deutsche Kaufmann vom osteuropäischen Geschäft wissen muß 448

Polen.

Wirtschaftspolitik der neuen polnischen Regierung. Von H. Heckel 5
Polens Holzwirtschaft und Holzexport. Von F. Roß 11
Polens Außenhandel 1935. Von H. Heckel . 75
Der polnische Luftverkehr. Von H. H. . 84
Der deutsch-polnische Warenaustausch unter dem neuen Wirtschaftsvertrag. Von Dr. K. Heidrich . . . 133
Transfermöglichkeiten zwischen Deutschland und Polen. Von F. Roß . . . 138
Die polnischen Wasserstraßen. Von I. Swart . 197
Devisengesetzgebung in Polen. Von H. v. Guenther 257
Möglichkeiten des deutschen Automobilgeschäfts in Polen. Von Dr. Seraphim . . . 266
Günstige Entwicklung des deutsch-polnischen Handels. Von Dr. K. Heidrich . 321
Polens neuer Staatshaushalt und die Investitionspläne der polnischen Regierung. Von H. Heckel . 324
Verkehrsleistungen der polnischen Staatsbahn im Jahre 1935 399
Lage und Lebensbedingungen der polnischen Erdölindustrie. Von I. Swart 469
Notwendige Korrekturen bei der Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages. Von Dr. Heidrich 529
Flachsbau in Polen. Von Dipl. rer. oec. Sommer . 534
Entwicklung der landwirtschaftlichen Ausfuhr Polens 1935/36. Von H. Heckel 597
Wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs für Polen. Von Dr. P. H. Seraphim 665

Sowjetunion.

Deutsch-sowjetrussische Wirtschaftsbeziehungen 1935/36. Von *** 1
Lage der sowjetrussischen Forst- und Holzwirtschaft. Von Dr. E. Buchholz . 89

Seite

Probleme der Erdölwirtschaft in Sowjetrußland. Von W. Döllen . . 144
Der Tee und seine Kultur in der Sowjetunion. Von Dipl. agr. Breitfuß . 151
Schafzucht in der Sowjetunion 332
Maschinenbau der UdSSR. Von Dr. H. Thelen 401
Deutschland im Handel mit der UdSSR . . . 474
Maschinenbedarf der Nahrungsmittelindustrie der UdSSR 622

Litauen.

Elektrizitätswirtschaft Litauens 413
Litauen und die Deutsche Ostmesse. Von Dr. A. Schönemann 457
Hat der Automobilismus in Litauen eine Zukunft? Von Dr. A. Schönemann 539
Die litauischen Binnenwasserstraßen. Von Dr. A. Schönemann . 602
Landmaschinenimport Litauens. Von Dr. A. Schönemann 672

Lettland.

Wollproduktion und Schafzucht in Lettland und Estland. Von W. Kunkis . 95, 160
Elektrifizierung Lettlands . 202
Zuckerindustrie Lettlands. Von H. Freygang . 274
Mechanisierung der Landwirtschaft und verstärkte Landmaschineneinfuhr in Lettland. Von W. Kunkis . 338
Strukturwandel im deutsch-lettischen Handel. Von Volmars 453
Lettlands Rindviehzucht. Von W. Kunkis 608

Estland.

Molkereiwesen in Estland. Von A. v. Mickwitz . 22
Wollproduktion und Schafzuchtprobleme in Lettland und Estland. Von W Kunkis . 95, 160
Saatzuchten in Estland. Von A. v. Mickwitz 210
Anbau von Flachs und Hanf in Estland und seine Bedeutung für den Außenhandel. Von A. v. Mickwitz 348
Neuartige Exportgüter Estlands und die Mittlerrolle der Deutschen Ostmesse bei der Einfuhr dieser Güter. Von Dr. A. Vendt . 451
Einfuhr von Landmaschinen nach Estland. Von A. v. Mickwitz 545
Elektrifizierung Estlands 680

Finnland.

Industrie Finnlands 102
Maßnahmen zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Krise in Finnland. Von Dr. E. Pennanen 216
Elektrizitätswirtschaft Finnlands 407

Seite

Aufschwung des finnischen Außenhandels und der Handel mit Deutschland. Von I. Tamminen 461
Finnlands Wald und Holzindustrie. Von Frhr. v. Ungern Sternberg 465

Naher und Ferner Osten.

Landwirtschaft Mandschukuos. Von Dr. E. Thiel . . . 28
Die Sojabohne, das Hauptprodukt Mandschukuos. Von Dr. E. Thiel . 166
Wirtschaftliche Bedeutung des iranischen Marktes. Von P. Pichtsmeyer 280
Bodenschätze der Mandschurei und ihre industrielle Verwertung. Von Dr. E. Thiel . 286
Wirtschaftliche Bedeutung des Barga-Gebietes in der nordwestlichen Mandschurei. Von Dr. B. Plaetschke 356
Außenhandel Mandschukuos. Von S. Warneck 483, 557
Schmuggel und Einfuhrhandel in China. Von Dr. F. Otte 566
Perialla, eine neue Oelpflanze Mandschukuos. Von Dr. E. Thiel 629

B. Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Polen.

Die Gestaltung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen unter dem neuen Wirtschaftsvertrag. Von Dr. K. Heidrich 418

Litauen.

Das deutsch-litauische Wirtschaftsabkommen 501

Lettland.

Lettland nach der Devalvation 685

Estland.

Wirtschaftslage in Estland. Von H. v. Schulmann 39, 632

Finnland.

Konjunkturbelebung in Finnland. Von Dr. von Zwehl 688

C. Osteuropäische Wirtschaftschronik.

1. Allgemeine Entwicklung.

Polen. Seite

Wirtschaftslage . 110, 181, 300
Wirtschaftsorganisationen . . 51, 113, 178, 180, 640, 697
Arbeitsmarkt 52, 427
Volksvermögen 111
Preise . . 113, 181, 238, 509
Paßvorschriften 369

Sowjetunion. Seite

Wirtschaftliche Organisationen . 422
Neue Sowjetverfassung 424, 700
Presse 298
Stachanow-System 109, 235, 506, 576

Litauen.

Wirtschaftslage 240

Seite

Wirtschaftsorganisationen 240, 303, 429, 430, 700
Geschäftsberichte 429, 582, 702

Lettland.

Wirtschaftsorganisationen 115, 304, 584
Sozialpolitik 183
Geschäftsberichte 703
Neue Unternehmungen 372
Ausländische Firmen 702

Estland.

Wirtschaftsorganisationen 184, 373, 432, 585
Geschäftsberichte 442
Preise 431

Finnland.

Wirtschaftsorganisationen 585, 705

Seite

Werbung 307
Preise 306
Geschäftsberichte 705

Memel.

Wirtschaftsorganisationen 57, 120
Arbeitsmarkt 120, 307, 374
Schmuggelbekämpfung 244
Geschäftsberichte 244, 516

Ferner Osten.

Arbeitsmarkt 435
Bevölkerung 188, 709
Zeitrechnung 436, 650
Maße und Gewichte 187
Kommunalbetriebe 188, 309
Geschäftsberichte 187, 247, 377, 435
Schmuggelbekämpfung 435
Ausländische Firmen 706

2. Deutschland im osteuropäischen Handel.

Polen.

Deutschland-Polen 48, 49, 109, 111, 178, 236, 299, 300, 367, 579, 695
Deutschland-Danzig 48, 695

Sowjetunion.

Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft 106
Ifago 107, 422
Deutschland-UdSSR 107, 295, 364

Litauen.

Deutschland-Litauen 53, 181, 239, 369, 429, 510, 581, 583

Estland.

Deutschland-Estland 54, 305, 645

Finnland.

Deutschland-Finnland 119, 184

Ferner Osten.

Deutschland-Mandschukuo 57, 187, 307, 376, 434, 518

3. Auslandsbeziehungen Osteuropas.

Polen.

Außenhandelsorganisationen 111, 509
Wirtschaftspolitische Beziehungen 49, 110, 178, 237, 300, 366, 425, 508, 577, 639, 695
Allgemeiner Außenhandel 49, 110, 179, 180, 237, 238, 300, 301, 302, 367, 368, 425, 426, 427, 508, 578, 579, 640, 696
Bulgarien-Polen 112
Danzig-Polen 181, 695
England-Polen 49
Frankreich-Polen 696
Litauen-Polen 112

Sowjetunion.

Außenhandelspolitik 46, 107
Außenhandelsorganisationen 44, 422
Allgemeiner Außenhandel 233, 296, 505, 575, 636, 636, 698
England-UdSSR 505
Finnland-UdSSR 575
Frankreich-UdSSR 108, 698
Japan-UdSSR 175
Litauen-UdSSR 575
Spanien-UdSSR 176
USA-UdSSR 422

Litauen.

Allgemeiner Außenhandel 53, 114, 239, 302, 370, 429, 511, 581, 642, 644, 700, 701
Kleiner Grenzverkehr 511
Belgien-Litauen 52
Finnland-Litauen 52
Schweden-Litauen 52
Türkei-Litauen 52
UdSSR-Litauen 52, 182
Oesterreich-Litauen 52

Lettland.

Allgemeiner Außenhandel 53, 117, 182, 241, 303, 304, 371, 430, 512, 583, 702, 703
Belgien-Lettland 117
Finnland-Lettland 241, 702
Litauen-Lettland 183, 584, 703
Schweden-Lettland 430
UdSSR-Lettland 117 183, 702

Seite

Estland.

Allgemeiner Außenhandel . . . 117, 184, 243, 305, 372, 431, 514, 584, 703
Skandinavischer Wirtschaftsblock 184
Brasilien-Estland 513
England-Estland 513
Finnland-Estland . 584
Frankreich-Estland 242, 372
Italien-Estland 584
Litauen-Estland 184
Polen-Estland . . 55
UdSSR-Estland . 513, 704
Norwegen-Estland 704

Finnland.

Wirtschaftspolitische Beziehungen 243
Außenhandelsorganisationen 56
Exportkredit-Versicherung 647
Allgemeiner Außenhandel . . 56, 118, 119, 185, 243, 244, 306, 374, 433, 515, 585, 646, 705
Argentinien-Finnland 119
Frankreich-Finnland 185
Griechenland-Finnland 185

Seite

Italien-Finnland . 646
Lettland-Finnland 306
Schweiz-Finnland 57
Türkei-Finnland 374
UdSSR-Finnland 647
Uruguay-Finnland . . . 647
USA-Finnland 244, 373, 432

Memel.

Allgemeiner Außenhandel 433
UdSSR-Memel 307

Ferner Osten.

Allgemeiner Außenhandel . . 245, 308, 379, 586, 708, 709
Belgien-Mandschukuo 187
Japan-Mandschukuo . . . 59, 187, 245, 308, 379
Japan-Mandschukuo-China . 648, 707
Japan-China . 434, 516, 518, 519
Tschechoslowakei-Mandschukuo 187
Osthopei-Mandschukuo 434
UdSSR-Japan 588

4. Finanz-, Bank- und Kreditwesen.

Polen.

Staatshaushalt 238, 301
Staatsschulden 301
Auslandschulden 697
Währung 579
Devisen 299, 367, 368, 427, 509, 579, 697
Zölle 110, 180, 509, 696
Steuern 302, 367, 510
Auslandsanleihen 427
Bankwesen 428
Investitions-(Vierjahr)Plan 579, 640
Arbeitsbeschaffungskredite 509

Sowjetunion.

Finanzkommissariat 423
Währung 175
Staatsbudget 108
Geldumlauf 424
Bankwesen . 46, 176
Binnenanleihe . 423
Steuern . 108, 235
Zahlungsbilanz 365

Litauen.

Staatshaushalt 700
Finanzpolitik 582
Auslandsanleihen 115
Binnenanleihe 643
Bank von Litauen 182, 642
Währung 115, 370
Devisen . . . 240
Zölle . 52, 302, 511
Bankwesen . 239
Auslandschulden 701

Lettland.

Staatshaushalt 303
Staatsverschuldung 183
Staatskredit-Fonds 372
Währung . 583
Steuern 304, 584
Zölle . . . 584
Devisen 54, 241, 242, 371, 512
Geldumlauf . 54
Bank von Lettland 117, 645
Zahlungsbilanz . 182
Wechsel 117, 304

Estland.

Haushaltsplan . . . 645
Auslandsverschuldung 305, 372, 432
Zahlungsbilanz . 514
Devisen 431, 514
Zölle . . 373
Eesti-Bank 55
Bankwesen 184, 514

Finnland.

Zahlungsbilanz 515
Binnenanleihen . . 119, 243
Zölle . 119, 185, 374, 433
Bank von Finnland 119
Bankwesen 185
Zinsherabsetzung 705

Memel.

Devisen 375, 433

Seite

Ferner Osten.
Staatshaushalt . 185
Auslandsverschuldung 378
Währungspolitik 58
Zölle . 647
Bankwesen 58, 308
Diskontsätze 435

5. Verkehrswesen, Post, Telegraphie.

Polen.
Durchgangsverkehr 509, 578
Häfen 50, 112, 302, 369, 427, 428, 509, 578, 641, 697
Motorisierung des Verkehrs . 51, 113, 238, 302, 641
Seeschiffahrt 112, 180, 302, 428
Binnenschiffahrt 111
Straßen 113
Flugwesen . 579
Tarifpolitik 111, 579

Sowjetunion.
Eisenbahn 177, 638
Flugwesen . . 298
Seeschiffahrt . . 108, 507
Binnenwasserstraße 298, 576
Post und Telegraphie 109, 575

Litauen.
Eisenbahn 511, 700
Frachttarife . . 239
Häfen . . 583, 644
Lager- und Kühlhäuser . . 114
Seeschiffahrt 115, 182
Binnenschiffahrt . . 240
Post und Telegraphie 511, 701
Flugwesen 429, 511
Reiseverkehr . . . 511
Motorisierung des Verkehrs 303, 430

Lettland.
Häfen 304
Schiffahrt . . 117, 184, 431
Motorisierung des Verkehrs 644

Estland.
Eisenbahn . . 646
Seeschiffahrt . . . 305, 514
Motorisierung des Verkehrs 55, 118
Verkehrsgesetzgebung . . 585
Post und Telegraphie 305, 646
Flugwesen 184

Finnland.
Häfen 244
Seeschiffahrt 185, 306, 585, 647
Post und Telegraphie 515
Flugwesen . . 306
Nordischer Verkehrskongreß 433

Memel.
Seeschiffahrt 434, 706
Seeflößerei 434, 516
Güterverkehr 57
Häfen 120, 245, 307, 375, 434, 516, 705
Kühl- und Lagerhäuser 119, 433
Post und Telegraphie 57, 307
Binnenschiffahrt 706

Ferner Osten.
Eisenbahn 120, 121, 246, 588, 648
Tarifpolitik 58
Brückenbau . 648
Häfen . . 58, 648
Binnenschiffahrt . . 435
Post und Telegraphie 246, 518
Fremdenverkehr 121
Flugwesen 59

6. Binnenhandel.

Polen.
Getreidemarkt 509

Sowjetunion.
Staatshandel 176
Umtauschzwang im Binnenhandel 575
Genossenschaftshandel 177
Freier Markt 176

Litauen.
Getreidehandel 53
Flachshandel 53
Spritkonsum 701

Lettland.
Pfundbindung und Preise 645
Staatlicher Getreidehandel . 242
Arzneipflanzen-Gesetz 644, 703

Estland.
Getreideaufkauf 514
Binnenhandel 305

Finnland.
Holzhandel 585

Memel.
Papierholzmarkt 516
Bauernmarkt 375

Ferner Osten.
Handelsmittelpunkt . 588
Kohlen- und Oelhandel 376

7. Industrie.

Seite

Polen.

Rohstoffe, Bodenschätze 180, 697
Elektrifizierung 581
Erdöl . . 180
Brennstoffe 580
Eisenerze 114
Schiffsbau . 50
Kraftwagenbau 51, 114, 369, 428, 580, 699
Flugzeugindustrie 181
Werkzeugindustrie 51
Elektrotechnische Industrie 181
Textilindustrie . 641
Chemische Industrie . 641
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie 509, 580
Inbetriebsetzungen 114, 697
Neue Produktionen . . . 51, 114, 181, 239, 302, 369, 429, 509

Sowjetunion.

Industriepläne 46
Bodenschätze 637
Elektrifizierung . 576
Erdöl 366, 507
Brennstoffe 46, 177, 424, 698
Bergbau . . 177
Hüttenindustrie 47
Schiffsbau 235
Lokomotivbau 109
Wegebaumaschinen 576
Kraftwagenindustrie . . 638
Metallindustrie 109, 178
Maschinenbau 575, 637
Leichtindustrie . 424
Chemische Industrie 109
Produktionsverzeichnis 507
Neue Produktionen 298
Produktionsschwierigkeiten 638
Kommunaler Wohnungsbau 639

Litauen.

Elektrifizierung 303, 701
Brennstoffe . . 53
Bodenschätze . . 240, 643
Textilindustrie 115, 303, 371
Chemische Industrie 370, 582
Photoartikel . 512
Baustoffindustrie 370, 701
Bautätigkeit 701

Seite

Nahrungs- und Genußmittel-Industrie . 114, 370, 512, 643
Spiritusproduktion 53
Neue Unternehmungen 370

Lettland.

Industrie- und Gewerbe-Gesetzgebung 431
Elektrifizierung . . 513
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie 117
Baustoff-Industrie 183

Estland.

Bodenschätze 646
Elektrifizierung 242
Oelindustrie 432
Brennstoffe . . 118
Chemische Industrie 646
Zündholzindustrie 514
Textilindustrie . 432
Baustoff-Industrie 243, 306
Bautätigkeit 704

Finnland.

Bodenschätze 56, 185
Elektrifizierung 244
Textilindustrie . . 586
Holzindustrie . 306, 433
Zellstoffindustrie . . 244
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie 56

Memel.

Schiffsbau . 706
Spiritusindustrie 120
Textilindustrie 706

Ferner Osten.

Energiequellen . . 648
Brennstoffe 435, 588
Schiffsbau . . . 709
Stahlindustrie 650, 709
Gold . . . 308
Aluminium-Industrie 518
Metallindustrie 59
Textilindustrie 518
Chemische Industrie . . . 247
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie . 246, 309, 650
Baustoffindustrie 187
Industriepläne 709

8. Landwirtschaft.

Polen.

Lage der Landwirtschaft . 580
Entschuldung der Landwirtschaft 427, 641
Ackerbau . . 642
Flachs 113, 239
Leinsaat 580
Zuckerwirtschaft . . . 51
Ernte . 302, 642, 697
Kunstdünger 580
Tierzucht 580
Wollproduktion 51

Seite

Sowjetunion.

Landwirtschaftsgesetzgebung . 507
Lage der Landwirtschaft 47 699
Herbstbestellung 577
Tierzucht 699

Litauen.

Produktionskontingente 429
Meliorationen 53
Landmaschinen 439
Kunstdünger 643
Saatzucht 582
Flachs . 512
Ernte 582, 643
Tierzucht 371
Milchwirtschaft 240, 612, 643
Schweinepreise 582
Preise 701

Lettland.

Lage der Landwirtschaft 304
Landwirtschaftskredite 431

Seite

Estland.

Lage der Landwirtschaft . 118, 646
Ernte . . 56, 585, 704
Kunstdünger 243
Agrarprogramm 704

Finnland.

Agrarpolitik . 374
Landwirtschaftliches Komitee 515
Lage der Landwirtschaft . 57
Landwirtschaftliche Statistik 433
Ernte 516
Bienenzucht . 647
Getreideinstitut 705

Memel.

Lage der Landwirtschaft 245
Ernte 375

Ferner Osten.

Organisationen der Landwirtschaft . 434
Ernte 121, 122
Tierzucht 589

9. Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei.

Polen.

Fischereihäfen 112

Litauen.

Forstnutzung 582

Lettland.

Holzeinschlag 513

Estland.

Heringsfang 373

Finnland.

Heringsfang 56, 374

D. Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Deutschland.

Die 24. Deutsche Ostmesse 519
Landmaschinenmarkt, Südost-Ausstellung 247

Ost-Europa.

Baltische Staaten auf der Weltausstellung 1937 189

Polen.

Messen und Ausstellungen in Polen 122, 189
Posener Messe 125, 248, 309, 589
Kattowitzer Messe 379
Lemberger Messe 589, 651
Gdingen 651
Polen auf der Messe Tel-Aviv 125

Sowjetunion.

Rauchwarenauktion 125

Litauen.

Landwirtschaftsausstellung 380
Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung 436

Estland.

Estnisches Messewesen 189
Revaler Ausstellungen 589
Nahrungsmittel-Ausstellung 125

Finnland.

Ausstellungsausschuß in Finnland 189
Elektrotechnische Messe Helsingfors 248
Seefahrt- und Touristen-Messe 380
Finnländische Woche in Schweden . . . 59
Propaganda-Woche in London 436
Finnland auf der Pariser Weltausstellung 248
Neuheiten-Messe . 709
Handels- und Industrie-Messe 701

Ferner Osten.

Dauermesse in Dairen 60

E. Osteuropäische Märkte und Preise.

Seite

Polen.
60, 125, 189, 248, 311, 380, 436, 520, 589, 652, 710

Litauen.
60, 126, 249, 311, 381, 437, 521, 590, 652, 710

Memel.
61, 127, 250, 312, 382, 438, 522, 653, 711

Lettland.
61, 126, 190, 250, 312, 382, 522, 654, 711

Seite

Estland.
62, 127, 191, 250, 313, 382, 438, 522, 591, 654, 712

Finnland.
62, 127, 191, 250, 313, 383, 438, 523, 654, 712

Ferner Osten.
523

F. Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Polen.

Allgemeines 316, 441, 592
Außenhandel 65, 713
Bauwesen 254, 384
Börsen 254
Eisenverarbeitende Industrie 130
Elektrotechnik 194, 254, 592, 657
Elektrifizierung 525, 713
Eisenbahn 713
Erdöl 130, 253, 712
Finanzwirtschaft 659
Futtermittel 130
Genossenschaftswesen 194
Häfen 226, 658
Hüttenindustrie 657, 713
Industrie 315, 441, 525
Kredit 592
Landwirtschaft 193, 441
Luftfahrtindustrie 65
Luftschutz 659
Metallindustrie 385
Oele und Fette 130
Produktion und Absatz von Schafkäse 194
Textilindustrie 65
Steuern 130
Straßenbau 385, 592
Verkehr 65
Wirtschaftslage 65, 193
Kanalisation 713

Sowjetunion.

Arbeitsmethoden 523
Armaturenbau 656
Außenhandel 64
Bergbau 591
Chemische Industrie 64, 129, 251, 383, 656
Dampfkessel 63, 314, 524
Düngemittel 253, 656
Elektrotechnik 192, 656, 714
Fahrzeugbau 439, 524
Feinmechanik und Optik 63
Forstwirtschaft 315
Glasindustrie 64, 193, 314
Gummiindustrie 715
Holzverarbeitende Industrie 54
Hüttenwesen 252, 313, 440, 591, 655
Kältetechnik 63, 192, 314
Kanalbau 440
Keramische Industrie 129
Kraftmaschinen 128, 251
Laboratoriumsapparate 129
Landmaschinen 592, 655
Landwirtschaft 193, 384
Lederindustrie 129
Lokomotivbau 191, 313
Maschinen- und Apparate-Bau 314, 384, 438, 524
Medizinmechanik 129, 192
Metallindustrie 62
Mühlenindustrie 715
Nichteisenmetalle 591, 655
Papierindustrie 657
Papierverarbeitungsmaschinen 192
Prüfmaschinen 128
Schreibmaschinen 192
Stahl- und Eisenbau 191
Stahlerzeugung 251
Technische Pflanzungen 252
Walzwerkmaschinen 314, 523
Wärmetechnik 63, 128, 656
Werkzeugmaschinen 592

Litauen.

Außenhandel 715
Birsener Elektrizitätswerk 386
Brauindustrie 526
Budgets der städt. Selbstverwaltungen 386
Drahtseilbahn 593
Eisenbahn 526
Elektrifizierung 442
Export 131
Fournierholzgewerbe 660
Gasgeneratoren-Autobusse 659
Halbportalkräne im Memeler Hafen 593

Seite

Internationaler Gemeindekongreß Berlin und München 593
Kasein und seine Verwertung . 660
Kostenfrage der Buttererzeugung 593
Kownoer Flughafen . 385
Terpentin und Kolophonium 660
Tierzucht 716
Torf 442
Verkehrswesen 715
Wasserleitung 715
Zuckerindustrie 442

Estland.

Außenhandel . 66, 316
Bevölkerung als Arbeiter und Konsument . 660
Eisenbahnwesen . 254, 526
Exporttätigkeit der Industrie 660
Flachs 316
Forstwirtschaft 195
Glasindustrie 316
Industrie 131
Landwirtschaft 66
Lederindustrie . 255
Marktproduktion in der Landwirtschaft 661
Pelztierzucht . . . 386
Post, Telegraf, Telefon und Radio 661
Preise im Jahre 1935 . . 594
Produktion und Arbeitskraft der Großindustrie 194
Schiffahrt . 131
Seilergewerbe 661
Streichholzmonopol 527
Tabakeinfuhr und Verbrauchsänderungen 386
Textil . . . 66, 255
Wirtschaftsverhältnisse . 593
Zementproduktion und Binnenverbrauch 386

G. Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Bücherbesprechungen: S. 66, 131, 195, 255, 317, 387, 443, 527, 594, 661, 716.

H. Aus den Neueingängen der Bibliothek

des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, E. V.
S. 319.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg Pr., Stadthaus. / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W.35

16. Jahrgang | Januar 1936 | Heft 1

Die deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen 1935 und 1936.

Rückblick und Ausblick.

Von * * *

Zu Beginn des Jahres 1935 besaß die Sowjetunion dadurch eine Monopolstellung in Deutschland, daß sie in den sogenannten neuen Plan unserer Wirtschaftspolitik nicht einbezogen worden war, der bekanntlich die gesamte Einfuhr unter staatliche Kontrolle stellte. Nur die ausländischen Exporteure von solchen Waren, deren Einfuhr die Ueberwachungsstellen genehmigt hatten und für die Devisenbescheinigungen ausgestellt wurden, konnten mit einer Bezahlung ihrer Forderungen in ausländischer Valuta rechnen. Mit der Sowjetregierung hingegen war bereits Anfang Mai 1932 eine Vereinbarung getroffen worden, die den gesamten deutsch-sowjetrussischen Warenverkehr auf Reichsmark abstellte. Auf Grund dieses

„Reichsmarkabkommens"

war die Sowjetunion verpflichtet, von deutschen Firmen keinerlei Bezahlung in ausländischer Währung zu fordern, selbst wenn die betreffenden russischen Exportwaren usancemäßig in einer Fremdwährung gehandelt wurden. Dies spielte eine große Rolle, da wir bis dahin das russische Getreide vielfach gegen holländische Gulden, russische Erze gegen engliche Pfunde, russische Rauchwaren gegen amerikanische Dollar gekauft hatten. Dieses Reichsmarkabkommen, das zunächst nur bis zum Ende des Jahres 1932 lief, wurde dann alljährlich verlängert. Ende 1934 teilte indessen die Deutche Regierung der Sowjetregierung mit, daß eine weitere Verlängerung nicht in Frage käme, sondern auch die Sowjetunion sich in bezug auf ihren Export nach Deutschland der deutschen Einfuhrkontrolle unterwerfen müsse. Diese Maßnahme war notwendig geworden, weil die Sowjetunion ihre Monopolstellung dazu benutzte, in größtem Umfange Waren in Deutschland zu Prei-

*

sen auf den Markt zu bringen, die bis zu 600 Prozent über den Weltmarktpreisen lagen. Bei der Verknappung mancher Rohstoffe infolge des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung wurden solche Preise von der deutschen Industrie auch verschiedentlich bewilligt. Preisforderungen, die 30—40 Prozent über den Weltmarktpreisen lagen, waren die Regel. Die deutschen Stellen hatten infolge der Möglichkeit der Sowjetrussen, Waren beliebiger Art und Menge nach Deutschland zu importieren, auch keine klare Uebersicht über die Gesamtstruktur unseres Imports. Dadurch ergaben sich Schwierigkeiten für den Abschluß von Handelsverträgen mit dritten Staaten, da nicht sicher war, ob die diesen Staaten eingeräumten Zugeständnisse nicht dadurch illusorisch wurden, daß die Sowjetunion plötzlich mit denjenigen Waren, die Gegenstand dieser Zugeständnisse waren, in Deutschland auf dem Markt erschien. Die Sowjetstellen haben es sogar fertig gebracht, Waren dritter Länder, z. B. auf dem Londoner Markt gekauftes Kupfer, zu erhöhten Preisen unter Ausnutzung des Reichsmarkabkommens in Deutschland abzusetzen.

Die Sowjetregierung setzte der

Einbeziehung in den neuen Plan

lebhaften Widerstand entgegen, erreichte indessen nur, daß das Reichsmarkabkommen noch bis zum 15. Februar 1935 verlängert wurde. Vom 16. Februar v. J. ab untersteht auch die Sowjetunion dem neuen Plan, so daß nunmehr die deutsche Einfuhrkontrolle vollständig ist. Der Widerstand der Sowjetregierung wandte sich vor allem dagegen, daß auch bereits abgeschlossene Verträge nachträglich noch der Kontrolle der Ueberwachungsstellen unterlagen. Hierüber konnte jedoch in dem

deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommen vom 9. April 1935

eine Einigung erzielt werden.

Dieses Abkommen, das nach langwierigen Verhandlungen zustande kam, regelte zunächst die Bezahlung der Schulden, die die Sowjetunion 1935 in Deutschland abzudecken hatte. Es handelte sich vom Zeitpunkt der Unterzeichnung des Vertrages ab noch um etwa 200 Millionen Reichsmark, während bereits 50 Mill. Reichsmark in den ersten Monaten 1935 von den Sowjetstellen durch Importerlöse abgedeckt worden waren. Ferner regelte das Abkommen den deutsch-sowjetischen Warenverkehr im Jahre 1935 und enthielt endlich eine Einigung über den sogenannten Dollarkonflikt, d. h. über diejenigen Streitfälle, die aus der Abwertung des amerikanischen Dollars oder des englischen Pfundes zwischen deutschen Firmen und der Sowjethandelsvertretung entstanden waren.

Die Abdeckung der alten Schulden erfolgte nach dem Abkommen vom 9. April z. T. in Gold und Devisen, z. T. in Rohstoffen, über deren Art und Menge genaue Vereinbarungen getroffen wurden. Es handelte sich in erster Linie um Naphthaprodukte, Holz, Manganerze, Rauchwaren und Flachs. Zum ersten Male war

die gesamte Einfuhr aus einem großen Rohstoffland durch einen zwischenstaatlichen Vertrag festgelegt worden.

Hinsichtlich der sowjetischen Bestellungen in Deutschland kam eine Vereinbarung dahin zustande, daß im sogenannten laufenden Geschäft, d. h. gegen bar oder äußersten Falles zu den Kreditfristen des zweiten Pjatakoff-Abkommens vom 15. Juni 1932 Bestellungen für 60 Millionen RM bis Ende 1935 vergeben werden mußten. Auf diese Bestellungen werden auch die Ausgaben der sowjetischen Wirtschaftsstellen für die Benutzung deutschen Schiffsraumes angerechnet. Daneben wurde der Sowjetunion von einem deutschen Bankenkonsortium ein regierungsseitig teilweise garantierter Kredit in Höhe von 200 Mill. RM eingeräumt, der der Sowjetunion für zusätzliche Bestellungen bis zum 31. März 1936 offen stehen sollte.

Hinsichtlich der Abdeckung der sowjetischen Schulden an Deutschland in Gold und Devisen und den vereinbarten Rohstoffen haben sich Schwierigkeiten nicht ergeben. Dagegen kamen die sowjetischen Bestellungen nur sehr langsam in Fluß. Das lag wohl zunächst daran, daß das sowjetische Bestellprogramm in seinen Einzelheiten noch nicht fertiggestellt war. Die Sowjetinstanzen benutzten daher die ersten Monate nach Abschluß des Abkommens dazu, einen außerordentlichen Preisdruck auf die deutschen Firmen auszuüben. Es wurde ihnen bedeutet, daß Bestellungen nur dann in Frage kämen, wenn Deutschland auf die Basis der englischen Konkurrenzpreise herunterginge. Mit vielen deutschen Firmen wurden Bestellverhandlungen eingeleitet, die sich über Monate erstreckten, und in denen immer neue Preisnachlässe gefordert wurden. Zu Abschlüssen konnte es nicht kommen, da die endgültige Genehmigung Moskaus zu den Bestellungen noch nicht vorlag. Diese Wartezeit ist somit von Sowjetseite sehr geschickt benutzt worden, und leider haben sich manche deutschen Firmen auch zu sehr großen Preisabschlägen verstanden. Als dann im Herbst das Moskauer Bestellprogramm ausgearbeitet war und alle Sowjetinstanzen passiert hatte, kamen die Bestellungen verhältnismäßig schnell in Fluß, und die Preisfrage trat in den Hintergrund. Indessen sind bis zum Ablauf des Jahres im Rahmen des Fünfjahreskredits nur etwa für 100 Millionen RM Bestellungen vergeben worden. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß eine größere Anzahl deutscher Firmen infolge der Inlandskonjunktur nicht in der Lage war, Russenaufträge zu übernehmen. Auch mußten aus anderen Gründen manche sowjetrussischen Aufträge abgelehnt werden. Z. B. wurden vielfach sehr weitgehende Forderungen in bezug auf technische Hilfe und die Mitteilung von Produktionsverfahren gestellt, die manche Verhandlungen zum Scheitern brachten. Von sowjetrussischer Seite wird die Summe der abgelehnten Aufträge mit etwa 50 Millionen RM beziffert. Die tatsächlich abgeschlossenen Geschäfte erstrecken sich in erster Linie auf Maschinen für die sowjetische Rüstungs- und Schwerindustrie, elektrotechnische Anlagen und die Einrichtung chemischer Werke. In der deutsch-sowjetischen Handelsbilanz für das Jahr 1935

kommen diese Bestellungen aber noch nicht zum Ausdruck, da es sich durchweg um Objekte handelt, die längere Lieferfristen bedingen. Erst in der Handelsbilanz für 1936 ist ein allmähliches Ansteigen der deutschen Ausfuhrziffern nach der Sowjetunion zu erwarten.

Inwieweit die Sowjetregierung ihre Verpflichtung, ein laufendes Geschäft in Höhe von 60 Millionen RM bis zum Jahresende durchzuführen, erfüllt hat, läßt sich heute mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Neben den Geschäften mit normalen Kreditfristen haben die Russen besonders in dem letzten Quartal des Jahres 1935 in größerem Umfange Barkäufe getätigt. Die hohen sowjetrussischen Zahlungsverpflichtungen, die in den letzten drei Jahren den Russen manche Sorge bereitet haben, haben am 1. Oktober 1935 ihr Ende genommen. Daher war die Sowjethandelsvertretung im letzten Vierteljahr besonders geldflüssig. Die Ausgaben der Sowjetunion für die Benutzung deutschen Schiffsraums, die auf das laufende Geschäft angerechnet werden sollen, lassen sich gleichfalls noch nicht genau angeben. Die durch diese Bestimmung erhoffte größere Inanspruchnahme deutschen Schiffsraums ist aber offenbar ausgeblieben. Nur im Holztransport von Leningrad ist deutscher Schiffsraum in größerem Umfange benutzt worden.

Für das Jahr

1936 ergibt sich nun folgende Situation:

Die Sowjetunion schuldet Deutschland 1936 aus den früheren Bestellungen noch einen Betrag von etwa 60 Millionen RM. Dieser geringe Schuldenbestand ist die Folge der großen russischen Bestellpause nach Ablauf des ersten Fünfjahrplans. Hieraus ergeben sich wichtige Fragen für die Gestaltung des deutsch-russischen Warenverkehrs. In den vergangenen Jahren war die Sowjetunion genötigt, größere Warenmengen nach Deutschland zu bringen, um aus deren Erlös ihre hohen Schulden abzudecken. Es ist noch erinnerlich, daß von 1931 bis 1933 beinahe ständig mit den sowjetischen Wirtschaftsstellen über eine Vermehrung des sowjetischen Exports nach Deutschland verhandelt worden ist. Deutschland war damals an einer Steigerung dieses Exports lediglich unter dem Gesichtspunkt der Sicherstellung der russischen Zahlungen interessiert. Hierin ist nunmehr ein Wandel eingetreten. Auf der einen Seite sind die russischen Schulden auf einen Betrag zurückgegangen, dessen Abdeckung keine Schwierigkeiten macht, so daß die Sowjetunion nicht genötigt ist, größere Warenverkäufe nach Deutschand zur Beschaffung von Reichsmarkbeträgen vorzunehmen. Auf der anderen Seite hat Deutschland infolge seiner Inlandskonjunktur ein gesteigertes Interesse an dem Bezug russischer Rohstoffe. Die Wünsche der deutschen Importeure in bezug auf die Einfuhr sowjetrussischer Waren machen ungefähr den Betrag von 200 Millionen RM aus. Die Sicherstellung dieser Einfuhr im Jahre 1936 ist ein wichtiger Punkt für die bevorstehenden Verhandlungen mit der Sowjetregierung. Da Devisen für diese Einfuhr nicht zur Verfügung gestellt

werden, kann die Zahlung nur in Reichsmark erfolgen, die die russischen Stellen ihrerseits wieder nur zu neuen Einkäufen in Deutschland verwenden können, zumal Deutschland die Tilgung der noch verbliebenen alten Schulden in Gold und Devisen fordern muß. Es steht aber zu befürchten, daß die Sowjetstellen keinen Anreiz verspüren, in größerem Umfange kurzfristige Bestellungen in Deutschland zu vergeben, wenn sie die Möglichkeit haben, auf Grund des noch nicht ausgeschöpften 200-Millionen-Kredites und auch mit den Mitteln eines eventuellen neuen langfristigen Kredits Waren in Deutschland zu kaufen. Hier wird also ein Ausgleich gefunden werden müssen. Falls, wie verlautet, die deutschen Banken nach Ausschöpfung des 200-Millionen-Kredits beabsichtigen sollten, den Russen wiederum einen langfristigen Kredit zu gewähren, so kommt es darauf an, gleichzeitig die Einfuhr russischer Waren, an denen wir interessiert sind, für eine Reihe von Jahren sicherzustellen. Nur in diesem Falle könnte eine solche neue Kreditaktion Sinn und Inhalt bekommen.

Die Wirtschaftspolitik der neuen polnischen Regierung.

Von Heinz Heckel.

Seit etwa 10 Jahren bezeichnet man in Polen einen Regierungswechsel als eine „Wacheablösung". Jedes Kabinett, das seit dem Staatsstreich Pilsudskis im Mai des Jahres 1926 gebildet wurde, hatte eine besondere Aufgabe zu lösen. Nach der mehr oder weniger guten Erfüllung der dem jeweiligen Kabinett gestellten Aufgabe wurde es „abgelöst" und dem folgenden Kabinett eine neue Aufgabe gestellt. Diese Aufgaben bestimmte, neben den Erfordernissen der politischen oder wirtschaftlichen Lage Polens, jeweils der verstorbene Marschall Pilsudski, der, wenn es notwendig war, sich auch selbst an die Spitze eines Kabinetts stellte. Nachdem Oberst Slawek als letzter von Pilsudski beauftragter Ministerpräsident die ihm gestellte Aufgabe der Verfassungsänderung durchgeführt hatte, sah sich der Staatspräsident genötigt, eine Regierung zu berufen, die sich mit der Ordnung der überaus brennend gewordenen Wirtschaftsfragen befassen soll.

Bei der Bildung der neuen Regierung traten bei der Personenwahl die wirtschaftlichen Fragen derart in den Vordergrund, daß das Kabinett als das

Kabinett der „Wirtschaftler"

bezeichnet wurde. Es ist dies zu verstehen, denn der ehemalige Handelsminister Kwiatkowski, der schon einmal in schwerer Lage Polens Wirtschaft betreut hatte, wurde zum Finanzminister und der Präsident der Landeswirtschaftsbank, General Gorecki, zum Handelsminister ernannt. Die Bedeutung der Wirtschaftsfragen wurde noch dadurch unterstrichen, daß der Finanzminister stellvertretender Ministerpräsident wurde und alle Wirtschaftsministerien ihm zur einheitlichen Leitung und Regelung aller diesbezüglichen Fragen direkt

unterstellt wurden. Dem Wirtschaftsausschuß des Ministerrates, dessen Vorsitz der stellvertretende Ministerpräsident übernahm, kommt diesmal ganz besondere Bedeutung bei.

Die neue Regierung Koscialkowski-Kwiatkowski hat gleich nach Antritt ihres Amtes die erwartete Erklärung abgegeben, daß sie sich in erster Linie dem Wiederaufbau der polnischen Wirtschaft widmen wolle. Als sie vor den neugewählten Sejm hintrat, der auf Grund einer völlig veränderten Wahlordnung in gewissem Sinne als ein Ständeparlament bezeichnet werden kann, hat sie sich gleich eine Reihe von weitgehenden Vollmachten geben lassen. Das hat die Oeffentlichkeit ebenso verblüfft, wie die Parlamentarier selbst, aber es war notwendig, sollte rasch und völlig unbehindert gehandelt werden.

Das vorgelegte Programm der Regierung

bestand aus zwei Punkten: erstens Herbeiführung des Gleichgewichts im Haushalt, zweitens Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft und damit Behebung der Arbeitslosigkeit. Die Regierung hat die nach eigenem Wunsch zeitlich begrenzten Vollmachten erhalten und einen Monat später dem Parlament einen ausgeglichenen Haushaltsplan für das Jahr 1936/37 sowie eine stattliche Anzahl von Notverordnungen vorgelegt. Als der Ministerpräsident Koscialkowski die Notwendigkeit der Vollmachten begründete, betonte er, daß die Arbeiten der Regierung nur dann von Erfolg sein würden, wenn die Allgemeinheit die Regierung in ihren Maßnahmen unterstützt und auch gewillt ist, verschiedene unerläßliche Opfer auf sich zu nehmen. Er unterstrich dabei auch, daß die „psychische Krise", die Polen erfaßt habe, ebenso überwunden werden müsse, wie die wirtschaftliche. Die psychische Krise sah der Ministerpräsident vornehmlich darin, daß der arbeitende Teil der Bevölkerung von der steten Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren beherrscht werde und ältere, während die junge Generation sich nicht entwickeln könne, weil sie keinen Arbeitsplatz fände. Die graue Sorge um den Alltag unterdrücke damit alle schöpferischen Kräfte. Die Bekämpfung der Wirtschaftskrise sei aber nur möglich, wenn der Haushalt ausgeglichen sei, damit die Hunderte von Millionen, die der Staat dem Kapitalmarkt zur Deckung des Fehlbetrages entziehe, für Investitionen und die Wirtschaftsführung freigemacht werden könnten.

Bei der Vorlage des Haushaltsplanes hielt der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Kwiatkowski eine große Rede, in der er die inzwischen von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Durchführung ihres Programms darlegte. Die polnische Regierung sei weit davon entfernt, einen grundlosen Optimismus zu predigen und sie sehe sich veranlaßt, so erklärte der Minister, mit soldatischer Offenheit und dem Bewußtsein der Verantwortung darzulegen, daß die Lage Polens sehr schwer sei. Aus dieser Erkenntnis heraus habe sie ihr Tun und Lassen darauf einstellen müssen, durch die der Gegenwart auferlegten Opfer die Zukunft zu sichern.

Es war bald zu erkennen, daß die neue Regierung den früher so oft kritisierten

Weg der Deflationspolitik

weiter gehen will. Sie hatte den Vorteil für sich, ihre diesbezüglichen Maßnahmen zu einem Zeitpunkt zu unternehmen, zu welchem eine gewisse Stabilisierung der Wirtschaftslage eingetreten war — eine leichte Zunahme des Produktionsindex zeigte dies an — und auch die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine gewisse Festigung erfahren hatten, während die vorhergehenden Regierungen ihre Deflationspolitik bei abgleitenden Preisen führten und so die gewünschten Erfolge nicht erreichen konnten. Was die Regierung weiter unternahm, war von der großen Sorge um die Erhaltung der Landwirtschaft diktiert. Endziel war eine

Preissenkungsaktion,

durch die die Preisschere möglichst geschlossen werden sollte. In erster Linie wurde den Kartellen der Kampf angesagt, denn es hatte sich deutlich gezeigt, daß die kartellgebundenen Industrieerzeugnisse den geringsten Preisrückgang aufzuweisen hatten. Während z. B. in der Zeit vom Oktober 1934 bis Oktober 1935 die Großhandelspreiskennzahl von 54,4 auf 54,5 anstieg, die Kennzahl für industrielle Erzeugnisse von 57,9 auf 57,3 zurückging, haben die kartellgebundenen Industrieerzeugnisse in dieser Zeit nur eine Preissenkung von 87,6 auf 83,2 erfahren. (Die Vergleichszahl für 1928 beträgt 100). Demgegenüber ist die Kennzahl für die vom Landwirt direkt verkauften landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der gleichen Zeit nur von 36,6 auf 38,5 gestiegen, während die Preise für die vom Landwirt gekauften Erzeugnisse von 68,8 auf 67,2 zurückgingen. Da 75 % der Bevölkerung Polens auf dem Lande leben und bei diesem Mißverhältnis der Preise in den letzten Jahren eine immer größer werdende Verelendung der landwirtschaftlichen Bevölkerung eintrat, so ist es verständlich, daß die Regierung den Kampf gegen die Kartelle in erster Linie aufnahm. Von seiten der Regierung ist besonders unterstrichen worden, daß für Dreiviertel der Bevölkerung Polens 1 Zl. den Wert von 30 Groschen hat. Es wurde betont, daß zwei Drittel der Landbevölkerung bereits zur Naturalwirtschaft zurückgekehrt sind. Weiter wurde als Grund für die Notlage der Landwirtschaft angeführt, daß von den etwa 3,5 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben 34 v. H. ausgesprochene Zwergwirtschaften sind und weitere 31 v. H. Kleinwirtschaften mit einer Bodenfläche von 2 bis 5 ha. Da für die übervölkerten Dörfer keine Möglichkeit besteht, den Ueberschuß an Menschen durch Auswanderung abzustoßen, so sind heute in Polen auf dem Lande etwa 10 Millionen Menschen zu viel. Diese in Wahrheit Arbeitslosen erscheinen in keiner Statistik, sie fallen jedoch als Verbraucher auf dem Innenmarkt aus. Da die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in absehbarer Zeit nicht erhöht werden können, so muß alles versucht werden, um durch Senkung der Industriepreise die Preisschere zu schließen und auf diese Weise auch den polnischen industriellen Erzeugnissen den

Binnenmarkt zu öffnen. Die ganze Preissenkungsaktion mußte aber, sollte sie Erfolg haben, in einem kurzen Zeitraum durchgeführt werden. Die Regierung erklärte, daß sie mit Ende des Jahres 1935 in ihren Grundzügen beendet wurde.

„Der Kampf gegen die Kartelle"

oder, wie der polnische Handelsminister sagte, der Kampf gegen die kartellierten Preise, wurde so in Angriff genommen, daß die Preise summarisch gesenkt wurden, damit die Industrie nicht gefährdet werde. Die Regierung setzte vorerst eine interministerielle Kommission ein, die sich in den einzelnen Industriemittelpunkten mit den Vertretern der Wirtschaft in Verbindung setzte und sich eingehend unterrichten ließ. Das Kartellregister wurde geprüft und dann „von den überflüssigen Auswüchsen gereinigt." Dies geschah so, daß dem Handelsminister im Verordnungswege das Recht eingeräumt wurde, Kartelle aufzulösen. Dann wurde den großen Kartellen aufgegeben, von sich aus die Preise herabzusetzen. Die Kartelle, die sich dieser Forderung widersetzten, wurden aufgelöst. Von den 273 im polnischen Kartellregister eingetragenen Kartellen, unter denen sich eine Anzahl mit zwischenstaatlicher Bindung befindet, wurden 93 durch Verordnung des Handelministers aufgelöst, 22 Kartelle haben ihre Auflösung freiwillig beschlossen. Die Preise für Kohle, Eisen, Petroleum, Zucker und Papier wurden ebenfalls im Verordnungswege herabgesetzt. Die meisten der aufgelösten Kartelle waren einfache Preiskartelle, die oft nur örtliche Bedeutung hatten. Die Rohstoffindustrie hat durch die ihr aufgezwungene Preissenkung nach den eigenen Worten des Handelsministers bedeutende Opfer bringen müssen. Der Staat trug das seine dadurch bei, daß er die Eisenbahntarife für diese Waren in entsprechendem Umfange herabsetzte. Nach der vom Handelsminister geäußerten Ansicht werden die Kartelle nach dem „Aderlaß" wohl längere Zeit brauchen, um wieder „zu erstarken" und er erwarte, daß nun auch die Kleinhandelspreise entsprechend herabgesetzt werden. Weiter drückte sich der Minister dahin aus, daß die Industrie ihre eigenen Interessen mit denen des Staates in Einklang bringen müsse. Die Regierung werde auch dafür Sorge tragen, daß der in Polen so sehr beklagte „Etatismus" auf das Mindestmaß zurückgedrängt wird und der Staat sich aller der Betriebe entledigt, deren Führung durch den Staat keine besondere Begründung hat. Die Maßnahmen der Regierung, die bereits getroffen wurden, und auch die zukünftigen seien darauf abgestellt, der polnischen Wirtschaft normale Bedingungen für ihre Entwicklung zu geben.

Um der Wirtschaft die Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung zu geben, ist, wie bereits vorhin erwähnt, der

Staatshaushaltsplan für das Jahr 1936/37

vollkommen ausgeglichen worden. Der Haushaltsplan sieht in der Einnahme einen Betrag von 2 237 171 000 Zl. vor und in den Ausgaben 2 237 121 000 Zl., so daß sich ein Ueberschuß von etwa

50 000 Zl. ergibt. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Rechnung stimmt. Im Laufe der letzten fünf Jahre erreichte der Fehlbetrag des Haushaltes rund 1,1 Milliarden Zl. und mußte durch Kreditoperationen gedeckt werden. Im Voranschlag sind die Ausgaben weiter gedrosselt worden, mit Ausnahme der Ausgaben für Heer und Marine. Die Einnahmen für das Jahr 1935/36 waren mit 2,01 Milliarden Zl. veranschlagt, der Fehlbetrag wird etwa 300 Mill. Zl. betragen, vielleicht auch etwas weniger, denn die neue Gehaltssteuer, die bereits am 1. Dezember in Kraft getreten ist, hat für den Monat Dezember 1935 den Fehlbetrag gegenüber dem November um etwa 17 Mill. Zl. verringert.

Der neue Haushaltsplan sieht an erhöhten Einnahmen folgende Beträge vor: aus der Gehaltssteuer der öffentlichen Beamten und Angestellten 166 Mill. Zl., von der Reform der Einkommensteuer (Herabsetzung der einkommensteuerfreien Löhne und Gehälter) 60 Mill. Zl., von der Kürzung der Ruhegehaltsbezüge 15 Mill. Zl., und von der Kürzung der Invaliditätsrenten 5 Mill. Zl., schließlich von der Kürzung der Zuwendungen an die Kommunalverwaltungen 32 Mill. Zl., zusammen 278 Mill. Zl. Das Gleichgewicht des Haushalts wird also nicht durch steuerliche Belastungen der Allgemeinheit sondern durch ein schneidende Sparmaßnahmen herbeigeführt. Demgegenüber soll eine Entlastung der Wirtschaft und der Selbstverwaltungskörperschaften in einer Höhe von etwa 408 Mill. erfolgen. Die Herabsetzung der Eisenbahntarife wird etwa 80 Mill. Zl. betragen, die Herabsetzung der Zuckersteuer 20 Mill. Zl., die Ermäßigung der Salzpreise 4 Mill. Zl., die der Monopolerzeugnisse 5 Mill. Zl., die Wohnungssteuer wird um 12 Mill. Zl. gesenkt, den Selbstverwaltungskörpern werden zur Entschuldung 16 Mill. Zl. gewährt und ihnen überdies 10 Mill. Zl. für ihre eigenen Erfordernisse zugewiesen sowie 16 Mill. Zl. aus der neuen Gehaltssteuer zugeführt. Weiter werden den Beamten und Ruhegehaltsempfängern die entnommenen Vorschüsse nicht in Abzug gebracht (Gesamtbetrag etwa 20 Mill. Zl.). Die Kommunalabgaben werden in den Landgemeinden um etwa 32 Mill. Zl. gesenkt, die Mietensenkung bringt eine Ersparnis von etwa 43 Mill. Zl., die Auswirkung der Herabsetzung der Kartellpreise wird mit 110 Mill. Zl. angenommen, und die Herabsetzung der Zinsen sowie die Hinausschiebung der Hypothekenrückzahlung etwa 20 Mill. Zl. Diese Gegenüberstellung sollte den Volksvertretern die Annahme des Staatshaushaltsplanes und die Erteilung von weiteren bis zum 15. Januar befristeten Vollmachten für die Regierung erleichtern.

Es war nicht schwer, diese Vollmachten zu erhalten. Der Finanzminister wies darauf hin, daß die inneren Staatsschulden vom Jahre 1929 bis 1935 von 300 Mill. Zl. auf 1350 Mill. Zl. angestiegen sind. Die Auslandsschulden haben gegenwärtig eine Höhe von 3350 Mill. Zl. Er konnte ferner darauf verweisen, daß die Regierung sich gegen das Doppelverdienertum bei den staatlichen und kommunalen Behörden wende, daß zwar der Beamtenschaft eine neue Steuer auferlegt wurde, daß aber andererseits

für sie eine Entschuldungsaktion geplant sei und die entnommenen Vorschüsse nicht in Abzug gebracht werden. Ueberdies sei nicht außer acht zu lassen, daß gerade bei der Beamtenschaft der Reallohn gegenüber dem Jahre 1928 höher sei. Aus diesem Grunde wird auch die Einkommensteuer abgeändert. Die allgemeine Zinssenkung beträgt 2 %, für Pfandkredite wurde ein Moratorium für 2½ Jahre eingeführt, die Zinsen für die Hypothekarkredite wurden von 6 auf 5 % herabgesetzt, der Landwirtschaft wurde ein weiteres Moratorium auf 2 Jahre zugebilligt. Die Senkung der Mieten komme gerade den Gehaltsempfängern zugute, während die Frachtermäßigung der gesamten Bevölkerung Vorteile bringen werde. Die Landwirtschaft wird von verschiedenen Kommunalabgaben befreit, die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer werden gesenkt werden.

Mit diesen Maßnahmen, die die Gesundung der polnischen Wirtschaft einleiten sollen, glaubt die Regierung Koscialkowski-Kwiatkowski den richtigen Weg beschritten zu haben. Es wurde wiederholt betont, daß heutigen Tags die Einflußnahme der Regierung auf die private Wirtschaft eine Notwendigkeit und überdies auch in den meisten anderen Staaten eine Tatsache sei. Grundsätzlich wurde jedoch erklärt, daß die Wirtschaft in Polen auf kapitalistischer Grundlage und auf der Privatwirtschaft aufgebaut sein müsse, deren Endziel schließlich die Rentabilität der Betriebe sei. Diese Rentabilität soll eben durch diese Maßnahmen der Regierung gesichert werden. Die Regierung wolle weiterhin die Selbstverwaltung der Wirtschaft stärken und — wie bereits erwähnt — den Etatismus einschränken. Der von der Regierung beschrittene Weg lasse erkennen, daß nicht daran gedacht werde, etwa eine Inflation eintreten zu lassen. Wenn es gelänge, die Kreditfähigkeit der Betriebe wieder aufzubauen und die Schuldnermoral zu heben, was durch entsprechende Gesetze erfolgen soll, dann werde das begonnene Werk sicherlich gelingen. Voraussetzung sei, daß die Allgemeinheit die Regierung in ihrem Wollen unterstützt.

Was

die weiteren Pläne der Regierung

auf wirtschaftlichem Gebiete anbetrifft, so wurde angekündigt, daß bereits in den nächsten Monaten ein Plan für Investitionsbauten des Staates, der sich auf mehrere Jahre verteilen wird, aufgestellt werden soll. Ein gleiches müßte aber auch die Industrie tun und darüber hinaus Ausfuhrmöglichkeiten erschließen und zu billigen Preisen ausführen, um auch auf diese Weise den Absatz zu steigern. Die gesamte polnische Wirtschaft müsse mobilisiert werden, damit die Krise, deren Tiefpunkt sicherlich schon überschritten wurde, überwunden werden könne.

Die programmatischen Erklärungen der Regierung haben im Grunde genommen eine einheitliche Auffassung in der Bevölkerung Polens erfahren: man hat ihnen zugestimmt. Die Auswirkungen der bereits getroffenen und der angekündigten Maßnahmen lassen sich noch nicht erkennen. Von seiten des Kleinhandels und von der Verbraucherschaft wird Klage

darüber geführt, daß die Kleinhandelspreise bisher nicht in dem Verhältnis herabgesetzt wurden, wie es die Rohstoffpreissenkung und die Frachtsenkung eigentlich ermögliche. Es ist hier wie anderwärts: das Vertrauen fehlt. Die oppositionellen politischen Kreise erklären, daß die Wirtschaftslage Polens sich erst dann bessern werde, wenn neben den wirtschaftlichen Fragen auch die politischen eine Lösung finden würden. Sie sagen voraus, daß die Maßnahmen der Regierung nicht ausreichen werden, um die große Frage der Wiederbelebung des Binnenmarktes zu lösen. Die öffentlichen Lasten werden zu ⅔ von nur einem Viertel der Bevölkerung getragen und doch sei der Bauernstand in der vom Finanzminister selbst gekennzeichneten schweren Notlage.

Im Parlament, das soeben mit der Beratung des Staatshaushaltsplanes begonnen hat, sind grundsätzliche Einwände gegen die Maßnahmen der Regierung und ihr Programm nicht erhoben worden. Seine Zusammensetzung gibt die Gewähr dafür, daß der Haushaltsplan ohne wesentliche Aenderungen angenommen werden wird. Ob die angestellten Berechnungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen werden, das wird aber erst die Zukunft zeigen.

Polens Holzwirtschaft und Holzexport.

Von Diplomvolkswirt Friedrich Roß.

Die polnische Waldwirtschaft.

Holz und Holzerzeugnisse gehören zu den wichtigsten und wesentlichsten polnischen Exportgütern. Der Frage der Aufforstung der in den letzten zwei Jahrzehnten stark abgeholzten Waldbestände (die Höhe der Abholzungen wird von polnischen Fachleuten als stärkster Raubbau am polnischen Walde bezeichnet) wird aus diesen Gründen seit einigen Jahren größte Aufmerksamkeit gewidmet. Durch stärkere Aufforstung soll, wie auf einer Pressekonferenz der Direktion der staatlichen Wälder hervorgehoben wurde, nicht nur der innerpolnische Bedarf und der Bedarf für den in erheblichem Maße devisenschaffenden Holzexport gedeckt werden, vielmehr sollen auch durch den Schutz und die stärkere Pflege des Waldes Hochwasserkatastrophen vermieden werden, die — wie im Sommer 1934 — die Vorkarpatenländer heimsuchten und Milliardenwerte vernichteten. Jenes seit Jahrzehnten in diesem Ausmaße und mit derart verheerenden Wirkungen nicht verzeichnete Hochwasser hat das Problem stärkster Aufforstung in das richtige Licht gerückt und alle Maßnahmen der polnischen Forstpolitik darauf abstellen lassen, den Wald zu schützen und im Maße der Abholzung freigewordenes Gelände wieder aufzuforsten.

Nach den neuesten Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes erreicht die Gesamtfläche der Wälder einen Umfang von 8,322 Mill. ha oder 22 v. H. des Staatsgebietes. Mit dieser anteilsmäßigen Höhe bleibt Polen fast hinter allen anderen europäischen Ländern zurück. Lediglich Frankreich mit 19,4 v. H., Italien mit 18 v. H. und Spanien mit 9,9 v. H. des

Gesamtgebietes unterbieten die Waldfläche Polens, während Deutschland mit 27 v. H. Waldfläche über dem polnischen Anteil liegt. In der absoluten Höhe der vorhandenen Waldungen steht Polen hinter Rußland, Schweden, Finnland, Deutschland und Frankreich unter den europäischen Staaten an sechster Stelle. Diese Kennzeichnung einer verhältnismäßig geringen Bewaldung Polens bei gleichzeitig starkem Holzexport läßt den Raubbau am polnischen Walde erkennen. Doch weder die absolute noch die relative Bewaldung als vielmehr die Erzeugung und der Holzzuwachs der polnischen Wälder bilden denjenigen Faktor, der dem Lande einen hervorragenden Platz in der Reihe der holzexportierenden Staaten einräumt. Der Waldzuwachs, der bei vorsichtiger Schätzung jährlich rund 2,5 cbm je Hektar ausmacht, ermöglicht bei dem verhältnismäßig niedrigen Holzverbrauch im Inlande die Ausfuhr. Außerdem wies bisher die Zusammensetzung der polnischen Waldgebiete einen großen Prozentsatz zur Abholzung geeigneter Forstbestände auf, die oftmals das eigentliche Alter ihrer Abholzungsfähigkeit überschritten hatten und einen Vorrat bildeten, der bisher in einem viel höheren als im allgemeinen üblichen Maße das Abholzen erlaubte und dadurch eine Erhöhung der Ausfuhrtätigkeit bis zur Wiederherstellung des normalen Verhältnisses der Altersklassen gestattete. Der jährliche Einschlag in den polnischen Wäldern wird auf rund 6 v. H. des europäischen und 2 v. H. des Welteinschlages geschätzt. Hinsichtlich des jährlichen Aushaues steht Polen hinter Rußland, Finnland, Schweden und Deutschland in Europa an fünfter Stelle. Die Erhöhung der Produktionsfähigkeit der eigenen Wälder bei gleichzeitiger genügender Aufforstung wird von Polen als ein Problem betrachtet, das gelöst werden muß, wenn es seine Stellung in der europäischen Holzwirtschaft auf dem heutigen Stande erhalten will. Forstpolitische Maßnahmen sind umso notwendiger, als die fortschreitende Zunahme des Holzverbrauchs im Lande selbst die Ausfuhrüberschüsse stark beeinträchtigen kann.

Nach Angaben des polnischen Publizisten des 18. Jahrhunderts, Stanislaw Staszic, belief sich die Bewaldung Polens zur Teilungszeit auf rund 14,40 Mill. ha oder 37 v. H. der Staatsfläche. Nach der Wiedererstehung des polnischen Staates hatte der Waldbestand eine Größe von 8,89 Mill. ha. Die Abholzung war in den ersten Nachkriegsjahren überaus stark und überschritt sogar noch die Höhe der zu russischer Zeit eingeschlagenen Waldgebiete. Die abgeholzte Fläche in den Jahren seit 1919 wird auf rund 800 000 ha angegeben und wurde durch Neuaufforstung nicht annähernd ausgeglichen. Unter diesen Umständen muß bei einer von Jahr zu Jahr abnehmenden Höhe der polnischen Waldflächen der Stand der Bewaldung tatsächlich als katastrophal bezeichnet werden, und die immer weitere Schichten des polnischen Volkes durchdringende Erkenntnis des Schutzes des Waldes als bedeutenden Teiles des polnischen Nationalvermögens in Verbindung mit den Maßnahmen der Forstdirektion wird die sich aus dem Raubbau am polnischen Walde etwa ergebenden Gefahren zum Teil auszugleichen vermögen.

Von der Gesamtfläche entfallen 2,75 Mill. ha auf Ost-, 2,57 Mill. ha auf Zentralpolen, 1,95 Mill. ha auf die südlichen und 1,04 Mill. ha auf die westlichen Wojewodschaften. Mit einem Anteil von 24,8 v. H. ihrer gesamten Fläche ist die Bewaldung im ehemals österreichischen Teilgebiet am stärksten; den geringsten Anteil mit 19,1 v. H. weisen die Zentralwojewodschaften auf, während der Waldanteil im polnischen Westen 22,2 v. H., im Osten 23,2 v. H. beträgt. Mit einer Bewaldung von einem Viertel seiner Gesamtgröße nimmt Pommerellen unter den polnischen Wojewodschaften die dritte Stelle ein.

Vom gesamten polnischen Forstbestande entfallen 79 v. H. auf Nadel und 21 v. H. auf Laubhölzer. Der Anteil der Kiefer beläuft sich auf 65 v. H., der Fichte auf 11 v. H. und der Tanne auf 3 v. H. Der Laubholzbestand setzt sich zu 4 v. H. der gesamten polnischen Waldfläche aus Eiche, zu etwa 6 v. H. aus Birke und zu 5 v. H. aus Erle zusammen. Esche, Buche und andere Laubhölzer weisen nur geringere Anteile auf. Die Erlenbestände liegen in erster Linie in den östlichen Wojewodschaften und sind zu einem erheblichen Teile Staatseigentum. Von der Gesamtfläche der staatlichen Erlenwaldungen von rund 110 000 ha entfallen auf die Forstdirektionen Bialystok 40 000 ha, Wilna 27 500 ha, Luck 16 200 ha, Siedlce 15 000 ha, Warschau 3600 ha, Radom 2600 ha, Lemberg 1900 ha, Posen 1150 ha, Thorn 950 ha und Bromberg 360 ha. Die alljährliche Produktion an Erlenholz wird in den privaten Wäldern auf 400 000, in den staatlichen auf 330 000 fm geschätzt.

5,2 Mill. ha der gesamten Waldfläche Polens befinden sich im Privatbesitz, 140 000 ha in öffentlichem aber nicht staatlichem Eigentum, während mehr als 3 Mill. ha Staatsbesitz sind. Der Forstfiskus besitzt somit 36 v. H. des allgemeinen Waldbestandes und seine ausgedehntesten und reichsten Komplexe sind in den Zentral- und Ostwojewodschaften gelegen. Mit einem Umfange von 130 000 ha bildet der Forst von Bialowiecz das größte Waldgebiet in Zentralpolen, dem der Forst von Augustowo mit 120 000 ha kaum nachsteht. Waldmassive von 50—60 000 ha sind keine Seltenheit. Im deutsch-polnischen Grenzgebiet nimmt die Tucheler Heide einen Flächenraum von mehr als 120 000 ha ein. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich der staatliche Waldbestand in verhältnismäßig guter Verfassung befindet, wodurch die Ansicht entsteht, daß die Vergrößerung des staatlichen Waldeigentums das wirksamste Mittel zur Erhaltung des Waldkapitals in unbeeinträchtigtem Zustande ist und zur größtmöglichen Hebung der Produktionskraft beiträgt. Doch ist die Art der Bewirtschaftung umstritten, und die polnische Oeffentlichkeit nimmt häufig Anlaß zu kritischer Betrachtung der Wirtschaftspolitik des Forstfiskus.

1 Mill. ha Waldungen gehören dem Kleinbesitz. Die in den letzten Jahren sichtbare Verschiebung des Verhältnisses von Groß- und Kleinwaldbesitz zugunsten des letzteren ist vom Standpunkte der reinen Forstwirtschaft sicherlich keine erwünschte Erscheinung, wird aber von den kompetenten

polnischen Stellen, die die Abschaffung der Waldservitute des Großwaldbesitzes für vordringlich halten, nicht als bedrohlich angesehen.

Der Gesamtwert der polnischen Wälder wird nach Berechnungen des Landwirtschaftsministeriums auf rund 6 Milliarden Zl. veranschlagt, wovon auf den Großwaldbesitz 3,2 Milliarden und auf staatliche Forsten 2,3 Milliarden Zl. entfallen. Mit dieser wertmäßigen Höhe überschreiten die staatlichen Wälder den flächenmäßigen Anteil.

Etatistische Tendenzen in der polnischen Holzwirtschaft.

Als in den Jahren der Hochkonjunktur von 1926—1930 die Staatsforsten dazu übergingen, ihr Holz in eigener Regie zu schlagen, in eigenen Sägewerken zu schneiden und der Staat zum Unternehmer wurde, erhoben sich warnende Stimmen gegen den überhandnehmenden Staatskapitalismus in der Holzwirtschaft, die aber bei der damaligen günstigen Holzkonjunktur wenig Gehör fanden. Im Zuge einer strafferen Organisation und der organisatorischen Durchgliederung des staatlichen Forstapparates wurde durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 3. Dezember 1930 eine selbständige Generaldirektion der staatlichen Forsten ins Leben gerufen, auf Grund der die staatliche Forstverwaltung ein nach administrativem Gesichtspunkte selbständiges Unternehmen wurde und nur der unmittelbaren Aufsicht des polnischen Landwirtschaftsministers untersteht. Dieser große Apparat, an dessen Spitze die Generaldirektion steht, die sich wiederum in 10 Bezirksdirektionen mit 419 Oberförstereien untergliedert und über 32 Sägewerke, 3 Fabriken und 1500 km Waldbahnlinien zur Heranschaffung des Rohmaterials verfügt, brachte den Wettbewerb zwischen staatlicher und privater Wirtschaft mit sich und führte zu dauernden Auseinandersetzungen. Der Staat hatte früher die Nutzung seiner Wälder dem privaten Handel auf dem Wege des Konzessionssystems überlassen, wodurch der Vorteil einer gewissen Preisstabilität gewährleistet wurde, das Risiko aber immer auf seiten des Staates lag, weil der Konzessionär bei etwaiger Unrentabilität jederzeit vom Vertrage zurücktreten konnte. Diese Gründe waren in erster Linie maßgebend für die Uebernahme der Nutzung der Forsten in staatliche Regie, wodurch dem Forstfiskus die Möglichkeit zu direkten Verhandlungen mit inländischen und ausländischen Exporteuren gegeben wurde. Die Rationalisierung der Staatsforstwirtschaft erbrachte für den Fiskus einen wesentlich höheren Preis, der durch die Ausschaltung der Konzessionäre, die dem Staate nur eine sehr niedrig bemessene Entschädigung gezahlt hatten, bedingt war. Nach amtlichen Angaben belief sich die Steigerung des vom Forstfiskus erzielten Erlöses in der Zeit von 1924 bis 1929 für Bau- und Nutzholz je cbm auf etwa 22 Zl., für Brennholz auf etwa 3,35 Zl.

Sehr viel stärker wurden die Einwände der privaten polnischen Holzwirtschaft, als vor etwa fünf Jahren die polnische Holzausfuhr-Agentur (Paged) als eigene Ausfuhrstelle der polnischen Staatsforsten ins Leben gerufen wurde, die heute bereits den polnischen Holzexport beherrscht. Trotz offizieller Versicherungen, mit

der Gründung der Paged von weiteren staatlichen Einwirkungen auf die private Holzwirtschaft abzusehen, hat die staatliche Forstdirektion auch in den folgenden Jahren versucht, weitere wichtige Positionen im innerpolnischen Holzhandel zu erlangen und durch die Durchsetzung Zentralpolens mit einem dichten Netz von Kommissionslagern und den Kleinverkauf von Holz den privaten Handel empfindlich zu schädigen. Der von der privaten Holzwirtschaft geführte Kampf gegen die etatistischen Tendenzen der Staatsforstdirektion findet seinen Ausdruck vorwiegend in der Oppositionspresse, während die Regierungs- und die Holzfachpresse sich unter dem Einfluß des Forstfiskus neutral verhalten. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Staatsforsten in jeder Beziehung gegenüber der privaten Holzwirtschaft bevorrechtigt sind, für ihren Forstbesitz, der den qualitativ besten Teil des polnischen Waldbestandes ausmacht, keine Grundsteuer bezahlen und viele Erleichterungen und Befreiungen von anderen staatlichen und kommunalen Steuern und Abgaben genießen.

Ein Punkt, der die größte Angriffsmöglichkeit gegen die Staatsforsten bildet, ist die geringe Höhe der jährlich an den Staatsschatz abgeführten Zahlungen. Obwohl die Staatsforsten bedeutend billiger arbeiten als die private Wirtschaft, belief sich der reine Ueberschuß der Einnahmen über sämtliche Ausgaben einschließlich der Ruhegehälter, Investitionen, Steuern und der Kosten der Forsterhaltung und -erneuerung im Etatsjahr 1931/32 auf nur 22 Mill. Zl., 1932/33 auf 14 Mill. und 1933/34 auf 18,7 Mill. Zl. Dieser niedrige Gewinn wird als offensichtliches Zeichen für eine Verwendung der Forsteinnahmen zur Finanzierung der weiteren Ausdehnung der staatlichen Einflußsphäre auf Kosten der privaten Wirtschaft angesehen.

Die Verschärfung der Gegensätze zwischen Fiskus und privater Forstwirtschaft führte Ende 1933 zur Bildung eines polnischen Forstwirtschaftsrates als Dachorganisation des gesamten Forstwesens, dessen Aufgabe in einem Ausgleich der Interessen des Staates und des privaten Waldbesitzes gesehen wird. Ihm liegt die Aufgabe ob, eine einheitliche Forstwirtschaftspolitik zu gewährleisten, die den Belangen der beiden konkurrierenden Partner Rechnung trägt, und die Stellung der polnischen Holzwirtschaft auf den ausländischen Märkten stärkt.

Der polnische Holzexport.

Die Entwicklung des polnischen Holzexports des letzten Jahrzehnts steht weitgehend im Zusammenhang mit der Dynamik des Welthandels, wurde aber auch durch Strukturwandlungen im Ausfuhrgeschäft erheblich beeinflußt. Aus diesen Gründen war der Anteil des Holzexportes am polnischen Außenhandel starken Schwankungen unterworfen, doch ist die polnische Holzausfuhr stets ein entscheidend wichtiger Teil der Gesamtausfuhr geblieben. Mit einer Holzausfuhr von 635 Mill. Zl. oder 25,3 v. H. des Gesamtexportes entfällt der Höchstanteil auf das Jahr 1927. Der Rückgang des Anteiles der ausgeführten Holzmengen an der polnischen Gesamtausfuhr ist auf handelspolitische Erschwerungen, zunehmende Konkurrenz anderer Länder und die Herabsetzung des polnischen Holzeinschla-

ges auf eine normale Ausnutzung zurückzuführen. Die Gesamtmengen des exportierten Holzes und der wertmäßige Anteil an der gesamten polnischen Ausfuhr ergeben sich aus folgender Tabelle:

Polnische Holzausfuhr:

	mengenmäßig	wertmäßig	
	in 1000 To.	in Mill. Zl.	in % der poln. Gesamtausfuhr
1927	6425,4	635,0	25,3
1928	4887,7	588,8	23,5
1929	3744,0	480,6	17,1
1930	2801,3	346,3	14,3
1931	1807,7	223,4	12,0
1932	1042,7	118,6	11,1
1933	1713,5	152,6	16,1
1934	1983,5	177,5	18,2
1935 I—XI.	1616,1	145,7	17,3

Trotz des Rückganges des Gesamtumfanges der Holzausfuhr stellten Holz und Holzerzeugnisse im Jahre 1934 mit 18,2 v. H. noch immer den größten Anteil aller ausgeführten Warengruppen dar. In den ersten elf Monaten des Jahres 1935 sank der Anteil auf 17,3 v. H. herab. Der Erlös der ausgeführten Kohle ergab dagegen 1934 bei einer Gesamtmenge von 9,9 Mill. To. und einem mengenmäßigen Gesamtanteil von 67,8 v. H. nur einen Erlös von 158 Mill. Zl. oder 16,2 v. H. der wertmäßigen polnischen Gesamtausfuhr. Von 1927 bis 1932 läßt sich ein ständiger Rückgang des Wertanteiles von Holz feststellen, der in den verschiedensten Vorgängen seine Ursache hatte, am stärksten aber durch den Ausfall des deutschen Absatzmarktes infolge des Zollkrieges und durch polnische Zollerhöhungen beeinflußt wurde. Während noch 1927 3,23 Mill. To. Rohholz im Werte von 206 Mill. Zl. nach dem Reiche ausgeführt wurden, betrug die deutsche Abnahme 1932 nur 244 000 To. im Werte von rund 10 Mill. Zl. Bei dem Holzreichtum des Landes ist es erklärlich, daß der Holzimport nach Polen ganz gering ist und nur einen Bruchteil des Exports beträgt. Im Laufe des letzten Jahrzehnts ist bei der Holzausfuhr eine wesentliche Verlagerung innerhalb der verschiedenen Holzarten eingetreten, die staatlicherseits durch entsprechende Zollpolitik begünstigt wurde. Bei gleichzeitigem Rückgange der Rohholzausfuhr steigerte sich der Export teilweise bearbeiteten Holzes, während der Anteil der Holzerzeugnisse bei nur geringen Schwankungen derselbe blieb.

Die im vergangenen Jahre beschlossene Standardisierung von Nadelschnittholz soll der Steigerung der Holzausfuhr dienen. Die in zweijähriger Arbeit festgestellten Normen, die gegenwärtig einer praktischen Erprobung in den Industriewerken der polnischen Holzverbände unterworfen werden, betreffen die Klassifizierung sowohl der Einheiten wie auch ganzer Partien von Schnittholz für Handelszwecke und dienen der technischen Bezeichnung der einzelnen Schnittholzstücke. Das Holz ist in sechs Klassen eingeteilt worden, die bestimmten Qualitätsgraden entsprechen. Die 1. und 2. Klasse soll den Anforderungen, die an Schnittholz für die

Möbelerzeugung gestellt werden, angepaßt werden, die 2. und 3. Klasse soll den Anforderungen für die Bautischlerei, die 3. und 4. für Zimmermannsarbeiten, die 4. und 5. für Zimmermannsarbeiten minderer Art entsprechen und die 5. und 6. Klasse soll für Hilfsarbeiten bei Bauten verwendungsfähig sein. Der Begriff Nadelschnittholz umfaßt Balken von 50 mm Stärke und darüber und Bretter unter 50 mm Stärke aus Kiefern-, Fichten-, Lärchen-, Rottannen- oder Tannenholz. Der sich aus der Holzausfuhr und den verschiedenen Holzarten ergebende Erlös setzte sich in folgender Weise zusammen (in Mill. Zl.):

Jahr	Gesamtwert des ausgeführten Holzes	davon: Rohholz	teilw. bearbeitetes Holz	Holzerzeugnisse
1927	635,0	256,2	337,8	39,6
1928	588,8	226,2	317,4	45,1
1929	480,6	169,1	254,1	57,0
1930	346,3	91,3	211,4	43,5
1931	223,4	33,9	157,1	32,3
1932	118,6	19,4	77,3	25,9
1933	152,6	24,8	103,3	24,3
1934	177,5	32,4	110,0	26,1

Auf dem Rohholzmarkte ist Deutschland auch bei dem starken Absinken der Holzausfuhr Polens bester Kunde geblieben, dem in weiten Abständen die Tschechoslowakei und England folgen. In der Schnittholzausfuhr übertrafen in den letzten Jahren die nach England ausgeführten Mengen diejenigen nach Deutschland. Durch das Holzabkommen zwischen Deutschland und Polen vom November 1928, das die Einfuhr von 1,25 Mill. fm Schnittholz jährlich nach Deutschland zu niedrigen Zollsätzen zugestand, wurde die Schnittholzausfuhr nach Deutschland in jenen Jahren begünstigt. Nach Ablauf dieses Abkommens sank sie von 507 800 To. im Jahre 1930 auf 40 700 To. 1931 und 7200 To. 1932. Auf dem englischen Markte erfolgte nach den Konjunkturjahren 1926 und 1927 ein erheblicher Rückschlag, der auf den Wettbewerb russischen Holzes zurückzuführen ist. 1927 wurden 1 Mill. To., 1929 dagegen nur 234 000 To. Schnittholz nach England exportiert. Der Wert des Erlöses für Holzerzeugnisse, dessen Höhe geringfügig ist, verteilt sich auf alle Länder, doch trat als Käufer polnischer Holzwaren England in den letzten Jahren etwas hervor.

Der Holzausfuhr über die polnische Seeküste ist seit Jahren besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, und verkehrspolitische Maßnahmen zur Abdrängung der Holzausfuhr über Danzig und Gdingen unter Umgehung verkehrsnaher Verbindungen trugen zur Steigerung des seewärtigen Holzhandels bei. Der Holzhandel konzentrierte sich bisher in erster Linie auf Danzig, das als Umschlagsplatz hervorragend geeignet ist und mit Leichtigkeit auch in Zeiten guter Konjunktur den gesamten polnischen Holzexport zu bewältigen vermochte. Im Jahre 1927 sind rund 1,7 Mill. To. Holz über den Danziger Hafen geleitet worden. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit für den Bau eines Holzhafens in Gdingen lag nicht vor, zudem wurde in dem Gutachten des Sachver-

ständigenausschusses vom September 1932 ausdrücklich die Verpflichtung Polens zur Ausnutzung des Danziger Hafens festgestellt. Trotzdem begannen polnische Wirtschaftskreise den Bau eines Holzhafens in Gdingen zu propagieren, dessen Eröffnung bereits im Mai 1935 erfolgte. Der Holzhafen stellt eine der größten bisher in Gdingen ausgeführten Anlagen dar und erforderte die Bewegung von 280 000 cbm Erde. Zwei Ladebrücken von 140 und 160 m Länge ermöglichen die gleichzeitige Befrachtung von 4 Schiffen, und über einen Betonkai von 210 m kann die unmittelbare Umladung aus dem Eisenbahnwagen nach dem Schiffe erfolgen. Das normalspurige Bahnnetz des Holzhafens hat eine Länge von 8 km, das schmalspurige von 9 km. Seine Fläche beträgt etwa 12 ha bei einer gesamten Kailänge von 637 m. In nächster Nachbarschaft des Holzhafens wurde der Bau einer Siedlung für 450 Arbeiterfamilien in Angriff genommen. Diese einseitigen, die Ablenkung des Holzhandels nach Gdingen bezweckenden Wettbewerbsmaßnahmen unter nationalpolitischen Gesichtspunkten werden sich in den nächsten Jahren in stärkstem Maße auswirken und Danzig auch im Holzexport die bisher überragende Stellung nehmen.

Die Gesamtmenge der über die Seeküste geleiteten Holztransporte unter Berücksichtigung der beiden Häfen erreichte in den letzten Jahren folgende Höhe (in 1000 To.):

	über			über	
	Danzig	Gdingen		Danzig	Gdingen
1924	973,0	—	1930	756,0	2,1
1925	865,3	—	1931	920,0	26,8
1926	1348,3	—	1932	507,1	88,0
1927	1685,7	—	1933	733,9	251,2
1928	862,7	2,1	1934 . .	920,7	213,6
1929	583,9	—	1935 I.—XI.	669,1	206,3

In einem Rückgange des Holzexports um etwa 250 000 To. im Jahre 1935 über Danzig zeigten sich bereits die ersten Auswirkungen des neuen Holzhafens in Gdingen. Wenn auch der Holzhandel über die polnische Seeküste in den letzten Jahren erheblichen Schwankungen unterworfen war, so weisen die obigen Zahlen doch schon jetzt eine einwandfreie Benachteiligung Danzigs zugunsten Gdingens auf.

Der Holzhandel mit Deutschland unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens.

Für die polnische Holzwirtschaft ist die Frage der Ausfuhrmöglichkeit nach Deutschland, das als großer aufnahmefähiger Nachbar das günstigste Absatzgebiet darstellt, immer von großer Bedeutung gewesen und die Erörterungen der polnischen Holzfachpresse betreffen in erster Linie die Lage am deutschen Holzmarkte. Diese starke Beschäftigung mit Fragen der deutschen Holzwirtschaft ist durchaus verständlich, wenn man berücksichtigt, daß 1928 59 v. H. der gesamten polnischen Holzausfuhr nach dem Reiche gingen. Der hohe Anteil der Ausfuhr nach dem Reiche,

der 1932 mit 11 v. H. der gesamten polnischen Holzausfuhr seinen tiefsten Stand erreicht hatte, geht aus folgenden Zahlen hervor:

	Holzausfuhr nach Deutschland in Mill. Zl.	In % der gesamten poln. Holzausfuhr	In % der ges. poln. Warenausfuhr nach Deutschland
1927	360,2	48	44,6
1928	345,6	59	40,3
1929	255,8	53	29,2
1930	158,7	46	25,3
1931	24,8	11	7,9
1932	13,0	11	7,4
1933	20,1	13	12,0
1934	28,9	16	18,0
1935 I.—X.	24,1	18	21,5

Diese Gegenüberstellungen lassen den recht erheblichen Anteil des Holzexports nach Deutschland an der gesamten polnischen Holzausfuhr wie an der gesamten polnischen Warenausfuhr nach Deutschland erkennen. Der stark absolute und anteilsmäßige Rückgang des Holzabsatzes nach dem Reiche ist einerseits auf die Drosselung der deutschen Einfuhr, andererseits auf die gesteigerte Abnahme russischen Holzes zurückzuführen. Die Verlagerung der deutschen Schnittholzeinfuhr von 1928 bis 1933 gestaltete sich in folgender Weise:

Deutsche Schnittholzeinfuhr in 1000 To. aus:	1928	1933
UdSSR	126	243
Polen	572	10
Schweden	183	55
Finnland	365	81
Tschechoslowakei	242	38
Vereinigte Staaten	206	83
Oesterreich	336	37

Wenn auch alle Maßnahmen des deutschen nationalen Aufforstungswerkes, der Zusammenfassung von Holz- und Forstwirtschaft und ihrem Einsatz zur gemeinsamen Beschaffung des Rohstoffes Holz dem Endziel möglichster Eigenversorgung dienen, so darf doch nicht verkannt werden, daß sich die Auswirkungen planmäßiger Forstwirtschaft erst nach Jahren zeigen werden und der deutsche Holzmarkt bei dem starken Holzverbrauch auf die Einfuhr von Rohmaterial weiterhin angewiesen sein wird. Der Nutz- und Bauholzbedarf in Deutschland erreicht alljährlich eine Höhe von rund 40 Mill. fm, von denen etwa 30 v. H. eingeführt werden. Der weitaus größte Anteil der eingeführten Holzmengen entfällt auf Papierholz, das bei einer jährlichen deutschen Gesamtverarbeitung von rund 8 Mill. fm zum überwiegenden Teile eingeführt wird.

Die Hauptabsatzgebiete für polnisches Papierholz waren bisher Sachsen, Ostpreußen und Deutsch-Oberschlesien. Die sächsischen Fabriken, die bisher besten Abnehmer, sind zum Teil ausgefallen, da die Einkaufsmöglichkeiten in der Tschechoslowakei infolge der Abwertung der Tschechenkrone und der Frachtnähe bedeutend günstiger gewor-

den sind. Die ostpreußischen Fabriken beziehen seit einigen Jahren ihr Rohmaterial auf dem Seewege aus der UdSSR und den Ostseestaaten, während das deutsch-oberschlesische Absatzgebiet sich auf den Bezug kleinpolnischen Papierholzes eingestellt hat, das zwar die Qualität des Wilnaer Papierholzes nicht erreicht, aber dafür sehr gut bearbeitet ist. Auch frachtmäßig stellt sich das galizische Holz für Oberschlesien günstiger als das Wilnaer Material. Die polnische Papierholzausfuhr nach dem Reiche erreichte in den letzten Jahren folgende Höhe (in 1000 To.):

1928	982	1932	120
1929	909	1933	205
1930	537	1934	330
1931	204		

Nach einer vorübergehenden Steigerung des Papierholzexportes nach Ostpreußen im Jahre 1933 ist die Nachfrage nach ostpolnischem Holz 1934 wieder etwas zurückgegangen. Die Menge des nach Ostpreußen insgesamt eingeführten Papierholzes, das wegen des Fehlens entsprechender Waldbestände in Ostpreußen zu etwa 90 v. H. aus dem Auslande eingeführt wird, schwankte in den letzten Jahren ganz erheblich und ist von 190 000 To. im Jahre 1931 auf 793 000 To 1934 gestiegen. Der Seetransport hat eine ständige Zunahme erfahren und mit 409 000 To. im letzten Jahre annähernd 60 v. H. der Gesamteinfuhr erreicht. Mehr als die Hälfte des auf dem Seewege nach Deutschland transportierten Papierholzes wurde den 4 ostpreußischen Zellulosefabriken zugeleitet. Die Aufgliederung des ostpreußischen Papierholzempfanges nach Ländern ergibt folgendes Bild (in 1000 To.):

	Gesamtempfang	davon aus: europ. Rußland	Lettland	Finnland	Memel	Litauen	Ostpolen
1931	311	196	—	—	41	6	67
1932	191	63	8	—	66	13	40
1933	541	161	84	48	81	51	115
1934	793	239	102	208	111	44	92

Die deutsche seewärtige Gesamteinfuhr an Papierholz, die fast ausschließlich die Länder des Ostseekreises bestreiten, belief sich 1934 auf 798 500 To. Aus dem europäischen Rußland wurden 385 400 To., aus Finnland 243 100 To. und aus Dänemark einschließlich seiner nordatlantischen Besitzungen 118 000 To. Rohmaterial bezogen.

Entsprechend dem Rückgang des polnischen Holzexports nach dem Reich haben sich die nach Ostpreußen eingeführten Holzmengen verringert. Während das Jahr 1927 eine Gesamtausfuhr polnischen Holzes nach Ostpreußen von 762 100 To. verzeichnete, wurden 1932 nur 47 800 To. eingeführt. Die Sperrung der Memel am polnisch-litauischen Grenzschnitt und die hierdurch bedingte Unmöglichkeit des Holzversandes auf dem Binnenwasserwege ergab eine Verlagerung der Transporte auf den Schienenweg. Der Antransport erfolgt heute fast ausschließlich auf dem Bahnwege, und nur geringe Holzmengen werden über die Weichsel oder über die Häfen des polnischen Zollgebietes nach Ostpreußen geleitet. Die Aufhebung der

polnisch-litauischen Grenzsperre und die Wiederherstellung der frachtgünstigen Lage würde bei der guten Qualität des Wilnaer Holzmaterials zweifellos wieder eine Absatzsteigerung ostpolnischen Papierholzes in Ostpreußen mit sich bringen. Die Aufnahmefähigkeit von Nutz- und Bauholz und für industrielle Zwecke geeigneter Hölzer war dagegen in Ostpreußen gering und blieb ganz bedeutend hinter dem Papierholzempfang zurück. Menge und Art des in Ostpreußen eingegangenen polnischen Holzes, getrennt nach den beiden Verkehrsbezirken, ergeben sich aus folgender Aufgliederung (in 1000 To.):

	Gesamteingang	davon in: den ostpreußischen Seehäfen: Bau- u. Nutzholz	Papierholz	Gruben-, Brenn- u. a. Holz	Ostpreußen mit Ausnahme der Seehäfen: Bau- u. Nutzholz	Papierholz	Gruben-, Brenn- u. a. Holz
1926	657,6	48,2	298,5	13,9	31,8	258,7	6,5
1927	762,1	81,3	289,3	35,3	99,6	243,0	13,6
1928	545,6	9,6	216,8	21,0	63,4	225,4	9,4
1929	408,4	14,9	164,5	4,6	38,7	175,8	9,9
1930	269,2	13,1	113,0	0,5	26,8	109,7	6,1
1931	80,2	4,0	33,9	0,8	4,5	33,7	3,3
1932	47,8	3,9	9,6	—	1,7	30,6	2,0
1933	141,2	1,7	8,4	—	23,8	107,1	0,2
1934	137,7	9,3	16,8	—	34,4	75,0	2,2

Entsprechend der geographischen Lage kamen die Holztransporte in erster Linie aus Ostpolen. In früheren Jahren wurden auch noch alljährlich einige 1000 To. galizischen Holzes im Eingang verzeichnet. Die nur geringe Holzausfuhr über die Weichsel nach Ostpreußen setzte sich aus westpolnischem Holz zusammen.

Der Holzexport stellte im letzten Jahrzehnt für Polen den größten Aktivposten im deutsch-polnischen Warenaustauch dar. Von 1924 bis 1933 wurden nach dem Reich 17,3 Mill. To. Rohholz und halbverarbeitetes Holz verkauft, die einen Wert von 1,35 Milliarden Zl. hatten. Die Holzausfuhr machte in diesem Jahrzehnt 25 v. H. der gesamten polnischen Ausfuhr nach Deutschland aus, die sich im gleichen Zeitraum auf 5,45 Milliarden Zl. belief. In den Jahren 1927 bis 1930 überstieg der Holzexport wesentlich die Durchschnittszahl des Jahrzehnts.

Der bisherige Ablauf des am 4. November v. Js. abgeschlossenen deutsch-polnischen Handelsabkommens, der den jährlichen Exportwert des nach dem Reiche auszuführenden polnischen Holzes auf etwa 40 Mill. Zl. begrenzte, hat anscheinend die polnischen Holzkreise bisher nicht befriedigt. Die bisher noch geringe deutsche Ausfuhr nach Polen, die bei weitem nicht den Umfang der in der Gegenrichtung exportierten Waren erreicht, hat zu einer wertmäßigen Herabsetzung des Holzkontingents für den Monat Januar 1936 auf 2,5 Mill. Zl. gegenüber der ursprünglichen Festsetzung von 4 Mill. Zl. geführt. In den für Januar vorgesehenen Verhandlungen der Regierungsausschüsse wird voraussichtlich auch die Frage der Kreditierung der polnischen Holzausfuhr besprochen werden, die durch das Verrechnungsverfahren und die Verkoppelung mit der Be-

zahlung der deutschen Ausfuhr nach Polen erforderlich wird, und die bisher von den polnischen Banken abgelehnt wurde. Mit Recht ist der „Rynek Drzewny" (Holzmarkt) dem zu großen Pessimismus in polnischen Holzkreisen entgegengetreten. Von den entstandenen Schwierigkeiten gäbe es keine, die nicht zu beheben sei. Es sei im Gegenteil zu erwarten, daß in den nächsten Wochen die eine oder andere die Holzausfuhr noch erschwerende Frage geregelt würde.

Hinsichtlich der Möglichkeit einer Belebung des deutsch-polnischen Handelsverkehrs wird man sich dem zurückhaltenden Optimismus der „Gazeta Polska" anschließen müssen. Die Schwierigkeiten der polnischen Holzwirtschaft, sich den veränderten deutschen Verhältnissen anzupassen, sind nach den Marktverschiebungen der letzten Jahre nicht zu verkennen, und es wird erst einer längeren Anlaufszeit bedürfen, um sich auf die neue Lage einzustellen. Bei der Betrachtung des Ablaufs der Handelsbeziehungen darf die Kompensationsklausel nicht außer acht gelassen werden, die einen wertmäßigen Ausgleich der beiderseitigen Ausfuhr vorsieht und zwangsläufig bei geringer Aufnahmefähigkeit für deutsche Waren in Polen eine Beschränkung der polnischen Einfuhr nach dem Reich mit sich bringt.

Das Molkereiwesen in Estland.

Von A. v. Mickwitz,
Sekretär des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins.

Die große Bedeutung des Molkereiwesens für den estländischen Staat geht daraus hervor, daß die Butterausfuhr rund 36 Prozent des Wertes der gesamten Ausfuhr Estlands ausmacht, und daß von den landwirtschaftlichen Ausfuhrprodukten die Butter ⅓ bis ½ des Wertes der gesamten landwirtschaftlichen Ausfuhr darstellt (einschl. Maschinen, Geräte und Kunstdünger, deren Ausfuhr allerdings unbedeutend ist). Diese Tatsache läßt sich durch folgende Zahlen belegen: die gesamte landwirtschaftliche Ausfuhr betrug in Ekr.:

	1934	1933	1925—1929 durchschnittlich
Gesamte landw. Ausfuhr	26 647 113	20 553 139	50 897 686
davon Butter	11 779 809	12 227 864	28 260 057

Die Bedeutung des Molkereiwesens für den estländischen Bauer

schildern am besten die Erhebungen der Buchstelle der Landwirtschaftskammer. Danach beläuft sich der durchschnittliche Milchertrag eines Bauernhofes in Estland auf 11 552 kg Milch im Jahr, von denen 78,33 % verkauft, 14,86 % im Haushalt, 4,11 % zur Kälberaufzucht und 1,01 % zu anderen Zwecken verbraucht werden. (Die Daten beziehen sich auf das Wirtschaftsjahr 1933/34.) Der Ertrag der Rindviehzucht betrug je Hof durchschnittlich 54,18 % des Ertrages der gesamten Erzeugung eines Hofes, davon

machte die Milcherzeugung mit 32,24 % den größeren Anteil aus, während der Rest auf Fleisch und andere Produkte der Rindviehhaltung entfällt.

Von den Bargeldeinnahmen eines Hofes entfallen im Durchschnitt für neun Jahre 75,08 % auf die Tierhaltung, davon 53,52 % auf die Rindviehhaltung (15,24 % auf Schweine, 6,32 % auf andere Tiergattungen). Dabei betrug der Milchertrag der statistisch erfaßten Höfe nur 1771 kg Milch je Kuh und Jahr, war somit sehr gering, und läßt eine weitere Entwicklung noch voraussagen. Dieses um so mehr, als durchschnittliche Erträge von 3000 kg und darüber auch bei großen Herden in Estland keine Seltenheit mehr sind, und Hochzuchten hier im Lande eine Leistung von 4000 bis 5000 kg Milch und darüber je Kuh im Jahr aufzuweisen haben.

Die Daten für die gesamte Milcherzeugung Estlands werden im Jahrbuch für die estländische Landwirtschaft (Eesti Pöllumajanduse aastaraamat 1933/34) wie folgt angegeben:

	Zahl der Kühe	Gesamt-Milchertrag		Milchertrag je Kuh im Jahr	
			in %	in kg	in %
1924/25	321 245	497 287	100	1548	100
1933/34	427 330	806 372	162	1887	122

Der gesamte Milchertrag ist anteilmäßig stärker gestiegen als der Ertrag je Kuh im Jahr, weil außer dem Steigen der Einzelleistung die Zahl der Milchkühe im Lande zugenommen hat.

Das Fehlen eines genügend großen Absatzes von Frischmilch im Lande, die Unmöglichkeit, die unverarbeitete Milch, wie dieses früher geschah, nach St. Petersburg zu schicken, zwang Estland, nach seiner Abtrennung von Rußland sich eine andere

Absatzform für die Erzeugnisse seiner Milchwirtschaft

zu suchen. Man fand diese im Export der Butter nach Deutschland und England, und so entstand ein mehr oder weniger dichtes Netz von Molkereien, unter denen die genossenschaftlichen Unternehmungen vorwiegen. Die Zahl der Meiereien erreichte in Estland (1926) 399, davon 324 genossenschaftliche und 75 private. Ab 1927 beginnt die Zahl derselben zu fallen, und zwar bis zum Jahre 1929 nur auf Kosten der privaten Molkereien, deren Zahl bei insgesamt 384 Molkereien auf 53 zurückging. Unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise nimmt dann auch die Zahl der genossenschaftlichen Molkereien ab und erreicht im Jahre 1934 ihren Tiefstand. Heute gibt es insgesamt nur noch 313 Molkereien, und zwar 279 genossenschaftliche und 34 private.

Der Umsatz in den einzelnen Molkereien ist je nach ihrer Lage sehr verschieden. Wir bringen hier eine Tabelle, die für das Jahr 1934 die Molkereien nach ihrem Milchumsatz in folgende fünf Gruppen einteilt:

Kreis	Zahl der Molkereien mit einem Umsatz (in 1000 dz): bis 3	3—5	5—10	10—15	15—20	über 20
Wierland	2	2	8	10	—	3
Jerwen	1	2	4	5	5	6
Harrien	4	3	10	3	4	1
Wieck	6	2	2	1	4	1
Oesel	4	3	3	—	1	1
Pernau	7	14	16	8	3	1
Fellin	2	7	10	8	7	6
Dorpat	7	5	20	10	6	2
Walk	—	—	3	1	1	4
Werro	5	6	11	2	3	1
Petschur	—	—	2	—	—	—
Insgesamt:	38	44	89	48	34	26

Im Durchschnitt entfielen auf eine Molkerei 10 381 dz Milch im Jahr, wobei der Bauer 4,5 Cents je kg Milch erhielt. 98,8 % der empfangenen Milch wurden von den Molkereien zu Butter verarbeitet, während der Rest der Käsefabrikation und anderen Produktionszweigen zufiel.

Unter den 26 Molkereien, die über 20 000 dz Milch im Jahr verarbeiten, gab es fünf, deren Milchumsatz 40 000 dz überstieg, es sind dieses die Meiereien in Jewe und Viol (beide in Wierland), Ampel in Jerven, Fellin und Helmet (Kreis Walk). Folgende Tabelle veranschaulicht den Umsatz dieser fünf größten Meiereien noch detaillierter:

	Verarbeitetes Milchquantum in dz	davon verbuttert %	davon Exportbutter I. Sorte %	der Produzent erhielt für 1 kg Milch
Jewe	40 700	99,9	98,7	4,4
Viol	49 705	99,8	99,6	4,4
Ampel	49 198	97,6	97,6	5,7
Fellin	44 597	93,6	99,7	4,9
Helmet	42 144	98,2	98,5	4,5

Der gesamte Milchumsatz aller im Lande vorhandenen Molkereien war folgender:

	Molkereien: Genossenschaftliche 1000 dz	Private 1000 dz	Zusammen 1000 dz
1925	1515	246	1761
1926	2097	365	2462
1927	2340	375	2715
1928	2673	384	3057
1929	3017	439	3456
1930	3423	456	3880
1931	3577	429	4006
1932	3291	317	3608
1933	2650	236	2886
1934	2896	310	3206

Der größte Teil der gewonnenen Milch wird zur

Herstellung von Butter, insbesondere von Exportbutter

verwandt, wie folgende Tabelle zeigt (in To.):

	Gesamt-produktion	davon Ausfuhr	in Mill. Ekr.
1925	7 164,0	6 444,5	21,3
1926	9 720,6	8 691,5	23,8
1927	10 883,8	9 906,3	27,6
1928	12 218,9	11 222,2	33,1
1929	13 699,9	12 359,1	35,5
1930	15 549,0	14 065,9	31,6
1931	16 139,8	14 444,3	25,7
1932	14 467,2	12 531,3	15,5
1933	11 522,3	9 224,5	12,2
1934	12 589,0	10 117,9	11,8

Die Wirkung der Krise auf die Buttererzeugung und -Ausfuhr Estlands spiegelt sich in diesen Zahlen wider. Bis zum Jahre 1931 stieg die Erzeugung und die Ausfuhr von Butter ununterbrochen, im Jahre 1930 erhielt jedoch Estland zum ersten Male für seine gesteigerte Erzeugung weniger Devisen als das Jahr vorher für ein geringeres Butterquantum. Besonders deutlich wird die Wirkung der Krise beim Vergleich der exportierten Buttermenge und dem Erlös der Jahre 1929 und 1932. Bei annähernd gleichen Mengen exportierter Butter erhielt Estland 1929 35,5 Mill. Ekr., 1932 dagegen nur 15,2 Mill. Ekr. Entsprechend dem Rückgange der Butterpreise auf dem Weltmarkte und den Schwierigkeiten, die sich beim Absatz der Butter einstellten, mußte auch der Milchpreis, den der Bauer von den Molkereien erhielt, fallen. Im Landesdurchschnitt erhielt der Produzent in Cents je kg Milch:

1925	10,7	1930	7,4
1926	9,2	1931	5,8
1927	9,5	1932	3,8
1928	10,1	1933	4,5
1929	9,8	1934	4,5

Gleichzeitig mit dem Sinken des Preises im Landesdurchschnitt wurde die Spanne zwischen den Preisen geringer, die einzelne Molkereien ihren Lieferanten zahlten. So schwankte z. B. je nach der Molkerei der Preis im Jahre 1926 zwischen 7 und 12,6 Cents, während 1934 nur noch Schwankungen zwischen 2,9 und 5,9 Cents vorkamen.

Allerdings konnten die Molkereien den Milchpreis nur dank den energischen Maßnahmen der Regierung zum Schutze des Butterexportes halten, die dem Landwirt einen Mindestbutterpreis garantierten. Erstmalig wurde der Butterpreis im Jahre 1933 von der Regierung garantiert. Nach Angaben der estnischen Zeitschrift „Konjunktuur" (Nr. 10/1935) verursachte die erstmalig durchgeführte Stützung vom 8. Januar 1933 bis zum 1. Juli desselben Jahres dem Staate eine Ausgabe von 815 000 Ekr. Vom 15. Januar 1934 bis zum Beginn des diesjährigen Budgetjahres hat die Regierung weitere 2,5 Millionen Ekr. zur Stützung des Butterpreises verausgabt. Im neuen Budjetjahre hat sie zu diesem Zwecke 1 000 000.— Ekr. vorgesehen. Der Butterpreis wurde wie folgt garantiert:

15 I 34 bis 15 V 34	1,50	24 XII bis 31 III 35	1,45
16 V 34 bis 15 VII 34	1,20	1 IV 35 bis 15 V 35	1,40
16 VII 34 bis 15 X 34	1,10	16 V 35 bis 15 VIII 35	1,20
16 X 34 bis 23 XII 34	1,30	16 VIII bis 26 X 35	1,30
		ab 26 X bis auf weiteres	1,60

Erstaunlich ist die Entwicklung, welche

die Vermögenslage der Molkereien

in der Krisenzeit genommen hat. Nach J. Jaanhold (Nr. 27 des „Põllumajanduseturg" vom 17. Juli 1934) stellte sich das Vermögen der Molkereien wie folgt (es handelt sich hier nur um genossenschaftliche Molkereien, die ja allein statistisch restlos zu erfassen sind) (in Ekr.):

	Wert des beweglichen und unbeweglichen Vermögens	Höhe der Schulden abzüglich der ausstehenden Forderungen	Höhe der Schulden in %% des Vermögens
1924	1 776 705	995 909	56,0
1925	3 647 996	2 154 178	59,1
1926	7 024 244	3 967 744	56,5
1927	8 559 254	4 561 608	53,3
1928	10 306 375	4 832 317	46,9
1929	11 640 494	4 965 374	41,8
1930	12 172 771	4 278 640	35,1
1931	12 400 276	4 306 984	26,7
1932	12 103 342	2 452 990	20,2
1933	11 784 696	2 050 614	17,4

Während die Verschuldung bis zum Jahre 1929, gemessen am Vermögen der Molkereien, recht hoch war, nimmt sie von da an jährlich ab, und erreicht im Jahre 1933 den günstigen Stand von nur 17,4 % des Vermögens. Zugleich steigt der Anteil der Schulden an den Staat, die billiger zu verzinsen sind als Privatschulden. Diese Entwicklung sehen wir aus folgenden Zahlen: die Molkereigenossenschaften schuldeten dem Staate in Ekr.:

1924	532 845	1929	1 891 452
1925	664 894	1930	2 217 341
1926	1 252 872	1931	2 590 078
1927	1 840 350	1932	2 757 713
1928	1 791 430	1933	2 717 285

(In den letzten zwei hier genannten Jahren übersteigt die Schuld an den Staat die Summe der Schulden abzüglich Forderungen, was wohl ein Zeichen dafür ist, daß die Schulden an den Staat, gemessen an der Gesamtverschuldung in den letzten Jahren, einen größeren Anteil haben.)

Die Umschuldung der Molkereiverpflichtungen an private Personen und Institutionen auf den Staat setzte anscheinend die Molkereien in die Lage, ihr Vermögen um die Summen zu vergrößern, welche sie bisher für den höheren Zinsfuß verausgabten. Der Wert des Vermögens zeigt im Jahre 1933 im Vergleich zum Jahre 1932 einen Rückgang, der dadurch zu erklären ist, daß die Molkereien in der Krisenzeit wenig Neuanschaffungen gemacht haben, und die jährlich abgebuchte Amortisation höher war, als die in den letzten Jahren angeschafften Maschinen und Geräte. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die angeführten Zahlen auf nicht ganz gesunde Verhältnisse hinweisen. Das Inventar nimmt in seinem Werte ab, und dürfte daher in nächster Zukunft wohl eine Erneuerung verlangen. Wenn in diesem Falle vorübergehend auch eine Zunahme des Reinvermögens vorzuliegen scheint,

so dürfte der Rückschlag um so fühlbarer sein, je geringer die Aussichten sind, die ausstehenden Forderungen restlos zu realisieren. Leider geben die oben angeführten Zahlen kein klares Bild von der tatsächlichen Verschuldung der Molkereien, sondern lassen Vermutungen und Annahmen weiten Spielraum.

Nichtsdestoweniger liegt es auf der Hand, daß die Molkereien in Estland bei einer steigenden Erzeugung gezwungen sein werden, Inventar zu ergänzen und zuzukaufen, was eine

Zunahme der Einfuhr von Molkereimaschinen und -Geräten

zur Folge haben wird. Im Jahre 1934 stellte sich die Einfuhr dieser Geräte wie folgt (in Ekr.):

Milchzentrifugen	57 908
Buttermaschinen	12 663
andere Molkereimaschinen	3 360
Milchtransportkannen	32 311
Zusammen	106 242

Milchtransportkannen kamen für 30 578 Ekr. aus Deutschland, der Rest aus Dänemark. Milchzentrifugen wurden hauptsächlich (für 37 237 Ekr.) aus Schweden importiert, dann aber auch aus Finnland (11 622 Ekr.) und für 7914 Ekr. aus Deutschland. Die Buttermaschinen wurden in der Hauptsache aus Dänemark (für 10 400 Ekr.) und aus Deutschland für 2166 Ekr. eingeführt. Ueber die Einfuhr ganzer Molkereieinrichtungen fehlen leider statistische Daten sowohl für dieses als für die früheren Jahre, da die Außenhandelsstatistik so genaue Unterteilungen nicht vornimmt und auch nicht vornehmen kann, da ein Dampfkessel zu verschiedenen Zwecken eingeführt wird und auch im Lande selbst verschiedenen Zwecken dienen kann.

Wie wir bereits zu Beginn unserer Ausführungen sahen, kann Estland seine Milcherzeugung und mit ihr auch die Butterproduktion wesentlich steigern, sobald die Konjunktur hierfür günstig sein wird. Bis dahin werden auch die estländischen Molkereien sich der ungünstigen Konjunktur anpassen und je nach den Preisschwankungen und der Gesamtlage auf dem Weltmarkte ihre Lieferungen bald mehr nach England bald nach Deutschland richten. Lieferungen nach Deutschland sind zur Zeit vorteilhafter, da der Butterpreis in Deutschland in der Regel höher steht als in England. Das Abwickeln des Geschäftes stößt jedoch auf Schwierigkeiten, die mit den Zwangsbestimmungen des Devisenverkehrs im Zusammenhange stehen. Der Exporteur muß oft länger auf sein Geld warten, als ihm lieb ist, was natürlich eine Verteuerung der Spesen bedeutet, da Kredite meist zu verzinsen sind. Eine sehr akute Frage für die estländischen Molkereien ist die Frage der Magermilchverwertung. Da die estländische Bevölkerung nur ungern und daher auch wenig Käse konsumiert, der Absatz von Käse auf dem Weltmarkte noch schwieriger als der Butterabsatz sich gestaltet, wird ein Teil der Magermilch zu Kasein verarbeitet. Dieses Kasein gelangt nicht nur in reinem Zustande zum Export, sondern wird auch als künstliche Hornplatten exportiert (1934 wurden exportiert 11 235 kg Kunsthornabfälle und 30 765 kg Kunsthornkämme

im Gesamtwert von 405 224,— Ekr), wobei diese Industrie sich hauptsächlich auf dem billigen Magermilchpreise aufbaut und konkurrenzfähig hält. Unbedeutend ist dagegen heute noch die Ausfuhr von Milchpulver (1934 44 489 kg im Werte von 17 038 Ekr.), kondensierter Milch (111 106 kg im Werte von 40 750 Ekr.) und Käse (42 286 kg für 44 885 Ekr.). Bei günstigen Absatzmöglichkeiten wäre eine Erweiterung dieser Produktionszweige sehr leicht möglich und zu begrüßen. Inwieweit dieses jedoch bei der heutigen Weltmarktlage möglich sein wird, hängt in nur sehr geringem Maße von Estland ab, dessen Erzeugung, gemessen an dem Bedarf des Weltmarktes, nur von untergeordneter Bedeutung ist. Um seinen Lieferungen einiges Gewicht zu verleihen, ist daher Estland gezwungen, mit seinen Nachbarn gemeinsam als Lieferant aufzutreten, was Gegenstand von Konferenzen dieser Staaten ist. Wie erschwerend derartige Konferenzen wirken, dürfte aus der Praxis derselben zur Genüge bekannt sein.

Das Gesamtbild dessen, was hier besprochen wurde, läßt sich dahin zusammenfassen, daß das Molkereiwesen in Estland bis zur Krise einen günstigen Aufschwung genommen hat. Während der Krise war es den Molkereien gelungen, ihre Privatverschuldung in hohem Maße gegen langfristige staatliche Kredite einzulösen. Die Entwicklung verursachte jedoch einen Rückgang des Wertes des Inventars. Es ist daher anzunehmen, daß Neuanschaffungen von Maschinen und Geräten früher oder später erforderlich sein werden.

Hinsichtlich einer Erweiterung der Erzeugung bestehen günstigste Möglichkeiten sowohl was die Aufnahme- und Leistungsfähigkeit der bestehenden Molkereien betrifft, als auch was die Steigerung der Leistung der Milchkühe im Landesdurchschnitt angeht. Wenn der Stimulus der Rentabilität nicht fehlt, wird sachgemäße Züchtung und Fütterung die Leistungsfähigkeit der bereits vorhandenen Milchviehherden weiter steigern.

Die bereits bestehende Erzeugung an Butter, Käse, Kasein, Milchpulver und anderen Molkereierzeugnissen kann bei lohnendem Absatz jederzeit erweitert werden. Um neue Absatzmärkte bemüht man sich in Estland ständig und nicht immer erfolglos. Insbesondere wäre ein Steigern des Absatzes von Erzeugnissen der Magermilch sehr wünschenswert.

Die Landwirtschaft Mandschukuos.

Von Dr. Erich Thiel, Königsberg Pr.

(Mit einer Karte.)

Als Japan im Jahre 1931 in die Mandschurei einrückte und der neue Staat Mandschukuo entstand, konzentrierte sich das Weltinteresse auf die Frage, was Japan in der Mandschurei wolle. Das Land wurde unter die wirtschaftliche Lupe genommen, der Reichtum an Bodenschätzen besonders hervorgehoben, und der Streit der Meinungen ging meist darum, ob Japan aus Mandschukuo ein neues Industrieland schaffen oder nur die Bodenschätze für seine Heimat-

industrie ausbeuten wolle. An den eigentlichen und größten Reichtum Mandschukuos, der in seiner Agrarwirtschaft liegt, dachte man nur nebenbei. Und doch bildet die Landwirtschaft die entwicklungsfähigste Grundlage des ganzen wirtschaftlichen Lebens der Mandschurei. Japan wird in Mandschukuo nicht nur die für seine Industrie notwendigen Rohstoffe finden, sondern sich hier auch die noch dringlicher benötigte Ernährungsbasis für seine Bevölkerung im Heimatland schaffen.

Mandschukuo ist ein Agrarland. Von den rund 30 Mill. Einwohnern stehen mehr als 80 Prozent in der Landwirtschaft. Der Wert der erzeugten Agrarprodukte wurde für 1929 auf 2300 Mill. Yen (heutiger Kurswert) geschätzt, während der Wert der geförderten Kohlen- und Eisenerze für das Jahr 1931 mit nur 66 Mill. Yen angegeben wird. Die Erzeugnisse der Fabriken hatten in dem letztgenannten Jahre den Wert von 216 Mill. Yen. Doch sind in dieser Summe die Sojabohnenprodukte mitenthalten, die allein 34 Prozent ausmachen. Eine ganz klare Vorstellung von der überragenden Bedeutung der Landwirtschaft in Mandschukuo bietet die Außenhandelsstatistik.

Ausfuhr nach Gütergruppen in Mill. Haikwantaels.
(1 Haikwantael = ca. 1,04 RM)

	1929	1930	1931	Durchschnitt	in %
Agrarprodukte	225,5	181,8	218,1	208,5	49,7
„ einschl. Sojaprodukte	323,6	285,7	347,6	319,0	(76,0)
Fabrikerzeugnisse	119,5	129,8	160,9	136,7	32,6
„ ohne Sojaprodukte	21,4	25,9	31,4	26,2	(6,3)
Bergbauprodukte	49,4	51,3	60,4	53,7	12,8
Viehprodukte	11,6	9,2	11,2	10,7	2,5
Fischereiprodukte	3,4	4,6	6,9	5,0	1,2
Waldprodukte	4,7	4,5	6,0	5,0	1,2
	414,1	381,2	463,5	419,6	100,0

Die Ausfuhr an reinen Agrarprodukten beträgt also rund 50 Prozent des Gesamtexportes. Ziehen wir jedoch die industriell veredelten landwirtschaftlichen Erzeugnisse hinzu, so vergrößert sich der auf agrarische Urproduktion aufgebaute Anteil an der Ausfuhr auf 76 Prozent. In den letzten Jahren hat sich zwar der Anteil verringert, behauptet aber im Durchschnitt der Jahre 1932/34 immer noch rund 70 Prozent.

Der kulturfähige Boden und seine Nutzung.

Das Staatsgebiet Mandschukuos umfaßt 1 191 000 qkm. Von dieser gewaltigen Fläche sind jedoch nur 28,2 Prozent für den Ackerbau geeignet und 13,2 Prozent bebaut. Doch sie genügen, um Mandschukuo unter die Zahl der Weltstaaten einzureihen. Nach der Größe des unter Kultur stehenden Bodens steht Mandschukuo an elfter Stelle, wie die folgende Tabelle zeigt:

Bebaute Fläche der wichtigsten Staaten in 1000 Hektar:

USA	138 403	Deutschland	20 485
UdSSR	138 000	Polen	18 551
Britisch-Indien	125 457	Spanien	15 947
China	100 000	Mandschukuo	15 684
Argentinien	26 447	Italien	13 782
Kanada	23 523	Australien	13 751
Frankreich	22 163	Rumänien	13 487

Während bei allen genannten Staaten die Möglichkeit, neues Kulturland zu gewinnen, beschränkt ist, besitzt Mandschukuo, wie die weiteren Ausführungen noch zeigen werden, große Gebiete jungfräulichen Bodens, die noch kein Pflug berührt hat. Der kulturfähige Boden Mandschukuos hat die Größe von mehr als 33 Mill. Hektar. Zieht man den ganzen ackerbaufähigen Boden der vorgenannten Staaten zum Vergleich heran, dann rückt Mandschukuo nach USA, UdSSR, Britisch-Indien und China an die vierte Stelle.

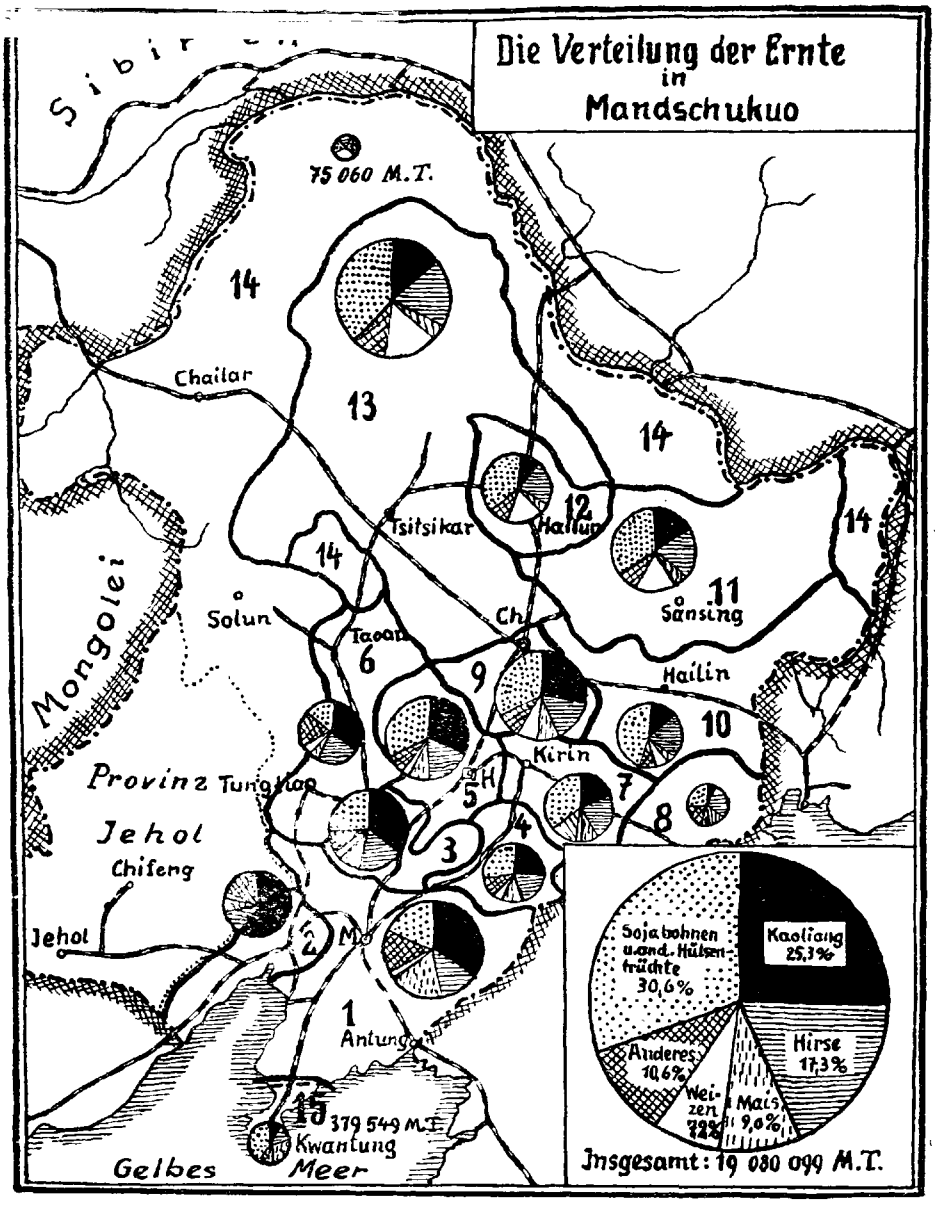
Die Verteilung der Ackerbauflächen auf die einzelnen Verwaltungsgebiete Mandschukuos ist sehr verschieden. Allgemein kann man sagen, daß der Boden im Süden und Südosten am meisten ausgenutzt wird, weil dort auch die dichteste Bevölkerung sitzt. Je weiter nach Norden, um so geringer wird die Bodennutzung. Angaben über Verteilung und Art des Bodens können nur nach der alten Provinzeinteilung gegeben werden, da Statistiken nach den neuen Verwaltungsbezirken vom 1. Dezember 1934 noch nicht bestehen.

Statistik der Bodennutzung (in 1000 Hektar):

	Fengtien	Kirin	Heilungkiang	Jehol	Insgesamt
Gesamtfläche	18 507	26 755	58 217	15 690	119 169
Für Ackerbau ungeeignet	12 107	18 863	45 340	12 397	85 707
Ackerbaufähig .	6 400	10 892	12 877	3 293	33 462
Davon: unter Kultur . .	4 674	5 219	4 075	1 716	15 684
noch nicht kultiviert	1 726	5 673	8 802	1 577	17 778
In %% der Gesamtfläche:					
Für Ackerbau ungeeignet	65,4	59,3	77,9	79,0	71,8
Ackerbaufähig	34,6	40,7	22,1	21,0	28,2
Unter Kultur .	25,3	19,5	7,0	10,9	13,2
Noch nicht kultiviert	9,3	21,2	15,1	10,1	15,0
In %% des ackerbaufähigen Bodens:					
Kultiviert . .	73,0	47,9	31,7	52,4	46,9
Noch nicht kultiviert	27,0	52,1	68,3	47,6	53,1

In der Provinz Fengtien ist der kultivierbare Boden mit 73 Prozent am meisten ausgenutzt. Jehol folgt mit 52 Prozent. Doch beide Provinzen weisen zusammen weniger als ein Drittel des kulturfähigen Bodens in Mandschukuo auf, während jede der Provinzen Kirin und Heilungkiang mit 10 892 bzw. 12 877 Hektar weit mehr anbaufähigen Boden hat als Fengtien und Jehol zusammen. Die Provinzen Kirin und Heilungkiang verfügen also über den größten noch freien Raum für eine landwirtschaftliche Entwicklung. Der Boden ist zum größten Teil als fruchtbar zu bezeichnen. Er weist besonders in den ebenen Gebieten kanadischen Charakter auf und eignet sich vorzüglich zum Weizenanbau. Aus der beigefügten Karte ist zu ersehen, daß der Anteil des Weizens schon heute je weiter nach Norden um so mehr zunimmt.

Die natürlichen Voraussetzungen für eine zukunftsreiche Entwicklung der Landwirtschaft sind im allgemeinen durchaus günstig. Der größte Teil des Landes liegt zwischen dem 40. und 50. Grad nördlicher Breite, entspricht also einer Lage in Europa zwischen Neapel und der Mainlinie. Aber das



Die Wirtschaftsbezirke Mandschukuos ohne die Provinz Jehol:

Südlicher Teil: 1 Süd-Mukden, 2 Mukden-Shanhaikwan, Eisenbahnbezirk, 3 Kaiyuan-Bezirk, 4 Mukden-Chaoyangchen, Eisenbahnbezirk, 5 Hsinking-Bezirk, 6 Ssupinghai-Taoan, Eisenbahnbezirk, 7 Kirin-Hsinking, Eisenbahnbezirk, 8 Chientao-Bezirk.

Nördlicher Teil: 9 Charbin-Bezirk, 10 Nordmandsch. Eisenbahn, Ostbezirk, 11 Unterer Sungari-Bezirk, 12 Hulan-Hailun, Eisenbahnbezirk, 13 Nordmandschurische Eisenbahn, Westbezirk (heute geteilt in Anta-Bezirk und Tsitsikar-Eisenbahngebiet), 14 Andere Bezirke des nördlichen Teils, die zusammen aber nur 4 Prozent der Gesamtmenge produzieren.

Japanisches Gebiet: 15 Kwantung mit SME-Zone.

Die Gesamtdarstellung mit 19 080 099 Metertonnen schließt Bez. 15 mit rd. 380 000 M.-T. ein. Die Karte gibt die Ernte von 1930 an, die mit 1931 und 1933 fast genau übereinstimmt. Da 1932 und 1934 Notjahre waren, kann sie für Normalernten auch heute gelten.

Klima ist von diesen europäischen Gebieten vollkommen verschieden. Die Lage am Ostrande des riesigen asiatischen Festlandblocks bringt dem Lande ein ausgesprochen hartes Binnenklima. Im Winter leidet das Land unter außerordentlich tiefen Temperaturen, die je nach der örtlichen Lage auf 30 bis 40 Grad unter 0 sinken, und im Sommer unter sehr großer Hitze, die das Thermometer bis auf 39 Grad steigen läßt. Glücklicherweise tritt in den heißen Monaten Juni bis August eine Regenzeit ein, in der 70 bis 80 Prozent der jährlichen Niederschlagsmenge niedergeht. Wenn in den einzelnen Gebieten auch die Zeit, in der Feldarbeit möglich ist, auf 150 bis 200 Tage beschränkt ist, so gleichen die hohen Temperaturen, verbunden mit den reichlichen Niederschlägen, die Kürze der Vegetationsperiode vollkommen aus. Fast wie in einem Treibhaus schießen die Pflanzen auf dem fruchtbaren Boden empor und belohnen auch die geringste Arbeit mit reicher Ernte.

Die wichtigsten Nutzpflanzen,

die in Mandschukuo angebaut werden, sind die folgenden: Sojabohnen, Kaoliang (Sorghum), Hirse, Mais, Weizen, Tal- und Hochlandreis. Die folgenden Tabellen, die die Anbaufläche und die Erzeugung der vorgenannten Pflanzen angeben, schließen Jehol nicht mit ein, da für diese Provinz keine Angaben vorliegen.

Die Anbaufläche der wichtigsten Nutzpflanzen.
In 1000 Hektar:

Jahr	Sojabohnen	Andere Hülsenfrüchte	Kaoliang	Hirse	Mais	Weizen	Tal-Reis	Hochland-Reis	Andere Nutzpflanzen	Insgesamt
1924	2166	147	2189	1547	697	744	57	78	515	8 141
1926	3335	403	2376	1909	1099	894	110	117	770	11 014
1928	3740	422	2893	2168	987	1316	82	101	1162	12 871
1930	4118	350	3031	2210	866	1381	98	108	1086	13 248
1931	4201	313	2980	2232	988	1586	82	118	1232	13 732
1932	3879	300	2661	2157	980	1395	63	105	1124	12 664
1933	4001	323	2658	2381	1102	1374	79	105	1218	13 241
				Erzeugung in 1000 Metertonnen:						
1924	3448	177	4453	3027	1620	805	94	88	754	14 466
1926	4476	415	4526	2967	1704	968	180	134	823	16 493
1928	4834	471	4613	3274	1743	1470	150	144	1254	17 953
1930	5298	369	4780	3276	1586	1356	154	158	1723	18 700
1931	5227	313	4497	2960	1701	1580	159	163	1853	18 453
1932	4268	278	3729	2615	1542	1133	110	137	1550	15 362
1933	5205	325	4230	3273	1868	1430	165	148	1833	18 477
				Die Anbaufläche nach Indexzahlen:						
1924	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1926	154	274	109	123	158	120	195	151	150	135
1928	173	287	132	140	141	177	144	129	226	158
1930	197	238	138	143	124	186	173	139	211	163
1931	194	213	136	144	142	213	144	152	239	169
1932	179	204	122	139	140	187	111	135	218	156
1933	185	220	121	154	158	185	140	134	236	163

Die Erzeugung nach Indexzahlen:

Jahr	Soja-bohnen	Andere Hülsen-früchte	Kao-liang	Hirse	Mais	Weizen	Tal-Reis	Hoch-land-Reis	Andere Nutz-pflanzen	Ins-gesamt
1924	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1926	138	234	102	98	105	120	193	152	109	114
1928	140	265	104	108	108	183	160	165	166	124
1930	154	208	107	108	98	169	165	180	228	129
1931	152	176	101	98	105	196	169	186	246	128
1932	124	156	84	86	95	141	117	157	206	106
1933	151	183	95	108	115	178	176	169	243	128

Die Gesamtanbaufläche hat sich nach der vorstehenden Statistik in den Jahren 1924/33 um mehr als 60 Prozent vergrößert. Doch hat die Erzeugung mit dieser Vergrößerung der Fläche nicht gleichen Schritt gehalten und sich in demselben Zeitraum nur um 28 Prozent erhöht. Sicher können als Gründe hierfür angenommen werden, daß das neugewonnene Kulturland noch nicht die Erträge der alten Felder abwirft und daß viele alte Ackerflächen bei der primitiven Bearbeitung ausgesogen sind und die notwendigen Pflanzenaufbaustoffe nicht mehr in dem Maße wie früher enthalten. Auffallend ist dagegen, daß dieses Mißverhältnis beim Reis und den sonstigen Nutzpflanzen nicht eintritt, daß hier sogar der Ertrag die Vergrößerung der Anbaufläche prozentual weit übertrifft. In dem Bild der allgemeinen Entwicklung fällt dann das Jahr 1932 mit einem beträchtlichen Rückgang auf. Dieser ist zunächst auf die großen Ueberschwemmungen in diesem Jahre zurückzuführen, die einen Teil der Ernte vernichteten und auch zahlreiche Menschenopfer forderten, und des weiteren auf die Unruhen, die nach dem japanischen Einmarsch die Wirtschaft stark hemmten. Im Jahre 1933 ist dann wieder die Normalhöhe der Fläche wie auch des Ertrages erreicht worden. Sie stimmt mit der der Jahre 1930 und 1931 in etwa überein, welche man darum auch als Normaljahre ansehen kann.

Den prozentualen Anteil der verschiedenen Nutzpflanzen an der gesamten Anbaufläche und der mengenmäßigen Gesamtproduktion zeigt die folgende Statistik:

Anteil am Ackerland in %%:

Durch-schnitt	Soja-bohnen	Andere Hülsen-früchte	Kao-liang	Hirse	Mais	Wei-zen	Tal-Reis	Hoch-land-Reis	Andere Nutz-pflanzen	Ins-gesamt
1924—28	28,6	3,0	23,3	17,8	8,9	9,2	0,9	1,0	7,3	100,0
1929—33	30,7	2,5	21,8	16,9	7,3	10,7	0,6	0,8	8,7	100,0

Anteil an der Gesamterzeugung:

1924—28	26,7	2,1	27,7	18,9	10,4	6,8	0,9	0,8	5,7	100,0
1929—33	27,9	1,9	24,6	17,4	9,3	7,6	0,8	0,9	9,6	100,0

Die **Sojabohne** steht nach Produktion und Anbaufläche an erster Stelle der agrarischen Produkte. Sie hat Mandschukuo in der ganzen Welt bekanntgemacht. Klima und Boden sind zu ihrem Anbau außerordentlich geeignet. Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt 1300 kg. Nur 20 Prozent der Ernte werden im eigenen Lande verbraucht, 80 Prozent stehen zur Ausfuhr zur Verfügung. Der An-

teil der Sojabohne und ihrer Produkte an der Gesamtausfuhr beträgt dem Werte nach im Durchschnitt der Jahre 1931/34 rund 60 Prozent. An der Ausfuhr von Agrarprodukten ist sie mit 80 Prozent beteiligt. Auf der Sojabohne baut sich eine rege Oelmühlenindustrie auf. Die Hauptempfänger der Sojabohne sind nach der Größe ihres Bezuges Deutschland, Japan und China. Näheres über die Sojabohne und ihre Bedeutung für die Wirtschaft Mandschukuos folgt in einem besonderen Artikel.

Kaoliang ist der mandschurische Name für Sorghum. Er ist neben der gewöhnlichen Hirse und Mais das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. Im vorigen Jahrhundert beherrschte der Kaoliang den größten Teil des kultivierten Landes, bis dann der Anbau der Sojabohne immer größer wurde und vor etwa 15 Jahren den des Kaoliang überholte. Die Anbaufläche des Kaoliang wurde im Laufe dieser Entwicklung etwa auf die Hälfte verringert, doch steht er noch heute mit 21,8 Prozent der Fläche und 24,6 Prozent der Erzeugung an zweiter Stelle. Der Kaoliang dient, wie schon gesagt, dem Großteil der Bevölkerung als unentbehrliches Nahrungsmittel, wird aber auch als Viehfutter verwendet. Daneben gewinnt man aus ihm den Kaoliang-Spiritus. Die Halme dienen in holzarmen Gegenden als Feuerungsmaterial. Man benutzt sie auch zum Decken der Häuser. Aus den Stielen werden rohe Matten hergestellt. In neuester Zeit hat man erfolgreiche Versuche gemacht, aus dem Kaoliang-Stroh Papier herzustellen. Allgemein werden von der Gesamterzeugung in Höhe von 4,2 Mill. Metertonnen durchschnittlich 3,8 Mill. als Nahrung, 270 000 für Spiritus-Destillation und 40—50 000 für sonstige Zwecke verbraucht. Da als Saat noch 45 000 Metertonnen verwendet werden, so verbleibt für die Ausfuhr nur ein ganz geringer Teil, der ca. 5 Prozent der Gesamterzeugung ausmacht. Davon gehen 60 Prozent nach China und der Rest in der Hauptsache nach Japan. In China wird der Kaoliang als Nahrungsmittel und zu Destillationszwecken verwandt. In Japan stellt man aus ihm Stärke her. Der Kaoliang wird in ganz Mandschukuo angebaut, jedoch ist er im Süden mehr verbreitet als im Norden. Das Produktionsverhältnis zwischen Süd- und Nordmandschukuo (s. Karte) verhält sich etwa wie 2:1. Der durchschnittliche Ertrag pro Hektar wird mit 1240 kg angegeben.

Die mandschurische Hirse ist eine Art der italienischen. Sie gehört zu den drei wichtigsten Nutzpflanzen Mandschukuos. Sie hat sich sehr gut akklimatisiert und eine eigene mandschurische Art entwickelt, die in der Lage ist, neben viel Feuchtigkeit auch längere Trockenperioden gut zu überstehen. Die Hirse ist wie der Kaoliang ein unentbehrliches Nahrungsmittel für die Bewohner. Ferner braut man aus ihr auch den Huangchu, eine Art Spiritus. Die Hirse nimmt rund 17 Prozent der gesamten Anbaufläche ein, und ihre Produktion mit 3,2 Mill. Metertonnen bildet 17,4 Prozent der gesamten Menge der Agrarerzeugung. Der durchschnittliche Hektarertrag wird mit 1570 kg angegeben. Von der erzeugten Menge wird der größte Teil im Lande verbraucht, nur etwa 10 Prozent dienen der Ausfuhr, und zwar geht der größte Teil

in einer Höhe von 200—300 000 Metertonnen nach Korea. Die dortige Bevölkerung verbraucht die Hirse als Nahrung und führt dafür den selbstgebauten Reis aus. Der Preisunterschied zwischen Reis und der billigen Hirse bildet für die Koreaner ein einträgliches Geschäft.

Der Mais dient der Bevölkerung als Nahrungsmittel. Sein Hauptanbaugebiet ist der Süden, wo er von Einwanderern aus Shantung eingeführt wurde. Er wird meistens mit grünen Erbsen zu einer Art Nudeln verarbeitet. Stengel und Halm dienen als Brennmaterial, die Blätter als Viehfutter. Die Anbaufläche für Mais hat sich in den letzten zehn Jahren um 60 Prozent vergrößert und betrug 1933 rund 1,1 Mill. Hektar. Die Erzeugung ist dagegen nur um 15 Prozent gestiegen und erreichte 1933 mit 1 868 000 Metertonnen die bisherige Höchstzahl. Der Mais wird zum größten Teil in den lokalen Produktionsgebieten von den Erzeugern selbst verbraucht. Nur die geringe Menge von durchschnittlich 50—60 000 Metertonnen gelangt zur Ausfuhr.

Der Weizen wird mehr im Norden angebaut. Boden und Klima sind hier günstiger. Darum ist der Weizen das wichtigste Produkt der Nordmandschurei. Die Hauptgebiete des Weizenanbaues sind: der Bezirk der Hailun-Bahn und das Gebiet der nordmandschurischen Eisenbahnlinie westlich von Charbin. Dann ist als drittes bedeutendes Produktionszentrum das Stromgebiet des unteren Sungari zu nennen. Die Gesamterzeugung an Weizen betrug 1933 in Mandschukuo 1,43 Mill. Metertonnen, von denen etwa 90 Prozent in der Nordmandschurei erzeugt wurden; die Anbaufläche betrug 1 374 000 Hektar. In den Jahren 1924/33 hat sich die Anbaufläche um 85 und die Produktion um 78 Prozent erhöht. Damit nimmt der Weizen in der Produktionssteigerung dieses Zeitraums von allen bisher genannten Nutzpflanzen den ersten Platz ein. Doch die Zukunft verspricht dem Weizen noch eine weit größere Entwicklung. Gerade die ungeheuren noch unkultivierten Flächen Nordmandschukuos sind dem Weizenanbau besonders günstig, so daß er für Nordmandschukuo die Zukunft der Landwirtschaft darstellt. Es ist auch notwendig, daß der Weizenanbau die größtmögliche Förderung durch die Regierung erhält; denn die Eigenproduktion reicht nicht mehr für den eigenen Verbrauch. Es werden noch bedeutende Mehlmengen, die von Jahr zu Jahr steigen, eingeführt.

	1931	1932	1933	1934
Weizenmehleinfuhr, in Mill. Yen	25,2	30,5	58,6	57.0

Der Anstieg der Weizenproduktion hat in Mandschukuo zur Entstehung einer bedeutungsvollen Weizenmühlenindustrie geführt. Das Zentrum dieser Industrie ist Charbin. Von den 45 Großmühlen, die es in Mandschukuo gibt, besitzt die letztgenannte Stadt 26. Daneben gibt es im ganzen Lande mehr als 2000 Kleinbetriebe, die bei weiterer Steigerung der Weizenproduktion einer guten Zukunft entgegengehen.

Der **Talreis** ist die allgemein bekannte Art, die in Wasserfeldern gezogen wird. Der Anbau in Mandschukuo ist noch jungen Datums

Er wurde von Koreanern im Gebiet des Yalu eingeführt, hat sich aber sehr schnell entwickelt. Die Anbaufläche ist von 1924—33 von 57 000 auf 79 000 Hektar gestiegen. Ueberschwemmungen haben in dieser Zeit mehrmals starke Verwüstungen angerichtet und die Entwicklung aufgehalten. Die Produktion ist trotzdem von 94 000 auf 165 000 Metertonnen gestiegen und hat die Vergrößerung der Ackerfläche prozentual weit überholt, ein Zeichen der guten Entwicklungsmöglichkeiten. Die Hauptgebiete des Reisanbaues liegen im Süden von Mukden, dann in dem Bezirk der Eisenbahnen Mukden—Chaoyangchen und Kirin—Chaoyangchen. Auch im Gebiet Chientao wird viel Reis angebaut. Die Zukunft der Reisproduktion ist vielversprechend, da sich die Japaner stark fördernd einsetzen. Ausbreitungsmöglichkeiten bestehen in den Tälern der Flüsse Liao, Sungari, Mulen, Nonni, Yalu und Hunho. Die bisherige Produktion wird fast vollständig im Inlande verbraucht.

Der **Hochlandreis** ist eine besonders gezogene Art, die gewöhnt worden ist, auch auf trockenem Gelände zu gedeihen. Ein schnelles Wachstum zeichnet die Pflanzen aus. Der Ertrag ist — wenn auch von recht geringer Qualität — doch hoch. Die Anbaufläche ist von 1924 bis 1933 um 34 Prozent gewachsen, die Steigerung der Produktion geht mit 69 Prozent auch hier über die Anbauflächenvergrößerung hinaus. Die Geamterzeugung, die 1933 148 000 Metertonnen betrug, verbleibt im Lande und wird zumeist im Anbaugebiet selbst verbraucht.

Unter den anderen Hülsenfrüchten sind vor allem zwei zu nennen: Indische Bohne und Grüne Erbse. Die Indische Bohne wird hauptsächlich in Zentral-Mandschukuo angebaut. Die Gesamternte schätzt man auf 250—260 000 Metertonnen. Zwei Drittel werden im Inlande verbraucht, während durchschnittlich 80 000 Metertonnen zur Ausfuhr kommen. 80 Prozent davon gehen nach Japan. Auch für die Grünerbse ist Zentral-Mandschukuo das Hauptproduktionsgebiet. Die Gesamternte beträgt 30—40 000 Metertonnen und wird bis auf 2000 Metertonnen im eigenen Lande verzehrt. Der Anbau sonstiger Hülsenfrüchte ist nur sehr gering und für den eigenen Verbrauch bestimmt.

Unter anderen Nutzpflanzen sind zunächst die echte Hirse, Buchweizen und Gerste zu nennen. Die echte Hirse ist ein wichtiges Nahrungsmittel der Mongolen und wird darum vor allem auch in den trockenen Gebieten des Westens und Nordwestens angebaut. Ihre Gesamterzeugung wird mit 130 000 Metertonnen angegeben. Der Buchweizen ist ein Nahrungsmittel für die Zeit der Not. Man kann ihn überall in den weniger fruchtbaren Gebieten finden. Die Gesamternte, die in den einzelnen Jahren sehr verschieden ist, wird im eigenen Lande verbraucht. Etwa 3—4000 Metertonnen werden ausgeführt, und zwar in der Hauptsache nach Holland. Auch die Gerste wird nur in geringen Mengen angebaut. Die gesamte Erzeugung wird lokal verbraucht, und zwar als Zusatzmittel bei der Herstellung des Kaoliang-Spiritus und dann als Nahrungs- und Futtermittel.

Technische Kulturen.

Zu der vorgenannten Gruppe gehören auch die sog. technischen Kulturen, die Rohstoffe für die Industrie liefern. Hier sei zunächst der T a b a k genannt. Sein Hauptpflanzungsgebiet ist die Provinz Kirin, die 25 000 To. jährlich erzeugt. Es folgen Fengtien mit 13 500 und Heilungkiang mit 8000 To. 60 bis 70 Prozent werden von den Erzeugern selbst in einem sehr rohen Zustande verbraucht. Der Rest gelangt zu den Tabakfabriken, die vor allem an der Bahn Kirin—Hsinking liegen. Von den 450 To. Tabak, den sie erzeugen, werden 79 Prozent auf den Lokalmärkten und in der Mongolei verkauft, 19 Prozent gehen nach Südchina und nur 2 Prozent auf andere Märkte. Der einheimische Tabak wird sehr wenig geschätzt, man zieht russische und amerikanische Tabakwaren vor. Darum hat sich auch die Einfuhr dieser in den letzten zehn Jahren um 750 Prozent vervielfacht.

D i e Z u c k e r r ü b e i s t n o c h n i c h t w e i t v e r b r e i t e t. Nordmandschukuo ist ein für ihren Anbau äußerst günstiges Gebiet. Die bisher größten Anbauflächen finden wir darum auch dort. 1932 schätzte man die bebaute Fläche auf 4000 shans (1 shan = etwa ⅔ Hektar) mit einem Ertrag von 12 500 Tonnen Zuckerrüben. Für 1933 wird die bebaute Fläche mit 5200 shans angegeben. Die Japaner bemühen sich, den Zuckerrübenanbau zu fördern, und haben hierzu eine eigene Gesellschaft gegründet, die mehrere Zuckerfabriken betreibt und neue zu bauen begonnen hat.

Der Anbau von H a n f wird v o r a l l e m i n d e r ö s t l i c h e n G e b i r g s z o n e von Fengtien und Kirin betrieben. Der Ueberschuß aus diesen Gebieten kommt sogar in beträchtlichen Mengen zur Ausfuhr. In den sonstigen Gebieten baut man ihn nur für den eigenen Bedarf, zur Herstellung von Stricken und zur Oelgewinnung aus den Samen. Für Flachs bietet Mandschukuo günstigere Bedingungen als die westeuropäischen Länder. Bei einem Saatverbrauch von 100 kg pro acre (ca. 40,5 ha) erntet man im Durchschnitt 4000 kg Flachs und 768 kg Leinsaat. Die Pflanzenhöhe ist sehr verschieden und schwankt örtlich zwischen 30 und 100 cm, doch sind Rekordhöhen von 130 cm keine Seltenheit.

Der B a u m w o l l e wird eine b e s o n d e r s g ü n s t i g e Z u k u n f t verheißen. Ihr Hauptgebiet ist das Tiefland südlich von Mukden. Hier sind Boden und Klima besonders dafür geeignet. Doch die mandschurische Baumwolle wird nicht besonders geschätzt, da die Fasern zu kurz und zu wenig elastisch sind. Im Pachtgebiet Kwantung hat man mit dem Anbau von amerikanischen Baumwollpflanzen sehr gute Erfolge erzielt. Die Japaner wollen den Baumwollanbau aus Gründen des eigenen Bedarfs besonders pflegen.

Zum Schluß sei noch der T u s s o r s e i d e gedacht. Sie wird von Seidenwürmern erzeugt, die sich nicht von Maulbeer- sondern von Eichenblättern nähren. Diese Seide ist in Europa sehr gefragt. 8 0 P r o z e n t d e r W e l t e r n t e e r z e u g t M a n d s c h u k u o. Ihr Wert wird auf 25 Mill. Yen geschätzt. Fast zwei Drittel davon werden exportiert. Das Hauptgebiet der Tussorproduktion ist das

Gebiet südlich des Flusses Liao und die Liaotung-Halbinsel, die Haupthandelszentren Antung und Kaiping. —

Durchschnittsertrag je Hektar in Tonnen:

Gerste	von 1,1 bis 1,2	Hanf	von 0,8 bis 0,9
Hafer	„ 1,2 „ 1,3	Tabak	„ 0,5 „ 0,6
Buchweizen	„ 0,8 „ 0,9	Zuckerrüben	5 bis 10 und mehr.
Grüne Erbsen	„ 1,0 „ 1,1		

Betriebe und Betriebsformen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind meistens sehr klein. Größere Besitzungen von 100 bis 120 Hektar sind sehr selten. Im Norden bearbeiten 45 Prozent der Betriebe nicht mehr als 7 bis 20 Hektar und 35 Prozent sogar weniger. Im Süden des Landes sind sie durchschnittlich noch kleiner. Im Bezirk Mukden sind 20 Prozent der Wirtschaften unter 1 Hektar und 65 Prozent von 1—5 Hektar groß. Nur 15 Prozent sind größer als 5 Hektar. Eine Besitzung von 20 Hektar gilt als sehr groß.

Charakteristisch für die mandschurische Landwirtschaft ist, daß der Großteil der Feldarbeit von Menschenkraft verrichtet wird. Tierische Arbeitskraft wird selten benutzt, während die Maschine erst jetzt hier und da eingeführt wird. Der Mangel an Arbeitskräften im Norden führt zu einer periodischen Wanderung von Arbeitern aus den dichtbevölkerten Gegenden dorthin.

Die Bearbeitung des Landes geht heute noch fast ausschließlich nach uralten Methoden vor sich. Mit primitiven hölzernen Pflügen wird der Boden nicht mehr als 10 bis 12 cm tief aufgekratzt. Die Saat wird mit der Hand ausgestreut. Bei kleinen Samen benutzt man als Hilfe Handsäer, die vielfach nur aus einer aus einem Kürbis hergestellten Schale bestehen. Zuweilen bedient man sich einer Kanne mit einer bis 1 Meter langen Röhre, durch die man bequem die Samen in den Bodenriß gleiten lassen kann. Nach dem Säen wird der Boden meistens nur mit einer hölzernen Walze im Gewicht von 35 bis 40 kg bearbeitet, die die Samen in den Boden drückt, damit sie der Wind nicht davonträgt. Zum Abmähen der Pflanzen benutzt man eine Sichel in Gestalt einer kleinen Sense. Zum Dreschen dienen Walzen oder hölzerne Dreschflegel. Neue Felder werden nicht gedüngt. Wo es notwendig ist, mischt man den Boden mit Torf, Rasen, Unkraut oder Stalldünger.

Agrarprobleme.

Das Ernteergebnis des Jahres 1934 führt uns sofort in die Schwierigkeit der Agrarprobleme ein. Es ergibt nach dem Japan-Jahrbuch 1935 (nur geschätzte Angaben!) folgendes Bild in 1000 Metertonnen:

	Sojabohnen	Andere Hülsenfrüchte	Kaoliang	Hirse	Mais	Weizen	Talreis	Hochlandreis	Andere Nutzpflanzen	Insgesamt
1934	3841	265	3784	2280	1516	645	190	129	1513	14 163

Verglichen mit dem Jahre 1933 wäre außer beim Talreis überall ein starker Rückgang festzustellen. Nach einem Bericht der japani-

schen Nachrichten-Agentur Kokuzu beträgt die Verminderung der Anbaufläche 1934 gegenüber 1933 im allgemeinen 12 Prozent. Danach wäre anzunehmen, daß die obigen geschätzten Erntemengen vielleicht doch zu niedrig bemessen sind. Wie dem auch sei: die Ernte 1934 ist auf jeden Fall ein gewaltiger Rückschritt, der neben ungünstigen klimatischen Verhältnissen des Jahres nur aus der anhaltenden Weltdepression zu erklären ist. Die seit Jahren rückläufige Bewegung der Weltmarktpreise für Agrarprodukte betraf auch Mandschukuo und hier besonders das wichtigste Ausfuhrprodukt: die Sojabohne. Ihr Preis sank in wenigen Jahren um mehr als die Hälfte. Trotz dieses Preisrückganges wurden die Erzeuger ihre Produkte nicht los. Der mengen- und wertmäßige Anteil der Agrarprodukte am Gesamtexport ging zurück:

Rückgang des Exportes in Mill. Yen:

Ausfuhr	1931	Index	1932	Index	1933	Index	1934	Index
1. Insgesamt	693,9	100	616,1	88	423,3	61	448,4	64
2. Agrarerzeugnisse einschl. Sojaprod.	498,9	100	462,0	93	299,5	60	274,3	55
3. Prozentualer Anteil von 2. an 1.	72,0		74,9		70,7		63,4	

Die Sojabohnen-Industrie leidet unter dieser Lage gleichfalls stark; einige Werke liegen ganz still.

Die äußerst niedrigen Preise, die der Erzeuger für seine Produkte erhält, bringen es mit sich, daß der so bedürfnislose mandschurische Bauer froh ist, wenn er mit dem Erlös die notwendige Kleidung für sich und seine Familie beschaffen kann. Die Kaufkraft der Landbevölkerung ist daher so gering, daß sie gar nicht in der Lage ist, bessere Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte oder gar Maschinen zu kaufen, sondern gezwungen ist, sich zum größten Teil alles selbst herzustellen. Die Landwirtschaft Mandschukuos wird darum in ihrem Großteil solange auf ihrer primitiven Stufe bleiben, als es nicht gelingt, die Kaufkraft des Bauern zu heben. Es mangelt nicht nur an Absatzgebieten, sondern auch an einer geregelten Preispolitik. Mit der Schulung und Erziehung der Bauern wird jetzt begonnen; doch bis die ganze landwirtschaftliche Bevölkerung zu einer intensiven Wirtschaftsform übergegangen ist, werden noch Jahrzehnte vergehen. Die mangelnde Kaufkraft von 80 Prozent der Bevölkerung ist aber letzten Endes das Grundproblem der ganzen mandschurischen Wirtschaft, von dessen Lösung die Zukunft des Landes abhängt.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Estland:

Die Wirtschaftslage in Estland.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur in den letzten drei Monaten des Jahres 1935 war eine den Umständen entsprechend normale. Die Befürchtungen, daß der Rückgang der Kaufkraft in der Bevölkerung sich bereits in den

Umsätzen von Handel und Industrie widerspiegeln würde, haben sich nicht bewahrheitet, — die Absatzverhältnisse auf dem Lande und in den Städten waren etwa die gleichen wie gegen Ende des Jahres 1934.

Die Lage der Landwirtschaft

um Mitte Dezember läßt sich etwa wie folgt charakterisieren: obwohl die endgültigen Ergebnisse der Ernte 1935 noch nicht bekannt sind, so ist das auf Grund von Erhebungen der Landwirtschaftskammer und anderer Verbände erhaltene Bild im allgemeinen ein wenig günstiges; dieses bezieht sich in erster Linie auf die Getreideernte. Auf eine entsprechende Aufforderung der Regierung hin hatten die Landwirte dem Staat 33 800 To. Roggen und 20 To. Weizen zum Kauf angeboten, wobei der Preis des Roggens seitens der Regierung auf 120 Ekr. pro To. und für Weizen auf 140 Ekr. pro To. festgesetzt worden war. Die aus vielen Teilen des Landes eingetroffenen und veröffentlichten Nachrichten über mangelhafte Erträge an Brotgetreide brachten indessen eine Preissteigerung mit sich, so daß die tatsächlichen Lieferungen an die Regierung nur sehr gering waren. Seitens des Getreidemonopols konnten nur 2130 To. Roggen und 3 To. Weizen angekauft werden. Um eine weitere spekulative Steigerung der Preise zu vermeiden, hat die Regierung inzwischen eine Vereinbarung mit der größten Brotbäckerei Revals über den Brotpreis getroffen, wonach sich die Getreide- und Mehlpreise stabilisiert haben. Die Ernteerträge an Futterkorn werden allgemein als unbefriedigend bezeichnet, und es wird daher mit der Notwendigkeit einer Einfuhr von Kraftfutter gerechnet. Eine größere Partie Roggen ist inzwischen aus Lettland eingeführt worden und wird, gemischt mit Oelkuchenmehl, als Viehfutter in den Handel gebracht. Die Kartoffelernte ist befriedigend ausgefallen, so daß die Spiritusbrennereien ihren Bedarf, wenn auch zu etwas höheren Preisen als im Vorjahr, voll zu decken imstande sind. Die hohen Flachspreise haben die landwirtschaftliche Konjunktur im Süden des Landes durchaus günstig beeinflußt, umso mehr als die Faserernte einen guten Ertrag gegeben hat. Die Qualität der Leinsaat ist dagegen weniger befriedigend. Der gesamte Ueberschuß an Leinsaat ist von den örtlichen Firnisfabriken zum Durchschnittspreise von 20 Cent pro kg aufgenommen worden.

Die Preislage für Butter und Fleisch kann als eine durchaus günstige bezeichnet werden. Infolge der guten Erlöse für Butter auf den englischen und deutschen Märkten sah sich die Regierung in die Lage versetzt, die Verwendung von Kraftfutter zum Zwecke einer Steigerung der Milchproduktion durch Erhöhung des garantierten Preises von 1,30 Ekr. auf 1,60 Ekr. pro kg anzuregen. Diese Möglichkeit ergab sich dadurch, daß in den Monaten September und Oktober keinerlei staatliche Zuzahlungen geleistet zu werden brauchten. Diese Maßnahme hat ihre Wirkung auch nicht verfehlt, denn der Rückgang der Milchlieferungen an die Molkereien war in diesem Herbst geringer als früher. Die Einschränkung der englischen Baconeinfuhr ist durch die Lieferung von Schweinen nach

Deutschland und Rußland kompensiert worden, wobei die Preise durchaus zufriedenstellend waren. Nach Deutschland wurden in den letzten drei Monaten 1935 15 000 Schweine geliefert, weitere 15 000 Schweine werden auf Grund eines neuen Vertrages bis zum 1. April 1936 nach Deutschland verkauft.

Eine für die Landwirte günstige Entwicklung zeigte im Spätherbst der

Holzmarkt.

Durch die Verringerung der Einschläge in den staatlichen Forsten im Jahre 1934 entstand in den Städten eine Knappheit an Brennholz, verbunden mit einer Preissteigerung um etwa 40 Prozent. Als Folge hiervon zeigten die Waldauktionen einen sehr lebhaften Verlauf, und die Taxpreise wurden zum Teil um 100 Prozent überboten, obwohl die Lage auf den ausländischen Märkten für Sägeware derartige Preissteigerungen keineswegs rechtfertigte. Im Zusammenhang damit hat sich die Regierung eingehend mit dem Holzversorgungsproblem beschäftigt, wobei sie den Grundsatz aufgestellt hat, daß der Verbrauch von Holz zu Bau- und Feuerungszwecken nach Möglichkeit eingeschränkt werden müßte, um den Holzbedarf der Industrie sicherzustellen.

Im

Industrieprogramm der Regierung

ist daher die Errichtung einer Anzahl größerer Ziegeleien, die Erweiterung der Brennschieferindustrie und eine verstärkte Nutzung der Torfmoore vorgesehen. Auf dem Gebiete der Brennschieferindustrie sind in der letzten Zeit merkliche Fortschritte der Entwicklung zu verzeichnen. Nach langen Verhandlungen ist es der Estländischen Steinöl AG gelungen, einen langfristigen Vertrag über die Lieferung größerer Mengen von Heizöl nach Deutschland abzuschließen. Hieraus hat sich die Notwendigkeit einer bedeutenden Erweiterung der Verschwelungsanlage ergeben, deren Produktion sich jetzt auf 70 000 To. im Jahr stellen wird. Die Einrichtungen für die Neuanlage werden aus Deutschland bezogen. Die staatliche Oel- und Benzinfabrik wird gegenwärtig ebenfalls vergrößert und soll auf eine Produktion von 30 000 To. gebracht werden. Die Konjunktur für den Oelabsatz im Auslande hat sich bedeutend verbessert, so daß sich Möglichkeiten des Absatzes in Schweden und in den Balkanländern ergeben haben. Dank der hohen Qualität des Brennschieferrohöls als Konservierungsmittel hat sich namentlich der Absatz von Oel zu Imprägnierungszwecken gut entwickelt. So hat die Estländische Steinöl AG kürzlich eine Partie von 2500 To. Oel an die bulgarische Eisenbahnverwaltung zu günstigen Bedingungen verkauft. Anfragen liegen sogar aus dem Oelland Rumänien vor. Angeregt durch die Verbesserung der Konjunktur, hat sich der schwedische Wallenberg-Konzern (Enskilda Bank, Stockholm) nunmehr entschlossen, seine Destillationsanlage für Brennschiefer in Estland wieder in Betrieb zu setzen. Nach dem jetzigen Stande der Vorarbeiten kann damit gerechnet werden, daß die Produktion an Brennschieferöl im Jahre

1937 etwa 120 000 To. betragen wird gegen 45 000 To., welche im Jahre 1935 produziert worden sind. Demgemäß kann festgestellt werden, daß die Brennschieferindustrie Estlands auf dem besten Wege ist, zu einem bedeutenden volkswirtschaftlichen Faktor nicht nur im Lande selbst, sondern auch in Osteuropa zu werden.

Im übrigen kann die Lage der Industrie um die Jahreswende als durchaus günstig bezeichnet werden. Die Zahl der Arbeitsstunden erreichte in den ersten acht Monaten 1935 in der Großindustrie 41,6 Mill. gegen 38,4 Mill. in derselben Zeit des Vorjahres. Die Anzahl der in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter betrug am 1. Dezember 1935 36 700 gegen 32 600 am 1. Dezember 1934. Die Belebung bezieht sich hauptsächlich auf diejenigen Zweige der Industrie, in welchen vorwiegend für die Ausfuhr gearbeitet wird. Der Gesamtumsatz der Großindustrie im Jahre 1935 wird auf 110 Mill. Ekr. geschätzt gegen 100 Mill. Ekr. im Jahre 1934 und 85 Mill. Ekr. im Jahre 1933. Als günstiges Zeichen ist u. a. festzustellen, daß der Elektrizitätsverbrauch im Jahre 1935 gegenüber dem Jahre 1934 um 16,5 Prozent gestiegen ist. Auch das Baugewerbe zeigt eine gewisse Belebung der Tätigkeit, und es wird damit gerechnet, daß die Bausaison 1936 eine sehr lebhafte werden wird. Eine Umfrage unter den größeren Industrieunternehmungen des Landes hat ergeben, daß die Umsätze in Papier, Textilien und anderen Erzeugnissen im letzten Viertel des Jahres 1935 etwa ebenso hoch waren, wie in derselben Zeit des Jahres 1934. Es wird allerdings damit gerechnet, daß die Kaufkraft der Landbevölkerung im Zusammenhang mit dem Mangel an Futtermitteln in den nächsten Monaten etwas zurückgehen wird.

Der Außenhandel zeigt eine normale Entwicklung,

wobei die Wareneinfuhr eine stärkere Zunahme aufweist als die Ausfuhr. In den ersten zehn Monaten 1935 betrug der Wert der eingeführten Waren 56,1 Mill. Ekr. gegen 45,1 Mill. Ekr. im selben Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr hatte den Wert von 65,5 gegen 57,5 Mill. Ekr. Wie aus diesen Ziffern zu ersehen, ist der Ausfuhrüberschuß von 12,5 auf 9,5 Mill. Ekr. gesunken.

Im Warenaustausch mit den einzelnen Ländern sind in der letzten Zeit keine besonderen Veränderungen zu verzeichnen. Mit Lettland ist nach langen Verhandlungen ein Abkommen über die Regelung der alten lettländischen Verrechnungsschuld von 1,5 Mill. Lat zustandegekommen. Dieser Betrag wird zum größten Teil durch den Ankauf lettländischen Roggens abgedeckt. Seine volle Abdeckung ist durch eine 20prozentige Mehreinfuhr lettländischer Erzeugnisse im Laufe eines längeren Zeitraums gesichert worden. Um diese Einfuhr zu fördern, sind die Zollsätze auf verschiedene lettländische Erzeugnisse in Estland herabgesetzt worden. Am 29. November wurde mit Deutschland ein Abkommen über die Regelung des Warenaustausches im Jahre 1936 abgeschlossen, welches mit einigen Abweichungen dem für das Jahr 1935 abgeschlossenen Abkommen entspricht. Während der Verhandlungen ist auch die Frage des Ausgleichs der

gegenseitigen Handelsbilanz berührt worden, welche ein Aktivum zugunsten Estlands aufweist. Demgemäß hat sich bei der Reichsbank ein Clearingüberschuß von rund 2,8 Mill. RM zugunsten der Eesti Bank gebildet. In wirtschaftlichen Kreisen wird mit einer Abdeckung dieses Saldos im Laufe der nächsten Monate gerechnet, wobei angenommen wird, daß die Ausfuhr nach Deutschland zurückgehen, die Einfuhr deutscher Erzeugnisse aber steigen dürfte. Um sich von dem Risiko zu befreien, mit dem die Haltung größerer Sperrmarkbeträge verbunden ist, hat die Eesti Bank sich den Kurs der Reichsmark für einen Teil der aus der Warenausfuhr nach Deutschland anfallenden Reichsmark von der Regierung garantieren lassen. Selbst hat die Bank im Laufe der Zeit den Kurs der Verrechnungsmark bis etwa um 8 Prozent von der Goldparität der Reichsmark sinken lassen, um hierdurch die Einfuhr deutscher Erzeugnisse anzuregen und die Ausfuhr nach Deutschland für bestimmte Waren einzuschränken.

Angesichts der aktiven Handelsbilanz hat sich die **Lage der Eesti Bank** im Laufe des Jahres 1935 weiter gefestigt. In der Zeitspanne vom 30. November 1934 bis zum 30. November 1935 ist der Goldbestand der Bank um 6,4 Mill. Ekr. auf 34,2 Mill. Ekr. gestiegen, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,4 Mill. Ekr. auf 0,4 Mill. Ekr. abgenommen haben. Angesichts der unsicheren Devisenlage der Welt wird seitens der Bank die Politik verfolgt, Devisen nur für den laufenden Bedarf zu halten. Die Ausleihungen der Bank sind um 0,8 Mill. Ekr. auf 14,2 Mill. Ekr. gesunken, wobei namentlich der Kreditbedarf der Regierung erheblich zurückgegangen ist. In den letzten Monaten hat sich eine gewisse Anspannung der Lage auf dem Kreditmarkt durchgesetzt, welche auch darin zu merken ist, daß der Zustrom der Einlagen in die Privatbanken aufgehört hat. Die Einlagen in der Eesti Bank sind um 8,7 Mill. Ekr. auf 24,5 Mill. Ekr. gestiegen, darunter die der Regierung um 9,0 Mill. auf 15,4 Mill. Ekr. In diesen letzten Ziffern spiegelt sich die günstige Lage der Staatsfinanzen deutlich wider. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo die Reserven der Staatskasse in der Regel sofort wieder verbraucht wurden, legt die Regierung jetzt die Bestrebung an den Tag, feste Rücklagen für die Zukunft zu schaffen. In Anbetracht der immer noch sehr geringen Kreditnachfrage seitens der Privatbanken hat die Eesti Bank einen großen Teil der ihr zur Verfügung gestellten Gelder in Staatspapieren angelegt. Der Notenumlauf war das ganze Jahr über höher als in den vorhergehenden Jahren und ist in der angegebenen Zeitspanne um 3,3 auf 39,9 Mill. Ekr. gestiegen. Die Deckung der laufenden Verpflichtungen der Bank betrug am 30. November 1935 53,65 Prozent gegen 60,38 Prozent am 30. November 1934.

Im abgelaufenen Jahr hat die Regierung viel Energie auf die **Regelung der allgemeinwirtschaftlichen Tätigkeit** gelegt. Nach umfangreichen Vorarbeiten hat sie einen vorläufigen Wirtschaftsplan aufgestellt, welcher als Richtschnur für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes in der nächsten Zukunft anzusehen ist. In erster

Linie sieht dieser Plan eine weitgehende Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung vor, als deren Ziel die Kultivierung des bisher ungenutzten Landes, seine Besiedlung und die Hebung der landwirtschaftlichen Erträge durch Prämiierungen aufgestellt worden ist. Auf dem Gebiete der Industriepolitik machen sich Tendenzen bemerkbar, welche auf ein Uebergreifen der staatlichen Initiative auf privatwirtschaftliches Gebiet hindeuten. Diese Tendenzen tragen in gewisser Beziehung einen nationalpolitischen Charakter, wie er seinerzeit in der Agrarreform in krasser Weise zutage getreten ist. Die estländische Großindustrie befindet sich zum größten Teil in „fremdländischen" Händen. Da sie ihre Rohstoffgrundlage zum größten Teile im Lande selbst hat, so kann ihr die Schaffung staatlicher Parallelunternehmungen, wie z. B. der geplanten Sulphatzellulosefabrik, zu einer nicht zu unterschätzenden Gefahr werden.

Zum Schluß sei noch einiges über die Entwicklung der Preise gesagt. Im Zusammenhang mit der Kriegsgefahr und der in einigen Ländern zutage tretenden Verknappung der Lebensmittel hat sich das Preisniveau gegen Ende des Jahres gehoben. Der Großhandelsindex (1913 = 100) hielt sich im Jahre 1935 bis zum August auf 81 bis 83, um dann bis zum November auf 89 zu steigen. Der Lebenshaltungsindex betrug in der ersten Hälfte des Jahres 85 bis 87 und im November 94. Immerhin liegt das Preisniveau wesentlich niedriger als in den Jahren vor der Krise, so daß beispielsweise der Realverdienst der Industriearbeiter heute ein höherer ist als in den Zeiten der Hochkonjunktur.

Reval, den 28. Dezember 1935.

H. von Schulmann.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Die Außenhandelsorganisationen

der UdSSR nach dem Stande vom 1. September 1935 wurden in einem amtlichen Verzeichnis des Volkskommissariats für Außenhandel der UdSSR veröffentlicht. Demzufolge sind jetzt nachstehende Außenhandelsorganisationen mit der Ausführung von Handelsoperationen betraut:

Exportorganisationen.

1. „Eksportchleb" (Getreideexport) — Leiter: A. M. Lewin, Moskau, ul. Gorkogo 1/21, Fernspr. 29516.
2. „Eksportljen" (Flachs- und Hanf-Export) — Leiter: L. F Petscherskij, Moskau, B. Tscherkasskij per. 6. Fernspr. 47039.
3. „Eksportljes" (Holzexport) — Leiter: P. I. Krajewskij, Moskau, Pl. Rewoljuzii 1/3. Fernspr. 4047.
4. „Kowjerkusteksport" (Export von Teppichen und kunstgewerblichen Erzeugnissen) — Leiter: J. A. Pikman, Moskau, ul. Kujbyschewa 6. Fernsprecher 34113.
5. „Lektechsyrjo" (Arzneirohstoff-Export) — Leiter: M. I. Briskin, Moskau, B. Dmitrowka 23. Fernspr. 4260.
6. „Meshdunarodnaja Kniga — Antiquariat" (Gesellschaft „Das Internationale Buch" — Antiquariat) — Leiter: N. S. Angarskij, Moskau, Kusnezkij Most 18. Fernspr. 12022.

7. „Mineralsilikateksport" (Exportgesellschaft für Mineralien und Silikate) — Leiter: A. M. Matisson, Moskau, ul. Kirowa 24. Fernspr. 32827.
8. „Rasnoeksport" (Export verschiedener Waren) — Leiter: S. M. Dawydow, Moskau, ul. Kirowa 47. Fernspr. 33187.
9. „Ryboplodoeksport" (Fisch- und Früchte-Export) — Leiter: P. W. Anikejew, Moskau, ul. Gorkogo 1/21. Fernspr. 1915.
10. „Sojusnefteeksport" (Allbundliche Naphtha-Export-Vereinigung). — Leiter: I. M. Pewsner, Moskau, Kaljaewskaja 5. Fernspr. D 19029.
11. „Sojuspromeksport" (Allbundliche Industrie- und Rohstoff-Export-Vereinigung) — Leiter: D. M. Kolmanowskij, Moskau, ul. Gorkogo 1/21. Fernsprecher 18783.
12. „Sojuspuschnina" (Allbundliche Vereinigung für Rauchwaren) — Leiter: N. A. Bogomolow, Moskau, ul. Kirowa 47. Fernspr. 42427.
13. „Sojusugleeksport" (Allbundliche Vereinigung für Kohlenexport) — Leiter: J. L. Rachowskij, Moskau, Kaljaewskaja 5. Fernspr. D 32221.
14. „Technoeksport" (Technischer Export) — Leiter: G. D. Polischtschuk, Moskau, B. Tscherkasskij per. 6. Fernspr. 48491.

Importorganisationen:

1. „Maschinoimport" (Maschinenimport) — Leiter: G. S. Dukalskij, Moskau, ul. Kirowa 47. Fernspr. 59959.
2. „Sojusmetimport" (Allbundliche Metall-Import-Vereinigung) — Leiter: I. S. Rabinkow, Moskau, ul. Kirowa 47. Fernspr. 43451.
3. „Stankoimport" (Zentralvereinigung der UdSSR für Werkzeugmaschinen-Import) — Leiter: R. Tolmaz, Moskau, Pr. Chudoshestwennogo teatra 2. Fernspr. 45864.
4. „Technopromimport" (Zentralvereinigung der UdSSR für den Import verschiedener industrieller technischer Güter) — Leiter: F. G. Kisselew, Moskau, Pr. Chudoshestwennogo teatra 2. Fernspr. 49786.
5. „Tekstilimport" (Textilimport) — Leiter: A. B. Gurewitsch, Moskau, Pr. Chudoshestwennogo teatra 2. Fernspr. 50793.

Vereinigungen für den Handelsverkehr mit dem Osten.

1. „Automotoeksport" (Export von Motorfahrzeugen) — Leiter: N. I. Wlassow, Moskau, Gogolewskij Bul. 8. Fernspr. 43167.
2. „Sowafgantorg" (Bundesvereinigung für den Handel mit Afghanistan) — Leiter: T. G. Pin, Moskau, Kusnezkij Most 22. Fernspr. 53304.
3. „Sowmongtuwtorg" (Bundesvereinigung für den Handel mit den Republiken Mongolei und Tuwa-Arat) — Leiter: S. A. Messing, Moskau, Kaljaewskaja 5. Fernspr. D. 30268.
4. „Sowsinjtorg" (Bundesvereinigung für den Handel mit Tientsin-Westchina) — Leiter: S. N. Kelmanson, Moskau, ul. Kuibyschewa 6. Fernspr. 20478.
5. „Wostokskotoimport" (Organisation für die Zuchttiereinfuhr aus dem Osten) — Leiter: K. N. Anantschenko, Moskau, Ul. Gorkogo 26. Fernspr. 53103.

Transportorganisationen.

1. „Daljwneschtrans" (Staatliche Speditionsstelle für fernöstliche Außenhandelstransporte) — Leiter: Alfonin, Wladiwostok, Leninskaja 8.
2. „Inotrans" (Staatliche Speditionsstelle für Auslandstransporte), — Leiter: K. W. Michaljew, Moskau, Bolotnaja 14, Fernspr. B 160 26.
3. „Jushwneschtrans" (Staatliche Speditionsstelle für südliche Außenhandelstransporte) — Leiter: Furletow, Odessa ul. Lenina 8.
4. „Lenwneschtrans" (Leningrader Außenhandelstransport) — Leiter: Albert, Leningrad, Meshew. kanal 5.
5. „Sowfracht" (Bundesvereinigung für die Befrachtung der ausländischen Schiffe) — Leiter: B. W. Ambroshis, Moskau, Nikoljskaja 5, Fernspr. 115 81.

Sonstige Organisationen.

1. „Importnoje Objedinenije Zentrosojusa" (Importvereinigung beim Zentralverband der Konsumgenossenschaften der UdSSR) — Leiter: E. I. Warjasch, Moskau, B. Tscherkasskij per. 15, Fernspr. 18208.

2. „Sowetskaja Filatelistischeskaja Assoziazija" (SFA) pri WZIK. (Sowjetvereinigung für Philatelie beim Zentralvollzugs-Komitee der UdSSR) — Leiter: M. W. Milosserdow, Moskau, Nastasjinskij per. 3. Fernspr. Nr. 445 90.
3. „Torgsin" (Bundesvereinigung für den Handel mit Ausländern) — Leiter: A. A. Lewenson, Moskau, Kusnezkij Most 14. Fernspr. 56733 (befindet sich gegenwärtig in Auflösung.)
4. Wsesojusnaja Torgowaja Palata (Allbundliche Handelskammer) — Leiter: Makowezkaja, Moskau, ul. Kuibyschewa 6, Fernspr. 286 50.

Uruguayische Waren

dürfen auf Grund der Verordnung des Volkskommissariats für Außenhandel der Sowjetunion vom 1. Januar 1936 ab nicht mehr gekauft werden. Die Verordnung richtet sich an sämtliche wirtschaftlichen Organisationen der UdSSR.

Die Arbeit der Banken

für langfristige Kreditierung ist nach Aeußerungen des Vorsitzenden der „Wsekombank" (Kommunalbankverwaltung) auch im Jahre 1935 schlecht gewesen. Die Aufgaben der Banken für langfristige Kreditierung liegen besonders in der Finanzierung der kommunalen Bautätigkeit und in der Senkung der Baupreise auf dem Wege einer scharfen Kontrolle. Offenbar ist es nicht möglich gewesen, den hier vorgeschriebenen Plan zu erfüllen, was angesichts der überaus großen Bedeutung des kommunalen Bauwesens für das soziale Schicksal eines großen Teiles der sowjetrussischen Bevölkerung außerordentlich bezeichnend ist.

Die Brennstoffindustrie

der UdSSR hat im Jahre 1935 offenbar nicht auf allen Gebieten die von den Planorganen erhofften Erfolge gebracht. Die Steinkohlenindustrie z. B. hat den Voranschlag für das Jahr 1935 mit einer Förderung von 106,7 Mill. To. nur zu etwa 95 % erfüllen können. Ungeachtet dieser Rückständigkeit ist für das Jahr 1936 ein Gesamtfördervoranschlag von 135 Mill. To. aufgestellt, und zwar sollen davon 80 Mill. To. im Donezbecken, 17,8 Mill. To. im Kusnezkbecken und 8,7 Mill. To. im Moskaubecken, gefördert werden. Diese im Vergleich zu den tatsächlichen Ergebnissen des Jahres 1935 rund ein Viertel ausmachende Produktionszunahme soll vor allem mit Hilfe der Mechanisierung der gesamten Gewinnungs- und Förderanlagen erreicht werden.

Die Erdölgewinnung belief sich im Jahre 1935 auf allen Oelfeldern der Sowjetunion einschließlich des Erdgases auf 26,77 Mill. To. gegen einen Plan von 30,3 Mill. To. Damit ist der Erdölplan des letzten Jahres um mehr als um ein Zehntel unerfüllt geblieben. Infolgedessen hat man für das Jahr 1936 die Planziffern etwas zurückgeschraubt, und zwar auf 30 Mill. To., von denen auf Baku 22,2 Mill. To., Grosnyj 3,35 Mill. To. und der Rest auf die übrigen Reviere entfallen sollen.

Für die Torfindustrie ist der Plan für das Jahr 1936 auf 22 Mill. To. festgesetzt. Auch hier soll die Mechanisierung einen höheren Anteil der Produktion übernehmen als bisher. Die mittelrussischen Brennstoffverhältnisse sind von den Erfolgen der Torfindustrie so stark abhängig, daß das Volkskommissariat der Schwerindustrie beachtliche Investitionen in die Mechanisierung der Torfindustrie vorgesehen hat.

Der Industrieplan für 1936

wurde von Molotow, dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare eingehend besprochen. Die Vertiefung der Industrialisierung soll auch für 1936 die wichtigste Aufgabe sein, wodurch die gesamte Industrieproduktion um 23 % gegen 20,4 % im Vorjahr steigen soll. Bemerkenswert ist, daß die Schwerindustrie nach wie vor die führende Stellung einnimmt, und zwar wird der Rüstungsindustrie ganz besondere Aufmerksamkeit gezollt. Ihre Produktionssteigerung wird mit 26 % für 1936 angegeben! Wie in den letzten Jahren, versichert Molotow auch zu Beginn des Jahres 1936, daß die Leichtindustrie gehoben werden soll. Dieser Industriezweig ist bekanntlich sehr weit zurückgeblieben, da die vorhandenen Mittel zum überwiegenden Teil der Schwer-(Rüstungs-)Industrie zugingen. Im Jahre 1935 war für die Leichtindustrie eine Produktionssteigerung um 11,7 % ausgeschrieben, für 1936 sind es 29 %, die mehr produziert werden müssen. Bemer-

kenswert erscheint noch, daß die Ausrüstung zahlreicher Unternehmungen der Leichtindustrie nach Molotows Feststellungen sehr veraltet und mangelhaft ist. Es ist nicht bekannt, ob man in der UdSSR diesem Mangel nur mit Hilfe der einheimischen Technik abhelfen will. Dann wird es sicherlich auch im laufenden Jahr nicht gelingen, die Leichtindustrie in der sozial erforderlichen Weise zu heben und die von Molotow genannten Produktionssteigerungskoeffizienten zu erreichen.

Zur Hebung der Hüttenindustrie

ist am 31. Dezember 1935 vom Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR ein neuer Wettbewerb verordnet worden, nachdem der letzte am gleichen Tage zu Ende gegangen ist. Der Beginn des neuen Rennens um die Produktionslorbeeren ist auf den 1. Januar 1936 gelegt. Diese Tatsache zeigt deutlich die Schwierigkeiten, mit denen die Sowjetunion noch immer ringt, obwohl Stachanow schon seit geraumer Zeit seine gutbezahlte und ebenso einstudierte Rolle mit einer großen Zahl von Nacheiferern spielt. Wie von uns ständig hervorgehoben wurde, kann eben kein Volk in wenigen Jahren industriell leistungsfähig werden, zumal ein so stark zum Theoretisieren neigendes, wie das russische.

Die Landwirtschaft.

Nach Aeußerungen des Volkskommissars für Landwirtschaft der UdSSR, Tschernow, soll die sowjetrussische Landwirtschaft in ihrem sogen. „sozialistischen Sektor" die Planaufgaben für das Jahr 1935 in Getreide, Baumwolle, Machorkatabak und Seidenkokons vorzeitig erfüllt haben. Für Flachs wird mit einer Erfüllung des Planes für Mitte Januar gerechnet. Auch für die Tierzucht habe man nach Tschernow die Gewähr, daß die Aufgaben erfüllt werden.

Nach denselben Quellen belief sich die gesamte Getreideernte im Jahre 1935 auf 5,5 Milliarden Pud (etwa 90 Mill. To.). Baumwollfasern wurden dem Staat um 42 % mehr als im Vorjahr oder insgesamt 33,9 Mill. Pud (555 600 To.) geliefert. Für die Zuckerrübenernte wird eine Zunahme um 66 % auf 936,5 Mill. Pud (15,4 Mill. To.) angegeben, für Machorkatabak auf 150 000 To. um 50 % usw.

Der Tierbestand soll nach dem Stande vom 1. Juli 1935 bei Rindvieh um 16,1 %, bei Schweinen um 29,2 %, bei Schafen um 15,8 % und bei Pferden um 1,5 % gestiegen sein. Im allgemeinen stellt der Landwirtschaftskommissar eine Steigerung der landwirtschaftlichen Marktproduktion um 15 % fest.

Weniger günstig steht es um die Lieferung von Sonnenblumenkernen und Hanf, deren Plan bis zur Dezembermitte nur zu 89,9 bzw. 55,8% erfüllt wurde.

Zu den Kollektivwirtschaften zählen gegenwärtig 87 % der gesamten sowjetrussischen Bauernschaft. Die ihnen dienenden Maschinen- und Schlepper-Stationen, von denen die erste im Jahre 1928 entstand, waren im Jahre 1932 in einem Bestande von 2 466 vorhanden. Für 1935 werden 4 375 Stationen gemeldet. Im Durchschnitt der UdSSR zeigen die Bestellungskosten eine Senkung von 33,68 Rbl. (für das Pflügen eines Hektars) im Jahre 1933 auf 29,21 im Jahre 1934. Diese Selbstkosten sind aber noch immer mehr als übermäßig hoch.

Zu der in der Sowjetunion aufgestellten Forderung, die Ernteerträge zu steigern, nimmt Prof. Prjanischnikow von der landwirtschaftlichen Timirjasew-Akademie Stellung. Nach der von ihm gegebenen Uebersicht gab im Russischen Reich vor dem Kriege der Hektar einen Ernteertrag von 7 dz gegen 28 dz im Durchschnitt Westeuropas. Die Ursache liege im Mangel an Kunstdünger und Stallmist. In den besten Zeiten kamen in Rußland auf den ha bei vollem Viehstapel 3 Tonnen Stallmist (diese Menge ist als damals vorhanden errechnet, wurde jedoch kaum angewandt) gegen 10 To. in Dänemark. Berücksichtigt man, daß die Gesamtfläche der sowjetrussischen Aecker 135 Mill. ha, d. h. das Siebenfache der deutschen Ackerfläche umfaßt und daß die UdSSR im Jahre 1937 die gleiche Menge Kunstdünger wie Deutschland herstellen wird, dann ergibt sich daraus, daß die Düngung in der UdSSR den siebenten Teil der deutschen Düngung darstellen wird. Den Stickstoffkunstdünger braucht man für technische Kulturen und Kartoffeln (23 Mill. ha). Daher wird es noch viele Jahre dauern, bis man auch dem Getreide Stickstoff geben kann. Gegenwärtig werden dem sowjetrussischen Acker durch das Getreide 5 Mill. To. Stickstoff entzogen. Bei einer Ernteertragssteigerung auf 7 bis 8 Milliarden Pud oder 131 Mill. To. würde

eine Stickstoffentziehung von 8 Mill. To. eintreten. Prjanischnikow sagt, daß die sowjetrusssiche Kunstdüngerindustrie diese Mengen vorläufig nicht herstellen könne, daß aber trotzdem die sowjetrussische Landwirtschaft die ihr gestellte Ertragssteigerungsaufgabe als wichtigste Voraussetzung für den russichen Bevölkerungszuwachs zu lösen vermöge, und zwar durch den Anbau von Klee, Lupine und anderen Leguminosen.

So vorsichtig Prof. Prjanischnikow bei der Beurteilung der Möglichkeiten der Ertragssteigerung vorgeht, ist doch daran auszusetzen, daß er vergißt, welche Mühe es kosten wird, die praktische Landwirtschaft der UdSSR, die ja sehr unbeweglich ist, zur entsprechenden Beachtung der Leguminosen zu bewegen.

Polen:

Durchführung des deutsch-polnischen Handelsabkommens.

In der Zeit vom 12. bis zum 18. Dezember sind in Berlin die deutsche und polnische Regierungskommissionen, denen die Kontrolle der Durchführung des Abkommens übertragen worden war, erstmalig zusammengetreten, da sich gerade in den ersten Wochen eine Fülle von technischen und formellen Schwierigkeiten im Warenaustausch gezeigt hat. Geregelt konnte die Frage der Einfuhr deutscher Zeitschriften, Zeitungen, Bücher usw. nach Polen werden. Einer Klärung bedürfen noch weitere wichtige Fragen, wie beispielsweise die Frage der Finanzierung der polnischen Holzausfuhr nach dem Reich, die Benennung einer deutschen Bank Westpolens als Zahlstelle für die polnische Kompensationshandelsgesellschaft im genannten Abkommen, die Frage einer Bankgarantie usw.

Die Konkurrenz anderer Staaten, insbesondere Englands, das mit großzügigen Warenkrediten für Polen operiert, macht eine Verbilligung des deutschen Warenangebotes in Polen erforderlich. Durch die Sättigung des polnischen Marktes in einzelnen Branchen (dank den Warenkrediten aus England), sowie infolge der Kaufschwäche des polnischen Marktes, ist die vorgesehene Ausweitung der deutschen Ausfuhr nach Polen schwer behindert. Die auf der Grundlage von 1:1 abgeschlossene Kompensation würde hierdurch zu einer Drosselung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland führen, da anderenfalls die Forderungen der polnischen Exporteure in Deutschland einfrieren würden. Unter Berücksichtigung der genannten Schwierigkeiten werden im Januar die beiden Regierungskommissionen in Warschau eine zweite Konferenz abhalten. Ein rechtzeitiger Ausgleich der Ein- und Ausfuhr nach Polen könnte evtl. erzielt werden, wenn die Waren, nach denen in Polen ein ausgesprochener Hunger besteht, zu Konventionszöllen nachträglich in die Kompensationsliste aufgenommen würden.

Deutsch-Danziger Warenaustausch.

Danzig ist dem deutsch-polnischen Handelsabkommen, wie wir bereits berichteten, beigetreten. Durch das Verrechnungsabkommen sind gewisse Schwierigkeiten für den Warenaustausch entstanden, die durch die Besprechungen der beiden Regierungs-Ausschüsse geklärt werden konnten. Danach wird jetzt eine vorherige Barzahlung für deutsche Waren von der Zahan bzw. der Danziger Verrechnungsstelle grundsätzlich nicht mehr gefordert. In Zukunft können Waren gegen Solawechsel bezogen werden, falls die Bonität der Importfirma gewährleistet ist. Von der Verrechnunsstelle wird künftig eine Garantie gefordert werden. Ferner ist beschlossen worden, die Danziger Ausfuhr im Rahmen des deutsch-polnischen Handelsabkommens einmal für den Januar zu kürzen, und zwar die landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse um 33⅓ %, diejenige von Lohnveredelungs-Industrien nur um 5 %. Danach stellen sich die Gesamtausfuhrkontingente Danzigs wie folgt: landwirtschaftliche Erzeugnisse 7,89 Mill. DG., Industrie-Erzeugnisse 5,86 Mill. DG. und Lohnveredelungs-Industrie 11,50 Mill. DG. Für kleinere Firmen ist auf diese Weise eine erhebliche Erleichterung im deutsch-Danziger Warenverkehr erreicht worden.

Insbesondere ist die Frage der praktischen Handhabung bei der Erteilung polnischer Verrechnungsscheine, die Regelung des Veredelungs- und Ausbesserungsverkehrs, sowie das Verfahren bei der Einfuhr in Kommissions- und Konsignationslägern geklärt worden.

Die Holzausfuhr nach Deutschland.

Das Ausfuhrkontingent für Holz für Januar ist herabgesetzt worden, da die Einfuhr deutscher Waren nach Polen zurückblieb, so daß die Bezahlung der polnischen Holzexporteure in Frage gestellt schien. In polnischen Holzhandelskreisen herrscht Unzufriedenheit darüber; die längeren Kreditfristen, die das Clearingverfahren erfordert, machen die Einschaltung polnischer Banken erforderlich. Bis jetzt haben jedoch sowohl die staatlichen als auch die halbstaatlichen Banken die Finanzierung der Holzausfuhr nach Deutschland abgelehnt. Die polnischen Holzexporteure versuchen, eine günstige Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Registrierung von Kompensationsgeschäften mit deutschen Firmen.

Der polnische Regierungsausschuß hat eine Registrierung sämtlicher von polnischen Firmen mit deutschen Exportfirmen abgeschlossenen privaten Kompensationsvereinbarungen angeordnet. Die Durchführung liegt beim Verband der polnischen Handelskammer, die sämtliche an der Ein- und Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen interessierten Firmen aufgefordert hat, die vor dem 20. November v. Js. abgeschlossenen privaten Kompensationsgeschäfte mit deutschen Firmen der polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel mitzuteilen.

Die englische Heringsausfuhr nach Polen.

Polen, das heute eines der ersten Abnehmer englischer Heringe ist, versucht eine Verlagerung des Herings-Importhandels von Danzig nach Gdingen durchzuführen. Die Gdingener Herings-Importfirmen klagen über die nachlässige Handhabung des Versandes von Salzheringen über Gdingen; für die Beschädigungen der Fässer wollen weder der Absender noch der Schiffseigner aufkommen, wodurch die Importeure geschädigt werden. Angeblich sollen die englischen Exportfirmen nur höchst ungern die bisher nach Danzig verladenen Sendungen nach Gdingen versandt haben, zumal die Danziger Firmen jahrzehntelang Beziehungen zu England unterhalten haben. Durch dieses Verhalten der englischen Exporteure wird angeblich der Wettbewerb der Gdingener mit den Danziger Firmen erschwert.

Wirtschaftsbeziehungen.

Anfang Dezember haben in Warschau belgisch-polnische Wirtschaftsverhandlungen begonnen, die einer Ausweitung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern dienen sollen. Die belgische Abordnung wird vom Warschauer Gesandten Grafen Davigon, dem Direktor des Außenhandels-Departements im belgischen Außenministerium Souton sowie zwei Vertretern der Vertragsabteilung im Außenministerium geführt.

Mit Estland sind neue Wirtschaftsverhandlungen eingeleitet worden, da das bisherige Handelsabkommen am 31. Dezember abgelaufen ist. Die Handelsbilanz war für Polen stark aktiv, da trotz genügender Kontingente für die Einfuhr estländischer Erzeugnisse. dieselben wegen Absatz- und sonstiger Schwierigkeiten nicht genügend ausgenutzt werden konnten.

In der ersten Januarhälfte wird das Ministerium für Industrie und Handel die Wirtschaftsverhandlungen mit Holland, Belgien und Rumänien neu beginnen. Die in der ersten Hälfte des Dezember mit Holland geführten Vorverhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Polen erwartet Zugeständnisse für seine Ausfuhr nach Holland, um den großen Einfuhrüberschuß im Handel mit Niederländisch-Indien auszugleichen. Die belgische Regierung hat bereits eine Liste von Zoll- und Kontingentforderungen nach Warschau übermittelt, über die zur Zeit beraten wird.

Das rumänisch-polnische Kontingentabkommen ist am 14. Dezember bereits abgelaufen, und neue Verhandlungen sind für Mitte Januar vorgesehen.

Zuckerausfuhr im letzten Jahrfünft.

In den letzten fünf Jahren ist nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes die Zuckerausfuhr Polens zurückgegangen. Erst im letzten Jahre ist ein gewisses Ansteigen der Ausfuhr wieder festzustellen. Die Ausfuhr von nicht raffiniertem weißem Kristallzucker betrug 1930/31 164 To. (46 169 000

Zl.) und ging bis zum Jahre 1933/34 auf 41 981 To. (6 977 000 Zl.) zurück. Erst im letzten Jahr 1934/35 ist wiederum ein geringer Anstieg auf 48 728 To. im Werte von 6 494 000 Zl. festzustellen. Für Kristallzucker roh betrugen die entsprechenden Zahlen 161 283 To. (34 603 000 Zl.), 1933/34 53 233 To. (6 269 000 Zl.) und im letzten Jahre 67 488 To. (6 858 000 Zl.). Wie hieraus hervorgeht, ist der Erlös für den ausgeführten Zucker entsprechend der Weltmarktlage verhältnismäßig noch stärker gesunken als die Ausfuhrmenge. Hauptabnehmer für Zucker sind Deutschland und England, die beide in diesen Jahren sehr viel weniger einführten als vordem, dagegen stieg die Zuckereinfuhr Belgiens und Dänemarks in diesem Zeitraum.

Neue Frachtermäßigungen.

Bis zum 1. Januar 1936 haben die polnischen Staatsbahnen eine Revision des bisherigen Güterfrachttarifes durchgeführt. Seit Mitte Dezember wurden bereits zahlreiche Vorleistungen auf die versprochenen Ermäßigungen der durchschnittlichen Tarifsätze gewährt. Bisher sind die Inlandsfrachttarife für Kohle um etwa 19 %, Zucker um 14 %, Leuchtpetroleum um 29 % und Rohöl um 10 % ermäßigt worden. Demnächst sollen noch Frachttarife für Fische aller Art um 20 %, für Haustiere und Geflügel um 30 %, für Rohstoffe und Erzeugnisse der Eisenhüttenindustrie um 10—30 % und inländisches Eisenerz um 10—30 %, für Zink- und Bleierze um 20 %, für Handelseisen um 12,5 %, für Stahlröhren um 12,5 %, für Baugußstücke um 30 %, für Zinkblech um 30 %, für Eisenschrott um 12,5 bis 40 % gesenkt werden.

Für Januar werden weitere Frachtermäßigungen für Brenn-, Schnitt-, Gruben- und Papierholz bis zu 30 %, Getreide, Hülsenfrüchte 10—20 %, Futtermittel 30 %, sowie eine Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Baustoffen, ferner für landwirtschaftliche Maschinen 20 % u. a. m. in Aussicht genommen.

Die bevorzugte Berücksichtigung landwirtschaftlicher Interessen bei diesen Ermäßigungen ist eindeutig ersichtlich.

Die Häfen Danzig und Gdingen im Jahre 1935.

Vorläufige Angaben über die Häfen Danzig und Gdingen verzeichnen mit etwa 12,6 Mill. To. des seewärtigen Warenverkehrs einen Rückgang um etwa eine Million Tonnen im Jahre 1934. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die Ausfuhr über Danzig zurückzuführen.

Der Anteil beider Häfen am gesamten polnischen Außenhandel ist gegenüber dem Vorjahre der Menge nach von 72,2 % auf 74 % gestiegen, dem Werte nach von 60,7 auf 73 %. 1935 ist der Umschlag in Gdingen gegenüber dem Vorjahre von 7,2 Mill. auf 7,45 Mill. To. gestiegen, wobei die Einfuhr über Gdingen um 5 %, die Ausfuhr um etwa 3 % (vorwiegend Bunkerkohle) zunahm. Demgegenüber ist der Umschlag über Danzig von 6,4 Mill. To. im Jahre 1934 auf etwa 5,2 Mill. To. zurückgegangen; dies ist in erster Linie auf den Ausfuhrrückgang über Danzig um etwa 1,3 Mill. To. zurückzuführen, und zwar hauptsächlich bei Kohle (etwa 1 Mill. To.) und bei Holz (etwa 200 000 To.). Dagegen wies die Einfuhr über Danzig eine beachtliche Zunahme um etwa 17 % auf.

Die Staatliche Werft in Gdingen

ist nach Veröffentlichungen in Polen über die anfänglich vorgesehenen Pläne hinaus ausgebaut worden. Für das Werftgebiet ist jetzt die Gesamtgröße von 46 ha bestimmt, und zwar entfallen 36 ha auf das Land und 10 ha auf das Wasser. Vollständig ausgebaut ist das 9 bis 10 m tiefe Wasserbecken, wogegen von den 1000 m vorgesehener Kailänge erst 400 Meter fertiggestellt sind, der Bau von den Gebäuden ist vorbereitet. In erster Linie sollen zwei Hellinge entstehen, von denen der eine für Schiffe bis zu 2 500 To. und der andere für Schiffe bis zu 12 000 To. bestimmt ist. Der Kostenvoranschlag sieht bei der Errichtung des Kais Ausgaben von 1 200 Zl. je m und für die Hellinge 500 000 bzw. 900 000 Zl. vor. Von den geplanten Krananlagen soll eine eine Hubleistung bis zu 30 To. aufweisen. Die gesamte Leistungsfähigkeit der Werft und ihrer Anlagen wird mit täglich 42 To. Stahl veranschlagt.

Prämien für Besitzer von Kraftwagen.

Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. 12. sieht die Verteilung von Prämien an die Besitzer von Kraftfahrzeugen, die sich für Zwecke der Landesverteidigung eignen, vor. Die Höhe der Prämie wird vom Kriegsminister bestimmt. Die zuständigen Militärbehörden stellen entsprechende Bescheinigungen aus und registrieren die einzelnen Fahrzeuge. Die bekanntlich vor kurzem eingesetzte Motorisierungskommission beabsichtigt, eine Treuhandgesellschaft zu gründen, mit der Aufgabe, den Ankauf von Kraftfahrzeugen zu fördern.

Preissenkung und Kartellpolitik.

Die energischen Maßnahmen der neuen Regierung zur Herabsetzung des Preisniveaus haben zur Auflösung von bisher 130 Kartellen geführt. Bisher hat lediglich das Kartell der Eisengießereien- und Eisenemaillierwerke beim Kartellgericht gegen die Auflösung Einspruch erhoben.

Neue Produktionen.

Die Chemische Fabrik K. Zawadzki & Co. hat die Erzeugung von Zink-Kadmium- Kupfer-, Quecksilber-, Silber und Gold-Cyaniden und von Cyan-Komplexsalzen der oben genannten Metalle in Angriff genommen. Die Fabrik kann den gesamten Inlandbedarf decken, so daß jede Einfuhr sich erübrigen wird.

Die chemisch-pharmazeutische Fabrik L. Spieß und Sohn hat die Herstellung von Methylacyklohexenylomethylobarbitursäure aufgenommen. Das Natriumsalz dieser Säure wird unter der Bezeichnung „Sennarcol-Natrium" für intravenöse Injektionen bei Narkosen gehandelt.

In Stargard ist eine Pharmazeutische Fabrik unter der Firma „Polpharma" gegründet worden, die in erster Linie die Erzeugung von Aspirin aufnehmen soll. Die Ezeugung erfolgt nach der Lizenz der deutschen Firma Bayer. Man rechnet in Polen auf eine erhebliche Preisermäßigung für Aspirin.

Inländische Autoerzeugung.

Die polnischen Staatlichen Industrieanstalten beabsichtigen, im Jahre 1936 die Erzeugung von Automobilen zu verdoppeln. Demnach würden statt 3 500 Autos in diesem Jahre 7000 Autos hergestellt werden. Einige polnische Firmen, die Autoteile herstellen, haben zwecks Durchführung dieser Produktionserhöhung eine entsprechende Vereinbarung getroffen.

Zunahme der Werkzeugproduktion 1933—35.

Wie aus dem Jahresbericht des Verbandes der polnischen Metallindustrie hervorgeht, hat die polnische Werkzeugerzeugung in der letzten Zeit einen starken Aufschwung genommen. Während noch 1932 der gesamte Produktionswert 3,4 Mill. Zl. betrug, stieg er im Jahre 1933 auf 6,7 Mill. Zl., 1934 auf 10,5 und in den ersten zehn Monaten des Jahres 1935 auf 14,5 Mill. Zl.

Neuregelung der Zuckerwirtschaft.

Eine Verordnung im Staatsgesetzblatt gibt neue Bestimmungen auf dem Gebiete der Zuckerwirtschaft und des Zuckerrübenanbaues bekannt. Danach wird das Land in bestimmte Produktionsgebiete eingeteilt, denen jährlich die zur Deckung des Bedarfes der betreffenden Gebiete erforderlichen Produktionskontingente zugeteilt werden, die dem Zuckerrübenanbau zugrunde zu legen sind. Für 1936 ist das Inlandskontingent auf insgesamt 3 Mill. dz festgesetzt (1. Oktober 1935 bis 30. September 1936). Die Verarbeitung erfolgt in 61 Zuckerfabriken.

Steigende Wollerzeugung.

Zur Förderung der einheimischen Wollerzeugung sind in Polen zahlreiche Konferenzen abgehalten und Fördermaßnahmen getroffen worden. Wie der Verband der Landwirtschaftskammer nunmehr feststellt, hat jedoch im letzten Jahrfünft die Wollerzeugung keinerlei Fortschritte zu verzeichnen. 1930 wurden insgesamt 4 205 To. erzeugt und 1924 4 232 To. Daher mußten noch im Jahre 1934 insgesamt 17 407 To. Wolle im Werte von 73,76 Mill. Zl. eingeführt werden. Von der polnischen Wollerzeugung sind 2 240 To. von den Haus-

webereien zur Deckung des Eigenbedarfes der Bevölkerung verarbeitet worden, so daß die polnische Industrie kaum 2 000 To. erhielt.

Die Arbeitslosigkeit.

Nach Angaben des Arbeitsvermittlungsbüros wurden in Polen in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 339 644 Arbeitslose registriert; das sind 44 424 Arbeitslose mehr als in der ersten Dezemberhälfte des Vorjahres.

Litauen:

Schweden kauft Honig.

Bisher bezog Schweden den Honig aus Guatemala für 8 Dollar je 50 kg. Obwohl der litauische Honig in Bezug auf Billigkeit nicht konkurrieren kann, will eine schwedische Firma litauischen Honig beziehen, weil er besser ist.

Handelsvertrag mit der UdSSR.

Zwecks Abschlusses eines Kompensationsvertrages werden eifrige Verhandlungen gepflogen. Aus der UdSSR sollen Naphthaprodukte, Kunstdünger, Salz, Anthrazit, Landwirtschaftsmaschinen und Fertigfabrikate importiert und aus Litauen Landwirtschaftsprodukte exportiert werden.

Der Handelsumsatz mit der UdSSR soll im Jahre 1936 vergrößert werden. In den ersten 10 Monaten 1935 wurden für 11,15 Mill. Lit Waren nach der UdSSR exportiert und für 11,48 Mill. Lit Waren importiert. Im ganzen Jahre 1934 betrug der Export nur 7,5 Mill. und der Import rund 6 Mill. Lit.

Kompensationsvertrag mit Oesterreich.

Nach diesem Vertrag soll Oesterreich an Litauen bereits eine Lieferung von 3700 To. Roggen absenden, der in nächster Zeit noch weitere 3000 To. Roggen folgen sollen, die gegen österreichische Maschinen und sonstige Fertigwaren ausgetauscht werden.

Kompensationsvertrag mit Finnland.

Anfang Dezember 1935 wurde ein Kompensationsvertrag mit Finnland unterzeichnet, nach dem Litauen für 1½ Mill. Lit Waren nach Finnland exportieren kann. In der Hauptsache sollen Roggen, Weizen, Spiritus, Kartoffeln, Gänse und vor allen Dingen Stärkemehl nach Finnland exportiert werden. In den ersten zehn Monaten 1935 belief sich der Export nach Finnland auf nur 0,65 Mill. Lit und der Import auf 0,33 Mill. Lit.

Verhandlungen mit Belgien.

Da der Kompensationsvertrag mit Belgien bereits Ende Dezember 1935 abgelaufen ist, hat die Gesandtschaft in Brüssel mit neuen Verhandlungen begonnen.

In den ersten zehn Monaten 1935 wurden nach Belgien für 8,17 Mill. Lit Waren exportiert, aber nur für 3,95 Mill. Lit importiert. Im Vergleich mit dem Jahre 1934 hat sich der Handel erweitert. Gleichzeitig soll auch der Handel auf Belgisch-Kongo ausgedehnt und besonders Kaffee gegen kondensierte Milch und Fleischkonserven ausgetauscht werden.

Vertragsverhandlungen mit der Türkei.

Die türkische Regierung hat Litauen einen Handels- und Clearing-Vertrag angeboten. Einen Export litauischer Waren nach der Türkei gab es bisher nicht; dagegen wurden im Jahre 1934 aus der Türkei für 1 016 600 Lit Waren, insbesondere Tabak und Früchte, nach Litauen importiert.

Zollerhöhung für Sacharin.

Ab 14. Dezember 1935 wurde der Zoll für Sacharin (für Sulfinide und deren Verbindungen) in Kristallen und Pulvern brutto je Kilogramm von 10 Lit auf 50 Lit erhöht. Für Tabletten dieser Produkte wurde der bisherige Zoll von 5 Lit pro Kilogramm brutto auf 40 Lit erhöht. Die Erhöhung hat ihren Grund darin, daß durch die Errichtung der zweiten Zuckerfabrik genügend Zucker im Lande produziert wird.

Spirituserzeugung in Litauen.

In der Saison 1935/36 ist eine Gesamtproduktion von 4 Mill. Liter Spiritus vorgesehen. Die Hälfte davon wird zur Herstellung von Getränken verwendet, während 2 Mill. Liter dehydriert und als Treibstoff beigemischt werden sollen. Das Gesetz über den Beimischungszwang von Spiritus zu Benzin tritt am 31. März in Kraft. Die bisherige Spirituserzeugung betrug jährlich etwa 2 Mill. Liter.

Der Flachs-Handel.

In den Bezirken Panevezys, Rokiškiai, Birsen, Žamaiten, Kaunas und Prienai ist der Flachsankauf sehr lebhaft vor sich gegangen; etwas schwächer dagegen in den Gegenden um Jonischkis und Zemelis. Man hat im allgemeinen mit der Standardisierung und Kontrolle des Flachses recht gute Erfolge gehabt. Es sind viele Einkäufe nur nach Standardmustern zustande gekommen (4000 To.); derartige Einkäufe auf Treu und Glauben von litauischem Flachs hat es früher nicht gegeben. Da die Qualität befriedigte, sind auch zusätzliche Aufträge eingelaufen. Insgesamt sind etwa 5250 To. Flachs geliefert worden, davon 900 To. Fabrikflachs und 4350 To. Bauernflachs. Weitere Einkäufe finden wegen des Preisrisikos nicht statt. Der größte Teil des Flachses, nämlich 3000 To., stammt aus Suwalki und Žamaiten. Täglich wurden etwa 100 To. eingekauft und wöchentlich etwa 250 To. exportiert.

Getreide-Einkäufe im Dezember 1935.

Die Getreidelieferungen an die Einkaufsstellen der „Lietukis"' waren recht lebhaft. In der Zeit vom 1. bis 22. Dezember wurden 455 000 Ztr. verschiedener Getreidesorten eingekauft, danach wurde der Einkauf wegen der Feiertage und Ueberfüllung der Silos eingestellt. Folgende Getreidesorten wurden eingekauft: Weizen 173 738 Ztr., Roggen 169 152 Ztr., Hafer 58 410 Ztr., Gerste 52 554 Ztr.

Im Monat Dezember wurden insgesamt 485 385 Ztr. Getreide exportiert, d. h. fast doppelt soviel, als im November 1935. Insgesamt wurden in der letzten Saison von der letzten Getreideernte 1 221 669 Ztr. exportiert, wofür als Gegenwert 7 183 210 Lit einkamen; die Regierung zahlte als Beihilfe einen Betrag von 472 670 Lit zu. Die besten Exportmöglichkeiten bestehen für Weizen und Gerste, Roggen und besonders Hafer sind schwerer abzusetzen.

Umfangreiche Meliorationen.

Im letzten Jahre ist mit Hilfe von 4500 Arbeitern und einem Kostenaufwand von 2 Mill. Lit ein Gebiet von 33 260 Hektar durch offene Gräben entwässert worden. Drainiert wurden 1238 ha. Von 1920 bis Anfang 1936 wurden insgesamt durch offene Gräben 340 954 ha Land entwässert und 6843 ha drainiert.

Torf-Vorkommen.

Dem litauischen Staate gehören zirka 60 000 ha Moore, die zur Gewinnung von Torf geeignet sind. Bis jetzt sind etwa 45 500 Hektar genauer untersucht worden. Die Berechnungen haben ergeben, daß von der erforschten Fläche etwa 10 Mill. To. Torf gewonnen werden können.

Auslandstarife im Postverkehr mit Deutschland.

Ab 1. Februar 1936 wird lt. Regierungsnachrichten zwischen Deutschland und Litauen der Auslandstarif im Postverkehr in Anwendung kommen. Bisher bestand zwischen Deutschland und Litauen ein Sonderabkommen, nach welchem im gegenseitigen Postverkehr die Inlandstarife Geltung hatten.

Lettland:

Der Außenhandel im November 1935

stellte sich nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung dem Werte nach in der Ausfuhr auf 9,07 Mill. Ls. und in der Einfuhr auf 8,91 Mill. Ls. gegen 8,78 Mill. Ls. bzw. 9,21 Mill. Ls. im November 1934. Der Novemberhandel war somit mit 0,16 Mill. Ls. aktiv gegen ein Passivum von 0,30 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Nach den Hauptwarengruppen ergibt sich für den Novemberhandel im Vergleich zum Vorjahre folgendes Bild (in 1000 Ls.):

	Ausfuhr		Einfuhr	
	November			
	1935	1934	1935	1934
Lebende Tiere	1280	186	12	20
Nahrungsmittel	3265	2673	403	367
Rohstoffe und Halbfabrikate	2664	4102	4222	4419
Fertigwaren	1859	1822	4272	4404

Im Berichtsmonat ist im Vergleich zum November 1934 eine bedeutende Steigerung der Ausfuhr von lebenden Tieren, dagegen eine starke Abnahme der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu verzeichnen. Von den Waren, die eine Steigerung des Ausfuhrwertes erfahren haben, sind zu nennen: Bacon 164 000 Ls. (November 1934: 76 000 Ls.), Butter 1,56 (1,37) Mill. Ls., Fischkonserven 148 000 (108 000) Ls., Häute und Felle 249 000 (123 000) Ls., Flachs 603 000 (198 000) Ls., Papier und Pappe 199 000 (64 000) Ls. und Farben 16 000 (12 000) Ls. Eine Verringerung des Ausfuhrwertes ist dagegen eingetreten bei: Holzmaterialien 1,68 (2,17) Mill. Ls., Leinsaat 5000 (87 000) Ls., Zellulose 27 000 (48 000) Ls., Holzdraht 58 000 (82 000) Ls., Gummischuhe 67 000 (223 000) Ls., Maschinen 6000 (43 000) Ls. und Flaschenkorken 2000 (6000) Ls.

In der Einfuhr ist gegen November 1934 eine Steigerung eingetreten bei: Obst und Beeren 82 000 (73 000) Ls., Heringe 159 000 (133 000) Ls., Häute und Felle 237 000 (88 000) Ls., Pflanzenöle 57 000 (43 000) Ls., Naphtha 314 000 (83 000) Ls., Petroleum 205 000 (76 000) Ls., Industriemaschinen 435 000 (266 000) Ls. bearbeitete Metalle 701 000 (624 000) Ls. und Gerbstoffe 48 000 (34 000) Ls. Eine Abnahme des Einfuhrwertes ist dagegen bei folgenden Waren eingetreten: Saaten 126 000 (280 000) Ls., Baumwolle 414 000 (633 000) Ls., Wolle 136 000 (150 000) Ls., Tabak in Blättern 145 000 (294 000) Ls., Steinkohle 750 000 (938 000) Ls., Benzin 74 000 (101 000) Ls., Kautschuk und Guttapercha 45 000 (115 000) Ls., Papier und Pappe 32 000 (72 000) Ls., Textilfabrikate 800 000 (1,3 Mill.) Ls., landw. Maschinen 60 000 (64 000) Ls., elektrische Maschinen 218 000 (270 000) Ls., Farben 228 000 (261 000) Ls. und Düngemittel 0 (15 000) Ls.

Die Butterausfuhr

belief sich in den ersten elf Monaten 1935 auf 16 177 To. gegen 14 775 To. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Von der ausgeführten Menge gingen nach England 9667 To. (Jan.-Nov. 1934: 8439) und nach Deutschland 4524 (5211) To.

Devisenvorschriften für den Reiseverkehr.

Der „Valdības Vēstnesis" Nr. 293, Jahrgang 1935, enthält eine Verordnung der Valutakommission, nach der jede Person über 16 Jahre und Zöglinge von Schulen in Lettland, die ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Lettlands haben, beim Ueberschreiten der Grenze ohne Genehmigung der Valutakommission lettisches Geld und Auslandsvaluta im Gesamtbetrage bis zu Ls. 15,00 mitführen dürfen. Dieser Betrag wird bei Erteilung von Genehmigungen zur Ausfuhr von Geldbeträgen durch die Valutakommission nicht angerechnet. Grenzbewohner dürfen die Norm von Ls. 15,00 nicht öfter als einmal wöchentlich ausführen.

Der Geldumlauf

stellte sich im November 1935 wie folgt: Banknoten 37,98 Mill. (Januar 1935: 37,59 Mill. Ls.), Staatskassenscheine 44,30 Mill. Ls. (41,65 Mill.) und Metallgeld 30,67 Mill. Ls. (29,38 Mill.). Demnach hat der Umlauf von Banknoten fast gar keine Aenderung erfahren, während der Umlauf von Staatskassenscheinen und Metallgeld gestiegen ist.

Estland:

Handelsabkommen mit Deutschland.

Das neue Abkommen, über das in Heft 12 des 15. Jahrgangs des „Ost-Europa-Markts" berichtet wurde, ändert in erster Linie die auf den Artikel 625 des deutschen Konventionaltarifs bezügliche Anmerkung, laut welcher der für Stuhlböden und Lehnen vorgesehene vergünstigte Zoll sich nur auf eine Menge

bezieht, die 100 % der im Jahre 1933 aus Estland nach Deutschland eingeführten Menge dieser Erzeugnisse entspricht. Da nach dem Abschluß des Abkommens vom 4. Januar 1935 das Zollgebiet Deutschlands sich um das Territorium des Saargebietes vergrößert hat, ist auf Antrag Estlands jetzt das Zollkontingent für Stuhlböden um 10 % erhöht worden, was ungefähr der Menge der ins Saargebiet ausgeführten Stuhlböden entspricht.

Deutschland war seinerseits an der Ermäßigung des Zolles für Fahrradteile interessiert, der bekanntlich am 2. Juni 1932 von 0,90 Ekr. auf 3,00 Ekr. erhöht worden war. Als neuer Zollsatz sind jetzt 1,80 Ekr. je kg Netto festgesetzt worden.

Völlig neu ist im Abkommen die Durchfuhr von lebenden Tieren, Fleisch und Fleischerzeugnissen durch Deutschland, die nach den in der Anlage zum Abkommen vorgesehenen Bestimmungen geregelt werden soll. Dieses Abkommen ist für den Absatz estländischer Fleischerzeugnisse in Belgien und Westeuropa von Bedeutung, da bisher in jedem einzelnen Falle die entsprechende Genehmigung eingeholt werden mußte.

Da dieses Abkommen einen unlösbaren Teil des am 4. Januar 1935 abgeschlossenen Abkommens darstellt, ist die Frage seiner Dauer nicht besonders berührt worden. Das Abkommen wird vorläufig seit dem 1. Januar 1936 angewandt.

Deutsche Maschinen nach Estland.

Die Tuchmanufaktur in Narva wird mit der Fabrikation von Kammgarn beginnen und hat zu diesem Zwecke vom estländischen Wirtschaftsministerium die Genehmigung für die Einfuhr entsprechender Maschinen im Werte von 163 000 Ekr. aus Deutschland erhalten.

Die Papierfabrik E. I. Johanson hat zur Modernisierung der Kraftstation des Betriebes in Deutschland eine neue Dampfmaschine im Werte von 90 000 Ekr. in Auftrag gegeben.

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Zwischen Estland und Polen haben Verhandlungen begonnen, die sich hauptsächlich auf die Einfuhrkontingente beziehen, die die beiden Länder sich gegenseitig bewilligen. Polen ist an der Einfuhr von Salz, Zucker, Kohle, Petroleum u. a. m. nach Estland interessiert, während für die estländischen Exporteure der Absatz von Fischen, Baumwollgarn, Leingarn und Galalith von Bedeutung ist.

Die Eestibank im Jahre 1935.

Ein Vergleich der Bilanzen der Eestibank vom 31. Dezember 1935 und vom gleichen Datum 1934 ergibt folgendes Bild: Der Goldbestand ist um 6,4 Mill. auf 34,1 Mill. Ekr. gestiegen, während die Devisenvorräte um 2,8 Mill. Ekr. auf 1,6 Mill. Ekr. zurückgegangen sind. Das Kreditvolumen hat sich um 6,3 Mill. auf 22,9 Mill. Ekr. vergrößert, wobei das Obligo der Regierung von 3,5 auf 0,9 Mill. Ekr. zurückgegangen ist. Die Zunahme der Ausleihungen ist zum Teil auf die erhöhte Bevorschussung von Clearingguthaben im Auslande und zum Teil auf den Erwerb von Wertpapieren zurückzuführen. Der Notenumlauf stieg um 3,3 Mill. auf 40,0 Mill. Ekr., und die in der Bank deponierten fremden Gelder haben um 9,9 Mill. Ekr. zugenommen und betragen 30,0 Mill. Ekr. Darunter weist das Guthaben der Staatskasse eine Steigerung um 8,1 Mill. auf 15,8 Mill. Ekr. auf. Die Einlagen der anderen Banken stiegen um 1,9 Mill. Ekr. auf 11,5 Mill. Ekr., die Noten und Einlagen waren Ultimo 1935 mit 51,01 % durch Gold und Devisen gedeckt, gegen 56,46 % am gleichen Termin 1934.

Der Jahresbericht der Eestibank wurde vom Aufsichtsrat bestätigt und wird der im März stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre vorgelegt. Der Reingewinn beziffert sich auf 0,57 Mill. Ekr. gegen 0,55 Mill. Ekr. im Jahre 1934.

Neues Kraftwagen-Gesetz.

Die estländische Regierung bereitet ein neues Kraftwagen-Gesetz vor, in dem die Bestimmungen über die Haftpflicht der Unfälle eine Abänderung erfahren sollen. Ferner ist die in dem Entwurf vorgesehene Bestimmung von Bedeutung, daß die Steuer auf Kleinwagen beträchtlich erhöht werden soll. Wie verlautet,

ist diese Bestimmung im Interesse des Heeres aufgenommen worden, um die Bevölkerung zum Ankauf größerer Wagen anzuregen, die im Falle einer Mobilisierung von weit größerem Nutzen als die schwachen Kleinwagen sind.

Die Ernte 1935.

Der Ertrag an Brotgetreide ist besser und an Futterkorn schlechter ausgefallen, als auf Grund der letzten Schätzung erwartet wurde. Insgesamt wurden an Roggen, Weizen und Hülsenfrüchten 240 000 To. geerntet gegen 320 000 To. im Rekordjahr 1934. Gegenüber dem Durchschnittsertrag der Jahre 1930/34 ist ein mengenmäßiger Rückgang um 10 % zu verzeichnen. Die Ernte an Gerste, Hafer und Mengkorn betrug 313 000 To. und war um 20 % geringer als im Jahre 1934 und um 8 % geringer als im Durchschnitt der Jahre 1930/34. Die Ernte an Wiesenheu übertraf das Jahr 1934 um 60 000 To. und betrug 494 000 To. Die Kartoffelernte betrug annähernd das gleiche wie im Jahre 1934 — 992 000 To. An Flachs wurden 10 500 To. geerntet gegen 7100 To. im Jahre 1934 und an Leinsaat 9400 To. gegen 7400 To. im Vorjahre.

Finnland:

Eine neue Export-Organisation.

Von den interessierten Kreisen ist eine neue Organisation für den Export der Erzeugnisse des finnischen Heimgewerbes und anderer zweitrangiger Artikel gegründet worden unter der Bezeichnung „Suomen Kotija Pienteollisuuden Vientiliitto r. y." Zweck der neuen Organisation ist die entsprechende Entwicklung des Heimgewerbes und der Klein-Industrie, sowie der Export solcher Erzeugnisse. In erster Linie beschäftigt sich die Gesellschaft mit der Ausfuhrorganisation nach Amerika, wo entsprechende Ausstellungen veranstaltet werden. Die neue Organisation arbeitet Hand in Hand mit dem Exportverein, dessen geschäftsführender Direktor nach dem Statut auch Vorsitzender der neuen Organisation ist.

Unterstützung der Heringsflotte.

Die finnländische Heringsflotte hat aus den Mitteln des Exportkredites ein Darlehen auf vier Jahre zu niedrigem Zinsfuß erhalten. Hierzu ist zu bemerken, daß der jährliche Bedarf Finnlands etwa 7 Mill. kg Heringe beträgt. Der Heringsfang war solange rentabel, als die Einfuhr aus anderen Ländern eingeschränkt wurde und diese selbst keine Heringe fingen. Seitdem England vertraglich das Recht hat, Heringe zu einem Sonderzoll von einer Finnmark je kg nach Finnland zu importieren, sind die Preise derart gesunken, daß der Heringsfang mit finnischen Schiffen unrentabel geworden ist.

Der Export von Heu 1935.

Im Jahre 1935 hat Finnland 7 Mill. kg Heu exportiert gegen 16,3 Mill. kg im Vorjahr. U. a. gingen 237 000 kg nach Deutschland, 381 000 kg nach England und 1,3 Mill. kg nach Belgien.

Quarzfunde.

Der Quarzidsand in der Gegend von Nilsiä enthält 95 bis 98 % reinen Quarz und übersteigt durch seine Zusammensetzung alle für die Porzellanindustrie bisher aus dem Ausland eingeführten Arten von Quarzidsand. Für 1936 liegen bereits Aufträge auf 8000 To. vor. Die Vorräte werden als unerschöpflich bezeichnet.

Die finnländische Konserven-Industrie.

Die finnländische Konserven-Industrie ist in der letzten Zeit bemüht, ihre Produktion zu erweitern und mannigfaltiger zu gestalten, zum Teil für den Binnenmarkt, aber auch für den Export. Die Firma Säilyketeollisuus O/Y. in Koivisto beabsichtigt, in großzügiger Weise Fischkonserven herzustellen, die bisher von den Fabrikanten nur wenig beachtet worden sind. Gleichfalls sollen in erweitertem Maße Fleisch- und Gemüse-Konserven hergestellt werden, die bisher zum größten Teile aus dem Auslande eingeführt wurden. Die Produktion der Fabrik in Koivisto beträgt täglich etwa 2000 Büchsen. Mit Erfolg arbeitet auch die Konservenfabrik in Wiborg, deren Produktion zum größten Teil ins Ausland

geht. Den besten Absatz fanden die Konserven bis zur letzten Zeit in Mexiko, doch ist es der Firma gelungen, sich in jüngster Zeit auch auf dem belgischen Markt einzuführen.

Das Einkommen der Landwirtschaft.

Das Bruttoeinkommen der finnländischen Landwirtschaft betrug im Wirtschaftsjahr 1934/35 2252 Fmk. je ha gegen 2112 Fmk. im Vorjahre. Der Bruttoertrag hat sich somit um 140 Fmk. je ha erhöht. Das ist hauptsächlich auf die gute Ernte zurückzuführen, doch war auch die Hebung des Preisniveaus für Erzeugnisse der Viehwirtschaft von günstigem Einfluß. Auf der anderen Seite erfuhren die Ausgaben eine Erhöhung von 1642 Fmk. auf 1670 Fmk. je ha. Der Nettoertrag errechnet sich somit mit 582 Fmk., 112 Fmk. mehr als im Vorjahre, oder auf 6,1 % gegen 5 %.

Niederlassungsvertrag mit der Schweiz.

Finnland hat mit der Schweiz einen Vertrag abgeschlossen, der die Stellung der Staatsbürger, Gesellschaften, Genossenschaften und Vereinigungen im anderen Staat regelt. Man verspricht sich von diesem Vertrag gewisse Vorteile für die Ausfuhr.

Memel:

Umfangreiche Flachs- und Leinsaat-Verladungen.

Da die diesjährige Flachsernte mengenmäßig gut ausgefallen ist und der Flachspreis auf dem Weltmarkte angezogen hat, sind in der Saison 1935/36 große Flachsverladungen zu erwarten. In der Woche vor Weihnachten gingen bereits 100 To. Flachs nach Leith und Dunday. Nach Weihnachten gingen 230 To. Flachs in Ballen nach dem schwedischen Hafen Hudiksval; ferner sind 675 To. Leinsaat nach Nordfrankreich und 1000 To. Leinsaat nach den nordfranzösischen Häfen Dünkirchen und Le Havre verschifft worden. Die Leinsaat ist in den Hafenspeichern mit modernen Maschinen gereinigt und auf Säcke gefüllt worden. Der Wert der Lieferung von 1000 To. Leinsaat ist auf 450 000 Lit deklariert worden.

Der neue Memeler Sender.

Das Stationsgebäude, das von Ingenieur Duschauskas entworfen worden ist, ist 1½ Stockwerke hoch und bietet Raum für einen Instrumentenraum, einen Raum für Schalttafeln, den Saal für Rundfunksendungen und ein Sekretariat. Der Preis für die Errichtung des Gebäudes mit insgesamt 1719,2 cbm Raumfläche betrug 74 624 Lit.

Die Antenne ist eine Vertikalantenne und hängt an einer Trosse zwischen zwei Gittermasten. Die Masten sind aus den alten russischen Masten in Kaunas hergestellt. Die Errichtung hat 17 910 Lit gekostet. Die elektrotechnische Einrichtung stammt von der lettischen staatlichen elektrotechnischen Fabrik und wird am 1. Februar dem Betrieb übergeben.

Der Sender arbeitet auf einer Wellenlänge von 331 m mit 9,5 Kilowatt Sendestärke; er kann auch gedrosselt werden. Der Energiebedarf für den Sender und alle Hilfsinstrumente beträgt 65 Kilowatt, die aus dem örtlichen Elektrizitätsnetz entnommen werden. Als Senderlampen werden Geräte der holländischen Firma Philips verwandt. Der Sender kostet mit allem Zubehör 225 000 Lit.

Ergänzungswahlen bei der Industrie- und Handelskammer.

Am 19. Dezember 1935 wurden die Herren Grundzinskas und Israelit in den Vorstand der Industrie- und Handelskammer gewählt.

Ferner Osten:

Neuer deutscher Generalkonsul in Charbin.

Der bisherige deutsche Konsul in Charbin, Balser, ist in das Auswärtige Amt nach Berlin berufen. Zu seinem Nachfolger ist Dr. J. Schulze ernannt, der bisher als Konsul in Manila tätig war. Konsul Dr. Schulze hat im Dezember seinen Dienst in Charbin angetreten.

Gründung einer Russischen National-Bank.

Die zahlreichen russischen Emigranten in Mandschukuo haben eine eigene Bank gegründet, die den Namen Russische National-Bank erhalten hat. Ihr Kapital ist auf 500 000 Gobi festgesetzt. Es werden Aktien von 20 Gobi ausgegeben.

Währungsabkommen zwischen der Zentralbank von Mandschukuo und der Chosen Bank.

Im Dezember des vergangenen Jahres ist ein Währungsabkommen zwischen den beiden Banken unterzeichnet worden. Die Yen-Noten der Chosen (Korea-) Bank, die noch in Mandschukuo im Umlauf sind, werden gegen mandschurische Yuan-Noten umgetauscht. Die Chosen Bank händigt der Zentralbank soviel Yen-Noten aus, als diese braucht, und erhält dafür zur Abwicklung ihrer mandschurischen Geschäfte Yuan-Noten. Die Yen-Noten bleiben im Depot der Zentralbank als Deckung für die ausgegebenen Yuan-Noten. Praktisch besteht also in Zukunft die Deckung der Yuan-Noten fast ausschließlich aus Yen-Noten der Chosen Bank. Durch den Umtausch der Yen-Noten wird die Summe der im Verkehr befindlichen Yuan-Noten im Jahr 1936 etwa verdoppelt. Alle Geschäfte und Ueberweisungen zwischen beiden Instituten werden fortan in Yuan getätigt werden. In dem Abkommen ist ferner vorgesehen, daß alle Ueberweisungen zwischen Mandschukuo und Japan über die Chosen Bank gehen sollen, die die Yuan-Beträge in den jetzt gleichwertigen Yen umwandelt. Die letzte Abmachung wird sich aber wohl auf die Zentralbank allein beschränken, da es nicht wahrscheinlich ist, daß sich alle japanischen und fremden Banken in Mandschukuo diesem Punkt des Abkommens unterwerfen werden. In dem Währungsabkommen sind vom Umtausch der Yen-Noten vorläufig noch ausgeschlossen die Zone der SME und das Chientao-Gebiet, in dem vor allem Koreaner wohnen. Kwantung als japanisches Gebiet bleibt von dem Währungsabkommen unberührt.

Der Hafen von Rashin

ist im November vorigen Jahres gleichzeitig mit der Eisenbahnlinie Yuki-Rashin feierlich eröffnet worden. Auch mandschurische Minister nahmen an der Feier teil. Noch vor drei Jahren war Rashin ein Fischerdorf und bildet heute eine Stadt mit 30 000 Einwohnern. Seiner günstigen Verkehrslage wegen soll Rashin nächst Dairen zum zweiten Handelshafen für die Mandschurei werden. Die Entfernung von der Hauptstadt Hsinking nach Tokio über Dairen beträgt rund 3000 km, während der Weg über Rashin um etwa ein Drittel auf 2070 km verkürzt wird. Der Ausbau des Hafens begann 1933. Bis 1937 wurden für diesen Zweck rund 37 Mill. Yen vorgesehen. Die Umschlagsfähigkeit des Hafens soll dann 1 Mill. To. betragen, die aber dann später nach Ausführung der letzten Pläne auf 9 Mill. To. erhöht werden soll.

Die Volkszählung im Kwantung-Gebiet und der Zone der SME vom 1. Oktober 1935 zeigte ein starkes Anwachsen der Gesamtbevölkerung. Nach der Nationalität gibt sie folgendes Bild:

	Kwantung	SME-Zone	In % beide Gebiete
Mandschuren	963 875	296 989	76,1
Japaner	163 796	192 421	21,5
Koreaner	4 389	32 081	2,2
Fremde	2 014	1 198	0,2
	1 134 074	522 689	100,0

Die Bevölkerungsdichte pro Quadratkilometer beträgt in Kwantung 328 und in der SME-Zone, die ja zum größten Teil aus Stadtgebieten besteht, 1752. Gesamtbevölkerung in beiden Gebieten zusammen weist gegenüber 1930 eine Zunahme von 25 % und gegenüber 1920 eine solche von 80 % auf. Die Einwohnerzahl von Dairen beträgt 533 128 und von Port Arthur 141 882.

Die Herabsetzung der Eisenbahntarife,

über die schon seit längerer Zeit Verhandlungen schweben, wird nach amtlicher Mitteilung noch im Monat Januar bekanntgegeben werden. In allen Wirtschafts-

kreisen Mandschukuos wird dieser Maßnahme eine große Bedeutung für die Belebung der Wirtschaft beigemessen.

Dairen der größte Flughafen des Fernen Ostens.

Nach dem neuen Plan soll Dairen den größten Flughafen des ganzen Fernen Ostens erhalten. Neben der Vergrößerung des Flugplatzes auf rund 16 qkm ist der Bau großer Flugzeughallen, eines Stationsgebäudes, einer Funkstation, einer meteorologischen Beobachtungsstelle und verschiedener Bürogebäude vorgesehen.

Ein Röhrenwerk in Anshan eröffnet.

Das Röhrenwerk „Manshu Sumitomo Kokan K. K." das seit Februar 1935 im Bau war, ist im Oktober beendet worden und hat am 1. November seinen normalen Betrieb aufgenommen. Träger des Werkes ist der japanische Sumitomo Konzern. Das neue Werk soll in der Lage sein, jährlich 25 000 To. nahtlos gezogene Gasröhren zu liefern, die vor allem den Bedarf Mandschukuos decken sollen. Daneben sollen auch nahtlose Hochleistungsrohre für Spezialzwecke hergestellt werden. Das zur Verarbeitung kommende Material liefern die Showa-Stahlwerke.

Das Vordringen des japanischen Handels in Kirin.

Kirin ist der Handelspunkt der gleichnamigen Provinz Mandschukuos. Sein Handel besteht in der Hauptsache aus Gebrauchsartikeln. Ein Teil hiervon wird in Mandschukuo selbst hergestellt, während die importierten Waren zum größten Teil aus China und Japan stammten. In der Zeit nach dem japanischen Einmarsch ist es gelungen, den chinesischen Anteil in den einzelnen Warengattungen auf ein Drittel bis auf ein Fünftel zugunsten des japanischen zurückzudrängen. Dieses gelang aber nicht allein durch Zollmaßnahmen, sondern vor allem dadurch, daß die japanische Industrie viel produktiver ist und sich dem Geschmack und dem Bedürfnis der Bevölkerung bei weitem besser anzupassen versteht als die chinesische. Folgende Zusammenstellung zeigt den prozentualen Anteil der einzelnen Ursprungsländer an dem Handelsumsatz in Kirin aus der Zeit vor dem Einmarsch und dem Monat September 1935.

	Mandschukuo		China		Japan		Uebr. Ausland	
	1931	Sept. 35	1931	Sept. 35	1931	Sept. 35	1931	Sept. 35
Baumwollgarne	30	70	60	20	10	10	—	—
Baumwollstoffe	30	20	15	5	55	75	—	—
Naturseide	—	—	60	20	40	80	—	—
Kunstseide	—	—	60	20	40	80	—	—
Wollstoffe	20	10	—	—	60	70	20	20
Rohbaumwolle	75	85	20	10	5	5	—	—
Toilettenartikel	10	25	—	—	30	40	60	35
Lampen	—	—	—	—	100	100	—	—
Spielsachen	5	5	—	—	85	95	10	—
Gummischuhe	—	5	—	—	100	95	—	—
Werkzeuge	5	5	—	—	80	95	15	—
Porzellan, Steingut	30	30	50	10	20	60	—	—
Konserven	—	—	60	35	40	65	—	—
Weizenmehl	80	15	—	—	—	60	20	25
Zucker	—	—	30	—	70	100	—	—

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Finnland:

Finnländische Woche in Schweden.

Die Finnländische Woche in Schweden wird vom 17. bis zum 27. April 1936 stattfinden und den Charakter einer Werbeausstellung für finnländische Erzeugnisse haben. Gleichzeitig soll die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Finnlands durch Vorträge u. ä. Veranstaltungen dargelegt werden.

Der Bau einer Dauermesse in Dairen

ist im Haushaltsplan der Stadt mit 300 000 Yen vorgesehen. Im Etat trägt sie den Namen als Handelsmuseum, ist aber in der Praxis eine Dauermesse, da in ihr nicht nur Erzeugnisse aus Japan, Korea, Mandschukuo, Sachalin und Formosa dauernd ausgestellt, sondern auch Geschäftsabschlüsse getätigt werden sollen.

Osteuropäische Märkte und Preise

Polen.

(Kurs am 13. Januar: 100 Zloty = 46,80 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 17,50 bis 17,75, Roggen ges. trocken 12,50 bis 12,75; Braugerste 14,25 bis 15,25; Einheitsgerste 13,75 bis 14,25; Wintergerste 13,25 bis 13,50; Hafer 13,75 bis 14,25; Roggenmehl (55 %) 18,00 bis 18,75; Weizenmehl E (0—65 %) 26,50 bis 27,00; Roggenkleie 9,75 bis 10,25; Weizenkleie, mittelgr. 10,00 bis 10,75; Weizenkleie (grob) 11,00 bis 11,50; Gerstenkleie 9,75 bis 11,00; Winterraps 41,00 bis 42,00; Rübsen 40,00 bis 41,00; Leinsamen 36,00 bis 38,00; blauer Mohn 64,00 bis 66,00; gelbe Lupinen 11,00 bis 11,50; blaue Lupinen 9,50 bis 10,00; Seradella 22,00 bis 25,00; Rotklee, roh 100,00 bis 110,00; Weißklee 75,00 bis 110,00; Rotklee, rot (95 bis 97 %), gereinigt 120,00 bis 130,00; Schwedenklee 170,00 bis 195,00; Senf 37,00 bis 39,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 29,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 24,00 bis 27,00; Wicken 22,00 bis 24,00; Weizenstroh, lose 2,20 bis 2,45; Weizenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Roggenstroh, lose 2,50 bis 2,75; Roggenstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Haferstroh, lose 2,75 bis 3,00; Haferstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45; Gerstenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Heu, lose 5,75 bis 6,25; Heu, gepr. 6,25 bis 6,75; Netzeheu, lose 6,50 bis 7,00; Netzeheu, gepr. 7,50 bis 8,00; Leinkuchen 16,50 bis 16,75; Rapskuchen 13,75 bis 14,00; Sonnenblumenkuchen (42—43 %) 18,50 bis 19,00; Sojaschrot 21,00 bis 22,00.

In Bromberg: Roggen 12,50 bis 12,75; Standardweizen 17,50 bis 18,00; Braugerste 14,50 bis 15,25; Einheitsgerste 13,75 bis 14,00; Sammelgerste 13,00 bis 13,50; Hafer 13,75 bis 14,25; Auszugsmehl (0—30 %) 19,50 bis 20,00; Roggenmehl I (0—45 %) 19,00 bis 19,50; 0—55 % 18,50 bis 19,00; Roggenmehl II (45—55 %) 15,75 bis 16,25; Roggennachmehl (0—90 %) 13,75 bis 14,25; Weizenmehl IA (0—20 %) 30,00 bis 32,00; IB (0—45 %) 29,00 bis 30,00; IC (0—55 %) 28,25 bis 29,25; ID (0—60 %) 27,50 bis 28,50; IE (0—65 %) 26,50 bis 27,50; IIA (20—55 %) 24,50 bis 25,50; IIB (20—65 %) 24,00 bis 25,00; IID (45—65 %) 22,25 bis 23,25; IIF (55—65 %) 18,00—18,50; Weizenschrotnachmehl (0—90 %) 20,00—20,50; Roggenkleie 10,00 bis 10,50; Weizenkleie, fein 11,00 bis 11,50; Weizenkleie, mittelgr. 10,50 bis 11,00; Weizenkleie, grob 10,75 bis 11,25; Gerstenkleie 10,25 bis 11,00; Winterraps 42,00 bis 45,00; Winterrübsen 41,00 bis 43,00; blauer Mohn 59,00 bis 63,00; Senf 35,00 bis 38,00; Peluschken 23,00 bis 25,00; Wicken 20,00 bis 22,00; Seradella 20,00 bis 22,00; Felderbsen 21,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 25,00 bis 29,00; Folgererbsen 19,00 bis 21,00; blaue Lupinen 9,75 bis 10,25; gelbe Lupinen 11,00 bis 11,50; Weißklee 70,00 bis 90,00; Rotklee, unger. 85,00 bis 100,00; Rotklee, ger. 110,00 bis 125,00; Leinkuchen 16,00 bis 16,50; Rapskuchen 13,50 bis 14,00; Sonnenblumenkuchen (42—45 %) 12,00 bis 20,00; Kokoskuchen 14,50 bis 15,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 7,00 bis 7,50; Sojaschrot 21,00 bis 22,00; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Schwedenklee 170,00 bis 190,00.

Litauen.

(Kurs am 15. Januar 1936: 100 Lit = 41,75 RM, 100 Lit = 55,65 RM in Noten, 100 Lit = 71,43 Reisemark.)

Getreide (je Ztr. in Lit): Weizen 9,50; Roggen 6,25; Gerste 7,00; Hafer 6,25; Kartoffeln 1,20 bis 2,80; Leinsaat 9,00 bis 16,50; Flachs 0,90 bis 1,65.

Vieh (je Ztr. Lebendgewicht in Lit): Ochsen, vollfleischig 8,00 bis 16,00; fette Rinder 7,00 bis 14,00; Sterken 7,00 bis 13,00; Saugkälber 7,00 bis 15,00; Hammel (pro Stück) 8,00 bis 16,00; Mastschweine 25,00 bis 35,00; Baconschweine 43,00 bis 45,00.

Geflügel (pro Stück in Lit): Gänse 2,00 bis 4,00; Hühner 1,00 bis 2,50; Enten 1,00 bis 2,50; Puten 2,50 bis 5,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter I. Sorte 2,75, II. Sorte 2,60, III. Sorte 2,45; Landbutter 1,80; Eier (je 10 Stück) 0,90 bis 1,40; Rindfleisch 0,40 bis 0,90; Schweinefleisch 0,60 bis 1,20; Hammelfleisch 0,40 bis 1,00; Salzspeck 1,00 bis 1,50; Rauchspeck 1,20 bis 1,80; Rauchwurst 1,00 bis 2,20; Schmalz 1,30 bis 2,20; Heringe 0,70 bis 1,20.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückenzucker 1,60 bis 2,00; Farin 1,25 bis 1,30; Tee I. Sorte 24,00 bis 32,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Kakao 5,00 bis 9,00; Bienenhonig 1,75 bis 3,25; Leinöl 1,20 bis 3,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 11,50; Petroleum 0,30 (je Liter); Hausseife 1,20 bis 1,80; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Häute und Leder (pro Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 10,00 bis 20,00; desgleichen Pferdehäute 8,00 bis 16,00; desgl. Kalbshäute 2,50 bis 7,00; Schaffelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder pro kg 6,00 bis 10,00; Juchtenleder pro kg 4,00 bis 7,00.

Stoffe (je Meter in Lit): Hausmachertuche 12,00 bis 20,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; Hausleinen 0,80 bis 2,00; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,70.

Baumaterial (pro kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,32); Nägel, 10 cm, 0,60 bis 0,90; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 90,00; Zement I. Sorte 3,00 bis 5,00; Portlandzement je Faß 10,00 bis 15,00; ungelöschter Kalk 1,50 bis 5,00; verzinktes Blech (pro Blatt) 2,25 bis 2,90; Schindeln (je Schock) 0,70 bis 1,60; Fichtenbretter 2,54 cm (pro Festmeter) 40,00 bis 75,00, desgl. Kiefernbretter 40,00 bis 80,00; Kiefernbalken 13 mal 18 45,00 bis 75,00.

Brennmaterial (in Lit): Benzin pro Liter 0,90 bis 1,00; Elektrizität pro kwh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben pro Raummeter 4,00 bis 12,00; Handtorf pro Tonne 15,00 bis 30,00; Steinkohle pro Tonne 52,00 bis 100,00.

Memel.

Getreide (je Ztr. in Lit): Roggen 6,25; Weizen 9,50; Gerste 7,00; Hafer 6,00; Kartoffeln 2,75; Kleesaat 55,00 bis 70,00; Leinsaat 16,50; Flachs 45,00 bis 60,00; Roggenkleie 2,75.

Vieh und Geflügel (pro Ztr. Lebendgewicht in Lit): Rinder 10,00 bis 13,00; Sterken 11,00; Mastschweine 32,50; Ferkel 4 Monate alt pro Stück 18,00; Gänse (pro Stück) 3,50; Enten (pro Stück) 2,50; Hühner (pro Stück) 2,50; Puten (pro Stück) 5,00.

Lebensmittel (pro kg in Lit): Rindfleisch 0,80; Schweinefleisch 1,20; Hammelfleisch 1,00; Rauchspeck 1,60; Schmalz 1,80; Eier (10 Stück) 1,40; Butter 2,00 bis 2,75.

Lettland.

(Kurs am 10. Januar 1936: 100 Lats = 80,92 RM.)

Die Rigaer Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 9,00 bis 11,00; Futtergerste 12,00 bis 13,00; Braugerste 14,00 bis 15,50; Roggen im Freiverkehr 13,00 bis 13,10; Regierungspreis 19,00, Weizen im Freiverkehr 17,00 bis 17,50; Regierungspreis 27,00, Reis, Birma Rangoon 90,00 bis 115,00; Roggenmehl, grob mit Säcken 18,00 bis 18,50; Weizenmehl, gebeutelt 31,00 bis 43,00; Feinzucker 66,75; Kochsalz 5,00 bis 5,20; Heringe, schott. Mattfulls (je To.) 50,00 bis 52,00; Matties 49,00 bis 50,00; Yarmouth 50,00 bis 52,00.

Metalle: Gußeisen, in Masseln 8,00; Sorteneisen 17,50; Kesselbleche 5 mm und dicker 20,00, Blech, verzinkt 1—3 mm 28,50; 0,5 mm 32,00; Federstahl 20,30 bis 25,40; Instrumentenstahl, mittl. Qualität 220,00 bis 240,00; Kupferbleche 110,00;

Weichblei in Masseln 43,00; Zink 50,00; Zinn 430,00; Nägel pro Kiste (15,97 kg) 3" 4,24.

Minerale und Mineralerzeugnisse: Portlandzement je Faß 8,60; in Papiersäcken 7,60; gelöschter Kalk (100 kg) 2,13; Ziegel, gewöhnliche, rote (1000 Stück) 28,30, weiße 30,00; Gips, ungebrannt, in Stücken (100 kg) 0,55 bis 0,65; gebrannt 1,20 bis 1,60; Asphalt, mexikan. (Bitumen) 16,00; Fensterglas 2 mm dick (je qm) 2,00 bis 3,00; 3 mm 4,30 bis 9,00.

Chemische Produkte und Erzeugnisse: Kautschuk, unbearbeitet 85,00 bis 110,00; Petroleum 17,00; Benzin, amerikan. 70,00; Mineralöle 45,00 bis 120,00; Naphtha, unger. 9,50 bis 14,00; Superphosphat 18 % 5,50; Thomasmehl 16—17 % 5,60 bis 5,80; Knochenmehl 8,20 bis 8,50; Kalisalz 40 % 9,25; Nitrophoska 20,50; Ocker 15,00 bis 40,00; Soda, kaust. 30,00 bis 31,00; kalzinierte 20,00 bis 22,00; Steinkohlenteer 14,00 bis 18,00.

Estland.

(Kurs am 11. Januar 1936: 100 Ekr. = 68,07 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,00; Weizen 18,00; Braugerste 12,00; Futtergerste 11,00; Hafer 9,00; Roggenmehl 14,18; Roggenmehl, gebeutelt 20,40; Weizenmehl, beste Sorte 31,00.

Molkereiprodukte (je kg): Schweizerkäse 1,20; Butter 1,51; Margarine 0,75.

Kolonialwaren (je 100 kg): Zucker 42,38; Salz 2,50; Reis Burma II 45,50; Tee (je kg) 5,75; Kaffee (je kg) 4,68; Heringe, Schotten Matties 38,50; Mattfulls 42,50 (je Faß).

Metalle (je 100 kg): Sorteneisen 14,00; Federstahl 24,00; Engl. Zinn 500,00; Blei 50,00; Kupferblech 185,00; Messingblech 160,00; Zinkblech 69,00.

Flachs: R 119,00; HD 110,00; D 101,00; OD 90,00; LOD 79,00; H 67,00.

Finnland.

(Kurs am 11. Januar 1936: 100 Fmk. = 5,41 RM.)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Roggenmehl 2,50 bis 2,70; Weizenmehl, grob 4,90 bis 5,50; Weizenmehl, fein 3,40 bis 5,50; Weizengrieß 5,60 bis 5,80; Hafergrütze 3,80 bis 4,80.

Kolonialwaren: Reis 3,60 bis 8,00; Kaffee Rio 18,50 bis 22,00; Rio, gewaschen 20,50 bis 23,00; Santos 22,00 bis 24,00; Guatemala 30,00 bis 32,00; Hutzucker 7,80 bis 8,00; gesägter Zucker 8,10 bis 8,25; Raffinade 7,45 bis 7,60; Farin I 6,35; Kristallzucker 5,70 bi 6,15; Rosinen 6,80 bis 8,00; Pflaumen 6,00 bis 13,00; Salz 0,65 bis 0,75.

Fische: Strömlinge 2,50 bis 3,50; Hecht 8,00 bis 13,00; Zander 12,00 bis 14,00; Bressem 6,00 bis 8,00; Ladogalachs 16,00 bis 22,00; große Seemaränen 7,00 bis 12,00, kleine Maränen 3,00; Quappen 6,00 bis 11,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Metallindustrie.

Das sowjetrussische Nadellager von Prof. W. Dobrowolski. „Westnik ingenjerow i technikow" (Zeitschrift der Ingenieure und Techniker), Moskau, Heft 8, August 1935.

In der UdSSR werden Nadellager betriebsmäßig nicht hergestellt. Vorläufig werden nur Versuche mit handwerksmäßig hergestellten Nadellagern von verschiedenen Ingenieurgruppen angestellt. So befaßt sich eine Gruppe des Landwirtschaftskommissariats mit Nadellagern für Traktoren, andere Gruppen mit solchen für Eisenbahnwagen, Elektromotoren, Lokomotivschubstangen. Der Verfasser berichtet über

diese Versuche, beschreibt das von den Gebr. Podderegin gebaute Lager und empfiehlt die weitgehende Verwendung der Nadellager überhaupt. H.

Dampfkessel.

Untersuchungen an Wirbelbrennern von Ing. Lebedew, Ratschejew und Schildkrot. „Iswestija WTI" (Mitteilungen des Wärmetechnischen Institutes), Moskau, Heft 7, Juli 1935.

Die Entwicklung der Kraftwerke der UdSSR soll mit Hilfe von Hochleistungs-Dampfkesseln mit Kammerfeuerung erfolgen, in der die Verbrennungsgeschwindigkeit des Kohlenstaub-Luftgemisches möglichst hoch sein muß. Auf Grund der guten Erfahrungen ausländischer Kraftwerke mit Tangentialbrennern wurden mehrere sowjetrussische Kraftwerke mit diesen Brennern ausgerüstet. Der Artikel berichtet über Versuche des Moskauer wärmetechnischen Instituts mit Wirbelbrennern der Kohlenscheidungs-Gesellschaft Berlin, die in 4 Kessel des Kusnezker Kraftwerkes eingebaut sind. Es werden nur Teilergebnisse der Untersuchungen angegeben, da für die endgültige Entscheidung über die Verwendbarkeit dieser Brenner noch weitere Untersuchungen mit anderen Kohlensorten, die reicher an flüchtigen Bestandteilen sind, durchgeführt werden müssen. H.

Wärmetechnik.

Die sowjetrussischen Radiatoren (Heizkörper) von Ing. S. P. Kaschnikow und A. O. Kolomijzew. „Otoplenije i wentiljazija" (Heizung und Lüftung), Moskau, Heft 9, September 1935.

In den Jahren 1936 und 1937 sollen in der UdSSR Steinhäuser mit 642 Mill. cbm Rauminhalt gebaut werden, wovon 230 Mill. Zentralheizung bekommen sollen. Hierfür sind ca. 9 Mill. Quadratmeter gußeiserne Heizkörper erforderlich, die 273 000 To. wiegen. In dem Jahrfünft 1938 bis 1942 wird der Bedarf an diesen Heizkörpern auf 200 000 To. jährlich geschätzt. Die Verfasser unterwerfen alle bisher in der UdSSR gebauten Radiatorentypen einer eingehenden Kritik und kommen durch Vergleich mit den neueren ausländischen Typen zu dem Ergebnis, daß die einschlägige sowjetrussische Industrie weit hinter dem Auslande zurückgeblieben ist und den Bedarf nicht decken kann. — In demselben Heft sind die Bedingungen des Wettbewerbes für gußeiserne Heizkörper abgedruckt, aus denen ebenfalls hervorgeht, daß die bisher gebauten Heizkörper den Anforderungen nicht entsprechen. H.

Kältetechnik.

Die Aufgaben des sowjetrussischen Kältemaschinenbaues von Prof. W. Zydsik. „Cholodilnoje delo" (Die Kältetechnik), Moskau, Heft 3, Juni 1935.

Eine Kältemaschinenindustrie besteht in der UdSSR erst seit 10 Jahren. Das einzige hierfür in Frage kommende Werk „Kompressor" genügt längst nicht allen Anforderungen und baut nur normale Maschinentypen, während die verschiedenen Industriezweige, insbesondere die chemische Industrie, moderne Kälteanlagen großer Leistung mit 3—4facher Verdichtung zwecks Erzeugung tiefer Temperaturen bis — 100 ° Celsius brauchen. Auch die für Kühlschiffe erforderlichen einstufigen Kohlensäure-Maschinen konnten nicht geliefert werden, ebenso 2- und 3stufige Verdichter für die Trockeneisherstellung. Außerdem werden vollautomatische Turboverdichter für spezielle Kältemittel wie Dichloräthyl, Aethylbromid u. a. verlangt. — Der Verfasser schildert die Zustände auf dem genannten Werk und verlangt sofortige Erweiterung desselben und Einrichtung von Laboratorien und Prüfständen. H.

Feinmechanik und Optik.

Neue Type einer Universalkammer für Röntgenaufnahmen von K. W. Wassiljeff. „Mineraljnoje syrje" (Mineralische Rohstoffe), Moskau Nr. 2. 1935.

Der Artikel enthält eine Aufzählung und kurze Beschreibung aller von den Werken WOTI hergestellten Meß- und Kontrollgeräte für die Hütten- und chemische Industrie. Es wird festgestellt, daß die meisten dieser Geräte nicht für Fernkontrolle geeignet sind; außerdem fehlt es an Kontrollgeräten für hohe Temperaturen und hohen Druck. Zu der genannten Vereinigung gehören die Werke: Totschpribor, Kiew; Pyrometer, Leningrad; Tispribor, Moskau; Teplopribor, Leningrad; Metron, Moskau.

J. J.

Holzverarbeitende Industrie.

Holztrocknung mit Kurzwellen (Holzbearbeitung) „Derewoobrabotka", Nr. 1, Moskau, 1935.

Die neuesten Versuche des russischen Wissenschaftlichen Institutes für mechanische Holzbearbeitung haben gezeigt, daß die kurzen Wellen (1 bis 10 m Länge) sich zum Holztrocknen gut verwenden lassen, und das Holz dabei unvergleichlich schneller getrocknet wird als bei Anwendung der allgemein üblichen Trocknungsverfahren. Der Feuchtigkeitsgehalt einer Kiefernholzprobe ist z. B. während eines Versuches mit Kurzwellen im Laufe von nur 6 Minuten von 60 auf 7 % gesunken, ohne daß irgendwelche Risse und Veränderungen des Holzgefüges festgestellt werden konnten. Darum wird man wohl annehmen dürfen, daß das neue Verfahren, das mit verhältnismäßig niedrigen Kosten zuammenhängt, von großer praktischer Bedeutung für die Holzindustrie sein würde. J.

Glasindustrie.

Glasschleif- und Poliermaschinen des B. Hüttenwerks Weiherhammer von Ing. B. Temkin. „Keramika i steklo" (Keramik und Glas), Moskau, Heft 9, September 1935.

Der Mangel an gegossenem Spiegelglas zwingt die sowjetrussische Glasindustrie, das aus den Fourcault-Maschinen kommende dicke Tafelglas für Spiegel zu verwenden, wozu es beiderseitig geschliffen und poliert werden muß. Zur Probe wurden hierfür je vier Schleif- und Poliermaschinen aus Deutschland bezogen, die auf der Glasfabrik namens Stalin in Homel arbeiten. Der Verfasser bringt eine kurze Beschreibung dieser Maschinen und führt eine Reihe von Mängeln an. Im allgemeinen haben sie sich als brauchbar erwiesen und werden sowohl für die sowjetrussischen Spiegelfabriken, als auch in geringerer Anzahl für die großen Glasfabriken empfohlen. H.

Sowjetrussisches splitterfreies Glas von Ing. Ljubitsch, Petrow und Gambur. „Keramika i steklo" (Keramik und Glas), Moskau, Heft 9, Sept. 1935.

Die Verfasser haben Anfang 1935 im Zentrallaboratorium des Werkes „Awtosteklo" splitterfreies Glas in Tafeln von 85 mal 85 bis 150 mal 150 mm von 6—12 mm Dicke hergestellt und durch Versuche bei verschiedenen Härtetemperaturen (580—700°) und verschiedenen Temperaturen (— 11° bis + 25°) und Drücken der Kühlluft das geeignetste Herstellungsverfahren festgelegt. Es werden Vergleiche mit dem deutschen Glas „Sekurit" und mit dem französischen „Assourex" angeführt. H.

Chemische Industrie.

Die Herstellung von Borsäure in der UdSSR von L. E. Berlin. „Shurnal chimitscheskoj promyschlennosti" (Chemische Zeitschrift), Moskau, Nr. 8, August 1935.

Borsäure wird in der UdSSR aus den eingeführten Mineralien Rosarit und Kernit in der Leningrader Fabrik „Krassny chimik" hergestellt, da in der UdSSR keine Lagerstätten bekannt waren, die mehr als 1% Bor enthalten. Erst 1932 wurde im Nordkaukasus ein Datolit-Vorkommen mit höchstens 8 % Bor gefunden. Es wird eingehend über Laboratoriumsversuche zur Gewinnung von Borsäure aus diesem borarmen Rohstoff berichtet. Vorläufige Versuche zur Gewinnung von Borsäure aus dem ostsibirischen Turmalinvorkommen und aus dem Indorsker Borazitvorkommen sind noch nicht abgeschlossen. Der Verfasser hofft, daß die UdSSR in 1 bis 2 Jahren unabhängig von der Einfuhr ausländischer Borrohstoffe sein wird. H.

Außenhandel.

Probleme des Exportes von mineralischen Rohstoffen und Liquidierung ihrer Einfuhr von N. M. Fedorowsky. „Mineraljnoje syrje" (Mineralische Rohstoffe). Moskau, Nr. 10, 1934.

In dem sehr umfangreichen und interessanten Artikel werden ausführlich die Ergebnisse der an verschiedenen Orten des Landes durchgeführten geologischen Forschungen der letzten Jahre besprochen und eine ganze Reihe verschiedener mineralischer Vorkommen aufgezählt. Zum Schluß folgen Angaben über die Lösung des Problems besserer Ausnützung dieser mineralischen Bodenschätze, um nicht nur das eigene Land vollständig vom Import unabhängig zu machen, sondern möglichst den Export zu fördern. J. J.

Polen.

Wirtschaftslage.

Die Entwicklung der Wirtschaft von Stefan Meyer. „Gospodarka Narodowa" (Volkswirtschaft), Warschau, 1. Dezember 1935.

Der Artikel gibt eine Darstellung der Entwicklung derOrganisationsformen der polnischen Wirtschaft, der Ausbreitung der Kartelle und der wachsenden Einflußnahme des Staates auf die Bildung dieser Organisationen und auf die Betriebsführung der privaten Wirtschaft. Der Verfasser enthält sich einer Stellungnahme. Sw.

Luftfahrtindustrie.

Ueberblick über die Flugzeugindustrie der Welt. „Życie Techniczne" (Technisches Leben), Lemberg, Nr. 9, Jhrg. 11, 1935.

In diesem Ueberblick findet sich eine Aufzählung der augenblicklich im Bau befindlichen Verkehrs- und Militärflugzeuge in Polen, die von den staatlichen Flugzeugwerken von Plage und Laskiewicz in Lublin, von den Polesischen Flugzeugwerken in Biala Podlaska und den Versuchswerkstätten für Flugzeugbau in Warschau hergestellt werden (September 1935). Sw.

Textilindustrie.

Hinweise für die Standardisierung der Flachsfasern in der laufenden Saison von Janucz Jagmin. „Przegląd Lniarski" (Rundschau für Flachs), Wilna, Nr. 5, 1935.

Im Jahre 1934 hat man in Polen zum ersten Male den gedroschenen Flachs auf seine Eignung als Spinnfaser kontrolliert, um danach gewisse allgemeine Standardisierungsvorschriften für die Sortierung zu erlassen. Der Verfasser berichtet über die bisher erzielten Erfolge und macht Vorschläge zur Beseitigung der aufgetretenen Schwierigkeiten. Die Spinnereien führen die Kontrolle, ob der von ihnen auf dem Inlandsmarkt gekaufte Flachs den Vorschriften der Standardisierungskommission entspricht, selbst durch. Die Fortschritte für den Inlandsabsatz sind zufriedenstellend. Dagegen konnte die Qualität des exportierten Flachses durch Exportprämien und Zölle nicht gehoben werden. Der Verfasser schlägt vor, statt allgemeine Standardisierungsvorschriften für die Gesamtmenge des Exportflachses zu erlassen, nur eine kleine wirklich kontrollierbare Menge als standardisierten Flachs auszuführen. Er geht die Bedingungen durch, denen der zu exportierende Flachs bei der Standardisierung genügen muß und nennt zum Schluß die Normen, die von der Standardisierungskommission für Flachs und Hanf für die Normalisierung der Flachssortierung für das Jahr 1935/1936 aufgestellt worden sind. Sw.

Verkehr.

Einführung von heimischen Triebwagen auf der polnischen Eisenbahn. „Życie Techniczne" (Technisches Leben), Lwow, Nr. 8, Jahrg. 11, 1935.

Der sehr aufschlußreiche Artikel berichtet über die Erscheinung, daß die polnische Eisenbahn infolge des abnehmenden Personenverkehrs zur Aufrechterhaltung der Verbindungsstrecken und ihrer Rentabilität in wachsendem Umfange Triebwagen für den Personenverkehr einsetzt. Die Strecken, auf denen nach dem Fahrplan der kommenden Saison Triebwagen verkehren sollen, werden angegeben. Dann folgt auf Grund von Angaben aus den Werkstätten selbst eine Beschreibung der vom Verkehrsministerium den verschiedenen Fabriken in Posen und Warschau in Auftrag gegebenen Wagentypen. Der detaillierten Beschreibung von Bauart und Material sind genaue Berechnungen und Abbildungen beigefügt. Die Verwirklichung dieser Pläne, die die Fahrzeit um 30 % abkürzen sollen, würde eine bedeutsame Modernisierung des Personenverkehrs in Polen bedeuten. Sw.

Außenhandel.

Eingefrorene Verbindlichkeiten. „Gospodarka Narodowa" (Volkswirtschaft), Warschau, 1. Dezember 1935.

Es wird der Vorschlag gemacht, der Staat solle den polnischen Exporteuren, die ihre im Auslande eingefrorenen Forderungen auf keine andere Weise einzuziehen imstande sind, erlauben, auf Rechnung dieser Forderungen Waren nach Polen einzuführen. Diese sollen evtl. auch außerhalb der Liste der in dem Handelsabkommen kontingentierten Einfuhrartikel stehen dürfen,

wenn für die Kontingentartikel keine Absatzmöglichkeit nachgewiesen werden kann. Sw.

Estland.

Textilindustrie.

Produktion und Absatzbedingungen der Textilindustrie von H. Joa. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 14 (1), Januar 1936.

Der Verfasser belegt seine Angaben über die Produktion der estländischen Textilindustrie und den Absatz mit zahlreichen Tabellen und Statistiken und kommt zu dem Ergebnis, daß die Lagerbestände an Fertigfabrikaten im Laufe von vier Jahren um 44,8 % zurückgegangen sind. Behandelt werden dabei die Jahre 1929 bis 1932. Die Abnahme der Lagerbestände beträgt bei der Baumwoll-Industrie 57,8 %, bei der Wollindustrie 30,2 %, während bei der Seidenindustrie eine Steigerung um 61,1 % festgestellt werden konnte. Ls.

Landwirtschaft.

Die Entwicklung der Lage der Landwirtschaft im Jahre 1935. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 14 (1), Januar 1936.

Der Aufsatz ist von den Mitarbeitern der landwirtschaftlichen Sektion des estländischen Konjunktur-Instituts zusammengestellt worden und bringt eine eingehende Untersuchung über die Landwirtschaft Estlands im Jahre 1935. Behandelt werden sämtliche Zweige der Landwirtschaft: Die Versorgung mit Brotgetreide, der Kartoffel- und Gemüsebau, der Anbau von Flachs, die Organisation der Futterbasis, die Molkereiwirtschaft, die Viehzucht, der Absatz und die Marktbedingungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, das Problem der landwirtschaftlichen Arbeiter, der landwirtschaftliche Kredit, das Einkommen der Bauern usw. Im Ergebnis dieser Untersuchung wird festgestellt, daß die estländische Landwirtschaft im Jahre 1935 eine lebhafte Steigerung der Produktion und eine größere Rentabilität aufweist. Ls.

Außenhandel.

Die Entwicklung des Exportes von Brennschieferprodukten von Dr. J. Kalviste. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 14 (1), Januar 1936.

Die Untersuchung ist im Staatlichen Statistischen Zentralbüro auf Grund der Zolldeklarationen angestellt worden. Es wird festgestellt, daß sieben Länder ständige Abnehmer der estländischen Brennschiefererzeugnisse sind, und zwar: Lettland, Litauen, Finnland, Schweden, Norwegen, Deutschland und die Tschechoslowakei. Der Anteil der übrigen Länder erreichte in den Jahren 1927 bis 1934 — 3,8 %. Bemerkenswert ist es hierbei, daß fünf von den Exportländern Nachbarn Estlands sind und auf diese Weise ein natürliches Exportgebiet bilden. Ausnahmen sind nur Deutschland und die Tschechoslowakei. Der Export von Brennschieferprodukten zeigt eine Aufwärtsbewegung, wobei das Verbreitungsgebiet der Erzeugnisse immer größer wird. Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

v. Geldern-Crispendorf, Dr. Günther: Die deutschen Industriegebiete, ihr Werden und ihre Struktur. Deutsche Sammlung. Reihe Geographie, 4. Band. Herausgeber: Professor Dr. Walter Geisler, Breslau. Verlag Dr. Karl Moninger, Karlsruhe, 1933. 160 S. Preis: Hlw. 3,00 RM, k. 2,50 RM.

Diese Schrift macht es sich zur Aufgabe, die geographische Lagerung der deutschen Industrie zu schildern. Nach einem kurzen Gesamtüberblick über die geschichtliche Entwicklung wird die heutige Standortverteilung nach einzelnen Industriegebieten dargestellt. Im Anhang gibt eine geographische Karte einen ansprechenden Ueberblick über die Verteilung der Industrie.

Diese Schrift ist vorzüglich geeignet, in leicht lesbarer Form Werden und Struktur der deutschen Industriegebiete klarzumachen. Bs.

Nachschlagewerke.

Handbook of Central and East Europe 1935, herausgegeben von R. P. D.

Stephen Taylor, The Central European Times Publishing Co., Ltd., Zürich, 992 S. Pr. 6/6 s.

Das Handbuch ist eine Neubearbeitung der bereits 1934 erschienenen Ausgabe, erweitert um den Teil „Danzig". Die Darstellung der einzelnen Staaten ist systematisch nach historischen, wirtschaftlichen, bevölkerungspolitischen u. a. Gesichtspunkten durchgegliedert und ermöglicht so eine rasche grundsätzliche Orientierung. Bedauerlicherweise sind die angeführten Daten, besonders wirtschaftlicher Natur, teilweise nicht auf den neuesten Stand gebracht, wodurch das Buch an Aktualität verliert. Trotzdem ist es als Nachschlagewerk zu empfehlen. Schl.

Devisengesetzgebung.

Die Devisengesetze, Stand vom 6. Dezember 1935. 7. Ausgabe. Als Manuskript gedruckt. Sonderdruck, herausgegeben von der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe (Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes). 139 S. Preis: 2,50 RM.

Diese 7. Ausgabe der Devisengesetze bringt vor allem die dritte Durchführungsverordnung zum Devisengesetz, wobei die Richtlinien unter Berücksichtigung der vierten Aenderungsverordnung neu gefaßt sind; ferner eine Anzahl weiterer Bestimmungen, insbesondere für den Kapitalverkehr. Ein umfangreiches Schlagwortregister im Anhang erleichtert die Benutzung.

In Ergänzung der gesammelten Runderlasse der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, die in einem 460 Druckseiten umfassenden Bande erschienen sind, stellt dieser Sonderdruck ein notwendiges Hilfsmittel für den praktischen Kaufmann und Wirtschaftler dar. Bs.

Sowjetunion.

Schiller, Dr. O.: Bedeutung und Aussichten der Agrarkollektivierung in der Sowjetunion. Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Neue Folge. Sonderdruck aus Band XX, Heft 3. Berlin 1935, Verlagsbuchhandlung Paul Parey. (S. 426—453.)

Im Gegensatz zu zahlreichen Veröffentlichungen, die Einzelfragen oder aktuelle Probleme der sowjetrussischen Landwirtschaft behandeln, stellt sich der Verfasser in dieser Schrift die Aufgabe, einen Einblick in den heutigen Stand der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Sowjetlandwirtschaft unter dem Einfluß der Agrarsozialisierung zu vermitteln. Die umwälzenden Veränderungen, die in den letzten Jahren durch die Kollektivierung und die Schaffung landwirtschaftlicher Staatsbetriebe vor sich gegangen sind, haben jetzt ihren ungefähren Abschluß erreicht. Die bisherigen Auswirkungen auf Rentabilität und Leistungsfähigkeit der sozialisierten Landwirtschaft, die weltanschauliche Beeinflussung des Bauerntums, ebenso wie die Aussichten der weiteren Entwicklung lassen sich daher jetzt bereits annähernd erkennen.

Die Ergebnisse, die der bekannte landwirtschaftliche Sachverständige bei der Deutschen Botschaft in Moskau hierbei aufzeigt, werden sowohl den Agronomen als auch jeden Soziologen und Bevölkerungspolitiker interessieren. Als weittragendste und entscheidende Folge der Kollektivierung bezeichnet der Verfasser die Schaffung eines zahlreichen Landproletariats durch Unterordnung des Menschen unter die Maschine und die Zerschlagung aller völkischen, ethischen und kulturellen Werte des Bauerntums. Bs.

Buchholz, Dr. Erwin: Die Waldflächen und die Holzvorräte der Sowjetunion. Ein Beitrag zur Weltforststatistik. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Weltforstwirtschaft. Herausgegeben von Prof. Dr.-Ing. Heske. Verlag J. Neumann. Neudamm 1935. Preis: geh. 2,00 RM.

Der als Bearbeiter sowjetrussischer Forstfragen bekannte Verfasser untersucht auf Grund der amtlichen Verlautbarungen und Statistiken der UdSSR über das Forstwesen die Zuverlässigkeit Eurasiens als Holzquelle für den Weltholzverbrauch. Zahlreiche Tabellen, Karten und Abbildungen illustrieren und verdeutlichen die Ausführungen. Buchholz kommt zu dem Schluß, daß Deutschland, das klassische Land einer planmäßigen Forstwirtschaft, allen Grund dafür hat zufrieden zu sein, daß es der deutschen Forstpolitik so gut gelingt, einen immer steigenden Anteil des inländischen Holzbedarfes aus eigener Produktion zu decken. Die Holzwirt-

schaft der Welt werde bald gezwungen sein, sich sehr ernsthaft mit der sich aus dem Raubbau an den Forsten in der Sowjetunion und Amerika ergebenden Holzverknappung zu beschäftigen. Auf die Arbeit des Verfassers ist auch noch insofern empfehlend hinzuweisen, als sie für den am Weltholzhandel Interessierten reiches Prognosenmaterial bietet. Th.

Adamheit, Th.: Rote Armee, Rote Weltrevolution, Roter Imperialismus. Berlin 1935. Nibelungen-Verlag. 232 Seiten mit zahlr. Abbildungen. Preis: kart. 5,50 RM, geb. 6,50 RM.

In eindringlicher Form vergegenwärtigt die Arbeit Adamheits jene Umstände, die die Sowjetunion in ihrem Prinzip der Weltrevolution auch heute noch als einen den Frieden der Welt und den Bestand der Völker gefährdenden Faktor erscheinen lassen. Obwohl das Buch kaum etwas Neues bringt, ist es doch als einer der ständigen, einander gleichen Hammerschläge zu begrüßen, durch die die Gefahr immer wieder ins Gedächtnis gerufen wird. Th.

Polen.

Jahrbuch der Industrie und des Handels in Polen 1936. Herausgegeben auf Veranlassung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern in Polen. Warschau. Polska Społka Wydawnictw Informacynych. (Nr. 20 186.)

Ende Dezember erschien ein umfassendes neues Adreßbuch polnischer Firmen im Auftrage des Verbandes der Industrie- und Handelskammern Polens. Es enthält einleitend ein alphabetisches Firmen- und ein alphabetisches Waren-Register und behandelt sodann in 25 Abteilungen die einzelnen Wirtschafts- und Industriebranchen. In zusammenfassenden Uebersichten sind die wichtigsten wirtschaftlichen Organisationen (wie Industrie- und Handelskammern, Verbände, Außenhandelskammern, Messen u. a.) genannt, ferner die Finanz-Institute, Versicherungsgesellschaften, Verkehrsunternehmungen, Elektrizitätswerke und Verteilungsanstalten, Lagerhäuser, Speditionsgeschäfte usw. Im Anhang werden die Bilanzabschlüsse der wichtigsten Unternehmungen gebracht, ferner die bedeutendsten Firmen der Freien Stadt Danzig.

Dieses Adreßbuch, dessen Angaben den heutigen Stand der Industrie und des Handels Polens wiedergeben, wird für jeden Interessenten für die Anknüpfung und den Ausbau seiner Handelsbeziehungen mit Polen unentbehrlich sein. Bs.

Türkei.

Kral, August Ritter von: Das Land Kamal Atatürks. Der Werdegang der modernen Türkei. Wien 1935. Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung. 181 S. 1 Karte. Preis: 4,50 RM, brosch.

Eine allgemein einführende Darstellung des Aufbaues der kamalistischen Türkei und eine kurze Schilderung des Vielseitigen und Bedeutenden, das auf sämtlichen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit unter Führung Kamal Atatürks bisher geleistet worden ist, dürfte in weiten Kreisen Deutschlands reges Interesse beanspruchen. Die grundlegenden Veränderungen, die die Türkei in diesen Nachkriegsjahren erfahren hat, werden hier in einem anschaulichen klaren Bild in knapper und leicht lesbarer Form dargestellt. Einer gedrängten historischen Entwicklung folgen mehrere Kapitel über Verfassungsreform, juridische Neuordnung, eine Schilderung der Verwaltungsreform, der Modernisierung des Finanz- und Steuerwesens, des öffentlichen Unterrichtes usw. Ein eingehender Querschnitt durch die Wirtschaftsstruktur des Landes, sowie eine Kennzeichnung der türkischen Innen- und Außenpolitik und ihre Stützung durch die bewaffnete Macht bilden den Abschluß.

In dieser Schrift wird die türkische Presse und das Wichtigste aus der vorhandenen Literatur weitgehend verwertet, wobei der vieljährige Aufenthalt des Verfassers in der alten und neuen Türkei, in den Balkanländern und den Staaten Vorderasiens und die hierbei gesammelten Erfahrungen und persönlichen Wahrnehmungen dem Buche einen besonderen Wert verleihen. Bs.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg Pr. / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. – Pl. 1. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg Pr. / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W 35

16. Jahrgang | Februar 1936 | Heft 2

Der deutsch-osteuropäische Handel im Jahre 1935.

W. I. Nach den Veröffentlichungen des statistischen Reichsamtes erreichte im abgelaufenen Jahre der

Gesamtumsatz

Deutschlands mit den osteuropäischen Ländern UdSSR, Polen, Finnland, Lettland, Danzig, Estland und Litauen insgesamt 7,19 Mill. To. im Werte von 576,2 Mill. RM, gegen 7,32 Mill. Tonnen im Werte von 576,9 Mill. RM im Jahre 1934. Das Volumen des deutsch-osteuropäischen Warenaustausches ist mithin sowohl mengenmäßig, als auch wertmäßig fast unverändert geblieben.

Mit den einzelnen osteuropäischen Ländern stellte sich der Warenaustausch Deutschlands in den beiden letzten Jahren folgendermaßen:

	1935		1934	
	in Mill. RM	in %%	in Mill. RM	in %%
UdSSR	254,3	44,1	273,0	47,3
Polen	107,3	18,6	92,7	16,1
Finnland	90,3	15,7	85,6	14,8
Lettland	59,1	10,3	39,9	6,9
Danzig	31,4	5,5	40,3	7,0
Estland	24,5	4,2	15,5	2,7
Litauen	9,3	1,6	29,8	5,2
Osteuropa	576,2	100,0	576.9	100,0

Demnach ist der Warenaustausch mit Polen, Finnland, Lettland und Estland gegen das Vorjahr gestiegen, und zwar in der Reihenfolge der Steigerung mit Finnland um 4,7 Mill. RM oder um 5,5 %, mit Polen um 14,6 Mill. RM oder um 15,7 %, mit Lettland um 19,2 Mill. RM oder um 48,1 %, und mit Estland um 9,0 Mill. RM oder um 58,1 %. Einen Rückgang zeigt dagegen der Warenumsatz mit der UdSSR um 18,7 Mill. RM oder um 6,9 %, mit Danzig um 8,9 Mill. RM oder um 22,1 % und mit Litauen um 20,5 Mill. RM oder um 68,8 %. Entsprechend dieser Entwicklung zeigen auch

die Anteile der einzelnen Länder an dem Gesamtumsatz Veränderungen, die besonders deutlich bei Lettland und Estland durch ein Aufrücken, und bei Danzig und Litauen durch ein entsprechendes Abgleiten in der Reihenfolge in Erscheinung treten.

Nach den Hauptwarengruppen gegliedert, ergibt sich für den Gesamtumsatz der beiden letzten Jahre folgendes Entwicklungsbild:

	1935		1934	
	in Mill. RM	in %%	in Mill. RM	in %%
Lebende Tiere . .	5,0	0,9	3,9	0.7
Lebensmittel und Getränke	91,6	15,9	91,8	15,9
Rohstoffe und halbfertige Waren	274,4	47,6	277,7	48,1
Fertige Waren	205,2	35,6	203,5	35,3
Insgesamt	576,2	100,0	576,9	100,0

Auch diese Tabelle weist nur unwesentliche Veränderungen des Gesamtumsatzes im Berichtsjahr gegen das Vorjahr auf. Der Umsatz von lebenden Tieren ist um 1,1 Mill. RM oder um 28,2 %, und der Umsatz von Fertigwaren um 1,7 Mill. RM oder um 0,8 % gestiegen, während der Umsatz von Lebensmitteln und Getränken um 0,2 Mill. RM oder um 0,2 %, und der Umsatz von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 3,3 Mill. RM oder um 1,2 % zurückgegangen ist. Diese geringfügigen Aenderungen haben jedoch auf die Struktur des Warenumsatzes keinen Einfluß gehabt: nach wie vor nehmen anteilmäßig die Rohstoffe und halbfertigen Waren die erste und die Fertigwaren die zweite Stelle ein, gefolgt von den Lebensmitteln und Getränken und den lebenden Tieren.

Von dem bisher besprochenen Gesamtumsatz entfallen im Berichtsjahr auf

die deutsche Einfuhr aus Osteuropa

5,56 Mill. To. im Werte von 378,4 Mill. RM gegen 5,60 Mill. To. im Werte von 374,4 Mill. RM im Jahre 1934. Mengenmäßig ist sie somit um rund 40 000 To. oder um 0,7 % zurückgegangen, wertmäßig dagegen um 4,0 Mill. RM oder um 1,1 % gestiegen.

Wie sich die Einfuhr aus den einzelnen Oststaaten in den beiden letzten Jahren gestaltete, ist aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

	1935		1934	
	in Mill. RM	in %%	in Mill. RM	in %%
UdSSR	215,0	56,8	209,7	56,0
Polen	59,3	15,7	53,9	14,4
Finnland	41,1	10,9	42,3	11,3
Lettland	31,1	8,2	21,1	5,6
Danzig	16,1	4,3	24,1	6,5
Estland	13,2	3,5	8,2	2,2
Litauen	2,6	0,6	15,1	4,0
Osteuropa	378,4	100,0	374,4	100,0

Zugenommen hat demnach die Einfuhr aus der UdSSR um 5,3 Mill. RM oder um 2,5 %, aus Polen um 5,4 Mill. RM oder um 10,0 %, aus Lettland um 10,0 Mill. RM oder um 47,4 % und aus Estland um 5,0 Mill. RM oder um 61,0 %. Eine Abnahme zeigt dagegen

die Einfuhr aus Finnland um 1,2 Mill. RM oder um 2,8 %, aus Danzig um 8,0 Mill. RM oder um 33,2 % und aus Litauen um 12,5 Mill. RM oder um 82,8 %.

Im Vergleich zum Vorjahre ist in der Berichtszeit der Anteil an der deutschen Einfuhr aus Osteuropa bei der UdSSR, Polen und besonders stark bei Lettland und Estland gestiegen, dagegen bei Finnland, Danzig und besonders stark bei Litauen (unter 1 %) gesunken.

Nach den Hauptwarengruppen setzt sich die Einfuhr Deutschlands aus Osteuropa wie folgt zusammen:

	1935		1934	
	in Mill. RM	in %%	in Mill. RM	in %%
Lebende Tiere . .	4,8	1,3	3,7	1,0
Lebensmittel und Getränke	89,5	23,7	88,8	23,7
Rohstoffe und halbfertige Waren	240,4	63,5	244,6	65,3
Fertige Waren	43,7	11,5	37,3	10,0
Osteuropa	378,4	100,0	374,4	100,0

Gegen das Vorjahr ist in der Berichtszeit die Einfuhr von lebenden Tieren um 1,1 Mill. RM oder um 29,7 %, von Lebensmitteln und Getränken um 0,7 Mill. RM oder 0,8 %, und von Fertigwaren um 6,4 Mill. RM oder um 17,2 % gestiegen, während die Einfuhr von Rohstoffen einen Rückgang um 4,2 Mill. RM oder um 1,7 % aufzuweisen hat.

Anteilmäßig zeigt sich für die Einfuhr das gleiche Entwicklungsbild, nämlich: eine geringe Steigerung der Anteile der drei erstgenannten Warengruppen auf Kosten eines entsprechenden Rückganges des Anteils bei den Rohstoffen und halbfertigen Waren. Demnach ist in der Struktur der Einfuhr aus Osteuropa gegen das Vorjahr keine Veränderung eingetreten.

Wie sich die Einfuhr aus den einzelnen Oststaaten nach den Hauptwarengruppen in den beiden letzten Jahren darstellt, zeigt die folgende Gegenüberstellung (in 1000 RM):

	Lebende Tiere		Lebensmittel und Getränke		Rohstoffe u. halbf. Waren		Fertige Waren	
	1935	1934	1935	1934	1935	1934	1935	1934
UdSSR	47	54	34868	40017	158077	150779	21974	18889
Polen	1169	1884	20991	8476	29877	38127	7316	5367
Finnland	1	8	9678	8323	27056	29340	4335	4651
Lettland	1887	—	8351	6675	16226	11186	4641	3201
Danzig	643	497	8301	16843	3170	4264	2411	2551
Estland	914	—	6394	4171	3040	1837	2804	2218
Litauen	147	1290	943	4299	1281	9076	254	399

In der Gruppe der lebenden Tiere hat sich also die Einfuhr gegen das Vorjahr aus der UdSSR, Polen, Finnland und Litauen verringert und aus Lettland, Danzig und Estland vergrößert. Besonders auffällig hierbei ist der starke Rückgang der Einfuhr aus Litauen und der gleichzeitig starke Anstieg der Einfuhr aus Lettland und Estland: man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß Litauen seine Rolle als Lieferant von lebenden Tieren in mehr oder weniger großem Umfange an Lettland und Estland abgetreten hat. In dieser Hinsicht dürfte auch das im Dezember v. J. zwischen

Deutschland und Lettland abgeschlossene Handelsabkommen von wesentlicher Bedeutung sein, da es die Einfuhr von lebenden Tieren aus Lettland erheblich vereinfacht und erleichtert, so daß mit einem Fortbestehen der besprochenen Tendenz zu rechnen ist.

Als Lieferanten von Lebensmitteln und Getränken haben die UdSSR, Polen, Finnland, Lettland und Estland gegen das Vorjahr an Bedeutung gewonnen, während die Einfuhr aus Danzig und Litauen zurückgegangen ist.

Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren, die im Gesamtergebnis, wie bereits erwähnt, um 4,2 Mill. RM gesunken ist, zeigt eine Steigerung aus Lettland und Estland, bei gleichzeitigem Rückgang aus den übrigen Oststaaten.

Die Steigerung der Gesamteinfuhr von fertigen Waren um 6,4 Mill. RM ist auf die Zunahme der Einfuhr aus der UdSSR, Polen, Lettland und Estland zurückzuführen, denn aus Finnland, Danzig und Litauen ist sie zurückgegangen.

Die Ausfuhr nach Osteuropa

bezifferte sich im abgelaufenen Jahre auf 1,63 Mill. To. im Werte von 197,8 Mill. RM, gegen 1,71 Mill. To. im Werte von 202,5 Mill. RM im Jahre 1934. Sie hat also mengenmäßig um rund 80 000 To. oder um 4,7 % und wertmäßig um 4,7 Mill. RM oder um 2,3 % abgenommen.

Die Entwicklung der Ausfuhr nach den einzelnen osteuropäischen Ländern in den beiden letzten Jahren ist aus der nachfolgenden Gegenüberstellung ersichtlich:

	1935		1934	
	in Mill. RM	in %%	in Mill. RM	in %%
UdSSR	39,3	19,9	63,3	31,2
Polen	48,0	24,3	38,8	19,2
Finnland	49,2	24,9	43,3	21,4
Lettland	27,9	14,1	18,8	9,3
Danzig	15,3	7,7	16,2	8,0
Estland	11,4	5,8	7,3	3,6
Litauen	6,7	3,4	14,7	7,3
Osteuropa	197,8	100,0	202,4	100,0

Gestiegen ist hiernach die Ausfuhr nach Finnland um 5,9 Mill. RM oder um 13,6 %, nach Polen um 9,2 Mill. RM oder um 23,7 %, nach Lettland um 9,1 Mill. RM oder um 48,4 % und nach Estland um 4,1 Mill. RM oder um 56,2 %, während die Ausfuhr nach Danzig um 0,9 Mill. RM oder um 5,6 %, nach der UdSSR um 24,0 Mill. RM oder um 37,9 % und nach Litauen um 8,0 Mill. RM oder um 54,4 % zurückgegangen ist.

In Abhängigkeit hiervon haben sich auch die Anteile der einzelnen Oststaaten an der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa verändert: die UdSSR, Danzig und Litauen haben ihre Stellung verschlechtert, Polen, Finnland, Lettland und Estland — dagegen verbessert. Hervorzuheben hierbei ist das Vorrücken Finnlands auf den ersten Platz und die beträchtliche Steigerung der Ausfuhr nach Lettland.

Nach den Hauptwarengruppen stellt sich die Ausfuhr nach Osteuropa in den beiden letzten Jahren wie folgt:

	1935		1934	
	in Mill. RM	in %	in Mill. RM	in %
Lebende Tiere	0,1	0,1	0,2	0,1
Lebensmittel und Getränke	2,1	1,1	3,0	1,5
Rohstoffe und halbfertige Waren	34,1	17,2	33,0	16,3
Fertige Waren	161,5	81,6	166,2	82,1
Osteuropa	197,8	100,0	202,4	100,0

Die Ausfuhr von lebenden Tieren ist gegen das Vorjahr um rund 100 000 RM oder um 50,0 % und die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 1,1 Mill. RM oder um 3,3 % gestiegen, während die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken um 900 000 RM oder um 30 % und die Ausfuhr von Fertigwaren um 4,7 Mill. RM oder um 2,8 % gesunken ist. Anteilmäßig sind diese Aenderungen der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa jedoch ohne irgendwelchen Einfluß auf die bisherige Struktur geblieben.

Die Ausfuhr nach Hauptwarengruppen nach den einzelnen Oststaaten ergibt für die beiden letzten Jahre folgende Entwicklung (in 1000 RM):

	Lebende Tiere		Lebensmittel und Getränke		Rohstoffe u. halbf. Waren		Fertige Waren	
	1935	1934	1935	1934	1935	1934	1935	1934
UdSSR	43	55	14	25	3143	2323	36119	60881
Polen	45	75	529	416	13391	12509	34012	25795
Finnland	1	4	824	1531	6600	7678	41792	34126
Lettland	17	14	262	182	6914	6078	20754	12561
Danzig	34	53	208	198	1910	1312	13140	14687
Estland	2	4	194	221	1247	1058	9913	6044
Litauen	3	5	86	414	834	2156	5749	12092

Die Ausfuhr von lebenden Tieren hat nur nach Lettland zugenommen, nach den übrigen Oststaaten ist durchweg eine Verringerung der Ausfuhr eingetreten:

Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken hat eine Steigerung erfahren nach Polen, Lettland und Danzig, nach der UdSSR, nach Finnland, nach Estland und nach Litauen ist sie dagegen zurückgegangen.

Als Abnehmer deutscher Rohstoffe und halbfertiger Waren haben im Vergleich zum Vorjahre nur Finnland und Litauen einen Rückgang aufzuweisen, während die Ausfuhr dieser Warengruppe nach den übrigen Oststaaten gestiegen ist.

Der Absatz von fertigen Waren ist im verflossenen Jahre gegen 1934 nach der UdSSR, nach Danzig und nach Litauen gesunken, während er nach Polen, Finnland, Lettland und Estland gesteigert werden konnte. Trotzdem konnte der starke Rückgang des Absatzes dieser Warengruppe nach der UdSSR nicht wettgemacht werden, so daß sich im Gesamtergebnis die bereits erwähnte Verringerung um 4,7 Mill. RM einstellte.

Der Anteil Osteuropas an dem gesamten deutschen Außenhandel ist aus der nachstehenden Gegenüberstellung ersichtlich (in Prozenten):

	Anteil an Deutschlands Gesamteinfuhr	Gesamtausfuhr
1934	8,4	4,9
1935	9,1	4,6

Gegen das Vorjahr ist der Anteil Osteuropas an der Gesamteinfuhr gestiegen, an der Gesamtausfuhr jedoch etwas zurückgegangen.

Die Bilanz

des deutsch-osteuropäischen Handels zeigt für die letzten zwei Jahre folgendes Bild (in Mill. RM, + zugunsten, — zuungunsten Deutschlands):

	1934	1935
UdSSR	— 146,5	— 175,6
Polen	— 15,1	— 11,4
Finnland	+ 1,0	+ 8,2
Lettland	— 2,2	— 3,2
Danzig	— 7,9	— 0,9
Estland	— 0,9	— 1,8
Litauen	— 0,4	+ 4,0
Osteuropa	— 171,9	— 180,7

Aktiv zugunsten Deutschlands war im abgelaufenen Jahre der Handel mit Finnland und Litauen, während er mit den übrigen Oststaaten ein Passivum aufzuweisen hat. Gegen das Vorjahr ist eine Besserung der Handelsbilanz mit Polen, Finnland, Danzig und Litauen eingetreten, im Handelsverkehr mit der UdSSR, Lettland und Estland ist dagegen die Einfuhr stärker gestiegen, als die Ausfuhr. Der Steigerung der Einfuhr aus der UdSSR ist es zuzuschreiben, daß die verbesserte Handelsbilanz mit allen übrigen Oststaaten im Gesamtergebnis des deutsch-osteuropäischen Handels gegenüber dem Vorjahr nicht zum Ausdruck kommen konnte. Es muß hervorgehoben werden, daß im Berichtsjahr die Entwicklung des Handelsverkehrs mit Polen, Finnland, Lettland und Estland eine gewisse Stabilisierung erfahren hat, da nicht nur eine Erweiterung des Volumens erreicht worden ist, sondern — was noch wesentlicher ist — die Einfuhr und Ausfuhr ziemlich gleichmäßig zugenommen hat. Nimmt man nämlich den Gesamtumsatz, die Einfuhr und Ausfuhr dieser genannten vier Länder zusammen, so erhält man im Berichtsjahr einen Umsatz von 281,2 Mill. RM gegen 233,8 Mill. RM im Vorjahre; für die Einfuhr 144,7 Mill. RM gegen 125,5 Mill. RM und für die Ausfuhr 136,5 Mill. RM gegen 108,3 Mill. RM. Es ergibt sich demnach eine Steigerung des Umsatzes um 47,4 Mill. RM oder um 20,3 %, eine Steigerung der Einfuhr um 19,2 Mill. RM oder um 15,3 % und eine Steigerung der Ausfuhr um 28,2 Mill. RM oder um 26,2 %. Somit ist also im Handel mit diesen Ländern im Gesamtergebnis gegen das Vorjahr sogar eine weit stärkere Zunahme der Ausfuhr als wie der Einfuhr festzustellen.

Polens Außenhandel 1935.

Von Heinz Heckel.

Grundlinien des polnischen Außenhandels.

Polens Außenhandel im Jahre 1935 weist gegenüber den vorhergegangenen Jahren in seiner Entwicklung keine wesentlichen Veränderungen auf. In der Einfuhr ist der Anteil der Rohstoffe weiterhin vorherrschend. Die Einfuhr von Lebens- und Genußmitteln ist geringer geworden, doch auch der Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr hat sich mit Ausnahme weniger Gruppen weiterhin verringert, obwohl die Bestimmungen verschiedener Handelsverträge, die Polen die Ausfuhr seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse sichern, gerade die Einfuhr von industriellen Erzeugnissen begünstigen. Seit dem Jahre 1930 ist Polens Außenhandel aktiv, die Einfuhr von Fertigwaren ist in dieser Zeit von 48,8 auf 37,3 v. H. der Gesamteinfuhr zurückgegangen, dagegen die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten von 41,8 auf 51,1 v. H. gestiegen. In der Ausfuhr ist der Anteil der Lebensmittel gestiegen, wobei gleichzeitig die Ausfuhr von lebenden Tieren zurückgegangen ist, da anstelle von Schweinen Fleischkonserven und sonstige Fleischprodukte ausgeführt werden. Der Anteil dieser Ausfuhr ist von 25,4 auf 29,3 v. H. gestiegen, während die Ausfuhr von lebenden Tieren in der angeführten Zeit von 8 v. H. auf 2,9 v. H. zurückgegangen ist. Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten sank von 47 v. H. auf 45 v. H. der Gesamtausfuhr und die Ausfuhr von Fertigwaren stieg von 19,6 auf 22,6 v. H.

Die vorwiegend landwirtschaftliche Ausfuhr Polens bedingt es, daß Europa nach wie vor den Hauptanteil am Außenhandel Polens hat. Trotzdem steigen die Umsätze mit den außereuropäischen Ländern von Jahr zu Jahr, und immer neue Länder treten in direkte Handelsbeziehungen mit Polen. Hierbei spielt der von der Regierung aufmerksam verfolgte und eifrig geförderte Seehandel, der in Gdingen und Danzig seinen Sitz hat, eine besondere Rolle. Die Ausschaltung der alten Handelsländer, insbesondere Deutschlands, als Zwischenhändler in der Einfuhr von überseeischen Erzeugnissen und in der Ausfuhr polnischer Erzeugnisse, hat die Wandlung im Anteil der verschiedenen Länder und Erdteile im polnischen Außenhandel hervorgerufen.

Die Richtlinien der polnischen Außenhandelspolitik, die sich in den in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträgen offenbaren, sind kurz umrissen die, daß Polen sich bemüht, seinen Außenhandel nicht nur mit seinen unmittelbaren Nachbarstaaten und den übrigen Ländern Europas, sondern darüber hinaus mit allen anderen Ländern der Erde zu führen. Wenn man berücksichtigt, daß Polens Bestrebungen in dieser Hinsicht durch das Vorhandensein der beiden Ostseehäfen Danzig und Gdingen begünstigt werden, so wird es auch verständlich, daß der Anteil dieser beiden Häfen am polnischen Außenhandel immer größer wird.

Bevor auf die Einzelheiten des Warenverkehrs Polens eingegangen wird, sei zunächst die Entwicklung desselben im Laufe der letzten fünf Jahre sowie des Anteils der beiden Häfen in dieser Zeit dargestellt.

Es bezifferte sich in den Jahren (in Mill. Zl.):

	1930	1931	1932	1933	1934	1935
die Einfuhr auf	2 246	1 468	862	827	799	860
die Ausfuhr auf	2 433	1 879	1 084	960	975	925
der Saldo zugunsten Polens auf	187	411	222	133	176	65

Die Schrumpfung des Umfanges der Außenhandelsumsätze gerade in den letzten drei Jahren hat ihre Ursache darin, daß der Tiefpunkt der allgemeinen Wirtschaftskrise in Polen erst im Jahre 1933 erreicht wurde und der Wiederaufstieg viel langsamer einsetzt als in anderen Ländern.

Der Anteil der beiden Häfen Danzig und Gdingen in v. H. des Wertes der Einfuhr und Ausfuhr war folgender:

	1930		1931		1932		1933		1934		1935	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
Danzig	21,1	25,2	17,8	25,1	20,6	27	15,0	29,5	11,7	33,6	8,9	30,0
Gdingen	3,6	6,0	7,1	15,0	15,4	20,9	35,9	24,8	48	27,6	52,3	33,5
Zusammen	24,7	31,2	24,9	40,1	36,0	47,9	50,9	54,3	59,7	61,2	61,2	63,5

Danzigs Anteil wird, wie aus den obigen Zahlen zu ersehen ist, von Jahr zu Jahr geringer, obwohl zwischen Polen und Danzig vertraglich vereinbart wurde, daß der Hafen von Danzig in einem bestimmten Verhältnis der Umsätze von Gdingen am seewärtigen Warenverkehr beteiligt werden soll. Der fortschreitende Ausbau Gdingens und seine besondere Bevorzugung durch die polnischen Stellen spiegeln sich deutlich in den vorstehenden Zahlen wider. Ebenso die Tatsache, daß ein immer größer werdender Vomhundertsatz des polnischen Außenhandels seinen Weg über die Seegrenze nimmt. Dies hängt eben auch mit der allgemeinen Entwicklung des polnischen Außenhandels zusammen.

Nachdem die Grundlinien des polnischen Außenhandels kurz gekennzeichnet wurden, soll seine

Entwicklung im Jahre 1935

im Vergleich zum Jahre 1934 näher dargelegt werden.

Die Gesamteinfuhr Polens einschließlich der Freien Stadt Danzig betrug 2 572 441 To. im Werte von 859,54 Mill. Zl. gegenüber 2 555 328 To. im Werte von 798,76 Mill. Zl. im Jahre 1934. Die Einfuhr ist demnach der Menge nach um 17 113 To. und dem Werte nach um 60,78 Mill. Zl. größer gewesen. Die Gesamtausfuhr betrug 13 435 840 To. im Werte von 925,04 Mill. Zl. gegenüber 14 564 990 To. im Werte von 975,34 Mill. Zl. im Jahre vorher. Die Ausfuhr hat sich demnach mengenmäßig um 1 129 150 To. und dem Werte nach um 50,30 Mill. Zl. verringert. Demzufolge war auch der Aktivsaldo zugunsten Polens um 111,48 Mill. Zl. geringer als im Vorjahr und betrug nur 65,10 Mill. Zl. Der

theoretische Wert einer Tonne eingeführter Waren betrug im Jahre 1935 336 Zl., im Jahre 1934 dagegen nur 309 Zl., der theoretische Wert der Ausfuhr bezifferte sich 1935 auf 68,8 Zl. für eine Tonne, im Jahre 1934 dagegen auf nur 66 Zl. Aus diesen Zahlen kann man schließen, daß im Jahre 1935 die Einfuhr von Fertigwaren größer war als im Vorjahr, die von Rohstoffen jedoch geringer, während in der Ausfuhr bei den Massengütern ebenfalls ein Rückgang eingetreten ist. Die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse ist jedoch gestiegen. Die weiter unten folgende Aufstellung über die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr nach den einzelnen Warengruppen bestätigt dies.

Im Verlaufe des Jahres sind im polnischen Außenhandel verschiedene Schwankungen aufgetreten. Es gab mehrere Monate, in denen die Einfuhr die Ausfuhr überstieg. In den zollgesetzlichen Bestimmungen wie auch in den verschiedenen Handelsverträgen und Handelsabkommen sind Polen Handhaben gegeben, die Einfuhr zu regeln. Diese haben es der Regierung möglich gemacht, das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr wieder herzustellen und den Ausfuhrüberschuß zu sichern. Es ist einer der Grundpfeiler der polnischen Handelspolitik, eine aktive Handelsbilanz zu besitzen. Dieser Grundsatz wird in Polen von seiten der Wirtschaft vielfach angegriffen, doch rechtfertigt die Regierung ihren Standpunkt damit, daß Polen bei einer von Jahr zu Jahr ungünstiger werdenden Zahlungsbilanz und bei einem seit Jahren mit namhaften Fehlbeträgen abschließenden Staatshaushalt es nicht zulassen dürfe, auch noch die Handelsbilanz passiv werden zu lassen.

Die Durchschnittszahlen für die monatliche Einfuhr betrugen im Jahre 1935 71,62 Mill. Zl. gegenüber 66,56 Mill. Zl. im Jahre 1934 und 280,18 Mill. Zl. im Jahre 1928, dem besten Jahre im polnischen Wirtschaftsleben, und für die Ausfuhr 77,08 Mill. Zl. gegenüber 81,27 im Jahre 1934 und 208,99 im Jahre 1928.

Nach den Hauptgruppen

des polnischen Zolltarifs ergeben sich Einfuhr und Ausfuhr des Jahres 1935 in Gegenüberstellung zum Jahre 1934 in Menge (in Tonnen) und Wert (in Mill. Zl.) wie auf S. 78 dargestellt.

Die Zunahme und Abnahme der Einfuhr ist bei den einzelnen Erzeugnissen verhältnismäßig gering gewesen. Eine Ausnahme bilden jedoch Apfelsinen und Zitronen, deren Einfuhr in den vorhergegangenen Jahren durch übermäßig hohe Zölle gedrosselt war. Seit Abschluß des polnisch-spanischen Handelsabkommens ist die Einfuhr bedeutend erleichtert; sie stieg daher um fast 15 Mill. Zl. Bemerkenswert ist ferner die mengenmäßig größere Einfuhr von Wolle roh, Wolle gewaschen, von Baumwollgarnen und Büchern und graphischen Erzeugnissen, deren Wert jedoch geringer war als im Jahre 1934. Weiter wäre hervorzuheben der starke Rückgang in der Einfuhr von Oelsaaten und -früchten, Kopra und Zinkerzen. Bei letzteren besteht ein Zusammenhang mit dem Rückgang der Produktion und der Ausfuhr von Zink aus Polen

Polens Außenhandel nach den wichtigsten Warengruppen in To. bzw. Mill. Zl.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1935		1934		1935		1934	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
I. Erzeugnisse pflanzlichen Ursprungs	216 728	97,04	243 001	95,17	1 293 118	174,54	1 160 078	168,45
II. Tiere und Erzeugnisse tierischen Ursprungs	49 927	25,02	44 025	21,95	70 750	137,77	66 542	139,18
	St. 5 885		St. 12 958		St. 1 588 101		St. 1 828 732	
III. Erzeugnisse mineralischen Ursprungs	1 465 842	35,42	1 484 055	33,38	9 532 198	176,06	10 592 922	210,39
IV Oele und Fette	23 801	15,98	26 990	15,80	348	0,09	300	0,15
V. Lebens- und Genußmittel	18 590	27,71	19 816	30,09	186 045	35,81	183 017	33,45
VI. Chemikalien, Farben, pharmaz. Präparate	111 011	51,96	140 129	51,84	209 477	31,37	162 192	26,50
VII. Häute, Leder, Felle	31 193	69,93	28 876	69,64	6 740	16,67	4 971	13,87
VIII. Textilrohstoffe und Textilwaren	129 732	253,25	122 741	256,50	32 954	61,64	25 443	54,31
IX. Rohgummi und Gummiwaren	5 524	12,91	6 217	14,46	205	0,84	749	3,04
X. Holz und Holzwaren	16 315	5,21	15 996	4,72	1 733 045	158,21	1 985 260	179,62
XI. Papier, Papierwaren, Drucke	41 283	20,96	36 400	19,42	13 877	6,82	10 903	5,26
XII. Keramik, Glas, Steine	13 447	9,02	12 800	7,95	12 589	2,01	21 146	2,62
XIII. Unedle Metalle und Metallwaren	430 536	106,18	361 338	83,80	335 751	102,69	342 600	115,50
XIV. Maschinen, Apparate, elektrotechn. Geräte	13 188	69,77	10 119	56,22	2 538	6,13	4 150	9,29
XV. Transportmittel	4 274	27,34	20 808	12,10	5 601	4,29	4 329	4,74
	St. 102		St. 74		St. 13		St. 13	
XVI. Präzisionsapparate, optische Geräte	566	21,13	427	16,49	78	1,29	42	1,09
XVII. Waffen und Munition	50	1,06	48	0,86	0,3	0,02	0,3	0,03
XVIII. Galanteriewaren	23	0,32	17	0,25	283	3,86	187	3,20
XIX. Verschiedene Erzeugnisse	340	7,83	312	6,76	110	2,52	56	2,12
XX. Kunstgegenstände	1	0,03	1	0,02	0,7	0,06	0,9	0,02
XXI. Sonstige Waren	33	1,39	30	1,26	113	2,24	92	2,40

im Berichtsjahre. Bei der Einfuhr von Tee (1709 To. im Werte von 6 Mill. Zl.) und Kakao (6757 To. im Werte von 5 Mill. Zl.) trat keine wesentliche Veränderung ein.

Die Ausfuhr der wichtigsten polnischen Erzeugnisse ist, wie aus der Aufstellung des Außenhandels nach Warengruppen ersichtlich, wesentlich zurückgegangen. Im Nachstehenden sei die Ausfuhr der wichtigsten Ausfuhrwaren dargestellt:

a) Getreide und Feldfrüchte:

In dieser Gruppe ist der Rückgang in der Ausfuhr einzelner Erzeugnisse durch die erhöhte Ausfuhr der anderen fast wieder aufgehoben worden. Beachtenswert ist, daß entsprechend den sinkenden Weltmarktpreisen der Wert der gegenüber dem Vorjahr größeren Menge Gerste geringer geworden ist. Die verminderte Weizenausfuhr wurde durch die vergrößerte Ausfuhr von Weizenmehl wettgemacht; auch die starke Wertverminderung bei der Hopfenausfuhr ist auf die sinkende Preistendenz zurückzuführen.

b) Lebende Tiere, geschlachtete Tiere und tier. Produkte:

Die vermehrte Ausfuhr einzelner Produkte, wie Eier, Butter, Fleisch, konnte den Rückgang fast aller übrigen Ausfuhrposten dieser Gruppe nicht wettmachen, so daß sich eine Wertminderung gegenüber dem Vorjahr von etwa 10 Mill. Zl. ergibt. Da die Gesamtausfuhr sich verringert hat, ist es verständlich, daß der Anteil der Fleisch- und Fleischwarenausfuhr gegenüber den Vorjahren gestiegen ist.

c) Holz:

	1934	in %	1935	in %	Zu- bzw. Abnahme absolut	in %
Papierholz	351 584	11,27	335 669	10,81	— 5 815	— 0,46
Grubenholz	45 185	1,57	51 711	1,87	+ 6 536	+ 0,30
Langholz . .	371 282	19,78	258 081	13,17	— 87 201	— 6,61
Schnittholz	905 616	94,52	774 965	77,15	— 230 651	— 17,37
Eichenfriese	19 736	3,39	27 911	4,23	+ 8 175	+ 0,84
Eisenbahnschwellen	156 773	14,49	134 946	9,97	— 21 827	— 4,52
Faßdauben	12 272	1,89	12 402	2,09	+ 30	+ 0,20
Parkettstäbe . . .	3 233	1,58	4 817	1,97	+ 1 584	+ 0,39
Sperrholz, Furnierholz	43 128	18,02	56 026	22,30	+ 12 898	+ 4,28
Bugholzmöbel	3 458	5,86	4 702	7,22	+ 1 244	+ 1,36

Wie aus den vorstehenden Zahlen zu entnehmen ist, wies die Holzausfuhr im Jahre 1935 einen starken Rückgang auf. Insbesondere die Schnittholzausfuhr, die Ausfuhr von Langholz und Eisenbahnschwellen hat sich stark vermindert. Die größere Ausfuhr von bearbeitetem Holz, wie Eichenfriese, Parkettstäbe, Sperr- und Furnierholz sowie von Bugholzmöbeln hat den Ausfall jedoch nicht ausgeglichen.

d) Kohle, Koks und Erdölerzeugnisse:

	1934	in %	1935	in %	Zu- bzw. Abnahme absolut	in %
Kohle	9 879 969	157,96	8 906 319	131,13	— 973 650	— 26,83
Koks	362 626	11,15	306 326	9,36	— 56 300	— 1,79
Benzol .	12 266	5,39	13 078	5,59	+ 812	+ 0,20
Benzin	55 621	7,32	41 495	5,42	— 14 126	— 1,90
Petroleum . .	30 730	2,91	29 632	2,66	— 1 098	— 0,25
Treib- und Schmieröle .	61 419	6,07	46 668	4,35	— 14 751	— 1,72
Paraffin	18 596	10,90	19 226	8,47	+ 630	— 2,43

Den größten Rückgang hat die Ausfuhr von Kohle erfahren. In Auswirkung des polnisch-englischen Kohlenabkommens hat die polnische Kohle vorerst Irland als Absatzgebiet eingebüßt, das allein etwa 600 000 To. jährlich abnahm. Die Ausfuhr nach den skandinavischen und baltischen Ländern erfuhr aus dem gleichen Grunde eine Einschränkung. Polen bemüht sich, seine Kohle auch in den übrigen europäischen, ja selbst in außereuropäischen Ländern abzusetzen. Der erzielte Preis ist jedoch infolge der Pfundabwertung so gering, daß das Kohlensyndikat bei einem Drittel der Ausfuhr einen Verlust von 8,50 Zl. je To. errechnet, der durch die höheren Inlandspreise nur zum Teil ausgeglichen werden kann. Aus betriebstechnischen Gründen muß jedoch auch die verlustbringende Ausfuhr gesteigert werden. Infolge der zwischen Polen und Italien geschlossenen Kompensationslieferungsverträge ist Italien als Absatzgebiet für die polnische Kohle trotz der vom Völkerbund beschlossenen Sanktionen nicht ausgefallen. In den beteiligten Kreisen rechnet man auf eine günstige Auswirkung des polnisch-englischen Kohlenabkommens in dem Zeitpunkt, in dem sich die englische Kohlenausfuhr steigert. Ursprünglich nahm man sogar eine Ausfuhrverminderung um 1 Mill. Tonnen im ersten Jahre des Vertrages an, doch ist diese Befürchtung nicht eingetreten. Andere wichtige Absatzgebiete für Kohle und Koks sind Oesterreich und die Tschechoslowakei. Auch hier trat ein Rückgang in der Ausfuhr ein, besonders bei Koks. Eine unwesentliche Zunahme hat die Benzolausfuhr aufzuweisen gehabt.

Die Ausfuhr von Erdölerzeugnissen ist seit mehreren Jahren rückläufig. Das Jahr 1935 hat keine Besserung gebracht, nur Paraffin ist in größerer Menge als im Vorjahr ausgeführt worden, dagegen hat sich der Wert der ausgeführten Menge um über 20 v. H. vermindert.

e) Eisen, Hüttenerzeugnisse und Zink:

	1934	in %	1935	in %	Zu- bzw. Abnahme absolut	in %
Roheisen	12 204	2,16	9 446	2,25	— 2 758	— 0,09
Eisen und Stahl	92 995	20,55	107 833	18,91	+ 14 838	— 1,64
Eisen- und Stahlblech	38 614	13,72	31 040	10,70	— 7 574	— 3,02
Eisenbahnschienen	62 836	13,13	48 989	10,13	— 13 847	— 3,00
Draht . .	12 325	2,71	14 094	2,31	+ 1 769	— 0,40
Eisen- und Stahlröhren	35 524	22,45	34 787	16,70	— 737	— 5,75
Emailgeschirr	965	1,93	1 611	3,22	+ 646	+ 1,29
Zink	66 573	26,68	59 365	22,98	— 7 208	— 3,70
Zinkblech	4 960	2,36	6 449	2,81	+ 1 489	+ 0,45

Die Ausfuhr von Waren dieser Gruppe war 1935 ebenfalls geringer als im Vorjahr. Selbst Walzeisen und Draht, deren Menge größer war, haben einen kleineren Wert aufzuweisen. Der Rückgang ist vor allem auf die geringere Ausfuhr von Walzeisen nach der Sowjetunion zurückzuführen, sowie auf die verminderte Ausfuhr von Eisenbahnschienen nach Südamerika. Auch die Zinkausfuhr ist seit einigen Jahren im Abnehmen begriffen. Die Ausfuhr von Zink nach Deutschland weist einen von Jahr zu Jahr geringer werdenden Umfang auf.

f) Textilwaren, Bekleidungsstücke:

	1934	in %	1935	in %	Zu- bzw. Abnahme absolut	in %
Flachs	7 329	5,05	14 037	14,97	+ 6 708	+ 9,92
Wollgarne	1 095	11,13	1 265	11,54	+ 170	+ 0,41
Wollstoffe	2 032	10,19	2 063	9,16	+ 31	— 1,03
Baumwollgarne	786	2,86	379	1,16	— 407	— 0,70
Baumwollstoffe	639	3,30	592	2,14	— 47	— 1,16
Wäsche, Anzüge	1 510	9,50	1 580	10,10	+ 70	+ 0,69
Hüte, Mützen	186	3,18	283	3,84	+ 97	+ 0,66
Lumpen	5 959	2,08	7 118	2,66	+ 1 159	+ 0,58

Mit Ausnahme von Flachs, dessen Ausfuhr sowohl der Menge wie dem Werte nach erheblich gestiegen ist, hielt sich die Textilausfuhr mehr oder weniger in den Grenzen des Vorjahres, nur die Ausfuhr von Baumwollgarnen sank um mehr als die Hälfte. Eine nennenswerte Zunahme hat auch die Ausfuhr von Lumpen erfahren.

g) Chemische Erzeugnisse:

	1934	in %	1935	in %	Zu- bzw. Abnahme absolut	in %
Soda . .	7 445	1,88	9 054	2,00	+ 2 409	+ 0,12
Schwefelammonium	41 189	5,15	56 279	7,01	+ 15 090	+ 1,86
Karbid .	4 479	1,34	6 576	1,89	+ 2 097	+ 0,55
Zinkweiß	4 407	2,42	5 785	2,71	+ 1 378	+ 0,30
Kunstdünger	81 678	10,60	123 136	12,74	+ 41 458	+ 2,14

Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse ist im allgemeinen gegenüber dem Vorjahr um 5 Mill. Zl. auf etwa 50 Mill. Zl. gestiegen. Die Zunahme ist bei den vorangeführten Erzeugnissen eingetreten. Sie ist jedoch bei Menge und Wert nicht gleichmäßig; größeren Mengen entspricht nicht ein im gleichen Verhältnis größerer Wert.

h) Sonstige Erzeugnisse:

	1934	in %	1935	in %	Zu- bzw. Abnahme absolut	in %
Zucker	100 782	12,70	107 376	12,35	+ 6 594	— 0,35
Oelkuchen	36 980	4,21	30 236	3,65	— 6 744	— 0,56
Zellulose	4 042	0,63	3 960	0,64	— 82	— 0,01
Papier, Pappe .	6 542	2,66	9 605	4,10	+ 3 063	— 1,44
Bücher, graphische Erz..	295	1,87	320	1,98	+ 25	— 0,11
Maschinen, Apparate, elektrotechn. Geräte	4 151	9,29	2 538	6,13	— 1 613	— 3,16

Die Ausfuhr von Zucker hat trotz größerer Menge einen geringeren Wert erbracht als im Vorjahr, dagegen weist die Papierausfuhr eine beachtliche Steigerung auf. Die erhöhte Bücherausfuhr hängt auch mit der wachsenden Betreuung des Auslandspolentums, dem Bücher zugesandt werden, zusammen. Recht beträchtlich ist dagegen die Verminderung der Ausfuhr von Maschinen, Apparaten und elektrotechnischen Geräten.

Geben die vorstehenden Aufstellungen ein Bild von den Umsätzen der wichtigsten Waren, so wird im folgenden der Außenhandel Polens und der Freien Stadt Danzig

mit den einzelnen Ländern

dargestellt. Von der Gesamteinfuhr im Werte von 859,54 Mill. Zl. entfallen 654,19 Mill. Zl. auf die europäischen Länder, d. s. 65,6 v. H.,

während 295,35 Mill. Zl., d. s. 34,4 v. H., auf die außereuropäischen Länder entfallen. Im Jahre 1934 betrug der Anteil der europäischen Länder 510,66 Mill. Zl. = 63,9 v. H., und der Anteil der außereuropäischen Länder 288,09 Mill. Zl. = 36,1 v. H. In der Einfuhr ist aus den eingangs angeführten Gründen der Anteil der europäischen Länder gestiegen. In der Ausfuhr ist jedoch das Gegenteil festzustellen. Europas Anteil betrug von der Gesamtausfuhr von 925,04 Mill. Zl. 84,6 v. H., d. s. 782,85 Mill. Zl. (im Vorjahr 847,92 Mill. Zl. = 86,9 v. H.), während die überseeischen Länder 15,4 v. H., d. s. 142,18 Mill. Zl. der polnischen Ausfuhr abnahmen, gegenüber 13,1 v. H. (127,41 Mill. Zl.) im Vorjahre.

Mit den meisten europäischen Staaten hatte Polen im Jahre 1935 eine aktive Handelsbilanz, nur bei neun europäischen Staaten wies der polnische Außenhandel einen Passivsaldo auf, darunter mit Frankreich, der Schweiz und der Sowjetunion. Mit mehreren Staaten ist die Bilanz infolge von Kompensationsabkommen ganz oder fast ausgeglichen, wie mit Jugoslawien und Ungarn. Merkwürdigerweise hat Polen trotz des bekannten Verhältnisses zu seinem Nachbarn Litauen auch mit diesem einen Passivsaldo, wenn auch nur geringe Umsätze erzielt wurden, und zwar betrug die Einfuhr 0,15 Mill. Zl., die Ausfuhr 0,02 Mill. Zl. gegenüber 0,23 bzw. 0,29 Mill. Zl. im Vorjahr. Im Handel mit den außereuropäischen Ländern hatte Polen fast durchweg eine passive Bilanz. Mit einem Aktivsaldo zugunsten Polens schloß die Bilanz nur mit etwa zehn Ländern ab, darunter mit Kanada, China, Japan, Persien, Siam, Syrien, Palästina. Die Umsätze mit diesen Ländern waren allerdings nicht groß. Die eingangs erwähnten Bestrebungen Polens, möglichst mit allen Staaten Handelsbeziehungen anzuknüpfen und aufrecht zu erhalten, bringen es mit sich, daß die Umsätze mit diesen Ländern meist sehr gering sind.

Wie sich der Außenhandel Polens mit den wichtigsten Ländern im Berichtsjahr im Vergleich zum Jahre 1934 gestaltete und welchen Anteil diese Staaten an Einfuhr und Ausfuhr hatten, darüber gibt die nachfolgende Aufstellung Aufschluß:

	Einfuhr (in Mill. Zl.)				Ausfuhr (in Mill. Zl.)			
	1934	= %	1935	= %	1934	= %	1935	= %
England	86,20	10,8	116,66	13,6	191,92	19,7	181,43	19,6
Deutschland	108,47	13,6	123,91	14,4	161,59	16,6	136,63	14,8
Frankreich	46,08	5,8	41,83	4,9	40,70	4,2	39,62	3,5
Oesterreich	36,68	4,6	41,10	4,8	57,21	5,8	59,38	6,4
Tschechoslowakei	32,49	4,1	35,20	4,1	50,43	5,2	52,85	5,7
Holland	29,42	3,7	28,25	3,3	40,07	4,1	35,42	3,8
Belgien	25,34	3,2	25,98	3,0	58,28	6,0	57,06	6,2
Italien	33,68	4,2	25,77	3,0	37,03	3,8	29,79	3,2
Schweiz	21,97	2,8	23,71	2,7	12,71	1,3	12,95	1,4
Dänemark	8,83	1,1	10,23	1,2	30,83	3,2	27,57	3,0
Schweden	19,84	2,5	19,79	2,3	45,08	4,6	49,45	5,3
USSR	17,74	2,2	14,91	1,7	25,47	2,6	11,08	1,2
USA	121,08	15,2	123,90	14,4	22,84	2,3	43,72	4,7
Argentinien	17,08	2,1	15,96	1,8	9,12	0,9	12,39	1,3
Australien	23,68	3,0	19,73	2,3	0,50	0,1	0,35	0,1
Palästina	1,05	0,1	4,02	0,5	9,06	0,9	14,39	1,6

In der Einfuhr Polens steht Deutschland nach wie vor an erster Stelle, während in der Ausfuhr England den ersten Platz einnimmt. Ueber den Warenaustausch Polens mit diesen beiden Staaten gibt die weiter unten folgende Aufstellung nähere Erläuterung. Die Ausfuhr ist gestiegen u. a. nach Schweden, Norwegen, Spanien, Griechenland, Finnland, Argentinien, Aegypten, Japan, Palästina, Persien und um fast 100 % nach den Vereinigten Staaten. Polen bemüht sich mit Erfolg, seine Ausfuhr nach den USA zu vergrößern. Aus diesem Grunde wurden mit Baumwollfirmen private Kompensationsverträge geschlossen und durch polnisch-amerikanische Handelsgesellschaften der Bezug polnischer Waren organisiert. Man hat auch die Bedeutung der polnischen Auswanderer in Amerika für den Absatz von polnischen Erzeugnissen erkannt und bemüht sich, diese der polnischen Ausfuhr dienstbar zu machen. Auch die vielen privaten und geschäftlichen Verbindungen zwischen den aus Polen nach Palästina ausgewanderten Juden werden in dem gleichen Sinne mit Erfolg ausgewertet.

Eine Verminderung der Ausfuhr Polens war festzustellen u. a. im Verkehr mit Frankreich, Holland, Irland (von 15,03 auf 2,53 Mill. Zl.), Rumänien, Italien, China, Kanada (um fast 10 Mill. Zl.) und besonders nach der Sowjetunion. Die Sowjetunion hat für das vergangene Jahr mit Polen ein Kontingentabkommen geschlossen, durch das die Ausfuhr von polnischem Eisen so stark eingeschränkt wurde, daß in diesem Jahre die Handelsbilanz für Polen mit einem Passivsaldo abschloß. Der Rückgang der Ausfuhr nach Italien ist nur zum Teil auf die Sanktionsmaßnahmen zurückzuführen. — Folgende Gegenüberstellung der wichtigsten Waren in der Ein und Ausfuhr im

Verkehr mit Deutschland und England

zeigt, daß England in Auswirkung seines mit Polen im Februar v. J. geschlossenen Handelsabkommens die Ausfuhr nach Polen stark gesteigert hat, während gleichzeitig die Einfuhr aus Polen eingeschränkt wurde. Durch das Kompensationsabkommen vom Oktober 1934 und das neue Verrechnungsabkommen mit Deutschland vom November 1935 ist der Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen auf eine neue Grundlage gestellt worden. Daraus ergab sich eine Zunahme der Einfuhr aus Deutschland nach Polen und eine Verminderung der Ausfuhr aus Polen nach Deutschland.

Polens Außenhandel in Mill. Zl.:	Einfuhr				Ausfuhr			
	1935		1934		1935		1934	
	Deutschl.	Engl.	D	E	D	E	D	E
Erzeugn. pflanzl. Ursprungs	1,80	0,43	1,85	1,75	38,14	18,10	43,90	14,12
Tiere u. tierische Erzeugnisse	1,42	12,60	2,70	10,84	11,57	74,92	22,40	71,94
Lebens- und Genußmittel	0,75	0,21	0,35	0,13	2,01	5,38	4,65	8,02
Chemikalien, Farben	14,41	5,01	14,59	4,88	4,28	1,46	4,65	0,78
Häute, Leder, Felle	1,30	10,47	2,04	9,87	2,65	1,10	3,76	1,22
Textilrohstoffe u. Textilw.	6,24	31,70	7,14	26,64	2,31	6,74	2,60	8,03
Holz und Holzwaren	0,93	0,07	0,89	0,19	27,10	62,26	28,86	76,87
Unedle Metalle u. Metallw.	25,95	21,43	20,31	9,47	30,30	1,52	32,23	1,52
Maschinen, Apparate, elektrotechnische Erzeugnisse	26,36	12,40	19,76	8,86	1,30	0,28	1,53	0,19
Transportmittel	2,35	10,47	1,80	2,87	2,32	0,00	2,23	0,02
Präzisionsapp., opt. Geräte	9,33	1,05	6,58	0,94	0,46	0,17	0,46	0,03

Die Gegenüberstellung der Einfuhr aus Deutschland und England in den beiden letzten Jahren zeigt, daß Polen seine Einfuhr von unedlen Metallen sowohl aus Deutschland wie aus England gesteigert hat. Ein gleiches ist von Maschinen, Apparaten und elektrotechnischen Erzeugnissen festzustellen, während Präzisionsapparate und optische Geräte vorwiegend aus Deutschland bezogen werden. Dagegen ist die Einfuhr von englischen Kraftwagen und Kraftwagenbestandteilen auf Grund des neuen Handelsvertrages mit England stark gestiegen.

Die Ausfuhr aus Polen nach Deutschland hat sich hauptsächlich bei Getreide und Feldfrüchten verringert, ferner bei geschlachtetem Geflügel, Butter, Eiern, dagegen hat sich die Ausfuhr von Holz, Eisen, Häuten und Leder wenig verändert. Im Verkehr mit England ist die Ausfuhr von Getreide sowie von Butter und Eiern gestiegen, die von Zucker, Textilwaren und Holz jedoch gesunken.

Die Handelsbilanz für 1935 ist, wie aus den vorangeführten Zahlen und Angaben entnommen werden kann, für Polen noch so günstig abgeschlossen worden, daß sie einen wertvollen Beitrag zum Ausgleich der polnischen Zahlungsbilanz zu geben in der Lage ist.

Der polnische Luftverkehr.

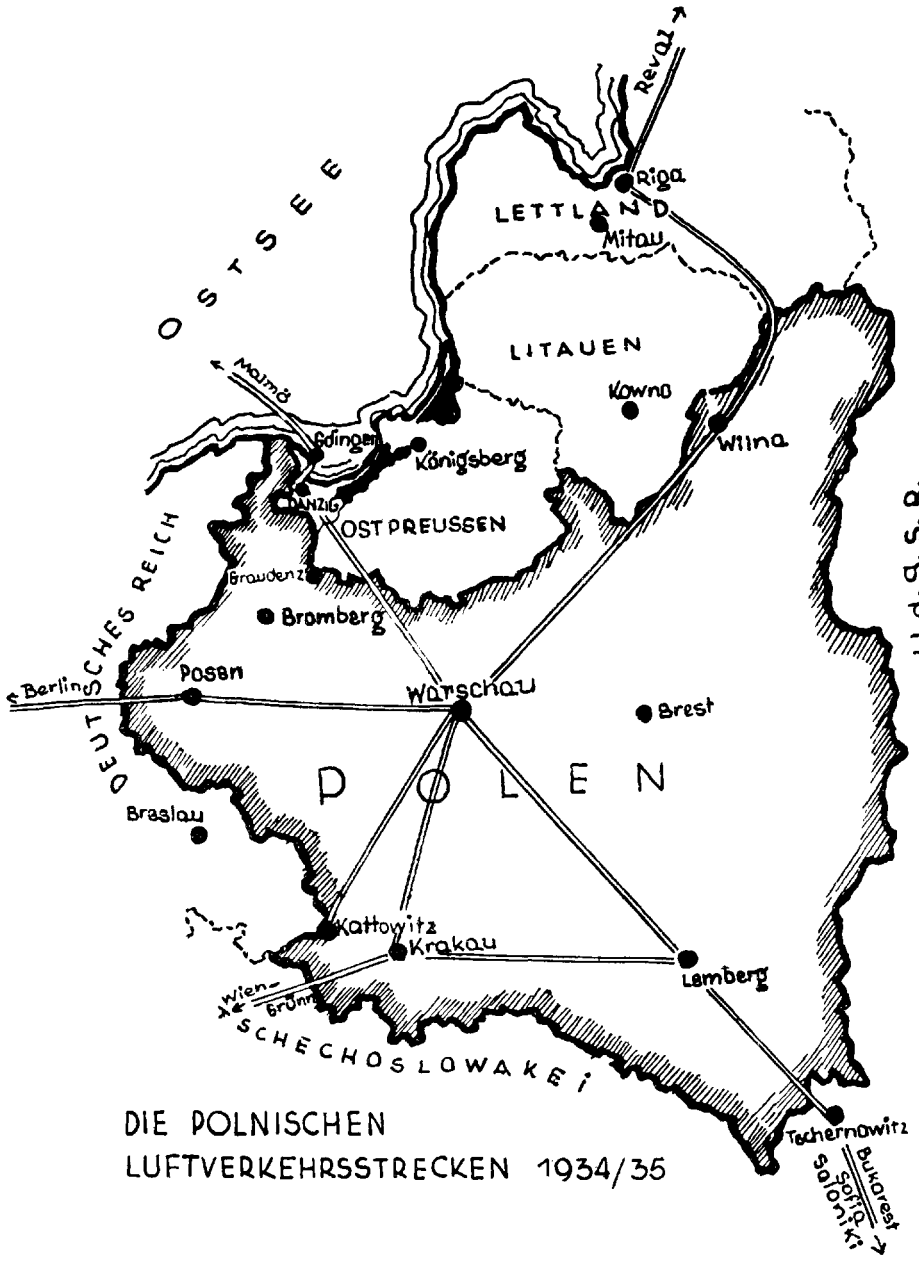
(Mit einer Karte.)

H. H. Polen besitzt seit dem Jahre 1922 eine zivile Luftfahrt, die das Recht in Anspruch nehmen kann zu behaupten, daß sie den bisherigen Verkehr mit 100%iger Sicherheit durchgeführt hat. Die erste Luftverkehrsgesellschaft in Polen nannte sich „Aero", die zweite „Aerolot"; sie betrieben die einzelnen von ihnen eingerichteten Linien bis zum Jahre 1928. Im Jahre 1929 trat eine Verschmelzung der beiden Gesellschaften zur Gesellschaft Polnische Luftfahrtlinien „Lot"-A.-G. ein, die den gesamten Flugverkehr übernahm. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft befindet sich fast ausschließlich im Besitz des polnischen Staates. Die Entwicklung des polnischen Luftverkehrs, die zuerst innerhalb Polens begann, hat im Laufe der Jahre die im ganzen polnischen Verkehrssystem vorherrschende Richtung Nord-Süd angenommen. Die Verbindung von Warschau über Wilna nach Riga und Reval und über Czernowitz—Bukarest nach Sofia—Saloniki zeigt, daß Polen als Mittelpunkt der Nord-Südachse im Ostraum Europas seine Aufgabe eben in der Herstellung der

Verbindung zwischen dem Nordosten und dem Südosten Europas

sieht. In diesem Jahre ist auch der Versuch unternommen worden, diese Verbindung nach Stockholm auszudehnen und so auch Schweden die kürzeste Verbindung mit der Levante zu geben. Die Verbindung nach dem Westen wird seit dem Vorjahre mit der Linie Warschau—Posen—Berlin hergestellt, während die zweite westliche Linie Krakau—Brünn—Wien die alten Beziehungen des ehemals

österreichischen Teilgebietes von Polen zu Oesterreich und der Tschechoslowakei aufrecht erhält und auch die Möglichkeit zu den Anschlüssen in Wien nach dem Süden und Westen Europas gibt.



DIE POLNISCHEN
LUFTVERKEHRSSTRECKEN 1934/35

Bei den wirtschaftlichen Verhältnissen in Polen ist es selbstverständlich, daß das Luftverkehrsnetz nicht so dicht sein kann, wie es in den westlichen Ländern Europas gestaltet wurde. So ist es auch zu

verstehen, daß die Linien Lemberg—Krakau, oder Krakau—Kattowitz nicht ganzjährig beflogen werden. Mit Ausnahme der Strecke Warschau—Posen—Berlin werden auch die übrigen Auslandslinien nicht täglich bedient, sondern dreimal wöchentlich, zum Teil sogar nur einmal wöchentlich.

Aus kleinen Anfängen heraus hat die polnische Luftfahrt sich zu einem auch allen westlichen Anforderungen in jeder Hinsicht genügenden Verkehrsunternehmen entwickelt. Der Warschauer neue Flughafen ist wohl einer der schönsten und besteingerichteten in Europa, und auch die übrigen polnischen Flughäfen sind zweckentsprechend ausgestaltet. Und doch sind erst wenige Jahre verflossen seit der Zeit, da die Abfertigung der Junkersmaschinen, die damals beim Aerolot in Verwendung standen, z. B. in Lemberg in einem alten, ausrangierten Eisenbahnwagen stattfand und in Krakau eine kleine unansehnliche Baracke als „Flughafengebäude" die Fluggäste in Empfang nahm. Bezeichnenderweise gibt es keine Luftverbindung von Polen nach der Sowjetunion, ebenso auch keine nach Budapest. Die früher direkt beflogene Linie Krakau—Wien mußte eingestellt werden, weil die Tschechoslowakei die Ueberfliegung ihres Gebietes im direkten Flug nicht weiter gestattet hat. Die Linie nach Riga muß wegen der bis heute nicht geregelten Beziehungen zwischen Litauen und Polen Litauen umkreisen. Auch der Verkehr mit Deutschland ist erst nach der Neuregelung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland auf Grund des Nichtangriffspaktes aufgenommen worden.

Die in Polen verwendeten Verkehrsmaschinen sind fast ausschließlich in Polen selbst hergestellte Flugzeuge. Sechssitzige PWS-24-Maschinen polnischer Konstruktion und zehnsitzige, die nach dem Fokkertyp F VII gebaut wurden. Am 1. Januar ds. J. hat die „Lot" zwei amerikanische Douglas-Schnellflugzeuge, die eine Reisegeschwindigkeit von 300 km-St. entwickeln, auf der Strecke Warschau—Berlin in Verkehr gestellt. Weiterhin hat Polen zwei Junkersmaschinen angekauft. Diese Käufe erfolgten in der Hauptsache deshalb, weil die meisten im Flugdienst verwendeten Maschinen schon überaltert sind und die polnische Flugzeugindustrie einen verwendbaren eigenen Typ eines Verkehrsflugzeuges noch nicht herausgebracht hat. Man darf annehmen, daß nach den mit diesen Flugzeugen gemachten Erfahrungen Polen selbst daran gehen wird, ähnliche Verkehrsflugzeuge zu entwickeln und zu bauen. Die bereits erwähnte hundertprozentige Sicherheit des Verkehrs ist dem überaus verläßlichen und gut geschulten Flug- und Bodenpersonal zu verdanken. Die Flugpläne werden mit großer Pünktlichkeit eingehalten. Die Regelmäßigkeit des Flugverkehrs beträgt im Durchschnitt fast 96 %, wobei einige Strecken mit 100 % abschneiden. Wenn man bedenkt, wie sehr der Luftverkehr von den atmosphärischen Verhältnissen abhängig ist, dann kann man diesen hohen von Hundertsatz der Regelmäßigkeit nur anerkennen. Trotz der geringen Dichte des Flugnetzes verfügt die polnische Zivilluftfahrt schon über eine ganze Reihe von Halbmillionären unter ihrem Flugpersonal.

Daß die Entwicklung des Flugverkehrs von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes abhängig ist, ist natürlich, und deshalb ist auch in den Jahren 1929 bis 1932 ein gewisses Schwanken der zurückgelegten Flugkilometer und der beförderten Fluggäste und des Postgutes festzustellen gewesen. Die im Jahre 1934 einsetzende Aufwärtsbewegung hat sich jedoch seither fortgesetzt und die für das erste Halbjahr 1935 vorliegenden Zahlen lassen erkennen, daß mit dem Beginn der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen auch im Flugverkehr eine leichte Besserung eingetreten ist.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, die Entwicklung des polnischen Luftverkehrs in groben Umrissen von seinem Beginn bis zum Jahre 1928 und seit diesem Zeitpunkt, dem der Errichtung der staatlichen Luftverkehrsgesellschaft „Lot", etwas eingehender zu untersuchen. Im erstgenannten Zeitabschnitt wurden insgesamt 15 165 Flüge mit insgesamt 4 311 082 km Flugstrecke ausgeführt und hierbei 32 673 Fluggäste, 773 222 kg Gepäck und Fracht und 39 386 kg Post (Briefe und Zeitungen) befördert.

Das Ergebnis der Leistungen

in den Jahren 1929 bis 1934 stellt sich wie folgt dar:

	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Zahl der Flüge	6 584	6 052	5 895	5 474	6 012	6 793
Geflogene km	1 421 831	1 418 880	1 492 383	1 315 943	1 572 158	1 715 479
Zahl d. Fluggäste	16 428	13 682	14 687	11 187	15 912	18 301
Gepäck in kg	119 053	105 921	140 137	114 769	147 826	185 015
Waren in kg	198 648	286 773	214 179	210 814	185 216	180 015
Post in kg	35 977	38 726	36 343	25 494	22 255	29 892
Zeitungen in kg	17 102	36 659	15 691	13 910	15 755	18 676
Regelmäßigkeit im Verkehr in %	95,5	94,9	94,0	95,0	97,2	95,9

Im Jahre 1934 und 1935 wurden folgende Linien beflogen: Warschau—Posen, Posen—Berlin, Warschau—Kattowitz, Warschau—Krakau, Krakau—Brünn, Brünn—Wien, Krakau—Lemberg, Warschau—Lemberg, Lemberg—Czernowitz, Czernowitz—Bukarest, Bukarest—Sofia, Sofia—Saloniki, Warschau—Danzig bzw. Gdingen, Warschau—Wilna, Wilna—Riga, Riga—Reval.

Im ersten Halbjahr 1935 wurden insgesamt 3072 Flüge mit 772 800 km und 8116 Fluggästen ausgeführt, davon 1956 planmäßige mit 634 000 km und hierbei 6444 Fluggäste und 190 430 kg Fracht befördert. Die Zahl der Fluggast-km betrug 2 298 000 davon 2 133 700 planmäßige, die Zahl der Tonnen-km betrug 229 200 davon 221 700 planmäßige. Seit dem 1. Mai v. J. wird die Linie Warschau—Posen—Berlin gemeinschaftlich mit der Lufthansa betrieben, und zwar fliegt an einem Tage die polnische Maschine nach Berlin und am nächsten Tage zurück, während die deutsche Maschine in der Gegenrichtung fliegt. Die auf dieser Strecke von der deutschen Lufthansa geflogenen km, beförderten Fluggäste, Gepäck, Fracht und Post sind in den

polnischen Zahlenangaben nicht enthalten, ebensowenig die im Gemeinschaftsdienst mit der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France" von dieser auf der rumänisch-bulgarisch-griechischen Strecke gemachten Leistungen, sondern nur die rein polnischen Flugleistungen. Täglich zweimal beflogen werden in beiden Richtungen die Strecken Warschau—Kattowitz, Warschau—Krakau und Warschau—Lemberg, täglich einmal die Strecken Warschau—Wilna und zeitweise Warschau—Danzig—Gdingen, dreimal wöchentlich die Linien Wilna—Riga und Riga—Reval, Lemberg—Czernowitz—Bukarest—Sofia—Saloniki, Krakau—Brünn—Wien. In den Wintermonaten findet der Verkehr auf den Orientstrecken nur einmal wöchentlich statt.

Im ersten Halbjahr 1935 wurden auf der Strecke Warschau—Krakau 1453 Fluggäste und 27 987 kg Fracht befördert, auf der Strecke Warschau—Lemberg 1248 Fluggäste und 49 970 kg Fracht. Es entfallen demnach im Durchschnitt auf einen Flug zwischen Warschau und Krakau 4,4 Fluggäste und zwischen Warschau und Lemberg 4,5 Fluggäste, während auf der Strecke nach Kattowitz im Durchschnitt nur 2,2 Fluggäste befördert wurden. Mehr ausgenützt als die Strecke Lemberg—Czernowitz ist auch die Strecke Czernowitz—Bukarest, noch mehr aber die von Bukarest nach Sofia. Die Zahl der Fluggäste auf diesen Linien betrug im ersten Halbjahr 1935 306, 234 und 416, während die Fracht sich ungefähr gleich geblieben ist und 16 505, 16 075 und 16 492 kg betrug, wobei Gepäck und Post ebenfalls keine großen Unterschiede aufwiesen.

Bemerkenswert ist, daß im Postverkehr auf den Luftlinien auf einzelnen Auslandsstrecken die Beförderung von Post nach Polen größer ist, als aus Polen, und auf anderen wiederum umgekehrt. So wurden auf der Strecke Berlin—Posen in der Berichtszeit auf dem Hinflug 307 kg Post befördert, auf dem Rückflug aber nur 69 kg. Auf der Linie Krakau—Brünn wurden hin 148 kg Post befördert und zurück nur 73 kg. Fast die gleichen Zahlen gelten für die Strecke Brünn—Wien. Von Wilna nach Riga wurden 30 kg, von Riga nach Wilna aber 125 kg Post gesandt. Aehnlich ist es mit der Linie Bukarest—Sofia—Saloniki. Von Sofia nach Saloniki wurden 482 kg Post befördert, in umgekehrter Richtung jedoch nur 61 kg.

Die Preise für die Flugstrecken bewegen sich wie in anderen Ländern etwa in der Höhe der Fahrpreise für Schnellzüge in der zweiten Klasse. Die Mitglieder der „Liga für Luft- und Gasschutz in Polen" genießen eine beachtliche Ermäßigung.

Das Interesse für die Luftfahrt ist in Polen sehr rege. Die hervorragenden Leistungen der polnischen Sportflieger, wie nicht minder der Segelflieger, insbesondere aber die der Konstrukteure geben die notwendigen natürlichen Voraussetzungen für eine weitere günstige Entwicklung der polnischen Zivilluftfahrt, die vom Staate betrieben und betreut wird. Die weitere Entwicklung ist aber abhängig von der Entwicklung der Wirtschaft in Polen, die durch die Maßnahmen der neuen Regierung ja wiederum einen neuen Auftrieb erhalten soll.

Die Lage der sowjetrussischen Forst- und Holzwirtschaft.

Von Dr. Erwin Buchholz, Eberswalde.

Die sowjetrussische Oeffentlichkeit beschäftigt sich in der letzten Zeit immer mehr mit der Forst- und Holzwirtschaft. Einmal spielt das Holz eine ausschlaggebende Rolle in der sowjetischen Außenhandelsbilanz, indem es in den letzten Jahren mit 15—20 v. H. des Wertes der Gesamtausfuhr an erster Stelle der Ausfuhrgüter der UdSSR stand, und zwar vor Erdöl, Pelzwaren und Getreide. Zweitens ist der Rohstoff Holz auf das engste mit dem Aufbau und der Entwicklung der Gesamtwirtschaft der UdSSR verbunden, die von Jahr zu Jahr steigende Holzmengen benötigt.

Bei Gegenüberstellung des Wachstumstempos der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft der UdSSR ergab sich aber in den letzten Jahren ein

starkes Zurückbleiben der Holzwirtschaft

gegenüber den anderen Wirtschaftszweigen. Besonders konnten die Holzbeschaffungen seit 1930 nicht gesteigert werden, auch die Sägeindustrie zeigte eine nur unwesentliche Erhöhung der Produktion, die zu den Planaufgaben in keinem Verhältnis steht. Nur die Entwicklung der Holzausfuhr konnte als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet werden. Die ungenügenden Leistungen der Holzindustrie haben auf der Januartagung des Rätekongresses sowohl 1935 als auch in diesem Jahr von Molotow eine scharfe Kritik erfahren.

Trotz aller Anstrengungen der zuständigen Sowjetorgane wird die Holzwirtschaft noch lange Zeit ein Schmerzenskind der Sowjetwirtschaft bleiben. Die Ursachen hierfür sind kurz folgende:

Der überwiegend größte Teil der Wälder Rußlands befindet sich in den menschenleeren nördlichen Gebieten, während die bedeutend dichter bevölkerten und industriell fortgeschrittenen südlichen Gebiete, die somit als die größten Holzverbraucher auftreten, nahezu als waldlos bezeichnet werden müssen. Die Bewaldung Sowjetrußlands steht etwa im umgekehrten Verhältnis zur Bevölkerungsdichte. Die schlechten Verkehrsverhältnisse, vor allem das schwach entwickelte Eisenbahnnetz und die schwache Besiedlung der Waldgebiete, bringen es mit sich, daß das für den Aufbau der Volkswirtschaft in gewaltigen Mengen benötigte Holz nicht von dort geholt werden kann, wo es im Uebermaß vorhanden ist und fault, sondern von dort, wo es gerade mit dem geringsten Aufwand an Kapital und Arbeit schnellstens beschafft werden kann. Aus dieser Zwangslage kann die sowjetische Holzwirtschaft in absehbarer Zeit nicht herauskommen, zumal es ihr vor allem auf Gegenwartserfolge bei der Holzbeschaffung ankommt. Die Holzreserven in den verkehrstechnisch am besten zugänglichen Forstrevieren sind infolge der gleich nach

Kriegsbeginn einsetzenden und bis jetzt andauernden außerplanmäßigen Holzabtriebe ziemlich erschöpft. Die Wälder ziehen sich gewissermaßen in immer abgelegenere Gebiete zurück. Die Frachtentfernungen von den Orten der Holzgewinnung zu den Verbrauchsorten sind immer stärker angestiegen. Sie betrugen bei der Eisenbahn 1913 durchschnittlich 500 km, 1932 680 km und werden für 1937 mit 850 km veranschlagt. Bei dem Wassertransport sind sie noch bedeutend höher, doch haben sie hier naturgemäß geringere Bedeutung. Solche Frachtentfernungen für das Holz kann kein anderes Land, einschließlich Amerika, aufweisen!

Neben allen diesen Umständen ist noch ein wichtiger Faktor zu nennen, von dem vor allem der Erfolg der Holzbeschaffungen abhängt: der russische Holzfäller und Fuhrmann. Seine Unterbringung und Verpflegung bereitet trotz seiner sprichwörtlichen Bedürfnislosigkeit in den wegelosen Waldgebieten nach wie vor große Schwierigkeiten, die ohne weiteres einleuchtend sind. Erst wenn es der Sowjetregierung gelingen wird, dem Waldarbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, wird es besser um die Holzwirtschaft der UdSSR bestellt sein.

Es wäre aber abwegig, wollte man nur die bei der russischen Forst- und Holzwirtschaft vorhandenen Schwierigkeiten und Mißstände aufzählen, die an sich ohnehin hinreichend bekannt sind. Für uns ist es jedenfalls zunächst wichtiger zu wissen, wie sich die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges der UdSSR nach außen hin auswirkt. Und hier sehen wir gewisse Erfolge des sowjetischen Holzhandels, die sich allerdings nur auf Kosten des Binnenmarktes erzielen ließen. Die

sowjetische Holzausfuhr

läßt sich nämlich aus verschiedenen verkehrstechnischen Gründen leichter durchführen, als die Versorgung des Binnenmarktes mit Holz: Die durch die Waldgebiete nach Norden und Nordwesten strömenden, weitverzweigten Wasseradern und Kanäle sind wie geschaffen für die Heranschaffung der seit Jahrhunderten aufgespeicherten Holzvorräte des Nordens nach den westeuropäischen Märkten. Diesem Zweck dienen auch die an den Ausgangspunkten der Verkehrsadern gelegenen modernen Großsägewerke der Sowjetunion (Archangelsk), die fast ausschließlich auf die Ausfuhr von Schnittholz eingestellt sind. Diese Betriebe werden auch mit Arbeitskräften, Gespannen, Lebensmitteln usw. besser versorgt, als die für den Binnenmarkt arbeitenden Werke.

Die Holzausfuhr der UdSSR zeigte nach amtlichen sowjetischen Angaben in der „Wneschnaja Torgowlja" folgendes Bild (siehe Tabelle 1 auf nächster Seite).

Mengenmäßig zeichnet sich die Holzausfuhr der UdSSR durch eine ziemliche Stabilität aus, die im Gegensatz zu den Konkurrenzländern auch durch das Krisenjahr 1932 nur unwesentlich beeinflußt wurde. Auch die Struktur der Holzausfuhr hat sich im Zeitraum der letzten Jahre sowie auch im Vergleich zur Vorkriegszeit nur wenig verändert. Wertmäßig dage

Tabelle 1.

	1930		1931		1932		1933		1934		1935 (11 Monate)	
	Menge 1000 To.	Wert Mill. Rbl.	Menge 1000 To.	Wert Mill. Rbl.	Menge 1000 To.	Wert Mill. Rbl.	Menge 1000 To.	Wert Mill. Rbl.	Menge 1000 To.	Wert Mill. Rbl.	Menge 1000 To.	Wert Mill. Rbl.
1. **Unbearbeitetes Holz** (Vorwiegend Papier- und Grubenholz) .	4207	63.4	3020	32.4	2674	22.0	3011	21.0	3116	23.6	3216	22.8
2. **Halbbearbeitetes Holz** Schwellen, Balken, Faßholz)	449	14.3	240	6.8	231	5.0	245	4.3	312	4.5	221	3,5
3. **Gesägtes Holz** (Bretter)	2712	84.4	2762	67.5	2681	44.5	2926	45.1	2930	55.4	2965	47.3
4. **Furniere**	54	7.6	61	7.0	99	9.0	102	6.2	126	6.3	117	6.6
Im ganzen	7422	169.7	6083	113.6	5685	80.5	6284	76.6	6484	89.8	6519	80.2

gen ist infolge des Preissturzes 1932 ein Rückgang eingetreten. Es muß hier aber nochmals betont werden, daß das Holz seit 1933 den wichtigsten Posten der sowjetischen Ausfuhr darstellt, indem es 1933 15 v. H., 1934 20 v. H. und 1935 (elf Monate) 24 v. H. des Gesamtausfuhrwertes einbrachte. Man ersieht daraus neben der Bedeutung der Holzausfuhr für die UdSSR auch die steigende Abhängigkeit der sowjetischen Handelsbilanz von der Holzmarktlage in den Absatzländern, vor allem in England.

Die Holzausfuhr der UdSSR nach den wichtigsten Absatzländern betrug in 1000 To.:

Tabelle 2.

		1930	1931	1932	1933	1934	1935 11 Mon.
Gruppe 1 u. 2. **Unbearbeitetes und halbbearbeit. Holz:**							
	England	1245	664	792	730	976	932
	Deutschland	683	551	330	560	879	1293
	Belgien	158	113	202	280	236	229
	Holland	722	550	268	558	442	143
	Italien	17	24	34	50	78	55
	Frankreich	198	154	127	226	185	83
Gruppe 3. **Gesägtes Holz:**							
	England	1449	1442	1250	978	1193	1182
	Deutschland	146	173	256	282	460	409
	Belgien	236	144	154	258	173	131
	Holland	412	451	445	662	459	479
	Italien	32	124	130	173	165	131
	Frankreich	87	2	17	10	146	167
Gruppe 4. **Furniere:**							
	England	17	20	42	57	74	77
	Deutschland	7	5	7	12	14	8
	Belgien	1	2	3	2	5	6
	Holland	2	3	5	7	9	8
	Italien	8	15	7	10	11	5
	Fankreich	—	—	—	—	—	1

Betrachten wir

die Abnehmer

des sowjetischen Holzes (Tab. 2), so fällt uns in erster Linie die in den letzten Jahren erheblich gesteigerte Rohholzausfuhr (vor allem Papierholz) nach Deutschland auf. In den elf Monaten Januar-November des Jahres 1935 hat Deutschland 1 172 000 To. sowjetisches Papierholz eingeführt im Werte von 10,4 Mill. Rubel gegenüber 845 000 To. im Jahre 1934. Dagegen ist England nach wie vor Hauptabnehmer russischer Schnittwaren.

Als Papierholzlieferant wird die UdSSR stets eine entscheidende Rolle auf dem Weltholzmarkt spielen. Denn die Vorräte der übrigen Welt an Papierholz, d. h. an Fichtenbeständen, sind beschränkt. Die Papierindustrien der meisten europäischen Länder sind in hohem Maße von der Holzeinfuhr aus der UdSSR abhängig, die, besonders in der Zukunft, eine gewisse Monopolstellung einnehmen wird. Es ist auch damit zu rechnen, daß die UdSSR nach dem in Angriff genommenen Ausbau der eigenen Papier- und Zellstoffindustrie und nach Befriedigung des Binnenmarktes in starkem Maße als Lieferant der Erzeugnisse dieser Industrien auf den ausländischen Märkten auftreten und hierbei mit Finnland und Schweden in Wettbewerb treten wird. Bemerkenswert ist auch, daß das holzreiche Finnland als wichtiger Abnehmer sowjetischen Rohholzes auftritt, das es in seinen Sägewerken einschneidet. So sind in den elf Monaten 1935 383 000 To. Rohholz nach Finnland ausgeführt worden im Werte von 1,3 Mill. Rbl. Es handelt sich hier vorwiegend um das in Karelien eingeschlagene Holz, das infolge günstiger Wasserverbindungen nach Finnland gravitiert.

Bei der

künftigen Gestaltung der sowjetischen Holzausfuhr

muß man folgendes in Betracht ziehen. Wie bereits erwähnt, ist diese Holzausfuhr bisher in starkem Maße auf Kosten der Holzversorgung des russischen Binnenmarktes erfolgt. Indessen drängen die Verhältnisse in der UdSSR immer mehr dahin, einen Ausgleich zwischen dem Ausfuhrgeschäft und dem unzulänglich versorgten Binnenmarkt zu schaffen. Die seit 1933 aktive Handelsbilanz, verbunden mit der wachsenden Goldgewinnung, geben der UdSSR die Möglichkeit, in der Holzverkaufspolitik eine abwartendere Haltung einzunehmen und andererseits der Binnenkonjunktur größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor allem wird sich diese Politik in der Holzpreisgestaltung auswirken, zumal auf den wichtigsten Holzabsatzmärkten eine gewisse Belebung festzustellen ist. Sonst waren z. B. mit Jahresbeginn schon größere englisch-russische Hozabschlüsse getätigt. In diesem Jahr aber beharren die Russen auf den geforderten Preisen — im Gegensatz zu der in den letzten Jahren stets bekundeten Elastizität in der Preisbildung — und beeinflussen damit in starkem Maße die Marktlage.

Wenn wir uns jetzt der

inneren Entwicklung der sowjetischen Holzwirtschaft

zuwenden, so sehen wir, daß hier vor allem große Anstrengungen zum Ausbau des Verkehrswesens und der Betriebe gemacht werden. Der Ausbau der Forst- und Holzwirtschaft steht und fällt mit dem Ausbau des Verkehrswesens. Die seit langem geplanten Eisenbahnbauten von Soroka, dem Seehafen des neuen Weißmeer-Ostseekanals, durch die noch fast unberührten Waldmassive des Nordgebietes nach Kotlas, dem Endpunkt der Bahn Wjatka-Kotlas, sollen bereits im Gange sein. Von Kotlas soll die Bahn weiter nach Osten bis Perm verlaufen. Ebenso soll die Strecke von Archangelsk nach Ust-Ishma an der Petschora, die ebenfalls durch waldreiche Gebiete führt, bereits in Angriff genommen sein. Neben den Eisenbahnen wird das Wasserstraßennetz ausgebaut werden. Die Kanäle sollen gleichzeitig als Entwässerungsgräben für versumpfte Wälder und als Holzbringungsgräben dienen.

Neben dem Holzhafen Archangelsk ist der Leningrader Hafen stark ausgebaut worden. Die Fläche der Hafenanlagen vergrößerte sich in Leningrad von 15 ha im Jahre 1914 auf 90 ha im Jahre 1935. Es arbeitet jetzt hier eine größere Anzahl moderner mechanisierter Hebe- und Verladevorrichtungen, die eine rasche Abwicklung des Holztransports ermöglichen.

Neben den für den Export arbeitenden Archangelsker und den für den Binnenmarkt arbeitenden Stalingrader Sägewerken ist in den letzten Jahren eine neue Schnittholzbasis in Ostsibirien am Jenissej entstanden. Unter anderem ist hier hinter dem Polarkreis der Holzhafen Igarka mit drei Sägewerken zu je drei Gattern errichtet worden, die den „polaren Holztrust" bilden, der zum Teil für die Ausfuhr arbeitet. Allmählich wird also auch die Ausbeutung der Holzvorräte Sibiriens in Angriff genommen.

Auch in der

Verschiffung des russischen Holzes nach dem Ausland

gehen in der letzten Zeit bemerkenswerte Wandlungen vor sich. Die von der Sowjetregierung mit starker Initiative betriebene Politik der Vermehrung der eigenen Handelsflotte beginnt sich auszuwirken. Vor einigen Jahren (1930) betrug der Anteil des eigenen sowjetrussischen Schiffsraumes an der Holzausfuhr kaum 9 %. Die Sowjetregierung mußte daher stets ausländische Frachtdampfer in größerem Umfang chartern, wobei sich besonders norwegische, schwedische, englische, dänische und deutsche Dampfer an der Holzausfuhr beteiligten. 1928 wurden z. B. von den Russen über 2 Millionen Pfund Sterling an Frachtgeldern für das Ausfuhrholz verausgabt. Nun hat sich der verfügbare Schiffsraum der UdSSR durch Schiffskäufe erheblich vergrößert. Die Ankaufsbestrebungen der Sowjetregierung sind zum Teil auf das unrationelle Arbeiten der eigenen Werften zurückzuführen. Die Krise der Weltschiffahrt wurde von den Russen geschickt ausgenutzt, um den vorhandenen überflüssigen Schiffsraum der Welt zu gedrückten

Preisen aufzukaufen und sich bis zu einem gewissen Grade unabhängig von den ausländischen Schiffahrtsgesellschaften zu machen. Aber nicht nur brachliegender Schiffsraum wird aufgekauft, sondern es werden sogar Aufträge für Schiffsneubauten ins Ausland, besonders nach Holland, vergeben.

*

Die russische Holzwirtschaft besitzt zweifellos

zwei wichtige Triebfedern,

die einen fast schrankenlosen Ausbau der Holzproduktion gestatten: 1. den großen Holzreichtum des Landes, der der Ausbeutung harrt, und 2. den ungeheuren Bedarf der Volkswirtschaft an Holz und Holzerzeugnissen. Es kann nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit in Rußland keine Ueberproduktion an Holzerzeugnissen Platz greifen, denn jede Produktionssteigerung wird vom Binnenmarkt gierig aufgenommen. Unter normalen Verhältnissen müßten die produktiven Möglichkeiten des Waldreichtums der UdSSR einerseits und der steigende Holzbedarf andererseits eine hemmungslose Entwicklung der Holzwirtschaft gewährleisten. Auf lange Sicht muß aus diesen Erwägungen trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten und Mißstände eine Aufwärtsbewegung der sowjetischen Holzwirtschaft ganz zwangsläufig einsetzen.

Von den Holzindustriezweigen, die in der UdSSR in der letzten Zeit besonders gepflegt werden, ist vor allem die holzchemische Industrie bemerkenswert. Aus Holz lassen sich bekanntlich infolge der technischen Fortschritte die verschiedensten Gegenstände herstellen. Es sei hier nur an die Terpentin- und Holzgasgewinnung, an die Herstellung von Faser- und Kraftfutterstoffen usw. erinnert. Auf den Ausbau dieser Industrien wird in der UdSSR größter Wert gelegt. Eine ganze Reihe von Forschungsinstituten, die mit reichlichen Mitteln und modernen Einrichtungen ausgestattet sind, arbeiten an der praktischen Vervollkommnung der Errungenschaften neuzeitlicher Holzchemie, die es vor allem gestattet, die Abfall- und Nebenprodukte der Forstwirtschaft voll auszunutzen. Bis vor kurzem (und stellenweise wohl auch noch jetzt) konnten in der UdSSR 40—60 v. H. des eingeschlagenen Holzvorrates der Schlagflächen nicht verwertet werden (Zopf- und Brennholz, Reisig usw.). Durch Verlegung der Betriebe nach den Orten der Holzgewinnung und durch den Ausbau des Verkehrs wird sich hier mit der Zeit vieles erreichen lassen. Auf die großzügigen Ausbaupläne der Holzindustrie, die mit der sowjetischen Wirklichkeit zunächst noch schwer zu vereinbaren sind, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden.

Groß wie die Pläne und Ausmaße der Arbeiten sind jedenfalls auch nach wie vor die

Mißstände in der sowjetischen Forst- und Holzwirtschaft,

die dem Leser der russischen Presse in erster Linie in die Augen fallen. Letzen Endes dürfen wir aber, um die wirklich wichtigen Vorgänge in der UdSSR klar zu sehen, diese Mißstände auch nicht über-

schätzen. Uns Deutschen scheinen sie mitunter verheerend und katastrophal, in den Augen des Sowjetrussen aber, der stets gewohnt ist, mit Riesenverlusten und Leerlauf zu rechnen, sind sie beinahe schon „normal" und kaum vermeidbar. So rechnet man z. B. mit einer „normalen" jährlichen Waldbrandfläche von 700—800 000 ha, die aber nur 1 % der Gesamtwaldfläche der UdSSR beträgt, mit dem Verlust von einigen Millionen Festmetern Flößholz, die wegen Arbeitermangels usw. nicht rechtzeitig aus den Flüssen geschafft werden können und einfrieren, um mit dem Frühjahrshochwasser ins Meer abgetrieben zu werden, und dergleichen mehr. In jedem anderen Lande wären solche Verluste kaum tragbar und katastrophal. Die UdSSR aber schickt vielleicht einige Schuldige in die Verbannung und findet sich im übrigen mit einem resignierten „nitschewo" ab. Es wird dann eben weiter abgeholzt, solange der Vorrat reicht. Diesen Maßstab der russischen Dinge darf man nicht außer acht lassen, wenn man die Verhältnisse in der UdSSR richtig beurteilen will.

Wollproduktion und Schafzuchtprobleme in Lettland und Estland.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Die Autarkiebestrebungen, die im Jahre 1931 in Lettland und Estland einsetzten, haben auch ein größeres Interesse für die Schafzucht hervorgerufen. Es sollte die Aufgabe der Textilindustrie sein, sowohl die Einfuhr ausländischer Fabrikate als auch von Rohstoffen auf ein Minimum zu beschränken. Daher sollte die einheimische Schafzucht dazu gebracht werden, eine den Bedürfnissen der Industrie genügende Wolle zu liefern. Einerseits schien es, als ob die Realisierung dieser Anforderungen der einheimischen Schafzucht keine besonderen Schwierigkeiten bereiten dürfte, da bereits vor Jahrhunderten viele Wirtschaften in Lettland und Estland die Schafzucht betrieben und dabei sogar Merinoschafe gezüchtet hatten. Die Merinoschafzucht wurde in Lettland von Herzog Jakob in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingeführt. In den nachfolgenden Kriegen wurden die Schafherden gänzlich vernichtet, aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann man in Kurland wieder Merinoschafe zu züchten. Im Jahre 1848 gab es in Kurland 18 000 Merinoschafe; sie vermischten sich jedoch im Laufe der nächsten Jahrzehnte immer mehr mit den einheimischen Schafen, und in den 80er Jahren nahm die Merinoschafzucht im großen ganzen ein Ende.

Ein Gutsbesitzer, der sich mit Schafzucht beschäftigte, schrieb in der „Baltischen Monatsschrift" Nr. 42 vom Jahre 1913: „Aus meiner Kindheit erinnere ich mich, auf recht vielen Gütern Livlands Schafherden gesehen zu haben, während bereits Mitte der 80er Jahre größere Zuchten nur vereinzelt existierten. Die größte war wohl damals Alswig (an Estlands Grenze) mit 2000 bis 2400 Häuptern." Daß zu jener Zeit die Schafzucht gut entwickelt war, ersieht man aus

der Nachricht, daß auf 700 Schafe nur ein Mann und ein Junge als Hüter und Gehilfe gehalten wurden. Die Schafzucht war auch auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut. Genaue Rentabilitätsberechnungen, die in der erwähnten Zeitschrift zu finden sind, bestätigen es. Wir haben Grund anzunehmen, daß es mit der Schafzucht am besten auf den Gütern bestellt war, woher auch die Bauern ihr Zuchtmaterial holten. Da die Großwirtschaften auf dem Gebiete der Schafzucht unzweifelhaft große Vorzüge besitzen, so mußte als natürliches Ergebnis der Agrarreform ein Rückgang der Schafzucht eintreten. Doch ist auch das heutige Material in Lettland und Estland noch in großem Maße von den aus Deutschland eingeführten Schafrassen abhängig. Seinerzeit führten die Gutsbesitzer aus Deutschland zur Aufbesserung ihrer Schafherden hauptsächlich schwarzköpfige und Merinoschafe ein. Das Blut dieser Schafe fließt noch heute in einem großen Maße in den Adern der lettländischen und estländischen Schafe, wie uns eine Untersuchung der Qualität der einheimischen Wolle noch zeigen wird. Dasselbe ist auch aus der großen Anzahl der feinwolligen Schafe zu ersehen. Vor dem Kriege gab es:

Gouvernement	Grobwollige Schafe	Feinwollige Schafe	Zusammen
Estland	102 304	41 293	143 596
Livland	220 220	169 258	389 478
Kurland			297 000
			830 074

Der heutige Schafbestand und seine rassische Zusammensetzung.

Zur Zeit gibt es in Lettland und Estland etwa 2 Millionen Schafe, nämlich 1 345 000 Stück in Lettland (im Jahre 1935) und 652 000 Stück in Estland (im Jahre 1934).

Zahl der Schafe und Wollproduktion

Jahr	Lettland		Estland		In beiden Ländern	
	Schafe in 1000 Stück	Wolle in To.	Schafe in 1000 Stück	Wolle in To.	Schafe in 1000 Stück	Wolle in To.
1935	1345,0					
1934	1208,9	2074,4	552,1	947,0	1761,0	3021,4
1933	1114,3	1840,6	541,4	1013,9	1655,7	3496,3
1932	984,0	1642,1	514,4	785,6	1498,4	3140,5
1931	923,1	1513,2	478,6	683,9	1401,7	2914,9
1930	972,9	1504,6	467,2	669,3	1340,1	2844,7
1929	900,0	476,7*)	476,0	680,0	1376,0	1056,7
1928	1090,4	1538,2	658,6	919,7	1749,0	2457,9
1927	1127,5	1650,0	666,7	935,5	1794,2	2585,5
1926	1152,0	1632,0	666,0	936,6	1818,0	2568,6
1925	1181,6	1528,0	719,8	1013,6	1901,4	2541,6

Falls wir annehmen, daß das Verhältnis zwischen der Zahl der fein- und grobwolligen Schafe in dem heutigen Estland ungefähr dem Verhältnis der Vorkriegszeit in dem estländischen Gouvernement entspricht, und daß es in dieser Beziehung keinen großen Unterschied zwischen Kur- und Livland gab, so müssen wir zu dem Ergebnis kom-

*) Folge des Ueberschwemmungsjahres.

men, daß die Lage der Schafzucht in dem heutigen Lettland (früher Gouvernement Kur- und Livland) vor dem Kriege eine erheblich günstigere war als in Estland. Da aber zur Zeit des Weltkrieges das deutsche Militär, wie es auch in der lettländischen landwirtschaftlichen Presse mehrfach erwähnt ist, hochwertiges Zuchtrassenvieh eingeführt hat, so ist es zu einem gewissen Ausgleich in bezug auf das Schafzuchtmaterial in beiden Ländern gekommen, wobei sich der günstige Einfluß der deutschen Schafrassen auf die Schafzucht Lettlands und Estlands weitgehend bemerkbar macht.

Leider sind in den letzten Jahren sehr wenig Untersuchungen über diese Frage in Lettland und Estland gemacht worden. Das lettländische Landwirtschaftsministerium hat im Jahre 1924 eine Untersuchung in der Umgegend von Krostpils (Kreuzburg) durchgeführt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß sich hier der Einfluß der Southdownrasse bemerkbar macht. In Kurland hingegen ist eine Beeinflussung der dortigen Schafe von seiten der Merinoschafe festgestellt worden. Ueber Estland schreibt der Schafzuchtspezialist der Landwirtschaftskammer, Agronom Kr. Jaama, in der Zeitschrift „Uus Talu", daß es dort viele blinde Anhänger irgend eines Gutes gäbe, die alles Gute von den Schafen dieses Gutes ohne eigenes Dazutun erwarteten. Seit 30 Jahren würden keine neuen Böcke zugeführt, obwohl dies bereits zu einer merkbaren Verkleinerung der Schafrasse infolge der Blutsverwandtschaft geführt habe. Freilich sei es auch ein Beweis dafür, daß es vor 30 Jahren, d. h. vor dem Kriege, auf den Gütern wirklich gute Schafe gegeben habe. (Uus Talu, 1935 Nr. 9. Kr. Jaama kuidas kasvatada ja arendada lamba.)

Aus diesem Zitat ersehen wir einmal, daß die Bauernwirtschaften viel von den aus Deutschland eingeführten Schafrassen profitiert haben, zum andern, daß die Bauern in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Schafzucht so gut wie gar nichts geleistet haben. Die Gründe für dieses Versagen sind in beiden Ländern dieselben: die Preise für Erzeugnisse der Schafzucht waren ziemlich niedrig, während die Preise für die Erzeugnisse der Milchwirtschaft, für Eier und Fleisch recht hoch waren. Deshalb war auch das Interesse der Bauern für diese Produktionszweige ein regeres. Auch erschwerte die Agrarreform durch Aufteilung der Güter in kleine Gesinde die Förderung der Schafzucht nach einem bestimmt eingehaltenen Plan. Ein natürliches Ergebnis dieser Vernachlässigung der Schafzucht war, daß die einheimischen Schafe einen großen Teil ihrer wertvollen Eigenschaften verloren.

Der Inlandsbedarf an Wolle und Wollerzeugnissen und die Rolle der Einfuhr.

Die Schafzucht Lettlands und Estlands ist daher keineswegs in der Lage, die Bedürfnisse der einheimischen Wollindustrie, die übrigens nie ein größeres Interesse für einheimische Wolle gezeigt hat, zu befriedigen. Den Fabrikanten war der Zwang, für einheimische Wolle sofort zahlen zu müssen, sehr lästig, da sie andrerseits die Möglich-

keit hatten, hochwertige ausländische Wolle zu verhältnismäßig langfristigen Krediten (bis zu einem Jahre) und zu sonstigen günstigen Bedingungen zu erhalten. Da eine Nachfrage nach Wolle so gut wie überhaupt nicht vorhanden war, so wurden Schafe eigentlich nur ihres Fleisches und des Hausgebrauches an Wolle wegen gezüchtet. Von einer richtigen Zucht und Auslese konnte überhaupt keine Rede sein.

Unter solchen Bedingungen darf es nicht wundernehmen, daß die Einfuhr von Wolle und Wollwaren einer der bedeutendsten Posten der lettländischen Handelsbilanz war: In den Jahren 1922—1934 führte Lettland 7 165 573 kg Wolle, 4 037 548 kg Wollgarn und 2 859 125 kg Wollwaren, im ganzen 14 062 246 kg für 146 129 927 Lats ein. In jedem Jahre wurden im Durchschnitt über 1 Million kg Wolle und Wollwaren für 12,2 Mill. Lats eingeführt. Selbst noch im Jahre 1934 führte Lettland bei einer sonst stark zusammengeschrumpften Einfuhr für ca. 8 Millionen Lat Wolle und Wollwaren ein. Wie bedeutend diese Summe ist, läßt sich am besten daraus ersehen, daß die Butterausfuhr, der bedeutendste Aktivposten der lettländischen Handelsbilanz, trotz aller groß angelegten Stützungsaktionen von seiten des Staates im ganzen 14 Mill. Lat ergab. Auch Estland führt jährlich 6—800 000 kg Wolle und Wollwaren ein.

Im Jahre 1934 gab es in Estland 269 000 Lämmer mit einer Wollproduktion von 295,9 To. und 281 000 Schafe mit einer Wollproduktion von 651,1 To. Nach den Ergebnissen der Außenhandelsstatistik führt Estland jährlich 800 To. Wolle und Wollerzeugnisse ein, d. h. fast soviel, wie es selbst produziert. Diese Zahlen liefern den Beweis, daß für beide Länder die Versorgung ihrer Textilindustrie mit einheimischer Wolle ein äußerst wichtiges und aktuelles Wirtschaftsproblem ist.

Zunächst sind es militärische Bedürfnisse, die gebieterisch eine Verwertung einheimischer Wolle fordern, da im Kriegsfalle der Ausfall der Wolleinfuhr sonst die Versorgung des Heeres mit Wollstoffen in Frage stellen könnte. Dabei sind die Anforderungen, die von seiten der Militärbehörden an Wollstoffe gestellt werden, infolge der in diesen Ländern herrschenden klimatischen Verhältnisse sehr hoch. Die Lieferungsbestimmungen für Wollstoffe lauten: der Stoff muß dicht sein und vollständig gegen den Wind schützen; leicht (was für militärische Zwecke unerläßlich ist); glatt und fein gewebt, um keinen Schnee, Wind und Regen durchzulassen; dauerhaft und elastisch; stark, so daß selbst eine stärkere Belastung keinen Riß nach sich zieht; weich und für Luft durchlässig usw. Diese Bestimmungen zeigen, daß nur eine gute Schafwolle, wie sie bisher aus dem Auslande bezogen wurde, den strengen Anforderungen der Militärbehörden gerecht werden kann. Die Zeitschrift des estländischen Kriegsministeriums „Sodur" (Der Krieger) schreibt in diesem Zusammenhange: „In Anbetracht der großen Bedeutung der Schafzucht für die estländische Handelsbilanz und des Bestrebens des Kriegsministeriums, vom Standpunkte der Landesverteidigung die Unabhängigkeit von der

Wolleinfuhr zu erreichen, muß man um jeden Preis der Schafzucht helfen und Unterstützung gewähren. Die zu gewährende Staatshilfe muß im ganzen Lande auf wissenschaftlicher Grundlage organisiert werden."

Auch zum Zwecke der Erzeugung von Zivilkleidung wird viel Wolle eingeführt. Die dafür verausgabten Summen sind so bedeutend, daß sie schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich gelenkt haben. Da in der letzten Zeit die Wollpreise im allgemeinen eine steigende Tendenz aufweisen, so dürfte selbst eine unbedeutende Verringerung der Wolleinfuhr, auf die man im günstigsten Falle rechnen kann, schon eine beträchtliche Ersparnis an Valuta zur Folge haben. Aus diesen Erwägungen ist eine beschleunigte Steigerung der einheimischen Wollproduktion zweifellos wünschenswert. Es handelt sich nur darum, welche Möglichkeiten sich nun dafür in der nächsten Zeit ergeben. In den letzten Jahren ist die Wollproduktion in Lettland und Estland wohl gestiegen, ohne aber mit den stark erhöhten Anforderungen der Wirtschaft beider Länder auch nur im entferntesten gleichen Schritt zu halten.

Lettlands Textilindustrie verarbeitet jährlich zirka 1500 To. Wolle zu Wollstoffen, von denen das Inland ungefähr die Hälfte liefert. Hierzu kommen noch 300 To. Wollgarn und 600 To. Wolle, die auf dem Lande direkt verbraucht werden. Im allgemeinen schätzt man die einheimische Wollerzeugung Lettlands auf etwas unter 2000 To. In den letzten Jahren steigt die Wollproduktion jährlich um etwa 200 To., ohne jedoch bis jetzt in einem größeren Umfang von den Hauptverbrauchern ausländischer Wolle, den Großbetrieben und Mittelbetrieben, verarbeitet zu werden. Hauptabnehmer einheimischer Wolle sind vielmehr, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist, fast ausschließlich die Kleinbetriebe.

Die Wollverarbeitung (in Tonnen):

	Kleinbetr. (bis 19 Arb.) (einheimische Wolle)	Großbetr. (über 20 Arb.) einheimische	ausländische	Zusammen
Riga	75 945	33 360	929 109	962 469
Cēsis (Wenden)	50 862	—	16 360	16 360
Valmiera (Wolmar)	28 477	—	58 000	58 000
Valka (Walk)	40 955	28 373	—	—
Jelgava (Mitau)	63 645	6 000	4 000	10 000
Baume . . .	24 500	30 000	15 282	45 282
14 übrige Distrikte	441 230	—	—	—

Wie aus diesen Daten zu ersehen ist, verbraucht die Großindustrie einheimische Wolle nur in äußerst geringen Mengen. Riga, das Zentrum der Großbetriebe der lettländischen Wollindustrie, verbraucht allein viel mehr ausländische Wolle, als der gesamte Industrieverbrauch an einheimischer Wolle beträgt. Um diese Menge müßte eigentlich die einheimische Wollproduktion erhöht werden, um den Bedarf der Industrie befriedigen zu können. Eventuell dürfte sich dieses Quantum durch rationelle Ausnutzung der Abfälle verringern. Da die eingeführte Wolle im großen und ganzen von den Großbetrieben verbraucht wird, so kann eine bedeutende Zunahme der Wollproduktion nur dann Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg

haben, falls es gelingen sollte, die Qualität der einheimischen Wolle den Ansprüchen dieser Betriebe anzupassen. Nun fordern aber diese Groß- und Mittelbetriebe gerade eine hochwertige Qualitätswolle, wie sie bisher aus dem Auslande eingeführt wurde, sei es, um den Anforderungen der Armee zu genügen, sei es, um durch Beimischung zu billiger Kunstwolle einen haltbaren Stoff zur Erzeugung gangbarer Massenartikel zu produzieren.

Die Ausfuhr der Textilindustrie und die Qualität der einheimischen Wolle.

Die früher geäußerten Befürchtungen, daß die einheimische Wolle den Bedürfnissen der Industrie nicht genügen könne, sind in der letzten Zeit verstummt. Es besteht zur Zeit kein Zweifel, daß die einheimische Industrie so oder anders gezwungen sein wird, einheimische Wolle zu verarbeiten. Es mehren sich daher Stimmen, die darauf hinweisen, daß es eigentlich keinen Grund gäbe, die einheimische Wolle niedriger als die eingeführte zu bewerten. In dem in ähnlichen, eigentlich sogar in etwas ärgeren Bedingungen befindlichen Finnland finden wir im Jahresbericht der Gesellschaft für Schaf- und Ziegenzucht eine Erklärung der einheimischen Textilindustriellen über ihr wachsendes Interesse für die finnländische Schafzucht. Deren Erzeugnisse werden bereits systematisch von seiten der finnländischen Industrie aufgenommen. In dem erwähnten Bericht erklären die finnländischen Textilindustriellen, daß zu einer Zeit, wo der weitaus größte Teil aller Staaten zu der Autarkie übergehe, auch die finnländische Textilindustrie gezwungen sei, sich der neugeschaffenen Situation anzupassen, d. h. auf einheimische Wolle überzugehen. Dies umsomehr, als die einheimischen Schafe wohl in der Lage seien, annehmbare Rohstoffe für die Industrie zu liefern, und die Gewißheit bestehe, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine bedeutende Aufbesserung der Qualität der einheimischen Schafwolle zu erwarten sei, wodurch jegliche Notwendigkeit, ausländische Rohstoffe zu suchen, wegfiele.

Dieses günstige Urteil der finnländischen Wollindustriellen über einheimische Wolle ist natürlich nur durch positive persönliche Erfahrungen der betreffenden Personen möglich geworden. Es kann als erwiesen gelten, daß die finnländischen Schafe, die stark von der Cheviotrasse beeinflußt wurden (welche sich keineswegs in bezug auf Feinheit der Wolle mit den schwarzköpfigen und Merinoschafen auch nur im entferntesten messen kann), in der Lage sind, einen befriedigenden Rohstoff für die Wollindustrie zu liefern. Zum Teil ist dieser gewiß sehr beachtenswerte Erfolg wohl auf das einfache, von den finnländischen Textilindustriellen ausgearbeitete Wollsortiment zurückzuführen.

Dieses Sortiment lautet: 1. Sorte. Lange weiße Wolle (Herbstschur). Länge: 8 cm und mehr. a) I. Klasse, b) II. Klasse,

2. Sorte. Kurze weiße Wolle. (Frühjahrs- und Sommerschur). Länge: unter 8 cm a) I. Klasse, b) II. Klasse.

3. Sorte. Verschiedenfarbige Wolle (graue, schwarze usw.) a) I. Klasse, b) II. Klasse. Das finnländische Sortiment trägt auch offensichtlich der Tatsache

Rechnung, daß man selbst gute Wolle durch falsche Verpackung, indem z. B. weiße und andersfarbige Wolle in einen Sack gestopft wird, unbrauchbar machen kann.

Der Wollpreis wird nicht nur nach dem Gewicht, sondern auch entsprechend der Qualität berechnet, d. h. bei der Bestimmung des Wollpreises wird in Finnland außer dem Grundpreis noch ein Ergänzungspreis bestimmt. Der Grundpreis je Kilo wird periodisch bestimmt, wobei in bezug auf den Preis der Frühjahrs- und Herbstwolle größere Preisschwankungen möglich sind. Der Ergänzungspreis, der bis zu 25 % des Grundpreises erreichen kann, wird auf Grund der Feinheit, Frische, Länge usw. der Wolle berechnet.

1. Für die Feinheit der Wolle werden 1—10 Punkte gegeben, wobei jeder Punkt einer bestimmten Geldsumme entspricht, die dann mit der Punktzahl multipliziert wird.
2. Für den Zustand und die Frische der Wolle wird ein analoges Punktsystem benutzt. Für sehr saubere und frische Wolle werden 10 Punkte gegeben.
3. Eben solch ein Punktsystem wird für die Länge der Wolle gebraucht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Sortiment der beste Anreiz zur Erhöhung der Wollqualität war. Da es sich in Finnland bereits bewährt hat, so ist anzunehmen, daß eine gutsortierte und gepflegte Wolle selbst von minderwertigen Schafrassen zu erzielen ist, die auch den gesteigerten Ansprüchen der Wollindustrie standhält. Auch die Tatsache, daß der oben erwähnte höchst einfache Standard nur sehr wenige Sorten zählt, ist von großem Belang, da bei einem kleinen Quantum Wolle in einem einzelnen Gesinde ein komplizierteres Sortiment zu Mißverständnissen und Belastungen führen kann. Freilich gibt uns dieses Sortiment nicht die Möglichkeit zu einem abschließenden Urteil über die Qualität der einheimischen finnländischen Wolle, da keine Vergleichsmöglichkeit des finnländischen Wollstandards mit den internationalen Standarden oder mit dem in Osteuropa sehr verbreiteten deutschen Wollstandard besteht. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Qualität der Wolle der finnländischen Schafe unter der Qualität der einheimischen Wolle Lettlands und Estlands liegt. Man kann daher mit Recht annehmen, daß die Wolle der Schafe Lettlands und Estlands, welche bekanntlich so günstig von den aus Deutschland eingeführten Schafrassen beeinflußt wurden, in noch höherem Maße den Ansprüchen der Textilindustrie genügen könnte, vorausgesetzt, daß es gelingt, das Problem der Standardisierung und des Einsammelns richtig zu lösen.

Der Leiter der Schafzuchtabteilung der estländischen Landwirtschaftskammer hat Untersuchungen zwecks Feststellung der Eigenschaften der einheimischen Wolle in dem Warschauer Wollinstitut angestellt und dabei gefunden, daß das Rendement der estländischen Schafe zwischen 43—68 % schwankt, während die entsprechenden Ziffern für polnische Schafe 42—60 %, englische Croßbred 40—45 %, Oxforddown 44—67 % und Merinoschafe 38—57 % lauten. Wir können daher behaupten, daß das Rendement der Wolle der lettländischen und estländischen Schafe der Wolle der englischen Oxforddownschafe entspricht.

Im Wollhandel spielt bekanntlich die Feinheit der Wolle eine große, ja zuweilen sogar ausschlaggebende Rolle. Das Sortiment

der estländischen Wolle hat erwiesen, daß diese der Feinheit der Croßbredwolle, die zwischen 48—52 Mikron schwankt, nahekommt. Laut den Standardschwankungen zwischen 24 und 36 Mikron müßte diese Wolle nach dem deutschen Wollstandardsystem in die B—C-Wolle oder nach dem englischen System in die Wolle der Nummern 50's—60's einzureihen sein. Also fehlen nach dem deutschen Standard in der lettländischen und estländischen Wolle die Sorten A/B, A/AB, A, Gutes A/AA, AA/A, AA, Gutes AA bis AA/AAA, AA/AAA, AAA/AA, AAA, Elekta und AAA/AAAA. Dagegen sind die 14 niedrigeren Sorten in dieser Wolle wohl zu finden. Feinere Schafwolle ist hier nicht vorhanden, da die entsprechenden Schafrassen nicht gehalten werden. Nun besteht aber ein Bestreben in beiden Ländern, eine möglichst lange Wolle zu erzielen, weil aus dieser bessere Stoffe angefertigt werden können. Die Untersuchungen der estländischen Schafwolle haben erwiesen, daß diese in 6 Monaten eine Länge von 4—12 cm erreicht. Also handelt es sich hierbei um eine völlig genügende Länge. Eine weitere Untersuchung der einheimischen Wolle hat auch erwiesen, daß diese genügend stark und elastisch ist. Die Stärke ist 13,8—20,41 gr, die Dehnbarkeit 57,9 bis 62,46 %. Daher ist es wohl möglich, durch estländische und lettländische einheimische Wolle die auf den Fabriken zur Färbung gelangende Wolle zu ersetzen. Schluß folgt.

Die Industrie Finnlands.

Grundlagen und Entwicklung.

(Mit einer Karte.)

Ls. Wenn auch die Landwirtschaft etwa 60 % der Bevölkerung Finnlands Nahrung gibt, so hat doch die Industrie in dem Wirtschaftsleben des Landes zumindest die gleiche Bedeutung. Der Wert ihrer Produktion hält sich annähernd auf der gleichen Höhe mit der landwirtschaftlichen Erzeugung, und wenn auch die Anzahl der ständig beschäftigten Industriearbeiter nur 20 % der Gesamtbevölkerung beträgt, so ist die Bedeutung der Industrie tatsächlich wesentlich größer, da ein Teil der minderbemittelten Bevölkerung auf dem flachen Lande von der Industrie lebt und einen Teil ihres Verdienstes unmittelbar von ihr erhält, hauptsächlich bei Saisonarbeiten als Holzfäller, Flößer, Transportarbeiter u. a. m. Die Industrie gibt auf diese Weise rund einem Drittel der Bevölkerung Finnlands Arbeit und Brot. Ihre Bedeutung erhöht sich weiter durch die Tatsache, daß über 80 % der finnländischen Ausfuhr auf Industrieerzeugnisse entfallen, in der Hauptsache gesägtes und behauenes Holzmaterial, Sperrholz, alle Art Holzwaren, Holzmasse, Papier, Erzeugnisse der Metallindustrie, Glas, Steingut und Gummi.

Betrachten wir nun die

Voraussetzungen für das Bestehen einer Industrie

in Finnland, so sehen wir, daß sie sich in erster Linie auf den Waldreichtum des Landes stützt. Die nutzbare

Waldfläche Finnlands beträgt mehr als 25 Mill. ha oder etwa 60 % der gesamten Bodenfläche des Landes. Abgesehen vom Holz ist jedoch die Rohstoffbasis der finnischen Industrie nicht gerade bedeutend; zweifellos kann sie jedoch durch eine weitere Nutzbarmachung der mineralischen Bodenschätze erweitert werden.

Finnland ist arm an Lagerstätten:

Kohle besitzt es gar nicht, Eisen in unzureichender Menge, Kupfer in begrenztem Umfange und nur wenig Nickel und Gold.

Die finnländischen Bodenschätze sind jedoch bisher nur wenig erforscht worden, und verschiedene Entdeckungen der letzten Zeit, insbesondere die Kupfervorkommen in Outokumpu und die Nickelvorkommen in Petsamo, weisen auf bedeutende unerforschte Bodenschätze hin. Gegenwärtig wird an der gründlichen Erforschung dieser Reichtümer gearbeitet, und auf die Initiative der Regierung hin ist eine Gesellschaft zur Erforschung der mineralischen Bodenschätze Finnlands gebildet worden. Die Industrie Finnlands muß neben einheimischen Rohstoffen in gleichem Maße auch aus dem Auslande eingeführte Rohstoffe und Halbfabrikate verwenden.

Die Eisenerzgewinnung in Finnland ist sehr alt; sie basiert jedoch auf den sogenannten See-Erzen, die in Ost- und Nordfinnland vorkommen. Im Süden und Westen des Landes sind sie selten. Das Hauptgebiet der Eisenerzgewinnung liegt im Nordosten des Ladogagebietes bei Pitkäranta, Välimäki und Kelivaara. Das Erz bei Pitkäranta wird auf 12 Mill. To. geschätzt, doch beträgt sein Eisengehalt nur 20 bis 25 %. Raseneisenerz findet sich auch in Lappland. Das lappländische Erz enthält jedoch nur 40 % Eisen und kann mit dem über 65 % Eisen enthaltenden schwedischen Erz nicht konkurrieren. Diese beschränkte Menge Eisenerz, die dem Lande zur Verfügung steht, würde das Bestehen einer Eisenindustrie unmöglich machen, wenn die finnischen Eisenwerke nicht jetzt als wichtigsten Rohstoff Eisenschrott verwenden würden.

Als Kraftquelle benutzt die finnländische Industrie vor allem die

ungeheure Wasserkraft der zahlreichen Stromschnellen.

Die daraus bisher genutzten Energiemengen umfaßten im vergangenen Jahre 1,3 Mill. PS; das sind jedoch nur rund ein Drittel der im ganzen Lande verfügbaren Kräfte. Der häufigste Typ des Kraftwerkes ist das in Verbindung mit einer Fabrik errichtete Elektrizitätswerk, und zwar sind es vorwiegend die verschiedenen Zweige der holzverarbeitenden Industrie, die daran teilhaben. Außer der Wasserkraft werden in der Industrie noch Kraftmaschinen mit rund 1 Mill. PS verwendet.

Die Voraussetzungen für das Bestehen der Industrie sind natürlich nicht für das ganze Land von gleicher Art, so daß die

Verteilung der Industrie nicht gleichmäßig

ist. Die Industrie konzentriert sich in bestimmten Gebieten, in der Hauptsache in dem alten Kulturland im Süden Finnlands und in den Küstengebieten. Im Norden Finnlands, im Ge-

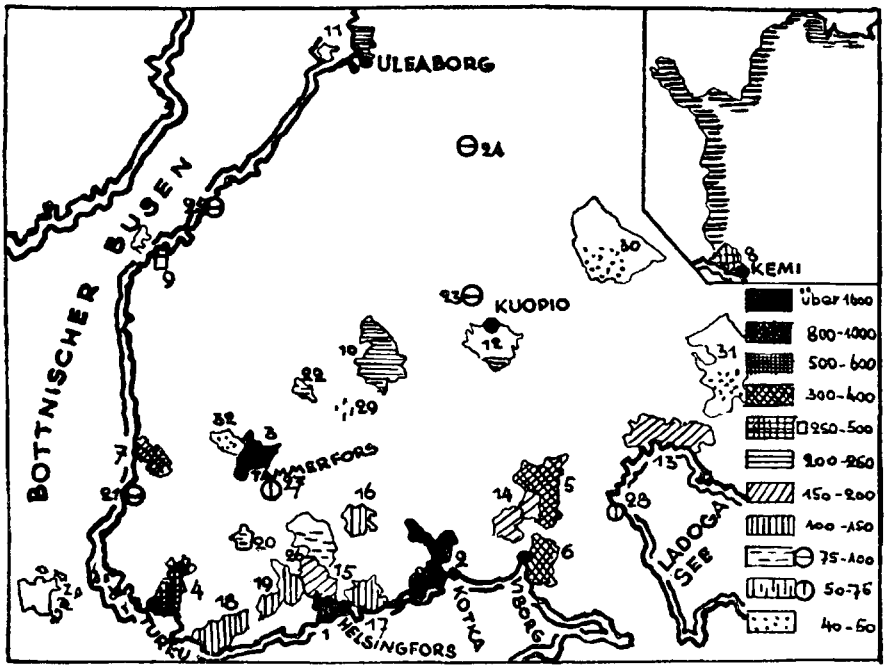
biet des Nördlichen Eismeers finden sich weiter keine industriellen Betriebe, außer einer Fischmehlfabrik in Petsamo und einer Anzahl Schneidemühlen, die für den örtlichen Bedarf arbeiten. Im südlichen Teile Nordfinnlands sind Industrien nur im Küstengebiet und in der Umgegend von Kajaani zu finden. Die Betriebe der Exportindustrie, die als Rohstoff ausschließlich Holz verwenden, sammeln sich an den für die Beschaffung des Rohstoffes günstigsten Punkten, an den Stromschnellen und an den Hafenplätzen. Auf diese Weise haben sich die Industriegebiete von Kymenlaakso und Kotka, ebenso das Gebiet von Vuoksenlaakso, Tampere, Pori, Kemi, Oulu, Varkaus, das Gebiet am Nordufer des Ladoga-Sees und eine Reihe unbedeutenderer Industriezentren gebildet.

Die für den Binnenmarkt arbeitenden Industrien, deren Betrieb sich auf ausländische Rohstoffe gründet, zeigt eine weit größere Zerstreuung über das ganze Land als die Exportindustrie. Viele Betriebe dieser Art befinden sich in den Hafenstädten, wo die ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate bequem über See bezogen werden können und wo die Stadt mit ihren Bewohnern und die dicht besiedelte Umgebung den nötigen Absatz sichert. So verhält es sich mit dem wichtigsten Industriegebiet Finnlands, Helsingfors, ebenso mit Turku und Viipuri, in gewisser Hinsicht auch mit Pori und Vaasa. In manchen Fällen war die Wasserkraft einer Stromschnelle ausschlaggebend, in anderen die günstigen Vorbedingungen zur Anlage eines Umschlagplatzes. Wichtig für die Entstehung der Industriegebiete waren zum Teil auch von der Regierung gewährte Sonderrechte.

Die nachstehende Kartenskizze gibt eine Uebersicht über die wichtigsten Industriegebiete Finnlands. Danach sehen wir 1. Helsingfors, 2. Kotka, 3. die Gegend von Tampere, 4. die Gegend von Turku, 5. das Tal Vuoksenlaakso, 6. die Umgebung von Viipuri, 7. die Umgebung von Pori, 8. Kemi und Umgebung, 9. Vaasa, 10. Jyväskylä, 11. Oulu, 12. Varkaus, 13. das Industriegebiet am Nordufer des Ladogasees, 14. die Umgebung von Lappeenranta, 15. das Gebiet von Kerava-Hyvinkää, 16. die nächste Umgebung von Lahti und 17. von Porvoo, 18. Hango, 19. Lohja, 20. das Industriezentrum Forssa, 21. Rauma, 22. Mänttä, 23. die nächste Umgebung von Kuopio, 24. Kajaani, 25. Pietarsaari, 26. Riihimäki, 27. Valkaakoski, 28. Käkisalmi, 29. Jämsänkoski, 30. Pielisjärvi, 31. Suojärvi, 32. Kyröskoski.

Die Entstehung der finnländischen Industrie

datiert schon etwa hundert Jahre zurück. Ein beschleunigtes Tempo schlug die Entwicklung jedoch erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein mit der Entstehung der holzverarbeitenden Industrie. Neben der Erzeugung von Schnittholz u. a. Holzwaren entwickelte sich bald die Produktion von Holzmasse und Papier. Der Aufschwung der finnländischen Industrie wurde damals in wesentlichem Maße durch den Absatz nach Rußland gefördert. Die günstigste Konjunktur war wäh-



1 : 1

rend des Weltkrieges, als finnländische Waren in Rußland stark gefragt wurden. Der Verlust des russischen Marktes im Jahre 1917 führte zu einer ernsten Krise für die finnische Industrie. Nur durch die zentrale Organisation des Handels und durch den Ausfall Rußlands auf dem internationalen Holzmarkt konnte die finnische Industrie sich neuen Absatz auf den Märkten Westeuropas sichern.

Nach dem Kriege fand ein bedeutender Ausbau der finnischen Industrie statt. Der Zuwachs betrug jährlich etwa 5,5 Prozent. Er ging schneller vor sich als in den meisten anderen Ländern und kann nur mit der Entwicklung der japanischen Industrie verglichen werden.

Die Bruttoproduktion der Industrie Finnlands erreichte ihren höchsten Stand mit 13,7 Milliarden Fmk. im Jahre 1928, sie sank jedoch schon im darauffolgenden Jahre und bezifferte sich 1931 nur noch mit 9,2 Milliarden Fmk. Mit dem Jahre 1932 ist eine neue Belebung festzustellen und in den beiden darauffolgenden Jahren nimmt die Entwicklung ein Tempo an, das sehr bald den Stand vor der Krise zu erreichen ermöglicht. Diese Tendenz äußerte sich am stärksten in der Papier- und Zellstoff-Industrie, deren Erzeugung sich seit 1926 verdoppelt hat. Die holzverarbeitende Industrie konnte allerdings durch die Konkurrenz der Sowjetunion auf dem Weltmarkt nicht mehr ihre bisherigen Rekordzahlen erreichen, doch ist auch ihre Produktion im Vergleich mit 1926 um 42 % gestiegen. Die übrigen Industriezweige erhöhten ihre Erzeugung durchschnittlich um 24 %.

Betrachten wir nun

die industrielle Ausfuhr Finnlands.

Ueber 80 % der Gesamtausfuhr entfallen auf Industrieprodukte, vorwiegend auf Erzeugnisse der Holz- und Papierindustrie. Der Anteil der auf landwirtschaftlichen Rohstoffen beruhenden Industrien ist demgegenüber zurückgegangen, daneben muß aber eine immer mehr anwachsende Bedeutung der bisher lediglich für den Binnenmarkt produzierenden übrigen Industrien festgestellt werden, deren Erzeugung sehr mannigfaltig ist. Ihre Erzeugnisse, die früher den unbedeutendsten Platz im Außenhandel eingenommen hatten, verzeichnen in den letzten Jahren ein starkes Ansteigen und erreichen schon 7 % des Gesamtexportes. Sie befinden sich somit etwa auf dem gleichen Stande, wie die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Industrien.

Die Zusammensetzung der industriellen Ausfuhr ist sehr mannigfaltig. Der Export von Baumwollgarnen- und Stoffen hat zugenommen, ebenso auch die Ausfuhr von Möbeln, die auf dem englischen Markte gut eingeführt sind. Hinzuweisen ist auch auf die steigende Ausfuhr aller übrigen Holzwaren, Fässer, hölzerne Gefäße, Türen und Fenster, Drechslerarbeiten, Kisten, Sportgeräte, Spielsachen. Bemerkenswert ist, daß die Metallindustrie Nägel nach Ostindien, Südafrika und Westindien exportiert, Hufnägel nach Ostindien und Marokko, Feilen nach Deutschland, Norwegen, Estland und Kanada, ebenso auch Beile, Schlösser, Eßbestecke, finnische Messer, Sägeblätter u. a. m. Landwirtschaftliche Maschinen, darunter besonders Separatoren, werden auf verschiedenen ausländischen Märkten ständig g e f r a g t. Zu erwähnen ist der Export von Motorbooten und sonstigen Wasserfahrzeugen. Für Graniterzeugnisse, wie Grabsteine u. dgl. ist Finnland gegenwärtig führend auf dem englischen Markt. Ferner bemüht sich Finnland, seine Steingut- und Glaserzeugnisse im Auslande einzuführen. Bekannt sind natürlich die finnländischen Gummischuhe, insbesondere in den Ländern Südosteuropas. Schließlich ist noch zu bemerken, daß auch die Waffen- und Munitions-Industrie die größten Anstrengungen macht, um ständig im Ausland vertreten zu sein.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft

veröffentlicht seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1935. Es heißt in ihm, daß nach dem Tiefstand des Jahres 1934 im deutschen Liefergeschäft nach der UdSSR im Jahre 1935 eine Wandlung eingetreten sei. Es gelang, die sowjetrussische Bestelltätigkeit so zu heben, daß sie ungefähr den deutschen Käufen von der UdSSR entspricht. Im Jahre 1934 kaufte Deutschland aus der Sowjetunion für 210 Mill. RM und verkaufte dorthin für 30 Mill. RM. Im Jahre 1935 bestellten die Sowjetrussen im Rahmen des zusätzlichen 200-Millionengeschäfts für etwa 120 Mill. RM, im laufenden Geschäft gemäß dem Rahmenlieferabkommen vom 15. Juni 1932 bzw. mit Barzahlung 40 Mill. RM, insgesamt also für 160 Mill. RM. Demgegenüber steht nach den Angaben der sowjetrussischen Statistik eine Einfuhr aus der UdSSR im Werte von rund 130 Mill. RM in den ersten elf Mo-

naten 1935. Man rechnet mit der Ausschöpfung des obengenannten 200-Millionenkredits bis zum Termin, dem 31. März 1936.

Um die in diesen Zahlen liegenden Ergebnisse zu erreichen, hat der Rußland-Ausschuß mühevoll arbeiten müssen. So ist es ihm u. a. nach jahrelangen Bemühungen gelungen, die allgemeinen Lieferbedingungen und die Schiedsgerichtsvereinbarung festzulegen, und zwar am 20. März 1935. Der 9. April brachte nach langwierigen Vorverhandlungen die Deutsch-russische Wirtschaftsvereinbarung, in der der Grundsatz der Gegenseitigkeit mit allem Nachdruck unterstrichen ist. Im Rahmen dieses Abkommens gelang es auch, die Frage der Pfund- und Dollar-Entwertung zu bereinigen. In der Lösung dieses schwierigen Problems setzte die Reichsregierung den Rußlandausschuß in Tätigkeit, der für die nächste Zeit mit einer völligen Abwicklung rechnet. Am 14. Juni 1935 traf der Rußland-Ausschuß mit der Handels-Vertretung der UdSSR ein Abkommen über das Zahlungsverfahren und die Bedingungen für das 200-Millionen-Zusatzgeschäft. Am 27. November 1935 ist ein Uebereinkommen über die für Sonderfälle vorgesehene Sicherheitsleistung für die Materialgarantie getroffen worden.

Große Aufmerksamkeit widmete der Ausschuß sowohl der Förderung der sowjetrussischen Bestelltätigkeit in Deutschland als auch der Erschließung neuer Anwendungsgebiete für sowjetrussische Rohstoffe in der deutschen Industrie. Außerdem gelang es ihm, der auftretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der Handelsvertretung und deutschen Lieferfirmen häufig durch eine vermittelnde Tätigkeit Herr zu werden und die deutsche Exportwirtschaft nach der UdSSR nicht selten vor unlauteren Personen zu bewahren, die ihre vermittelnde Tätigkeit anboten.

Die Arbeitsgemeinschaft des Rußland-Ausschusses der deutschen Wirtschaft mit dem Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten bei der Deutschen Ostmesse ist auch im abgelaufenen Jahre mit Erfolg wirksam gewesen.

Die „Ifago"

— Industrie-Finanzierungs-Aktien-Gesellschaft Ost — hat mit dem 31. Dezember 1935 das zehnte Geschäftsjahr abgeschlossen. Dem von der Gesellschaft veröffentlichten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die über sie geleitete Finanzierung des Rußland-Geschäftes auch im Berichtsjahr reibungslos durchgeführt werden konnte. Die UdSSR hat im September 1935 den ihr im Jahre 1933 gewährten Ueberbrückungskredit in Höhe von 140 Mill. Rbl. zurückgezahlt. Ferner ist das deutsch-sowjetrussische Wirtschaftsabkommen vom 9. 4. 35 abgeschlossen worden, das für Bestellungen der UdSSR in Deutschland im Werte von 200 Mill. RM bis zum 31. März 1936 mit einem durchschnittlichen Ziel von fünf Jahren vorgesehen ist. Die Durchführung dieses Vertrages geschieht in der Weise, daß die Handelsvertretung der UdSSR den vollen Wert ihrer Akzepte von dem eigens dazu gebildeten Kreditkonsortium Rußland 12 über die Ifago erhält und auf diese Weise das deutsche Lieferwerk bar bezahlen kann. Bis Ende Januar sind aus diesem Geschäft insgesamt 850 Aufträge im Gesamtwerte von 103 Mill. RM an 330 Firmen vergeben worden. Gebühreneingänge aus diesen Bindungen traten erst im Januar 1936 ein. Bemerkenswert ist, daß die meisten Lieferfirmen, von denen das Gros auf die Werkzeugmaschinenindustrie entfällt, wegen der großen Beanspruchung ihrer Leistungsfähigkeit durch den wachsenden Bedarf des Inlandmarktes bei der Entgegennahme der sowjetrussischen Aufträge verhältnismäßig lange Lieferfristen ausbedungen haben, wodurch die finanzielle Auswirkung des Geschäfts auf die Ifago wesentlich verzögert wird.

Die Umsätze in den älteren Konsortien für Russenkredite sind geringfügig geworden, einige sind mit der Einlösung ihrer Wechsel erledigt. Das Diskontgeschäft ist im Berichtsjahr von 70 Mill. auf 34,5 Mill. RM zurückgegangen. Die Bilanz der Ifago ist von 75 Mill. auf 38 Mill. RM zurückgegangen. Der Reingewinn belief sich auf 136 417 RM.

Die Ausfuhr von Waren

ist durch einen Erlaß der Sowjetregierung vom 16. Januar 1936 mit Wirkung vom 20. Januar nach Ländern verboten, in denen infolge der Devisengesetzgebung oder behördlicher Bestimmungen der Erlös für die russischen Waren den Handelsvertretungen oder anderen sowjetrussischen Organen zur Begleichung ihrer

Verpflichtungen nicht zur Verfügung steht. In den vom Außenhandelskommissariat am 19. Januar erlassenen Ausführungsbestimmungen werden die Bedingungen angegeben, unter denen die Ausfuhr russischer Waren nach Portugal, Rumänien, Südslawien, Ungarn und Deutschland weiterhin erfolgen kann.

Nach diesen Ausführungsbestimmungen ist die Ausfuhr russischer Waren nach Deutschland nur gestattet, wenn die Zahlung in englischen Pfund, amerikanischen Dollar, französischen oder Schweizer Frank und holländischen Gulden mit der Ausfuhrberechtigung dafür erfolgt oder aber in Reichsmark unter Vorweisung einer Genehmigung der deutschen Devisenstelle, den betreffenden Markbetrag in Deutschland zur Zahlung für Verpflichtungen der Handelsvertretungen oder anderer sowjetrussischer Organe sowie für andere Zwecke frei zu verwenden.

Nach der Verordnung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 20. Dezember 1935 ist die Einfuhr russischer Waren nach Deutschland nach dem 31. Dezember 1935 bis auf weiteres nur dann zulässig, wenn die vom deutschen Importeur zu zahlenden Beträge von der UdSSR ausschließlich zu neuen Bestellungen außerhalb der laufenden Bestellverpflichtungen der Sowjetunion auf Grund des deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsabkommens vom 9. April 1935 in Deutschland verwendet werden, was nur mit einer entsprechenden Bescheinigung der Handelsvertretung der UdSSR bewiesen werden könnte.

Nach der Ausführung des Rußlandausschusses der Deutschen Wirtschaft ergäbe sich daraus, daß der deutsche Importeur nicht den von Deutschland und der UdSSR aufgestellten Bedingungen gerecht zu werden vermöge und daß der Export russischer Waren nach Deutschland daher unterbleiben müsse.

Das Handelsabkommen mit Frankreich

ist vom Rat der Volkskommissare der UdSSR am 27. Januar bestätigt worden. Seine Anwendung ist damit bis zur endgültigen Ratifizierung durch das Zentral-Vollzugs-Komitee zugelassen.

Im neuen Abkommen ist u. a. die Verlängerung des am 11. Januar 1934 geschlossenen provisorischen Abkommens auf ein weiteres Jahr vorgesehen. Es sind jedoch bestimmte Veränderungen vorgenommen worden, vor allem hat Frankreich auf die Beibehaltung eines russischen Kaufkontingents aus Frankreich verzichtet. Statt dessen ist vorgesehen, daß die UdSSR für den Gegenwert der Waren französischen Firmen Aufträge erteilt, die von Frankreich nach einer neuen Vorzugsliste aus der UdSSR importiert werden.

Das einheitliche Staatsbudget

der UdSSR für das Jahr 1936 bilanziert mit 78,5 Milliarden Rbl. gegen 63,6 Milliarden Rbl. im Vorjahr. Der Voranschlag 1935 wurde im Einnahmen- und Ausgabenteil überschritten, und zwar um nicht ganz eine Milliarde Rbl. Es ist nach den Angaben des Finanzkommissars der UdSSR, Grinko, gelungen, die Ausgaben im Jahre 1935 trotz ihrer Steigerung noch um 700 Mill. Rbl. geringer als die Einnahmen zu halten, so daß sich daraus eine Ersparnis in Höhe des genannten Betrages ergeben hat. Ausführlicher werden wir auf diese Zahlen im Zusammenhang mit dem Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1936 in den nächsten Heften eingehen.

Die Steuerleistung des vergesellschafteten Sektors

im ersten Monat des Jahres 1936 läßt stark zu wünschen übrig und blieb im Durchschnitt der Union mit 70,8 % hinter dem Plan zurück. Bezeichnend ist dabei, daß auch die Gebiete um die sowjetrussischen Hauptstädte und diese selbst mit etwa 65 % im Rückstand sind. Es liegt auf der Hand, daß das sowjetrussische Antreiberverfahren zu Erschlaffungsperioden führen muß, von denen der Januar sicherlich eine ist.

Ein ständiger Schiffsdienst

auf der Route Odessa-Triest ist soeben vom Lloyd Triestino eröffnet worden. Die italienischen Schiffe werden auf ihren Fahrten noch die anderen wichtigsten Häfen der Levantelinie anlaufen. Eine Hauptrolle als Routenhafen soll Istanbul spielen.

Das zwischenstädtische Fernsprechnetz

in der UdSSR, das auf dem sogenannten Radialprinzip aufgebaut ist, bereitet dem Volkskommissariat für Post und Telegraphie mit dem zunehmenden Fernsprechverkehr wachsende Schwierigkeiten. Die wichtigen Städte in der Sowjetunion können nicht unmittelbar miteinander die Fernsprechverbindung herstellen, sondern müssen über den Hauptknoten Moskau gehen. Aus diesem Grunde ist der bereits seit langem gehegte Plan der Umänderung dieses Netzes mit dem Beginn des Jahres 1936 zur Verwirklichung vorgesehen. Zu diesem Zwecke soll die UdSSR in 14 selbständige Fernsprechkreise gegliedert werden, und zwar Alma Ata, Chabarowsk, Charkow, Irkutsk, Jakutsk, Kiew, Kuibyschew (Samara), Leningrad, Moskau, Nowosibirsk, Rostow a. D., Swerdlowsk, Taschkent und Tiflis. Die Verbindung im zwischenstädtischen Verkehr soll über 72 Kreisknotenpunkte, 341 Vermittlungsstellen und 3385 Ortsämter erfolgen.

Stachanow,

der Bergmann aus dem Donjez-Becken, dessen Arbeitsweise zu einer arbeiterterroristischen Produktionsanfeuerung ausgenutzt wird, sprach am 7. Januar auf der Zusammenkunft der Kohlenarbeiter des Donjezbeckens. Er berichtete über die Entwicklung der Steinkohlenförderung auf seinem Schacht im Laufe der letzten vier Monate. Vor der Anwendung seiner Methode sei eine Tagesförderung von annähernd 1000 To. die Regel gewesen. Heute betrage sie bereits 1500 To. und nähere sich den zweitausend. Ueber die Fördererfolge seiner Strecke berichtend führte der Redner aus, daß die 200 To. Tagesleistung vor der Anwendung seines Verfahrens sofort nach dessen Anwendung verdoppelt wurde.

Lokomotiven mit Tenderkondensatoren

soll das Lokomotiven-Werk „Kuibyschew" in Kolomna herstellen, und zwar sollen die beiden ersten Maschinen zum 1. März herausgebracht werden. Die Lokomotiven sollen 1000 Kilometer mit einer Wasserübernahme auskommen. Im Jahre 1936 sind 200 Maschinen dieses Types zum Bau vorgesehen.

Ferro-Vanadium

wird zum erstenmal in der UdSSR auf der dafür besonders eingerichteten Werkabteilung des Tschusowaja-Werkes hergestellt. Die Güte der Legierung soll völlig den Anforderungen entsprechen, die die sowjetrussische Industrie an sie stellt.

Synthetisches Chinin

nach dem Verfahren des wissenschaftlich-pharmakologischen Laboratoriums bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR soll in einer vor kurzem in der Nähe Moskaus fertiggestellten Fabrik hergestellt werden. Dieses synthetische Malaria-Mittel soll vom Institut für Tropenkrankheiten untersucht und als befriedigend in seiner Wirkung anerkannt worden sein.

Polen:

Der deutsch-polnische Warenverkehr.

Ende Januar sind die Regierungskommissionen beider Länder nochmals zusammengetreten, um die Frage der Forderungen für die polnischen Exportüberschüsse zu klären. Hierbei wurde eine Verständigung in der Frage der Regelung des Warenverkehrs im Monat Februar gefunden: der polnische Ausfuhrplan wurde bedeutend herabgesetzt (80 %), um einen Ausgleich mit der bisher ungenügenden Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen herbeizuführen.

Die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen wird durch die geringe Kaufkraft des polnischen Marktes, sowie durch die Unterbietung durch die englische Konkurrenz behindert. Die Herabsetzung der deutschen Exportpreise nach Polen muß daher in Erwägung gezogen werden. Bisher sind für die Ausfuhr nach Polen keine Exportprämien gezahlt worden. Bei einer Herabsetzung der deutschen Exportpreise würde am ehesten der erforderliche Ausgleich im deutsch-polnischen Warenverkehr erreicht werden können.

Die Wirtschaftslage im Jahre 1935.

Die polnische Landeswirtschaftsbank verzeichnet im Berichtsjahre eine gewisse Besserung der Gesamtwirtschaftslage Polens, insbe-

sondere eine Steigerung der Industrieerzeugung. Der Beschäftigungsindex stieg um mehrere Prozent. Eine Belebung wies die Bautätigkeit auf, wozu öffentliche Arbeiten beitrugen. Die Lage der Landwirtschaft wird nach wie vor als sehr schwer bezeichnet. Günstig haben die Absatzsteigerung einiger Erzeugnisse, die Entschuldungsaktion und die Erleichterung der Zahlung öffentlicher Abgaben sich ausgewirkt. Auf dem Finanz- und Kapitalmarkt ist die 1934 zu verzeichnende Konsolidierung und die Bildung von Kapitalreserven durch Schwierigkeiten der Staatsfinanzen und ungesunde Thesaurierung unterbunden worden. Der Zugang der Bankeinlagen war geringer. Die Lage der Staatsfinanzen hat sich wenig günstig entwickelt. Die rigorosen Sparmaßnahmen der Regierung haben jedoch für 1936/37 einen ausgeglichenen Staatshaushalt ermöglicht. Letzteres wirkte sich auf dem Geldmarkte günstig aus.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

In Warschau werden demnächst Verhandlungen wegen eines neuen Zoll- und Kontingentabkommens mit Sowjetrußland aufgenommen. Vorhergegangen sind bereits die vom polnischen Eisenhütten-Syndikat in Moskau geführten Unterhandlungen, die zu einem Lieferungsabkommen von Eisen, Blech und Stahl für 4,5 Mill. Zl. geführt haben. Für 1935 war die polnische Handelsbilanz mit der Sowjetunion mit 3,8 Mill. Zl. passiv, da die polnische Ausfuhr nach der UdSSR gegenüber dem Vorjahre um weitere 50 % zurückgegangen war. Die bisher in Moskau vorgesehenen Kontingente deuten vorerst auf einen weiteren Rückgang hin.

Der Außenhandel im Jahre 1935.

Nach vorläufigen Angaben betrug die Einfuhr Polens einschließlich der Freien Stadt Danzig im Berichtsjahre 2 572 441 To. im Werte von 859,54 Mill. Zl., die Ausfuhr dagegen 13 435 840 To. im Werte von 925,04 Mill. Zl. Polen hat demnach einen Ausfuhrüberschuß von 65,49 Mill. Zl. zu verzeichnen gegenüber 176,5 Mill. Zl. im Vorjahr. Während sich im Vergleich zum Vorjahre die Einfuhr mengenmäßig um 18 900 To. wertmäßig um 60,7 Mill. Zl. erhöht hat, ist die Ausfuhr um 1 129 100 To., wertmäßig um 50,3 Mill. Zl. zurückgegangen.

Anteilmäßig haben die europäischen Länder 65,6 % gegenüber 63,9 % der Gesamteinfuhr geliefert, während ihr Anteil an der Ausfuhr gleichzeitig von 86,9 auf 84,6 % zurückging. Den ersten Platz in der Einfuhr nahm Deutschland mit 123,91 Mill. Zl. ein. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 123,9, England mit 116,66 Mill. Zl. In der Ausfuhr steht England an erster Stelle, und zwar mit 181,43 Mill. Zl., an zweiter Deutschland mit 136,6, Oesterreich mit 59,4 Mill. Zl. usw. Eine aktive Handelsbilanz hatte Polen gegenüber England, Deutschland, Oesterreich, Belgien usw., eine passive dagegen mit den Vereinigten Staaten, Frankreich, der Schweiz und einer Reihe überseeischer Länder.

Der Kompensationshandel im Jahre 1935.

Den größten Umsatz hat die polnische Kompensationshandelsgesellschaft Warschau in der Berichtszeit mit Deutschland getätigt. Im Rahmen des Oktober-Abkommens 1934 wurden polnische Ausfuhren nach Deutschland für 13,8 Mill. Zl. und deutsche Ausfuhren nach Polen für 9,1 Mill. Zl. getätigt, so daß insgesamt zusätzliche Warenumsätze im Betrage von 23 Mill. Zl. durchgeführt wurden. Der noch abzudeckende Kompensationssaldo für deutsche Lieferungen beträgt 4,7 Mill. Zl. Ferner sind Geschäfte für 2,5 Mill. Zl. zur Einlösung eingefrorener polnischer Forderungen, für 1,7 Mill. Zl. private deutsch-polnische Kompensationsgeschäfte, sowie deutsch-polnische Messekompensationen über 700 000 Zl. getätigt worden, so daß insgesamt für 30 Mill. Zl. Kompensationsgeschäfte mit Deutschland durchgeführt wurden. Die weiteren Kompensationsgeschäfte betreffen fast ausschließlich Süd-Osteuropa: Bulgarien, Südslawien und Ungarn, zusammen 12,3 Mill. Zl. usw.

Zollermäßigungen für Maschinen und Apparate.

Wie der Verband der Industrie- und Handelskammern mitteilt, müssen für die Inanspruchnahme der autonomen Zollnachlässe für ausländische Maschinen und Apparate die Antragsteller ihren Anträgen auf Einfuhrgenehmigung Bescheinigungen des Verbandes der polnischen Metallindu-

striellen beifügen, daß diese Maschinen und Apparate in Polen nicht erzeugt werden. Dem Metallverband sind hierbei zwei Rechnungsabschriften, sowie Zeichnungen bzw. Photographien der betreffenden Maschinen einzureichen.

Rat für Außenhandel.

Der Verband der polnischen Handelskammern hat den Beschluß gefaßt, einen Außenhandelsrat ins Leben zu rufen, der zu allen Außenhandelsfragen Gutachten abzugeben hat. Er soll die bisherigen acht Institutionen auf diesem Gebiete, und zwar den Rat für Kompensationshandelspolitik, die Zentraleinfuhrkommission, die Warenverkehrskommission, die Kompensationshandels-Gesellschaft, die Ausfuhr Treuhand-Gesellschaft, die Kaffee-Einfuhrzentrale, die Ueberseehandels-Compagnie und die Gesellschaft für Außenhandel zusammenfassen. Zum Vorsitzenden wurde der Präsident des Handelskammer-Verbandes, Klarner, ernannt. Sämtliche polnische Handels- und Gewerbekammern, die Industrie- und Kaufmanns-Vereinigungen werden ihre Vertreter in den Außenhandelsrat entsenden.

Rückgang des Volksvermögens.

In einer umfangreichen Denkschrift der polnischen Angestelltenverbände ist auf die fortschreitende Verarmung Polens hingewiesen worden. In den letzten zehn Jahren ist danach das Volksvermögen um 25 Milliarden Zl. zurückgegangen, das 1925 auf 162 Milliarden Zl. und gegenwärtig auf 137 Milliarden geschätzt wird. Je Kopf der Bevölkerung entfielen 1925 — 5400 Zl. Nationalvermögen, heute nur noch 4615 Zl. In Deutschland beträgt demgegenüber das Nationalvermögen je Kopf der Bevölkerung 8500 Zl., in Frankreich 15 000.

Gleichzeitig ist der Anteil des ausländischen Kapitals an der polnischen Wirtschaft ständig gewachsen, so daß alljährlich große Summen als Tantiemen und Dividenden ans Ausland abgeführt werden. Für 1924 bis 1933 wird dieser Betrag auf etwa 2,850 Milliarden Zl. geschätzt, wobei auf die Privatwirtschaft etwa 800 Mill. entfallen.

Eisenbahn-Tarifsenkungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Im Zusammenhang mit der Preissenkungsaktion der Regierung sind Eisenbahn-Tarifermäßigungen für eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse beschlossen worden, die bereits am 15. Januar in Kraft getreten sind. Für die Hauptgetreidesorten beträgt die Tarifsenkung 30 %, für Getreide und Mehl zu Ausfuhrzwecken 40 %, Hülsenfrüchte 11 %, Kartoffeln 24 %, Zuckerrüben 15 %, Frischobst 10 %, Gemüse ist in eine billigere Tarifklasse eingeordnet worden, Getreidekleie und Futterkuchen 30 %, Fleisch 10 bis 14 %, Rohhäute 40 %, Milchtransport 15 % usw.

Ausbau des Wasserstraßennetzes.

Zwecks Hebung der Leistungsfähigkeit des polnischen Wasserstraßennetzes hat die polnische Regierung Ende vorigen Jahres einen Sechsjahresplan aufgestellt und davon zunächst einen Zweijahresplan in Angriff genommen. Die Binnenwasserstraßen sind in Polen über das ganze Staatsgebiet gleichmäßig verteilt und gruppieren sich um Weichsel, Warthe, Prypec und Njemen. Von der Gesamtlänge von 16 125 km sind nur 6851 km schiffbar; somit ist das polnische Wasserstraßennetz etwa um 55 % geringer als das deutsche. Die Schiffahrt vollzieht sich nur auf einer Strecke von 1863 km, wobei Schiffe mit über 250 To. Ladegewicht nur auf einem sehr beschränkten Teil verkehren können.

Der Zweijahresplan sieht einen Fonds von 25 Mill. Zl. vor, die vor allem für den Bau künstlicher Wasserspeicher, sowie Wildbachregulierungen im Stromgebiet der oberen Weichsel bestimmt sind. Die Errichtung von Wasserkraftwerken an den neuen Stauanlagen u. a. m. sollen im Interesse der polnischen Volkswirtschaft gleichzeitig durchgeführt werden.

Deutsch-polnische Verhandlungen über den Durchgangsverkehr.

Wegen der noch nicht erfolgten Regelung der aus dem Durchgangsverkehr nach und von Ostpreußen bzw. Danzig aufgelaufenen polnischen Guthaben haben Verhandlungen stattgefunden. Von deutscher Seite ist bis auf weiteres eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete des Personen- und Güterverkehrs zwischen Ostpreußen und dem Reich getroffen worden. Neben besonderen Bestimmungen für den Personenverkehr wird eine Einschränkung im Güterzugdienst

angeordnet und endlich als Unterstützung der Seedienst Ostpreußen eingesetzt. Für den Güterverkehr sind genaue Ausnahmesperren für bestimmte Züge ausgesprochen worden. Ab 8. Februar hat der Seedienst Ostpreußen mit dem Motorschnellschiff „Preußen" seine Fahrten dreimal wöchentlich aufgenommen. Es gelten die alten Tarife und sämtliche ermäßigte Ausnahmetarife einschließlich der durchgehenden Eisenbahn-Schiffstarife. Der gewöhnliche Reiseverkehr wird im übrigen bei den noch verbleibenden Durchgangszügen ohne weiteres bewältigt werden können. Im Bedarfsfalle soll auch der Flugverkehr auf der Strecke Berlin-Danzig-Königsberg bei günstiger Fahrpreisberechnung verstärkt werden.

Danzig und Gdingen 1935.

Der Danziger Umschlag hat im Jahre 1935 etwa 5 Mill. To. betragen gegenüber 6,2 Mill. To. im Jahre 1934. Die Einfuhr ist wegen vermehrten Umschlages von Erzen von 655 763 To. auf 778 468 To. angestiegen, die Ausfuhr dagegen von 5 713 181 To. auf 4 314 547 To. beträchtlich zurückgegangen. Demgegenüber konnte Gdingen einen Rekordumschlag von 7,5 Mill. To. erreichen. Die Einfuhr ist hierbei mit über 100 000 To. stärker angestiegen, so daß Gdingen seine Ladebilanz etwas verbessern konnte. Die Einfuhr stieg von 999 544 To. im Jahre 1934 auf 1 108 705 To., die Ausfuhr von 6 200 369 To. 1934 auf 6 361 618 To.

In der Entwicklung des Danziger Hafenumschlags spiegeln sich die aus Anlaß der Devisenbewirtschaftung von polnischer Seite ergriffenen Zwangsmaßnahmen deutlich wider. Auf jeden Fall ist von Jahr zu Jahr ein eindeutiger Rückgang Danzigs zugunsten des Gdingener Hafens festzustellen. Die Wertziffern lauten noch viel ungünstiger für Danzig, so daß trotz der vertraglichen Vereinbarungen zwischen Danzig und Polen die bedrohliche Entwicklung des Hafenumschlages für die Danziger Wirtschaft nicht übersehen werden kann.

Polnische Hafen- und Verkehrswerbung in Bulgarien.

Die Heranziehung des mitteleuropäischen Transits zum Umschlag über die Häfen Danzig und Gdingen wird seit langem sorgfältig mit allen Mitteln angestrebt. Jetzt wurde in Bukarest eine gemeinsame Vertretung der polnischen Staatsbahnen, sowie der beiden Häfen Danzig und Gdingen eingerichtet, die den Interessenten sämtliche Auskünfte und Erleichterungen für die Inanspruchnahme polnischer Verkehrsstrecken geben, wodurch eine Ablenkung des mitteleuropäischen Transits nach Danzig-Gdingen erzielt werden soll.

Entwicklung der Ostsee-Schiffahrt.

Mengenmäßig wurden 73,6 % und wertmäßig 63,8 % des gesamten polnischen Außenhandels über Danzig und Gdingen geleitet, wobei jedoch lediglich 9 % der Hafenumsätze auf polnischen Schiffen befördert wurden. Gegenüber 1933 war immerhin ein Ansteigen um 2 % festzustellen. Die polnische Schiffahrt zählt heute etwa 80 Einheiten mit zirka 70 000 Brt. und ist somit geringer als die lettische und finnische Handelsflotte.

Holzflößung auf der Memel.

Nach litauischen Meldungen, die jetzt auch durch die polnische Presse bestätigt worden sind, werden zurzeit inoffizielle Verhandlungen mit polnischen und sowjetrussischen Stellen wegen Aufnahme der Holzflößung auf dem Memelstrom aus Rußland und Polen geführt. Sie sollen bisher erfolglos geblieben sein und auf privatem Wege weiter fortgeführt werden. Die jetzige politische Lage läßt die Aussicht auf einen günstigen Abschluß der Verhandlungen fraglich erscheinen. Es wird von einem dreijährigen Plan der Holzflößung gesprochen, wobei 8 bis 10 Mill. Fm. Holz jährlich durch Litauen befördert würden, wozu noch polnisches Holz hinzukäme.

Neuer Fischereihafen in Wielka-Wies.

In Neudorf bei Gdingen soll ein neuer Fischereihafen errichtet werden, der 14 ha Wasserfläche umfassen und an der Westseite einen Wellenbrecher von 760 m Länge, an der Ostseite von 320 m Länge haben soll. Das Hafenbassin wird durch eine Mole von 160 m Länge geteilt. Ferner werden vier Anlegebrücken für Fischkutter und Schiffe des Küstenverkehrs erworben. Das Polnische Handelsministerium hat mit einer französisch-polnischen Baufirma den Bauvertrag bereits unterzeichnet.

Verlegung des Baltischen Instituts nach Gdingen?

In einer Sitzung des Präsidiums der Industrie- und Handelskammer in Gdingen ist im positiven Sinne über die geplante Verlegung des Sitzes des sog. Baltischen Instituts von Thorn nach Gdingen gesprochen worden. Das Seeamt in Gdingen soll bereits ein Wirtschaftsarchiv anlegen. Ueber den Zeitpunkt der Verlegung ist noch nichts bekannt.

Die Preisschere.

Die Preissenkung für kartellierte Waren, die bei der Landwirtschaft Befriedigung ausgelöst hat, konnte bisher nicht zu einer Schließung der Preisschere zwischen Industrie- und Agrarpreisen führen. Die Preise für Agrarerzeugnisse sind weiterhin sehr niedrig, lediglich für Viehprodukte ist ein gewisses Ansteigen festzustellen.

Von landwirtschaftlichen Kreisen wird eine Steigerung der Agrarpreise um 20 bis 25 % als sehr wünschenswert bezeichnet, da sie einen Bargeldzufluß von 300 bis 400 Mill. Zl. jährlich bringen würde. Bei dem Stande der Kaufkraft der städtischen Bevölkerung wird sich jedoch diese Preissteigerung nicht durchführen lassen und ist nur bei Hebung der Kaufkraft denkbar.

Aufschwung der Flachswirtschaft.

Die Bemühungen, den Flachsanbau und die Leinenverwertung im Inlande zu fördern, haben im Jahre 1935 zu einer Steigerung der Anbaufläche auf 123 800 ha geführt, das sind um 30,3 % mehr als im Jahre 1933. Ueber 73 000 ha davon entfallen auf die nord-östlichen Wojewodschaften Wilna, Nowogrodek, Bialystok und Polesien. Aus dem Verkauf von Flachs und Flachserzeugnissen erzielten die Landwirte einen Exporterlös von 12,7 Mill. Zl., an der Wilnaer Börse wurden rund 12,1 Mill. Zl. erzielt, aus dem Verkauf von Oelsaten rund 8 Mill. Zl. Die gesamten Einnahmen beliefen sich im Jahre 1934/35 bereits auf 35 Mill. Zl.

Der Straßenbau 1935.

In der Zeit vom 1. April bis 1. November 1935 sind folgende Straßenbauten durchgeführt worden: Vorhandene Staatsstraßen erhielten in einer Länge von 316 km verbesserte Straßendecken (1934 — 150 km). An neuen Staatsstraßen wurden 336 km (179 km) gebaut. Von den befestigten Staatsstraßen wurden 1575 km gründlich erneuert (1150 km) und auf 6365 km (5149 km) kleinere Verbesserungen durchgeführt. Ausbesserungsarbeiten an Brücken umfaßten 17 753 lfd. m (15 372). Die Kommunalverwaltungen haben 997 km (880) neue Straßen fertiggestellt und 99 km (31 km) eine neue Straßendecke gegeben. Von den privaten Straßen wurden 9436 km (6285) ausgebessert und 201 km (1467) gründlich. An kommunalen Brücken sind Ausbesserungsarbeiten für 23 937 lfd. m. (18 262) durchgeführt worden.

Demnach hat der Straßen- und Brückenbau in Polen nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen, wenn auch das Bauprogramm im einzelnen infolge der Verminderung der verfügbaren Fonds nicht voll durchgeführt werden konnte. Die Straßenbauten der Selbstverwaltungskörperschaften wurden weitgehend durch Inanspruchnahme von Naturalleistungen durchgeführt: die Lebensmittelunterstützungen für Arbeitslose und die Steuerrückstände bei Bauern wurden auf diese Weise abgearbeitet. Die größte Zahl der Neubauten wurde in den Ostprovinzen durchgeführt.

Voraussetzungen einer stärkeren Motorisierung.

In der Debatte über den Haushaltsplan für 1936/37 stellte der Referent des Verkehrsministeriums eine Reihe von Forderungen auf, die Voraussetzungen für eine beschleunigte Motorisierung Polens bilden. 1. Die polnische Kraftwagenindustrie muß ausgebaut werden und den polnischen Verhältnissen angepaßte Kraftfahrzeuge herstellen. 2. Die Unterhaltskosten sind zu senken, insbesondere die Preise für Treib- und Schmieröle. 3. Die steuerliche Belastung der Kraftwagenbesitzer muß herabgesetzt werden. 4. Die Zollsätze eingeführter Kraftfahrzeuge und Ersatzteile, ebenso wie diejenigen für Ausrüstungen und Rohstoffe für die eigene Kraftfahrzeugherstellung. 5. Festsetzung der für die Einfuhr zugelassenen Wagentypen. 6. Festsetzung billiger Preise für die erzeugten bzw. montierten Kraftfahrzeuge.

Das Produktionsprogramm der Polski Fiat.

Die Staatlichen Ingenieurwerke sollen angeblich für das Jahr 1936 den Bau von 1100 Personenwagen des Typs 508 und von 1200 Lastkraftwagen und Autobussen vorgesehen haben. Die bisherige Konstruktion der Typen, ebenso wie die Preise sollen beibehalten werden.

Neue Produktionen.

Knochenöl und Hornöl, die bisher in Polen nicht erzeugt wurden, sollen demnächst von den Chemischen Werken Strem A. G. hergestellt werden. Der Bedarf wird für ganz Polen mit 5—7000 kg monatlich geschätzt.

Inbetriebnahme stillgelegter Industriebetriebe.

Im ehemals deutschen Teilgebiet Polens sind die stillgelegten Industriebetriebe seitens der Handels- und Gewerbekammer Posen genau geprüft worden. 65 dieser Betriebe sind bei Zurverfügungstellung genügender Kredite als durchaus lebensfähig erkannt worden. Bei Aufnahme eines Kredites von 1,25 Mill. Zl., für die lediglich die Frage der Bürgschaft noch zu regeln wäre, könnten hierdurch 1400 Arbeiter neu eingestellt werden.

Neues Eisenerz-Vorkommen

in Wiskowice bei Sambor ist kürzlich entdeckt worden. Französisches Kapital soll sich für die Ausbeutung dieses Vorkommens interessieren und bereits Vertreter dorthin entsandt haben.

Ferner ist in der Ortschaft Pila im Kreise Kempen ein Eisenerzvorkommen erschlossen worden. Die bisherige Förderung beträgt 20 To. mit einem Eisengehalt von 75 % (?).

Litauen:

Der litauische Butterexport

stieg von 9,6 Mill. kg im Jahre 1934 auf 12,1 Mill. kg im Jahre 1935, was eine Steigerung um 26,2 % bedeutet. Im Vergleich zum Rückgange der übrigen litauischen Exportwaren hat sich der Butterexport recht günstig entwickelt. Wenn man aber den dänischen Export von 150—160 000 To. jährlich zum Vergleich heranzieht, so ergibt sich auch für Litauen — unter Zugrundelegung der Anzahl der vorhandenen Milchkühe von 700 000 Stück, eine Exportkapazität von 45 000 To. Gleichzeitig konnte im Jahre 1935 der Exportanteil für Butter I. Sorte von 73,3 % auf 85,9 % gesteigert werden.

Der Export nach Ländern gliederte sich folgendermaßen: England 76,7 %, Belgien 4,7 %, Tschechoslowakei 2,5 %, Deutschland 0,07 %, Frankreich 0,02 %. Hierbei ist zu bemerken, daß im Jahre 1932 der Export nach Deutschland noch 51,4 % und nach Frankreich noch 2,0 % betragen hat, auch der Export von Butter nach Belgien ist seit dem Jahre 1934 von 11,5 auf 4,7 % zurückgegangen. Die Steigerung der litauischen Butterausfuhr ist also fast ausschließlich der Erweiterung des englischen Absatzes zu verdanken, der seit dem Jahre 1932 von 39,8 % oder 72 671 cwt auf 76,6 % oder 182 585 cwt gestiegen ist. Anders steht es mit dem Exportwert der Butter, der 1931, als dieser hauptsächlich nach Deutschland ging, noch 47 Mill. Lit betrug und der 1934 auf insgesamt 14 Mill. sank, um im Jahre 1935 auf 24 Mill. Lit anzusteigen. Die Regierungszuschüsse pro kg Butter, die 1934 noch 1,52 Lit betrugen, konnten auf 0,77 Lit ermäßigt werden.

Errichtung neuer Lagerhäuser.

Anfang Februar d. Js. errichtete die „Maistas" A. G. in Kaunas und Schanzen zwei neue Lagerhäuser, die für die Versorgung des Großhandels mit Fleisch und Fleischprodukten bestimmt sind.

Die Zuckerproduktion im Jahre 1935.

Die Mariampoler Fabrik verarbeitete im Jahre 1935 82 724 To. und die Zuckerfabrik in Pavenčiai 49 177 To. Zuckerrüben, aus denen 22 000 To. Zucker hergestellt wurden. Diese Menge genügt beinahe zur Deckung des Inlandbedarfes. Im vergangenen Jahre wurden 91 772 To. Zuckerrüben verarbeitet, aus denen 15 000 To. Zucker gewonnen wurden. Von der im Jahre 1935 produzierten Zucker-

menge entfallen 13 900 To. auf die Mariampoler Zuckerfabrik und 8300 To. auf die Zuckerfabrik in Pavenčiai.

Die litauische Währung.

Am 1. Februar weist die litauische Bank einen Goldbestand von 37,9 Mill. Lit und einen Bestand an ausländischer Valuta von 13,3 Mill. Lit auf; der Banknotenumlauf betrug zum gleichen Termin 104,7 Mill. Lit. Seit dem 1. Oktober 1935 konnte also die Deckung der Banknoten in Gold und Devisen von 41,7 % auf 49 % erhöht werden. Bemerkenswert bleibt das allmähliche Ansteigen des Banknotenumlaufes und des Umlaufes an Silber und Scheidemünzen. Seit Anfang 1934 ist der gesamte Geldumlauf an Banknoten und anderen Zahlungsmitteln von 101 auf rund 120 Mill. Lit angewachsen.

Die Schweden-Anleihe.

Die Verhandlungen mit dem schwedischen Streichholz-Syndikat über die Rückzahlung der Anleihe in Verbindung mit dem Dollarsturz werden fortgesetzt. Bei den künftigen Verhandlungen will man auch die Verbilligung der Streichhölzer anstreben. Ferner werden Untersuchungen über den Rückgang des Streichholz-Verbrauches in Litauen angestellt, der das Zündholz-Syndikat zur Erwägung der Einstellung der Streichholzproduktion gezwungen hat.

Neue litauische Dampfer.

Ende Januar lief der neue Kühldampfer „Maistas" der Schlachthausgesellschaft „Maistas" zum ersten Male unter seinem neuen Namen und unter litauischer Flagge den Memeler Hafen an. Das Schiff gehörte bisher der deutsch-englischen Transport G. m. b. H. in Hamburg, wo es unter dem Namen „Coldair" bekannt war. Bei 641 Registertonnen kann der Dampfer 850 To. Schwergutladung befördern. Der Dampfer „Maistas" wird demnächst neben den bereits früher angekauften Kühlschiffen „Rimfrost" und „Barfrost" zur Beförderung von Fleisch nach Antwerpen eingestellt werden. Der noch in Zeitcharter befindliche norwegische Dampfer „Annfin" wird demnächst der Reederei zurückgegeben.

Eine Leinenspinnerei und -weberei

soll auf Betreiben der Landwirtschaftskammer gegründet werden. Der Betrieb soll zur Verminderung des Importes von Baumwollerzeugnissen und deren Ersatz durch einheimische Flachserzeugnisse dienen.

Neues Textilunternehmen gegründet.

In Kaunas wurde die Textl. Akt. Ges. „Gamyba" gegründet, die die Erzeugung und den Vertrieb von Manufakturwaren übernehmen soll. Die Gründer der Gesellschaft sind: G. Kremeris, H. Frenkels, E. Slukis, M. Jeschuras und D. Funkas.

Lettland:

Die neuen Gesetze über die Handwerkskammer und über die Handels- und Industriekammer.

Im „Valdības Vēstnesis" (Regierungsanzeiger) Nr. 296 vom 31. Dezember 1935 ist das Gesetz über die Gründung einer Handwerkskammer veröffentlicht, das am selben Tage Rechtskraft erlangt hat. Nach diesem Gesetz haben alle bestehenden Vereine, Verbände oder sonstige Körperschaften des Handwerks, die nicht auf Erzielung von Gewinnen gerichtet sind, binnen drei Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ihre Tätigkeit einzustellen, da sonst die zwangsweise Liquidation erfolgt. Das Vermögen der aufzulösenden Vereine und Organisationen geht auf die neue Handwerkskammer und die Selbstverwaltungen über, die die amtliche Bezeichnung „Latvijas amatniecības kamera" erhält. Durch das Gesetz über die Bildung der Handwerkskammer wird bedauerlicherweise auch die seit Jahrhunderten bestehende deutsche Handwerker-Gilde, die sog. „Kleine (St. Johannis) Gilde" betroffen, da auch sie der Auflösung unterstellt wird.

In der gleichen Nummer des „Regierungsanzeigers" wird auch das neue Gesetz über die Handels- und Industriekammer Lettlands veröffentlicht, das mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tritt und durch das das bisherige Gesetz über die Handels- und Industriekammer vom 21. Dezember 1934 abgelöst wird. Das neue Gesetz bringt im wesentlichen eine Erweiterung des Aufgabenkreises und

der Befugnisse der Kammer, sowie auch Veränderungen in dem Aufbau der Verwaltung. U. a. ist in das Wirkungsgebiet der Kammer nunmehr auch der Hausbesitz hineinbezogen worden. Ebenso wie das Gesetz über die Handwerkskammer, sieht auch das neue Gesetz über die Handels- und Industriekammer die Liquidation aller bestehenden, keinen Gewinnzweck verfolgenden kaufmännischen und industriellen Vereine, Verbände und Körperschaften innerhalb von drei Monaten vor. Demnach muß nunmehr auch die Rigaer Kaufmannsgilde, die sogenannte „Große (St. Marien-)Gilde" aufgelöst werden, wovon die deutschen Kreise der Kaufmannschaft besonders schwer betroffen werden.

Diese Gesetze, durch die die deutsche Minderheit in Lettland schwer beeinträchtigt wird, haben dem deutschen Gesandten in Riga Veranlassung gegeben, den lettischen Ministerpräsidenten und den Außenminister Ulmanis aufzusuchen. Gesandter von Schack hat hierbei den Ministerpräsidenten auf die schwere Belastung der Beziehungen des Deutschen Reiches zu Lettland infolge dieser Gesetze hingewiesen.

Der Außenhandel

erreichte im Dezember v. Js. in der Einfuhr 7,5 Mill. Ls. und in der Ausfuhr 8,0 Mill. Ls., so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 0,5 Mill. Ls. ergibt. Im Dezember 1934 war das Ergebnis günstiger, da einem Einfuhrwert von 7,8 Mill. Ls. ein Ausfuhrwert von 10,3 Mill. Ls. gegenüberstand, so daß die Handelsbilanz einen Aktivsaldo von 2,5 Mill. Ls. aufweisen konnte. Trotzdem schneidet der Außenhandel des abgelaufenen Jahres weit vorteilhafter ab, als im Jahre 1934: er erreichte in der Einfuhr einen Wert von 100,9 Mill. Ls. gegen 94,9 Mill. Ls. im Jahre 1934, und in der Ausfuhr — 98,7 Mill. Ls. gegen 85,3 Mill. Ls., so daß sich im abgelaufenen Jahre nur ein Passivum von 2,2 Mill. Ls. ergibt, gegen ein Passivum von 9,6 Mill. Ls. im Vorjahre.

Nach den Hauptwarengruppen stellte sich die Einfuhr im verflossenen Jahre wie folgt (in Mill. Ls.): Lebende Tiere 0,75 (1934: 1,19), Lebensmittel und Getränke 4,74 (5,64), Rohstoffe und Halbfabrikate 42,07 (39,63), Fertigwaren 53,02 (48,21) und Edelmetalle 0,39 (0,23). Von lebenden Tieren wurden im verflossenen Jahre fast ausschließlich Pferde eingeführt, und zwar 2786 Stück, gegen 5346 Stück im Jahre 1934. In der Einfuhr von Nahrungsmitteln stehen an erster Stelle Heringe mit einem Wert von 1,65 Mill. Ls. (1,52), Früchte und Beeren — 1,23 Mill. Ls. (0,45) und Salz — 0,67 Mill. Ls. (0,69). In der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten sind die wichtigsten: Steinkohle 8,30 (6,66), Rohbaumwolle 5,21 (5,18), Düngemittel 4,23 (3,07), Häute und Felle 2,61 (1,83), Tabak 2,32 (2,65), Wolle 1,43 (1,82), Saaten 1,90 (2,08), Petroleum 1,35 (1,08), Phosphorite 1,14 (1,46) und Naphtha 0,77 (0,55) Mill. Ls. Von den Fertigwaren sind als wichtigste zu nennen: Textilwaren 13,14 (13,43) bearbeitete Metalle 7,79 (6,30), Maschinen 5,13 (5,48), diverse Metallerzeugnisse 4,71 (3,90), elektrische Maschinen und Apparate 2,34 (2,32), landwirtschaftliche Maschinen 2,10 (1,35), Farben 1,99 (1,95) und Gerbstoffe 0,64 (0,43) Mill. Ls.

Die Ausfuhr zeigt nach den Hauptwarengruppen folgendes Bild (in Mill. Ls.): lebende Tiere 3,54 (0,87), Lebensmittel 33,24 (22,11), Rohstoffe und Halbfabrikate 41,66 (44,21), Fertigwaren 20,27 (18,07) und Edelmetalle 9000 Ls. (2000 Ls.). Bei der Ausfuhr von lebenden Tieren handelt es sich vornehmlich um Schweine, von denen im verflossenen Jahre insgesamt 47 825 Stück exportiert wurden gegen 13 525 im Jahre 1934. In der Gruppe der Lebensmittel sind die wichtigsten: Butter 18,51 (14,39), Roggen 5,11 (3,12), Weizen 3,80 (0,14), Bacon 1,85 (2,36), Fischkonserven 0,74 (0,52) und Schokolade und Konfekt 0,70 (0,23) Mill. Ls. Unter den Rohstoffen und Halbfabrikaten sind zu nennen: Holzmaterial 25,20 (30,53), Flachs 8,67 (4,71), Häute und Felle 2,80 (1,68), Kleesaat 2,70 (4,33) und Leinsaat 0,69 (0,95) Mill. Ls. Von den ausgeführten Fertigwaren stehen an erster Stelle: Furniere 9,67 (8,28), Textilwaren 3,70 (3,22), Pappe und Papier 2,17 (1,47) und Holzdraht 1,18 (0,86) Mill. Ls.

Die wichtigsten Lieferanten Lettlands waren im abgelaufenen Jahre (in Mill. Ls.): Deutschland 37,20 (23,21), England 20,58 (21,41), Vereinigte Staaten 6,75 (6,70), Sowjetunion 3,70 (2,77), Belgien-Luxemburg 3,47 (5,78), Frankreich 2,70 (5,41), Polen-Danzig 2,45 (3,80), Schweden 2,09 (1,50), Litauen 1,89 (2,27), Holland 1,77 (2,26) und Estland 1,59 (3,16).

Unter den Abnehmern lettischer Waren sind zu nennen (in Mill. Ls.): Deutschland 32,92 (25,19), England 29,80 (30,53), Belgien-Luxemburg 7,76 (3,50),

Vereinigte Staaten 4,19 (2,49), Sowjetunion 2,74 (1,91), Frankreich 1,75 (2,62), Holland 1,75 (3,59), Estland 1,68 (2,09), Schweden 1,62 (1,36), Litauen 0,95 (1,43) und Polen-Danzig 0,54 (0,35).

Sowjetrussische Salzlieferung.

Anfang Februar hat sich ein Vertreter des „Konzums" nach Moskau begeben, um dort Verhandlungen über den Ankauf von Salz zu führen. Im laufenden Jahre soll aus Sowjetrußland die gleiche Menge wie im Vorjahre bezogen werden, nämlich 14 000 Tonnen. Die Verrechnung erfolgt über das Clearing.

Handelsvertrag mit Belgien.

Am 21. Januar wurde in Riga das neue Handelsabkommen mit Belgien paraphiert. Der neue Vertrag wird nach Ratifizierung in Kraft treten.

Jahresbericht der Bank von Lettland.

Ende Januar bestätigte der Rat der Bank von Lettland den Jahresbericht für das Jahr 1935. Hiernach beträgt der Bruttogewinn der Bank 8,86 Mill. Ls. Die Ausgaben betrugen im Berichtsjahre für Zinsen 1,77 Mill., für Verwaltungskosten 2,99 Mill., für Abschreibungen und Verluste 1,96 Mill. Ls. Dementsprechend stellt sich der Reingewinn auf rund 2,10 Mill. Ls., von denen 500 000 Ls. zugunsten des Fliegerfonds gespendet werden.

Wechselproteste.

Im abgelaufenen Jahre kamen insgesamt 74 727 Wechsel mit einer Gesamtsumme von etwas über 13 Mill. Ls. zum Protest, gegen 74 301 Wechsel im Betrage von rund 14 Mill. Ls. im Vorjahre.

Schluß der Zuckerkampagne.

Anfang Februar stellte auch die Mitauer Zuckerfabrik die Verarbeitung von Zuckerrüben ein, nachdem bereits kurz vorher die beiden anderen Zuckerfabriken in Libau und Kreuzburg ihren Betrieb stillgelegt hatten. Insgesamt sind in diesem Jahr 44 000 To. Zucker gewonnen worden gegen etwa 54 000 To. im Vorjahre. Der Rückgang ist auf die schlechtere Ernte im Jahre 1935 zurückzuführen. Trotzdem kann mit dieser Menge der Inlandsbedarf vollauf gedeckt werden.

Neue Schiffsverbindung Riga-Lübeck-Stockholm.

Die A.-G. „Lübecker Linie", Lübeck, hat eine neue Schiffsverbindung eingerichtet, und zwar zwischen Lübeck-Riga-Stockholm. Auf dieser Linie verkehren zwei Frachtdampfer, die wöchentlich abwechselnd einmal Riga anlaufen und auf denen auch Fahrgäste in beschränktem Umfange aufgenommen werden.

Estland:

Der Außenhandel 1935.

Estlands Außenhandel schloß im Jahre 1935 mit einem Aktivum in Höhe von 11,4 Mill. Ekr. ab. Die Einfuhr bewertete sich auf 68,7 Mill. Ekr. und die Ausfuhr auf 80,1 Mill. Ekr. Im Vorjahr betrug die Aktivität der Handelsbilanz 13,7 Mill. Ekr.

Wenn auch die Aktivität des Jahres 1935 nicht an die Zahl für 1934 heranreicht, so muß das Ergebnis des Außenhandels doch für günstig angesehen werden, und zwar deshalb, weil die Belebung der Einfuhr hauptsächlich in den Gruppen der Rohstoffe, Produktionsmittel und Fahrzeuge erfolgte. Die Aktivität der Ausfuhr wirkte sich hauptsächlich in der Gruppe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus, wobei anzuerkennen ist, daß die Summen aus ihrer Realisierung zum größten Teil endgültig im Inlande verbleiben, da die Bedeutung der bei dieser Erzeugung notwendigen ausländischen Produktionsmittel verhältnismäßig gering ist.

Zur Lage des Holzhandels.

Estlands Holzexport bewertete sich 1935 auf 8,6 Mill. Ekr., und zwar um 4,1 Mill. Ekr. geringer als 1934. Das Absinken des Exportes bezieht sich auf gesägte Ware, Espenklötze und Grubenholz, während der Export von Kistenbrettern, Birken- und Ellernklötzen, sowie Brennholz zugenommen hat.

Unter den Ausfuhrländern stand, wie auch in früheren Jahren, England mit 75 % des Exportwertes an erster Stelle. Die Aussichten für den

weiteren Export aus Estland nach England sind gut. Die schon seit längerer Zeit dauernde günstige Konjunktur berechtigt zu guten Hoffnungen. Auch die Bautätigkeit dauert an, und hat einen ganz besonders großen Bedarf an gesägtem Material zur Folge. Gleichzeitig sind die Lagerbestände merklich geringer geworden. Auch die englischen Importeure zeigen ein lebhaftes Interesse an neuen Abschlüssen für das laufende Jahr.

Einen wichtigen Absatzmarkt für estnisches Holz bildete 1935 auch Deutschland, das in bedeutendem Umfang unbearbeitetes Holz kaufte, insgesamt für 11,4 Mill. Ekr.

Bemerkt sei noch, daß das Kopenhagener Abkommen über die Einschränkung der Schnittholzproduktion auf allen großen Holzmärkten eine veränderte Lage geschaffen hat und eine langsam ansteigende Preiskonjunktur bewirkt, deren Fortdauer auch in den nächsten Monaten anzunehmen ist.

Die Anzahl der Kraftfahrzeuge am 1. Januar 1936.

Im Laufe eines Jahres stieg die Zahl der Personenautos von 2047 auf 2127 oder um 3,9 %. Die Zahl der Autobusse beträgt 220 gegen 207 im Vorjahre, die der Lastautos hat um 100 zugenommen und beträgt 1438. Die Zahl der Motorräder ist von 1177 auf 1225 gestiegen.

Die staatliche Torfindustrie

hat im vergangenen Jahr etwa 50 % mehr Torf für Heizzwecke verkauft als 1934. Der Verkauf ist eingeschränkt worden, da nicht genügend Torf geliefert werden kann. Im laufenden Jahr beabsichtigt das Unternehmen, die Produktion von Torf zu Heizzwecken zu erweitern und soviel Torf bereitzustellen, als die Witterung erlaubt. Der Torf wird hauptsächlich für das Ueberlandwerk Ellamaa verwendet, dessen elektrische Energie von 2,84 Mill. Kwh auf 7,30 Mill. Kwh im Jahre 1935 anstieg.

Die Rentabilität der Landwirtschaft 1934/35.

Die durchschnittliche Größe der Kontrollhöfe belief sich im Berichtsjahre auf 37,06 ha und blieb hinter dem Durchschnitt des Vorjahres um 0,27 ha zurück.

An Aktivkapital entfielen auf 1 ha Nutzland 378 Ekr., an Landgutskapital 280 Ekr. oder 74 % des Aktivkapitals. Das Passivkapital belief sich je ha auf 52 Ekr. oder 14 % des Aktivkapitals und das Reinvermögen auf 326 Ekr. oder 86 % des Aktivkapitals.

Der Rohertrag je ha stellte sich im Berichtsjahr auf 80,5 Ekr. Die durchschnittlichen Einnahmen je Kontrollhof beliefen sich im Berichtsjahre auf 1 433 Ekr. zusammen mit den Nebeneinnahmen auf 1 748 Ekr.

Der Betriebsaufwand hat gegen das Vorjahr um 1 % zugenommen und betrug 69,07 Ekr. je ha Nutzland.

Die Rentabilität des Landgutkapitals blieb im Berichtsjahre mit 11,44 Ekr. je ha Nutzland hinter dem Vorjahre mit 2,77 Ekr. zurück. Im Durchschnitt wurden im Berichtsjahr von dem in die Wirtschaften investierten Kapital 3,03 % erzielt.

Das landwirtschaftliche Einkommen, das aus der Vermögensrente und dem Lohnanspruch des Unternehmers und seiner Familie besteht, betrug im Berichtsjahr im Durchschnitt 1 252 Ekr. je Familie gegen 1 309 Ekr. im Vorjahr. Auf den Arbeitslohn wurden je Familie 696 Ekr. gerechnet, bzw. 1,05 Ekr. je Arbeitstag. Der Arbeitslohn des Unternehmers blieb um 23 % hinter dem Lohnanspruch zurück. Trotzdem dürfen die Ergebnisse der Landwirtschaft als nicht ungünstig angesprochen werden, da die guten Naturalerträge trotz dem Abflauen der Preiskonjunktur und des Ansteigens der Arbeitslöhne dem Landwirt immerhin eine mehr oder weniger zufriedenstellende Vermögensverzinsung und Arbeitsentschädigung ermöglichten.

Finnland:

Der Außenhandel 1935.

Finnlands Außenhandel schloß im Jahre 1935 mit einem Ausfuhrüberschuß von 860 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität erreichte 1934 1 450 Mill. Fmk. Die Minderung des Ausfuhrüberschusses ist in erster Linie der gestiegenen Einfuhr zuzuschreiben, die 5 344 Mill. Fmk. betrug und das Vorjahr mit 568 Mill. Fmk. übertraf. Die Ausfuhr bewertete sich auf 6 204 Mill. Fmk. gegen 6 226 Mill. Fmk. im Vorjahre.

Deutsches Kapital im finnischen Bergbau.

Pressemeldungen zufolge schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Investierung von deutschem Kapital in die Eisenerzgruben in Kärväsvaara, die letzthin entdeckt wurden und gegenwärtig untersucht werden. Für die Vorarbeiten sollen fürs erste eine halbe Million Fmk. in den Gruben investiert werden.

Handelsabkommen mit Argentinien.

Am 31. Dezember 1935 wurde zwischen Finnland und Argentinien ein Handelsabkommen unterzeichnet. Das Abkommen beruht auf der unbeschränkten Meistbegünstigung. Die finnländische Regierung hat sich verpflichtet, die augenblicklich bestehende Zollfreiheit für Quebracho-Holz und Quebracho-Extrakt aufrecht zu erhalten und den Zollsatz für Mais bis zu einer Menge von 25 000 To. jährlich auf 50 Fmk. je To. zu ermäßigen.

Neufestsetzung der Exportprämien.

Auf Beschluß des finnländischen Staatsrates sind für das Jahr 1936 folgende Exportprämien festgesetzt worden. Für Butter 4,00 Fmk., für Käse mit über 50 % Fettgehalt 4,00 Fmk., für anderen Käse 2,00 Fmk., für Eier 2,00 Fmk., für Schweinefleisch 3,25 Fmk., für Rindfleisch 1,00 Fmk., für gesalzenes Renntierfleisch 2,50 Fmk., für geräuchertes Renntierfleisch 3,00 Fmk., für rohes Renntierfleisch 1,50 Fmk., für lebende Schweine 2,50 Fmk. je kg Lebendgewicht.

Für gesalzenes oder geräuchertes Schweinefleisch, das nach England exportiert wird, wird keine Prämie gezahlt, wenn nicht nachgewiesen wird, daß es von dort weiter versandt wird. Gleichfalls werden keine Prämien für Käse gezahlt, der nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wird.

Zolländerungen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 sind einige Zolländerungen vorgenommen worden, die sich auf Roggen, Weizen, Hafer, Weizenmehl, Oelkuchen, Viehfutter, Zuckersyrup, Melasse, Zucker, Pappe, Schuhwaren aus Kautschuk, Radiatoren, Eisen und Stahl, Petroleum, Schwefel-, Salz- und Phosphorsäure, Harzleim u. a. Erzeugnisse beziehen.

Erhöht wurden die sogenannten Sternzölle für Schuhwaren, Pelzwerk, Motoren, Kraftwagen, Zement u. a. m.

Abschluß der Bank von Finnland.

Der Reingewinn der Finnlandbank beläuft sich im Jahre 1935 auf 100,2 Mill. Fmk. gegen 111,4 Mill. Fmk. im Jahre 1934. Der Rückgang des Reingewinns wird auf die Herabsetzung des Diskontsatzes zurückgeführt.

Eine innere Anleihe.

Die finnländische Regierung beabsichtigt, eine innere Anleihe von 300 Mill. Fmk. aufzulegen, zu 4½ % bei einem Emissionskurs von 96. Die staatlichen Unternehmungen kaufen für 150 Mill. Fmk. Obligationen und die andere Hälfte geht auf den freien Markt. Der Verkauf der Wertpapiere erfolgt durch die Finnlandbank, die Kansallis Osake Pankki, Pohjoismaiden Yhdys-Pankki, Helsinki Osake Pankki und das Bankkontor V. Benson. Die Anleihe wird zur Verminderung der Staatsschulden verwendet.

Ueberwachung der Einfuhr von Saatgetreide.

Die Einfuhr von Saatgetreide wird in diesem Jahr durch einen besonderen Ausschuß überwacht werden. Dieser Ausschuß hat sich auch darüber zu äußern, inwieweit die Einfuhr infolge der schlechten Keimfähigkeit des finnländischen Saatgetreides erforderlich ist.

Memel:

Die Lagerhäuser der litauischen Bank in Memel

sind dem Betrieb übergeben worden. In ihnen können 5 000 To. Waren untergebracht werden. Die Lagerhäuser besitzen u. a. sechs Lagerräume mit Einrichtungen für Kälte- und Wärmeschutz für Waren, die eine bestimmte Temperatur erfordern. Die Lagerhäuser im Hafen haben durch die Errichtung von drei neuen Kränen, die eine Tragfähigkeit von je zwei To. besitzen, besonders günstige Ver-

lademöglichkeiten. Es wird behauptet, daß die Lagerhäuser der litauischen Bank die modernsten der ganzen Ostsee sind.

Der Waren- und Schiffsverkehr des Memeler Hafens im Jahre 1935.

Die Schiffszahlen des Memeler Hafenverkehrs entwickelten sich folgendermaßen: 1931 — 981 Schiffe, 1932 — 1113, 1933 — 1069, 1934 — 1030 und 1935 — 1225 Schiffe.

Die Nettoregistertonnen stiegen in der gleichen Zeit von 445 497 To. im Jahre 1931 auf 519 728 To. im Jahre 1932, 600 646 To. im Jahre 1933, auf 662 802 To. im Jahre 1934 und auf 691 278 NRT im Jahre 1935. Beide Zahlenreihen sind ein Zeichen für die Aufwärtsentwicklung des Memeler Hafenverkehrs, über den jetzt 80 % des litauischen Außenhandels gehen. Der Wert der Waren hingegen, die über Memel ausgeführt werden, sank von 130,4 Mill. Lit im Jahre 1934 auf 91,8 Mill. Lit im Jahre 1935.

In bezug auf die Tonnage hat besonders die Ausfuhr eine Steigerung um 150 000 To., d. h. um 35 % erfahren, die 1934 nur 275 784 To. betragen hat, im Jahre 1935 dagegen auf 441 107 To. angestiegen war.

Wahlen zur Handelskammer.

Zum Präsidenten der Handels- und Industriekammer wurde der Kaufmann Kurt Scharffetter gewählt, zum Vizepräsidenten der bisherige Schatzmeister Paul Klemke und Konsul Falk. Zu Schatzmeistern wurden Kaufmann Schmidtke und Konsul Sachs gewählt.

Die Spritbrennerei A. G. in Heydekrug.

In der letzten Aufsichtsratssitzung wurde die Vergrößerung des bisherigen Aufsichtsrates, der aus Dr. Anysas, Aschmies, Metzkus und Simonaitis, bestand, beschlossen. Es wurden die Landesdirektoren Betke und Zigaud und der Kaufmann Bingan aus Heydekrug hinzugewählt.

Der Hauptaktionär der Spritbrennerei ist das Direktorium. Die Maschinen, die auf eine tägliche Produktion von 1 100 Liter Spiritus aus 220 Zt. Kartoffeln eingerichtet sind, stammen von den tschechoslowakischen Skoda-Werken. In nächster Zeit wird mit dem Ankauf von Kartoffeln besonders im Moosbruchgebiet begonnen werden.

Arbeitslosigkeit.

Während im Dezember noch 4 000 Arbeitslose in Memel registriert waren, betrug die Arbeitslosenziffer Anfang Februar nur noch 1 997 Personen, darunter 325 Frauen. Der Rückgang der Arbeitslosen erklärt sich durch den lebhaften Hafenverkehr und die Begünstigung der Bautätigkeit durch das gelinde Wetter. Auch die Wiedereröffnung der Schneidemühlen brachte die Beschäftigung einer Anzahl von Menschen mit sich.

Mandschukuo:

Die Neuordnung des Eisenbahnwesens,

von der schon seit langem die Rede war, soll noch in diesem Geschäftsjahr durchgeführt werden. Dem neuen Präsidenten der SME ist es gelungen, die auseinanderstrebenden Wünsche der Kwantungarmee und der japanischen Finanzkreise auf einen Plan zu einigen. Die Verwaltung und Kontrolle aller Eisenbahnen wird einheitlich geregelt. Die Eisenbahnabteilung der SME. die ihren Sitz bisher in Dairen hatte, wird nach Mukden verlegt und dort mit der Generaldirektion der Mandschurischen Staatsbahnen in Personalunion vereinigt. Die zusammengelegte Verwaltung soll in Zukunft als „Büro der Eisenbahnverwaltung" bezeichnet werden. Das gesamte Eisenbahnnetz wird in fünf Eisenbahndirektionen aufgeteilt, und zwar eine für die Eisenbahnen der SME und die anderen vier für die mandschurischen Staatsbahnen, die ihren Sitz in Mukden, Kirin, Charbin und Tsitsikar erhalten sollen. Die nordkoreanischen Bahnen werden ebenfalls dem Büro unterstellt, und zwar erhält dieses für die Verwaltung derselben eine besondere Abteilung, während der bisherigen Direktion der Nordkoreanischen Bahnen das Verwaltungsrecht entzogen und ihr Personal bedeutend verkleinert wird.

Nach Beendigung der schon begonnenen Eisenbahnbauten wird auch das Eisenbahnbaubüro der SME, das innerhalb derselben eine besondere Stellung einnahm, dem Hauptbüro in Mukden unterstellt.

Um ein besseres Arbeiten zu ermöglichen, soll nach den Plänen des neuen Präsidenten der SME der Riesenbau derselben verkleinert werden. Es ist beabsichtigt, verschiedene Tochtergesellschaften selbständig zu machen. Die direkten Unternehmungen wie Kohlengruben, Hafenanlagen usw. sollen zunächst bei ihr verbleiben. Als erste Gesellschaft, deren Aktien man abgeben will, wird die Südmandschurische Gasgesellschaft genannt. Sie ist eines der sichersten und ertragreichsten Unternehmen der SME, dessen Zukunft auf jeden Fall gesichert ist. Durch die Verselbständigung verschiedener Zweige will die SME sich zunächst flüssiges Kapital beschaffen und dann vor allem freie Hand für wirtschaftliche Unternehmen in Nordchina erhalten. Darum sollen auch verschiedene Forschungsinstitute und Abteilungen aufgelöst und andere, die sich mit dem Studium und der wirtschaftlichen Erschließung Nordchinas befassen, ausgebaut und besonders zusammengefaßt werden.

Pläne der Eisenbahnverwaltung.

Wie die Leitung der SME und Staatsbahnen Mandschukuos am 22. 1. d. Js. der Oeffentlichkeit mitgeteilt haben, soll das Jahr 1936 für die Entwicklung der Wirtschaft von besonderer Bedeutung werden. Vor allem sollen die noch unerschlossenen land und forstwirtschaftlichen Gebiete enger in den Kreislauf der Wirtschaft einbezogen werden. Der erste Schritt hierzu sollen Autostraßen sein, denen dann neue Eisenbahnlinien folgen sollen. In Zukunft werden Eisenbahnen, Wasserverkehr und die Leitung der Autolinien mehr zusammenarbeiten als bisher. Auch mit den großen Industrie- und Handelsunternehmungen soll engere Fühlung genommen werden, damit die Eisenbahnen noch mehr als bisher zu wahren Adern werden. Die neuen Eisenbahntarife sollen den ersten Anfang einer Belebung der Wirtschaft darstellen. Sie sind am 1. Februar in Kraft getreten. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sollen sie eine bedeutende Ermäßigung bringen. Im Personentarif wird in Zukunft ein Kilometer kosten: I. Kl. 5 Fen, II. Kl. 3 Fen und III. Kl. 1,8 Fen (1 Yuan = 0,71 RM = 100 Fen). Der Transport der Sojabohnen soll nach dem neuen Gütertarif pro Tonnenkilometer nur 3,2 Fen betragen.

Der Personen-Transitverkehr

nach und von Europa durch Mandschukuo ist in dem vergangenen Jahre größer geworden. Im zweiten Halbjahr 1935 hat das japanische Touristenbüro 900 Personen nach Europa abgefertigt. Das bedeutet eine Steigerung um etwa ein Drittel.

Die mandschurische Ernte 1935.

Nach den vorliegenden Schätzungen weist die Ernte 1935 gegenüber der des Vorjahres eine wesentliche Steigerung auf, reicht jedoch bei weitem nicht an das Ergebnis von 1933 heran. In Südmandschukuo haben 1935 wiederum Ueberschwemmungen große Verwüstungen angerichtet und die Ernte wesentlich beeinflußt. Das bessere Gesamtergebnis ist vor allem auf die Zunahme der Erzeugung in Nordmandschukuo zurückzuführen. Im einzelnen sieht das Ergebnis in 1000 To. wie folgt aus:

	1934	1935 1. Schätzung	1935 2. Schätzung
Sojabohnen	3 346	3 995	3 822
Andere Bohnen	264	313	272
Kaoliang	3 354	3 977	3 842
Hirse	2 076	2 916	2 970
Mais	1 478	1 861	1 801
Weizen	693	826	935
Talreis	213	261	285
Hochlandreis	125	143	137
Andere Nutzpflanzen	1 153	1 275	1 292
Insgesamt	12 682	15 567	15 356

in Mandschukuo steigert sich von Jahr zu Jahr. Wenn die erzeugte Gesamtmenge auch für den Weltmarkt keine besondere Bedeutung hat, so spielt sie in der Ausfuhr Mandschukuos doch schon eine wichtige Rolle. In der Ausfuhr der landwirtschaftlichen Produkte stand sie dem Werte nach 1932 an 5. Stelle, rückte jedoch 1933 auf den 4. Platz vor. Die Ausfuhr an Erdnüssen betrug

1932 Menge in Piculs*)	1933 Menge in Piculs	1933 Wert in Yuan
698 525	917 837	8 826 350

Die Hauptabnehmer der mandschurischen Erdnuß sind Frankreich mit 168 115, Deutschland mit 123 740, Italien mit 65 035, Dänemark mit 63 670, Kanada mit 56 772 und Japan mit 48 434 Piculs. Dann folgen Holland, China, Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Messen und Ausstellungen in Polen im Jahre 1935.

H. H. Die ungünstigen Verhältnisse auf dem Gebiete der Wirtschaft in Polen haben in den letzten Jahren auch eine ungünstige Entwicklung der Messen und Ausstellungen, die in Polen alljährlich veranstaltet werden, zur Folge gehabt. Das Jahr 1934 brachte die Wende zur Besserung, die sich allerdings im Jahre 1935 nicht in dem Umfange bemerkbar gemacht hat, wie man im allgemeinen hoffte. Aber selbst die hierdurch erreichte Stabilisierung der Wirtschaftslage hat schon bewirkt, daß das Interesse für die Messen und Ausstellungen wieder stärker wurde, was sich in einer höheren Ausstellerzahl und einem regeren Besuch ausdrückte. Im Laufe des Jahres 1935 wurden in Polen folgende Messen und Ausstellungen veranstaltet: die 14. Posener Messe, die 15. Internationale Lemberger Ostmesse, die 6. Wolhynische Messe, die 6. Kattowitzer Messe, eine Internationale Pelzmesse in Wilna. An Märkten von größerer Bedeutung fanden statt: der Hopfenmarkt in Lublin, der 4. allpolnische Braugerstemarkt in Posen. Von Ausstellungen wären anzuführen: die Bau- und Wohnungsausstellung in Warschau, die Straßenausstellung in Warschau, die Gewerbe- und Industrieausstellung in Gdingen, die Ausstellung „Polnischer Flachs und Lubliner Volkskunst" in Lublin, die elektrotechnische Ausstellung in Bromberg, sowie schließlich der Ausstellungszug der polnischen Industrie.

Ueber Zweck, Verlauf und Erfolg der einzelnen Veranstaltungen wäre kurz folgendes zu berichten:

Die 14. Posener Messe (28. 4. bis 5. 5.) wurde von 1331 Ausstellern beschickt gegenüber 893 im Jahre 1934. Der Anteil der ausländischen Firmen (ohne Danzig) betrug 30,5 %. Von den Ausstellern stammten 16,3 % aus Posen und der Wojewodschaft Posen, woraus zu schließen ist, daß das Interesse für die Posener Messe in ganz Polen ein recht beträchtliches war und in diesem Jahre stärker zur Geltung kam, als in den vorhergegangenen Jahren. Mit einem eigenen Stand war offiziell oder halboffiziell vertreten: Deutschland mit einer großen Automobilschau, Werkzeugmaschinen usw., Brasilien, Spanien, Schweden, Indien, Frankreich, Tschechoslowakei, Italien, Jugoslawien, Palästina. Außerdem durch einzelne Firmen noch England, Belgien, Oesterreich, die Schweiz, Rumänien, Ungarn, die Vereinigten Staaten und Kanada. Auf Grund eines zwischen Polen und Deutschland geschlossenen Sonderabkommens für die Kompensation von auf den Messen in Posen und Breslau getätigten Käufen sollte ein Warenaustausch in Höhe von etwa 5 Mill. Zl. vorgenommen werden. Die auf Grund dieses Sonderabkommens tatsächlich erzielten Umsätze beliefen sich aber auf nur 700 000 Zl. Im Vordergrund standen Erzeugnisse der Eisen- und Metallindustrie. Die auf der Posener Messe überhaupt erzielten Umsätze sind nach den offiziellen Angaben um etwa 35 % höher gewesen als im Jahre 1934.

*) 1 Picul = 60 kg.

Die 15. Internationale Lemberger Ostmesse (31. 8.—15. 9.) war im gewissen Sinne als Jubiläumsausstellung anläßlich der 15. Wiederholung der Messe gedacht. Auch diese Messe wies einen nicht unbedeutenden Fortschritt gegenüber dem Vorjahre auf. Man vereinigte Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, die in folgenden Gruppen ausstellten: Maschinen, Elektrotechnik, Holz und Möbel, chemisch-pharmazeutische Industrie, Gummiwaren, Textilindustrie, Bekleidung, Lebensmittel, Gartenbau, Keramik, schließlich Gas und Erdöl. Das Ausland hatte für diese Messe, die zeitlich mehr oder weniger mit verschiedenen anderen ausländischen Messen zusammenfiel, kein solch großes Interesse wie an der Posener Messe. Offiziell vertreten war nur Ungarn, einzelne Aussteller konnten Deutschland, Oesterreich, England, Frankreich und die Tschechoslowakei repräsentieren. Die Beteiligung der polnischen Firmen war auch in Lemberg größer als im Vorjahr, obwohl sie nicht an die aus der Zeit der ersten Lemberger Messen heranreichte.

Während die beiden vorangeführten Messen als die repräsentativen und zum Teil internationalen Charakter tragenden Messen Polens anzusehen sind, hat die Wolhynische Messe in Rowno (16.—30. 9.) einen ausgesprochen regionalen Charakter, der überdies von der wirtschaftlichen Struktur dieses Gebietes bedingt wird. Ausgestellt werden vornehmlich Erzeugnisse der polnischen Industrie, die in der Landwirtschaft benötigt werden, während aus Wolhynien die Bodenerzeugnisse und Erzeugnisse der dort sehr geringen Holz- und Lebensmittelindustrie gezeigt werden. Da die ausgestellten Stücke (u. a. Landmaschinen) nicht direkt verkauft werden, hat diese Messe mehr den Charakter einer Ausstellung.

Das genaue Gegenstück zur Wolhynischen Messe bildet die Kattowitzer Messe (26. 5.—10. 6.). Hier werden die Erzeugnisse der weiterverarbeitenden Industrie des ostoberschlesischen Industriegebietes und der benachbarten Gebiete gezeigt, von denen ein großer Teil in jahrmarktähnlicher Weise auf der Messe selbst im Einzelverkauf abgesetzt wird. Es waren dies vorwiegend Erzeugnisse des Kunstgewerbes, Haus- und Wirtschaftsartikel, Schreibwaren, chemische Erzeugnisse, elektrotechnische Geräte und Beleuchtungskörper, Porzellan, Keramik, Glas, Musikinstrumente, Möbel, Lebensmittel u. ä. Hauptzweck der Kattowitzer Messe ist es wohl, die Bevölkerung Ostoberschlesiens, die an die deutschen Erzeugnisse gewöhnt ist, mit den polnischen Erzeugnissen bekannt zu machen und für ihren Absatz zu werben.

Die Internationale Pelzmesse in Wilna (29. 6.—14. 7.) war von 81 Ausstellern beschickt, darunter 10 ausländischen Firmen. Als Zweck der Veranstaltung war wohl gedacht worden, für die Leipziger Rauchwarenmesse eine Konkurrenz zu schaffen. Das Vorhaben kann kaum als gelungen angesehen werden, da der Besuch und die Umsätze nicht derart waren, wie die Veranstalter sie erhofften. Auch die Durchführung der übernommenen Aufgabe wurde stark bemängelt, so daß verlautet, die nächste Pelzmesse werde nicht mehr in Wilna, sondern in Posen veranstaltet werden. Die ungünstige verkehrstechnische Lage Wilnas dürfte bei diesem Umzug ausschlaggebend sein. Es ist aber auch möglich, daß diese Messe überhaupt nicht mehr stattfinden wird, da die bisher in diesem Gewerbezweig in Polen geltenden Gebräuche im Grunde genommen eine Messe überflüssig machen und auf eine stärkere Beteiligung aus dem Auslande kaum zu rechnen ist.

Der Hopfenmarkt in Lublin (24. 9.—5. 10.), der im Jahre 1935 zum sechsten Male veranstaltet wurde, hat für den in der Wojewodschaft Lublin und dem benachbarten Wolhynien ansässigen Hopfenbau und Hopfenhandel Polens besondere Bedeutung, da etwa 80% der gesamten Hopfenernte auf diesem Markt umgesetzt und auch die Richtpreise festgelegt werden. Auch auf dem letzten Markt waren die Umsätze recht ansehnlich. Er wird vornehmlich von den Hopfenhändlern und Bierbrauern besucht, ebenso auch der Braugerstemarkt in Posen (24.—26. 9.). Im vergangenen Jahre war es der vierte vom Verband der Braugersteproduzenten veranstaltete, der einen regen Besuch seitens der polnischen Brauereien aufzuweisen hatte. Nicht unerhebliche Mengen Braugerste werden auch aus Polen ausgeführt, doch nicht über den Braugerstemarkt, so daß dieser nur dem Binnenmarkte dient.

Von den vorangeführten Messen und Märkten besitzen nur die Posener und Lemberger Messe, von Ausnahmefällen abgesehen, eine Bedeutung für deutsche Interessenten. Diese Bedeutung kann mit den allmählich wieder größer werdenden Außenhandelsumsätzen zwischen Polen und Deutschland in zunehmendem Maße steigen.

Die Bau- und Wohnungsausstellung in Warschau, die von der Polnischen Landeswirtschaftsbank veranstaltet wurde, fand von Mai bis September statt und diente der Werbung für die rationelle Bauweise von Kleinwohnungen und für neuzeitliche Wohneinrichtungen. Eine der Aufgaben der Landeswirtschaftsbank ist es, die Bauvorhaben zu finanzieren, deshalb fördert sie auch den Bau von Eigenheimen, für welche die Ausstellung besonders werben sollte.

Die polnische Straßenliga organisierte vom 7. bis 22. September in Warschau, in Anlehnung an die deutsche Straßenbauausstellung des Vorjahres, um den Straßenbau in Polen zu fördern, eine Straßenbauausstellung. Auf dieser wurde auch die deutsche Ausstellung „Die Straße" gezeigt. Von deutscher Seite waren weiter eine Reihe von neuzeitlichen Straßenbaumaschinen ausgestellt, die auch zumeist gleich verkauft wurden. Der Straßenbau erhielt in Polen durch diese Ausstellung einen neuen Auftrieb; sie hat die polnische Oeffentlichkeit auf die Größe und Wichtigkeit der Polen auf diesem Gebiete noch gestellten Aufgaben besonders aufmerksam gemacht.

Die Industrie- und Gewerbeausstellung in Gdingen (29. 6,—1. 9.) diente vornehmlich dazu, der kleineren und mittleren Industrie, sowie dem Handwerk neue Abnehmer zu finden. Die auf der Ausstellung erzielten Umsätze werden mit 442 000 Zl. angegeben. Die Veranstalter hatten verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden, da anfänglich die Unterstützung der zuständigen Behörden mangelte.

„Polnischer Flachs und Lubliner Volkskunst" nannte sich die in Lublin vom 1.—16. Juni veranstaltete Ausstellung, deren Aufgabe es war, die Verwendung des polnischen Flachses insbesondere in der Hausweberei des Lubliner Kreises zu zeigen. Die Propaganda für die Verwendung des einheimischen Leinens wird durch die Flachsbaugesellschaft in Wilna, die in verschiedenen Gebieten Polens, wo Flachs angebaut wird, Zweigstellen unterhält, durch die Veranstaltung solcher Ausstellungen schon seit geraumer Zeit gefördert.

Der Verband der polnischen Elektrotechniker unternahm es, den Stand der polnischen elektrotechnischen Industrie, sowie die auf diesem Gebiete über haupt erzielten Fortschritte in einer in Bromberg vom 30. Mai bis 10. Juni veranstalteten „Elektrotechnischen Ausstellung" zu zeigen. Insbesondere sollte auch für die weitere Elektrifizierung Pomerellens geworben werden. Die Ausstellung war in drei Hauptgruppen gegliedert; die eine umfaßte die Erzeugung von Maschinen, Apparaten, Glühlampen, Beleuchtungskörpern, Geräten und Kabeln, Leitungsdrähten usw., die andere enthielt Exponate der Elektrizitätswerke, während in der dritten Abteilung die in der Elektrotechnik verwendeten Werkzeuge und Gerätschaften ausgestellt waren.

Ueber den vom Zentralverein zur Förderung der polnischen Industrie eingerichteten „Ausstellungszug" sind in der polnischen Presse zahlreiche Berichte veröffentlicht worden. Er bestand aus 30 Wagen, die eigens für diesen Zweck hergerichtet wurden und enthielt die wichtigsten Erzeugnisse der polnischen Industrie. Bezeichnenderweise waren besonders stark die Staatlichen Monopole und die Postsparkasse vertreten. Der Zug wurde nach den verschiedenen Städten und Städtchen gebracht und konnte infolge einer geschickten Propaganda sich fast überall eines sehr regen Besuches erfreuen. Es ist geplant, diesen Ausstellungszug im Frühjahr wieder auf die Reise zu schicken. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß im vergangenen Jahre auf einem englischen Dampfer, der aus Gdingen nach dem nahen und fernen Osten abging, eine „Schwimmende Musterschau polnischer Industrieerzeugnisse" eingerichtet wurde, die in den vom Dampfer angelaufenen Häfen für gewisse, zur Ausfuhr nach den in Frage kommenden Ländern geeignete industrielle Erzeugnisse werben sollte und nach den darüber veröffentlichten Berichten ihre Aufgabe auch erfüllt hat.

Wie aus dieser knappen Zusammenfassung zu ersehen ist, waren die in Polen veranstalteten Ausstellungen nennenswerten Umfanges, von noch weiteren drei oder vier kleineren abgesehen, nicht zahlreich und ihre Wirkung auch zumeist örtlich sehr begrenzt. Die Werbung durch Messen und Ausstellungen hat sich in Polen noch nicht in einem ausschlaggebenden Maße durchgesetzt, was schließlich auch durch die wirtschaftliche Struktur und vor allem auch durch die Verkehrsverhältnisse bedingt ist. Für Industrie und Großhandel scheint der Weg zum Käufer durch direkte Werbung und Besuch eines Vertreters noch immer sicherer zu sein, als der indirekte über Messe und Ausstellung, während der Käufer bzw. der Zwischenhändler noch wenig Initiative entwickelt und die neuen Wege noch zaghaft beschreitet.

Posener Messe 1936.

Die Posener Messe wird dieses Jahr in der Zeit vom 26. April bis 6. Mai abgehalten. Auf der diesjährigen Messe wird erstmalig eine „Polnische Handwerksmesse" stattfinden. Auf 4000 qm Ausstellungsfläche werden die Erzeugnisse des polnischen Handwerks in 16 Abteilungen gezeigt werden. Auch eine Reihe von Pelzauktionen soll 1936 auf dem Gelände der Posener Messe stattfinden.

Beteiligung Polens auf der Messe in Tel-Aviv.

An der vom 30. April bis 30. Mai dieses Jahres stattfindenden Levantinischen Messe in Tel-Aviv wird sich auch Polen beteiligen, und zwar wird von der polnisch-palästinischen Handelskammer in Warschau eine Sammelausstellung der polnischen Industrie veranstaltet.

Sowjetunion:

Rauchwarenauktion in Leningrad.

Am 8. März d. Js. soll in Leningrad die erste diesjährige Rauchwarenauktion stattfinden, die die zehnte ihrer Art in Leningrad ist. Man erwartet die Beteiligung vieler ausländischer Firmen, von denen sich eine Reihe bereits angemeldet haben soll.

Estland:

Nahrungsmittel-Ausstellung.

Das estländische Wirtschaftsministerium genehmigte die Veranstaltung einer Nahrungsmittel-Ausstellung durch die Aktiengesellschaft Mäitus in Reval vom 27. bis 30. März d. Js.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 11. Februar: 100 Zloty = 46,80 RM).

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zl. je 100 kg): Weizen 18,00 bis 18,25; Roggen 12,00 bis 12,25; Braugerste 14,25 bis 15,00; Einheitsgerste 13,75 bis 14,25; Wintergerste 13,25 bis 13,50; Hafer 14,00 bis 14,25; Roggenmehl (65 %) 17,25 bis 17,75; Weizenmehl E (0—65 %) 27,25 bis 27,75; Roggenkleie 9,50 bis 10,00; Weizenkleie mittelgr. 10,25 bis 11,00, Weizenkleie grob 11,50 bis 12,00; Gerstenkleie 9,75 bis 11,00; Winterraps 40,00 bis 41,00; Rübsen 39,00 bis 40,00; Leinsamen 36,00 bis 38,00; blauer Mohn 64,00 bis 66,00; gelbe Lupinen 11,00 bis 11,50; blaue Lupinen 9,50 bis 10,00; Seradella 22,00 bis 24,00; Rotklee, roh 110,00 bis 120,00; Weißklee 75,00 bis 100,00; Rotklee, roh 95—97 % gereinigt 125,00 bis 135,00; Schwedenklee 170,00 bis 195,00; Senf 36,00 bis 38,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 28,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 24,00 bis 26,00; Wicken 22,00 bis 24,00; Weizenstroh, lose 2,25 bis 2,45; Weizenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Roggenstroh, lose 2,50 bis 2,75; Roggenstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Haferstroh, lose 2,75 bis 3,00; Haferstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45; Gerstenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Heu lose 5,75 bis 6,25; Heu, gepr. 6,25 bis 6,75; Netzeheu, lose 6,50 bis 7,00; Netzeheu, gepr.

7,50 bis 8,00; Leinkuchen 16,75 bis 17,00; Rapskuchen 14,25 bis 14,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 18,25 bis 18,75; Sojaschrot 21,00 bis 22,00.

In Bromberg: Roggen 12,40 bis 12,60; Standardweizen 18,25 bis 18,50; Braugerste 14,50 bis 15,25; Einheitsgerste 13,75 bis 14,25; Hafer 13,75 bis 14,00; Auszugmehl 0—30 % 19,25 bis 19,75; Roggenmehl I 0—45 % 18,75 bis 19,25, I 0—55 % 18,25 bis 18,75, I 0—65 % 17,75 bis 18,25; Roggenmehl II 45—55 % 15,50 bis 16,00; Roggennachmehl 0—90 % 13,50 bis 14,00, Weizenmehl IA 0—20 % 30,75 bis 32,75, IB 0—45 % 29,75 bis 30,75, IC 0—55 % 29,00 bis 30,00, ID 0—60 % 28,25 bis 29,25, IE 0—65 % 27,25 bis 28,25, IIA 20—55 % 25,25 bis 26,25, IIB 20—65 % 24,75 bis 25,75, IID 45—65 % 23,00 bis 24,00, IIF 55—65 % 18,75 bis 19,25, Weizenschrotnachmehl 0—90 % 20,75 bis 21,25; Roggenkleie 10,00 bis 10,50; Weizenkleie, fein 11,25 bis 11,75; Weizenkleie, mittelgr. 11,25 bis 11,75; Weizenkleie, grob 11,75 bis 12,25; Gerstenkleie 10,25 bis 11,00; Winterraps 39,00 bis 41,00; Winterrübsen 37,00 bis 39,00; blauer Mohn 59,00 bis 62,00; Senf 34,00 bis 37,00; Leinsamen 35,00 bis 37,00; Peluschken 22,50 bis 24,50; Wicken 20,00 bis 21,50; Seradella 20,00 bis 22,00; Felderbsen 21,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 27,00; Folgererbsen 19,00 bis 21,00; blaue Lupinen 9,75 bis 10,25; gelbe Lupinen 11,00 bis 11,50; Weißklee 75,00 bis 95,00; Rotklee, unger. 95,00 bis 105,00; Rotklee, gereinigt 110,00 bis 130,00; Gelbklee, enthülst 65,00 bis 75,00; Kartoffelflocken 14,50 bis 15,50; Leinkuchen 16,50 bis 17,00; Rapskuchen 14,00 bis 14,50; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 18,00 bis 19,00; Kokoskuchen 14,50 bis 15,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 7,00 bis 7,50; Sojaschrot 21,00 bis 22,00; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Schwedenklee 170,00 bis 190,00.

Lettland

(Kurs am 10. Februar: 100 Ls. = 81,29 RM).

Die Rigaer Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 8,00 bis 10,50; Futtergerste 11,00 bis 12,25; Braugerste 14,00 bis 17,00; Roggen, Freiverkauf 13,00 bis 13,50; Regierungspreis 19,00; Reis, Birma Rangoon 90,00 bis 115,00; Roggenmehl, grob, mit Säcken 18,50 bis 19,00; Weizenmehl, gebeutelt, mit Säcken 31,00 bis 43,00; Feinzucker 66,75; Kochsalz 5,00 bis 5,20; Steinsalz 4,80 bis 5,00; Heringe, schott. Mattfuls 52,00 bis 54,00 (je Tonne), Matties 50,00 bis 52,00, Yarmouth 50,00 bis 52,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 8,00; Sorteneisen 16,50 bis 17,50; Kesselbleche 5 mm und dicker 20,00; Blech. verzinkt 1—3 mm 28,50, 0,5 mm 32,00; Federstahl 20,30 bis 25,40; Werkzeugstahl, mittlere Qualität 220,00 bis 240,00; Kupferbleche 110,00; Weichblei, in Masseln 43,00; Zink 50,00; Zinn 430,00; Nägel 3" pro Kiste (15,97 kg) 4,24.

Chemische Produkte und Erzeugnisse: Kautschuk 100,00 bis 140,00; Petroleum 17,00; Benzin, amerikanisch 70,00; Mineralöle 45,00 bis 120,00; Naphtha, unger. 9,50 bis 14,00; Superphosphat 18 % 5,50; Thomasmehl 16—17 % 5,80; Knochenmehl 8,50; Kalisalz 40 % 10,15; Chilesalpeter 12,75; schwefelsaures Ammoniak 20,8 % 11,70; Ocker 14,00 bis 26,00; Soda, kaustische 30,00 bis 31,00, kalzinierte 20,00 bis 22,00; Steinkohlenteer 13,00 bis 17,00.

Litauen

(Kurs am 14. Februar 1936: 100 Lit = 41,75 RM, 100 Lit = 55,65 RM in Noten, 100 Lit = 71,43 Reisemark)

Getreide (je Ztr. in Lit): Weizen 6,75 bis 9,75; Roggen 5,50 bis 7,25; Gerste 5,25 bis 7,50; Hafer 4,50 bis 6,25; Kartoffeln 1,20 bis 2,80; Leinsaat 9,00 bis 16,50; Flachs 45,00 bis 82,50.

Vieh (je Ztr. Lebendgewicht in Lit): Ochsen, vollfleischig 8,00 bis 16,00; fette Rinder 7,00 bis 14,00; Sterken 7,00 bis 13,00; Saugkälber (pro Stück) 7,00 bis 15,00; Hammel (pro Stück) 8,00 bis 16,00; Mastschweine 25,00 bis 35,00; Baconschweine 43,00 bis 45,00.

Geflügel (pro Stück in Lit): Gänse 2,00 bis 4,00; Hühner 1,00 bis 2,50; Enten 1,00 bis 2,50; Puten 2,50 bis 5,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Markenbutter 2,40 bis 3,20; Landbutter, ungesalzene 1,60 bis 2,40; Eier (pro 10 Stück), I. Sorte 0,60 bis 1,30, II. 0,50 bis 1,20; Rindfleisch 0,40 bis 0,90; Schweinefleisch 0,60 bis 1,20; Hammelfleisch 0,40 bis 1,00; Salzspeck 1,00 bis 1,50; Rauchspeck 1,30 bis 2,00; Rauchwurst 1,00 bis 2,20;

Schmalz 1,30 bis 2,20; Heringe 0,70 bis 1,20; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Schweizer Käse 1,80 bis 2,50.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückenzucker 1,60 bis 2,00; Farin 1,25 bis 1,30; Tee, I. Sorte 24,00 bis 32,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Kakao 5,00 bis 9,00; Bienenhonig 1,75 bis 3,25; Leinöl 1,20 bis 3,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 11,50; Petroleum 0,30 bis 0,40 (pro Liter); Hausseife 1,20 bis 1,80; Tabak, III. Sorte, 19,00 bis 20,00.

Häute und Leder (pro Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 10,00 bis 20,00; desgl. Pferdehäute 8,00 bis 16,00; desgl. Kalbshäute 2,50 bis 7,00; Schaffelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder (pro kg) 6,00 bis 10,00; Ziegenleder 4,00 bis 7,00; gewaschene Wolle (pro kg) 2,50 bis 6,00.

Gewebe und Stoffe (pro Meter in Lit): Hausmachertuche 1,00 bis 2,20; Hausleinen 0,80 bis 2,00; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,70; Köperflanell 1,20 bis 2,00; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00; ein Frauenkleid 6,00 bis 13,50.

Baumaterial (pro kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,32; 10-cm-Nägel 0,60 bis 0,90; rote Ziegel (pro 1000 Stück) 50,00 bis 90,00; Zement, I. Sorte, 3,00 bis 5,00; ungelöschter Kalk 1,50 bis 5,00; verzinktes Blech 2,25 bis 2,90; Schindeln (pro Schock) 0,70 bis 1,60; Fichtenbretter 2,54 cm (pro Festmeter) 40,00 bis 75,00; desgl. Kiefernbretter 40,00 bis 80,00; Kiefernbalken 13×18 cm 45,00 bis 75,00.

Brennmaterial (in Lit): Benzin (pro Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität (pro kwh) 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (pro Raummeter) 4,00 bis 12,00; Handtorf (pro Tonne) 15,00 bis 30,00; Steinkohle 52,00 bis 100,00.

Memel.

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 6,50 bis 7,50; Weizen 9,75 bis 10,50; Gerste 7,25 bis 8,00; Hafer 6,00 bis 6,50; Flachs 45,00 bis 80,00; Heu 4,00 bis 5,00; Häcksel 3,50; Stroh 2,00; Roggenkleie 2,75; Leinkuchen 9,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 2,40 bis 2,60; Eier (pro Stück) 0,10 bis 0,13; Gänserümpfe (pro Stück) 4,00 bis 4,50; Enten (pro Stück) 3,00 bis 3,50; Hühner (pro Stück) 2,50; Tauben 0,70 (pro Stück); Puten (pro Stück) 5,00 bis 6,00; Gänseleber (pro kg) 1,60; Aepfel (pro Liter) 1,00; Moosbeeren (pro Liter) 0,60 bis 0,70; Dorsche 0,50 bis 0,60; Stinte 1,00; Quappen 1,50; Strömlinge 0,60; Sprotten 0,20, Lachs 5,00 bis 6,00; Karpfen 2,60; Kartoffeln (pro Scheffel) 3,00; Schweinefleisch 1,20 bis 1,40; Rindfleisch 1,00 bis 1,20; Hammelfleisch 1,20; Kalbfleisch 1,40 bis 1,50.

Gemüse (pro Liter in Lit): Rosenkohl 1,40 bis 1,60; rote Zwiebeln 2,00; weiße Zwiebeln 1,00; Mohrrüben 0,40; rote Rüben 0,60.

Estland.

(Kurs am 13. Februar: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,50, Weizen 21,50, Gerste 13,00, Hafer 10,50, Roggenmehl 14,32, Roggenmehl, gebeutelt, 20,90, Weizenmehl, beste Sorte, 40,50.

Kolonialwaren: Zucker 42,88, Salz 2,50, Reis Burma II 45,50, Tee (je kg) 5,75, Kaffee (je kg) 4,68, Heringe, Schotten Maties 38,50, Mattfulls 42,50 (je To.).

Metalle: Sorteneisen 14,50, Federstahl 24,00, engl. Zinn 455,00, Blei 42,00, Kupferblech 160,00, Messingblech 160,00, Zinkblech 69,00.

Flachs: R 112,00, HD 103,00, D 94,00, OD 83,00, LOD 72,00, H 60,00. Schlachtvieh und Fleisch: Rinder, Lebendgewicht 0,15 bis 0,27 je kg, Kalbfleisch 0,40 bis 0,65 je kg, Exportschafe, Lebendgewicht, 0,38 bis 0,42, geschlachtet 0,93 bis 0,98, Schweinefleisch 0,54 bis 0,60, Schweine, Lebendgewicht, 0,42 bis 0,47.

Finnland.

(Kurs am 13. Februar: 100 Fmk. = 5,42 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob, 4,80 bis 5,50, fein 3,40 bis 5,40, Roggenmehl 2,50 bis 3,60, Haferflocken 3,70 bis 4,70, Weizengrieß 5,60 bis 5,70.

Kolonialwaren: Reis 3,70 bis 8,00, Kartoffelmehl 5,40 bis 5,60, Hutzucker 7,80 bis 8,00; gesägter Zucker 8,10 bis 8,25; Raffinade 7,45 bis 7,60; Farin I. 6,35; Kristallzucker 5,70 bis 6,15; Kaffee, Rio 18,00 bis 21,00; Rio, gewaschen, 20,00 bis 22,00; Santos 22,00 bis 24,00; Guatemala 28,00 bis 30,00; Rosinen 6,50 bis 8,00; Pflaumen 6,80 bis 8,00; Salz 0,65 bis 0,70; Heringe 580,00 je Faß.

Fische: Strömlinge 4,00, Dorsch 4,00; Ladogalachs 25,00 bis 30,00; große Seemaränen 11,00 bis 15,00; Barsch 4,50; Hecht 8,00 bis 13,00; Zander 12,00 bis 15,00; Bressem 6,00 bis 8,00, Quappen 6,00 bis 9,00; kleine Maränen 4,50 bis 6,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Kraftmaschinen.

Windkraftmotoren für Bewässerung und Entwässerung von Ing. A. Karmischin. „Selskochosjaistwennaja maschina" (Die Landmaschine), Heft 11, Moskau, November 1935.

Das Moskauer Windkrafttechnische Institut (ZWEI) hat eine Reihe von neuzeitlichen Windkraftmotoren konstruiert, die jetzt nach erfolgreicher Prüfung von der sowjetrussischen Industrie gebaut werden sollen. Für die Bewässerung kleinerer Flächen in Gegenden mit Windgeschwindigkeiten von 4—5 m/s, die in der Ukraine vorherrschen, ist der modernisierte deutsche Herkules-Windmotor mit Flügelraddurchmesser von 8 m vorgesehen, der einen Wirkungsgrad von 33 % hat und bei der genannten Windstärke 1,7 PS leistet. Dieser Motor wird auf den Werken „Krasny Oktjabr" in Charkow und „Petrowski" Station Srednaja der Sysrano-Wjasma-Bahn, gebaut. — Für die Bewässerung größerer Flächen ist ein Vierflügelradmotor von 12 m Raddurchmesser vorgesehen, der bei einer Windgeschwindigkeit von 5 m/s eine Leistung von 4 PS entwickelt. Diese beiden Motortypen sind an Hand von Abbildungen eingehend beschrieben. H.

Ein neuer Holzgaserzeuger „Wastan" für Traktoren. Von G. Kuljabin. „Lesnoje chosjaistwo" (Forstwirtschaft), Leningrad, Heft 1, Januar 1936.

Ein großer Nachteil der Holzgaserzeuger besteht darin, daß sie nur mit verhältnismäßig trockenem Holz, Feuchtigkeitsgehalt höchstens 25 %, betrieben werden können, das heißt mit Holz, das zwei Jahre gelagert hat. Da dies in den seltensten Fällen möglich ist und eine künstliche Holztrocknung nicht in Frage kommt, sind schon viele Versuche gemacht worden, einen Gaserzeuger zu bauen, der auch mit Holz von höheren Feuchtigkeitsgraden betrieben werden kann. In dem vorliegenden Artikel wird die neueste Konstruktion des Institutes für Mechanisierung der Forstwirtschaft (ZNIIME), nämlich des Holzgaserzeugers „Wastan" an Hand von Zeichnungen beschrieben, der bei den Versuchsfahrten mit Birkenholz von 35 % Feuchtigkeit betrieben wurde und einen Holzverbrauch von 42 kg/Stunde aufwies. Die Abnahmekommission befürwortet den Bau dieses Gaserzeugers. H.

Prüfmaschinen.

Prüfmaschine für Stähle auf Ermüdung von Prof. A. Lampsi. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 13, 6. Februar 1936.

Das Mechanische Institut in Tula hat eine Dauerschlagmaschine zum Prüfen von verschiedenen Stahlsorten auf Ermüdung gebaut, deren Konstruktion beschrieben wird. Als Antrieb dient ein Elektromotor von 4—5 PS. — Die Schlagzahl (100—2000 pro Minute) wird von einem Zähler registriert. Mit dieser Maschine können auch Zug-, Druck- und Biegeversuche ausgeführt werden. H.

Wärmetechnik.

Untersuchungen von Verdampfern von A. Wosnesenski. „Iswestija WTI" (Mitteilungen des Wärmetechnischen Instituts), Moskau, Heft 7, Juli 1935.

Der Verfasser stellt für die Bewertung und Abnahme der Verdampfer neue Regeln auf, denen der höchste Feuchtigkeitsgehalt des Sekundärdampfes zugrunde gelegt ist. Für den Vergleich der verschiedenen Verdampfer untereinander wird ein höchstzulässiger Feuchtigkeitsgehalt von 3 % angenommen. Es werden die verschiedenen

Feuchtigkeits-Meßapparate und -Meßverfahren beschrieben und die Ergebnisse der Untersuchungen mit den Verdampfern der Leningrader Maschinenfabrik und der deutschen Firmen Fr. Seiffert und Atlas-Werke mitgeteilt. H.

Medizinmechanik.

Bedeutende Errungenschaft in der Röntgenologie von Ing. A. Ruschinskaja. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 101, 1935.

Das Werk Semaschko in Moskau hat die Massenfabrikation hochwertiger durchstrahlender und verstärkender Ekrane für medizinische Röntgenapparate aufgenommen.

Der Verstärkungsekran dient zur Herstellung von Röntgenaufnahmen. Durch diese Ekrane wird die Expositionszeit ca. um das Dreifache verkürzt. Vom Werk werden die folgenden Größen geliefert: 13×18 cm, 18×24 cm, 24×30 cm und 30×40 cm. Die Ekrane sind mit einem dünnen waschbaren Ueberzug versehen und übertreffen um das Vielfache Ekrane der Fa. „Heyden".

Durchleuchtungsekrane werden von einer Standardgröße 30×40 cm hergestellt. Sie haben eine grüne Fluoreszenz und ihre Strahlungsintensität gleicht den Ekranen der Firma „Heyden". J. J.

Laboratoriumsapparate.

Sorgen wir für bessere Geräte in den Laboratorien unserer Betriebe! (Arbeit des Zentralinstituts der Lederindustrie für wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Gerätekonstruktion.) N. S. Fedorow. „Koshevenno-obuwnaja promyschlennostj" (Die Leder- und Schuhwarenindustrie), Moskau, 1935, Heft 5.

In der ersten Zeit ihres Bestehens standen den wissenschaftlichen Laboratorien nur ausländische Geräte zur Verfügung, die sich aber für die steigenden Anforderungen als ungenügend erwiesen haben. Zum Teil hat man sie den Bedürfnissen entsprechend geändert, zum Teil ganz neue Geräte konstruiert, die eine vielseitigere Materialprüfung ermöglichen. Es werden Geräte aufgeführt, die es möglich gemacht haben, Versuche anzustellen, die im Auslande unbekannt sind. In diesem Jahr ist am Zentralinstitut eine Versuchswerkstatt eingerichtet worden, die die Geräte auf ihre Tauglichkeit prüft. Einige neue Geräte sind genau beschrieben und abgebildet. Schw.

Keramische Industrie.

Neues keramisches Material aus Aluminiumoxyd. Von N. Dickermann u. G. Efremow. „Technika" (Die Technik), Moskau, 3. Dezember 1935.

Im Laboratorium des Werkes „Lomonosow" in Leningrad ist unter Leitung des Ing. Kaz ein neues Material aus Aluminiumoxyd hergestellt worden. Es zeichnet sich durch eine Reihe wertvoller Eigenschaften aus und übertrifft alle bis jetzt bekannten keramischen Materialien. Es enthält 96 %. Die aus diesem Material hergestellten Tiegel lassen eine Schmelzung bei 1700° zu, ohne daß es vom zersehmolzenen Material und der Schlacke angegriffen wird. J. J.

Chemische Industrie.

Versuche über die Anwendung einiger Magnesial-Silikate als feuerfeste Rohmaterialien von A. Basilewitsch. „Mineraljnoje syrje" (Mineralische Rohstoffe), Moskau. Heft 2. 1935.

In der Abhandlung werden kurz die vom „WIOK" in den Jahren 1932 bis 1934 ausgeführten Arbeiten erwähnt. Es werden dabei verschiedene Arten der feuerfesten Rohstoffe, die nach ihrer chemischen Zusammensetzung zu den Magnesial-Silikaten gehören, untersucht. Die Ergebnisse der Versuche haben gezeigt, daß man in bezug auf Magnesial-Silikate folgende Untersuchungsarbeiten durchführen muß: 1. Theoretische Studien des dreifachen Systems des $MgO—SiO_2—Fe_2O_3$. 2. Studien der feuerfesten Eigenschaften der Oliwin-Fossilien und der Eigenschaften der Peridote und Dunite. 3. Studien der Fossilien mit einem kleineren MgO-Inhalt, als bei Steotit oder künstlichen Kompositionen der Fall ist. J. J.

Lederindustrie.

Zemalit — ein neuer Lederersatz. (Aus den Arbeiten des Zentralinstituts der Lederindustrie für wissenschaftliche Forschung). S. M. Bresler und J. M. Neumann. „Koshevenno-obuwnaja promyschlennostj" (Die Leder- und Schuhwarenindustrie), Moskau, 1935, Heft 11.

Der Artikel berichtet über den neuen Lederersatzstoff Zemalit, seine Zusammensetzung und Eigenschaften und schildert den genauen Herstellungsvorgang, für welchen wenig kostspielige einheimische Rohstoffe verwandt werden. Die bisher angestellten Versuche

haben ergeben, daß Zemalit sich besonders als Bezug für Polstermöbel eignet; für die Herstellung von Galanteriewaren muß es dagegen noch verbessert werden. Gegenwärtig wird seine Dauerhaftigkeit noch geprüft. Das Eindringen des Zemalits in die Industrie dürfte einstweilen erschwert werden durch den Mangel an geeigneten Maschinentypen. Schw.

Polen.

Erdölbergbau.

Die halbamtliche Kommission zur Bearbeitung der Fragen der Petroleumindustrie. „Przemysl Naftowej" (Die Erdölindustrie), Lemberg, Heft 2, 1936.

Der Artikel berichtet über die Zusammensetzung und die Tätigkeit der halbamtlichen Ministerialkommission für Fragen der Erdölindustrie, die am 21. und 22. Januar ds. Js. eine Konferenz abgehalten hat. Auf dieser Konferenz wurde die allgemeine Lage der Naphthaindustrie, die Erforschung und Ausbeutung neuer Quellen, sowie fiskalische und Tarifprobleme behandelt. Auch die sozialen Fragen in der Petroleumindustrie wurden erörtert. Sw.

Eisenverarbeitende Industrie.

Preissenkung in der eisenverarbeitenden Industrie. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschafts-Rundschau), Warschau, 1. Februar, 1936.

Der Verfasser betrachtet unter dem Gesichtspunkt der Schließung der Preisschere zwischen den Industrie- und Agrarpreisen die im Jahre 1935 in verschiedenen Zweigen der metallverarbeitenden Industrie durchgeführte Preissenkung. An Hand einer Untersuchung über die Rentabilität der Hauptfirmen in der eisenverarbeitenden Industrie kommt er zu dem Schluß, daß eine auch nur geringe Preissenkung die schon ohnehin mangelhafte Rentabilität der Unternehmungen aufs schwerste gefährden würde, ohne den Konsum zu steigern. Die Preissenkung von 10 bis 20 % sei nur da gerechtfertigt, wo sie durch Auflösung von Kartellen herbeigeführt worden sei. Sw.

Oele und Fette.

Die polnische Butter auf dem englischen Markt. „Rolnik Ekonomista" (Landwirtschaft), Warschau, Heft 1, 1936.

Nach einer kurzen Charakterisierung des englischen Buttermarktes untersucht der Verfasser den Anteil und die Qualität der polnischen Butter an diesem Markt, der fast den gesamten Butterexport Polens aufnimmt. Die geringe Bewertung, die die polnische Butter infolge ihrer schlechten Qualität auf dem englischen Markte erfährt (25 bis 100 % unter dem Preis für dänische Butter), veranlaßt ihn, Vorschläge für die Abstellung dieses Mißstandes zu machen. Sw.

Futtermittel.

Produktion und Eisenbahnumsätze in Kleie in den Jahren 1928 bis 1933. „Rolnik Ekonomista" (Landwirtschaft), Warschau, Heft 1, Januar 1936.

Der Verfasser behandelt im Zusammenhang mit der Verfügung des polnischen Innenministeriums über die Herabsetzung der Ausmahlung von Weizen und Roggen die Verwertung der vermehrten Kleieproduktion, die er auf jährlich 835 700 To. schätzt. Durch eine genaue Analyse der polnischen Kleiewirtschaft an Hand von Produktions- und Eisenbahnumsatzziffern für alle Wojewodschaften des Landes zeigt er, daß ein Ueberangebot von Kraftfuttermitteln vorhanden ist, was er auf die mangelnde Rentabilität der Viehwirtschaft zurückführt. Eine Preisherabsetzung für Kleie ist daher dringend notwendig, denn eine Erhöhung der Ausfuhr verspricht wegen der langen Transportstrecken wenig Gewinn. Er fordert daher eine Förderung des örtlichen Absatzes an Kleie und Vermeidung der langen Transportstrecken. Sw.

Steuern.

Reform der Gewerbesteuer von A. Gruchała, „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschafts-Rundschau), Warschau, 1. Februar 1936.

Der Verfasser gibt einleitend einen Ueberblick über die Zustände und Mängel auf dem Gebiet der Gewerbesteuer in Polen. Dann behandelt er das neue Gewerbesteuerreformgesetz vom 14. Januar 1936; deren Hauptzweck eine steuertechnische Vereinfachung durch Einbeziehung der vielen Zuschläge, der Vermögensabgabe und der Stempelgebühren in die etwas erhöhte Umsatzsteuer war. Der zweite Teil der Reform befaßt sich mit der Verringerung der in Anwendung gebrachten Steuer-

sätze. Der Verfasser beschäftigt sich eingehend mit den neuen Steuersätzen und kritisiert dabei die steuerliche Bevorzugung der Kaufleute und die unzulässige Verkoppelung der Steuersätze mit den Kategorien der Gewerbezeugnisse der Unternehmungen. Im ganzen wird die Reform günstig beurteilt.

Sw.

Litauen.

Export.

Der deutsche Markt früher und jetzt. Von Dr. J. Krikščiunas. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 9, September 1935.

Schon vor dem Kriege war Deutschland Großabnehmer von landwirtschaftlichen Erzeugnissen; seine Aufnahmefähigkeit ist seither noch größer geworden. Sein Bestreben nach Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen führte aber zu einem Einfuhrrückgang. Der Verfasser beschäftigt sich besonders mit dem Einfuhrrückgang von Getreide, Futterkorn und Mais. Von anderen Erzeugnissen importiert Deutschland noch Butter, Käse, Milch, Eier, Flachs, Frühgetreide. Jedoch ist auch hier ein Fortschreiten der Selbstversorgung festzustellen.

Der Verfasser erkennt wohl den Schaden, den Litauen durch das Fehlen von Handelsbeziehungen mit Deutschland erleidet, verspricht sich jedoch von ihrer Wiederaufnahme nichts, da Deutschland „ein sterbender Markt" sei.

A. S.

Estland.

Industrie.

Der Produktionsindex der Industrie von R. Sõrmus. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 15 (2), Februar 1936.

Der Verfasser bringt eine eingehende Untersuchung über die Bedeutung des Index und die entsprechenden Wünsche des internationalen statistischen Institutes, über die Indexe, die die Tätigkeit der estnischen Industrie charkterisieren und führt sogar Produktionswerte an; er kommt zu dem Schlusse, daß die Produktionstätigkeit der Industrie in den Ländern des Sterlingblocks schon den hohen Konjunkturstand vom Jahre 1929 überschritten hat. Im Jahre 1935 haben den höchsten Stand Dänemark, dann Finnland, Estland, Schweden und schließlich England erreicht.

Ls.

Schiffahrt.

Die Schiffahrt 1935. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 15 (2), Februar 1936.

Die Handelsflotte hat im Jahre 1935 einen augenfälligen Aufschwung genommen. Der Betrieb konnte das runde Jahr hindurch aufrecht erhalten werden und in den Navigationsmonaten war die Flotte 100prozentig im Betrieb. Im Jahre 1936 ist die gleiche Belebung zu erwarten, doch hauptsächlich durch eigene Frachten Estlands, da die Transitfrachten in Fortfall kommen.

Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Adreßbücher.

Meier's Adreßbuch der Exporteure und Importeure 1936, Rudolf Dudy, Hamburg, 456 S. Preis RM 20,—.

Das im 32. Jahrgang erschienene Buch erhält eine gute Uebersichtlichkeit durch die Aufteilung in drei Teile: I. Export-Handelshäuser (umfaßt alle großen europäischen Handelszentren), II. Bezugsquellen-Register (alphabetisch nach Waren gegliedert), III. Importhandelshäuser der bedeutendsten Hafen- und Handelsplätze in Afrika, Amerika, Asien und Australien. Das umfangreiche und genaue Adressenmaterial macht das Buch zu einem Nachschlagewerk, das jedem Kaufmann, der Beziehungen mit dem Auslande anknüpfen will, wertvolle Dienste leistet. Ein Warenregister in englischer Sprache macht es auch dem Ausländer zugänglich. Bedauerlicherweise enthält keiner der drei Teile Angaben über Osteuropa; dadurch wird das Buch für den am osteuropäischen Handel Interessierten wertlos.

Schl.

Sowjetunion.

The Prospects of British and American Trade with the Soviet Union. Published by the School of Slavonic and East European Studies in the University of London. Monograph Nr. 7 and

Monograph Nr. 8. July 1935. 37 S. Preis 3/6 s.

Das Institut für Slawistik und osteuropäische Studien an der Universität London gibt eine Schriftenreihe heraus, in der aktuelle Fragen des osteuropäischen Raumes untersucht und dargestellt werden. In der vorliegenden Doppelnummer wird die Entwicklung des britischen und amerikanischen Außenhandels mit der Sowjetunion aufgezeigt. Von Interesse sind insbesondere die Ausführungen über die Bedeutung der Preis- und Kreditfrage für das englisch-russische Geschäft und die sich hieraus für die Zukunft ergebenden Aussichten. Da die UdSSR ihre Einfuhr im wesentlichen durch ihre Ausfuhr von Rohstoffen bezahlt und der Weltmarkt für Rohstoffe eine rückläufige Tendenz aufweist, so wird der Handel mit der UdSSR nach Ansicht des Verfassers für die nächsten Jahre keine ausschlaggebende Rolle in der britischen Handelsbilanz spielen.

Für den amerikanisch-sowjetrussischen Außenhandel haben die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion eine entscheidende Rolle gespielt. Bis heute bildet wider Erwarten die Frage der Vorkriegsschulden und der Kredite eine ernsthafte Belastung für den Ausbau der Handelsbeziehungen. In der Schrift wird auf den heutigen Stand dieser Fragen eingegangen, sowie die Voraussetzungen erwogen, unter welchen eine Zunahme des Außenhandels der beiden Staaten möglich wäre.

Bs.

German Trade with the Soviet Union. Published by the School of Slavonic and East European Studies in the University of London 1936, Monograph Nr. 10, January, 28 S., Preis: 2/— s.

In dieser Schrift wird die führende Rolle Deutschlands in den Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion unterstrichen und auch seine Neuerungen in der Frage der Staatsgarantien und der langfristigen Kredite im Rußlandgeschäft werden anerkannt.

Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten für das deutsche Rußlandgeschäft wird auf die verhältnismäßig hohen Preise der deutschen Industriewaren im Vergleich zu den Weltmarktpreisen hingewiesen, sowie, im Ausgleich hierfür, auf die verhältnismäßig hohen Preise, die in Deutschland für Rohstoffe gezahlt werden. Der Verfasser vertritt die Ansicht, daß Deutschland seine führende Stellung im sowjetrussischen Außenhandel in absehbarer Zeit nicht zurückerlangen wird. Bs.

Krawetz, Georg. Fünf Jahre Sowjetflieger. Berlin 1935. Nibelungen-Verlag. 63 Seiten mit Abbildungen. Preis geh. 1,— RM.

Einem sowjetrussischen Flieger gelingt es, aus der UdSSR zu fliehen. Die Ursachen für diesen Schritt und die Ausführung schildert er knapp aber um so überzeugender und eindrucksvoller in der vorliegenden kleinen Broschüre. Besonders bemerkenswert sind seine Berichte über die sowjetrussischen Fliegerschulen, die Art der Behandlung der Flugschüler u. a. m.

Th.

Polen.

Rudershausen, Dr. Jutta: Die polnische Seehandels Politik. Osteuropäische Forschungen. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. Neue Folge, Band 21. Königsberg Pr. und Berlin W. 35, 1936, Ost-Europa-Verlag. 83 S. Preis: RM 4,50.

Die beachtliche Rolle, die der Gdingener Hafen in den annähernd zehn Jahren seines Bestehens in der Ostseeschiffahrt erlangt hat, läßt die Frage der polnischen Seehandelspolitik ein aktuelles Interesse gewinnen. Diese Schrift behandelt die polnische Seehandelspolitik, ihre politische Grundlage und die wirtschaftlichen Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung. Ohne uns in allen Punkten den Ansichten der Verfasserin anschließen zu wollen, muß man sagen, daß die vorliegende Arbeit dem Interessenten als gute Einführung in diese Frage dienen kann. Bs.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 344 22. I. v. W. g. – Pl. 1. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16 Jahrgang | März 1936 | Heft 3

Der deutsch-polnische Warenaustausch unter dem neuen Wirtschaftsvertrag.

Von Dr. Karl Heidrich, Berlin.

Nach Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages stand zu erwarten, daß der Warenaustausch zwischen beiden Ländern einen nicht unerheblichen Aufschwung nehmen werde, zumal die handelspolitischen Hindernisse, die einer Ausweitung des deutsch-polnischen Handelsverkehrs im Wege standen, durch den Vertrag beseitigt wurden. Das Entscheidende und Neue an diesem Vertrage war die Gewährung der Meistbegünstigung. Dadurch wurde Deutschland in den Stand gesetzt, endlich als gleichberechtigter Partner mit den anderen Exportländern auf dem polnischen Markt zu konkurrieren. Der Vorteil der unmittelbaren Nachbarschaft zum polnischen Absatzmarkt, die bessere Kenntnis der polnischen Verhältnisse und nicht zuletzt die größere Anpassungsfähigkeit unserer Industrie an den polnischen Bedarf berechtigte in Verbindung mit der zollpolitischen Gleichstellung zu der Erwartung, daß nach dem Vertragsabschluß deutsche Waren in zunehmendem Maße auf dem polnischen Markt Eingang finden werden — Waren, für die bereits bisher deutsche Exportindustrien in Betracht kamen und für die der polnische Markt einen natürlichen Bedarf zeigte, die aber mangels einer vertraglichen Grundlage überhaupt nicht oder nur unter Schwierigkeiten in Polen abgesetzt werden konnten. Diese Erwartungen haben sich in der ersten Laufzeit des Vertrages leider noch nicht erfüllt. Man war sich zwar, sowohl auf deutscher, als auch auf polnischer Seite, von vornherein darüber im klaren, daß

die praktische Durchführung des Clearing-Vertrages

namentlich in der Anlaufzeit auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen und daher die Abwicklung am Anfang nicht ganz reibungslos vor sich gehen werde. Damit mußte schon deswegen gerechnet werden, weil in Polen noch keine Erfahrungen mit einem

den gesamten Warenverkehr umfassenden Clearing vorlagen. Da der Vertrag bereits 16 Tage nach seiner Unterzeichnung in Kraft trat, war Polen vor die nicht einfache Aufgabe gestellt, in kürzester Frist den erforderlichen Verrechnungsapparat aufzuziehen und in Gang zu bringen. Vor allem mußte der polnischen Geschäftswelt Zeit gelassen werden, sich auf das ihr gänzlich neue System einzustellen. Es darf nicht verkannt werden, daß das Verrechnungssystem für den polnischen Kaufmann mit mancherlei Unbequemlichkeiten, Zeitverlust und vielfach auch mit Mehrausgaben verbunden ist, die im Verkehr mit anderen Ländern nicht bestehen.

Als besonders unbequem wurden von der Mehrzahl der polnischen Importeure die neuen Zahlungsmodalitäten empfunden. Während vor Inkrafttreten des neuen Wirtschaftsvertrages Zahlungen für deutsche Waren in effektiver oder unterbewerteter Reichsmark geleistet werden konnten, müssen sie unter dem neuen Vertrag in Zloty (in Umrechnung des offiziellen Kurses der Reichsmark) vorgenommen werden. Für die polnischen Importeure kam dadurch der Währungsvorteil in Wegfall, der sich früher als Einfuhrprämie auswirkte, so daß der Preisstand zahlreicher deutscher Waren, in Zloty gerechnet, sich für sie höher stellte als bei Zahlungen in Reichsmarknoten, die unter dem offiziellen Kurs im freien Verkehr gekauft wurden. Die gleichen Vorteile ergaben sich für die polnischen Importeure bei privaten Kompensationsgeschäften, indem sie von den polnischen Exporteuren Prämien bis zu 30 % und teilweise sogar mehr erhielten. Dadurch, daß jetzt an der Vollzahlung in Zloty für deutsche Waren festgehalten wird, tritt der legitime polnische Außenhandel mit Deutschland wieder mehr in seine Rechte. Das unseriöse Schiebertum, das sich im deutsch-polnischen Handel breitgemacht hatte und unter Ausnutzung der Währungsumstände im großen Umfange Gelegenheitsgeschäfte trieb, wird dadurch ausgeschaltet. Soweit Preisunterschiede gegenüber anderen Konkurrenzländern bestehen, werden sie jetzt durch Ausfuhrprämien ausgeglichen.

Große Schwierigkeiten entstanden bei der gegenseitigen Kreditierung der Ausfuhr, da das neue Verrechnungsverfahren die übliche Ausfuhrfinanzierung im normalen Wechseldiskontwege unmöglich machte. Da insbesondere die deutsche Ausfuhr nach Polen normalerweise vorwiegend im Kreditwege erfolgt, wurde sie durch diese Schwierigkeiten besonders beeinträchtigt. Vor allem ist die Frage der deutschen langfristigen Kreditgeschäfte nach Polen bisher noch nicht befriedigend gelöst worden, namentlich sofern Zahlungstermine über die zunächst in Aussicht genommene Laufzeit des Vertrages, den 31. Oktober 1936, hinausreichen.

Eine — wenn auch vorübergehende — Erschwerung hat das deutsche Geschäft nach Polen erfahren durch die von der polnischen Regierung im Laufe des Dezember eingeleitete Preissenkungsaktion (teils im Wege von Notverordnungen, teils durch Auflösung von Kartellen, teils durch einen Druck auf die Industrie) sowie durch den

allgemeinen Abbau sämtlicher Gehalts- und Lohnzahlungen aus öffentlichen Geldern um durchschnittlich 10 bis 11 Prozent. Die Ungewißheit über den künftigen Preisstand hat nicht nur im Einzelhandel, sondern auch im Binnenhandel zu einer gewaltigen Stockung geführt, während der am 1. Dezember 1935 plötzlich erfolgte Gehaltsabbau, von dem ein Fünftel der städtischen Familien Polens betroffen wurde, sich zunächst in einer nicht unerheblichen Verringerung des Bedarfs, vor allem des Einfuhrbedarfs, auswirken mußte. Weitere Schwierigkeiten für den deutsch-polnischen Warenverkehr ergaben sich infolge der Einführung der Verrechnungsscheine auf polnischer Seite bei der Abwicklung der alten privaten Verrechnungsgeschäfte, für den Veredlungs- und Ausbesserungsverkehr, den Transitverkehr, den Postpaketverkehr, ferner bei der Einfuhr in Kommissions- und Konsignationslager, beim Zeitungsvertrieb, Buchhandel u. a. m.

Der weitaus größte Teil dieser Schwierigkeiten konnte jedoch inzwischen durch

Maßnahmen der Regierungsausschüsse

beseitigt werden.

Der Gedanke der Errichtung der Regierungsausschüsse ist sehr gut gewesen. Sie sind von den Vertragspartnern eingesetzt worden, um Unzulänglichkeiten und Härten nach Möglichkeit auszumerzen, und haben sich auch sofort bewährt. Bereits auf der ersten gemeinsamen Tagung in der zweiten Dezemberhälfte sind Maßnahmen beschlossen worden, die zu einer wesentlichen Erleichterung und Vereinfachung des Warenverkehrs geführt haben. Es handelte sich dabei insbesondere um die Klarstellung der praktischen Handhabung bei der Erteilung der polnischen Verrechnungsscheine, um die Regelung des Veredlungs- und Ausbesserungsverkehrs, sowie das Verfahren bei der Einfuhr in Kommissions- und Konsignationslager. Ebenso ist in der Frage der Zahlungsfristen ein weitgehendes Einverständnis erzielt worden.

Eine Reihe weiterer Maßnahmen wurde auf den Tagungen der Regierungsausschüsse Mitte Januar und Mitte Februar getroffen. Sie bezogen sich auf die Festlegung des polnischen Exportplanes für die Monate Februar und März, die Ueberprüfung der Deutschland zugestandenen Einfuhrkontingente, die Frage der langfristigen Kreditgeschäfte nach Polen, sowie die Regelung einiger technischer Fragen. Da es sich während der ersten drei Monate der Laufzeit des Vertrages gezeigt hat, daß verschiedene Kontingente, die Deutschland zugestanden waren, wenig, andere dagegen sehr gut ausgenützt wurden, z. T. sogar für das erste Halbjahr bereits erschöpft sind, sind die Regierungsausschüsse übereingekommen, die sich hieraus ergebende Sachlage zu überprüfen und die in Aussicht genommene Umgestaltung der Kontingentsliste nicht erst im Juni, sondern bereits im März vorzunehmen. Andererseits sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Ausfuhr aus Polen bzw. Danzig beweglicher zu gestalten. Den Kernpunkt der Beratungen bildete auch auf den letzten beiden Tagungen die Frage der Finanzierung der deutschen langfristigen Geschäfte nach Polen, die noch

nicht geregelt ist. Es ist zu hoffen, daß diese für die deutsche Ausfuhr nach Polen besonders wichtige Frage demnächst eine befriedigende Lösung erfährt.

Die wichtigsten Ergänzungs-Bestimmungen

zu den bestehenden Vorschriften seien nachstehend aufgeführt:

Von der **Vorlage eines Verrechnungsscheines** bei der Ein- und Ausfuhr werden befreit: Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Kalender, Noten, Bilder, Zeichnungen, Pappmatrizen und Globen, Schriften und Werke wissenschaftlichen Charakters, sowie andere Gegenstände, die kostenlos oder im Wege des Austausches an Lehranstalten, Museen, öffentliche Bibliotheken, sowie an staatliche und Selbstverwaltungsbehörden und Institutionen gesandt werden, und Lebensmittel, die von den Grenzbewohnern zum Verkauf im benachbarten Grenzgebiet ausgeführt werden, sofern der Wert dieser Waren bei einer Sendung 50 Zloty nicht übersteigt. Diese Erleichterung wird angewendet unabhängig von den Erleichterungen, die in dem Abkommen über den kleinen Grenzverkehr vorgesehen sind.

Bei der Ausfuhr von Waren nach Deutschland, die keiner besonderen Kontrolle unterliegen und deren Wert 20 Zloty nicht übersteigt, wenn es sich um Waren handelt, die auf Landstraßen befördert werden, oder deren Wert 50 Zloty nicht übersteigt, wenn es sich um andere Waren handelt, die auf andere Weise (z. B. per Post, Bahn u. a.) befördert werden, sind die Partner zur Vorlage eines Verrechnungsscheines ebenfalls nicht verpflichtet.

Bei der Einfuhr nach Polen sind grundsätzlich von der Vorlage von Verrechnungsscheinen Sendungen befreit, deren Wert 3 Zloty nicht übersteigt. Ferner kann bei der Einfuhr nach Polen die Erlaubnis für die Zollabfertigung von Postsendungen im Werte bis zu 70 Zloty ohne Verrechnungsschein erteilt werden, wenn der Empfänger der Sendung eine schriftliche Erklärung hinterlegt, daß er innerhalb von zehn Tagen den Gegenwert der Sendung bei der Polnischen Gesellschaft für den Kompensationshandel (ZAHAN) einzahlt. Diese Erleichterung kann jedoch nur auf Personen und Firmen Anwendung finden, die volle Garantie dafür gewähren, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommen bzw. die Garantie von einer Wirtschaftsorganisation bzw. -Institution (z. B. Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer) vorweisen.

Ferner werden außerhalb des Clearings u. a. abgewickelt: Der Versand von kleinen Werkzeugen, Geräten und Instrumenten zur Berufsausübung; von Warenmustern und Warenproben, die nicht zum Verkauf bestimmt sind, und sich zu anderem Gebrauch nicht eignen; von Sendungen, die nicht Gegenstand des Handelsverkehrs bilden, insbesondere Gebrauchsumzugsgut, Hochzeitsgut, Gegenstände eines Nachlasses, ferner Urkunden, Akten, Diplome, Abzeichen u. dgl.

Zur Ermöglichung des **Veredlungs- und Ausbesserungsverkehrs** wird folgendes Verfahren angewandt: polnischerseits werden Einfuhr- bzw. Ausfuhrverrechnungsscheine für diesen Verkehr je nach seiner

Richtung auf den Wert „0" (Null) bzw. die Höhe des Veredlungs- oder Ausbesserungslohnes ausgestellt, während deutscherseits von den zuständigen Devisenstellen Genehmigungen zur Einzahlung der Veredlungs- bzw. Ausbesserungslöhne auf das Sonderkonto der ZAHAN bei der deutschen Verrechnungsstelle erteilt werden. Die Gebühren für die Ausstellung der polnischen Verrechnungsscheine werden nach dem Wert des Veredlungs- bzw. Ausbesserungslohnes berechnet.

Bei Lieferung von Waren auf **Konsignations- bzw. Kommissionslager** wird jeweils ein Einfuhrverrechnungsschein ausgestellt, wobei eine Sicherstellung des Betrages verlangt werden kann, die gegebenenfalls auch deutsche Einsender stellen können. Ferner ist vorgesehen, daß für solche Lieferungen ein Wechsel in Höhe des Gesamtbetrages gegeben wird, von dem die einzelnen Ueberweisungen abgeschrieben werden. Diese Ueberweisungen erfolgen jeweils nach Eingang des Kaufbetrages; sie werden also nicht erst nach Verkauf des gesamten Lagerbestandes überwiesen.

Hinsichtlich der **privaten Verrechnungsgeschäfte** und der **Kaufverträge,** die vor dem 20. November 1935 geschlossen wurden, gilt das folgende: private Verrechnungsgeschäfte, die vor dem Tage der Anwendung des neuen Abkommens, also dem 20. November 1935, bereits genehmigt waren, können abgewickelt werden. Voraussetzung hierfür bleibt, daß deutscherseits die entsprechende Genehmigung und polnischerseits eine etwa erforderliche Einfuhrbewilligung oder autonome Zollermäßigung vor dem 20. November 1935 gewährt ist. Die deutsche Genehmigung privater Verrechnungsgeschäfte wird in den Fällen, in denen die Geschäfte bis zum Ablauf der Genehmigungsfrist weder ganz noch teilweise abgewickelt sind, nicht verlängert werden. Neue private Verrechnungsgeschäfte bedürfen in Zukunft der Genehmigung beider Regierungsausschüsse. Für die privaten Verrechnungsgeschäfte stellt die ZAHAN besondere Verrechnungsscheine aus.

Ist eine deutsche Ware von einem polnischen Einführer vor dem 20. November 1935 gekauft und hat dieser ein Akzept gegeben, so wird dieses in der Regel über Clearing eingelöst, wenn die Ware am 20. November entweder überhaupt noch nicht oder nur teilweise geliefert worden ist. Wenn eine noch nicht gelieferte deutsche Ware vor dem 20. November 1935 gekauft und bereits bezahlt worden ist, so ist für die Genehmigung der Lieferung außerhalb des Verrechnungsabkommens der einwandfreie Nachweis der erfolgten Bezahlung notwendig.

Kreditgeschäfte sind zulässig. Zahlungsbedingungen und Zahlungsfristen müssen jedoch in den Rechnungen ausdrücklich vermerkt sein. Die Stellung von Garantien soll auf das wirtschaftlich notwendige Maß beschränkt bleiben. Sie können in der Form einer Bankgarantie oder auch eines Wechsels bestehen, der nach Zahlung des Betrages zurückgegeben wird. Weiterhin kommen alle Garantieerklärungen der Industrie- und Handelskammern über die Güte der Firma in Betracht.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die deutsche Ausfuhr nach Polen unter dem Clearing sich immer besser einspielt und in den letzten Wochen eine steigende Tendenz aufweist. Die beiden Regierungsausschüsse bleiben weiterhin in ständiger Fühlung, um die Durchführung des Vertrages sicherzustellen. Die nächste gemeinsame Tagung findet Mitte März in Warschau statt.

Transfermöglichkeiten zwischen Deutschland und Polen.

Von Diplomvolkswirt Friedrich Roß, Königsberg (Pr).

(Mit einer Karte.)

Die verkehrspolitische Neuorientierung im deutschen Osten.

In der Nacht vom 6. zum 7. Februar 1936 wurde die polnische Grenze für den deutschen Transitverkehr von und nach Ostpreußen teilweise gesperrt. Schwierigkeiten in der Transferierung der von der Deutschen Reichsbahn den polnischen Staatsbahnen für Transportleistungen zu zahlenden Frachtanteile hatten zu dieser einschneidenden Maßnahme geführt und die Verkehrslage im südlichen Ostseeraum blitzartig beleuchtet. Aus der im Versailler Vertrage verankerten Konstruktion des polnischen Korridors mit der Zerschneidung des einheitlichen ostdeutschen Wirtschaftsgebietes ergaben sich mit dieser überraschend gekommenen Verkehrsbeschränkung verkehrspolitische Fragen und Aufgaben von weittragender Bedeutung. Mit Recht wird von polnischen offiziellen Stellen die rein finanzwirtschaftliche Seite der Differenzpunkte betont und die von polnischer oppositioneller Seite versuchte Verschiebung der beiderseitigen divergierenden Auffassungen auf das politische Gleis abgelehnt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die mit dem Transitverkehr verbundenen

Transferschwierigkeiten finanztechnischer Natur

sind; es unterliegt aber ebenso keinem Zweifel, daß diese Schwierigkeiten ihre Ursachen in politischen Verträgen finden. Länder, die bei der Abwicklung ihres Binnenhandels gezwungen wären, Devisenaufwand zu treiben und ihre Devisenbilanz mit Frachtkosten zu belasten, die ausschließlich dem Güteraustausch im Inlande dienen, gibt es nicht. Und die im Korridorverkehr von und nach Ostpreußen geleiteten, für den innerdeutschen Bedarf bestimmten Waren stellen einen ausgesprochenen Binnenhandel dar, dessen Frachtkosten für Dienstleistungen fremder Verkehrsmittel der Wareneinfuhr aus dem Auslande ähneln, für die Devisen bereitgestellt werden müssen.

Solange der Eisenbahndurchgang durch Polen für das Deutsche Reich zwar den schnellsten und bequemsten, aber mit sehr hohen Belastungen verbundenen Weg nach Ostpreußen darstellte, konnte es von ihm Gebrauch machen. Nachdem aber die einseitigen Devisenverpflichtungen, die deutscherseits durch keinen entsprechenden Aktivposten ausgeglichen werden können, vorübergehend zu einer

Stockung in der Transferierung und damit zu der Einschränkung des Transitverkehrs führten, steht Deutschland vor einer verkehrswirtschaftlichen und verkehrspolitischen Wende von nicht abzusehender Tragweite. Den devisenpolitischen Forderungen der Reichsbank nach größtmöglicher Entlastung der deutschen Devisenbilanz entsprechen die nationalwirtschaftlichen nach weitestgehender Heranziehung deutscher Verkehrsmittel und die nationalpolitischen nach möglichster Stärkung der Brückenlage Ostpreußens. Der Versuch einer Klärung und Lösung der schwebenden Differenzen auf dem Wege einer einseitigen Verkehrsbeschränkung hat zu Ergebnissen nicht geführt. Der Verlauf der Verhandlungen hat die Unnachgiebigkeit Polens in der Frage der Zahlung von Devisen zum Ausdruck gebracht und mit der beharrlichen Ablehnung der deutschen Vorschläge erkennen lassen, daß eine Abwicklung des Verkehrs in dem bisherigen Umfange nicht möglich ist. Die sich für Deutschland aus dieser Taktik Polens ergebenden Konsequenzen werden darin bestehen, eine dauerhafte, den deutschen Wünschen und Forderungen entsprechende Sicherstellung des Verkehrs nach Ostpreußen anzustreben und einen Zustand herbeizuführen, durch den der Verkehr unabhängig von allen Zufälligkeiten politischer Ereignisse unter Umgehung fremden Gebietes gewährleistet wird.

Die Umlenkung des Verkehrs von und nach Ostpreußen wird zweifellos Verlagerungen einschneidendster Art mit sich bringen. Vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkte ist die Verkehrsumleitung eine nationalpolitische Aufgabe, bei der der Gemeinnutzen alle ertragswirtschaftlichen Momente einzelner Unternehmungen überwiegt. Trotz Mehrkosten bei der Inanspruchnahme der Umlenkungswege wird eine bedeutende Ersparnis an Devisen eintreten und die Produktivität der neuen Verkehrsbrücke nach Ostpreußen gewährleistet. Die verkehrswirtschaftliche Neuorientierung mit ihrer stärkeren Abstellung auf den Seeweg und die Binnenwasserstraßen kennzeichnet den verkehrspolitischen Umbruch und wird dem Ostpreußenverkehr in den kommenden Jahren sein Gepräge geben.

Bis zum Tage der Verkehrsdrosselung verkehrten auf den fünf „privilegierten" Durchgangsstrecken zehn Schnellzug- und zwei Personenzugpaare. Auf Grund der polnischen Verordnung sind fünf Schnellzugpaare und ein Personenzugpaar in Fortfall gekommen, so daß noch fünf D-Zugpaare und ein Personenzugpaar durch den Korridor fahren. Für Sonder-, Bedarfs- und Ausflugszüge ist der Durchgangsverkehr gänzlich gesperrt, und auch im Güterverkehr traten wesentliche Beschränkungen ein, die stärker ins Gewicht fallen als die Beschränkungen im Personenverkehr, da rund 80 v. H. des gesamten Warenaustausches zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland über die Bahnlinien gingen. Die Umlenkung über Stettin nach Königsberg betrifft in erster Linie die Kohlentransporte, die 1933 und 1934 je 1,6 Mill. To. Stein- und Braunkohlen umfaßten. Die Umleitung

der Verkehrsmengen über den Seeweg bedeutet für die Häfen der ostpreußischen Seeküste und Stettin eine beträchtliche Verkehrsbelebung; sie bedeutet aber auch eine bessere Verteilung des Wagenraumes und eine Aufhebung des bisherigen Leerlaufes der Güterzüge, da der größte Teil der Kohlenzüge leer aus Ostpreußen zurückgefahren werden mußte. Waren bisher Dt. Eylau und Marienburg im Verkehr nach dem Reiche die Brennpunkte, in denen sich die Güter- und Personenbewegung vereinigte, und die Punkte, von denen sich der ostwärts gerichtete Verkehr strahlenförmig über ganz Ostpreußen verteilte, so werden jetzt die ostpreußischen Seehäfen mehr und mehr die Verkehrszentren, die den überwiegenden Teil des ostpreußischen Gesamtverkehrs aufnehmen.

Von der Verkehrsbeschränkung ist der Viehversand auf dem Schienenwege, für den eine Ablenkung über andere Verkehrsmittel nicht in Frage kommen kann, am wenigsten betroffen worden. Nach dem Stande vom Sommer 1934 belief sich die Zahl der täglich regelmäßig aus Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland gegangenen Viehzüge auf fünf, von denen vier über die Strecke Marienburg—Schneidemühl und einer über Dt. Eylau—Schneidemühl geleitet wurden. Die Stückzahl des auf dem Bahnwege über den polnischen Korridor hinaus beförderten Viehes erreichte 1934 687 000 Schweine, 202 000 Rinder und 24 000 Pferde.

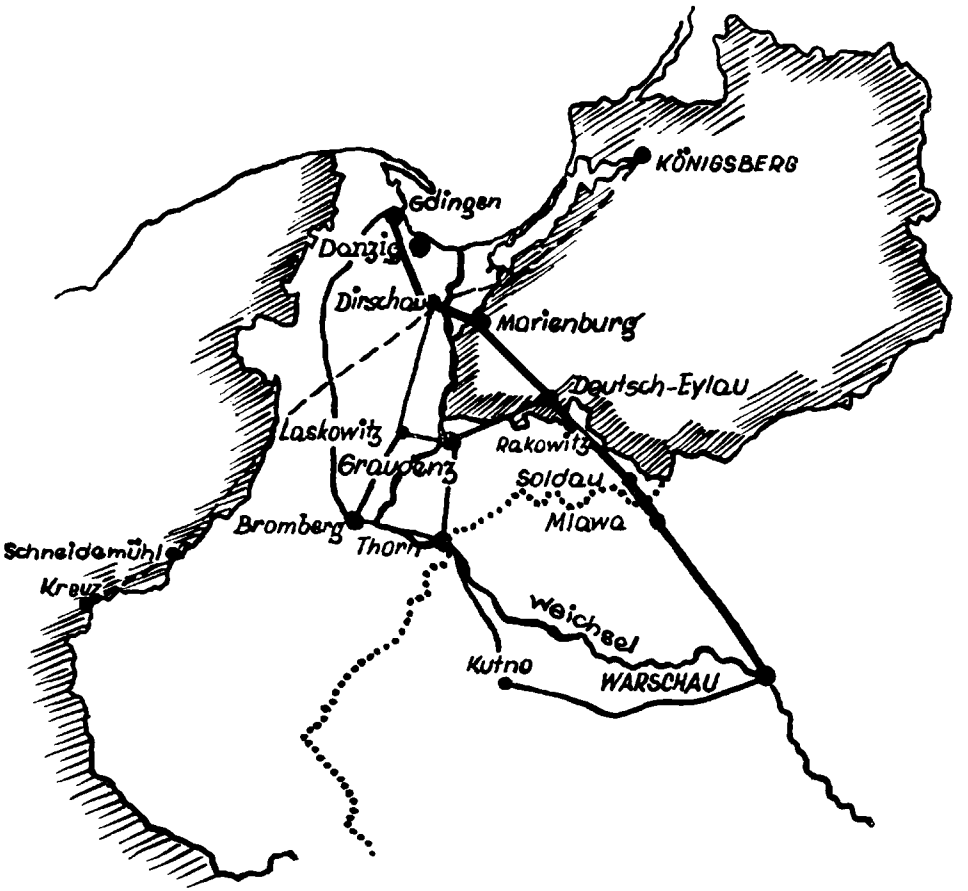
Wenn auch der Eisenbahndurchgangsverkehr durch Pommerellen ganz erheblich eingeschränkt worden ist, so wird der Güteraustausch auf dem Schienenwege niemals vollkommen entbehrlich sein und die Frage der Transferierung der polnischen Forderungen weiterhin ihre Aktualität behalten. Neben dem Transfer der laufend entstehenden Devisenabgänge für Transportleistungen der polnischen Staatsbahnen ist noch die Auftauung der eingefrorenen polnischen Forderungen erforderlich.

Transitfrachten gegen Schiffsfrachten, Automobile und Industrieerzeugnisse.

Zur Beilegung des Konflikts durch den Transfer der rückständigen Summen sind von deutscher Seite mehrmals Vorschläge gemacht worden, die aber polnischerseits abgelehnt worden sind. Einer Begleichung der Forderungen durch Warenlieferungen oder Dienstleistungen schien man in Polen bisher aus dem Grunde abgeneigt zu sein, weil man eine vermehrte Einfuhr deutscher Erzeugnisse auf dem polnischen Markte nicht unterbringen zu können befürchtete, andererseits diese Summen als Barmittel dem leeren Staatssäckel zugeführt werden sollten. Inzwischen scheint man sich in Polen mit dem Gedanken vertraut zu machen, die Transitbeträge in Devisen nicht erhalten zu können, und steht den deutschen, bisher abgelehnten Vorschlägen auf Lieferung solcher Waren, die den polnischen Binnenmarkt nicht belasten, und ohnehin aus dem Auslande bezogen werden, schon erheblich positiver gegenüber.

Die Verrechnung von Eisenbahnfrachten gegen Schiffsfrachten wird ebenfalls in Erwägung gezogen,

und ein in dieser Richtung von Anton Plutynski im „Kurjer Poranny" geschriebener Diskussionsartikel bringt bemerkenswerte Ausführungen. Der Verfasser weist darauf hin, daß der deutsche Durchgangsverkehr von und nach Ostpreußen für die polnischerseits zum Betriebe der Eisenbahn verbrauchten Waren wie Kohle, Oele, Eisen und andere Erzeugnisse, für die Bedienung durch polnische Bahnbeamte und die Benutzung des in den Eisenbahnanlagen investierten



Kapitals eine der Höhe des Transits entsprechende Menge fremder Valuten gab. Beschränkt das Deutsche Reich seinen Durchgangsverkehr nach Ostpreußen durch Polen lediglich auf Ausnahmefälle und leitet ihn auf den Seeweg ab, so würde die deutsche Volkswirtschaft bedeutende Beträge an Devisen sparen. Nach Ansicht des Verfassers ist ein Ausgleich zwischen der polnischen und deutschen Transportbewegung durchaus möglich, da im polnischen direkten Frachtverkehr Gdingens und Danzigs wie auch im Verkehr über Hamburg die deutschen Schiffahrtsgesellschaften eine bedeutende Rolle spielen. Die Hälfte der Seefrachten, besonders der nach entfernteren

Häfen gerichteten, zu denen der polnische Handel immer stärker hinneige, wird auf deutschen Schiffen abgewickelt. Die Verrechnung der eingefrorenen deutschen Transitfrachten gegen Schiffsfrachten wäre eine einfache und mögliche Lösung. Zur Erleichterung der finanztechnischen Operationen könnte die polnische Landeswirtschaftsbank den polnischen und Danziger Frachtmaklern Wechselkredite bei mäßiger Zinsberechnung zur Verfügung stellen.

In den verschiedensten polnischen Kreisen ist man bemüht, einen Ausweg zu suchen und durch Vorschläge, die den deutschen Interessen entgegenkommen, eine Beilegung des Konfliktes herbeizuführen und sich den weiteren Transit durch Pommerellen zu sichern. So macht die „Gazeta Handlowa", die führende polnische Wirtschaftszeitung, den beachtenswerten Vorschlag, durch den Bezug von zehntausend deutschen Automobilen den völlig veralteten polnischen Kraftwagenpark, der das wirtschaftliche Leben Polens lähme, die Verteidigungsfähigkeit des Staates schwäche und einer schnellen, mit den Nachbarstaaten gleichen Schritt haltenden Entwicklung entgegenstehe, zu modernisieren. Die Richtigkeit dieser Behauptung trifft unweigerlich zu. Polen ist das auch von polnischer Seite nicht bestrittene, am schlechtesten motorisierte Land, und ein Bezug deutscher Kraftwagen, für die man schon auf Grund des im November 1935 unterzeichneten und in Kraft getretenen Handelsvertrages ein Absatzgebiet erschlossen zu haben glaubte, kann den deutschen Wünschen am ersten entsprechen. Als Verhandlungsbasis wäre dieser Vorschlag durchaus geeignet; doch muß die Forderung nach gleicher Bewertung von Reichsmark und Zloty als gänzlich indiskutabel bezeichnet werden. Nach den Vorschlägen der Zeitung müßte ein deutscher Kraftwagen im Preise von etwa 4000 RM für rund 4000 Zl. frei Grenze in Polen zu kaufen sein. Die weiteren Ausführungen des Verfassers sind insofern interessant, als sie den günstigen Einfluß einer stärkeren Motorisierung auf das polnische Wirtschaftsleben, den größeren Beschäftigungsgrad und den erheblich stärkeren Verbrauch polnischen Benzins betonen.

Die Anregungen der „Gazeta Handlowa" in deutschen Automobilkreisen aufzugreifen und sie als Verhandlungsgrundlage zu nehmen, wäre eine dankbare Aufgabe, die über den Transfer der eingefrorenen Transitbeträge hinaus leicht zu einer Erfassung Polens als Absatzmarkt für deutsche Kraftwagen führen könnte. Für den Absatz kommen noch elektrotechnische Artikel und Industrieerzeugnisse aller Art in Frage. Doch ist die Voraussetzung für eine stärkere deutsche Ausfuhr nach Polen eine Senkung der Preise auf eine Höhe, die deutsche Erzeugnisse mit denjenigen anderer ausländischer Importeure konkurrenzfähig machen.

Transitmöglichkeiten über ostpreußisches Gebiet nach der polnischen Seeküste.

Möglichkeiten eines Ausgleichs der polnischen Forderungen für den Durchgangsverkehr durch Pommerellen bestehen in der Einlegung eines „Korridor"-Verkehrs zwischen Warschau

und Danzig-Gdingen über ostpreußisches Gebiet, wodurch den polnischen Wünschen hinsichtlich einer Näherrückung des polnischen Hinterlandes an die Seeküste mit erheblich verkürztem Zugverkehr weitestgehend Rechnung getragen würde. In den letzten Monaten haben sich verschiedene große Zeitungen mit diesen Problemen beschäftigt und die Aufmerksamkeit der polnischen Oeffentlichkeit auf die bestehenden Möglichkeiten gelenkt. Auch der „Illustrierte Tägliche Kurier" in Krakau beschäftigte sich in einem längeren Artikel aus der Feder eines bekannten Eisenbahnfachmannes mit den Möglichkeiten einer besseren Verbindung Warschaus und der anderen polnischen Großstädte nach Gdingen über ostpreußisches Gebiet, für deren Durchführung nach der Normalisierung der nachbarlichen Beziehungen von deutscher Seite nicht nur nicht Hindernisse, sondern sogar Erleichterungen zu erwarten seien.

Von Warschau nach Gdingen führen verschiedene Strecken, von denen die kürzeste durch die Grenzziehung für den unmittelbaren paß- und zollfreien Durchgangsverkehr unterbrochen ist. Sie hat über Mlawa—Soldau—Dt. Eylau—Marienburg nach Gdingen eine Länge von 355 km mit erstklassigem Bahnkörper. Von Warschau bis zur ostpreußischen Grenze bei Rakowitz beträgt die Entfernung 200 km; zwischen den Stationen Alt Eiche und Marienburg läuft die Linienführung 74,5 km über deutsche Strecken. Von hier bis Gdingen über Dirschau kommen weitere 73 km Eisenbahnlinien hinzu. Eine Fahrt bis Danzig-Hauptbahnhof verkürzt sich um 21 km.

Die nächst längere Streckenführung zweigt in Soldau nach Westen ab und mündet nach 130 km Länge in Laskowitz in die Hauptbahn Warschau—Bromberg—Danzig. Die gesamte Strecke Warschau—Soldau—Laskowitz—Gdingen ist 410 km lang, wovon 130 km über nur zweitklassige Linien laufen. Gegenüber dem Wege über ostpreußisches Gebiet ist diese Strecke 55 km länger und gegenüber der am meisten befahrenen Strecke Warschau—Bromberg—Gdingen in Länge von 467 km mit 110 km überlasteter eingleisiger Strecke ist der Weg durch den Regierungsbezirk Westpreußen um 112 km kürzer. Nördlich von Bromberg zweigt die über Wierzchucin—Berent unter Umgehung des Gebietes der Freien Stadt Danzig direkt nach Gdingen laufende Kohlenbahn ab, deren Länge von 181 km ab Bromberg gleich der Eisenbahnstrecke über Dirschau—Danzig ist. Neben diesen vier Möglichkeiten einer Eisenbahnverbindung mit der polnischen Seeküste besteht noch eine fünfte über Thorn—Graudenz—Laskowitz nach Danzig-Gdingen in Länge von 447 km, die aber den Nachteil zweimaligen Umsteigens hat. Der schon von Warschau ab erhebliche Unterschied in der Entfernung zeichnet sich noch stärker bei einer Untersuchung der Verbindungsmöglichkeiten zwischen Krakau und Lemberg einerseits und der Seeküste andererseits ab. Die Entfernung Krakau—Gdingen über Kattowitz—Posen beträgt 746 km, während die Entfernung über die neuen Bahnen Krakau—Kielce—Radom—Warschau—Ostpreußen—Gdingen nur eine Länge von 675 km erreicht, mithin eine Streckenverkürzung von 71 km eintreten würde. Für die Näherrückung Lembergs an die Seehäfen würde der Durchgangsverkehr durch Ostpreußen bei einer Streckenverkürzung von 231 km die günstigste Wirkung haben, denn die Linienführung über Kattowitz—Posen beläuft sich auf 1086 km, während die neue über Warschau—Ostpreußen zu leitende Bahn nur eine Entfernung von 855 km zu überwinden hätte. Aehnlich günstig liegt die Verkehrsverkürzung für die nordost- und ostpolnischen Gebiete. Gdingen ist von Wilna bisher nur über Warschau zu erreichen. Sobald aber die noch offene Verbindungsstrecke Ostrolenka—Mlawa der Umgehungsbahn Bialystok—Mlawa—Laskowitz, deren Bau von polnischer Seite bereits beschlossen ist, hergestellt sein wird, ergibt sich bei einer Führung der Züge über ostpreußisches Gebiet eine weitere Verkürzung um rund 100 km. Die Bahnlinie Wilna—Gdingen hat über Warschau—Bromberg eine Länge von 892 km, über Warschau—Soldau—Laskowitz von 836 km, über Warschau—Dt. Eylau

—Marienburg von 781 km. Nach beendetem Bau der eben erwähnten Umgehungsbahn wird die Entfernung von Wilna über Ostrolenka—Soldau—Ostpreußen nur rund 680 km betragen. Diese Berechnungen erbringen den Beweis eines sehr erheblichen Gewinnes an Zeit und Geld.

In diesen Transitverkehr über ostpreußisches Gebiet können sowohl Personen- wie Güterzüge einbezogen werden, doch kann es sich nach polnischer Ansicht lediglich um Züge handeln, die bestimmten Zwecken dienen und den Anschluß an die transatlantischen Dampferverbindungen herstellen. Nach der Einrichtung der Expreß-Dampferlinie Gdingen—New York, die von den polnischen Transozeanschiffen „Pilsudski" und „Batory" befahren wird, stehen die polnischen Staatsbahnen vor der Aufgabe der Herstellung eines schnellen Anschlusses zwischen diesen Schiffen und der Landeshauptstadt. Die Einlegung derartiger Expreßzüge über ostpreußisches Gebiet würde Warschau nur um fünf Stunden, Krakau um siebeneinhalb Stunden von der Seeküste entfernen. Der polnische Eisenbahningenieur ist der Ansicht, daß Vorbehalte von deutscher Seite nicht zu erwarten seien und lediglich die polnische Bürokratie größere Einwendungen machen würde. Es würde nicht leicht sein, die Ansichten der fünf für diese Frage zuständigen Ministerien für Industrie und Handel, für Verkehr, für Aeußeres, für Inneres und für Finanzen zu vereinheitlichen, da nicht nur zwischen den Ministerien, sondern sogar zwischen den einzelnen Abteilungen und Departements mitunter Gegensätze beständen, die einer Zusammenarbeit nicht förderlich seien.

Die Vorschläge des polnischen Eisenbahnfachmannes haben in der polnischen Presse bei der den Bedürfnissen nicht entsprechenden unzulänglichen Verbindung mit den Seehäfen Danzig und Gdingen ein lebhaftes Echo gefunden. Eine Durchführung dieser Pläne erscheint jedoch bis auf weiteres als unmöglich. Bei der jeder Motorisierung feindlichen Einstellung der polnischen Staatsbahn dürfte der erste Vorschlag von dieser Seite keine Förderung erfahren, und der zweite Vorschlag einer Transitverbindung durch ostpreußisches Gebiet entspricht ebenfalls nicht den Belangen der Staatsbahn.

Probleme der Erdölwirtschaft in Sowjetrußland.

Von Wolfram Doellen.

Nach Angaben des Leiters der Geologischen Hauptverwaltung der sowjetrussischen Erdölindustrie, Prof. Gubkin, auf einem Ende Dezember 1934 erfolgten Kongreß der sowjetrussischen Erdölgeologen betragen die

Erdölreserven der Sowjetunion

rund 3 Milliarden To. oder 32 % der Weltvorräte an Oel. Auf das Bakugebiet entfallen davon 1325 Mill. To., auf das Embagebiet 640 Mill. To., auf Ischimbajewo (mittleres Uralgebiet) 60 Mill. To., auf das Maikopgebiet 82 Mill. To., auf das Grosnygebiet 138 Mill. To., auf Russisch-Mittelasien 240 Mill. To. usw. Nach Berich-

ten der Sowjetpresse sind indessen sogar diese Schätzungen bereits überholt und zu niedrig angegeben, da inzwischen in Sowjetrußland weitere Erdölvorkommen entdeckt worden sind. So werden vor allem nach den letzten Angaben die Erdölreserven im Embagebiet auf Grund neuerer geologischer Forschungen sehr viel höher veranschlagt, und zwar insgesamt bis zu 1 Milliarde To. Sehr viel vorsichtiger sind demgegenüber die Schätzungen ausländischer Geologen hinsichtlich der Erdölreserven Sowjetrußlands. So werden z. B. die Erdölvorräte der Sowjetunion von der Geological Survey of the United States mit 1,6 Milliarden To. oder 15,17% der Weltvorräte veranschlagt. Wie dem auch sei, in einem jeden Fall verfügt Sowjetrußland über sehr große Erdölreserven. Allerdings ist dabei darauf hinzuweisen, daß der Wert solcher Schätzungen über die Erdölvorräte der Welt im allgemeinen ein sehr problematischer ist, da es rein rechnerisch — im Gegensatz beispielsweise zur Kohle — unmöglich ist, den tatsächlichen Umfang der in der Erde befindlichen Erdölvorräte auch nur annähernd festzustellen. Hinzu kommt noch, daß in der Erdölindustrie die zur Gewinnung verfügbare Menge sich praktisch im Zusammenhang mit dem Fortschritt der Technik hinsichtlich der Förderung und Verwertung des Rohöls ändert. In der Praxis liegen die Dinge so, daß eine Erweiterung der Erdölvorräte sich erstens durch die Erschließung neuer Erdölvorkommen und zweitens durch die Verbesserung der technischen Mittel für die Ausbeutung der bekannten Felder vollzieht. Ob daher Sowjetrußland oder die Vereinigten Staaten von Amerika über die größeren Erdölvorräte verfügen — worüber in der sowjetrussischen Fachpresse öfters diskutiert wird — ist an sich gegenwärtig nicht so wichtig wie die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber Sowjetrußland in Bezug auf den Stand der geologischen Forschung sowie der Technik und Methoden der Rohölgewinnung einen weiten Vorsprung haben. Daraus erklärt sich auch, daß die potentiellen Möglichkeiten der Erdölindustrie Sowjetrußlands im Vergleich zu der amerikanischen bei weitem nicht ausgeschöpft sind und daß es dem Sowjetstaat trotz aller Anstrengungen nicht möglich ist, den großen Abstand gegenüber der amerikanischen Erdölproduktion aufzuholen.

Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang eine Gegenüberstellung der

Produktionszahlen der Erdölindustrie Sowjetrußlands und Amerikas.

Die Entwicklungskurve der Erdölindustrie dieser beiden Länder ist dabei aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Die Rohölproduktion der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika (in 1000 Barrels; 7 Barrels = 1 To.):

Jahr	Sowjetunion	Verein. Staaten	Jahr	Sowjetunion	Verein. Staaten
1913	62 834	248 446	1928	84 704	901 474
1922	35 692	557 531	1929	99 505	1 007 323
1923	39 156	732 407	1930	129 955	898 011
1924	45 312	713 940	1931	156 343	851 081
1925	52 448	763 743	1932	149 719	781 845
1926	69 941	770 874	1933	149 902	901 273
1927	77 018	901 129	1934	168 649	903 104

Bei einem Vergleich der Leistungen der sowjetrussischen und amerikanischen Erdölindustrie sind in erster Linie zwei Tatsachen anzuführen, die besonders wichtig sind: erstens, daß in den Vereinigten Staaten jährlich ungefähr 30 neue Erdölvorkommen in Ausbeutung genommen werden, während in der Sowjetunion beispielsweise im Jahre 1934 nur ein neues Erdölvorkommen in Betrieb gesetzt wurde; zweitens, was besonders charakteristisch ist, daß die Rohölgewinnung in Sowjetrußland sich hauptsächlich auf ein Erdölgebiet, nämlich Baku, konzentriert, auf das ungefähr 80 % der Gesamtförderung entfallen, während sich in den Vereinigten Staaten die Erdölgewinnung sehr viel gleichmäßiger auf zahlreiche Gebiete verteilt. Besondere Erwähnung verdient schließlich noch der Umstand, daß seit dem Jahre 1929, in dem die Rohölproduktion in den Vereinigten Staaten mit über 1 Mill. Barrels ihren Höchststand erreichte, seitens der amerikanischen Regierung verschiedene Maßnahmen ergriffen worden sind, um die Ueberproduktion einzudämmen, so daß seit diesem Zeitpunkt eine gewisse Drosselung der amerikanischen Produktion stattgefunden hat. In Sowjetrußland dagegen ist das Bestreben der Regierung darauf gerichtet, die Rohölproduktion mit allen Mitteln zu steigern. Dies ist besonders seit dem Jahre 1931 der Fall, in dem in der Entwicklung der sowjetrussischen Erdölindustrie ein empfindlicher Rückschlag eintrat, der wohl in erster Linie auf eine gewisse Erschöpfung der alten Quellen in Baku und vor allem in Grosny infolge der forcierten Ausbeute zurückzuführen ist.

Welche Stellung nun Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten in der Welt-Erdölproduktion einnehmen, ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Erdöl-Weltproduktion in 1000 To.

	1935	%	1934	%
USA . .	135 487	59,9	123 693	59,2
Sowjetunion	25 464	10,9	24 151	11,5
Venezuela	22 211	9,8	20 427	9,8
Rumänien	8 359	3,7	8 473	4,1
Iran (Persien)	7 480	3,3	7 537	3,5
Niederländisch Ostindien	6 000	2,7	5 971	2,8
Mexiko	5 956	2,7	5 614	2,7
Irak .	3 550	1,6	861	0,4
Columbien	2 643	1,2	2 477	1,2
Peru . .	2 429	1,1	2 316	1,1
Argentinien	2 129	0,9	1 995	1,0
Trinidad . .	1 672	0,7	1 583	0,8
Britisch-Indien	1 406	0,6	1 290	0,6
Sarawak und Brunei	671	0,3	660	0,3
Polen . .	515	0,2	529	0,3
Deutschland .	425	0,2	315	0,2
Japan und Taiwan	257	0,1	245	0,1
Ecuador	243	0,1	259	0,1
Kanada	187	0,3	189	0,3
Aegypten	180		211	
Bahrein-Inseln	171		36	
Andere Länder	143		150	
Insgesamt	226 119	100,0	208 982	100,0

Wie aus diesen Angaben hervorgeht, belief sich die Welt-Erdölproduktion im Jahre 1935 auf insgesamt 226 119 000 To. Rohöl gegen 208 982 000 To. im Jahre 1934. Von der Welt-Erdölproduktion im Jahre 1935 entfallen 135 487 000 To. oder 59,9 % auf die Vereinigten Staaten gegenüber 123 693 000 To. oder 59,2 % im Jahre 1934. Demgegenüber stellt sich der Anteil Sowjetrußlands, das in der Welt-Erdölproduktion hinter den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle rangiert, im Jahre 1935 auf nur 25 463 900 To. oder 10,9 % gegenüber 24 150 500 To. oder 11,5 % im Jahre 1934. An dritter Stelle in der Welt-Erdölproduktion folgt sodann Venezuela, dessen Anteil 22 211 000 To. oder 9,8 % im Jahre 1935 ausmacht (im Jahre 1934 20 427 000 To. oder 9,8 %). Erst in größerem Abstand hinter den Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und Venezuela folgen Rumänien, Iran, Niederländisch-Ostindien, Mexiko usw. In der Reihenfolge der drei wichtigsten Welt-Erdölproduzenten Vereinigte Staaten, Sowjetrußland und Venezuela sind mithin in den beiden letzten Jahren keine Verschiebungen eingetreten. Auch der prozentuale Anteil an der Weltproduktion dieser drei größten Erdölproduzentenländer zeigt nur sehr geringe Veränderungen.

Besonders kennzeichnend für die Entwicklung der sowjetrussischen Rohölproduktion in den letzten Jahren ist das starke Zurückbleiben hinter den Voranschlägen, und es ist daher nicht verwunderlich, daß dieser Umstand der Sowjetregierung große Sorgen bereitet. Dies umsomehr, wenn man das starke Anwachsen des Inlandbedarfes in Sowjetrußland im Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung der Sowjetwirtschaft und der militärischen Aufrüstung des Sowjetstaates berücksichtigt. Einen besonderen Hinweis verdient dabei der Ausbau des Automobilwesens und der Luftschiffahrt, die Traktorisierung der Landwirtschaft usw.

Wie sich die

Anteile der einzelnen wichtigsten Erdöltrusts bezw. -Gebiete

an der sowjetrussischen Rohölproduktion in den letzten Jahren gestalten, zeigt die folgende Tabelle:

(in 1000 To.)

	1935	1934	1933	1932	1931
Asneft-Baku	20 747,6	19 182,8	15 526,6	12 181,3	13 152,6
Grosneft-Grosny	3 284,1	3 371,5	4 866,7	7 709,7	8 063,9
Maineft-Maikop	1 432,2	938,2	606,1	925,1	550,5
Embaneft-Emba		239,1	194,4	247,0	355,7
Sonstige . . .		418,9	246,2	312,1	230,9
Insgesamt:	25 463,9	24 150,5	21 440,0	21 375,2	22 353,6

Wie ersichtlich, zeigt die sowjetrussische Rohölproduktion im Jahre 1935 eine Zunahme von nur 1 313 400 To. oder 5,8 %, wobei der Voranschlag nur zu 87 % durchgeführt wurde. Besonders interessant ist die Tatsache, daß die Zunahme der Rohölproduktion in den letzten Jahren fast ausschließlich auf die Steigerung der Förderung des Bakugebiets in den neuen Erdölrevieren (Kala, Lok-Batan, Kara-Tschuhur usw.) entfällt. Dem-

gegenüber zeigt die Rohölproduktion in dem zweitwichtigsten Erdölgebiet Sowjetrußlands, Grosny, offenbar infolge der Erschöpfung der Quellen, einen anhaltenden Rückgang. So ist die Rohölgewinnung im Grosnygebiete im Vergleich zum Jahre 1931 um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Was nun die Rohölgewinnung in den anderen Erdölgebieten Sowjetrußlands (Maikop, Emba und sonstige) angeht, für deren Produktion im Jahre 1935 bisher keine detaillierten Angaben bekanntgegeben worden sind, so ist ihr Anteil an der Gesamtförderung nach wie vor relativ nur so gering, daß er für das Gesamtergebnis kaum nennenswert ins Gewicht fällt. Andererseits macht sich in Kreisen der Sowjetregierung gerade neuerdings das Bestreben bemerkbar, die Rohölproduktion vor allem in den außerhalb des Kaukasus gelegenen Erdölgebieten auszubauen und im Ural eine zweite Erdölbasis der Sowjetunion zu schaffen. Die Gründe für diese Bestrebungen liegen auf der Hand. Erstens besteht zweifellos, auf längere Sicht gesehen, die Möglichkeit einer starken Erschöpfung der kaukasischen Erdölquellen, besonders, wenn man ihre forcierte Ausbeutung seit dem Bestehen der Erdölindustrie in Rußland berücksichtigt. Zweitens ist selbstverständlich die Belieferung des ganzen großen russischen Reiches mit Erdöl von einem entlegenen Grenzgebiet aus als wirtschaftlich unzweckmäßig anzusehen, wobei selbstverständlich auch militärische Gesichtspunkte eine wichtige Rolle spielen.

Die Schaffung einer zweiten Erdölbasis im Osten

der Sowjetunion wird daher in der Sowjetpresse und auf den Parteikonferenzen neuerdings als eine vordringliche Aufgabe bezeichnet. So schrieb die Moskauer „Prawda" vor einiger Zeit, daß Stalin schon auf dem 17. Parteikongreß auf die Notwendigkeit der Schaffung einer zweiten Erdölbasis im Osten der Sowjetunion hingewiesen habe. Zwar sei seit jener Zeit den östlichen Erdölgebieten mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden, indessen bleibe der Anteil des Ostens an der gesamten sowjetrussischen Erdölgewinnung nach wie vor minimal. Im Jahre 1935 entfallen auf die neuen Erdölgebiete außerhalb des Kaukasus nur 4,8 % der gesamten Ausbeute, zum Ende des zweiten Fünfjahrplanes aber soll ihr Anteil bis auf 12 % gebracht werden. Dies sei vollkommen unzureichend. Sowjetrußland könne mit der Erdölbasis im Kaukasus allein nicht mehr auskommen. Die Schaffung einer zweiten Erdölbasis im Osten sei eine nicht minder wichtige Aufgabe wie die Schaffung einer zweiten Basis des Kohlenbergbaues und der Hüttenindustrie in Ostrußland, die bereits verwirklicht werde.

Welche Bedeutung gegenwärtig der Schaffung einer zweiten Erdölbasis im Osten der Sowjetunion beigemessen wird, geht u. a. auch daraus hervor, daß diese Pläne im Mittelpunkt der Erörterungen auf der Mitte November 1935 stattgefundenen Sondertagung der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften standen. Wie der Leiter der Geologischen Hauptverwaltung der Sowjetunion, Profes-

sor Gubkin, auf dieser Tagung in einem Referat ausführte, umfaßt das ostrussische Erdölrevier die Erdölvorkommen in Baschkirien (Mittel-Ural) und im Gebiet von Emba (Süd-Ural). Die baschkirischen Erdölvorkommen, wo vor allem in Ischimbajewo Erdöl gewonnen wird, seien erst vor kurzem entdeckt worden und haben sich in der Zwischenzeit im allgemeinen befriedigend entwickelt. Ihre Produktion beträgt jetzt 2500 To. täglich. Im Gegensatz zu der Entwicklung der baschkirischen Erdölvorkommen lasse die Förderung im Erdölgebiet von Emba noch sehr viel zu wünschen übrig, obgleich dieses Gebiet schon seit dem Jahre 1920 bekannt sei. Die Hauptschwierigkeit für den Ausbau der Erdölgewinnung im Emba-Gebiet sei in seiner ungünstigen verkehrstechnischen Lage zu suchen. Dies umso mehr, als die einzelnen Erdölquellen des Embaer Erdölreviers im Gegensatz zu den Vorkommen von Baku und Grosny auf ein ausgedehntes Gebiet zerstreut seien und daher eine Konzentration der Gewinnung bezw. Verarbeitung bedeutend erschweren. Obgleich die geologische Erforschung des Emba-Reviers noch nicht abgeschlossen sei, könne indessen schon jetzt behauptet werden, daß es einer der reichhaltigsten Erdölbezirke sei, dessen Produktion unter günstigen Verhältnissen der des Baku-Reviers gleichkommen könnte. Die geologische Struktur der Erdöllagerstätten an der Emba zeichne sich durch die sogenannten Salzdome aus, wobei das Erdöl entweder oberhalb der Dome oder an deren Peripherie gefunden wird. Zwischen den Salzdomen des Emba-Reviers und denen des südlichen Texas und Louisiana in den Vereinigten Staaten, die zu den ergiebigsten Erdöllagerstätten der Welt gehören, bestehe eine ziemlich deutlich hervortretende Aehnlichkeit. Nach Gubkins Angaben erscheint es durchaus wahrscheinlich, daß die geologischen Erdölvorräte des gesamten Emba-Reviers rund 1 Milliarde To. erreichen, von denen 600 bis 700 Mill. To. auf den zentralen Teil zwischen Gurjew und Aktjubinsk entfallen. Mit Rücksicht auf die letzten Maßnahmen der Sowjetregierung zur verkehrstechnischen Erschließung des Emba-Gebiets (Bau der Eisenbahn Gurjew—Temir—Aktjubinsk und der Erdölleitung Gurjew—Emba—Osk) hält es Gubkin für möglich, die Erdölgewinnung im Gebiet von Emba schon in den nächsten zwei bis drei Jahren auf 2,5 Mill. To. zu bringen.

Soweit die Pläne der Sowjetregierung in Bezug auf die Schaffung einer zweiten Erdölbasis im Osten. Berücksichtigt man indessen die großen verkehrstechnischen und sonstigen

Schwierigkeiten der sowjetrussischen Erdölindustrie,

so erscheint eine baldige Verwirklichung dieser Pläne recht unwahrscheinlich. Wenn man von den allgemeinen Schwierigkeiten in der sowjetrussischen Erdölindustrie spricht, so ist in diesem Zusammenhang vor allem auf das langsame Tempo der Bohrarbeiten hinzuweisen, wodurch die Durchführung der Produktionspläne der sowjetrussischen Erdöltrusts stark gehemmt wird. Die Gründe dafür sind sehr verschiedenartiger Natur. Es sind dies, wie in der Sowjetpresse offen zugegeben wird, die ungenügende

Organisation der Arbeit, der ständige Wechsel der Arbeiterschaft infolge ungünstiger Lebensbedingungen und verschiedene technische Mängel. In letzterer Hinsicht spielt nicht nur der große Mangel an technisch ausreichend ausgebildetem Personal, sondern auch die ungenügende Qualität und technische Rückständigkeit der sowjetrussischen Bohrausrüstungen eine Rolle. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in sowjetrussischen Fachkreisen gerade in der letzten Zeit die Meinung vertreten wird, daß die ungenügenden Bohrleistungen (daran hat auch die „Stachanow-Bewegung" in der sowjetrussischen Erdölindustrie nichts geändert!) zum großen Teil auf das Fehlen an geeigneten modernen Bohrausrüstungen zurückzuführen sind. Dies gilt z. B. besonders für die Winden mit mehrstufiger Geschwindigkeitsregulierung, deren Anteil an dem gesamten Windenbestand der sowjetrussischen Erdölindustrie nur 30 bis 40 % beträgt, während in den Vereinigten Staaten gerade diese Bohrausrüstungen in großem Maßstab Verwendung finden. Offenbar macht sich auf dem Gebiet der Versorgung der sowjetrussischen Erdöltrusts mit modernen Bohrausrüstungen der Umstand bemerkbar, daß die Sowjetregierung aus Gründen der Devisenersparnis bereits seit Jahren die Einfuhr von Bohrmaschinen sehr stark gedrosselt hat. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, sind nach den letzten Meldungen seitens der Sowjetregierung größere Bestellungen in Bohrausrüstungen in Amerika beabsichtigt, die in erster Linie für die neuen Erdölgebiete im Osten bestimmt sein sollen.

Sehr bezeichnend für diese Schwierigkeiten in der sowjetrussischen Erdölindustrie ist es, daß der

Produktionsplan für das Jahr 1936

im Gegensatz zu den früheren Plänen starke Abstriche vorsieht und sich mehr auf dem Boden der Wirklichkeit bewegt. Nach diesen Plänen ist für das Jahr 1936 eine Gesamtproduktion der sowjetrussischen Erdölindustrie von 28,4 Mill. To. vorgesehen, was gegenüber dem effektiven Ergebnis des Jahres 1935 eine Steigerung von 12 % bedeuten würde. Die Rohölgewinnung im Bakugebiet soll dabei 22,2 Mill. To. (Steigerung um 7 % gegenüber 1935) erreichen. Für das Grosny-Gebiet ist die Produktion nur mit 3,3 Mill. To. (+ 2 %) und für die übrigen Gebiete mit 2,8 Mill. To. (+ 99 %) vorgesehen. Die Rohölverarbeitung, die im Jahre 1935 21,4 Mill. To. ausmachte, soll auf 25,1 Mill. To., also um 17 %, erhöht werden. Die Benzinerzeugung ist mit 3,9 Mill. To. (+ 27 %) und die Petroleumproduktion mit 5,5 Mill. To. (+ 13 %) festgesetzt.

Wenn auch dieser Plan, der gegenüber den Produktionsergebnissen des Jahres 1935 keine großen Leistungssteigerungen vorsieht, zur Durchführung gelangen sollte, so bleibt doch der Stand der Erdölversorgung Sowjetrußlands nach wie vor sehr angespannt. Infolgedessen ist auch im laufenden Jahre mit keinem Umschwung in der sowjetrussischen Erdölausfuhr, die eine sehr starke Schrumpfung zeigt, zu rechnen. So beläuft sich die sowjetrussische Erdölausfuhr im Jahre 1935 auf insgesamt 3 353 764 To. im Werte

von 42,69 Mill. Rbl. gegenüber 4 314 753 To. für 59,61 Mill. Rbl. im Jahre 1934. Die sowjetrussische Erdölausfuhr zeigt mithin im Jahre 1935 einen sehr starken Rückgang, und zwar beträgt derselbe mengenmäßig 960 989 To. oder 22,2 % und wertmäßig sogar 16,92 Mill. Rbl. oder 28,4 %. Ihren Höchststand erreichte die Erdölausfuhr Sowjetrußlands im Jahre 1932 mit rund 6 Mill. To. im Werte von 107,2 Mill. Rbl. Im Vergleich zum Jahre 1932 hat sich demnach die Erdölausfuhr Sowjetrußlands im Jahre 1935 wertmäßig um mehr als die Hälfte verringert.

Der Tee und seine Kultur in der Sowjetunion.

Von Diplom-Landwirt Wilhelm Breitfuß.

Als

„Russischer Tee"

wurde vor dem Kriege in Westeuropa der Tee bezeichnet, der auf dem Landwege aus dem Osten eingeführt wurde. Die Veranlassung dazu ergab sich daraus, daß der Tee nach russischem Muster verpackt, mit russischen Aufschriften und Etiketts versehen und von den bekannten russischen Teefirmen „K. & S. Popoff", „Wyssozkij", „Perloff & Söhne", „Kusmitschew", „Karawan-Wogau" u. a. m. in den Handel gebracht wurde. Indessen war der Tee rein chinesischen Ursprungs und die Rolle der obengenannten russischen Firmen bestand in erster Linie darin, daß sie den Tee in China aus erster Hand aufkauften, ferner in seiner sorgfältigen Sortierung, Geschmacksbestimmung, Zusammenstellung von Mischungen, Verpackung, Versand usw.

Einer der wichtigsten Grenzorte für den

Transit chinesischen Tees

nach Rußland war die südsibirische Stadt Kjachta. Ueber diese Stadt ging die Karawanenstraße und traf etwa 250 Kilometer weiter nördlich auf die nächste Eisenbahnstation der Sibirischen Hauptbahn, Werchne-Udinsk.

Die größten russischen Firmen hatten in China ihre eigenen Teeplantagen für die Versorgung ihrer russischen und westeuropäischen Kundschaft. Auch aus anderen teeproduzierenden Ländern, wie Indien und Ceylon, bezogen sie ihre Ware. Die von hier importierten Mengen waren jedoch nicht so bedeutend, und so muß man sagen, daß der sogenannte „russische Tee" mit ganz geringen Ausnahmen aus chinesischem Tee bestand. Die geringe russische Eigenproduktion des Westkaukasus in der Nähe von Batum kam früher sowohl qualitativ als auch quantitativ garnicht in Betracht. Eins muß jedoch betont werden: die russischen Teefirmen hatten sich im Laufe der Zeit eine solche Fachkenntnis angeeignet, daß die von ihnen behandelten und gemischten Tees sich in der ganzen Welt einer sehr großen Beliebtheit erfreuten. Der Weltkrieg und die bolschewistische Revolution in Rußland haben diesen Teehandel völlig zerstört und den Tee-

transit in gänzlich andere Bahnen gelenkt. Im Jahre 1913 importierte Rußland aus China 75 300 Tonnen Tee und im Jahre 1927 nur 26 500 Tonnen. Im Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1913 belief sich der Teeverbrauch in Rußland je Kopf der Bevölkerung auf 420 gr und im Jahre 1927 auf 180 gr. Schon vor dem Kriege war der russische Teeverbrauch im Vergleich mit anderen Ländern (wie z. B. England) geringfügig und er ist es im Jahre 1927 noch mehr.

Der Teeanbau in Rußland

setzte am Ende des neunzehnten Jahrhunderts ein. Damals begann man sich für den Anbau subtropischer Pflanzen, zu denen auch der Tee gehört, in den subtropischen Gebieten des Kaukasus zu interessieren. Vorkämpfer auf diesem Gebiete war ein gewisser Solowzoff, der 13 km von Batum im Ort Tschakwa im Jahre 1885 100 aus Hankau importierte Teesträucher pflanzte. Die völlige Neuheit dieser Kultur führte dazu, daß die erste Ernte erst nach neun Jahren, d. h. 1894, eingebracht werden konnte. Nach ihm richteten seine Erben im Orte Zichis-Dsiri in der Nähe Tschakwas bereits größere Pflanzungen ein, und zwar vermittels der Samenvermehrung. Im Jahre 1898 wurde auf dem Gut Otradnoje in der Nähe des Ortes Tschakwa eine größere Teepflanzung von der Firma K. & S. Popoff angelegt, die zu diesem Zweck aus China einen Fachmann heranholte. Nach Verlauf eines Jahres erreichte die Gesamtfläche dieser Pflanzung annähernd 109 ha. Fast gleichzeitig ließ auch die Apanagenverwaltung auf ihrem Gute Tschakwa in der Nähe des gleichnamigen Ortes eine 270 ha große Pflanzung von Teesträuchern anlegen. Die Heimat der verwandten Sträucher war China und Indien. Als die ersten Ernten herangereift waren, wurden sowohl von der Apanagenverwaltung, als auch von der Firma Popoff auf den Pflanzungen Teefabriken errichtet, die man mit den neuesten Maschinen ausrüstete. Diesen drei Anbaubeispielen folgte eine ganze Reihe von Bauern, die, teils auch von besonderen Fördermaßnahmen der Regierung für den Teebau angereizt, nunmehr selbst kleinere Pflanzungen anzulegen begannen. Die Pflanzungen vermehrten sich und gingen bereits aus dem Gouvernement Batum ins Gouvernement Kutais hinüber, und zwar vor allem in die Kreise Sugdidi, Senaki und Osurgeti. Im Jahre 1905 erreichte die Gesamtfläche der Teepflanzungen in beiden Gouvernements 425 ha. Die Gesamternte an frischen Blättern betrug 255 600 kg oder 601 kg auf den ha. Hieraus machte man 63 410 kg fertigen Tee. Im Jahre 1906 erreichte die Fläche eine Größe von 485 ha, wogegen die frische Ernte auf 193 470 kg zurückging, was 45 650 kg fertigen Tees entspricht. Im Jahre 1907 war die Fläche 508 ha groß, die Grünernte sank auf 114 810 kg und die Ausbeute an fertigem Tee auf 26 500 kg. Die entgegengesetzte Entwicklung der Anbauflächen und der Ernten wird damit erklärt, daß die Auswahl der zu pflückenden Blätter von Jahr zu Jahr sorgfältiger wurde. Im Durchschnitt der drei hier genannten Jahre wurde eine Grünernte je ha von 470 kg und an fertigem Tee von 100 kg erreicht, was als sehr gering anzusehen ist. Nach der Revolution nahm die Sowjetregierung

ein gründliches Studium der subtropischen Gebiete von Batum und Umgebung (Georgien) vor, um auf diese Weise die Möglichkeiten für eine weitere Ausdehnung der Teepflanzungen festzustellen. Für den

wurden damit wichtige Grundsteine gelegt, da bald nach der Untersuchung der oben genannten Gebiete beachtliche Flächen neu mit Tee besetzt wurden. Daraus ergab sich für das Jahr 1925 bereits eine Gesamtgröße der Anbauflächen von 1000 ha und für das Jahr 1926 von 1335 ha. Gleichzeitig wurde zur organisatorischen und verwaltungstechnischen Erfassung der Teeproduktion der Trust „Tschaj-Grusija" (Georgientee) errichtet, dem auch sämtliche Pflanzungen unterstellt wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß die besten Ernteerfolge sowohl in mengenmäßiger als auch in gütemäßiger Beziehung mit chinesischen Teesorten erreicht wurden. Dagegen mußte man mit Arten aus Indien und Ceylon schlechtere Erfahrungen sammeln. Ausgehend von den günstigsten Erfahrungen wurden die bei dem Studium der subtropischen Gebiete festgestellten Einzelheiten gewertet, und es stellte sich heraus, daß man für die Zwecke der Teepflanzung etwa 130 000 bis 170 000 ha Boden als geeignet zur Verfügung stellen könne. Gleichzeitig errechnete man, daß die Produktion dieses Areals den Bedarf der gesamten Sowjetunion zu decken vermöge. So begann denn die Sowjetunion in großer Eile diese bisher unkultivierten Böden vorzubereiten und zu verwenden. Die fieberhafte Beschleunigung, mit der die Arbeit der Vergrößerung der vorhandenen Teepflanzungen ausgeführt wurde, zeigt der Umstand, daß ihr im Jahre 1926 noch mit 1335 ha angegebenes Areal zum Schluß des Jahres 1930 auf 14 340 ha und zum Schluß des Jahres 1935, d. h. also nach neun Jahren, auf rund 34 000 ha gebracht wurde. Somit ist für den Durchschnitt der Jahre 1926/35 ein jährlicher Zuwachs von mehr als 3600 ha festzustellen. Es wird später darauf zurückzukommen sein, in welcher Weise sich die große Schnelligkeit der Ausdehnung der Teepflanzungen auf die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der ausgeführten Arbeiten ausgewirkt hat. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß das Areal von 34 000 ha von 1935 bei weitem nicht einmal dem entsprach, was der Plan für den Teeanbau des ersten Jahrfünfts vorschrieb. Demzufolge hätten bereits zum Schlusse des Jahres 1933 in den subtropischen Gebieten um Batum 75 000 ha Teesträucher tragen müssen.

Am Teeanbau beteiligten sich sowohl Staats- und Kollektivwirtschaften als auch Einzelwirtschaften. Da die anfänglich vorhandenen Angaben über die Einzelwirtschaften in der Folgezeit ausblieben, ist anzunehmen, daß sie den Kollektivwirtschaften eingegliedert worden sind. Der Anbaufläche nach stehen an erster Stelle in der Teekultur des Jahres 1935 die Kollektivwirtschaften mit einer mit Teesträuchern bestockten Fläche von 26 000 ha. Der Rest von 7800 ha wird von den Staatsgütern bewirtschaftet.

Interessante Angaben über die Ertragsergebnisse der Teepflanzungen veröffentlicht Leshawa, der Leiter der Hauptverwal-

tung für subtropische Kulturen beim Volkskommissariat der Landwirtschaft der UdSSR, in der Zeitung „Sozialistische Landwirtschaft" Nr. 267 im Dezember 1935. Demnach erreichten sämtliche Teepflanzungen im Jahre 1935 im Durchschnitt vom ha eine Grünblatternte von 1431 kg, was in Umrechnung auf fertigen Tee (75 Prozent Trocknungs- und Bearbeitungsschwund) 358 kg Marktprodukt darstellt. Ferner wird angegeben, daß eine Kollektivwirtschaft mit einer Teepflanzung von 108 ha einen durchschnittlichen Grünertrag von 3148 kg je ha ernten konnte. Rekorderträge gaben einige kleinere Parzellen mit rund 4000 kg/ha. Aus diesen Zahlen ersieht man vor allem, daß zwischen der durchschnittlichen Mittelernte und der Höchsternte eine sehr große Spanne klafft und daß die Höchsternte des Jahres 1935 im Kaukasus der durchschnittlichen chinesischen Mittelernte entspricht, die sich zwischen 3000 und 4000 kg hält. Im Zusammenhang mit diesen Daten könnte man gegen die sowjetrussische Teekultur in der Umgebung Batums den Einwand der Unwirtschaftlichkeit erheben: durchschnittlich 358 kg fertigen Tees erfordern denselben Aufwand wie 750 bis 1000 kg in China. Hierzu ist zu sagen, daß die UdSSR nach den vorhandenen Aeußerungen nicht an einer Beschickung des Weltmarktes mit der einheimischen Teeproduktion interessiert ist, sondern lediglich den sowjetrussischen Teeverbrauch von der Einfuhr aus dem Auslande unabhängig zu machen versucht.

Es steht fest, daß die UdSSR vorläufig nicht in der Lage ist, den Weltmarkt für Tee zu beeinflussen. Andererseits ist aber als ebenso feststehend zu betrachten, daß eine auch noch so geringfügige sowjetrussische Selbstversorgung eine Senkung der Bedeutung der UdSSR als Teekäufer auf dem Weltmarkte zur Folge hat. Daher sinkt mit jedem Kilogramm Tee, das die UdSSR mehr produziert, die Absatzmöglichkeit der tropischen Teeproduzenten. Der wichtigste Produzent für den sowjetrussischen bzw. russischen Teebedarf war China, dessen Teeausfuhr übrigens nach den Angaben des „Statistical Year-Book of the League of Nations" ständig zurückgegangen ist, und zwar von 573 000 dz im Jahre 1929 auf 470 000 dz im Jahre 1934. Diese Entwicklung, die zum großen Teil sicherlich auf die chinesischen Bürgerkriege und gleichzeitig auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen ist, kann vielleicht zum Teil auch auf geringeren Ernten usw. basieren. Interessant aber ist in diesem Rahmen der Umstand, daß die von Leshawa genannte sowjetrussische Teeproduktion von 12 091 000 kg 26 % der chinesischen Teeausfuhr ausmacht. D. h. also, daß die UdSSR zusammen mit ihrem Import von Tee aus China im Gewichte von 18 622 000 kg rund 30 713 000 kg oder fast zwei Drittel des chinsischen Tee-Exportes verbraucht. Daraus ist zu ersehen, wie groß der Einfluß einer zunehmenden sowjetrussischen Teeproduktion, wenn auch lediglich mit der Aufgabe, den eigenen Bedarf zu decken, auf den wichtigsten Teelieferanten der UdSSR, China, ist.

Ausgehend von den Feststellungen, daß das für die Teekultur geeignete subtropische Gebiet in der Umgebung Batums rund 170 000 ha umfaßt und daß es der UdSSR gelingen werde, den Ernteertrag je ha auf 1000 kg zu steigern, ergibt sich daraus für die Zukunft eine

durchschnittliche Jahresproduktion von 170 Mill. kg. Tee. Bevor hier zur Erörterung der Frage der Möglichkeit der

sowjetrussischen Tee-Eigenbedarfsdeckung

übergegangen wird, muß festgestellt werden, daß bis zur Produktion einer so bedeutenden Teemenge sogar bei wesentlicher Arbeitsbeschleunigung sehr viel Zeit erforderlich sein wird. Legt man das Arbeitstempo der Jahre 1926 bis 1935 mit einer jährlichen Anbauerweiterung von 3600 ha zugrunde, dann ist mit einem Zeitaufwande von ungefähr 40 Jahren zu rechnen. Aber selbst angenommen, daß es gelingt, die Arbeitsbeschleunigung zu verdoppeln, sind 20 Jahre für die Besetzung des gesamten Areals erforderlich. Hieraus ergibt sich nun die Frage, welche Möglichkeiten für die Eigenbedarfsdeckung der UdSSR nach 20 Jahren gegeben sind.

Nach der Statistik des Jahres 1933 lebten in der UdSSR 165,7 Mill. Menschen. Nach den sowjetrussischen Veröffentlichungen über die Bevölkerungszunahme in der UdSSR soll für die nächsten 20 Jahre, bis zum Jahre 1955, mit einem Bevölkerungszuwachs von 60 Mill. Menschen zu rechnen sein. Die Gesamtbevölkerung würde somit zu dieser Zeit 231 Mill. Einwohner ausmachen. Ist die genannte Fläche von 170 000 ha bei einer Hektarernte von 1000 kg für die Eigenversorgung ausreichend? Um diese Frage zu untersuchen, ist auf das Material hinzuweisen, das in der Zeitschrift „Subtropiki" („Subtropen") Nr. 7/12 vom Jahre 1930 veröffentlicht ist, die in Suchum im Kaukasus erscheint. Aus den dort angeführten Daten der Zentralvereinigung der Verbrauchergenossenschaften der UdSSR „Zentrosojus" über den mittleren Teeverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich (in kg je Jahr):

1910/13	1922/23	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27
0,42	0,20	0,04	0,09	0,15	0,18

Dazu wird gesagt: „Wenn man berücksichtigt, daß sogar in der Vorkriegszeit der mittlere Teeverbrauch Rußlands je Kopf der Bevölkerung ein Siebentel des englischen und ein Fünftel des kanadischen Verbrauchs ausmachte, dann wird daraus die Armseligkeit des gegenwärtigen Teeverbrauchs in der UdSSR klar. Ausgehend von der Aufgabe der Verdreifachung des Vorkriegskopfverbrauchs an Tee und der Zunahme der Bevölkerung ist nach dem Verlauf von 20 Jahren mit einem Bedarf an sämtlichen Teesorten für die UdSSR von 362 Mill. kg zu rechnen." Wenn man von dieser Zahl als Norm ausgeht und von ihr die errechnete Produktion von 170 Mill. kg im Jahre 1955 abzieht, dann bleiben 192 Mill. aus der inländischen Produktion ungedeckt. Mit anderen Worten: die UdSSR wird 1955 entweder einführen müssen, oder eine Teeversorgung festsetzen, die kaum 50 % über der Vorkriegsnorm liegt.

Es ist selbstverständlich, daß im Laufe der Jahre auf dem Wege einer besseren Bearbeitung, Düngung und Auslese der Teepflanzen zwar größere Ernteerträge an Blättern erreicht werden, jedoch nicht

in einem solchen Maße, um den Eigenbedarf damit zu decken. Auch wenn man diese Frage vom Gesichtspunkte der Pläne für die Entwicklung der sowjetrussischen Volkswirtschaft betrachtet, muß man erkennen, daß eine Einfuhr von Tee aus dem Auslande unvermeidlich sein wird. Die Pläne schreiben „die Hebung der materiellen Lage der werktätigen Bevölkerung" vor. Gesetzt nun der Fall, daß für diese Vorschrift irgend wann einmal die Möglichkeit der Verwirklichung gegeben sein wird, dann sind damit als notwendige Begleiterscheinungen erhöhte Ansprüche der Bevölkerung an die Lebenshaltung und an die von ihnen verbrauchten Nahrungs- und Genußmittel verbunden. Nach dem heutigen Stande der Teezucht ist aber nicht damit zu rechnen, daß die Sowjetunion auf ihrem eignen Territorium so hochwertige Teearten ziehen kann, wie dies die anderen teeproduzierenden Länder vermögen. Die Konsequenz ist der Import.

Die Güte des kaukasischen Tees

wurde auch schon in der Vorkriegszeit, ungeachtet langer und ausgedehnter Veredlungsversuche an den angebauten Sorten, im russischen Reiche als gering beurteilt. Damals wurde das mit der Neuheit der Kultur und der Unkenntnis der richtigen Bearbeitungsmethode des grünen Tees, nicht aber mit den klimatischen und Bodenbedingungen erklärt. Nachdem nun gegenwärtig die sowjetrussische Teekultur und Verarbeitung über eine Erfahrung von rund 40 Jahren verfügt, die sich auf sämtliche Gebiete der Teeproduktion im Kaukasus erstreckt, ist man zu den oben bereits geäußerten Feststellungen gekommen, daß es sich hier um spezifisch sowjetrussische Teeproduktionsbedingungen handelt. So verfügt z. B. der beste sowjetrussische Tee der Marke „Tschaj Grusinskij" (Georgischer Tee) der Teevereinigung des Zentralverbandes der Verbrauchergenossenschaften der UdSSR für den Preis von 2 Rubel für 25 g nicht über den zarten, mild aromatischen Geschmack eines auch nur halbwegs guten Tees, und besitzt daneben einen eigenartigen teefremden Nachgeschmack. Zur Beurteilung der Teegüte kann als Maßstab die Ansicht des hervorragenden Fachmannes für die Tee-Kultur und -Technologie in Indien, Dr. G. Mann, dienen, der in den Jahren 1930 und 1931 zweimal als Sachverständiger vom Trust „Tschaj Grusija" in den Kaukasus berufen wurde. Dieser Fachmann äußerte sich hierzu im Jahre 1932 in englischen und amerikanischen Zeitschriften („Zeitschrift der indischen Teeassociation" und „Tee und Kaffee"). Danach sind die kaukasischen Teeanbaugebiete subtropisch mit einem jährlichen Niederschlag in der Gegend um Batum von 2504 mm und mehr. Das Gebiet entspricht, was die Niederschlagsmenge anbelangt, den besten indischen Teekulturgebieten. Der Unterschied besteht jedoch darin, daß die Hauptmenge dieser Niederschläge in der kalten Jahreszeit niederfällt und dabei an zwölf Tagen im Winter in Form von Schnee. Daher ist die Lufttemperatur in den Monaten November/März wesentlich niedriger, als dies für Tee wünschenswert ist. Die verhältnismäßig lange Kälteperiode verringert naturgemäß die Vegetationsperiode und damit ebenso den

Blättererertrag. Hinzu kommt noch, daß in der warmen Zeit vom April bis Oktober im Vergleich mit der übrigen Zeit sehr wenig Niederschläge zu verzeichnen sind.

Auch die reinen Bodenverhältnisse entsprechen im Vergleich mit Indien nicht ganz der Teekultur. So ist z. B. in Indien die obere Bodenschicht reichhaltiger an entsprechenden Nährstoffen, wogegen die untere Schicht ein leichterer Boden ist, deren Wasserdurchlässigkeit und lockerer Charakter eine gute Drainage und eine ebensolche Entwicklung des Wurzelsystems gewährleistet. Der georgische Teeboden dagegen hat eine an Nährstoffen ärmere Oberschicht. Die untere Bodenschicht ist schwer und kompakt, so daß weder eine gute Durchlüftung oder Drainage, noch eine befriedigende Entwicklung des Wurzelsystems ohne große Schwierigkeiten zu erreichen ist.

Für die Güte und Menge der Teeproduktion ist natürlich auch die Sorte der verwandten Teepflanzen sowie das Aufzuchtverfahren (Vegetation oder Saat) von sehr großer Bedeutung. Der Großteil der kaukasischen Teepflanzungen ist mit Sträuchern besetzt, die aus der Saat ausländischer und einheimischer Saatsträucher direkt in die Nutzplantage ausgesät wurden. Hierbei stellte es sich heraus, daß die edelsten Sorten die kaukasischen Verhältnisse nicht vertragen. Aus diesem Grunde mußte man zur Saat der nicht ganz erstklassigen Sorten greifen. Da diese Saat nun hauptsächlich aus dem Auslande kam und nicht von besonders für den Saatbau ausgesuchten Sträuchern stammte, wurden die Sträucher auch ungleichmäßig und gehörten zudem verschiedenen Arten an. Daraus ergeben sich natürlich für die einzelnen Sträucher der Plantagen weitgehende Mannigfaltigkeiten sowohl in bezug auf Umfang und Höhe der Sträucher, die Art und die Größe der Blätter, als auch auf die Vegetationsperiode, die Reife usw. Dr. Mann hat diesen Umstand als den wohl hauptsächlichsten Grund für die unbefriedigenden Ergebnisse des Georgischen Teeanbaus angegeben und gleichzeitig empfohlen, bei der Aufzucht neuen Pflanzenmaterials das Vegetationsverfahren zu benutzen. Sei dieses Verfahren auch weniger schnell als das Saatverfahren, so habe es doch diesem gegenüber ausschlaggebende Vorteile. So bestehen z. B. nach den weiteren Ausführungen unseres Gewährsmannes 80 % des Pflanzenbestandes der georgischen Teepflanzungen lediglich dank der Saatvermehrung aus kleinblättrigen und ertragsschwachen Arten.

Im Zusammenhang damit ist belangreich, was Dr. Mann als Beurteilung des georgischen Tees auf dem Londoner Teemarkt sagt: „Alle kaukasischen Tees sind rein, gerbstoffarm und von unbestimmtem neutralem Geschmackscharakter. Dabei sind Anzeichen geringer Qualität nicht zu finden. Die Fabrikate beweisen eine sorgfältige Verarbeitung und Sortierung. Es bleibt festzustellen, ob die Möglichkeit besteht, dem kaukasischen Tee durch bestimmte Mischverhältnisse ein charakteristisches Aroma zu geben." Des weiteren betont Mann, daß an den ungenügenden Erträgen in güte- und mengenmäßiger Beziehung auch das Beschneiden der Sträucher und das Ernteverfahren Schuld trügen. Er äußert jedoch

seine Zweifel daran, daß man in Georgien, selbst bei Beseitigung aller vorhandenen Mängel, unter den bestehenden Boden- und klimatischen Bedingungen einen erstklassigen Tee hervorbringen könne, der es auch durch sein Aroma wäre. Die vorhandenen Pflanzen können aber mit Hilfe verstärkter Düngung und zweckmäßiger Behandlung nach Erreichung des höchsten Ertragsalters bis 1500 kg/ha fertigen Tee bringen. Schließlich kommt der indische Fachmann zu den sehr interessanten Schlußfolgerungen, daß die im Plan genannten 170 000 ha die äußerste Grenze derjenigen Böden darstellen, die sich gerade noch zur Teekultur eignen und daß die UdSSR nach Erreichung der höchstmöglichen Erträge von diesem Gelände in Tee weder mengen- noch gütemäßig Nahrungsfreiheit erlangen kann.

Ungeachtet der hier wiedergegebenen Aeußerungen Dr. Manns bemühen sich sowjetrussische Teefachleute, neue Böden auch im Osten des Kaukasus für Zwecke der Teekultur ausfindig zu machen. So ist in der Zeitschrift „Sowjetskije Subtropiki" (Nr. 1 vom 25. Mai 1932) der Hinweis zu finden, daß in der Stadt Frunse wie überhaupt in dem Frunserayon von Usbekistan im Jahre 1882 von chinesischen Siedlern Teeanbau begonnen worden ist. Die Chinesen sollen aus ihrer Heimat zwei Sorten frostharter Teepflanzen mitgebracht haben, deren oberirdischer Teil im Winter bis zum Wurzelknoten abfriert. Die einjährigen Triebe geben drei bis fünf Ernten im Jahre, aus denen nach den Worten des Verfassers ein „hochwertiger" Tee hergestellt wird. Diese Pflanzungen, die in der Gegenwart an Ausmaß gewonnen haben, können aber nicht ertragreich sein, da die einjährige Bestockung nur eine geringe Laubproduktion hat. Leider ist darüber nichts Näheres gesagt. Auch die Qualität dieses Tees kann nicht „hochwertig" sein, da er an die örtlichen Kirgisen abgesetzt wird, die auf Aroma und Qualität kein Gewicht legen.

Die Mechanisierung der kaukasischen Teekultur

ist Hand in Hand mit dem für die Sowjetunion charakteristischen Bestreben, die menschliche Arbeitskraft durch die Maschine ersetzen zu lassen, bereits in beachtlichem Maße durchgeführt. Die Ursache dafür liegt einerseits im Mangel an Händen und andrerseits an der sowjetrussischen Mechanisierungspsychose, durch die die Verwendung der Maschine häufig genug das Maß des Vernünftigen überschreitet und die Mechanisierung zum Selbstzweck wird. So ist es noch gar nicht lange her, daß in Zeitschriften und Zeitungen der sowjetrussischen Landwirtschaft auf das rückständige Europa hingewiesen wurde, wo man die mechanische Zugkraft ungenügend ausnutze und noch sehr viel tierische Zugkraft verwende. Dabei wurden häufig Losungen ausgegeben „keinen Schwanz der Wirtschaft" (d. h. kein Zugtier) und „die Bahn frei dem stählernen Pferde" Diese Psychose hat in der letzten Zeit wesentlich nachgelassen, da das Leben bewiesen hat, daß die Mechanisierung nicht überall angängig ist, da obendrein in solchem Falle weit mehr qualifizierte Arbeitskräfte notwendig sind.

Bei der Erschließung der jungfräulichen Böden für die kaukasische Teekultur bediente man sich der Maschinen in ausgedehntem

Maße. Das entsprach in diesem Falle den Bedürfnissen und Umständen, wie sie sich aus dem Mangel an menschlicher Arbeitskraft und den hohen Anforderungen der Kultivierungspläne ergaben. Auch Dr. Mann spricht über die mechanisierte Einrichtung der kaukasischen Teepflanzungen und sagt, daß in 75 % der Arbeit die Maschinen zweckmäßig und wirtschaftlich verwandt wurden. Hierbei verweist er besonders auf die günstigen Erfahrungen bei der Auflockerung der Zwischenreihen mit dem Siemens-Schuckert-Fräser. Die größte Sorge der sowjetrussischen Spezialisten ist aber nicht die Mechanisierung der Bodenbearbeitung, sondern die der Blätterernte. Die Bodenbearbeitungsfrage wurde in einer den Teepflanzungen entsprechenden Weise in der Landwirtschaft, dem Gemüsebau, dem Wein- und Obstbau gelöst. Dagegen ist bekannt, daß in den wichtigsten Teeproduktionsländern wie China, Japan, Indien usw. die Ernte der Blätter auch heute noch von Hand ausgeführt wird, wozu Frauen und Jugendliche herangezogen werden. Dr. Mann ist der Meinung, daß die mechanische Ernte der Teeblätter durch die Beschädigung des Laubes zweifellos zu einer Verringerung der Güte des fertigen Produkts führen müsse. Es ist wahr, daß die Handernte des Tees, ohne noch der beabsichtigten Erweiterung der Anbaufläche zu gedenken, im Kaukasus bereits so viele Personen erfordert, daß schon heute die Lösung dieser Frage mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Japaner haben eine besondere Schere erfunden, deren man sich gegenwärtig in Georgien bedient und mit deren Hilfe die Produktivität des Ernteganges auf das Sechsfache gesteigert wird. Aber diese Scheren befriedigen die sowjetrussischen Fachleute nicht, die bereits eine Reihe von Maschinentypen erfunden haben. Es liegen über die Arbeit dieser Typen keine Urteile vor, doch wurden sie nach Mann bereits im Jahre 1931 versuchsweise benutzt. Wenn auch ihre Leistung die der Scheren übertraf, war doch in der geernteten Masse ein so großer Anteil an geknickten und zerrissenen Blättern, daß das Sortieren viel Zeit in Anspruch nahm. Dabei ist die Hauptbedingung der maschinellen Ernte nicht nur, daß die Sträucher alle einer Sorte angehören müssen, sondern auch ihre Form muß gleichmäßig sein. Das wird durch ein bestimmtes Verschneiden erreicht und durch eine im Jahr mehrmals wiederholte Ernte. Die Wiederholung ist aber, wie oben erklärt, aus klimatischen Gründen nicht möglich. Wegen der Vielsortigkeit des Teestrauchmaterials stehen der Mechanisierung der Teezucht in Georgien noch größere Schwierigkeiten entgegen als dem indischen Teebau, wo ungeachtet des Fehlens der für die Sowjetunion charakteristischen Mängel und der günstigeren sonstigen Bedingungen die Mechanisierung äußerst kompliziert ist.

Was die fernere Bearbeitung des Teeblattes angeht, wie z. B. das Rollen der Blätter, das Sieben usw. sind, sowohl in Indien als auch in der UdSSR nach Dr. Mann moderne ausländische Maschinen im Betriebe. So arbeiteten 27 derartig eingerichtete Fabriken in Westgeorgien zu Ende des Jahres 1935. Nach dem Plan sollen 1936 fünf weitere und 1937 sieben weitere Fabriken zur Teebearbeitung in Betrieb gesetzt werden.

Wollproduktion und Schafzuchtprobleme in Lettland und Estland.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Schluß.*)

Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung der einheimischen Wolle.

Auf Grund dieser Daten hat die estländische Zeitschrift „Konjunktuur" einen Entwurf eines estländischen Wollstandards ausgearbeitet, der indes nicht nur für den estländischen, sondern auch für den lettländischen Wollmarkt so charakteristisch ist, daß wir genötigt sind, ihn in Kürze zu streifen. In diesem Entwurf wird der Wollstandard mit dem deutschen und dem englischen Standard verglichen. 10 verschiedene Typen sind in diesem Standard registriert worden, wobei 8 derselben in je 3 Sorten, eine in 2 Sorten und eine überhaupt nicht aufgegliedert wird, d. h. es wurden im ganzen 27 verschiedene Wollsorten vorgesehen. Diese hohe Zahl von Sorten widerspricht dem Grundsatz, auf dem der finnländische Wollstandard aufgebaut ist und dürfte bei einer kleinen Zahl Schafe in einem Gesinde zu unerwünschten Mißverständnissen führen. Es war daher eine Vereinfachung des Standards zu erwarten, was auch eintrat. Im August 1935 teilte das Organ der estländischen Landwirtschaftskammer „Pollumajandus" mit, daß der frühere Wollstandard in stark abgeänderter Form bereits die Zustimmung der Industriellen und Landwirte erlangt habe.

Estländischer einheimischer Wollstandard.

Standard-Nr.	Wolltypen	Einteilung des Sortiments nach Körperteilen	Charakteristische Merkmale
1.	Shropshirewolle (auch Oxfordown, deutsche schwarzköpf. usw.	Jede Nr. des Sortiments 1 bis 8 wird geteilt; I feine Wolle (Hals u. Schulter), II mittlere Wolle (Seiten) III grobe Wolle (Bauch, Schenkel)	I fester Stapel, ohne Hundhaar, Lammwolle, II u. III
2.	Kreuzung der Shropshire und einheimischen Schafe		etwas Hundhaar II—III
3.	Wolle der Mischrasse Shropshire und Cheviot		I ohne Hundhaar, II—III wenig Hundhaare,
4.	Einheimische Wolle (weiße)		I ohne Hundhaare, Lammwolle II und III obere u. untere Schicht geteilt,
5.	Einheimische Wolle (schwarze)		5—6 obere u. untere Wollschichten geteilt,
6.	Einheimische Wolle (graue)		"
7.	Cheviotwolle		I ohne Hundhaare, fester Stapel, Lammwolle II u. III,
8.	Kreuzung der Cheviot und einheimischen Schafe		ohne Hundhaare, I, II, III
9.	Wolle ohne bestimmten Typ (unbestimmte Rassen)	wird nicht nach Körperteilen sortiert, oft schwarzweiß gemischt	ohne Hundhaare, unbestimmte Eigenschaft
10.	Abfälle	Mischung	Wolle der Beine, Bauchwolle, von Exkrementen gebräunt

*) Vgl. OEM Heft 2/1936 S. 95—102.

Die estländische Textilindustrie hat ein großes Interesse an dem Einkauf einheimischer Wolle gezeigt. Sie hat schon über 1000 kg gekauft und zu Tuch verarbeitet. In den Wollmustern sind wohl verschiedene Fehler festgestellt worden, die höchstwahrscheinlich davon herrühren, daß die Fabrikanten noch nicht mit der Wolle umzugehen verstehen. Diese ersten Defekte haben jedoch die Fabrikanten nicht abgeschreckt, die sich im Gegenteil dazu bereit erklärt haben, einheimische Wolle in unbegrenzten Mengen aufzukaufen. Sie verlangen gut sortierte Ware, sind aber bereit, dafür auch höhere Preise zu zahlen. Hier kam das von der Landwirtschaftskammer und dem Schafzüchterverein ausgearbeitete, oben angeführte Wollsortiment zur rechten Zeit, um einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Die estländischen Textilfabrikanten haben sich bereit erklärt, Wolle nach den Standardnummern 1, 2, 4, 7 und 8 zu kaufen, dagegen keineswegs Wolle, die den Nummern 3, 5, 6, 9 und 10 entspricht, da die Wollproduzenten für Wolle dieser Nummern denselben Preis fordern, wie für Wolle der höheren Sorten. Auch sonst enthalten die Erklärungen der estländischen Textilfabrikanten manches, was für den Zustand des ganzen Fragenkomplexes in beiden Ländern höchst charakteristisch ist. Sie fordern eine Kotierung der einheimischen Wolle zweimal jährlich, wobei hierzu einheimische Wollmuster benutzt werden sollen, so daß mit einer allmählichen Aufbesserung der Eigenschaften der Wolle gerechnet werden kann. Für sortierte Wolle soll ein höherer Preis als für unsortierte bestimmt werden. Der Wollpreis wird für ungewaschene Wolle festgesetzt. Bei der Preisbestimmung muß die Feinheit und das Rendement der Wolle als Grundlage genommen werden. Der reine Wollertrag beträgt bei einheimischer Wolle ungefähr 60 %. Bei gewaschener Wolle des Schafrückens beträgt er zirka 10—20 % mehr, wodurch natürlich auch der Preis dementsprechend beeinflußt wird. Für längere Wolle ist ein höherer Preis zu zahlen, desgleichen, wenn die Wolle beim Scheren nicht vermischt wird, weil dadurch das Sortieren auf den Sammelpunkten und in den entsprechenden Orten erleichtert wird. Es wird auch die Notwendigkeit anerkannt, eine Zentralstelle für den Ankauf der Wolle zu schaffen. Den größeren Schafzüchtereien sollen für gut sortierte Wolle Prämien zuerkannt werden. Die Fabriken sollen ungewaschene Wolle kaufen. Der Aufkauf der Wolle soll durch Staatsbeamte kontrolliert werden.

In Lettland ist die Frage noch nicht soweit aktuell, wie in Estland. Hier herrscht der Gedanke vor, daß bei der Preisbestimmung für einheimische Wolle die tatsächlichen Produktionskosten und die Umstände, die die Qualität der Wolle bestimmen, ausschlaggebend sein müssen.

In beiden Ländern wird jedenfalls anerkannt, daß in der ersten Zeit nur 5—10 % der für die Zwecke der Textilindustrie erforderlichen Wollmenge im Inlande gewonnen werden können. Dadurch würde ein Bestand an einheimischer Wolle geschaffen werden, die dann, proportional den eingeführten Wollmengen, unter die Textilfabrikanten verteilt werden könne. Da heute in Lettland eine Ein-

fuhr von Wolle nur auf Grund spezieller Einfuhrgenehmigungen möglich ist, so meint man jedem Industriellen bei der Erteilung dieser Genehmigung eine Verpflichtung zum Ankauf einer bestimmten Menge einheimischer Wolle zu Kotierungspreisen auferlegen zu können. Diese Preise dürften aber nicht unter den Selbstkosten liegen. Laut den Berechnungen der lettländischen staatlichen Statistischen Verwaltung betrugen die Produktionskosten je kg Wolle in Lettland 1933/34 — 3,09 Lat, 1932/33 — 3,33 Lat und im Jahresdurchschnitt 1927/34 — 5,67 Lat. Daher darf der Preis selbst der niedrigsten Sorten einheimischer Wolle nicht unter 3,00 Lat je kg fallen, während er für die höheren Sorten 5 oder sogar 6 Lat erreichen dürfte. Eine Möglichkeit hierfür ist wohl vorhanden, da, wie gesagt, die Menge einheimischer Wolle überhaupt sehr gering ist und nur 5—10 % des Gesamtbedarfes der Textilindustrie beträgt. Andererseits würden aber gerade diese hohen Preise einen starken Anreiz für eine Steigerung der inländischen Wollerzeugung bilden, da die Schafzucht dann einen bestimmten realen Gewinn abwerfen würde.

Daneben sind übrigens noch andere Schritte vorgesehen, um die Wolleinfuhr zu verringern. Die estländische Handelskammer macht in dieser Richtung folgende Vorschläge: 1. Man soll Wolle sparen, mehr alte Kleidung tragen, nicht jedes Jahr neue Anzüge und Kleider anfertigen. 2. Man soll wollene Lumpen einsammeln und auswaschen, um sie in der Industrie auszunutzen oder sogar ins Ausland ausführen. 3. Die Schafe seltener scheren und sie sauberer halten. 4. Rasseschafe halten, die mehr und bessere Wolle liefern.

Förderung der einheimischen Schafzucht.

Jedenfalls machen beide Länder die größten Anstrengungen, um ihre Wolleinfuhr zu verringern, was auf die Dauer nur bei einer beträchtlichen Erhöhung der einheimischen Wollproduktion durchführbar ist. Um dieses Ziel zu erreichen, werden von den Regierungen beider Länder verschiedene Wege und Mittel benutzt. 1. Die Steigerung des Schafbestandes wird staatlicherseits unterstützt. 2. Zuchtstationen für Rasseschafe werden errichtet. 3. Die bereits früher geleistete agronomische Hilfe wird vervielfacht. 4. Der Absatz für die einheimische Wolle wird garantiert; es werden überhaupt alle Hebel in Bewegung gesetzt, um in möglichst kurzer Zeit die Wollerzeugung bis zur Deckung des gesamten Inlandbedarfes zu steigern.

Um aber gleichzeitig den Ansprüchen der Wollindustrie nach feinerer Wolle Genüge zu tun, da sonst von einer völligen Befriedigung der inländischen Bedürfnisse ja keine Rede sein kann, ist eine Einfuhr feinwolliger Rasseschafe unumgänglich. Dabei muß sich die Steigerung der Wollerzeugung in Lettland und Estland fast ausschließlich auf die Nachkommenschaft derjenigen Schafe stützen, die seinerzeit von den aus Deutschland eingeführten Wollschafen und Fleischwollschafen günstig beeinflußt wurden. Die Schafe, die sich an der Ostgrenze beider Länder befinden und zum Teil z. B. von den Romanovschafen beeinflußt wurden, kommen in

dieser Hinsicht überhaupt nicht in Frage, da ihre grobe Wolle für Industriezwecke ganz ungeeignet ist.

Da im allgemeinen das verhältnismäßig strenge Klima Lettlands und Estlands mehr für grobwollige Schafe geeignet ist, so ist die Einfuhr feinwolliger Schafrassen nur nach einer genaueren Untersuchung aller näheren Bedingungen zu empfehlen. Man muß auch die Gegenden auswählen, die für bestimmte Schafrassen in Betracht kommen können. Daher setzt die Einfuhr von Rasseschafen eine genaue Kenntnis des ganzen Landes voraus. Falls es sich beispielsweise erweisen sollte, daß die erste Sendung der in Frage kommenden Tiere nicht den Umständen angepaßt war, schließen die Landwirte vielfach auf eine schlechte Eignung der genannten Rasse überhaupt, wodurch die weiteren Aussichten auf eine Einfuhr von Schafen dieser Rasse erheblich herabgemindert würden. Damit wird oft genug nicht gerechnet, was viele Mißverständnisse zur Folge hat. Als Ausnahme in dieser Hinsicht ist Schweden zu erwähnen, dem es gelungen ist, in der Person seines Landwirtschaftsattachés Agr. Woldemar Silfverhjelm, des Korrespondenten der lettländischen Landwirtschaftskammer, einen Mann zu finden, der nicht nur gut mit den Erfordernissen der lettländischen und estländischen Landwirtschaft, sondern auch mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Gegenden bekannt ist. Hiermit dürfte auch die Tatsache zu erklären sein, daß es Herrn Silfverhjelm in vielen Fällen gelungen ist, mit den aus Schweden eingeführten Schafen gute Ergebnisse zu erzielen, wodurch auch eine gesunde Grundlage für eine weitere Entwicklung der Einfuhr von Zuchttieren aus diesem Lande geschaffen wurde. Diese Erfolge haben auch manche althergebrachte Meinung über die Eignung einzelner Schafrassen, sich den klimatischen und Bodenbedingungen Lettlands und Estlands anzupassen, erschüttert. Beispielsweise galten die Oxfordshire-Schafe früher in Lettland für sehr wählerisch, während sie neuerdings in vielen Fällen zweifellos positive Ergebnisse zeitigten. Dies dürfte ein Hinweis sein für die, die an der Ausfuhr von Zuchttieren nach den erwähnten Ländern Interesse haben: es ist unbedingt notwendig, dafür zu sorgen, daß die eingeführten Zuchttiere auch wirklich einen passenden Ort, Pflege und entsprechende Lebensbedingungen finden.

Ein ernst zu nehmendes Bestreben, durch Ausbau der einheimischen Schafzucht sich von der ausländischen Wolleinfuhr zu befreien, begann eigentlich erst nach der Ottawa-Konferenz, als die Autarkiebestrebungen eine bedeutsame Verschärfung erfuhren. Auch früher wurden Rassetiere in geringer Zahl eingeführt, aber das Fehlen eines klaren Planes stempelte solche Maßnahmen zu zufälligen Ereignissen. Das Interesse für die Schafzucht war bei den Landwirten so gering, daß selbst ernstgemeinte Schritte der Regierung in dieser Richtung zu keinerlei greifbaren Ergebnissen führten. So anerkennt z. B. das lettische Landwirtschaftsministerium in seinem Bericht für das Jahr 1924/25: „Die Zustände der Schafzucht werden nicht besser. Auch die Zuchtstationen haben sich nicht bewährt. Es hat sich er-

wiesen, daß das einzige praktische Verfahren darin besteht, Zuchtböcke nur solchen Gesinden zu überlassen, in denen sich bereits reinblütige oder denselben nahestehende Schafe befinden. Es war zuerst im Jahre 1927, als man sich in Lettland ernsthaft mit Schafzuchtproblemen zu befassen begann. Damals wurden auch die ersten Versuche mit Shropshire-Schafen gemacht, die aus Estland eingeführt wurden. Auch in späteren Jahren blieben Lettland und Estland dieser Rasse treu. Lettland hat von 1927 bis 1934 (einschl.) 225 Shropshire-Böcke und -Schafe eingeführt. Diese Rasse erwies sich, laut Angaben des Leiters der Schafzuchtabteilung des Landwirtschaftsministeriums, als höchst geeignet für eine Aufbesserung der einheimischen Schafe; bei der Kreuzung von Shropshire- und einheimischen Schafen unterschieden sich schon häufig genug bereits die Kreuzungstiere der ersten Generation ihrem Aussehen, Körperformen und Wollqualität nach nur wenig von reinblütigen Tieren." Diese Behauptungen belegt der Leiter der Schafzuchtabteilung durch nachstehende Daten über die Aufbesserung der Schafzucht in den staatlichen Zuchtstationen:

	Shropshire		Oxfordshire	
	Reinrassige	Kreuzung mit Einheimischen	Reinrassige	Kreuzung mit Einheimischen
Lebendgewicht der Böcke in kg	73,0	66,0	80,7	65,59
„ „ Schafe in kg	61,4	60,1	59,5	59,85
Jährliche Wollproduktion der Böcke in kg	5,02	5,10	4,59	3,10
„ „ Schafe in kg	4,06	4,31	4,20	3,00
Stückzahl der Lämmer	1,60	1,40	1,30	1,50

Diese Tabelle bestätigt den bereits ausgesprochenen Gedanken, daß die aus Deutschland eingeführten Schafe, besonders die Merinoschafe und die Fleischwollschafe, die zur Kriegszeit nach Kurland eingeführt wurden, in vielen Fällen die positiven Eigenschaften ihrer Wolle (wie die estländischen Untersuchungen erweisen), noch bis zum heutigen Tage bewahrt haben und keinesfalls niedriger, sondern oftmals viel höher zu bewerten sind als die neueingeführten Shropshireschafe.

Nach Estland wurden Rasseschafe wiederholt eingeführt: 1929 wurden aus Schweden 41 Shropshire-, 21 Oxfordshire- und 3 Cheviotschafe eingeführt, 1934 kamen aus England 15 Shropshire- und 72 Cheviotschafe, aus Schweden hingegen 4 Shropshireschafe zur Einfuhr. Die estländische Landwirtschaftskammer ist der Ansicht, daß die Shropshireschafe die für Estland passendste Rasse sind. Mit der Cheviotrasse sind noch keine größeren Erfahrungen gemacht worden, doch hat diese Rasse im allgemeinen günstige Erfolge zu verzeichnen. Auch 1935 hat Estland einige Dutzende von Schafen aus den Ländern, die es bisher mit Schafzuchtmaterial belieferten, eingeführt.

In Lettland war die Zuchtschafeinfuhr im Jahre 1935 bedeutender denn je. Die lettländische Landwirtschaftskammer führte aus Schweden 76 Shropshire- und 34 Ox-

fordshireschafe ein, zusammen 110 Zuchttiere. Die Zeitschrift „Latvijas Lopkopis un Piensaimnieks" (Lettlands Viehzüchter und Milchwirt) schreibt in diesem Zusammenhang, daß die Einkäufe von Schafen in Schweden von dem Leiter der Viehzuchtabteilung der lettländischen Landwirtschaftskammer, Agr. A. Kuptsche, und der Leiterin der Unterabteilung für Kleinvieh getätigt wurden." In früheren Jahren hatte man es bei weniger umfangreichen Käufen nicht für nötig gehalten, nach Schweden zu fahren, weshalb man auch nicht immer mit der zugeschickten Ware zufrieden sein konnte. Der Bezug dieses Jahres ist als einer der besten zu bewerten. Ueber die Qualität der eingeführten Tiere geben folgende Beispiele Auskunft.

	Lebendgewicht		Daten des Vaters			Daten der Mutter		
			Leb.-Gew.	Wolle Qualität	Wolle Schur	Leb.-Gew.	Wolle Qualität	Wolle Schur
	kg	Alter in Monaten	kg		kg	kg		kg
Shropshirerasse								
Bock 514	67	6,5	104	7	5,5	80	6	5
Zibbe 524	34	5	97	7	5,2	67	5	5,4
Oxfordshirerasse								
Bock 300	76	5		6	6,4		7	4,5
Zibbe 467	74	6	140	6,5	8,8	80	6,5	4,8
Zibbe 405	74	7		6,5			6	

Die Qualität der Wolle ist nach dem Achtpunktesystem berechnet worden. Die Wollschur der Eltern ist nach der maximalen Wollschur berechnet worden, mit Ausnahme des Mutterschafes vom Bock 300, wo das Durchschnittsergebnis von mehreren Jahren genommen ist.

Wie aus diesen Daten zu ersehen ist, gehören die eingeführten Zuchtschafe zu den wertvollen. Die Preise für sie schwanken zwischen 200 bis 400 Lat je Stück. Die eingeführten Zuchttiere sind auf die verschiedenen Zuchtstationen in den einzelnen Gegenden des Landes verteilt worden. Auch aus England sind im Jahre 1935 10 Zuchtschafe eingeführt worden: je 3 Shropshire- und Oxfordshireböcke und je 2 Shropshire- und Oxfordshirezibben, aber zu weit geringeren Preisen. In England wurden an Ort und Stelle für jeden Bock durchschnittlich 210 Lat gezahlt und für jede Zibbe 120 Lat. Ein Teil der eingeführten Tiere wurde den Musterwirtschaften der Universität Riga übergeben. Schließlich gelangte vor kurzem auch eine Partie schwarzköpfiger Schafe, für die in Lettland ein großes Interesse besteht, aus Deutschland zur Einfuhr. Im allgemeinen ist die Nachfrage nach Zuchttieren in Lettland wie auch in Estland in den letzten Jahren äußerst rege, so daß sie kaum befriedigt werden kann. Die Schafpreise zeigen daher eine deutliche Aufwärtsbewegung.

Die allgemeine Tendenz der Schafzuchtentwicklung in beiden Ländern wird am besten durch die Worte des Viehzuchtinspektors des lettländischen Landwirtschaftsministeriums H. Adamson zum Ausdruck gebracht: „Natürlich ist die Zahl der eingeführten Zuchtböcke im Vergleich zu der Zahl der aufzubessernden Schafe sehr gering, so daß in der ersten Zeit keine merklichen Erfolge zu erwarten sind. Eine gute Hilfe könnten die Kreuzungsböcke der ersten,

zweiten und dritten Stufe abgeben, die von den in den früheren Jahren eingeführten reinrassigen Böcken abstammen. Wir haben schon einige Hunderte derartiger Kreuzungsböcke, die, bei gehöriger Ausnutzung, die Aufbesserungsarbeit stark erleichtern könnten. Es ist bloß zu wünschen, daß kein einziger von diesen aufgebesserten Böcken in die Hände des Fleischers fällt, sondern alle für die Erfordernisse der Zucht ausgenutzt werden."

Die Sojabohne – das Hauptprodukt Mandschukuos.

Von Dr. Erich Thiel, Königsberg (Pr).

Geschichtliches und Botanisches.

Die Sojabohne ist eine uralte Kulturpflanze Ostasiens. Ihr Anbau reicht weit vor den Beginn der Geschichtsschreibung zurück. Zum ersten Male wird sie in einer alten chinesischen Handschrift aus dem Jahre 2838 v. Chr. erwähnt. In Europa wurde sie durch den deutschen Botaniker Engelbert Kämpfer im Jahre 1712 bekannt. Bis 1908 fand sie trotz aller Versuche, sie auszuführen, keine Beachtung im Welthandel. Nur in ganz geringen Mengen wurde sie in Deutschland, Holland und England eingeführt, da man sie infolge des Fehlens von Stärke als ein für Zuckerkranke geeignetes Nahrungsmittel hielt. Bei den Völkern Ostasiens hingegen spielte die Sojabohne in ihrem täglichen Haushalt eine bedeutende Rolle. Doch bis zum Chinesisch-japanischen Krieg war sie außer einem geringen Export der Mandschurei nach Südchina auf den lokalen Verbrauch der Bevölkerung beschränkt. Erst der Russich-japanische Krieg öffnete der Sojabohne den Weltmarkt. Die Japaner erkannten zuerst den hohen Düngungswert des Sojabohnenkuchens, der dem in ihrer Heimat gebräuchlichen Fischdünger weit überlegen war. Seitdem ist Japan einer der Hauptabnehmer des Sojabohnenkuchens geblieben. Zeitlich fiel der Russisch-japanische Krieg mit einer allgemeinen Verknappung der Oelrohstoffe auf dem Weltmarkt zusammen. So wurden 1908 zum ersten Male von einer japanischen Firma Sojabohnen an eine englische Oelmühle nach Liverpool verschifft. In kurzer Zeit wurde nun die Sojabohne als wichtiger Oelrohstoff in der ganzen Welt bekannt, und damit begann ihr Aufstieg.

Die Sojabohne ist in der botanischen Literatur unter dem Namen Glyzine oder Soya hispida bekannt. Sie ist eine buschbohnenähnliche, zottig behaarte, einjährige Pflanze. Die Höhe derselben schwankt zwischen 75 und 100 cm. Doch kommen auch solche von 150 cm vor. Die Hülsen hängen in Trauben zu drei bis fünf an den Stengeln, bei manchen Arten und besonders günstigen Voraussetzungen sogar zu acht bis fünfzehn. Jede Hülse enthält ein bis vier mehr ei- als bohnenförmige Samen, die eine weiße, gelbe, braune oder schwarze Farbe haben. Bevorzugt werden die gelben Zuchtsorten, da diese ihre Farbe behalten, während die anderen bald unansehn-

lich wirken. Die Zahl der verschiedenen Spielarten ist sehr groß. Allein in der Mandschurei gibt es 500 Sorten. Die Wachstumsdauer der Sojabohnenarten ist sehr verschieden und schwankt zwischen 75 und 162 Tagen. Am ertragreichsten sind die spätreifen Pflanzen.

Die Sojabohne unterscheidet sich von allen anderen Hülsenfrüchtlern dadurch, daß ihre Samen ölhaltig sind. Mit ihrem Gehalt von 35 bis 38 % Eiweiß und 13 bis 21 % Fett stellen sie fast einen Fleischersatz dar und sind darum für die menschliche Ernährung ein äußerst billiges Nahrungsmittel. Doch ein bitterer Geschmack, Schwerverdaulichkeit und abführende Wirkung sind für den direkten Genuß erschwerende Eigenschaften, die aber durch Dämpfen und andere Mittel beseitigt werden können. Eine Untersuchung der drei Hauptarten hat folgende chemische Zusammensetzung in Prozenten ergeben:

	Wasser	Rohfett	Rohprotein	Rohfaser	Stickstofffreie Extrastoffe	Asche
Gelbe Sorte	11,06	18,19	39,94	5,20	21,41	4,30
Schwarze Sorte	11,96	14,74	41,00	5,34	23,01	4,20
Grüne Sorte	8,13	18,96	40,12	5,45	22,54	4,80

Die chemische Zusammensetzung ist jedoch nach Boden und Klima veränderlich. Das aus der Sojabohne gewonnene Oel enthält 1,5 % Lecithin.

Die Weltproduktion.

Die Sojabohne wird in China in fast allen Provinzen angebaut. Am bedeutendsten ist ihre Kultur in den Bezirken Siping, Suiping, Changsaikwan, Sinyang in der Provinz Honan und Sianyang, Fanschang, Sinti, Sientaochen, Pengkiachang, Peichow, Kinkow in der Provinz Hupeh. Im südlichen China findet man die Sojabohne besonders auf den Hochebenen, wo Anzeichen auf eine alte Kultur deuten. Doch bis auf einen unbedeutenden Teil dient die Gesamtproduktion Chinas dem eigenen Bedarf.

In Japan und Korea nimmt die Sojabohne innerhalb der landwirtschaftlichen Erzeugung einen wichtigen Platz ein, obwohl sie auch hier gegenüber der Hauptfrucht, dem Reis, weit zurücksteht. Sie wird in diesen Ländern auch weniger als Hauptfrucht auf eigenen Ackerflächen, sondern als Nebenfrucht der Reis- und Weizenfelder auf den Dämmen gepflanzt. Durch diese besondere Art der Pflanzung erhält die lichtbedürftige Sojabohne äußerst günstige Wachstumsbedingungen und erzeugt Früchte von sehr hoher Qualität. Die Hauptanbaugebiete Japans sind die Provinzen Hokkaido, die wegen ihrer Größe und fortgeschrittenen Produktionsmethoden die erste Stelle einnimmt, Ibaraki, Saitama, Iwate, Niigata, Nagasaki und Kumamoto. Die Gesamtanbaufläche von Sojabohnen in Japan ist vom Durchschnitt der Jahre 1925/29 mit 375 000 ha auf 324 000 ha im Jahre 1933 zurückgegangen, während die Anbaufläche in Korea in den letzten zehn Jahren auf rund 800 000 ha stehen geblieben ist.

In Niederländisch-Indien wird die Sojabohne in nennenswerter Menge auf der Insel Java angebaut. Die Fläche hat sich hier seit 1925 um 50 % vergrößert, während die Produktion gleich-

zeitig um 80 % zugenommen hat. Geringe Mengen werden dann noch auf Bali und Sumatra erzeugt. Doch die Gesamtproduktion reicht in Niederländisch-Indien nicht für den eigenen Bedarf. Es findet eine Einfuhr statt. In der Reihe der ostasiatischen Produktionsgebiete ist dann noch Formosa zu nennen, wo Erzeugung und Verbrauch sich decken. Auch auf Hawai haben japanische Siedler die Sojabohne eingeführt. Versuche, sie in Queensland und Victoria in Australien, in Kanada, Afrika und auch Europa anzupflanzen, sind noch nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen. In letzter Zeit sollen Versuche, die Sojabohne im Rhone-Delta bei Marseille zu pflanzen, gute Erfolge gezeitigt haben.

Die Vereinigten Staaten sind in den letzten Jahren als Sojabohnenproduzent in die vorderste Reihe gerückt. Wenn auch die erzeugte Menge noch keine große Rolle spielt, so deutet die Steigerung der Anbaufläche und Produktion in den letzten zehn Jahren um rund 100 % auf die USA als kommenden Rivalen auf dem Weltmarkt hin. Die Sojabohne wird in den Baumwollgebieten angepflanzt. Klima und Boden bieten hier günstige Bedingungen. Dem Baumwollpflanzer bedeutet sie als Stickstoffsammler eine notwendige Stärkung des Bodens. Immer mehr bürgert sie sich als Ergänzung im Fruchtwechsel dieser Gebiete ein. Anregend wirken ferner die Baumwollsaatölmühlen. Die Lagerungsfähigkeit der Baumwollsaat ist beschränkt, so daß die Mühlen zu einer saisonmäßigen Arbeit gewungen sind. Die Gefahr der Verschlechterung der Sojabohne durch Lagerung ist gering. Die Mühlen nehmen darum gerne die Sojabohne an, um ihre Betriebe das ganze Jahr hindurch gleichmäßig beschäftigen zu können. Dazu sind die Mühlen in der Lage, ohne besondere maschinelle Umstellung die Sojabohne zu verarbeiten. Das wichtigste Sojaproduktionsgebiet der USA ist der Staat Illinois.

Die Sojabohne in der Weltwirtschaft.

Anbaufläche in 1000 ha.

	1925/29	1932	1933	1934
Mandschukuo	3456	3879	4001	3304
China (1925)	2165	—	—	—
Korea	790	803	797	—
USA	254	335	343	466
Japan	375	342	324	—
Java	187	238	280	—
Kwantung	31	54	52	—
Formosa	10	8	8	—
UdSSR	49	300	164	—
Total (ohne China)	5152	5959	5969	—

Produktion in 1000 To.

	1925/29	1930	1931	1932	1933	1934
Mandschukuo	4690	5298	5227	4268	5205	3842
China	2092	—	—	—	—	—
Korea	551	575	529	564	588	—
USA	198	333	421	357	318	483
Japan	400	391	321	311	362	—
Java	108	128	129	149	182	180
Kwantung	211	197	166	191	229	—
Formosa	6	5	5	5	5	—
UdSSR	42	98	283	119	106	—
Total (ohne China)	6206	7025	7081	5964	6995	—

Die Sojabohne in Mandschukuo.

Bei allen vorgenannten Ländern und Gebieten ist die Produktion zum größten Teil für den Eigenverbrauch bestimmt. Als Lieferant für den Welthandel kommt allein Mandschukuo in Frage. Die Sojabohnenerzeugung erreicht hier 60 % der Welternte. Wichtiger jedoch ist noch, daß 80 % der Erzeugung in Form von Bohnen, Oel oder Kuchen der Ausfuhr zur Verfügung stehen. Klima und Boden der Mandschurei bieten der Sojabohne die günstigsten Bedingungen. Darum werden hier auch die höchsten Erträge erzielt. Nach einem errechneten Durchschnitt beträgt das Ernteergebnis je Bodeneinheit:

	Mehrjähriger Durchschnitt je acre (40,46 ar)	Erntejahr 1933 je ha
Mandschurei	20,4 bushel	1300 kg
Japan	16,6 „	1118 „
China	15,8 „	942*) „
USA	13,2 „	900 „
Korea	10,5 „	737 „

In Mandschukuo wird der Anbau der fettreichen gelben Bohnenart bevorzugt, und zwar meist in dreijährigem Wechsel mit Hirse, Weizen oder Mais.

Die Aussaat erfolgt frühestens im April, wenn die Gefahr des strengen Frostes vorüber ist oder spätestens im Juni. Entweder wird die Bohne regellos in weitem Abstand voneinander gesät oder in Reihen, wobei diese einen Abstand von ca. 45 cm haben und die einzelnen Pflanzen innerhalb derselben einen solchen von 5 cm. Als Saatmenge werden für einen Hektar von größeren Sorten 80 bis 90 kg und von kleineren 40 bis 60 kg benötigt. Wenn die Sojabohne zu reifen beginnt, fangen die Blätter an, gelb zu werden. Mit der Ernte muß begonnen werden, bevor die Hülsen trocken sind, da diese dann leicht von selbst aufspringen und der Körnerverlust dadurch sehr groß wird. Man zieht die einzelnen Pflanzen aus dem Boden, wenn die Hülsen noch zäh und biegsam sind, läßt sie dann zwei bis drei Tage in der Sonne trocknen und beginnt dann mit dem Dreschen und Reinigen. Trotzdem gehen bei der primitiven Arbeit der mandschurischen Bauern sehr viele Samen verloren. Bei moderner Bearbeitung und Behandlung des Bodens, Benutzung von Maschinen usw. könnten die Erträge sich um bedeutende Mengen erhöhen. In den USA ist es z. B. unter Einsetzung moderner Arbeitsmethoden und -mittel bei einer Sojabohnenart gelungen, die Erträge je Hektar auf 2019 bis 2692 kg zu steigern.

Die Sojabohne ist das wichtigste Produkt der mandschurischen Landwirtschaft. Ihr Anteil am gesamten Ackerland betrug im Durchschnitt der Jahre 1924/28 28,6 % und stieg 1929/33 auf 30,7 %. An der mengenmäßigen Gesamtproduktion war die Sojabohne in denselben Zeitabschnitten mit 26,7 und 27,9 % beteiligt. 1907 wurde die Gesamternte in der Mandschurei auf 700 000 To. geschätzt. 1933 erntete man 5 205 200 To. Diese Zahlen zeigen die gewaltige Entwicklung, die der Sojabohnenanbau in der Mandschurei genommen hat. Die Anbaufläche und Erzeugung in der Entwicklung der letzten Jahre zeigt folgende Tabelle:

	1924	1926	1928	1930	1931	1932	1933
Anbaufläche in 1000 ha	2166	3335	3740	4118	4201	3879	4001
Indexzahlen	100	154	173	197	194	179	185
Erzeugung in 1000 To.	3448	4476	4834	5298	5227	4268	5205
Indexzahlen	100	138	140	154	152	124	151

*) Da für China für das Jahr 1933 keine Angaben vorliegen, so ist zum Vergleich das Ergebnis des Jahres 1925 eingesetzt.

Die geringeren Ergebnisse des Jahres 1932 sind vor allem auf die großen Ueberschwemmungen und die Unruhen nach dem japanischen Einmarsch zurückzuführen. Das Jahr 1934 brachte dann einen gewaltigen Rückschlag mit einer Gesamternte von nur 3 346 000 To. Die erste Schätzung für 1935 gibt 3 995 000 To. an, die zweite 3 822 000 To. Das bessere Ergebnis für 1935 ist vor allem auf die Zunahme der Ernte in Nordmandschukuo zurückzuführen, während große Ueberschwemmungen im Süden das Ernteergebnis ungünstig beeinflußt haben. Allgemein aber ist der Rückgang seit 1933 mit aus der Depression der Weltwirtschaft zu verstehen.

Die Sojabohne kann man in allen landwirtschaftlichen Gebieten Mandschukuos finden. Das hauptsächlichste Gebiet in Südmandschukuo zieht sich am Flusse Liao entlang. Hier haben wir den ältesten Anbau vor uns, von wo er sich dann langsam nach Norden und Osten ausbreitete. In Nordmandschukuo sind die Hauptgebiete der Sojabohne die fruchtbaren Ebenen des Sungari. Am stärksten ist der Anbau in den Gebieten der Bahnlinien Hulan—Hailun und Tsitsikar—Koshan. Allgemein ist der Anstieg der Produktion im Norden größer als im Süden. Bis zum Jahre 1933 war der südliche Teil (s. Karte: „Ost-Europa-Markt" Nr. 1/1936, Seite 31) der Hauptproduzent. Doch von diesem Jahre an hat Nordmandschukuo den Süden nicht nur in der Anbaufläche, sondern auch in der Produktion überholt:

		Anbaufläche	Produktion
1933	Südmandschukuo	1 810 860 ha	2 502 470 To.
	Nordmandschukuo	2 189 810 „	2 702 700 „

Dieser Fortschritt des Nordens ist daraus zu erklären, daß der größte Teil des noch unkultivierten Landes sich dort vorfindet.

Die mandschurische Sojaindustrie und ihre Lage.

Die Sojaölmühlenindustrie hat mit dem raschen Wachsen der Produktion eine gleich schnelle Entwicklung genommen. Ihre Anfänge reichen in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück. Damals begann man mit der Oelgewinnung, und zwar zunächst in Tiehling und Changchun, dem heutigen Hsinking. Das Oel war zunächst das Hauptprodukt. Mit dem Oelkuchen als Nebenprodukt wußte man vorerst nicht viel anzufangen; man benutzte ihn zum größten Teil als Viehfutter. Als man aber seinen besonderen Wert als Düngemittel erkannte, wurde auf Grund der starken japanischen Nachfrage der Sojakuchen zum Hauptprodukt, den man ausführte, während man bald soviel Oel im Lande behielt, daß man es nicht verbrauchen konnte. Damals mußte die noch junge Sojaindustrie die erste Krise durchmachen. Erst nach dem Russisch-japanischen Krieg begann man, auch Oel auszuführen, und zwar nach Europa und Amerika. Damit war der Absatz von Oel und Oelkuchen ausgeglichen und der allgemeine Aufstieg begann.

Die Zahl der Oelmühlengroßbetriebe wurde für 1931 mit 327 angegeben, daneben gibt es aber noch etwa 2000 Kleinbetriebe, die dem Lokalbedarf dienen und über das ganze Land zerstreut sind. Die Arbeitsmethoden der Oelgewinnung sind vielfach noch sehr primitiv. Allgemein verbreitet ist das Oelpressen, während das moderne

Abstraktionsverfahren erst seit wenigen Jahren in einem einzigen Betrieb angewandt wird.

Beim Oelpressen unterscheidet man drei Systeme. Das Keil-System ist das primitivste Preßverfahren. Die Bohnen werden zerkleinert und kommen zumeist in warmem Zustande in die Presse. Mit Hilfe von Keilen wird die Bohnenmasse unter hohen Druck gesetzt und dadurch das Oel herausgepreßt. Dieses einfache Verfahren wird vom Großteil der kleinen Mühlen angewandt. Oft findet man sogar das noch primitivere Kaltpreßverfahren. Das Schraubensystem entspricht dem vorgenannten Preßverfahren, nur daß an Stelle der Keile die Schrauben treten, die mit Hilfe menschlicher, tierischer, aber auch vielfach maschineller Kraft die Preßscheiben zusammendrücken. Dieses System ist in Mandschukuo sehr zahlreich vertreten. Das dritte und modernere System ist das Verfahren mit Hilfe hydraulischer Pressen. Es ist auch das vorteilhafteste Preßsystem. Der zurückbleibende Bohnenkuchen bleibt in runder Form und wird so, da er sehr fest zusammenhält, in dieser Form ohne jede Verpackung versandt. Das Standardgewicht für den runden Bohnenkuchen beträgt 27,6 kg. Da bei den meisten Oelmühlen die Bohnen vorher nicht gewaschen werden, so enthält der Bohnenkuchen Schmutzreste und Sand und eignet sich meistens nur als Düngemittel. Bei dem einfachen Preßverfahren bleiben von den 17 % Oel noch 7 % im Kuchen zurück. Modern eingerichtete Oelmühlen pressen 12 % heraus, immerhin bleiben in dem Bohnenkuchen 5 bis 7 % Oel zurück. Die Dauerhaftigkeit desselben ist darum beschränkt, da die Gefahr besteht, daß er ranzig wird, so daß auch der sauberste Bohnenkuchen als Viehfutter ungeeignet werden kann. Um mehr Oel herauspressen zu können, ist man dazu übergegangen, den Bohnenkuchen in Form von Brettern herzustellen. Doch für den Transport ist die Brettform zu brüchig, so daß man für den Versand zumeist Säcke benutzt. Das letztgenannte System ist bisher allein in folgenden Oelmühlen im Gebrauch: Nisshin Oil Mills in Dairen und Anglo-Chinese Eastern Trading Company in Charbin.

Das modernste Oelgewinnungs-System ist das Abstraktionsverfahren. Hierbei werden chemische Lösungsmittel angewandt, hauptsächlich Benzin und Benzol, wodurch es gelingt, fast den ganzen Oelgehalt zu gewinnen. Durch Destillation entsteht ein äußerst sauberes Oel. Die zurückbleibenden Bohnenreste kommen als Bohnenmehl in den Handel. In Mandschukuo arbeiten die Honen-Oil Mills in Dairen nach diesem Verfahren. In Japan und Europa sind alle Oelmühlen auf dieses System eingestellt. Die modernsten Oelmühlen besitzt Deutschland, die nach einem verfeinerten Abstraktionsverfahren arbeiten.

Uebersicht über die mandschurische Sojaindustrie.

	Zahl der Mühlen		Oelpreßmaschinen			Produktionskapazität in 24 Std.	
	in Betrieb	stillgelegt	hydraul.	Schraub.	Keil	Oel Meterto.	Kuchen Stück
1930	382	60	4428	7195	114	1391	466 286
1931	327	33	4034	6008	39	1435	483 367
			Verteilung im Lande 1931				
Dairen	45	6	1942	1121	—	672	223 847
Yingkow	16	7	352	303	—	119	39 607
Antung	21	—	152	1229	—	78	25 503
Charbin	33	—	991	514	—	220	76 187
Gebiet d. Nordmandsch. Bahn	43	—	434	620	6	129	47 040
Gebiet der Südmandsch. Bahn	169	20	163	2221	33	217	71 183

Die Sojabohnen-Industrie ist in den letzten Jahren in eine schwierige Lage geraten. Ihre Leistungen gingen zurück, ja, manche Betriebe wurden ganz eingestellt. Ein wichtiger Grund für die Depression der Sojabohnenindustrie ist das Nachlassen der Nachfrage nach Bohnenkuchen als Düngemittel. An seine Stelle trat und tritt heute immer

mehr Ammonium-Sulfat als chemisches Düngemittel. In Japan, dem bisherigen Hauptabnehmer des Bohnenkuchens, wird das Ammonium-Sulfat heute schon zumeist als Stickstoffdünger benutzt. Der Absatzmarkt ist hier ernstlich bedroht. Der Ausfuhrrückgang an Bohnenkuchen von 1929—1933 von 1 145 000 To. auf 694 000 To. bereitete der Industrie die größten Sorgen. Der Rückgang des Sojabohnenpreises von 17,22 Goldfrank im Dezember 1930 auf 9,57 Goldfrank im Dezember 1934 (Marktpreis von Hull) zwang die Oelmühlenindustrie zu Preisherabsetzungen. Doch die Produktionskosten lassen sich nicht so leicht herabsetzen, während die Erzeugung von Ammonium-Sulfat durch die Fortschritte der Wissenschaft immer mehr verbilligt wird. Der japanische Bauer, der in seinen landwirtschaftlichen Kenntnissen immer weitere Fortschritte macht, wird in Zukunft noch mehr zu künstlichen Düngemitteln übergehen, wobei die Regierung ihn aufklärend unterstützt, die im eigenen Lande hergestellten Düngemittel zu gebrauchen. Die absteigende Tendenz der Nachfrage für Bohnenkuchen wird also weiterhin anhalten.

Auch der Absatz an Sojaöl ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die europäischen Käufer hatten längst erkannt, daß es vorteilhafter ist, Sojabohnen zu beziehen und selbst zu verarbeiten. Der sinkende Preis für Sojabohnen, dem der Preis des Oeles nicht entsprechend folgen kann, hat diese Entwicklung nur noch beschleunigt. So entstand in Europa eine modern eingerichtete Oelindustrie. Und hier ist es vor allem Deutschland, das auf Grund seiner hervorragenden Wissenschaft und Technik die besteingerichteten Oelmühlen zur Verarbeitung von Sojabohnen besitzt.

Zu allen diesen Dingen kommt noch die Weltwirtschaftsdepression, die zu den genannten besonderen Schwierigkeiten noch die allgemeinen hinzufügt, so daß die Produktion der mandschurischen Oelindustrie in den letzten Jahren nur mehr 50 bis 60 % der Höhe erreicht, die sie in ihrer Blütezeit hatte.

Der mandschurische Sojahandel.

Die Verteilung und der Verbrauch einer durchschnittlichen Jahresernte an Sojabohnen vollzieht sich meistens so, daß 450 000 bis 460 000 To. als Nahrung in der verschiedensten Form verbraucht werden. 250 000 To. dienen als Viehfutter und 230 000 To. müssen als Saat verbleiben. Insgesamt werden also im Binnenlande etwa 15 bis höchstens 20 % der Gesamproduktion verbraucht, so daß mindestens 80 % der Ausfuhr zur Verfügung stehen. Damit deckt Mandschukuo als bedeutendstes Ueberschußgebiet praktisch fast den ganzen Bedarf des Welthandels an Sojabohnen und -produkten. Das Wachstum der mandschurischen Ausfuhr war bis zum Jahre 1931 bedeutend. Von 1921 bis 1931 hat sich der Export etwa verdoppelt. Dann begann aber ein Abstieg, der sich zunächst wertmäßig auf Grund der vorgeschilderten Umstände und auch des Preisrückganges wie folgt entwickelte:

	Ausfuhr in 1000 Yen:			
	1931	1932	1933	1934
Sojabohnen	245 656	224 420	169 095	160 349
Sojakuchen	124 748	103 445	57 614	51 509
Sojaöl	57 400	38 238	18 472	16 262
Insgesamt	427 804	366 103	245 181	228 120
Gesamtexport	693 903	616 152	443 325	448 426

Aus vorstehender Tabelle geht klar hervor, daß der wertmäßige Anteil der Sojabohne und ihrer Produkte an dem Gesamtexport Mandschukuos von 60 % im Jahre 1931 auf 50 % 1934 gesunken ist. Besonders stark ist der Rückgang beim Bohnenkuchen und beim Bohnenöl. Die mengenmäßige Ausfuhr, die unabhängig vom schwankenden Preis ist, zeigt dasselbe Bild.

Die mandschurische Ausfuhr in 1000 Metertonnen.
Jahr: 1. Oktober bis 30. September.

Bestimmungsland	1929/30	1930/31	1931/32	1932/33
	Sojabohnen:			
Japan	522,1	498,5	504,3	442,5
China	297,4	427,5	600,4	132,7
Korea	5,0	8,2	7,6	7,6
Europa	1309,9	1452,3	1385,4	1645,6
USA	—	0,1	0,1	—
Südsee	98,7	89,8	73,1	55,9
Bohnen-Gesamtexport	2235,2	2476,6	2571,2	2284,5
	Sojabohnenkuchen:			
Japan	1145,1	1152,6	935,5	694,1
China	255,0	385,2	508,6	234,7
Korea	56,1	62,0	35,9	26,5
Europa	17,6	38,3	65,9	70,6
USA	41,4	19,4	15,2	24,1
Bohnenkuch.-Gesamtexport	1515,5	1658,0	1561,7	1050,6
	Sojabohnenöl:			
Japan	7,0	0,1	0,1	0,1
China	15,4	63,5	109,2	38,5
Korea	0,1	0,6	—	—
Europa	104,2	76,4	40,1	34,0
USA	7,0	4,4	0,2	2,1
Oel-Gesamtexport	135,1	145,1	149,7	74,8

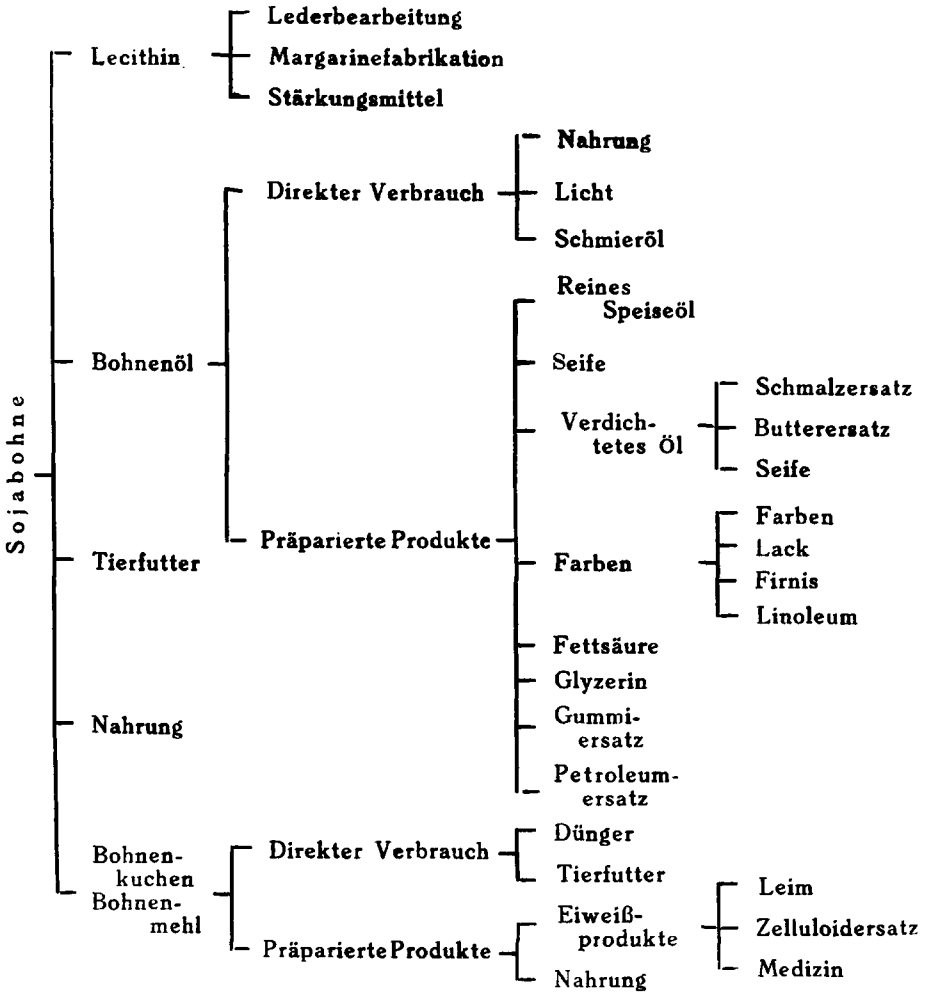
Die nach Japan eingeführten Sojabohnen werden zum größten Teil zu Nahrungsmitteln verarbeitet, während die europäische Einfuhr der Oelgewinnung dient und der Sojakuchen als Viehfutter Verwendung findet. Von der europäischen Einfuhr gehen mehr als 60 % nach Deutschland. In weitem Abstand folgen dann Dänemark, England und Schweden.

Die Verwendung der Sojabohne.

Die Sojabohne wird bei den Völkern Ostasiens in der mannigfachsten Form als Nahrung verwendet. Man ißt sie gekocht oder stellt aus ihren Preßrückständen unter Zusatz anderer Stoffe die Soja-Milch her, die der Kuhmilch ähnlich ist und die auch kondensiert bis nach Europa in den Handel kommt. Auch in der

Form von Milchpulver wird sie gebraucht. Mit Hilfe von Seesalzlauge scheidet man aus der Milch Kasein zum Sojaquark ab, der roh gegessen oder durch Gärung zum Sojakäse wird. Ein besonders wertvolles Zusatzmittel ist die Sojasoße, die dem Japaner und Ostasiaten überhaupt fast unentbehrlich geworden ist. In Europa ist sie in der bekannten Worcestersoße enthalten und wird auch zur Herstellung der Maggi-Würzen verwendet. Einen Ueberblick über die vielseitige Verwertung der Sojabohne zeigt folgende Tafel:

Die Sojabohnenverwertung.



Die Sojabohne und die deutsche Wirtschaft.

Der Kampf um die Weltrohstoffe, der nach dem Weltkriege besonders heftig einsetzte, hat die Oelrohstoffe in den Mittelpunkt dieses Ringens gerückt. Alle verarbeitenden Industrieländer versuchten die hauptsächlichsten Länder, die Oelrohstoffe produzieren, unter

ihre Kontrolle zu bringen. Heute kann man sagen, daß sich die bedeutendsten Staaten auf gewisse Oelrohstoffe spezialisiert haben. Die Vereinigten Staaten begnügen sich mit der Baumwollsaat, setzen aber auch schon die Sojabohne in ihre Wirtschaft ein. Frankreich, das im Gebiet des Senegal und seinen sonstigen Kolonien die hauptsächlichsten Produktionsgebiete der Erdnuß beherrscht, ist auf diesen Rohstoff eingestellt. Es bezieht z. B. aus der Mandschurei hauptsächlich Erdnüsse (168 115 Piculs*) Erdnüsse gegen 30 240 Piculs Sojabohnen). England hinwiederum bevorzugt seiner riesigen Kolonien wegen die Kopra, aus der es die für seine Volkswirtschaft nötigen Oele und Fette in der Hauptsache herstellt. Wie für alle Rohstoffe so besteht auch hier die Gefahr der Monopolisierung, die mit fortschreitender Entwicklung in den angedeuteten Linien nicht ausgeschlossen erscheint. Deutschland, dem man durch den Raub der Kolonien jede Möglichkeit genommen hat, in eigenen Besitzungen die notwendigen Oelrohstoffe zu schaffen, mußte sich also nach einem Lieferanten umsehen, der möglichst unabhängig von jeder fremden Kontrolle war. So kam es, daß Deutschland sich folgerichtig der Sojabohne zuwandte. Die Einfuhr derselben wuchs in der Nachkriegszeit mit großer Schnelligkeit. Nachstehend sei sie in 1000 To. angegeben:

1922	1924	1926	1928	1930	1931	1932	1933	1934
86	137	370	848	889	1015	1187	1171	918

Deutschland wurde so zum Hauptabnehmer der Sojabohne und hat sich dadurch im mandschurischen Außenhandel die allergrößte Bedeutung erworben. Nächst Japan nimmt es den zweiten Platz ein. Dieses gibt der deutschen Stellung im Fernen Osten seine besondere Festigkeit, die zu der Hoffnung berechtigt, daß die starke Position Deutschlands als größter Abnehmer mandschurischer Erzeugnisse zu einer weiteren Festigung des Absatzes deutscher Erzeugnisse in Mandschukuo führen wird.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Ueber das Abrechnungsverfahren im Außenhandel

hat der Rat der Volkskommissare der UdSSR am 29. Februar 1936 verordnet, daß den Volkskommissariaten für Außenhandel und der Finanzen der UdSSR aufzugeben ist, vom 1. April 1936 den Kurs 1 Rbl. = 3 Francs in sämtlichen Abrechnungen der Export- und Import-Organisationen und bei allen anderen Währungsoperationen anzuwenden. Die gleiche Anweisung wird der Staatsbank für ihre sämtlichen Währungsangelegenheiten vorgeschrieben. Sie hat außerdem ihre Valuta- und Goldreserven zum 1. April 1936 auf der Grundlage des neuen Kurses umzuwerten.

Japan kauft Roheisen.

Das japanische Kartell „Nichon Saitezu" hat im Dezember 1935 mit der sowjetrussischen Handelsvertretung in Tokio einen Vertrag zur Lieferung von

*) 1 Picul = 60 kg.

150 000 To. Roheisen aus der Sowjetunion nach Japan geschlossen. Die Ursachen für diese japanisch-sowjetrussische Operation bestehen vor allem darin, daß die Roheisenpreise in den Vereinigten Staaten, die bisher Japan belieferten, sehr beachtliche Steigerungen aufweisen. Da der Bedarf Japans aus dem Dezemberabschluß noch nicht gedeckt werden kann, wurde am 3. März ein neuer Vertrag über die zusätzliche Lieferung von weiteren 150 000 To. unterzeichnet.

Der Erdöllieferungsvertrag mit Spanien

lief am 11. Januar 1935 ab. Infolgedessen ging der sowjetrussische Export von Naphtha und Naphthaerzeugnissen nach dem genannten Lande von 494 000 To. im Jahre 1934 auf 179 000 To., also um fast 64 %, im Jahre 1935 zurück. Nunmehr ist bekannt geworden, daß die Sowjetunion sich für einen neuen Vertrag mit Spanien interessiert. Zweifelhaft bleibt jedoch, ob Rußland mit Rücksicht auf die gewachsenen eigenen Bedürfnisse an Treibstoffen in der Lage sein wird, die aus einem neuen Naphthalieferungsvertrag mit Spanien erwachsenden erhöhten Anforderungen befriedigen zu können.

Die Spartätigkeit

der sowjetrussischen Bevölkerung soll in den Monaten Januar und Februar des laufenden Jahres den Sparkassen über 200 Millionen Rbl. Einlagen gebracht haben. Bei der beachtlichen Höhe der Lebensmittelpreise und dem Umstande, daß die Stachanow-Locklöhne nur ganz wenigen Arbeitern gezahlt werden, liegt es auf der Hand, daß auch auf dem Gebiete der Spartätigkeit die Freiwilligkeit eine untergeordnete Bedeutung besitzt. Bekannt ist übrigens auch, daß die zahlreichen sowjetrussischen Jahrfünft-Anleihen nur auf die Weise realisiert werden konnten, daß man die Lohnempfänger zur Zeichnung zwang. Hierzu sind Meldungen von großem Interesse, die aus Stalingrad über die Arbeit der dortigen Finanzbehörden berichten. Um den Finanzplan zu erfüllen, verlangte die dortige Hauptsparkasse „von den verschiedenen Trusts und sonstigen Industrieorganen die vorschußweise Entrichtung der Beträge, die von den Arbeitern für die Anleihezeichnung erhoben werden". Auf diese Weise wurde eine „Planübererfüllung" um 21 000 Rubel für ein Vierteljahr erreicht, was bei der sehr großen Arbeiterzahl von Stalingrad sicherlich keine Spitzenleistung darstellt. Zur Feier dieses für die Finanzbehörden erfreulichen Umstandes wurde ein Bankett veranstaltet. Außerdem kamen Prämien und Preise zur Verteilung, was zusammen mit der Feier 9000 Rubel oder fast die Hälfte des sogen. Ueberschusses verschlang.

Aus dem Gebiete Woronesch wird mitgeteilt, daß „Steuerschöpfungen" trotz aller gesetzlichen Maßnahmen an der Tagesordnung wären. Ob Dorfrat oder Stadtrat — es werden neue steuerliche Handhaben erdacht, um den großen Geldbedarf zu decken. Eigenartige Begründungen gibt man diesen fiskalischen Maßnahmen. So wird u. a. eine Steuer „mit Rücksicht auf den nahenden Frühling zur Begrünung der Straßen" usw. erhoben. Selbst die an vieles gewöhnte sowjetrussische „öffentliche Meinung" findet ein derartiges Vorgehen reichlich willkürlich.

Ein wesentliches Schlaglicht auf die Berechtigung der UdSSR, mit dem Erfolge der Spartätigkeit der Bevölkerung zufrieden zu sein, wirft eine andere amtliche Mitteilung. Demnach wird es dem vergesellschafteten Wirtschaftsteil der sowjetrussischen Volkswirtschaft im ersten Viertel 1936 möglich sein, nur etwa 63 % des Steuerplanes zu erlegen.

Der staatliche Handel in Moskau

soll im Jahre 1936 mit einem Aufwande von 40 Millionen Rubel ausgebaut werden. In erster Linie wird in diesem Programm die Fertigstellung des Danilow-Warenhauses, sowie der Bau zweier weiterer Warenhäuser vorgesehen. Dazu sollen ein Einheitspreisgeschäft errichtet werden, sowie fünf Lebensmittellager mit Kühlanlagen. In den Vororten Moskaus sieht das Ausbauprogramm die Einrichtung von 20 kleineren staatlichen Läden vor.

Der freie Verkauf von Kartoffeln

ist durch eine Verordnung des Rates der Volkskommissare und der Kommunistischen Partei der UdSSR vom 10. März 1936 den Kollektivwirtschaften, den kollektivierten Bauern und den Einzelbauern einer Reihe besonders benannter Gebiete gestattet worden, und zwar in dem Nordland, Gorkij-Land, Kirow-Land, Stalingrad-Land, Saratow-Land, Asow-Schwarzmeer-Land,

Nordkaukasus-Land, Westsibirien, Ostsibirien, Krasnojarsk-Land, Kalinin-Gebiet, Iwanowo-Gebiet, Swerdlowsk-Gebiet, Omsk-Gebiet, Dnjepropetrowsk-Gebiet, Odessa-Gebiet und Donjez-Gebiet, in der Karelischen Autonomen Sozialistischen Sowjet-Republik, Baschkirischen ASSR, Kirgisischen ASSR und Mongolischen ASSR.

Die Kartoffeln dürfen ungehindert verkauft werden an staatliche und genossenschaftliche Organisationen, sowie auf städtischen und dörflichen Märkten und Eisenbahnstationen.

Der Warenumsatz

der Verbrauchergenossenschaft in der UdSSR hat für Stadt und Land in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres einen Wert von 3120 Millionen Rubel erreicht, von denen auf das Land 1259 Millionen Rubel entfallen. Somit ist das Programm für den genannten Zeitabschnitt um 5,5 % übertroffen worden. Im Widerspruch dazu steht eine Feststellung zuständiger sowjetrussischer Stellen, wonach das Moskauer Zentralwarenhaus — allerdings eine Verkaufsstelle des staatlichen Handels — seine frühere führende Stellung in Bezug auf die verhältnismäßig hohe Güte und Reichhaltigkeit der erhältlichen Waren im wesentlichen verloren habe. Es ist erstaunlich, wieviel Schwierigkeiten in einem Lande entstehen können, das von sich selbst behauptet, es habe das allein richtige Rezept für die Wirtschaftsplanung. Während auf der einen Seite der eine Verwaltungszweig des Handels, d. h. die Genossenschaft, die ihm gesetzten Programmvorschriften übertrifft, ist auf der anderen Seite der andere Verwaltungszweig, der staatliche Handel, nicht einmal in der Lage, die ihm wesenseigene stärkere Position zu behaupten und z. B. Saisonvorbereitungen zu treffen. Abgesehen aber davon gebricht es dem genannten Warenhause an Wirtschaftsgegenständen, Gummischuhen, Konfektionswaren usw., die früher vorhanden waren.

Die neue Eisenbahnlinie

von Uralsk nach Ilezk über den Uralfluß mit einer Gesamtlänge von rund 260 km befindet sich seit einiger Zeit im Bau. Die Errichtung des Schienenweges wird von beiden Endstationen aus betrieben. Es liegen bereits einige 20 km Gleise. Ueber den Fluß Ural wird eine provisorische Brücke gebaut. Man rechnet damit, daß es noch vor Ablauf des Jahres 1936 möglich sein werde, den provisorischen Verkehr auf der Strecke aufzunehmen.

Die Erfahrung mit sowjetrussischen Meldungen über die Erfüllung von Voranschlägen sämtlicher Bauzweige läßt es als sicher erscheinen, daß bei der Inbetriebnahme der Strecke rapportiert wird, „der Plan ist zu 100 % erfüllt worden", — ohne daß aber die Oeffentlichkeit darüber unterrichtet wird, daß diese Erfüllung nur provisorisch ist. Gerade mit Hilfe derartiger provisorischer Inbetriebsetzung gelingt es häufig einer nicht sehr wählerischen sowjetrussischen Werbepublizistik, durch die Tatsache: „der Betrieb arbeitet", die Oeffentlichkeit über das „schnelle Tempo" zu verblüffen und ihr scheinbare Grundlagen des Vertrauens in die bolschewistische Wirtschaft vorzutäuschen.

Neue Kohlenschächte

werden im Donjezbecken zur Abteufung projektiert. Bei wiederholten geologischen Untersuchungen wurde festgestellt, daß die bisherigen Karten über das Vorkommen von Steinkohle im Donjezbecken nicht überall den Tatsachen entsprechen, und daß an manchen Orten, wo man mit keinerlei oder nur geringwertigen Flözen rechnen zu müssen meinte, im höchsten Maße abbauwürdige Kohle später festgestellt wurde. Der Trust zur Anlage von Schächten „Schachtstroj" (Schachtbau) hat den Auftrag erhalten, mit der Niederbringung von neun Schächten zu beginnen. Für diese Arbeit wurden für das Jahr 1936 40 Millionen Rubel ausgeworfen.

Die abzuteufenden Schächte sollen zusammen eine Gesamtförderleistung von 8,3 Millionen To. im Jahr erhalten.

Schwere Schrämmaschinen

neuen Typs sind vom Allbundlichen elektrotechnischen Institut „WEI" (wsesojusnyj elektrotechnitscheski institut) konstruiert und in Gorlowka gebaut worden. Die neue Maschine soll über wesentliche Vorzüge gegenüber den bisher in der Sowjet-

union auf Grund von Lizenzen gebauten Schrämmaschinen des Sullivan-Typs verfügen. Ihre Bedienung sei wesentlich einfacher und mit wenigen Handgriffen durchführbar. Außerdem sei ihre Leistungsfähigkeit um 25 % höher als die der bisherigen Maschinen. Leider kann man gerade auf die durch eine Zahl zum Ausdruck gebrachte höhere Qualität der neuen sowjetrussischen Konstruktion wenig geben, da die Sowjetunion in der Verwendung von Zahlen stets eine erstaunliche Großzügigkeit an den Tag legt.

Die Kugellagerfabrik „Kaganowitsch"

in Moskau soll vermittels der Stachanow-Methode ihre Tagesleistung auf 132 000 Lager gegen 86 000 Lager nach dem Plan gebracht haben. Die praktischen Versuche mit diesen vermittels der Stachanow-Bewegung emporgeschraubten Erzeugnissen werden den sowjetrussischen Verbrauchern der Kugellager bereits reichlich Anlässe zu Beanstandungen gegeben haben. Es ist erinnerlich, daß bei dem ehemaligen Produktionstempo die Güte, vor allem die Genauigkeit, viel zu wünschen übrig ließ. Daß diesem Uebelstand Hand in Hand mit der überstürzt gesteigerten Produktion gesteuert worden ist, kann kaum als wahrscheinlich angeommen werden.

Polen:

Eine große Wirtschaftstagung

hat in Warschau Ende Februar stattgefunden, die sich aus Regierungsvertretern, sowie Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, des Handels- und Bankwesens und der Arbeitnehmer zusammensetzte. Ziel dieser Tagung war, die einzelnen Wirtschaftszweige und ihre divergierenden Interessen in der Frage der Besserung der Wirtschaftslage Polens zu einheitlichen Beschlüssen hinsichtlich des einzuschlagenden Weges zu veranlassen. Als wichtigste Aufgaben wurden die Rückgliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß und die Hebung der Privatinitiative in der Wirtschaft bezeichnet. Das Ergebnis dieser Wirtschaftstagung ist bereits heute recht umstritten, da sie sich im wesentlichen auf die Formulierung der Wünsche der einzelnen Wirtschaftszweige und -Gebiete beschränkt hat. Es zeigte sich, daß in Bezug auf das Tempo der Industrialisierung und auf die entscheidende Rolle, die der Landwirtschaft bzw. der Industrie für die Wiederbelebung der polnischen Wirtschaft zukommt, auch innerhalb der Regierung selbst Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das erwartete konkrete Wirtschaftsprogramm ist nicht zustandegekommen und lediglich ein gewisses Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Privatwirtschaft hinsichtlich einer Gleichstellung der staatlichen Unternehmungen usw. ist zu erwähnen. Im ganzen erhält man den Eindruck, daß diese Tagung von seiten der Regierung nicht genügend vorbereitet war, so daß die Gegensätze nicht überwunden und keine klaren Richtlinien herausgearbeitet werden konnten.

Verrechnungsverkehr mit Deutschland im Februar.

Nach vorläufigen polnischen Angaben wird der Gesamtwert der polnischen Einfuhr aus Deutschland für Februar mit etwa 9 Mill. Zl. beziffert. Für die ersten drei Monate der Laufzeit des neuen Wirtschaftsvertrages wird die polnische Einfuhr aus Deutschland mit 20,5 Mill. Zl. angegeben, wovon über 5 Mill. Zl. nach den neuen Bestimmungen verrechnet werden sollen. In derselben Zeit soll die polnische Einfuhr nach Deutschland insgesamt 27 Mill. Zl., davon 23 Mill. Zl. nach dem neuen Verrechnungsverfahren, betragen. Demnach würde in dieser Zeit ein polnischer Ausfuhrüberschuß von 6,5 Mill. Zl. zu verzeichnen sein, unter dem neuen Verrechnungsverfahren jedoch von fast 8 Mill. Zl.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Die Verhandlungen mit Belgien haben am 2. März 1936 zur Unterzeichnung eines Handelsvertrages in Brüssel geführt. Bisher bestanden mit Belgien hauptsächlich finanzielle Bindungen durch die starke Beteiligung belgischen Kapitals an der polnischen Industrie. Die Handelsbeziehungen wurden durch den Handelsvertrag von 1922, das Zusatzabkommen von 1933 und einige Sonderabmachungen geregelt. Der neue Vertrag trägt die Form eines Zollabkommens und umfaßt alle bisherigen Ergänzungen des Handelsvertrages von 1922. In diesem Abkommen hat Polen Belgien Zollermäßigungen für eine Reihe von Waren gewährt, während es

die Zusicherung erhalten hat, seine Ausfuhr nach Belgien nach Kontingenten im bisherigen Umfange weiterhin durchführen zu können. Eine Liste der bevorzugt zu behandelnden Waren ist dem Vertrage beigegeben, dessen Dauer auf ein Jahr festgelegt ist. Bisher konnte Polen Belgien gegenüber einen Aktivsaldo verzeichnen, der in den beiden letzten Jahren über 30 Mill. Zl. betrug, wodurch das Interesse Belgiens an dem Abschluß des Abkommens bedingt war, da es eine Verringerung dieses Aktivsaldos anstrebt.

Mit Schweden laufen Verhandlungen über ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrag. Schweden, das bisher einen Passiv-Saldo im Handelsverkehr mit Polen zu verzeichnen hatte, erstrebt einen Ausgleich der Handelsbilanz und eine Steigerung seiner Ausfuhr nach Polen; in Frage kämen Eisen, Stahl, Erze, Maschinen u. ä. Polen will eine Einschränkung seiner Kohlenausfuhr nach Schweden verhindern, die zur Zeit 47 % der gesamten schwedischen Kohleneinfuhr ausmacht. Die zur Zeit unterbrochenen Verhandlungen sollen in Stockholm weitergeführt werden.

Mit Frankreich werden Verhandlungen wegen eines Kompensationsabkommens für landwirtschaftliche Erzeugnisse geführt, das sich an die früheren Abkommen vom 11. Oktober und 21. Dezember 1935 anlehnen und einen Zeitraum von zwei Monaten umfassen soll. Polen hat das Recht zugestanden bekommen, bestimmte Mengen Pökel- und Selchfleisch, Geflügel, Hülsenfrüchte, Butter und Hammelfleisch nach Frankreich auszuführen und demgegenüber die Einfuhr von Speiseöl, Milchprodukten, Weinen, Nüssen und Gemüse aus Frankreich gestattet.

Mit den britischen Dominien sind Wirtschaftsverhandlungen eingeleitet worden. Während England einer der wichtigsten Abnehmer Polens ist, dem gegenüber Polen einen großen Ausfuhrüberschuß zu verzeichnen hat (1935 — 65 Mill. Zl.), sind die britischen Dominien überwiegend Lieferanten für die polnische Einfuhr. Polen hat 1935 mit drei der britischen Dominien direkte Verhandlungen begonnen. Mit Kanada konnte ein befriedigender Handelsvertrag abgeschlossen werden; mit Australien soll ein Abschluß bevorstehen, wobei jedoch Polens Position im Hinblick auf seine Abhängigkeit von dem Wollbezug aus Australien geschwächt ist. Durch Förderung der eigenen Wollerzeugung hat Polen in letzter Zeit einige Zugeständnisse bei Australien erreicht. Fernerhin laufen Verhandlungen mit der südafrikanischen Union, mit der im letzten Jahre der Handelsverkehr eine beträchtliche Steigerung erfuhr.

Mit Holland begannen Handelsverhandlungen, wobei der Bezug von Holz (Grubenholz und Bugholzmöbel) von seiten Hollands in Frage kommt, während Polen Kolonialwaren, Oele, Chemikalien, Rohhäute, Kakaobutter, Tee und Tabak abnehmen würde. Mit Ungarn und Rumänien sollen Verhandlungen aufgenommen werden.

Auslandsaufträge für die polnische Industrie.

Sowjetrußland hat den polnischen Eisenhütten einen Auftrag über 6000 To. Walzeisen für 1,5 Mill. Zl. mit sofortiger Lieferung erteilt. Angeblich will die Sowjetunion weiterhin Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Eisenbahnmaterial im Werte von etwa 30 Mill. Zl. bestellen. Voraussetzung seien Kreditfristen von sechs bis sieben Jahren und der Bezug von Roheisen aus der UdSSR.

Argentinien hat der Batory-Hütte (früher Bismarck-Hütte) in Oberschlesien Aufträge im Werte von 2 Mill. Mark vergeben, die bereits teilweise ausgeführt worden sind.

Die Ferrum A.-G., Kattowitz der ostoberschlesischen Eisenindustrie erhielt von Schweden eine Bestellung auf 1200 To. Hochdruckröhren. Die Ausführung des Auftrages dürfte etwa fünf Monate beanspruchen.

Der Exportvertreter der Warschauer Handelskammer in Argentinien konnte der polnischen Industrie mehrere große Bestellungen vermitteln: 1000 kg Kunstseidengarn, 1000 kg Wollgarne und 15 To. Essigsäure, sowie Emaillegeschirr, Rotationsdruckpapier und Bugholzmöbel.

Ein Lodzer Textilwerk erhielt von einer amerikanischen Firma den Auftrag zur Lieferung von Schals, Plaids und Reisekonfektion für insgesamt 100 000 Dollar.

Der Schiffsverkehr in Danzig und Gdingen im Jahre 1935.

Im Jahre 1935 liefen in Danzig insgesamt 4455 Schiffe mit 2 843 800 Nettoregistertonnen ein (1934 — 4880 Schiffe mit 3 174 900 Nettoregistertonnen). Der Nationalität nach führte die deutsche Flagge mit 1613 Schiffen und 695 000 Nettoregistertonnen (1780 mit 800 200 Nettoregistertonnen). Es folgen Dänemark mit 757 Schiffen und 489 600 Nettoregistertonnen, Schweden mit 762 Schiffen und 436 200 Nettoregistertonnen, Norwegen 318, Polen mit 284 Schiffen und 219 500 Nettoregistertonnen, ferner England, Finnland und Danzig, letzteres mit 49 Schiffen.

Während demnach im Danziger Hafen der Schiffsverkehr sowohl insgesamt, als auch was den Anteil der deutschen Schiffe anbelangt, im Vergleich zum Vorjahre einen Rückgang aufweist, ist er im Gdingener Hafen gestiegen. Insgesamt waren 4778 Schiffe mit 4 559 100 Nettoregistertonnen eingelaufen (im Vorjahre 4592 Schiffe mit 4 142 100 Nettoregistertonnen). In Gdingen führte die schwedische Flagge mit 1329 Schiffen und 962 600 Nettoregistertonnen, an zweiter Stelle folgte Polen mit 681 Schiffen und 612 100 Nettoregistertonnen, ferner England mit 273 Schiffen und 476 300 Nettoregistertonnen, sowie Deutschland mit 739 Schiffen und 466 300 Nettoregistertonnen. Zu nennen sind noch Dänemark, Norwegen, die USA, Finnland, Griechenland und Danzig, deren Flaggen im Gdingener Hafen vertreten waren.

Neue Schiffslinie Polen—Südamerika.

Von Gdingen ist eine direkte Schiffsverbindung nach Südamerika, und zwar nach Rio de Janeiro und Saopaulo eingerichtet worden. Der polnische Dampfer „Pulaski" ist Ende Februar erstmalig dorthin ausgelaufen.

Zollermäßigungen für Automobilbestandteile.

Der Finanzminister hat Bestimmungen für die Erteilung von Zollermäßigungen bei der Einfuhr von Maschinen, Apparaten, Halbfabrikaten und Ersatzteilen erlassen, die von der Automobilindustrie benötigt und in Polen selbst nicht hergestellt werden. Diese Ermäßigungen können von Kraftwagen- und Kraftwagenfahrgestell-Fabrikanten in Anspruch genommen werden.

Qualitätsvorschriften für die Export-Butter.

Vom polnischen Landwirtschaftsministerium sind zusammen mit den Zentral-Molkerei-Genossenschaften neue Vorschriften für die Butterausfuhr ausgearbeitet worden. Danach werden bestimmte Molkereien, entsprechend dem Umfange ihrer Erzeugung, ihrer technischen Ausrüstungen und der Qualität ihrer Butter, die einer speziellen Qualitätsprüfung unterzogen wird, zur Ausfuhr zugelassen.

Polens Rohstoffe.

Im Zusammenhang mit Untersuchungen über die Selbstversorgung Polens mit wichtigen Rohstoffen werden in der polnischen Presse Angaben über die Rohstoffvorräte gebracht. Das Kohlenvorkommen wird mit 72 Milliarden To. angegeben, bei einer Jahresförderung von 25 bis 30 Mill. To.; Braunkohle wird mit 4,9 Milliarden To., Torf mit 2½ Milliarden beziffert. Die Erdölvorräte mit 160 Mill. To. bei einer Jahresproduktion von 600 000 To., Eisenerze mit 165 Mill. To. (Jahresförderung 160 000 To.), Zinkerzvorkommen ist fast endgültig abgebaut und dürfte mit 2,5 Mill. To. in etwa 40 Jahren erschöpft sein. Die Vorräte an Salz werden mit 5,9 Milliarden To., an Kalisalzen mit 450 Mill. To. angegeben.

Neue Erdölvorkommen.

In letzter Zeit sind verschiedene neue Erdölvorkommen in Galizien gefunden worden, z. B. im Stanislauer Erdölgebiet, in Liepie (Ostkarpaten) usw. Anfang März ist daraufhin ein Fonds zur Förderung von Erdölbohrungen errichtet worden, der die Suchbohrungen nach Erdöl mit Darlehen versieht. Zur Zeit werden in Polen große Anstrengungen für die Auffindung neuer Quellen gemacht.

Wollbörse in Lodz.

In Lodz soll eine Wollbörse eingerichtet werden, die den Verkauf inländischer Wolle betreiben soll. Das Textilzentrum Lodz soll auch für die Abhaltung von Wollmärkten und Auktionen in Frage kommen, die bisher in Posen stattfanden.

Preissteigerung für Getreide.

Für alle Getreidearten sind an den polnischen Produktenbörsen festere Preise zu beobachten, desgleichen für Mehlsorten. Die Preissteigerungen bewegen sich zwischen 15 und 50 Groschen je Doppelzentner. Sie sind auf Versorgungsschwierigkeiten infolge von Schneefällen, sowie bei Hafer auf eine zunehmende Ausfuhr zurückzuführen.

Zahl der Konkurse zurückgegangen.

Im Vergleich zu den letzten sechs Jahren ist die Zahl der Konkurse im Jahre 1935 mit 153 die niedrigste: sie betrug noch im Jahre 1930 — 836 Firmen und ging im Laufe der Jahre ständig zurück.

Ausfuhrerleichterungen für Danziger Erzeugnisse.

Mit Verordnung des Finanzministeriums (poln. Staatsgesetzblatt Nr. 16), die am 3. März 1936 in Kraft getreten ist, ist Danzig die zollfreie Ausfuhr einer Reihe landwirtschaftlicher und industrieller Produkte zugestanden worden, für die bestimmte Mengen bekanntgegeben wurden: blei-, kupfer- und zinnhaltige Schlacken, Kupferabfälle und Schrott, Phosphorkupfer, sowie an landwirtschaftlichen Erzeugnissen bestimmte Mengen von Schweinen, Gänsen, Federn, Tierhaaren und Borsten. Mit einem Ausfuhrzollsatz von 10 Zloty können ferner Metallabfälle aller Art und Metallegierungen in Masseln, Stäben und Blöcken ausgeführt werden, mit Ausfuhrzoll von 50 Zloty Stanniolabfälle und Knochen. Bei der Ausfuhr ist ein Ursprungszeugnis vorzulegen. Die bewilligten Kontingente werden vom Danziger Außenhandelsamt verteilt.

Neue Produktionen.

Die Erzeugung von resublimiertem Jod wird demnächst von der polnischen Schering-Kahlbaum-Gesellschaft in Warschau aufgenommen werden. Bisher wurde Jod aus dem Auslande, und zwar hauptsächlich aus Deutschland eingeführt. Bereits im April oder Mai soll dies Erzeugnis auf den Markt kommen, wobei der Umfang der Produktion etwa 90 % des Bedarfes decken soll. In den letzten beiden Jahren sind etwa 100 Doppelzentner Jod nach Polen eingeführt worden.

Eine Emulsion zur Herstellung kosmetischer Creme „Emulgatine" wird durch die chemisch-pharmazeutische Fabrik Dr. Wander A.-G. neuerdings erzeugt. Dieses Werk hat die Herstellung mehrerer Präparate für die Textilindustrie (Garnbleichmittel, Appreturmittel, Stärkepräparate) aufgenommen, so daß diese Erzeugnisse, die bisher zum größten Teil eingeführt wurden, jetzt im Inlande selbst hergestellt werden.

Erstmaliger Bau von Großtransformatoren.

Die Vereinigten Elektrizitätswerke haben vier Oeltransformatoren mit einem Gewicht von 65 To., einer Leistung von 12 Kilo-Volt-Ampère, sowie einer Spannung von 163 000 Volt einer polnischen elektrotechnischen Fabrik in Auftrag gegeben. Hiermit werden erstmalig in Polen derartige Transformatoren hergestellt.

Die Flugzeugwerke Plage und Laskiewicz

in Lublin, die kürzlich in Konkurs gegangen waren, sind durch die Lubliner Flugzeugwerke gepachtet und in Betrieb genommen worden.

Litauen:

Die Regelung der Beziehungen zu Deutschland.

Am 9. März 1936 haben in Berlin zwischen der deutschen und der litauischen Regierung Besprechungen über die Wirtschaftsbeziehungen begonnen. In besonderen Ausschüssen wird der ganze Bereich des gegenseitigen Warenverkehrs behandelt, u. a. die Fragen des Zahlungsverkehrs, des Kleinen Grenzverkehrs und das Niederlassungsrecht Reichsdeutscher in Litauen.

Inzwischen sind beide Regierungen darüber übereingekommen, auf die Organe der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken, daß die Berichterstattung des einen Landes über das andere in sachlichem Tone geschieht, damit die Behandlung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sachlichkeit erfolgt.

Der Goldbestand der Bank von Litauen

erreichte am 2. März 1936 den Wert von 41,2 Mill. Lit gegen 37,9 Mill. Lit am 1. Februar 1936. Das entspricht einer Zunahme der Golddeckung um 3,3 Mill. Lit oder von 36,2 % am 1. Februar auf 38,8 % am 2. März.

Der Devisenbestand der Bank von Litauen belief sich am 2. März auf 16,1 Mill. Lit gegen 13,3 Mill. Lit am 1. Februar. Auch hier ist eine Zunahme um 2,8 Mill. Lit festzustellen.

Der Notenumlauf der Bank von Litauen stellte sich am 2. März 1936 auf 106,2 Mill. Lit gegen 105,3 Mill. Lit am 1. Februar. Dabei stieg die Deckung in Gold und Devisen von 49 % auf 54 %.

Sowjetrussische Kraftwagen

sollen demnächst auf dem litauischen Markt erscheinen. Die Genossenschaft „Lietukis" hat von den zuständigen sowjetrussischen Exportorganen die Vertretung für Litauen übernommen und bereitet sich gegenwärtig auf den Verkauf, der erstmalig in Litauen erfolgt, vor.

In der Regelung des Seerechtes

ist von Litauen jetzt der erste Schritt mit einem Gesetz über die Führung litauischer Seehandelsschiffe getan worden. Im neuen Gesetz wird eine Reihe wichtiger Fragen erstlich behandelt, und zwar auf der Grundlage sowohl des alten russischen Rechtes als auch des ebenfalls darauf erwachsenen Seerechts der baltischen Staaten. Bemerkenswert ist neben den erlassenen Vorschriften über die Erteilung der verschiedenen Schiffsführerpatente die Bestimmung, daß litauische Seehandelsschiffe nur von litauischen Bürgern geführt werden dürfen. Das neue Gesetz unterscheidet schließlich zwischen großer Fahrt und kleiner Fahrt, wobei zur letzteren die Nord- und Ostseehäfen gehören.

Lettland:

Aktive Zahlungsbilanz im Jahre 1935.

Nach den Feststellungen der Staatlichen Statistischen Verwaltung hat sich das abgelaufene Jahr für die Zahlungsbilanz Lettlands als günstig erwiesen. Es schloß mit einem Aktivsaldo von 4,5 Mill. Ls., wobei sich am günstigsten die Bilanz aus den Verkehrsoperationen stellte, die zusammen mit Post, Telegraph und Telephon einen Ueberschuß von 8,03 Mill. Ls. ergab. In den drei letzten Jahren läßt sich eine fortlaufende Steigerung des Aktivsaldos der lettischen Zahlungsbilanz feststellen, und zwar von einem kleinen Ueberschuß im Jahre 1933 auf 1,8 Mill. Ls. im Jahre 1934 und 4,5 Mill. Ls. im Jahre 1935.

Der Außenhandel im Januar

stellte sich nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung in der Einfuhr auf 8,4 Mill. Ls. (Januar 1935: 10,7 Mill. Ls.) und in der Ausfuhr auf 8,2 Mill. Ls. (9,2 Mill. Ls.), so daß sich ein Passivum von 0,2 Mill. Ls. (1,5 Mill. Ls.) ergibt.

Nach den Hauptwarengruppen stellte sich der Januarhandel folgendermaßen (in 1000 Ls.):

	Einfuhr Januar		Ausfuhr Januar	
	1936	1935	1936	1935
Lebende Tiere	27	5	1157	—
Lebensmittel	685	437	2728	3284
Rohstoffe und Halbfabrikate	4329	5243	2786	4520
Fertigwaren	3358	4970	1565	1315
Edelmetalle und -steine	32	12	—	—

In der Einfuhr nehmen Deutschland mit 3,2 Mill. Ls. und England mit 1,5 Mill. Ls. die erste Stelle ein, so daß also mehr als die Hälfte der Gesamteinfuhr aus diesen beiden Ländern stammt. Ebenso verhält es sich bei der Ausfuhr: für 3,4 Mill. Ls. wurden Waren nach Deutschland und für 1,9 Mill. Ls. nach England ausgeführt. Es folgen Belgien mit 0,8 Mill., Estland mit 0,6 Mill. und die Vereinigten Staaten mit 0,4 Mill. Ls.

Die Handelsbilanz mit der Sowjetunion

stellte sich nach den amtlichen Daten im verflossenen Jahre mit rund einer Mill. Ls. passiv zugunsten der Sowjetunion, und zwar steht einer Einfuhr Lettlands aus der Sowjetunion im Werte von 3,7 Mill. Ls. eine Ausfuhr nach dort im Werte von 2,7 Mill. Ls. gegenüber. Da nach dem bestehenden Handelsabkommen der sich ergebende Saldo im folgenden Halbjahr jeweils zum Ausgleich gebracht werden muß, fanden Ende Februar Besprechungen einer gemischten lettisch-sowjetrussischen Kommission statt, deren Aufgabe es war, die tatsächliche Sachlage zu prüfen und über die zu ergreifenden Maßnahmen Beschlüsse zu fassen. Es wurde auf dieser Besprechung festgestellt, daß sich die tatsächliche Differenz zuungunsten Lettlands auf 416 127,21 Ls. beläuft. Die Vertreter der sowjetrussischen Delegation wiesen jedoch darauf hin, daß nach den von der Handelsvertretung mit lettischen Firmen abgeschlossenen Lieferverträgen noch Waren im Gesamtwert von 427 325 Ls. auszuführen seien, so daß die bestehende Differenz zum Ausgleich kommen würde.

Die auswärtigen Schulden Lettlands

setzten sich nach den von der Staatlichen Statistischen Verwaltung letzthin durchgeführten Errechnungen am 1. Januar 1935 wie folgt zusammen (in Mill. Ls.):

Schulden des Staates an das Ausland	72,14
Ausländern gehörendes Aktienkapital	87,34
Private Schulden an das Ausland .	94,80
Einlagen von Ausländern in Lettland	6,78
Zusammen:	261,06

Von den Staatsschulden entfallen 19 925 Pfund Sterling oder 29,78 Mill. Ls. auf die Schuld an Großbritannien, 7,07 Mill. Dollar oder 22,48 Mill. Ls. an die Vereinigten Staaten, 4,5 Mill. franz. Frank oder 0,92 Mill. Ls. an Frankreich und 5,9 Mill. Dollar oder 18,96 Mill. Ls. an den Schwedischen Zündholztrust. Mit Ausnahme der zuletztgenannten Schuld stammen alle anderen Staatsschulden noch aus den ersten Jahren der Staatsgründung.

Das ausländische Aktienkapital setzt sich zu 26,0 % oder 23,4 Mill. Ls. aus deutschem, zu 17,9 % oder 16,1 Mill. Ls. aus englischem, zu 13,5 % oder 12,1 Mill. Ls. aus schwedischem Kapital und der Rest in kleinen Prozentanteilen aus dem Kapital verschiedener Länder zusammen.

Die privaten Schulden verteilen sich wie folgt: 7,04 Mill. Ls. auf Schulden staatlicher Unternehmen und Behörden, 6,03 Mill. Ls. auf Schulden privater Kreditanstalten, 77,06 Mill. Ls. auf Auslandskredite an Aktiengesellschaften und 4,67 Mill. Ls. auf den Saldo des Abrechnungsbüros.

Steigerung der staatlichen Ziegelproduktion.

Bekanntlich hat das Finanzministerium vor einiger Zeit die Ziegelei in der Gemeinde Saka bei Libau übernommen. Im vergangenen Jahre wurden in dieser Ziegelei versuchsweise 300 000 Ziegel hergestellt, um feststellen zu können, ob der dortige Lehm allen Ansprüchen genügt. Da die Ergebnisse der von der Universität vorgenommenen Untersuchungen günstig waren und in der Umgebung Libaus keine andere Ziegelei vorhanden ist, sollen im kommenden Sommer auf der genannten Ziegelei mehrere Millionen Stück Ziegel hergestellt werden.

Litauische Saisonarbeiter.

Die Landwirtschaftskammer hat am 3. März einen Vertrag über die Zulassung von 4000 litauischen Landarbeitern abgeschlossen, um dem Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande zu begegnen. Der erste Schub litauischer Arbeiter wird bereits gegen Ende März erwartet.

Zur Frage der sozialen Fürsorge.

Gegenwärtig werden bei den zuständigen Stellen Maßnahmen zur Reorganisation der sozialen Fürsorge getroffen. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß gegenwärtig die Zahl der Unterstützungsempfänger insgesamt 41 193 beträgt, von denen 18 529 Personen sich im Alter über 70 Jahre, 5524 Personen über 65 Jahre mit einer Arbeitsfähigkeit unter 35 % und 6245 Personen zwischen 16 und 64 Jahren mit einer Arbeitsfähigkeit unter 35 % befinden.

A.-G. „Nauta" liquidiert.

Vom Finanzministerium wurde für die Schiffahrts-AG. „Nauta" eine Liquidationskommission eingesetzt, da das Aktienkapital von 100 000 Ls. sich infolge verschiedener Verluste um 42 000 Ls. verringert hat.

Neue Schiffahrtslinie in der Ostsee.

Infolge der Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs durch den polnischen Korridor wurde beschlossen, die Schiffahrtsverbindung zwischen Deutschland und Lettland zu erweitern. Neben den bestehenden zwei regelmäßigen Schiffsverbindungen Stettin—Riga, Hamburg—Riga soll nunmehr noch eine dritte Linie Lübeck—Riga ins Leben gerufen werden. Träger dieser Schiffahrtslinie ist die A.-G. „Lübecker Linie".

Estland:

Abkommen mit Litauen.

Der estländische Staatspräsident veröffentlicht ein als Dekret erlassenes Gesetz über die Bestätigung eines Abkommens über den Schutz von Rechten aus gewerblichem Eigentum zwischen Estland und Litauen.

Anschluß an den skandinavischen Wirtschaftsblock.

An der nächsten Wirtschaftskonferenz der skandinavischen Länder in Stockholm wird sich voraussichtlich auch Estland beteiligen.

Der Export von Kunsthorn.

Die Ausfuhr von Kunsthorn aus Estland steigert sich von Jahr zu Jahr. Sie stieg von 0,55 Mill. kg im Werte von 0,9 Mill. Ekr. im Jahre 1934 auf 0,66 Mill. kg im Werte von 1,5 Mill. Ekr. im darauffolgenden Jahr. Nach Lettland gingen 1934 — 33 775 kg und 1935 — 34 085 kg.

Die Verrechnungsabteilung der Notenbank

verrechnete im Jahre 1935 — 44 095 Schecks im Gesamtbetrag von rund 124 Mill. Ekr. gegen 41 328 Schecks für 106 Mill. Ekr. im Jahre 1934.

Die Tätigkeit der Banken 1935.

Die Tätigkeit der Aktien- und Stadtbanken war 1935 im allgemeinen befriedigender als im Vorjahr. Die Einlagen in diese und in die 25 größten Genossenschaftsbanken stiegen im Laufe des Jahres um 9,6 Mill. Ekr. auf 67,1 Mill. Ekr., während die Ausleihungen eine Zunahme um 7,9 Mill. Ekr. auf 86,1 Mill. Ekr. aufweisen. Der Bestand der Wertpapiere ist um 3,2 Mill. Ekr. auf 6,6 Mill. Ekr. gestiegen, wobei diese Zunahme zum Teil auf den Mangel an Anlagemöglichkeiten zurückzuführen ist. Die liquiden Kassenbestände stellen sich zum 1. 1. 1936 auf 15,0 Mill. Ekr. gegen 13,2 Mill. Ekr. am 1. 1. 1935.

Ausbau des Revaler Flughafens.

Der Voranschlag des Verkehrsministeriums für das Flugwesen ist mit rund 0,3 Mill. Ekr. für das Jahr 1936/37 bestätigt worden. Der größte Teil dieser Summe wird für den Ausbau des Revaler Flughafens verwendet werden, dessen Gesamtkosten auf 0,66 Mill. Ekr. veranschlagt worden sind.

Bildung eines Kraftkomitees.

Entsprechend den Satzungen der Weltkraftkonferenz, der Estland angehört, ist jetzt ein nationales Kraftkomitee gebildet worden. Seine Aufgabe wird nicht allein die Vertretung Estlands auf der Weltkraftkonferenz sein, sondern auch in der Erforschung estländischer Kraftquellen, Ausarbeitung von Plänen für die Elektrifizierung Estlands, Ueberwachung von Kraftwerken usw. bestehen.

Finnland:

Doppelbesteuerungsvertrag mit Deutschland.

Am 1. Januar 1936 ist ein Abkommen zwischen Finnland und Deutschland zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern in Kraft getreten.

Handelsabkommen mit Frankreich.

Ein neues Handelsabkommen zwischen Finnland und Frankreich ist durch Notenaustausch bestätigt worden und soll bis zum 31. Dezember 1936 Geltung haben. Finnland macht dem französischen Export eine Reihe von Zugeständnissen und erhält dafür die bisherigen Kontingente in ihrer vollen Höhe auch für 1936 zugesichert.

Zollfreie Einfuhr von Saathafer.

Mit Erlaubnis des finnländischen Landwirtschaftsministeriums können zur Aussaat Orion-, Präsident- und Goldregenhafer, sowie in Ausnahmefällen auch andere bekannte Hafersorten zollfrei eingeführt werden. Die Einfuhrmengen von Orion- und Präsidenthafer wurden nicht begrenzt, der anderen Hafer jedoch auf 5 Mill. kg kontingentiert.

Kompensationsabkommen mit Griechenland.

Das Verrechnungsabkommen zwischen Finnland und Griechenland bleibt durch eine Verordnung auch weiterhin in Kraft. Ferner ist ein Verrechnungsabkommen mit Rumänien in Kraft gesetzt und das am 6. Juli 1935 mit der Türkei geschlossene Handelsabkommen weiter verlängert worden

Konferenz der Holzexporteure.

Am 14. Februar trat in Helsingfors eine Konferenz von Vertretern der europäischen Holzexporteure zusammen und fand, daß das Kopenhagener Abkommen sich als zweckmäßig erwiesen hat und daß die Aussichten für den Absatz von Holzmaterial im laufenden Jahr ungewöhnlich günstig sind; denn noch nie sind schon zu Beginn des Jahres solche Mengen abgesetzt worden wie 1936. Es wurde auch die Ansicht geäußert, daß die Preise anziehen.

Abschlüsse der Großbanken.

Die führenden finnländischen Großbanken schlagen für 1935 die gleichen Dividenden wie 1934 vor, und zwar die Nationale Aktienbank 14 %, die Nordische Vereinsbank 16 %, die Helsingforser Aktienbank 9 % und die Finnländische Landwirtschaftsbank 5 %.

Die Finnland-Südamerika-Linie ohne Subsidie.

Der finnländische Reichstag hat den üblichen staatlichen Zuschuß für die Finnland-Südamerika-Linie, der 2 Mill. Fmk. betrug, nicht mehr bewilligt. Die Ausfuhrindustrie befürchtet daher eine Steigerung der Frachtraten nach Südamerika.

Die Handelsflotte 1935.

Die finnländische Handelsflotte hat sich im Jahre 1935 trotz vieler Ankäufe im Auslande um 62 Schiffe mit 20 000 Bruttotonnen verringert und beläuft sich auf 851 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 502 000 Bruttotonnen gegenüber 913 Schiffen mit 522 000 Bruttotonnen Ende 1934.

Goldbohrungen aufgegeben.

Die englische Gesellschaft „Selection-Trust", die im vergangenen Jahr in Lappland Bohrungen durchführte, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der angetroffene Goldgehalt zu gering ist, um eine Ausbeutung zu beginnen. Die Gesellschaft wird daher die Arbeiten in diesem Jahre nicht weiter fortsetzen.

Ferner Osten:

Der Staatshaushalt Mandschukuos

ist für 1936 bekanntgegeben. Gegenüber 1935 ist nur eine unwesentliche Steigerung der Einnahmen und Ausgaben um etwa 10 Mill. Gobi (Yuan) festzustellen. Im einzelnen setzt er sich zusammen (in Gobi):

Ordentliche Einnahmen:

Zolleinnahmen	84 761 000
Innere Steuern	53 148 000
Salzsteuer	23 848 000
Stempelsteuer	8 639 326
Monopolverdienste	15 843 000
Eigene Salzbetriebe	7 003 730
	193 234 056

Außerordentliche Einnahmen:

Allgemeine Einnahmen	4 099 678
Spezialeinnahmen	2 925 489
Anleihen	10 000 000
Ueberschuß vom Vorjahre	9 145 777
Außerordentliche Einnahmen	26 170 944
Ordentliche Einnahmen	193 234 056
Gesamteinnahmen	219 405 000

Ausgaben:	Ordentliche	Außerordentl.	Zusammen
Hofministerium	2 000 000	—	2 000 000
Allgemeine Verwaltung	9 910 150	39 004 371	48 914 521
Innenministerium	24 205 777	15 867 934	40 073 711
Außenministerium	1 185 423	345 924	1 531 347
Wehrministerium	60 871 899	12 673 231	73 545 130
Finanzministerium	14 229 270	11 165 011	25 394 281
Industrie und Handel	2 890 266	2 733 102	5 623 368
Verkehrsministerium	2 689 268	1 426 454	4 115 722
Justizministerium	9 671 752	214 378	9 886 130
Kultusministerium	4 421 676	668 367	5 090 043
Min. f. Mongol. Verw.	2 247 329	983 418	3 230 747
	134 322 810	85 082 190	219 405 000

Der japanische Außenhandel mit Mandschukuo und China

hat im Jahre 1935 eine weitere Steigerung erfahren. Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr haben zugenommen. Verglichen mit den beiden letzten Jahren zeigt die Entwicklung folgendes Bild (in Mill. Yen):

	1933	1934	1935
Ausfuhr nach der Mandschurei:			
Mandschukuo	82,1	107,1	126,0
Kwantung	221,1	295,9	300,3
	303,2	403,0	426,3
Einfuhr aus der Mandschurei:			
Mandschukuo	147,9	164,2	191,0
Kwantung	20,2	27,2	25,5
	168,1	191,4	216,5
Ueberschuß zugunsten Japans	135,1	211,6	210,8
Ausfuhr nach China:			
Nordchina	58,1	55,1	66,2
Mittelchina	49,8	60,1	78,0
Südchina	0,4	1,9	4,6
Hongkong	23,4	33,5	49,7
	131,7	150,6	197,5
Einfuhr aus China:			
Nordchina	45,1	46,7	49,3
Mittelchina	59,2	63,1	74,3
Südchina	9,1	9,8	10,2
Hongkong	2,1	1,5	2,9
	115,5	121,1	136,7
Ueberschuß zugunsten Japans	16,2	29,5	60,8

Der Ueberschuß im Handel mit der Mandschurei und China zugunsten Japans insgesamt ist in den drei letzten Jahren gestiegen von 151,3 im Jahre 1933 und 241,1 1934 auf 271,6 Mill. Yen im Jahre 1935. Der steigende Außenhandel Japans mit China ist auf die allmähliche Befriedung des gegenseitigen Verhältnisses und das Nachlassen der antijapanischen Propaganda zurückzuführen.

Eine deutsch-japanische Kinogesellschaft

ist in Charbin gegründet worden und hat das ehemalige Theater „Gigant" unter dem Namen „Asia" neu eröffnet. Die Leitung liegt in deutschen Händen, Japaner sind finanziell beteiligt. Bei dem Eröffnungsbankett wurde als Zweck der Gesellschaft bezeichnet, dem mandschurischen Volke deutsche und japanische Kultur näherzubringen. Die deutschen Filme werden in der mandschurischen Presse günstig beurteilt.

Hamburger Staatslotterie in Mandschukuo.

Die mandschurische Presse berichtet von verschiedenen Gewinnen, darunter solchen von 3000 RM, die Personen zufielen, die in der Mandschurei ansässig sind.

Mandschukuo-Ausstellungen in Japan.

In allen größeren Städten Japans (Yokohama, Osaka, Fukuoka u. a.) werden demnächst Ausstellungen zur Förderung der wirtschaftlichen Verbindungen mit Mandschukuo veranstaltet. Die Allgemeinheit soll mit den mandschurischen Produkten bekannt gemacht und von der Bedeutung Mandschukuos für Japan überzeugt werden. Im Zusammenhang mit diesen Ausstellungen sollen große öffentliche „Mandschurische Tage" stattfinden. Unter Führung des mandschurischen Handels- und Industrieministeriums und Mitarbeit der SME werden auf diesen Ausstellungen und Veranstaltungen die wichtigsten mandschurischen Erzeugnisse gezeigt werden. Die Gesellschaft „Se cho chou" wird gleichzeitig größere Exkursionen zu den Orten der Ausstellungen veranstalten, um die mandschurische Bevölkerung mit Japan bekanntzumachen.

Der engeren wirtschaftlichen Bindung dient auch das im Januar abgeschlossene neue

japanisch-mandschurische Postabkommen.

Der Austausch der Post erfolgt zum gleichen Tarif. Auch die Briefmarken sollen zu gleichen Werten herausgegeben werden.

Eine belgische Handelsmission

ist am 15. Februar in Mandschukuo eingetroffen, um mit der Regierung über die Regelung schwebender Handelsfragen zu verhandeln. Belgien will mehr Bohnen kaufen und dafür nur solche Industriewaren einführen, die Japan nicht herstellt. Der Delegation gehört auch Baron Bayens als Vertreter der Belgischen Ueberseefinanzierungsgesellschaft an.

Die Tschechoslowakei interessiert

sich für den mandschurischen Markt. Im Januar traf in Charbin W. Simon als Delegierter des Tschechoslowakischen Exportinstituts ein, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren und Wege zu erkunden zum Import tschechischer Fertigwaren und zum Export mandschurischer Produkte.

Die internationalen Maße und Gewichte

sind nun auch in Mandschukuo eingeführt worden. Ab 1. Februar sollen Käufe und Verkäufe nur mehr in Kilogramm und Meter getätigt werden.

Neue Aktiengesellschaft in Charbin.

Am 18. Januar begann eine neugegründete Aktiengesellschaft „Charbin Fudoo-san Sintaku Kaisha", d. h. Charbiner Aktiengesellschaft zur Verwaltung und Finanzierung unbeweglicher Vermögenswerte, ihre Arbeit. Aufgabe derselben ist Vermittlung, Kauf und Verkauf von Immobilien aller Art. Man legt der neuen Gesellschaft eine große Bedeutung bei, was schon daraus hervorgeht, daß bei der Eröffnung mandschurische Minister und der japanische Generalkonsul Sato zugegen waren.

Die Zementindustrie Mandschukuos

hat nach dem japanischen Einmarsch einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der jährliche Bedarf betrug früher nur etwa 100 000 Metertonnen, der nur zu 70 % im eigenen Lande befriedigt werden konnte. Der Bedarf an Zement für das Jahr 1933 wurde auf 330 000 Metertonnen geschätzt, ist aber größer gewesen, da die Einfuhr in demselben Jahre allein 313 333 Metertonnen betrug. Diese wurde zu 100 % von Japan getätigt. Die günstigen Aussichten für den Absatz von Zement waren der Anlaß, daß in Mandschukuo eine Reihe von größeren Zementfabriken gegründet wurde. Nachstehend sind die größten Unternehmungen angegeben:

Name d. Gesellsch.	Arbeits-beginn	Kapital-quelle	Kapital Mill. Yen	Sitz	Produktion Metertonnen
Onoda Cement	Juni 1934	jap.-mandsch.	3,0	Yungki-hsien	110 000
Daido Cement	1934	japanisch	2,0	Anshan	125 000
Manchuria Cement	1934	jap.-mandsch.	5,0	Liaoyang	144 000
Kangteh Cement	—	jap.-mandsch.	5,0	Charbin	75 000
Fushun Shale Cement	—	japanisch	—	Fushun	100 000

Der Bedarf an Zement wurde für das Jahr 1934 mit 450—500 000 Metertonnen geschätzt. Ueber die Art des Verbrauchs des im Inlande erzeugten Zementes sind keine Angaben vorhanden. Der japanische Import 1933 wurde für folgende Bauten verwendet:

	Metertonnen
Eisenbahnen	163 328
Elektrische Kraftanlagen	523
Straßen und Brücken	5 378
Private Maschinenfabriken	26 633
Gebäude	46 772
Bergwerke	944
Klein- und Großhandelshäuser	61 742
Zementfabriken	936
Anderes	7 076
Insgesamt	313 333

Der Bau einer Gasanstalt für Charbin

ist geplant. Er soll schon im Frühjahr begonnen werden und zum nächsten Winter beendet sein. Man beabsichtigt, die elektrischen Kabel in diesem Sommer unterirdisch zu verlegen. Gleichzeitig sollen auch die Gasröhren gelegt werden.

Die Bevölkerung Mandschukuos

ist am 31. Dezember 1935 gezählt worden. Sie betrug 32 869 054, von denen 18 076 694 männlichen und 14 792 360 weiblichen Geschlechtes waren. Die Zahl der Haushaltungen wurde mit 5 474 321 festgestellt. Auf die einzelnen Provinzen nach der neuen administrativen Einteilung vom 1. Dezember 1934 ergibt die Bevölkerung folgendes Bild:

Kirin	4 797 477
Lungkiang	2 175 084
Sankiang	912 382
Heiho	52 736
Pingkiang	4 209 957
Chientao	599 683
Antung	2 783 642
Mukden	9 510 031
Chinchow	3 277 099
Jehol	2 611 157
Groß-Hsinking	145 942
Groß-Charbin	483 465
Nordmandschurischer Spezialdistrikt	218 779
Hsingan-West	402 158
Hsingan-Süd	589 355
Hsingan-Ost	57 041
Hsingan-Nord	43 066
Zusammen	32 869 054

Gegenüber 1934 weist die Bevölkerung eine Zunahme von 1 989 337 Personen auf, während die Zahl der Haushaltungen sich um 288 354 vermehrt hat. Die Bevölkerung setzt sich nach Nationalitäten wie folgt zusammen:

Mandschuren	32 052 219
Koreaner	662 861
Japaner	76 429
Andere	77 545
Zusammen	32 869 054

In diesen Zahlen sind die Einwohner der SME-Zone nicht enthalten.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Die baltischen Staaten auf der Weltausstellung 1937.

An der Pariser Weltausstellung 1937 beabsichtigen Litauen, Lettland und Estland gemeinsam teilzunehmen. In Riga soll eine Besprechung über die Einzelheiten der Beschickung stattfinden. Als feststehend wird bereits heute bezeichnet, daß die Ausstellung der baltischen Staaten in einem gemeinsamen Pavillon untergebracht wird.

Polnische Messen und Ausstellungen 1936.

Vom 22. Juli bis 5. August 1936 soll in Wilna die II. Internationale Pelzmesse abgehalten werden. Auch eine Auktion von Kalb- und Fohlenhäuten soll stattfinden.

Vom 23. August bis 10. Oktober 1936 soll in Warschau eine Ausstellung der polnischen Metallindustrie mit folgenden Abteilungen stattfinden: Metallindustrie, Elektro- und Radiotechnik, allgemeine Abteilung (Export, Forschung, Schulung).

Vom 28. Juni bis 12. Juli 1936 wird in Gdingen mit dem Titel „Bauen wir ein Groß-Gdingen" erstmalig eine Gewerbeausstellung mit vier Abteilungen Bauwesen, Fischindustrie, Industrie, Volkskunde und Volkskunst von der „Ausstellungs- und Messe-Gesellschaft in Gdingen" veranstaltet, als deren Teilhaber die Gdingener Handelskammer und der Regierungskommissar von Gdingen zu nennen sind.

Ausbau des estnischen Messewesens.

Durch ein Dekret des estländischen Staatspräsidenten ist ein Verband unter der Bezeichnung Üleriiklik Näitus (Allstaatliche Ausstellung) geschaffen worden. Zweck des Verbandes ist die Organisation von Messen und Ausstellungen, die der Genehmigung der Regierung bedürfen. Der Verband erhält aus dem Staatshaushalt 200 000 Ekr.

Ausstellungs- und Messeausschuß in Finnland.

Der finnländische Staatsrat hat zur Beurteilung der Vorteile und Möglichkeiten einer Teilnahme Finnlands an ausländischen Ausstellungen und Messen einen Ausschuß aus Vertretern der finnländischen Wirtschaft, der staatlichen und städtischen Behörden, der Reichsverkehrsgesellschaften und der Sportorganisationen geschaffen. Ein Sonderausschuß soll die Entwicklung des ausländischen Messe- und Ausstellungswesens beobachten.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 14. März: 100 Zloty = 46,80 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 19,25 bis 19,50; Roggen, ges., trocken 13,00 bis 13,25; Braugerste 15,50; Einheitsgerste 15,00 bis 15,25; Wintergerste 14,75 bis 15,00; Hafer 450/470 g/l 14,50 bis 14,75; Standardhafer 14,00 bis 14,25; Roggenauszugmehl 10—30 % 19,50 bis 19,75; Roggenmehl I 0—50 % 19,00 bis 19,25, 0—65 % 18,00 bis 18,50, Roggenmehl II 50—65 % 15,00 bis 16,00; Roggennachmehl 65 % 13,50 bis 14,50; Weizenmehl IA 0—20 % 31,50 bis 33,25, A 0—45 % 30,75 bis 31,25, B 0—55 % 29,75 bis 30,25, C 0—60 % 29,25 bis 29,75, D 0—65 % 28,25 bis 28,75, IIA 20—55 % 27,50 bis 28,00, B 20—65 % 27,00 bis 27,50, D 45—65 % 24,50 bis 25,00, F 55—65 % 22,50 bis 23,00, G 60—65 % 21,00 bis 21,50, IIIA 65—70 % 19,00 bis 19,50, B 70—75 % 17,00 bis 17,50; Roggenkleie 10,00 bis 10,50; Weizenkleie mittelgr. 10,50 bis 11,25, Weizenkleie, grob 12,00 bis 12,50; Gerstenkleie 10,25 bis 11,50; Raps 38,00 bis 39,00; Leinsamen 38,00 bis 40,00; blauer Mohn 60,00 bis 62,00; gelbe Lupinen 12,00 bis 12,50, blaue Lupinen 10,00 bis 10,50; Seradella 22,00 bis 24,00; Rotklee, roh 120,00 bis 130,00; Weißklee 75,00 bis 100,00; Rotklee, roh 95—97 %, ger. 135,00 bis 145,00;

Schwedenklee 165,00 bis 190,00; Senf 32,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 28,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 24,00 bis 26,00; Wicken 23,00 bis 25,00; Weizenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Weizenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Roggenstroh, lose 2,50 bis 2,75, Roggenstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Haferstroh, lose 2,75 bis 3,00, Haferstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Gerstenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Heu, lose 5,75 bis 6,25, Heu, gepr. 6,25 bis 6,75; Netzeheu lose 6,50 bis 7,00, Netzeheu, gepr. 7,50 bis 8,00; Leinkuchen 17,25 bis 17,50; Rapskuchen 14,50 bis 14,75; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 17,75 bis 18,25; Sojaschrot 21,00 bis 22,00.

In Bromberg: Roggen 13,75 bis 14,00; Standardweizen 19,50 bis 19,75; Braugerste 15,50 bis 16,00; Einheitsgerste 15,25 bis 15,50; Hafer 15,25 bis 15,75; Roggenauszugmehl 0—30 % 20,25 bis 20,75; Roggenmehl I 0—50 % 20,00 bis 20,25, 0—65 % 18,75 bis 19,25, Roggenmehl II 50—65 % 15,25 bis 16,00, Roggennachmehl 0—95 % 15,00 bis 15,75, über 65 % 14,00 bis 15,00; Weizenauszugmehl I 0—20 % 31,50 bis 33,50; Weizenmehl IA 0—45 % 30,50 bis 31,50, IB 0—55 % 29,75 bis 30,75, IC 0—60 % 29,00 bis 30,00, ID 0—65 % 28,00 bis 29,00, IIA 20—55 % 26,00 bis 27 00, IIB 20—65 % 25,50 bis 26,50, IIC 45—55 % 24,50 bis 25,50, IID 45—65 % 23,75 bis 24,75, IIE 55—60 % 22,50 bis 23,50, IIF 55—65 % 19,50 bis 20,00, IIG 60—65 % 18,50 bis 19,00; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 21,50 bis 22,00; Roggenkleie 10,25 bis 10,75; Weizenkleie, fein 11,50 bis 12,00, Weizenkleie, mittelgr. 11,50 bis 12,00, Weizenkleie, grob 12,00 bis 12,50; Gerstenkleie 10,50 bis 11,25; Winterraps 39,00 bis 41,00; Winterrübsen 36,00 bis 38,00; blauer Mohn 59,00 bis 62,00; Senf 34,00 bis 36,00; Leinsamen 39,00 bis 41,00; Peluschken 23,00 bis 25,00; Wicken 25,00 bis 26,00; Seradella 20,00 bis 22,00; Felderbsen 21,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Folgererbsen 19,00 bis 21,00; blaue Lupinen 9,75 bis 10,25; gelbe Lupinen 11,00 bis 11,50; Weißklee 75,00 bis 100,00; Rotklee, unger. 105,00 bis 115,00; Rotklee, ger. 120,00 bis 140,00; Gelbklee, enthülst 65,00 bis 75,00; Kartoffelflocken 15,50 bis 16,50; Leinkuchen 17,50 bis 18,00; Rapskuchen 14,50 bis 15,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 18,00 bis 19,00; Kokoskuchen 14,50 bis 15,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 7,00 bis 7,50; Sojaschrot 21,00 bis 22,00; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Schwedenklee 170,00 bis 185 00.

Lettland.

(Kurs am 10. März: 100 Ls. = 81,29 RM.)

Die Rigaer Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs und Genußmittel: Hafer 11,00 bis 13,00; Futtergerste 12,00 bis 13,00; Braugerste 16,50 bis 18,00; Roggen (Freiverkehr) 13,50 bis 15,00, Regierungspreis 19,00; Winterroggen 17,50 bis 18,00; Weizen (Freiverkehr) 19,00 bis 20,00, Regierungspreis 27,00; Reis, Birma Rangoon 90,00 bis 115,00; Roggenmehl, grob, mit Säcken 18,50 bis 19,00; Weizenmehl, gebeutelt mit Säcken 31,00 bis 43,00; Feinzucker 66,75; Kochsalz 5,00 bis 5,20; Steinsalz 4,80 bis 5,00; Heringe, schottische Mattfulls (je To.) 54,00 bis 56,00, Matties 53,00 bis 54,00, Yarmouth 52,00 bis 54,00; Tee, indisch, Pekko-Souchong (je kg) 16,50, Ceylon-Souchong 12,00 bis 19,00, chinesischer, schwarzer 17,00 bis 20,00; Kaffee Guatemala 700,00 bis 800,00; Kakao in Bohnen 220,00 bis 400,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 8,00; Sorteneisen 16,50 bis 17,50; Kesselbleche 5 mm und dicker 20,00; Blech, verzinkt 1—3 mm 28,50, 0,5 mm 32,00; Federstahl 20,30 bis 25,40; Werkzeugstahl, mittl. Qualität 220,00 bis 240,00; Kupferbleche 110,00; Weichblei in Masseln 43,00.

Minerale und Mineralerzeugnisse: Portlandzement (je Faß) 8,60, in Papiersäcken 7,60; gelöschter Kalk 2,13; Ziegel, gewöhnliche (je 1000 Stück) 28,30, weiße 30,00; Gips, ungebrannt, in Stücken 0,55 bis 0,65, gebrannt 1,20 bis 1,60; Asphalt, mexikan. (Bitumen) 16,00.

Chemische Produkte und Erzeugnisse: Kautschuk 100,00 bis 140,00; Petroleum 17,00; Benzin, amerikan. 70,00; Mineralöle 45,00 bis 120,00; Naphtha, unger. 9,50 bis 14,00; Superphosphat 18 % 5,50; Thomasmehl 16—17 % 5,80; Knochenmehl 8,50; Kalisalz 40 % 10,15; Chilesalpeter 12,75; Kalksalpeter 15,5 % 12,15, Kalkammonsalpeter 20,5 % 14,15, 16 % 11,25; Nitrophoska 21,70; schwefelsaures Ammoniak 11,70; Ocker 14,00 bis 26,00; Soda, kaust. 30,00 bis 31,00, kalzinierte 20,00 bis 22,00; Steinkohlenteer 13,00 bis 17,00.

Estland.

(Kurs am 14. März: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,25; Weizen 20,50; Braugerste 16,50; Futtergerste 15,00; Hafer 11,50; Roggenmehl 14,60; Roggenmehl, gebeutelt 20,90; Weizenmehl, beste Sorte 43,50.

Kolonialwaren: Zucker 42,38; Salz 2,50; Tee, Ceylon (je kg) 5,75; Kaffee (je kg) 4,68; Heringe, Schotten, Matties 38,50, Mattfulls 42,50 (je To.).

Metalle: Sorteneisen 14,00; Federstahl 24,00; engl. Zinn 455,00; Blei 40,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00, Zinkblech 69,00.

Flachs: R 106,00, HD 97,00, D 88,00, OD 77,00, LOD 66,00, H 54,00.

Fleisch (je kg Kleinverkaufspreis): Schweinefleisch 0,60 bis 0,65, Rindfleisch 0,40 bis 0,60, Kalbfleisch 0,50 bis 0,55, Schaffleisch 0,65 bis 0,70, Speck 0,75, Schmalz 0,90, Rindertalg 0,70.

Molkereiprodukte (Kleinverkaufspreise, je kg): Milch 0,11, Molkereibutter 1,75, Kochbutter 1,60, süße Sahne 1,08, saure Sahne 1,00 je Ltr., Schweizer Käse 1,30, Margarine 0,75.

Finnland.

(Kurs am 14. März: 100 Fmk. = 5,42 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,80 bis 5,50; fein 3,40 bis 5,40, Roggenmehl 2,50 bis 3,60, Haferflocken 3,70 bis 4,70, Weizengrieß 5,60 bis 5,70.

Kolonialwaren: Reis 3,70 bis 8,00, Kartoffelmehl 5,40 bis 5,60, Hutzucker 7,80 bis 8,00, gesägter Zucker 8,10 bis 8,25, Raffinade 7,45 bis 7,60, Farin I 6,35, Kristallzucker 5,70 bis 6,15, Kaffee, Rio 18,00 bis 21,00, Rio, gewaschen 20,00 bis 22,00, Santos 22,00 bis 24,00, Guatemala 28,00 bis 30,00, Rosinen 6,50 bis 8,00, Pflaumen 6,80 bis 8,00, Salz 0,65 bis 0,70, Heringe 580,00 (je Faß).

Fische: Strömling 2,50 bis 3,00, Dorsch 4,00, Zander 11,00 bis 13,00, Quappen 5,00 bis 7,00, grüne Heringe 5,00, Ladogalachs 25,00 bis 30,00, Hecht 8,00 bis 13,00, Bressem 5,00 bis 8,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Lokomotivbau.

Die erste sowjetrussische Kondensationslokomotive von Ing. W. Tomlenow. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 25, 12. März 1936.

Die Kolomnaer Lokomotivfabrik hat die erste Kondensationslokomotive eigener Konstruktion gebaut, eine zweite wird in allernächster Zeit fertig. Diese Lokomotive wird an Hand einer Schnittzeichnung genau beschrieben. Während gewöhnliche Lokomotiven nach 60 bis 80 km Fahrt neues Wasser aufnehmen müssen, läuft die neue Lokomotive 1000 km ohne Frischwasseraufnahme. Dadurch bildet sich im Kessel weniger Kesselstein, und die Lokomotive braucht erst nach 15 000 km Fahrt ausgewaschen zu werden, während die Höchstgrenze für gewöhnliche Lokomotiven 5000 km beträgt. H.

Stahl- und Eisenbau.

Riesenschere zum Kaltschneiden von Stahl, von Ing. N. Wlassow. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 18, den 21. Februar 1936.

Auf dem Ishorawerk ist die erste Riesenschere der UdSSR zum Schneiden von Stahl im kalten Zustande von 80 kg/qmm Festigkeit bei einem Höchstquerschnitt von 1050×50 mm gebaut worden. Die Schere ist 7500 mm hoch, 5500 mm lang, 4500 mm breit, wiegt 220 To. und übt bei einer Schnittgeschwindigkeit von 10 Hüben pro Minute einen Schnittdruck von 1600 To. aus. Als Antrieb dient ein 130 kW-Motor mit 730 Umdrehungen pro Minute.

Zum Transport der Schere benötigte man 8 normale und 3 Eisenbahnplattformen mit einem Ladegewicht von je 50 To. A. P.

Papierverarbeitungsmaschinen.

Die elektrische Zellulosepresse des Werkes „Gudok Oktjabrja" von W. Iwaschtschenko. „Bumashnaja promyschlennostj" (Die Papierindustrie), Moskau, Heft 9, September 1935.

Im Jahre 1934 lieferte das Werk „Gudok Oktjabrja" dem Sjasker Papier-Kombinat zwei Elektropressen zum Verpacken der Zellulose, jedoch ohne die elektrische Einrichtung, wofür nur ein Schema beigegeben war. Da die elektrotechnischen Fabriken sich weigerten, die erforderlichen Apparate nach diesem Schema zu bauen, blieben die Maschinen liegen, bis das Kombinat ein neues Schema ausgearbeitet hatte. Nachdem die hiernach angefertigte elektrische Ausrüstung eingebaut war und die Maschinen in Betrieb genommen wurden, stellten sich verschiedene Mängel auch im mechanischen Teil heraus. Die Maschinen und ihre Mängel sind eingehend beschrieben. H.

Kältemaschinen.

Die größte sowjetrussische Eisfabrik in Baku von Ing. P. Kruse. „Cholodilnoje delo" (Kälteindustrie), Moskau, Heft 5, Oktober 1935.

Die Tagesleistung der bisher in Baku bestehenden kleinen Eisfabrik ist jetzt durch Erweiterung des Hafenkühlhauses auf 200 To. erhöht worden. Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Anlage, die u. a. folgende Angaben enthält: Die Fabrik ist in der Hauptsache mit russischen Maschinen des Werkes „Kompressor" ausgerüstet. Die beiden Ammoniak Kompressoren erzeugen 815 000 bzw. 350 000 cal./St. und werden von 2000 V-Motoren der AEG (280 kW) und General Electric (184 kW) angetrieben. Die Kondensationsanlage besteht aus 2 Kondensatoren des Werkes „Kompressor" mit je 100 m^2 und 2 Kondensatoren der Firma York mit je 120 m^2 Oberfläche. Das Kunsteis wird in 4032 eisernen Formen von je 25 Liter Inhalt gewonnen. H.

Schreibmaschinen.

Sowjetrussische Schreibmaschinen von E. Glebko und anderen. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 18, 21. Februar 1936.

In der UdSSR sind schätzungsweise 250 000 Schreibmaschinen vorhanden, die den Bedarf durchaus nicht decken. Außerdem sind diese Maschinen stark abgenutzt. Trotzdem werden nur sehr wenige Schreibmaschinen in der UdSSR gebaut und zwar folgende 4 Marken: „Leningrad" (Werk Leningrad), „Janalif" (Kasan), „Ukraina" (Kiew) und „Baschkirija" (Ufa), die aber nicht den Anforderungen entsprechen. Die Fachleute Dolgopjatow, Stern und Pondikow haben nun eine neue Schreibmaschine „Wperjod" (Patent Nr. 43012) konstruiert, die von dem Trust „Totschmaschsbyt" zur Herstellung empfohlen wird. Diese Maschine ist kurz beschrieben. H.

Elektroöfen.

Verbesserte Abzuganlage für Elektroöfen. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 117, 21. Dezember 1935.

Der Artikel behandelt eine vom Chefingenieur des „Molotowstroj", M. Helfeld, ausgearbeitete neue Konstruktion der Abzug-Ventilationsanlage für Elektroöfen, durch die das Austreten der Gase während der Beschickung, sowie der Elektrodengase am Schluß des Schmelzungsprozesses vermieden wird. Der wesentlichste Vorzug der Anlage besteht darin, daß der Ventilator während des ganzen Schmelzungsprozesses ununterbrochen mit den drei Abzugshauben des Ofens verbunden bleibt, was durch Gelenk-Gasleitungen erreicht wird, die ein Drehen des Ofens beim Ablassen des Metalles und beim Abschlacken um 45° bzw. 15° gestatten. Ein 3-To.-Elektroofen, der mit einer Abzugsvorrichtung nach dem System M. Helfeld ausgerüstet war, hat gute Resultate gezeigt. A. P

Medizinmechanik.

Konstruktion einer neuen Röntgenröhre von Ostrowskij. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 117, 21. Dezember 1935.

Ing. Streljnikow vom Ukrainischen-Physiko-Chemischen Institut hat eine neue Röntgenröhre konstruiert, die für Strukturuntersuchungen verwendet werden soll. Ihr Hauptvorzug besteht in ihrer großen Kraft. Gegenüber einer Belastung von 10—15 mAmp. bei 35 kW, die für Normalröhren mit eiserner Antikathode und scharfem Brennpunkt für Strukturanalysen zulässig ist, ist bei der Streljnikow-Röhre (kleines Modell) mit derselben Antikathode und demselben Brennpunkte eine Belastung von 150 mAmp bei 35 kW und mehrstündi-

ger ununterbrochener Arbeit möglich. Die Streljnikow-Röhre arbeitet nach dem Prinzip der rotierenden Kathode; ihre Kraft hängt vom Material der Antikathode und ihres Durchmessers ab. Die Konstruktion ist einfach. Die „UFTI" (Ukrainisches physiko-technisches Institut) ist mit der Herstellung beauftragt worden. A. P

Glasindustrie.

Halbautomaten „Schl" und die Verbesserung ihrer Konstruktion von Ing. I. S. Schur. „Keramika i steklo" („Keramik und Glas"), Moskau, Nr. 12, 1935.

Ein Beschluß des Rates der Volkskommissare der UdSSR sieht für das Jahr 1936 die Herstellung von 250 Halbautomaten System Schiller (Schl) für die Glasindustrie vor. Diese Glasblasmaschinen wurden im Jahre 1933 von der Moskauer Maschinenfabrik „Steklomaschina" konstruiert. Nach einem kurzen Ueberblick über die Verwendung von Maschinen dieser Art in der Glasindustrie im allgemeinen beschreibt der Verfasser eingehend die konstruktiven Eigentümlichkeiten des genannten Systems. Instruktive Zeichnungen erläutern den Text. A. P.

Landwirtschaft.

„Die Landwirtschaft in den Gebieten der Turkestan-Sibirienbahn". A. P. Pototzki. „Narodnoje chosjaistwo Kasakstana". (Die Volkswirtschaft von Kasakstan). Alma-Ata, Heft 7—8, 1935.

In einem durch zahlreiche Tabellen erläuterten Artikel behandelt der Verfasser die Entwicklung der Landwirtschaft in den Gebieten, die von der Turksib berührt werden, vergleicht den früheren mit dem jetzigen Zustand und kommt zu dem Ergebnis, daß sich unter den veränderten Verhältnissen ein Aufschwung vollzogen hat. Die Anbaufläche habe sich bedeutend vergrößert, außer Getreide werden verschiedene Nutzpflanzen angebaut, durch die neuentstandenen Verbrauchszentren sind Absatzmöglichkeiten geschaffen worden. Auch die voraussichtliche Entwicklung des Gebiets wird behandelt, wobei die Bewässerungsmöglichkeiten eine große Rolle spielen, die Mechanisierung der Wirtschaft wird berührt und auf die Viehzucht ausführlich eingegangen.
Schw.

Polen.

Wirtschaftslage.

Ein Vorschlag zur Intensivierung der wirtschaftlichen und finanziellen Funktion der staatlichen Unternehmungen in Polen. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, 1. Dezember 1935.

Die geringen Einnahmen aus den staatlichen Unternehmungen, die in den Wirtschaftsjahren 1932/33—1934/35 allein um 203 Mill. Zl. hinter den Voranschlägen zurückgeblieben sind, tragen den Hauptanteil an dem dauernden Budgetdefizit. Der Artikel untersucht die Gründe für das Versagen dieser staatlichen Einnahmequelle und berichtet über die planlose Führung und allgemeine Unkenntnis, die über Zahl, Umfang und Rentabilität der staatlichen öffentlichen Unternehmungen in Polen herrscht. Trotz der Begünstigungen der öffentlichen Unternehmungen zum Schaden der privaten Wirtschaft beträgt ihre Rentabilität kaum 0,75 %. Der Verfasser lehnt sich bei seinen zahlreichen Beispielen im wesentlichen an die kürzlich erschienene Arbeit von Bernardzikiewicz (Tadeusz) über „Auswüchse des Etatismus" an, berichtet aber auch aus eigener Erfahrung über die Verwaltung des staatlichen Salzmonopols. Zum Schluß schlägt er vor, zuerst eine vollständige Liste aller vorhandenen staatlichen Unternehmungen aufzustellen, und dann von Fachkommissionen ihren wirklichen wirtschaftlichen Stand, im besonderen den Grad ihrer Verschuldung, ermitteln zu lassen.
Sw.

Landwirtschaft.

Die Wandlungen in der Zucker- und Rübenwirtschaft von J. Gascicki. „Rolnik Ekonomista" (Landwirtschaft), Warschau, Nr. 2, 15. Januar 1936.

In diesem Artikel werden die Forderungen der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Zuckerwirtschaft gekennzeichnet, die von der Kammer und den landwirtschaftlichen Organisationen beim Finanzministerium vorgebracht wurden. Der Verfasser schildert die gesetzlichen Bestimmungen (Gesetz von 1925) zur Regelung des Rübenanbaues und der Zuckererzeugung, die sich jedoch in den letzten Jahren bereits als dringend reformbedürftig erwiesen haben. Das Memorandum der landwirtschaftlichen Verbände vom 3. Dezem-

ber v. J. behandelt die Fragen der Kontraktierung der Rüben durch die Zukkerfabriken, die Größe der Anbaufläche und die Handhabung des Zuckerexportes eingehend, wobei die Beihilfe der Staatsbehörden für die gerechte Durchführung der dargelegten Grundsätze gefordert wird. Bei der Frage des Zukkerpreises wird die Kostenzusammensetzung klargelegt und die Möglichkeiten einer Herabsetzung erwogen. Die Zuckererzeugung, der Standort und die Kapazität der Zuckerfabriken werden in Form von Tabellen und Karten aufgezeigt. Mit Verfügung vom 16. Dezember 1935 hat das Finanzministerium einen Plan für die Zuckerrübenwirtschaft der nächsten fünf Jahre festgelegt, wobei die Erwägungen des Memorandums mit berücksichtigt worden sind. Bs.

Produktion und Absatz von Schafkäse von Dr. B. Dederko. „Rolnik Ekonomista" (Landwirtschaft), Warschau, Nr. 2, 15. Januar 1936.

Einleitend erläutert der Verfasser die Zusammensetzung der Schafmilch, die angeblich bedeutend gesünder sein soll als Kuhmilch und infolge ihres höheren Fettgehaltes sich besonders zur Herstellung von Käse eignet. Die Zahl der Melkschafe und ihre Verteilung auf die einzelnen Gebiete Polens wird gekennzeichnet; die Gesamterzeugung von Schafkäse ist jedoch nicht in der Lage, den Inlandsbedarf zu decken, so daß eine Einfuhr, insbesondere aus der Tschechoslowakei, erforderlich ist. Anschließend beleuchtet der Verfasser die erforderlichen Maßnahmen, um eine Selbstversorgung mit Schafkäse sicherzustellen, wozu eine Steigerung der Produktion von Schafmilch um mindestens 20 % erfolgen müßte. Zum Schluß werden die Höhe des Preises, der Einfluß der Transportkosten bei der Einfuhr und die Bedeutung des Schafkäses für die Ernährung des kleinen Bauern dargestellt. Bs.

Elektrotechnik.

Die elektrotechnische Ausstellung in Bromberg von Ing. Wladimir Kotelewski. „Wiadomosci Elektrotechniczne" (Elektrotechnische Nachrichten) Warschau, Nr. 7, 1935.

Dieser Artikel vermittelt einen genauen Ueberblick über die elektrotechnische Ausstellung in Bromberg, die vom Verein der polnischen Elektrotechnik organisiert worden ist. Von besonderem Interesse ist die eingehende Aufzählung der einzelnen Ausstellerfirmen und der ausgestellten Erzeugnisse, da man hieraus einen Einblick in den heutigen Stand der polnischen elektrotechnischen Industrie gewinnen kann. Besprochen werden folgende Abteilungen: Apparate für Schwach- und Starkstrom, elektrische Maschinen und Transformatoren, Wärmewirtschaft und Beleuchtungstechnik, elektrische Geräte, Oefen, Kabel und Leitungen und endlich Akkumulatoren. Dem Aufsatz ist eine Reihe von Abbildungen beigegeben. Bs.

Genossenschaftswesen.

Die Lage des ukrainischen Genossenschaftswesens in Polen von Ing. Julian Pawlykowsky. „Hospodarsko Kooperatywnyj Tschasopys", Lemberg, Nr. 1 und 2, Januar 1936.

Der Stand der Verbandsgenossenschaften von A. Schuk, „Hospodarsko Kooperatywnyj Tschasopys", Lemberg, Nr. 3, Januar 1936.

Diese beiden Artikel behandeln die Entwickelung und den heutigen Stand des ukrainischen Genossenschaftswesens durch bekannte Mitarbeiter auf diesem Gebiete. Die ukrainischen Genossenschaften haben in den 15 Jahren des Bestehens ihrer Organisation eine sehr günstige Entwicklung genommen und nehmen zur Zeit eine hervorragende Stellung im Rahmen des polnischen Genossenschaftswesens ein. A. Schuk gibt u. a. die Zahl der bestehenden Kooperative zurzeit mit 3013 an, wovon auf die einzelnen Ostwojewodschaften entfallen: auf Lemberg 1116, auf Stanislaw 810 und auf Tarnopol 1087. Diese Genossenschaften werden in dem Verband „Revisyjnyj Sojuz Ukrajinskych Kooperatyw" in Lemberg zusammengefaßt. Bei der großen Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die polnische Binnenwirtschaft und den Außenhandel ist die Organisation und der Aufbau des Genossenschaftswesens für die Gesamtwirtschaft sehr wichtig; in den ukrainischen Genossenschaften sind insbesondere Molkereierzeugnisse, Eier u. ähnliches stark vertreten. Bs.

Estland.

Produktion und Arbeitskraft in der Großindustrie 1934 von P. Semper. „Eesti Statistika Kukiri" (Estnische Statisti-

sche Monatsschrift), Reval, Nr. 171, 2. Februar 1936.

Die Tätigkeit der Industrie weist im Berichtsjahr eine wesentliche Belebung auf. Die Anzahl der beschäftigten Arbeitskräfte steht nur noch mit 4,4 % hinter den Jahren der Hochkonjunktur 1928/29 zurück, und die Anzahl der Arbeitsstunden entsprechend um 6,9 %. Einen Rekord stellt die Anzahl der im Jahre 1934 eingetragenen großindustriellen Betriebe mit 293 dar. Die Nettoproduktion erreichte 54,6 Mill. Ekr. gegen 46,6 Mill. Ekr. im Vorjahre. Auf die Löhne entfielen 35,2 % der Nettoproduktion gegen 34,4 % im Vorjahre. Der Wert der verarbeiteten Rohstoffe betrug 47 % des Bruttowertes der Produktion gegen 45,2 % im Jahre 1933.

Ls.

Die Forstwirtschaft in der estländischen Staats- und Volkswirtschaft von J. Luik. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 16 (3), März 1936.

Der Verfasser bringt eine eingehende Untersuchung mit vielen Tabellen und Statistiken über die Klassifizierung der estländischen Forsten, ihre Zusammensetzung, die Ausnutzung, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung, den Anteil der Forsten im Außenhandel, die Aussichten einer Steigerung des Anteils der Forsten an der Wirtschaft und über die Möglichkeiten einer zweckmäßigeren Ausnutzung der estländischen Forsten.

Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Bergk, Dr. Kurt: Die Getreideversorgung Europas. Würzburg 1934. Verlag Konrad Triltsch. 115 S. Preis RM 3,60.

Das Buch enthält eine kurze zusammenfassende Darstellung der Entwicklung der Getreidewirtschaft Europas vom Altertum bis in die neueste Zeit. Besondere Berücksichtigung finden die Probleme, die sich aus den politischen und wirtschaftlichen Nachkriegsumwälzungen für die Getreideexportgebiete der Welt ergeben. Infolge der Fülle des Materials konnten die einzelnen Gebiete nur kurz behandelt werden; auch die Verhältnisse im Osten Europas werden nur gestreift. Zur allgemeinen Orientierung über die angeschnittenen Probleme ist das Buch zu empfehlen.

Schl.

Ostsee-Jahrbuch. Die Wirtschaft der Länder im Ostseeraum. Erster Jahrgang 1934 und zweiter Jahrgang 1935. Lübeck. Herausgegeben von der Industrie- und Handelskammer. 1934: 96 Seiten; 1935: 125 S.

Die Mannigfaltigkeit der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Länder des Ostseeraumes zu Deutschland hat die Industrie- und Handelskammer der freien und Hansestadt Lübeck dazu veranlaßt, in einem alljährlich herauszugebenden Jahrbuch die einzelnen Staaten zusammenhängend zu behandeln. Der Sinn dieser Arbeit besteht darin, jedem Interessenten die Möglichkeit zu geben, sich über die wichtigsten Wesensmerkmale der Ostseestaaten zu unterrichten. Bei der Gründlichkeit der deutschen Statistik und der Gewissenhaftigkeit, mit der von den Sachbearbeitern die einzelnen Abschnitte des Buches untersucht werden, konnte tatsächlich nichts anderes als ein Material herausgebracht werden, dessen Vertrauenswürdigkeit nicht anzuzweifeln ist. Sehr angenehm berührt, daß vor allem im Jahrbuch 1935 auch die Handelsverträge der Staaten eingehendere textliche Würdigung erfahren.

Bei der großen Bedeutung des „Ostseeraumes" für geopolitische Untersuchungen und Erkenntnisse muß man dem Jahrbuch zuerkennen, daß es eine brauchbare Zusammenfassung des sonst recht verstreuten Materials darstellt, auf die man gern dann zurückgreifen wird, wenn das Thema nicht eingehendere Untersuchungen des Originalstoffes verlangt.

Th.

Auslandsdeutschtum.

Sagel, Walther: Der Deutsche in Litauen. Langensalza, Verlag Julius Beltz. 82 S. Preis: 1,30 RM.

Unter diesem Titel erscheint Heft 3 der Schriftenreihe „Der Deutsche im Auslande" herausgegeben vom Zentral-

institut für Erziehung und Unterricht. Das Heft enthält eine geschickte und anschauliche Artikelreihe über das Deutschtum in Litauen, seine Entwicklung und Gliederung, in der Kenner des Ostens zu Worte kommen. Besonders die Beiträge von Redakteur Koßmann, von v. Cerpinskij und Pastor Bordelius bringen viel Neues über das Leben des Deutschen Kulturverbandes.

A—n.

A. D. O. Adreßbuch für das Deutschtum in Ostasien. 10. Jahrgang 1935/36, Schanghai 1935. Verlag Max Nößler & Co., G. m. b. H. 278 S. Preis geh. 8,— RM.

Dieses Nachschlagewerk dient der Sache des Zusammenschlusses des Auslandsdeutschtums und damit des Deutschtums der ganzen Welt. Die Wichtigkeit eines solchen Adreßbuches kann jeder ermessen, der sich die seit den letzten 22 Jahren fast ins Unabsehbare gewachsenen Schwierigkeiten vergegenwärtigt, mit denen die außerhalb der Reichsgrenzen lebenden und wirkenden Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell zu kämpfen haben. Mit diesem Buch ist es dem Verlag gelungen, eine wichtige Voraussetzung für die Bildung einer deutschen Gemeinschaft fern von der Heimat zu schaffen, indem er jedem, der es wissen will, sagt, wo er einen Landsmann findet, mit einer deutschen Firma verhandeln, den deutschen Verein, die deutsche Schule, den deutschen Gottesdienst aufsuchen kann. Abgesehen davon darf auch der hohe wirtschaftliche Wert nicht vergessen werden, den ein solches Nachschlagebuch für den an Japan, China und Mandschukuo interessierten deutschen Kaufmann besitzt. Alles in allem wünschen wir dem Verlag für die 10. erweiterte Auflage Glück und können den entsprechenden deutschen Interessentenkreisen nur empfehlen, dem A. D. O. ihre Aufmerksamkeit zu zollen.

Th.

Polen.

Slotosch, Dr. Walter, Karl: Die Außenwirtschaftspolitik. Eine Schicksalsfrage für das heutige Polen. Volkswirtschaftliche und Finanzwissenschaftliche Zeitfragen. Herausgeber Dr. J. Koenig. Bd. IV. Breslau-Deutsch Lissa 1935, Verlag Paul Moser. 159 S.

In vorliegender Arbeit versucht der Verfasser, die entscheidenden Probleme der polnischen Wirtschaft unter dem Gesichtspunkte des Wechselspieles von Binnen- und Weltwirtschaft zu beleuchten. Gerade für Polen ist der Außenhandel für die Gestaltung der binnenwirtschaftlichen Entwicklung ausschlaggebend. Sowohl für die Landwirtschaft, die auf die Ausfuhr angewiesen ist und deren Kaufkraft diejenige von 63,8 % der Gesamtbevölkerung bildet, als auch für die Durchführung der Industrialisierungspolitik, die sich um das Kernproblem der Kapitalbeschaffung gruppiert, ist eine günstige Außenhandelsgestaltung Voraussetzung.

Die Schrift führt bereits im Hinblick auf ihre Fragestellung in die zentralen Wirtschaftsfragen Polens ein. Das reichhaltige Material macht diese Untersuchung zu einem wertvollen Beitrag zu der heute vorliegenden Wirtschaftsliteratur über Polen.

Bs.

Ferner Osten.

Weising, Hellmut: Das japanische Preiswunder. Hamburg 1936. Verlag Hans Köhler. 84 S. Preis 1,80 RM.

Das Buch ist eine Zusammenfassung von Wirtschaftsberichten, die Verfasser während einer im Herbst 1935 beendeten Ostasienreise in die Heimat sandte Er versucht auf Grund persönlicher Anschauung das „Wunder" der japanischen Wirtschaftsführung, insbesondere der Preisgestaltung, zu erklären. Dieses Volk, „längst ein Volk ohne Raum", ist gezwungen, um sein letztes Ziel, Selbstversorgung im ausreichenden eigenen Raum zu erreichen, sich Raum und Rohstoffe zu sichern ohne Rücksicht auf die anzuwendenden Mittel. Alle Kräfte sind auf die Erreichung dieses einen großen Zieles gerichtet. Ohne die Japaner in ihrem Lebenskampf zu verherrlichen, zeigt der Verfasser aber auch die immer größer werdenden Schwierigkeiten und streift damit auch die jüngsten Ereignisse im Fernen Osten. Der Wert des Buches liegt hauptsächlich in seiner Aktualität. Es ist allen an wirtschaftlichen Fragen Interessierten zu empfehlen.

Schl.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 1. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | April 1936 | Heft 4

Die polnischen Wasserstraßen.

(Mit einer Karte.)

Von Imma Swart.

Kein Gebiet des polnischen Verkehrswesens ist seit Bestehen des Staates so stark vernachlässigt worden wie die Binnenschiffahrt. Hinter den Aufgaben eines Ausbaues des Eisenbahnnetzes und der Entwicklung eines eigenen Seehandels mußten die Wasserstraßen ganz zurücktreten, und nur sehr allmählich gelingt es der „Meer- und Flußliga" und der „Propagandagesellschaft für den Bau von Wasserstraßen und Wasserbauten", die öffentliche Meinung, die von Zeit zu Zeit immer wieder alarmiert und mit einer Flut von Regulierungsplänen und Kanalprojekten überschüttet wird, für den Ausbau des polnischen Wasserstraßennetzes als für eine nationale Aufgabe zu interessieren. Die Einsicht, daß dem Ausbau des Wasserstraßennetzes eine große Bedeutung für die Entwicklung des polnischen Verkehrswesens zukommt, hat sich heute Bahn gebrochen, aber getan ist in dieser Hinsicht noch fast nichts. Da gerade dieser Verkehrszweig besonders große Kapitalinvestitionen erforderlich macht, wird auch für absehbare Zeit bei dem allgemeinen Kapitalmangel das Tempo der vorgesehenen Arbeiten ein sehr langsames bleiben müssen, denn ausländische Kredite sind für diese Zwecke kaum verfügbar. Andrerseits liegen hier große Möglichkeiten für die Beschäftigung Arbeitsloser.

Das polnische Flußsystem und seine Ausnutzung.

Die allgemeinen natürlichen und wirtschaftsgeographischen Verhältnisse des Landes sind einer weitgehenden Ausnutzung des Flußnetzes günstig. Der vorwiegende Niederungscharakter des Landes, das geringe Gefälle der Flüsse, das ausgedehnte Flußnetz der Weichsel, das dasjenige des Rheins um 20 % übertrifft, und der Umstand, daß die Weichsel ziemlich nahe an die Läger verschiffbarer Massengüter wie Kohle, Erdöl, Steine, Holz heranführt und einen natürlichen Exportweg für diese Güter

darstellen kann, erhöhen die Bedeutung des Flußnetzes. Dagegen ist die Wasserversorgung gerade der Weichsel (bei Thorn 522 cbm/sec normal) und der Warthe nicht sonderlich hoch, der Tiefgang reicht vielfach nicht aus, und die Dauer der Schiffahrt beschränkt sich durchschnittlich auf 210—300 Tage.

Polen besitzt (nach dem Wassergesetz) rund 5800 km schiffbare Wasserstraßen und 9000 km für Flößerei geeignete Flüsse. Damit würde es annähernd die Hälfte (45 %) der Wasserwege des Deutschen Reiches besitzen; wenn man aber bei einem Vergleich die deutsche Klassifizierung zugrunde legt, ergibt sich, daß 1800 km von diesen Wasserwegen nicht als solche angesprochen werden können, da die durchschnittliche Tiefe 0,6 m unterschreitet. Von den übrigen 4000 km haben kaum 170 km eine gesicherte Mindesttiefe von 1,8 m bei mittlerem Wasserstand.

Während in Deutschland vergleichsweise 30 % und in Rußland 60 % der beförderten Warenmengen auf dem Wasserwege transportiert werden, entfällt in Polen lediglich 1 % der gesamten Warenbeförderung auf den Wasserweg, und das Verhältnis der auf dem Wasserwege beförderten Gütermengen in Deutschland und in Polen betrug 1926 50:1. Dabei ist Polen seiner wirtschaftsgeographischen Lage nach ein natürliches Transitland für die Verbindung des Rheinsystems mit dem Flußsystem Zentralrußlands und liegt andrerseits auf der schmalsten Stelle der Landbrücke von der Ostsee zum Schwarzen Meer, so daß etwa die Flußverbindung mit Rumänien durch Dniestr und Pruth erhebliche wirtschaftliche Vorteile bieten könnte.

Bei den riesigen Strecken, die die Massengüter vor allem zum Export über Gdingen zurücklegen müssen, könnte die Binnenschiffahrt die Eisenbahn erheblich entlasten. Bei den niedrigen Weltmarktpreisen ist eine Preiskalkulation der Ausfuhrwaren selbst bei den niedrigen Exporttarifen der Eisenbahn heute kaum mehr möglich; eine Einschaltung des Wasserweges würde die Frachtkosten um die Hälfte und sogar bis auf ein Drittel senken, wie von maßgebender Seite berechnet worden ist. Die Verlusttarife, zu denen die Eisenbahn befördert, haben die Benutzung der Wasserstraßen bisher gehemmt, so daß nur da, wo die Konkurrenz der Eisenbahn fehlte (auf der Weichsel von Krakau bis Korczyn, von Warschau bis Sandomir; auf dem Prypeć) der Schiffsverkehr etwas reger geblieben ist. Die Ansichten darüber, ob es zweckmäßiger ist, diese Konkurrenz der Eisenbahn durch Aufhebung der Verlusttarife zu beseitigen, oder ob man lieber die hier bestehenden Investitionen möglichst voll ausnutzen sollte, sind geteilt.

Erforderliche Regulierungsarbeiten.

Die entscheidende Frage ist, welche Ausgaben und Arbeiten notwendig sind, um die Binnenschiffahrt in größerem Umfange zu beleben. Wenn die polnische Binnenschiffahrt nicht völlig einschlafen und jede Bedeutung verlieren soll, müssen umfassende Maßnahmen getroffen werden; denn der Schiffsverkehr auf den Flüssen geht dauernd zurück. Die Holzflößerei auf der

Weichsel und dem Dniestr, die vor dem Kriege bedeutend war, hat fast völlig aufgehört. Frachtschiffahrt gibt es auf der Warthe, Weichsel und Netze, dem Bromberger Kanal und in Ostpolen, Personenverkehr auf der Weichsel von Krakau bis Korczyn und von Sandomir nach Danzig, ferner auf dem unteren Narew, Njemen, Wilja und Prypeć. Doch ist der Verkehr sehr gering und oft nur mit großen Schwierigkeiten möglich, weil die Flüsse nicht reguliert sind. Nur im preußischen Teilgebiet ist der Zustand der Wasserstraßen leidlich.

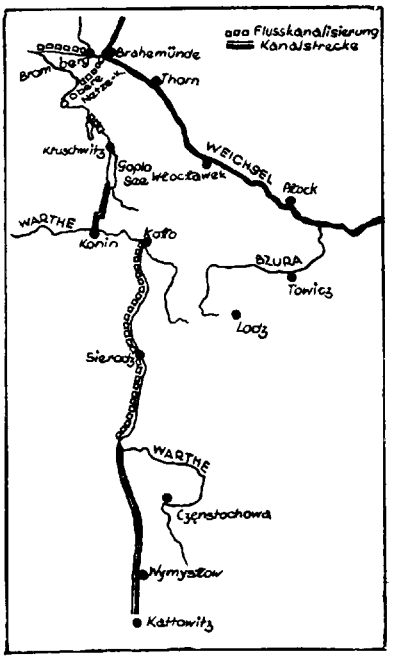
Die Warthe ist reguliert und der Bromberger Kanal in fahrbarem Zustande, ebenso der Obere Netze-Kanal, der den Goplo-See mit dem Bromberger Kanal verbindet. Auf diesen Wasserstraßen ist daher der Verkehr auch am lebhaftesten. Der Obere Netze-Kanal wird von den anliegenden Zucker- und Sodafabriken und anderen Betrieben stark in Anspruch genommen und weist einen Verkehr bis zu 80 000 To. im Jahre auf. Ebenso war der Verkehr auf der Warthe in den Jahren 1925 bis 1932 recht lebhaft, der Warenverkehr betrug in diesen Jahren 100—200 000 To. Die Warthe wurde als Exportweg nach Deutschland benutzt, in den Jahren 1925—28 wurden bedeutende Holzmengen aus den von der Forleule zerstörten Beständen der Provinz ausgeführt, 1926 trat ein starker Kohlenexport und 1927 ein bedeutender Getreideimport hinzu. In den Jahren 1928—1932 führte Polen auf diesem Wege jährlich etwa 100 000 To. Bunkerkohle nach den deutschen Häfen aus, aber dieser Export ist vom Verkehrsministerium in keiner Weise gefördert worden.

Die Flußschiffahrt ist in jeder Hinsicht vom Staate sehr stiefmütterlich behandelt worden. Sie erhielt nicht die Steuerermäßigungen, die 1925 der Seeschiffahrt gewährt wurden. Da Institute für langfristigen Kredit auf Grund eines Schiffspfandrechts nicht existieren, mangelt es oft an Kapital, um den Schiffspark auch nur in dem alten Zustande zu erhalten, und der Bestand an Flußfahrzeugen (Schiffe mit 15 000 PS Eigenantrieb und etwa 100 000 To. Kähne) ist daher gänzlich unzulänglich. Gegenüber der Zeit vor dem Kriege hat der Güterverkehr allein auf der Warthe um 65 % abgenommen.

Die stetige Abnahme des Verkehrs ist sicher nicht allein der Wirtschaftskrise zuzuschreiben, der Hauptgrund liegt in dem schlechten Zustand der Wasserstraßen. Die Weichsel ist nur in ihrem Unterlauf reguliert, die Flüsse im Osten des Landes sind überhaupt noch nicht reguliert. Die einzelnen natürlichen Wasserstraßen bilden getrennte Systeme und müssen erst zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen werden. Es fehlt die Verbindung von den Produktionsstätten von Massengütern wie Kohle und Steine zu den Flüssen. Auch Bahnanschlüsse zu den Flußhäfen gibt es zu wenig; die Weichselufer haben an ihrem ganzen Mittellauf nur vier Bahnanschlüsse. Von den Kanälen ist nur der Bromberger Kanal und der mit ihm verbundene Obere Netze-Kanal in einem für 500-To.-Schiffe geeigneten Zustande. Der Königskanal (Prypeć—Bug), der die Weichsel mit dem Dniepr verbindet,

ist in seinem heutigen Zustand nur für Holzflößerei brauchbar, seine Schiffbarmachung würde einen Umbau der Schleusungsmittel in Kammerschleusen für Schiffe von 400 To. erfordern. Weiter müßten Wasserreservoire gebaut werden, was zusammen einen Kostenaufwand von 6 Mill. Zl. bedeuten würde. Bei gleichzeitiger Regulierung des Bugs käme diesem Wasserweg eine große Bedeutung besonders für den Transit nach Rußland zu; auch strategisch ist diese Wasserstraße von Wert. Im Gegensatz dazu würde die Instandsetzung des Augustowo-Kanals (Memel—Weichsel) und des Oginski-Kanals (Memel—Prypeć), die beide nur lokale Bedeutung haben, nur geringe Investitionen erfordern.

Die wichtigsten Projekte.



Eine Reihe von Kanalplänen ist schon seit mehreren Jahren vom Verkehrsministerium ausgearbeitet worden, ihre Ausführung ist bisher an der Kostenfrage gescheitert. Ein im vorigen Jahre behandeltes Projekt sieht einen Kanalneubau zwischen San und Dniestr vor mit einer künstlichen Abzweigung über Lemberg nach Busk. Es soll so eine Wasserverbindung zwischen Kleinpolen, Wolhynien und Polesien geschaffen werden, in deren Zentrum Lemberg liegen würde. Wirklich ernst zu nehmen und im Bereiche der Möglichkeit einer tatsächlichen Ausführung liegen jedoch nur der Bau des Stein-Kanals und der Weichsel-Warthe-Kanal. Der sog. Stein-Kanal (60 km Länge) soll die wolhynischen Granitsteinbrüche in Klesowo mit dem Prypeć bei Pinsk und durch den Königskanal mit der Weichsel verbinden. Unter den heutigen Verhältnissen, bei dem steigenden Bedarf an wolhynischem Granit zur Ausführung der in Aussicht genommenen Straßenbauarbeiten kommt diesem Plan, der die Beförderung der Steine rentabel machen würde, erhöhte Bedeutung zu.

Der wichtigste Neubauplan ist der Weichsel-Warthe-Kanal. Er ist schon vor dem Kriege erwogen und wegen der Grenze nicht ausgeführt worden. Eine Kanalstrecke von 22 km soll die Warthe mit dem Goplo-See verbinden, der durch eine 27 km lange Seenkette und den Obere-Netze-Kanal mit der Weichsel verbunden ist. Mit einem verhältnismäßig geringen Kostenaufwand von 4,5—6 Mill. Zl. würde das Gebiet der Wojewodschaft Posen an

das Weichselflußgebiet angeschlossen und der Massengütertransport nach der Ostsee ermöglicht. Von polnischer Seite wird nicht versäumt, bei Erörterung dieses Projektes darauf hinzuweisen, daß das Warthegebiet auf diese Weise fester mit den Zentralgebieten Polens verflochten und von seiner Verbundenheit mit der deutschen Binnenschiffahrt gelöst werde, was von großer politischer und strategischer Bedeutung sein könne. Dieser Kanal kann auch für den Kohlenexport wichtig werden, da die Benutzung des Wasserweges von Konin bis Gdingen für den Export der oberschlesischen Kohle sofort vorteilhaft sein würde, wenn die Ausnahmetarife der Eisenbahn aufgehoben würden.

Oft behandelt wird das Projekt eines Kohlen-Kanals, der durch eine Verbindung von Wymysłów zur Warthe (eine Strecke von 90 km), Oberschlesien an den Wasserweg Warthe —Brahemünde heranführen soll. Wegen der großen Kosten ist dieser Plan in absehbarer Zeit aber nicht diskutabel. Außerdem ist von polnischer Seite darauf hingewiesen worden, daß Polen für die Inangriffnahme von Kanalbauten auf so breiter Basis gar nicht über den notwendigen Stab qualifizierter und erfahrener Ingenieure und Bauführer verfügt.

Die wichtigste Aufgabe für den Wasserstraßenbau ist für die nächste Zeit die Schiffbarmachung der Weichsel. Diese Regulierungsarbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 600 Mill. Zl. Sie sind nicht nur für die Regelung des Schiffsverkehrs unbedingt notwendig, sondern auch die Landwirtschaft der Weichselniederung muß vor den dauernden Hochwasserkatastrophen geschützt werden. Die Hochwasserschäden, die durchschnittlich alle drei Jahre auftreten, und von denen gerade auch deutsche Siedlungen betroffen werden, brachten Verluste von 55 Mill. Zl. i. J. 1925, 40 Mill. Zl. 1927, 75 Mill. Zl. 1934. Um diese Verluste zu verhindern, wird der Bau von Wasserspeichern an den oberen Zuflüssen der Weichsel geplant. 44 ausgearbeitete Baupläne liegen vor, 22 von diesen Wasserspeichern mit 523 Mill. cbm Rauminhalt sollen auf das obere Weichselgebiet bis zum San entfallen, 3 auf das Flußgebiet des San, 19 auf das des Dniestr. Die Speicher sollen eine Gesamtoberfläche von 7300 ha haben. Diese Bauten würden eine Verringerung der Hochwasserwelle von 1—3 m in der oberen und mittleren Weichsel bewirken, und eine Verlängerung der Schiffbarkeitsdauer und Erhöhung des Wasserstandes um 20—40 cm herbeiführen. Der Bau solcher Reservoire soll gleichzeitig die Ausnutzung der Wasserkräfte für die Elektrifizierung ermöglichen.

Der Zweijahresplan und seine Durchführung.

Ueber Art und Methode der künftigen Wasserbauarbeiten hat der Vizeminister im Verkehrsministerium Piasecki Ende 1935 aufschlußreiche Mitteilungen gemacht. Danach hat das Verkehrsministerium einen Generalplan für einen längeren Zeitabschnitt ausgebarbeitet, der in mehrere Sechsjahresprogramme zerfällt. In diesem Rahmen soll mit der Ausführung eines engeren Zweijahresplanes bereits begonnen worden

sein. Die Mittel, die 25 Mill. Zl. betragen sollen, sollen mit der Investitionsanleihe und mit Zuschüssen aus dem Arbeitsfonds gedeckt werden. Im laufenden Haushaltsjahr sieht der Plan der grundsätzlichen Meliorationen, den das Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform aufgestellt hat, außerdem die Regulierung und Eindeichung von 900 km Flußlänge vor.

Von den 25 Mill. Zl. sind 5,7 Mill. Zl. für die Fertigstellung des Speicherbeckens bei Porąbka am Flusse Soła in der Wojewodschaft Krakau bereitgestellt worden, ein Projekt, das bereits vor mehreren Jahren begonnen wurde (30 Mill. cbm Inhalt, Kostenaufwand von 20 Mill. Zl.). 1935 hat man mit dem Bau eines Wasserspeichers in Rożnowo am Dunajec begonnen, der einen Rauminhalt von 228 Mill. cbm haben soll, mit einem Betondamm von 550 m Länge und 50 m Höhe. Für diesen Bauplan ist ein Auslandskredit von 15 700 000 Zl. aufgenommen worden. Man rechnet bis Ende 1938 mit der Fertigstellung dieser Arbeiten und will dann zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes schreiten mit 50 000 Kilowatt installierter Leistung und einer jährlich erzeugten Kraftmenge von 146 Mill. Kilowattstunden. Es soll unterhalb des Dammes errichtet werden. Weiter ist der Bau eines kleineren Ergänzungsbeckens auch mit einem Kraftwerk vorgesehen.

Das Zweijahresprogramm umfaßt außerdem noch Regulierungsarbeiten an den oberen Weichselzuflüssen, an der Strecke Warschau—Modlin, wo die Weichsel am meisten vernachlässigt worden ist, und am Prypeć und Königskanal. Anfang dieses Jahres soll auch ein Teil des neuen Weichselflußhafens in Płock, der schon seit 1919 im Bau befindlich ist, der Benutzung freigegeben werden. Der Hafen Płock soll die Aufgabe haben, Lodz mit der See zu verbinden. Ein Eisenbahnanschluß ist bereits gebaut worden. Der Hafen erhält fünf einzelne Becken und wird nach seiner Vollendung eine Umschlagsfähigkeit von 350 000 To. besitzen.

Ob mit der Durchführung auch nur des Zweijahresprogramms wirklich zu rechnen ist, erscheint aber nach den letzten Haushaltsdebatten im Sejm sehr fraglich. Im neuen Haushaltsplan haben sich die Ausgaben für den Wasserstraßenbau verringert, im ordentlichen Haushaltsplan auf 1 400 000 Zl., im außerordentlichen auf 1 280 000 Zl., und da sogar die im vorigen Jahre so stark vorwärts getriebenen Wegebauarbeiten im Hinblick auf den Kapitalmangel zum Teil zurückgestellt worden sind, muß mit dieser Möglichkeit auch bei den Wasserbauarbeiten sehr stark gerechnet werden.

Die Elektrifizierung Lettlands.

(Mit einer Karte.)

W. I. In allen Ländern hat, besonders in der Nachkriegszeit, die Energiefrage größte Beachtung gefunden; denn man hatte eingesehen, daß die Entwicklung der Industrie, des Verkehrswesens, der Landwirtschaft und anderer volkswirtschaftlicher Zweige — mit einem Wort — die Zukunft eines Landes in hohem Maße von den vorhande-

nen Energiequellen abhängig ist. Daher wurden in den Jahrzehnten der Nachkriegszeit in den meisten Ländern eingehende Untersuchungen über die vorhandenen Kraftquellen, über den gegenwärtigen Energieverbrauch, über den künftigen Energiebedarf und über alle hiermit in Zusammenhang stehenden Fragen vorgenommen. In Lettland wurde im Jahre 1925 durch Beschluß des Ministerkabinetts das „Komitee für nationale Kraftquellen" ins Leben gerufen, das das vorher mehrere Jahre tätige Baubüro der Dahlener Kraftstation ablöste und dessen Aufgabe es war, alle Fragen der Energiewirtschaft zu studieren und Pläne für eine rationelle Bewirtschaftung sämtlicher Kraftquellen des Landes auszuarbeiten.

Da in Lettland weder Kohlenflöze noch Naphthaquellen vorhanden sind, so kommen als

Energiequellen

lediglich Holz, Torf und Wasser in Frage.

Lettland gehört zu den waldreichen Ländern; 28,0 % des gesamten Territoriums oder 1,78 Mill. ha sind mit Wald bedeckt. Der natürliche Waldzuwachs ist in den Staatsforsten auf 3,8 Mill. cbm und in den Privatforsten auf 0,6 Mill. cbm jährlich berechnet worden, was zusammen einen Zuwachs von 4,4 Mill. cbm ergibt. Da in Lettland das Holz jedoch als Rohstoff für die Industrie und als Exportware eine sehr wichtige Rolle spielt, so kann ihm als Brennstoff für die Energiegewinnung keine sehr große Bedeutung zukommen. Nach den Berechnungen des genannten Komitees könnten in Lettland für die Energiegewinnung nur etwa 70 000 cbm Holz jährlich bereitgestellt werden, die etwa 35 000 To. lufttrockenen Heizmaterials ergeben würden, aus denen wiederum rund 17,5 Mill. kwh elektrischer Energie gewonnen werden könnten.

Günstiger liegen die Verhältnisse beim Torf als Quelle für die Energiegewinnung. Die ausgedehnten Torfmoore Lettlands, die eine Gesamtfläche von 643 300 ha bedecken, d. s. rund 9,8 % des Gesamtareals, bergen einen Torfvorrat von 1665,6 Mill. To. lufttrockenen Torfs, der ausreichen würde, um 832 800 Mill. kwh elektrischer Energie zu gewinnen. Verteilt man diese Menge auf einen Zeitraum von 100 Jahren, so könnten aus Torf jährlich 8328 Mill. kwh erzielt werden. Bei einer derartigen Ausbeutung würde der vorhandene Vorrat allerdings bereits in 100 Jahren erschöpft sein.

Daher kommt dem Wasser als Energiequelle eine besondere Bedeutung zu; denn trotz mancher Nachteile (große Kapitalinvestierungen für die zu errichtenden Kraftwerke, ungleichmäßige Energieabgabe, die je nach Jahreszeit von der vorhandenen Wassermenge ahängt, u. dgl. mehr) ist das Wasser als Energiequelle unerschöpflich. Lettland zählt insgesamt 116 Flüsse mit einem Flußbett von über 100 qkm Fläche. Von diesen Flüssen bedeckt das Bassin des größten Flusses — der Düna — eine Fläche von 82 000 qkm; 18 Flüsse haben ein Bassin von 1000 bis 3000 qkm und sieben Flüsse ein Bassin von mehr als 3000 qkm Fläche.

Das Komitee für nationale Kraftquellen hat bei der Aufstellung der Energiebilanz als Wasserkraftquellen nur solche Flüsse in Betracht gezogen, die in der Lage sind, jährlich nicht weniger als eine Mill. kwh abzugeben. Unter diesen Umständen ergibt sich für die Bilanz der Wasserkräfte Lettlands folgendes Bild:

	kw	%%
Düna	301 500	81
Mittlere Flüsse	52 390	14
Zuflüsse	19 421	5
Zusammen	373 311	100

was einer Leistung von 507 216 PS, bzw. einer Energiemenge von 3260 Mill. kwh entspricht. Man sieht bereits hieraus, daß bei einer Gewinnung elektrischer Energie aus Wasserkräften der Düna die Hauptrolle zukommt.

Faßt man die bisher besprochenen Kraftquellen Lettlands zur Gewinnung elektrischer Energie zusammen, so erhält man folgendes Bild:

	Mill. kw	%%
Holz	18,0	0,16
Torf	8328,0	71,75
Wasser	3260,0	28,09
Zusammen	11606,0	100,00

Wie man sieht, spielt der Torf als Kraftquelle bei den 11 606 Mill. kwh jährlicher Energieabgabe mit 71,75 % Anteil die Hauptrolle. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Ausbeutung des Torfs einmal aufhören, während die Möglichkeit der Ausbeutung von Holz und Wasser sich nicht verringern würde.

Wie weit die Ausbeutung der vorhandenen Kraftquellen gerechtfertigt erscheint, hängt in erster Linie von dem

gegenwärtigen und künftigen Energiebedarf

ab.

Nach der amtlichen lettischen Statistik wurden im Jahre 1933 insgesamt 100,12 Mill. kwh elektrischer Energie erzeugt, und zwar mit Heizmaterial (Kohlen, Holz, Torf) 97,3 Mill. kwh und mit Wasser 2,82 Mill. kwh. Diese Energiemenge lieferten 98 Dynamomaschinen mit einer Leistung von 67 000 PS. Verbraucht wurden im gleichen Jahre insgesamt 88,53 Mill. kwh, und zwar für die Straßenbeleuchtung 2,55 Mill. kwh, für Straßenbahnen 10,71 Mill., für Wohnungsbeleuchtung 24,56 Mill., für die Industrie 50,60 Mill. und für die Landwirtschaft 0,12 Mill. kwh. Demnach nimmt im Verbrauch elektrischer Energie die Industrie die erste Stelle ein, während ihr Verbrauch in der Landwirtschaft fast gar keine Rolle spielt. Daher findet man auch in dem vom Komitee für nationale Kraftquellen herausgegebenen Werke „Die Grundlagen der Elektrifizierung Lettlands" über den gegenwärtigen Verbrauch elektrischer Energie in der Landwirtschaft keine Angaben.

Nach den Berechnungen dieses Komitees müßte sich der Verbrauch elektrischer Energie für das Jahr 1935

wie folgt stellen, wobei jedoch — wie bereits erwähnt — nur der Energieverbrauch der Städte berücksichtigt wird (in Mill. kwh):

für Innenbeleuchtung	34,08	
für Straßenbeleuchtung	1,86	
für Eisenbahnbeleuchtung	1,30	
für Hafenbeleuchtung	0,16	
Demnach Lichtstrom insgesamt		37,40
für Haushalt		24,17
für Wasserversorgung	7,10	
für Industrie	33,51	
für Hebevorrichtungen, Lifte pp.	0,79	
für Eisenbahnen	0,57	
für Straßenbahnen	14,80	
für Hafenbetriebe	3,13	
für sonstige Verbraucher	0,44	
Demnach Kraftstrom insgesamt		60,34
Berechneter Gesamtverbrauch		121,91

Ob diese Zahlen mit der Wirklichkeit übereinstimmen, läßt sich vorläufig nicht feststellen, da die amtlichen Veröffentlichungen der Staatlichen Statistischen Verwaltung über den tatsächlichen Verbrauch des elektrischen Stromes für das Jahr 1935 noch nicht erschienen sind. Auf einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit läßt sich jedoch bereits daraus schließen, daß die Gesamtmenge der im Jahre 1933 tatsächlich erzeugten elektrischen Energie — wie bereits erwähnt — 100,12 Mill. kwh erreichte.

Für das Jahr 1950 ergibt sich dagegen nach den Berechnungen des gleichen Komitees folgender Bedarf an elektrischer Energie (in Mill. kwh):

für Innenbeleuchtung	59,30	
für Straßenbeleuchtung	3,40	
für Eisenbahnbeleuchtung	1,92	
für Hafenbeleuchtung	0,26	
Demnach Lichtstrom insgesamt		64,88
für Haushalt		52,06
für Wasserversorgung	12,48	
für Industrie	65,15	
für Hebevorrichtungen, Lifte pp.	1,69	
für Eisenbahnen	1,15	
für Straßenbahnen	26,78	
für Hafenbetriebe	8,46	
für sonstige Verbraucher	0,91	
Demnach Kraftstrom insgesamt		116,62
Berechneter Gesamtbedarf		233,56

Ferner wird für das Jahr 1950 auch der Bedarf der Landbevölkerung an elektrischer Energie in Rechnung gestellt, und zwar (in Mill. kwh):

für die ländliche Industrie	25,25
für die landwirtschaftl. Betriebe	57,58
für sonstige Verbraucher . . .	5,75
Zusammen	88,58

Für das Jahr 1950 würde sich demnach der Gesamtbedarf elektrischer Energie von Stadt und Land auf rund 322,14 Mill. kwh stellen. Wenn man den Energieverlust im Netz, einschl. Fernleitungen — ohne die Frage der Verteilung der Kraftstationen über das ganze Land schon jetzt näher zu untersuchen — für den Stromverbrauch Rigas mit 25 %, für den Stromverbrauch der übrigen Städte ebenfalls mit 25 % und für den Stromverbrauch des flachen Landes mit 35 % annimmt ,so müßten im Jahre 1950 folgende Energiemengen erzeugt werden (in Mill. kwh):

für Riga	152 996 200 : 0,75 = 200
für die übrigen Städte Lettlands	80 565 800 : 0,75 = 105
für das flache Land	88 587 400 : 0,65 = 135
Zusammen	440

Nimmt man unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungszunahme für das Jahr 1950 die Einwohnerzahl Rigas mit 554 000, diejenige der übrigen Städte mit 568 000 und diejenige des flachen Landes mit 1 255 400 an, so ergibt sich auf den Kopf der Bevölkerung bezogen ein jährliches Produktionssoll für Riga von 360 kwh, für die übrigen Städte von 185 kwh und für das flache Land von 107 kwh, was einen Durchschnitt für ganz Lettland von 185 kwh jährlich ausmachen würde. Hierbei ist jedoch der Bedarf der Rigaer Großindustrie und der evtl. Bedarf der Bahnlinie Riga—Mitau, deren Elektrifizierung projektiert wird, unberücksichtigt gelassen. Wenn man auch deren Verbrauch hinzuzieht, so müßten im Jahre 1950 auf den Kopf der Bevölkerung in Lettland jährlich 220 kwh erzeugt werden. In Deutschland betrug im Jahre 1927 die Produktion 394 kwh, in Frankreich im Jahre 1926 290 kwh und in Großbritannien im Jahre 1927 — 204 kwh jährlich pro Kopf der Bevölkerung.

Um nun den ermittelten Bedarf an elektrischer Energie decken zu können, müßte eine Reihe von Kraftzentralen errichtet werden, die untereinander verbunden und deren Standorte einmal von den Standorten der Energiequellen selbst und ferner von den dichteren Gruppierungen der Energieverbraucher abhängig sind. Das Komitee für nationale Energiequellen hat unter Berücksichtigung dieser Erfordernisse für die

Verwirklichung der Elektrifizierung Lettlands

insgesamt neun Elektrifizierungsrayons festgelegt, nämlich Riga-Mitau, Nordlivland, Marienburg-Smilten, Jakobstadt-Modohn, Tuckum-Frauenburg, Libau, Windau-Talsen, Dünaburg und Rossitten-Pitalowo. Nach den von ihr durchgeführten Berechnungen ergibt sich für die Energiebilanz im Jahre 1950 folgendes Bild:

Energie-Bilanz für das Jahr 1950.

Elektrifizierungs-Rayons	Energie-Nachfrage		Wasserkraft-Energie- kWh 10^3 bei		Wasserkraft-Energie-Ueberschuß kWh 10^3 bei		Wasserkraft-Energie-Mangel kWh 10^3 bei		Energie der Torfvorräte bei 25jähr. Ausbeut.	Maximale Belast. auf Generator.	Dauer der max. Belast.	Leistung der Wasserkraft auf Generatoren	
	kWh 10^3	%	Qvid*)	Qs*)	Qvid*)	Qs*)	Qvid*)	Qs*)	kWh 10^3	kW	in St.	6 Mon.	maximal
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
I. Riga-Mitau	329 632	62,2	1 011 750	518 000	682 118	—	—	7 596	3 646 900	99 460	3310	110 000	162 390
II. Nordlivland	30 888	5,8	187 750	91 950	156 862	61 062	—	—	5 120 500	10 430	2960	20 400	31 730
III. Marienburg-Smilten	17 085	3,2	38 629	15 018	21 544	3 190	—	5 257	1 529 600	6 000	2850	4 000	6 700
IV. Jakobstadt-Modohn	18 332	3,5	1 821 600	954 600	1 803 268	936 268	—	—	7 094 100	6 900	2660	195 000	289 960
V. Tuckum-Frauenburg	16 688	3,2	28 413	8 377	12 264	803	539	9 114	693 300	6 800	2460	3 100	5 430
VI. Libau	42 858	8,1	43 420	15 274	7 373	—	6 811	27 584	1 186 800	12 400	3440	4 900	7 600
VII. Windau-Talsen	18 240	3,5	86 850	29 609	68 610	13 169	—	1 800	1 534 100	5 530	3300	9 700	15 170
VIII. Dünaburg	34 714	6,6	12 598	3 144	—	—	22 116	31 570	2 996 800	10 600	3260	1 250	2 450
IX. Rossitten-Pytalowo	20 563	3,9	33 664	9 131	13 454	691	353	12 123	9 512 800	7 350	2800	3 350	6 550
Lettland	529 000	100,0	3 264 674	1 645 103	2 735 674	1 116 103	—	—	33 314 900	158 000	3340	351 700	527 980

*) Q = Wassermenge, Qvid = mittlere Wassermenge, Qs = Wassermenge bei trockener Jahreszeit.

Diese Energiebilanz der einzelnen Rayons und Gesamt-Lettlands geht davon aus, sämtliche Wasserkräfte ohne Einschränkung auszubeuten. Praktisch wird sich jedoch eine derartige Ausbeutung kaum verwirklichen lassen und man wird daher nur die vorteilhaftesten Wassergefälle für die Kraftgewinnung verwerten. Sollte sich hierbei ein Mangel an Energie ergeben, so müßte dieser in erster Linie durch Hinzuziehung des Torfs als Energiequelle ergänzt werden. Bei der Auswahl der Wasserkräfte für die Energiegewinnung sind folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend:

1. Die Leistungsfähigkeit der Wasserkraft muß möglichst hoch sein, damit sich die Kosten der zu gewinnenden elektrischen Energie je kw tunlichst verringern;

2. die Kraftquelle muß möglichst nahe den größeren Energieverbrauchszentren liegen.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte kommen nur folgende Wasserkraftquellen in Frage:

a) die Wasserfälle der Düna bei Dahlen-Keggum, Kokenhusen und Stockmannshof,
b) die Wasserfälle der Salace bei Krogene,
c) die Wasserfälle der Gauja beim Gute Palse und
d) das Wassergefälle der Windau bei Goldingen.

Von den genannten Wasserkräften kommt den Wasserfällen bei Dahlen-Keggum die Hauptrolle zu, denn sie sind fast allein imstande, den Energiebedarf Lettlands im Jahre 1950 zu decken, da die zwei hier zu errichtenden Kraftstationen in der Lage wären, rund 140 000 kw Leistung abzugeben. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß zu dem in der Energiebilanz ermittelten Bedarf von 158 000 kw noch die im Netz und in den Fernleitungen entstehenden Verluste hinzukommen, die sich auf etwa 25 % stellen. Der Gesamtbedarf an Energie wäre somit etwa auf 200 000 kw zu veranschlagen, so daß noch rund 60 000 kw durch thermische Hilfskraftwerke aufzubringen wären. Als solche kommen in erster Linie die bereits bestehenden Elektrizitätswerke in Riga, Libau und Dünaburg, sowie ein im Gebiete Wolmar-Walk neu zu errichtendes Elektrizitätswerk in Frage. Diese müßten im Jahre 1950 auf den Stand gebracht werden, folgende Leistungen abzugeben:

Riga	45 000 kw
Libau	20 000 „
Dünaburg	15 000 „
Wolmar-Walk	10 000 „
Zusammen	90 000 kw

was bei den vorher erwähnten erforderlichen 60 000 kw eine Reserve von 50 % ergeben würde. Die Speisung dieser Krafthilfszentralen mit dem notwendigen Heizmaterial dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da sie entweder in der Nähe von ausgiebigen Torflagern sich befinden oder als Hafenstädte bequem mit Steinkohle versorgt werden könnten.

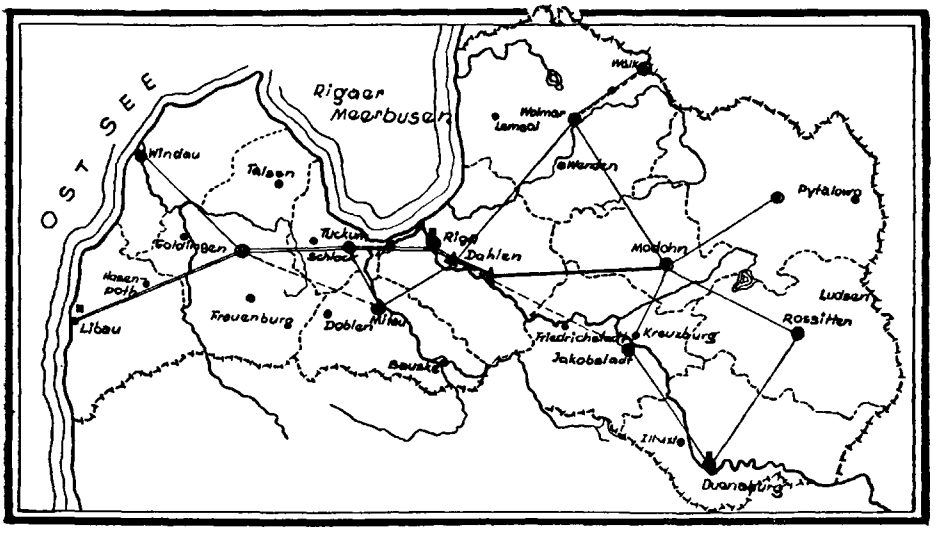
Für die Verteilung des in dem Dahlenschen und Keggum-Kraftwerk und den genannten thermischen Elektrizitätswerken erzeugten Stromes über das ganze Land müßte ein

gezogen werden, und zwar mit einer Spannung von 60 000 Volt, die streckenweise sogar auf 120 000 Volt gebracht werden müßte. Die Leitungsführung dieses Netzes müßte so erfolgen, daß stets eine Verbindung zwischen den Wasserkraftwerken und den Elektrizitätswerken vorhanden ist, daß ferner in erster Linie diejenigen Gegenden mit größerem Stromverbrauch Anschluß haben und daß bei fortschreitender Anwendung von Elektrizität die Möglichkeit vorhanden ist, sämtliche Gebietsteile anzuschließen. Der Ausbau des Netzes müßte zweckmäßig stufenweise erfolgen, wobei zuerst diejenigen Gebietsteile mit bereits vorhandenem Stromverbrauch zu berücksichtigen wären.

Für die Führung des Ueberlandnetzes bestehen zwei Projekte, und zwar eins mit einer örtlichen Hochspannung von 15 000 Volt und ein weiteres mit einer Hochspannung von 20 000 Volt. Das zweite Projekt hat gegenüber dem erstgenannten gewisse Vorteile, wie das die nachfolgende Gegenüberstellung veranschaulicht:

	örtliche Spannung	
	15 000 V	20 000 V
Gesamtlänge der 120 000-V-Leitung in km	380	260
Gesamtlänge der 60 000-V-Linie (zwei Leitungen) in km	1550	1280
Zahl der Transformatorhäuschen	28	13
Arbeitsbereich der Transformatorhäuschen (Radius) km	25	50

Demnach würde bei einer örtlichen Hochspannung von 20 000 Volt nicht nur die Gesamtlänge der Leitung bedeutend verkürzt, sondern auch die Zahl der Transformatorhäuschen auf mehr als die Hälfte verringert werden. Nachfolgend wird daher das Schema für das Ueberlandnetz mit einer örtlichen Hochspannung von 20 000 Volt gebracht:



Zusammenfassend kommt das Komitee für nationale Energiequellen zu folgenden Ergebnissen:

In etwa 20 Jahren dürfte der Bedarf an elektrischem Strom in Lettland rund 400 Mill. kwh betragen, zu dessen Deckung rund 550 Mill. kwh erzeugt werden müßten. Dieser Strombedarf könnte zunächst in vollem Umfange durch Ausnutzung der vorhandenen Wasserkräfte gedeckt werden, und zwar durch Schaffung von Wasserkraftwerken bei Dahlen und Keggum. Nur in Zeiten der Wasserknappheit müßten zur Versorgung mit elektrischem Strom die bereits vorhandenen thermischen Elektrizitätswerke in Riga, Libau und Dünaburg — die zweckmäßig durch Errichtung eines weiteren Elektrizitätswerkes in Volmar-Walk ergänzt werden könnten — mit herangezogen werden, deren Bespeisung durch Ausnutzung der vorhandenen Torfvorräte erfolgen könnte.

Die Erzeugung elektrischer Energie müßte zentralisiert werden, damit eine technisch möglichst vollkommene Stromerzeugung und damit verbunden — geringste Erzeugungskosten gewährleistet sind.

Die Durchführung der Elektrifizierung müßte nach einem vorher sorgfältig ausgearbeiteten Plane erfolgen, daher wären sämtliche diesbezüglichen Fragen durch Gesetz zu regeln.

Die Saatzuchten in Estland.

Von A. v. Mickwitz.
Sekretär des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins.

In der Vorkriegszeit wurde die Saatzucht in Estland meist von Privatpersonen betrieben; erst kurz vor dem Kriege (1908, 1912) begannen auch die damaligen landwirtschaftlichen Organisationen des Landes sich mit systematischer Saat- und Pflanzenzucht zu befassen. Aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist es bekannt, daß Herr von Sivers (Euseküll) mit besonderem Erfolge eine winterfeste Weizensorte gezüchtet hat, aus der später Graf Berg (Sagnitz) seinen Sagnitzer Winterweizen gewann, der bis heute noch angebaut wird. Graf Berg, der kürzlich seinen 90. Geburtstag feiern konnte, begann seine züchterische Tätigkeit 1875, d. h. vor 61 Jahren. Außer dem erwähnten Weizen gelang es ihm, einen Winterroggen zu züchten, der den klimatischen Verhältnissen Estlands ganz besonders gut entsprach. Der Roggen wird heute noch unter dem Namen Sagnitzer Winterroggen mit viel Erfolg angebaut.

Die Saatzuchtorganisationen.

Von den Vorkriegsorganisationen, die sich mit Saatzucht befaßten (Baltischer Samenbauverband in Dorpat und Saatzuchtstation Kedder des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins), arbeitet keine mehr auf saaten- und pflanzenzüchterischem Gebiete, da ihnen ihr Vermögen zum Teil durch die Agrarreform enteignet, zum Teil durch die Verhältnisse während der Bolschewistenzeit verlorengegangen ist, und da andere staatlich unterstützte Organisationen seit der

Selbständigkeit Estlands ihre Tätigkeit begonnen haben. Sie übernahmen als Erbe die bisher geleistete Arbeit, aus der die eben noch in Estland verbreiteten Sagnitzer Winterweizen und -roggen, die Rathlefs Hafersorten (weißer langkörniger, langkörniger begrannter, kurzkörniger unbegrannter), der Keddersche Hafer, der Keddersche frühe und der Keddersche Grützhafer, Rathlefs vierzeilige Gerstensorten entstanden sind, die nun von den die Arbeit fortsetzenden Organisationen auch weitergezüchtet werden.

1919 wurde die Estnische Pflanzenzuchtgesellschaft (Eesti Sorti Paranduse Selts = wörtlich: Estländische Sortenverbesserungsgesellschaft), Tallinn, gegründet, 1920 in Laisholm (Jögeva) eine Saatzucht und Versuchsstation eröffnet. Es bestehen dort drei Abteilungen: 1. für Getreide- und Flachssaatzucht, Leiter Direktor M. Pill, 2. Klee- und Grassaaten, Leiter Direktor J. Mets, 3. Kartoffeln, Hack- und Hülsenfrüchte, Leiter Direktor J. Aamisepp. Die hier gezüchteten Saaten werden auf ihre Brauchbarkeit für die estländischen klimatischen und sonstigen Verhältnisse geprüft, und dann der Estnischen Saatenzüchtervereinigung (Eesti Seemnevilja Ühisus), Tallinn, zur Vermehrung übergeben.

Diese letztgenannte Vereinigung besteht aus praktischen Landwirten, welche mit der Verwaltung der Vereinigung bestimmte Verträge abschließen, in denen die Saatenvermehrer sich verpflichten, ihre gesamten Saatenernten an die Saatenzüchtervereinigung zum Weiterverkauf abzugeben. Bis zum Jahre 1932 konnte außerdem jeder Landwirt Estlands sich ohne Schwierigkeiten Saaten aus dem Auslande kommen lassen und diejenigen Sorten anbauen und züchten, die ihm gefielen; seit dieser Zeit ist die freihändige Saateneinfuhr immer mehr eingeschränkt worden, so daß die Saatzüchtervereinigung (Eesti Seemnevilja Ühisus) heute in bezug auf die Einfuhr von Saaten aus dem Auslande eine Monopolstellung innehat. Sie ist auch der größte Saatenhändler des Landes, der anderen Firmen seine Saaten zum Wiederverkauf übergibt, oder seine Einfuhrlizenzen weitergibt. Außer der Saatenzüchtervereinigung geben noch die Regierungsgüter (enteignete Großbetriebe, die unparzelliert weiter als Großbetriebe vom Staate für eigene Rechnung geführt werden) nennenswerte Saatmengen an Interessenten im Lande ab.

Kleine Anbauversuche mit verschiedenen neuen Saaten werden auch heute noch von Privatpersonen, privaten Vereinigungen in den Versuchsringen usw. durchgeführt (so ist auch die Süßlupine z. B. durch Privatinitiative ins Land gekommen, wenn auch nur in sehr geringen Mengen), doch haben solche Versuche, im Vergleich zur Monopolstellung der Saatenzüchtervereinigung und der Leistungsfähigkeit der Regierungsgüter für den Innenmarkt nur ganz lokale Bedeutung und können in einer allgemeinen Uebersicht nur kurz erwähnt werden.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, spielt der einzelne Saatenbauer in der Entwicklung der Saatzucht in Estland eine

unwesentliche Rolle. Er ist vertraglich gebunden, sowohl in bezug auf die Art der Vermehrung, als auch in bezug auf die Wahl der Sorten, die er vermehrt. Die Saatenzüchtervereinigung ist ihrerseits im eigensten Interesse darauf angewiesen, in engem Kontakt mit der Saatzucht- und Versuchsstation Laisholm (Jögeva) der Estländischen Pflanzenzuchtgesellschaft zu stehen und von ihr die Neuzüchtungen zur Vermehrung zu übernehmen. Daher dürfte es von besonderem Interesse sein, gerade die Arbeit dieser Station ins Auge zu fassen.

Die Arbeit der Saatzucht- und Versuchsstation Laisholm.

Unter oft sehr primitiven Verhältnissen in bezug auf Gebäude und wissenschaftliche Hilfsmittel wird hier schon mehr als 15 Jahre lang auf dem Gebiete der Saatzucht emsig gearbeitet. Herr Direktor Pill schreibt in Nr. 7 der estnischen Zeitschrift „Agronoomia" anläßlich des 15jährigen Jubiläums der Saatzuchtanstalt unter anderem folgendes (freie Uebersetzung):

„Man kann am besten nach dem Ansteigen der Zahl der Parzellen in Laisholm beurteilen, wie sehr die Arbeit der Saatzuchtanstalt gewachsen ist, da jede dieser Parzellen unter einer Sondernummer einzeln besät, gepflegt, geerntet, gewogen und bewertet werden muß. Während es im Jahre 1923 in allen drei Abteilungen zusammen 5497 Parzellen gab, ist die Zahl derselben 1934 auf 27 083 gestiegen, sie hat sich mithin verfünffacht. Die Zahl der leitenden Kräfte ist jedoch unverändert geblieben (in jeder Abteilung ein Direktor und ein Techniker oder Assistent und ein Rechner). In den letzten Jahren halfen auch noch die Praktikanten des Landwirtschaftsministeriums mit. In der berühmten Saatzuchtanstalt Svalöf in Schweden gab es 1933 insgesamt 29 216 Parzellen, die von 14 Sachverständigen bearbeitet wurden. Svalöf hat außer der Zentrale noch acht Filialen, die im ganzen Lande zerstreut gelegen sind, und an jeder sind ein bis zwei Sachbearbeiter tätig. In den Filialen einschl. der auswärtigen Versuchsfelder gab es 1933 im ganzen 32 133 Parzellen. Es ergibt sich daraus, daß in Schweden die Zahl der Sachbearbeiter um ein Vielfaches diejenige Estlands übersteigt, während die Zahl der Parzellen nur noch einmal so groß ist, wie in Estland. Laisholm hat nur eine einzige Filiale, Kedder (Kehra), wo ein Techniker die Selektions- und Versuchsarbeit leitet. In Svalöf gibt es fast für jede wichtige Fruchtart einen besonderen Sachverständigen, in Laisholm entfallen auf einen wissenschaftlichen Leiter mehrere Pflanzenarten, ja sogar mehrere Gruppen solcher Arten . " Das Svalöfer Budget ist im Vergleich zum Gesamtbudget Laisholms 17mal so groß."

So weit Herr Direktor Pill. Aus seinen Ausführungen ersehen wir, daß der Saatzucht Estlands entsprechend der Größe des Landes und den Mitteln, die für die rein wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung stehen, gewisse Grenzen gezogen sind, die das Arbeiten beschränken. Trotzdem darf man die Bedeutung dieser Arbeit für das Land keineswegs unterschätzen, wird doch in Laisholm mit großer Hingabe, trotz ungenügender Hilfsmittel, wirklich positive Arbeit geleistet, die bereits manche Frucht getragen hat. Die geringen Mittel, mit denen die wissenschaftliche Arbeit geleistet werden muß, zwingen den Leiter der Versuchsstation, bei allem, was er tut, den praktischen Wert seiner Tätigkeit im Auge zu behalten. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit eines besonders engen Konnexes zwischen Wissenschaftler und Praktiker.

Die erste Abteilung der Saatzuchtanstalt, die sich mit dem Getreide- und Flachsbau befaßt, hat einige wertvolle Linien verschiedener Getreidearten an die Saatenzüchtervereinigung zur Vermehrung weitergegeben. Es seien hier als Beispiele genannt: die vierzeilige Gerste Linie 19, die zweizeilige Gerste 492 und 453, der Fahnenhafer Linie 269. Nebenbei wurden die aus der Zeit des Großgrundbesitzes stammenden Sorten, die wir oben schon erwähnten, weitergezüchtet. Die Abteilung für Klee und Gräser hat folgende Sorten der Praxis übergeben: Poa serotina 184, phleum pratense 54, festuca rubra genuina, festuca pratensis 47, bromus inermis, poa trivialis, phalaris arudinacea. Außerdem wird hier mit großem Eifer auf dem Gebiete der Weidekoppel gearbeitet, indem die Anlage und Ergiebigkeit der Weidekoppeln, die mit verschiedenen Grassaatmischungen bestellt werden, untersucht, und so bodenständige und akklimatisierte Grassaaten für Weidekoppeln empfohlen werden können.

Zucht und Ausfuhr von Kartoffelsaaten.

Von ganz besonders großem Interesse sind die Arbeiten der dritten Abteilung der Saatzuchtanstalt Laisholm, nämlich der Abteilung für Kartoffel-, Hackfrucht- und Hülsenfruchtsaaten unter Leitung des Herrn Direktor Aamisepp. Der Kartoffelbau spielt in Estland eine sehr wichtige Rolle. Im Landesdurchschnitt werden 6,9 % des Gesamtackers mit Kartoffeln bestellt. Es gibt Kreise, wo der Kartoffelbau einen noch weit größeren Teil des Geamtackers einnimmt. Die Kartoffel wird 1. zum Konsum für Menschen, 2. als Viehfutter, 3. für die Industrie (Spiritusfabrikation, Stärkefabriken), 4. zum Export verwendet, wobei beim Export nicht nur Speisekartoffeln, sondern auch Saatgut eine immer größere Rolle spielt.

Bedingt ist der Erfolg des Kartoffelsaatenexportes durch den Umstand, daß die Kartoffel in Estland viel weniger als in wärmerem Klima unter Abbauerscheinungen leidet und auch sonst weniger Krankheiten unterworfen ist. Aus diesem Grunde haben sich in Estland bis auf den heutigen Tag Kartoffelsorten erhalten, die in Deutschland heute kaum mehr eine Rolle spielen, obgleich sie seinerzeit zu den ertragreichsten und verbreitetsten Sorten gehörten, wie z. B. Maerker, Reichskanzler, Wohltmann u. a. m. Während im Westen Europas Hunderte von Sorten angepriesen und auch anerkannt werden, wurde Estland von diesem Sortenüberfluß verschont. Es sind nur ganz wenige Sorten, die in nennenswerter Menge hier angebaut werden: Imperator seit etwa 50 Jahren, Maerker seit etwa 40 Jahren, eine kleine, wohl aus Holland stammende rote Sorte seit etwa 50 Jahren, Silesia seit 30 Jahren, Hero (Topas, Wohltmann, Reichskanzler u. a.) seit etwa 30 Jahren. Nach dem Kriege kamen noch hinzu: Allerfrüheste Gelbe, Odenwälder Blaue, Majestik, Pepo, Up to date, Jubel, Deodara, Parnassia u. a.

Ueber die Brauchbarkeit dieser Sorten für die einzelnen Verwendungszwecke sind in Laisholm eingehende

Untersuchungen angestellt worden, deren Ergebnisse veröffentlicht worden sind. Zugleich ist die Notwendigkeit der Züchtung bodenständiger, einheimischer Sorten erkannt worden, die es Estland ermöglichen sollen, mit eigener Kartoffelsaat auf dem Saatenmarkt im Süden Europas zu erscheinen. Bisher sind zwei spezifisch estländische Sorten „Kungla" und „Kalev" in zielbewußter züchterischer Arbeit herangezüchtet worden, die auf Grund von Versuchen im In- und Auslande sehr gute Erträge zeitigen. Die ganze Arbeit der dritten Abteilung in Laisholm hat auf dem Gebiete der Sortenwahl Klarheit geschaffen und den estländischen Landwirt vor manchem Verlust bewahrt, den Unkenntnis der Eigenschaften einzelner Sorten nach sich zieht. Dort, wo der Abbau der Kartoffelsaat in wenigen Jahren die Regel ist (Italien, Portugal, Spanien, Süd-Frankreich, Palästina usw.), nimmt das Interesse für die estländische Saatkartoffel von Jahr zu Jahr zu. Der ganze Saatenexport aus Estland befindet sich noch im Anfangsstadium, was folgende Daten über die ausgeführten Mengen (nach Direktor J. Aamisepp, Nr. 16 der estnischen Zeitschrift „Konjunktuur" vom Jahre 1936) beweisen:

	Probesendungen in dz.
1932	1 328
1933	5 760
1934	11 474
1935	23 606

Beachtet man, daß Belgien und Frankreich allein schon jährlich etwa je 300 000 bis 400 000 dz Saatkartoffeln aus Holland beziehen, daß Italiens Bedarf an Saatkartoffeln, die es sich aus dem Auslande holt, ca. 150 000 dz jährlich beträgt, so ersieht man, wie groß die Aussichten für Estland sind, den Export der Saatkartoffeln zu steigern. Denn in bezug auf die Qualität der Ware ist Estland durch seine natürlichen Verhältnisse in weit günstigerer Lage als alle Konkurrenten, so daß es sich zweifellos überall dort durchsetzen wird, wo es sich um regelmäßige Bezüge handelt.

Hand in Hand mit den Versuchen der Verwendbarkeit einzelner Sorten für verschiedene Nutzungszwecke und Bodenarten geht die Erforschung des Widerstandes dieser Sorten gegen die im Lande vorkommenden Kartoffelkrankheiten. Durch strenge Kontrolle des Saatgutimportes ist es bisher gelungen, Estland vollkommen krebsfrei zu halten, so daß man in Estland den in Deutschland so gefürchteten Kartoffelkrebs gar nicht kennt. Auch der Koloradokäfer, der im Westen Europas so vernichtend wirkt, ist hier noch nicht aufgetreten; die Mosaikkrankheit kommt nur selten vor.

Im Vergleich zu den Leistungen der Saatzuchtanstalt Laisholm haben die sonstigen Saatzuchtanstalten Estlands geringere Bedeutung, da sie meist nur einzelne Saaten, oft auch nur für den Lokalbedarf züchten. Landeszwecken dient noch die Moorversuchsstation Tooma (Leiter Prof. Dr. Rinne), die seit 1912 sich erfolgreich unter anderem auch mit Grassaatenbau befaßt. Einige Regierungsgüter und Pächter (unter ihnen auch deutsche Landwirte)

züchten systematisch eine oder mehrere Saatensorten. Neuerdings ist unter den Landwirten Estlands der Anbau von Saaten zu eigenem Bedarf nicht nur bei Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten, sondern auch bei den Klee- und Grassaaten sehr verbreitet und führt dazu, daß man im Lande manchem Landwirt und Bauern begegnet, der eine gewisse Erfahrung im Anbau und Ernten auch komplizierterer Grassaatenarten hat.

Die Einfuhr von Saatgut.

In normalen Jahren kommt Estland mit eigenem Saatgut aus und ist nicht darauf angewiesen, von auswärts Saat zu bestellen. In anormalen Jahren, wenn das Getreide durch kalte Witterung und Nässe nicht voll ausreifen konnte, mußte zur Einfuhr geschritten werden. So wurde 1928 fast die Hälfte aller erforderlichen Sommerkornsaaten nach Estland eingeführt, und das Jahr 1935 stellt den estländischen Landwirt erneut vor die Notwendigkeit, einen Teil des Saatgutbedarfes zu importieren. Aus Deutschland wird es dieses Mal wohl kaum zu nennenswerten Importen kommen, die Importeure beziehen ihren Bedarf dieses Mal mehr aus Dänemark und Schweden. Ob diese Importe mehr befriedigen werden als die bisher aus Deutschland durchgeführten, muß der Zukunft überlassen werden, da man das Ergebnis erst nach der Ernte wird beurteilen können.

Zum Schluß dieser Uebersicht sei noch kurz über die Arbeit der Saatkontrolle berichtet, welche für alle Saatenhandlungen und für importiertes Saatgut obligatorisch ist. Nach Angaben der Saatkontrollstation in Estland werden jährlich durchschnittlich 500 bis 800 Saatenproben analysiert, sowohl in bezug auf ihre Keimfähigkeit, als auch in bezug auf Unkrautsamen und Pflanzenkrankheiten; in zehn Jahren sind insgesamt 2627,04 dz Klee- und Grassaaten von der estländischen Grenze als zur Saat untauglich zurückgeschickt worden; so ist der estländische Landwirt vor Verlusten geschützt worden, die durch Verwendung minderwertigen Saatgutes entstehen.

Von 1923/24 bis 1931/32 wurden nach Estland unter der Kontrolle der Saatkontrollstation 1 559 476 kg Rotkleesaat, 208 261 kg Schweden- und Weißkleesaat, 702 477 kg Timotheesaat, in Summa 2 470 214 kg Kleesaaten eingeführt. Außer für die Kontrolle der Handelssaaten steht die Saatkontrolle auch jedem Landwirt gegen eine geringe Zahlung zur Ueberprüfung seiner eigenen Saaten zur Verfügung, was den großen Vorzug hat, daß man nicht nur die Keimfähigkeit des Saatgetreides, sondern auch die Keimenergie, Verunkrautung, etwaige Krankheitskeime u. dgl. genau feststellen lassen und die nötigen Abwehrmaßnahmen treffen kann, wenn man erfährt, daß die Saat nicht einwandfrei ist. Leider machen die Bauern noch viel zu wenig Gebrauch von dieser Einrichtung, die der Landwirtschaft Estlands sehr große Verluste ersparen könnte, wenn alle in bestimmten Abständen ihre Saat kontrollieren würden. Immerhin ist es dem Einsichtigen heute möglich, sich durch die Kontrolle des Saatgutes vor unnützen Verlusten zu bewahren.

Als Ganzes betrachtet kann von der Organisation der Saatzucht in Estland folgendes gesagt werden: Die Saatzuchtarbeit befindet sich in sachverständigen Händen und hat im Laufe der Entwicklung des Estländischen Staates erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Saatenhandel hat, dank der Saatenkontrolle, in bezug auf die Bedienung des Landwirts durch den Lieferanten an Sicherheit zugenommen. Ganz zufriedenstellend scheint jedoch die Frage der Einfuhr noch nicht gelöst zu sein, da die Monopolstellung einer einzigen Firma neben Vorzügen auch meist Nachteile mit sich bringt. Als ein Zeichen dafür, daß der Landwirt nicht restlos mit dem, was er im Handel erhält, zufrieden ist, könnte der Umstand gewertet werden, daß heute noch viele Landwirte ihren Saatenbedarf nicht durch Bezüge von den Saatenhandlungen, sondern auf privatem Wege decken. Man sieht sich den Stand der Felder bei den Nachbarn an und bestellt sich zum nächsten Jahre Saat von ihnen, was übrigens meist auch billiger ist, als wenn man gezwungen wäre, nur von Saatenhändlern zu beziehen. Auch der Selbstanbau von Grassaaten gibt dem Bauern größere Sicherheit, daß er wirklich bodenständige, für sein Land passende Saat meist billiger erhält, als er sie im Handel erstehen könnte.

Alles, was man in Estland im Saatenhandel bemängelte oder bemängeln kann, ist im Vergleich zu den Verhältnissen vor 10 bis 15 Jahren wesentlich besser geworden und es ist anzunehmen, daß bei weiterer zielbewußter Arbeit auch das noch beseitigt wird, was hin und wieder Grund zu Unzufriedenheiten und Reklamationen gibt.

Maßnahmen zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Krise in Finnland.

Von Dr. Ernst Pennanen, Helsingfors.

Dieser Artikel behandelt die wichtigsten Maßnahmen, die in Finnland zur Bekämpfung und Milderung der schweren landwirtschaftlichen Krise durchgeführt worden sind, und zwar hauptsächlich auf dem Gebiete der Viehzucht, der Getreidewirtschaft und der Reorganisation des landwirtschaftlichen Kredites, denen die Hauptsorge der Regierung galt.

Ablauf der Krise.

Die ersten Anzeichen der Krise machten sich im Jahre 1928 bemerkbar. Infolge der verschärften Konkurrenz auf dem Weltmarkte verschlechterte sich die Lage der finnischen Holzindustrie; der ungünstige Ernteausfall brachte der Landwirtschaft Verluste im Werte von etwa 750 Mill. Fmk. Außerdem waren in der Bauindustrie und durch Meliorationsarbeiten in der Landwirtschaft bedeutende Summen investiert worden. Hierzu kam eine passive Gestaltung der Handelsbilanz. Diese Erscheinungen führten zu einer Anspannung des Geldmarktes und damit zu einer Senkung der Warenpreise, insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Wenn man den Preis-

index des Jahres 1926 = 100 setzt, so belief sich im Jahre 1927 der Index für einheimische landwirtschaftliche Erzeugnisse auf 104, stieg 1928 auf 110 an, um 1929 wiederum auf 100 zu sinken. Dann setzte der Preissturz ein, so daß im Jahre 1930 der Index 82 und im Juni 1931 nur mehr 70 betrug. Demnach sind die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in den zwei Jahren um 30 % zurückgegangen, und zwar die Preise für Fleisch um 30,8 %, für Milchprodukte um 29,1 % und für Getreide um 27,9 %. Infolge dieses großen Preissturzes hielten die Rentabilitätsberechnungen nicht mehr stand, der Absatz kam ins Stocken, die Arbeitslosigkeit nahm zu, ebenso die Zahl der Konkurse und Zwangsversteigerungen. Die Regierung sah sich veranlaßt, Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Krisenerscheinungen zu ergreifen und berief Sachverständige zwecks Ausarbeitung von Vorschlägen.

Maßnahmen zur Unterstützung der Viehzucht.

Der Referent des Landwirtschaftsministeriums, J. H. Konttinen, hielt im Klub des Helsingforser Agronomenvereins einen Vortrag über die Förderungsmaßnahmen für Viehzucht, dem wir folgende Daten entnehmen:

Die Viehzucht war von jeher in Finnland die hauptsächlichste Einkommensquelle der landwirtschaftlichen Bevölkerung; es ist daher selbstverständlich, daß die Maßnahmen der Regierung zur Milderung der Krise hier einsetzten. Bereits im Dezember 1928 wurde ein Gesetz betr. Ausfuhrscheine für Eier und Schweinefleisch veröffentlicht, das die Steigerung der Produktion zum Ziele hatte, um nicht nur den Eigenbedarf decken zu können, sondern einen nennenswerten Ausfuhrüberschuß zu erzielen. Die Geltungsdauer des Gesetzes war auf fünf Jahre festgesetzt. Auf Grund dieses Gesetzes hatte der Eier- oder Schweinefleisch-Exporteur das Recht auf einen Ausfuhrschein in Höhe des Zollwertes und war berechtigt, innerhalb von sechs Monaten nach Ausgabe des Ausfuhrscheines Eier, Schweinefleisch, Roggen oder Gerste für denselben Betrag zollfrei einzuführen. Späterhin (1931) wurde das Gesetz dahin abgeändert, daß der Besitzer von Ausfuhrscheinen das Recht erhielt, diesen einer Importfirma oder Mühle zu überlassen oder ihn auch für die Einfuhr gemahlener Gerste oder Roggen bzw. Weizen zu benutzen.

Die Wirkung dieses Gesetzes war erstaunlich. 1928 belief sich der Ausfuhrwert für Eier auf nur 152 400 Fmk. gegenüber einer Einfuhr in Höhe von 1 122 076 Fmk., so daß der Wert der Einfuhr denjenigen der Ausfuhr um annähernd das Vierfache überstieg. In den folgenden Jahren ist die Eierausfuhr beträchtlich angestiegen; 1933 wurden etwa 10 Mill. kg Eier im Werte von 132,5 Mill. Fmk. ausgeführt. Die Exportziffern für Schweinefleisch weisen eine ähnliche Entwicklung auf: 1928 beliefen sie sich auf wertmäßig 1,1 Mill. Fmk. bei einer Einfuhr für 34,2 Mill. Fmk., während im Jahre 1931 die Ausfuhr die Einfuhr um das Vierfache übertraf und in den weiteren Jahren fortlaufend anstieg. 1933 belief sich die Einfuhr auf nur noch 901 To. im Werte von 7,3 Mill. Fmk. gegenüber einer Ausfuhr von etwa 2700 To. im Werte von beinahe 33 Mill. Fmk.

Da im Frühjahr 1932 sich die landwirtschaftliche Krise noch weiter verschärfte und die Preise für Milcherzeugnisse zurückgingen, erließ die Regierung im Dezember 1932 ein Gesetz betr. Auszahlung von Prämien zwecks Stabilisierung der Preise von Milcherzeugnissen. Auf Grund dieses Gesetzes wurden im Jahre 1933 derartige Prämien für Butter bis zu 3 Fmk. je kg gezahlt, wenn der Butterpreis 23,— Fmk. nicht überstieg, für Käse Exportprämien bis zu 2,— Fmk. bei einem Höchstpreis von 13,— Fmk. usw. Im Laufe der nächsten Jahre wurde die Höhe der zu zahlenden Prämien wiederholt abgeändert und auf Eier und verschiedene Fleischarten ausgedehnt (vergl. Tabelle).

Die Stabilisierungsprämien in den Jahren 1933/36 (in Fmk. je kg):

Zeit	Butter	Käse	Eier	Schweine-fleisch	Lebende Schweine	Rind-fleisch	Renntierfleisch frisch	Renntierfleisch ges. u. geräuch.
1933	3,—	2,—	4,—	2,50	—	—	—	—
ab 1. 1. 1934	5,—	2,50	2,50	2,50	—	—	—	—
„ 15. 2. 1934	6,50	1,50	2,50	2,50	—	—	—	—
„ 7. 6. 1934	6,50	1,50	3,50	3,25	—	—	—	—
„ 8. 11. 1934	4,50	2,50	2,—	3,25	2,50	—	—	—
„ 1. 1. 1935	5,—	2,50	3,—	3,25	2,50	1,—	1,50	2,50
„ 14. 6. 1935	6,50	2,50	3,—	3,25	2,50	1,—	1,50	2,50
„ 3. 10. 1935	3,50	2,50	3,—	3,25	2,50	1,—	1,50	2,50
„ 31. 10. 1935	1,—	2,50	3,—	3,25	2,50	1,—	1,50	3,—
„ 2. 1. 1936	4,—	4,—	2,—	3,25	2,50	1,—	1,50	3,—

1934 bewilligte der Reichstag einen Betrag von 95 Mill. Fmk. für die Stabilisierung der Preise von Butter, Käse, Schweinefleisch und Eiern, für 1935 den gleichen Betrag zuzüglich der durch Futtermittelzölle erbrachten Summe in Höhe von 40 Mill. Fmk., so daß auf diese Weise 1935 insgesamt 135 Mill. Fmk. für die Stützung der Landwirtschaftspreise verwandt wurden. Diese Prämien wurden bei der Ausfuhr von Bacon nach England, der Ausfuhr von Eiern nach Deutschland und der Käse-Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nicht angewandt. Für das laufende Jahr hat der Reichstag 60 Mill. Fmk. für Ausfuhrprämien, sowie 25 Mill. aus den Einnahmen an Zöllen und Akzisen landwirtschaftlicher Produkte zur Unterstützung der Viehwirtschaft, also insgesamt 85 Mill. Fmk. bewilligt.

Die Lage der milchwirtschaftlichen Produkte auf dem finnischen Markte wurde durch den ausländischen Dumpingverkehr derart erschwert, daß 1934 ein Gesetz über Besteuerung von Margarineprodukten und Futtermitteln erlassen wurde, das bis heute in Kraft ist. Die Höhe der Margarinesteuer entsprach den Exportprämien auf Butter bei einer Höchstgrenze von 6 Fmk. je kg. 1934 kam es zum Abschluß eines Abkommens zwischen der Regierung und den Fabrikanten, wonach 1934 keine Margarinesteuer erhoben wurde, unter der Voraussetzung, daß die Fabriken die Erzeugung von Margarine begrenzten. Auch die Besteuerung der Futtermittel wurde erst verwirklicht, als die Einfuhr ausländischer Futtermittel weiterhin eine steigende Tendenz aufwies, so daß teilweise Einfuhrverbote ergingen und die erhöhten Zollsätze in Kraft gesetzt werden mußten. Gleichzeitig wurden Akzisen in Höhe von 2 Fmk. für Margarine, 1 Fmk. für Margarinekäse und Kunstfett je kg

und 50 Penni je Ltr. für Fettmischungen festgesetzt. Diese Steuern wurden im Laufe der Zeit, entsprechend den Anforderungen des Marktes, geändert.

Im April 1934 wurden Einfuhrverbote für Schweinefleisch, Schmalz, Oelmargarine, Butter, Kokos- und Palmkernöl zu Nahrungszwecken, sowie Kunstfett erlassen. Für die genannten Waren und für lebende Schweine wurden die sogenannten Sternzölle eingeführt, die der Regierung das Recht vorbehalten, diese Zölle im Bedarfsfalle auf das Vierfache zu erhöhen.

Auf diese Weise wurden für die Stabilisierung der Preise der Vieherzeugnisse und zwecks Sicherung des Absatzes auf dem einheimischen Markte Schutzzölle geschaffen, die die Einfuhr derartiger Erzeugnisse aus dem Auslande verhindern sollten.

Maßnahmen zur Unterstützung der Getreidewirtschaft.

Auch auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft sah sich die Regierung im Jahre 1931 durch die weitere Verschärfung der Landwirtschaftskrise gezwungen, Maßnahmen zur Förderung des Absatzes einheimischen Getreides zu ergreifen. Ein 1931 erlassenes Gesetz, das bis 1938 Geltung hat, verpflichtet jeden Mühlenbetrieb, bei Vermahlung ausländischen Getreides zu einem gewissen Prozentsatz inländisches Getreide beizumischen; dasselbe gilt für die Einfuhr ausländischen Roggenmehles. Die Höhe der beizumischenden Quote einheimischen Getreides wird vom Staatsrat in Prozenten der Gesamtmenge festgesetzt, wobei für das einheimische Getreide ein ausreichender Absatz gesichert wird. Der Preis des inländischen Getreides entspricht demjenigen der betreffenden ausländischen Getreidesorte einschließlich des Einfuhrzolles. Falls sich das Angebot an inländischem Getreide verringert, muß die Regierung den Beimischungsprozentsatz entsprechend herabsetzen und gegebenenfalls völlig abschaffen. In der Zeit vom September 1931 bis Oktober 1935 schwankte der Beimischungsprozentsatz für Roggen zwischen 5 und 65 %, wobei er in den Herbstmonaten zwischen 30 und 60 % lag. Dasselbe gilt für Roggenmehl, während bei Hafer Prozentsätze zwischen 70 und 95 nicht selten waren.

Dieses Gesetz hat dazu beigetragen, für Finnland den Grad der Selbstversorgung auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft bedeutend zu erhöhen, so daß beispielsweise im letzten Erntejahre der Bedarf an Hafer durch inländische Erzeugnisse voll gedeckt werden konnte; mit Roggen versorgte sich Finnland im Jahre 1929/30 zu 61,5 %, im darauffolgenden Jahre bereits zu 81,5 % und im letzten Erntejahre zu 94,1 % selbst. Falls diese Entwicklung anhält, erscheint es möglich, daß Finnland sich in der Getreidewirtschaft vollständig unabhängig vom Auslande machen wird. Während der Krisenjahre ist auch der Anbau von Weizen in Finnland gestiegen.

Der Großhandelsindex für Getreide war im Verhältnis zu 1929 (1926 = 100) stark gesunken. Diese fallende Tendenz hielt 1930 an (68), so daß sich die Regierung gezwungen

sah, die Getreidezölle zu erhöhen. Der Zollsatz für Roggen wurde von 75 Penni auf 1,25 Fmk. je kg erhöht, er wurde als Gleitzollsatz von den Einfuhrpreisen des Roggens abhängig gemacht. Das gleiche gilt für Roggenmehl. In den Krisenjahren 1931/35 bewegten sich die Preise für in- und ausländischen Roggen und die Zollsätze in folgenden Grenzen:

Roggenpreise in Finnland in den Jahren 1931—1935 (in Fmk. je kg):

Jahr und Jahresviertel	Notierungen d. importiert. Roggens c. i. f. unverzollt	verzollt	Preis d. inländischen Roggens a. Empfangsstation
1931 1. Viertel	0,73	1,98	—
„ 2. „	0,85	2,10	1,97
„ 3. „	0,79	2,04	—
„ 4. „	1,24	2,49	2,09
1932 1. „	1,50	2,75	2,60
„ 2. „	1,31	2,31	2,55
„ 3. „	1,13	2,13	2,16
„ 4. „	1,11	2,36	2,25
1933 1. „	1,03	2,28	2,27
„ 2. „	0,99	2,24	2,35
„ 3. „	0,89	2,14	2,09
„ 4. „	0,65	1,90	1,96
1934 1. „	0,70	1,95	1,99
„ 2. „	0,71	1,96	2,02
„ 3. „	1,13	2,38	2,15
„ 4. „	1,05	2,30	2,18
1935 1. „	1,10	2,35	—
„ 2. „	0,92	2,17	—
„ 3. „	0,79	2,04	1,90
„ 4. „	—	—	—

Demnach stand der Roggenpreis in der ersten Hälfte des Jahres 1932 am höchsten; den niedrigsten Stand erreichten die Preise Ende 1933, während im letzten Jahre die Preise weiter sanken von 1,10 Fmk. im ersten Viertel auf 0,79 Fmk. im dritten Viertel. Der Gleitzoll war im Laufe der Jahre nur zweimal in Kraft getreten. Anfang dieses Jahres wurde das System der Gleitzölle abgeschafft und gleichzeitig die Zollsätze etwas herabgesetzt.

Schuldenregelung der Landwirtschaft.

Zur Jahreswende 1929/30 wurden die gesamten Schulden der finnischen Landwirtschaft auf 5920 Mill. Fmk. geschätzt. Etwa 20 % davon oder 1135 Mill. Fmk. waren langfristige Kredite des finnischen Hypotheken-Vereins, von Versicherungsgesellschaften, Staats- und Genossenschaftkassen u. s. f., der Rest kurzfristige Kredite. Von dem Gesamtbetrage waren 2279 Mill. Fmk. Hypothekenschulden, 296 Mill. Fmk. Wechselschulden und 3345 Mill. Fmk. sonstige Schulden. Der durchschnittliche Zinssatz betrug bei den Handelsbanken 10,9, bei den staatlichen Anleihen 5,1%.

Die Rentabilität der Landwirtschaft wird für das Jahr 1929/30 mit etwa 2,9 % ausgewiesen, wodurch die Weiterführung der verschuldeten Betriebe in Frage gestellt wurde, was sich auch bald in der Zunahme der Zwangsversteigerungen äußerte. Die Zahl der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Immobilien

betrug 1931 — 1623, 1933 — 3296 und 1934 — 2651, so daß sich die Regierung gezwungen sah, Maßnahmen zur Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige zu ergreifen. Mit Gesetz vom Oktober 1931 wurde die Beteiligung des Staates an der Landimmobilienbank, deren Aktienkapital erst auf 20 und sodann auf 30 Mill. Fmk. erhöht wurde, wesentlich verstärkt. Gleichzeitig gab die Bank für 200 Mill. Fmk. Staatsobligationen heraus, die gegen Hypotheken bis zu 70 % des Immobilienwertes und bis zu 30 % des Wertes der Forsten und Mobilien als befristete Darlehen oder in Form von Amortisationsanleihen ausgegeben wurden. Der Prozentsatz der Obligationen wurde auf 6½ % festgesetzt und dieselben für steuerfrei erklärt, und man rechnete daher mit einem freiwilligen Eintausch der Hypotheken- und Schuldbriefe durch die Kreditgeber gegen Obligationen. In der Praxis traten jedoch die erwünschten Resultate nicht ein, so daß die Land-Immobilienbank weitere Vollmachten erhielt. Sie war berechtigt, kurzfristige Schulden solcher Landwirte gegen Obligationen umzutauschen, die durch die Krise in Schwierigkeiten geraten waren, sofern durch Hergabe von Hypotheken in dem gesetzlich vorgesehenen Umfange der Besitz gerettet werden konnte. Dem Gläubiger wurde die Wahl gestellt, Obligationen in Zahlung zu nehmen oder die Schuld auf bestimmte Zeit unkündbar unter festgelegten Bestimmungen stehen zu lassen, widrigenfalls der Schuldner zugunsten des Gläubigers beim Gerichtsvollzieher Obligationen deponieren konnte.

Die weitere Verschärfung der Krise ließ auch diese Vollmachten unzureichend erscheinen, da die Bank nur einen kleinen Teil der Schulden zu stabilisieren vermochte. Mit Gesetz vom Februar 1933 wurde die Bank berechtigt, die Schulden der Landwirte bis zu 90 % des Gesamtwertes des hypothekenfähigen Eigentums zu beleihen, wobei das Verfahren beibehalten wurde. Ferner wurde der Schuldner ermächtigt, gegen den Willen des Gläubigers und Besitzers der Hypothek das Grundstück zu versteigern, falls der Schuldner derart verschuldet war, daß er gemäß den Bestimmungen des Gesetzes nicht unter die Stabilisierungsaktion fallen konnte. Gleichzeitig wurde der Prozentsatz der Obligationen auf 5½ herabgesetzt und seine Geltung bis Ende 1936 verlängert.

Insgesamt wurden von der Land-Immobilienbank in der Zeit von Oktober 1931 für die Entschuldungsaktion der Landwirtschaft bis Dezember 1935 18 424 Anleihegesuche bearbeitet, von denen 6785 Gesuche mit einem Anleihebetrage von 457 434 000 Fmk. genehmigt wurden. Trotzdem nahm die Zahl der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen im Jahre 1932 weiter zu, so daß im Landwirtschaftsministerium erwogen wurde, durch Ankauf der versteigerten Güter das Land zu Siedlungszwecken zu erwerben und bei Eignung die früheren Landwirte auf den Gütern zu belassen. Diese Pläne wurden mit Gesetz vom Mai 1932 auch verwirklicht. Bis zum 1. Januar 1935 wurden von der Kolonisationsverwaltung insgesamt 2545 Güter für 87 294 825 Fmk. oder 848 Fmk. je ha auf dem Wege der Zwangsversteigerung er-

worben. Von der Gesamtfläche der angekauften Güter in Höhe von 102 953 ha waren 18 169 ha angebaut. Trotz aller dieser Maßnahmen nahm die Zahl der Zwangsversteigerungen auch im Jahre 1933 weiter zu, worauf die Land-Immobilienbank das Recht erhielt, auf den Zwangsversteigerungen als Käufer aufzutreten und ihre Obligationen in Zahlung zu geben. Auf Grund dieses Gesetzes erwarb die Land-Immobilienbank bis 1. Dezember 1935 — 2309 Güter zu dem Gesamtbetrag von 121 676 000 Fmk. mit einem Durchschnittspreis von 865 Fmk. je ha. Von der Gesamtfläche von 140 638 ha waren 25 541 angebautes Land.

Neben den oben erwähnten gesetzlichen Maßnahmen zur Schuldenregelung der Landwirtschaft hat die Regierung auch auf andere Weise versucht, die kurzfristigen und teuren Kredite der Landwirtschaft zu stabilisieren und in langfristige Kredite umzuwandeln. Hier seien nur kurz erwähnt: das Gesetz vom Januar 1930 betr. langfristige Kredite für Forsten, vom April 1932 über die Zwangsversteigerungsmaßnahmen bei Haustieren, Futtermitteln, Saat usw. u. a. m.

Einen weiteren Versuch, die Zahl der Zwangsversteigerungen herabzusetzen, stellt die Benennung glaubwürdiger Personen als Vermittler zwischen Gläubiger und Schuldner dar. Mit Gesetz vom Januar 1934 wurde beispielsweise der Kronvogt bzw. der Magistrat mit der Vermittlung zwecks Erreichung einer Verständigung beauftragt, desgleichen wurde ein Verhandlungsverfahren zur Regelung der Schulden erlassen, wonach die Kommunalverwaltungen bzw. Magistrate eine gewisse Anzahl von Treuhändern anstellen mußten, die als Vermittler für die Schuldenregelung zwischen Gläubiger und Schuldner aufzutreten hatten. Mit Gesetz vom Februar 1932 wurde sogar eine zwangsweise Einigung gegen den Willen einer kleinen Minorität zwecks Verhinderung von Zwangsversteigerungen erlassen. Die Geltung eines Teils der genannten Gesetze wurde bis Ende 1937 verlängert.

Sonstige Maßnahmen zur Bekämpfung der Landwirtschaftskrise.

Im Rahmen dieses Artikels konnten nur einzelne Maßnahmen der Regierung zur Stützung der Landwirtschaft geschildert werden, wobei die für die finnische Landwirtschaft wichtigsten Gebiete herausgegriffen wurden. In diesem Zusammenhang muß jedoch noch auf weitere Maßnahmen hingewiesen werden, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann:

1. Maßnahmen zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung.
2. Maßnahmen zur Förderung der Forstwirtschaft.
3. Siedlungstätigkeit während der Krisenzeit.
4. Außerordentliche öffentliche Arbeiten zwecks Bekämpfung der Krise.
5. Direkte Siedlungstätigkeit des Staates.

Insgesamt wurden in den Jahren 1928/35 zur Verbesserung der Anbauflächen 228,5 Mill. Fmk. an Staatsmitteln zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurde die Anbaufläche wesentlich erweitert, was durch staatliche Prämien unterstützt wurde. In der Zeit von 1929 bis 1935 haben beispielsweise 200 927 Bauern Neubaupläne

eingereicht, welche über 224 253 ha Acker und 33 441 ha Weiden umfaßten, denen insgesamt 187,4 Mill. Fmk. als Prämien gewährt wurden. Ferner wurden für Neubauten Prämien gewährt. Auf diese Weise ist die angebaute Fläche seit 1927 von 2 160 072 ha Acker auf 2 467 882 ha im Jahre 1934 erweitert worden. Von der Gesamtfläche Finnlands mit rund 30 Mill. ha sind gegenwärtig etwa 8,2 % Ackerfläche.

Für forstwirtschaftliche Zwecke im Dienste der Krisenbekämpfung sind insgesamt 985 923 100 Fmk. an Staatsmitteln bewilligt worden.

Eingehendere Angaben über die einzelnen, von der finnischen Regierung zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Krise durchgeführten Maßnahmen kann der interessierte Leser in einer Schrift „Landwirtschaftskrise und Maßnahmen zu deren Bekämpfung" (Maatalaouspula ja toimenpiteet sen torjumiseksi) finden, die im Verlage des finnischen Landwirtschaftsministeriums erschienen ist und eingehendes Material zu diesen Fragen enthält.

Der Außenhandel der osteuropäischen Staaten im Jahre 1935.

W. I. Im Zusammenhang mit dem Anziehen der Weltmarktpreise für Agrarerzeugnisse haben die Baltischen Staaten den Tiefpunkt der Krise bereits im Jahre 1932 überschritten; entsprechend den wirtschaftlichen Eigenarten der einzelnen Staaten haben sie eine von einander abweichende Entwicklung zu verzeichnen, wobei jedoch zweifellos eine Konjunkturbesserung und eine Zunahme der Außenhandelsumsätze festzustellen ist.

Tabelle 1 zeigt die in RM umgerechneten Außenhandelsumsätze der osteuropäischen Staaten seit der Hochkonjunktur 1928 bis einschließlich 1935. Sie zeigt eindeutig einen 1933 einsetzenden Aufschwung, der besonders deutlich bei Estland, Finnland, aber auch Lettland zu beobachten ist, während Litauen, Polen und die UdSSR zum Teil in der Ein- als auch in der Ausfuhr eine rückläufige Tendenz aufweisen. Die abweichende Tendenz bei der Außenhandelsentwicklung der einzelnen Staaten läßt es zweckmäßiger erscheinen, sie gesondert darzustellen; hierbei wird auf den Außenhandel Polens nicht näher eingegangen werden, da die Februar-Nummer des „Ost-Europa-Marktes" bereits einen Sonderartikel zu dieser Frage gebracht hat.

Tabelle 1.

Außenhandel der osteuropäischen Staaten (in Mill. RM).

Einfuhr:

Länder	1928	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Estland	147,4	109,8	68,6	40,6	35,7	38,2	46,8
Finnland	844,0	553,4	341,8	228,5	241,9	266,6	288,6
Lettland	249,1	238,8	143,0	67,4	69,1	75,5	82,0
Litauen	120,9	130,7	116,7	69,9	59,3	57,9	54,0
Polen-Danzig	1579,6	1055,3	692,8	407,2	390,4	377,4	404,4
UdSSR	2055,7	2283,7	2393,2	1528,3	754,4	503,5	523,8
Zusammen:	4996,7	4371,7	3756,1	2341,9	1550,8	1319,1	1399,6

Ausfuhr:

Länder	1928	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Estland	142,5	107,7	79,7	47,0	41,7	47,8	54,5
Finnland	658,7	569,3	441,3	302,6	326,7	348,1	335,0
Lettland	211,4	200,0	132,8	77,2	61,9	68,0	80,2
Litauen	106,8	139,7	114,8	79,4	67,1	61,7	64,0
Polen-Danzig	1178,3	1143,3	886,4	512,0	453,0	460,8	435,2
UdSSR	1724,4	2235,2	1756,8	1229,5	992,4	906,2	797,3
Zusammen:	4022,1	4395,2	3411,8	3247,7	1942,8	1892,6	1766,2

Umschlag:

Länder	1928	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Estland	289,9	217,5	148,3	87,6	77,4	86,0	101,3
Finnland	1502,7	1122,7	783,1	531,1	568,6	614,7	623,6
Lettland	460,5	438,8	275,8	144,6	131,0	143,5	162,2
Litauen	227,7	270,4	231,5	149,3	126,4	119,6	118,0
Polen-Danzig	2757,9	2198,6	1579,2	919,2	843,4	838,2	839,6
UdSSR	3780,1	4518,9	4150,0	2757,8	1746,8	1409,7	1321,1
Zusammen:	9018,8	8766,9	7167,9	4589,6	3493,6	3211,7	3165,8

Der Außenhandel der UdSSR

weist im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahre eine weitere Schrumpfung von 650 Mill. Rbl. auf 608 Mill. Rbl. auf. Hierbei ist die Einfuhr um 9 Mill. Rbl. oder 3,9 % gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 51 Mill. Rbl. oder 12,2 % zurückgegangen, so daß sich das Aktivsaldo gegenüber dem Vorjahre um 42 Mill. Rbl. verringerte.

Der Außenhandel der UdSSR (in Mill. Rbl.):

	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Gesamtumsatz	2095	1916	1279	843	650	608
Einfuhr	1059	1105	704	348	232	241
Ausfuhr	1036	811	575	495	418	367

Seit 1930 sind demnach die Außenhandelsumsätze der Sowjetunion in stetiger Abnahme begriffen, wobei einerseits der Preisrückgang für die wichtigsten russischen Ausfuhrwaren (Rohstoffe, Agrarerzeugnisse) eine Rolle gespielt hat, andererseits jedoch die Strukturänderungen im sowjetrussischen Außenhandel.

Der Außenhandel der UdSSR nach den Hauptgruppen in %%

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1934	1935	1934	1935
Insgesamt	100	100	100	100
Lebende Tiere	4,7	3,9	0	0
Lebensmittel	9,0	8,7	15,8	19,0
Rohstoffe und Halbfabrikate	46,3	43,9	67,0	62,0
Fertigwaren	37,3	43,5	13,7	19,0

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, haben folgende Tendenzen die Gestaltung des russischen Außenhandels in wachsendem Maße beeinflußt: die „Industrialisierung der Ausfuhr", der zufolge der Anteil der landwirtschaftlichen Ausfuhr, d. h. der Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Fischerei und Rauchwaren zugunsten der Ausfuhr von industriellen Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten zurückgegangen ist, und zwar von 28,5 % im Jahre 1934 auf 26,7 % im Jahre 1935. Weiterhin macht sich ein Ausfuhrrückgang bestimmter Waren bemerkbar, der durch eine stärkere Be-

rücksichtigung des Inlandsbedarfes bedingt ist, insbesondere von Nahrungs- und Genußmitteln, aber neuerdings auch von einer Reihe von Rohstoffen und Halbfabrikaten im Interesse der eigenen Industrie. Diese Entwicklung ist durch die weitgehende Regelung der ausländischen Zahlungsverpflichtungen der UdSSR ermöglicht worden, so daß die Ausfuhr um jeden Preis, die in früheren Jahren für die Durchführung des Industrialisierungsprogramms und der hierfür notwendigen Einfuhr erforderlich war, jetzt entbehrlich geworden ist. Bei der Einfuhr ist das Bestreben zu verzeichnen, die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten auf Kosten derjenigen von Fertigwaren zu steigern. Bei den Fertigwaren läßt sich ein weiterer Rückgang der Einfuhr von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen, Instrumenten und Apparaten beobachten, der jedoch voraussichtlich im laufenden Jahr auf Grund der bereits erteilten doch erst 1936 abgewickelten Bestellungen eine Steigerung erfahren dürfte.

Innerhalb der einzelnen Waren sind stärkere Verschiebungen eingetreten, so ist beispielsweise bei der Einfuhr ein Rückgang bei Eisenmetallerzeugnissen, elektrischen Maschinen und Maschinenbestandteilen, Eisenmetallen, Kesseln und Maschinen überhaupt eingetreten, während die Einfuhr von Nichteisenmetallen, von Baumwolle und Wolle (deren Gewinnung im eigenen Lande den Bedarf nicht decken kann), gesteigert wurde. Bei der Ausfuhr ist ein Ansteigen der Getreideausfuhr, sowie der Ausfuhr von Erzen, Mineralien und Zucker eingetreten, während die Ausfuhr von Oelsaaten, Konserven, Tabak, Därmen und Naphthaerzeugnissen, Soda, Metallwaren u. a. m. beträchtlich zurückging.

Der Außenhandel der UdSSR nach den wichtigsten Waren (in 1000 Rbl.).

Waren:	1934	1935	+ — in % %
Einfuhr:			
Gesamteinfuhr	232 426	241 374	+ 3,8
davon			
Tee	6 468	6 895	+ 6,6
Fleischwaren	3 271	1 164	— 64,4
Rauch- und Pelzwaren	8 086	5 505	— 31,9
Häute, roh	6 486	6 590	+ 1,6
Kautschuk	16 488	14 224	— 13,7
Wolle	11 840	14 338	+ 21,1
Baumwolle und Abfälle	6 467	16 250	+151,3
Eisenmetalle	25 992	19 288	+ 25,8
Eisenmetallerzeugnisse	17 217	678	— 96,1
Nichteisenmetalle	21 825	26 988	+ 23,6
Kessel und Maschinen (außer landwirtschaftl.)	39 231	35 560	— 9,4
Elektrische Maschinen und Bestandteile	8 137	4 500	— 44,7
Gegenstände der Feinmechanik	3 782	3 533	— 6,4
Ausfuhr:			in %
Gesamtausfuhr	418 345	367 411	— 12,2
davon			
Getreide	19 086	36 959	+ 93,6
Oelsaaten	833	223	— 73,2
Zucker	4 569	5 456	+ 19,4
Geflügel	722	539	— 25,4
Fische und -Erzeugnisse	4 150	2 778	— 33,1
Konserven	3 436	1 618	— 52,9

Ausfuhr: Waren:	1934	1936	+ — in % %
Butter	10 163	9 813	— 3,5
Oelkuchen	10 394	9 368	— 9,9
Flachs und Hanf	20 838	20 122	— 3,4
Tabak und Zigaretten	4 608	2 837	— 38,4
Häute, roh	2 273	1 887	— 17,0
Därme	3 790	2 696	— 28,9
Rauch- und Pelzwaren	32 276	30 140	— 6,6
Holz	89 788	83 887	— 6,6
Naphthaerzeugnisse	59 611	42 691	— 28,4
Erze und Mineralien	16 050	20 480	+ 27,6
Soda	1 003	50	— 95,0
Fayence-, Porzellan- und Glaswaren	1 864	1 793	— 3,8
Metallwaren und elektr. Erzeugnisse	9 730	4 585	— 52,9
Textilwaren	24 403	17 731	— 27,4

Hinsichtlich der wichtigsten Lieferund Absatzländer steht im Außenhandel der UdSSR im Berichtsjahre England sowohl in der Ein- als auch in der Ausfuhr an der Spitze. Deutschland nimmt in der Ausfuhr die zweite Stelle, in der Einfuhr hinter den Vereinigten Staaten die dritte Stelle ein: sowohl in der Ein- als auch in der Ausfuhr sind die Handelsumsätze Deutschlands mit der UdSSR beträchtlich zurückgegangen und erst in Auswirkung der Abschlüsse im Rahmen des Kreditabkommens vom 9. 4. v. Js. ist mit einer Ausfuhrsteigerung nach der UdSSR und mit einer Verbesserung der Handelsbilanz mit der UdSSR zu rechnen. Eine Einfuhrsteigerung erfolgte aus den Vereinigten Staaten, Iran, Holland, Frankreich, Japan, Belgien und der Türkei. Bei Frankreich ist dieses im Zusammenhang mit dem politischen Abkommen auf Lieferungen für Rüstungszwecke, bei Japan auf die Warenbezüge auf Grund des Verkaufes der Ostchinesischen Eisenbahn zurückzuführen. Eine Ausfuhrsteigerung erfolgte nach Großbritannien, USA, Belgien, Iran und der Türkei (vgl. Tab. 2). Im allgemeinen ist eine beträchtliche Aktivität der Sowjetunion auf den Märkten des Nahen Ostens zu verzeichnen, die die UdSSR für den Absatz ihrer Industrieerzeugnisse gewinnen will.

Der Außenhandel Litauens

weist für das Jahr 1935 einen wenn auch geringen Rückgang auf; während jedoch die Einfuhr von 138,7 Mill. Lit auf 128,6 Mill. Lit zurückgegangen ist, weist die Ausfuhr eine Steigerung von 147,2 Mill. Lit auf 152 Mill. Lit auf.

Litauens Außenhandel (in Mill. Lit):

	Einfuhr	Ausfuhr	Umsatz
1930	312,415	333,739	646,154
1933	142,176	160,227	302,403
1934	138,690	147,245	285,935
1935	128,579	152,269	280,848

Die politische Spannung im Verhältnis zu Deutschland, die zu der Sperre des kleinen Grenzverkehrs sowie dem Verlust des deutschen Marktes für die litauischen Landwirtschaftserzeugnisse führte,

bereitete der Landwirtschaft ernstliche Sorgen. Trotzdem gelang es, im Vergleich zum Vorjahre nicht nur mengen-, sondern auch wertmäßig für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Butter, Bacon und Schweinefleisch, Getreide, Flachs und Eier, eine Ausfuhrsteigerung zu erreichen. Die anziehenden Weltmarktpreise für Agrarerzeugnisse spielten hier eine entscheidende Rolle und ermöglichten es dem Staate, die Ausfuhrzuschüsse im Vergleich zum Vorjahre herabzusetzen (z. B. bei Butter von 1,51 Lit je kg im Vorjahre auf 0,77 Lit je kg im Jahre 1935). Hauptabnehmer für die litauische Butter war England, doch befürchtet man eine allzustarke Abhängigkeit vom englischen Markte einzugehen und sucht daher eifrig und nicht ganz ohne Erfolg nach neuen, zum Teil weit entfernten Absatzmärkten. Ebenso wie bei der Ausfuhr von Butter und Bacon strebt man ganz allgemein eine Dezentralisation in der Ausfuhr an, um im Ernstfalle nicht auf einen einzigen Abnehmer angewiesen zu sein.

Auch auf dem Gebiete der Schweinezucht und der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse ist eine Steigerung festzustellen. Ueber ein Drittel ging nach England, ein Viertel nach der UdSSR, der Rest nach Holland, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei und Oesterreich. Die niedrigen Preise, die hierbei von der UdSSR gezahlt wurden, konnten nur durch die gewinnbringende Ausfuhr nach England und staatliche Zuschüsse getragen werden. Von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist ferner der Absatz an Rindvieh zurückgegangen, von Pferden um das Dreifache gestiegen (Zuchttiere nach Lettland).

Bei der Einfuhr ist eine beträchtliche Steigerung derjenigen von Baumwolle, Rundholz (das in den Memeler Sägewerken eingeschnitten wird), sowie von Instrumenten und Apparaten zu verzeichnen, bei der Ausfuhr diejenige von Butter, Roggen, Weizen, Schweinen, sowie bearbeitetem Holz (Leisten und Bretter).

Bei der Einfuhr Litauens wirkte sich das verschärfte Einfuhr-Lizenzsystem aus, das eine Beeinflussung der Einfuhr im Interesse der einheimischen Industrieerzeugung gestattete. So ging beispielsweise die Einfuhr von Waren, die im Inlande erzeugt werden können, zurück, wie u. a. bei bestimmten Geweben, Garnen, Gespinsten, Gummi- und Papier-Erzeugnissen, während einige Rohstoffe dieser Industriezweige eine gesteigerte Einfuhr aufwiesen. Die Einfuhr von Lebensmitteln, besonders aber von Kupfer wurde stark eingeschränkt.

Was den Anteil der einzelnen Staaten anbetrifft, so ist im Berichtsjahre England mit 69,5 Mill. Lit in der Ausfuhr und 47,9 Mill. Lit in der Einfuhr führend, während der Anteil Deutschlands auf 5,4 Mill. Lit bei der Ausfuhr (31,8 Mill. Lit 1934) und auf 14,6 Mill. Lit in der Einfuhr (38,8 Mill. Lit) zurückgegangen ist, worin die politische Spannung zwischen den beiden Staaten im letzten Jahre deutlich zum Ausdruck kommt. Im letzten Jahre haben ferner die UdSSR, Belgien, Holland und Frankreich in der Ausfuhr, aber auch zum Teil in der Einfuhr ihren Anteil beträchtlich steigern können (vergl. Tab. 2).

Litauens Außenhandel (in 1000 Lit).

Wichtigste Waren	1934	1935
Einfuhr:		
Baumwollgewebe	9 417,3	7 871,8
Garne und Fäden aus Baumwolle	7 950,8	7 354,0
Instrumente und Apparate	4 171,7	6 493,7
Roh- und einfach bearbeitetes Eisen	7 447,2	6 263,0
Kohle	6 823,7	6 084,9
Garne und Fäden aus Wolle	4 334,0	4 173,4
Gewebe aus Wolle	3 878,2	3 888,7
Phosphordünger	3 080,3	4 006,9
Rundholz	213,1	4 096,2
Chemische Produkte	4 702,9	4 075,0
Petroleum	2 697,0	2 840,0
Farben	2 270,5	2 246,4
Zement	2 335,4	2 286,7
Baumwolle	726,3	2 318,3
Halb- und Fertigwaren aus Eisen	5 317,5	4 548,5
Ausfuhr:		
Butter	14 721,0	24 391,2
Bacon	30 662,9	17 475,3
Zellulose	14 588,6	10 306,9
Flachs, gehechelt	9 402,6	10 158,4
Roggen	2 209,6	8 299,1
Schweine	5 141,4	7 083,4
Leisten und Bretter (Holz)	10 544,3	12 467,1
Fourniere	6 388,4	4 590,7
Weizen	473,1	6 450,7
Kleesaaten	4 003,7	4 590,8
Leinsamen	2 008,9	3 929,1
Werg aus Flachs	1 763,8	3 919,8
Frisches Fleisch	4 756,2	4 044,4
Schweinefett	369,8	3 439,8
Pferde	4 650,3	3 434,1

Im verflossenen Jahre hatte

der Warenverkehr Lettlands

mit dem Auslande eine günstige Entwicklung aufzuweisen. Die Umsätze sind sowohl in der Einfuhr, als auch in der Ausfuhr gegen das Vorjahr gestiegen und die Passivität der Handelsbilanz hat sich verringert. Nach lettischen Feststellungen erreichte der Wert der Einfuhr im Berichtsjahr 100,9 Mill. Ls. gegen 94,9 Mill. Ls. im Vorjahr, und die Ausfuhr 98,7 Mill. Ls. gegen 85,3 Mill. Ls., so daß der Passivsaldo 2,2 Mill. Ls. gegen 9,6 Mill. Ls. ausmacht.

Nach den Hauptwarengruppen stellte sich die Einfuhr in den beiden letzten Jahren folgendermaßen:

	1935		1934	
	in To.	in 1000 Ls.	in To.	in 1000 Ls.
Lebende Tiere (Stück)	2 967	747	33 937	1 186
Nahrungsmittel	46 828	4 735	59 974	5 641
Rohstoffe u. halbfertige Waren	916 669	42 066	769 301	39 630
Fertigfabrikate	83 893	53 017	86 883	48 213
Edelmetalle u. -steine (kg)	2 948	389	2 080	225

Es ergibt sich somit eine Mehreinfuhr von Rohstoffen und Halbzeugen um 6 %, Fertigfabrikaten um 9,5 % und Wertmetallen und Edelsteinen um 50 %, wogegen die Einfuhr von Nahrungsmitteln um 16 % und von lebenden Tieren um 36,4 % gesunken ist.

Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Handhabung der Einfuhrregulierung im Hinblick auf die günstigere Devisenlage weniger streng als im Vorjahre durchgeführt wurde, daß jedoch die Tendenz beibehalten worden ist, Fabrikate, die im Inlande selbst hergestellt werden können, nicht zur Einfuhr zuzulassen. Die Devisen- und Einfuhrbewirtschaftung steht damit eindeutig im Dienste der Industrialisierungsbestrebungen Lettlands.

Die wichtigsten Einfuhrwaren sind (in Mill. Ls.): Textilwaren 13,14 (1934: 13,43), Steinkohle 8,30 (6,66), bearbeitete Metalle 7,79 (6,30), Baumwolle 5,21 (5,18), Industriemaschinen 5,13 (5,48), div. Metallwaren 4,71 (3,90), Kunstdünger 4,23 (3,07), elektrische Maschinen 2,34 (2,32), landw. Maschinen 2,10 (1,35), Farben 1,98 (1,95), Heringe 1,65 (1,52), Wolle 1,43 (1,82), Petroleum 1,35 (1,08), Obst und Beeren 1,32 (0,07), unbearbeitete Phosphorite 1,14 (1,46).

Die Ausfuhr stellte sich nach den Hauptwarengruppen wie folgt:

	1935		1934	
	in To.	in 1000 Ls.	in To.	in 1000 Ls.
Lebende Tiere (Stück)	47 904	3 542	15 378	22 878
Nahrungsmittel	189 725	33 239	72 719	22 108
Rohstoffe u. halbfertige Waren	783 596	41 662	913 636	44 212
Fertigwaren . . .	71 498	20 272	54 014	18 067
Edelmetalle u. -steine (kg)	9	1	7	2

Mit Ausnahme von Rohstoffen und Halbfabrikaten ist die Ausfuhr aller übrigen Warengruppen sowohl mengen- als auch wertmäßig gestiegen, und zwar dem Werte nach von Fertigwaren um 12,2 %, von Nahrungsmitteln um 50,2 % und von lebenden Tieren um 337,5 %.

Unter den Ausfuhrwaren stehen an erster Stelle (in Mill. Ls): Holzmaterialien 25,20 (30,53), Butter 18,51 (14,39), Sperrholz 9,67 (8,29), Flachs 8,67 (4,71), Roggen 5,11 (3,12), Weizen 3,80 (0,14), Textilwaren 3,70 (3,22), Schweine 3,54 (0,65), Kleesaat 2,70 (4,33), Papier und Pappe 2,17 (1,47), Bacon 1,85 (2,36) und Holzdraht 1,18 (0,86).

Bezüglich des Länderhandels ist hervorzuheben, daß die Warenausfuhr nach folgenden Ländern gestiegen ist (in Mill. Ls.): Deutschland 32,9 (1934: 25,2), Belgien-Luxemburg 7,7 (3,5), USA 4,2 (2,5), Sowjetrußland 2,7 (1,9), Dänemark 1,9 (1,8), Schweden 1,6 (1,3), Finnland 1,5 (0,4) und die Schweiz 1,1 (0,8). Abgenommen hat sie dagegen nach den Niederlanden 1,7 (3,5), Frankreich 1,7 (2,6), Estland 1,7 (2,1) und Litauen 1,0 (1,4).

Als Lieferanten sind in erster Linie zu nennen (in Mill. Ls.): Deutschland 37,2 (23,2), England 20,58 (21,40), USA 6,7 (6,7), Sowjetrußland 3,7 (2,7), Belgien-Luxemburg 3,5 (5,8), Frankreich 2,7 (5,4), Polen-Danzig 2,4 (3,8), Schweden 2,1 (1,5), Litauen 1,9 (2,3), Niederlande 1,8 (2,3), Estland 1,6 (3,2) und Italien 1,4 (1,0).

Hervorgehoben sei noch die dominierende Stellung Deutschlands und Englands im lettischen Außenhandel: rund 62 % des Gesamtumsatzes wurden im Berichtsjahre mit diesen beiden Ländern getätigt, gegen 58,5 % im Vorjahre.

stieg im Vorjahre von 124,2 auf 148,9 Mill. Ekr., also um annähernd 20 %. Die Einfuhr stieg dabei von 55,3 auf 68,7 Mill. Ekr., d. s. 24 %, die Ausfuhr von 69,0 auf 80,1 Mill. Ekr. oder um 16 %, so daß ein Ausfuhrüberschuß von 11,4 Mill. Ekr. gegenüber 13,7 Mill. Ekr. im Vorjahre zu verzeichnen ist. Schaltet man die Preisveränderung aus, so weist das Ausfuhrvolumen eine Zunahme um 10 %, das Einfuhrvolumen dagegen um 29 % auf. Die günstige Preisgestaltung am Weltmarkte, sowie die günstige Binnenkonjunktur in Estland hatte eine günstige Devisenlage in Estland zur Folge; die erleichterte Devisenzuteilung ermöglichte eine verstärkte Einfuhr, die sich besonders auf dem Gebiete der Produktionsmittel-Einfuhr auswirkte. Man kann in Estland zur Zeit von einer Investitionskonjunktur sprechen: die in den Jahren der Wirtschaftskrise zurückgestellte Produktionsgüter-Erneuerung wird jetzt in Angriff genommen und äußert sich in einer Zunahme der Einfuhr von Produktionsmitteln.

Mengenmäßig stieg die Ausfuhr im Vergleich mit dem Vorjahr um etwas mehr als 10 % und übertraf den Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1931 um 10,1 %. Die Einfuhr ergab mengenmäßig noch bedeutend geringere Ergebnisse wie vor der Krise. Im Vergleich mit dem Vorjahre stieg die Einfuhr mengenmäßig um 29 %.

Die allgemeine Steigerung der Ausfuhr erfolgte im Jahre 1935 vor allen Dingen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Exportes. Der Zuwachs der industriellen Ausfuhr ist dagegen nur gering. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen stieg im Berichtsjahr im Vergleich mit 1934 um 48,7 % und der Export von Industriewaren entsprechend um 7 %. Bemerkt sei in diesem Zusammenhang, daß der Holzexport gleichzeitig um 42,3 % zurückging.

Bei der Einfuhr ist die Steigerung vor allem auf den verstärkten Import von Industriewaren zurückzuführen, die das Vorjahr wertmäßig um 10 Mill. Ekr. übertraf. Die Einfuhr hat sich in erster Linie auf dem Gebiete der Produktionsmittel erhöht. Der Zuwachs betrug bei Transportmitteln 132 %, bei Landmaschinen 116 %, bei Metallen 60 %, bei elektrischen Maschinen und Zubehör 54 % und bei Kraft- und Industriemaschinen 49 %. Eine bedeutende Steigerung weist auch die Einfuhr von industriellen Rohstoffen auf. Die Rohstoffe bilden in den letzten Jahren annähernd die Hälfte der Gesamteinfuhr.

Die Außenhandelsumsätze nach den wichtigsten Waren zeigt Tab. a und b. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Zunahme der Einfuhr in erster Linie auf Fertigwaren entfällt (Transportmittel, Landmaschinen, Industriemaschinen, elektrische Maschinen, Metallwaren); auch sämtliche Rohstoffe und Halbfabrikate, insbesondere die Industrierohstoffe, sind in größeren Mengen eingeführt, bei den Nahrungsmitteln hauptsächlich Heringe, Salz und Zucker, während die Verbrauchsgüter nur eine ganz geringfügige Einfuhrsteigerung aufweisen. Bei der Ausfuhr haben die Nahrungsmittel, und zwar die

landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit etwa 50 % der Gesamtausfuhr stark an Bedeutung gewonnen.

Was den Warenaustausch nach Ländern anbetrifft, so haben im vergangenen Jahre Deutschland, England, USA und Schweden ihren Anteil an der estländischen Gesamteinfuhr beträchtlich steigern können; dasselbe gilt auch von der Ausfuhr. Die deutsche Ausfuhr nach Estland setzt sich hauptsächlich aus Fertigwaren zusammen, und zwar vor allem Metallwaren, Chemikalien, Industriemaschinen, elektrische Apparate und Maschinen, Landmaschinen usw. Bei dem Bezug estländischer Waren steigerte Deutschland die Einfuhr von Butter, Flachs und Schweinen, sowie auch Eiern. Im deutsch-estländischen Warenaustausch ist ein Aktivsaldo zugunsten Estlands in Höhe von 1,5 Mill. Ekr. zu buchen.

Der Außenhandel Finnlands und Estlands im Jahre 1935.

Tabelle a: Einfuhr.

Wichtigste Waren	Finnland in 1000 Fmk.	Estland in 1000 Ekr.
Nahrungs- und Genußmittel	823,0	6 121,4
Rohstoffe und Halbfabrikate	433,0	22 471,8
Maschinen	993,0	—
Fertigwaren	1 095,0	40 016,5
Kolonialwaren usw.	378,6	3 889,3
Chemische Rohstoffe	230,1	6 033,3
Textilrohstoffe	339,4	9 911,1
Erzeugnisse tier. Herkunft (außer Fetten)	25,5	2 408,2
Textilwaren	361,2	7 454,6
Chemische Erzeugnisse	560,9	7 165,8
Metalle	840,4	5 762,1
Metallwaren		4 110,3

Tabelle b: Ausfuhr.

Wichtigste Waren	Finnland in 1000 Fmk.	Estland in 1000 Ekr.
Nahrungs- und Genußmittel	584,1	30 602,1
Rohstoffe und Halbfabrikate	—	28 056,1
Fertigwaren	—	18 347,5
Molkereiprodukte	454,5	23 702,8
Holzmaterial	2 696,5	8 574,9
Holzwaren	—	3 962,4
Papierrohstoffe und Papier	2 515,7	8 453,2
Textilrohstoffe	—	6 256,7
Textilwaren	66,1	9 462,3

Der Außenhandel Finnlands

ist 1935 im Vergleich zum Vorjahre um 545,5 Mill. Fmk. oder etwa 5 % gestiegen und betrug 11 548,0 Mill. Fmk. Während die Einfuhr Finnlands sowohl wert- als mengenmäßig weiter angestiegen ist, ist die Ausfuhr wert- und mengenmäßig etwas zurückgegangen, so daß der Ausfuhrüberschuß im Vergleich zum Vorjahre um fast 600 Mill. Fmk. zurückgegangen ist. Im Gegensatz zu Estland wirkten sich die Veränderungen der Weltmarktpreise für Finnland ungünstig aus,

da das wichtige finnische Ausfuhrerzeugnis Holz im Preise stark zurückging. Die Einfuhr bewertete sich auf 5 344,1 Mill. Fmk. und übertraf das Vorjahr mit 567,6 Mill. Fmk. um 12 %. Die Ausfuhr bewertete sich auf 6203,9 Mill. Fmk. und ist um 22,1 Mill. Fmk. geringer als im Jahre 1934. Die Bilanz des finnländischen Außenhandels ist somit mit 859,8 Mill. Fmk. aktiv; dagegen betrug die Aktivität der Handelsbilanz im Jahre 1934 1 449,5 Mill. Fmk.

Die Einfuhr des Jahres 1935 weist einen Rückgang in den Gruppen der Kolonialwaren, Futtermittel und Holzwaren um 22,2 Mill. Fmk. bzw. 18,4 Mill. Fmk. und 43,3 Mill. Fmk. auf. Bedeutend gestiegen ist die Einfuhr von Metallen, Maschinen, Steinen und Erden, Fahrzeugen, Oel, Häuten und Leder, Asphalt, Früchten und Düngemitteln. Der Zuwachs beträgt für Metalle 23 %, für Maschinen über 53 %, bei Fahrzeugen 25 %, bei Häuten und Leder 24 %, bei Düngemitteln 21 %, bei Oelen 18 %, Früchten 13 %, Asphalt 8 %, sowie Steinen und Erden 6 %. Eine unbedeutende Einfuhrsteigerung ist bei Getreideprodukten, Spinnmaterial, Stoffen, Garnen und Getränken zu verzeichnen. Die Einfuhrsteigerung ist zu ihrem überwiegenden Teil demgemäß durch den verstärkten Import von Produktionsmitteln zustande gekommen.

Im einzelnen erreichte die Einfuhr folgende Werte (in Mill. Fmk.): Metalle 840,4 (1934 — 680,5), Maschinen 555,1 (362,0), Kolonialwaren 378,7 (400,9), Steine und Erden 380,0 (357,9), Oele, Fette 319,2 (269,8), Getreideprodukte 307,7 (301,4), Spinnmaterial 339,5 (335,7), Stoffe 247,4 (221,0), Fahrzeuge 205,1 (169,6), chemische Grundstoffe 230,1 (215,3), Häute und Leder 182,5 (147,5), Futtermittel 128,7 (147,1), Asphalt 145,9 (134,6), Garne 139,2 (135,2), diverse Textilwaren 113,9 (99,0), Früchte 118,2 (104,8), Düngemittel 141,5 (116,9), Holzwaren 112,9 (156,2), Getränke 48,4 (48,0).

Der Export von Holzmaterial, der wichtigsten finnländischen Ausfuhrware, ist 1935 um 323,4 Mill. Fmk. oder um mehr als 10 % zurückgegangen. Die Holzausfuhr bewertete sich 1935 auf 2 696,5 Mill. Fmk. gegen 3 019,9 im Jahre 1934. Eine Zunahme weist dagegen der Export von Erzeugnissen der Papierindustrie auf, und zwar um 237,3 Mill. Fmk. oder rund 10 %. Die Ausfuhr von Papiererzeugnissen betrug 1935 2 515,7 Mill. Fmk. und 1934 — 2 278,4 Mill. Fmk. Eine Steigerung um 55,5 Mill. Fmk. weist auch der Export von Lebensmitteln tierischer Herkunft auf, der 1935 — 454,5 und 1934 — 399,0 Mill. Fmk. betrug.

An der bedeutenden Einfuhrsteigerung Finnlands waren in erster Linie England (200 Mill. Fmk.), Schweden (102 Mill. Fmk.) und Deutschland (100 Mill. Fmk.) beteiligt. Demnach hat Deutschland zugunsten Englands weiter etwas an Boden verloren, was in erster Linie durch den Rückgang des deutschen Transithandels nach Finnland zu erklären ist. Bei der Textileinfuhr Finnlands hat Deutschland seinen Absatz etwas erhöhen können, doch am günstigsten waren die Geschäftsabschlüsse in Metallen, Maschinen und Transportmitteln, Chemikalien und Drogen. England konnte seine Maschinenausfuhr auf Grund der Bestellungen der Papier- und Zellstoff-

Industrie erhöhen. Bei der Ausfuhr ist ein Rückgang der Holzlieferungen nach Deutschland festzustellen, während tierische Lebensmittel an Bedeutung gewonnen haben. Der deutsch-finnische Warenverkehr hat sich demnach im letzten Jahre nicht ungünstig entwickelt. Deutschland hatte einen beträchtlichen Ausfuhrüberschuß zu verzeichnen.

Tabelle 2.

Außenhandel der osteuropäischen Staaten (in %%) nach Ländern.

Einfuhr:

Lieferanten	Finnland		Estland		Lettland		Litauen		UdSSR	
	1934	1935	1934	1935	1934	1935	1934	1935	1934	1935
Deutschland	20,7	20,4	21,2	26,3	24,5	36,9	28,01	11,40	12,4	9,0
England	22,8	24,1	16,4	19,0	22,6	20,4	25,30	37,30	21,0	18,0
USA	8,6	7,6	10,4	11,4	7,1	6,7	2,85	2,98	7,7	12,2
UdSSR	5,2	3,0	4,3	3,5	2,9	3,7	4,32	10,55	—	—
Frankreich	2,5	2,6	5,9	3,4	5,7	2,7	3,74	3,41	5,0	7,3
Schweden	10,5	11,3	4,7	4,6	1,6	2,1	—	—	—	—
CSR	—	—	—	—	—	—	6,60	7,16	—	—
Belgien	—	—	—	—	6,1	3,4	5,69	3,84	3,1	3,8
Niederlande	—	—	—	—	2,4	1,8	3,60	4,68	6,8	8,1

Ausfuhr:

Abnehmer	Finnland		Estland		Lettland		Litauen		UdSSR	
	1934	1935	1934	1935	1934	1935	1934	1935	1934	1935
Deutschland	10,1	9,6	22,5	24,4	29,5	33,3	21,61	3,57	23,5	18,0
England	46,8	46,7	37,5	40,5	35,8	30,2	42,58	45,65	18,8	23,5
USA	6,9	9,0	2,9	—	2,9	1,2	3,24	1,97	3,4	7,2
UdSSR	1,6	0,8	2,5	2,9	2,2	2,8	5,09	8,59	—	—
Frankreich	5,0	4,5	4,2	2,7	3,1	1,8	2,89	4,67	5,2	4,9
Schweden	2,6	4,9	3,6	4,8	1,6	1,6	—	—	—	—
Belgien	4,4	5,7	—	—	4,1	7,9	4,33	7,82	4,1	5,6
Niederlande	—	—	—	—	4,2	1,8	3,15	5,23	5,3	4,4

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Außenhandel im Januar 1936.

erreichte für die Sowjetunion nach den Veröffentlichungen der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR einen Umsatz von 742 000 To. im Werte von 31 970 000 Rbl. gegen 779 000 To. im Werte von 38 170 000 Rbl. im Januar 1935. Damit ist sowohl mengen- als auch wertmäßig ein Rückgang eingetreten, und zwar um 37 000 To. bzw. 4,7 % und um 6,2 Mill. Rbl. bzw 16,2 %. Auch der durchschnittliche Tonnenwert des sowjetrussischen Außenhandelsumsatzes ist von 49,11 Rbl. im Januar 1935 auf 43,08 Rbl. im Berichtsmonat gesunken, was einem absoluten Rückgang um 6,03 Rbl. und einem verhältnismäßigen um 12,3 % entspricht. Im Vergleich mit dem Dezember des Jahres 1935 ist der Rückgang im Berichtsmonat in jeder Hinsicht noch größer. Die absolute Senkung beläuft sich auf 952 000 To. und 30 575 000 Rbl. oder relativ auf 56,2 bzw. 48,9 %. Der durchschnittliche Tonnenwert bezifferte sich im Dezember 1935 auf 36,92 Rbl. und war damit gegen den Berichtsmonat um 6,16 Rbl. oder 16,7 % geringer.

Die Ausfuhr stellte sich im Januar 1936 auf 672 000 To. für 14 294 000 Rbl. gegen 1 564 000 To. für 37 205 000 Rbl. im Vormonat und 726 000 To. für 23 421 000 Rbl. im Januar 1935. In der Ausfuhr ist damit ein Rückgang gegen den Vormonat um 892 000 To. und 22 911 000 Rbl. oder um 57 bzw. 61,6 % und gegen den Januar 1935 um 54 000 To. und 9 127 000 Rbl. oder um 7,4 bzw. 39 % eingetreten. Der durchschnittliche Tonnenwert der Ausfuhr stellte sich im

Berichtsmonat auf 21,27 Rbl. gegen 23,78 Rbl. im Vormonat und 32,26 im entsprechenden Monat des Vorjahres. Damit ist gegen den Dezember 1935 eine Senkung um 2,51 Rbl. oder 10,6 % und gegen den Januar 1935 um 10,99 Rbl. bzw. 34,1 % eingetreten.

Nach Warengruppen entfielen in der Ausfuhr des Berichtsmonats auf Lebensmittel 94 000 To. für 2,9 Mill. Rbl., Rohstoffe und Halbfabrikate 570 000 To. für 8,5 Mill. Rbl., und auf Fertigwaren 8000 To. für 2,9 Mill. Rbl. Vom Gesamtwert der Ausfuhr entfallen somit auf Lebensmittel 20,4 %, Rohstoffe und Halbfabrikate 59,2 % und auf Fertigwaren 20,4 %. Im Durchschnitt des Jahres 1935 beliefen sich diese Anteile auf 19 %, 62 % und 19 %, im Jahre 1934 auf 16,1 %, 60,3 % und 23,6 % und im Jahre 1933 auf 19 %, 58,1 % und 22,9 %. Aus diesen Zahlen fällt besonders die im Gegensatz zur Außenhandelspolitik der UdSSR stehende Entwicklung des Anteiles der Fertigwaren und der Rohstoffe und Halbfabrikate auf. Als die wichtigsten Ausfuhrwaren des Berichtsmonats sind zu nennen Naphtha und Naphtha-Erzeugnisse 249 000 To. für 3,1 Mill. Rbl., Rauchwerk 227 To. für 1,5 Mill. Rbl., Baumwollgewebe 1435 To. für 1,1 Mill. Rbl., Flachs und Hede 2981 To. für 1,1 Mill. Rbl. und Gerste 50 750 To. für 889 000 Rbl. Auch aus diesen Zahlen ist die überwiegende Rolle zu erkennen, die die Rohstoffe und Halbfabrikate in der sowjetrussischen Ausfuhr spielen.

Die wichtigsten Länder, nach denen sich die Ausfuhr der UdSSR im Berichtsmonat richtete, sind Großbritannien mit 67 150 To. für 2,5 Mill, Rbl., Belgien-Luxemburg mit 38 490 To. für 1,5 Mill. Rbl., der Iran mit 25 579 To. für 1,5 Mill. Rbl., Deutschland mit 63 893 To. für 1,2 Mill. Rbl., Frankreich mit 33 086 To. für 676 000 Rbl. usw.

Die Einfuhr im Berichtsmonat belief sich auf 70 000 To. für 17 676 000 Rbl. gegen 130 000 To. für 25 340 000 Rbl. im Vormonat und 53 000 To. für 14 749 000 Rbl. im Januar 1935. Im Vergleich mit dem Dezember 1935 entspricht diese Entwicklung einem Rückgang um 60 000 To. bzw. um 46,2 % und um 7,7 Mill. Rbl. bzw. 30,2 %. Hingegen ist eine Steigerung im Vergleich mit dem Januar 1935 festzustellen, die sich auf 17 000 To. bzw. 32,7 % und auf 2 927 000 Rbl. bzw. 19,8 % stellt. Der durchschnittliche Tonnenpreis der sowjetrussischen Einfuhr im Berichtsmonat belief sich auf 252,50 Rbl. gegen 194,92 Rbl. im Vormonat und 278,40 Rbl. im Januar 1935. Damit entstand im Vergleich mit dem Dezember eine Zunahme um 29,5 % und mit dem Januar 1935 eine Abnahme um 9,3 %. Besonders interessant werden diese Zahlen, wenn man sie mit dem durchschnittlichen Tonnenwert der sowjetrussischen Ausfuhr in den einzelnen Monaten vergleicht.

Nach Warengruppen entfielen in der Einfuhr des Berichtsmonats auf Lebensmittel 16 000 To. für 2,1 Mill. Rbl., auf Rohstoffe und Halbfabrikate 21 000 To. für 5,4 Mill. Rbl., lebende Tiere 1000 To. für 80 000 Rbl. und Fertigwaren 32 000 To. für 10,1 Mill. Rbl. Der Anteil der einzelnen Gruppen am Gesamtwert der sowjetrussischen Einfuhr stellte sich bei Lebensmittel auf 12 %, bei Rohstoffen und Halbfabrikaten auf 30,4 %, bei lebenden Tieren auf 0,5 % und bei Fertigwaren auf 57,1 %. Im Durchschnitt des Jahres 1935 bezifferten sich die Wertanteile auf 8,7 % bzw. 43,9 % bzw. 3,9% bzw. 43,5 %, im Jahre 1934 auf 9,3 % bzw. 38,9 % bzw. 4,8 % bzw. 47 % und im Jahre 1933 auf 4,6 % bzw. 25,5 % bzw. 3,9 % bzw. 66,0 %.

Im Berichtsmonat sind als wichtigste Einfuhrwaren zu nennen (in 1000 Rbl.): Metallschleifmaschinen 893; Baumwolle und Baumwollabfälle 875; Schafwolle 698; Zinn 693; Drehbänke 692; Reis 647; Dampfmaschinen und Teile 497; Rohhäute 490; sonstige Maschinen zur kalten Bearbeitung von Metallen 451; Teile elektrischer Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse 434; Verbrennungsmotoren und Teile 432; Kupfer 416; Profil-Stahl und -Eisen 406; Fräsmaschinen für Metalle 389; Fische, Heringe 383; Nickel 376; Früchte, getrocknet 362; Eisen und Stahl in Tafeln 353; Rauchwerk 328; Röhren aus Eisen 315.

Deutschland lieferte vor allem Drehbänke für 156 000 Rbl., sonstige Maschinen für die kalte Bearbeitung von Metallen 124 000 Rbl., Eisen und Stahl in Tafeln 101 000 Rbl., Schleifmaschinen für Metalle 99 000 Rbl., optische Instrumente und Teile 78 000 Rbl. usw.

Die wichtigsten Länder, aus denen die UdSSR im Berichtsmonat ihre Waren bezog, waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 4,6 Mill. Rbl., der Iran mit 2,2 Mill. Rbl., Großbritannien mit 1,5 Mill. Rbl., Deutschland mit 1,4 Mill. Rbl., Frankreich mit 1,4 Mill. Rbl. usw.

Die Bilanz des sowjetrussischen Außenhandels im Januar zeigt bemerkenswerterweise wieder einen Passivsaldo in Höhe von 3 382 000 Rbl., was seit dem Jahre 1933 nicht vorgekommen ist. Im Vormonat belief sich das Aktivum auf 11 865 000 Rbl. und im Januar 1935 auf 8 672 000 Rbl.

Die Besteuerung ausländischer Wirtschaftsorganisationen

ist durch die Verordnung des Rates der Volkskommissare und des Zentralvollzugskomitees der UdSSR am 2. Februar 1936 geregelt worden. Demzufolge haben ausländische Wirtschaftsorganisationen und sonstige ausländische, physische und juristische Personen, die zum Abschluß von Handelsgeschäften innerhalb der UdSSR zugelassen sind, ¼ % vom Werte der von ihnen getätigten Abschlüsse als Steuer zu entrichten. Der Zahlungsmodus dieser Steuer ist in besonderen Ausführungsbestimmungen festgelegt.

Steuerpflichtig sind die Beträge, die sich aus dem Verkauf und der Lieferung von Waren an sowjetrussische Organisationen und der Charterung ausländischer Schiffe durch sowjetrussische Organisationen ergeben.

Die Verordnung ist bereits am 1. Februar in Kraft getreten.

Die Entlastung der eigenen Schiffswerften

ist eine Aufgabe, der sich die UdSSR seit längerer Zeit zu dem Zwecke widmet, um dem Kriegsschiffbau mehr Raum geben zu können. Aus diesem Grunde sind 13 Holzfrachtschiffe und zwei Frachtschiffe zu je 3500 To. im Auslande in Auftrag gegeben worden. Sieben Schiffe zur Beförderung von Holz baut England, drei Dänemark und drei Holland. Diese Fahrzeuge haben verstärkte Bordwände und Maschinen von 1750 PS und können im Bedarfsfalle im Nördlichen Eismeer verwandt werden. Die beiden Frachtschiffe baut Frankreich und es wird in französischen Wirtschaftskreisen hoch bewertet, daß die Sowjetunion sich auch auf diese Weise bemüht die neu angebahnten französisch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen zu fördern.

Die in den Niederlanden in Auftrag gegebenen Holzfrachtschiffe sind bereits fertiggestellt. Zwei von ihnen sind in Odessa vor kurzer Zeit abgeliefert worden.

Die Einführung der Stachanow-Bewegung

in die sowjetrussische Industrie und Bautätigkeit ist als offizielle Maßnahme von der Kommunistischen Partei der UdSSR im Dezember 1935 zur Hebung der Produktion beschlossen worden. Zur Vorbereitung dieses Schrittes erging die Anordnung, neue Leistungsnormen für sämtliche Industriezweige zu schaffen. Nach Verlauf des ersten Jahresviertels 1936 wurde vom Rat für Arbeit und Verteidigung eine Durchsicht der neuen Leistungsvorschriften in der ordentlichen Sitzung am 1. April vorgenommen. Im Vergleich mit den bisherigen Vorschriften sind Steigerungen im Mittel von 25 % bis 30 % festgesetzt worden. Gleichzeitig erließ der Volkskommissar der Schwerindustrie Ordshonikidse eine Verordnung, derzufolge von der gesamten Industrie ein größerer Eifer und Ernst in der Verwirklichung des Stachanow-Verfahrens verlangt wird. Zu diesem Zwecke soll der ganze April dem Stachanow-Wettbewerb dienen, um so die erwünschten Erfolge zu erreichen. Bezeichnend ist, daß nach dem Bericht über den Produktionsverlauf auf wichtigen Werken der Metallindustrie für die Monate Januar und Februar Programmerfüllungen und Ueberschreitungen nicht selten nur in Teilabschnitten der Zeit erreicht wurden, in denen sogenannte „Stachanow-Dekaden" abgehalten wurden. In dem Augenblick jedoch, wo das Antreiben aussetzt, ist ein starkes Absinken der Leistung zu erkennen, durch die die aus den erhöhten Anstrengungen gewonnenen Erfolge — und nicht nur die allein — wieder ausgeglichen wurden. Schon allein aus diesem Wenigen ersieht man, daß von einer Stachanow-„Bewegung" nur dann gesprochen werden darf, wenn man sich darunter nicht die gesamte Arbeiter- und Bauernschaft, sondern nur wenige, besonders bevorzugt behandelte Beispielarbeiter erfaßt vorstellt. Daneben aber — und das ist praktisch wesentlich — sind die erhofften Produktionserfolge nicht in einem solchen Maße eingetroffen, als daß sie die optimistischen Erwartungen hätten befriedigen können. Es steht aus den Verlautbarungen der einzelnen Unternehmungen zweifelsfrei fest, daß es nicht häufig gelungen ist, die Produktionspläne mengenmäßig zu erfüllen. Sehr häufig aber ist es Tatsache, daß die Produktionsmenge auf Kosten der Produktionsgüte gesteigert wird. Während manche Betriebe ihre Produktionspläne insofern abänderten, daß sie in

den Stachanow-Dekaden nur leicht herstellbare Erzeugnisse herausbrachten und die schwieriger zu produzierenden sowie wichtigen Reparaturarbeiten zurückstellten, steigerten andere ihren Ausschußanteil und den Aufwand an Roh- und Brennstoffen. Nicht einmal im Donjezbecken, wo es entstanden ist, gibt die Einführung des Stachanow-Systems befriedigende Erfolge.

Die Presse der UdSSR wirft manchen Regierungs- und Parteistellen vor, daß sie an der Stachanow-Bewegung nicht mehr interessiert seien. Es steht fest, daß auch das Verfahren Stachanows nicht in der Lage ist, die der Bevölkerung der UdSSR eigentümliche Arbeitseignung zu ändern. Wir haben wiederholt in unseren Veröffentlichungen über die sowjetrussische Industrie betont, daß ein Volk nicht von heute auf morgen die Technik so beherrschen lernt, um andere Völker, die seit Generationen auf diesem Gebiete Erfahrungen gesammelt haben, kurzerhand überflügeln zu können.

Polen:

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die zwischen der deutschen und der polnischen Regierung geführten Besprechungen in der Frage der Zahlungen für den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet haben zu einer Einigung über die Grundsätze für die Begleichung der neuentstehenden laufenden Verpflichtungen und der bisher aufgelaufenen Rückstände geführt.

Deutschland hat sich bereit erklärt, für die laufenden Kosten zunächst bis zum Ende des Jahres 1936 einen begrenzten Monatsbetrag in Devisen zur Verfügung zu stellen. Eine deutsche und eine polnische Kommission von Sachverständigen ist am 7. April in Warschau zusammengetreten, um Vereinbarungen über die Anpassung des Durchgangsverkehrs an die deutsche Zahlungsfähigkeit unter Aufrechterhaltung eines möglichst großen Verkehrsquantums zu treffen. Eine weitere Kommission soll sobald wie möglich die Beratung der Einzelheiten für die Auflösung der Rückstände aufnehmen.

Das polnische Verkehrsministerium teilt zu der von einer halbamtlichen Telegraphenagentur verbreiteten Nachricht über die neuen auf dem Verordnungswege erlassenen Bestimmungen für die Bezahlung der Frachtkosten im deutsch-polnischen Warenverkehr mit, daß die Vorausbezahlung der Frachten nur bei Sendungen aus Polen nach Deutschland, aus Polen über Deutschland nach anderen Ländern, aus Deutschland nach Polen sowie aus anderen Ländern über Deutschland nach Polen gefordert werden wird. Für Sendungen von und nach Deutschland, die Polen nur im Transitverkehr berühren, wird die Verordnung nicht zur Anwendung gebracht.

Die polnische Kompensationshandelsgesellschaft teilt ferner mit, daß auf Grund des Verrechnungsabkommens vom November v. Js. die aus Deutschland eingeführten Waren franko polnisch-deutscher Grenze kalkuliert werden müssen, d. h., daß die deutschen Ausfuhrfirmen die Frachtkosten vom Versandort bis zur Grenzstation selbst bezahlen müssen. Bei Barzahlung der Rechnung hat der polnische Importeur die Frachtkosten auf das Verrechnungskonto einzuzahlen. Bei Lieferung auf Kredit kann der deutsche Lieferant die sofortige Einzahlung der Frachtkosten auf das Verrechnungskonto verlangen. In der deutschen Rechnung sind die Frachtkosten und sonstigen Nebenkosten bis zur deutsch-polnischen Grenze besonders anzuführen. Ferner sind in den Rechnungen die einzelnen gelieferten Waren besonders aufzuzählen und der Einzelpreis sowie Brutto- und Netto-Gewicht anzugeben. Die Verrechnungsscheine werden nur auf Grund der Originalrechnungen ausgegeben.

Nach einem Rundschreiben des Finanzministeriums an alle polnischen Zollämter und Zoll-Direktionen können die aus Deutschland eingeführten Bücher und wissenschaftlichen Hilfsmittel, die für Aemter, Unterrichtsanstalten und Institute bestimmt sind, ohne Verrechnungsschein eingeführt werden; das gleiche gilt auch für Bücher, die als Geschenk oder leihweise nach Polen versandt werden, sofern sie den entsprechenden Aufdruck erhalten. Bei der Ausfuhr von Holz aus Polen nach Deutschland können die Zollämter ein Uebergewicht bis zu 10 % über die im Verrechnungsschein angegebene Menge zulassen.

Die beiderseitigen Regierungsausschüsse zur Ueberwachung des deutsch-polnischen Warenverkehrs haben für den Monat April das Holzkontingent auf

2,85 Mill. Zl. und das Kontingent für die Ausfuhr von Schweinen auf 1 Mill. Zl. festgesetzt. Die übrigen Kontingente beziehen sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, und zwar auf Flachs, Pilze, Heilkräuter, Butter, Spiritus, Oelsaaten, Hefe, Federn, Borsten und Häute.

Der Außenhandel im Februar.

Nach Angaben des polnischen statistischen Hauptamtes war der Außenhandel Polens im Februar mit 1,6 Mill. Zl. aktiv, wobei die Einfuhr 76,3 Mill. Zl. (217 761 To.), die Ausfuhr dagegen 77,87 Mill. Zl. (952 765 To.) betrug. Im Verhältnis zum Januar hat sich das Aktivsaldo demnach etwas vermindert.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Die mit Rumänien in Bukarest geführten Wirtschaftsverhandlungen über ein Clearing- und Kontingent-Abkommen für 1936 haben bisher keine günstigen Ergebnisse gezeitigt. Besonders hinderlich sind die in Rumänien eingefrorenen polnischen Forderungen aus früheren Warenlieferungen, die möglichst bald realisiert werden sollen. Die Verhandlungen sollen nach Ostern wieder aufgenommen werden.

Mit Holland konnte nach mehrmonatlichen Verhandlungen am 24. März ein Zoll- und Kontingent-Abkommen paraphiert werden, das einer Erweiterung des beiderseitigen Warenverkehrs dienen soll. Polen macht Zugeständnisse für die Einfuhr von Industrie-Erzeugnissen, vor allem elektrotechnischen Artikeln und Kolonialwaren, während Holland Getreide, Papier, Kohle, Gummischuhe usw. einführen wird, für die es Erleichterungen vorsieht. Ferner dürfte der bisher stark passive Handelsverkehr mit Niederländisch-Indien eine gewisse Verbesserung erfahren, da das neue Abkommen dem polnischen Export nach Holländisch-Indien neue Möglichkeiten eröffnen soll.

Mit Estland wurde am 23. März ein Zollprotokoll unterzeichnet, das für den Warenverkehr durch Polen und Estland Bedeutung hat.

Mit Norwegen wurde am 14. März ein Handelsabkommen unterzeichnet, in dem Polen für 1936 eine Anzahl von Kontingenten für norwegische Erzeugnisse bewilligt. Die Einfuhr nach Norwegen unterliegt keinerlei Einschränkungen. Norwegen liefert nach Polen vorwiegend Heringe, Tran sowie gewisse Industrie-Erzeugnisse, während es hauptsächlich landwirtschaftliche Erzeugnisse und Kohle aus Polen bezieht. Im letzten Jahr erfuhr der polnisch-norwegische Handel eine beachtliche Steigerung, wobei Polen ein Aktivsaldo zu seinen Gunsten zu verzeichnen hatte.

Anfang April ist nach längeren Verhandlungen in Ankara ein polnisch-türkisches Kontingentabkommen unterzeichnet worden. Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Rechnungsabkommens als Ergänzung des Kontingentabkommens sind noch im Gange. Beide Abkommen sollen eine Ausweitung des polnisch-türkischen Warenverkehrs ermöglichen, der sich im Jahre 1935 auf 2,57 Mill. Zl. stellte.

Einfuhrsteigerung von Rohstoffen für die Kunstdüngererzeugung.

Der Beginn der landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten hat einen größeren Bedarf an Kunstdüngern hervorgerufen, der seinerseits eine gesteigerte Einfuhr von Rohstoffen für die Kunstdüngerproduktion zur Folge hat. In Gdingen sind in der zweiten Märzhälfte 10 Dampfer mit 10 500 To. Thomasschlacke, 5250 To. Phosphaten, 4150 To. Apatiten und 3700 To. Pyriten eingetroffen.

Gegen das Einfuhrverbot für elektrotechnisches Porzellan.

Beim Handelsministerium ist vom Verband der Hersteller von elektrotechnischem Porzellan ein Antrag gestellt worden, die Einfuhr von elektrotechnischem Porzellan, insbesondere von Isolatoren zu verbieten. Der Verband der Elektrizitätswerke in Polen hat sich dagegen für die Zulassung der Einfuhr eingesetzt.

Neue Normen für Schnittholz.

Demnächst wird die Holzkommission des polnischen Normenausschusses, die 1929 festgelegten Schnittholznormen überprüfen, wobei angeblich die Erfordernisse der englischen Abnehmer berücksichtigt werden sollen. Es ist daher anzunehmen, daß die Normen in englischem Zoll festgelegt werden.

Der Staatshaushalt 1936/37.

Im polnischen Staatsgesetzblatt vom 31. März 1935 sind die wichtigsten Angaben über den Haushaltsplan 1936/37 bekanntgegeben worden. Danach belaufen sich die Einnahmen auf 2 221 289 440 Zl., die Ausgaben auf 2 221 204 017 Zl. Der Hauptposten der Einnahmen entfällt mit 1297 Mill. Zl. auf Steuern und Abgaben, 180,9 Mill. Zl. auf außerordentliche Einnahmen, 147,6 Mill. Zl. auf Einnahmen aus staatlichen Betrieben und Unternehmen und 595 Mill. Zl. auf die Einkünfte aus den Staatsmonopolen. Die Ausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen: 759,7 Mill. Zl. für das Heer, 31,5 Mill. Zl. für außerordentliche Ausgaben, 348 Mill. Zl. für Unterrichtszwecke, 191 Mill. Zl. für das Innenministerium; ferner sind veranschlagt für Ruhegehälter 160,9 Mill. Zl., für Invalidenrenten 100,5 Mill. Zl., für Staatsschulden-Zinsendienst 186,6 Mill. Zl., für den Arbeitsfond 95 Mill. Zl. (davon: für Arbeitsbeschaffung 35 Mill. Zl., für Arbeitslosenunterstützungen 31,00 Mill. Zl. und einmalige Unterstützungen 19 Mill. Zl.).

Einfuhrerleichterungen für Maschinen.

Im Anschluß an die große Wirtschaftstagung in Warschau befaßt sich zurzeit das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrates mit Maßnahmen zur Belebung der polnischen Wirtschaft, so beispielsweise mit Steuersenkungen, Erleichterungen bei der Maschineneinfuhr, Rohstoffragen, Erleichterungen des Einkaufs einheimischer Automobile und Motorisierungsfragen (siehe Sondermeldung).

Sodann wurde beschlossen, grundsätzlich eine Ueberprüfung des polnischen Zolltarifs durchzuführen. Umfang und Ziel dieser Ueberprüfung wurden jedoch nicht genauer bestimmt. In der Regierung selbst bestehen Meinungsverschiedenheiten darüber in welchem Ausmaße eine Revision des Zolltarifs erforderlich und erwünscht ist. Auf der einen Seite steht das Landwirtschaftsministerium auf dem Standpunkt, daß ein beträchtlicher Teil der Einfuhrzölle für industrielle Fertigwaren ermäßigt werden müßte, während auf der anderen Seite das Ministerium für Industrie und Handel nur einige wenige Zollsätze ermäßigen will, deren Abbau im Wege handelspolitischer Abmachungen mit dem Auslande bei der Inkraftsetzung des Tarifs von vornherein beabsichtigt war, bisher jedoch nicht zustande gekommen ist. Die vorbereitenden Arbeiten für die Ueberprüfung des Tarifs liegen in den Händen der Zollabteilung beim Finanzministerium, deren Aufgabe darin bestehen wird, die vorläufigen gegensätzlichen Ansichten der beiden Ressorts einander anzugleichen unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Gesichtspunktes, einen möglichst großen Ausfuhrüberschuß zu erzielen. In nächster Zeit sollen daher Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Privatwirtschaft stattfinden. Das Finanzministerium bemüht sich gleichzeitig um eine zweckmäßige Neuerung des Verfahrens bei der Vergebung von Einfuhrbewilligungen zur Einfuhr verbotener Waren. Man beabsichtigt, eine Reorganisation der Zentraleinfuhrkommission durchzuführen. Auch in dieser Sache stehen sich zwei entgegengesetzte Standpunkte gegenüber. Während der Verband der Industrie- und Handelskammern für eine weitgehende Dezentralisierung der Erteilung von Einfuhrbewilligungen eintritt, stehen die meisten interessierten Behörden auf dem Standpunkt, daß die Vergebung von Einfuhrbewilligungen in Zukunft noch viel stärker konzentriert werden muß.

Zur Frage der Motorisierung.

Verkehrsminister Ulrich hat anläßlich eines Empfanges geäußert, daß demnächst wichtige Aenderungen der Motorisierungspolitik beabsichtigt sind. Bereits auf der nächsten Sitzung des Wirtschafts-Komitees des Ministerrates soll eine Reihe wichtiger Verfügungen zu dem Programm der Motorisierungskommission beschlossen werden. Diese Ankündigung ist umso bemerkenswerter, als trotz der regen Teilnahme der öffentlichen Meinung Polens im vorigen Jahre der Kraftfahrzeugbestand weiter zurückgegangen ist, was mit auf die hohen Einfuhrzölle zurückzuführen sein dürfte.

Preissenkungsaktion fehlgeschlagen.

Die große Preisenkungsaktion der Regierung hat, wie die amtlichen Preisindizes für Februar beweisen, für die Verbraucher keinen nennenswerten Erfolg gebracht. Die Preisindizes der industriellen Fertigwaren und Halbfabrikate weisen auch im Februar nur einen ganz unerheblichen Rückgang auf, während die Rohstoffpreise etwas anzogen, so daß sich der Großhandelspreisindex für

Industriewaren weiter auf der Januarhöhe (52,1) hielt und damit gegenüber dem Beginn der Preissenkungsaktion nur um einen einzigen Punkt herunter gegangen ist. Der Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse erhöhte sich im Februar bis auf 42,5 Punkte, so daß er etwa 5 Punkte unter dem Stand vor Eintritt der Preissenkungsaktion lag. Die erstrebte Steigerung der Kaufkraft der Landwirtschaft ist daher in keiner Weise erzielt worden; im Gegenteil sind die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse fünfmal stärker zurückgegangen als diejenige für Industrie-Erzeugnisse, so daß sich die Preisschere auf Kosten der Landbevölkerung noch weiter geöffnet hat.

Neue Produktionen.

Die chemisch-pharmazeutische Fabrik A. Wander in Krakau hat die Produktion eines Präparates zur Herstellung eines kosmetischen Artikels „Emulgatine" in Angriff genommen, das bisher aus dem Auslande bezogen wurde. Desgleichen auch einige Präparate für die Textil-Industrie, z. B. zum Walken von Wollerzeugnissen (Walkoza), zum Bleichen von Garnen (Promozon) zur Appretur (Alfagum), zum Stärken und Entstärken von Baumwollwaren (Daifix).

Steigerung des Flachs-Anbaues.

Jetzt werden die endgültigen Daten über den Flachsanbau im Jahre 1935 bekanntgegeben. Die Anbaufläche für Flachs ist von 106 000 ha im Jahre 1934 auf 124 000 ha im Jahre 1935 angestiegen bei einer gleichzeitigen Erhöhung des Ernteertrages von 554 000 dz auf 709 000 dz.

Litauen:

Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland.

Der Anteil Deutschlands am litauischen Export ging seit dem Jahre 1930 von rund 60 % auf 3,6 % im Jahre 1935 und am Import nach Litauen von 48,5 % auf 11,4 % zurück. Besonders kraß ist diese Entwicklung seit 1933, wo der deutsche Anteil am Export noch 32,8 % und der Anteil am Import nach Litauen noch 36,1 % betrug.

Die Wirtschaftsverhandlungen werden von litauischer Seite durch den Berliner Gesandten, Minister Schaulies, Direktor J. Norkaitis vom Wirtschaftsdepartement des Außenministeriums, S. Kusminskas, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, A. Vosylius und Syndikus P. Baltuschka geführt. Vor Ostern wurden die Verhandlungen, die nach litauischer Ansicht bereits zu einer weitgehenden Einigung geführt haben, voraussichtlich für die Dauer von 1 bis 2 Monaten unterbrochen, da man die Frage des von Deutschland geforderten freien Einkaufs auf dem litauischen Markt und das Problem des „kleinen Grenzverkehrs" untersuchen will.

Erweiterung der Liste für Einfuhrwaren.

Auf die Liste der lizenzpflichtigen Einfuhrwaren sind lt. Gesetz Anfang Februar u. a. folgende Waren gesetzt worden: Essig, Schwefelsäure, Lichte, Schuhwerk, Erzeugnisse aus Leder und Lederersatz, Majolika, Fayence, Porzellan, Glaserzeugnisse, Holzkohle, Kautschuk, künstlicher Gummi und Erzeugnisse daraus, Schwefel, Azeton, Likör, verschiedene Farben, Eisen und Stahl sowie Drahte daraus, Erzeugnisse aus Aluminium und Eisenblech, Handwerkszeug, Lignin, Bilder, Plakate, Etikette, Kinofilme, Pelze. Insgesamt umfaßt die Einfuhrliste jetzt 134 Warengruppen.

Generalversammlung der Aktionäre der litauischen Bank.

Am 15. Februar wurde unter dem Vorsitz des Vizeministers F. Indrišiūnas die Bilanz des Jahres 1935 bestätigt, nach der vom Reingewinn 100 000 Lit dem Reservekapital, 6 % oder 720 000 Lit als Dividende an die Aktionäre, 7436 Lit an Tantiemen an die Mitglieder der Verwaltung überwiesen wurden. An Stelle der ausgeschiedenen Verwaltungsmitglieder Mustaikis und Massiules wurden Dr. D. Zaunius und Dir. L. Starkus in die Verwaltung gewählt.

Neuer Gütertarif für die Eisenbahn.

Am 1. April d. Js. trat der neue Gütertarif für Normal- und Kleinbahnen in Kraft, nach dem die Abgaben bedeutend ermäßigt sind, u. a. sind die Formulare, die Verladung und die Stations-Abgaben stark ermäßigt oder vollkom-

men beseitigt worden. Der neue Tarif, der 21 Klassen enthält, ist für den Stückguttransport ungefähr um 20 % billiger als der alte und enthält eine Verbilligung für die Beförderung von Waren auf Entfernungen bis 10 km. Der Tarif für die Kleinbahnen sieht eine Ermäßigung von ungefähr 50 % vor.

Gründung eines Komitees zur Erforschung der Bodenschätze.

Der Zweck dieses „Energie-Komitees" ist die Erforschung der vorhandenen Wasserkraft, der Torfvorräte, Kalkvorkommen usw. Insbesondere macht man sich auch Hoffnungen, unter den Devongipsvorkommen von Birsen-Pasvalys Erdöl zu finden. Die Mittel für das Komitee werden vom Verkehrsministerium zur Verfügung gestellt. Zum Präsidenten des Komitees wurde Ingenieur J. Ciurlys und zum Vizepräsidenten Ingenieur S. T. Endrigevičius erwählt.

Die Lage im Holzgewerbe.

Anfang dieser Saison ermäßigten die größten Holzlieferanten: die Sowjetunion, Finnland und Schweden ihre Holzpreise um 15 bis 20 %, westeuropäische Abnehmer dagegen boten sogar 20 bis 30 % weniger. Nur Lettland und Polen hatten durch Lieferungsabkommen mit Deutschland bessere Preise.

Bei den diesjährigen Holzversteigerungen traten somit in Litauen außer Memeler Firmen auch vier lettische Firmen als Holzkäufer hervor. Insgesamt wurden in der letzten Saison für gewerbliche und Handelszwecke für 1,3 Mill. Lit Holz verkauft.

Leistungen der „Maistas"-Akt.-Ges.

Es wird errechnet, daß die „Maistas" A.-G. im Jahre 1933 der litauischen Landwirtschaft 42,3 Mill. Lit, im Jahre 1934 34,9 Mill. Lit und im Jahre 1935 32 Mill. Lit Devisen gebracht hat. An die Landwirte wurden für geliefertes Vieh und Geflügel ausgezahlt: im Jahre 1931 66,7 Mill. Lit, 1932 55,3 Mill. Lit, 1933 40,4 Mill. Lit, 1934 37,7 Mill. Lit und 1935 30,5 Mill. Lit. Aus den Zahlen ergibt sich eine starke Abhängigkeit mit dem deutschen Markt, der bis 1933 günstige Absatzmöglichkeiten bot. Der Binnenabsatz der „Maistas" A.-G. betrug: 1931 7,4 Mill. Lit, 1932 6,5 Mill. Lit, 1933 6,2 Mill. Lit, 1934 8,2 Mill. Lit und 1935 7,6 Mill. Lit.

Die Milchwirtschaft im Jahre 1935.

Die Zahl der Molkereien betrug im Jahre 1935 209, darunter befanden sich 142 Dampfmolkereien, 39 mit Motor- und 28 mit Handbetrieb. Die Anzahl ist fast dieselbe wie in den Vorjahren geblieben. Es wurden insgesamt 315 Mill. kg Milch abgenommen, d. h. 54 Mill. kg oder 20,5 % mehr als im Jahre 1934. Die Steigerung entfällt vor allen Dingen auf die entlegenen nördlichen und südwestlichen Grenzgebiete Litauens. Die Zahl der liefernden Bauern stieg von 1934 von 69 700 auf 76 400 im Jahre 1935 und die Zahl der erfaßten Kühe von 243 000 auf 275 000; die durchschnittliche Milchmenge stieg in der gleichen Zeit pro Lieferant von 3750 auf 4125 kg.

Die Exportbutter hatte folgendermaßen ihre Qualität verbessert: während 1932 am Gesamtbutterexport der Anteil der Butter I. Sorte nur 47,28 %, II. Sorte 47,97 % und III. Sorte 4,75 % betrug, erreichte er im Jahre 1935: I. Sorte 85,91 %, II. Sorte 13,50 % und III. Sorte nur 0,59 % des Anteils am Gesamtbutterexport.

10 Mill. Lit wurden von der Regierung über die Milchzentrale zur Stützung der Preise, zur Zahlung von Prämien und Besoldung von Instrukteuren ausgegeben.

Ausfuhr von Valuta durch Reisende.

Alle Zahlungsmittel, die nach dem Auslande ausgeführt werden, müssen lt. Anordnung des Innenministeriums mit einem Stempel der Valutakommission versehen werden. Außerdem muß bei der Ausfuhr von Schecks in fremder Währung der ohne Genehmigung auszuführende Betrag von 200 Lit bereits miteinbegriffen sein.

Verkehr und Flößerei auf Binnenwasserstraßen.

Lt. Gesetz vom 4. April d. Js. wird die Flößerei und der Binnenwasserverkehr durch den Verkehrsminister durch neue Bestimmungen geregelt, die sich auf Kontrolle der Verkehrsmittel und des Personals erstrecken. Gleichzeitig werden Bestimmungen über die Instandhaltung der Binnenwasserstraßen und über die Handhabung der Flößereibriefe sowie über die Erhebung von Abgaben, Gebühren usw. veröffentlicht.

Lettland:

Das Handelsabkommen mit Finnland.

Am 7. April wurde vom Ministerkabinett das Handelsabkommen mit Finnland bestätigt. Nach diesem Abkommen können Waren lettischer Herkunft frei nach Finnland eingeführt werden mit Ausnahme derjenigen Waren, deren Einfuhr aus allen Staaten einschränkenden Bestimmungen unterworfen sind. Die Einfuhr finnländischer Waren erfolgt nach den in Lettland gültigen Bestimmungen, wie sie gegenüber allen Staaten zur Anwendung gelangen.

Die Zahlungen aus Handelsgeschäften zwischen den beiden Ländern müssen ausgeglichen sein. Am Schlusse eines jeden Halbjahres haben die zuständigen Behörden beider Länder gemeinschaftlich den Wert des Handelsumsatzes festzustellen und die Angaben über die beiderseitige Einfuhr zu überprüfen. Ergibt sich ein Saldo zugunsten eines Teiles, so ist dieser verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um diesen Saldo durch Mehreinfuhr in der folgenden Periode zum Ausgleich zu bringen. Gelingt es nicht, diesen Ausgleich im Laufe des folgenden Halbjahrs herbeizuführen, so ist der andere Teil berechtigt, Maßnahmen zur Einschränkung seiner Einfuhr zu treffen. Ferner verpflichtet sich die lettische Regierung, diejenigen Devisen, die aus der Ausfuhr Lettlands nach Finnland gewonnen werden, ausschließlich zur Bezahlung seiner Einfuhr aus Finnland zu verwenden.

Das Abkommen tritt mit dem 15. April in Kraft und gilt zunächst für ein Jahr. Es verlängert sich alljährlich um ein weiteres Jahr, wenn es nicht zwei Monate vor Ablauf von einem der Vertragschließenden gekündigt wird.

Der Außenhandel im Februar

erreichte nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung in der Einfuhr 7,0 Mill. Ls. und in der Ausfuhr 7,2 Mill. Ls., so daß der Ausfuhrüberschuß 0,2 Mill. Ls. ergab.

Nach den Hauptwarengruppen stellte sich die Einfuhr im Vergleich zum Februar 1935 wie folgt (in 1000 Ls.):

	Februar 1936	Februar 1935
Lebende Tiere	101	4
Nahrungsmittel	586	347
Rohstoffe u. Halbzeuge.	3 083	3 402
Fertigfabrikate	3 241	3 634

Zugenommen hat gegen Februar 1935 die Einfuhr von Obst und Beeren 248 000 (88 000), Heringen 182 000 (115 000), Blättertabak 266 000 (136 000), Wolle 132 000 (79 000), Steinkohle 491 000 (470 000), Pflanzenöl 32 000 (24 000), Benzin 100 000 (67 000), Arzneimittel 54 000 (34 000), Farben 136 000 (127 000) und Galanteriewaren 31 000 (25 000) Ls. Von den wichtigsten Waren, die einen Rückgang erfahren haben, sind zu nennen: Häute und Felle 55 000 (106 000), Saaten 458 000 (698 000), Baumwolle 146 000 (299 000), Petroleum 99 000 (213 000), bearbeitete Metalle 293 000 (431 000), landw. Maschinen 96 000 (125 000) und div. Metallwaren 203 000 (291 000) Ls.

Die Ausfuhr stellte sich nach den Hauptwarengruppen folgendermaßen (in 1000 Ls):

	Februar 1936	Februar 1935
Lebende Tiere	1 010	—
Nahrungsmittel	1 595	1 756
Rohstoffe u. Halbzeuge	3 023	3 071
Fertigfabrikate	1 580	1 334

Von den Waren, die im Vergleich zum Februar 1935 eine Steigerung aufzuweisen haben, sind zu nennen: Bacon 152 000 (101 000), Häute und Felle 328 000 (139 000), Flachs 816 000 (305 000), Sperrholz 801 000 (691 000) und Zündholzdraht 121 000 (48 000) Ls. Gesunken ist dagegen die Ausfuhr von Roggen 148 000 (492 000), Butter 899 000 (968 000), Kleesaat 422 000 (936 000), Holzmaterialien 1,0 (1,4) Mill. Ls.

Die Devisenzuteilungen

der Valuta-Kommission erreichten im Februar einen Wert von 8,88 Mill. Ls., und zwar 2,73 Mill. Ls. in barem Gelde, 535 000 Ls. durch Aushändigung von

Verpflichtungsdokumenten, 134 000 Ls. aus eigenen Devisenvorräten, 2,65 Mill. Ls. durch die Ausfuhr lettischer Erzeugnisse, 2,46 Mill. Ls. durch den Verrechnungsverkehr mit Deutschland und 375 000 Ls. durch den Verrechnungsverkehr mit anderen Ländern.

Neue Devisenbestimmungen.

Im „Valdības Vēstnesis" (Regierungsanzeiger) Nr. 65 vom 19. März ist die Neufassung der Verordnung über die „Einfuhr und Ausfuhr von Zahlungsmitteln, Edelmetallen, Wertpapieren, Zahlungsverpflichtungen und Forderungen" veröffentlicht, die im wesentlichen eine Zusammenfassung der bisherigen diesbezüglichen Verordnungen darstellt. Als Neuerung, die das reisende Publikum interessieren dürfte, ist hervorzuheben, daß die Gültigkeit der vom Grenzkontrollbeamten bei der Einreise ausgestellten Bescheinigung über die miteingeführten Geldbeträge nicht mehr 7 Tage, sondern 30 Tage gültig ist, d. h. also, daß der Passagier das bescheinigte miteingeführte Geld ohne besondere Genehmigung innerhalb eines Monats wieder ausführen darf.

Der staatliche Getreideankauf

hat für die Ernte des vergangenen Jahres insgesamt 19 Mill. Ls. beansprucht. Es wurden insgesamt 127 000 To. Getreide angekauft, und zwar 74 000 To. Roggen, 30 000 To. Weizen, 11 500 To. Gerste und 11 500 To. Hafer.

Das staatliche Getreidebüro hat während seiner sechsjährigen Tätigkeit insgesamt 555 000 To. Getreide eingekauft und dafür den Landwirten 104,5 Mill. Ls. gezahlt. In den letzten beiden Jahren wurden 232 000 To. nach dem Auslande ausgeführt.

Estland:

Internationale Abkommen.

Die estländische Regierung hat die Aenderung des estländisch-französischen Handelsabkommens vom Jahre 1929 gut geheißen, wonach Estland sich einverstanden erklärt, sich bei der Einfuhr sämtlicher französischer Weine hinfort mit Bescheinigungen der französischen Akziseverwaltung zu begnügen, statt der bisher verlangten Reinheitszeugnisse. Ein entsprechendes Zugeständnis für die Cognac-Einfuhr hatte Estland Frankreich bereits im Jahre 1930 gemacht.

Die wierländische Elektrizitätsgesellschaft.

Die Frage der staatlichen Beteiligung an der wierländischen Elektrizitätsgesellschaft ist nunmehr gelöst. Das Grundkapital wird durch eine vom Staat übernommene Neuemission von 0,5 Mill. Ekr. auf 1,0 Mill. Ekr. erhöht, so daß der Staat zu 50 % zum Mitbesitzer des Unternehmens wird. Die übrigen Aktien verteilen sich auf die Gesellschaften Siemens-Schuckert, Estländische Steinöl-A.-G. und Krenholmer Baumwollmanufaktur.

Der Abschluß der estländischen Steinölgesellschaft.

Für das Jahr 1935 weist die Gesellschaft Einnahmen im Betrage von rund 5,32 Mill. Ekr. und Ausgaben in Höhe von 4,75 Mill. Ekr. auf. Dem Ueberschuß von 0,57 Mill. Ekr. stehen Abschreibungen von Unkosten der Versuchszeit im Betrage von 0,68 Mill. Ekr. und 0,43 Mill. Ekr. Amortisationen gegenüber, so daß als Ergebnis ein Verlust von 0,53 Mill. Ekr. ausgewiesen wird, der vom Grundkapital abgeschrieben wird. Nach Auffüllung des Aktienkapitals von 600 000 Ekr. durch Einzahlung von 45 Ekr. je Aktie wird es durch Neuemission auf 1,2 Mill. Ekr. erhöht.

Die A.-G. Volta erweitert ihren Betrieb.

Die Aktiengesellschaft Volta in Reval, die sich mit dem Bau elektrischer Maschinen befaßt, beabsichtigt angesichts der Pläne der estländischen Regierung, die Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität zu fördern und im Hinblick auf die starke Zunahme des neuzeitlichen Wohnungsbaues mit der Produktion von elektrischen Kochherden und kleinen elektrischen Kühlschränken zu beginnen.

Verstaatlichung der Butterausfuhr.

Die Zentralgenossenschaft Estonia und der Verband der estnischen Molkereigenossenschaften werden liquidiert und ihre Aufgaben einem neuen Zentralverband Võieksport übertragen. Die Aufgaben der neuen Organisation bestehen in der Butterausfuhr, der Organisierung des Absatzes von Milcherzeugnissen im In- und Auslande, in der Umarbeitung von Milcherzeugnissen sowie in der Herstellung und dem Vertrieb von Bedarfsartikeln und Waren, die für die Gewinnung, Verarbeitung und den Absatz von Milcherzeugnissen erforderlich sind.

Das Betriebskapital stellt der Staat zur Verfügung. Die Tätigkeit des neuen Zentralverbandes wird eingestellt, wenn die Vertreterversammlung mit zwei Drittel Mehrheit einen entsprechenden Beschluß faßt und die nächste Vertreterversammlung diesen Bechluß bestätigt. Bis zur Rückzahlung des staatlichen Betriebskapitals und solange der Staat den Landwirten einen festen Butterpreis garantiert und Zuzahlung leistet, kann die Tätigkeit des Zentralverbandes nicht ohne Einverständnis der estländischen Regierung eingestellt werden.

Neubau von Ziegeleien.

Ein estländischer interministerieller Ausschuß hat in Wiesbaden drei Projekte für zwei Ziegeleien und eine Fabrik für Dachziegel ausarbeiten lassen. Die eine Ziegelei mit einer Jahresproduktion von 5 Mill. Ziegel soll in Asserin, die andere mit einer Jahresproduktion von 3 Mill. Ziegel in Zintenhof und die Dachziegelfabrik mit einer jährlichen Produktion von 2 Mill. Stück in Weiwara gebaut werden. Der Bau der drei Fabriken wird auf 800 000 Ekr. veranschlagt. Der Beschluß über den Bau der Ziegeleien soll gleichzeitig mit der Entscheidung über das Schicksal der Sulphatzellulosefabrik erfolgen.

Düngemittel-Gesetz.

Das neue estländische Gesetz über die Herstellung, Einfuhr und den Verkauf von Düngemitteln sieht eine Kontrolle des Landwirtschaftsministeriums vor, das dieMöglichkeit hat, die Verbreitung minderwertiger Ware zu verhindern. Das Ministerium setzt fest, welche Düngemittel überhaupt in den Verkauf gebracht bzw. eingeführt werden dürfen und welchen Anforderungen sie zu entsprechen haben. Die Untersuchungslaboratorien werden vom Landwirtschaftsministerium bestimmt und der Käufer kann unter bestimmten Voraussetzungen vom Verkäufer Schadenersatz fordern.

Finnland:

Zwei neue Ausfuhr-Zwangsverbände.

Auf den Druck der Regierung hin, haben die Ausfuhrverbände für Islandmoos und für Ameiseneier ihre Statuten dahingehend geändert, daß der Vorsitzende der Leitung dieser Organisationen vom Ackerbauministerium ernannt wird. Zweck dieser Anordnung ist die Beseitigung von Mißverständnissen durch die Ernennung einer unparteiischen Persönlichkeit. Bisher wurde viel darüber geklagt, daß die leitenden Personen nicht alle am Export interessierten Firmen an der Tätigkeit der Verbände teilnehmen lassen. Diesen Differenzen ist es auch zuzuschreiben, daß die Ausfuhr der genannten Waren in der letzten Zeit zurückgegangen ist.

Kündigung der internationalen Knochen-Konvention.

Finnland hat den 1928 in Genf abgeschlossenen Vertrag über die internationale Regelung der Knochenausfuhr zum 4. November 1937 gekündigt. Als Grund wird angegeben, daß der Export von Knochen aus Finnland derart zugenommen hat, daß die Leimfabriken nicht genügend einheimische Rohstoffe erhalten können. Solange die Knochen-Konvention Gültigkeit hat, ist es nicht möglich, die Ausfuhr von Knochen durch Schutzzölle zu regulieren und aus diesem Grunde hat Finnland eine Kündigung für unerläßlich erachtet.

Anleiheemissionen in Finnland.

Von verschiedenen finnländischen Industrieunternehmen werden neue Obligationsanleihen ausgegeben. Der Kymene-Konzern hat beschlossen, eine Anleihe im Gesamtbetrage von 100 Mill. Fmk. zu 5% p. a. und mit einer Laufzeit von 20 Jahren aufzunehmen. Diese Anleihe dürfte in der Hauptsache von den

Versicherungsgesellschaften „Suomi" und „Salama" gezeichnet werden. Die Karhula O/Y beabsichtigt, eine Obligationsanleihe in Höhe von 60 Mill. Fmk. zu 5 % p. a. und mit einer Laufzeit von 20 Jahren zu emittieren. Zur Uebernahme dieser Anleihe ist bereits ein Konsortium gebildet worden, dem die Finlands Bank, die Nordiska Föreningsbanken und die Kansallis-Osake-Pankki angehören. Bei dieser Anleiheemission handelt es sich zum Teil um die Konsolidierung älterer Schulden, zum Teil aber um Beschaffung von Mitteln für die geplanten Neuinvestierungen. Auch die Stadt Helsingfors beabsichtigt, eine neue Obligationsanleihe in Höhe von 100 Mill. Fmk. aufzunehmen zwecks Konvertierung einiger älterer Anleihen, die zu 7½ % und zu 5½ % zu verzinsen sind.

Schadenersatz von USA.

Wie verlautet, haben die finnländischen Reeder von der amerikanischen Regierung einen Schadenersatz in Höhe von 1,5 Mill. Dollar für 13 während des Weltkrieges zu Unrecht in amerikanischen Häfen beschlagnahmte finnländische Schiffe gefordert.

Die Häfen eisfrei.

Infolge der in der letzten Zeit vorherrschenden starken Nordwinde ist das Eis aus dem Finnischen Meerbusen größtenteils abgetrieben worden. Die Häfen im westlichen Finnland sind bereits für den Seeverkehr geöffnet. Man erwartet, daß die östlichen Häfen einschließlich Wiborg in allernächster Zeit geöffnet werden.

Das Wasserkraftwerk Imatra

am Vuoksi-Fluß hat in diesen Tagen die 5. Turbine in Betrieb gesetzt. Die Gesamtleistung des Kraftwerks beträgt jetzt 148 000 PS oder 105 000 kW. Eine Vergrößerung des Kraftwerkes war infolge der stetig steigenden Stromabnahme erforderlich. Im Vuoksi-Tal haben sich in letzter Zeit eine Anzahl von Industrieunternehmen angesiedelt, die einen starken Stromverbrauch haben.

Eisenerz-Ausfuhr.

Die neugegründete Gesellschaft Vuoksenniska O.Y. bei Imatra, die nach einem vollständig neuen Verfahren hochwertige Eisenerze aus den Resten der Kupfererze von Outokumpu gewinnt, wird schon in diesem Jahr mit dem Export dieser Erze beginnen. Die Erze werden zur Herstellung hochwertiger Stähle verwendet, und man nimmt an, daß die finnländischen Eisenbahnen in verhältnismäßig kurzer Zeit ihren gesamten Schienenbedarf auf diesem Wege werden decken können.

Geplante Errichtung einer großen Zellstoff-Fabrik in Südwestfinnland.

Wie verlautet, beabsichtigt der große finnländische Konzern Enso-Gutzeit, der sich in staatlichem Besitz befindet, seine Sulfatzellstoff-Fabrik in Kotka zu erweitern, wobei die Produktion von 30 000 To. auf 50 000 To. gebracht werden soll. Außerdem wird davon gesprochen, daß in Südwestfinnland eine große Zellstoff-Fabrik mit einer Kapazität von 100 000 To. errichtet werden soll.

Memel:

Stillegung der Union-Fabrik und der Schneidemühle Appelhagen.

Anfang April d. Js. mußten die Schneidemühle Appelhagen wegen Holzmangels und die Union-Fabrik wegen Absatzmangels stillgelegt werden. Dadurch vergrößerte sich die Arbeitslosenziffer in Memel von 1 696 auf 1 820 Personen; gleichzeitig traten die Hafenarbeiter in Streik, so daß zahlreiche Dampfer tagelang auf Verladung warten mußten. Jedoch wurde nach einigen Tagen die Arbeit wieder aufgenommen.

Verschärfung des Kampfes gegen den Schmuggel.

Der immer mehr überhand nehmende Schmuggel von Sprit und auch von Feuerzeugen, hat zu einer Verschärfung der Maßnahmen gegen den Schmuggel geführt. U. a. wurde vom litauischen Zoll ein ausgedienter 400 To. großer Fischdampfer „Willy" mit insgesamt 1 000 Kanistern Sprit aufgebracht.

Hafen-Verkehr.

Anfang April d. Js. erfolgten hauptsächlich Verladungen von Getreidepartien nach Antwerpen. Gleichzeitig gingen auch größere Posten Holz und Flachs nach demselben Bestimmungsort. Ferner fanden wieder einige Verladungen von Pferden statt. Man macht den Versuch, den englischen Markt wieder zu erobern. Nach Nordamerika ging ein Posten Zellulose von 500 To. Von den ankommenden Gütern sind zu nennen: 21 000 Sack künstlichen Düngers aus Holland für die Frühjahrsbestellung und größere Posten von Schwefelkies.

Landwirtschaft.

Am 16. April d. Js. fand die diesjährige Vollversammlung der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes statt, auf der die Schuld für das schlechte Wirtschaftsergebnis des Jahres 1935 dem Fehlen eines rentablen Absatzmarktes zugeschrieben wird. Trotz der regulierenden Tätigkeit der „Maistas" und des „Pienozentras" decken die Preise für die Erzeugnisse nicht die Selbstkosten und der Landwirt sei immer mehr verschuldet. Auch die Zinssenkung der städtischen Sparkasse, die über 1 Mill. Lit Hypotheken auf das Land vergeben hatte, hat nur zur Erleichterung der Krise beitragen können. In dem Etat des Jahres 1936, der mit 194 100 Lit Einnahmen abschließt, sind u. a. namhafte Beihilfen für das landwirtschaftliche Unterrichtswesen, für Viehzuchtprämien, für Förderung der Milchwirtschaft, von Beispielswirtschaften, Garten- und Moorkulturen vorgesehen. Von den Kammermitgliedern wurde an die Kammer die Forderung nach höheren Produktionspreisen ausgesprochen. Große Mengen von Käse mußten wegen Mangels von Absatz vergraben werden, und der Landwirt sei unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, seinen Bargeldverpflichtungen nachzukommen. Eine Kommission soll diese Wünsche dem litauischen Gouverneur übermitteln.

Ferner Osten:

Der Außenhandel Mandschukuos im Jahre 1935

ist nach einer vorläufigen Uebersicht der Zollverwaltung gegenüber dem Vorjahre um etwa 20,5 Mill. Yuan gesunken. Dieser Rückgang des Umsatzes ist vor allem auf ein Absinken der Ausfuhr zurückzuführen, während die Einfuhr noch weiter gestiegen ist. Nachstehend ein Vergleich der beiden Jahre in 1000 Yuan:

	1934	1935	
Einfuhr	593 562	603 510	+ 9 948
Ausfuhr	448 426	417 805	— 30 611
Einfuhrüberschuß	145 136	185 705	

Die Erschließung Nordchinas durch die Japaner

beginnt immer festere Form anzunehmen. Ihr Streben nach einem unabhängigen Nordchina hat zwar nicht das Ziel voll erreicht, doch bedeutet die von der Zentralregierung genehmigte Bildung und Ernennung eines eigenen Politischen Rates mit weitgehendsten Rechten eine tatsächliche starke Lockerung des Verhältnisses zur Zentralregierung in Nanking. Träger des wirtschaftlichen Vormarsches der Japaner nach Nordchina ist die SME. Am 20. Dezember wurde von ihr eine große Tochtergesellschaft unter dem Namen „Hsing Chung Kungssu" offiziell gegründet und als eine Aktiengesellschaft nach japanischem Gesetz eingetragen. Ihr Kapital beträgt 10 Mill. Yen, soll aber jedoch später je nach Bedarf auf 40 oder 50 Mill. erhöht werden. 25 % des Kapitals mußten sofort eingezahlt werden. Das Gesamtkapital ist vorläufig ganz in Händen der SME, die auch die Vorstandsposten allein in Händen hat. Im Aufsichtsrat sind jedoch die bedeutendsten japanischen Gesellschaften vertreten. Die Neugründung ist eine Rahmengesellschaft, in die sich dann die einzelnen Unternehmungen einbauen werden. Ueber die Art des Vorgehens der „Hsing Chung Kungssu" geben ihre Satzungen Aufschluß, in denen es heißt: „Die Gesellschaft soll die folgenden Geschäfte führen, die vor allem der Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Mandschukuo dienen: 1. Ausfuhrgeschäfte nach China und Errichtung von Niederlassungen, 2. Direkte Gründung und Führung von Unternehmungen in China

oder Kapitalanlage in ihnen, sowie Vermittlung und Auskunftserteilung hinsichtlich der Unternehmungen in China, 3. Sämtliche anderen Geschäfte, die sich auf die beiden vorgenannten Punkte beziehen.

Durchgangsverkehr Mukden—Peiping.

Nach längeren Verhandlungen zwischen der Generaldirektion der Mandschurischen Eisenbahnen und der Verwaltung der Peiping-Shanhaikwan Eisenbahn ist es zum Abschluß eines Vertrages gekommen, nach dem der Durchgangsfrachtenverkehr zwischen Mukden und Peiping nach der Aufstellung der neuen Fahrpläne, also zum 1. April in Kraft treten soll. Während dieser Verhandlungen ist es gleichzeitig gelungen, mehrere große Aufträge der Peipinger Eisenbahn für Güter- und Personenwagen nach Dairen hereinzubekommen.

Neue Telephongebühren in Mandschukuo.

Im Februar sind neue Telephongebühren in Kraft getreten, die eine Verbilligung gebracht haben. Im folgenden seien einige Beispiele in der Verbindung der wichtigsten Städte mit der zentral gelegenen Stadt Charbin genannt (1 Gobi = 0,72 RM):

Telephonverbindung	Entfernung km	Preis in Gobi
Charbin—Mandschuria	935	4,60
Charbin—Pogranitschnaja	546	2,10
Charbin—Hsinking	240	1,20
Charbin—Dairen	942	2,65
Charbin—Kirin	368	2,00
Charbin—Peiping	1 389	7,00
Charbin—Japan	—	7,00

Die Lage der Mühlenindustrie Nordmandschukuos

hat sich in den letzten Monaten sehr gebessert, nachdem in der Depression der letzten Jahre viele Werke ihren Betrieb geschlossen hatten. Es fehlte vor allem an Absatzmärkten, da die Südmandschurei sich zum Teil durch eine steigende Einfuhr von ausländischem Mehl versorgte. Unter Anwendung aller möglichen Maßnahmen ist es nun der Charbiner Mehlindustrie gelungen, diesen Markt zu gewinnen. Die Mühlenindustrie hat heute den höchsten Stand ihrer Beschäftigung seit 1928 erreicht. Vor einem Jahre arbeiteten von den großen Mühlen Charbins nur 5, und zwar nicht einmal voll. Jetzt sind im März 9 Mühlenwerke voll im Betrieb. In ganz Nordmandschukuo arbeiten von den 83 Großbetrieben mehr als die Hälfte, während es im gleichen Monat des Vorjahres kaum 25 waren. Wenn diese Entwicklung des mandschurischen Mehlmarktes anhält, wird Mandschukuo in absehbarer Zeit von der Einfuhr ausländischen Mehles unabhängig sein. Nordmandschukuo besitzt große für den Weizenanbau äußerst günstige Gebiete und wird bald, wenn die Nachfrage nach inländischem Weizen anhält, die Kornkammer des Landes werden. Das bedeutet für die bäuerliche Bevölkerung, die unter dem mangelhaften Absatz der Sojabohne leidet, eine verheißungsvolle Zukunft.

Die Sojabohnenindustrie

erlebt augenblicklich eine Scheinblüte. Fast sämtliche Werke arbeiten mit voller Kraft. In Charbin sind alle Mühlen voll beschäftigt, während zur selben Zeit im vergangenen Jahr etwa die Hälfte still lag. Die Erzeugung von Oelkuchen ist die höchste seit dem Jahre 1929. Diese Scheinkonjunktur ist auf die geringe Qualität der Sojaernte des Jahres 1935 zurückzuführen. Ungünstige klimatische Verhältnisse haben dazu geführt, daß die Bohnen des Jahres 1935 einen höheren Prozentsatz Wasser enthalten als bei normalen Verhältnissen. Etwa ein Siebentel der ganzen Ernte wird als minderwertig bezeichnet. Die Bauern der Nordmandschurei haben ihre Ernte zu 30 bis 40 % unter dem sonst üblichen Preis verkaufen müssen. Für die Ausfuhr kommen diese Bohnen nicht in Frage. Um sie aber doch wirtschaftlich zu verwerten, haben die Regierung und die SME eingegriffen, um den Bauern, Händlern und Mühlen über die augenblickliche Not hinwegzuhelfen. Die Mühlen sollen die lagernden Bestände übernehmen und verarbeiten. Um sie vor Verlusten zu bewahren, sollen ihnen Zuschüsse gewährt werden, wobei die Gesamtsumme von 1,5 Mill. Yen genannt wird. Auch die momentanen Lagerverhält-

nisse der Sojabohnen zeigen ein unnormales Bild. Während sonst um diese Zeit im Hafen Antung 600 000 bis 1 Mill. To. Bohnen lagerten, betrugen die dortigen Bestände im Februar d. Js. nur 140 000 To. Der Versand an Sojabohnen und -produkten aus Charbin hat sich um bedeutende Mengen verringert und zeigt in To. folgendes Bild:

	Okt.-Dez. 1934	Okt.-Dez. 1935	Abnahme
Versand an Sojabohnen	657 782	502 162	155 620
Sojakuchen	192 375	176 706	15 669
Sojaöl	25 140	18 423	6 717

Die Kohlehydrierung in Japan

wird mit allen Kräften von Staats wegen gefördert und von den Gesellschaften auch immer mehr in Angriff genommen. Das japanische Finanzministerium hat im Haushaltsplan 1935-36 dem Handelsministerium zur Förderung und Beschleunigung der Entwicklung der Kohleverflüssigung 4,5 Mill. Yen bewilligt. Wie die Fushuner Kohlenindustrie, so haben sich auch japanische Unternehmen bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt. So will die Uchi-Horo Coal Mine in Karafuto auf Sachalin, nachdem ihre Versuche ein günstiges Ergebnis gezeitigt haben, synthetische Benzine und Paraffin in größerem Umfang schon in der nächsten Zeit auf den Markt bringen. Auch die Nippon Tar Industrie will ihr Hydrierungsverfahren technisch ausbauen, um größere Mengen zu erzeugen.

Exportfirma „Wassard" in Wladiwostok geschlossen.

Auf Betreiben der örtlichen Sowjets wurde die Niederlassung der bedeutenden dänischen Exportfirma „Wassard" in Wladiwostok geschlossen, nachdem ihre Arbeit schon seit langem von den Sowjetstellen stark behindert worden war. Die Leitung und das Personal siedeln nach Charbin über, wo sie ein neues Betätigungsfeld finden werden.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Der 62. Landmaschinenmarkt — Südost-Ausstellung

in Breslau vom 7. bis 10. Mai 1936 teilt über den Stand der Vorarbeiten zur Ausstellung mit:

Ausländische Beteiligung mit Warenausstellungen — Türkei: durch die Türkische Handelskammer für Deutschland im Auftrage des Türkischen Wirtschaftsministeriums; Bulgarien: offizielle Beteiligung wie im Vorjahr; Rumänien: offizielle Beteiligung (Messesonderabkommen über 4 Mill. RM Zusatzkontingente genehmigt); Südslawien: halbamtlich durch das Nationalkomitee der Jugoslawisch-Deutschen Handelskammer mit Unterstützung des Instituts zur Förderung des Außenhandels.

Die deutsche Automobilindustrie beteiligt sich erstmalig mit Personen- und Nutzkraft-Fahrzeugen.

Folgende Reisevergünstigungen sind bisher für den Besuch der Südostausstellung erwirkt worden — Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei: Anreise normal, Rückreise 50 %, d. h. Gesamtvergünstigung 25 %; Tschechoslowakei: gewährt bei Transitreisen auch bei einer Fahrt die vorgesehene Ermäßigung von 25 %; Oesterreich: Anreise 25 % bzw. 33⅓ %, Rückfahrt dito.

In Deutschland gilt die Fahrpreisermäßigung auch dann, wenn der Aufenthalt innerhalb der Reichsgrenzen mindestens 24 Stunden beträgt.

Flugpreisermäßigungen — auf allen von der Deutschen Luft-Hansa allein beflogenen Strecken 10 %, desgl. für die Strecke 17, wofür Genehmigungen der Gesellschaften Wien und Budapest vorliegen.

Ermäßigungen sind zu erwarten für Bahnlinien in Polen, der Türkei und Ungarn.

Ermäßigung der Gebühren für deutsche Sichtvermerke in Pässen visumpflichtiger Staaten 50 %, für Gesellschaftsfahrten von Polen besonders verbilligte Sammelsichtvermerke.

Polen:

Die 15. Posener Messe vom 26. April bis 3. Mai 1936

wird in diesem Jahre eine Reihe neuer Abteilungen aufweisen, darunter eine Abteilung für Wegebau, für Heimindustrie, für Metall-Industrie sowie eine Handwerksmesse. Ferner ist eine rege Teilnahme der Automobil-Industrie zu vermerken.

Die Abteilung für Metallindustrie soll in diesem Jahre erweitert werden; ferner werden die Abteilungen für Elektrotechnik, Keramik und Glas, für die Erzeugnisse der Lebensmittel-Industrie, für Chemie, für Bau- und Büro-Materialien, für die Erzeugnisse der Papier- und Holz-Industrie gut beschickt werden.

Von ausländischen Staaten werden Deutschland, Ungarn, Schweden, Brasilien, Argentinien, Spanien, Portugal und Jugoslawien mit Sonderschauen vertreten sein.

Den Messebesuchern wird eine Reihe von Vergünstigungen in Hotels, Theatern usw. gewährt sowie eine 75-prozentige Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt auf den polnischen Bahnen. Diese Ermäßigung ist für Ausländer vom 19. April bis zum 10. Mai einschl. gültig.

Finnland:

Finnland auf der Pariser Weltausstellung.

Das staatliche Ausstellungskomitee, dessen Aufgabe in der Organisation von finnländischen Abteilungen auf den ausländischen Ausstellungen besteht, hat in diesen Tagen den Voranschlag für die Beteiligung Finnlands an der Pariser Ausstellung eingereicht. Das Komitee bittet um einen staatlichen Zuschuß von 4 Mill. Fmk.

Starker Besuch der elektrotechnischen Messe in Helsingfors.

Die elektrotechnische Messe in Helsingfors wurde am Montag, den 30. März 1936 geschlossen. Der Publikumsbesuch war sehr groß. Am vorletzten Tage wurde die Messe noch von 2500 Personen besucht. In Finnland sind 1700 Mill. Fmk. in Wasserkraftanlagen investiert, während die Jahreserzeugung an elektrischer Kraft 1640 Mill. kW beträgt.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 15. April: 100 Zloty = 46,90 RM).

In **Posen** wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 19,90 bis 20,15; Roggen, ges. trocken 14,50 bis 14,75; Braugerste 15,50; Einheitsgerste 15,00 bis 15,25; Wintergerste 14,75 bis 15,00; Hafer 14,75 bis 15,00; Roggenauszugmehl 10—30 % 21,25 bis 21,50; Roggenmehl I 0—50 % 20,75 bis 21,00; 0—65 % 19,75 bis 20,25, Roggenmehl II 50—65 % 16,75 bis 17,75, Roggennachmehl 65 % 15,25 bis 16,25; Weizenmehl IA 0—20 % 32,25 bis 34,00, A 0—45 % 31,50 bis 32,00, B 0—55 % 30,50 bis 31,00, C 0—60 % 30,00 bis 30,50, D 0—65 % 29 bis 29,50, IIA 20—55 % 28,25 bis 28,75, B 20—65 % 27,75 bis 28,25, D 45—65 % 25,25 bis 25,75, F 55—65 % 23,25 bis 23,75, G 60—65 % 21,75 bis 22,25, IIIA 65—70 % 19,75 bis 20,25, B 70—75 % 17,75 bis 18,25; Roggenkleie 11,75 bis 12,25; Weizenkleie, mittelgr. 11,00 bis 11,75; Weizenkleie, grob 12,00 bis 12,50; Gerstenkleie 10,75 bis 12,00; Raps 40,00 bis 41,00; Leinsamen 42,50 bis 44,50; blauer Mohn 59,00 bis 61,00; gelbe Lupinen 13,00 bis 13,50; blaue Lupinen 10,50 bis 11,00; Seradella 24,50 bis 26,50; Rotklee, roh 120,00 bis 130,00; Weißklee 75,00 bis 100,00; Rotklee, roh 95—97 % gereinigt 135,00 bis 145,00; Schwedenklee 165,00 bis 190,00, Senf 32,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 25,00; Folgererbsen 21,00 bis 23,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 26,00 bis 28,00; Wicken 25,50 bis 27,50; Weizenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Weizenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Roggenstroh, lose 2,50 bis 2,75; Roggenstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Haferstroh, lose 2,75 bis 3,00; Haferstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45; Gerstenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Heu, lose 5,75 bis 6,25; Heu, gepr. 6,25 bis 6,75; Netzeheu, lose 6,50 bis 7,00; Netzeheu, gepr. 7,50 bis 8,00; Leinkuchen 18,25 bis 18,50; Raps-

kuchen 15,00 bis 15,25; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 16,75 bis 17,25; Sojaschrot 21,00 bis 22,00.

In Bromberg: Roggen 14,50 bis 14,75; Standardweizen 19,60 bis 20,00; Braugerste 15,50 bis 16,00; Einheitsgerste 15,25 bis 15,50; Hafer 14,75 bis 15,25; Roggenauszugmehl 0—30 % 21,75 bis 22,25; Roggenmehl I 0—50 % 21,50 bis 21,75, I 0—65 % 20,25 bis 20,75; Roggenmehl II 50—65 % 16,75 bis 17,50; Roggennachmehl 0—95 % 16,50 bis 17,25, über 65 % 15,50 bis 16,50; Weizenauszugmehl I 0—20 % 32,00 bis 34,00; Weizenmehl IA 0—45 % 31,00 bis 32,00, IB 0—55 % 30,25 bis 31,25, IC 0—60 % 29,50 bis 30,50, ID 0—65 % 28,50 bis 29,50, IIA 20—55 % 26,50 bis 27,50, IIB 20—65 % 26,00 bis 27,00, IIC 45—55 % 25,00 bis 26,00, IID 45—65 % 24,25 bis 25,25, IIE 55—60 % 23,00 bis 24,00, IIF 55—65 % 20,00 bis 20,50, IIG 60—65 % 19,00 bis 19,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 22,00 bis 22,50; Roggenkleie 12,00 bis 12,50; Weizenkleie, fein 11,75 bis 12,25; Weizenkleie, mittelgr. 11,75 bis 12,25; Weizenkleie, grob 12,25 bis 12,75; Gerstenkleie 11,25 bis 12,25; Winterraps 39,00 bis 41,00; Winterrübsen 36,00 bis 38,00; blauer Mohn 59,00 bis 62,00; Senf 34,00 bis 36,00; Leinsamen 40,00 bis 42,00; Peluschken 25,00 bis 27,00; Wicken 27,00 bis 28,00; Seradella 24,00 bis 26,00; Felderbsen 21,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Folgererbsen 19,00 bis 21,00; blaue Lupinen 10,50 bis 11,00; gelbe Lupinen 12,00 bis 12,50; Gelbklee, enthülst 70,00 bis 80,00; Weißklee 85,00 bis 105,00; Rotklee, unger. 110,00 bis 120,00; Rotklee, gereinigt 140,00 bis 150,00; Kartoffelflocken 15,50 bis 16,50; Leinkuchen 18,50 bis 19,00; Rapskuchen 14,50 bis 15,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 17,00 bis 18,00; Kokoskuchen 14,50 bis 15,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 7,00 bis 7,50; Sojaschrot 21,00 bis 22,00; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Schwedenklee 170,00 bis 185,00.

Litauen.

(Kurs am 18. April 100 Lit = 41,83 RM, 100 Lit = 56,75 RM in Noten, 100 Lit = 71,44 Reisemark.)

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 5,80 bis 7,80; Weizen 7,30 bis 10,30; Gerste 4,70 bis 6,50; Hafer 4,50 bis 6,50; Wicken 6,00 bis 13,50; Erbsen 6,00 bis 13,50; Kartoffeln 1,50 bis 3,75; Leinsaat 9,00 bis 16,50; Leinfaser 40,00 bis 75,00; Klee 2,00 bis 5,00; Heu 1,50 bis 4,00; Stroh 1,00 bis 2,60; Roggenkleie 2,00 bis 3,50; Leinkuchen 5,50 bis 9,00.

Vieh und Geflügel (je Ztr. Lebendgewicht in Lit): vollfleischige Ochsen 10,00 bis 20,00, Ochsen, mager 7,00 bis 15,00; Mastschweine 25,00 bis 35,00; pro Stück in Lit: Arbeitspferde 100,00 bis 350,00; Milchkühe 80,00 bis 200,00; Ferkel 15,00 bis 35,00; Saugkälber 8,00 bis 15,00; Hammel 9,00 bis 18,00; Puten 3,00 bis 7,00; Gänse 2,50 bis 6,00; Enten 1,50 bis 3,00; Hühner 1,00 bis 3,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,30 bis 0,90; Schweinefleisch 0,60 bis 1,20; Hammelfleisch 0,40 bis 0,80; Salzspeck 1,00 bis 1,20; Rauchspeck 1,30 bis 1,60; Rauchwurst 1,00 bis 2,50; Schmalz 1,30 bis 1,70; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier (10 Stück) 0,50 bis 1,20 je nach der Sorte; Butter (je kg in Lit) 1,70 bis 3,60 je nach der Sorte; Milch (je Liter) 0,10 bis 0,20; Sahne 0,60 bis 1,30; Quark (je kg in Lit) 0,40 bis 1,10; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,50 bis 2,20; Rotkohl 0,10 bis 0,40; Roggenmehl 0,14 bis 0,20, Weizenmehl 0,30 bis 0,45, Schwarzbrot 0,15 bis 0,30.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückzucker 1,60 bis 2,00; Farin 1,00; Tee 25,00 bis 32,00; Zichorie 2,50 bis 3,00; Kakao 5,00 bis 9,00; Bienenhonig 2,00 bis 3,25; Leinöl 1,00 bis 3,00; Pilze, getrocknete 5,00 bis 12,00; Petroleum 0,30 bis 0,35; Hausmacherseife 1,20 bis 1,80; Tabak, III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Häute und Felle (pro Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 20,00 bis 25,00, desgl. Pferdehäute 8,00 bis 18,00, desgl. Kalbshäute 2,50 bis 7,00; Hammelfelle 2,50 bis 5,00. Sohlenleder (pro kg in Lit) 6,00 bis 10,00; Ziegenleder 4,00 bis 7,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 5.00.

Gewebe und Stoffe (pro Meter in Lit): Hausmachertuche 12,00 bis 20,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; Hausleinen 0,80 bis 2,00; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Köperflanell 1,30 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,70; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00.

Baumaterial: (pro kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,32; Nägel 10 cm 0,60 bis 0,85; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 85,00; Portlandzement (pro Ztr.) 3,00 bis 5,00; ungelöschter Kalk 1,50 bis 5,00; verzinktes Blech 2,20 bis 2,90; Schindeln

(pro Schock) 0,70 bis 1,60; Fichten- und Kiefern-Bretter 2,54 cm, sowie Kiefernbalken 13 mal 18 cm (pro Festmeter) 40,00 bis 80,00.

Brennmaterial (in Lit): Benzin auch der neue Kraftstoff „Motalin" (pro Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität (pro kWh) 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (pro Raummeter) 5,00 bis 17,00; Handtorf (pro To.) 15,00 bis 36,00; Steinkohle (pro To.) 5,60 bis 10,00.

Memelgebiet.

Getreide (je Ztr. in Lit): Roggen 8,00; Gerste 8,00; Weizen 10,00; Kartoffeln 3,00.

Vieh und Geflügel: wie die Maximalpreise in Groß-Litauen.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 3,00 bis 3,20; Eier (10 Stück) 0,80 bis 1,00; Salat 0,30 (pro Kopf); Spinat 7,20 (pro kg).

Fische (pro kg): Lachs 4,00; Quappen 1,00; Barse 0,80 bis 1,20; Zerten 0,40 bis 1,00; Hechte 1,60; Zander 2,30; Plötze 0,10.

Lettland.

(Kurs am 10. April: 100 Ls. = 81,29 RM)

Die Rigaer Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 11,00 bis 13,00; Futtergerste 12,00 bis 13,00; Braugerste 16,50 bis 18,00; Roggen (Freiverkehr) 13,50 bis 15,00; Regierungspreis 19,00; Winterroggen 17,50 bis 18,00; Weizen (Freiverkehr) 19,00 bis 20,00; Regierungspreis 27,00; Feinzucker 66,75; Kochsalz 5,00 bis 5,20; Heringe, schott. Mattfulls (je To.) 54,00 bis 56,00; Matties 53,00 bis 54,00; Yarmouth 52,00 bis 54,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 8,00; Sorteneisen 16,50 bis 17,50; Blech, verzinkt 1—3 mm 28,50; 0,5 mm 32,00; Kupferblech 110,00.

Minerale und Mineralerzeugnisse: Portlandzement (je Faß) 8,60; gelöschter Kalk 2,13; Ziegel (1000 St.) 28,30; Gips, ungebrannt in Stücken 0,55 bis 0,65.

Chemische Produkte und Erzeugnisse: Superphosphat 18 % 5,50; Thomasmehl 16—17 % 5,80; Kalisalz 40 % 10,16; Kalksalpeter 15,5 % 12,15; Kalkammonsalpeter 20,5 % 14,15; Nitrophoska 21,70; schwefelsaures Ammoniak 11,70.

Estland.

Kurs am 9. April: 100 Ekr. = 68,07 RM.

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,25; Weizen 23,25; Braugerste 15,50; Futtergerste 15,00; Hafer 11,75; Roggenmehl 14,60; Roggenmehl, gebeutelt, 20,90; Weizenmehl, beste Sorte, 43,50.

Kolonialwaren: Zucker 42,63; Salz 2,50; Reis, Burma II, 45,00; Tee, Ceylon, je kg 5,75; Kaffee, Rio Santos, je kg 4,68; Heringe, Schotten, Matties 38,50; Mattfulls 42,50 je To.

Fleisch: Fette Bullen 0,40 bis 0,44 je kg, Rindfleisch, beste Sorte, 0,40 bis 0,47 je kg, Kalbfleisch 0,40 bis 0,60 je kg, Schaffleisch 0,40 bis 0,65 und Schweinefleisch 0,54 bis 0,59 je kg.

Metalle: Sorteneisen 14,00; Federstahl 24,00; engl. Zinn 470,00; Blei 40,00, Kupferblech 157,50, Messingblech 140,00, Zinkblech 69,00. Leder (je kg): Sohlenleder, aus estländischen Häuten 2,45; Sohlenleder aus amerikanischen Häuten, erste Sorte, 2,50.

Flachs: R 98,00, HD 89,00, D 80,00, OD 69,00, LOD 58,00, H 46,00.

Finnland.

Kurs am 9. April: 100 Fmk. = 5,425 RM.

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,75 bis 5,50, fein 3,30 bis 5,50, Roggenmehl 2,50 bis 2,60, Haferflocken 3,60 bis 4,60, Weizengrieß 5,50 bis 5,60.

Kolonialwaren: Reis 3,70 bis 7,00, Kartoffelmehl 5,50 bis 5,60, Hutzucker 7,55 bis 7,75, gesägter Zucker 7,85 bis 8,00, Raffinade 7,20 bis 7,35, Farin I 6,00, Kristallzucker 5,65 bis 6,10. Kaffee, Rio 17,50 bis 19,50, Rio, gewaschen 19,50 bis 21,00, Santos 21,00 bis 23,00, Guatemala 26,00 bis 29,00, Rosinen 6,75 bis 8,00, Pflaumen 5,50 bis 12,50, Salz 0,65 bis 0,70, Heringe 580,00 die ganze To.

Fische: Strömlinge 1,50 bis 2,00, Hecht 8,00 bis 14,00, Ladogalachs 30,00 bis 35,00, große Seemaränen 12,00 bis 15,00, Zander 12,00 bis 15,00, Bressem 3,50 bis 8,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Motorenbau.

Asbesteinlagen für Kraftwagenmotoren. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 12, 1936.

Da der Motorbau in der UdSSR bis zu 1700 To. Kupfer alljährlich erfordert, aus dem die Asbest-Kupfereinlagen gefertigt werden, befaßt sich z. Zt. das russische wissenschaftliche Institut der Asbestindustrie mit der Frage, wie man diesen Kupferbedarf einschränken könnte. Bemerkenswert sind insbesondere Versuche, die in Frage kommenden Einlagen aus Eisen und Asbest herzustellen. Zu diesem Zwecke wird die Asbestmasse auf ein Drahtnetz beiderseitig aufgetragen, das dann bei einer Temperatur von 100 bis 120° getrocknet, gepreßt, mit einer Graphitschicht überzogen und gehärtet wird. Die im genannten Institut sowie im Laboratorium des Moskauer Kraftwagenwerkes veranstalteten Prüfungen haben gezeigt, daß die auf diese Weise hergestellten Einlagen in bezug auf Elastizität, Wasser-, Oel- und Benzinabsorption usw. den technischen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechen. J.

Stahlerzeugung.

Neue Stahllegierungen in der russischen Industrie. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 10, 1936.

In der letzten Zeit tritt in Rußland das Bestreben immer stärker hervor, auf die Einfuhr von teuren zu Legierungszwecken gebrauchten Metallen möglichst zu verzichten und sie durch andere Legierungen zu ersetzen, bei denen man sich auf einheimische Metalle beschränken könnte. So versuchen z. B. einige russische Werke verschiedene Maschinen- und Motorenteile aus Mangan- statt aus Chromnickelstahl herzustellen, der sich im allgemeinen gut bewährt zu haben scheint. Es sind z. Zt. bereits mehrere Manganstahlsorten bekannt, die man u. a. in der Kraftwagen- und Schlepperindustrie mit gutem Erfolg einzuführen sucht. So werden z. B. auf dem Schlepperwerk in Tscheljabinsk die Zahnräder des Getriebekastens aus Manganstahl gefertigt. Prüfungen haben gezeigt, daß die mechanischen Eigenschaften des Manganstahls durchaus zufriedenstellend sind (Reißwiderstand — 88,8 kg/qmm, Härte nach Brinell — 241 usw.). Der Stahl enthält 0,29 % Kohlenstoff, 0,96 % Mangan, 0,20 % Silizium. Der Gehalt an Schwefel und Phosphor bleibt unter 0,03 %. J.

Chemische Industrie.

Entwicklung der Schwefelsäure-Industrie in der UdSSR. „Shurnal chimitscheskoi promyschlennosti" (Zeitschrift der chemischen Industrie), Moskau, Heft 5, März 1936.

Mit ausländischer technischer Hilfe wurden in der UdSSR ab 1927 in der Hauptsache Schwefelsäurefabriken nach dem Turmsystem gebaut, die jedoch verschiedene Mängel aufwiesen und ebenso wie die ausländischen Fabriken ungenügende Leistungsziffern hatten. Durch eingehende Untersuchungen des Prof. Schulz (Institut für angewandte Mineralogie) gelang es 1931 auf der Fabrik „Krassny chimik" 37 kg Schwefelsäure pro m³ Volumen zu erhalten, d. h., die spezifische Leistung der ausländischen Schwefelsäurefabriken um 75 % zu steigern. Im Jahr 1932 stieg die Zahl sogar auf 45 kg/m³. Auf der Fabrik namens Woikow gelang es Anfang dieses Jahres, spezifische Leistungen von 76 und an einzelnen Tagen sogar von 82 kg/m³ zu erreichen und dadurch die Selbstkosten für die Schwefelsäure um 30—40 % zu senken. Man hofft noch im Laufe dieses Jahres Leistungen bis 100 kg/m³ zu erhalten. Die für 1937 vorgesehene Gesamterzeugung aller sowjetrussischen Schwefelsäurefabriken von 1,1 Mill. To. soll ohne große Kapitalinvestierungen durch Aenderung des Produktionsprozesses erreicht werden. H.

Leistungssteigerung der Schwefelsäure-Turmsysteme in Sowjetrußland von Ing. J. Kusjminych. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 16, den 15. Februar 1936.

Die in letzter Zeit an Schwefelsäure-Turmsystemen in der UdSSR vorgenommenen Versuche haben gezeigt,

daß die bis jetzt als normal angesehenen Leistungen um das Mehrfache gesteigert werden können. Auf den Werken in Perm und Woskressensk hat man z. B. ohne jegliche große Ausgaben eine Leistung bis zu 100 kg/cbm Turm erreicht. Der spezv. Verbrauch an Salpetersäure ist dabei nicht erhöht worden. Dieses wurde erreicht durch die Anwendung eines Oxydators, der vor den Gay-Lussac's eingeschaltet wurde und dadurch die Arbeit mit nur einem Turm ermöglichte. Durch Aenderungen des Berieselungssystems und der Kühlung hofft man eine noch viel größere Leistung zu erreichen. A. P.

Hüttenwesen.

Das neue projektierte Moskauer Koks-Gaswerk von Ing. S. Gorelkin. „Westnik inshenerow i technikow" (Zeitschrift der Ingenieure und Techniker), Moskau, Heft 2, Februar 1936.

Laut Regierungsdekret vom 10. Juli 1935 arbeitet die Hauptverwaltung der Hüttenindustrie (GUMP) den Entwurf eines Koks-Gaswerkes aus, das bereits Anfang 1938 jährlich 40 000 To. Hüttenkoks und 345 Mill. Kubikmeter Gas liefern soll. Dieses Werk wird voraussichtlich in der Nähe der Station Birjulewo (19 km von Moskau) gebaut werden und aus folgenden Abteilungen bestehen: Kohlenaufbereitungsanlage, Ofenblock aus 2 Batterien zu 65 Oefen der Bauart Becker-Koppers, Gasgenerator-Station zur Verwertung des Kohlenkleins, Sulfat-, Teer- und Benzol-Rektifizieranlagen, Entschwefelungsanlage, Anlage zur Gewinnung von geschmolzenem Schwefel, Anlage für die Reinigung des Gases von Naphthalin und Wasser, Gasbehälter, Kompressorabteilung für die Förderung des Gases. Das vollkommen gereinigte Gas soll nach Moskau geleitet werden. Da die Kohlen der Moskauer Vorkommen bisher nicht zu gutem Hüttenkoks und hochwertigem Gas verarbeitet werden können, soll Donjezkohle verwendet werden. Der Verfasser gibt Anregungen für die bessere Ausnützung dieser Kohle und schlägt vor, das projektierte Werk durch zusätzliche Anlagen für die Gewinnung von Ammoniak und Sauerstoff zu erweitern. H.

Betrieb der Kupolöfen mit Anthrazit statt Koks von S. Glikmann. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 15, 12. Februar 1936.

Die sowjetrussischen Eisengießereien leiden großen Mangel an Koks und sind deshalb oft gezwungen, ihren Betrieb zu unterbrechen. Es hat nun nicht an Versuchen gefehlt, den Koks wenigstens teilweise durch Anthrazit zu ersetzen, doch verliefen sie bisher erfolglos. Erst in allerletzter Zeit ist es dem Werk namens Nikolski in Nowotscherkassk gelungen, den Betrieb der Kupolöfen ganz ohne Koks, nur mit Anthrazit, durchzuführen und zwar durch Verminderung der Windpressung von 600 auf 400—500 mm W. S. — Der Brennstoffverbrauch beträgt nur 8—9 % des Metalleinsatzes, statt 16 % bei Koks, und der Anfall von Ausschuß ist von 3 % auf 1,9 % zurückgegangen. H.

Zum Wiederaufbau der Kohlenbrennerei im Ural von W. Korobkin. „Chosjaistwo Urala". (Die Uralwirtschaft), Swerdlowsk, Heft 1, Mai-Juni, 1935.

Da in der neuzeitlichen Metallurgie die Holzkohle wachsende Bedeutung gewinnt, ist eine Erhöhung ihrer Herstellung notwendig. Nach einem kurzen Ueberblick über die Kohlenbrennerei in den sogen. kapitalistischen Ländern schildert der Verfasser ihre geschichtliche Entwicklung im Ural, weist auf die Mängel der gebrauchten Oefen hin, in denen wichtige Stoffe verloren gehen und behandelt die verschiedenen Nebenprodukte wie Harze, Essigsäure, Methylspiritus usw. Schließlich macht der Verfasser Vorschläge zum Wiederaufbau der Kohlenbrennerei im Ural auf der Grundlage der neuesten Errungenschaften der Technik. Eine vollständige Mechanisierung der vorhandenen Betriebe wird wegen ihrer Kostspieligkeit nicht gleich möglich sein, aber herrschende Uebelstände müssen, soweit es geht, behoben werden.

Schw.

Technische Pflanzungen.

Guttaperchaproduktion in der UdSSR. „Sozialistitscheskoje selskoje chosjaistwo (Sozialistische Landwirtschaft), Moskau, Nr. 26, 1936.

Der aus China stammende Baum Eucomia, der den Rohstoff für die Guttapercha-Produktion in erster Linie liefert, war bereits etwa vor 30 Jahren nach Rußland eingeführt worden. Erst in den allerletzten Jahren ist es aber der Versuchsstation in Suchum (kaukasische Schwarzmeerküste) endlich gelungen, junge Eucomia-Pflanzen auf vegetativem Wege zu erhalten, und zwar unter Ausnutzung der Wurzel-

schößlinge, die man früher für wertlos hielt. Die Zahl der jungen Bäume hat im Jahre 1935 — 400 000 erreicht, die eine Fläche von insgesamt 27 ha einnahmen. Der erste Ertrag an Roh-Guttapercha, die man aus den Blättern der Eucomia erhält, belief sich im vergangenen Jahre auf 12,5 To. Im laufenden Jahre soll die Gesamtfläche der Eucomia-Pflanzungen 100 ha erreichen. J.

Düngemittel.

Karnallit als Düngemittel von W. N. Prokoschew. „Kali" Moskau, Heft 1, 1936.

Da Solikamsk über reiche Karnallitlager verfügt, hat man sich mit der Frage beschäftigt, wie weit es als Düngemittel geeignet wäre. Der Verfasser des Artikels berichtet über die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen, die auf chemischen und landwirtschaftlichen Versuchsstationen gemacht worden sind, besonders, um die Wirkung des Karnallits auf Getreide und Hülsenfrüchte festzustellen. Wegen seines Magnesiumgehalts würde es sich für manche landwirtschaftlichen Zwecke besonders gut eignen, nur müßte es, da es stark hygroskopisch ist, durch Mischung mit anderen Stoffen für den Transport widerstandsfähiger gemacht werden. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden durch zahlreiche ausführliche Tabellen veranschaulicht.
Schw.

Polen.

Erdölindustrie.

Przemysl Naftowy (Die Erdölindustrie), Lemberg, Heft 3, 10. Februar 1936.

Das Heft ist ganz den Beratungsergebnissen der Interministerialkommission für die Fragen der Naphthaindustrie gewidmet. Die auf der Januartagung gehaltenen Referate über die allgemeine Lage der Naphthaindustrie, den Bergbau, die Bohrtätigkeit, die fiskalischen und sozialen Probleme sowie über die Verkehrsfragen in dieser Industrie werden wiedergegeben.

Der Artikel „Betrachtungen über die allgemeine Lage der Naphthaindustrie" hebt besonders die Notwendigkeit hervor, die Bohrtätigkeit und den Produktionsumfang aufrecht zu erhalten und die Preise nicht weiter sinken zu lassen. Die steuerliche Belastung der Produkte wird für die Entwicklungshemmung teilweise verantwortlich gemacht, auf die Unmöglichkeit genauer Unkostenkalkulation hingewiesen und die staatliche Exportpolitik gerechtfertigt. Die Bemühungen der Industrie, selbst die Rentabilität wieder herzustellen, waren erfolglos.

Der Erdölbergbau und seine Probleme. Die Ergebnisse der Förderungen in den letzten Jahren und Stand, Ergebnisse und Kostengestaltung der Bohrtätigkeit zeigen die Schwierigkeiten, denen besonders die Bohrtätigkeit gegenübersteht.

Probleme der Erdölforschung in der polnischen Naphthaindustrie. Die Aufgabe, Versuchsbohrschächte anzulegen, ist auch in Polen wegen der Möglichkeit der Trockenbohrungen sehr kostspielig und mit so großem finanziellem Risiko verbunden, daß sie überhaupt nur von großen Firmen durchgeführt werden kann. Es ist daher zu diesem Zwecke Ende 1928 die Firma „Pionier" gegründet worden. Aufgabenbereich und Tätigkeit dieser Gesellschaft sind sehr umfangreich und werden im einzelnen behandelt. Alle Versuchsbohrungen in den Karpathen werden von dieser Firma durchgeführt.

Fiskalische Probleme der Naphthaindustrie. Die Darstellung zeigt die ungeheure fiskalische Belastung, die die Naphthaindustrie zu tragen hat. Sie behandelt die verschiedenen Steuern und Abgaben, die der Fiskus von ihr fordert und nimmt kritisch zu ihnen Stellung. Fragen der Investitionen, Amortisationen und der Steuerkreditierung werden berührt.

Die Stellungnahme der Naphthaindustrie zu jedem einzelnen der 17 behandelten Punkte wird genau formuliert und kategorisch Erleichterung von dem unerträglich gewordenen Druck gefordert.
Sw.

Die Novelle zum Gesetz über die Regelung der Verhältnisse in der Naphthaindustrie. Von Waclaw Bobr. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, 1. März 1936.

Der Artikel behandelt die einzelnen Bestimmungen des Dekrets vom 14. Januar 1936 und die auf seiner Grundlage am 30. Januar 1936 vom Industrie- und Handelsministerium herausgegebene Ausführungsverordnung, die technische Einzelheiten regelt. Es folgt eine Würdigung der Bedeutung dieser Gesetzesnovelle. Sie hebt die zeitliche Begrenzung der Geltungsdauer des Gesetzes

über die Regelung der Verhältnisse in der Naphthaindustrie auf, erweitert stark die Eingriffsbefugnisse des Industrie- und Handelsministeriums in Handel, Produktion und Preisgestaltung der Petroleumindustrie und gibt neue Bestimmungen für die kleineren petroleumverarbeitenden Betriebe. Schließlich wird die Bildung eines Unterstützungsfonds für Erdölbohrungen bestimmt. Doch ist der Verfasser der Ansicht, daß nur eine durchgreifende Motorisierung des Landes die Rentabilität dieser Industrie wirklich heben könne. Sw.

Elektrotechnik.

Die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnstranges. „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Rundschau), Warschau, 15. Februar 1936.

Der Verfasser gibt anhand von Abbildungen einen sehr aufschlußreichen Bericht über den Stand der vor 2 Jahren begonnenen Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnstranges. Alle Vorarbeiten sind danach beendet und die Aufträge vergeben. Die ersten Abschnitte der Linie seien weitgehend montiert und die Zusammenarbeit mit den beteiligten englischen Unternehmungen mache gute Fortschritte. Der Verfasser berührt näher die Fragen der Stromversorgung und der Stromzuführung und gibt den Stand der Ausführungsarbeiten an. Die Stromstationen würden bereits gebaut und die Montage des Stromnetzes sei in vollem Gange. Weiter gibt er eine Beschreibung der elektrischen Wagen und der Lokomotiven die auf der Strecke verkehren sollen. Sw.

Die Fortschritte der polnischen elektrotechnischen Industrie. Ausführungen von Ing. Tadeusz Todtleben auf der allgemeinen Versammlung des Verbandes der poln. Elektriker. „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Rundschau), Warschau, 1. Juni 1935.

Der mit Abbildungen versehene Aufsatz zeigt elektrische Hauskühlanlagen, Lichtsignalisationen (Schalter, Signallampen, Signalgerät, Signalsummer, Numeratoren u. ä.). Ferner kleine automatische Schalter mit elektromagnetischem Wärmebefreier, Oelausschalter, weitreichende Scheinwerfer zur Beleuchtung, Illuminierung und anderen besonderen Zwecken. Eine Warschauer Firma zeigte auf der Versammlung der Elektriker die Erzeugung von Hochspannungsschützern. B.

Bauwesen.

Die Erzeugung von Betonartikeln durch das Erschütterungsverfahren von Feliks Strowajs. „Cement" Kattowitz, Nr. 8, August 1935.

In obengenannter Zeitschrift wird für Zementarbeiten eine neue deutsche Maschine empfohlen, die im Jahre 1931 von Ingenieur Dix in Leipzig konstruiert worden ist. Ihre Vorzüge liegen in der Einfachheit der Konstruktion und der Bedienung. Anstatt dem Beton Härte und Dauerhaftigkeit durch mechanische und hydraulische Pressen zu verleihen, erzielt die Dix-Maschine dasselbe Ergebnis durch ein Erschütterungsverfahren. Dabei erspart das System Dix zirka 35 % Zement und 60 % Arbeit. Die Güte des durch Erschütterungsverfahren hergestellten Betons ist erstklassig. B.

Börsen.

Die Landwirte und die Getreide-Warenbörsen. „Rolnik Ekonomista" (Der Landwirt), Warschau, 1. März 1936.

Der Artikel gibt den Aufbau der landwirtschaftlichen Getreidebörsen wieder und bespricht dann ihre Bedeutung für die polnische Landwirtschaft. Einzelne Abschnitte befassen sich mit der Autonomie der Börsen im Lichte der polnischen Rechtsvorschriften, mit dem Verhältnis der Börsen zu den Landwirten und schließlich mit den Gründen für die geringe Beteiligung der polnischen Landwirtschaft an den Getreidewarenbörsen. Genaue Statistiken über Zahl und Umsätze der Börsen in Polen, über die Zahl ihrer Mitglieder und über die Zahl der Teilnehmer überhaupt sind eingefügt. Sw.

Estland.

Entwicklung, Erhaltung und Investierungen der Staatsbahnen 1919 bis 1935 von E. Sulg. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 17 (4), April 1936.

Der Verfasser bringt eine eingehende Untersuchung über die estländischen Staatsbahnen seit der Selbständigwerdung Estlands. Er behandelt die Länge des Eisenbahnnetzes und den Bau von neuen Bahnen, untersucht den Oberbau der Bahnen, die Gebäude und die Wasserversorgung, die Organisation der Stationen, des rollenden Materials, Telephon, Telegraph und Verbrauch an elektrischer Energie sowie die Versor-

gung der Bahnen mit Brennstoffen. Der Wert der Bahnen wird anhand dieser Untersuchung auf etwa 85 000 000 Ekr. festgelegt, wobei 63,3 % dieser Summe auf die Linien mit Gebäuden und Brücken entfallen, 32,1 % auf rollendes Material, und auf die übrige Ausrüstung nur 4,6 %. Ls.

Versorgung der Lederindustrie mit Rohhäuten von A. Plinte. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 17 (4), April 1936.

Der Artikel untersucht den Charakter der estländischen Lederindustrie, die Entwicklung der Produktion, der Einfuhr und des inländischen Bedarfs an rohen Rindshäuten sowie der rohen Kalbs- und Schafshäute und kommt zum Schluß, daß die Produktion an Rohhäuten in den außereuropäischen Ländern in den Jahren 1925—1930 zurückging, in Europa und ebenso in Estland aber stieg. Diese Steigerung setzte mit dem Jahre 1932 ein und hat ganz besonders in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ls.

Preisbildung und Marktbedingungen für Textilerzeugnisse von E. Krepp. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 17 (4), April 1936.

Der Verfasser untersucht die Lage der Textilindustrie in Estland und kommt zum Schluß, daß die Preise der Fertigwaren der estländischen Baumwollindustrie höher sind als die entsprechenden Preise für englische und deutsche Erzeugnisse, und zwar beginnend mit dem Jahre 1930. Der Preisstand war auf dem Binnenmarkt somit höher als nach dem Stande der Produktionskosten vorausgesetzt werden konnte. Die Preispolitik der Baumwollindustrie hat einen teilweisen Rückgang des Verbrauchs von Baumwollstoffen auf dem Binnenmarkt hervorgerufen und einen Uebergang zur Verwendung von Kunstseiden und ähnlichem Material. Es sei deshalb im Interesse der Baumwollindustrie, ihre bisherige Preispolitik zu revidieren und mehr Aufmerksamkeit auf eine bessere Ausnutzung der Unternehmungen zu verwenden. Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Hoare, Sir Samuel. Das vierte Siegel. Uebersetzung des englischen „The fourth Seal, The End of a Russian Chapter." Berlin, Nibelungen-Verlag, 2. Auflage 1936. 359 Seiten mit 19 Abbildungen. Preis geb. 8,50 RM.

Ein englischer Politiker schreibt über seine Erlebnisse und Erfahrungen in den Jahren 1916 und 1917 in Rußland. Als Petersburger Leiter des britischen Nachrichtendienstes hat er sicherlich manchen Einblick in die damaligen Verhältnisse gewinnen können. Das anerkannt, doch man wird nicht fehlgehen, den Grund zu dieser Auflage vor allem darin zu suchen, daß die Bedeutung Sir Hoares in letzter Zeit durch eine kurze Periode als britischer Außenminister gehoben wurde. Man muß es gleich sagen, — der Umfang der Auflage ist nicht berechtigt. Der Verfasser erzählt nämlich die ganze Entwicklung seiner Anschauungen und Meinungen über die russischen Verhältnisse mit all ihren Irrtümern und legt großen Wert darauf, seinen subjektiven Gesichtspunkt zu begründen und zu beschreiben. Das ist dem Leser uninteressant, denn ihn interessiert in erster Linie das Thema und nicht der Verfasser.

Einiges vom Vielen, das das Buch bietet, ist belangreich. Nichts aber ist gesagt, was nicht auch schon früher von anderen Verfassern gesagt worden wäre. An sich genommen, stellt das Buch keine Bereicherung des einschlägigen Schrifttums dar. Seine Lektüre kann man nur dem empfehlen, der wissen will, wie Großbritannien und einer seiner Beauftragten in jener Zeit zu Rußland standen und über Rußland dachten. Zum Schluß: Sir Hoare steht noch immer auf dem Boden einer deutschen Kriegsschuld, ein Standpunkt, den auch klarsehende Ententepolitiker längst verlassen haben. Dadurch wirkt sein Buch an manchen Stellen wie ein Erinnerungsstück aus der Zeit der unrühmlichen Lügenpropaganda gegen Deutschland. Th.

Ferner Osten.

Zischka, Anton: Japan in der Welt. Die japanische Expansion seit 1854. Mit 30 ganz- und 4 halbseitigen

Bildern, 23 Seiten statistischen Tabellen und einer beigegebenen Karte. Leipzig, 1936. Wilhelm Goldmann, Verlag. 386 S. Preis 8,50 RM Ln., 6,80 RM kart.

Anton Zischka ist als hervorragender Darsteller wirtschaftspolitischer Probleme bekannt. Die vorliegende Arbeit über Japan ist das Ergebnis eines mehrjährigen Studiums nicht nur der vorhandenen Literatur, sondern auch im Lande selbst. Darum bietet der Verfasser auch viel neues Material zum Verständnis der japanischen Entwicklung. Unter der jetzt so zahlreich erschienenen Literatur über Japan muß dem Werke von Zischka ein besonderer Platz eingeräumt werden. Die fesselnde, klare und übersichtliche Behandlung der schwierigsten Fragen ist ein beachtenswerter Vorzug dieser Arbeit, macht sie sehr interessant und den weitesten Volkskreisen zugänglich. Der Verfasser gliedert seine Arbeit in vier Teile. Der erste schildert Japan mit seinen besonderen sozialen Verhältnissen und schließt mit dem letzten Abschnitt: Der große Feind: Die Vereinigten Staaten. Der zweite und dritte Teil beschäftigt sich mit der japanischen Expansion nach Süden und Norden, wobei die „friedliche Eroberung der Mandschurei" gegenwärtig besonderes Interesse verdient. Im letzten Teil findet die industrielle und geistige Expansion Japans in der ganzen Welt ihre Darstellung. Zischka umgeht die Frage der Ausdehnung der Machtsphäre der gelben Rasse nicht und weiß sie mit viel Takt zu behandeln. Besonders gut hat er es verstanden, den planmäßigen, allmählichen Machtaufbau Japans aufzuzeigen, woraus wir nur lernen können. E. Th.

Außenwirtschaft.

Egner, Erich. Außenwirtschaft. Neue Lesestücke zur politischen Oekonomie, Volk und Wirtschaft. Berlin 1936. Junker und Dünnhaupt, Verlag. 141 Seiten. Preis geh. 3,20 RM.

Die Aufgabe des kleinen Werkchens ist es, den Leser zum Studium des großen Fragengebietes anzuregen, das sich aus dem Verfall der alten Wirtschaftsanschauungen und dem geistigen Umbruch in der Erkenntnis außenwirtschaftlicher Grundsätze ergeben hat. Im ersten Teil wird die „Eingliederung der Außenwirtschaft in die Volkswirtschaft" behandelt, zu der Kretschmar, List, Freiherr von Wieser, Grävell, Laum und Schacht das Wort erhalten. Im zweiten Teil, dem „Verfall der alten weltwirtschaftlichen Beziehungen", sprechen Sering, Sombart, Fischer, Harms und Back. Der dritte Teil ist der „Umstellung der Außenwirtschaftspolitik" gewidmet, wobei Greiff, Riedl, Brandt, Häfner, Respondek, das Währungsinstitut Berlin und Bachfeld zu Worte kommen.

Man muß anerkennen, daß die von Egner getroffene Auswahl durchaus in der Richtung liegt, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Dazu noch eins: selbst derjenige, der die Werke und Arbeiten kennt, aus denen die hier abgedruckten Auszüge stammen, wird die vorliegende Broschüre begrüßen, weil er in ihr in systematischer Ordnung leicht die Stellungnahme der einzelnen Verfasser zu den interessierenden Außenwirtschaftsfragen finden kann. Th.

Nachschlagewerke.

Almanach de Gotha. Annuaire généalogique, diplomatique et statistique 1936. 173. Aufl. Gotha 1936, Verlag Justus Perthes. 1431 S. Preis 28,— RM Ln.

Das Werk ist wiederum ganz in französischer Sprache abgefaßt. Der erste Teil umfaßt in üblicher Weise die Angaben über die regierenden und ehemals regierenden Häuser. Der zweite Teil ist als diplomatisch-statistisches Nachschlagewerk sehr zu empfehlen. Er ist nach den einzelnen Ländern der Welt gegliedert. Bei jedem Land befinden sich genaue Angaben über Staatsform, Verwaltung, Diplomatie, Bevölkerung, Handel, Wirtschaft, Kolonialbesitz usw. Wir verweisen besonders auf die Ausführungen über die UdSSR, Polen, die Oststaaten, Japan, China und Mandschukuo. Schl.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | Mai 1936 | Heft 5

Die Devisengesetzgebung in Polen.

Von Gerichtsassessor Hans-Joachim von Guenther

Referent der Rechtsabteilung der Deutschen Handelskammer für Polen, Berlin.

Auch Polen war, wie fast alle anderen Staaten, mit Beginn der Weltwirtschaftskrise dazu übergegangen, seine Handelsbeziehungen zu anderen Ländern zentral zu leiten und Schutzbestimmungen für seine Währung zu schaffen. Hierbei hat es im Gegensatz zu den meisten anderen Staaten vermieden, eine Devisenbewirtschaftung einzuführen und damit dem Zahlungsverkehr und dem Handel Hindernisse und Erschwerungen aufzuerlegen. Der Zweck dieses Vorgehens war vor allen Dingen, fremdes Kapital nach Polen zu ziehen, um die eigene Wirtschaft, der es zwar nicht an Rohstoffen und Arbeitskräften, wohl aber an Kapital fehlte, großzügig ausbauen zu können.

Die Maßnahmen, die Polen ergriff, um seine Handelsbilanz möglichst günstig zu gestalten und seine Währung zu schützen, setzten an anderer Stelle ein. Neben einer großzügigen Exportförderung hat Polen für die meisten Waren Einfuhrverbote erlassen und die Einfuhr nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Bei anderen Waren hat es Prohibitivzölle eingeführt, so daß eine Einfuhr nur auf Grund von Zollnachlässen möglich war. Der Reiseverkehr nach dem Ausland wurde durch Paßgebühren, die mehrfach erhöht wurden, stark eingeengt. Einer Kapitalausfuhr Beschränkungen aufzuerlegen, erwies sich nicht als notwendig. Der hohe Zinssatz, der selbst für erstklassige Rentenwerte eine Rendite von 10—12 % erbrachte, wirkte einer Kapitalausfuhr entgegen. Die Gefahr einer Kapitalflucht war in Polen auch deshalb in größerem Umfange nicht zu befürchten, weil die großen Vermögen im wesentlichen in Grundbesitz bestehen und bei der Kapitalarmut in Polen nicht ohne weiteres flüssig gemacht werden konnten.

Tatsächlich hat die Entwicklung der letzten Zeit gezeigt, daß nicht die Kapitalflucht, auch nicht die Angriffe des internationalen

Spekulationskapitals die Stabilität des Zloty gefährden konnten. Der schwache Punkt in der Verteidigung der polnischen Währung lag an anderer Stelle. Die Devisenbewirtschaftung erwies sich erst dann als notwendig, als das Vertrauen des kleinen Sparers zum Zloty immer mehr schwand und der Sparer dazu überging, sein Vermögen in Gold anzulegen. Diese Entwicklung setzte in größerem Umfange etwa im Sommer v. Js. ein, als entsprechend der Tendenz des Handels der europäischen Staaten untereinander die gegenseitigen Handelsbilanzen der einzelnen Länder immer mehr zu einem Ausgleich kamen. Die Handelsbilanz erbrachte für Polen nicht mehr den erforderlichen Ueberschuß, um die Zinszahlungen für die polnischen Auslandsanleihen und sonstigen Schulden zu leisten. Zu diesem Zwecke mußte auf die Goldbestände der Bank Polski zurückgegriffen werden, die zunächst nur in unerheblichem Umfange abnahmen. Trotzdem wurde hierdurch das Mißtrauen im Inlande geweckt und bestärkt, und auch Versicherungen der polnischen Regierung, daß der Zloty keinesfalls abgewertet werden würde, konnten das Vertrauen nicht wieder herstellen. Die Entwicklung führte vielmehr dahin, daß die Bank Polski in dem letzten Drittel des Monats April d. Js. 36,7 Mill. Zl. an Gold verlor; insgesamt hat sich der Goldbestand der Bank Polski im April von 436,2 auf 380,6 Mill. Zl. vermindert, während gleichzeitig der Devisenbestand von 26,8 auf 15,2 Mill. Zl. zurückging.

Um zu verhindern, daß die Deckungsbestände der Bank Polski weiter schwanden und der Wirtschaft das dringend notwendige Kapital entzogen wurde, sah sich die polnische Regierung am 26. April 1936 genötigt, die Devisenbewirtschaftung einzuführen. Die Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung sind am 27. April 1936 in Kraft getreten.

Grundlegend für die Devisenbewirtschaftung in Polen ist das Dekret des Staatspräsidenten vom 26. April 1936 über den Geldverkehr mit dem Ausland, sowie den Verkehr mit ausländischen und inländischen Zahlungsmitteln (Dziennik Ustaw (Gesetzblatt) Nr. 32 Pos. 249 vom 27. April 1936) in Verbindung mit der ersten Verordnung des polnischen Finanzministers vom 25. 4. 36 über den Geldverkehr mit dem Ausland und über die Umsätze mit in- und ausländischen Zahlungsmitteln (Dziennik Ustaw Nr. 32 Pos. 250 vom 27. April 1936). Die Verordnungen enthalten unter Verwertung der in anderen Ländern gemachten Erfahrungen in knapper und klarer Form die grundsätzlichen Bestimmungen über die neue Regelung. Beide Verordnungen sind jedoch absichtlich nur in der Form von Rahmengesetzen gehalten. Die Leitung und weitere gesetzliche Regelung ist in die Hände des Finanzministers gelegt, welcher befugt ist, im Verordnungswege Ausnahmen von den vorgesehenen Verboten, auch generell, zu gestatten. Die praktische Durchführung liegt der Bank Polski ob, oder — genauer gesagt — der bei der Bank Polski zu bildenden Devisenkommission. Diese hat die Ermächtigung erhalten, Entscheidungen und Entschließungen zu treffen,

und zwar können sich diese Entscheidungen sowohl auf „allgemeine, als auch auf einzelne Angelegenheiten" erstrecken. Die Devisenkommission hat also über einzelne Anträge, soweit sie ihre Zuständigkeit nicht weiter delegiert hat, zu entscheiden, sie kann außerdem — etwa wie die Reichsdevisenstelle in Deutschland — Runderlasse herausgeben.

Ein Unterbau, entsprechend den Devisenstellen in Deutschland, ist in Polen nicht vorgesehen; dafür sind — wie unten noch näher auszuführen sein wird — den Devisenbanken erheblich weiter reichende Befugnisse eingeräumt als in Deutschland. In einer ganzen Reihe von Fällen kann die Devisenbank selbst entscheiden, ob sie einem Antrage auf Ueberweisung ins Ausland oder dergl. stattgibt. Bei der Bezahlung von Warenlieferungen aus dem Auslande sind im übrigen die Devisenkommission bei der Bank Polski und die Devisenbanken weitgehend entlastet. Der Bezug von Waren aus dem Ausland wird durch die Zentraleinfuhrkommission bei dem Handelsministerium kontrolliert. Polen hat nämlich ein allgemeines Einfuhrverbot für sämtliche Waren erlassen. Dieses Einfuhrverbot ist am 13. Mai 1936 in Kraft getreten (Dziennik Ustaw Nr. 36 vom 8. Mai 1936). Ohne eine Genehmigung der Einfuhrkommission ist die Einfuhr unzulässig. Durch diese Regelung wird erreicht, daß die Wareneinfuhr zentral bewirtschaftet wird und daß neben dem bereits seit längerer Zeit für eine ganze Reihe von Waren bestehenden und eingearbeiteten Einfuhrkontrollapparat neue Instanzen nicht geschaffen werden müssen, die über die sachliche Berechtigung und Notwendigkeit der Einfuhr, etwa wie in Deutschland die Ueberwachungsstellen, zu entscheiden haben. Anträge auf Erteilung einer Einfuhrerlaubnis sind in ganz ähnlicher Weise einzureichen wie bei den bisher von Einfuhrverboten betroffenen Waren.

Vorweg sei bemerkt, daß sich für den deutschen Ex- und Importeur irgendwelche neuen Schwierigkeiten aus der polnischen Devisengesetzgebung nicht ergeben werden. Die Zwecke, die durch die polnische Devisengesetzgebung erreicht werden sollen, sind Deutschland gegenüber im wesentlichen bereits durch den Wirtschaftsvertrag vom 4. November 1934 erreicht worden. An der Durchführung des Handelsverkehrs mit Deutschland, soweit Lieferungen seit dem 20. November 1935 in Betracht kommen, ändert sich — wie nachstehend unter X. noch im einzelnen ausgeführt — nichts Wesentliches. Die Einfuhr der bisher in Polen einfuhrfreien Waren soll nach amtlichen Versicherungen polnischerseits durch das neue Einfuhrverbot nicht gehemmt werden.

In die nachstehenden Ausführungen über die einzelnen Bestimmungen der Devisengesetzgebung in Polen sind die beiden oben genannten Verordnungen vom 26. April 1936, sowie die bisher erschienenen Rundschreiben der polnischen Devisenkommission Nr. 1—9 eingearbeitet.

Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. April 1936 beginnt mit einigen

I. Begriffsbestimmungen:

Zahlungsmittel im Sinne der polnischen Devisengesetzgebung sind Münzen, Banknoten, andere Papiergeldzeichen (Gelder), Wechsel, Schecks, Kassenscheine, Akkreditive, Zahlungsanweisungen und Ueberweisungen.

Ausländische Zahlungsmittel sind Geldzeichen, die im Inland nicht gesetzliches Zahlungsmittel (Auslandsgelder) sind, ferner Wechsel, Schecks, Kassenscheine, Akkreditive, Zahlungsanweisungen und Ueberweisungen, die auf Auslandswährungen lauten und im Ausland zahlbar sind (Devisen).

Inländer sind Personen, die ihren Wohnsitz oder ihren Sitz im Inland haben, ferner im polnischen Staatsgebiet gelegene Unternehmungen und Betriebe, auch wenn ihre Verwaltungen oder Eigentümer ihren Sitz im Ausland haben, endlich in Polen befindliche Zweigstellen (Filialen, Agenturen, Vertretungen) ausländischer Unternehmungen.

Ausländer sind physische oder juristische Personen, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, ferner ausländische Zweigstellen inländischer Unternehmungen.

Danzig gilt, obwohl es in Zollunion mit Polen steht, devisenrechtlich als Ausland. In Anbetracht der engen Verknüpfung der Danziger und polnischen Handelsbeziehungen sind jedoch besondere Bestimmungen zur Erleichterung des Verkehrs mit Danzig getroffen.

Verboten ist

II. der Handel, sowie Ueberweisung, Versendung und Ausfuhr ausländischer Zahlungsmittel.

Ausgenommen von diesem Verbot sind die Bank Polski und die Devisenbanken. Zu Devisenbanken sind alle bedeutenderen polnischen Bankunternehmen (ca. 35) erklärt worden. (S. Wirtschaftschronik S. 299.)

Es ist ferner die Zulassung von „Devisenagenten" vorgesehen, die zum Ankauf von ausländischem Geld berechtigt sein sollen mit der Verpflichtung, es an die Bank Polski oder eine Devisenbank weiter zu verkaufen. Es ist bisher eine Liste über 16 Devisenagenten erschienen.

Freigrenze für den Reiseverkehr.

Der Ankauf ausländischer Zahlungsmittel ist nur durch Vermittlung der Devisenbanken gestattet.

Ohne besondere Erlaubnis ist der Erwerb und die Ausfuhr von in- und ausländischen Zahlungsmitteln nach dem Ausland bis zur Höhe des Gegenwertes von 500,— Zl. pro Person zugelassen. Die betreffende Person muß sich allerdings durch einen Auslandspaß ausweisen. Die Ausfuhr ist im Paß zu vermerken. Eine Person, die ein Visum zum mehrmaligen Grenzübertritt besitzt, darf innerhalb eines Kalendermonats im ganzen nur 500,— Zl. ausführen. Personen mit Grenzübertrittsscheinen, Zirkulationskarten usw. dürfen jedesmal eine Summe im Gegenwert von 50,— Zl. bei sich führen, jedoch nicht mehr als 250,— Zl. im Kalendermonat.

Die Devisenbanken sind ferner ermächtigt, an Personen, welche sich im Ausland befinden, z. B. zu Studienzwecken und in Sanatorien und dergl., bis zu 250,— Zl. pro Person im Kalendermonat auf Grund von Beweisurkunden, Rechnungen, Bescheinigung der Konsulate oder dergl. nach eigener Entscheidung zu übersenden.

Im Reiseverkehr ist endlich noch zu beachten, daß die Wiederausfuhr von Zahlungsmitteln, Wertpapieren und dergl. in jeder Höhe zulässig ist, wenn eine auf den Namen des betreffenden Reisenden ausgestellte Bescheinigung des zuständigen Eisenbahnzollamts oder des Grenzpostens der Finanzkontrollstelle über die vorherige Einfuhr vorliegt.

Die oben erwähnte Freigrenze von 500,— Zl. gilt nicht für die Ausfuhr von Wertpapieren, Kupons, Sparbüchern, im Inland zahlbare Wechsel und Schecks. Im übrigen gilt die Freigrenze neben einer besonderen Erlaubnis der Bank Polski.

Bezahlung von Warenforderungen an das Ausland.

Den Devisenbanken ist von der Devisenkommission die Ermächtigung erteilt worden, inländische und ausländische Zahlungsmittel zur Bezahlung von Auslandsverpflichtungen aus der Einfuhr von Waren aus dem Auslande und zur Deckung der Speditions-, Versicherungs- und Transportkosten im Betrage von bis zu 5000,— Zl. für den Tag und die Person ins Ausland zu überweisen. Die Devisenbank muß sich jedoch durch Vorlegung entsprechender Dokumente über den Charakter der Forderung, sowie darüber vergewissern, daß die gesamte Auslandsverpflichtung 5000,— Zl. nicht übersteigt.

Ebenso dürfen Devisenbanken nach Erbringung der entsprechenden Beweise Vorschüsse in Verbindung mit dem Import von Waren bis zu 1000,— Zl. ins Ausland leisten. Versicherungsprämien dürfen gleichfalls bis zu 1000,— Zl. bezahlt werden.

Exportfirmen ist gestattet, ohne besondere Genehmigung für folgende Zwecke Gelder ins Ausland zu überweisen:

1. zur Deckung der ausländischen Fracht- und Einlagerungskosten von Waren einschließlich der Versicherung,
2. zur Deckung ausländischer Zollgebühren,
3. zur Deckung der den ausländischen Agenten, Vertretern, Maklern usw. zustehenden Provisionen,
4. zur Deckung der Gehälter und Unterhaltungskosten ausländischer Vertreter.

Für diese Zwecke dürfen auch bereits angefallene Devisen verwendet werden, in Zukunft jedoch nur dann, wenn der Anfall in ursächlichem Zusammenhang mit dem Export steht.

Stellung von Anträgen auf Devisengenehmigungen.

Anträge sind auf dem vorgeschriebenen Formular einzureichen, und zwar sowohl in den Fällen, in denen die Devisenkommission zu entscheiden hat, als auch in den Fällen, in denen die Befugnis zur Entscheidung den Devisenbanken delegiert worden ist.

Handelt es sich um die Bezahlung importierter Ware, so ist ein Formular „A" zu verwenden, in allen anderen Fällen ein Formular „B" Die Formulare sind bei den Filialen der Bank Polski erhältlich; bei der Ausgabe der Formulare wird eine Manipulationsgebühr von —,50 Zl. erhoben. Anträge an die Devisenkommission müssen durch Vermittlung der Devisenbanken eingereicht werden. Den Anträgen sind die entsprechenden Beweismittel im Original beizufügen. Diese werden, um einen Mißbrauch zu verhüten, an den Antragsteller nicht zurückgegeben, oder aber mit einem Vermerk über die erfolgte Zahlung versehen. Stempelgebühren werden in diesem Verfahren nicht erhoben. Von einer Wiedergabe der Bestimmungen im einzelnen wird abgesehen.

Ueberweisung und Uebersendung von Gold und Valuten ins Ausland durch die Post.

Die Ueberweisung von Geldsummen nach dem Ausland durch die Post ist in jedem Falle nur mit Genehmigung der Devisenkommission zulässig. Das gleiche gilt für die Uebersendung von in- und ausländischen Zahlungsmitteln, Wertpapieren aller Art, einschließlich Kupons und Sparbüchern. Sendungen dieses Inhalts müssen der Post in offenem Zustand übergeben werden. Eine Ausnahme gilt auch hier für die Devisenbanken.

III. Der Handel mit gemünztem und ungemünztem Gold, die Aus- und Einfuhr

sind ohne Genehmigung verboten. Ausnahmen gelten hinsichtlich des Ankaufs für die Devisenbanken.

IV. Wertpapiere.

Der Ankauf ausländischer Zins- und Dividendenpapiere einschließlich Kupons, die Einfuhr solcher Werte aus dem Auslande, der Ankauf dieser Papiere von Ausländern, endlich die Einfuhr polnischer Zins- und Dividendenpapiere einschließlich Kupons sind ohne Genehmigung verboten.

Der Versand und die Ausfuhr von Zins- und Dividendenpapieren einschl. Kupons, sowie Sparbüchern ist ohne Genehmigung nicht gestattet. Sollen diese Wertpapiere mit Genehmigung durch die Post versandt werden, so gilt das unter II, letzter Absatz, Gesagte.

V. Rechtsstellung von Ausländern, Ausländerkonten.

Es ist verboten, ohne Bewilligung Ausländern Zahlungsmittel zur Verfügung zu stellen, sowie Ueberweisungen, Uebertragungen und Einzahlungen bei inländischen Bankunternehmungen auf Konten von Ausländern vorzunehmen, sowie im Inlande irgendwelche Zahlungen auf Anweisungen durchzuführen.

Verboten ist somit die Bezahlung einer Schuld in polnischer Valuta an dritte Personen im Auftrage des ausländischen Gläubigers, ferner jede Zurverfügungstellung inländischer Valuten für eine im Ausland gewährte Gegenleistung in fremder Währung.

Weiterhin ist die Kreditgewährung oder die Stellung von Garantien an Ausländer ohne Genehmigung verboten.

Für Warenkredite im Exportgeschäft ist jedoch bestimmt, daß der Inländer bis zum Erlaß besonderer Bestimmungen derartige Kredite zu den bisherigen Bedingungen gewähren darf.

Die Erlangung eines Kredits von einem Ausländer, sowie die Stellung einer Garantie muß von dem begünstigten Inländer innerhalb von 7 Tagen bei der Bank Polski angemeldet werden. Diese letztgenannte Bestimmung gilt nicht für die Gewährung von Warenkrediten von Ausländern an Inländer.

Wichtig ist die von der Devisenkommission erlassene Bestimmung, nach der bei den Industrie- und Handelskammern registrierte Kommissionäre und Handelsvertreter ausländischer Firmen das Recht haben, ohne Einholung einer Bewilligung die Forderungen der von ihnen vertretenen Auslandsfirmen einzukassieren, die Konten dieser Firmen in ihren Büchern zu führen und aus diesen Konten Auszahlungen in Polen zu Lasten dieser Firmen vorzunehmen. Ein Transfer bedarf jedoch der Genehmigung.

Ausländer dürfen Konten nur bei den Devisenbanken unterhalten, bei anderen Institutionen lediglich mit Genehmigung der Bank Polski. Es sind freie und Sperrkonten zu unterscheiden.

Einzahlungen auf freie Ausländerkonten dürfen nur in demselben Rahmen erfolgen, in dem Ueberweisungen ins Ausland vorgenommen werden dürfen (vgl. II, Abs. 2). Die Einzahlungen inländischer Zahlungsmittel, sowohl Noten als auch Scheidemünzen, durch Ausländer auf freie Konten dürfen nur mit Genehmigung erfolgen, dagegen kann der Gegenwert ausländischer Zahlungsmittel, die von dem Kontobesitzer im Ausland erworben wurden, ohne weiteres auf dem freien Konto gutgeschrieben werden. Die Gutschrift einer Summe aus einem Inkasso für einen aus dem Ausland übersandten, im Inland zahlbaren Wechsel oder Scheck ist erlaubt, sofern der Wechsel oder Scheck mit Erlaubnis der Devisenkommission ins Ausland übersandt ist und einen entsprechenden Vermerk enthält.

Auszahlungen aus dem freien Konto an Inländer sind zulässig. Ein Transfer bedarf der Genehmigung der Bank Polski.

Einzahlungen, die den erwähnten Bedingungen nicht entsprechen, dürfen nur auf Sperrkonten erfolgen, jede Verfügung über ein solches Konto ist genehmigungspflichtig.

Einzahlungen auf Konten, die für Ausländer bei der Postsparkasse geführt werden, dürfen von Inländern bis zu 50,— Zl. täglich vorgenommen werden, ohne daß der Zweck der Einzahlung geprüft wird. Höhere Einzahlungen sind genehmigungspflichtig. Das gleiche gilt für Auszahlungen aus diesen Konten.

VI. Anbietungspflicht.

Inländer sind verpflichtet, der Bank Polski oder den Devisenbanken ausländische Forderungen aus sämtlichen Titeln, insbesondere für ins Ausland verkaufte Waren, Eingänge aus Zins- und Dividendenpapieren, Vergütungen für Leistungen aller Art anzumelden und zum Kauf anzubieten. Ausführungsbestimmungen hierzu sollen noch ergehen. Nur bezüglich der Wertpapiere und

Kupons ist die Anbietungspflicht durch die Verordnung des Finanzministers bereits festgelegt.

Zur Kontrolle und Durchführung dieser Bestimmungen beim Export von Waren ist eine besondere Verordnung des Staatspräsidenten vom 8. Mai 1936 (Dziennik Ustaw Nr. 36) sowie eine Ausführungsverordnung vom 11. Mai 1936 (Dziennik Ustaw Nr. 37) erschienen.

Die Ausführungsverordnung sieht die Durchführung einer allgemeinen Ausfuhrkontrolle in folgender Weise vor:

Die polnischen Ausfuhrhändler sind verpflichtet, der zu bildenden Warenumsatzkommission jede Ausfuhr von Waren ins Ausland zwecks Erlangung einer Währungserklärung anzumelden. Diese Währungserklärung muß den Zollämtern oder der Grenzkontrolle bei der Ausfuhr vorgelegt werden. In dem Antrag für die Erklärung müssen genau vorgeschriebene Angaben über den Exporteur, die auszuführende Ware und die Art der Zahlung gemacht werden. Bei welchen Stellen die Ausfuhranmeldungen einzureichen sind, steht noch nicht fest. Die Ausfuhr von Waren ohne die Vorlegung einer Währungserklärung ist verboten. Diese Verordnung tritt am 25. Mai 1936 in Kraft.

VII. Gerichtliche Geltendmachung von Forderungen.

In Fällen, in denen eine Zahlung an einen Ausländer einer Genehmigung bedarf, hat der Schuldner das Recht, auf die Aufforderung des Gläubigers hin den Gegenwert in polnischer Währung bei der Bank Polski oder einer Devisenbank für den Gläubiger einzuzahlen. Forderungen, die eingeklagt sind, oder im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben wurden, müssen, sofern eine Bewilligung erforderlich ist, durch den Schuldner oder die Vollstreckungsbehörden auf Antrag des Gläubigers bei der Bank Polski oder einer Devisenbank eingezahlt werden.

Die Bedingungen, unter denen der Gläubiger über diese Beträge verfügen kann, sollen noch festgesetzt werden.

VIII. Festsetzung der Kurse.

Sämtliche Geschäfte und Verrechnungen in ausländischer Währung dürfen nur zu dem in der amtlichen Börsentabelle der Warschauer Börse festgesetzten Kurse erfolgen. Erfolgt eine Kursnotierung nicht, so gilt der durch die Bank Polski festgesetzte oder im „Monitor Polski" (Staatsanzeiger) bekanntgegebene Kurs. Nur wenn sich auf diese Weise ein Kurs nicht ermitteln läßt, dürfen die entsprechenden Auslandskurse angewandt werden.

Die Veröffentlichung anderer In- und Auslandskurse, die das Verhältnis zum Zloty betreffen, sind verboten.

IX. Strafen.

Die Ueberschreitung der obenerwähnten Verbote wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 200 000 Zl. bestraft, handelt der Täter unabsichtlich und ohne Gewinnstreben, mit Haft bis zu 2 Monaten und 10 000.— Zl. Geldstrafe. Bei Vorliegen mildern-

der Umstände nur mit Geldstrafe. Werden Devisenvergehen berufsmäßig ausgeübt, so beträgt die Strafe mindestens 3 Jahre und 100 000,— Zl. Geldstrafe. Außerdem kann die Befähigung zur Führung eines Handelsgeschäftes auf die Dauer von 3 bis 5 Jahren abgesprochen werden.

X. Handelsverkehr zwischen Deutschland und Polen im Rahmen des Wirtschaftsvertrages vom 4. 11. 1935.

Wie bereits oben erwähnt, wird der Handelsverkehr mit Deutschland, soweit er sich auf Grund der Bestimmungen des Wirtschaftsvertrages vom 4. 11. 35 abspielt, durch die neue Devisengesetzgebung verhältnismäßig wenig betroffen. In diesem Vertrage ist bekanntlich vorgesehen, daß die Einfuhr und die Ausfuhr in Polen nur gegen Vorlegung von Verrechnungsscheinen erfolgen darf, die durch die Polnische Gesellschaft für den Kompensationshandel ausgestellt werden. Außerdem darf die Bezahlung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Polen nur über die in Deutschland bei der Verrechnungskasse und in Polen von der Polnischen Gesellschaft für den Kompensationshandel in Warschau geführten Verrechnungskonten erfolgen. Durch diese Maßnahmen ist eine Kontrolle, wie sie die neue polnische Devisengesetzgebung nunmehr allgemein vorsieht, im Handelsverkehr mit Deutschland bereits seit dem 20. 11. 35 erreicht worden.

Aus diesem Grunde wurde die Polnische Gesellschaft für den Kompensationshandel in Warschau von der Devisenkommission generell ermächtigt, Einzahlungen von Inländern zugunsten von Ausländern entgegenzunehmen. Bei der Bezahlung von deutschen Waren, die nach Polen ausgeführt werden, ergeben sich also keinerlei Neuerungen gegenüber dem bisherigen Zustand. Ebenso wenig ändert sich etwas an der Bezahlung polnischer Waren durch deutsche Exporteure.

Auch die Vorschriften über die Ausfuhrkontrolle, insbesondere die Abgabe der Währungserklärung durch den polnischen Exporteur sind Deutschland gegenüber bedeutungslos. Wie die halbamtliche polnische Telegrafenagentur, „Iskra", mitgeteilt hat, finden diese Bestimmungen keine Anwendung auf den sich bargeldlos vollziehenden Clearingexport nach dem Ausland. Hierunter fällt auch die polnische Ausfuhr nach Deutschland im Rahmen des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens, ferner gelten die Bestimmungen nicht für den Export im kleinen Grenzverkehr und für die im Personenverkehr ausgeführten Waren.

Das im Zusammenhang mit der polnischen Devisengesetzgebung ergangene allgemeine Einfuhrverbot betrifft zwar auch den Handelsverkehr mit Deutschland, soweit es sich um den Export deutscher, bisher in Polen einfuhrfreier Waren handelt. Polnischerseits ist jedoch zugesichert worden, daß die Abwicklung bestehender Verträge durch das neue Einfuhrverbot nicht gestört werden soll. Dementsprechend wird die Einfuhrerlaubnis für bisher in Polen einfuhrfreie deutsche Waren in dem gleichen Rahmen wie bisher erteilt werden, ohne daß Höchstkontin-

gente festgesetzt werden. Das Einfuhrverbot erstreckt sich nicht auf den Warenverkehr im Rahmen des Genfer Abkommens im kleinen Grenzverkehr, im Veredelungs- und Reparaturverkehr nur auf diejenigen Fälle, in denen der Finanzminister autonome Zollnachlässe oder Befreiungen gewährt.

Es ist also zu hoffen, daß sich der Handel zwischen Deutschland und Polen im beiderseitigen Interesse weiter wie bisher in aufsteigender Linie bewegt, nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten im beiderseitigen Einvernehmen und nach Einspielen der verschiedenen mit der Abwicklung des Vertrages befaßten Stellen im wesentlichen behoben sind.

Die Möglichkeiten des deutschen Automobilgeschäfts in Polen.

Von Dr. habil. P. H. Seraphim

Die am 3. Mai 1936 geschlossene Posener Messe hat als erfreuliches Ergebnis einen guten Erfolg der im Rahmen der Messe veranstalteten Automobilausstellung gebracht. Insbesondere haben die deutschen Firmen, die die Ausstellung beschickt hatten, günstige Geschäftsabschlüsse tätigen können. Neben Krafträdern waren es dabei Fabrikate namhafter deutscher Automobilfirmen, und zwar nicht ausgesprochene Kleinwagen, sondern mittlere Typen, die teilweise recht stark abgesetzt wurden. Eine bekannte deutsche Automobilfirma hat einen immerhin 11 000 Zloty kostenden Wagen beispielsweise nicht weniger als 38mal verkauft, andere Firmen haben gleichfalls günstige Geschäftsabschlüsse getätigt. Auch einige deutsche Spezialwagen wurden auf der Posener Messe gut verkauft, während das Lastkraftwagengeschäft infolge der hohen Zölle nicht in Fluß kam.

Dieser sowohl für die deutschen Aussteller wie für die polnischen Wirtschaftskreise überraschende Erfolg der deutschen Automobilexporteure mag den Anlaß geben, einige grundsätzliche Ausführungen zur Frage der Möglichkeiten und der Schwierigkeiten der deutschen Kraftwagenausfuhr nach Polen zu machen. Um die Möglichkeit der deutschen Automobilausfuhr nach Polen in vollem Umfange würdigen zu können, muß man zunächst kurz sowohl die günstigen wie die ungünstigen

Voraussetzungen der Erweiterung der Motorisierung Polens

charakterisieren.

Die Vermehrung des Kraftwagenbestandes in Polen wird zweifellos begünstigt durch die Unausgeglichenheit des übrigen Verkehrsmechanismus des polnischen Staates. Es sei daran erinnert, daß die Zugehörigkeit des heutigen Polen zu drei verschiedenen Staaten vor dem Weltkrieg naturgemäß zur Folge gehabt hat, daß auf dem Territorium der heutigen polnischen Republik drei verschiedene, miteinander

nicht koordinierte Eisenbahnnetze entstanden, die zum Teil sogar aus militärisch-strategischen Erwägungen gegeneinander gerichtet waren. So kam es, daß besonders im russischen Teilgebiet die wirtschaftlichen Belange bei der Ausgestaltung des Verkehrsapparates vielfach außer acht gelassen wurden, und daß sich daraus eine besonders stark heterogene Struktur des polnischen Eisenbahnapparates ergab. Es genügt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Eisenbahndichte heute noch in den westpolnischen Gebieten je 100 qkm 1120, in Galizien 559 beträgt, dagegen in Zentralpolen auf 345 und in Ostpolen auf 253 sinkt, um zu zeigen, wie verschieden dem Ausbau und der Kapazität nach die einzelnen Netzteile des polnischen Eisenbahnnetzes orientiert sind. Es ist selbstverständlich, daß innerhalb eines solchen Verkehrsmechanismus dem Kraftwagen eine besondere Aufgabe zukommt, da dieses Verkehrsmittel in hohem Maße geeignet ist, bestehende Lücken im Netz des Schienenverkehrsmittels auszugleichen.

Ein weiteres Moment, das die Motorisierung in Polen anreizen muß, ist der geringe Umfang und die langsame Entwicklung des polnischen Kraftverkehrswesens. Während der Gesamtbestand an Last- und Personenkraftwagen in Polen im Jahre 1925 noch nicht 10 000 Wagen betrug, stieg er bis 1931 auf rund 39 000 Wagen, um in den letzten Jahren wieder erheblich abzusinken (1934: 26 000). Vergleicht man diese Entwicklung etwa mit der in der benachbarten Tschechoslowakei, die 1925 über einen fast gleich großen Kraftwagenbestand verfügte, den sie bis 1934 in kontinuierlicher Aufwärtsentwicklung auf über 100 000 Wagen steigern konnte, so wird erst die äußerst langsame Entwicklung des Automobilwesens in Polen deutlich. Es betrug die Zahl der Automobile (in 1000 Stück):

	in Polen			in der Tschechoslowakei
	Personenwagen	Lastkraftwagen	Gesamtwagenzahl	Gesamtwagenzahl
1925	7,9	0,9	9,8	11,7
1926	13,0	1,6	14,6	17,3
1927	14,1	2,5	16,6	27,1
1928	18,3	3,5	21,8	45,4
1929	24,5	4,9	29,4	47,1
1930	30,3	6,7	37,0	62,9
1931	31,4	7,4	38,8	74,6
1932	22,2	5,8	28,0	91,6
1933	19,7	5,6	25,3	99,7
1934	20,6	5,5	26,1	104,2

Auf die Gründe dieser Stagnation in der Entwicklung des polnischen Kraftverkehrswesens wird noch kurz einzugehen sein. Zunächst genügt die Feststellung einer langsamen Entwicklung bzw. in den letzten Jahren eines ausgesprochenen Rückganges des Kraftwagenbestandes, um den Bedarf Polens an Autos überhaupt zu charakterisieren. Auch ein anderer internationaler Vergleich zeigt, in wie geringem Maße Polen motorisiert ist: entfällt doch in Polen auf je 1275 Einwohner ein Auto, dagegen in Deutschland auf 73, in der

Tschechoslowakei auf 134, in Estland auf 372, in Lettland auf 560, in Rumänien auf 548, ja selbst in Sowjetrußland auf 1061 Einwohner je ein Kraftwagen. Polen ist hinter Albanien das verhältnismäßig am wenigsten motorisierte Land Europas. Während also auf der einen Seite vom gesamtverkehrswirtschaftlichen Gesichtspunkt ein starkes Bedürfnis nach dem Ausbau des Kraftverkehrswesens besteht, hat bisher auf der anderen Seite die Ausweitung dieses Kraftverkehrswesens nur sehr geringe Fortschritte gemacht. Für die Zukunft besteht mithin, will Polen seinen gesamten Verkehrsmechanismus ausbauen, ein sehr starker Bedarf an neuen Kraftwagen.

Auch ein drittes Moment ist für den Ausbau des Kraftfahrzeugwesens in Polen günstig: der Besitz eigener Oelquellen. Betrug doch die durchschnittliche monatliche Rohölförderung in Polen 1928 62 000 To., 1935 43 000 To., von denen 60 000 bzw. 42 000 To. in der Erdölraffinerieindustrie verarbeitet wurden, ja, Polen ist für Benzin, Gasolin, Naphtha und Schmieröle ein wichtiger Exporteur, der selbst in dem wenig günstigen Exportjahr 1935 im Monatsdurchschnitt an diesen Produkten rund 11 000 To. exportierte. Der Besitz eines eigenen Rohstoffvorkommens und einer eigenen erdölverarbeitenden Industrie muß selbstverständlich als wichtige Voraussetzung der Entwicklung eines eigenen größeren Kraftverkehrswesens angesprochen werden.

Ueberblickt man die ungünstigen Faktoren für die Entwicklung des Kraftwagenverkehrswesens in Polen, so ist an erster Stelle auf den ungenügenden und unbefriedigenden Zustand der Straßen hinzuweisen.

Ohne Ausbau des Straßennetzes und ohne Verbesserung der vorhandenen Wege ist ein großzügiger Ausbau des Kraftverkehrswesens in Polen unmöglich.

Polen besitzt gegenwärtig gegen 78 000 km befestigte Straßen, wovon aber nur ein kleiner Teil chaussierte und asphaltierte Straßen sind, der größere davon nur notdürftig befestigte Kommunalstraßen und Gemeindewege. Von diesen 78 000 km entfallen rund 21 000 auf Posen-Westpreußen und Oberschlesien, die damit eine Straßendichte von 437 km je 1000 qkm Fläche besitzen, 24 000 auf Zentralpolen (Dichte 176), 19 000 auf Galizien (Dichte 234) und nur 14 000 auf Ostpolen (Dichte 115). Auf eine ausführliche Darstellung des unbefriedigenden Zustandes des polnischen Straßennetzes darf an dieser Stelle verzichtet und auf den eingehenden Artikel im „Osteuropa-Markt", Heft 11, S. 643, November 1935, verwiesen werden. Schon diese wenigen Zahlen zeigen, worauf es an dieser Stelle ankommt, den durchaus ungenügenden und unbefriedigenden Zustand des polnischen Wegewesens, den auszubauen und zu verbessern eine vordringliche Aufgabe jeder Kraftverkehrspolitik in Polen sein muß.

Eine zweite Tatsache, die den Ausbau des Kraftverkehrswesens nachteilig beeinflußt hat, ist die bisherige polnische Kraftverkehrspolitik. Bis 1928 ließ die polnische Regierung die

Entwicklung des Kraftfahrwesens ihre eigenen Wege gehen. Sie subventionierte einige Kraftverkehrslinien und hoffte auf diesem Weg eine Anregung des gesamten Verkehrsapparates herbeiführen zu können. Die Praxis ergab aber, daß die neu gegründeten Kraftverkehrsgesellschaften sich nicht verkehrsarme Gegenden aufsuchten, sondern Strecken, in denen die Eisenbahn bereits den Verkehr bewerkstelligte. Es ergab sich daraus schon früh ein gewisser Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen in Polen, dem die polnische Regierung durch Einengung des Kraftfahrwesens am besten zu steuern glaubte. Dazu kam, daß man in Verkennung der wirklichen Lage annahm, eine Verbesserung und Erweiterung des Straßenwesens am besten durch eine Besteuerung der Automobil- und Autobusbesitzer herbeiführen zu können. Die Einführung des sogenannten Wegebaufonds brachte ein enormes Anziehen der Steuerschraube und hatte unmittelbar eine Senkung des Personen-, Lastkraftwagen- und Autobusbestandes und -verkehrs in Polen zur Folge. Der Kraftwagen wurde steuerlich als Luxusgut betrachtet, und durch diese Verwaltungspraxis die Erweiterung des Kraftwagenverkehrs außerordentlich gehemmt. Dazu kam noch, daß die polniche Regierung von autarkischen Erwägungen augehend die Schaffung einer eigenen Automobilindustrie begünstigte und sehr hohe, zum Teil prohibitive Zölle für den Kraftwagenimportfestsetzte, ja selbst die Gründung ausländischer Montagefabriken in Polen verhinderte und die Herstellung von Kraftwagen und Krafträdern in den staatlichen Ingenieurwerken konzentrierte, die die Lizenz der Fiat-Werke erwarben und ausschließlich Wagen dieses Typs zu sehr ungünstigen Produktionsbedingungen bauten, so daß die Kosten der in Polen hergestellten Wagen um das Doppelte, ja Dreifache über den Herstellungskosten ausländischer, insbesondere deutscher Wagen lagen, selbst unter Berücksichtigung der nicht unbedeutsamen Frachtkosten, mit denen diese Wagen in Polen belastet sind. Diese drei Faktoren, der Wegebaufonds und die steuerliche Belastung der Wagen, der Fiat-Vertrag und die Schutzzölle auf ausländische Wagen sowie die Rücksichtnahme auf die Belange der polnischen Staatseisenbahn haben zusammengewirkt, um die ungünstige Entwicklung des Kraftverkehrswesens in Polen, wie oben ziffernmäßig schon angedeutet wurde, zu erreichen.

Erst in der allerletzten Zeit ist ein gewisser

Wandel in der polnischen Kraftverkehrspolitik

eingetreten. Einmal ist der Bau eigener Kraftwagen in Polen in den beiden letzten Jahren stärker vorwärts gekommen. Die polnischen Fiat-Werke, die 1935 etwa 3 500 Kraftfahrzeuge (einschließlich Militärfahrzeugen) herstellten, beabsichtigen, 1936 nahezu 7 000 Kraftfahrzeuge zu bauen. Die Durchführung dieses Programms stößt insofern allerdings auf Schwierigkeiten, als die etwa 30 Privatunternehmungen der Eisenhütten- und der verarbeitenden Metallindustrie einen großen Teil der von den Ingenieurwerken benötigten Kraftwagenteile liefern sollen, ohne eine neue Investition von etwa

5 Mill. Zl. dazu aber kaum in der Lage sein werden. Daß man allein auf dem Wege einer Eigenerzeugung der Kraftwagen das Ziel der Motorisierung Polens nicht erreichen kann, ist inzwischen wohl allen maßgebenden Wirtschaftskreisen Polens klar geworden. Die polnische Regierung hat sich daher entschlossen, ausländische Montagewerkstätten in Polen zu genehmigen, und nach einer Verordnung vom Beginn des Jahres 1936 die staatliche Konzessionierung solcher Werkstätten unter allerdings recht scharfen Bedingungen, die den Standort und das Produktionsprogramm der neuen Fabriken von der Zustimmung der Regierung abhängig machen, zuzulassen. Es besteht offenbar die Absicht, die Konzession der Kraftwagenerzeugung mehreren Auslandkonzernen anzubieten, mit denen seit einiger Zeit Verhandlungen schweben. Daneben hat sich die polnische Regierung aber auch entschlossen, die prohibitiven Schutzzölle für die Einfuhr ausländischer Fabrikate herabzusetzen. Im polnisch-englischen Handelsvertrag wurde erstmalig die Senkung der Kraftwagenzölle durchgeführt, und auf Grund der Meistbegünstigungsklausel kommt die zolltarifliche Begünstigung jetzt auch Deutschland zugute. Es ergab sich allerdings, da England an der Ausfuhr mittelschwerer und großer Wagen kein Interesse zeigte und keinem anderen Staat für diese Wagen eine Zollermäßigung zugestanden wurde, daß diese Wagen zolltariflich außerordentlich stark belastet wurden. Auch hierin ist eine Aenderung eingetreten, indem eine tarifliche Gleichstellung der großen und kleinen Wagen von polnischer Seite durchgeführt ist. Die Begünstigung des Imports von Wagen ist schließlich noch für die Einfuhr von Kraftwagen auf dem neuen Wege über Danzig-Gdingen auf Grund der sogen. Seepräferenzzölle ausgedehnt worden.

Neben dem unbefriedigenden Zustand der Straßen und der hemmenden Wirkung der bisherigen Kraftverkehrspolitik Polens ist noch auf einen wichtigen Punkt hinzuweisen, der eine Ausdehnung des Kraftverkehrswesens entschieden stark zu hemmen geeignet ist. Es fehlt in Polen nämlich fast völlig an einem technischen Autodienst, an guten Reparaturwerkstätten und Ersatzteilen. Es gibt wenig Firmen, die Originalersatzteile herstellen, und auf diesen liegt ein sehr hoher Zoll, während die im Inlande vielfach ohne Kontrolle von kleineren Fabrikanten hergestellten Teile qualitativ meist dem Anspruch der Autobesitzer nicht genügen.

Einer der wichtigsten Punkte, die nicht nur in der vergangenen Zeit, sondern auch für eine längere Zukunft die Ausdehnung der Motorisierung Polens hemmen und insbesondere die deutsche Kraftwageneinfuhr nach Polen erschweren, ist aber

die geringe Kaufkraft

derjenigen Kreise, die für die Anschaffung von Kraftwagen überhaupt in Frage kommen. „Bei der ganzen wirtschaftlichen Struktur Polens", so urteilt ein hervorragender Fachmann, „kommen als Käufer für Kraftwagen vorwiegend die Agrarkreise in Frage, darüber hinaus

vielleicht Rechtsanwälte, Aerzte und einige Industrielle. Kaufleute, Handwerker und Lieferanten können sich im allgemeinen des Kraftwagens (weil seine Anschaffungs- und Unterhaltungskosten zu groß sind) nur in geringem Maße bedienen." Gerade bei der Landwirtschaft macht sich der tiefgehende Einfluß der Krise für ihre Kaufkraftkapazität sehr stark bemerkbar. Der sehr niedrige Stand der Agrarpreise in Polen macht es auch dem gut wirtschaftenden Landwirt in den meisten Fällen unmöglich, eine für ihn so große Investition, wie ein Kraftwagen sie darstellt, zu leisten. Man ersieht das am besten, wenn man die Anschaffungskosten eines Kraftwagens für Deutschland und Polen auf der Getreidebasis errechnet. Für einen Kraftwagen in der Preislage von 2500 RM, also einen billigeren Wagen, muß ein polnischer Landwirt bei einem durchschnittlichen Roggenpreis von 6,40 Zl. rund 1000 Ztr. Roggen aufwenden. Ein Landwirt in Deutschland braucht für den gleichen Wagen bei einem Roggenpreis von 7,50 RM je Ztr. dagegen nur 335 Ztr. Oder ein anderes Beispiel: Ein Reifen für einen mittelgroßen Personenwagen kostet in Polen 110 Zl. oder 16,85 Ztr. Roggen, in Deutschland dagegen 35 RM oder 5 Ztr. Roggen. Das, was für die Anschaffung von Ersatzteilen gilt, gilt auch für den Betrieb des Wagens. Während der deutsche Landwirt bei einem Benzinpreis von 36 Pf. je Liter und einem Milchpreis von durchschnittlich 11 Pf. je Liter nur 3,3 Liter Milch verkaufen muß, um ein Liter Benzin zu bekommen, muß der polnische Landwirt bei einem Milchpreis von 0,10 Zl. je Liter und einem Benzinpreis von 0,70 Zl. 7 Liter Milch für den Kauf eines Liters Benzin aufwenden.

Ebenso wie die Kaufkraft in der Landwirtschaft, hemmt auch das geringe Einkommen in anderen Berufen in starkem Maße eine Ausdehnung des Autogeschäftes mit Polen. Man stelle nur die Tatsache fest, daß der amerikanische Arbeiter einen Fordwagen für 400 Dollar kaufen kann, daß er somit bei einem Tagesverdienst von 3 Dollar den Autopreis in 135 Tagen erarbeitet hat, während ein polnischer Arbeiter für den gleichen Wagen bei einem verhältnismäßig hoch angenommenen Tageslohn von 7 Zl. 700 Tage für den Erwerb des Automobils arbeiten muß. Das Beispiel ist natürlich sehr extrem gewählt. Tatsächlich kommt das Automobil als Volkswagen für Polen in absehbarer Zeit gar nicht in Frage, aber auch bei den höheren Beamten ist durch die Gehaltskürzungen der letzten drei Jahre eine so starke Einkommensverminderung herbeigeführt, daß auch sie größtenteils als Autokäufer in Polen ausfallen müssen.

Alle die genannten Gründe: der ungünstige Zustand der Straßen, die bisherige Kraftverkehrspolitik der polnischen Regierung, das Fehlen eines technischen Autodienstes, vor allem aber die mangelnde Kaufkraft sind geeignet, die Ausdehnung des Automobilgeschäftes in Polen überhaupt sehr stark zu behindern, ebenso wie diese Gründe dazu geführt haben, daß die Zahl der Kraftwagen in weiten Gebieten Polens absolut wie relativ genommen außerordentlich niedrig ist. Die Vertei-

lung des Kraftwagenbestandes am 1. Januar 1936 (einschl. Krafträdern) auf die einzelnen Wojewodschaften Polens verdeutlicht nachstehende Tabelle:

	Insgesamt	Zahl je 1000 Einwohner
Insgesamt	34 129	10,2
davon		
Warschau-Stadt	6 736	54,4
Warschau	1 832	6,9
Lodz	2 855	10,3
Kielce	1 585	5,1
Lublin	860	3,3
Bialystok	675	3,9
Wilna	518	3,8
Nowogrodek	281	2,5
Polesie	252	2,1
Wolhynien	425	1,9
Posen	5 688	25,6
Pommerellen	3 319	29,1
Schlesien	3 925	28,8
Krakau	2 362	9,8
Lemberg	2 182	6,7
Stanislau	385	2,5
Tarnopol	249	1,5

Was nun speziell die

Frage des deutschen Automobilexports

anlangt, so ist für die polnischen Verhältnisse eine Reihe technisch wichtiger Voraussetzungen zu beachten, soll man nicht befürchten, daß das in den Anfängen gut entwickelte deutsche Automobilgeschäft nach Polen Rückschläge erleidet. Vor allem muß der ungenügende Stand des Wegewesens in Polen immer im Auge behalten werden. Dieser führt dazu, daß sehr kleine und leicht gebaute Wagen nur als typische Stadtwagen für Geschäftsleute in Polen Verwendung finden können. Speziell in Kongreßpolen werden an die Automobile infolge des ungünstigen Standes der Wege so hohe Anforderungen gestellt, daß sehr kleine und leichte Wagen eine anormal kurze Lebensdauer haben. Allerdings empfiehlt sich gerade der Kleinwagen für Polen infolge seines billigen Preises als Exportobjekt in erster Linie, weil für den Kleinwagenexport die Hauptschwierigkeit des Kraftwagengeschäfts mit Polen in der geringeren Kaufkraft des polnischen Abnehmers besteht. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die englischen Pläne, den englischen Kleinwagen in größerem Umfange nach Polen zu liefern, nicht realisierbar sind; denn die Praxis zeigt, daß der englische Kleinwagen sich für die polnischen Wegeverhältnisse durchaus nicht eignet. Bei der Lieferung der deutschen Kleinwagen nach Polen wird darauf gebührend Rücksicht zu nehmen sein, indem man eine gewisse Mindestleistungsfähigkeit und eine große Stabilität auch der billigeren Kleinwagen als Voraussetzung des polnischen Dauergeschäfts in Rechnung zieht. Im einzelnen ist besonders die Frage der Federung der Wagen wichtig, da die in Deutschland übliche Federung in sehr vielen Fällen den polnischen Wegeverhältnissen nicht genügt. Eine verstärkte Federung, Lenkung und Bereifung für

die deutschen Exportwagen nach Polen wird als notwendig anzusprechen sein, wenn man vermeiden will, daß der polnische Abnehmer nach einigen Versuchen, deutsche Wagen zu beziehen, unbefriedigt wieder abspringt. Mit Rücksicht auf die polnischen Wegeverhältnisse ist auch eine größere Bodenfreiheit der Wagen als in Deutschland geboten. Es ist aber nicht nur die Unebenheit der Straßen in Polen, sondern auch die sehr starke Staubentwicklung, die Beachtung durch die deutschen Exporteure verdient. Eine besondere Chassis-Abdeckung ist daher unerläßlich. Die Bevorzugung der Limousine ergibt sich aus den gleichen Gründen; denn der großen Staubentwicklung wegen ist das Fahren mit offenem Verdeck auf polnischen Landstraßen kaum möglich. Schließlich muß auch berücksichtigt werden, daß in Polen nur einheimische Oele getankt werden können, daß Benzin-Benzol-Gemische kaum zu erhalten sind, und daß es sich daher empfiehlt, erst die Wirkung der polnischen Oele auf die deutschen Exportwagen gründlich zu prüfen.

Ein besonders wichtiger Punkt für die reibungslose Lieferung deutscher Wagen nach Polen ist schließlich auch die Frage der Ersatzteile und Reparaturen. In Polen besteht ein ausgesprochener Mangel an geschulten Monteuren und guten Reparaturwerkstätten. Insbesondere stößt für die deutschen Wagen die Reparatur der infolge ihres geringen Benzin-Verbrauchs besonders empfindlichen Vergaser auf sehr große Schwierigkeiten. Die Beschaffung von Originalersatzteilen ist gleichfalls ein sehr wunder Punkt. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die deutschen Wagen in Polen im großen und ganzen ja noch nicht eingeführt sind, sondern sich erst einführen wollen. Ersatzteile sind in sehr vielen Fällen nicht auf Lager. Sie müssen erst aus Deutschland nachbestellt werden, was unter Berücksichtigung der komplizierten polnischen Einfuhr- und neuerdings auch Devisenbestimmungen meistens eine unverhältnismäßig lange Zeit beansprucht.

Die Errichtung eines deutschen Autodienstes

für die nach Polen gelieferten Wagen, der die Aufgabe der Schulung von Monteuren, der Klärung von Ersatzansprüchen, Fahrtfertigmachung der Fahrzeuge und vor allem der Haltung eines größeren Ersatzteillagers hat, erscheint darum als eine der besten Lösungen, um nicht nur ein einmaliges, sondern ein dauerndes deutsch-polnisches Autogeschäft in Gang zu bringen.

Daneben stehen aber auch eine Reihe kaufmännischer Probleme für den deutschen Automobilexporteur nach Polen. Man muß sich vor allem klar machen, daß es in Polen an einer einheitlichen Automobilhändlerorganisation fehlt, und daß es ebenso an einer Kreditorganisation mangelt, die nach einheitlichen Richtlinien arbeitet. Gerade die Kreditfrage spielt aber eine außerordentliche Rolle; denn bei der geringen Kaufkraft ist der örtliche Autovertreter in sehr vielen Fällen gezwungen, in der Frage der Abzahlung dem Kunden sehr stark ent-

gegenzukommen. Dazu kommt als letztes noch das Problem der neuen polnischen Devisenbewirtschaftung, die naturgemäß als Hemmnis des Automobilexports wirken wird, umsomehr als sich nicht absehen läßt, ob die zunächst liberale Handhabung der polnischen Devisenbewirtschaftung auf die Dauer für die polnische Regierung durchführbar sein wird.

Aus allen diesen Gründen kann der Gedanke wohl aufgeworfen werden, ob es nicht möglich sein könnte, auch

eine geschlossene deutsche Händlerorganisation des Automobilexports nach Polen

zu schaffen, die zusammen mit einem für alle deutschen Firmen gemeinsamen technischen Autodienst die Ueberwachung des gesamten Fahrzeugabsatzes übernehmen müßte, die aber, was besonders wichtig erscheint, auch auf dem Gebiet der Werbung gemeinsam und damit viel wirkungsvoller vorgehen könnte, als es jeder einzelnen Exportfirma für sich möglich wäre. Eine solche Händlerorganisation ist natürlich auch viel besser in der Lage, die sich aus der Devisengesetzgebung ergebenden Hemmungen zu überwinden. Sie kann zugleich auch die äußerst komplizierte Kreditfrage durch eine einheitliche Normierung der Kredithandhabung für deutsche Automobile im Verkauf nach Polen regeln.

Insgesamt genommen darf man die Möglichkeiten des deutschen Automobilexports nach Polen trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Es wäre aber falsch, diese Schwierigkeiten zu leicht zu nehmen und ein Augenblicksgeschäft als wegweisend für alle Zukunft anzusehen. Unzweifelhaft: die Posener Messe bedeutet einen schönen Anfangserfolg der deutschen Automobilindustrie für den Export nach Polen. Ob sich der deutsche Kraftwagen in Polen aber durchsetzen wird, ist eine Frage, die damit nicht entschieden ist. Das hängt nicht allein von der absoluten Güte der deutschen Fabrikate ab, die außer Zweifel steht, sondern auch davon, ob sich diese auch für die polnischen Verhältnisse eignen, und ob auf technischem wie kaufmännischem Gebiet Möglichkeiten geschaffen werden können, einen einheitlichen Verkauf und vor allem auch eine einheitliche Bedienung für die verkauften deutschen Wagen in Polen durchzuführen. Wenn dieses Problem lösbar ist — es ist kaum daran zu zweifeln, daß es lösbar sein muß — so bestehen hier jedenfalls bedeutsame Möglichkeiten für die Entwicklung des deutschen Automobilexports nach Polen.

Die Zucker-Industrie Lettlands.

Von Harry Freygang.

Die Voraussetzungen zum Zuckerrübenanbau.

Im Jahre 1920 wurden die ersten Versuche mit dem Anbau von Zuckerrüben unternommen. Dabei erwiesen sich die klimatischen und Bodenverhältnisse als durchaus ge-

eignet. Der Zuckergehalt der angebauten Rüben beträgt durchschnittlich 18—22 %. Leider konnte dieser Zuckergehalt bisher nicht voll ausgenutzt werden, da durch zu lange Lagerung wesentliche Mengen davon verloren gingen. Der durch die Verarbeitung erzielte Zuckergewinn der letzten Jahre beträgt im Durchschnitt 16,6 %, im letzten Jahr bereits 17,45 %. Die Reinheit des Zuckers beträgt 99,8 %.

Der Zuckerverbrauch je Kopf der Bevölkerung beträgt in Lettland 22 kg jährlich, gegen 45 kg in den Vereinigten Staaten, 48 kg in England und 52 kg in Dänemark. Der Preis je kg liegt dabei in Lettland mit 61 Sant. unter den Zuckerpreisen in Deutschland mit 97 Sant., Holland 98, Polen 73 Sant. Der Preis in Ungarn und Italien beträgt sogar 114 bzw. 167 Sant. Die Werbung für den Anbau von Zuckerrüben und für die Erzeugung von Zucker im eigenen Lande wurde in Lettland mit großem Erfolge vorgenommen. Der Zuckerverbrauch soll jedoch noch erheblich gesteigert werden und der häufig gebrauchte Ersatzsüßstoff vom Markt verschwinden. Der Inlandsbedarf beträgt vorläufig etwa 38—42 000 To.

Da die bestehenden Fabriken bisher noch nicht in der Lage sind, den Anfall von Zuckerrüben in der vorgeschriebenen Zeit zu verwerten, wird versucht, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Es bestehen noch Möglichkeiten, durch sorgfältigste Bewirtschaftung der Felder und durch Ausnutzung der höchsten Leistungsfähigkeit der Fabriken die Selbstkosten zu senken. 1932 betrugen diese 44 Sant. je kg und z. Z. noch 36 Sant. (gegen 10—12 Sant. auf dem Weltmarkt). Auch auf verkehrstechnischem Gebiet kann noch manches geleistet werden, da viele Gegenden unter den Schwierigkeiten des Transports ihrer Ernte zu leiden haben und verhältnismäßig hohe Transportkosten tragen müssen. Man ist ferner bereits daran gegangen, auch die Abfälle zu verarbeiten. Es werden alle Nebenprodukte, z. B. Spiritus, Kaltfilter, Düngemittel u. a., gewonnen. Die übrigen Abfälle, wie Rübenschnitzel und -Blätter, werden als ausgezeichnetes Futtermittel verwandt. Auch für Melasse finden sich im In- und Auslande reichlich Abnehmer. Die Abfälle der Blätter eines Rübenfeldes geben den doppelten Nährwert eines Kleefeldes von gleicher Größe ab.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich ein Stab von Facharbeitern herangebildet, so daß von den zahlreichen ausländischen Spezialisten, die hauptsächlich aus der Tschechoslowakei kamen, fast alle durch heimische ersetzt werden konnten.

Die Förderung des Zuckerrübenanbaues.

Bei diesen gegebenen Voraussetzungen ist es verständlich, daß der Anbau von Zuckerrüben mit allen Mitteln gefördert wurde. Als Hauptanreiz zum Anbau von Rüben dienten die verhältnismäßig hohen Preise, die namentlich in der ersten Zeit für Zuckerrüben gezahlt wurden. Dadurch übertraf die Rentabilität des Rübenanbaues bei weitem die der übrigen Ackerfrüchte. Eine durchschnittliche Ernte beträgt 18—20 To. je ha; jedoch bereits bei einer Ernte von 18 To. Rüben und 12 To. Blätter (als Futtermittel) betragen die Einnahmen (Bruttoertrag) ca. 960 Ls. Auf Saat, Arbeits-

löhne und Düngemittel entfallen 710 Ls. Es bleibt somit je ha ein Reingewinn von etwa 250 Ls.

Neben Transporterleichterungen erhielten die Landwirte auch direkte finanzielle Unterstützungen. Es wurden ihnen sowohl im Frühjahr zur Aussaat als auch im Herbst zur Ernte je 100 Ls. à conto ausgezahlt. Die Saat- und Düngemittel erhielten die Landwirte vom Staat. Bei der Mißernte 1928 unterstützte der Staat die am schwersten betroffenen Landwirte durch kostenlose Ausgabe von Saatmitteln und Herabsetzung der Preise für Düngemittel um 50 %. Es wurden zu diesem Zweck etwa 80 000 Ls. ausgeworfen.

Bis zum Jahre 1931 zahlte der Staat 6 Sant. je kg Zucker zu, da der Handelspreis mit 40 Sant. je kg unter den Selbstkosten lag, die 46 Sant. betrugen. Die niedrige Preislage im Handel wurde namentlich durch die Konkurrenz des russischen Zuckers hervorgerufen. Der russische Zucker war in seiner Herstellung zuzüglich hoher Transportkosten noch teurer als der lettische; er wurde jedoch unter dem Selbstkostenpreis auf den Markt geworfen, um die erforderlichen Devisen zu erhalten. Das sowjetrussische Zuckerdumping auf dem lettischen Markt machte Gegenmaßnahmen erforderlich (vgl. Tab. S. 280).

Die Entwicklung des Zuckerrübenanbaus und der Zuckerindustrie in den letzten zehn Jahren.

1924 betrug die Anbaufläche von Zuckerrüben 3 ha, 1928 bereits 1800 ha und stieg seit 1932 rasch auf 14 628 ha an. „Die erste lettische Zuckerfabrik" wurde 1925 in Jelgava erbaut und nahm am 13. November 1926 ihre Tätigkeit auf. Sie verarbeitete bereits im ersten Jahr ihres Bestehens 6515 To. Zuckerrüben. Diese erste Fabrik geriet bald in größere Schwierigkeiten, da sie in den ersten Jahren mit mehreren 100 000 Ls. Verlust arbeitete. Dies wurde bedingt erstens durch die ungünstige Preislage auf dem Markt, zweitens dadurch, daß die Leistungsfähigkeit der Fabrik nicht voll ausgenutzt werden konnte, obgleich auch Litauen einige hundert Waggons in Jelgava verarbeiten ließ. (Im Jahre 1928 betrug der Anteil Litauens an den verarbeiteten Zuckerrüben 32 %. Litauen besaß damals noch keine eigene Fabrik. Die erste litauische Fabrik wurde erst im Jahre 1931 erbaut.)

Diese erste lettländische Zuckerfabrik A. G. war beim Finanzministerium stark verschuldet. Auch an anderen zahlreichen Gläubigern fehlte es nicht. Man war mit dem Unternehmen allgemein unzufrieden. So sah sich der Staat gezwungen, die Fabrik durch Pacht auf drei Jahre in eigene Regie zu übernehmen. Man versuchte die Leistungsfähigkeit der Fabrik auszunutzen, indem man Rohzucker einführte und diesen raffinierte. Aber auch diese Maßnahmen vermochten die Rentabilität der Fabrik nicht zu steigern. Im Jahre 1928 wurden 15 000 To. Rohzucker aus Polen und England eingeführt, jedoch ohne nennenswerten Gewinn verarbeitet. Es wurde allgemein der Wunsch laut, die Fabrik zu verkaufen. Im Inlande fand sich

jedoch kein Interessent, aus dem Auslande war lediglich Polen als einziger Reflektant aufgetreten. Polen hatte die Absicht, gleichzeitig seinen eigenen Rohzucker in der Fabrik zu verarbeiten, wodurch diese das volle Jahr beschäftigt worden wäre. Man hatte aber Bedenken, die Fabrik an einen Ausländer abzutreten, und daher übernahm schließlich der Staat im Jahre 1931 die Fabrik.

Im gleichen Jahre wurde die Einfuhr von Zucker durch eine Notverordnung auf Grund des § 81 der Verfassung gedrosselt. Einfuhrerlaubnisscheine wurden nur den Abnehmern der Jelgavaer Zuckerfabrik und von dieser ausgetellt. Auf je 10 To. inländichen Zucker durfte nur 1 To. ausländischer Zucker eingeführt werden. Auf die Uebertretung dieses Gesetzes, welches jedoch die Einfuhr von Rohzucker unberührt ließ, standen 5000 Ls. Strafe. Durch diese Maßnahmen wurde erreicht, daß die Leistungsfähigkeit der Fabrik voll ausgenutzt werden konnte. Es wurde bereits der Bau einer neuen Fabrik angestrebt. Im folgenden Jahre konnte tatsächlich eine Fabrik in Krustpils erbaut werden, zumal zu Beginn des Jahres 1932 das Zuckermonopol eingeführt und das Kilogramm Zucker mit 20 Sant. Akzise belegt worden war, wodurch die Rentabilität der Fabrik gesichert wurde. Die Fabrik in Krustpils wurde von der deutschen Firma Wolff A. G., Buckau bei Magdeburg, gebaut. Im Herbst konnten bereits beide Fabriken voll beschäftigt werden.

Durch die damalige Parteiwirtschaft kam es bei den Verhandlungen über den Bau der dritten Fabrik fast zu schweren Regierungskrisen, da jede einzelne Partei (die sich z. T. auch territorial zusammensetzte) besondere Interessen vertrat. Jede wollte die Fabrik an einem anderen Orte erbaut haben.

Im Jahre 1933 wurde die dritte Zuckerfabrik in Liepaja von der Halleschen Maschinenfabrik und der Danziger Werft fertiggestellt und konnte im selben Jahre an der Zuckerproduktion teilnehmen. Die Befriedigung des eigenen Bedarfs wurde damit noch nicht verwirklicht. Erst im nächsten Jahre konnte das Ziel, das sich der Staat bei der Gründung der ersten Zuckerfabrik gesteckt hatte, erreicht werden. Nicht nur die Einfuhr wurde dadurch restlos unterbunden, sondern es konnte sogar ein Teil des Ueberschusses ausgeführt werden.

Die drei Fabriken vermochten nur schwer den gesamten Ernteertrag zu verarbeiten, obgleich die Fabrik in Liepaja bei drei Schichten 1025 To. Rüben verarbeitete, die Fabrik in Jelgava 860 To. und in Krustpils 900 To. Es ist zu beachten, daß die Zuckerfabriken nicht länger als höchstens drei Monate arbeiten dürfen, da die Rüben bei einer längeren Lagerung an Zuckergehalt verlieren. Bisher waren die Fabriken über Gebühr beschäftigt (durchschnittlich mehr als 125 Tage), so daß sogar eine vierte Fabrik erbaut werden sollte. Z. Zt. will man aber erst die noch bestehenden Möglichkeiten zur Steigerung der Leistungsfähigkeit an Hand der gegebenen Voraussetzungen voll ausnutzen.

Das Interesse, das die Landwirte am Anbau von Zuckerrüben zeigten, beweisen nachstehende Zahlen:

Jahr	Anbaufläche in ha	Zuckerrüben-ernte in To.	Zuckerproduktion in To.
1927	629	10 539	1 398
1928	900	4 864	735
1929	1 800	20 729	3 340
1930	2 400	38 649	6 000
1931	4 530	61 490	11 000
1932	8 000	178 890	24 346
1933	13 101	187 443	29 200
1934	14 399	340 000	53 857
1935	14 628	300 000*	44 000*

* geschätzte Zahlen.

Nach Provinzen verteilten sich im Jahre 1934 die angebauten Flächen folgendermaßen:

Livland	1614 ha
Kurland	1240 ha
Semgallen	9457 ha
Lettgallen	2088 ha

Insgesamt beschäftigten sich im gleichen Jahr 16 894 Landwirtschaften mit dem Zuckerrübenanbau und fanden hierbei einen guten Verdienst, zumal die Preise für Zuckerrüben in Lettland bei weitem höher sind als in den meisten anderen Zucker produzierenden Ländern. Der frühere Preis für Zuckerrüben von 38 Ls. je To. sollte den Anbau anregen und wurde erst in letzter Zeit allmählich abgebaut. Der Preis wird hierbei gestaffelt, und zwar so, daß die höchsten Preise nur für vertraglich bestätigte Mengen gezahlt und die darüber hinausgehenden Lieferungen zu einem niedrigeren Preis abgenommen werden.

Die Zuckererzeugung erreichte im Jahre 1934 53 857 To. Zucker, wodurch selbst die optimistischsten Schätzungen übertroffen wurden. Wenn die letzte Zuckerkampagne 1935 nur mit einem Ertrage von 44 000 To. Zucker abschloß, so lag es daran, daß einerseits infolge der ungünstigen Witterung ein großer Teil der Ernte verdarb und andererseits der Zuckerrübenanbau kontingentiert worden war.

Zuckerindustrie und Devisen.

Der Vorteil, den die Zuckerindustrie dem lettländischen Staate brachte, erstreckt sich über die rein finanziellen Erträge hinaus in erster Linie auch auf die großen Ersparnisse an Devisen. Für die Einfuhr der erforderlichen Zuckermengen brauchte der Staat bisher Devisen für ca. 15 000 000,— Ls. Die eigene Produktion schafft infolgedessen trotz ihrer verhältnismäßig hohen Herstellungskosten gerade in dieser Beziehung eine große Erleichterung. Es entfallen auf 1 kg Zucker an Bezügen aus dem Auslande — Kunstdünger, Heizmaterialien, Amortisation usw. — 3,02 Sant. Valuta. Von diesem Betrage kamen 1935 die Devisen in Abzug, welche für den Export von 1000 To. Zucker nach Estland und 3500 To. Melasse nach

Deutschland eingebracht wurden, und zwar 0,96 Sant. je kg, so daß pro kg Zucker 2,06 Sant. Auslandsvaluta erforderlich waren. Hinzu kommt ein Betrag von 260 000 Ls. Devisen für ausländische Saisonarbeiter oder von 0,5 Sant. je kg Zucker, andererseits werden durch die Verwendung des Abfalls für die Viehfütterung zusätzlich 2000 To. Butter produziert, welche beim Export einen Gegenwert von 1,5 bis 2 Mill. Ls. Devisen einbringen. Auf 1 kg Zucker verrechnet ergibt das etwa 3—3,5 Sant. Der Aufwand an Devisen für die Produktion wird infolgedessen wieder ausgeglichen.

Die Saatmittel, die bisher noch zum größten Teil aus dem Ausland bezogen werden und deren Wert etwa 250—300 000 Ls. beträgt (es sind etwa 300 To. Saat erforderlich), werden bereits mit gutem Erfolge im Inlande gezüchtet, so daß auch hier noch etwas eingespart werden kann.

Der Einfluß der Zuckerindustrie auf die übrige Wirtschaft.

Neben dem direkten Reingewinn an der Zuckerproduktion erhält der Staat noch 20 Sant. Akzise, so daß sich seine Einnahmen aus der Zuckerwirtschaft auf etwa 10—12 Mill. Ls. belaufen. Außerdem dienen die Einnahmen der Landwirte zur Besserung ihrer schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und bilden willkommene Beihilfen. Indirekt erhalten auch die übrigen Wirtschaftszweige, die zur Zuckerproduktion in Beziehung stehen, einen bemerkenswerten Aufschwung. In erster Linie trifft dieses auf den Transport zu. Ein Fünftel der Eisenbahnfrachten steht im Zusammenhang mit der Zuckerproduktion. Im Budgetjahr 1935 betrugen die Einnahmen für solche Beförderungen 2 Mill. Ls. Ein gleicher Teil des Transports entfällt auf die Binnenschiffahrt. Die Arbeitslöhne betragen durchschnittlich 350 Ls. je ha. Für Kunstdünger und sonstige Düngemittel werden etwa 150 Ls. je ha ausgegeben. In den Zuckerfabriken werden im Laufe der Saison rd. 2500 Arbeiter beschäftigt, bei der Herstellung von Säcken für den Zucker das ganze Jahr etwa 350 Arbeitskräfte. Die gleiche Anzahl ist für die Vorbereitung von Brennholz, die Gewinnung von Kalkstein und andere Arbeiten erforderlich, die zur Herbeischaffung der erforderlichen Materialien dienen.

Nach einer Aufstellung aus dem Budgetjahr 1934/35 setzen sich die Kosten für 1 kg Zucker folgendermaßen zusammen: 25,75 Sant. erhalten die Rübenanbauer, 21,55 Sant. erhält als Reingewinn der Staat (Steuer, Gewinn), 2,76 Sant. für den Transport, 1,43 Sant. Brennstoffe, 0,44 Sant. versch. Material, 1,96 Sant. Verpackung (Säcke), 2,95 Sant. die Fabrikarbeiter, Beamte, Direktion, 0,94 % Verzinsung des Grundkapitals, 0,5 Sant. für Neubauten, 0,51 Sant. Umlaufskapital, 0,22 Sant. Versicherung, 1,53 Sant. Amortisation, 0,82 Sant. Reparaturen, 0,42 Sant. für weitere Ausgaben, 1,52 Sant. für den Zuckerindustriefonds, 0,19 Sant. für die Fabrikadministration, und 1,21 Sant. für den Handel und den Verkehr. Insgesamt 63,18 Sant. Davon werden durch Verkauf der Nebenprodukte 2,18 Sant. eingebracht, so daß sich der Verkaufspreis auf 61 Sant. stellt.

Auf Grund dieser Kalkulation entfallen bei Zugrundelegung eines Durchschnittsertrages von 50 000 To. Zucker an Einnahmen auf:

Staatseinnahmen	10,78	Mill. Ls.
Zuckerrüben	12,88	„ „
Säcke-Verpackung	0,98	„ „
Brennmaterial	0,73	„ „
Diverses Material	0,22	„ „
Transport	1,38	„ „
Versicherung	0,11	„ „
Handel u. Verkehr	0,62	„ „

Die folgenden Zahlen für die Einfuhr von Zucker in den letzten Jahren, der Außenhandelsstatistik entnommen, versinnbildlichen und beweisen am besten die Bedeutung, die die Zuckerindustrie in Lettland gewann und die immer größerwerdende Unabhängigkeit von der Einfuhr. Gleichzeitig tritt hier, wie oben erwähnt, das Eindringen der Sowjetunion auf dem lettischen Zuckermarkt deutlich in Erscheinung.

Lettlands Zuckereinfuhr (in To.):

Länder	1925	1926	1927	1928	1929	
Deutschland	11 363	10 263	12 523	2 316	1 263	
England	3 120	3 848	9 404	3 506	258	
Polen	88	1 759	1 401	3 111	14 398	
Danzig	8 197	8 959	4 715	1 833	390	
Tschechslow.	8 242	9 572	2 897	10 780	9 459	
UdSSR	6 kg	809	5 075	15 928	13 312	
Sonst. Staaten	2 501	321	200	1 626	76	
Insgesamt	33 511	35 531	36 215	39 100	39 156	
Länder	**1930**	**1931**	**1932**	**1933**	**1934**	**1935**
Deutschland	2 096	3 569	—	—	—	—
England	146	45	13 988	13 850	12 860	—
Polen	29 273	10 112	—	—	—	—
Danzig	40	50	—	—	—	—
Tschechoslow.	2 993	1 919	17	—	—	—
UdSSR	4 993	15 907	2 766	—	—	—
Sonst. Staaten	2	—	—	—	—	—
Insgesamt	39 543	31 602	16 771	13 850	12 860	—

Die hohen Einfuhrzoll-Tarife, die die inländische Zuckerindustrie schützen sollen, bleiben vorläufig bis zum Jahr 1940 in Kraft. Somit steht einer weiteren Entwicklung dieser Industrie nichts im Wege.

Die wirtschaftliche Bedeutung des iranischen Marktes.

Von Paul Pichtsmeyer,
Direktor der Iran-Deutschen Handels-Compagnie, Berlin.

Das zehnjährige Regierungsjubiläum des Schahs gibt Anlaß dazu, den iranischen Markt, der unter der kraftvollen Führung des Schahs Reza Khan Pahlevi immer stärker in den Vordergrund rückt, einer Betrachtung zu unterziehen.

Erst nach dem Regierungsantritt des jetzigen Schahs begann die heute feststellbare starke politische und wirt-

schaftliche Entwicklung dieses Landes, die nur als erstaunlich bezeichnet werden kann, wenn man bedenkt, daß durch die

jahrhundertelange Mißwirtschaft

der Kadjaren-Dynastie das Land politisch und wirtschaftlich so heruntergewirtschaftet war, daß selbst gute Kenner des Landes daran zweifelten, daß es möglich sein würde, dies nur noch vegetierende Staatengebilde erneut zu einem politischen und wirtschaftlichen Faktor zu machen. Jahrhundertelange Rechtlosigkeit hatte auch die Iranier selbst nicht unbeeinflußt gelassen. Die Beamtenschaft war bestechlich, der russische Rubel regierte im Norden bis Isfahan und im Süden das englische Pfund. Eine zentrale Regierungsgewalt bestand nur dem Namen nach, die Gouverneure beuteten das Land rücksichtslos aus, und die Bevölkerung hatte längst die Hoffnung aufgegeben, daß das Räuberunwesen und die Rechtlosigkeit im Lande eine Abstellung finden würden. Erst als der jetzige Schah als damaliger Kommandeur der Kosakenbrigade durch einen Staatsstreich sich der Regierung bemächtigte, wurde, wie man heute feststellen kann, in absolut planmäßiger Weise die Basis für die Beseitigung der politischen und wirtschaftlichen Nöte des Landes geschaffen. Es ist bedauerlich, daß die Welt, die mit ihren eigenen Sorgen der Nachkriegszeit beschäftigt ist, nicht mehr Kenntnis von dieser großen, geradezu genialen Arbeit des Schahs Reza Khan Pahlevi genommen hat.

Es soll der Versuch gemacht werden, in großen Linien

die politische und wirtschaftliche Neuordnung

zu skizzieren.

Die beiden politischen Gegenspieler in Iran, die Russen und Engländer, waren in den ersten Nachkriegsjahren mit sich selbst beschäftigt. Die Russen hatten bis 1921 den Versuch gemacht, Nord-Iran zu bolschewisieren, aber trotz des geradezu bedauernswerten wirtschaftlichen Zustandes der iranischen Landbevölkerung blieben diese Versuche ergebnislos. Der Sowjet-Nachbar änderte dann seine Taktik, verzichtete auf die Kapitulationen und Schulden und versuchte, den iranischen Nachbarn als Freund zu bekommen. Diese Periode nutzte der weitsichtige Schah aus, um nun nach der anderen Seite den englischen Einfluß, der sich besonders wirtschaftlich auswirkte, zu brechen.

Die Imperial Bank of Persia, London, hatte das alleinige Notenausgaberecht und beherrschte durch ihre Filialen das gesamte wirtschaftliche Geschehen in Iran, mit Ausnahme des iranischen Nordens, wo die russischen Bankorganisationen eine erhebliche Rolle spielten. Der Schah löste durch eine Goldzahlung die Konzession der englischen Imperial Bank of Persia ab und gründete eine eigene Nationalbank. Während früher die iranischen Herrscher ihre Guthaben im Ausland hielten, schuf der Schah mit dem iranischen Staatsschatz im Ausland die finanzielle Basis der iranischen Nationalbank. Die Nationalbank breitete sich in den nächsten Jahren systematisch über das ganze Land aus und erhielt mit der Unterstützung der Regierung allmählich eine absolute zentrale Position in

der Beherrschung der wirtschaftlichen Fäden des Landes.

Inzwischen schlug der Schah, der sich eine kleine, zuverlässige Armee geschaffen hatte, aufsässige nomadisierende Stämme in Süd-Iran nieder. Er dehnte die zentrale Regierungsgewalt von Teheran bis zum Iranischen Golf aus. Die Scheichs in Süd-Iran waren bis dahin gewohnt, jede Regierung in Teheran zu ignorieren, sie hielten sich lieber an den englischen High-Commissioner in Bombay, der sie notfalls auch finanzierte. Diese Uebergangsperiode schloß etwa mit dem Jahre 1930 ab. Der Schah war von diesem Zeitpunkt an absoluter Herrscher über sein Land. Unterstützt durch die aktiven Kräfte des Landes hatte inzwischen auch eine Reorganisation der inneren Verwaltung eingesetzt.

Nachdem der Schah die Voraussetzungen für die politische Bereinigung geschaffen hatte, folgte auf dem Fuße

die wirtschaftliche Planung,

die so folgerichtig angesetzt ist, daß sie erneut die Genialität des iranischen Herrschers bestätigt, um so mehr, wenn man bedenkt, daß der Schah nie Gelegenheit gehabt hat, europäische Beispiele persönlich zu studieren. Während sich bis dahin der gesamte iranische Verkehr durch Kamel- und Esel-Karawanen vollzog, begann eine ungeheure Aktivität für den Straßenbau. Heute durchzieht ein Netz von guten durchaus befahrbaren Straßen das Land, die alle wirtschaftlichen Knotenpunkte verbinden. Auf diesen Straßen laufen ca. 5000 Lastkraftwagen, Omnibusse und Personenkraftwagen. Eine Eisenbahn, die Iran von der Ost-Ecke der Kaspi bis zum Iranischen Golf durchziehen soll, wurde projektiert und in Angriff genommen. Diese Eisenbahn hat nach der Fertigstellung in ca. drei Jahren eine Gesamtlänge von 1100 km und durchschneidet in einer einzigen Linie das Land. Wenn man bedenkt, daß die reichsten iranischen Provinzen — Aserbeidjan, Gilan, Massanderan und Khorossan — in Nord-Iran um die Kaspi herum liegen, die keinen Zugang zum offenen Meer hat, so wird man verstehen, daß für den Exportüberschuß nur Rußland als Nachbar in Frage kam, sei es als Käufer oder als Transiteur für Europa.

Das reiche Vorkriegsrußland nahm ca. 70 % der

iranischen Ausfuhr

auf, insbesondere Reis, Trockenfrüchte, Felle, Häute, Teppiche, Wolle und Därme. Nach dem Kriege nutzte Sowjetrußland seine dominierende Stellung als Käufer und Transiteur preislich rücksichtslos aus, so daß es verschiedentlich zu handelspolitischen Unterbrechungen, ja einem Handelskrieg kam. Iran konnte seine Produkte aus dem Norden nicht nach dem Golf bringen, da die Vorkosten für den Transport bei den ungeheuren Entfernungen und den andererseits billigen Produkten die iranischen Landeserzeugnisse preislich so vorbelasteten, daß sie auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig waren. Die geschaffenen Straßen für motorisierte Fahrzeuge brachten bereits eine verhältnismäßige Erleichterung für die hochwertigen Ausfuhrgüter, die den Weg zum Golf fanden.

Für die billigen Massengüter, wie Reis, Trockenfrüchte, Getreide, Erze usw. wird aber nur die transiranische Eisenbahn die endgültige Befreiung der sehr produktiven iranischen Nordprovinzen aus der russischen handelspolitischen Zange bringen. Es ist unmöglich, dieses billige Massengut per Lastkraftwagen nach dem offenen Golf zu transportieren. Die iranischen Steinschlagstraßen, hohe Gebirgszüge, die zu überwinden sind, beanspruchen Lastkraftwagen und Bereifung derartig, daß für einen Lastkraftwagen ein Weg zum Golf und zurück einen Satz Gummibereifung kostet, ganz abgesehen von der weiteren Materialbeanspruchung der Transportmittel. Dies muß einmal ausgeführt werden, um zu beweisen, daß die von vielen Seiten angezweifelte Notwendigkeit für den Bau der transiranischen Bahn volkswirtschaftlich absolut gegeben ist.

Bis jetzt hat Iran von einer

landwirtschaftlich nutzbaren Bodenfläche

von ca. 65 % der Gesamtbodenfläche nur ca. 20 % bebaut. Es lohnte sich einfach nicht, die Anbaufläche zu vergrößern, da kein direkter Abfluß zum Weltmarkt möglich war, bevor die Transportfrage nicht gelöst ist. Nachdem Iran seinen wertvollsten Bodenschatz, das Oel, infolge der Sünden der früheren iranischen Regierungen als beste Devisenquelle abgegeben hatte, mußte das Land wirtschaftlich weiter stagnieren, da es seine Einkäufe auf dem Weltmarkt weder durch Devisen noch Tausch bezahlen konnte. Hat also Iran seinen Ausgang zum Weltmarkt für seine wertvollen landwirtschaftlichen Produkte durch Lösung der Transportfrage gewonnen, so kann es auch seine Anbaufläche ausweiten und schafft sich die Möglichkeit, die Materialien für seine eigene vorsichtige Industrialisierung dagegen auf dem Weltmarkt einzukaufen.

Aus der englischen Oelkonzession erhält Iran nach der vor drei Jahren durchgekämpften Verbesserung dieser Konzessionsbedingungen Zahlungsmittel in Höhe von jährlich ca. 30 Millionen Mark, d. h. 2 Goldschilling per geförderte Tonne (letzte Jahresausbeute ca. 7,3 Millionen Tonnen), ferner eine prozentuale Gewinnabgabe. Diese Einnahme aus der Oelkonzession setzt die iranische Regierung in der Hauptsache für militärische Zwecke ein. Sie kann also nicht für den übrigen iranischen Aufbau Verwendung finden.

Der iranische Eisenbahnbau wird aus den Einkünften des Zucker und Teemonopols finanziert. Beides sind hohe Einfuhrposten, die Zuckereinfuhr steht an zweiter Stelle, die Teeeinfuhr an fünfter Stelle. Der Anbau von Zuckerrüben und Tee wird neuerdings unter Anleitung von ausländischen Fachleuten stark forciert, um diese Einfuhren überflüssig zu machen.

Die ersten Anfänge des iranischen Eisenbahnbaues

lagen im Norden in deutschen Händen, im Süden arbeitete ein amerikanisches Konsortium. Die Bahn wird von beiden Kopfstrecken aus gebaut und soll bei Teheran zusammentreffen. Sowohl das deutsche als auch das amerikanische Baukonsortium be-

kamen mit der iranischen Regierung Schwierigkeiten, die nicht zu Lasten der iranischen Regierung gehen. Die Folge war, daß ein schwedisch-dänisches Konsortium die gesamte Bauaufsicht zugeteilt erhielt, und während der Bauperiode der letzten vier Jahre unter der schwedisch-dänischen Regie die Hauptlieferungen für Eisenbahnmaterial der industriellen Arbeitsgemeinschaft dieser beiden Länder zufielen. Der Bahnbau ist trotz aller pessimistischen Voraussagen aktiv vorangetrieben worden. Gelegentliche Verlautbarungen der am Eisenbahnunterbau tätigen italienischen, tschechischen, französischen und belgischen Bauunternehmungen bestätigen, daß der Unterbau sehr rüstig fortschreite. Die abgeschlossenen einzelnen Baukontrakte, die jetzt laufen, beweisen, daß der Bahnbau, soweit der Unterbau in Frage kommt, einschließlich Brücken und Tunnels, bis Ende 1939 für die Gesamtstrecke fertigge stellt sein wird. Die Nordstrecke hat bereits Firuzkuh und die Südstrecke Burujird erreicht. Auf der dazwischen liegenden Strecke sind die Teillose in Arbeit. Es ist absolut klar, daß selbst bei neuen Ueberraschungen der Bahnbau durchgeführt wird, da der Wille des Schahs hinter diesem großen Unternehmen steht.

Neuerdings wird der

iranische Baumwollanbau

sehr stark gefördert. Die augenblickliche Ernte dürfte ca. 45 000 Tonnen betragen, die auf ca. 70 000 ha angebaut werden. Wenn man bedenkt, welche großen Anbauflächen bei geeigneter Stauung der Bergwässer noch für diese Kulturen nutzbar gemacht werden können, so versteht man die Bemühungen der iranischen Regierung, die Baumwollanbauflächen um 50 % zu vergrößern. Es ist ja auch ein Unding, daß dieses klimatisch so begünstigte Land für ca. 50 Millionen Mark Baumwollstoffe einführte (die größte Einfuhrposition), dagegen aber seine Rohbaumwolle nicht selbst verarbeitete, sondern fast ausschließlich ausführte. Einige kleine Spinnereien und Webereien, die auf Initiative der Regierung hin in den letzten Jahren geschaffen wurden und die über ca. 65 000 Spindeln verfügen, bilden den ersten Anfang für eine eigene Textilversorgung. Weitere ca. 60 000 Spindeln sind in Lieferung oder unter Konstruktion. Die iranische Planung sieht vor, daß die Spindelzahl so vergrößert wird, daß der Import von Baumwolltextilien allmählich überflüssig wird. Die Textileinfuhr decken jetzt, nachdem vor dem Kriege England dominierte, Rußland und Japan. Deutschland war praktisch nie beteiligt, da es sich um billigste Massenqualitäten handelte, dagegen hat Deutsch land erhebliches Interesse an der Textilmaschi neneinfuhr, in der es in letzter Zeit gute Erfolge erzielen konnte. Seine stärkste Konkurrenz ist die englische Industrie. Der jetzt abgeschlossene Kompensationsvertrag, der die Beseitigung der Importlizenzen für Deutschland brachte, gleicht den Währungsnachteil, unter dem die deutsche Industrie litt, teilweise aus.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß, nachdem Iran den Weg beschritten hat, auf dem

zu bestehen, die Ausfuhraussichten für Deutschland nach Iran sich erheblich gebessert haben. Iran verfügt nach dem Vorausgesagten über erhebliche Möglichkeiten, in Zukunft im Austausch gegen seine Rohstoffe den eigenen Aufbau zu beschleunigen. Es scheint fest entschlossen, alle Einfuhrpositionen, die es aus eigenen Rohstoffen selbst decken kann, abzubauen. Die Leidtragenden werden Länder sein, wie Rußland, das z. B. noch vor 15 Jahren zirka 70 % des iranischen Exportes aufnehmen konnte, heute aber nur noch zirka 24 % aufnimmt, oder aber Schweden, die Tschechoslowakei, Belgien und Japan, die um ein Vielfaches mehr nach Iran exportieren als sie selbst bereit sind, von diesem Markt abzunehmen. Um ein Beispiel zu geben: die Tschechoslowakei lieferte für zirka 4 Millionen Mark nach Iran, kaufte aber nur für zirka 0,2 Millionen Mark. Nachdem die iranische Regierung jetzt die Devisengesetzgebung schuf und erklärte, daß nur in Höhe der Gegenabnahme Zuteilungen für den Import erfolgen, muß der Ausgleich von allen Lieferländern herbeigeführt werden.

Der Ausbau der deutsch-iranischen Handelsbeziehungen

wird durch die neuen Maßnahmen begünstigt. Baumwolle, Rohfelle und Häute für die Lederverarbeitung, Därme, Wolle und Traganth kann Deutschland unbegrenzt aufnehmen. Das neue Verrechnungsabkommen sieht auch für die iranischen Hauptausfuhrartikel, wie Trockenfrüchte und Teppiche, ein festes Verrechnungskontingent vor. Iran benötigt auf der anderen Seite Konstruktionsmaterial, hochwertige Maschinen und Werkzeuge, Transportmittel. Der Ausbau der Zucker- und Zementindustrie wird fortgesetzt bis zur Deckung des eigenen iranischen Bedarfs. Ueber Textilmaschinen wurde schon das gleiche festgestellt im Zusammenhang mit der Vergrößerung des Baumwollanbaues. Der planmäßige weitere Ausbau der Häfen, Straßen sowie die Anlage von Elektrozentralen, Wasserwerken und Schlachthäusern liegt im Zuge des iranischen Aufbaues.

Die neuerlichen Bemühungen der europäischen Industrie, mit der iranischen Regierung zu Lieferungsabmachungen zu kommen, bestätigen das erwachende Interesse an diesem immer wichtiger werdenden Markt. Wenn immer wieder behauptet wird, daß der Initiativkreis der engsten Mitarbeiter um den genialen Schah zu klein sei, um zukünftige Ueberraschungen auszuschließen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß Hunderte von aktiven iranischen Studenten, die in den letzten 10 Jahren in Europa ihre Studien beendeten, allmählich in Positionen einrücken, die einen maßgebenden Einfluß auf die günstige Weiterentwicklung der iranischen Gesamtreorganisation haben. Wenn man den iranischen Markt seit einem Jahrzehnt sorgfältig beobachtet und die Größe des bereits Geschaffenen kennt, immer in Anbetracht des früheren bedauerlichen Zustandes, so gibt es überhaupt keinen Zweifel, daß Iran sich überraschend schnell entwickelt und in Kürze zu einem wichtigen Faktor im Orient werden wird.

Die Bodenschätze der Mandschurei und ihre industrielle Verwertung.

Von Dr. Erich Thiel, Königsberg (Pr).

(Mit einer Karte.)

Die Mandschurei besitzt wertvolle Bodenschätze, die zur Entwicklung einer regen Industrie geführt haben. Innerhalb der Provinzen des chinesischen Reiches nahm die Mandschurei darum in industrieller Beziehung den zweiten Platz ein und wurde nur überflügelt von der Provinz Kiangsu mit dem Industriezentrum Schanghai. Der Anstoß zur industriellen Entwicklung der Mandschurei ist von außen gekommen. Die Russen waren es, die mit der Hebung der Bodenschätze in größerem Maßstabe begannen. Bald jedoch mußten sie die Führung den Japanern überlassen, die schon lange vor ihrem Einmarsch wirtschaftlich den größten Teil der Mandschurei beherrschten. Mit dem Kauf der früheren Ostchina-Bahn, zu der wertvolle industrielle Unternehmungen gehörten, haben die Japaner die Russen endgültig aus der mandschurischen Wirtschaft verdrängt.

Die wichtigsten Bodenschätze der Mandschurei mit ihrem Gesamtvorkommen sind folgende (in Metertonnen):

Kohlen	4 800 000 000
Eisenerze	400 000 000
Gold	3 700
Oelschiefer	5 400 000 000
Magnesit	384 000 000

Dazu kommen Kupfer, Silber, Blei, Steatit, Kalkstein u. a. Im folgenden sollen die bedeutendsten Bodenschätze mit dem Stand der heutigen Verwertung dargestellt werden.

Eisen.

Eisen und Kohle sind die wichtigsten Schätze des Bodens. **Eisenerze** kommen vor allem im Süden vor. Die nach chinesischen Schätzungen vorhandenen 800 Mill. Metertonnen haben sich als eine Täuschung erwiesen, da ein großer Teil nicht abbauwürdig ist. Nach neuen japanischen Angaben beträgt der gesamte Eisenerzvorrat Mandschukuos etwas mehr als 400 Mill. Metertonnen mit einem Eisengehalt von 34 bis 70 %. Kleinere Eisenerzlager gibt es zahlreich. Im Osten der heutigen Provinz Fengtien besteht noch eine Reihe alter mandschurischer Eisenwerke, die mit einer, wenn auch oft recht primitiven Einrichtung immerhin noch Eisen gewinnen und für den örtlichen Bedarf sorgen. Die größten Vorkommen liegen jedoch an den Bahnlinien Mukden—Dairen und Mukden—Antung mit den beiden Zentren Anshan und Penshihu. Sie besitzen den Hauptteil der ganzen Erzvorräte Mandschukuos. Das Lager von Anshan an der Mukden-Dairen-Bahn ist größer und auch eisenhaltiger. Es liegt in einem Halbkreise mit einem Radius von 15 km um das Zentrum Anshan. Hier entstand das größte Hüttenwerk der Mandschurei, die Showa Eisen- und

Stahlwerke, die zu den modernsten Anlagen der Welt zählen. Hier werden 80 % der Eisenproduktion Mandschukuos erzeugt. 1933 wurden die Showawerke, die bis dahin zur SME gehörten, als selbständige Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Mill. Yen gegründet. Bis zum 1. Juni 1935 wurden die Werke erweitert und verschiedene Anlagen zur Verarbeitung der Nebenprodukte geschaffen. Heute sind die Werke in der Lage, jährlich 450 000 To. Gußeisen, 400 000 To. Stahl, 8300 To. Ammoniumsulphat, 28 000 To. Teer, 4500 To. Benzol, 1000 To. Naphthalin, 11 000 To. Schwefelsäure und 7 Mill. Ziegel zu produzieren. Nur die Walzwerke reichen gegenwärtig noch nicht aus. Die Kapazität der Walzanlagen für Schienen soll auf eine Jahresleistung von 70 000 To., die für Draht und Feineisen auf eine solche von 50 000 To. und die für Blecheisen auf 30 000 To. erhöht werden. Durch ein besonderes Konzentrationsverfahren ist es möglich geworden, auch die Verwertung von Eisenerzen mit einem geringen Eisengehalt noch wirtschaftlich zu gestalten. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter der Showawerke betrug am 1. Juni 1935 14 779. Der Gesellschaft gehört eine Bahnlinie von 148 km Länge und ein Elektrizitätswerk, das 25 000 kW liefert. Im November 1935 hat in Anshan auch ein Röhrenwerk des Sumitomokonzerns seine Arbeit aufgenommen. Es verarbeitet das Rohmaterial an Ort und Stelle und besitzt eine Produktionskapazität von 25 000 To. Es erzeugt nahtlos gezogene Gasröhren für den Binnenmarkt und für die Ausfuhr.

Die Roheisenerzeugung der Showawerke entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt (in Metertonnen):

Jahr	Jahres-produktion	Durchschnittl. Tagesleistung
1927	203 445	555,9
1929	210 443	577,0
1931	269 494	736,3
1932	287 124	786,6
1933	317 573	870,0

Die erzeugten Nebenprodukte (in Metertonnen):

	Produktions-kapazität	1929	1930	1931
Schwefelsäure	7600	5466	7529	7150
Ammoniumsulphat	6000	4016	5692	5441
Naphthalin	600	400	332	430
Benzol	3500	2263	2619	2560

Die Hüttenwerke von Penshihu sind nicht so bedeutend. Sie wurden nach einer gründlichen Erneuerung 1935 dem japanischen Okura-Konzern unterstellt. Es ist zu erwarten, daß auch diese Werke einen starken Auftrieb erhalten.

Die Roheisenproduktion der Penshihuwerke (in Metertonnen):

1927	50 500
1929	76 300
1931	65 620
1932	81 057
1933	115 950

Der Hauptabnehmer der Eisenproduktion ist Japan mit durchschnittlich 75 %.

Die Roheisenausfuhr Mandschukuos nach Bestimmungsorten (in Metertonnen):

Jahr	Japan	Chines. Häfen	andere	Total
1929	204 759	24 145	605	229 509
1931	248 732	38 777	2184	289 693
1932	332 632	30 994	5068	368 694

Gold.

Das wertvollste Metall des mandschurischen Bodens ist das **Gold.** Dr. Ahnelt hat das Gesamtvorkommen auf 3779 Metertonnen angegeben. Es kommt zumeist in den alluvialen Schwemmsanden der Flüsse vor, wird aber auch an einzelnen Stellen als Berggold gewonnen. Gewöhnlich werden zwölf Goldgebiete genannt: Sachaljan, Humaho Gebiet, Moho, Chjuergen, Kellari-Gan, Kleiner Chingan, Oberer Sungari, Tumingkiang Bezirk, Suifun Bezirk, Mudankiang Gebiet, Mulinho Gebiet und Sangsin Bezirk. Die Goldgewinnung ist eine Angelegenheit des Staates, der die Aufsicht führt oder in den einzelnen Gesellschaften maßgebenden Einfluß hat. Der Ankaufspreis wird von ihm festgesetzt. Er beträgt zur Zeit 3,50 Gobi pro Gramm. In der letzten Zeit geht man daran, die Goldgewinnung zusammenzufassen. Im Mai 1934 wurde die Manchuria Gold Mining Company mit einem Kapital von 12 Mill. Yen gegründet und ihr die Ausbeutung der bisherigen und Erschließung neuer Goldfelder übertragen. Die jährliche Golderzeugung ist schwankend. 1931 betrug der Wert 29,9 Mill. Yen, 1935 nach Schätzungen etwa 27 Mill. Das produktivste Gebiet war im letzten Jahre das von Moho am Oberlauf des Amur. In einem halben Jahr wurden dort 500 kg Gold gefunden.

Kupfer, Silber, Blei.

Die Vorkommen von Kupfer, Silber und Blei sind nicht sehr zahlreich. Fünf größere Kupferminen sind vorhanden, und zwar in Tienpaoshan in der Provinz Chientao, Panshih in Kirin, Tungkuangling südwestlich von Antung, Malukou östlich von Penshihu und Panling. 1933 war auf Grund der Wirtschaftskrise nur die letztgenannte Mine in Betrieb. Ihr Kupfervorrat wird auf 27 000 To. Erz geschätzt mit einem Gehalt von 14 %. Die größten Vorkommen liegen bei Tienpaoshan in Chientao. Silber-, Blei- und Zinkvorkommen sind vielfach vorhanden. Doch sind sie noch wenig untersucht und auch vielfach nicht abbauwürdig. Das bedeutendste Bleilager ist das von Chingchengtzu in der Provinz Fengtien. Die Vorräte werden auf 51 000 Metertonnen geschätzt. Der Metallgehalt ist recht hoch. 1924 wurden von diesem Bergwerk 2600 To. Erze gefördert und daraus 950 To. Rohblei gewonnen.

Kohlen.

Die Steinkohle ist das wichtigste Mineralprodukt der Mandschurei. Die Gesamtmenge der vorhandenen Vorkommen wurde 1934 auf 4804 Mill. Metertonnen

geschätzt, die sich auf verschiedene Gebiete verteilen. Doch sind inzwischen weitere Kohlenlager entdeckt, über deren Ausmaß die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Gesamtvorkommen verteilen sich auf die alte Provinzeinteilung wie folgt (in Mill. Metertonnen):

Provinz Fengtien	1668
Fushun-Kohlenfeld	950
Yentai-Kohlenfeld	40
Penshihu-Kohlenfeld	220
Takotan	111
Andere Lager	348
Provinz Kirin	1030
Mishan	25
Muling	75
Andere Lager	930
Provinz Heilungkiang	197
Haolikang	144
Andere Lager	53
Provinz Hsingan	358
Chalainor	300
Andere Lager	58
Provinz Jehol	1551
Hsinchiu-Kohlenfeld	1100
Nuantitang	12
Peipiao	250
Andere Lager	189
Insgesamt	4804

Das älteste und in der Entwicklung am weitesten vorgeschrittene Kohlengebiet ist das von Fushun. Bereits vor 600 Jahren gewannen hier Koreaner die Kohlen im Tagebau. Nach den Russen haben die Japaner in den letzten 30 Jahren das Gebiet auf den heutigen modernen Stand gebracht. Der Mittelpunkt des Gebietes ist die Stadt Fushun, 36 km östlich von Mukden im Tal des Hunho. Die Lager erstrecken sich zu beiden Seiten des Flusses in einer Länge von 10 km und einer Breite von 2,5 km. Die Gesamtstärke der Flöze schwankt zwischen 40 und 130 Metern. Sie treten bei einer Neigung von 30 Grad zum Teil so stark an die Oberfläche, daß nach Hinwegräumung geringer Erdschichten die Kohlen im Tagebau abgebaut werden können. Die Hälfte der Gesamtproduktion wird auf diese leichte Art gewonnen. Vor dem Einmarsch der Japaner betrug die Zahl der beschäftigten Arbeiter rund 60 000, unter ihnen 5000 Japaner. Nach dem Einmarsch hat sich die Gesamtzahl verringert, während die Zahl der Japaner auf 7000 gestiegen ist. Die durchschnittliche Tagesförderung pro Arbeiter betrug 1931 0,45 To. und stieg 1933 auf 0,65 To. Bis zum Jahre 1912 sind insgesamt 4 Mill. To. abgebaut worden, von 1912 bis 1931 78 Mill., so daß insgesamt noch 870 Mill. To. vorhanden sind. Die Kohlenproduktion des Fushuner Kohlenreviers erreicht 85 % der in der Provinz Fengtien und rund 70 % derselben von ganz Mandschukuo. Die Förderung der letzten Jahre betrug in Metertonnen:

1926	6 088 232
1928	6 556 000
1930	6 716 400
1932	6 590 000

Die Qualität der Fushuner Kohle ist örtlich verschieden. Einige Analysen haben folgende Durchschnittszusammensetzungen ergeben:

Feuchtigkeit	Flüchtige Stoffe	Koks	Asche	Schwefel
2,10—11,51 %	34,5—45,3 %	43—51,8 %	3,8—11,6 %	0,4—1,6 %

Analysen der besten Kohle haben bis 60,4 % Koks, 48,7 % flüchtige Bestandteile und nur 0,33 Schwefel ergeben.

Ein großer Teil der Fushuner Kohle dient dem Export. 1920 kamen 26,4 % der Gesamtproduktion zur Ausfuhr, 1926/27 waren es bereits 46,6 % und 1930/31 50,2 %. Von dem verbleibenden Rest verbraucht die SME, die das ganze Fushuner Kohlenunternehmen kontrolliert, 40 %, 20 % werden als Bunkerkohle und der Rest auf den örtlichen Märkten abgesetzt. Die Wirtschaftskrise hat dem Fushuner Kohlenbergbau starken Abbruch getan, so daß die Förderung von ihrem Höhepunkt im Jahre 1927 mit rund 7,5 Mill. To. auf 6,5 Mill. zurückgegangen ist, trotzdem Fushun wohl in der Lage ist, jährlich 10 Mill. To. zu fördern.

Das Yentai Kohlenvorkommen wird mit 40 Mill. Metertonnen angegeben und erstreckt sich 14 km östlich der Station Yentai der SME-Linie, an die es durch eine Zweigbahn angeschlossen ist. Die Yentai-Kohle, die man als Halbanthrazit bezeichnen kann, gibt bis zu 71,2 % Koks. Der Schwefelgehalt beträgt 0,5—2,73 %. Achtzehn Flöze bilden das Lager und haben eine Mächtigkeit von je 0,3 bis 1,0 m. Die Produktion hat sich in den letzten Jahren gesteigert und betrug 1929/30 144 000 To., 1930/31 177 000 To. und 1931/32 187 000 To.

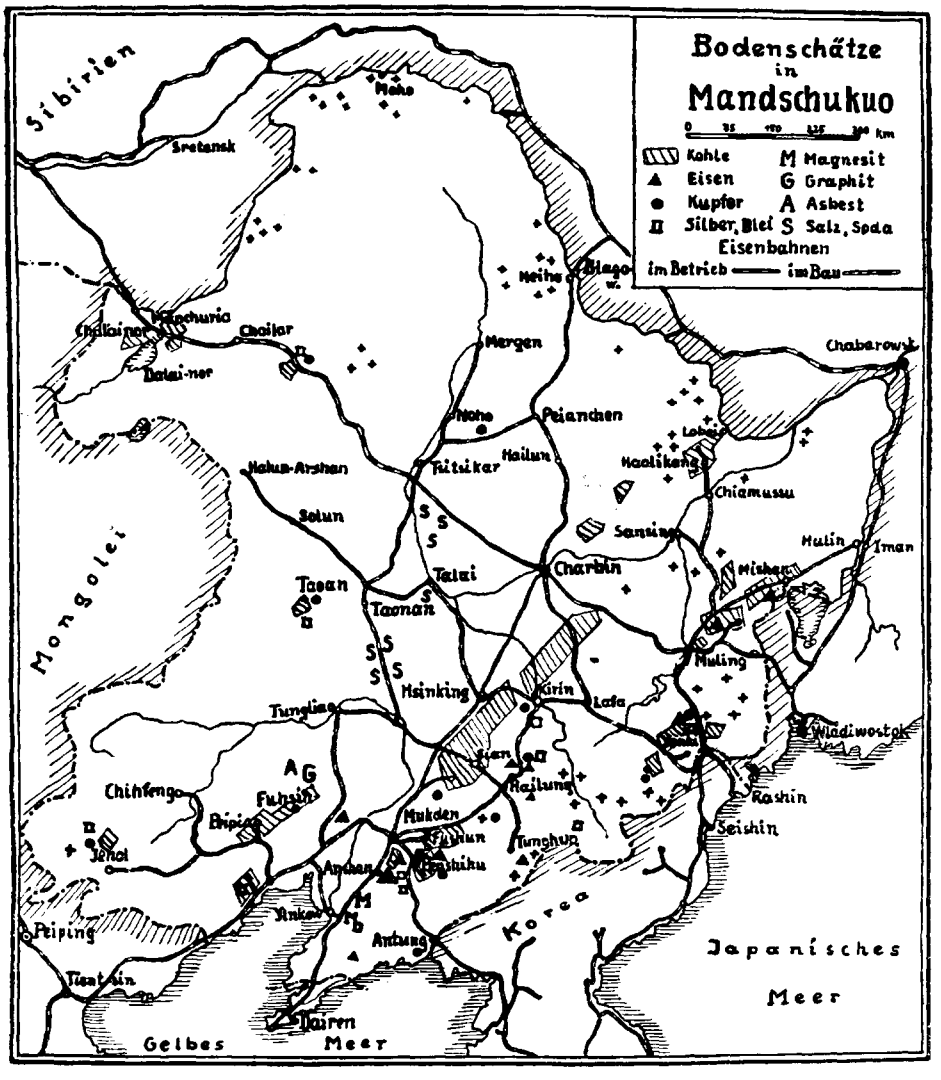
Das Penshihu Kohlenlager mit einer Gesamtmenge von 220 Mill. To. liegt östlich der Bahn Mukden—Antung. Die hier gewonnene Kohle eignet sich besonders zur Verhüttung und wird darum zum großen Teil in den örtlichen Eisenwerken wie denen von Anshan verbraucht. Die Kohlenproduktion betrug 1929 521 000, 1930 582 000 und 1931 467 000 Metertonnen.

Das Kohlengebiet von Takotan mit 111 Mill. Metertonnen liegt an der Nordgrenze des Kwantung-Gebietes und besitzt Kohlengruben in Takotan und Fouchou. Die Jahresproduktion in beiden Orten beträgt 120 000 bzw. 360 000 Metertonnen.

Als weiteres Kohlengebiet könnte man noch das von Sifeng und Sian nennen. Seit 1928 stieg die Produktion von 80 000 To. sehr rasch und betrug 1930 schon 305 000 To. Doch mit der Wirtschaftskrise sank sie wiederum auf 80 000 To. im Jahre 1932.

Die Provinz Kirin besitzt weitverzweigte Kohlenlager, die sich östlich der Südmandschurischen Bahn etwa von Sian über Kirin bis zur Nordmandschurischen Bahn erstrecken. Die hier vorhandenen Bergwerke konnten sich unter schwierigeren Bedingungen und der starken Konkurrenz von Fushun bisher nicht entwickeln. Die Förderung ist nur gering. Ein weiteres Kohlengebiet liegt im Osten, im oberen Flußgebiet des Tumen. Die durch dieses Kohlengebiet führende neuerbaute Bahn von Hsinking nach den nordkoreanischen Häfen Rashin, Yuki und Seishin verspricht diesem

Kohlenbergbau eine gute Zukunft. Am weitesten entwickelt ist in der Provinz Kirin das Kohlenbecken von Muling-Mishan mit einem Vorkommen von 100 Mill. To. Gleich nach dem Bau der Ostchinesischen Bahn begann man, um diese mit Kohlen zu versorgen, mit dem Abbau



der Muling-Kohle. Die Produktion dieses Gebietes betrug 1929 350 000 To. und 1930 322 000 To.

Die Provinz Heilungkiang ist arm an Kohlen. Neben kleineren, noch unerschlossenen Vorkommen nordöstlich von Charbin liegt ein größeres auf der linken Seite des unteren Amur und erstreckt sich von Haolikang mit Unterbrechungen bis Lobei am Amur. Das Bergwerk von Haolikang, das durch eine 75 km lange

Bahn an die Flußschiffahrt des Sungari angeschlossen ist, besteht erst seit 1919 und hat einen raschen Aufschwung genommen. 1928 betrug die Förderung 100 000 To., 1930 170 000 To., 1931 288 000 To. und 1932 300 553 To. In der Provinz Hsingan liegt das bedeutendste Vorkommen nördlich vom Dalai-nor, wo sich auch große Braunkohlenmengen vorfinden. Auch hier hat der Bau der Ostchinesischen Bahn den Anstoß zur Entwicklung gegeben. Die durchschnittliche Jahresproduktion 1928/31 betrug 300 000 To.

Jehol besitzt große Kohlenvorkommen, die sich von Peipiao bis Fushin erstrecken. Sie bilden das Gegenstück zum Fushuner Kohlenbezirk. Die Qualität der Kohle ist sehr gut. Doch ist der Abbau bisher nur sehr gering. Die Hauptzentren sind die beiden vorher genannten Städte. In der Zukunft werden die Kohlen der noch am wenigsten erforschten Provinz eine bedeutende Rolle spielen.

Die Kohlenproduktion Mandschukuos (in Metertonnen):

	Fengtien	Kirin	Heilungkiang	Jehol	Total
1926	7 205 520	251 953	195 400	201 907	7 854 780
1928	8 259 551	474 387	370 400	405 225	9 509 563
1930	8 524 717	523 279	177 800	544 856	9 770 652
1931	7 506 619	530 158	320 926	691 000	9 048 703
1932	6 749 968	218 569	94 788	44 957	7 108 282

Die Kohlenausfuhr nach Bestimmungsländern (in Metertonnen):

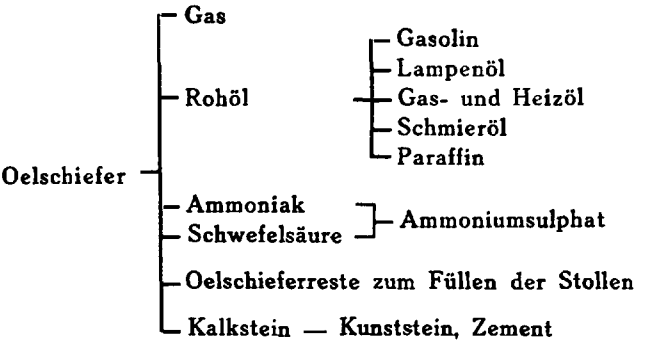
	1930	1931	1932
Japan	2 424 822	2 517 722	2 378 520
China	1 671 325	1 990 560	652 261
Philippinen	208 307	154 727	132 860
Hongkong	81 777	207 684	129 698
Andere	73 697	125 052	52 405
Insgesamt	4 459 928	4 995 745	3 345 743

Erdöl, Oelschiefer.

Erdölspuren sind mehrfach im Nordwesten der Mandschurei nachgewiesen, besonders in der Gegend des Dalai-nor. Auch auf dem linken russischen Ufer des Amur im Burejagebiet ist man auf ölhaltige Felder gestoßen. Da nach den neuesten Forschungen sich ein breiter Erdöl führender Gürtel von Birma bis zum Hoangho quer durch den asiatischen Kontinent hinzieht, so ist anzunehmen, daß sich dieser Gürtel nach Norden fortsetzt und über die Nordwestmandschurei und das Burejagebiet bis nach Sachalin erstreckt. Im Februar 1934 wurde unter Mitwirkung der japanischen Regierung die Mandschurische Erdöl A.-G. mit einem Kapital von 5 Mill. Yen gegründet. Die Hauptträger der Gesellschaft sind die mandschurische Regierung und die SME; daneben sind auch private Unternehmungen beteiligt. Neben anderem besteht die ausdrückliche Aufgabe dieser Gesellschaft darin, Mandschukuo durch planmäßige Bohrungen nach Erdöl zu durchforschen.

Die bisherige Bedeutung Mandschukuos als Trieböllieferant verdankt es dem reichlichen Vorkommen an Oelschie-

fer. Das größte Lager besitzt die Südmandschurei in der Gegend von Fushun. Hier decken die Oelschieferschichten die Kohlenlager in einer Mächtigkeit von 70 bis 120 m. Die Gesamtmenge des Vorkommens wird auf 5,4 Milliarden Metertonnen geschätzt, von denen mehr als 200 Mill. To. ohne Schwierigkeit mit den Anlagen der Kohlenwerke im Tagebau gewonnen werden können. Der Oelgehalt ist sehr verschieden und schwankt zwischen der geringsten Menge von 1 % und dem bisher festgestellten Höchstgehalt von 14 %. Der durchschnittliche Gehalt beträgt 6 %. Bereits im Dezember 1929 hat eine riesige und moderne Oelgewinnungsanlage ihre Arbeit aufgenommen. Das in ihr investierte Kapital betrug 8,5 Mill. Yen. Das Werk war in der Lage, jährlich 1,4 Mill. Metertonnen Oelschiefer zu verarbeiten. Im Wirtschaftsjahr 1934/35 wurden weitere 5 Mill. Yen zum Ausbau und Anlage neuer Werke eingesetzt. Der Ausbau ist in solchen Maßen vorgenommen, daß die Rohölgewinnung auf 300 000 To. gesteigert werden kann. Davon sollen dann 75 000 To. den Werken verbleiben, während der Rest der japanischen Marine zur Verfügung gestellt werden soll. Bei der Verarbeitung wendet man die modernsten Methoden an. Die Vielseitigkeit der Verwendung in den einzelnen Werkanlagen zeigt folgendes Schema:



Die Gewinnung der Nebenprodukte und ihre sofortige Verarbeitung ist für das Werk von großer wirtschaftlicher Bedeutung. So wurden 1930 neben 28 578 To. Rohöl 10 606 To. Rohparaffin und 13 332 To. Ammoniumsulphat erzeugt. Die Rohölproduktion der letzten Jahre zeigt folgende Tabelle (in Metertonnen):

1930	28 578
1931	40 478
1932	43 275
1933	54 772

Für 1935 wird die Rohölgewinnung nach dem Ausbau auf 100 000 To. geschätzt.

Die starke Förderung der Oelgewinnungsanlagen von Fushun steht im engsten Zusammenhang mit den japanischen Oel-Autarkiebestrebungen. Neben der Verarbeitung des Oelschiefers will man auch an die Kohleverflüssigung herangehen. Im Jahre 1935 sind Vorbereitungen zur Gründung eines

großen Konzerns für diesen Zweck getroffen. Er wird unter der Leitung des Grafen Otani stehen und in den noch zu schaffenden Anlagen das wirtschaftlichste Verfahren anwenden. Neben den alten Versuchsanlagen wurde eine neue geschaffen, deren Einrichtung Deutschland für 200 000 Yen geliefert hat. Darüber hinaus ist man schon recht weit gekommen. Die schon genannte Mandschurische Erdöl A.-G. hat in Kangchingtsu bei Dairen eine groß angelegte Oelraffinerie geschaffen, die im März 1935 ihre Arbeit aufgenommen hat und in der ersten Zeit monatlich 4000 bis 5000 To. Rohöl verarbeitete. Bis Oktober 1935 ist die Anlage so erweitert worden, daß sie monatlich 10 000 To. Rohöl verarbeitet, aus denen sie 3400 bis 3500 To. Benzin sowie eine etwas größere Menge Leuchtöl gewinnt. Damit deckt dieses Werk praktisch den augenblicklichen Benzinbedarf von ganz Mandschukuo, der auf 3300 To. geschätzt wird. So ist es in sechs Monaten gelungen, Mandschukuo in der Benzinversorgung vom Ausland unabhängig zu machen.

Sonstige mineralische Bodenschätze.

Magnesit ist reichlich vorhanden. Die Gesamtvorräte werden auf mehrere Milliarden Metertonnen geschätzt. Das größte bisher bekannte Lager zieht sich an der Südmandschurischen Bahn hin und liegt in der Nähe der Stationen Taipingshan, Tashichiao, Fensui und Haicheng. Die Vorräte werden mit 384 Mill. Metertonnen angegeben. Die jährliche Ausbeute beträgt etwa 30 000 To. Von diesen gehen 50—70 % im Rohzustand nach Japan. Der Rest wird in Dairen verarbeitet.

Außer Magnesit lagern bei Tashichiao und Haicheng große Mengen Steatit. Produktion und Eigenverbrauch sind in stetem Steigen begriffen. Der Großteil der Erzeugung geht nach Japan. Die Steatitgewinnung von Tashichiao und Haicheng, die zumeist über Yingkow nach Japan ausgeführt wird, und die mandschurische Ausfuhr anderer Steatitlager über Dairen zeigt folgende Tabelle (in Metertonnen):

		Steatitausfuhr nach Japan über	
Jahr	Erzeugung	Yingkow	Dairen
1930	25 726	29 036	7 513
1931	42 890	33 654	7 638
1932	44 316	27 699	6 132

Kalkstein findet man in großen Lagern über die ganze Mandschurei zerstreut. In reiner Form ist er selten. In bedeutenderen Mengen werden nur drei große Lager ausgenutzt. Das größte liegt in Choushuitzu bei Dairen. Seine Erzeugung wird in Dairen zur Zement- und Glasfabrikation verwendet. Zwei weitere Lager liegen bei Huoliendhai und Penshihu an der Mukden-Antung-Bahn. Sie liefern ihre Produktion an die Hüttenwerke in Penshihu und Anshan. Die Erzeugung der Kalkwerke entwickelte sich wie folgt (in Metertonnen):

Jahr	Choushuitzu	Huoliendhai	Penshihu	Insgesamt
1930	292 068	338 293	58 128	688 489
1931	208 040	299 163	34 800	542 003
1932	264 771	165 405	42 000	472 176

Damit wäre ein Bild der bedeutendsten Bodenschätze und ihrer Verwertung gegeben. Auf die zahlreichen und auch wertvollen sonstigen Reichtümer des Bodens im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen.

* * *

Wenn die mandschurischen Bodenschätze trotz ihres Reichtums früher nur wenig zur Ausnutzung kamen, so lag das vor allem an der fehlenden Initiative einheimischer Unternehmer — Japaner und Russen haben das meiste zur Entwicklung der Mandschurei getan — und am Fehlen des Kapitals. Eine starke Hemmung für den Zufluß fremden Kapitals bildete die politische Unsicherheit der Mandschurei. Nachdem die Japaner 1931 das Land politisch und auch militärisch gesichert haben, setzte sofort ein riesiger Zustrom von japanischem Unternehmergeist und Kapital ein. Seit dem Einmarsch der Japaner bis zum Ende 1935 dürften schätzungsweise 770 Mill. Yen in Mandschukuo investiert worden sein. Rund zwei Drittel dieses Neukapitals wurden in industriellen Unternehmungen angelegt, und zwar hauptsächlich in den in diesem Artikel genannten Industriezweigen, während die typische Verbrauchsgüterindustrie einen weit kleineren Prozentsatz des neuen Kapitals für sich in Anspruch nahm. Die in diesem Artikel gegebenen wirtschaftlichen Zahlen reichen nur selten über 1933 hinaus. Sie zeigen darum vielfach einen Abstieg, weil die Lage in Mandschukuo bis dahin immer noch nicht endgültig geklärt war. Neuanlagen, neue Investierungen beginnen aber erst nach einer gewissen Zeit Erfolge aufzuweisen. So werden wir die Auswirkungen der neuen Kapitalinvestierungen allgemein erst in einigen Jahren erkennen können. Es wird stark, wenn nicht ausschließlich für die Zukunft geschaffen. Die Investierungen werden so geleitet, wie es das nationale Interesse Japans verlangt. Dabei wird mit aller Großzügigkeit gearbeitet. Japan sichert sich hier Produktionskapazitäten, die auf den ersten Blick vom mandschurischen Standpunkt aus zu groß erscheinen, die aber für die japanische Nationalwirtschaft einst von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Ueber den Außenhandel mit Deutschland

veröffentlicht das Außenhandelskommissariat der UdSSR unter dem 8. Mai 1936 eine Verlautbarung, derzufolge im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des deutsch sowjetrussischen Wirtschaftsübereinkommens vom 29. 4. 1936 der Volkskommissar des Außenhandels der UdSSR, A. P. Rosengolz, in Ergänzung der Ausführungsbestimmung des Außenhandelskommissariats vom 19. 1. 1936 eine Verfügung erlassen hat, die allen Exportvereinigungen und sonstigen wirtschaftlichen Organisationen der UdSSR die Ausfuhr sowjetrussischer Waren nach Deutschland, beginnend mit dem 8. Mai 1936, gestattet. Die Ausfuhr hat auf Grund der Bedingungen zu geschehen, die im obengenannten Uebereinkommen festgelegt wurden.

Das Uebereinkommen vom 29. April 1936 stellt das Ergebnis langwieriger Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der UdSSR dar. Vor allem interessiert, daß die Reichsregierung für die Ausfuhr aus der UdSSR nach Deutschland Ausweitungsmöglichkeiten gewährt hat, so daß auch für den deutschen Export eine entsprechende Entwicklung abzusehen ist. Daneben sind für den Zahlungsverkehr neue Regelungen getroffen worden, und zwar sowohl für die Zahlungen aus deutsch-sowjetrussischen Geschäften nach dem Wirtschaftsübereinkommen, als auch für die Abschlüsse vor diesem Zeitpunkt. Eine Reihe von Banken ist in den neuen Zahlungsgang eingeschaltet worden, bei denen für sowjetrussische Lieferungen auf Grund von Reichsmarkfakturierungen besondere Konten eingerichtet werden. Diese Konten stehen der UdSSR für die im Uebereinkommen genannten Zwecke zur Verfügung.

Die Reichsregierung hat Anweisung gegeben, daß die devisenrechtliche Behandlung des Rußlandgeschäftes aus dem neuen Uebereinkommen möglichst beanstandungsfrei durchgeführt wird.

Der Außenhandel im ersten Viertel 1936

erreichte nach den Veröffentlichungen des Hauptzollamtes der UdSSR über sämtliche Grenzen einen Gesamtumsatz von 2 269 000 To. (Februar: 722 000 To., März 805 000 To.) für 112 794 000 Rbl. (Februar: 33 894 000 Rbl., März 46 885 000 Rbl.) gegen 2 470 000 To. (Februar: 776 000 To., März: 915 000 To.) für 116 337 000 Rbl. (Februar: 33 772 000 Rbl., März: 44 395 000 Rbl.) im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Damit ist für die Berichtszeit ein Rückgang in mengenmäßiger Beziehung um 8,1 % und in wertmäßiger um 3,1 % eingetreten. In der nachstehenden Tabelle ist die Entwicklung des durchschnittlichen Tonnenwertes des sowjetrussischen Gesamtumsatzes dargestellt, für die als Vergleich das erste Viertel des Vorjahres angezogen wird.

	Januar	Februar	März	I. Viertel
1935 in Rbl.	49,00	43,52	48,52	47,03
1936 in Rbl.	43,09	43,08	58,24	49,69.
1936 in %% zu 1935	— 12,1	+ 1,0	+ 20,0	+ 5,7

Die Entwicklung der Ausfuhr in der Berichtszeit im Vergleich mit den Vormonaten und den entsprechenden Monaten des Vorjahres ist aus der nachstehend gebrachten Zahlenreihe erkennbar:

1935:	Januar	Februar	März	I. Viertel
in 1000 Rbl.	23 421,0	20 140,0	23 733,0	67 294,0
in %% zum Vormonat	47,6	86,0	117,8	57,5
in 1000 Tonnen	726,0	721,0	825,0	2 272,0
in %% zum Vormonat	48,4	99,3	114,5	52.5
1936:				
in 1000 Rbl.	14 294,0	16 393,0	20 448,0	51 135,0
in %% zum Vormonat	38,4	114,7	124,7	46,7
in %% zu 1935	61,0	81,4	86,2	76,0
in 1000 To.	672,0	647,0	702,0	2 021,0
in %% zum Vormonat	43,0	96,3	108,5	40,3
in %% zu 1935	92,6	89,7	85,1	89,0
1935:				
Durchschnittl. To.-Wert in Rbl.	32,26	27,93	28,77	29,62
in %% zum Vormonat	118,9	86,6	103,0	111,9
1936:				
Durchschnittl. To.-Wert in Rbl.	21,27	25,34	29,13	25,30
in %% zum Vormonat	89,4	119,1	115,0	115,8
in %% zu 1935	91,5	90,7	101,3	85,4

Nach Warengruppen entfielen in der Ausfuhr der Berichtszeit auf Lebensmittel 196 000 To. (Februar: 59 000 To., März 43 000 To.) für 6 967 000 Rbl. (Februar 2 481 000 Rbl., März: 1 568 000 Rbl.), auf Rohstoffe und Halbfabrikate 1 777 000 To. (Februar 566 000 To., März 641 000 To.) für 32 793 000 Rbl. (Februar: 10 074 000 Rbl., März: 14 255 000 Rbl.) und auf Fertigwaren 48 000 To. (Februar: 22 000 To., März: 18 000 To.) für 11 375 000 Rbl., (Februar: 3 838 000 Rbl., März: 4 625 000 Rbl.).

Die wichtigsten Abnehmer des sowjetrussischen Exports waren in der Berichtszeit Großbritannien 191 263 To. (März: 61 026 To.) für 10 631 000 Rbl, (März: 4 737 000 Rbl.), die Vereinigten Staaten von Nordamerika 146 924 To. (73 234 To.) für 5 995 000 Rbl. (3 467 000 Rbl.), der Iran 78 632 To. (24 819 To.) für 4 491 000 Rbl. (1 452 000 Rbl.), Belgien Luxemburg 151 967 To. (66 177 To.) für 4 153 000 Rbl. (1 428 000 Rbl.), Frankreich 199 460 To. (67 561 To.) für 3 292 000 Rbl. (1 267 000 Rbl.) usw. An sechster Stelle steht Deutschland mit 87 841 To. (19 090 To.) für 2 304 000 Rbl. (639 000 Rbl.). Damit hat Deutschland 4,5 % der gesamten sowjetrussischen Ausfuhr in der Berichtszeit dem Werte nach aufgenommen.

Die Entwicklung der Einfuhr in der Berichtszeit im Vergleich mit den Vormonaten und den entsprechenden Monaten des Vorjahres ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

	Januar	Februar	März	I. Viertel
1935:				
in 1000 Rbl.	14749,0	13632,0	20662,0	49043,0
in %% zum Vormonat	57,3	92,4	151,6	80,0
in 1000 Tonnen	53,0	55,0	90,0	198,0
in %% zum Vormonat	66,3	103,8	162,7	87,2
1936:				
in 1000 Rbl.	17676,0	17501,0	26437,0	61614,0
in %% zum Vormonat	69,8	99,0	151,1	91,8
in %% zu 1935	119,9	128,4	128,0	125,6
in 1000 Tonnen	70,0	75,0	103,0	248,0
in %% zum Vormonat	53,8	107,2	137,3	61,1
in %% zu 1935	132,0	136,4	114,5	125,3
1935:				
durchschnittl. Tonnenwert in Rbl.	278,28	247,85	229,58	247,69
in %% zum Vormonat	86,5	89,1	92,6	91,7
1936:				
durchschnittl. Tonnenwert in Rbl.	252,51	233,35	256,67	248,44
in %% zum Vormonat	129,6	92,4	110,0	150,3
in %% zu 1935	90,7	94,2	111,8	100,3

Nach Warengruppen entfielen in der Einfuhr der Berichtszeit auf Lebensmittel 42 000 To. (Februar: 15 000 To., März: 11 000 To.) für 5 103 000 Rbl. (Februar: 1 468 000 Rbl., März: 1 512 000 Rbl.), auf Rohstoffe und Halbfabrikate 85 000 To. (Februar: 25 000 To., März: 39 000 To.) für 22 584 000 Rbl. (Februar: 5 899 000 Rbl., März: 11 296 000 Rbl.), lebende Tiere 4000 To. (Februar: 2000 To., März: 1000 To.) für 771 000 Rbl. (Februar: 287 000 Rbl., März: 404 000 Rbl.) und Fertigwaren 117 000 To. (Februar: 33 000 To., März: 52 000 To.) für 33 156 000 Rbl. (Februar: 9 847 000 Rbl., März: 13 325 000 Rbl.).

Die wichtigsten Lieferstaaten der UdSSR waren in der Berichtszeit die Vereinigten Staaten mit 20 911 To. (März: 6410 To.) für 13 219 000 Rbl. (5 000 000 Rbl.), Deutschland mit 23 707 To. (12 440 To.) für 7 495 000 Rbl. (3 597 000 Rbl.), Großbritannien mit 21 254 To. (8432 To.) für 6 487 000 Rbl. (3 867 000 Rbl.), der Iran mit 37 311 To. (8959 To.) für 5 322 000 Rbl. (1 495 000 Rbl.), Frankreich 22 135 To. (11 274 To.) für 3 359 000 Rbl. (1 241 000 Rbl.) usw.

Als wichtigste Einfuhrwaren sind in der Berichtszeit zu nennen (in 1000 Rbl.): Schafwolle 3405, Baumwolle und Baumwollabfall

2471, Zinn 2469, sonstige Maschinen zur kalten Bearbeitung von Metallen 2325, Kautschuk 2046 usw.

Deutschland, das 12,2 % des gesamten sowjetrussischen Einfuhrwertes lieferte, verkaufte in der Berichtszeit vor allem Stahl und Eisen in Tafeln für 669 000 Rbl., Drehbänke für 605 000 Rbl., Profileisen und -Stahl für 488 000 Rbl., Schleifmaschinen für Metallbearbeitung für 417 000 Rbl. usw.

Nachdem die beiden ersten Monate des laufenden Jahres einen Passivsaldo von 3,4 bzw. 1,1 Mill. Rbl. ergeben haben, brachte auch der März eine Passivität in Höhe von 6 Mill. Rbl. Damit bilanziert das erste Viertel des Jahres 1936 mit 10,5 Mill. Rbl. passiv.

Preissenkung für Photoapparate.

Der Trust für Optik und Chemie hat mit Wirkung vom 1. Mai 1936 die Preise für Photoapparate herabgesetzt. Im Kleinhandel kostet der Apparat „Foto-Kor Nr. 1" statt bisher 232,— Rbl. nur noch 170,— Rbl. und „Turist" statt bisher 261,— Rbl. nur noch 213,— Rbl.

Der Flughafen in Leningrad

hat sich infolge seiner wachsenden Bedeutung durch die Vergrößerung des über ihn geleiteten Verkehrs mit dem Auslande und nach den wichtigsten Knotenpunkten der UdSSR als ausbaubedürftig erwiesen. Man hat daher zu Beginn dieses Monats mit der Errichtung eines neuen Empfangsgebäudes nebst angegliedertem Hotel für Fahrgäste begonnen.

Das Wolga-Wasserbauprojekt

sah in seiner bisherigen Form eine Staumauer zur Errichtung bei der Stadt Jaroslawlj vor. Die neueren Feststellungsarbeiten sollen jedoch nach sowjetrussischen Aeußerungen die Unzweckmäßigkeit einer von hier aus erfolgenden Anstauung des Wolgawassers ergeben haben. Daher ist ein neues Projekt geschaffen und — wie verlautet — auch bereits in Ausführung genommen worden. Es werden nunmehr bei Rybinsk und Uglitsch zwei Staumauern errichtet, durch die die Strecke zwischen der Einmündung des Marienkanals und des Moskau-Wolgakanals in die Wolga einen Tiefgang bis 5 m erhalten soll. An den Staumauern sollen zur Ausnutzung der hier entstehenden Wasserkraft zwei Wasserkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 300 000 kw gebaut werden.

Neue Produktionen.

Das Werk für elektrische Maschinen und Geräte „Uraleljmasch" in Swerdlowsk hat zum 1. Mai den ersten elektrischen Ofen für ununterbrochene Arbeit in der Sowjetunion herausgebracht. Der Ofen dient zum Erhitzen und Härten von Stahlrohren, letzteres bei einer Temperatur von 1150 Grad.

Auf dem Werke „Metallist" in Swerdlowsk hat eine Stachanowbrigade die Montage eines Versuchsaggregates des Typus Nordberg zum Umlegen des Schienenstranges beendet. Die Maschine ersetzt die Arbeitskraft von 80 Personen und soll in sechs Stunden einen Kilometer Schienenstrang zusammen mit den Schwellen seitwärts verlegen.

Auf dem Mechanischen Werk in Podoljsk sind die ersten drei Maschinen zum Zunähen gefüllter Säcke hergestellt worden. Diesen Maschinen wird eine große Bedeutung für die Stickstoffproduktion zugesprochen.

Das neue Oelfeld von Isberbasch in Dagestan soll mit der Lieferung von Rohöl nach Grosnyj begonnen haben.

Die Leningrader Fabrik für Künstlerfarben hat die Herstellung teurer Künstlerfarben aufgenommen. Für den April erwartete man die erste Tonne lichtechter Oelfarbe „Wandik" (Van Dyck). Bis zum Schluß des Jahres will die Fabrik für eine Million Rbl. von der neuen wertvollen Farbe „Tempera" herausbringen. Im Laboratorium der Fabrik hat man die Herstellungsverfahren der neuen Künstlerfarben Guasch, Aquarell, Sous und Pastell ausgearbeitet. Sie sollen im laufenden Jahr für 3 Mill. Rbl. hergestellt werden. Ferner hat man die Plastellinproduktion aufgenommen. Diese Masse, die zum erstenmal in der Sowjetunion hergestellt wird, soll für 1936 ein Produktionssoll von annähernd 15 To. erhalten.

In Solikamsk sind auf dem Magnesiumwerk 30 neue Magnesiumwannen in Betrieb gesetzt worden.

In diesem Jahre sollen drei Fabriken neu entstehen, in denen je 400 000 qm Mettlacher und je 200 000 qm Verblendfliesen im Jahre hergestellt werden sollen. Die Standorte der neuen Unternehmungen sind Charkow (Nähe Schlepperwerk), Swerdlowsk und Leningrad.

Polen:

Deutsch-polnische Wirtschaftsbeziehungen.

Am 17. April 1936 tagten in Warschau die deutschen und polnischen Regierungsausschüsse, um einzelne technische Fragen des beiderseitigen Warenverkehrs zu erörtern und das polnische Ausfuhrkontingent für den Monat Mai festzusetzen. Bekanntlich sieht der November-Vertrag vorigen Jahres einen Gesamtjahresumsatz im Betrage von 176 Mill. Zl. vor, was einem monatlichen Kontingent von 14,5 Mill. Zl. entspricht. In der Zeit vom 20. November v. Js. seit Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsabkommens bis zum 1. April d. Js. belief sich der polnische Export nach Deutschland auf 41,5 Mill. Zl., während die deutsche Ausfuhr nach Polen in derselben Zeit nur 31,5 Mill. Zl. erreichte, so daß ein Ueberschuß zugunsten Polens in Höhe von mehr als 10 Mill. Zl. verblieb. Um von vornherein ein Einfrieren polnischer Forderungen in Deutschland zu vermeiden, hatte die deutsche Regierung zu diesem Zwecke einen speziellen Fonds in Höhe von 10 Mill. RM bereitgestellt. Inzwischen hat sich die Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes für deutsche Erzeugnisse zwar langsam aber stetig ausgeweitet, so daß für den Monat Mai die Höhe der polnischen Ausfuhr nach Deutschland auf 14 Mill. Zl. festgesetzt werden konnte.

Der Novembervertrag zwischen Deutschland und Polen hat sich demnach nicht nur als lebensfähig erwiesen, sondern fraglos gut bewährt, wozu die Bereinigung der auftauchenden Probleme durch die Zusammenarbeit der Regierungsausschüsse viel beigetragen hat. Gewisse Schwierigkeiten sind lediglich noch bei den langfristigen Kreditgeschäften zu verzeichnen. Bei dem Problem der langfristigen Finanzierung der deutschen Ausfuhr nach Polen ist die Zusammenarbeit zwischen den polnischen Finanzinstituten und den Filialen der deutschen Banken in Polen von besonderer Bedeutung.

Unter den aus Deutschland eingeführten Waren stehen elektrotechnische Maschinen und Apparate an erster Stelle. Es folgen Metallwaren, chemische Erzeugnisse usw. Bei den polnischen Ausfuhrwaren machen Tiere und Fleischprodukte den Hauptposten aus, ferner Holz, Metalle, Getreide, Mehl usw. Nach den letzten Erfahrungen kann festgestellt werden, daß selbst eine 100prozentige Erfüllung des im Vertrage vorgesehenen Warenaustausches noch keineswegs ein Optimum des deutsch-polnischen Güteraustausches darstellt. Die beiderseitig gesammelten Erfahrungen werden es vielleicht ermöglichen, das Vertragswerk allmählich einem Optimum zuzuführen.

Einführung der Devisenbewirtschaftung.

Am 27. April d. Js. wurde die Verordnung des Staatspräsidenten über die Einführung einer Kontrolle des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande sowie des Verkehrs mit ausländischen Devisen und Gold im Inlande erlassen. Die Durchführung liegt einer speziellen Devisenkommission bei der Bank Polski ob, die die Genehmigung zum Ankauf ausländischer Valuten zu ihrer Ausfuhr bzw. Ueberweisung ins Ausland erteilt. Der Erwerb von Zahlungsmitteln und Krediten durch Ausländer ist genehmigungspflichtig, desgleichen der Handel sowie die Aus- und Einfuhr von Gold. Ausländische Forderungen, insbesondere für die Warenausfuhr, müssen der Bank Polski oder den Devisenbanken zum Ankauf angeboten werden.

Zum Verkehr mit Devisen sind folgende Banken zugelassen: Landeswirtschaftsbank, Landwirtschaftsbank, Postsparkasse, Warschauer Discontbank, Französisch-Polnische Bank, Handelsbank in Warschau, Genossenschaftsbank, Westbank, Allgemeine Kreditbank, Allgemeiner Bankverein, Filiale der Zuckerindustriebank in Warschau, Bank der Erwerbsgenossenschaften, Warschauer Filiale der Lodzer Depositenbank, Bankhaus Szereszowski in Warschau, Posener

Bodenkreditbank, Deutsche Bank und Discontogesellschaft in Kattowitz, Dresdner Bank in Kattowitz, Schlesische Kreditanstalt Bielitz, Bankhaus A. Holzer in Krakau. Ferner die Polska Kasa Opieki, Amerikanische Bank in Polen, Internationale Handelsbank und die Zweiganstalt der Danziger Privat-Aktienbank in Polen. Die Devisenbanken können Aufträge bis zu 1000 Zl. täglich selbständig erledigen.

Bisher sind die Anträge zur Bezahlung von Wareneinfuhr von der Devisenkommission ohne weiteres bewilligt worden. Für die Exporteure und für den Gdingener Hafen sind Devisenerleichterungen geschaffen worden, um die im Hafenverkehr erforderlichen Transaktionen für Gdingen zu erleichtern. (Näheres siehe in dem an der Spitze dieses Heftes veröffentlichten Aufsatz „Devisengesetzgebung in Polen".)

Vorläufiges Abkommen über den Durchgangsverkehr.

Die Verhandlungen über die grundsätzliche Regelung des Korridorverkehrs dauern noch an, doch ist Anfang Mai ein vorläufiges Uebereinkommen getroffen worden. Danach verkehren ab 15. Mai die Personen- und Güterzüge ausschließlich über die kürzesten polnischen Durchgangsstrecken Gr. Boschpol-Marienburg und Firchau-Marienburg. Ab 25. Mai werden wieder 8 D-Zugpaare und 6 Güterzugpaare verkehren.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit der Türkei ist der Warenverkehr neuerdings (Kontingentabkommen vom 19. II. und Verrechnungsabkommen vom 2. IV. d. Js.) vollständig auf Kompensationsgrundlage gestellt worden. Die Durchführung wurde der polnischen Kompensationshandels-Gesellschaft in Warschau sowie der Zweigniederlassung Istanbul der Türkischen Zentralbank übertragen, die sämtliche Zahlungen für Warenlieferungen aus diesem Geschäft vornehmen. Polnischerseits hofft man auf eine Steigerung des türkisch-polnischen Außenhandelsumsatzes.

Mit Ungarn wurde in Budapest in der zweiten Hälfte April ein Kontingent und Zollabkommen paraphiert, das eine Erweiterung des Warenverkehrs zwischen Polen und Ungarn herbeiführen soll.

Stimmen gegen den Kompensationshandel.

Der Direktor des polnischen Bankverbandes bringt in einem neuen Wirtschaftsprogramm eine scharfe Kritik an dem Grundsatz des Ausgleichs der Handelsbilanzen. Hierdurch werde den Schuldnerländern jede Möglichkeit genommen, ihren Verpflichtungen aus der Zahlungsbilanz nachzukommen, so daß diese ein Moratorium einführen müßten.

Das Holz-Ausfuhrkontingent für Deutschland.

Für den Monat Mai ist das Ausfuhrkontingent von Holz nach Deutschland in Höhe der vollen monatlichen Ausfuhrmenge von 4 Mill. Zl. festgesetzt. Davon entfallen (in 1000 Zl.) auf Rundholz 900, auf Grubenholz 500, auf Schnittholz 1400.

Zunahme der Fischkonservenausfuhr.

Die Verarbeitung der polnischen Fische in Räuchereien und Konservenfabriken hat seit dem Jahre 1927 beachtliche Fortschritte gemacht. Heute wird nicht nur der Inlandsbedarf voll gedeckt, sondern auch die Ausfuhr geräucherter und marinierter Breitlinge von Jahr zu Jahr gesteigert. Im Jahre 1935 wird er mit 822 dz im Werte von 113 000 Zl. beziffert, wobei man für 1936 mit einem Ansteigen auf 8000 dz im Werte von etwa 800 000 Zl. rechnet.

Interesse für polnischen Flachs.

In Schweden hat das Interesse für die Einfuhr von Flachs aus Polen zugenommen. Der Direktor der Polnisch-schwedischen Handelskammer in Stockholm, Izbeck, hat persönlich Verhandlungen mit den polnischen Ausfuhrkreisen in Wilna, dem Zentrum für den polnischen Flachshandel, geführt.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Bereits Ende Februar setzte eine Aufwärtsentwicklung der Industrieerzeugung ein, die sich im März besonders bei der Investitionsindustrie bemerkbar machte. Zum Teil wurde diese günstige Entwicklung durch

Lohnstreitigkeiten in verschiedenen Industriegebieten eingeschränkt. Die Kohlenförderung und Rohölgewinnung zeigten einen saisonmäßig bedingten Rückgang, während die Eisen- und Zinkindustrie eine Zunahme der Bestellungen aus dem In- und Auslande zu verzeichnen hatten. Die Nachfrage nach Bauartikeln stieg, auch in den Maschinenfabriken konnten Neueinstellungen vorgenommen werden. Die Lage auf dem Holzmarkt verbesserte sich dank zunehmendem Export und der Nachfrage nach Bauholz. Desgleichen konnte die chemische Industrie eine Absatzsteigerung für künstliche Düngemittel nachweisen.

Der Arbeitsmarkt wurde durch das Anwachsen der Beschäftigungsziffern entlastet: am 1. Mai wird die Zahl der Arbeitslosen mit 414 165 angegeben, (etwa 50 000 Arbeitslose weniger als zu der gleichen Zeit des Vorjahres).

Die Getreidepreise haben etwas angezogen, die Umsätze landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf dem Binnenmarkt haben eine gewisse Belebung zu verzeichnen, während der Getreide- und Mehlexport etwas zurückging. Auf dem Gebiete des Binnenhandels ist eine saisonmäßige Belebung für Konfektion, sowie für Baumaterialien festzustellen. Die Außenhandelsumsätze sind etwas gestiegen.

Wenn demnach auf dem Gebiete der Industrie eine langsame Besserung eintrat, so wies der Geldmarkt gewisse ungünstige Erscheinungen auf, zu denen insbesondere die Hortung von Gold- und ausländischen Valuten gehörte. Dies verursachte einen Rückgang der Einlagen bei den Banken. Die Inanspruchnahme der Bank Polski durch Goldkäufe und Devisenhortung führte zu dem Erlaß der Devisenkontrollbestimmungen in Polen. (Siehe Sondermeldung!)

Wareneinfuhrverbot und Ausfuhrkontrolle.

Der polnische Ministerrat erließ am 8. Mai eine Verordnung, die ein generelles Einfuhrverbot vorsieht. Ausgenommen sind lediglich die Waren, die im Grenzverkehr auf Grund der Genfer Konvention für Oberschlesien eingeführt werden, ferner im kleinen Grenz-, Veredelungs- und Reparationsverkehr eingeführte Waren. Nicht genehmigungspflichtig sind ferner Verpackungsmaterial jeder Art, sowie Waren, die Zollbefreiung oder Zollermäßigung genießen. Gleichzeitig ist auch der Entwurf zu einer Notverordnung angenommen worden, mit der eine Kontrolle des gesamten Ausfuhrhandels eingeführt wird.

Begründet werden diese Notverordnungen mit der Notwendigkeit, den gesamten Außenhandel zwecks einwandfreier Durchführung der Devisenkontrolle zu überwachen. Da bereits jetzt etwa 80 % der polnischen Einfuhr Einfuhrkontingenten oder Zollermäßigungen unterlagen und daher genehmigungspflichtig waren, wird die Ausdehnung des Einfuhrverbotes nach Ansicht des Handelsministeriums keine nachteiligen Auswirkungen nach sich ziehen. Es wird betont, daß keine Verschärfung im Sinne einer Einfuhrbeschränkung beabsichtigt sei und daß die Einfuhrgenehmigungen weiterhin im Rahmen der handelspolitischen Verpflichtungen Polens erteilt werden würden.

Für Danzig, das gleichfalls von der neuen Verordnung betroffen wird, wird voraussichtlich demnächst ein besonderes Verfahren zwecks Einholung der Einfuhrgenehmigungen bzw. ein spezieller Anteilschlüssel eingeführt werden.

Der Staatshaushalt im Gleichgewicht.

Erstmalig seit dem Jahre 1930 weist der erste Monat des neuen Haushaltsjahres einen Ueberschuß von etwa 450 000 Zl. auf. Dies ist auf die durchgeführten Sparmaßnahmen des neuen Kabinettes zurückzuführen.

Die Staatsschulden Polens.

Wie das polnische Statistische Hauptamt mitteilt, betrug die Gesamtverschuldung des polnischen Staates am 1. Januar 1936 4 756 811 00 Zl. (1. I. 1935 4 692 Mill. Zl.). Der größere Teil davon entfiel mit 3 282 Mill. Zl. auf Auslandsschulden, der Rest von 1 475 Mill. Zl. auf das Inland, und zwar hauptsächlich auf Anleihen (1 013 Mill. Zl.). Ferner ist bei der Bank Polski ein zinsloser Kredit in Höhe von 90 Mill. Zl. zu nennen; der Gesamtbetrag der Schatzanweisungen wird mit 296,3 Mill. Zl. angegeben (im Vorjahre 190,7 Mill. Zl.).

Die Auslandsschulden Polens setzen sich aus Anleihen, Schulden bei ausländischen Staaten, sowie zum Teil aus übernommenen Verpflichtungen zusam-

men. Was die Verschuldung Polens bei fremden Staaten anbetrifft, so stehen die Vereinigten Staaten mit 1 090 Mill. Zl. und Frankreich mit 802 Mill. Zl. an der Spitze. Es folgen England mit 120 Mill. Zl., sowie die Tschechoslowakei, Norwegen, Schweden, Italien und Dänemark mit kleineren Summen.

Steuervergünstigungen für Kraftfahrzeughalter.

Zwecks Förderung der Kraftfahrzeughaltung hat das Finanzministerium, gemäß den Empfehlungen der großen Wirtschaftstagung die Finanz- und Steuerämter angewiesen, bei den Einkommensteuer-Veranlagungen Abzüge der Kosten für die Unterhaltung von Kraftfahrzeugen von den steuerpflichtigen Einkommensbeträgen zuzulassen. Ferner berechtigt die Tatsache des Ankaufs bzw. der Haltung eines Kraftfahrzeuges nicht zur Annahme eines besonders hohen Einkommens.

Saatenstand.

Das warme Wetter im März und der starke Temperaturrückgang im April wirkten sich im ganzen hemmend auf die Entwicklung der Saaten aus, ohne daß jedoch besondere Schäden durch Nachtfröste zu verzeichnen waren. Im Durchschnitt ist eine normale Entwicklung der Wintersaaten zu beobachten, nur in Wilna eine etwa 50 %ige Verspätung. In den Südwojewodschaften, sowie in Schlesien, Wolhynien und Kielce ist der Saatenstand ausgesprochen gut. Die Sommersaaten konnten unter günstigen Bedingungen durchgeführt werden.

Der Warenumschlag in Danzig und Gdingen im ersten Vierteljahr 1936.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres belief sich der Gesamtumschlag im Danziger Hafen auf 1 266 074 To.; davon entfielen 1 110 804 To. auf die Ausfuhr und 155 270 To. auf die Einfuhr. In Gdingen bezifferte sich der Warenumschlag auf insgesamt 1 861 519 To., wovon 1 600 636 To. auf die Ausfuhr und 260 883 To. auf die Einfuhr entfielen. Interessant ist noch festzustellen, daß im Vergleich mit dem März des Vorjahres der Warenumschlag in Gdingen um 30,6 % in der Einfuhr und um 18,4 % in der Ausfuhr zurückgegangen ist, während er in Danzig anstieg.

Französische Schiffahrtslinie in der Ostsee.

Im August dieses Jahres soll angeblich die Kompagnie Generale Transatlantique eine Schiffahrtslinie einrichten, die von Le Havre, Southampton, Kopenhagen über Gdingen nach Leningrad führen wird. Die Fahrten, für die der 5000 To.-Dampfer „Charles le Roux" vorgesehen ist, sind als Zubringerlinie für die von Le Havre ausgehenden Amerika-Dampfer gedacht.

Neue Produktionen.

Die Erdölraffinerie des Konzerns Malopolska hat die Produktion von reinem Benzin für analytische Zwecke, sowie von Benzineum, Petrolei (entsprechend den Vorschriften der deutschen Pharmakopoe VI) sowie von Petroleum-Aether „pro analysi" aufgenommen. Diese Erzeugnisse wurden bisher in Polen nicht hergestellt.

Litauen:

Flachsexport.

Von der letztjährigen Flachsernte wurden bisher 10 000 To. Flachs ins Ausland verkauft. Davon gingen nach England 5 239 To., nach Frankreich 1 575 To., nach der Tschechoslowakei 1 416 To., nach Schweden 1 096 To. und der Rest nach Belgien, Dänemark, Finnland usw. Die Preise waren um 5 bis 15 Cents pro kg gesunken.

Verzollung von Säcken und Verpackungsmaterial.

Nach einem Rundschreiben des Handelsdepartements unterliegt die Einfuhr des obengenannten Materials der Einfuhrgenehmigung; befreit davon ist hingegen das Verpackungsmaterial ausländischer Firmen, das eigens zu Exportzwecken nach Litauen geschickt wird. Auch litauische Firmen können Verpackungsmaterial für Exportzwecke lizenzfrei gegen Hinterlegung des üblichen Zolles bis zur Wiederausfuhr beziehen.

Neue Autobusstation in Kaunas.

Auf dem Vytautas-Prospekt wird eine neue Station für Autobusse eingerichtet, die das vierfache Fassungsvermögen der alten Autobus-Station besitzt und insgesamt 70 Autobusse aufnehmen kann. Die Station befindet sich in der Nähe des Bahnhofs und ihr Ausbau soll im Juli beendet sein.

Die Elektrizitätserzeugung.

Es bestehen nach halbamtlichen Veröffentlichungen 285 Elektrizitätsstationen, von denen 120 öffentlichen und 165 privaten Zwecken dienen. Insgesamt verfügen die elektrischen Stationen über 41 315 PS Antriebskraft mit einer Leistung von 24 464 kw. Jedes Werk verfügt also im Durchschnitt über nur 145 PS und eine durchschnittliche Leistungsfähigkeit von 86 kw.

Gründung einer Textilfabrik.

Fünf Kaufleute aus Schaulen gründeten die Aktien-Gesellschaft „Siauliu Audiniu", die in Schaulen die fabrikmäßige Herstellung von Stoffen aus Baumwolle, Wolle und Leinen übernehmen soll. Das Gründungskapital beträgt 100 000 Lit.

Jahresversammlung der Landwirtschaftskammer.

Unter dem Vorsitz von A. Rukuiža und unter Beteiligung von 58 Mitgliedern aus der Provinz wurde auf der Jahresversammlung der Landwirtschaftskammer das Problem der Erleichterung der Schuldenzahlung, Erweiterung des Flachsanbaues, die Gewährung von ärztlichen Hilfen für das Land behandelt. Es wurde angeregt, daß der Flachsankauf durch die „Lietukis" zentralisiert wird. Ferner wurde eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Feuerversicherung, die weitere Stützung der Preise, die Ausscheidung des Zwischenhandels beim Aufkauf von Armeepferden und eine vermehrte Anschaffung von Zuchtbullen gefordert. Gewisse Sorgen macht bei der Devisenknappheit auch die Notwendigkeit der Beschaffung von Kraftfutter, wie z. B. von Oelkuchen. Es wurde Stellung gegen den Abzug von ländlichen Arbeitskräften in die Städte und nach Lettland genommen, wodurch die Leutenot während der Ernte vergrößert wird. Für das Jahr 1936 sind 4,3 Mill. Lit an Beihilfen und für Förderung des Flachsanbaues 270 000 Lit vorgesehen.

Lettland:

Der Staatshaushalt 1936/37

stellt sich nach den einzelnen Ministerien aufgeteilt wie folgt (in 1000 Ls.):

	Einnahmen	Ausgaben
Staatspräsident	11,20	180,48
Ministerkabinett	95,25	1 124,21
Außenministerium	465,00	2 107,75
Justizministerium	2 054,41	8 711,12
Innenministerium	1 375,31	12 373,72
Bildungsministerium	3 691,13	22 942,65
Finanzministerium	128 893,77	18 616,46
Landwirtschaftsminist.	11 443,15	26 575,75
Verkehrsministerium	10 756,29	13 375,06
Volkswohlfahrtsmin.	652,86	19 956,82
Kriegsministerium	173,11	32 500,00
Staatskontrolle . . .	—	1 034,57
Insgesamt	159 611,49	159 498,59

Der Außenhandel im März

stellte sich nach den vorläufigen Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung in der Einfuhr auf 8,2 Mill. Ls. und in der Ausfuhr auf 8,8 Mill. Ls., so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 0,6 Mill. Ls. ergibt.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres erreichte die Einfuhr 211 600 Tonnen im Werte von 23,9 Mill. Ls. gegen 215 600 To. im Werte von 27,2 Mill. Ls. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, und die Ausfuhr — 179 000 To. im

Werte von 24,3 Mill. Ls. gegen 192 300 To. im Werte von 21,2 Mill. Ls. Der Ausfuhrüberschuß beträgt mithin im ersten Quartal dieses Jahres 0,4 Mill. Ls. gegen einen Einfuhrüberschuß von 6,0 Mill. Ls. des Vorjahres.

Als wichtigste Lieferanten Lettlands im abgelaufenen Quartal gelten Deutschland 9,8 Mill. Ls. (I. Quartal 1935: 11,1) England 4,6 Mill. Ls. (4,6), Vereinigte Staaten 1,8 Mill. Ls. (1,6), Litauen 0,7 Mill. Ls. (0,3), Sowjetunion 0,5 Mill. Ls. (0,8) und Belgien 0,6 Mill. Ls. (0,9).

Von den Abnehmern sind zu nennen: Deutschland mit 12,1 Mill. (7,3), England mit 4,4 Mill. (5,5), Belgien mit 1,9 Mill. (1,3), Vereinigte Staaten 0,9 Mill. (2,3), Estland mit 0,8 Mill. (0,3) und Holland mit 0,7 Mill. Ls. (0,2).

Erhöhte Steuereinnahmen.

Die Steuereinnahmen haben im vergangenen Wirtschaftsjahr einen beachtlichen Ueberschuß ergeben. Statt der im Staatshaushalt vorgesehenen 71,01 Mill. Ls. sind 74,5 Mill. Ls. eingekommen, so daß sich ein Ueberschuß von 3,5 Mill. Ls. ergibt.

Wechselproteste im März.

Nach den Angaben der Latvijas banka sind im März in ganz Lettland 7352 Wechsel über 973 399,17 Ls. protestiert worden gegen 7047 Wechsel im Werte von 1 124 229,51 Ls. im Februar.

Umschuldung der Landwirtschaft.

Für die Zwecke der Konvertierung landwirtschaftlicher Schulden hat die Staatliche Agrarbank bisher Darlehen im Betrage von insgesamt 19 426 000 Ls. an 27 674 Wirtschaften ausgegeben.

Der Warenumschlag in lettländischen Häfen.

Das statistische Jahrbuch der Stadt Riga bringt Angaben über den Wert des Umschlages der drei größten lettländischen Häfen Riga, Liepaja (Libau) und Ventspils (Windau) (in Mill. Ls.):

	Riga	Liepaja	Ventspils
1930	376,5	35,0	16,5
1931	221,5	21,2	9,9
1932	128,3	8,6	6,9
1933	135,1	9,6	6,6
1934	138,5	13,0	6,4

Diese Beträge verteilen sich auf die Einfuhr und Ausfuhr folgendermaßen (in Mill. Ls.):

	Riga		Liepaja		Ventspils	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1930	207,9	168,6	20,8	14,3	0,3	16,2
1931	115,3	106,2	14,6	6,5	3,0	6,9
1932	61,0	67,2	5,6	3,0	2,5	4,4
1933	71,4	63,6	6,3	3,3	0,3	6,3
1934	72,3	66,2	8,6	4,5	0,05	6,3

Gründung einer Arbeitskammer.

Die lettische Regierung hat Anfang Mai das Gesetz über die Arbeitskammer Lettlands angenommen, wodurch noch ein weiterer Schritt im berufsständischen Aufbau getan worden ist. Die Arbeitskammer ist die Vertretung aller Lohnempfänger und setzt sich aus 100 Mitgliedern und 50 Stellvertretern zusammen, die auf drei Jahre ernannt werden. Der Kammer sind die Arbeiter-Gewerkschaftsverbände unterstellt; neben diesen Gewerkschaften dürfen keine anderen gleichgerichteten Vereine oder Organisationen bestehen. Aufgabe der Kammer ist es, die Interessen der Lohnempfänger zu vertreten, ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg zu fördern, für eine gerechte Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu sorgen. Zu den speziellen Aufgaben der Arbeitskammer gehört die Organisierung von Gewerkschaften, Sportvereinen und Arbeitsgemeinschaften, sowie die Förderung der Produktions-, Konsum- und Kreditgenossenschaften. Ihr untersteht ferner die Ueberwachung und Förderung der Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung. Das mit der Leitung der Arbeitskammer beauftragte Präsidium teilt sich in folgende zehn Arbeits-

gebiete: Verwaltungsabteilung, Abteilung für Gewerkschaften, für Arbeitsschutz, für Bildung und Kultur, für Jugendfragen, eine Rechtsabteilung, eine Abteilung für soziale Selbsthilfe, für Arbeitsbeschaffung, für Sport und Erholung und endlich für Hygiene und Hauswirtschaft. Das Präsidium und die Vorsitzenden der Abteilungen bilden die Hauptkommission, in der alle prinzipiellen Fragen behandelt werden. Das Gesetz tritt am 15. Mai in Kraft.

Estland:

Schweinelieferungen nach Deutschland.

Estland hat seit dem Jahre 1935 rund 37 000 Schweine nach Deutschland verkauft, davon 20 500 im laufenden Jahre. Ein Vertrag über die Lieferung von 5000 Schweinen nach Sowjetrußland ist in diesen Tagen zustande gekommen.

Steigende Automobileinfuhr.

Im Jahre 1935 wurden nach Estland 357 Personenkraftwagen eingeführt gegen 138 im Vorjahre. Auf deutsche Marken entfielen 134, auf amerikanische 104, auf englische 88 und auf französische 22 Wagen. Ferner wurden 358 Lastwagen und Fahrgestelle eingeführt, davon 210 aus Amerika, 52 aus England und 47 aus Deutschland. Die Einfuhr von Motorrädern betrug 327 gegen 112 im Vorjahre. Auf englische Fabrikate entfielen 210 und auf deutsche 85 Stück. Zusammenfassend ist festzustellen, daß der deutsche Personenwagen führend ist, während Lastwagen nach wie vor hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten importiert werden.

Die auswärtige Verschuldung.

Das estländische Konjunkturinstitut gibt die auswärtige Verschuldung der Privatfirmen und Privatpersonen mit Ausnahme der Banken zum 1. Januar 1936 mit 43,5 Mill. Ekr. an. Die Anzahl der Schuldner beträgt 385. Auf Handelsunternehmungen entfallen 10,4 und auf industrielle Betriebe 32,2 Mill. Ekr. An der Spitze der Gläubigerländer steht England mit 13,8 Mill. Ekr., es folgen Holland mit 9,4 und Deutschland mit 9,0 Mill. Ekr. Der Zinsendienst für die auswärtige Verschuldung der Privatwirtschaft wird für das Jahr 1935 ebenso wie im Vorjahr auf rund 750 000 Ekr. angegeben. Die gesamte Auslandsverschuldung der Privatwirtschaft mit Ausnahme der Banken ist seit dem 1. Oktober 1933 um rund 10 Mill. Ekr. zurückgegangen.

Kaufmannschaft gegen Genossenschaften.

Schon seit längerer Zeit hat die dauernde Bevorzugung der Genossenschaften durch die estländische Regierung in den Kreisen der privaten Kaufmannschaft eine erhebliche Unzufriedenheit und Unruhe hervorgerufen. Auf dem letzten Kongreß aller kaufmännischen Verbände griff der Präsident der Handelskammer die Genossenschaften scharf an, da deren Umsätze nur 15 % der Gesamtumsätze im Handel betragen. Als Gegengewicht gegen den Zentralverband der Konsumgenossenschaften beschloß der Kongreß eine kaufmännische Privatorganisation in Form einer Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen und Propagandawochen für die Privatwirtschaft abzuhalten.

Ausbau des Fernsprechnetzes.

Der estländischen Postverwaltung ist ein Kredit von 1,55 Mill. Ekr. für eine Reihe von Arbeiten eingeräumt worden. Im Jahre 1936/37 soll das Revaler Fernsprechamt um 3000 Nummern erweitert und in Dorpat ein automatisches Amt für 2500 Nummern eingerichtet werden. Ferner ist der Bau einer Empfangs und Sendestation in Aussicht genommen, ebenso auch die Erneuerung des Telefonkabels zwischen der Insel Oesel und dem Festland.

Zur Lage der Schiffahrt.

Am 15. April 1936 lagen nach Angaben der Revaler Handels- und Industriekammer in den sechs größeren estländischen Häfen 150 Schiffe mit 47 044 Brt. auf, darunter 37 Dampfer mit 36 255 To. Es liegen somit 40 % der Gesamttonnage auf, was auf die ungünstige Lage auf dem winterlichen Frachtenmarkt zurückzuführen ist. Zu Beginn der Schiffahrtsperiode im Sommer wird mit der Indienststellung fast sämtlicher zur Zeit aufliegender Schiffe gerechnet.

Neue Ziegeleien.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der estländischen Regierung, drei moderne Ziegeleien zu errichten, wird darauf hingewiesen, daß die neuen Ziegeleien vor allem zweckentsprechendes feuerfestes Baumaterial zu billigen und stabilen Preisen liefern werden. Die gegenwärtig bestehenden Ziegeleien produzieren jährlich etwa 100 Mill. Stück Ziegel, eine Menge, die nur für den Bau der allerwichtigsten Gebäude in den größeren Städten ausreicht.

Finnland:

Die Exportprämien 1935.

Finnland zahlte im Jahre 1935 — 84,5 Mill. Fmk. für Exportprämien gegen 103,8 Mill. Fmk. im Jahre 1934. Es entfielen auf 10,2 Mill. kg Butter 50,0 Mill. Fmk., auf 4,1 Mill. kg Käse 10,4 Mill. Fmk., auf 1,5 Mill. kg Schweinefleisch 4,7 Mill. Fmk., auf 5,7 Mill. kg. Eier 17,1 Mill. Fmk., auf 1,1 Mill. kg. Rindfleisch 1,1 Mill. Fmk. und auf 0,9 Mill. kg Renntierfleisch 1,4 Mill. Fmk. Bemerkt sei, daß im Vorjahre weder für Rind- noch für Renntierfleisch Prämien gezahlt wurden.

Handelsvertrag mit Lettland.

Am 15. April 1936 ist der neue finnländisch-lettische Handelsvertrag in Kraft getreten. Auf den Wunsch Finnlands hin sieht der neue Vertrag einen vollkommenen Ausgleich der Handelsbilanzen vor. Die Vertragspartner müssen ihre Käufe in gleicher Höhe tätigen und die Entwicklung des Warenverkehrs wird halbjährlich kontrolliert, und wenn es sich herausstellt, daß die Bilanz ein Aktivum für einen Teil aufweist, so hat dieser Maßnahmen zur Vergrößerung seiner Käufe zu ergreifen.

Finnlands Warenhandel mit Lettland war bekanntlich in der letzten Zeit nur sehr gering und dauernd passiv. Nach der lettischen Statistik exportierte Finnland nach Lettland 1933 für 5,8 Mill. Fmk. und kaufte von dort für 6,5 Mill. Fmk. Die entsprechenden Werte sind für 1934 — 7,8 Mill. Fmk. und 9,6 Mill. Fmk., 1935 — 3,4 Mill. Fmk. und 15,5 Mill. Fmk. Nach der finnländischen Statistik wurden 1935 sogar lettische Waren im Werte von 21,6 Mill. Fmk. zum Teil über Estland importiert.

Der Flughafen in Abo.

Der finnländische Reichstag hat bedeutende Mittel für die beschleunigte Ausrüstung des neuen Flughafens in Abo mit modernen Beleuchtungsanlagen bewilligt. Auch die Luftlinien Abo—Helsingfors und Abo—Stockholm sollen mit Beleuchtungsanlagen für den Luftverkehr ausgestattet werden.

Schiffskäufe.

In diesen Tagen sind einige neue Schiffe für die finnländische Handelsflotte erworben worden. Die Finnische Dampfschiffahrts A.-G. hat den Gotenburger Dampfer „Roland" von dem Broström-Konzern übernommen. Das im Jahre 1922 gebaute Schiff hat 3225 To. und wird unter dem Namen „Savonmaa" auf der finnländischen Levantelinie eingesetzt.

Neue Sperrplattenfabrik.

Die ostfinnische Sperrplattenfabrik „Itä-Suomen Faneeritehdas O. Y." hat infolge der Besserung der Lage auf dem Markt für Sperrplatten ihre seit 1930 unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Produktionskapazität der vollständig neu instandgesetzten Fabrik wird 7000 To. jährlich betragen.

Hoher Preis für Pferde.

Pferde stehen in Finnland gegenwärtig sehr hoch im Preise, insbesondere Zuchtpferde. Der Grund für den hohen Preisstand ist nicht im Pferdeexport zu sehen, sondern in der Tatsache, daß die Pferdezucht in Finnland bedeutend nachgelassen hat. Es wurde viel auf die Verwendung von Maschinen gehofft, doch stellte sich heraus, daß die Wirtschaft ohne die Pferdekraft nicht auskommen kann und daher ist jetzt ein Mangel an Pferden eingetreten. Bei einer Neubelebung der Pferdezucht erhofft man eine Besserung der Lage.

Der Export von Pferden nach Schweden ist zurückgegangen. Trotzdem kauft Schweden Pferde aus Finnland zu billigeren Preisen als im eigenen Lande und vor

allen Dingen aus dem benachbarten Nordfinnland. In England sollen auf einer Auktion finnländische Pferde verkauft worden sein, doch wird angenommen, daß dies Pferde aus den anderen baltischen Ländern gewesen sind.

Fisch- und Milch-Propaganda.

In Finnland wird durch Ausstellung und verschiedene Kurse für einen verstärkten Verbrauch von Fischen und Milch geworben. Die Ausstellungen werden von den verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen und Frauenvereinen veranstaltet.

Memel:

Arbeitslosigkeit.

Anfang des Monats wurden 1 800 Arbeitslose in Memel registriert. Zur Beschäftigung der Arbeitslosen sind Notstandsarbeiten in Angriff genommen worden.

Russisches Salz vom Schwarzen Meer.

In der dritten Aprilwoche lief der Dampfer „Kolchosnik" mit 5000 To. russischen Salzes aus Noworossijsk am Schwarzen Meer im Memeler Hafen ein. Es handelt sich um Feinsalz und um Salz in Blöcken. Der Transport dauerte 25 Tage.

Aus dem Memeler Hafen.

Aus Leningrad trafen Anfang Mai die beiden Dampfer „Stillesee" und „Ilmenau" mit dem ersten russischen Rundholz ein, das für die Sägemühlen des Memeler Holz-Syndikats bestimmt ist. Gleichzeitig fanden die ersten größeren Schnittholzverladungen nach England statt. Es sind bisher drei Dampfer mit je 600 Standards Schnittholz nach England und einige kleinere Ladungen nach Holland gegangen. Ferner sind auch die ersten Küstenmotorschiffe von Königsberg (Pr) über das Kurische Haff nach Memel gekommen, um Getreide und Holz für Holland zu laden. In den nächsten Tagen wird das 4000 To. große Motorschiff „Rosa Luxemburg" mit 4 000 To. Zement in Säcken aus Noworossijsk im Memeler Hafen erwartet.

Der Memeler Rundfunksender.

In den letzten Wochen veranstaltete der Memeler Rundfunksender laufend Probesendungen auf verschiedenen Wellen. Wie verlautet, wird darüber geklagt, daß die Reichweite des Memeler Senders zu gering ist.

Ferner Osten:

Deutsches Wirtschaftsabkommen mit Mandschukuo.

Der deutsche Außenhandel mit Mandschukuo war bisher für Deutschland ein Zusatzgeschäft. Deutschland ist einer der bedeutendsten Abnehmer der mandschurischen Sojabohne, die für die deutsche Volkswirtschaft als Rohstoff zur Oelgewinnung und zur Herstellung von Eiweißfuttermitteln von großer Bedeutung ist. Die deutsche Ausfuhr nach Mandschukuo betrug in den letzten Jahren jedoch nur etwa 9 % der Einfuhr, so daß diese zum größten Teil mit Bardevisen beglichen werden mußte. Nun hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit den entsprechenden mandschurischen Stellen ein Wirtschaftsabkommen geschlossen, das dieses Mißverhältnis zugunsten Deutschlands mildert. Das Abkommen sieht vor, daß Deutschland zwischen dem 1. Februar 1936 und dem 31. Januar 1937 Sojabohnen im Werte von 100 Mill. Yen (= 72 Mill. RM) bezieht. Dieser Betrag übersteigt die Sojabohneneinfuhr der beiden letzten Jahre um etwa 5 Mill. RM. Nach dem Abkommen werden nun nur 75 Prozent der genannten Summe in Bardevisen bezahlt, während der Rest auf ein Reichsmarkkonto gutgeschrieben wird und den mandschurischen Stellen zum Einkauf deutscher Waren zur Verfügung steht. Das Abkommen bringt also eine Verringerung des Devisenaufwandes und zieht gleichzeitig eine erfreuliche Steigerung der deutschen Ausfuhr nach sich. Die aufstrebende Wirtschaft Mandschukuos benötigt eine starke Einfuhr, die in der Hauptsache von Japan bestritten wird. Doch besteht auch eine lebhafte Nachfrage nach deutschen Waren. Das neue Abkommen wird dazu beitragen, deutsche Erzeugnisse weiter bekannt und begehrt zu machen. Es verlängert sich selbsttätig, falls es nicht drei Monate vor Ablauf des Jahres gekündigt wird.

Das Abkommen bedeutet keine politisch-juristische Anerkennung des Staates Mandschukuo. Es regelt nur Fragen des wirtschaftlichen Verkehrs, der bisher schon vorhanden war, aber unter Schwierigkeiten zu leiden hatte, da er für Deutschland eine einseitige Devisenbelastung darstellte.

Die Ausfuhr Mandschukuos

hat in den letzten Monaten eine wesentliche Steigerung erfahren. In der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis zum 1. April 1936 haben die mandschurischen Eisenbahnen 977 437 To. Exportwaren befördert. Das sind 163 628 To. oder rund 20 % mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Es ist das höchste Ergebnis seit vier Jahren.

Eine neue japanisch-mandschurische Forstgesellschaft

ist im Entstehen begriffen. Das Kapital wird 5 Mill. Yuan betragen. Die Hälfte desselben stellt die mandschurische Regierung in Gestalt der Staatsforsten zur Verfügung, während die SME 1 Mill. und andere Konzerne 1,5 Mill. Bargeld einbringen. Der Sitz der Gesellschaft wird Hsinking sein. Zur Ausbeutung soll die Gesellschaft Konzessionen in der Ostmandschurei erhalten, und zwar in der Gegend von Tunghua und Emu.

Die Bilanz der Korea-Bank

vom 31. Dezember 1935 weist eine wesentlich regere Geschäftstätigkeit im zweiten Halbjahr aus. Auch gegenüber dem 31. Dezember 1934 ist eine Steigerung wichtiger Posten festzustellen. Dieses betrifft besonders die umlaufenden Noten und Depositen. Die regere Tätigkeit der Bank ist auf die Wirtschaftsbelebung in Korea und das Mandschukuogeschäft zurückzuführen. Im einzelnen weist die Bilanz die folgenden wichtigsten Posten auf: (in Mill. Yen)

Aktiva:	31. Dez. 1934	30. Juni 1935	31. Dez. 1935
Kasse	97,0	85,8	167,0
Bankguthaben	9,9	16,6	14,2
Gold und Devisen	25,3	19,7	13,8
Wechsel	22,0	23,8	29,8
Darlehen, Diskont	479,9	419,7	475,0
Bonds, Debitoren	160,6	133,8	140,7
Akzepte	14,9	13,2	10,4
Passiva:			
Kapital	40,0	40,0	40,0
Reserven	6,1	6,5	6,9
Noten im Umlauf	193,3	148,8	221,8
Depositen	275,4	283,2	339,3
Regierungsrechnung	81,0	80,0	80,8
Wechsel	220,0	159,5	168,5
Gewinn	0,9	0,9	0,9

Die japanische Goldproduktion

hat sich durch die Inbetriebsetzung alter und Errichtung neuer Minen in den letzten Jahren bedeutend gesteigert. Nach einer Mitteilung des Handels- und Industrieministeriums betrug die Goldproduktion in Japan selbst in Kilogramm:

1933	1934	1935
13 493	14 461	17 837

Doch besitzt Japan auch in Korea und Formosa wertvolle Goldminen, die noch mehr produzieren als Japan selbst. Nach anderen Angaben, die sogar noch niedriger als die obigen amtlichen Zahlen sind, betrug die Goldproduktion in Kwan (= 3,75 kg):

	1933	1934	1935
Japan	3 259	3 409	3 700
Korea	3 032	3 335	3 700
Formosa	552	607	700
	6 853	7 351	8 100

Die Angaben für 1935 sind hierbei geschätzt. Auch in Mandschukuo, das wertvolle Goldfelder besitzt, hat sich Japan seine Rechte gesichert. Vor einiger Zeit wurde in Mukden eine neue Gesellschaft ins Leben gerufen, die gegen die Zahlung von 3 Mill. Yen an die mandschurische Regierung das Recht zur Erweiterung der Goldgewinnung in Mandschukuo erwarb. Das Kapital dieser Gesellschaft befindet sich zu drei Fünftel in den Händen japanischer Banken, während man den Rest der mandschurischen Regierung überließ.

Die Manchuria Soya Bean Industry Co.

hat beschlossen, ihr Kapital von 1,5 Mill. Yen um 170 000 Yen zu erhöhen. Der Zweck dieser Kapitalerhöhung soll sein, die maschinellen Anlagen so zu erweitern, daß die Werke in der Lage sind, die tägliche Sojakuchenproduktion von 80 To. auf 100 To. zu erhöhen. Die Gesellschaft ist erst im Jahre 1934 gegründet und ein Tochterunternehmen der SME.

Mukden die größte mandschurische Stadt.

Durch Eingemeindung umliegender Dörfer in den Stadtbezirk hat Mukden eine Einwohnerzahl von mehr als 600 000 erreicht und ist damit die weitaus größte Stadt Mandschukuos geworden.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Rückblick auf die 15. Posener Messe.

Die diesjährige Posener Messe war die größte Messeveranstaltung, die Polen bisher gesehen hat. Mit einer Besucherzahl von 217 000 wurde die des Vorjahres um etwa 45 000 übertroffen. Auf 48 000 qm (im Vorjahre 37 000) stellten die in- und ausländischen Beschicker in 17 Hallen ihre Waren zur Schau. Die Zahl der Aussteller ist — im Vergleich zum Vorjahre — um etwa 600 auf 2 000 gestiegen. Diese Steigerung ist ausschließlich der stärkeren Beteiligung des Inlandes zuzuschreiben. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Beschickung aus dem früheren russischen und österreichischen Gebiet ganz erheblich zugenommen hat und die Zahl der Aussteller aus Posen-Pommerellen nur noch 16 % aller ausstellenden Firmen betrug — ein Zeichen dafür, daß die Bedeutung der Posener Messe in allen Gebieten Polens voll erkannt worden ist.

Branchenmäßig gesehen hat sich insbesondere das polnische Handwerk in diesem Jahre außerordentlich stark beteiligt. Einen verhältnismäßig breiten Raum nahm auch die Volkskunst ein, die lebhaftes Interesse der Messebesucher fand.

Außer diesen Abteilungen, die in erster Linie den Privatkäufer interessierten, bot die Posener Messe einen

klaren Ueberblick der polnischen Produktionsmöglichkeiten.

Es war deutlich erkennbar, daß Polens Industrialisierung weitere Fortschritte gemacht hat. Dies gilt ganz besonders von der Metallindustrie, bei der erhebliche Qualitätsverbesserungen festgestellt werden konnten. Als einzige Lücke in der inländischen Beschickung fiel das Fehlen des „Polnischen Manchester" Lodz, auf.

Unter den

ausländischen Ausstellern

nahm Deutschland, das die Posener Messe mit etwa 200 Firmen = 10 % der Gesamtaussteller beschickte, eine überragende Stellung ein. Besonderes Interesse fand der offizielle, vom Werberat der Deutschen Wirtschaft unter Leitung von Dr. Maiwald und seiner Mitarbeiter Architekt Renner und Amelung, organisierte deutsche Stand, der 98 deutsche Firmen in einer Sammelausstellung umfaßte. Die einfache und klare Gliederung wirkte gerade dadurch so eindrucksvoll, daß sie jede Ueberladung vermied. Bewußt hatte man sich darauf beschränkt, einen Ausschnitt hochwertiger deutscher Qualitätsarbeit zu zeigen und die ausgesprochene Werbung für Sofort-Verkäufe den in den Branchenausstellungen vertretenen 100 deutschen Firmen überlassen. Auf weitere Sicht gesehen werden sich jedoch die auf der deutschen Sammelausstellung gegebenen Anregungen zweifellos zu praktischen Geschäfts-

ergebnissen gestalten lassen. Gezeigt wurden u. a. Erzeugnisse der I. G. Farbenindustrie, Güsse aus Leichtmetall, Solinger, Remscheider und Hagener Waren, kunstgewerbliche Erzeugnisse, die besonderen Anklang bei maßgeblichen Vertretern des polnischen Kunstgewerbes fanden, optische, photographische und Musikinstrumente, eine Buchausstellung usw. Ganz besonderes Publikumsinteresse fanden deutsche Drucke, die so frappierend ausgeführt waren, daß sie erst aus unmittelbarer Nähe als solche angesprochen werden konnten.

Viel beachtet wurde auch der unter Leitung des Beauftragten des Organisationskomitees für die Olympischen Spiele in Warschau zusammengesetzte Stand der Olympiade; vor allem fand ein übersichtliches Modell des Reichssportfeldes allgemeines Interesse.

Besonders bewährt haben sich die Angliederungen von Auskunftsstellen, die den interessierten Kreisen eine sofortige Beratung ermöglichten. Die Auskunfterteilung lag dem Messe- und Ausstellungsausschuß der Deutschen Wirtschaft, der Deutschen Handelskammer für Polen sowie Vertretern der Deutschen Ostmesse Königsberg und der Breslauer Süd-Ost-Ausstellung ob.

Das Ergebnis der Posener Messe

ist, vom Standpunkt der deutschen Brancheaussteller aus, im allgemeinen als recht befriedigend zu bezeichnen. Das gilt ganz besonders für die deutsche Kraftwagenindustrie, die den Autosalon zu etwa 60 % beschickt hatte. Die durch den Deutsch-Polnischen Wirtschaftsvertrag vom November 1934 gebotenen Möglichkeiten konnten — besonders für Personenkraftwagen — in erfolgreich starkem Maße ausgenutzt werden. So hat beispielsweise Mercedes-Benz eine Type 34 mal verkauft. Ebenso waren die Verkäufe anderer deutscher Firmen durchaus befriedigend. Auch in Motorrädern — insbesondere NSU wurden zahlreich Verkaufsabschlüsse getätigt. Ungünstiger war der Absatz in Lastkraftwagen, die insbesondere infolge ihres Gewichtes (polnischerseits wird von Automobilen — abgesehen von der Staffelung nach Zylinderzahl — sowohl Wert- wie auch Gewichtszoll erhoben) eine besonders hohe Zollbelastung zu tragen haben. Größeres Interesse zeigte sich für die deutschen Spezialwagen; es ist zu hoffen, daß auf diesem Gebiete noch einige Abschlüsse zustande kommen werden. Von sonstigen deutschen Waren wurden insbesondere Umsätze in Büro und Schreibmaschinen sowie Werkzeugen und Haushaltsmaschinen erzielt. Auch in Polen nicht hergestellte Spezialitäten, so beispielsweise eine Hochglanzpolitur, fanden lebhaftes Interesse.

Von den sonstigen ausländischen Staaten war am stärksten Ungarn vertreten, das sich bemühte, auf seinem Stand insbesondere die Verbindung der polnischen und ungarischen Wirtschaft zu zeigen. Bei Rumänien und Jugoslawien gefielen hauptsächlich die Volkskunststickereien, bei der Tschechoslowakei moderne Glaswaren, vorwiegend Figuren.

Der eindrucksvolle Danziger Stand war vor allem auf Fremdenverkehrswerbung eingestellt. Von besonderem Pech verfolgt war Argentinien, das vor einer malerischen Meereslandschaft nur Plakate mit der Aufschrift „Exponate verspätet" aufstellen konnte.

Nach Angabe des Messeamtes wurden schätzungsweise Umsätze in Höhe von 47 Mill. Zl. erzielt. Als besonders günstig wurden die Ergebnisse in folgenden Zweigen hervorgehoben: Automobile, Büromaschinen, Waagen, Baumaterialien, keramische Industrie, Leder, elektrotechnische Erzeugnisse. Als mittlerer Art wurden die Umsätze der chemischen Industrie bezeichnet, während ein reges Interesse in der Holzindustrie wie auch für Volkskunst festgestellt werden konnte.

Der starke Anteil, den Deutschland an der Posener Messe nahm, kam in dem Besuch maßgeblicher Persönlichkeiten zum Ausdruck. So besuchte der deutsche Botschafter in Warschau von Moltke die Messe. Zur Eröffnung hatten sich Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums, der Deutschen Botschaft, deutscher konsularischer Vertretungen in Polen, der Reichsgruppe Industrie, des Werberats der deutschen Wirtschaft, der deutschen Handelskammer für Polen sowie mehrerer deutscher Handelskammern, eingefunden.

Bemerkt sei noch, daß nach Angabe des Meßamtes von 5000 ausländischen Besuchern 2000 auf Deutschland entfielen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 11. Mai: 100 Zloty = 46,80 RM).

In Posen wurden nachfolgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 21,75 bis 22,00; Roggen 14,50 bis 14,75; Einheitsgerste 13,25 bis 15,50; Wintergerste 15,00 bis 15,25; Standardhafer 15,00 bis 15,25; Roggenauszugmehl I 0—30 % 21,25 bis 21,50; Roggenmehl I 0—50 % 20,75 bis 21,00, 0—65 % 19,75 bis 20,25, Roggenmehl II 50—65 % 16,00 bis 17,00; Roggennachmehl 65 % 14,50 bis 15,50; Weizenmehl IA 0—20 % 34,00 bis 35,75, A 0—45 % 33,25 bis 33,75, B 0—55 % 32,25 bis 32,75, C 0—60 % 31,75 bis 32,25, D 0—65 % 30,75 bis 31,25, IIA 20—55 % 30,00 bis 30,50, B 20—65 % 29,50 bis 30,00, D 45—65 % 27,00 bis 27,50, F 55—65 % 23,75 bis 24,35, G 60—65 % 22,25 bis 22,75, IIIA 65—70 % 20,25 bis 20,75, B 70—75 % 18,25 bis 18,75; Roggenkleie 12,50 bis 13,00; Weizenkleie, mittelgr. 10,75 bis 11,50, Weizenkleie, grob 11,75 bis 12,25; Gerstenkleie 12,00 bis 13,25; Raps 40,00 bis 41,00, Leinsamen 44,00 bis 46,00; gelbe Lupinen 13,00 bis 13,50, blaue Lupinen 10,50 bis 11,00; Seradella 25,00 bis 27,00; Weißklee 75,00 bis 100,00; Senf 32,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 25,00; Folgererbsen 21,00 bis 23,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 25,50 bis 27,50; Wicken 25,00 bis 27,00; Weizenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Weizenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Roggenstroh, lose 2,50 bis 2,75; Roggenstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Haferstroh, lose 2,75 bis 3,00; Haferstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45; Gerstenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Heu, lose 5,60 bis 6,10; Heu, gepr. 6,10 bis 6,60; Netzeheu, lose 6,35 bis 6,85; Netzeheu, gepr. 7,35 bis 7,85; Leinkuchen 18,25 bis 18,50; Rapskuchen 15,00 bis 15,25; Speisekartoffeln 4,50 bis 4,75; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 17,00 bis 17,50; Sojaschrot 21,00 bis 22,00.

In Bromberg: Roggen 15,00 bis 15,25; Standardweizen 21,00 bis 21,50; Einheitsgerste 16,00 bis 16,25; Hafer 15,00 bis 15,75; Roggenauszugsmehl 0—30 % 23,25 bis 23,75; Roggenmehl I 0—50 % 23,00 bis 23,25, 0—65 % 21,75 bis 22,25, Roggenmehl II 50—65 % 18,25 bis 19,00; Roggennachmehl 0—95 % 18,00 bis 18,75, über 65 % 17,00 bis 18,00; Weizenauszugmehl 10—20 % 35,00 bis 37,00; Weizenmehl IA 0—45 % 34,00 bis 35,00, IB 0—55 % 33,25 bis 34,25, IC 0—60 % 32,50 bis 33,50, ID 0—65 % 31,50 bis 32,50, IIA 20—55 % 29,50 bis 30,50, IIB 20—65 % 29,00 bis 30,00, IIC 45 bis 55 % 28,00 bis 29,00; IID 45—65 % 27,25 bis 28,25, IIE 55—60 % 26,00 bis 27,00, IIF 55—65 % 23,00 bis 23,50, IIG 60—65 % 22,00 bis 22,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 25,00 bis 25,50; Roggenkleie 12,75 bis 13,00; Weizenkleie, fein 12,00 bis 12,50; Weizenkleie, mittelgr. 12,00 bis 12,50; Weizenkleie, grob 12,50 bis 13,00; Gerstenkleie 12,25 bis 13,25; Winterraps 39,00 bis 41,00; Winterrübsen 36,00 bis 38,00; blauer Mohn 59,00 bis 62,00; Senf 34,00 bis 36,00; Leinsamen 41,00 bis 43,00; Peluschken 24,00 bis 26,00; Wicken 26,00 bis 27,00; Seradella 24,00 bis 26,00; Felderbsen 21,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Folgererbsen 19,00 bis 21,00; blaue Lupinen 10,50 bis 11,00, gelbe Lupinen 12,50 bis 13,00; Gelbklee, enthülst 70,00 bis 80,00; Weißklee 85,00 bis 105,00; Rotklee, ger. 140,00 bis 150,00, Rotklee, unger. 110,00 bis 120,00; Kartoffelflocken 16,00 bis 17,00; Leinkuchen 19,00 bis 19,50; Rapskuchen 14,75 bis 15,25; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 17,25 bis 18,25; Kokoskuchen 14,50 bis 15,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 6,75 bis 7,25; Sojaschrot 21,00 bis 22,00; Trockenschnitzel 9,00 bis 9,50; Schwedenklee 170,00 bis 185,00.

Litauen.

(Kurs am 13. Mai: 100 Lit = 41,85 RM).

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 5,50 bis 7,50; Weizen 7,00 bis 10,00; Gerste 5,00 bis 7,50; Hafer 4,50 bis 6,50; Wicken 6,00 bis 9,00; Erbsen 6,00 bis 14,00; Roggenmehl 9,00 bis 10,00; Weizenmehl 15,00 bis 22,50; Kartoffeln 1,50 bis 3,60; Leinsaat 9,00 bis 16,00; Flachs 40,00 bis 75,00; Rotkleesaat 60,00 bis 107,50; Weißkleesaat 40,00 bis 70,00, Kleeheu 2,50 bis 5,50; Roggenkleie 2,00 bis 3,50, Leinkuchen 5,50 bis 9,00.

Vieh- und Geflügel (pro Stück in Lit): Arbeitspferde 100,00 bis 350,00; Milchkühe 80,00 bis 200,00; Läuferschweine 15,00 bis 40,00; Saugkälber 7,00 bis 15,00; Hammel 9,00 bis 18,00; Puten 3,00 bis 7,00; Gänse 3,00 bis 6,00; Enten 1,50

bis 3,50; Hühner 1,50 bis 4,00; (pro Ztr. Lebendgewicht in Lit): Ochsen, vollfleischig 10,00 bis 20,00, Ochsen, mager 7,00 bis 15,00; Mastschweine 25,00 bis 35,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,30 bis 0,90; Schweinefleisch 0,60 bis 1,25; Hammelfleisch 0,40 bis 1,10; gesalzener Speck 1,00 bis 1,60, Rauchspeck 1,30 bis 2,00; Rauchwurst 1,00 bis 2,50; Schmalz 1,30 bis 2,20; Heringe 0,70 bis 1,20; 10 Stück Eier, je nach Sorte, 0,40 bis 1,00; frische Milch je Liter 0,10 bis 0,20, Sahne 0,60 bis 1,30; (je kg in Lit): Quark 0,40 bis 1,05; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,40 bis 2,00; Butter je Sorte von 1,80 bis 3,60.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückenzucker 1,60 bis 2,00; Tee I. Sorte 24,00 bis 32,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Honig 2,00 bis 3,50; Leinöl 1,00 bis 3,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 10,00; Hausmacherseife 1,20 bis 1,80.

Häute und Leder (pro Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 10,00 bis 25,00, desgl. Pferdehäute 9,00 bis 18,00, desgl. Kalbshäute 3,50 bis 7,00, Schaffelle 2,50 bis 5,00 (pro kg in Lit): Sohlenleder 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 7,50; gewaschene Wolle 2,50 bis 5,00.

Gewebe und Stoffe (pro Meter in Lit): Hausmachertuche 12,00 bis 20,00; Hausleinen 0,80 bis 1,20; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,80; Köperflanell 1,30 bis 2,00.

Baumaterial (pro kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,32; Nägel 10 cm 0,60 bis 0,80; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 85,00; Portlandzement (pro Ztr.) 3,00 bis 5,00; ungelöschter Kalk 1,50 bis 5,00; verzinktes Blech 2,00 bis 3,00; Schindeln (pro Schock) 0,60 bis 1,60; Kiefern- und Fichten-Bretter sowie Balken 40,00 bis 80,00 pro fm.

Brennmaterial (in Lit): Benzin (pro Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität (pro kWh) 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (pro Raummeter) 5,00 bis 17,00, desgl. Erlenkloben 4,00 bis 14,00; Handtorf (pro Tonne) 18.00 bis 36,00; Steinkohlen (pro Tonne 56,00 bis 100,00.

Memelgebiet.

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 7,50; Weizen 9,50; Gerste 7,50; Hafer 6,50; Kartoffeln 2,75; Leinsaat 16,50; Flachs 45,00 Kleeheu 5,50; Roggenkleie 2,75; Leinkuchen 9,00.

Vieh- und Geflügel (pro Stück in Lit): Pferde 300,00; Milchkühe 175,00 (pro Ztr. Lebendgewicht in Lit): Ochsen, vollfleischig, 13,00, magere 10,00; Mastschweine 32,50; Läuferschweine (pro Stück): 18,00; Puten 5,50; Hühner 4,00.

Lebensmittel und Gemüse (je kg in Lit): Butter 2,40 bis 2,60; Eier (pro 10 Stück) 0,60 bis 0,70; Schweinefleisch 1,00 bis 1,40; Rindfleisch 1,00; Kalbfleisch 0,80 bis 1,20; Rhabarber pro Bund 0,50; Moosbeeren 0,60 bis 0,70.

Fische (pro kg in Lit): Lachse 4,00 bis 5,00; Aale 2,00 bis 4,00; Maifische 0,30; Dorsch 0,30; Zander 2,40.

Lettland.

(Kurs am 10. Mai: 100 Ls. = 81,29 RM).

Die Rigaer Warenbörse notiert nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Futtergerste 14,00, Braugerste 13,00 bis 13,50, Roggen im Freiverkehr 19,00, Weizen im Freiverkehr 19,00 bis 20,00, Roggenmehl, grob, mit Säcken 18,50 bis 19,00, Weizenmehl, gebeutelt, mit Säcken 31,00 bis 43,00. Heringe Mattfulls 54,00 bis 56,00, Matties 52,00 bis 54,00 und Yarmouth 52,00 bis 54,00 je Tonne. Kaffee Guatemala 700,00 bis 800,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 8,00, Sorteneisen 16,50 bis 17,50, Kesselbleche 20,00, Blech verzinkt 1—3 mm 28,50, Blech verzinkt 0,5 mm 32,00, Federstahl 20,30 bis 25,40, Kupferbleche 110,00, Weichblei in Masseln 43,00, Zink 50,00, Zinn 515,00.

Chemische Erzeugnisse: Superphosphat 18 % 5,50, Thomasmehl 16—17 % 5,40 bis 5,80, Knochenmehl 8,50, Kalisalz 40 % 10,15, Chilesalpeter 12,75, Kalksalpeter 12,15, Natronsalpeter 12,75.

Estland.

(Kurs am 11. Mai: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,25, Weizen 20,00, Braugerste 15,50, Futtergerste 15,00, Hafer 11,75, Roggenmehl 14,60, Roggenmehl, gebeutelt 20,90, Weizenmehl, beste Sorte 43,50.

Molkereiprodukte (je kg): Schweizer Käse 1,25; Exportbutter etwa 1,18, im Inlande Molkereibutter 1,70 bis 1,85, Landbutter 1,25 bis 1,65, Margarine 0,75.

Kolonialwaren: Zucker 43,13; Salz 2,50; Reis, Burma II 45,00; Tee, Ceylon je kg 5,75; Kaffee, Rio Santos je kg 4,68; Heringe, Schotten Matties 38,50, Mattfulls 42,50 je To.

Metalle: Sorteneisen 14,00, Federstahl 24,00; engl. Zinn 460,00; Blei 41,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00; Zinkblech 68,00. Bacon: 60—72 kg 0,67, 55,9—59,5 kg 0,62, 72,5—75,0 kg 0,62, 75,5—80,0 kg 0,58.

Finnland.

(Kurs am 11. Mai: 100 Fmk. = 5,45 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,75 bis 5,50, fein 3,30 bis 5,50; Roggenmehl 2,50 bis 2,60; Haferflocken 3,60 bis 4,60; Weizengrieß 5,50 bis 5,60.

Kolonialwaren: Reis 3,70 bis 7,00; Kartoffelmehl 5,50 bis 5,60; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85 bis 8,00; Raffinade 7,20 bis 7,35; Farin I 6,00; Kristallzucker 5,65 bis 6,10, Kaffee, Rio 17,50 bis 19,50, Rio, gewaschen 19,50 bis 21,00, Santos 21,00 bis 23,00, Guatemala 26,00 bis 29,00; Rosinen 6,75 bis 8,00; Pflaumen 5,50 bis 12,50; Salz 0,65 bis 0,70; Heringe 580,00 je To. Fische: Strömlinge 0,50 bis 11,00; Hechte 4,00 bis 7,00; große Seemaränen 8,00 bis 13,00, Barsche 1,50 bis 4,50; Zander 8,00 bis 12,00; Bressem 3,00 bis 5,00; Rohrkarpfen 3,50; Plötze 1,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Hüttenwesen.

Die erste sowjetrussische Erzbrikettierungsanlage von Ing. D. Braun. „Domes" (Fortschritte der Metallurgie), Charkow, Heft 9, Dezember 1935.

Durch den Uebergang der Erzgruben des Kriwoj Rog zu Hochleistungs-Abbauverfahren ist der Anfall von Erzklein bis auf 70 % gestiegen. Für den Hochofenprozeß wird das Erzklein durch Sintern vergröbert, für den Martinprozeß jedoch eignen sich besser Erzbriketts. Der Verfasser beschreibt drei auf Veranlassung der Hauptverwaltung der metallurgischen Industrie ausgearbeitete Projekte einer Brikettierungsanlage, von denen das erste als Bindemittel Kieselsäure, das zweite — Kalk und das dritte — Gußeisenspäne verwendet. Dieses letzte Projekt wurde zur Ausführung einer Probeanlage angenommen, die auf der Grube Lenin bereits gebaut wird und noch in diesem Jahr in Betrieb genommen werden soll. Als Brikettpresse wird eine Trockenziegelpresse, Bauart Boido, des Charkower Werkes „Krassny Oktjabr" verwendet. Für das Klassifizieren des Erzkleines dient ein Vibrationssieb, Bauart Gröppel, des Werkes „Kommunist" in Kriwoj Rog. Die Gußeisenspäne werden auf einem Kollergang, Bauart Simpson 2, des Moskauer Werkes „Krassnaja Pressnja" zerkleinert. Für den Tranport der Briketts innerhalb der Anlage werden Schiebebühnen und sonstige Fördereinrichtungen der Bauart Keller verwendet. H.

Lokomotivbau.

Betriebsergebnisse der sowjetrussischen elektrischen Lokomotiven auf der Stalin-Bahn von Ing. S. Dubrowski.

„Elektritschestwo" (Die Elektrizität), Moskau, Heft 7, April 1936.

Die Bahnlinie Dolginzewo-Saporoshje hat eine Länge von 180 km und wird seit einem Jahr ausschließlich mit sowjetrussischen elektrischen Güterzuglokomotiven W L 19 betrieben. Die Zuggewichte konnten von 1450 To. auf 2000 To. erhöht werden; in einzelnen Fällen betrugen sie sogar 3000 To. Die Fahrgeschwindigkeit stieg von 30 auf 50 km/St., ohne daß die Motoren heißliefen. Der Verfasser beschreibt die elektrische Einrichtung der Lokomotiven und zeigt einige Mängel derselben auf. Besonders schlecht sollen die Meßgeräte arbeiten, die trotz fortwährender Beanstandungen im Laufe von drei Jahren noch immer nicht besser geworden sind. H.

Dampfkessel.

Abblaseapparate für Dampfkessel von Ing. B. M. Popow. „Westnik Ingenerow i Technikow (Nachrichten der Ingenieure und Techniker), Leningrad, Nr. 3, März 1936.

Da die derzeitigen Abblasevorrichtungen für Dampfkessel die normale Exploitation der Dampfkesselanlagen stark erschweren, in einigen Fällen sogar den Wirkungsgrad derselben wesentlich vermindern, hat nunmehr das ZKTI Maßnahmen getroffen, die diese Nachteile beseitigen. Diese Maßnahmen werden im genannten Artikel beschrieben. A. P.

Walzwerksmaschinen.

Die Ursachen der Walzenbrüche in Walzwerken von Ing. N. Krupnik und Doz. W. Gridnew. „Domes" (Fortschritte der Metallurgie), Charkow, Heft 10, Dezember 1935.

Allein auf den Werken des Trustes „Stalj" verursachte das vorzeitige Zubruchgehen der gußeisernen Walzen einen Schaden von mehr als 1 Mill. Rubel. Es wurde deshalb eine Kommission zur Untersuchung dieser Schäden eingesetzt, die elf verschiedene Ursachen feststellte und die Art der Brüche in acht Gruppen einteilte. Die meisten Brüche werden auf zu hohen Phosphorgehalt des Gußeisens und zu tiefe Oberflächenhärtung der Walzen zurückgeführt. Außerdem behandelt der Artikel noch die Brüche der Ringe in Schienenwalzwerken und die Brüche der Sicherheitsmuffen. H.

Kältemaschinen.

Die Moskauer Speiseeisfabrik von Ing. N. Tkatschew. „Cholodilnoje delo" (Die Kälteindustrie), Moskau, Heft 1, Januar 1936.

Der Verfasser beschreibt die Moskauer Fabrik für 20 To. Speiseeis täglich, deren Bau demnächst begonnen werden soll. H.

Apparatebau.

Temperatur-Regulator von Ing. W. Petrow. „Westnik Ingenerow i Technikow" (Nachrichten der Ingenieure und Techniker), Leningrad, Nr. 3, März 1936.

Im Auftrage des Chimkombinat Stalinogorsk sind von ZKTI Zeichnungen zur Herstellung eines automatischen Temperaturregulators hergestellt worden, dessen Konstruktion und Arbeitsweise an Hand einer Abbildung im genannten Aufsatz beschrieben wird.

Zur Zeit beschäftigt sich das ZKTI mit der Ausarbeitung einer zweiten Regulatortype mit einem Verteilungsschieber und einem Ballastzylinder. Dieser Apparat soll zum Regulieren der Temperaturen des überhitzten Dampfes dienen. A. P.

Apparat zur Bestimmung der Farbenechtheit von Stoffen von E. Rosskin. „Scherstjanoje delo" (Die Wollindustrie), Moskau, Heft 2, Februar 1936.

Der Verfasser beschreibt seinen zusammen mit Ing. Gutmann gebauten photoelektrischen Apparat zur Bestimmung der Farbenechtheit von Stoffen, der jegliche Subjektivität der bisherigen Prüfverfahren ausschließt. Mit diesem Apparat läßt sich die Empfindlichkeit der gefärbten Stoffe gegen Reiben, Walken, Waschen in Wasser und gegen Sonnenlicht feststellen. H.

Glasindustrie.

Sowjetrussische Glasschleifmaschine von A. Miller. „Keramika i steklo" (Keramik und Glas), Moskau, Heft 4, April 1936.

In der UdSSR werden deutsche, belgische und amerikanische Tafelglasschleifmaschinen verwendet, die aber alle die Glastafeln nur einseitig bearbeiten können. Der Verfasser beschreibt eine von ihm entworfene Glasschleif- und Poliermaschine mit selbsttätiger Sand- und Schmirgelzuführung zum gleichzeitigen Bearbeiten beider Seiten, deren Leistungsfähigkeit bei

einer Länge des Förderbandes von 95,5 m, einer Breite von 1,2 m, einer Geschwindigkeit von 2 m/min und einer Stärke der Schleifschicht von 0,5 bis 1,0 mm 1 Mill. m² jährlich betragen soll. H.

Herstellung von Pyrex-Glas von Ing. B. Gerschman. „Keramika i steklo" (Keramik und Glas), Moskau, Heft 3, März 1936.

Die Glasfabrik „Drushnaja Gorka" stellte bisher für Laboratoriumszwecke Glas her, das einen Ausdehnungskoeffizienten 205,10^{-7} hatte und Temperaturunterschiede von höchstens 170° C aushielt, so daß für Zwecke, die einen kleineren Ausdehnungskoeffizienten und größere Wärmefestigkeit erfordern, große Mengen des sogenannten Pyrexglases eingeführt werden mußten. Nunmehr ist es dieser Fabrik gelungen, ein dem Pyrex fast gleichwertiges Glas herzustellen, das einen Ausdehnungskoeffizienten von 120,10^{-7} hat und Temperaturunterschiede bis 280° C aushält. Die Herstellung dieses Glases wird beschrieben. H.

Forstwirtschaft.

Neue Vorrichtung zur Holzaufstapelung. „Lesnoje Chosjaistwo i leso exploatatia" (Die Forstwirtschaft und die Exploitierung der Wälder), Leningrad, Nr. 3, 1936.

Die Aufstapelung der Balken auf den Holzlagerplätzen erfordert meist einen erheblichen Arbeitsaufwand, besonders wenn die Stapel eine größere Höhe erreichen sollen. Daher ziehen die Arbeiter es oft vor, Stapel in geringer Höhe auszuführen, die selbstverständlich viel mehr Platz erfordern als dies eigentlich nötig wäre. Zur Beseitigung dieses Uebels werden jetzt von einigen russischen Forstbetrieben besondere Vorrichtungen verwendet, die die Aufstapelung der Balken bis zu 2 m Höhe erleichtern sollen. Die aus zwei Halbschlitten bestehende Vorrichtung hat eine Länge von 8 m, eine Breite von 2 m und eine Höhe von 1,75 m und kann, da sie auf Kufen aufgestellt ist, von Ort zu Ort bewegt werden. Der zur Auffahrt dienende Teil der Vorrichtung kann abgenommen werden. Das Holz wird mit Pferden nach oben gebracht. Die Vorrichtung hat sich in der Praxis gut bewährt; die mit dem Holzaufstapeln zusammenhängenden Kosten belaufen sich auf etwa 5 Kop/cbm. J.

Polen.

Industrie.

Die Motorisierung und die Metallindustrie. „Przemysl Metalowy" (Metallindustrie), Warschau, Nr. 7, April 1936.

In diesem Artikel wird als Voraussetzung für eine größere Motorisierung Polens eine entsprechende Entwicklung der polnischen Metallindustrie bezeichnet. Die Gründung ausländischer Automontagewerke in Polen wird wegen der Abhängigkeit von dem Stammwerk und dem Bezug von Ersatzteilen aus dem Auslande als unzweckmäßig bezeichnet.

Der Verfasser unterstreicht die Bedeutung der staatlichen Ingenieur-Anstalten für die Erzeugung von Kraftfahrzeugen, besonders auch im Hinblick auf eine gesunde Landesverteidigung. Bs.

Die Krisis in der polnischen Kohlenindustrie (die Lage der Kohlenindustrie zur Jahreswende 1935/36) von A. Olszewski. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, Nr. 5/9, 1936.

Der Verfasser beleuchtet in einer Artikelserie die Lage der polnischen Kohlenindustrie, wobei er im einzelnen die Entwicklung der Ausfuhr sowie die Konkurrenzlage auf den einzelnen Märkten darstellt. Er behandelt dabei eingehend die mitteleuropäischen, skandinavischen, baltischen, west- und südeuropäischen sowie die außereuropäischen Märkte.

In den letzten vier Jahren ist der Absatz der polnischen Kohle auf große Schwierigkeiten gestoßen, gerade auch auf den Märkten, die sie bis zum Jahre 1929 langsam erobert hatte. Ihre Konkurrenzfähigkeit ist in letzter Zeit dadurch beeinträchtigt, daß infolge der Preisherabsetzung auf dem Inlandmarkte die Verluste bei den niedrigen Exportpreisen nicht mehr wett gemacht werden konnten. Diese Entwicklung ist umso bedeutsamer für die polnische Wirtschaft, als der Kohlenexport 20 % der allgemeinen Einnahmen aus der Gesamtausfuhr erbracht hat.

Der Verfasser bringt eingehendes Material, zahlreiche statistische Angaben; zum Schluß geht er auf die Frachttarife auf dem Binnenmarkte sowie bei der Ausfuhr ein. Bs.

Die Konjunktur der chemischen Industrie im Jahre 1935 von Dr. A.

Marchwinski. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, Nr. 6, 1936.

Die chemische Erzeugung ist in den beiden letzten Jahren gestiegen, wobei die einzelnen Produkte eine Steigerung von 3 % (Düngemittel) bis zu 20 % (Kunstseide) aufweisen. Der Verfasser bringt eine Uebersicht über die Entwicklung bei den einzelnen Produkten.

Gegen Ende des Jahres 1935 hat sich ein Stillstand bemerkbar gemacht, der auf die Preissenkungsaktion der Regierung sowie die Auswirkungen der Kartellauflösungen zurückzuführen ist. Sowohl die Kartellauflösung als auch die Rentabilitätsminderung durch die Preissenkung betrachtet der Verfasser als Schwächung der Konjunktur für die chemische Erzeugung. Zum Schluß bringt er eine Aufzählung der erstmalig im Inlande selbst hergestellten sowie die Gestaltung der Ausfuhr polnischer chemischer Erzeugnisse. Hinsichtlich des Exportes rechnet der Verfasser mit einer Verschlechterung, während er im ganzen die Zukunft der polnischen chemischen Industrie optimistisch beurteilt. Bs.

Allgemeines.

Der Krieg und die Wirtschaft von Dr. S. Czemplinski.

Die Frage der Rüstungen von Dr. S. Czemplinski. „Gospodarka Narodowa" (Volkswirtschaft), Warschau, Nr. 6 und 7, 1936.

Der Verfasser behandelt in den beiden Artikeln die Frage der Kriegswirtschaft für Polen. Er untersucht hierbei die Auswirkungen des Krieges auf die Wirtschaftsstrukturen der beteiligten Staaten und die sich hieraus ergebenden Forderungen. Danach muß der Erzeugungs- und Verteilungsapparat Polens diesen Erfordernissen Rechnung tragen. Hierbei werden die Anforderungen an die Landwirtschaft aber auch an die Industrie besprochen. Bei den vorhandenen Rohstoffen läuft diese Frage in Polen auf die Finanzierung hinaus. Bs.

Querschnitt durch die Berliner Automobilausstellung 1936 von Ingenieur J. Falkiewicz. „Przemysl Metalowy" (Metallindustrie), Warschau, Nr. 5—7, 1936.

Dieser Artikel bringt eine Würdigung der großen Berliner Auto-Ausstellung und der Entwicklung der Motorisierung in Deutschland im allgemeinen. Die einzelnen gezeigten Wagentypen werden fachmännisch besprochen, desgleichen die hauptsächlich vertretenen Motoren und ihre Leistungsfähigkeit. Der Verfasser behandelt ferner die gezeigten Last- und Spezialwagen sowie die Chassis, Karosserien und Anhängewagen. Die allgemeinen Errungenschaften der Motorisierung Deutschlands und des Autobaues erfahren eine grundsätzliche Anerkennung. Bs.

Estland.

Außenhandel.

Estnische Ware in die Kolonien fremder Staaten von Dr. A. Rannes. „Majandusteated" (Wirtschaftsnachrichten), Reval, Nr. 18, 5. Mai 1936.

Der Verfasser untersucht den estnischen Export in die Kolonien Englands, Frankreichs, Hollands usw. und kommt zu dem Schluß, daß die Bedeutung der Kolonien für den allgemeinen Export Estlands allerdings gering sei, doch habe für Estland auch der geringste ausländische Markt Bedeutung, ganz besonders, da es sich hier um Länder handele, die bedeutend günstigere Absatzmöglichkeiten bieten als die alten Industriestaaten. Ls.

Glasindustrie.

Die Hohlglasindustrie und die Kapazität des Binnenmarktes von Dr. A. Rannes. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 18, 5. Mai 1936.

Der Artikel bringt eine mit zahlreichen Statistiken belegte Uebersicht über den Stand der estländischen Hohlglasindustrie, den Verbrauch von Hohlglas auf dem Binnenmarkt, den Außenhandel, und kommt zu dem Schluß, daß die inländische Industrie etwa 85 % des einheimischen Bedarfes deckt. Im Laufe der letzten Jahre ist ein stetiger Rückgang des Importes zu verzeichnen, wobei bemerkt wird, daß die einigen Ländern zugestandenen Zollvergünstigungen die Verwendung von inländischen Fabrikaten auf dem Binnenmarkt nicht vermindert haben. Ls.

Flachs.

Der Flachshandel 1935/36 von Agronom J. Ritslaid. „Majandusteated" (Wirtschaftsnachrichten), Reval, Nr. 19, 12. Mai 1936.

Der Verfasser untersucht die Produktion von Flachs in Estland und die Preisbewegung für Flachs in Dundee und stellt fest, daß der Flachsexport die vorjährige Ausfuhr um rund 7000 To. übersteigt, was dem erhöhten Ernteertrag entspricht. Im laufenden Jahre werde voraussichtlich das Angebot von Flachs nicht besonders groß sein, so daß der Preis sich in den Grenzen der Rentabilität bewegen wird.

Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Ostpreußen.

Bloech, Dr. Hans: Die Stellung Ostpreußens in der deutschen Ernährungswirtschaft. Erster Teil: Die Ausfuhrleistung der ostpreußischen Landwirtschaft und die Zusammensetzung ihrer Betriebseinnahmen. Berichte über Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichs- und Preuß. Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 109. Sonderheft. Berlin 1935. Verlag Paul Parey. Preis 8,20 RM.

Nach einer kurzen Darstellung der Grundlagen, die Ostpreußen der Landwirtschaft, und besonders der Rindviehzucht und Milchwirtschaft bietet, untersucht der Verfasser eingehend die Entwicklung der ostpreußischen Gesamtausfuhr. Seine Untersuchung erstreckt sich auf längere Zeiträume der Vor- und Nachkriegszeit und befaßt sich in der Hauptsache mit den Ausfuhrüberschüssen der Rindviehzucht und Milchwirtschaft. Es wird nachgewiesen, welche Mengen und Werte an Lebensmitteln Ostpreußen in den letzten 30 Jahren an das übrige Deutschland abgegeben hat und welche Bedeutung es damit für die Ernährungswirtschaft Deutschlands besitzt. Das Buch bietet, abgesehen von seiner Aktualität, viel Neues und Wesentliches und ist daher nicht nur dem Landwirt zu empfehlen, sondern jedem, der sich mit Wirtschaftsproblemen befaßt.

Schl.

Polen.

Rosenbusch, Dipl.-Kfm., Walter: Die polnische Kartellwirtschaft und ihre Probleme. (Dissertation). 110 S.

Die Sparmaßnahmen der Regierung, insbesondere die Preissenkungsaktion, haben die Frage der Kartelle in Polen in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Bei dem Mangel deutschsprachiger Literatur über die Probleme der polnischen Industrie ist die genannte Schrift sehr zu begrüßen. Neben einer allgemeinen Kennzeichnung des polnischen Kartellierungsprozesses und seiner spezifischen Merkmale, wie beispielsweise der großen technisch-wirtschaftlichen Differenziertheit, der fehlenden Vertragsdisziplin, dem hohen Anteil des Auslandskapitals usw., behandelt der Verfasser auch im einzelnen die wichtigsten Kartelle der polnischen Schwerindustrie (die Kohlenkonvention, das Eisenhüttensyndikat, das Naphtha-Exportkartell usw.). Bei der Frage der Auswirkungen der Kartellpolitik auf die Preisbildung sind leider die Angaben der letzten zwei Jahre nicht mehr berücksichtigt, die im Zusammenhang mit der Preissenkungsaktion sowohl für als auch gegen die Kartelle ausgewertet worden sind. Bei der Betrachtung des Verhältnisses des polnischen Staates zu den Kartellen behandelt der Verfasser u. a. auch die allgemeine staatliche Preissenkungsaktion vom Herbst 1932. Zum Abschluß werden das polnische Kartellgesetz, die Praxis des Kartellgerichts sowie die Beziehungen zu den internationalen Kartellen dargestellt.

Der Verfasser stützt sich bei seiner Untersuchung auf die wichtigste deutsche Kartell-Literatur sowie auf die in Frage kommenden polnischen Literaturquellen. Zu bedauern ist lediglich, daß, wie bereits gesagt, die Literatur der letzten zwei Jahre nicht mehr ausreichende Berücksichtigung gefunden hat.

Bs.

Finnland.

The Finnish Paper and Timber Journal, Special Issue April 1936. Helsingfors, April 1936, 150 S.

Das Organ des Zentralverbandes der finnischen holzbearbeitenden Industrie, der Vereinigung der Papieringenieure und des Verbandes der Sägewerksbesitzer hat aus Anlaß der Jahresversammlung der Vereinigung der Papieringenieure die vorliegende Sonderausgabe herausgebracht. Das Heft ist von hervorragender Aufmachung und fällt schon dadurch auf, daß es auf fünf verschiedenen Papiersorten, Erzeugnissen der wichtigsten finnischen Papier-

fabriken, gedruckt ist. Die Beilagen zeigen Spezialerzeugnisse der finnischen Papierindustrie. Der Inhalt gliedert sich in einen englischen Text, eine technische und eine allgemeine Abteilung und bringt Aufsätze und Abhandlungen entsprechenden Inhalts bekannter finnischer Wirtschaftler in englischer, finnischer, schwedischer und deutscher Sprache. Ls.

Ferner Osten.

Leimbach, Dr. Werner: Landeskunde von Tuwa. Das Gebiet des Jenissei-Oberlaufes. Mit zwei Karten, 17 Abbildungen und 7 Tabellen. Ergänzungsheft Nr. 222 von Petermanns Mitteilungen. Gotha 1936, Justus Perthes. 124 S. Preis 18.— RM.

Tuwa, Tannu-Tuwa oder auch das Urjanhaigebiet, wie es früher hieß, spielt in der russischen Grenzpolitik gegenüber der Mongolei seit jeher eine bedeutende Rolle. Mit seinen rd. 180 000 qkm, die etwa zwei Drittel Preußens entsprechen, ist seine Bedeutung zwar innerhalb der riesigen Weiten Asiens nicht groß, jedoch verleiht die geopolitische Lage Tuwa bei geschickter Ausnutzung der günstigen natürlichen Voraussetzungen eine wichtige Mittlerrolle zwischen dem Norden Asiens und den zentralen Hochgebieten des Erdteils, vor allem der Mongolei. Das ist das größte Verdienst des Verfassers, daß er uns dieses Gebiet in dieser Bedeutung für Russisch-Asien vor Augen führt. Mit Recht sieht er in Tuwa das künftige Ausfalltor des Ural-Kusnezker Kombinates nach der Mongolei und darüber weiter hinaus. Nur so nebenbei fiel das Land den Russen in die Hände, da die Herren aus dem Süden sich wenig um das Land kümmerten. Mit dem 1926 fertiggestellten Ussinsker Trakt fesselten die Sowjets das Land auch wirtschaftlich an sich, so daß der Sibtorg seitdem den ganzen Handel beherrscht. So bietet die mit außergewöhnlichem Fleiß auf einem engen Raum zusammengetragene Landeskunde auch dem Wirtschaftler manchen Fingerzeig zum Verständnis des russischen Einflusses in der Mongolei. Auch der übrige Teil der Arbeit wird den Leser interessieren, da ihm hier ein Gebiet beschrieben wird, das kulturhistorisch für die ganze Menschheit von größter Bedeutung ist. Der Verfasser geht im zweiten Teil „Die Bevölkerung von Tuwa" besonders auf diese Probleme ein und zieht hier sämtliche vorhandene Literatur heran. Die ganze Arbeit ist eine wertvolle Ergänzung des deutschen Wissens über ein wenig bekanntes Gebiet. Ein reiches Schrifttumsverzeichnis bietet alles, was bisher in allen Sprachen über Tuwa geschrieben worden ist.

E. Th.

Whyte, Sir Frederik: Der Ferne Osten von England aus gesehen. Weltwende. Eine Schriftenreihe herausgegeben von Hermann Stegemann. Stuttgart 1936. Deutsche Verlagsanstalt. 69 S. Preis brosch. 1,80 RM.

Die vorliegende Schrift ist eine Uebersetzung ausgewählter Abschnitte zweier Artikel des Verfassers in der „European Revue". Es ist immer interessant, die politischen Probleme vom Blickpunkte eines anderen Landes zu sehen und verstehen zu lernen. Und Whyte ist ein ausgezeichneter Kenner des Fernen Ostens, der uns vieles zu sagen hat. Er gibt eine vortreffliche Uebersicht über die verschiedensten Kräfte, die im Fernen Osten um die Vorherrschaft ringen. Daß er gegenüber Japan die Geisteshaltung des Engländers nicht verleugnen kann, ist natürlich. Wenn er aber in diesem Zusammenhang äußert, „daß militärische Politik und gesunder Menschenverstand zwei miteinander völlig unverträgliche Geistesarten sind", und den Japanern zutraut, daß bei ihnen „auch ein nationaler Akt des Harakiri nicht mehr jenseits der Grenzen des Möglichen liege", dann widerspricht die stets planvolle Entwicklung der japanischen Politik diesem Urteil. Beim chinesischen Kommunismus unterscheidet der Verfasser die eigentliche kommunistische Bewegung von den Banden umherziehender bankerotter Bauern. Das chinesische Volk ist, wie auch russische Kommunisten aus der Erfahrung langjähriger Zusammenarbeit mit der Kuomintang geäußert haben „kein geeignetes revolutionäres Material" Sie würden niemals „echte Kommunisten" abgeben. Auch die Stellung der USA zum Fernen Osten wird ausführlich besprochen, und alle Möglichkeiten der Lösung des pazifischen Problems werden erörtert. Dem Leser bietet die Schrift eine vortreffliche Gesamtschau. Man kann dem Herausgeber der Schriftenreihe nur danken, daß er uns einen solchen Blick durch eine klare, wenn auch englische Brille tun läßt.

E. Th.

Aus den Neueingängen der Bibliothek

des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten E.V.

Sowjetunion.

Hübschle, Otto Eduard: Die russischen Kollektivwirtschaften und die Ursachen ihres Mißerfolges. Bonn 1935. 62 S.

Die Arbeit stützt sich auf die Beobachtungen, die der Verfasser während eines mehrmonatigen Aufenthalts in einigen russischen Kollektivwirtschaften machen konnte. Er stellt fest, daß die Ursachen für den Mißerfolg in den allzu großen Mechanisierungsbestrebungen bei der Kollektivisierung liegen. Ferner wird der Mensch im Kollektiv zur wesenlosen Zahl, was ihm notwendigerweise die Arbeitsfreudigkeit nimmt.

Metro. (Die Untergrundbahn in Moskau.) Zusammengestellt von L. Kovalev. Moskau 1935. 289 S.

Sammelband, der der Eröffnung der Untergrundbahn in Moskau gewidmet ist. Enthält eine Beschreibung der Bahn, der einzelnen Stationen und des Verlaufs der Arbeiten.

Torf i ego chimičeskoe ispol'zovanie. (Der Torf und seine chemische Auswertung.) Sammelwerk, herausg. von M. N. Bur. Moskau 1935. 371 S.

Darstellung der Torfverarbeitung und der entsprechenden technologischen Prozesse, der Perspektiven der Chemie des Torfes im zweiten und dritten Fünfjahrplan und schließlich ausführliche Untersuchung des Torffonds der UdSSR.

Važneišie rešenija po sel'skomu chozjajstvu. (Die wichtigsten Verordnungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft.) Zusammengest. von V. V. Kilosanidze. 2. erw. Aufl. Moskau 1935. XVIII und 776 S.

Enthält die Verordnungen der komm. Partei und Regierung bis einschl. 31. März 1935: allgemeine volkswirtschaftliche Verordnungen, zur politischen Festigung der Staatsgüter, Kollektivwirtschaften und Maschinen- und Schlepperstationen, Ablieferungen an den Staat, Anbau- und Lieferungsverträge, Kolchoshandel.

Vnešnaja torgovlja SSSR. (Der Außenhandel der UdSSR). Zusammengestellt unter der Hauptschriftleitung von M. Ju. Taic. Moskau 1935. 324 S.

Gedacht als Unterrichtsbuch für Arbeiter und Schulen. Betrachtet den Außenhandel unter dem Gesichtspunkt des Staatsmonopols der UdSSR im Vergleich zu den anderen Staaten, Export, Import, Handel mit den einzelnen Staaten, Finanzierung, Rechtsfragen usw., statistisches Material.

Finansirovanie vnešnej torgovli. (Finanzierung des Außenhandels). Kollektivarbeit des wissenschaftl. Forschungsinstituts bei der Allbundl. Akademie für Außenhandel. Moskau 1935. 412 S.

Teil I handelt von den Finanzierungsformen in den sogenannten kapitalistischen Ländern, ihren Kredit- und Valuta-Problemen, Finanzierung des Imports usw. In Teil II wird die Finanzierung des Außenhandels der UdSSR behandelt, Form und Struktur des Valuta-Planes der UdSSR, Valuta-Plan bei der Ein- und Ausfuhr usw. Ein Anhang bringt die hauptsächlichsten, im Außenhandel verwandten Formulare (Schecks, Wechsel, Bankgarantien, Bestätigungen usw.)

Gorochow, E. V.: Izvestnjaki severnogo kraja i ich ispol'zovanie. (Kalksteine im nördlichen Gebiet und ihre Ausbeute). Archangelsk 1935. 108 S.

Behandelt das Vorkommen der Kalksteine in den einzelnen Flußgesteinen des Nördlichen Gebietes, ihre chemische Zusammensetzung, Verwendbarkeit usw. Im Anhang eine genaue Uebersichtskarte der Vorkommen, Literaturnachweis.

Materialy po izučeniju pšeničnych gibridow. Materialien für die Erforschung der Weizenkreuzungen. Sammelwerk der Allbundlichen Landwirtschaftlichen Lenin-Akademie. Omsk 1934. 106 S.

An Hand zahlreicher Querschnittzeichnungen der Zellen werden die einzelnen Weizenarten, ihre Zwischenrassen und Abarten behandelt.

Materialy k geochimii chibinskich tundr. (Materialien zur Geochemie der Chibinsker Tundren). Artikelsammlung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau 1935. 89 S.

Untersuchungen der im Boden enthaltenen Minerale (Molibdenerze und Lovčerit). Chemische Analysen, Darstellungen der einzelnen Kristalle, geologische Karte, Behandlung der mikroskopischen Eigenarten der einzelnen Mineralien, reiches Bildmaterial.

Polen.

Rybczynski, Mieczyslaw: Drogi wodne na Pomorzu (Binnenwasserstraßen in Pommerellen). Herausgegeben vom Baltischen Institut in Thorn. Thorn 1935. 66 S.

Stellt einen Teildruck aus dem Sammelwerk „Verkehrsverhältnisse in Pommerellen" dar, dem Band IV der vom Baltischen Institut herausgegebenen Schriftenreihe „Polskie Pomorze". Dargestellt werden die Hydrographie Pommerellens, die Regulierungsarbeiten auf der Weichsel, der Bromberger Kanal sowie der Stand der Binnenwasserstraßen Pommerellens. Der II. Teil behandelt die Fragen der Schiffahrt, der III. die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenwasserstraßen, insbesondere die vorgesehenen Tendenzen und Möglichkeiten der Entwicklung. 10 Tabellen und 10 Karten.

Sprawozdanie Izby Przemyslowo-Handlowej w Poznaniu za rok 1934. (Bericht der Industrie- und Handelskammer Posen für das Jahr 1934), Posen 1935. 184 S.

Teil I enthält einen ausführlichen Bericht des Präsidenten der Kammer über ihre Tätigkeit in den Jahren 1929/35. Teil II gibt einen interessanten Einblick in die interne Tätigkeit der Kammer im Jahre 1934, während sich Teil III mit der wirtschaftlichen Lage des Kammerbezirks im Jahre 1934 beschäftigt. Enthält viel aufschlußreiches statistisches Material und wertvolle Angaben über die Wirtschaft im Bezirk der Kammer.

Sprawozdanie o dzialalnosci i stanie gospodarczym okręgu Izby Przemyslowo-Handlowej w Krakowie w roku 1934. (Bericht über die Tätigkeit und den Stand der Wirtschaft im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Krakau im Jahre 1934.) Krakau 1935. 176 S.

Behandelt die Tätigkeit der einzelnen Organe der Kammer und gibt einen Ueberblick über ihre Arbeit auf den einzelnen Gebieten. Ferner wird in aufschlußreicher Weise über die Lage der einzelnen Branchen in Industrie und Handel berichtet. Ein Anhang bringt reichliches statistisches Material.

Estland.

Estonia, Population Cultural and Economic Life. Herausgegeben von Albert Pullerits, Direktor des Staatl. Zentralbüros für Statistik. Tallinn 1935. 225 S.

In englischer Sprache herausgegebenes Nachschlagewerk über sämtliche Lebensgebiete Estlands mit werbendem Charakter. Gut zusammengestelltes Bildmaterial, statistisches Material.

Ferner Osten.

The China-Yearbook 1935. Schanghai 1935, 626 S.

Teilweise verkürzte 17. Ausgabe in englischer Sprache. Ausgezeichnetes Nachschlagewerk über sämtliche China betreffenden Fragen. Umfaßt Landeskunde, Volkskunde, Bodenschätze, Regierung, Wirtschaft usw. Viel statistisches Material, eine Karte, ausführliches Sachregister.

Der Gesamtauflage dieses Heftes liegen bei:
ein Prospekt **des Verlages A. W. Kafemann, Danzig,**
ein Prospekt **der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg,**
die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | Juni 1936 | Heft 6

Günstige Entwicklung des deutsch-polnischen Handels.

Von Dr. Karl Heidrich, Berlin.

Die 6. gemeinsame Tagung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses zur Ueberwachung des Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und Polen fand vom 15. bis 19. Mai d. Js. in Hamburg statt. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß

die deutsche Ausfuhr nach Polen

weiter zugenommen hat. Für eine größere Anzahl von Waren sind die für das erste Halbjahr vorgesehenen Kontingente bereits erschöpft, z. T. sogar überschritten worden. An erster Stelle der Einfuhr Polens stehen chemische Erzeugnisse sowie Maschinen, Apparate und Präzisionsinstrumente, für die der polnische Markt stets einen großen Bedarf zeigte, und die jetzt auf Grund der Meistbegünstigung oder erhöhter Kontingente in zunehmendem Maße in Polen Eingang finden. In der Gruppe Chemikalien richtete sich die Nachfrage in den ersten 5 Monaten der Laufzeit des Vertrages insbesondere auf organische Verbindungen, chemische Rohstoffe, Halbfabrikate, synthetische Farbstoffe, Ultramarin, Lacke, insbesondere aus Zellulosederivaten, synthetische Gerbstoffe, Gerbbeize, Seifen und Waschpulver, Acetylzellulose, Hilfsstoffe für die Textilindustrie, chemische Präparate zum Schutz gegen Ansteckung und zur Bekämpfung von Schädlingen. In der Gruppe Maschinen und Apparate sowie elektrische Geräte war am stärksten die Einfuhr von Verbrennungsmotoren, Pumpen und Kompressoren für den Handbetrieb, Ventilatoren, Metallbearbeitungsmaschinen, Preßluftwerkzeuge, Wirkmaschinen, Nähmaschinen für den Hausgebrauch, Druckereimaschinen, Maschinenautomaten, Diffusoren, Desinfektions-, Wasser- und Dampfluftapparate, Trockeneinrichtungen, Apparate für den Hausgebrauch, elektrische Akkumulatoren, Isolatoren, Bürsten für Dynamomaschinen, Isolierröhren, elektrische Leitungen und Kabel. Eine erhöhte Aus-

*

fuhr ist auch für Uhrwerke, gewerbliche Maße und Meßgeräte, optische Artikel und sämtliche Präzisionsinstrumente und -Geräte zu verzeichnen, die in Polen allgemein sehr begehrt sind und zum größten Teil konkurrenzlos dastehen. Einen geradezu reißenden Absatz fanden deutsche Schreib-, Rechen- und Registriermaschinen. Seitens der polnischen Einführer ist daher schon mehrfach der Antrag auf Erhöhung der Kontingente gestellt worden. Erfreulicherweise gehen im Rahmen des Wirtschaftsvertrages deutsche Musikinstrumente sehr gut, deren Kontingente im Oktober-Abkommen 1934 fast gar nicht ausgenutzt wurden. Eingeführt werden vor allem Flügel und Pianinos, Ziehharmonikas, Teile von Musikinstrumenten, sowie Seidensaiten und Nadeln für Grammophone. Ueber Erwarten gut war der Absatz deutscher Personenkraftwagen. Obwohl die Verkaufssaison erst im April begonnen hat, ist das für das erste Halbjahr vorgesehene Kontingent nicht nur voll erschöpft, sondern sogar erheblich überzogen worden. Das gleiche gilt von Fahrradteilen, die bereits in den ersten Wochen vergriffen waren. Für sie ist ebenfalls mehrfach eine Erhöhung des an sich bedeutenden Kontingents gefordert worden. Weniger günstig war dagegen der Absatz von Lastkraftwagen und Kraftwagenkarosserien, deren Kontingente nur z. T. ausgenutzt wurden. Bei Motorrädern und Fahrrädern setzte aus saisonmäßigen Gründen erst in den letzten beiden Monaten eine erhöhte Nachfrage ein. Jedenfalls kann damit gerechnet werden, daß die vorgesehenen Kontingente im vollen Umfange ausgenutzt werden. In der Gruppe Keramische Erzeugnisse und Glas gehören zu den bestgehenden Artikeln Bausteine, Steine zum Schleifen, Steinmetzwaren, Ziegel und Platten aus Chamotte und Magnesit, Steinguterzeugnisse, Fayencegeschirr und Porzellanwaren, sowie Erzeugnisse aus weißem und gefärbtem Glas. Aus der großen Gruppe Metallwaren fanden den besten Absatz Schrauben, Röhren, Kapseln, Schlüssel, Schlösser, Werkzeuge, Wärmeapparate, biegsame Metallschläuche, vor allem Messerwaren, Tischgedecke und Tafelgeschirr. Im allgemeinen befriedigend gestaltete sich der Absatz von Zellstoff und Papier, und zwar am günstigsten für Zellstoff-Watte, Zellstoff in Form von Platten und Scheiben, Wellpapier und gepreßte Pappe, Büttenpapier, Seidenpapier, Pausleinen und einige andere Spezialsorten. Das gleiche gilt von Linoleum und Gummiwaren, insbesondere Luftreifen und Schläuchen für Räder. Als unbefriedigend muß dagegen die Ausfuhr von Leder, Lederwaren, Pelzwaren, Konfektion und Textilien bezeichnet werden. Lediglich in wollenem Streichgarn, Wollgarn in kleinen Gebinden, teilweise auch in wollenen und halbwollenen Geweben, Baumwollzwirn, sowie Netzen und Netzstoffen sind bedeutende Umsätze getätigt worden. Besonders auffallend ist, daß auch Spielwaren, für die an sich in Polen großes Interesse besteht, was u. a. auch auf der Posener Messe 1935/1936 festgestellt werden konnte, trotz des erheblich gesenkten Zolles bisher fast kaum eingeführt wurden. Es ist jedoch möglich, daß eine Belebung vor Weihnachten einsetzen wird. Von sonstigen Erzeugnissen, die auf

dem polnischen Markt sehr begehrt waren, sind noch hervorzuheben: Erzeugnisse aus Zelluloid, gewöhnliche Metallknöpfe und Verschlußknöpfe, fertige Siebe, Sportgeräte, Federhalter, Bleistifte, Schreib-, Kanzlei- und Zeichengeräte, Mechanismen für Schnellhefter, Bleistiftspitzmaschinen und andere Büroartikel. Zu erwähnen ist, daß auch verschiedene Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie einen guten Absatz hatten, vor allem Zuchtvieh, Sämereien, Säfte, Tunken, Nährmittel, Hefe und in den letzten Monaten auch frische Kartoffeln und Karpfen. Die ansteigende Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen ermöglicht es, den polnischen Ausfuhrplan für Juni ebenso wie im Vormonat in voller Höhe durchzuführen.

Die Devisenbewirtschaftung in Polen

wird auf die weitere Gestaltung des deutsch-polnischen Handels voraussichtlich keinen nachteiligen Einfluß haben. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie sich auf den Warenverkehr beider Länder belebend auswirken wird, zumal dieser schon seit dem 20. 11. 1935 auf Verrechnungs- und Kompensationsgrundlage gestellt ist und bereits mit einem fertigen Einfuhr- und Geldbewilligungsapparat arbeitet, während alle anderen Länder sich erst mit dem neuen Devisenbewilligungsverfahren in Polen zur Bezahlung ihrer Ausfuhr dorthin einarbeiten und auseinandersetzen müssen. In dieser Beziehung ist von großer Bedeutung, daß die Polnische Gesellschaft für den Kompensationshandel — ZAHAN — vom Devisenausschuß eine Generalvollmacht für die Abwicklung von Geschäften im Rahmen bestehender Verrechnungsabkommen hat, so daß für den einzelnen in- wie ausländischen Geschäftspartner neue Formalitäten nicht entstehen. Diese Generalvollmacht erstreckt sich auch auf die Abwicklung von Geschäften im Rahmen des deutsch-polnischen Wirtschafts- und Verrechnungsabkommens.

Am 13. Mai d. Js. ist die Verordnung des polnischen Ministerrates über die Einführung eines

allgemeinen Einfuhrverbots für sämtliche Waren

in Kraft getreten. Dieses allgemeine Einfuhrverbot betrifft sämtliche Tarifstellen des polnischen Zolltarifs und bedeutet die Einführung von Einfuhrverboten für alle bisher in Polen einfuhrfrei gewesenen Waren ohne eine einzige Ausnahme. Eine amtliche Verlautbarung versichert jedoch, daß auch im Zeichen dieses neuen allgemeinen Einfuhrverbotes Polen den Verpflichtungen, die es in seinen mit anderen Staaten abgeschlossenen Wirtschaftsverträgen übernommen hat, restlos nachkommen wird. Es besteht daher nicht die Befürchtung, daß die deutsche Ausfuhr der bisher einfuhrfreien Waren in Polen auf Schwierigkeiten stoßen wird, zumal es sich in der Hauptsache um Rohstoffe und Halbfabrikate handelt, auf deren Einfuhr Polen angewiesen ist, oder um Fertigfabrikate, die in Polen nicht hergestellt werden. Ihr Anteil an der deutschen Gesamtausfuhr ist bedeutend: er betrug im Jahre 1934 55,2 % und 1935 sogar 58,3 %. Darunter fallen vor-

wiegend Erzeugnisse mineralischen Ursprungs, Hüttenerzeugnisse, chemische Produkte, Holz und Kork, Papier, Erzeugnisse aus Stein, Keramik und Glas, Verkehrsmittel sowie optische Geräte und Präzisionsinstrumente. Die Formalitäten für die Einfuhr dieser Waren aus Deutschland sind insofern vereinfacht, als sie von der Pflicht der Einholung von Devisenbewilligungen befreit sind. Dagegen müssen ihre Importeure, wie alle anderen, sich jetzt eine Einfuhrgenehmigung beschaffen, was für die einfuhrfreien Waren bis zum 7. Mai d. Js. nicht erforderlich war.

Von Bedeutung für die deutsche Ausfuhr nach Polen ist die auf der Tagung der Regierungsausschüsse in Hamburg getroffene Vereinbarung, wonach bei

Lieferungen auf Konsignations- und Kommissionslager

in Zukunft keine Bankgarantien mehr gefordert und die bisher geleisteten freigegeben werden. Die Forderung auf Stellung von Bankgarantien war für die Einführer sehr lästig, zumal sie in Polen schwer zu erlangen sind. Zahlreiche Geschäfte sind aus diesem Grunde nicht zustandegekommen. Eine der Hauptschwierigkeiten der deutschen Ausfuhr nach Polen liegt darin, daß Kredite nur bis zum 1. Februar 1937 eingeräumt werden können. Es besteht aber Aussicht, daß auch in dieser Frage demnächst eine befriedigende Lösung gefunden werden wird. Die weiteren Beratungen der Regierungsausschüsse galten der Festlegung des polnischen Ausfuhrplans für Juni und der Regelung verschiedener technischer Fragen, die vor allem den Buchhandel betreffen. Die nächste Tagung der Regierungsausschüsse wird Mitte Juni in Polen stattfinden.

Polens neuer Staatshaushalt und die Investitionspläne der polnischen Regierung.

Von Heinz Heckel, Berlin.

Als im Herbst vorigen Jahres die neue Regierung Koscialkowski-Kwiatkowski ihr Amt antrat, verkündete sie, daß die Besserung der Wirtschaftslage Polens abhängig sei von dem Gleichgewicht im polnischen Staatshaushalt. Dieses Gleichgewicht war seit dem Jahre 1930 nicht mehr vorhanden und die Gesamtsumme des Fehlbetrages für diese fünf Wirtschaftsjahre übersteigt eine Milliarde Zloty. Die Fehlbeträge steigen von Jahr zu Jahr, obwohl der Haushaltsplan statt sich zu vergrößern, sich immer mehr verringerte. Die Einnahmen wurden immer geringer und die Ausgaben stiegen. In den ersten acht Monaten des Haushaltsjahres 1935/36 betrug der Fehlbetrag bereits 219,3 Mill. Zl. Die neue Regierung hat sofort rigorose Sparmaßnahmen ergriffen und darüber hinaus eine Kürzung der Beamten- sowie der Ruhestandsgehälter vorgenommen und Steuererhöhungen durchgeführt. In den nächsten drei Monaten sank das Defizit auf zusammen 28,3 Mill. Zl., während der Monat März sogar mit einem ge-

ringen Ueberschuß abschloß. Die drakonischen Maßnahmen hatten ihren Zweck erfüllt, das Gleichgewicht im Staatshaushalt war herbeigeführt worden.

Dem neuen polnischen Parlament lag auch ein ausgeglichener Haushaltsplan für das neue Jahr 1936/37 vor, und er wurde ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Wiederholt erklärten die Minister vor dem Parlament, das Gleichgewicht des Staatshaushaltes sei die Grundlage der Wirtschaftspolitik. In den letzten Wochen, im Laufe des Monats April, haben sich jedoch im Wirtschaftsleben Polens Dinge ereignet, die die Maßnahmen und Pläne der Regierung ernstlich bedrohten. Die Hortung von ausländischem Geld und Gold nahm einen solchen Umfang an, daß die Regierung sich zur Abkehr von der bisherigen Politik des freien Devisenverkehrs entschließen und die Devisen- und Goldbewirtschaftung sowie eine Kontrolle des Außenhandels einführen mußte. Diese Maßnahmen wurden vom Finanzminister damit begründet, daß „diese Vorschriften in der Absicht eingeführt wurden, das Gleichgewicht in der Zahlungsbilanz Polens sowie die Fortführung der bisherigen Währungs- und Wirtschaftspolitik zu gewährleisten. Die Regierung hat in der Absicht, das Vertrauen zu stärken, gleichzeitig das größte Gewicht auf die Frage des Gleichgewichts im Staatshaushalt gelegt, das die Grundlage des Gleichgewichts der Wirtschaft im Staate ist."

Mit der vorstehenden Erklärung, die am 10. Mai d. Js. veröffentlicht wurde, hat die Regierung wiederum das unterstrichen, was sie beim Antritt ihres Amtes als die Grundlage ihrer Tätigkeit angegeben hat. Sehen wir uns nun diesen ausgeglichenen

Haushaltsplan für das Jahr 1936/37

näher an. Er schließt auf der Einnahmenseite mit einem Betrage von 2 221 Mill. Zl. und auf der Ausgabenseite ebenfalls mit 2 221 Mill. Zl. und mit einem Ueberschuß von 85 000 Zl. ab. Gegenüber dem Voranschlag für das abgelaufene Jahr 1935/36 sind die Einnahmen um 205 Mill. Zl. und die Ausgaben um 14 Mill. niedriger angesetzt. Die tatsächlichen Eingänge des Jahres 1935/36 bezifferten sich jedoch auf 1 958 Mill. Zl. und waren um 58 Mill. Zl. geringer als der Voranschlag, und das trotz der im letzten Vierteljahr gesteigerten Einnahmen aus der erhöhten Einkommensteuer und der verringerten Ausgaben. Die Sparmaßnahmen der Regierung, die sich in erster Linie bei den sachlichen Aufwendungen auswirkten, haben aber auch eine Verminderung der Ausgaben gegenüber dem Voranschlag zur Folge gehabt und zwar um fast 31 Mill. Zl., denn der Voranschlag lautete auf 2 236 Mill. Zl., die tatsächlichen Ausgaben beliefen sich jedoch auf nur 2 205 Mill. Zl. Gegenüber den tatsächlichen Ausgaben des Jahres 1935/36 ist der Voranschlag für das Jahr 1936/37 jedoch um mehr als 16 Mill. Zl. höher.

Eine Gegenüberstellung der Beträge des Voranschlages für das Jahr 1935/36, der tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben sowie des Voranschlages für das Jahr 1936/37 zeigt, welche Veränderungen in

diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr vorgenommen wurden. (Beträge in 1000 Zl.)

A. Einnahmen	Etat	tatsächl. Einnahm. 1935/36	+ oder — gegenüber dem Etat	Etat 1936/37	+ oder — gegenüber den tatsächlichen Einnahm. 35/36
1. Verwaltung	*1 301 252*	*1 244 517*	*— 56 735*	*1 478 666*	*+ 234 149*
davon Steuern und Abgaben	1 045 891	1 027 070	— 18 821	1 249 598	+ 222 528
Verwaltungsgebühr	255 361	217 447	— 37 914	229 068	+ 12 621
2. Staatsbetriebe	*72 176*	*67 490*	*— 4 686*	*147 623*	*+ 80 133*
3. Monopole	*630 100*	*640 921*	*+ 10 821*	*595 000*	*— 45 921*
a) Salz	46 650	45 650	— 1 000	41 914	— 3 736
b) Tabak	330 000	339 788	+ 9 788	302 125	— 37 663
c) Spiritus	219 750	220 088	+ 324	215 860	— 4 148
d) Zündholz	13 600	13 106	— 494	13 600	+ 494
e) Staatslotterie	20 100	22 369	+ 2 269	21 500	— 869
4. Fonds	*12 879*	*5 000*	*— 7 879*	*—*	*— 5 000*
Zusammen	*2 016 407*	*1 957 929*	*— 58 478*	*2 221 289*	*+ 263 360*

B. Ausgaben	Etat	tatsächl. Ausgab. 1935/36	+ oder — gegenüber dem Etat	Etat 1936/37	+ oder — gegenüber den tatsächlichen Ausgab. 1935/36
1. Verwaltung	*2 220 421*	*2 193 991*	*— 26 430*	*2 206 928*	*+ 12 937*
Oberste Behörden	15 955	15 817	— 138	15 379	— 420
Außenministerium	39 750	40 320	+ 570	38 100	— 2 220
Kriegsministerium	761 700	758 734	— 2 966	759 750	+ 1 016
Innenministerium	199 367	193 786	— 5 581	191 650	— 2 136
Finanzministerium	119 423	113 289	— 6 134	120 531	+ 7 242
Justizministerium	91 360	90 999	— 361	86 000	— 4 990
Handelsministerium	58 023	56 415	— 1 607	49 770	— 6 645
Verkehrsministerium	17 860	17 902	+ 42	43 500	= 25 598
Landwirtschaftsministerium	33 434	42 028	+ 8 594	60 975	+ 18 947
Kultusministerium	311 515	309 214	— 2 301	384 049	+ 38 835
Sozialministerium	60 113	58 781	— 1 332	43 224	— 15 557
Postministerium	1 328	1 305	— 23	1 917	+ 612
Ruhegehälter	172 001	171 941	— 60	160 900	— 11 041
Renten	105 650	104 880	— 770	100 500	— 4 380
Staatsschulden	232 942	218 580	— 14 362	186 664	— 31 916
2. Staatsbetriebe	*8 226*	*8 178*	*— 48*	*14 276*	*+ 6 098*
3. Monopole	—	—	—	—	—
4. Fonds	*7 283*	*2 779*	*— 4 504*	—	—
Zusammen	*2 235 930*	*2 204 948*	*— 30 982*	*2 221 204*	*+ 16 256*

Größere Einnahmen werden im neuen Haushaltsjahr aus den Steuereingängen erwartet, die sich vor allem aus einer Erhöhung der Lohneinkommensteuer ergeben sollen. Auch die Staatsbetriebe sollen mehr abwerfen als im vergangenen Jahr. Hier erhofft man sich höhere Eingänge aus den Erträgnissen der Staatsbahnen, der Post und der Staatsforstverwaltung. Der Abschluß des ersten Monats des neuen Haushaltsjahres, der sogar einen Ueberschuß von 450 000 Zl. ausweist, zeigt, daß die Erwartungen nicht unberechtigt waren, zumal ja schon die vorhergegangenen Monate eine Besserung der Finanzlage erbracht hatten.

Wie aus der Ausgabenaufstellung zu ersehen ist, sind die Ausgaben für das neue Haushaltsjahr in der Verwaltung um rund 12 Mill. Zl. größer als im vergangenen Jahre. Während bei einzelnen Ministerien eine Kürzung der Ausgaben vorgenommen wurde, sind diese bei anderen wiederum erhöht worden. Eine nur ganz geringe Erhöhung war beim Etat des Kriegsministeriums vorgenommen worden, während Kultusministerium, Landwirtschaftsministerium, Verkehrsministerium und Finanzministerium recht erhebliche Mehrausgaben machen können. Auch für die Staatsbetriebe sind erhöhte Ausgaben vorgesehen, und zwar handelt es sich um Zuschüsse für die Staatlichen Waffenfabriken (1,93 Mill. Zl.), die Sprengstoffwerke (1,1 Mill. Zl.), die Ingenieurwerke (1,5 Mill. Zl.) und die Flugzeugwerke (3,72 Mill. Zl.).

Trotz der allgemein erhobenen Forderung nach einer Verbesserung der technischen Ausrüstung des Heeres (stärkere Motorisierung!) ist der Haushaltsplan gegenüber dem Vorjahr nicht erhöht worden. Die erforderlichen Mittel sollen durch den

neu geschaffenen Wehrfonds

aufgebracht werden. Die Mittel für diesen Wehrfonds sollen in erster Linie aus dem Verkauf von Grundstücken und Ländereien, die sich im Besitz der Heeresverwaltung befinden, fließen. Weitere Einnahmen sollen noch durch andere gesetzliche Maßnahmen dem Fonds zugeführt werden, schließlich aber Schenkungen und Vermächtnisse. Zu bemerken ist, daß in dem für das Heer und die Marine ausgeworfenen Gesamtbetrage von 759,75 Mill. Zl. als außerordentliche Ausgaben 31,54 Mill. Zl. erscheinen, die für Immobilien verwendet werden. Es handelt sich vornehmlich um den Bau von Kasernen und Unterkünften. Dieser Posten ist zugleich auch der Hauptposten der im ganzen Haushaltsplan für Investitionen vorgesehenen Summe von etwa 50 Mill. Zl. Die erhöhten Ausgaben beim Verkehrsministerium ergeben sich aus der Einbeziehung des Straßenbaufonds in den allgemeinen Haushaltsplan. Das Landwirtschaftsministerium braucht mehr Mittel für Meliorationen sowie für die weitere Durchführung der Agrarreform, während das Kultusministerium im Ausbau des Schulwesens größere Ausgaben hat als im Vorjahr. Bemerkenswert ist jedoch die Verminderung der Ausgaben des Ministeriums für soziale Fürsorge. Hier ergibt sich die Verminderung aus der Neuordnung des Arbeitsfonds, aus dem auch die Mittel für die Unterstützung der Arbeitslosen sowie für öffentliche Arbeiten entnommen werden. Die Verminderung der Ausgaben für Ruhegehälter und Invaliden- und Altersrenten ist auf die starke Kürzung dieser Bezüge namentlich an die Pensionäre und Rentner zurückzuführen, die den größten Teil ihrer Dienstzeit im Dienste der Teilungsmächte verbracht haben.

Die Tilgung und Verzinsung der Staatsschulden erfordert 186,6 Mill. Zl., d. i. um 31 Mill. Zl. weniger als im Vorjahr. Diese Erscheinung hat ihre Ursache darin, daß einerseits eine Konvertierung verschiedener Staatsschulden vorgenommen wurde und andererseits in der Abwertung verschiedener Währungen, auf die manche der pol-

nischen Schuldtitel lauten, wodurch eine Verminderung der Beträge bei der Umrechnung auf Zloty eintritt. Für die Tilgung von Inlandsschulden werden 5,95 Mill. Zl. angesetzt und für die Verzinsung 65,22 Mill. Zl., während für die Tilgung von Auslandsanleihen 49,61 Mill. Zl. und für die Verzinsung 55,19 Mill. Zl. angesetzt wurden. Aus dem Titel der vom Staate erteilten Garantien sind 9,54 Mill. Zl. für Kapitalrückzahlung und 0,63 Mill. Zl. für Zinsen zu verausgaben.

Die allgemeine Wirtschaftslage Polens hat es mit sich gebracht, daß — wie eingangs erwähnt — in den letzten fünf Jahren das Rechnungsjahr stets mit einem Fehlbetrag abschloß, obwohl der Haushaltsplan von Jahr zu Jahr gekürzt wurde. Im Jahre 1930 betrug er z. B. fast 3 Milliarden Zl., er war also im Vergleich zum diesjährigen Haushaltsplan um faßt 800 Mill. Zl. größer. Bei dem in Polen vom Staat besonders stark beeinflußten Wirtschaftsleben spielt eine solche Kürzung natürlich eine sehr große Rolle. Die in den letzten Jahren in Gang gesetzte Deflation ist kein genügender Grund für die Einschränkung der öffentlichen Ausgaben; sie wurden durch die verminderten Einnahmen erzwungen. Jede Regierung hat sich bemüht, die Ausgaben zu verringern, und doch gelang es keiner mehr, das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen, weil die Einnahmen von Jahr zu Jahr geringer wurden. Man hat in Polen auch gegenüber dem Haushaltsplan für das Jahr 1936/37 den Vorwurf erhoben, daß er nur scheinbar und nur auf dem Papier ausgeglichen sei. Der Ausgleich sei nur möglich gewesen, weil die sonst im Staatshaushalt für Investitionen ausgeworfenen Beträge gestrichen wurden. Tatsache ist, daß im Haushaltsvoranschlag nur etwa 50 Mill. Zl. für Investitionen sichtbar ausgeworfen sind. Ein Teil davon ist in den außerordentlichen Ausgaben des Heeresetats, ein Teil in der Rubrik „öffentliche Arbeiten", die aus dem Arbeitsfonds zu finanzieren sind, und ein Teil in dem Abschnitt „Staatsbetriebe" enthalten, wo u. a. die Postverwaltung eine Anleihe von 20 Mill. Zl. ausweist, die für Investitionszwecke aufgenommen werden soll.

Die Frage der Investitionen,

die nicht nur während der parlamentarischen Behandlung des Haushaltes eine große Rolle gespielt hat, sondern auch einer der Hauptprogrammpunkte der Ende Februar d. Js. von der Regierung einberufenen und abgehaltenen großen Wirtschaftstagung war, wird von der Regierung mit großer Vorsicht behandelt. Aus verschiedenen Erklärungen des Finanzministers und des Handelsministers ist zu entnehmen, daß die Regierung bei der Durchführung ihres Wirtschaftsprogramms nicht die Absicht hat, eine „Ankurbelung der Wirtschaft" durch ein groß angelegtes staatliches Investitionsprogramm vorzunehmen. Täte sie es, so würde wohl das mühsam erreichte Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder ins Wanken geraten. Es sind verschiedene Pläne für großzügige Investitionen erörtert worden. Schon allein das groß angelegte Straßenbauprogramm, das theoretisch aufgestellt wurde, würde mehrere Hundert Millionen Zl. benötigen, dafür aber auch wesentlich zur Beseiti-

gung der Arbeitslosigkeit beitragen. Diese ist bei weitem größer als sie sich in den von den staatlichen Arbeitsämtern veröffentlichten Zahlen der Arbeitslosen darstellt. Da aber die erforderlichen Mittel ohne Auslandskredite nicht aufzutreiben sind, können diese Pläne nicht verwirklicht werden. In der Oeffentlichkeit wurde ein sogenannter „großer Investitionsplan", der rund 800 Mill. Zl. erfordern würde, erörtert. Als man die Aussichtslosigkeit, ihn zu verwirklichen, einsah, wurde ein „mittlerer Plan" aufgestellt, mit einem Gesamtbetrag von etwa 400 Mill. Zl. Auch dieser Plan erwies sich als undurchführbar und so hat sich die Regierung damit begnügt, einen Investitionsplan für das laufende Jahr aufzustellen, der etwa die Hälfte dieser Summe, nämlich nur 223 Mill. Zl. erfordert. Aber auch die Finanzierung dieses „kleinen Investitionsplanes" gilt keineswegs als gesichert. Tatsächlich stehen zur Verfügung: 20 Mill. Zl. aus der Investitionsanleihe, 35 Mill. Zl. aus den Mitteln des Arbeitsfonds und 170 Mill. Zl. sollen aus dem Ertrag der Goldrente eingehen. Die Goldrente entstammt der „Ewigen Rente", die in einem Betrage von 200 Mill. Zl. aufgelegt wurde, von der aber nur 30 Mill. Zl. abgesetzt wurden. Die „Ewige Rente" wurde daher in die „Gold-Amortisationsrente" umgewandelt, die von den Sozialversicherungsanstalten übernommen und aus ihren Reserven und Anlagekapitalien gedeckt werden sollte. Es scheint, daß auch dieser Plan inzwischen teilweise aufgegeben werden mußte, denn die letzten Mitteilungen lauten dahin, daß die Regierung für Investitionszwecke 90 Mill. Zl. aus der Goldrente angewiesen hat. Demnach dürfte auch dieser „kleine Investitionsplan" noch verkleinert werden.

Die Regierung hat einen besonderen Ausschuß zur Bearbeitung dieser Fragen eingesetzt. Diesem gehören die Vertreter aller beteiligten Ministerien an und er hat u. a. auch die Aufgabe, die Reihenfolge der in Angriff zu nehmenden Arbeiten zu bestimmen. Mit dem Beginn der Arbeiten in größerem Umfange wurde im April gerechnet. Die letzten Ereignisse in der Wirtschafts- und Finanzpolitik Polens haben wiederum eine Verzögerung zur Folge gehabt. Die letzte Anordnung der Regierung an diesen Ausschuß lautet dahin, daß von dem Gesamtplan nur 80 % zur Ausführung gelangen sollen, d. h. mit anderen Worten, daß die Regierung zur Zeit keine Möglichkeit sieht,

die Finanzierung des Investitionsplans

durchzuführen. Die Erwartung, daß die Sozialversicherungsanstalten 170 Mill. Zl. von der Goldrente abnehmen werden, hat sich offensichtlich auch nicht erfüllt. Der Privatkapitalmarkt, der durch die Anleihen der beiden letzten Jahre stark erschöpft wurde und nun durch die Gold- und Devisenhortung sowie durch die Flucht in Sachwerte weiter geschwächt wurde, kommt für die Finanzierung der staatlichen oder städtischen Investitionen nicht in Frage. Was die Staatsbanken anbetrifft, so hat die „Bank Polski" vorerst einen Sonderkredit von 20 Mill. Zl. zur Verfügung gestellt. Ein Kredit von 40 Mill. Zl. wird zwar von der staatlichen „Landeswirtschaftsbank"

für Investitionen bereitgestellt werden, dieser ist aber fast ausschließlich zur Finanzierung von Privatbauten bestimmt. Ein anderer Plan, daß ein Teil der Investierungsarbeiten von den ausführenden Industrieunternehmen kreditiert werden soll — man dachte an etwa 40 Mill. Zl. — kann angesichts der schweren Lage der Industrie und der Schwierigkeiten für sie, eine solche Summe von den Privatbanken als Kredit zu erhalten, selbst wenn er vom Staate garantiert werden sollte, auch keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Dies umso weniger, als sowohl die Staatsbahnen wie auch die Post ermächtigt wurden, Anleihen in Höhe von etwa 10 % ihres Jahresumsatzes aufzunehmen, um ihre Investitionen finanzieren zu können.

Welche Investitionen sah nun

der „kleine Plan",

der überdies noch um weitere 20 % gekürzt wurde, vor? Von der Gesamtsumme von 223 Mill. Zl. sollten allein dem Verkehrsministerium 104 Mill. Zl. zur Verfügung gestellt werden. Von diesem Betrage waren vorgesehen 60 Mill. Zl. für Eisenbahnbauten, 35 Mill. Zl. für Straßenbauten und 8,5 Mill. Zl. für Wasserbauten. Diese 8,5 Mill. Zl. sind für Durchführung des ersten Abschnittes eines Fünfjahrplanes für Wasserbauten vorgesehen. Dieser Fünfjahrplan umfaßt Arbeiten im Werte von 168 Mill. Zl.; für das Jahr 1936 wurden 20 Mill. Zl. angesetzt, davon die erwähnten 8,5 Mill. Zl. für die sofortige Bezahlung der Arbeiten, 11,5 Mill. Zl. sollten von den ausführenden Firmen kreditiert und 2,3 Mill. Zl. dem ordentlichen Haushalt des Verkehrsministeriums entnommen werden.

Die Investitionen der Post wurden mit 20 Mill. Zl. veranschlagt. Von diesem Betrage sollen 5 Mill. Zl. für Neubauten von Postgebäuden verwendet werden, 4,5 Mill. Zl. für die Verlegung des unterirdischen Fernkabels Warschau—Gdingen, der Rest für technische Einrichtungen, Eisenbahnpostwagen, Kraftwagen u. ä.

Den Städtischen Gemeinden sollen 30 Mill. Zl. für Tiefbauarbeiten, vornehmlich für Kanalisierungen und Anlage von Wasserleitungen sowie Straßenbauten zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt Warschau hat ein eigenes Investitionsprogramm aufgestellt, das einen Betrag von 9 Mill. Zl. erfordert.

Die Landwirtschaft soll 15 Mill. Zl. aus dem Investitionsprogramm erhalten, die zum Teil zum Bau von Kühlanlagen, Getreidespeichern, Molkereien und zur Erweiterung schon bestehender Anlagen verwendet werden sollen. Ob sich noch Beträge für Meliorationen sowie die dringend geforderte Inangriffnahme der Trockenlegung der Polesier-Sümpfe finden werden, ist fraglich. Ueber diese Arbeiten, die ursprünglich mit angeführt wurden, verlautete in letzter Zeit nichts mehr.

Für den Neubau von Schulen, Aemtern, Krankenhäusern und sonstigen staatlichen Gebäuden sind nennenswerte Beträge weder im ordentlichen, noch im außerordentlichen Haushaltsplan ausgeworfen. Ob sie etwa aus der Rubrik „Oeffentliche Arbeiten" finan-

ziert werden sollen, läßt sich aus den bisherigen Veröffentlichungen über die Investitionsfrage nicht ersehen.

Außer den angeführten Beträgen dürften also in diesem Jahre andere Mittel für öffentliche Bauten und Arbeiten kaum zur Verfügung stehen. Die Gesamtsumme der Haushalte der städtischen Gemeinden beträgt etwa 600 Mill. Zl. Darin sind nennenswerte Summen für diese Zwecke kaum enthalten. Wenn etwas geplant sein sollte, so könnte die Ausführung nur im Kreditwege finanziert werden. Die Gesamtverschuldung der Städte in Polen hat aber bereits einen Gesamtbetrag von etwa 1 Milliarde Zl. erreicht. Bei der Schrumpfung der Einnahmen der Gemeinden können sie die Verzinsung und Tilgung der alten Verpflichtungen nicht aufbringen und natürlich noch weniger neue eingehen. Käme noch die Wojewodschaft Schlesien in Betracht, deren Haushaltsplan für das Jahr 1936/37 mit etwa 70 Mill. Zl. abschließt und in dem verschiedene Summen für öffentliche Arbeiten vorgesehen sind. Bei der großen Zahl der Arbeitslosen im ostoberschlesischen Industriegebiet ist es erklärlich, wenn der größte Teil der hierfür bestimmten Beträge in der Wojewodschaft bleibt und für das Wirtschaftsleben des übrigen Polen kaum von irgendwelcher Bedeutung sein wird.

Eine Belebung der Wirtschaft erhofft die Regierung von ihrer Anordnung, daß die „Landeswirtschaftsbank" für die Finanzierung von Privatbauten einen Kredit in der Gesamthöhe von 40 Mill. Zl. zur Verfügung stellen soll. Mit diesem Betrage müßten mehr als 100 Mill. Zl. privater Mittel flüssig gemacht werden können, da in diesem Jahre die Baukredite der Landeswirtschaftsbank nur 25 % der Gesamtbaukostensumme betragen dürfen. Bisher wurden weit höhere Kredite, selbst bis zu 60 % der Baukostensumme, erteilt. Von diesen 40 Mill. Zl. sind 10 Mill. Zl. zur Finanzierung von Kleinstwohnungen von 1—2 Zimmern nebst Nebengelaß für Arbeiter vorgesehen. Zum ersten Male werden in diesem Jahr zur Finanzierung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden auf dem Lande 4 Mill. Zl. gegeben werden. Es entsteht die Frage, ob diese Kredite auch voll erschöpft werden und das erstrebte Ziel erreicht wird.

Wie man aus den angeführten Zahlen ersehen kann, scheut sich die polnische Regierung, das Wirtschaftsleben Polens durch große öffentliche Bauten und durch eine Kreditausweitung für Investitionszwecke in Gang zu setzen. Offen wird von ihr zugegeben, daß die Verwirklichung solcher Pläne unweigerlich eine Inflation nach sich ziehen würde, deren Anfang man zwar kenne, deren Ende man aber nicht abzusehen vermöge. Obwohl die Regierung die Notwendigkeit der weiteren Industrialisierung des Landes erkennt, und vor allem die immer drückender werdende Arbeitslosigkeit beseitigen möchte, so glaubt sie doch durch weise Beschränkung und vor allem durch die Erhaltung des Gleichgewichts im Haushalt den Anstoß zur stärkeren Entwicklung der Privatinitiative geben zu können. Diese allein sei imstande, eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft zu ermöglichen. Die Regierung glaubt deshalb, dies auf dem Wege bewirken zu können, daß sie dem Privatkapital und der Privatwirtschaft solche

Bedingungen zur Betätigung schafft, die ihr entsprechende Erweiterungsmöglichkeiten geben. Die Durchführung der von der großen Wirtschaftstagung aufgestellten Thesen für die Belebung der Wirtschaft sollen diese Voraussetzungen schaffen.

Die Grundbedingung für alles dies ist aber eine Atmosphäre des Vertrauens. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß dieses Vertrauen zeitweilig nicht vorhanden war. Die neuen Regierungsmaßnahmen betreffend die Devisen- und Außenhandelskontrolle bringen neue Erschwernisse für die Wirtschaft. Wirken sich diese Vorschriften dahin aus, daß die Währung tatsächlich gesichert wird, so wird auch das Vertrauen wieder zurückkehren und damit die Grundlage für die Durchführung auch des kleinen und weiter verkleinerten Investitionsprogramms gegeben sein. Und damit rechnet die polnische Wirtschaft, die die Zusammenhänge zwischen Haushalt, Währung und Investitionen begreift.

Schafzucht in der Sowjetunion.

Zurück zur individualwirtschaftlichen Haltung.

W. I. Am 1. Juli des Jahres 1934 entschloß sich das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der UdSSR zur Schaffung einer gesetzlichen Handhabe für die Hebung der Viehzucht der Sowjetunion. Sie wurde in die Form einer Resolution gekleidet (siehe Ost-Europa-Markt Jahrgang 1934, Heft 7/8, Juli-August, Seite 289) und beschäftigte sich ausschließlich mit dem Rindvieh. Später wurden weitere gesetzliche Bestimmungen als Ausführungsbestimmungen zu der eben genannten Entschließung sowie zur Reorganisation der Pferdezucht usw. erlassen. Die Schafzucht ist bis vor ganz kurzer Zeit mehr oder weniger dem Gutdünken der einzelnen untergeordneten Stellen überlassen geblieben. Obwohl auch Verordnungen über einzelne Fragen und Gebiete ergingen, kann erst von dem am 7. März 1936 der Oeffentlichkeit übergebenen Gesetz „Ueber den Staatsplan zur Entfaltung der Zucht feinwolliger Schafe und der den Kollektivmitgliedern zu leistenden Hilfe bei der Eindeckung mit Schafen für Privatnutzung" als von einer einheitlichen und allgemeinen Behandlung der wichtigsten Gebiete gesprochen werden. Betrachtet man die Zahlen, die über den sowjetrussischen Schafbestand in seiner Entwicklung seit dem Jahre 1916 zur Verfügung stehen, dann erkennt man daraus, daß sich die Regierung mit dieser Frage beschäftigen mußte, wenn sie die zweifellos drohende Gefahr einer völligen Vernichtung der Bestände sowohl mengen- als auch gütemäßig beseitigen wollte. Der Rindviehbestand ist im Vergleich mit dem Jahre 1916 um 34,5 % und mit dem Jahre 1929 um 43,4 % im Jahre 1933 zurückgegangen. Im selben Zeitraum sank der Schafstapel weit stärker, worauf unten eingegangen wird.

Das neue Gesetz richtet sich auf die Entfaltung der Zucht feinwolliger Schafe im Jahre 1936 und darüber hinaus, was ja auch in seinem Titel zum Ausdruck kommt. Dem Plan der

gilt daher sein erster Teil. Hier wird angeordnet, daß im Jahre 1936 insgesamt 11 130 000 Schafe mit feinwolligen Böcken zu kreuzen sind. Von den bei den Kollektivwirtschaften, Kollektivmitgliedern und Einzelbauern in den einzelnen Gebieten zu deckenden Tieren müssen grobwollig sein: 80 % in den Ländern Asow-Schwarzmeer und Nordkaukasus (mit Ausnahme der Schafe in den Gebirgsgegenden), in den Ländern Saratow und Stalingrad (mit Ausnahme der autonomen Kalmücken-Republik) sowie Kuibyschew, nicht weniger als 66,6 % in den Gebieten Tscheljabinsk, Omsk, Kursk, Woronesh und Orenburg sowie in Baschkirien, der Tartarei und der Ukraine; nicht weniger als 50 % in den Ländern Westsibirien und Krasnojarsk sowie in der ASSR der Kosaken. Zu diesem Zweck müssen die Staatsgüter der Volkskommissariate der Staatsgüter und der Landwirtschaft der UdSSR den Kollektivwirtschaften bis zum 25. Juni 1936 111 500 feinwollige Böcke verkaufen, darunter 41 000 Rambouillets, 28 000 wollfleischige Merinos („Prekos"), 20 000 örtliche kaukasische Merinos und 22 000 Zigaj-Böcke. Für Rambouillets und Merinofleischschafe erhalten die Staatsgüter je Bock 200 bis 250 Rbl., für örtliche Merinos 150 bis 180 Rbl. und für Zigaj-Böcke je Stück 100 bis 120 Rbl. geschoren und ungeschoren 40 Rbl. je Stück mehr. Zur Finanzierung des Bockankaufes hat die „Seljchosbank" (Landwirtschaftsbank) den Kollektivwirtschaften einen Kredit von 36 Mill. Rbl. auf drei Jahre zu eröffnen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl der Verkauf als auch der Ankauf von Böcken mit Räude und sonstigen Erkrankungen verboten ist.

Für das Jahr 1937 haben die Staatsgüter für den Verkauf an die Kollektivwirtschaften 145 000 Böcke aufzuziehen, und zwar 50 000 Rambouillets, 25 000 Merinofleischschafe, 35 000 örtliche Merinos und 35 000 Zigaj. Dabei ist das Kastrieren von Böcken, die für Kreuzungszwecke tauglich sind, verboten.

Das Volkskommissariat der Landwirtschaft der UdSSR erhält den Auftrag, im Laufe des Jahres 1936 6,1 Mill. Schafe mit feinwolligen Rambouillets und Merinofleischschafen künstlich zu befruchten. Zum 1. Juli 1936 sind zu diesem Zwecke 5000 neue Punkte für künstliche Befruchtung zu organisieren, für die wiederum 7480 Arbeiter und 2012 Instrukteure vorzubereiten sind. Dazu stehen 8,5 Mill. Rbl. zur Verfügung. Außerdem stehen 4 Mill. Rbl. zur Errichtung besonders wichtiger Baulichkeiten bereit. Um die Arbeiter der Kollektivwirtschaften für die künstliche Befruchtung zu interessieren, soll ihnen eine Prämie von 50 Kopeken für das künstlich gedeckte Schaf gezahlt werden. Dafür ist ein Gesamtbetrag von 3,5 Mill. Rbl. vorgesehen.

Als staatliche

Unterstützung der Kollektivmitglieder

bei der Eindeckung mit Schafen zur Individualnutzung sind ihnen im Jahre 1936 4 076 000 Schafe zu besonders günstigen Bedingungen abzulassen, und zwar 3 Mill. Tiere von

den Tierzucht-Kollektivfarmen und 1 076 000 von den Staatsgütern, davon 940 000 von den Betrieben des Volkskommissariats der Staatsgüter der UdSSR. Die „Seljchosbank" (Landwirtschaftsbank) ist beauftragt, den Kollektivmitgliedern bis zum November 1936 einen Kredit in Höhe von 25 Mill. Rbl. zum Ankauf von Schafen zu staatlichen Festpreisen zur Individualnutzung zu eröffnen.

Aber nicht nur bei der Anschaffung sollen die Kollektivmitglieder Vergünstigungen genießen, sondern auch bei der Haltung individualgenutzter feinwolliger Schafe. Man will es in der Weise erreichen, daß man den Kollektivmitgliedern

geringere Wolliefernormen

vorschreibt. Demzufolge erhält der Staat von den Kollektivmitgliedern und den Kollektivwirtschaften von Rambouillets, die gewöhnlich 5 bis 6 Kilogramm Wolle liefern, 3,5 Kilogramm, von Merinofleischschafen (gewöhnlicher Wollertrag 4 bis 4,5 Kilogramm) — 2,8 Kilogramm, von örtlichen Merinos (gewöhnlicher Wollertrag 5 bis 5,5 Kilogramm) — 3,2 Kilogramm und von Zigaj (gewöhnlicher Ertrag 3 bis 4 Kilogramm) — 2,2 Kilogramm je Schaf. Die ersten drei Generationen aller Kreuzungen zählen ab 1936 in bezug auf Wollieferung zu den grobwollenen Schafen, was wiederum eine Vergünstigung darstellt. Darüber hinaus legt das Gesetz eine Staffel fest, nach der der Halter nicht für sämtliche Schafe die Wolle abliefern muß. So hat z. B. der Halter eines Schafes feinwolliger Rasse den dritten Teil der Norm, der Halter von sieben bis acht Schafen die Wolle von nur vier Schafen usw. abzuliefern. Die Wolle der hochwertigen Rasseböcke verbleibt dem Halter. Desgleichen sind auch Vergünstigungen in der Fleischlieferpflicht vorgesehen. Hinzu gesellen sich zum Anreiz des über die Normen hinausgehenden Verkaufes von Wolle an den Staat gestaffelte Prämien.

Wie man aus der Wiedergabe des Gesetzes zu ersehen vermag, richtet sich die ganze Mühe der UdSSR darauf, das Interesse der Kollektivmitglieder für die Schafzucht zu erwecken, wobei die Haltung feinwolliger Tiere Bedingung ist. Zum Anreiz werden Prämien ausgelobt, die zusammen mit den bereits für die Haltung gewährten Vergünstigungen dem Privatinteresse große Vorteile bieten. Man wird sich entsinnen, daß vor gar nicht allzu langer Zeit, d. h. zu Beginn der Kollektivierung in den Jahren 1928 und 1929, die größten Anstrengungen gemacht wurden, um ausschließlich vergesellschaftete oder staatliche Tierhaltung zu erreichen. Es ist in der seither verstrichenen Zeit nicht nur in dieser Zeitschrift ständig darauf hingewiesen worden, daß die Ergebnisse der sowjetrussischen Tierhaltung den sowjetrussischen Erwartungen geradewegs entgegengesetzt sind. Ein letzter Beweis für diese unsere Darstellung und Ansicht ist das vorliegende Gesetz. Wenn man Aussichten hätte, auf dem beschrittenen Wege zu einer für die Bedürfnisse der UdSSR güte- und mengenmäßig ausreichenden Schafhaltung zu kommen, würde man jetzt nicht das Interesse der Kollektivmitglieder an „individualgenutzten" Schafen zu erwecken versuchen.

Es soll nunmehr festgestellt werden, welche

Verwirklichungsmöglichkeiten

für das Gesetz gegenwärtig vorliegen. Nach den amtlichen Angaben zum 1. Januar 1935 hat der Schafbestand der UdSSR rassenmäßig gesehen im Vergleich zur Vorkriegszeit keine günstige Entwicklung durchgemacht. Nach den für das Frühjahr des Jahres 1916 veröffentlichten Zahlen befanden sich damals auf dem Gebiete der heutigen Sowjetunion 73 809 500 erwachsene Schafe, einschließlich der Lämmer 113 014 800 Tiere. Im Jahre 1927 zählte man in der gleichen Jahreszeit nur 72 644 800 erwachsene Tiere, wogegen sich der Gesamtbestand mit den Jungtieren zusammen auf 126 512 100 erhöht hatte, 1928 waren es 77 019 700 bzw. 133 265 500 Schafe, und 1929: 77 669 900 bzw. 133 667 700 Schafe. Im Jahre 1916 belief sich demnach der Bestand an Schafen unter einem Jahre auf 53,11 % des Bestandes an erwachsenen Tieren, im Jahre 1927 auf 74,15 %, im Jahre 1928 auf 73,1 % und im Jahre 1929 auf 72,1 %. Im Frühjahr 1932 war der gesamte Schafbestand (erwachsene Tiere und Lämmer zusammen!) auf 42,5 Mill. Tiere, und bis zum gleichen Zeitraum des Jahres 1934 auf 32,6 Mill. gesunken, d. h. innerhalb zweier Jahre um rund 10 Mill. Stück. Zum 1. Januar des Jahres 1935 stellt die Tierzählung einen Gesamtschafbestand von 36 363 200 Tieren fest. Von dieser Zahl waren nur 13 492 000 oder 37,1 % Jungtiere. Der Bestand der erwachsenen Tiere setzte sich zusammen aus: 866 800 Böcken, 428 400 Hammeln und 21 576 000 Mutterschafen. Den Jungtierbestand bildeten 1 262 800 Bocklämmer, 1 260 800 Junghammel und 6 894 900 Mutterlämmer sowie 4 073 500 Lämmer unter sechs Monaten.

Vor allem fällt hier auf, daß der Anteil der Jungtiere gegen die Zeit bis 1932 wesentlich herabgesunken ist. Geht man davon aus, daß ein wichtiges Merkmal für die zweckmäßige Tierhaltung die Fruchtbarkeit der Herde und der Zustand der Jungtiere ist, dann wird man aus den oben genannten Zahlen zu keinem günstigen Urteil über die bisherige sowjetrussiche Schafhaltung kommen können. Dieses ganz allgemeine Bild erhält noch eine gewisse Vertiefung durch die Angaben, die wir über die Verteilung des Bestandes an Schafen über und unter einem Jahr auf die verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebsformen zu geben in der Lage sind.

(Tabelle siehe umstehend, Seite 336)

Wir haben in umstehender Tabelle einige unwesentliche Positionen weggelassen, um den Ueberblick zu erleichtern. Aus diesem Grunde unterblieb auch eine Aufrechnung.

Die in der umseitigen Zahlenreihe aufgeführten Daten geben schon sehr wesentliche Hinweise auf die große Rolle des privaten Schafbesitzes im Frühjahr 1935 (Kollektivmitglieder, dörflicher Individualbesitz). Im Zusammenhang mit dem Gesetz, auf das wir oben eingingen, ist es jedoch notwendig festzustellen, auf

welche Schafrassen

sich der Bestand der UdSSR verteilt.

Tabelle.

Nach den amtlichen Veröffentlichungen wurden zum Frühjahr des Jahres 1935 gezählt (in 1000 Stück):

	Ueber ein Jahr				Unter einem Jahr		
	Böcke	Hammel	Mutter-Schafe	Bock-Lämmer	Jung-Hammel	Mutter-Lämmer	Lämmer unter 6 Monaten
Staatsgüter	194,5	81,0	3459,7	193,6	406,7	1006,8	25,1
Landw. Betriebe für Arbeiterversorgung	6,1	2,0	104,2	5,4	6,6	36,1	8,8
Landw. Versuchsinstitution.	2,2	0,7	33,9	6,0	1,3	11,0	0,6
Staatl. Hilfsanstalten für Arbeiterversorgung	23,2	10,5	352,7	21,5	26,1	111,5	28,7
Bereitstell.- u. Mastpunkte	29,7	24,4	119,3	11,1	11,5	19,2	8,2
Sonstige staatl. u. genossenschaftl. Schafhaltung	5,2	1,5	91,9	4,3	2,9	28,5	8,1
Staatl. und genossenschaftl. insgesamt	260,9	120,1	4161,7	241,9	455,1	1213,1	79,5
Kollektivwirtschaften mit Tierzuchtbetrieben	349,4	194,2	6478,5	415,1	559,6	2401,1	440,3
Kollektivwirtschaften ohne Tierzuchtbetriebe	22,7	9,0	315,6	31,6	12,9	116,8	33,0
Kollektivwirtsch. insgesamt	372,1	203,2	6794,1	446,7	572,5	2517,9	473,3
Kollektivmitglieder	117,1	56,1	7461,7	317,3	141,1	2159,2	2665,6
Dörflicher Privatbesitz	108,0	45,0	2847,2	239,7	80,9	898,0	760,8

Schon lange vor dem Kriege hatten die russischen Gutsbesitzer durch die Einfuhr feinwolliger Rassen aus dem Auslande in den Schafzuchtgebieten eine nicht unwesentliche feinwollige Produktion erzielt. Der sehr starke Niedergang der Schafhaltung nach der Revolution hat jedoch im Zusammenhang damit, daß feinwollige Böcke kastriert wurden, zu einem merkbaren Rückgang des Bestandes an Trägern feiner Wollen führen müssen. Zuerst importierte die UdSSR zu Zuchtzwecken Rambouillets aus den Vereinigten Staaten, die den einheimischen Rambouillets zur Blutauffrischung beigegeben wurden. Im Jahre 1934 wurden folgende Charakteristika für sowjetrussische Rambouillets genannt: Bock über ein Jahr mittleres Lebendgewicht 61,5 kg, mittlerer Schurertrag 5,5 kg, bei Kreuzungen 58,8 kg bzw. 4,3 kg. Die sowjetrussischen Merinofleischschafe wogen 1934 im Mittel der Böcke über ein Jahr 68,6 kg bei einer Schur von 4,3 kg, wogegen Kreuzungen 61,0 kg wogen und 3,9 kg Wolle lieferten.

Früher waren in Rußland Merino Schafe sehr verbreitet. Ihr Hauptvorkommensgebiet waren der Süden und Südosten. Aber in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Haltung dieser Rasse stark verringert, weil die Weiden unter den Pflug genommen wurden. Auf diese Weise verschoben sich die Merino-Herden immer weiter östlich. Statt der 13 bis 15 Mill. Merinos in den 70er Jahren zählte man 1916 4,5 Mill. dieser Art. Nach der bolschewistischen Revolution trat eine weitere Verringerung des Bestandes ein, so daß 1924 nur noch 340 000 Tiere vorhanden waren. Die danach

einsetzende Politik der Hebung der feinwolligen Schafzucht richtete sich vor allem auf die Merinos, und zwar auf dem Wege der Blutauffrischung mit Merino-Böcken. Wichtig ist hier, daß in der Zeit von 1926 bis 1931 nach der Sowjetunion 147 000 feinwollige Schafe eingeführt wurden, und zwar aus Deutschland 86 400, aus den Vereinigten Staaten 11 500 Rambouillets, aus Australien 7000 und aus Argentinien 42 800 Merinos. Zusammen mit den der UdSSR von früher überkommenen Rasseschafen bildet dieser Importbestand die Grundlage der derzeitigen feinwolligen sowjetrussischen Schafzucht. Im Jahre 1932 verfügte die UdSSR über einen Bestand von 8,2 Mill. Tieren an Merinos und deren Kreuzungen aller Altersklassen. Die Zählung zum 1. Januar 1935 ergab 127 300 reinrassige Merinoböcke und 507 000 Merino-Mutterschafe und außerdem 1 175 600 Merinokreuzungen, darunter 57 600 Böcke. Zu den Merino-Kreuzungen gehören 85 300 reine Rambouillets und 217 800 Rambouillet-Kreuzungen und 88 500 reine Merinofleischschafe nebst 252 000 Merino-Kreuzungen.

Das hier angeführte Material läßt bei tieferem Einblick in die Verhältnisse die Durchführung des in obigem Gesetz der Sowjetunion verkündeten Planes zur Aufzucht feinwolliger Schafe mehr als zweifelhaft erscheinen. Man berücksichtige, daß am 1. Januar 1935 in der UdSSR 184 900 reinrassige Böcke (einschließlich der Merinokreuzungen) gezählt wurden. Zusammen mit Mutterschafen (sowohl reinrassige als auch gekreuzte) sind es 1 809 900 Tiere, die die Grundlage für die züchterischen Aufgaben des Planes darstellen. Nun darf man dabei nicht vergessen, daß, wie aus den Zahlen über die Jungtiere zu ersehen ist, die letzten Jahre ein erstaunlich starkes Zurückgehen des Bestandes an Tieren unter einem Jahr erwiesen haben. Das bezieht sich natürlich vor allen Dingen — man kann es durch Vergleich der beiden für 1932 und 1935 genannten Zahlen verfolgen — auf Rassetiere, deren Haltung naturgemäß weit tüchtigere Tierzüchter und Pfleger erfordert als die Haltung von Durchschnittsschafen. Hier sei daran erinnert, daß z. B. die deutschen Merinofleischschafe auf der ehemaligen deutschen Konzession Drusag im Kubangebiet im Bockdurchschnitt ein Gewicht von 120 kg erreichten. Selbstverständlich waren auf der Drusag sämtliche Voraussetzungen sowohl in bezug auf leitendes Personal als auch auf Schäfer gleich günstig wie in Deutschland. Versuche mit aus Deutschland nach der Sowjetunion vor einer Reihe von Generationen importierten Rasseschafen ergaben, daß diese unter gleichen Aufzuchtbedingungen und Alter nur die Hälfte des Gewichtes der gleichen auf der Drusag gehaltenen Rasse aus Deutschland erreichten. Also spricht daraus ganz eindeutig, daß auch die beste Rasse verkümmern muß, wenn ihr nicht die erforderliche Pflege zuteil wird. Uebrigens sind nicht nur die Zahlen allein maßgebend, die wir von der Drusag erhalten. Auch die in sowjetrussischen Werken über die Schafzucht in der UdSSR veröffentlichten Daten sprechen in gleicher Richtung. Hinzu kommt noch, daß 6,1 Mill. der im Gesetz genannten Mutterschafe künstlich zu befruchten sind. Unter Umständen kann die

künstliche Befruchtung bei sachgemäßer Auslese außerordentlich erfolgreich angewandt werden. Die deutschen Fachleute jedoch, die als Sachverständige von der UdSSR zur Reorganisation der Schafzucht herangezogen wurden, sehen diese für die künstliche Befruchtung notwendigen Voraussetzungen als nicht gegeben an.

Im Rahmen dieser Darstellung können keine ausführlichen tierzüchterischen Untersuchungen darüber angestellt werden, welche physiologischen Momente mehr für oder gegen den Plan sprechen. Als bezeichnend sei hier nur noch ein Gesetz angeführt, das die Sowjetunion zwei Tage nach der Veröffentlichung des oben genannten Plangesetzes sich durch den Rat der Volkskommissare der UdSSR und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei zu erlassen gezwungen sah. In diesem Gesetz wird festgestellt, daß die Verordnung des Volkskommissars der Staatsgüter, Kalmanowitsch, über das Kastrieren von Rasseböcken und das zustimmende Schreiben des Volkskommissars der Landwirtschaft der UdSSR als Dokumente anzusehen seien, die sich gegen das staatliche Interesse richten. Die Verordnung und das Schreiben hätten nur entstehen können, weil man sich zu den staatlichen Interessen bürokratisch verhalte. Die Verordnung wurde aufgehoben.

Zur Genüge ist zu erkennen, mit welchen Schwierigkeiten der Plan zur Aufzucht feinwolliger Schafe zu kämpfen haben wird. Das einzig Positive an ihm scheint der Umstand zu sein, daß man die Kollektivmitglieder zum privaten Träger der feinwolligen Schafhaltung ausersehen hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser seiner Scholle entfremdete, als verantwortungsloser Arbeiter in den Versuch einer Getreideindustrie hineingestellte Bauer einen Teil des Planes verwirklichen wird. Da er aber nur wenig zu den Voraussetzungen für die Erfüllung des Planes (wie Bocklieferung, tierzüchterische Beaufsichtigung, Kredite usw.) beizutragen hat, wird auch dieses Gesetz zur Hebung der Zucht feinwolliger Schafe in seinen Forderungen für das Jahr 1936 erst nach einer Reihe von Jahren erfüllt werden.

Mechanisierung der Landwirtschaft und verstärkte Landmaschineneinfuhr in Lettland.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Abhängigkeit von ausländischen Saisonlandarbeitern.

Das Problem der Mechanisierung der Landwirtschaft ist in der letzten Zeit in Lettland sehr aktuell geworden, da die dauernde Einwanderung fremder Landarbeiter (es handelt sich hierbei um ca. 40 000 Landarbeiter, die alljährlich aus dem Auslande, hauptsächlich aus Polen und Litauen einwandern) zu einem Uebel geworden ist, dessen energische Bekämpfung erforderlich ist. Es gibt Gegenden in Lettland, wo man kaum ein Gesinde ohne ausländische Landarbeiter antrifft. Die landwirtschaftliche Erzeugung Lettlands ist demnach von der Einwanderung auswärtiger Arbeitskräfte ab-

hängig geworden. Was würde geschehen, wenn aus diesen oder jenen Gründen die Einwanderung ausländischer Landarbeiter unmöglich würde? Diese Frage ruft Beunruhigung in den verschiedensten Kreisen hervor. Für die Regierung ist diese Fragestellung entscheidend, denn es ist bereits eine negative Stellungnahme Litauens und auch Polens zu der Frage der Auswanderung von Landarbeitern bekannt geworden. Es muß erreicht werden, daß in Zukunft die Arbeitskräfte des eigenen Landes den Erfordernissen der lettischen Landwirtschaft genügen. Folgende Tabelle dürfte zur Aufklärung des gesamten Problems beitragen.

Tabelle 1:

Zuwachs der jährlichen Arbeitstage in den Jahren 1929—1935	Vergrößerung der Kulturen in ha und der Stückzahl des Viehs	Zuwachs des Arbeitsquantums: Arbeitstage	%	Zahl d. Arbeiter
Kartoffel	28 500 ha	1 812 600	10,75	12 082
Zuckerrüben	11 140 „	1 785 742	10,59	11 903
Weizen . .	60 400 „	1 427 116	8,46	9 512
Andere Kulturen . .	146 150 „	1 603 985	9,51	10 693
Feldarbeit (zusammen)	246 190 ha		39,31	
Rindvieh	181 500 Stck.	5 517 600	32,71	18 392
Schweine	278 600 „	3 343 200	19,82	11 144
Pferde	19 000 „	216 600	1,28	722
Schafe	257 900 „	1 160 550	6,88	3 868
Haustiere (zusammen)	737 000 Stck.	Insg. 16 867 393	100,00	78 316

Den größten Bedarf an Arbeitern weist die Kartoffelkultur auf, es folgen Zuckerrüben und Weizen. Die gesamte Ackerwirtschaft nimmt jedoch mit nur 40 % an dem Zuwachs der geleisteten Arbeitstage in den Jahren 1929/1935 teil; die übrigen 60 % entfallen auf die Viehzucht, in erster Linie auf die Rindviehhaltung.

Zwecks Verminderung der Einwanderung von Landarbeitern schlägt die Regierung eine Einschränkung der Produktion, einen Ersatz durch weniger arbeitsintensive Kulturen oder eine Rationalisierung der Landwirtschaft vor. Gegen die ersten beiden Möglichkeiten sind schwere Bedenken erhoben worden; auf diese Weise bleibt nur die Mechanisierung der Landwirtschaft als Ausweg übrig. Die Notwendigkeit einer Mechanisierung der Landwirtschaft in den einzelnen Zweigen wird durch folgende Tabelle gekennzeichnet (Entwicklungsindex bei 1923 = 100):

Tabelle 2:

	1923	1929	1935*)
Acker	100	115	125
Anzahl der in der Landwirtsch. besch. Pers.	100	126	128
Zahl der Landmaschinen	100	165	321
Anzahl des Viehs	100	214	311

Wir sehen hier, daß der Beschäftigungsindex in der lettländischen Landwirtschaft in den letzten 12 Jahren um 28 Punkte gestiegen ist. Den gleichen Zuwachs zeigt auch die Ackerbaufläche, während die

*) vorläufige Daten.

Indices für Maschinen und Vieh zur selben Zeit im Vergleich mit dem Jahre 1923 um das Doppelte, sogar um das Dreifache gestiegen sind. Das zeigt, daß es eigentlich die Viehzucht ist, die eine größere Mechanisierung erfordert; jedoch wird sie auch von der Feldarbeit benötigt, um ohne ausländische Landarbeiter auskommen zu können.

Die starke Konkurrenz hochwertiger Agrarerzeugnisse auf dem Weltmarkt zwingt jedoch dazu, bei der Durchführung der Mechanisierungsbestrebungen in erster Linie die Forderungen derjenigen Kreise der Landwirtschaft zu berücksichtigen, die für die Ausfuhr arbeiten, dann aber auch derjenigen Teile, die ohne Landarbeiter aus dem Auslande auskommen können.

Tabelle 3:

Zahl der Landwirtschaftsmaschinen in Lettland

	1923	1929	1935	Zuwachs 1929-1935
Graßmäher	16 000	28 600	40 000	11 400
Pferderechen	16 300	24 100	32 000	7 900
Kornmäher . . .	14 100	19 400	24 000	4 600
Verschiedene Saatmaschinen	3 700	7 800	11 500	3 700
Kartoffelerntemaschinen	700	3 700	4 900	1 200
Traktoren	127	313	416	103

Der Zuwachs an Landmaschinen in den letzten 6 Jahren ist durchschnittlich nicht hoch, er beträgt bei Grasmähern 1900 Stück, bei Pferderechen 1632 Stück, bei Kornmähern 767 Stück, bei verschiedenen Saatmaschinen 527 Stück, bei Kartoffelerntemaschinen 200 Stück und bei Traktoren nur 17 Stück.

Möglichkeiten einer stärkeren Mechanisierung.

Die Rentabilität der Landmaschinen hängt von ihrer Verwendungsmöglichkeit ab. Bei der Feldarbeit wird die Verwertbarkeit der Maschinen von der Form und dem Ausmaß der Felder, den Meliorationen und der Zugkraft bedingt. Wie die Zeitschrift „Economist" (Nr. 6 — 1936, S. 225/26) ausführt, ist die Periode der Feldarbeit in Lettland nur von kurzer Dauer. Dies ist nicht allein auf den kurzen Sommer zurückzuführen, sondern auch auf die ungenügende Durchführung von Meliorationsarbeiten. Die Bedeutung der Meliorationen für die Mechanisierung besteht darin, daß sie die Saison der Sommerarbeiten bei den klimatischen Bedingungen Lettlands um fast einen Monat verlängert. Auf den entsprechenden Feldern können die Arbeiten im Frühjahr um etwa 2 Wochen früher begonnen und die Feldarbeiten im Herbst fast 2 Wochen länger fortgesetzt werden. Die Verwendungsmöglichkeiten der verschiedenen Maschinen auf nassen Feldern sind sehr begrenzt, so daß die Bedeutung der Meliorationen für die Mechanisierung klar zu Tage tritt. Lehrreich wirkt in dieser Hinsicht ein Vergleich zwischen Ostpreußen, wo die Meliorationsarbeiten in großem Umfange durchgeführt worden sind, und den Baltischen Staaten. So ist während eines nassen Herbstes die Verwendung von Erntemaschinen in den Baltischen Staaten sehr erschwert und beispielsweise in dem letzten Ueberschwemmungsjahr vollständig unmöglich gewesen. Bei diesen unstabilen Produktionsverhältnissen ist es daher eine sehr riskante und vom wirtschaft-

lichen Standpunkte höchst gefährliche Sache, sich ausschließlich auf Maschinen zu stützen. Daher hat das lettische Landwirtschaftsministerium den Bauern mitgeteilt, daß selbst bei mit Maschinen gut versorgten Gesinden eine gewisse Anzahl von Landarbeitern erforderlich sei. Infolgedessen kann bei stetem Rückgang der Anzahl einheimischer Arbeiter selbst bei verstärkter Anwendung von Maschinen und Geräten eine merkliche Verringerung der Einwanderung von Landarbeitern aus dem Auslande nicht erreicht werden.

Da die Preise der eingeführten Maschinen um ca. 10 bis 15 % die Vorkriegspreise übertreffen, während die Kaufkraft der Landwirte eine Verringerung von etwa 15 % erfahren hat, wodurch das Anschaffen der Maschinen außerordentlich erschwert ist, müssen Schritte unternommen werden, um die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu steigern und alle Umstände, die die Landmaschinen auf dem lettischen Markte verteuern (Exportklausel, hohe Prozente für gewährten Kredit und dergl.) zu beheben. Auch die Qualität der im Inlande produzierten Maschinen muß gebessert werden, sonst besitzen die heutzutage für dieselben gezahlten verhältnismäßig hohen Preise keinerlei Berechtigung.

Der größte Teil der Felder Lettlands ist etwa eineinhalb ha groß. Die Produktivität der Maschinen auf solchen kleinen Feldern ist natürlich viel geringer als auf Feldern, deren Größe 10 ha oder mehr erreicht. Aus diesen Gründen werden in Lettland Landmaschinen zum größten Teil nicht genügend intensiv ausgenutzt. Daneben darf man auch nicht vergessen, daß die häufigen Umwendungen an den Ecken der Felder auch die Produktivität stark herabsetzen. Jede Umwendung erfordert 12 bis 25 Minuten.

Auf den kleinen Feldern entsteht ein Verlust an Arbeitsleistung von 22,8 bis 38 %; hierzu muß noch der Transport der Maschinen gerechnet werden, der desto mehr Zeit erfordert, je kleiner die Felder sind. Auf diese Weise beträgt je nach den Entfernungen der Verlust an Arbeitsleistung etwa 10 bis 20 %; zusammen mit dem Umwenden ergibt sich auf diese Weise für kleine Felder ein zusätzlicher Verlust an Arbeitsleistung in Höhe von 33 bis 50 %. Um diesen Prozentsatz werden die Landmaschinen und die Zugkraft weniger ausgenutzt. Demnach ist eine längere Ackerfurche als unerläßliche Vorbedingung für die Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen in größerem Ausmaße zu betrachten.

Die Anwendung langer Furchen ist gerade beim Anbau von Knollenfrüchten, Zuckerrüben usw. für die Durchführung einer weitgehenden Mechanisierung unerläßlich. Nur auf diese Weise ist es möglich, die menschliche Arbeitskraft auch bei der Aussaat durch Maschinen zu ersetzen. Die vier- bis sechsreihigen Hackapparate geben die Möglichkeit, die Arbeiten rascher durchzuführen und sichern auf diese Weise hohe Ernten, doch erfordern sie mehr Menschen und Pferde. Da es in Lettland so gut wie keine Gesinde gibt, die zwei Personen und zwei Pferde entbehren können, ist der Streit der verschiedenen Systeme in Lett-

land zugunsten der zweireihigen Kultivatoren entschieden worden, die im Inlande selbst hergestellt werden. Auf dem Gebiete des Zuckerrübenbaues wäre es unerläßlich, eine möglichst weitgehende Mechanisierung im Interesse einer Verbilligung der Erzeugung durchzuführen. In Lettland beträgt zur Zeit die Anbaufläche von Zuckerrüben 12 000 ha bei 20 000 Zuckerrüben produzierenden Wirtschaften; die auf den einzelnen Produzenten entfallende Anbaufläche ist daher im Durchschnitt so gering, daß eine Mechanisierung unrentabel ist. Der Bedarf an Kultivatoren für die Zuckerrübenkultur ist daher heute noch nicht groß; dasselbe gilt von der Verwendung von Sämaschinen bei der Zuckerrübenkultur.

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, ist auch die Kartoffelkultur an dem Zuwachs der verwendeten Arbeitskräfte stark beteiligt. Infolge der günstigen Aussichten, die sowohl für den Kartoffelexport als auch für die Verwendung der Kartoffel als Rohmaterial für Brennstoff (Latol, Beimischung von Spiritus zu Benzin) bestehen, ist mit einer Zunahme des Kartoffelanbaus in Lettland zu rechnen. Der Kartoffelanbau ist bereits von 1929 bis 1935 um 28 500 ha gestiegen. Während dieser ganzen Zeit hat sich die Zahl der Kartoffelerntemaschinen insgesamt um etwa 1200 Stück erhöht, was auf 24 ha je eine Maschine ausmacht. Das ist jedenfalls keine große Zahl. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß von den Produktionsausgaben des Kartoffelbaus 43% direkt auf Ausgaben für Arbeitskraft entfallen, so daß eine Einfuhr von Kartoffelerntemaschinen verhältnismäßig gute Aussichten haben könnte. Bis jetzt wurden Kartoffelerntemaschinen von Deutschland und Rußland geliefert. 1934 hatten in dieser Beziehung die Russen das Uebergewicht, da sie Maschinen im Werte von ca. 13 000 Lat lieferten, während aus Deutschland nur Maschinen im Werte von 261 Lat bezogen wurden. Im ganzen wurden 1934 Kartoffelerntemaschinen im Werte von rund 13 000 Lat eingeführt, was einen ernsten Willen zur Mechanisierung dieses Wirtschaftszweiges zu bezeugen scheint, da im Jahre 1933 nur für 588 Lat derartige Maschinen (alle aus Deutschland) eingeführt wurden.

Die Verwendung von Maschinen in der Landwirtschaft ist weiterhin sehr eng mit dem Problem der entsprechenden Zugkraft, d. h. mit der Pferdefrage, verknüpft, das der lettländischen Landwirtschaft viele Schwierigkeiten bereitet. Das kleine Pferd, das in der lettländischen Landwirtschaft benutzt wird, ist zum Ziehen größerer Landmaschinen in langen Furchen nicht sehr tauglich. Dagegen ist es für Felder mit kurzen Furchen infolge seiner Geschmeidigkeit bei den häufigen Wendungen gut geeignet. Seine Verwendung auf Feldern mit langen Furchen führt jedoch zu einer Verkürzung seiner Lebensdauer. Daher werden auch in Semgallen, wo die Furchen auf den Feldern länger sind, die kleinen einheimischen Pferde viel rascher abgenutzt, als in Livland mit seinen kürzeren Felderfurchen, obwohl auch der Einschlag des größeren estländischen Pferdes bei den livländischen Pferden (während die Semgaller Pferde im Gegenteil einen Einschlag der kleineren

litauischen Pferde zu verzeichnen haben) hier eine gewisse Rolle spielen dürfte. In der letzten Zeit, wo sich in Semgallen das Fehlen größerer Pferde stark bemerkbar macht, ist die Frage aufgeworfen worden, eine Pferderasse zu finden, die im Falle einer rationellen Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen am besten geeignet wäre. Es wurde auf den Kaltblüter (Ardennenpferd), dessen Vorzüge schon vom Akademiker von Middendorf im Jahre 1872 hervorgehoben wurden, als auf eine für Semgallen, oder mit anderen Worten einer rationellen Benutzung von Landmaschinen angepaßte Pferderasse hingewiesen. Andererseits ist das Ardennenpferd völlig untauglich zur Benutzung auf Feldern, wo häufiges Wenden an den Ecken notwendig ist im Gegensatze zu den einheimischen kleinen Pferden, denen diese kurzen Furchen mit ihrem häufigen Wenden als Ruhepausen geradezu notwendig sind. Daher werden auch heute vom Pferde in Lettland Traberfähigkeiten verlangt. Der Akademiker von Middendorf weist auf den guten Gang des Ardennenpferdes hin, auf seine guten Arbeitsleistungen auf nassem Boden und hauptsächlich auf seinen ruhigen gutmütigen Charakter. Diese letztere Eigenschaft gewinnt eine besondere, ja entscheidende Bedeutung beim Anbau von Zuckerrüben, wo Maschinen und Geräte häufig die Arbeitskraft des Menschen ersetzen. Hier muß der große Unterschied zwischen dem zugewanderten und etwa dem ostpreußischen Landarbeiter, dem kompliziertere Arbeitsmethoden geläufig sind, hervorgehoben werden.

Im Allgemeinen muß betont werden, daß in Lettland viel für die Mechanisierung der Landwirtschaft getan wird. Auf der gemeinsamen Versammlung der Landwirtschafts- und der Handels- und Industriekammer wurde speziell hervorgehoben, daß viel getan werden müsse, um die Verwendung von Maschinen und Geräten, die Zeit und Arbeitskräfte ersparen, in der Landwirtschaft zu fördern, die Ueberhäufung mit Arbeit in der kurzen Sommerzeit nach Möglichkeit abzuschaffen und der Landflucht ein Ende zu bereiten. Unter dem Einfluß der Zuwanderung von Landarbeitern mit niedrigen Löhnen aus extensiv bewirtschafteten Ländern (Polen, Litauen) haben jedoch auch die Löhne der einheimischen Landarbeiter einen Tiefstand erreicht, der eine weitere Landflucht begünstigt. Die Regierung bemüht sich ernstlich, auf diesem Gebiete Abhilfe zu schaffen.

Zwecks Hebung der Mechanisierung soll die Zahl der Stationen mit gemeinsamer Maschinenbenutzung erhöht werden. Eine speziell eingesetzte Kommission des Landwirtschaftsministeriums hat eine ungenügende Versorgung der lettischen Gesinde mit Maschinen festgestellt, wodurch die Abhängigkeit der Ernte von den klimatischen Bedingungen verstärkt wird. Der Landwirtschaftsminister führte hierzu aus, daß die Gesinde mit kleinerer Bodenfläche derartige Maschinen nicht anschaffen können, da sie darauf angewiesen sind, daß sich diese Maschinen auch bezahlt machen. Die Regierung muß jedoch Mittel und Wege zur Ueberwindung derartiger Schwierigkeiten finden. „Uns sind viele Punkte und

Gesellschaften für gemeinsame Maschinenbenutzung bekannt, besonders in Livland, wo sogar Dreschmaschinen von einer zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft angeschafft werden. Falls wir nicht immer mit den bereits existierenden Stationen zur gemeinsamen Maschinenbenutzung zufrieden sind, so liegt das an der Bewirtschaftung. Ihre Verwaltung muß von Grund auf geändert werden. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtigt, bereits in diesem Sommer an einigen Orten versuchsweise derartige Stationen zur gemeinsamen Benutzung von Traktoren nebst Pflügen und Lastautos zu errichten, wobei die Maschinen von einem von der Regierung entlohnten Spezialisten bedient und den Landwirten gegen ein mäßiges Entgelt zur Benutzung überlassen werden. Diese Stationen sollen den Landwirten bei schweren Transport- und Landarbeiten Hilfe leisten."

Weiterhin erfordert auch die Wasserversorgung auf dem flachen Lande in Lettland viel Arbeitskräfte. Ungefähr 90 % der ländlichen Brunnen enthalten Wasser, das zum Trinken oder zur Essenzubereitung vollständig untauglich ist. Dasselbe gilt von der Wasserversorgung für die Viehzucht. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß bei einer Mechanisierung der Landwirtschaft auch die Versorgung der Wohnhäuser und Viehställe mit Wasser nicht außer acht gelassen werden darf. Diese Umstände erfordern eine verstärkte Einfuhr von verschiedenen Motoren (6—15 PS) und Zinkröhren.

Auch auf anderen Gebieten wird für eine stärkere Mechanisierung eingetreten, so daß z. Zt. eine aktive Werbung für Verwendung und evtl. Einfuhr von Strohpressen, Traktoren, Mähdreschmaschinen, Kornmähern, Pferderechen, Pflügen mit doppelter Pflugschar usw. zu verzeichnen ist. In letzter Zeit werden in Lettland auch Anstrengungen gemacht, die bestehenden Milchgenossenschaften zusammenzufassen und auf diese Weise eine Konzentration der Milchverarbeitung in einer Hand zu erzielen. Im vorigen Jahre war davon die Rede, die Zahl der Entrahmungspunkte zu vergrößern; in letzter Zeit wurde aber in der Landwirtschaftskammer darauf hingewiesen, daß es vorteilhafter wäre, die Entrahmungspunkte überhaupt aufzulösen, da ihre Tätigkeit mit einer Qualitäts-Aufbesserung der Exportbutter und einer Verringerung der Selbstkosten unvereinbar sei, und statt dessen eine Milchlieferung mit Lastautos zu organisieren.

Einheimische Herstellung von Landmaschinen.

Einen großen Teil der Geräte und Maschinen stellt Lettland heute im Inlande her. Natürlich kann dieser junge Industriezweig nicht eine derartige Qualitätsarbeit liefern, wie die alten Industrieländer. Der Leiter der technischen Abteilung der Landwirtschaftskammer, J. Irbe, weist z. B. darauf hin, „daß im Inlande hergestellte halbfertige Pflugscharen in Riga ungefähr ebenso teuer sind, wie vollständig fertige ausländische Pflugscharen (z. B. der Firma Sack), die der Landwirt in einigen Minuten an den Pflug anbringen kann. Mit der halbfertigen Pflugschar muß man hingegen noch zum Schmied fahren und ihn für seine Arbeit extra bezahlen. In Wirklichkeit sei daher eine im Inlande hergestellte Pflugschar doppelt so teuer als eine aus-

ländische, da sie nicht ohne Schmied angebracht werden könne. Natürlich machen die Fabriken Anstrengungen, die Qualität der Erzeugnisse zu heben, was jedoch einen längeren Zeitraum erfordert."

Die Menge der in Lettland hergestellten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zeigt folgende Entwicklung:

Tabelle 4:

	1930	1931	1932	1933	1934
Pflüge	11373	6591	2500	3641	4627
Eggen	10013	7736	2037	3004	3349
Kultivatoren	—	—	—	142	274
Düngerstreumaschinen	—	98	61	19	19
Kleesämaschinen	36	107	22	20	103
Kartoffelerntemaschinen	—	—	15	45	129
Rübenheber	—	77	86	40	98
Heurechen	—	—	—	12	441
Korndreschmaschinen	—	—	12	11	21
Reinigungsmaschinen	670	453	34	45	258
Saatreinigungsmaschinen	2083	631	209	519	914
Häckselmaschinen	256	86	2	110	139
Rübenschneidemaschinen	—	24	—	4	47

Auf der gemeinsamen Sitzung der Hauptkommissionen der Landwirtschafts- und der Handels- und Industriekammer vom 8. April d. Js. wurde das Problem der Mechanisierung der lettländischen Landwirtschaft erörtert, wobei teilweise scharfe Kritik an der Qualität der einheimischen Landmaschinen geübt wurde. Selbst ein so einfaches Fabrikat wie die Zickzack-Egge sei unsachgemäß hergestellt; die Pflugschare seien aus zu weichem Stahl, die Reserveteile der Maschinen fehlerhaft usw. Der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, der Dekan der landwirtschaftlichen Fakultät, Professor Paul Lejiņš, wies darauf hin, daß von den Landwirten nur aus Zeitmangel während der Feldarbeiten verhältnismäßig wenig Klagen einliefen. Man kam zu der Ueberzeugung, daß die Qualität der einheimischen Landmaschinen unbedingt gehoben werden müsse, was am besten durch einen verstärkten Import ausländischer Erzeugnisse geschehen könne. Ferner wurde eine Standardisierung der Landmaschinen und Geräte und eine obligatorische Kontrolle aller im Inlande hergestellten sowie eingeführten Landmaschinen und Geräte und ihrer Teile für unbedingt notwendig erachtet.

Die Gesamteinfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen betrug:

Tabelle 5:

Jahr	kg	Lat
1933	855 429	1 076 822
1934	1 349 966	1 350 343
1935	2 207 209	2 095 576

An Traktoren wurden im Jahre 1933 8 Stück im Werte von 27 285 Lat eingeführt, 1934 — 4 Stück im Werte von 60 265 Lat; 1935 jedoch 24 Stück im Werte von 78 600 Lat. Auf diesem Gebiete dürfte sich Ford am ehesten durchsetzen, da seine Reserveteile überall zu haben sind, was in diesem Falle das Entscheidende ist, obwohl noch im vorigen Jahre der größte Teil der eingeführten Traktoren aus

Großbritannien (14 Stück für 37 642 Lat) und Deutschland (7 Stück für 30 169 Lat) bezogen wurde.

Zur Einfuhr gelangten ferner:

Tabelle 6:

	1933		1934		1935	
	Stück	Lat	Stück	Lat	Stück	Lat
Lokomobilen mit Korndreschern	1	8 561	5	9 768	12	61 187
Korndrescher . .	13	39 301	8	25 480	1	9 128
Lokomobilen mit Kleedreschern	—	—	4	16 740	3	26 221
Kleedrescher	6	20 440	14	44 167	8	26 512

Bei den Korndreschern ist Deutschland als Lieferant führend: im Jahre 1935 wurden aus Deutschland 8 Lokomobilen mit Korndreschern für 32 793 Lat, und 1 Korndrescher für 7580 Lat, eingeführt. Die Kleedrescher jedoch kamen durchweg aus Großbritannien. 1934 wurden alle Reinigungsmaschinen aus Deutschland bezogen, 1935 bei einer stark vergrößerten Einfuhr kamen von 135 Reinigungsmaschinen im Werte von 103 169 Lat 117 im Werte von 75 787 Lat aus Deutschland. Bei den Drillmaschinen ist Dänemark führend.

Die Einfuhr von Kornmähern ist 1935 stark gestiegen:

Tabelle 7:

	1933		1934		1935	
	Stück	Lat	Stück	Lat	Stück	Lat
Insgesamt . . .	464	136 685	483	156 679	892	300 361
darunter aus der UdSSR	59	14 260	204	52 639	209	53 237
Deutschland	18	4 762	41	37 086	191	92 725
Schweden	386	117 371	238	66 062	491	154 133

Hierbei ist zu bemerken, daß, während die schwedischen Kornmäher in Riga 425 bis 475 Lat je Stück kosten, russische Kornmäher bereits für 350 Lat zu haben sind. Desgleichen kosten russische Grasmäher 250 Lat, schwedische hingegen 320 Lat. Der Import von Grasmähern setzte sich wie folgt zusammen:

Tabelle 8:

	1933		1934		1935	
	Stück	Lat	Stück	Lat	Stück	Lat
Insgesamt . . .	577	136 980	1 504	427 048	2 682	640 793
darunter aus der UdSSR	60	10 100	365	61 641	631	113 786
Schweden	515	12 630	1 082	278 159	1 618	372 619

Die Einfuhr von Grasmähern betrug also durchschnittlich ⅓ der Gesamteinfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Bei Pferderechen sind die russischen, die 152 Lat je Stück kosten, billiger als die lettländischen Erzeugnisse, die auf 165 Lat kommen. Im Jahre 1934 wurden 380 Pferderechen im Werte von 36 556 Lat eingeführt (alle aus der UdSSR), im Jahre 1935 528 Pferderechen im Werte von 74 149 Lat (darunter 300 Stück für 30 704 Lat aus der UdSSR). Auch Kartoffelerntemaschinen aus der UdSSR kosten nur 210 Lat, während einheimische 265 Lat kosten.

Im Jahre 1935 wurden 96 Pflüge im Werte von 13 400 Lat (darunter 93 aus Deutschland), dagegen gar keine Pflugschare eingeführt. Von den 1935 eingeführten 84 Eggen und Kultivatoren

im Werte von über 10 000 Lat kamen 80 aus Deutschland. Sicheln und Sensen wurden eingeführt:

Tabelle 9:

	kg	Lat
1933	22 641	80 620
1934	64 663	230 366
1935	69 738	235 239

Die gesamte Einfuhr von Sensen und Sicheln kommt aus Oesterreich. In der Einfuhr des Jahres 1935 sind noch verschiedene landwirtschaftliche Geräte für 2 825 Lat und Maschinen für 23 272 Lat, hauptsächlich aus Deutschland, enthalten.

Auch die Viehzucht, und speziell die Milchwirtschaft, erfordert eine größere Anzahl von Maschinen und Geräten, wobei (neben Deutschland und der UdSSR) die skandinavischen Länder als Hauptlieferanten in Erscheinung treten. Es wurden eingeführt:

Tabelle 10:

	1933		1934		1935	
	Stück	Lat	Stück	Lat	Stück	Lat
Separatoren:						
Insgesamt	2 283	125 596	2 724	163 467	3 022	212 864
davon aus:						
Schweden	2 107	113 589	2 068	118 728	2 069	140 974
Deutschland	165	5 169	268	22 612	480	35 605
UdSSR	—	—	200	9 229	200	12 843
Buttermaschinen:						
Insgesamt	12 300	16 878	5 220	7 233	10 562	15 507
davon aus:						
Dänemark	11 418	14 851	5 220	7 233	2 509	3 414
Deutschland	882	2 027	—	—	8 053	12 093
Sonstige milchwirtschaftliche Maschinen:						
Insgesamt	16 551	50 274	60 390	29 711	17 167	54 130
davon aus:						
Deutschland	4 876	22 673	977	13 324	4 577	25 222
Dänemark	8 425	18 159	2 079	5 339	9 004	19 917
Estland	3 080	8 060	2 840	8 836	3 275	6 695

Milchkannen wurden 1935 insgesamt 148 333 kg für 167 002 Lat eingeführt, davon aus Deutschland 83 127 kg für 71 812 Lat und aus Dänemark 54 610 kg für 82 296 Lat. Der Erfolg der deutschen Milchkannen ist darauf zurückzuführen, daß sie 12 Lat je Stück (25 Liter) kosten, während die dänischen und schwedischen etwa 20 Lat kosten.

In Lettland werden die Landmaschinen nicht unter so günstigen Bedingungen verwendet, wie es in Ostpreußen der Fall ist. Daher wird die Maschine oft beschädigt, was aber in den Augen des lettischen Landwirtes auf Rechnung des schlechten Materiales und der Konstruktion der Maschine geht. Aus diesen Gründen konnten in Lettland bereits vor dem Kriege nur wirklich gute Maschinen und Geräte Absatz finden. Auch die häufigen Vorwürfe, die die einheimische Industrie über ihre Fabrikate zu hören bekommt, dürften auf dieselbe Ursache zurückzuführen sein. Zum Teil sind auch diese Vorwürfe berechtigt. Professor A. Leppik

stellt fest, daß „den einheimischen Fabrikaten" folgende Fehler anhaften: 1. die Auswahl der Typen war eine im großen und ganzen zufällige, 2. die Bezeichnungen (Marken) sind unübersichtlich, 3. die zu große Zahl verschiedener Marken läßt keine Produktion in größerem Maße zu, wodurch Präzisionsarbeit und eine Verbilligung der Produktion behindert wird, 4. eine unbegründete Vielzahl von Größen bei den Schrauben usw. erfordert größere Lagervorräte usw. Dem Landwirt erwachsen hieraus — neben einer Verteuerung — erhebliche Schwierigkeiten bei der Auswahl und Instandhaltung der Maschinen. Zur Illustration könnte man noch bemerken, daß nach Angaben aus dem Jahre 1935 den Landwirten 34 verschiedene Sorten von Pflügen unter 32 verschiedenen Bezeichnungen angeboten wurden. Spezialpflüge, sowie ausländische Pflüge, die in Lettland nicht erzeugt werden, sind hierbei nicht einmal mitgerechnet. Um eine Besserung der Lage herbeizuführen, ist eine Standardisierung unbedingt erforderlich, doch können die lettländischen Landwirte ohne ausländische Maschinen nicht auskommen. Um die Landwirte vor Verlusten zu schützen und die Zahl der Maschinen nicht um zufällige Marken zu erhöhen, sollen ausländische Maschinen laut Anforderung in einer entsprechenden Anzahl eingeführt werden, soweit sie folgende Bedingungen erfüllen: 1. Der Typ der eingeführten Maschine ist geprüft und für Lettland als geeignet anerkannt worden, 2. die neueingeführten Maschinen weisen bezüglich der Konstruktion oder des Materials bedeutende Verbesserungen auf, 3. die Lieferung von Ersatzteilen wird zu annehmbaren Preisen garantiert, 4. eine entsprechende Maschine gleicher Qualität kann im Inlande nicht hergestellt werden, 5. die Typen der Maschinengruppe entsprechen den Standardisierungsforderungen. Sehr erwünscht wäre die Einfuhr von Maschinen zu Versuchszwecken, deren Ergebnisse allen Interessenten zugänglich sein sollten.

Anbau von Flachs und Hanf in Estland und seine Bedeutung für den estländischen Außenhandel.

Von A. v. Mickwitz,
Sekretär des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins.

I.

Der Anbau von Flachs und Hanf erfolgt in Estland schon seit langem. Es kommt jedoch den beiden Faserpflanzen im Wirtschaftsleben Estlands eine ganz verschiedene Bedeutung zu, so daß man sie nur getrennt behandeln kann. Was den

Flachsanbau

betrifft, so spielte er in der Vorkriegszeit in Estland eine besonders wichtige Rolle in der Bauernwirtschaft, während der Großgrundbesitz nur wenig Flachs anbaute. Der Flachs war seinerzeit fast die einzige Feldfrucht, die dem Bauern Bargeld ins Haus brachte; gleichzeitig mit dem Steigen der Flachspreise Mitte des

vorigen Jahrhunderts gingen die Bauernhöfe, die bis dahin von den Bauern gepachtet wurden, in ihren Besitz über, da die Bauern durch das Geld, das sie für ihren Flachs erhielten, in die Lage versetzt wurden, die erforderlichen Anzahlungen für die Höfe zu leisten. So hat der Flachs in der Vorkriegszeit eine agrarpolitische Rolle in der Entwicklung Estlands gespielt, wie sie keiner anderen Ackerfrucht nachgesagt werden kann.

Heute, wo Estland durch die Agrarreform durchweg ein Land des Kleingrundbesitzes geworden ist (bis auf geringe Ausnahmen der als Großbetriebe geführten Regierungsgüter), könnte das Interesse für den Flachsbau um so größer sein, je günstiger die Marktlage für dieses Produkt ist. Wir beobachten auch tatsächlich, daß die **Anbaufläche des Flachses** je nach der Preisgestaltung für den Flachs zu- oder abnimmt. Die offizielle estländische Statistik gibt folgende Daten über die Anbaufläche des Flachses in den Grenzen des heutigen Estlands an (in ha):

1900—04	46 893
1905—09	48 270
1910—14	40 184
Während des Krieges	unbekannt
1920—24	25 674
1925—29	36 110
1930—34	20 691

Wir sehen, daß in der ersten Fünfjahrperiode der Nachkriegszeit (1920—1924) die Anbaufläche von Flachs im Vergleich zur Vorkriegszeit stark zurückgegangen war; in den folgenden 5 Jahren (1925 bis 1929) ist sie dann erheblich gestiegen und näherte sich bereits dem Umfange kurz vor dem Kriege, nahm jedoch 1930 bis 1934 wieder erheblich ab. Die in Durchschnitten von 5 Jahren zusammengefaßten Daten geben jedoch kein richtiges Bild von der Entwicklung des Flachsbaues in Estland. Die sehr geringe Hektarzahl in der Periode von 1930—1934 erklärt sich ausschließlich durch den Tiefstand des Flachsanbaus in Estland im Jahre 1932. Seit 1932 nahm die Anbaufläche wieder ständig zu. Daher seien hier die Daten für die letzten 6 Jahre auch noch gesondert gebracht. Es wurde in Estland Flachs angebaut (in ha):

1930	32 547
1931	18 331
1932	14 659
1933	16 610
1934	21 310
1935	29 343

Im Laufe der Jahre 1930 bis 1935 hat zunächst ein starker Rückgang der Anbaufläche eingesetzt, der bis zum Jahre 1932 anhielt, um dann einer steigenden Tendenz Platz zu machen, die ebenso lebhaft ist wie der Rückgang es war. Am empfindlichsten reagierten hierbei diejenigen Landkreise Estlands, bei denen der Flachsbau, gemessen am gesamten Ackerareal, einen verhältnismäßig großen Anteil hatte.

In einzelnen Kreisen entfiel auf den Flachsanbau (in % der Gesamtanbaufläche):

	1930	1932	1934
Nord Estland:			
Wierland (Virumaa)	0,9	0,7	0,8
Jerven (Jarvamaa)	1,1	0,7	0,8
Harrien (Harjumaa)	0,5	0,4	0,5
Wieck (Läänemaa)	2,1	1,2	1,5
Oesel (Saaremaa)	0,4	0,5	0,6
Süd Estland (früher Nord-Livland):			
Kreis Pernau (Pärnu)	4,5	1,8	3,1
Kreis Fellin (Viljandi)	2,6	1,0	1,8
Kreis Dorpat (Tartu)	3,2	1,1	1,5
Kreis Walk (Walga)	4,0	1,5	2,8
Kreis Werro (Võru)	5,3	2,4	2,9
Kreis Petschur (Petseri)	12,6	6,5	9,2
Im Landesdurchschnitt:	3,2	1,4	2,0

Wir sehen, daß, während der Flachsanbau in Nord-Estland in den von uns ins Auge gefaßten Jahren nur geringe Veränderungen in bezug auf seine Ausdehnung aufzuweisen, der Anteil des Flachses in Südestland, gemessen am Gesamtacker, einen bedeutenden Rückgang und später wieder eine Zunahme zu verzeichnen hat. In ha weist die Anbaufläche für Flachs folgende Veränderungen auf:

	1930	1932	1934
In Nord-Estland	4 069	2 893	3 498
In Süd-Estland . . .	28 478	11 766	17 812
In ganz Estland	32 547	14 659	21 310

Die Preise für Flachs (H. Köiva in Nr. 4 der Zeitschrift „Konjunktuur" 1935) betrugen im Januar eines jeden Jahres (in Ekr. je dz):

1923	180	1929	102
1924	197	1930	44
1925	118	1931	43
1926	87	1932	58
1927	168	1933	70
1928	142	1934	132

Im Jahre 1935 betrug der Preis im Januar 127 Ekr. und im Jahre 1936 117 Ekr.

Wir sehen, daß die rückläufige Tendenz der Anbaufläche in den Jahren 1931 und 1932 eine direkte Reaktion auf den Preissturz war, den die Flachspreise 1930 erfuhren. Die unwesentliche Besserung der Preise 1932 rief bereits eine Zunahme der Anbaufläche im Jahre 1933 hervor, die bei steigender Preistendenz auch weiterhin anhielt.

Der estländische Landwirt reagiert ziemlich prompt auf die Veränderung der Konjunktur im Flachsanbau; nicht selten geschieht dies auch zu seinem Schaden, da das Anziehen der Preise auch dann erfolgen kann, wenn er gerade wegen zu niedriger Preise seine Produktion besonders eingeschränkt hat. Daher propagiert die estnische Fachpresse den Gedanken, die Flachsanbaufläche nicht willkürlich zu ändern, sondern immer ein bestimmtes Areal unter Flachs zu halten,

solange der Flachspreis die Produktionskosten deckt, ohne die Anbaufläche übermäßig zu vergrößern.

In diesem Zusammenhang interessieren noch die Zahlen der **Flachsausfuhr.** In den letzten Jahren wurden ausgeführt:

Menge in dz:	1925/29 Durchschnitt	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Flachs . . .	76 376	48 172	40 825	32 912	26 030	34 919	42 412
Hede u. Abfall	9 395	3 204	4 769	3 062	4 490	5 120	8 836
Wert in Ekr.:							
Flachs . . .	10 528 221	3 983 867	1 822 147	1 523 700	1 347 828	2 893 707	5 142 800
Hede u. Abfall	716 281	153 688	120 942	99 494	187 560	312 905	884 583

Im Jahre 1935 erhielt Estland für die ausgeführte Menge Flachs 5 142 800 Ekr. und für Hede und Abfälle 884 583 Ekr. oder um fast 100 Prozent mehr als 1934.

Ein derartiger Erfolg könnte zur Werbung für einen verstärkten Flachsanbau Veranlassung geben. Indessen ist die estnische Presse in dieser Beziehung ziemlich zurückhaltend; neben Stimmen, die für eine Vergrößerung der Anbaufläche eintreten, fehlt es nicht an warnenden Hinweisen auf das Risiko, das mit einem unbedachten Vorgehen in dieser Hinsicht verbunden wäre.

Der Faserflachs wird zu 98 % in Europa und im asiatischen Teil Rußlands angebaut, der Anteil aus Uebersee an dieser Produktion ist mithin sehr gering. Die **Verteilung der Flachsanbaufläche in Europa** gestaltete sich (nach L. Timka in Nr. 4 der Zeitschrift „Konjunktuur" 1935) wie folgt (in %):

	1920	1932	1934
Rußland, bzw. UdSSR	62,7	90,4	85,5
Baltische Staaten	12,3	6,6	9,3
West- und Mitteleuropa	19,6	1,2	2,7
Südost-Europa	2,7	1,4	2,1
Sonstige europäische Länder .	2,7	0,4	0,4
Insgesamt:	100,0	100,0	100,0

Nach dem II. Fünfjahrplan der UdSSR sollte die Flachserzeugung der Sowjetunion von 500 000 To. Flachs im Jahre 1932 auf 800 000 To. im Jahre 1937 gesteigert werden. Dies sollte in erster Linie durch Hebung der Ernteerträge je ha, nicht aber durch Vergrößerung der Anbaufläche erreicht werden, die sogar zurückgehen sollte, um anderen Pflanzen Raum zu schaffen. Tatsächlich ist die Anbaufläche beim Flachs in der UdSSR bereits merklich zurückgegangen. Während sie 1932 noch 2 510 000 ha betrug, machte sie 1935 nur noch 2 070 000 ha aus.

Es erscheint sehr fraglich, ob bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Sowjetrußlands das Ziel, die Hektar-Erträge so weit zu steigern, daß der Rückgang der Anbaufläche nicht auch einen Rückgang der Produktion zur Folge hat, sich so schnell erreichen lassen wird. Doch selbst wenn dies in absehbarer Zeit erreicht werden sollte, wäre es denkbar, daß die rasche Zunahme der Bevölkerung und eine gewisse Verbesserung des Lebensstandards einiger Bevölkerungsschichten der UdSSR einen gesteigerten Inlandsverbrauch mit sich bringen kann, so daß keine nennenswerte Ueberbelastung des

Weltmarktes durch russischen Flachs einzutreten braucht. Wichtig ist auf jeden Fall, daß die UdSSR einen ausschlaggebenden Anteil an der Flachserzeugung der Welt hat und daß sich hieraus ein besonderes Unsicherheitsmoment für jeden Flachsanbauer außerhalb der UdSSR ergibt, sofern er den Flachs für Ausfuhrzwecke anbaut. Der Weltmarkt wird in bezug auf den Handel mit Flachs, und vor allem in bezug auf die Preisbildung, in einem Maße von der UdSSR beherrscht, daß es diesem Riesenlande ein geringes sein dürfte, sich um die Konkurrenz anderer Länder nicht zu kümmern, und wenn erforderlich, diese Monopolstellung auch politisch auszuschlachten.

Dieser Umstand wie auch die Erkenntnis, daß für eine Steigerung des Verbrauches an Leinenwaren keinerlei besondere Aussichten bestehen, veranlassen die maßgebenden estländischen Kreise, in bezug auf den Flachsanbau eine unbegründete Zunahme der Anbauflächen zu vermeiden. Es wird im allgemeinen gewünscht, daß die jährlich zu bebauende Fläche 30 000 bis 35 000 ha betragen solle. Großer Wert wird auf die **Steigerung der Ernteerträge** je ha und auf die Verbesserung der Qualität des Flachses als Faserpflanze, wie auch der Eigenschaften der Leinsaat gelegt. In dieser Richtung wird besonders in der Saatzuchtanstalt Laisholm (Jögeva) eifrig gearbeitet.

Die bisher erzielten Hektar-Erträge werden von der offiziellen Statistik wie folgt angegeben (in dz/ha):

	Saat	Faser
1900—04	2,49	2,77
1905—09	3,40	3,72
1910—14	3,12	3,21
1915—20	unbekannt	unbekannt
1920—24	3,43	3,49
1924—29	2,79	2,77
1930—34	3,53	3,17

In den letzten 6 Jahren betrugen die Hektar-Erträge (in dz):

	Saat	Faser
1930	3,89	3,31
1931	3,50	3,23
1932	2,65	2,61
1933	3,73	3,10
1934	3,45	3,32
1935	3,20	3,57

Ein Vergleich der Hektar-Erträge der letzten 6 Jahre mit den oben angeführten Fünfjahresdurchschnitten beweist, daß ein gewisser Fortschritt schon jetzt zu verzeichnen ist. Es dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen, bis es gelingt, die Hektar-Erträge merklich zu steigern. Dies nicht nur, weil die erforderlichen Vorarbeiten (die zum Teil bereits geleistet werden) wie: Auswahl der Zuchtlinien, Züchtung bestimmter, guter Leinsaatsorten usw., viel Zeit beanspruchen, sondern vor allem, weil der Flachsanbau bisher in den rückständigsten Gebieten Estlands (vor allem im Kreise Petschur) am verbreitetsten ist. Dieser Kreis wird dadurch gekennzeichnet, daß er in der Hauptsache von Russen besiedelt ist. Immerhin ist anzunehmen, daß es der Energie der estländischen Bauernberatung mit der Zeit gelingen wird, auch diese kulturell dunkelste Ecke des Lan-

des zu beeinflussen, und neue Anbaumethoden an Stelle der Altväterweise durchzusetzen.

Die Ausfuhr von Leinsaat war in den einzelnen Jahren in bezug auf die Menge sehr unterschiedlich. Dieser Ausfuhr von Leinsaat zu Saatzwecken steht eine Einfuhr derselben Saat für industrielle Zwecke (Oelgewinnung) gegenüber:

	Ausfuhr zu Saatzwecken		Einfuhr für industrielle Zwecke	
	dz	Ekr.	dz	Ekr.
1925/29 (im Jahresdurchschnitt)	21 859	594 098	7 758	219 592
1930	25 037	466 103	677	20 982
1931	1 726	31 507	342	3 826
1932	530	10 249	2 043	27 545
1933	341	10 265	12 632	186 135
1934	6 938	236 692	2 031	31 198
1935	1 701	56 897	8 788	160 093

Obgleich die zur Einfuhr gelangenden Mengen für estländische Verhältnisse nicht unbedeutend sind, ergibt sich doch bei der Gegenüberstellung der Aus- und Einfuhr an Leinsaat ein Ueberschuß zugunsten der Ausfuhr, der wertmäßig noch größer ist als mengenmäßig. Nur im Jahre 1935 beobachten wir eine verhältnismäßig bedeutende Einfuhr (wie auch 1933), der eine verhältnismäßig sehr geringe Ausfuhr gegenübersteht. Das Jahr 1935 war in bezug auf Saatgewinnung wegen der Witterung so ungünstig, daß es kaum möglich war, exportfähige Saat zu gewinnen. Der Export von Leinsaat zu Saatzwecken mußte daher in diesem Jahre gering ausfallen. Zugleich hat die Regierung seit 1933 verschiedene Maßnahmen getroffen, welche die Einfuhr hochprozentiger Eiweißfuttermittel erschweren. Diese Maßnahmen bewirkten ein Ansteigen der Nachfrage nach Leinölkuchen. Infolgedessen mußte mehr Leinsaat eingeführt werden, um diesem Bedürfnis zu entsprechen.

Ehe wir unsere Ausführungen über den Flachs abschließen, müssen wir noch auf die Frage der **wichtigsten Abnehmer des estländischen** Flachses eingehen. Es sind aus Estland ausgeführt worden (in dz):

Abnehmer	1930	1931	1932	1933	1934	1935
England	31 543	20 896	17 090	16 397	29 011	28 173
Finnland	7 526	4 951	915	351	1 544	2 047
Deutschland	2 805	1 406	1 877	1 227	6 728	9 000
Belgien	2 767	3 409	801	6 528	1 216	703
Frankreich	2 015	4 083	2 797	502	605	1 419
Lettland	1 186	5 223	9 429	631	284	—
Zusammen	47 842	39 968	32 909	25 636	39 388	41 342
Sonstige	330	860	3	394	650	1 070
Insgesamt:	48 172	40 828	32 912	26 030	40 038	42 412

Unter „Sonstige" sind hier zufällige Abnehmer zusammengefaßt, die nur in einem Jahr unbedeutende Mengen Flachs bezogen haben, wie Dänemark, Norwegen, Litauen, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Schweden, Irland, USA und Holland. Der Hauptabnehmer estländischen Flachses ist die ganze Zeit über England gewesen. Im übrigen nimmt das Interesse für

estländischen Flachs in Finnland ab, dagegen in Deutschland zu, wie die Ausfuhrzahlen für 1935 beweisen. Die übrigen Abnehmer scheinen immer weniger ins Gewicht zu fallen.

II.

Eine weit geringere Rolle spielt in der estländischen Landwirtschaft der Hanfanbau.

Seine Anbauflächen sind so gering, daß sie statistisch gar nicht erfaßt werden. Meist wird der Hanf im Gemüsegarten angebaut, auch bauen einige Bauern ihn als erste Frucht auf umgebrochenem Moorboden. In der estnischen Fachpresse findet man hier und da einen Artikel, der der Verbreitung des Hanfbaues das Wort redet. Indessen wirkt die lange Vegetationszeit des Hanfes dieser autarkischen Propaganda entgegen, zumal die Einfuhr von Hanf verhältnismäßig unbedeutend ist. Es wurde nach Estland Hanf eingeführt:

	dz	Ekr.
1925/29 (durchschnittlich)	5 947	480 722
1930	4 684	259 372
1931	3 109	125 078
1932	1 682	59 408
1933	3 057	120 221
1934	5 276	241 173
1935	7 708	338 922

Der Hanf wird aus den verschiedensten Ländern meist wärmeren Klimas nach Estland eingeführt. 1931 bis 1935 findet man im Verzeichnis 19 verschiedene Länder, die nach Estland Hanf einführten, von denen die wichtigsten nachstehend angeführt seien (in kg):

Britisch-Ostafrika	56 175
Britisch-Indien	590 969
Holländisch-Indien	22 410
Italien	1 009
Jugoslawien	43 867
Lettland	33
USA	1 014
Ungarn	22 607
England	5 044
Holland	1 883
Portugiesisch-Westafrika	10 362
Chile	660
Türkei	14 720

In früheren Jahren führte noch Sowjetrußland nennenswerte Mengen Hanf nach Estland ein. Deutschland hat 1935 keinen Hanf nach Estland eingeführt, 1931 kamen 6 und 1932 10,2 dz Hanf aus Deutschland nach Estland. An sich wäre das Problem der Befreiung vom Ausland für Estland in bezug auf Hanf nicht allzu schwer zu lösen. Es genügte eine Anbaufläche von 1000 bis 1200 ha, um den gesamten Inlandsbedarf an Hanf im Lande selbst zu decken. Wie weit man eben noch davon entfernt ist, zeigt der Umstand, daß auf der Saatenausstellung des Estnischen Saatenbauverbandes nur 400 kg Hanfsaat zum Verkauf angeboten wurden, eine Menge, mit der man nicht einmal 1 % der erforderlichen Anbaufläche bestellen könnte.

III.

Das Gesamtbild, das sich aus den obigen Betrachtungen ergibt, ließe sich für Estland etwa wie folgt zusammenfassen:

Der Hanfanbau spielt in Estland eine sehr unbedeutende Rolle. Einer größeren Verbreitung desselben steht der Umstand im Wege, daß der Hanf eine verhältnismäßig lange Vegetationszeit hat und daher nicht überall und nicht in jedem Jahr in Estland mit Erfolg angebaut werden kann und reif wird. Die Hanfeinfuhr wird in absehbarer Zeit wohl kaum ganz aufhören, und hat bisher rund 200 000 Ekr. jährlich beansprucht. Privatwirtschaftlich gesehen dürfte der einzelne estländische Landwirt bei einer gewissen Sorgfalt beim Anbau von Hanf gut verdienen.

Der Flachsanbau hat in Estland seit jeher eine gewisse Rolle gespielt. Er ist besonders im Süden des Landes eine wichtige Bargeldquelle des estländischen Bauern. Für seine günstige Entwicklung ist die Preisbildung auf dem Weltmarkte ausschlaggebend, auf die Estland jedoch keinen Einfluß ausüben kann, da die UdSSR hierin fast eine Monopolstellung einnimmt. Um auf dem Weltmarkte neben der UdSSR (und anderen Ländern, z. B. Lettland) konkurrenzfähig zu bleiben, ist Estland gezwungen, seine besondere Aufmerksamkeit auf die Gewinnung von hochwertigem Flachs zu richten. Man ist sich dessen in führenden estländischen Kreisen auch vollkommen bewußt und ist bestrebt, beides zu erreichen.

In klimatischer Hinsicht bieten einige Gegenden Estlands für den Flachsanbau recht günstige Bedingungen; auch ist es günstig, daß im Vergleich zu Westeuropa die Arbeitslöhne hier geringer sind. Daher kann die verhältnismäßig viel Arbeitszeit erfordernde Vorbereitung des Flachses für den Markt billig durchgeführt werden. Nach den Berechnungen des Herrn H. Köiva (Nr. 4 der Zeitschrift „Konjunktuur" 1935) stellen sich die Produktionskosten für einzelne Ackererzeugnisse in Estland wie folgt (in Ekr. je ha):

	Produktionskosten	davon Handarbeit	%-Anteil der Handarbeitskosten an den Gesamtkosten
Roggen	175	24	14
Winterweizen	200	25	12
Sommerweizen	146	21	14
Gerste	116	18	15
Hafer	106	16	15
Gemenge	115	19	16
Flachs	231	96	42

Je dz Flachs werden die Erzeugungs- oder Selbstkosten mit 69 Ekr. errechnet. Da der Weltmarktpreis zur Zeit noch über den Gestehungskosten liegt, ist der Flachsanbau in Estland jetzt rentabel. Es mehren sich jedoch gewisse Anzeichen dafür, daß der Flachspreis in nächster Zukunft heruntergehen wird. Es ist nicht anzunehmen, daß die Anbaufläche des Flachses in den nächsten Jahren stark zurückgehen wird, solange sich der Flachspreis über den Produktionskosten hält; es liegt jedoch auch kein Grund vor, eine sehr bedeutende Zunahme der Anbaufläche zu erwarten.

Immerhin ist es möglich, daß auch jetzt noch ein Steigen der Anbaufläche des Flachses bis zur Grenze von 30 000 bis 35 000 ha stattfinden wird.

Ob die Regierung der Forderung interessierter Stellen, ein Flachsmonopol einzuführen, stattgeben wird, ist fraglich. Bei der zu erwartenden fallenden Tendenz der Flachspreise auf dem Weltmarkte dürfte die Einführung des Monopols dem Landwirt nur von Vorteil sein. Da jedoch solche Stützungsaktionen letzten Endes von der Allgemeinheit getragen werden müssen, erscheint es fraglich, ob die Regierung sich bereit erklären wird, das Risiko der fallenden Preise zu tragen, oder vielmehr die Staatskasse tragen zu lassen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Barga-Gebietes in der nordwestlichen Mandschurei.

(Mit einer Karte.)

Von Bruno Plaetschke.

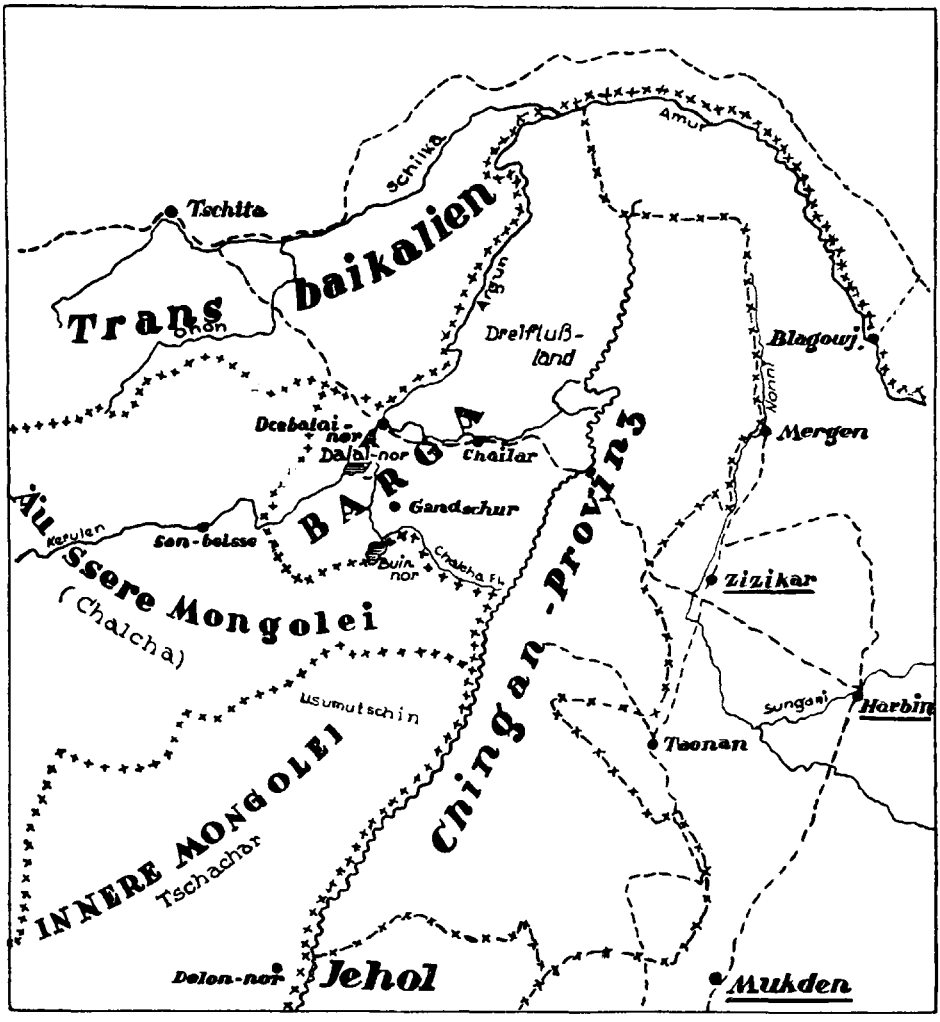
Barga heißt derjenige Teil des Staatsgebietes von Mandschukuo, der im Westen von Transbaikalien, im Südwesten und Süden von einem weit nach Osten vorspringenden Zipfel der sogenannten Aeußeren Mongolei und im Osten vom Kamm des Chingan-Gebirges begrenzt wird. In dieser Umgrenzung hat es ungefähr einen Flächenraum von 150 000 qkm. Etwa zu gleichen Teilen wird dieser Raum vom Westhange des Chingan-Gebirges und vom Steppen-Hochland eingenommen. Letzteres kann man auch als Barga im engeren Sinne bezeichnen.

Zunächst ein paar Bemerkungen über

die geopolitische Stellung der Barga.

Mandschukuo hat durch sie Anteil am transbaikalisch-mongolischen Raum. Dieser bildet eine Einheit; die Landesnatur der Nordmongolei ist im Grunde dieselbe wie die des südlichen Transbaikalien, d. h., wir haben es hier wie dort mit denselben, z. T. von gelegentlich bewaldeten Gebirgen durchzogenen weiten Steppengebieten zu tun. Ferner sind die einheimischen Bewohner des südlichen Transbaikalien, die Burjäten, ebenfalls ein mongolischer Stamm und haben mit den Bewohnern des Chalcha-Gebietes (also des größten Teiles der Sowjetmongolei), außer der Sprache auch dieselbe Religion, den buddhistischen Lamaismus, gemeinsam. Dieser transbaikalisch-mongolische Raum bildet die eigentliche Basis der russischen Stellung im Fernen Osten. Wir sind zu sehr gewöhnt, unseren Blick auf das ferne Wladiwostok zu richten, das freilich viel sichtbarer in Erscheinung tritt als die leeren Steppenräume der Mongolei und dessen hervorragende militärische Bedeutung selbstverständlich in keiner Weise bestritten werden soll. Ein Verlust Wladiwostoks wäre für Rußland natürlich äußerst schmerzlich. Solange es aber fest in Transbaikalien und der Mongolei steht, bleibt seine fernöstliche Stellung

im Grunde unerschüttert. Es kann dann jederzeit die mandschurische Niederung bedrohen und vor allem auch Nordchina beeinflussen, mit dem es ja sowieso von Chinesisch-Turkestan her Verbindung hat. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß durch die Entwicklung des Ueberlandverkehrs (besonders in menschenarmen, aber verkehrsgünstigen Steppengebieten) die rein kontinentalen



Verbindungen gegenüber den ozeanischen an Bedeutung sehr gewonnen haben. Daraus erhellt

die militärische Bedeutung der Barga

als eines japanischen Vorpostens in der russischen Hauptstellung. Die politische Bedeutung ihres Besitzes für die Japaner besteht darin, daß von hier aus politischer Einfluß in die Mongolei und Transbaikalien hineingetragen werden kann. Russen

und Japaner kämpfen um die Beherrschung der Mongolei auch mit geistigen Waffen. Die Sowjets suchen vor allem die breite Masse der mongolischen Hirten für sich zu gewinnen, indem sie dieselben gegen ihre Fürsten und die Lamas aufhetzen, die Japaner halten es dagegen durchaus mit Adel und Geistlichkeit. Besonders der lamaistische Klerus kämpft um seine Existenz, ist also japanfreundlich und Todfeind der Sowjets.

Aber wie in aller Welt, so beginnt auch unter dem Nomadenvolk der Mongolen eine Art völkischer Bewegung sich herauszubilden, einstweilen freilich noch in geringem Umfange. Ihr Ziel ist letzten Endes politische Unabhängigkeit unter Ablehnung aller fremden Einflüsse einschließlich der religiösen.

Gemessen an der hervorragenden militärischen, ist

die wirtschaftliche Bedeutung der Barga

verhältnismäßig gering, wenigstens noch für die Gegenwart.

Heute ist die Verbindung mit der Nordmandschurei, insbesondere mit Harbin, die alleinherrschende. Früher bestand lebhafter Handelsverkehr außer mit Transbaikalien mit dem Chalcha-Gebiet bzw. mit dessen Zentrum, Urga, heute Ulan-Bator-Choto genannt. Der Weg ging am Kerulen entlang. Noch wichtiger war der alte Karawanenweg nach Dolon-nor in der Inneren Mongolei und weiter nach Kalgan-Peking. Von dort bezogen die Nomaden u. a. ihren Mehl- und Hirsebedarf; Dolon-nor war in der ganzen Ostmongolei berühmt durch seine Metallarbeiten. Diese Stellung hatte es aber schon längere Zeit an Chailar und andere Orte verloren, in denen sich besonders nach Erbauung der Nordmandschurischen Bahn Tausende von chinesichen Handwerkern und Händlern niedergelassen hatten.

Der weitreichende Handelsverkehr, der die Barga mit anderen, auch entfernteren Teilen der Mongolei verband, äußerte sich auch in dem regelmäßig stattfindenden großen Jahrmarkt von Gandschur, dem bedeutendsten Lamakloster des Landes. Vor dem Kriege sollen hier bis zu 30 000 Stück Vieh und ebenso viel Pferde aufgetrieben worden sein. Durch die Bahn verlor zwar Gandschur an Bedeutung, die der Barga im ganzen wurde aber dadurch nur noch gesteigert, war sie doch das einzige Gebiet des von Mongolen besiedelten ungeheuren Raumes, das durch eine Bahn erschlossen wurde. Diese Stellung der Barga wieder zurückzugeben, ist zweifellos ein Ziel der japanischen Politik, das freilich nur durch zwangsmäßige Oeffnung der Grenzen der Sowjet-Mongolei erreicht werden kann.

Die beiden wichtigsten und der Einwohnerzahl nach bedeutendsten Orte des Landes sind Mandschurija und Chailar (Hailar). Mandschurija ist Grenzstation gegen Transbaikalien und überhaupt erst mit Erbauung der Bahn Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden. Heute hat es etwa 10 000 Einwohner; in seiner Blütezeit vor und auch noch nach dem Kriege hat es aber schon die doppelte Zahl

gehabt. Russische Händler, sogenannte „Kommerssanten", die nebenbei auch Pelzjäger (besonders auf Murmeltiere), Fischereiunternehmer, Herdenbesitzer waren, kurz alles ausübten, was eben das Leben in der Mongolensteppe verlangte, durchstreiften von hier viele hundert Kilometer weit mit Pferd und Wagen die Steppe und setzten z. B. im letzten Jahre vor dem Kriege für fast 1 Mill. Rubel russische Einfuhrwaren an die Nomaden ab, nachdem im Zusammenhange mit den mongolischen Selbständigkeitsbestrebungen die chinesischen Händler ihre Vormachtstellung verloren hatten. Noch 1922 betrug der Güterumschlag von und nach Transbaikalien etwa 100 000 To.; seitdem ist er mit einigen Schwankungen ständig zurückgegangen.

Chailar hat als Verwaltungszentrum der Barga gegenüber Mandschurija (dessen chinesischer und international gebrauchter Name Mandschuli lautet), in letzter Zeit sehr gewonnen, zumal es nicht nur der Verwaltungsmittelpunkt der Barga ist, sondern auch ein wichtiger militärischer Stützpunkt geworden ist, dessen Bedeutung über das eigentliche Barga-Gebiet weit hinausreicht. Eine Reihe wichtiger Verkehrswege vereinigen sich hier. Seine Stellung als Verkehrsmittelpunkt wird durch den Bau einer Brücke über den Argun, der bisher einzigen, die über diesen Strom hinwegführt, noch gehoben.

Wie es von einem Steppengebiet nicht anders zu erwarten ist, spielt in seiner Wirtschaft

die Viehzucht

und ihre Produkte die Hauptrolle. Gerade die Japaner haben am Weiterbestehen des Exportes von Viehzuchtprodukten großes Interesse, besonders aus wehrwirtschaftlichen Gründen. Aus der chinesisch besiedelten Mandschurei hat Japan nur wenig Viehzuchtprodukte zu erwarten; der Chinese ist bekanntlich nur Ackerbauer und hält sich kein Vieh, abgesehen von Schweinen und etwas Zugvieh. Die mongolenfreundliche Politik der Japaner ist innerhalb des mandschurischen Staatsgebietes also auch sehr stark wirtschaftlich bedingt. Die westlichen Landschaften der mandschurischen Niederung sind größtenteils altes mongolisches Nomadenland, wenn auch jetzt die chinesischen Siedler die Nomaden dort an Zahl schon weit übertreffen. Die Errichtung der Chingan-Provinz, von der die Barga einen Teil bildet, hatte u. a. zum Ziel, den Mongolen das Uebergewicht zu geben und damit die chinesischen Ackerbauer von einem großen viehzüchterischen Gebiet der Mandschurei künftig fernzuhalten. Die Barga war durch die chinesische Besiedlung allerdings niemals so gefährdet wie die Mongolengebiete der mandschurischen Niederung.

Weitaus den größten Teil des Viehbestandes, nämlich 80 %, machen bei den Nomaden der Barga die Schafe aus (Fettschwanzschafe), während bei den vielen russischen Siedlern längs der Bahn und im Gebiet des Dreiflußlandes die Zahl der Rinder der der Schafe schon gleichkommt. Das Zahlenverhältnis hat sich in neuerer Zeit sehr zugunsten der Rinder verschoben. In einer 1934 veröffentlichten Aufstellung gibt der Harbiner Wirtschafts-

statistiker Kormasow für die Barga insgesamt folgenden Viehbestand an (in tausend Stück*):

	Pferde	Rinder	Schafe u. Ziegen	Kamele	Schweine
Nomaden	170	140	1500	7	—
Siedler (Russen, Chin.)	8,5	20	30	0,5	2,5

Zieht man in Betracht, daß es in der Barga ungefähr 25 000 Viehzuchtnomaden gibt, dann entfallen auf den Kopf dieser Nomaden: 7 Pferde, 6 Rinder, 60 Schafe und etwa 0,25 Kamele, also ein gewiß recht stattlicher Viehbesitz, der sich freilich infolge der sozialen Unterschiede sehr ungleichmäßig verteilt.

Dazu kommt noch der Viehbestand der seßhaften, hauptsächlich russischen Bevölkerung längs der Bahn und im Dreiflußgebiet mit etwa 30 000 Schafen und 20 000 Rindern.

Die im Japan-Manchuria-Yearbook 1936 angegebenen Zahlen lauten z. T. allerdings wesentlich anders. Die Gesamtzahl der Schafe wird dort für das Gesamtgebiet nur mit 700 000 angegeben, ebenso sind die Zahlen für Pferde und Rinder um 20—25 Prozent niedriger. Bei amtlichen Erhebungen, die den Zahlen des Jahrbuchs, die übrigens kaum jünger sind als die Kormasows, offenbar zugrunde liegen, muß immer damit gerechnet werden, daß die Nomaden ihren Viehbesitz zu niedrig angeben. Die Wahrheit zwischen beiden Angaben dürfte in der Mitte liegen. Unter den vier Bezirken der Chingan-(Hsingan-)Provinz ist die Barga (amtlich Nord-Hsingan) in der Viehzucht durchaus führend und besitzt etwa zwei Drittel des Viehbestandes der Gesamtprovinz.

Eine wirtschaftliche Blütezeit hatte das Barga-Gebiet einige Jahre nach dem Kriege, um die Mitte der 20er Jahre. Damals betrug, wiederum nach Kormasow, die jährliche Ausfuhr an Vieh etwa 3000 Pferde, 10 000 Rinder und 50 000 Schafe, außerdem 765 To. Fleisch, 325 To. Leder und Häute und 1220 To. gereinigte Wolle, das ganze im Gesamtwert von etwa 5 Mill. RM. 1931/32 war infolge der Weltwirtschaftskrise und der politischen Ereignisse die Ausfuhr katastrophal zurückgegangen und betrug kaum ein Drittel der früheren Jahre. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse liegen keine Berichte vor, die sich geographisch auf das Bargagebiet abgrenzen ließen. Man wird aber berechtigt sein, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes bis etwa 1928 als Normalzustand zu bezeichnen, bei dem es unter einigermaßen ungestörten Verhältnissen seine Leistungsfähigkeit beim gegenwärtigen Stande der Entwicklung zeigen konnte, unbeschadet künftiger größerer Entfaltungsmöglichkeiten. Diese Angaben können auch einen ungefähren Anhaltspunkt bieten, wenn man die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der übrigen noch nicht in dem Maße erschlossenen Gebiete der weiten Mongolei beurteilen will. Es ist selbstverständlich, daß dabei nur wirklich Vergleichbares verglichen werden darf, d. h. nur Landschaften mit denselben Naturbedingungen und ungefähr derselben Bevölkerung. Besonders verdienen dabei die Steppen-

*) Kormasow: „Chinganskaja Provincija" in „Vestnik Man'čžurii" 1934, 1

gebiete im westlichen Vorlande des Chingan beachtet zu werden, z. B. das Gebiet von Usumutschin, das sich südlich an den Ostzipfel der Sowjetmongolei anschließt und das bisher eines der am wenigsten bekannten Gebiete der Mongolei geblieben ist.

Das einheimische mongolische Rind ist außerordentlich kleinwüchsig und wiegt nur 6—7 Ztr. Die Milchleistung beträgt 1000—2000 l jährlich und weniger. Ueberraschend ist der hohe Fettgehalt der Milch, nämlich bis zu 8 %, der allerdings starken Schwankungen unterworfen ist. Die russischen Siedler und einige englische und amerikanische Firmen haben z. T. bessere Viehrassen eingeführt. Daß die Leistungen der Viehzucht noch wesentlich gehoben werden können, ist gar keine Frage, wohl aber, ob die mongolischen Nomaden in absehbarer Zeit zu fortschrittlicherer Wirtschaft gebracht werden können. Günstig wirkt sich in dieser Beziehung der beträchtliche Zustrom von aus Transbaikalien geflüchteten Burjäten aus, die kulturell höher stehen. Sie sind z. B. schon zum Heuschnitt übergegangen, zu dem sich die Mongolen bisher noch nicht entschließen konnten, treiben gelegentlich auch Ackerbau.

Die Wollerzeugung des mongolischen Schafes ist nach Menge und Beschaffenheit im allgemeinen gering. Es soll nach Möglichkeit durch edlere Rassen ersetzt werden; in den letzten Jahren sind Widder verschiedener Züchtungen aus Amerika und Australien eingeführt worden. Es besteht der Plan, den Schafbestand der ganzen Provinz im Laufe von 18 Jahren auf 10 Mill. veredelte Tiere zu bringen und damit die Wollerzeugung auf etwa 17 000 To. zu steigern. Ein außerordentlich kühner Plan! Der gegenwärtige Viehbestand müßte also um ein Vielfaches erhöht werden. Der Durchführung des Planes werden wohl aber nicht nur wirtschaftliche, sondern auch einige völkische Schwierigkeiten entgegenstehen, da er ja gründliche Veränderungen im Dasein der Nomaden bedingen würde. Edleres Vieh verlangt auch bessere Wartung.

Das Vieh der Mongolen lebt vollkommen wie das Wild und hat auch im Winter kein anderes Futter als das abgestorbene Steppengras; infolge der Schneearmut kann es freilich den ganzen Winter meist bequem im Weidegang bleiben. In schnee- und eisreichen Wintern verlieren die Herden allerdings nicht selten ein Drittel ihres Bestandes.

Während Viehwirtschaft im ganzen Steppengebiet möglich ist, soweit eben Möglichkeit zur Viehtränke vorhanden ist, d. h. in der Hauptsache nur längs der wenigen Flüsse und Bäche und in der Nähe einiger Brunnen, ist

der Ackerbau

vorwiegend auf den Bereich der feuchteren Steppe beschränkt, die in der Hauptsache in der Nähe des Gebirgsfußes und z. T. auch innerhalb der Vorberge liegt. Er wird dort durch einen schmalen Streifen von Schwarzerde begünstigt, der sich zwischen den Braunböden der Steppe und dem eigentlichen Waldgebiet hinzieht. Die landwirtschaftlichen Bedin-

gungen sind ungefähr dieselben wie in Transbaikalien. Anbau von Wintergetreide ist also unmöglich; die völlig frostfreie Zeit dauert nur etwa von Mitte Juni bis Ende August. Die Ackerbaumöglichkeiten in dem erwähnten Schwarzerdestreifen sind durch russische Emigrantenbauern schon erwiesen worden (vgl. meinen Artikel in der Zeitschrift „Osteuropa", 11. Jahrgang, Heft 1). Hauptfrucht ist Weizen; ferner werden Sommerroggen, Hafer, Gerste und Buchweizen gebaut. Die Qualität besonders des Weizens ist recht gut. Auch die Erträge sind nicht schlecht. Ein Morgen Weizen bringt z. B. im Durchschnitt 12,25 Ztr., Sommerroggen 9 Ztr., Gerste 10 Ztr., Hafer 10,5 Ztr. und Buchweizen 9 Ztr. Auf den schlechteren Böden längs der Argun und der Bahn sind die Ernten aber wesentlich geringer, zumal dort auch das Klima trockener ist. Die genannten Zahlen stellen aber reine Naturerträge dar, die ohne Aufwand von irgendwelcher Düngung (auch nicht tierischer) oder sonstiger Bodenkultur entstehen.

Die angebaute Fläche hat einstweilen freilich noch einen sehr geringen Umfang; sie macht im Dreiflußgebiet (Trechretsche) kaum mehr als 10 000 ha aus. Das Land bedarf daher noch starker Getreideeinfuhr aus der Nordmandschurei. Es ist aber gar keine Frage, daß es mit Leichtigkeit Getreide über den eigenen Bedarf hinaus erzeugen könnte. Die Anbaufläche läßt sich beliebig vergrößern; auch vom feuchteren Schwarzerdestreifen ist bisher nur ein geringer Bruchteil genutzt. Das Ganze ist aber auch eine Frage der Politik, insofern als den Japanern viel daran liegen muß, sich die Sympathien der Viehzuchtnomaden zu erhalten, deren Weidegründe durch vermehrten Ackerbau ja geschmälert werden würden. Letzteres könnte zudem möglicherweise auch ungünstige politische Wirkungen im übrigen mongolischen Raume zur Folge haben.

Was die weiten Flächen der Barga und die Berge des Chingan etwa an

Bodenschätzen

enthalten, ist einstweilen noch unbekannt, da bisher nur ein schmaler Streifen längs der Bahn geologisch einigermaßen erforscht ist; aus dem übrigen Gebiet liegen nur gelegentliche Einzelbeobachtungen vor. Bekannt sind Vorkommen von Braunkohle, Silberbleierzen, Seifengold, Soda und Salz, Gips und anderes. Größere, über das Bargagebiet hinausreichende wirtschaftliche Bedeutung haben einstweilen nur die Braunkohlengruben von Dschalai-nor (auch Tschalai-nor, in englischer Schreibweise Chalai-nor oder Djalai-nor). Die Ausbeute betrug in den 30 Jahren ihres Bestehens bis 1932 nur 5,5 Mill. To. Das Vorkommen ist an sich sehr mächtig; die erreichbaren Vorräte werden bis zu 100 m Tiefe auf 95 Mill. To., bis zu 200 m auf 220 Mill. To. geschätzt. Die Qualität der Kohle ist allerdings nicht besonders gut; der Wassergehalt ist zu groß. Auch die technischen Einrichtungen lassen zu wünschen übrig. Hauptabnehmer war und ist die Nordmandschurische (früher sog. Ostchinesische) Bahn.

Die Lage der Gruben, der wichtigsten der Nordmandschurei, verdient Beachtung. Sie liegen nur 15 km von der Sowjetgrenze entfernt, nämlich da, wo die Bahn den Wasserlauf überschreitet, der den transbaikalisch-mandschurischen Grenzfluß Argun mit dem großen See Dalai-nor verbindet. Im Falle eines kriegerischen Zusammenstoßes würde um die Gruben wahrscheinlich sofort gekämpft werden, zumal die Linie Argun—Dschalainor—Dalainor auch militärisch begehrenswert ist. Das Land steigt hier in westlicher Richtung unvermittelt kräftig an und bietet dem westlichen Gegner gute Verteidigungsmöglichkeit.

Die Silberbleierze liegen in der nördlichen Barga, schon in den Bergen des Chingan, und bilden möglicherweise eine Fortsetzung derjenigen Erzzone, die auf dem unmittelbar benachbarten transbaikalischen Gebiet besonders durch die Gruben des Bezirkes von Nertschinski-Sawod bekannt geworden ist. Diese Gruben waren berüchtigt als Verbannungsort für Sträflinge. Von planmäßiger industrieller Ausbeute der Vorkommen ist nichts berichtet worden.

Salz und Soda wird aus einer Gruppe von Seen gewonnen, die in der südlichen Barga östlich von Gandschur liegt. Derartige Seen sind auch in der westmandschurischen Niederung südlich von Zizikar zahlreich anzutreffen, wie überall auch in den übrigen trockenen Steppengebieten.

In den von mächtigen sandigen und kiesigen Ablagerungen bedeckten breiten Tälern des nördlichen Großen Chingan ist Gold an manchen Stellen festgestellt worden und es ist wahrscheinlich, daß es allgemeinere Verbreitung hat. Ob es auch allgemein abbauwürdig ist, muß sich noch erweisen. Die bedeutendsten Wächereien liegen im Bezirk von Kelari, etwa 180 km nördlich Hailar, aber auch ihre Bedeutung reicht einstweilen nicht über das Barga-Gebiet hinaus.

Da der nördliche Große Chingan größtenteils von Wald bedeckt ist, so kann natürlich auch die Holzindustrie einmal größere Bedeutung erlangen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß diese Vorräte vorläufig größtenteils noch unerreichbar sind wegen der außerordentlichen Verkehrsschwierigkeiten des menschenleeren Gebirges und seiner versumpften Täler. Außerdem wird der Wert der unabsehbaren Waldflächen durch alljährlich auftretende große Waldbrände, wie in Sibirien, sehr vermindert. In verschiedenen größeren Konzessionen beiderseits der Bahn werden die Wälder schon seit längerer Zeit ausgebeutet. Die waldbildenden Bäume sind im Chingan fast ausschließlich Lärche und Birke, die im allgemeinen verhältnismäßig schwach im Stamm bleiben.

Schließlich sei noch die nicht unbedeutende Fischerei im großen See Dalai-nor erwähnt, die in politisch ruhigen Zeiten auch in dem durch zahlreiche Grenzzwischenfälle bekannt gewordenen südlich davon gelegenen See Buir-nor und dem beide Seen verbindenden Fluß Urschun ausgeübt wurde. Es wurden früher jährlich bis zu 4000 To. Fische erbeutet, hauptsächlich Karpfen, Karauschen, Welse, Hechte, Forellen.

Die Pelztierjagd unterscheidet sich nach Art und Umfang nicht von derjenigen, die überall in den Einöden des nordöstlichen

Asiens ausgeübt wird. Die jährliche Ausbeute beträgt nach Kormasow (1933) 2—3 Mill. RM. In erster Linie wird auf Eichhörnchen gejagt, ferner auf Murmeltiere; in weiterem Abstande folgen Füchse, Marder, Iltisse, Wölfe u. a. Der Zobel ist auch hier schon ausgerottet; auch die Zahl der Murmeltiere ist stark zurückgegangen. Sehr zahlreich sollen sie noch in Usumutschin (auch Utsumutschin oder Usumtschin) vorkommen, wo sie von den Mongolen, ihrem Glauben entsprechend, einen gewissen Schutz genießen. Die Jagd wird hauptsächlich von den beiden tungusischen Jägerstämmen, Orotschonen (Pferde-Tungusen) und Renntier-Tungusen ausgeübt, ferner von den Russen und in gewissem Umfange auch von den Chinesen.

Damit dürfte das wichtigste genannt sein, was das Barga-Gebiet an Wirtschaftswerten besitzt. Sie spielen vorläufig keine besondere Rolle, können aber unter einer sorgsamen Verwaltung und nach stärkerer Durchforschung sicher einmal reicher entfaltet werden. Einstweilen überwiegt die politische und militärische Bedeutung des Gebietes.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Zu dem deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen

vom 29. April 1936, über das bereits im Maiheft des Ost-Europa-Markt auf Seite 296 kurz berichtet wurde, sind nunmehr auch Vorschriften über die Art und Weise der Zahlungen für die Wareneinfuhr aus der UdSSR erlassen worden. Nach diesen Vorschriften können sowjetrussische Waren lediglich auf Grund von Devisenbescheinigungen bezahlt werden, die zur Einzahlung von Reichsmark auf Sonderkonten bei folgenden Banken berechtigen:

1. Garantie- und Kreditbank für den Osten A.G., Berlin.
2. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Berlin und deren Filialen in Hamburg, Leipzig und Königsberg (Pr).
3. Dresdner Bank Berlin und deren Filialen in Hamburg, Leipzig und Königsberg (Pr).
4. Commerz- und Privat-Bank Berlin und deren Filiale in Hamburg.
5. Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G. Berlin.

Die Einzahlungen erfolgen zugunsten des sowjetrussischen Lieferanten, wobei als Inhaber der genannten Sonderkonten die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland bzw. die Staatsbank der UdSSR in Moskau gelten. Die Devisenbescheinigungen werden nur für solche sowjetischen Waren ausgestellt, die unmittelbar von der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland oder den Exportorganisationen der UdSSR nach Deutschland eingeführt werden, ferner für Waren, die aus den Ursprungsgebieten Mongolei, Nord- und Westchina sowie aus Afghanistan stammen. Der Nachweis, daß es sich bei der einzuführenden Ware um eine sowjetische Ware handelt, ist durch Vorlage der Originalrechnung der sowjetischen Lieferstelle zu erbringen. Bei der Einfuhr von Waren aus den Ursprungsgebieten Mongolei, Nord- und Westchina sowie aus Afghanistan muß aus der Faktura außerdem die Herkunft der Waren hervorgehen.

Die Devisenbescheinigungen werden in der Regel nur solchen Firmen erteilt, die im Rahmen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes mit einer gewissen Regelmäßigkeit Waren unmittelbar aus der UdSSR nach Deutschland eingeführt haben, und die eine besondere Bescheinigung der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland, daß letztere gegen die Ausstellung einer Devisenbescheinigung keine Bedenken hat, vorlegen.

Wenn die Verpflichtung des deutschen Schuldners auf eine andere Währung als Reichsmark lautet, so wird die Devisenbescheinigung in der Form ausgestellt, daß der Gegenwert des geschuldeten Betrages in Reichsmark auf eines der Sonderkonten zu zahlen ist, wobei die Umrechnung zum amtlichen Berliner Mittelkurs des dem Zahlungstage vorhergehenden Börsentages zu erfolgen hat. Die Bezahlung der Nebenkosten, soweit diese nicht im Kaufpreis enthalten sind, erfolgt in der gleichen Weise.

Die unmittelbare Ueberweisung von Zahlungen auf die Sonderkonten durch die Post ist nicht statthaft. Ebenso ist die Versendung von Schecks unzulässig. Dagegen kann die Verwendung von Reichsmarkwechseln und von Valutawechseln ohne Effektivklausel genehmigt werden. Der Gegenwert des Wechsels darf jedoch ausschließlich auf dem bereits beschriebenen Wege überwiesen werden. Die Genehmigung zur Versendung oder Aushändigung des Wechsels darf infolgedessen nur unter der Voraussetzung erteilt werden, daß auf dem Wechsel oder einem damit verbundenen Blatt 1. der Vermerk „zahlbar auf eines der Sonderkonten der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland bzw. der Staatsbank der UdSSR in Moskau, nach Maßgabe des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvertrages vom 29. April 1936" und 2. die Nummer der Devisenbescheinigung, durch die die Versendung bzw. die Aushändigung des Wechsels genehmigt wurde, enthalten ist.

Zum Inkasso kann der Wechsel von einer inländischen Bank ohne besondere Genehmigung übernommen werden. Dagegen darf eine inländische Bank den Wechsel nur mit Genehmigung einer Devisenstelle diskontieren.

Die Zahlungsbilanz der UdSSR im Jahre 1935.

Nach einer ganzen Reihe von Jahren ist in diesen Tagen erstmalig wieder eine Zahlungsbilanz der Sowjetunion veröffentlicht worden. Als Unterlagen für ihre Aufstellung dienten nach sowjetrussischen Angaben die buchmäßigen Angaben der in Frage kommenden sowjetrussischen Wirtschaftsorganisationen, der Staatsbank, der Ausfuhr- und Einfuhrvereinigungen, des staatlichen Versicherungsamtes „Gosstrach", des Verkehrskommissariats usw. Seltsamerweise ist die sowjetrussische Zahlungsbilanz für das Jahr 1935 auf der Grundlage des erst am 1. April dieses Jahres eingeführten neuen Rubelkurses (1 Rubel = 3 franz. Frank = 0,49 RM) aufgestellt worden, obwohl die Geschäfte der sowjetrussischen Aus- und Einfuhrvereinigungen und ihr Verrechnungsverkehr mit der Staatsbank doch nach dem alten Rubelkurse erfolgt ist.

Zum besseren Verständnis werden nachfolgend die Posten der Zahlungsbilanz aufgeführt (in Mill. Goldrubel):

Einnahmen		
aus dem Verkauf von Exportwaren (fob)	414,0	
aus dem Verkehrswesen und Versicherung	17,5	
aus Ueberweisungen nicht kommerzieller Art	14,3	
aus dem Touristenverkehr und aus Zahlungen der Ausländer in Sowjetrußland	6,7	
sonstige Einnahmen	37,9	
Goldverkäufe	12,0	
aus laufenden Posten insgesamt		502,3
Ausgaben		
Barzahlung für Importwaren (cif)	197,8	
Budgetausgaben in Auslandsvaluta	13.1	
Zinsen für Anleihen und Kredite	20,5	
Ausgaben für technische Hilfeleistung und Montagearbeiten	5,3	
für laufende Posten insgesamt		236,7
	Aktivsaldo	265,6

Aus den sogenannten „laufenden Posten" ergibt sich demnach ein Aktivsaldo von 265,6 Millionen Goldrubel. Hiervon sind 231,1 Mill. Goldrubel für die Rückzahlung von Krediten (159,6 Mill. Goldrubel für die Tilgung von Verschuldung aus Importkrediten und 71,5 Mill. Goldrubel für die Tilgung von Verschuldung aus Bankkrediten) verwandt worden. Nach Abzug dieser Zahlung verbleibt ein Aktivsaldo von 34,5 Mill. Goldrubel. Um diesen Betrag haben die

Valutabestände der Staatsbank zugenommen. Man muß jedoch berücksichtigen, daß im Jahre 1935 die Staatsbank Goldverkäufe in Höhe von 12 Mill. Goldrubel getätigt hat, so daß also als eigentlicher Aktivsaldo nur 22,5 Mill. Goldrubel verbleiben.

Auf der Aktivseite der Zahlungsbilanz bilden den weitaus größten Posten die Valutaeinnahmen aus der Sowjetausfuhr. Da die Ausfuhrwaren in der Regel gegen bar und nur in geringem Umfange gegen kurzfristigen Kredit verkauft und somit die nach dem Auslande ausgeführten Waren in der überwiegenden Mehrzahl im gleichen Jahre bezahlt werden und die Verkaufserlöse somit auch in der Zahlungsbilanz in Erscheinung treten, ergibt sich bei Gegenüberstellung der sowjetrussischen Ausfuhr im abgelaufenen Jahr im Gesamtbetrage von 367,4 Mill. Rubel gegen den in der Zahlungsbilanz angeführten Erlös aus Exportwaren im Betrage von 414,0 Mill. Rubel eine Differenz von immerhin 46,6 Mill. Rubel.

Auf der Passivseite der Zahlungsbilanz stehen an erster Stelle die Barzahlungen für Importwaren, die nahezu 200 Mill. Goldrubel ausmachen. Da die Sowjeteinfuhr im verflossenen Jahre nach den amtlichen Angaben der sowjetrussischen Statistik sich auf 241,4 Mill. Goldrubel stellte, wurden mithin 80 % der vorjährigen Einfuhr in bar bezahlt.

Erdölfunde im Kusnezkbecken

sind im Gebiete von Barsass von einer sibirischen geologischen Suchgruppe gemacht worden. In der verhältnismäßig geringen Tiefe von 380 m stieß man bei Versuchsbohrungen auf eine Erdölschicht, deren spezifisches Gewicht mit 0,92 festgestellt wurde. Es wird jedoch von den Fachleuten darauf hingewiesen, daß man sehr wohl damit rechnen könne, auf Erdöle geringeren spezifischen Gewichtes zu stoßen, mit deren Vorkommen man in größeren Tiefen rechnet.

In diesem Zusammenhange verweisen wir darauf, daß die Geologen der UdSSR schon seit längerer Zeit in dem oben genannten Gebiet auf ein Erdölvorkommen geschlossen haben. Die Sapropelyte (Sumpfkohle) haben dazu den Anlaß gegeben, die hier sehr reichlich vorkommen und von den anliegenden chemischen Fabriken im Schwelverfahren verwendet werden.

Sollte sich diese Meldung über das Erdölvorkommen in Barsass als richtig erweisen, dann wäre damit für die sibirische Industrie, insbesondere die des Kusnezkbeckens, ein wesentlicher Teil der gegenwärtig bestehenden Probleme als gelöst zu betrachten.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Die mit Oesterreich am 25. Mai begonnenen Verhandlungen über die Erneuerung des polnisch-österreichischen Handelsvertrages sind vorläufig unterbrochen worden. Bisher konnten in Warschau nur vorbereitende Arbeiten hierzu durchgeführt werden, während die eigentlichen Verhandlungen in der ersten Hälfte des Juni in Wien stattfinden sollen. Zum Führer der polnischen Delegation ist der Abteilungsdirektor im Ministerium für Industrie und Handel, Bankowicz, ernannt worden.

Die französisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden Mitte Juni in Paris aufgenommen werden. Die polnische Delegation wird von Unterstaatssekretär Sokolowski des Handelsministeriums geführt. Der französisch-polnische Handelsvertrag vom 9. Dezember 1924 wurde bekanntlich am 10. Mai zum 10. Juli 1936 im Anschluß an die Einführung der Devisenbewirtschaftung und Einfuhrregelung in Polen gekündigt. Der bisherige Handelsvertrag, der im Laufe der Jahre durch eine Reihe von Zusatzabmachungen ergänzt worden ist, erwies sich für Polen als untragbar, da er eine Bestimmung enthielt, die Frankreich die restlose Zuteilung der zur Bezahlung seiner Ausfuhr nach Polen erforderlichen Devisen zusicherte. Die Neuregelung der polnisch-französischen Handelsbeziehungen dürfte schon deswegen für die Beteiligten von Wert sein, weil bisher die Warschauer und Pariser Stellen in ihren Berechnungen über die Außenhandelsumsätze eine Einigung nicht erzielen konnten: während nach polnischen Berechnungen der Außenhandel mit Frankreich passiv für Polen abschloß, wies er nach französischen Berechnungen einen starken Aktivsaldo zugunsten Polens auf.

Danzig-polnisches Devisenbewirtschaftungs-Uebereinkommen.

Am 6. Juni sind die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die Auswirkungen der polnischen Devisenbewirtschaftung auf Danzig abgeschlossen worden. Das getroffene Abkommen gliedert sich in drei Hauptteile, die die Warenausfuhr, die Wareneinfuhr und den Zahlungsverkehr behandeln. Ohne auf die Einzelheiten der Bestimmungen einzugehen, kann gesagt werden, daß die Verhandlungen beiderseits mit dem besten Willen geführt worden sind, für die Danziger Wirtschaft Rückschläge aus der Einführung der polnischen Devisenbewirtschaftung zu vermeiden. Bei der Warenausfuhr ist die Devisengrenze zwischen Danzig und Polen gefallen. Die Valuta-Exportbescheinigungen sind erst vorzulegen, wenn die Waren in Danzig über die Zollgrenze ausgeführt werden sollen. Die Pflicht zur Ablieferung von Devisen besteht nur in Höhe des Wertes der betreffenden Ware zur Zeit der Ueberschreitung der polnischen Grenze. Die Kontingentabkommen Danzigs mit Polen sind auch weiterhin maßgebend. Bei der Wareneinfuhr aus dem Zollauslande werden hinsichtlich der Zuteilung von Devisen die Danziger Firmen nicht schlechter behandelt als die in Polen ansässigen; sie sollen auch an der Devisenzuteilung aus polnischen Devisenbeständen in einem bestimmten Verhältnis beteiligt werden. Was den Zahlungs- und Reiseverkehr anbetrifft, so sind Danzig eine Reihe von Vergünstigungen zugestanden worden. Die in Polen festgehaltenen Beträge Danziger Firmen sind mit Hilfe von sogenannten Daki-Konten (Danziger-Zlotykonten für Inlands-Darlehen), für die bestimmte Zahlungsformen festgesetzt sind, sofort realisierbar.

Beseitigung von Doppelbesteuerungen Deutschland-Polen.

Die schwebenden Verhandlungen zwischen der polnischen und deutschen Regierung über die Vermeidung von Doppelbesteuerungen haben zu einer vorläufigen Einigung geführt. Danach sollen Industrie- und Handelsunternehmungen und Einkünfte daraus lediglich der Besteuerung in dem Staate unterliegen, in dem das Unternehmen seine Betriebsstätte hat. Bei Bestehen von Betriebsstätten eines Unternehmens in beiden Staaten besteuert jeder Staat lediglich die Einkünfte, die im Rahmen der auf seinem Gebiete befindlichen Betriebsstätte erzielt wurden. Das Rundschreiben vom 6. Dezember 1935 über die Vermeidung einer doppelten Einkommensbesteuerung bleibt darüber hinaus weiter in Kraft. Die Vereinbarungen beziehen sich auf die Steuerjahre ab 1935.

Einfuhrkontingente für Rohstoffe.

Die Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Rohstoffen haben die polnischen Industrie- und Handelskammern veranlaßt, dem Industrie- und Handelsministerium eine Denkschrift betr. Sonderregelung für die Rohstoffeinfuhr einzureichen. In ihr werden die zur Zeit festgesetzten Einfuhrkontingente in Höhe von 125 % der vorjährigen Einfuhr als zu niedrig bezeichnet. Es werden beantragt: Aufhebung der starren Kontingente, Berücksichtigung des Saisonbedarfs bei der monatlichen Zuteilung, sowie Erhöhung der Kontingente im Hinblick auf die mögliche Produktionssteigerung.

Der deutsch-polnische Warenverkehr.

In der zweiten Hälfte des Mai haben die deutsch-polnischen Regierungsausschüsse in Hamburg ihre 6. gemeinsame Tagung abgehalten. Erfreulicherweise konnte eine weitere günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen festgestellt werden, so daß für den Monat Juni die deutsche Einfuhr aus Polen in voller Höhe des ursprünglich vorgesehenen Jahresplanes festgesetzt werden konnte. Die Einführung der polnischen Devisen- und Einfuhrbewirtschaftung hat die Durchführung des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens so gut wie gar nicht berührt. Bei der Tagung wurde eine Reihe von Einzelfragen erörtert. Zur Zeit wird die Frage der Krediterweiterung für den deutschen Export nach Polen besprochen, insbesondere die einer Verlängerung der Kreditfristen bis 1. Juni 1937. Diese Verhandlungen lassen auf eine Verlängerung des deutsch-polnischen Handelsabkommens im Herbst schließen. (Näheres im Artikel an der Spitze dieses Heftes).

Vom 16. bis 20. Juni wird die nächste Tagung der Regierungskommission in Krakau den Im- und Exportplan für Juli, voraussichtlich wiederum in voller Höhe, aufstellen.

Beabsichtigte Ausfuhrsteigerung nach Uebersee.

Im Hinblick auf den großen Einfuhrüberschuß im Handel mit Uebersee ist das Ministerium für Industrie und Handel bestrebt, ihn in steigendem Maße auf Kompensationsgrundlage zu stellen. Dies gilt besonders für den Bezug der eigentlichen Kolonialwaren, sowie von Rohleder und Baumwolle. Das sogenannte freie Einfuhrkontingent für Rohleder aus Uebersee wurde zum 1. V. 1936 vorläufig aufgehoben und wird trotz des Einspruches der Lederindustrieverbände wohl schwerlich ohne weiteres neu bewilligt werden. Die Vereinigten Staaten sind bis jetzt wenig geneigt, ihre Baumwollieferungen auf Kompensationsgrundlage zu tätigen. Die Lodzer Baumwollindustrie versucht zur Zeit, von Brasilien Rohbaumwolle gegen Schienen zu beziehen, obgleich das Kompensationsgeschäft im Vorjahre zum Bezug von Kaffee aus Brasilien vor allem wegen der ungünstigen Wechselkursbedingungen wenig befriedigt hatte. 1935 betrug die polnische Einfuhr aus Uebersee 295,4 Mill. Zl. bei einer Ausfuhr in Höhe von 142,1 Mill. Zl., doch auch dieser verringerte Einfuhrüberschuß in Höhe von 153,3 Mill. Zl. erscheint bei dem Rückgang der Ausfuhrüberschüsse mit anderen Staaten nicht tragbar.

Der Absatz von Kali gestiegen.

Wie aus dem Jahresbericht der polnischen Kaliverwertungs-A.-G. für 1934/35 hervorgeht, ist für die letzten vier Jahre eine Steigerung des Inlandsabsatzes, sowie der Ausfuhr von Kalidüngemitteln festzustellen (in To.)

	1932/33	1933/34	1934/35
Inlandsabsatz	15 810	19 469	21 433
Ausfuhr	16 384	16 996	28 638

Die Zunahme des Inlandsabsatzes von Reinkali betrug in den letzten Jahren demnach etwa 50 %, während die Ausfuhr um etwa 64 % anstieg.

Die Höhe der Zollrückerstattungen bei der Ausfuhrförderung.

Die im Interesse der Ausfuhrförderung von der polnischen Regierung gezahlten Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von Lebensmitteln, Hüttenerzeugnissen, Maschinen, Textilwaren, chemischen Produkten u. a. zeigen eine steigende Tendenz. Sie werden für das Budgetjahr 1932/33 mit 48,9 Mill. Zl., für 1934/35 bereits mit 75,8 Mill. Zl. beziffert, während für 1935/36 lediglich Daten für die ersten neun Monate in Höhe von 58 Mill. Zl. vorliegen. Der größte Anteil hiervon entfällt auf Getreide und landwirtschaftliche Erzeugnisse (49,6 Mill. Zl.), auf Hütten- und Metallerzeugnisse (6,2 Mill. Zl.); es folgen chemische Erzeugnisse (887 000 Zl.), Textilwaren (576 000 Zl.), Maschinen (285 000 Zl.) usw.

Weitere Bestimmungen zur Einfuhrkontrolle und Devisenbewirtschaftung.

In einem Runderlaß hat das Finanzministerium bekanntgegeben, daß folgende Waren von der Vorlage einer Einfuhrbewilligung befreit sind: Illustrierte Zeitschriften und nichtillustrierte Zeitschriften und Zeitungen in fremden Sprachen, illustrierte Zeitschriften in polnischer Sprache sowie nichtillustrierte Zeitschriften und Zeitungen in polnischer Sprache mit Redaktionssitz im Auslande.

Die Devisenkommission hat den Reisebüros Orbis, Francopol und Cook die Berechtigung zur Entgegennahme von ausländischen Geldmitteln erteilt, die jedoch von den Reisebüros der Bank Polski abzutreten sind. Die von den Reisebüros durchgeführten Auslands-Gesellschaftsreisen sollen nach Ländern veranstaltet werden, mit denen Reiseverkehrsabkommen geschlossen worden sind und die in Form von Reise-Kreditbriefen zur Realisierung eingefrorener polnischer Forderungen beitragen.

Das Inkasso ausländischer Schecks mit der Verpflichtung, diese der Bank Polski zu verkaufen, ist sämtlichen Banken, die keine Devisenbanken sind, übertragen worden. Weiterhin ist eine Verfügung betr. Regelung des Geldverkehrs der ausländischen diplomatischen Vertretungen erlassen worden.

Ferner hat das polnische Handelsministerium jetzt angeordnet, die eingehenden Einfuhranträge daraufhin zu kontrollieren, ob der angegebene Warenwert in Zloty dem tatsächlichen Wert der Ware franko

polnische Grenze entspricht. Demzufolge muß der Importeur außer der Faktura für die neue Einfuhrware das Original einer alten Faktura für dieselbe Ware aus einem früheren Abschluß bzw. sonstige Unterlagen über die Höhe der gesamten Kosten vorlegen.

Die Ueberweisung zur Bezahlung von Rechnungen für Waren aus solchen Staaten, mit denen Polen ein Verrechnungsabkommen abgeschlossen hat, kann ausschließlich durch die Kompensationshandelsgesellschaft erfolgen. Die Devisenbanken sind hierzu nicht berechtigt. Diese Regelung betrifft auch den Handelsverkehr mit Deutschland. Demnach kann eine Devisenbank einen auf Reichsmark lautenden Wechsel wohl in deutschen Banknoten entgegennehmen, jedoch dem deutschen Auftraggeber in bar nur dann übersenden, wenn der Akzeptant den Wechsel mit Reichsbanknoten einlöst. Widrigenfalls erfolgt die Einlösung zum Durchschnittskurs der Warschauer Börsennotierung in Zloty und ist zugunsten des deutschen Auftraggebers bei der Kompensationshandelsgesellschaft einzuzahlen.

Bau von neuen Oelbehältern im Gdingener Hafen.

Bisher verfügte Gdingen über drei kleinere Oelbehälter mit einem Fassungsvermögen von 2000 To. Jetzt beabsichtigt die Staatliche Mineralölfabrik Polmi im Gdingener Hafen zwei neue Oelbehälter von je 3000 To. Inhalt bauen zu lassen, die sowohl für Umladungszwecke bei der polnischen Mineralölausfuhr als auch für die Einfuhr ausländischer Mineralöle im Transit nach Südosteuropa dienen sollen.

Neuregelung der Seehafentarife.

Am 15. Mai ist im „Dziennik Ustaw" eine grundlegende Verordnung über die Seehafenabgaben erschienen, die bereits am 25. Mai in Kraft getreten ist. Alle bisher erschienenen Verordnungen auf diesem Gebiete sind ungültig geworden.

Aenderungen in der Paßvorlage.

Die Paßvorlage wurde nach einigen Abänderungen vom Verwaltungsausschuß des Senates angenommen. Bedauerlicherweise wurde eine durch den Sejm eingefügte Bestimmung über die Erteilung von vergünstigten Pässen für Auslandsreisen zu Handelszwecken gestrichen. Das Recht zur Erteilung derartig vergünstigter Pässe erhält demnach ausschließlich das Ministerium des Innern, nicht dagegen, wie erst vorgesehen, die wirtschaftlichen Selbstverwaltungen. Vergünstigte Pässe können auch bei Ausreisen in Industriefragen erteilt werden; Sammelpässe bei wissenschaftlichen Forschungs- und Schulungsausflügen.

Montagewerkstatt der General Motors.

Die seit längerem laufenden Verhandlungen mit General Motors wegen einer Konzession für eine Montagewerkstatt in Polen sind kürzlich durch den Wirtschaftsausschuß des Ministerrats abgeschlossen worden. Der Warschauer Metallurgischen Fabrik Lilpop, Rauh und Löwenstein ist eine Konzession für die Errichtung einer Montagewerkstätte der amerikanischen General Motors erteilt worden.

Neue Produktionen.

Die Chemische Fabrik Ergasta in Stargard hat die Erzeugung von Menthylchlorid aufgenommen; die erzeugten Mengen können den gesamten Inlandsbedarf decken.

Die Hugohütte in Tarnowitz erzeugt „Blanc fixe" in Mengen, die die Einfuhr überflüssig machen.

Ein neuer Textilrohstoff, und zwar der kanadische Cotinastrauch, ein baumwollähnliches Gewächs, soll demnächst in den polnischen Textilfabriken verwandt werden. Sein Anbau soll in Polen möglich und lohnend sein.

Litauen:

Zu den deutsch-litauischen Verhandlungen.

Die deutsch-litauische Unterkommission für den „Kleinen Grenzverkehr" hat in ihren Sitzungen die Frage des Personenverkehrs überprüft und von beiden Seiten Abänderungsvorschläge über den Grenzverkehr entgegengenommen. Eine endgültige Verständigung ist noch nicht erfolgt. Ende Juni sollen die Verhandlungen über den deutsch-litauischen Handelsvertrag wieder aufgenommen werden.

Der Getreide-Export.

Von der letzten Ernte wurden bis Ende Mai insgesamt 3 377 050 Zentner exportiert, davon 1 105 231 Zentner Weizen, 1 467 215 Zentner Roggen, 372 815 Zentner Hafer und 431 789 Zentner Gerste. Insgesamt wurden von der Regierung 3 952 972 Zentner Getreide angekauft, so daß ein beträchtlicher Rest noch abzusetzen ist. Die Landwirtschaft erhielt für den Ankauf des Getreides 27,8 Mill. Lit. Die „Lietukis" plant im nächsten Jahre den Export von 2,7 Mill. Zentner Getreide, darunter 800 000 Zentner Weizen und 1,2 Mill. Zentner Roggen.

Export von Hasenfellen.

Aus Litauen werden jährlich etwa 12 Tonnen Hasenfelle im Werte von etwa 42 500 Lit und 4 Tonnen Fuchs- und andere Felle im Werte von etwa 167 000 Lit ausgeführt. Da auf ein Kilogramm etwa 8 bis 12 Bälge entfallen, kann man die Anzahl der exportierten Hasenfelle auf etwa 150 000 schätzen. Der Export von Hasenfellen läßt sich bedeutend steigern, da in Litauen jährlich etwa 300 000 bis 400 000 Hasen erlegt werden.

Besserung der Litdeckung.

Der Goldfonds der litauischen Staatsbank belief sich Mitte Mai auf 53,5 Mill. Lit und der Valutafonds auf 14,79 Mill. Lit. Beide Fonds zusammen betrugen also 68,29 Mill. Lit. Im Vergleich mit dem Anfang des Vormonats ist also eine Besserung des litauischen Gold- und Valutenfonds um 23 000 Lit eingetreten. Da der Banknotenumlauf zur Zeit 103,35 Mill. Lit betrug, stieg die Golddeckung von 49,3 auf 51 % und die Deckung in Gold und Valuta von 63,3 auf 66,1 %.

Neue Azetylen- und Sauerstoff-Fabrik.

Die Aktiengesellschaft „Liet-Aga" hat am 29. Mai in Schanzen eine moderne Anlage zur Herstellung und Komprimierung von Azetylengas und Sauerstoff eröffnet. Die Anlage wurde von dem schwedischen Konzern „Svenska Gas-Accumulator Aktienbolaget Aga" gegründet, die 15 Aktiengesellschaften mit 100 Fabriken in den verschiedensten Staaten umfaßt. In die Fabrikanlage wurden 500 000 Lit investiert. Das Azetylen soll zu Schweißzwecken und der Sauerstoff zu medizinischen, sanitären und Schweißzwecken verwandt werden. Bisher wurden in Litauen jährlich 60 000 cbm Sauerstoff gebraucht. Die Anlage ist imstande, jährlich 200 000 cbm zu erzeugen und damit gegebenenfalls auch militärischen Bedürfnissen zu genügen. Das Azetylengas soll außerdem für Beleuchtungszwecke (Eisenbahn) verwandt werden. Während bisher in Litauen Azetylen nur auf primitivste Weise aus Wasser und Karbid hergestellt wurde, ist die neue Anlage aufs modernste eingerichtet.

Neuordnung der Tabak- und Biererzeugung.

Die gesetzlichen Bestimmungen gestatten es dem Bauern neuerdings, 40 qm statt bisher 50 Pflanzen Tabak frei anzubauen. Desgleichen dürfen jetzt auch die Bauern in Städten und Flecken, nicht nur wie bisher in Dörfern bis zu 500 Einwohnern, gebührenfrei Bier brauen. Dieses Gesetz soll wegen der mangelnden Kaufkraft der Selbstversorgung der Bauern mit Tabak und Bier dienen. Bisher hatte sich der Bauer allerdings wegen der Unerschwinglichkeit der Industrieerzeugnisse bereits selbst durch Anbau von Tabak und die Herstellung von Bier geholfen, was aber zu häufigen Zusammenstößen mit der Polizei führte. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die in den letzten Jahren sehr angewachsene Schwarzbrennerei von Spiritus weiterhin aufs schärfste bestraft werden soll.

Acht neue Unternehmungen.

Im ersten Vierteljahr 1936 wurden acht neue Industrieunternehmungen mit 830 000 Lit Kapital gegründet. Unter ihnen befindet sich eine Spiritusraffinerie mit 250 000 Lit, eine Spiritus-Dehydrieranlage mit 250 000 Lit, zwei Molkereien mit etwa 200 000 Lit, eine Textilmanufaktur mit etwa 100 000 Lit, zwei Mahlmühlen und eine Sägemühle mit etwa 30 000 Lit. Im vorigen Jahre wurden in der gleichen Zeit nur 330 000 Lit in neue Unternehmungen investiert.

Ziegelfabrikation.

Dank der Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium hat sich die Ziegelherstellung durch Errichtung von ländlichen Ziegeleien, deren Zahl auf

50 mit einer Produktion von je 50 000 bis 80 000 Ziegeln anstieg, sehr gehoben. 1935 haben die ländlichen Ziegeleien etwa 4 bis 5 Mill. Ziegel hergestellt und abgesetzt. Zur Förderung des Ziegelbaues will das Ministerium darauf hinarbeiten, daß jeder Amtsbezirk seine eigene Ziegelei bekommt, die auch gleichzeitig Drainageröhren, Dachpfannen und Kacheln herstellen soll.

Flachsbearbeitung.

Im vergangenen Jahre trat wegen der starken Vermehrung der Flachsanbauflächen ein fühlbarer Mangel an Flachsdarren und Flachsweichanlagen ein. Das Landwirtschaftsministerium hat zur Förderung des Baues von etwa 1000 Flachsweichanlagen pro Anlage 40 Lit und zur Errichtung von 130 neuen Flachsdarren pro Darre 1000 bis 2000 Lit Beihilfen bereitgestellt. Die Darren sollen Raum für 13 Zentner Flachs bieten und am Tage 2 bis 3 Röstungen vornehmen können. Außerdem ist beabsichtigt, sie für die Trocknung des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu benutzen.

Deckstationen.

Seit 1930 ist die Landwirtschaftskammer bestrebt, die Anzahl der Deckstationen durch Ankauf von Zuchthengsten, -Bullen und -Böcken zu vergrößern. Im Jahre 1934 wurden 94 Zuchtbullen, 33 Zuchthengste und 65 Zuchtböcke, letztere aus der UdSSR (!), angekauft. Insgesamt besitzt die Landwirtschaftskammer jetzt 257 Zuchtbullen, 222 Zuchthengste und 242 Schafböcke für Zuchtzwecke. Bisher sind 130 000 Lit für diese Deckstationen ausgeworfen worden; daneben werden Beihilfen für private Deckstationen gewährt. Von privater Seite stehen 195 Zucht-Hengste, 582 -Bullen und 627 -Eber zur Verfügung.

Lettland:

Der Außenhandel im April

stellte sich nach den vorläufigen Daten der staatlichen Statistischen Verwaltung in der Einfuhr auf 8,2 Mill. Ls. gegen 8,2 Mill. Ls. im April 1935 und in der Ausfuhr auf 8,5 Mill. Ls. gegen 6,5 Mill. Ls. Die Bilanz schloß somit mit einem Aktivsaldo von 0,3 Mill. Ls. gegen einen Einfuhrüberschuß von 1,7 Mill. Ls. im April 1935.

In den ersten vier Monaten diesen Jahres gestaltete sich der Außenhandel Lettlands folgendermaßen (in Mill. Ls.):

	Januar—April	
	1936	1935
Gesamtumsatz	65,1	63,2
Einfuhr	32,1	35,4
Ausfuhr	32,8	27,8
Bilanz	+ 0,5	— 7,6

Der Gesamtumsatz hat somit eine Verringerung erfahren, die sowohl auf einen Rückgang der Einfuhr als auch auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen ist. Die wichtigsten Ausfuhrwaren bildeten in der Berichtszeit Schweine, Holz, Butter, Sperrplatten, Flachs, während in der Einfuhr Steinkohlen, künstliche Düngemittel und Textilwaren an erster Stelle standen.

Der wichtigste Handelspartner in der Ein- und Ausfuhr war Deutschland, das in der Berichtszeit lettische Erzeugnisse für rund 15 Mill. Ls. aufnahm und nach Lettland Waren für 13,4 Mill. Ls. ausführte. An zweiter Stelle steht England mit einer Einfuhr von 6,2 Mill. Ls. und einer Ausfuhr von 6,9 Mill. Ls.

Der Transit betrug bis zum April 124 400 To. gegen 148 600 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Devisenbewilligungen im April.

Im April hat die Valutakommission für Auslandszahlungen insgesamt 8 386 000 Ls. bewilligt. Davon in bar 2 104 000 Ls., in Dokumenten 868 000 Ls., aus eigenen Mitteln der Antragsteller 151 000 Ls., in Exportvaluta 2 192 000 Ls., über das Clearing mit Deutschland 2 754 000 Ls. und über das Clearing mit anderen Staaten 318 000 Ls.

Von der Gesamtsumme wurden für Zahlungen nach England 64 %, nach Deutschland (außerhalb des Clearings) 8,4 %, nach Litauen (an Landarbeiter) 8,1 %, nach Polen 4,14 %, nach den Vereinigten Staaten 4,0%, nach Belgien 3,2 %, nach Schweden 1,6 %, nach Dänemark 1,4 %, nach Holland 1.3 % und nach Norwegen 1,2 % bewilligt usw.

Von den Barbewilligungen entfielen auf Textilwaren und -rohstoffe 597 000 Ls., auf Brennmaterialien 388 000 Ls., auf die Metall- und Maschinenindustrie 182 000 Ls., auf Lebens- und Genußmittel 165 000 Ls., auf die chemische Industrie 52 000 Ls. und auf sonstige Zwecke 686 000 Ls.

Staatskreditfonds.

Die lettische Regierung hat durch eine Ergänzung zum Kreditgesetz unter der Bezeichnung „Staatskreditfonds" eine Institution geschaffen, bei der der gesamte staatliche Schuldendienst zusammengefaßt ist. In die Verwaltung dieses Fonds gehen sämtliche fundierten äußeren und inneren Schulden des Staates, die Verbindlichkeiten gegen Schuldscheine sowie die Emission der Staatskreditbriefe und Staatskassenscheine über. Gespeist wird der Fonds aus den Budgetüberschüssen und aus den Restsummen des Reservefonds. Etwaige Haushaltsunterschüsse werden aus demselben Fonds gedeckt.

Neue autonome Staatsunternehmungen.

Die lettische Regierung hat durch Gesetz zwei der wichtigsten staatlichen Monopole, nämlich das Flachsmonopol und das staatliche Getreidebüro in autonome Staatsunternehmungen umgewandelt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die beiden Monopole ihrem Wesen nach geschäftliche Unternehmungen sind, deren Führung mehr nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen muß und die so elastisch gehalten sein müssen, daß sie sich den Erfordernissen der Weltmarktkonjunktur rasch anzupassen vermögen.

Das Grundkapital des Flachs- und Hanfmonopols wurde durch Pfandbriefe der Agrarbank im Betrage von 14 Mill. Ls., die bei der Bank von Lettland und der lettischen Kreditbank realisiert sind, auf die Summe von 18,4 Mill. Ls. aufgefüllt. Sämtliche Aktiva und Passiva des bisherigen Getreidebüros beim Landwirtschaftsministerium gehen ihrerseits auf die neue Getreidehandelsstelle über.

Estland:

Die estländische Völkerbundanleihe.

Der estländische Wirtschaftsminister hat in Genf über die Regelung einiger die estländische Völkerbundanleihe betreffende Fragen verhandelt und beabsichtigt, in London Verhandlungen über die Konversion der Anleihe zu führen. Der Kurs dieser Anleihe hält sich gegenwärtig auf etwa 97 %. Zwecks Durchführung der Konversion soll, wenn erforderlich, mit Hilfe des Finanzkomitees des Völkerbundes eine neue niedrig verzinste Anleihe aufgenommen werden. Die estländische Völkerbundanleihe hat einen Zinsfuß von 7 %.

Kontingentierung der Einfuhr von Kaninchenfellen.

Auf einer Beratung der Pelzwarenhändler und Industriellen, die im estländischen Wirtschaftsministerium stattfand, wurde das Einfuhrkontingent für gegerbte und gefärbte Kaninchenfelle für die kommende Saison auf 10 000 Stück festgesetzt. Diese Menge übersteigt um ein Geringes die Einfuhr des vergangenen Jahres. Die Kaninchenfelle sollen vorwiegend aus Deutschland importiert werden. Der Vertreter des Wirtschaftsministeriums machte die Importeure darauf aufmerksam, daß nur die Einfuhr hochwertiger Felle zugelassen werden wird, womit die Importeure bei ihren Aufträgen rechnen müssen.

Erleichterter Fischexport nach Frankreich.

In Paris ist ein Abkommen unterzeichnet worden, laut dem für den estländischen Fischexport nach Frankreich für das zweite Vierteljahr 1936 ein Zusatzkontingent von 250 dz bewilligt worden ist. Estland exportiert nach Frankreich hauptsächlich Hechte.

Exportförderung durch Steuererleichterungen.

Der estländische Wirtschaftsminister hat die Umsatzsteuersätze für die Jahre 1936 und 1937 bestätigt. Die Steuer ist für einige Ausfuhrindustrien erheb-

lich ermäßigt worden, um den Export zu fördern. Für die Süßwarenindustrie ist der steuerpflichtige Gewinnsatz von 12 % auf 5 %, bei der Papierindustrie von 12 % auf 6 % und bei der Sperrplattenindustrie von 12 % auf 10 % herabgesetzt worden.

Zolländerungen.

Auf der Sitzung der estnischen Regierung vom 27. Mai kam das Gesetz zur Abänderung und Vervollständigung des Gesetzes über die Zollgrundtarife zur Verhandlung und wird als Dekret des Staatsältesten veröffentlicht.

Danach erhält der Wirtschaftsminister das Recht, für unbearbeitete Seehundhäute einen Zollnachlaß von 50 % zu gewähren. Dies erweist sich als notwendig, um die Bedürfnisse des estnischen Marktes zu befriedigen, da die eigenen Seehundjäger nicht genügend Seehundhäute bringen. Ferner erhält der Wirtschaftsminister das Recht, bis zum 1. Juli 1937 Reservoire und Gefäße für die Einrichtung von Fruchtpressereien mit einem Zoll von 0,04 Ekr. statt wie bisher 0,15 Ekr. je kg zu belegen. Außerdem wird der Zoll herabgesetzt für schwerere elektrische Herde und elektrische Kühlschränke im Gewicht von mehr als 10 kg von 1 Ekr. auf 0,20 Ekr. je kg, um der elektrischen Energie den Absatz zu sichern und die Verwendung der Elektrizität in der Hauswirtschaft zu begünstigen. Für Erzeugnisse gleicher Art von geringerem Gewicht bleibt der bisherige Zollsatz in Geltung, da diese schon im Inlande hergestellt werden.

Zusammenschluß der Ziegeleibesitzer.

Die Besitzer der privaten Ziegeleien in Estland haben zu den Plänen der Regierung Stellung genommen, drei große staatliche Ziegeleien zu errichten. Die Entschließungen fordern, daß die staatlichen Ziegeleien den privaten hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, der Kapitalbeschaffung und des Absatzes gleichgestellt würden. Bei Ueberproduktion müßten die staatlichen Ziegeleien ihren Betrieb einschränken. Schließlich wurde ein ständiges Komitee der Ziegeleibesitzer bei der Handelskammer begründet, dessen Aufgabe in der gemeinsamen Regelung des Marktes für Ziegel bestehen wird.

Zusammenschluß des Privathandels.

Um den Wettbewerb mit den Genossenschaften besser durchführen zu können, planen die kaufmännischen Verbände die Gründung einer zentralen Einkaufsstelle,. die die Form einer Aktiengesellschaft erhalten soll. Als Vorbild für die Organisation des zentralen Einkaufs sollen die deutschen Einkaufsgenossenschaften der privaten Kaufmannschaft genommen werden.

Heringsfang.

Auch in diesem Jahre beabsichtigt Estland den Heringsfang in größerem Ausmaß in den estländischen Gewässern zu betreiben. Zu diesem Zweck hat sich Mitte Juni die Heringsflotte der Aktiengesellschaft Kalandus, die fünf Schiffe mit etwa 300 Mann Besatzung zählt, nach Estland begeben.

Finnland:

Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten.

Am 18. Mai 1936 wurde in Washington ein neuer Handelsvertrag zwischen Finnland und den Vereinigten Staaten unterzeichnet. Der neue Vertrag ergänzt den im Februar abgeschlossenen Handels- und Konsularpakt; er sieht unbedingte Meistbegünstigung vor und enthält zahlreiche gegenseitige Zollvergünstigungen.

Die Vereinigten Staaten gewähren Finnland folgende Vergünstigungen: Zollsenkung für Granit, Birkensperrholz, Holzspulen, Sulphatpackpapier, verschiedenen Käse und Separatoren im Werte von 50 bis 100 Dollar. Separatoren im Werte bis zu 50 Dollar haben Zollbindung. In die Freiliste wird außerdem Zeitungspapier aufgenommen.

Finnland senkt als Gegenleistung die Zölle auf Schmalz, Obst, Autoreifen, Büromöbel aus Stahl und gewährt gleichzeitig Zollbindungen für Automobile, Büro- und Eismaschinen, Filme, Patentleder u. a. m.

Wirtschaftsverhandlungen mit der Türkei.

In Ankara wird gegenwärtig zwischen den Vertretern Finnlands und der Türkei über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages verhandelt. Der bisherige Vertrag, der im vergangenen Jahr geschlossen wurde und nicht mehr als neun Monate in Kraft war, ist von der Türkei gekündigt worden, da der Warenaustausch in der letzten Zeit ein starkes Aktivum zugunsten Finnlands aufwies.

Einschränkung des Papierholz-Exportes.

Der Zentralverband der Landwirtschaftsproduzenten, dem die finnischen Waldbesitzer angeschlossen sind, hat dem Staatsrat die Einführung einer Kontrolle über den Export von Papierholz vorgeschlagen. Zur Ausfuhr sollen danach jährlich nur etwa 1,2 Mill. cbm zugelassen werden. Am besten werde die Kontrolle durch Einführung einer Ausfuhrabgabe und Schaffung eines Ueberwachungsorganes durchgeführt, dem jedoch nur die Waldbesitzer und die Papierholzexporteure angehören sollen. Die finnische Regierung hat sich in dieser Angelegenheit mit den Industrie- und Handelskammern in Verbindung gesetzt, um deren Meinung zu hören.

Das Zollermächtigungsgesetz verlängert.

Der finnländische Reichstag hat das Zollermächtigungsgesetz, demzufolge die Regierung befugt ist, gewisse Zollsätze ohne besondere Genehmigung des Reichstages zu erhöhen, bis Ende 1940 verlängert.

Zollerhöhung für Fensterglas?

Nach Mitteilung der finnischen Presse haben zwei Glasfabriken, und zwar „Suomen Lasitehdas oy" und „Lahden Lasitehdas oy" bei der Regierung die Erhöhung des im Zolltarif § 795a, b und c vorgesehenen Zolles für Fensterglas auf das Vierfache beantragt. Der Antrag wird damit begründet, daß in der letzten Zeit in Finnland ausländisches Fensterglas zu Dumpingpreisen verkauft wird, wodurch der Preis für die einheimischen Erzeugnisse sinkt. Da der § 795 zu den Sternzöllen gehört, hat die Regierung das Recht, ihn auf das Vierfache zu erhöhen.

Die künftige Agrarpolitik.

Ein von der finnischen Regierung eingesetztes Komitee, das den Auftrag hatte, Vorschläge und Richtlinien für die künftige finnische Agrarpolitik und Erzeugung aufzustellen, hat nunmehr sein Gutachten abgegeben. Das Komitee ist der Ansicht, daß es vor allem wichtig sei, den finnischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen bessere Absatzmöglichkeiten auf dem einheimischen Markte zu verschaffen. Das gilt vor allem für Butter, und dafür wird eine Einschränkung der jetzt schon herabgesetzten Margarineerzeugung vorgeschlagen. Nach Erreichung eines größeren Inlandsabsatzes schlägt das Komitee vor, die finnischen Ausfuhrprämien für landwirtschaftliche Erzeugnisse allmählich abzubauen und schließlich ganz zu streichen. Ferner macht das Komitee Vorschläge zur Minderung der Herstellungskosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse. In erster Linie sollen durch geeignete Zollmaßnahmen ausländische Futtermittel vollständig durch einheimische ersetzt werden.

Reorganisation des Heringsfanges.

Zwei mißglückte Fang-Saisons haben u. a. die finnische Elfving-Gesellschaft, die bahnbrechend auf dem Gebiete des Heringsfanges in Finnland war, in große Schwierigkeiten gebracht. Die Anteile dieses Unternehmens gelangten zum größten Teil in die Hände der Helsingforser Aktienbank, die sie unlängst einer Finanzgruppe übergeben hat, die das Unternehmen zu neuem Leben erwecken will. Die Interessenten stehen den anderen Fanggesellschaften nahe und machen mit der Uebernahme der Elfving-Gesellschaft den ersten Schritt zur Vereinigung sämtlicher Fang-Gesellschaften. Geschäftsführender Direktor der neuen Elfving-Gesellschaft bleibt nach wie vor H. A. Elfving.

Memel:

Leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkte.

In der ersten Juniwoche war im Vergleich zu der vorigen Woche die Arbeitslosenziffer von 1280 auf 1004 gesunken. Der Rückgang ist auf Wiederaufnahme des Betriebes des Holzlagerplatzes I. C. Schmidt zurückzuführen, der allein

300 Arbeitslose einstellte. Ferner ist für Steinsetzarbeiten eine Anzahl von Arbeitslosen angefordert worden. Anfang Juni des vergangenen Jahres waren nur 594 Personen arbeitslos.

Hagelschäden.

Ende Mai hat ein schweres Unwetter im Landkreis Memel großen Schaden angerichtet. In den Amtsbezirken Vittauten und Groß-Jagschen haben schwere Hagelschläge die Getreidefelder vollständig vernichtet. Am schwersten sind die Ortschaften Smilgienen, Schattern, Klein -und Groß-Jagschen, Eglienen, Plicken, Bajohr-Mitzko und Rundjörge betroffen. Etwa vier Fünftel der gesamten Wintersaaten sind vernichtet worden und ebenso auch die Obstbaumblüte. Das Direktorium hat eine Kommission für die Festsetzung des Schadens eingesetzt.

Bauernmarkt.

Der Anfang Juni abgehaltene traditionelle Bauernmarkt zeigte ein lebhaftes Bild. Er wies einen Rückgang des Angebotes von Trödelkram und einen lebhaften Handel mit Schaffellen und Kalbfellen, sowie Erzeugnissen aus Hausleinen, selbstgesponnener Wolle, ferner selbstgewebten Gardinen und Holzarbeiten auf.

Memeler Hafen.

Anfang Mai ließ der Memeler Schiffsverkehr erheblich nach, weil die Getreideausfuhr so gut wie beendet ist. In der Einfuhr stehen an erster Stelle Massengüter, wie Zement und Kohle. Der Zement kam hauptsächlich aus England und 4000 To. (= 80000 Sack) mit dem russischen Schiffe „Rosa Luxemburg" aus der UdSSR; eine kleinere Partie auch aus Deutschland. Kürzlich lief auch ein 12000 To.-Tankschiff mit einer Teilladung Benzin und Petroleum von Mittel-Amerika ein. Anfang Juni brachte der russische Tankdampfer „Warlaam Awanessow" 4500 To. flüssigen Brennstoffes aus den Schwarzmeerhäfen Batum und Tuapse. In der ersten Juniwoche traf der erste Dampfer mit russischem Papierholz für die Tilsiter Zellulosefabrik, und zwar der Hamburger Dampfer „Sesostris" mit etwa 5000 Raummetern Papierholz ein; zwei Tage später folgte ihm der Dampfer „Adolf Leonhardt" mit 5000 Ladetonnen Papierholz.

In der Warenausfuhr fallen die Verladungen von zahlreichen Zellulosepartien nach Schottland, Nordamerika und anderen Bestimmungsländern, sowie von Rund- und Schnittholz für holländische, französische und englische Häfen auf. Einzelne kleinere Getreidepartien unter 1000 To. schlossen die Getreideausfuhr ab; einige Posten Flachs- und Saatgut gingen nach Schweden. Auffällig ist, daß in letzter Zeit viele Dampfer den Hafen unbeladen verließen, wie z. B.: der sowjetrussische Dampfer „Kolchoznik", der deutsche Rundholzdampfer „Illmenau", der sowjetrussische Tankdampfer „Warlaam Awanessow" und andere größere Dampfer. Im Verlaufe des Monats Mai belebte sich die Hafentätigkeit.

Die Geldausfuhr für deutsche Besucher Memelländischer Bäder.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung erlaubt, daß Reisende, die per Schiff die Memelländischen Bäder der Kurischen Nehrung besuchen wollen, pro Person und Monat 200.— RM in Silber über die Grenze ausführen dürfen. Die Reichsdeutschen Besucher der Memelbäder müssen einen deutschen Reisepaß mit litauischem Sichtvermerk bei sich führen. Auf den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen und auf den auf dem Kurischen Haff von Cranzbeek nach Memel verkehrenden Dampfern wird das Bädervisum an Bord erteilt.

Ferner Osten:

Das deutsch-mandschurische Handelsabkommen

ist in seinem Wortlaut im Reichsanzeiger vom 3. Juni veröffentlicht worden. Neben den an dieser Stelle in der letzten Nummer des OEM bereits veröffentlichten Bestimmungen enthält der Vertrag auch Richtlinien für jede Möglichkeit kommender Entwicklung. Wenn die deutsche Devisenlage infolge unvorhergesehener Umstände es der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung unmöglich macht, innerhalb eines Jahres den vorgesehenen Betrag von 75 Mill. Yuan in Devisen zur Verfügung zu stellen, so kann der Gesamtwert der Einfuhr herabgesetzt werden, jedoch nicht weiter als auf 65 Mill. Yuan, wovon drei Viertel in Devisen und ein Viertel in Reichsmark zu bezahlen sind. Wenn der jährliche, der Reichsbank aus

dem deutsch-japanischen Handel anfallende Devisenüberschuß den Betrag von 63,75 Mill. Yuan übersteigt, sollen in Höhe dieses übersteigenden Betrages Devisen zum Ankauf mandschurischer Erzeugnisse zusätzlich über den vorher genannten Devisenbetrag zur Verfügung gestellt werden, während die vorgesehene Einfuhr gegen Reichsmarkzahlung um ein Drittel dieses übersteigenden Betrages erhöht wird. Die zuständigen Behörden von Mandschukuo werden die erforderlichen Maßnahmen treffen, um eine Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Mandschukuo zu gewährleisten, deren Gesamtwert, berechnet auf der Grundlage der cif-Preise, ausreicht, um den gesamten Betrag der innerhalb eines Jahres auf das Sonderkonto eingezahlten Reichsmarkbeträge im gleichen Zeitraum aufzubrauchen.

Alle nach Mandschukuo verschifften deutschen Erzeugnisse müssen begleitet sein von einem Rechnungsdoppel, das die Versicherung des Exporteurs trägt, daß die verschifften Waren deutsche Erzeugnisse sind, und von einem Doppel des Abschnittes A der Exportvalutaerklärung, mit der der deutsche Exporteur auf Grund der deutschen Devisenbestimmungen der Reichsbank den Betrag der in Rechnung gestellten deutschen Erzeugnisse meldet. Diese Begleitpapiere müssen den Zollbehörden Mandschukuos übergeben werden. Wenn diese deutsche Waren abzufertigen haben, die nicht von einem Doppel des Abschnittes A der Exportvalutaerklärung begleitet sind, so werden sie den deutschen Behörden den Namen des Exporteurs, die Bezeichnung der Ware und den in Rechnung gestellten Betrag mitteilen. Unter den Zollbehörden Mandschukuos sind auch die in Dairen, Seishin, Rashin und Yuki mit einbegriffen.

Mandschurische Erzeugnisse, die über ein drittes Land in Deutschland eingeführt werden, fallen nicht unter die gegenwärtige Regelung, wenn die Zahlungen für diese Einfuhr einem Zahlungs- und Verrechnungsabkommen unterliegen, das zwischen Deutschland und dem in Frage stehenden dritten Land besteht. Private Verrechnungsgeschäfte im Handel zwischen Deutschland und Mandschukuo bedürfen der Zustimmung der zuständigen Behörden beider Länder. Der Umfang des zwischen Deutschland und Mandschukuo getätigten Handels wird vierteljährlich in Berlin durch die zuständigen Vertreter der vertragschließenden Parteien ermittelt. Wenn diese Regelung des deutsch-mandschurischen Handels nach Ablauf eines Jahres erneuert wird und es sich erweist, daß die Gesamteinfuhr aus Mandschukuo nach Deutschland oder aus Deutschland nach Mandschukuo größer oder geringer gewesen ist, als sie auf Grund der Bestimmungen des Abkommens hätten sein sollen, so werden die für das folgende Jahr festzusetzenden Einfuhrbeträge um den übersteigenden Betrag verringert oder um den Fehlbetrag erhöht. Erzeugnisse des Kwantung-Pachtgebietes gelten als mandschurische Erzeugnisse. Das Abkommen ist am 1. Juni in Kraft getreten und bleibt ein Jahr in Kraft. Zur Erneuerung der gegenwärtigen Regelung werden die vertragschließenden Parteien spätestens 2 Monate vor seinem Ablauf in Verhandlungen eintreten.

Handelsvertrag Mandschukuos in Berlin.

Gleich nach dem Abschluß des Zahlungsabkommens mit Deutschland hat sich die mandschurische Regierung entschlossen, in Berlin eine Handelsvertretung zu errichten, deren Aufgabe es sein soll, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern auszubauen. Als Leiter dieser Vertretung ist Hikitschi Katoh ernannt worden. Er war bisher Leiter der Außenhandelsabteilung im Auswärtigen Amt der mandschurischen Regierung. Katoh und sein Assistent Ischisaka sind am 15. Juni nach Deutschland abgereist.

Die Kohlen- und Oelverkäufe der SME

erreichten nach den vorliegenden Berichten im Jahre 1935 Rekordziffern. Insgesamt wurden Kohlen und Oel im Werte von rund 116 Mill. Yen abgesetzt. Sie verteilen sich im einzelnen wie folgt:

	in 1000 To.	in Mill. Yen
Eigene Kohle	9 893	92,1
Fremde Kohle . . .	1 118	17,4
Ertrag der Oelschieferanlagen	—	6,4
	11 011	115,9

Für das Jahr 1936 werden nach den bisher getätigten Abschlüssen gleiche Verkäufe erwartet.

Der Voranschlag der SME für 1936/37

ist bekanntgegeben worden. Er enthält für Einnahmen und Ausgaben in 1000 Yen folgende Summen:

	Einnahmen	Ausgaben
Eisenbahnen	137 822	51 289
Hotels	3 222	3 258
Häfen	14 949	11 638
Bergwerke	92 753	81 833
Oelschieferanlagen	7 655	6 280
Lokale Einrichtungen	8 381	25 397
Zentralverwaltung	3 619	23 249
Zinsendienst	30 003	44 693
Reservefonds	—	1 000
	298 404	248 637
Voranschlag 1935/36	279 631	232 811
	+ 18 773	+ 15 826

Die Haupteinnahmequelle der SME bilden nach wie vor die Eisenbahnen, während die Hotels, die man abzustoßen plante, nur einen geringen Zuschuß erfordern. Interessant sind die Einzelpositionen, da sie nicht nur ein Bild von der vielseitigen Betätigung der SME bieten, sondern auch das Verhältnis der einzelnen Gebiete zeigen. So sind für Neueinrichtungen, bzw. Aufrechterhaltung der Betriebe folgende Summen als Ausgaben vorgesehen:

	in 1 000 Yen
Eisenbahnen	
Unterbau	1 490
Stationen	1 900
Verkehr	700
Rollendes Material	8 600
Verschiedenes	1 460
	14 150
Hotels	
Neueinrichtungen	180
Verschiedenes	80
	260
Häfen	
Pieranlagen	2 690
Lagerhäuser	320
Verschiedenes	660
	3 670
Bergwerke	
Kohlengruben	13 620
Elektrizitätswerk	2 410
Elektrische Förderbahn	840
Wasserwerk	390
Verschiedenes	1 240
	18 500
Oelschieferanlage	
Zerkleinerungsanlage	500
Destillieranlage	1 970
Verschiedenes	770
	3 240
Lokale Einrichtungen	
Schulen	2 150
Hospitäler	180
Städte	630
Wasserwerke	450
Zentrallaboratorien	500
Verschiedenes	620
	4 530

Für den Neubau von Eisenbahnen sind in diesem Geschäftsjahr nur 48 870 000 Yen vorgesehen, während es im vergangenen Jahr mehr als 114 Mill. Yen waren. Für die Verbesserung der mandschurischen Staatsbahnen sind rund 26 Mill. Yen als Ausgaben eingesetzt, während für die Nordmandschurische Eisenbahn mehr als 9 Mill. Yen bestimmt sind. Im einzelnen sind folgende Summen im Etat vorgesehen (1000 Yen):

	Staats-bahnen	Nordmandsch.-Bahn	Ins-gesamt
Büros	790	60	850
Stationen .	2 740	190	2 930
Wasserwerke	300	250	550
Unterbau	2 890	2 060	4 950
Brücken	1 010	830	1 840
Verkehr . .	1 320	1 320	2 640
Rollendes Material	8 950	2 960	11 910
Werkstätten	1 960	60	2 020
Autolinien	670	—	670
Verschiedenes	4 520	1 610	6 130
Reserve	1 000	—	1 000
	26 150	9 340	35 490

Ausländisches Kapital in Nordmandschukuo.

Die offiziöse japanische Nachrichtenagentur Kokutsu veröffentlicht eine Zusammenstellung des in Nordmandschukuo investierten ausländischen Kapitals:

	Anzahl der Unternehmungen	Kapital	Vermögenswerte in 1000 Yuan
UdSSR .	50	635	8 332
Großbritannien	33	11 405	18 019
USA	33	6 200	9 290
Polen .	27	2 339	5 360
Deutschland	23	2 840	2 695
Frankreich	13	3 230	2 730
Tschechoslowakei	10	63	373
Italien .	9	95	400
Lettland	8	122	300
Griechenland	8	80	560
Estland	8	45	135
Litauen	6	1 230	3 993
Dänemark	4	152	3 105
Andere	7	126	533
	239	28 562	55 825

Danach beträgt die Gesamtzahl der ausländischen Unternehmungen 239 mit einem Kapital von 28,56 Mill. Yuan und Vermögenswerte von 55,82 Mill. Yuan. Die Zahl der deutschen Unternehmungen erreicht 23. Nach dem Kapital steht Deutschland an vierter Stelle hinter Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Frankreich. Die Vermögenswerte erscheinen deshalb so hoch, weil die Preise für Land und Gebäude in letzter Zeit beträchtlich gestiegen sind.

Japanisches Kapital in Mandschukuo.

Die japanische Presse veröffentlichte vor kurzem interessante Angaben über Neuinvestierungen japanischen Kapitals in Mandschukuo seit dem Einmarsch und der Gründung des neuen Staates. Diese Angaben bestätigen die in dieser Zeitschrift (OEM 1935/5 S. 295) veröffentlichte Schätzung. Ja sie gehen sogar darüber hinaus. Im folgenden die Einzelheiten (in Mill. Yen):

1932	
Neue SME-Aktien	25,0
Neue SME-Bonds	69,5
Neue Aktien der SME-Tochtergesellschaften	0,25
Insgesamt	94,75

1933	
Mandschukuo-Staatsgründungsanleihe	30,0
Aktien	110,5
Obligationen	133,8
Ankauf von Aktien und Obligationen mandsch. Gesellschaften . . .	5,3
Gründung von Banken und Gesellschaften (A.-G.) . . .	5,5
Teilhabergesellschaften .	0,6
Insgesamt 1933 einschl. sonstiger . .	290,8
Davon ab: Umwandlung alter japanischer Anlagen	170,4
Reine Neuinvestierungen 1933	120,4
1934	
Staatsbonds	10,0
Aktien	53,4
Obligationen	188,7
Ankauf mandsch. Gesellschaften	5,1
Gründung von Banken und A.-G.	44,1
Teilhabergesellschaften .	0,4
Insgesamt 1934 einschl. sonstiger	308,3
Davon ab: Umwandlung von Altanlagen . .	9,4
Reine Neuinvestierungen 1934	298,9
1935	
Bonds zum Ankauf der Nordmandsch. Bahn	60,0
Aktien	50,0
Obligationen	155,9
Darlehen gegen Hypothekensicherheit . .	8,5
Insgesamt 1935	274,4

Damit ergibt sich für die Jahre 1932—35 an Neuinvestierungen von japanischem Kapital in Mandschukuo ein Betrag von insgesamt 788,45 Mill. Yen.

Studienreisen mandschurischer Ingenieure nach Japan.

Die mandschurische Eisenbahnverwaltung hatte vor kurzem 26 Ingenieure zu einer zweimonatigen Studienreise nach Japan entsandt. Sie sind jetzt zurückgekehrt. Neben anderen Studien, die sie durch 50 Städte Japans geführt haben, bestand ihre Aufgabe vor allem im Studium des japanischen Eisenbahnwesens, wobei die außerordentlich weit vorgeschrittene Rationalisierung des Maschinenbaues den größten Eindruck hinterlassen hat. In Osaka ist eine Lokomotivfabrik in der Lage, innerhalb von 5 Tagen eine Lokomotive modernsten Typs zu liefern, während der entsprechende Rekord in Charbin 22 Tage beträgt. Die modernen japanischen Methoden sollen nun auch auf die mandschurischen Eisenbahnen übertragen werden.

Die Mandschurische Einfuhrgesellschaft,

die im August 1935 als Tochterunternehmen der SME gegründet wurde, kann auf eine außerordentlich erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Sie hat den Zweck, kleinere japanische Einfuhrfirmen zu finanzieren, die dem Mandschurischen Importverband angeschlossen sind. Die Umsätze der Mandschurischen Einfuhrgesellschaft betrugen in den ersten acht Monaten ihres Bestehens 2,34 Mill. Yen und waren 50 % höher als man bei der Gründung annahm. Das Kapital der Gesellschaft, das nur 400 000 Yen beträgt, soll darum in nächster Zeit erhöht werden.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Die diesjährige VIII. Kattowitzer Messe in der Zeit vom 30. Mai bis 14. Juni hat laut polnischen Pressemeldungen einen guten Erfolg verzeichnen können. Besondere Berücksichtigung fanden auf dieser Messe Kraftwagen, Krafträder, Fahrräder, elektrotechnische Einrichtungen u. ä.

Die Dritte Internationale Pelzmesse in Wilna findet in diesem Jahre in der Zeit vom 22. Juli bis 5. August statt. Die Zahl der Aussteller betrug im Jahre 1934 51 (davon 5 ausländische Firmen), 1935 bereits 81 (10), wobei der offiziell bekannt gewordene Umsatz mit 1,4 bzw. 1,5 Mill. Zl. beziffert wird. Daß die Pelzmesse in Wilna abgehalten wird, hängt einerseits mit der gesamten Ostpolitik der polnischen Regierung zusammen, andererseits mit der seit langem bestehenden Pelzindustrie und der neu ausgebauten Pelzveredelungsindustrie in Wilna. Gefördert wird die Beteiligung noch dadurch, daß die Zuteilung von Kontingenten für die Einfuhr ausländischer Felle zwecks weiterer Bearbeitung über die Wilnaer Pelzmesse erfolgt. Während der Messeveranstaltung werden gleichzeitig Pelzauktionen abgehalten.

In der Zeit vom 15. bis 16. September findet die XVI. Lemberger Messe statt. Von ausländischen Staaten haben sich bisher Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Süd-Slawien und Griechenland zur Teilnahme angemeldet. Die Messe wird in einer Sonderabteilung das Gaststätten- und Hotelgewerbe zeigen.

Litauen:

Landwirtschafts-Ausstellung in Kaunas.

Am 27. Juni wird in Kaunas die diesjährige Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung soll einen größeren Umfang erreichen als in den verflossenen Jahren. Auf der Viehzucht-Ausstellung sollen etwa 150 Pferde, 50 Schweine und 50 Zuchtschafe gezeigt werden. An der Industrie-Ausstellung werden 107 Firmen in 50 Pavillons die Erzeugnisse der Nahrungsmittelbranche, des Tabakgewerbes, der Metallbearbeitung, der Holz-, Leder-, chemischen-, Textil-, Gummi-, polygraphischen und elektrotechnischen Branche ausstellen. Außerdem werden das Kriegsministerium, das Verkehrs- und Justiz-Ministerium sowie die „Lietukis" „Pienocentras", „Maistas" und „Parama" Sonderschauen veranstalten.

Finnland:

Finnländische Seefahrts- und Touristen-Messe.

In der letzten August- und der ersten Septemberwoche 1936 veranstaltet die Ausstellungsorganisation „Finnlands Messe" eine das ganze Land umfassende Seefahrts- und Touristen-Messe. Diese Messe wird gewissermaßen eine Generalprobe für die Pariser Weltausstellung darstellen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 12. Juni: 100 Zloty = 46,80 RM).

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zl. je 100 kg):

Weizen 22,50 bis 22,75; Roggen ges., trocken 15,00 bis 15,25; Einheitsgerste 16,00 bis 16,25; Wintergerste 15,75 bis 16,00; Standardhafer 15,25 bis 15,50; Roggenauszugmehl I 0—30 % 22,50 bis 22,75; Roggenmehl I 0—50 % 22,00 bis 22,25, 0—65 % 21,00 bis 21,50, Roggenmehl II 50—65 % 16,00 bis 17,00; Roggennachmehl 65 % 14,50 bis 15,50; Weizenmehl I A 0—20 % 36,00 bis 37,75, A 0—45 % 35,25 bis 35,75, B 0—55 % 34,25 bis 34,75, C 0—60 % 33,75 bis 34,25, D 0—65 % 32,75 bis 33,25, II A 20—55 % 32,00 bis 32,50, B 20—65 % 31,50 bis 32,00, D 45—65 % 29,00 bis 29,50, F 55—65 % 24,75 bis 25,25, G 60—65 % 23,25 bis 23,75, III A 65—70 % 21,25 bis 21,75, B 70—75 % 19,25 bis 19,75; Roggenkleie 10,75 bis 11,25; Weizenkleie, mittelgr. 9,75 bis 10,50; Weizenkleie, grob 10,25 bis 11,25; Gerstenkleie 11,50 bis 12,75; Raps 40,00 bis 41,00; Leinsamen 44,00 bis 46,00; gelbe Lupinen 13,75 bis 14,25; blaue Lupinen 11,50 bis 12,00; Seradella 25,50 bis 27,50; Weißklee 75,00 bis 100,00; Senf 32,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 23,00; Folgererbsen 20,00 bis 22,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 25,50 bis 27,50; Wicken 25,00 bis 27,00; Weizenstroh, lose 1,65 bis 1,90, Weizenstroh, gepr. 2,15 bis 2,40; Roggenstroh, lose 1,75 bis 2,00; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 2,75; Haferstroh, lose 2,00 bis 2,25; Haferstroh, gepr. 2,50 bis 2,75;

Gerstenstroh, lose 1,65 bis 1,90; Gerstenstroh, gepr. 2,15 bis 2,40; Heu, lose 5,15 bis 5,65, Heu, gepr. 5,65 bis 6,16; Netzeheu, lose 6,15 bis 6,65; Netzeheu, gepr. 7,15 bis 7,65; Leinkuchen 17,25 bis 17,50; Rapskuchen 14,25 bis 14,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 16,75 bis 17,25.

In Bromberg (in Zl. je 100 kg): Roggen 15,40 bis 15,60; Standardweizen 21,75 bis 22,25; Einheitsgerste 15,75 bis 16,00; Hafer 15,00 bis 15,75; Auszugmehl 0—30 % 22,75 bis 23,25; Roggenmehl 10—50 % 22,50 bis 22,75, 10—65 % 21,25 bis 21,75; Roggenmehl II 50—65 % 17,75 bis 18,50; Roggennachmehl 0—95% 17,50 bis 18,25, über 65 % 16,50 bis 17,50; Weizenauszugmehl 10—20 % 35,75 bis 37,75; Weizenmehl I A 0—45 % 34,75 bis 35,75; I B 0—55 % 34,00 bis 35,00; I C 0—60 % 33,25 bis 34,25; I D 0—65 % 32,25 bis 33,25; II A 20—55 % 30,25 bis 31,25; II B 20—65 % 29,75 bis 30,75; II C 45—55 % 28,75 bis 29,75; II D 45—65 % 28,00 bis 29,00, II E 55—60 % 26,75 bis 27,75; II F 55—65 % 23,75 bis 24,25; II G 60—65 % 22,75 bis 23,25; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 25,75 bis 26,25; Roggenkleie 11,50 bis 11,75; Weizenkleie, fein 11,75 bis 12,25; Weizenkleie, mittelgr. 11,25 bis 11,75; Weizenkleie, grob 11,75 bis 12,25; Gerstenkleie 12,00 bis 13,00; Winterrübsen 36,00 bis 38,00; blauer Mohn 59,00 bis 62,00; Senf 32,00 bis 34,00; Leinsamen 42,00 bis 44,00; Peluschken 24,00 bis 26,00; Wicken 26,00 bis 27,00; Seradella 24,00 bis 26,00; Felderbsen 20,00 bis 22,00; Viktoriaerbsen 23,00 bis 25,00; Folgererbsen 19,00 bis 21,00; blaue Lupinen 10,50 bis 11,00; gelbe Lupinen 12,50 bis 13,00; Kartoffelflocken 15,25 bis 16,00; Leinkuchen 18,50 bis 19,00; Rapskuchen 14,75 bis 15,25; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 17,25 bis 18,25; Kokoskuchen 14,50 bis 15,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 6,75 bis 7,25; Sojaschrot 21,00 bis 22,00; Trockenschnitzel 9,00 bis 9,50.

Litauen.

(Kurs am 15. Juni 1936: 100 Lit = 41,85 RM).

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 6,00 bis 8,00; Weizen 7,00 bis 9,50; Gerste 5,00 bis 8,00; Hafer 4,50 bis 8,00; Wicken 6,00 bis 9,00; Erbsen 6,00 bis 13,50; Kartoffeln 1,20 bis 3,50; Runkelrüben 2,00 bis 6,50; Mohrrüben 3,00 bis 8,00; Leinsaat 9,00 bis 15,00; roter Klee (Saat) 65,00 bis 120,00; weißer Klee (Saat) 40,00 bis 80,00; Leinfaser 40,00 bis 65,00; Kleeheu 2,00 bis 2,50; Heu 1,50 bis 4,50; Stroh 1,00 bis 2,50; Roggenkleie 2,00 bis 3,50; Leinkuchen 5,50 bis 10,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 180,00 bis 250,00; Milchkühe 100,00 bis 200,00; Läuferschweine 15,00 bis 23,00; Saugkälber 8,00 bis 15,00; Hammel 10,00 bis 18,00; Puten 3,50 bis 7,00; Gänse 3,00 bis 6,00; Enten 1,50 bis 3,50; Hühner 1,50 bis 3,50; (pro Ztr. Lebendgewicht in Lit): vollfleischige Bullen 10,00 bis 20,00; Rinder 10,00 bis 15,00; Mastschweine 25,00 bis 35,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,30 bis 1,00; Schweinefleisch 0,60 bis 1,40; Hammelfleisch 0,40 bis 1,10; Salzspeck 1,00 bis 1,60; Rauchspeck 1,30 bis 2,00; Rauchwurst 1,00 bis 2,50; Schmalz 1,40 bis 2,20; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier, I. Sorte 0,40 bis 1,00 (je 10 Stück); II. Sorte 0,35 bis 0,70; Frischmilch (pro Liter) 0,07 bis 0,20; Sahne 0,50 bis 1,30 pro Liter; Quark (pro kg in Lit): 0,30 bis 0,80; Edamer Käse 1,80 bis 2,50, Tilsiter 1,80 bis 2,20; Butter, I. Sorte 2,50 bis 3,40; II. Sorte 1,50 bis 2,70.

Kolonialwaren (pro kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückenzucker 1,60 bis 2,00; Farin 1,00; Tee 26,00 bis 32,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 2,00 bis 3,50; Leinöl 1,00 bis 3,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 10,00; Petroleum (pro Liter) 0,30 bis 0,35; Waschseife 1,20 bis 1,80; Tabak, III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute und Leder: unbearbeitete Rinderhäute 10,00 bis 25,00 (pro Stück); desgl. Pferdehäute 10,00 bis 18,00; desgl. Kalbfelle 4,00 bis 7,00; Schaffelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder (je kg in Lit) 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,00 bis 7,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 5,00; Männerhalbschuhe (pro Paar) 12,00 bis 20,00.

Stoffe und Tuche (pro Meter in Lit): Hausmachertuch 12,00 bis 20,00; Fabrikleinen 1,00 bis 1,60; Hausleinen 0,80 bis 2,00; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,70; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00; ein Frauenkleid 6,00 bis 13,00.

Baumaterial (pro kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,32; Nägel, 10 cm 0,60 bis 0,80; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 80,00; Portlandzement (pro Ztr.)

3,00 bis 5,00; ungelöschter Kalk 1,50 bis 5,00; verzinktes Blech (pro Blatt) 2,20 bis 3,00; Dachschindeln (pro Schock) 0,60 bis 1,60; Fichten- und Kieferbretter, 2,54 cm (pro fm) 40,00 bis 80,00; Kiefernbalken 13×18 (pro fm) 40,00 bis 70,00.

Brennmaterial: Benzin (pro Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität (pro kWh) 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (pro Raummeter) 5,00 bis 16,00; Erlenkloben (pro Raummeter) 4,00 bis 13,00; Handtorf (pro To.) 17,00 bis 36,00; Steinkohle (pro To.) 5,60 bis 10,00.

Memelgebiet.

Getreide, Saaten und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 7,50; Weizen 9,75; Gerste 8,00; Hafer 7,50; Roggenmehl 100,00; Weizenmehl 225,00; Kartoffeln 3,00; Rotkohl 20,00; Bohnen 50,00; Leinsaat 15,00; rote Kleesaat 100,00; Weißkleesaat 70,00; Leinfaser 50,00; Klee 5,50; Heu 4,00; Stroh 2,00.

Vieh und Geflügel (pro Stück in Lit): jüngere Kühe 230,00; 3—6jährige abgekalbte Kühe 220,00 bis 250,00; Sterken 200,00; 3—6jährige Arbeitspferde 450,00 bis 550,00; schwere Arbeitspferde 700,00; ältere Pferde 150,00 bis 200,00; Puten 5,50; Enten 3,00; Läuferschweine 20,00; Mastschweine (je Ztr. in Lit) 32,50; vollfleischige Ochsen (je Ztr. in Lit) 17,50.

Lebensmittel und Gemüse (je kg in Lit): Rindfleisch 1,00; Schweinefleisch 1,20; Butter 1,60 bis 1,80; Salzspeck 1,30; Schmalz 2,00; Eier (pro 10 Stück) 0,60 bis 0,70; Pfifferlinge (pro Liter) 1,00 bis 1,50; Walderdbeeren (pro kg) 2,00; Gartenerdbeeren (pro kg) 3,00; Spargel (pro kg) 3,00 bis 4,00; Mohrrüben 0,40 pro Bund; ausländische Tomaten (pro kg) 5,00; Stachelbeeren (pro Liter) 0,70; Steinbutten (pro kg) 0,80; frische Maifische 0,20; geräucherte 0,50; Aale 2,60; Hechte 2,00.

Lettland.

(Kurs am 10. Juni 1936: 100 Ls. = 80,92 RM).

Die Rigaer Warenbörse notiert nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 14,00 bis 14,60; Futtergerste 14,00 bis 14,50; Saatgerste 16,50; Roggen, Freiverkaufspreis 14,50 bis 15,00, Regierungsverkaufspreis 19,00; Weizen, Freiverkaufspreis 17,00 bis 18,00, Regierungsverkaufspreis 27,00; Reis, Birma Rangoon 90,00 bis 115,00; Feinzucker 66,50; Kochsalz 5,00 bis 5,20; Heringe, schott. Mattfuls je To. 58,00 bis 62,00, Matties 58,00 bis 60,00, Yarmouth 58,00 bis 60,00; Kaffee, Guatemala 400,00 bis 500,00; Kakao in Bohnen 220,00 bis 400,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 8,00; Sorteneisen 16,50 bis 17,50; Blech, verzinkt 1—3 mm 28,50, 0,5 mm 32,00; Federstahl 20,30 bis 25,40; Werkzeugstahl 22,00 bis 24,00; Kupferbleche 110,00; Zink 45,00; Zinn 515,00 bis 530,00.

Chemische Erzeugnisse: Mineralöle 45,00 bis 120,00; Superphosphat 18 % 5,50; Thomasmehl 16—17 % 5,40 bis 5,80; Knochenmehl 8,50; Chilesalpeter 12,75; Kalksalpeter 15,5 % 12,15; Natronsalpeter 16% 12,75; Kalisalz 40% 10,15.

Estland.

(Kurs am 11. Juni: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,50; Weizen 19,50; Roggenmehl 14,43; Roggenmehl, gebeutelt 20,90; Weizenmehl, beste Sorte 43,50.

Kolonialwaren: Zucker 42,88; Salz 2,50; Reis, Burma II 45,00; Tee, Ceylon je kg 5,75; Kaffee, Rio Santos je kg 4,68; Heringe, Schotten Matties 38,50; Mattfulls 42,50 je To.

Metalle: Sorteneisen 14,00; Federstahl 24,00; engl. Zinn 450,00; Blei 41,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00; Zinkblech 69,00.

Leder: Sohlenleder aus estnischen Häuten 2,45; Sohlenleder aus amerikanischen Häuten I. Sorte 2,50 je kg.

Fleisch (je kg): Schweinefleisch 0,60 bis 0,76, Schaffleisch 0,45 bis 0,60; Rindfleisch 0,35 bis 0,53; Kalbfleisch 0,25 bis 0,50.

Finnland.

(Kurs am 11. Juni: 100 Fmk. = 5,511 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,75 bis 5,50, fein 3,30 bis 5,50; Roggenmehl 2,50 bis 2,60; Haferflocken 3,60 bis 4,60; Weizengrieß 5,50 bis 5,60.

Kolonialwaren: Reis 3,70 bis 7,00; Kartoffelmehl 5,50 bis 5,60; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85 bis 8,00; Raffinade 7,20 bis 7,35; Farin I 6,00; Kristallzucker 5,65 bis 6,10; Kaffee, Rio 17,50 bis 19,50, Rio, gewaschen 19,50 bis 21,00; Santos 21,00 bis 22,00; Guatemala 26,00 bis 29,00; Rosinen 6,75 bis 8,00; Pflaumen 5,50 bis 12,50; Salz 0,65 bis 0,70; Heringe 580,00 je To. Fische: Strömlinge 0,50 bis 0,75; Hecht 5,00 bis 8,00; Barsch 1,00 bis 3,00; Aal 10,00 bis 15,00; Seelachs 15,00 bis 23,00; Ladogalachs 18,00; große Seemaränen 7,00 bis 10,00; Flundern 3,00 bis 4,00; Bressem 2,00 bis 5,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Chemische Industrie.

Einfluß von Beimengungen auf die Eigenschaften der Magnesiumlegierungen. Von N. Agejew, M. Samoborin und D. Schoichet. „Metallurg" (Der Hüttenmann), Leningrad, Heft 3 und 4, März-April 1936.

Die wachsende Bedeutung der Magnesiumlegierungen im sowjetrussischen Flugzeugbau gab Anlaß zur Erforschung des Einflusses verschiedener Beimengungen, die von dem Leningrader Industrie-Forschungsinstitut sehr eingehend ausgeführt wurde. Als Untersuchungswerkstoff diente Elektron verschiedener Zusammensetzung. Der Einfluß des Zusatzes von Si, Fe, N, Na, K, Ca, MgO (30 % KCl+70 % $MgCl_2$) wurde besonders sorgfältig untersucht. Der Artikel enthält eine Reihe von Zahlentabellen mit Angaben über die chemischen Analysen sowie die entsprechenden mechanischen Eigenschaften der geprüften Werkstoffe; die Ergebnisse sind zum Teil in Kurvenform wiedergegeben; einige Makrogefügeaufnahmen vervollständigen das Bild. H.

Korrosionsschutz von Magnesiumlegierungen im Flugzeugbau. Von A.S.Lugasjkow. „Aviapromyschlennostj" (Flugzeugindustrie), Moskau, Heft 5, Mai 1936.

Der Korrosionsschutz von Magnesiumlegierungen kann sowohl durch entsprechende Behandlung ihrer Oberfläche (Oxydation, Anodenpolarisierung, Auftragung von metallischen oder nichtmetallischen Ueberzügen usw.), als auch durch Aenderung ihrer Zusammensetzung erfolgen. Der Verfasser beschreibt die Zusammensetzungen und Eigenschaften verschiedener im Flugzeugbau verwandter Magnesiumlegierungen, gibt einen kritischen Vergleich der Korrosionsschutzverfahren und schildert seine eigenen diesbezüglichen Arbeiten. So hat er u. a. eine Magnesiumlegierung (mit 1,62 % Mangangehalt) ausfindig gemacht, die zwecks Verbesserung ihrer gußtechnischen Eigenschaften einen 2-prozentigen Zusatz von Aluminium oder Zink, und zur Erhöhung ihrer Korrosionsfestigkeit einen 0,5prozentigen Zusatz von Antimon oder Wismut erhält. Speziell die wismuthaltigen Legierungen können durch nachträgliche Oberflächenbehandlung mit Schwefelwasserstoff oder Ammonpolysulfiden äußerst rostsicher gemacht werden. H.

Die elektrolytische Herstellung von Blei-Kupfer-Legierungen. Von P. P. Beljajew, A. G. Walshewa und S. P. Gelmann. „Westnik Metallopromyschlennosti" (Mitteilungen der Metallindustrie), Moskau, Heft 11, November 1935.

Den Verfassern ist es gelungen, durch direkte Elektrolyse einer benzoldisulfosauren Blei-Kupfer-Lösung entsprechende Legierungen herzustellen, die sich durch vorzügliche mechanische Eigenschaften und genügende Widerstandsfähigkeit gegen Wasser, Schwefelsäure, verdünnte Salzsäure und wässerige Alkalien auszeichnen. Die Zusammensetzung dieser Legierungen ist von der Säure bzw. Salzkonzentration des Bades und von der Stromstärke abhängig. Auch auf

Eisenplatten lassen sich aus den gleichen Lösungen auf elektrolytischem Wege recht korrosionsfeste Blei-Kupfer-Ueberzüge herstellen. H.

Die teilweise Enthärtung von Seewasser nach dem chemischen Verfahren. Von A. W. Maljatskij und I. I. Moros. „Iswestija Teplotechnitscheskogo Instituta" (Mitteilungen des Wärmetechnischen Instituts), Moskau, Heft 10, Oktober 1935.

Nach Erfahrungen des Wasserlaboratoriums des Wärmetechnischen Instituts der UdSSR gelingt es zwar, Seewasser vollständig zu enthärten, jedoch empfiehlt es sich aus Wirtschaftsgründen, die Enthärtung mit kleinen Mengen von Aetznatron- oder Sodalösung bis zu 20 bis 30 ° Härte vorzunehmen. Bei genügendem (30—50prozentigem) kontinuierlichem Ausblasen der Kessel gelingt es auch, dieses teilweise enthärtete Seewasser ohne Gefahr einer übermäßigen Kesselsteinbildung als Speisewasser zu verwenden. H.

Wärmebehandlung und Eigenschaften des siliziumreichen Chrom-Molybdaen-Stahles. Von P. B. Michajlow-Michejew u. A. I. Tschishik. „Metallurg" (Der Hüttenmann), Leningrad, Heft 2, Februar 1936.

Die Verfasser berichten über die von ihnen durchgeführte Prüfung der mechanischen Eigenschaften, der Korrosionsfestigkeit, der Zunderbeständigkeit und des Ermüdungswiderstandes eines Spezialstahles mit 0,59—0,75 % C-, 0,6 bis 0,9 % Si-, 0,35 % Mn-, 0,019 bis 0,020 % S-, 0,03 % P-, 14,6—17,0 % Cr-, 0,09—0,10 % Ni- und 1,65—1,95 % Mo-Gehalt. Es ergab sich, daß er für Maschinenteile (z. B. Dampfturbinen-Schaufeln), die bei hohen Temperaturen, wechselnder Beanspruchung auf Zug und Druck, sowie in korrodierenden Medien arbeiten, als Ersatz für nichtrostende Stähle verwendet werden kann. H.

Landwirtschaft.

Schlepperschaufeln für Erdarbeiten. „Mechanisazija sozialistitscheskogo sel'skogo chozjaistwa" (Mechanisierung der sozialistischen Landwirtschaft), Moskau, Heft 2, 1936.

Vor einigen Jahren waren von einem russischen Werk etwa 1 500 Schlepperschaufeln nach amerikanischem Vorbild gebaut worden, die für Erdarbeiten bestimmt waren und von Ford-Schleppern angetrieben werden sollten. Sie erwiesen sich aber in der Praxis als unbrauchbar, da die Zugkraft der genannten Schlepper zu gering war. Im letzten Jahre sind sie mit neuen Winden ausgerüstet worden und können unter diesen Umständen auch von russischen Radschleppern „StTS" und „ChTS" angetrieben werden, deren Zugkraft dazu vollkommen ausreicht. Die Maschine im ganzen hat abgesehen von der eigentlichen Schaufelvorrichtung einen Rahmen und ein Räderlaufwerk. Die Winden werden in zwei verschiedenen Ausführungen gebaut, um entweder am Schlepper oder aber auf dem Rahmen der Maschine selbst angebracht zu werden. Im ersten Falle kann ein Schlepper nur eine Maschine antreiben, im zweiten — zwei oder (bei höherer Leistungsfähigkeit des Schleppers) auch mehr. Die Winde wiegt 96 bzw. 150 kg. — Die Maschine eignet sich besonders für Bewässerungsanlagen, Dämme usw. J.

Apparatebau.

„Bestimmung der Qualität von Schuhwerk mit Hilfe ganz einfacher Apparate für den Gebrauch in Läden und Warenniederlagen." Von Professor A. A. Woskressenski. „Koshewenno-obuwnaja promyschlennostj S. S. S. R." (Leder- und Schuhwarenindustrie der UdSSR), Moskau, Heft 5, 1936.

Der Verfasser des Artikels schildert eine Reihe einfacher Apparate, die für den Gebrauch in Schuhwarengeschäften und Warenniederlagen bestimmt sind und die Irrtümer einer subjektiven Beurteilung der Qualität der fertigen Waren ausschalten sollen. Um die Apparate möglichst zweckmäßig zu gestalten, ist man bei ihrer Herstellung von folgenden Grundgedanken ausgegangen: 1. Die Konstruktion muß leicht sein, 2. die Handhabung muß einfach sein, 3. die durch sie erhaltenen Angaben müssen genau sein, 4. das der Prüfung unterzogene Schuhwerk darf nicht beschädigt werden. Es handelt sich im ganzen um sechs Apparate, die konstruiert worden sind und von denen einer ausführlich geschildert wird. Es ist ein Apparat zur Kontrolle der Größenverhältnisse und Formen der einzelnen Teile des Schuhs. Die Ausführungen werden durch eine genaue Abbildung veranschaulicht. Schw.

Polen.

Neue Bauten.

Der Bau einer Drahtseilbahn auf den Kasprowy Wierch von Ing. Jakowlew,

Warschau. „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 1, Januar 1936.

Noch vor Beginn der Wintersaison soll der Bau der neuen Drahtseilbahn auf den Kasprowy Wierch (in der Nähe von Zakopane) in der Tatra in der Rekordzeit von 6 Monaten bei einer Länge von 4 200 Metern beendet werden. Eine ausführliche Schilderung mit Abbildungen zeigt den Verlauf der Arbeiten und gibt Aufschluß über das verwendete Material, die Baupläne, den Stand der Arbeiten und die Bedeutung der Bahn, die in 3 Stationen auf 1 965 Meter Höhe führt. Sw.

Der Bau des Stauwehrs in Rozowo am Dunajec. „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 1, Januar 1936.

Das Verkehrsministerium hat 1935 mit dem Bau eines großen Stauwehrs begonnen, das ein Staubecken von 230 000 000 cbm Kapazität und 18 qkm Oberfläche abschließen soll. Der Bau soll 1938 beendet sein und der Wasserstandregulierung und Elektrizitätsgewinnung dienen. Ueber den Bau der Betonstaumauer gibt die Schilderung bemerkenswerte Einzelheiten Sw.

Eine Eisenbetonbrücke über die Sola in Tresna-Czernikow. „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 3, März 1936 und Nr. 4, April 1936.

Im Zusammenhang mit dem Bau einer Staumauer und der Anlage eines natürlichen Wasserreservoires an der Sola, dessen Bau Ende 1936 beendet sein soll, ist die Verlegung der Wojewodschaftsstraße Zywiec-Kęty notwendig geworden. Zu diesem Zweck ist mit dem Bau einer Eisenbetonbogenbrücke über die Sola begonnen worden, die auf der Grenze der Gemeinden Czernikow und Tresna den Fluß überqueren wird. Der Verfasser der sehr ausführlichen Artikel, Prof. Ing. Dr. Wlodzimierz Buzynski, Lemberg, ist mit der Durchführung dieser Bauprojekte beauftragt und behandelt im einzelnen unter Beigabe von Bildern und Skizzen die Projekte der Brücke mit den Aenderungen und ihre Durchführung. Der Plan sieht einen Kostenaufwand von 280 000 Zl. und einen Materialverbrauch von 2 100 cbm Beton und 100 To. Eiseneinlage vor. Sw.

Straßenbau.

Der Bau von Betonstraßendecken bei Warschau im Jahre 1935. „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 2, Februar 1936.

Ein völlig erschöpfender Artikel über den Betonstraßenbau in Polen! Er berichtet über alle früheren Versuche, deren Ergebnisse im Winter 1934/35 vom Wegeforschungsinstitut bearbeitet und als „Richtlinien für den Betonstraßenbau im Jahre 1935" veröffentlicht wurden. Die bis ins letzte Detail gehenden Vorschriften sind wiedergegeben. Dann folgt eine genaue Beschreibung der im Jahre 1935 in der Umgebung Warschaus durchgeführten Betonstraßenbauarbeiten, wobei ein genaues Bild von der Beschaffenheit der polnischen Betonstraßendecken vermittelt wird. Sw.

Metallindustrie.

Die Metallindustrie auf der Posener Messe. „Przemysl Metalowy" (Die Metallindustrie), Warschau, Nr. 10, Mai 1936.

Auf der diesjährigen Posener Messe haben 100 Firmen der Metallbranche ausgestellt. Trotzdem aber gab die Ausstellung von dem Stand, den Möglichkeiten und der Jahresproduktion dieses Industriezweiges kein ausreichendes Bild. Es folgt eine Aufzählung der ausstellenden Fabriken und der ausgestellten Erzeugnisse. Zum Schluß wird angeregt, in Zukunft einige Ausstellungsräume dem Metallindustrieverband zu überlassen, damit dieser die Ausstellung der einzelnen Firmen unter einheitlichen Gesichtspunkten durchführen könne. Sw.

Litauen.

Der Verkehr des Kownoer Flughafens im Sommer 1935. Von J. „Lietuvos Sparnai" (Die Flügel Litauens), Kaunas, Heft 1, Januar 1936.

Der Verfasser bringt umfassende statistische Angaben über den Personen-, Post- und Frachtverkehr auf der ostwestlichen und auf der nordwestlichen Linie. Insgesamt wurden 4 918 Personen, 20 331,4 kg Post und 157 273,4 kg Fracht befördert. Alles in allem einschl. des Personenverkehrs sind also über 572 000 kg befördert worden, gegen 221 831 kg im Vorjahre, was eine Steigerung um rund 150 % bedeutet. Die durchschnittliche Besetzung des Flugzeuges betrug sieben Personen. Die größte Stärke erreichte der Verkehr im August mit 37 Personen täglich oder 10 Passagieren pro Flugzeug. Ferner werden Angaben über die durchschnittlichen Tagesleistungen der einzelnen Linien gemacht. A. S.

Das Birsener Elektrizitätswerk von Ing. Pr. Drąsutis. „Savivaldybė" (Selbstverwaltung), Kaunas, Heft 5, Mai 1936.

Das Birsener Elektrizitätswerk ist das modernste der litauischen Provinzkraftwerke. In dem Artikel werden genaue Angaben über die Leistungsfähigkeit und Art der Antriebsmaschinen und der Generatoren, der verwandten Spannung, der Spannungsregulatoren sowie der Ausdehnung des Netzes gemacht. Gleichzeitig erfährt man, in welcher Weise die Gesamtkosten von 124 000 Lit durch Kredite der Selbstverwaltung, der Sparkasse und der Lieferfirmen gedeckt worden sind. Die Kalkulationen interessieren deshalb, weil das Birsener Kraftwerk als neuester Standardtyp für elektrische Stationen in Litauen gelten kann. A. S.

Die Budgets der städtischen Selbstverwaltungen I. Ordnung im Jahre 1936. Von V. Sn. „Savivaldybė" (Selbstverwaltung), Kaunas, Heft 5, Mai 1936.

Das Gesamtbudget der Städte erster Ordnung ist im Vergleich zum Vorjahre von 15,4 auf 16,8 Mill. Lit gestiegen. Der Artikel zeigt, in welcher Weise die einzelnen Städte an dem Gesamtbudget beteiligt sind und bringt genaue Aufstellungen über die Bauvorhaben und sonstigen Projekte, die mit Hilfe der veranschlagten Summen verwirklicht werden sollen, wie z. B. der Bau von Brücken, die Einrichtung von Torfstichen, einer Drahtseilbahn, von Elektrizitätswerken, Schlachthäusern, Krankenhäusern, Autobusstationen, Sägewerken und anderen Selbstverwaltungsbetrieben. Aus dem Voranschlag kann ersehen werden, welche Aufträge an die Wirtschaft zu erwarten sind. A. S.

Estland.

Die Tabakeinfuhr und die Aenderungen des Tabakverbrauches von Dr. V. Pikner. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 19 (6), Juni 1936.

Das vergangene Jahr war für die Produktion und für den Verbrauch von Tabakerzeugnissen charakteristisch als Wendepunkt zur Aufwärtsentwicklung. In den Jahren 1933 und 1934 erreichte die estnische Tabakindustrie den niedrigsten Stand der letzten 12 Jahre — nämlich 880 Mill. Papyros. Diese Menge stieg im vergangenen Jahr auf 1 056 Mill. Papyros. Im Handel mit Rohtabak entwickelt sich die Tendenz einer direkten Beschaffung im Erzeugerland. Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren die besten Erfolge aufweisen, da der Balkan selbst daran interessiert ist. Die Wirtschaftskrise und der Rückgang der Kaufkraft haben den allgemeinen Verbrauch von Tabakerzeugnissen weniger mengenmäßig als der Qualität nach beeinflußt. Die Nachfrage nach billigen Erzeugnissen stieg. Im Jahre 1935 ist hier schon eine entgegengesetzte Bewegung zu verzeichnen. Auch im laufenden Jahr wird der Verbrauch von Tabakerzeugnissen hauptsächlich auf Rechnung der Papyros ansteigen. Ueberraschungen dürfte nur der Verbrauch von Pfeifentabaken bringen. Ls.

Pelztierzucht und Rauchwarenhandel von Agronom Kr. Jaama. „Majandusteated" (Wirtschaftsnachrichten), Reval, Nr. 23, Juni 1936.

Der Artikel bringt eine eingehende Uebersicht über die Pelztierzucht in Estland und über den Export estländischer Rauchwaren nach den einzelnen Ländern. Es ist der Wunsch der Produzenten, daß in Zukunft die Einfuhr der Rauchwaren, die im Inland produziert werden können, vollkommen verboten wird. Die klimatischen Verhältnisse Estlands ermöglichen die Produktion von hochwertigen Rauchwaren. Notwendig sei nur vor allen Dingen ein amtlich anerkanntes Warenzeichen für die estnischen Erzeugnisse zur Einführung auf den ausländischen Märkten. Ls.

Die Zementproduktion und der Verbrauch auf dem Binnenmarkt von Dr. A. Rannes. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 19 (6), Juni 1936.

An Hand seiner Untersuchung kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß der Preisstand des estnischen Zementes bedeutend höher ist als des deutschen, französischen und belgischen. Der hohe Zementpreis und die mangelhaften Kenntnisse über seine Verwendbarkeit als Baustoff haben auf dem estnischen Binnenmarkt einen außerordentlich niedrigen Zementverbrauch zur Folge, hauptsächlich bei den Landwirten. Zur Hebung des Zementverbrauches in Estland wird daher eine breit angelegte Propaganda durch den Staat, die Selbstverwaltungen und die Industrie vorgeschlagen. Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Reithinger, Anton: Das wirtschaftliche Gesicht Europas. Weltwende. Eine Schriftenreihe herausgegeben von Hermann Stegemann. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 180 S., Preis: karton. 3,60 RM.

Im Rahmen der Schriftenreihe Weltwende behandelt Regierungsrat Dr. Anton Reithinger, der heutige Leiter des Statistischen Büros der I. G. Farbenwerke, den wirtschaftlichen Aufbau Europas. Für die Beurteilung der treibenden Grundkräfte der Entwickelung Europas und seiner Weltgeltung ist das Gebiet der Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Tatsache der Vorzugsstellung Europas läßt sich jedoch weit weniger auf besonders günstige wirtschaftliche Voraussetzungen zurückführen als auf eine ungewöhnliche Kraftentfaltung der europäischen Bevölkerung. Die Aussichten, die Europa heute im Kampf um seine Weltgeltung hat, werden hier beleuchtet, wobei Bevölkerungsprobleme, die Fragen der Agrarwirtschaft, der schwindenden Monopolstellung der europäischen Industrie, sowie die starke Rohstoffabhängigkeit Europas im einzelnen untersucht werden.

Diese Schrift stellt einen Versuch dar, die zukünftige Rolle Europas im Hinblick auf seine Wirtschaftsstruktur zu kennzeichnen. Die im zweiten Teile behandelten einzelnen Gebietszonen geben in knapp zusammengefaßter Form eine vergleichende Betrachtung der wirtschaftlichen Voraussetzungen, sowie der ökonomischen und sozialen Zustände in den einzelnen Ländern, die jedoch bei dem geringen Umfang selbstverständlich nur eine allgemeine Einführung in die Probleme bieten kann. Bs.

Devisenarchiv. Zeitschrift für das gesamte Devisenrecht. Herausgeber Ministerialrat i. R. Wilhelm Keding. I. Jahrgang, Folge 5. Berlin 1936. Joachim Berger Verlag. 63 Halbseiten. Preis geh. 1,20 RM.

Die durch die Vielfältigkeit der wirtschaftlichen Weltkonstellation äußerst bunten Beziehungen der deutschen Volkswirtschaft zu den Wirtschaften der anderen Länder hat dazu geführt, daß devisenrechtliche Fragen heute mehr denn je außerordentlich sorgfältig behandelt werden müssen. Gerade die von scheinbaren Geringfügigkeiten abhängige grundlegende Veränderung des Tatbestandes macht es erforderlich, daß auf diesem so wichtigen Gebiete der deutschen Gesetzgebung laufende Erläuterung und Klärungen von berufener Seite der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Vor uns liegt die fünfte Folge des im 1. Jahrgang erscheinenden „Devisenarchives" Schon der erste Aufsatz von Oberregierungsrat Dr. Hartenstein gibt an Hand eines interessanten Beispieles einen belangreichen grundsätzlichen Kommentar, der vor allem auf die Zusammenhänge zwischen Bürgerlichem Recht, dem Strafrecht und dem Devisenrecht eingeht. Prof. Dr. Friedrich Raab schreibt über die neue Reisemark und gibt dabei den wesentlichen Inhalt der Bestimmungen über die Verwendung von Registerguthaben zu Reisezwecken. Dieser Aufsatz wird noch fortgesetzt, bietet jedoch schon mit seinem gegenwärtigen Inhalt einen wesentlichen Beitrag zur Beseitigung mancher Unklarheiten. Daran schließen sich nach Rechtsprechungen, Kurzberichten und Bücherbesprechungen recht eingehende Mitteilungen über das ausländische Devisenrecht. Den Schluß bilden Runderlasse.

Wir sind überzeugt, daß das fortlaufende Studium des „Devisenarchivs" seinen Teil zu einem beruhigteren Verlauf der privaten Maßnahmen auf diesem Gebiete beitragen muß.

Th.

Polen.

Nölting, Dr. Wilhelm: Polen. Berlin 1936, Kurt Wolff, Verlag, 167 S. Preis 4.80 RM.

Der Verfasser bemüht sich, einen Einblick in die Totalität des heutigen Polen zu vermitteln, wobei er auf begrenztem Raum Bevölkerungsfragen, die wirtschaftliche Lage, das geistige Antlitz, Blick in die Vergangenheit, die Persönlichkeit Josef Pilsudskis behandelt und einen kurzen Ausblick auf die außenpolitische Einstellung Polens zu geben bemüht ist. Während die Wirtschaftsprobleme Polens bereits in einer Reihe allgemein verständlicher Darstellungen behandelt worden sind, gilt dies

weniger von den kulturellen Fragen und einem zusammenfassenden historischen Abriß. Daher dürften diese beiden Abschnitte als Einführung für den deutschen Leser nicht uninteressant sein.

Die Schrift zeichnet sich durch eine fleißige Verwertung des umfangreichen Stoffes aus, ohne jedoch auf eine tiefgehende Behandlung der genannten Probleme Anspruch erheben zu können.

Bs.

Ferner Osten.

Pustau, Ed. von. — Okanouye-Kurota, Dr.: Japan und Deutschland, die beiden Welträtsel. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Deutsche Ausgabe. Berlin 1936. Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H. 223 Seiten mit zahlreichen Karten und graphischen Darstellungen. Preis geb. 5.— RM.

Die verstärkten Bemühungen, die Beziehungen zwischen Deutschland und Japan enger und freundschaftlicher zu gestalten, beginnen allmählich Früchte zu tragen. Die vorliegende Arbeit, für die ein deutscher und ein japanischer Verfasser verantwortlich zeichnen, soll in ihrer deutschen Ausgabe den weitesten Volkskreisen Deutschlands Japan und seine Entwicklung näher bringen, während eine folgende japanische Ausgabe dasselbe Ziel in Japan verfolgen will.

In einer übersichtlichen und gut gegliederten Darstellung wird von den Verfassern Japan und seine Entwicklung bis heute aufgezeigt. Hierbei wird immer wieder der Zusammenhang mit dem Geschehen in Deutschland gewahrt und vor allem dabei die Aehnlichkeit des deutschen und japanischen Aufstieges in die Reihe der Weltmächte besonders herausgearbeitet. Einen breiten Raum nehmen die sehr interessanten Darstellungen und Vergleiche des neuen Deutschlands und seiner Bestrebungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet mit denen Japans ein. Für diese Arbeit muß man den Verfassern besonders danken. Doch über die Schilderung von Tatsachen hinaus bringt das Werk auch Anregungen zur Vertiefung und Förderung der Beziehungen beider Länder. Die Verfasser kommen zu der Erkenntnis, daß sich trotz der Verschiedenheit der Rassen bei beiden Völkern die gleichen seelischen und charakterlichen Eigenschaften schicksalhaft ausgewirkt und beide trotz der räumlichen Trennung ohne vorherige Verabredung und „Pakte" im Kampf gegen Bolschewismus, Marxismus und die Vorherrschaft des internationalen Kapitals Seite an Seite gestellt haben.

E. Th.

Cordes, Ernst: Das jüngste Kaiserreich. Schlafendes, wachendes Mandschukuo. Frankfurt a. M. 1936. Societäts-Verlag. 225 Seiten und 32 ganzseitige Bilder in Kupfertiefdruck. Preis Ganzl. 5.40 RM.

Der Verfasser ist als Sohn eines diplomatischen Beamten in China aufgewachsen. Er bereiste Mandschukuo im Jahre 1934 und hat seine Eindrücke im vorliegenden Buche niedergelegt. Da er aus langjähriger Erfahrung die Menschen des Fernen Ostens kennt und ihre Sprache spricht, so öffneten sich ihm Quellen, die sonst einem Europäer nur schwer zugänglich sind. Es ist ein interessantes Reisebuch, in dem der Verfasser in packender Darstellung ein buntes Bild von dem neuen Staat Mandschukuo entwirft. Er schildert die ungeheure Energie, mit der die Japaner daran gehen, die Entwicklung des Landes vorwärts zu treiben, gehemmt von dem Beharrungsvermögen tausendjähriger Ueberlieferung. In lebhaften Farben geschildert, tauchen Einzelschicksale auf, wie sie millionenfach im Fernen Osten vorkommen. Neben den modernsten Einrichtungen träumt noch das chinesische Leben in seiner beispiellosen Genügsamkeit. Doch der Verfasser geht auch, ohne daß seinem Werke etwas Lehrhaftes anhaftet, auf die großen Probleme ein, die sich zwischen Japan, China und Rußland auftürmen. Alles in allem: es ist ein interessantes und lehrreiches Reisebuch, das man besonders deshalb begrüßen muß, weil es uns ein Gebiet vor Augen führt, das heute im Brennpunkte des Weltinteresses steht.

E. Th.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 344 22. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | Juli 1936 | Heft 7

Die 24. Deutsche Ostmesse

23. bis 26. August 1936.

E. K.-S. Zum 24. Male öffnet am 23. August die Deutsche Ostmesse in Königsberg der deutschen und der internationalen Ostwirtschaft ihre Pforten. Seitdem sie im Jahre 1920 zum ersten Mal ihren Markt auftat, war sie ein fester Stützpunkt in dem durch den Weltkriegsschluß erschütterten und zerrissenen Boden wirtschaftlicher Betätigung in Osteuropa. Dieses Fundament, auf dem die ökonomischen Wechselbeziehungen ruhig und sicher sich entwickeln können, ist sie bis zum heutigen Tage geblieben; denn wenn irgend etwas einen Halt in der Ostwirtschaft zu geben in der Lage war und auch in Zukunft geben kann, dann ist es die Königsberger Messe. Diese Kraft hat die Ostmesse in den 16 Jahren ihres Bestehens unter Beweis gestellt, und daran vermochten auch Inflation, politische Wirren und Weltwirtschaftskrise nicht zu rütteln. Seit eineinhalb Jahrzehnten zeigt die Deutsche Ostmesse — von geringfügigen inneren Schwankungen abgesehen — eine ständig aufwärtssteigende Tendenz, und noch ist ihr wirtschaftliches Vermögen nicht erschöpft.

Verlust des Ostmarktes.

Versailles hatte vornehmlich im Osten des Alten Kontinents völlig neue territoriale Verhältnisse geschaffen. Mit dieser Neuordnung zerriß aber auch plötzlich eine große wirtschaftliche Einheit: der deutsche Osten und sein weites russisches Hinterland. Durch die neuerstandenen Einzelwirtschaftsgebiete der östlichen Nationalstaaten ging zunächst der ganze Ostmarkt verloren: der Transithandel, der über die Häfen der preußischen Küste ging, erlahmte, der früher unerhört rege Güeraustausch stockte, der große Umschlag in Waren aller Art war fast vernichtet usw. Auf Ostpreußen selbst, die vom übrigen Reich getrennte Provinz, drückte die durch die Marktferne besonders hervorgerufene Krise der Landwirtschaft.

An einer Zahl allein mag man den Verlust ermessen: kurz vor Ausbruch des Weltkrieges betrug der Umfang des Geschäfts zwischen

Rußland und Deutschland rd. 2¼ Milliarden RM jährlich, 1919/20 war davon so gut wie nichts mehr vorhanden. Dem wirtschaftlichen Chaos, das Frieden und Arbeit im ganzen Osten bedrohte, mußte auf schnellstem Wege Einhalt geboten werden. So kam es auf Initiative der Stadt Königsberg, die seit Jahrhunderten als großer Hafen an der Ostsee und als bedeutender Handelsplatz die Wirtschaftsbeziehungen zwischen West und Ost aufrecht erhalten hatte, in gemeinsamer Arbeit mit den maßgeblichen Wirtschaftsorganisationen Ostpreußens im Jahre 1920 zur

Gründung der Deutschen Ostmesse.

Die Notwendigkeit eines solchen Zentralmarktes ergab sich eindeutig aus den geschilderten Verhältnissen. Errichtet an dem wirtschaftsgeographisch günstigsten Platz im ganzen Ostraum und ausgestattet mit den beiden Hauptfunktionen „Ostpreußens Marktzentrum" und „Handelsbasis der deutschen Wirtschaft und der Oststaaten" erfüllte die Messe sehr bald die an sie geknüpften Erwartungen: die deutsche Wirtschaft stellte aus, ausländische Einkäufer kamen, das Ausland schickte Aussteller, deutsche Abnehmer fanden sich ein. Die ersten Fäden waren wieder zwischen hüben und drüben gesponnen, alte Verbindungen wurden wieder aufgenommen, das Ostgeschäft erhielt in Königsberg wieder den ersten Impuls.

Dem nachahmenswerten Eifer und Unternehmergeist der ersten Messeveranstaltungen gesellte sich sehr bald die notwendige messetechnische Erfahrung hinzu. Die ehrenamtlichen Vertretungen der Deutschen Ostmesse in Deutschland selbst wurden durch zahlreiche Auslandsvertretungen ergänzt, die in jüngster Zeit bis in die Türkei und nach Ostasien reichen. Für die wissenschaftliche und theoretische Untermauerung der Messe wurde das „Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten" errichtet, dessen Aufgabe es ist, die deutsche Wirtschaft ständig über alle ökonomischen Vorgänge im Osten zu unterrichten und auf der anderen Seite das Ausland selbst über den jederzeitigen Stand der deutschen Industrie und Wirtschaft auf dem Laufenden zu halten.

Entsprechend entwickelte sich auch die innere Organisation der Deutschen Ostmesse zu einem planvollen, zweckmäßigen und übersichtlichen Wirtschaftsgebilde vollkommener Geschlossenheit und Wirkungskraft, sollte Königsberg doch in jeder Hinsicht zum

„Markt des Besten"

aus allen Gebieten der Wirtschaft werden. Diese Forderung ist im Laufe der Jahre auch erreicht worden, nicht zuletzt durch eine sinnvolle Branchengliederung und einen festgefügten Rahmen der Messeveranstaltungen. So steht denn im Mittelpunkt der Deutschen Ostmesse — weil auf den Gesamtbedarf gerichtet — alljährlich die Warenmustermesse. Ihre Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit erreichte im letzten Jahre eine Beschickung mit fast 250 Warengruppen, auf die sich tausende und abertausende Einzelartikel verteilen. Die Technische und Baumesse erlebt Jahr für Jahr einen größeren Zuspruch, denn sowohl macht die Errichtung neuer und die technische Vervollkommnung bestehender Betriebswirtschaf-

ten, Fabriken, Werkstätten usw. im Osten ständig weitere Fortschritte, wie auch für Private — Haushaltungen, Wohnbauten und dergl. — ein stetes Bedürfnis nach besserer Gestaltung der Verhältnisse besteht. Von größter Wichtigkeit für den Agrarcharakter des deutschen Ostens und der Oststaaten ist immer die Landwirtschaftsausstellung gewesen und wird es auch künftig bleiben. Der Reichsnährstand — vertreten durch die Landesbauernschaft Ostpreußen — bietet in zahlreichen Einzelschauen und Fachabteilungen den Besuchern der Ostmesse alljährlich einen vollständigen Ueberblick über alle Gebiete landwirtschaftlicher Betätigung, sei es die Milchwirtschaft und Bodenkultur, Tierzucht oder Technik in der Landwirtschaft, Mensch oder Markt. Vornehmliches Interesse findet immer — besonders auch im Ausland — die Landmaschinenschau, die in diesem Jahr übrigens erstmalig von der gesamten deutschen Landmaschinenindustrie beschickt wird, deren einzige diesjährige Messeausstellung sie auch sein wird. Die vierte Hauptabteilung der Ostmesse bildet schließlich die Handwerksausstellung, denn als erste Messe hat Königsberg dem deutschen Handwerk einen internationalen Markt erschlossen und damit für einen wichtigen deutschen Wirtschaftszweig den Weg der Ausfuhr freigemacht. Diese Vierteilung des Kerns der Deutschen Ostmesse: Mustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschaftsausstellung und Handwerksausstellung wird zusammengehalten durch einen Rahmen von Sonderschauen und Fachausstellungen, die in vielseitiger Ausgestaltung durch Belehrung, Unterrichtung, Werbung, Anregung usw. Kulturbedürfnisse aller Art erwecken sollen und schließlich praktischen Wirtschaftswert zu erhalten bestimmt sind. Hierher gehören beispielsweise Elektrizitäts-, Rundfunk-, Verkehrsausstellungen u. ä.

Umfang und Aufstieg

der Ostmesse spiegeln sich in ihrer räumlichen Ausdehnung, in ihrem Besuch und in ihrem wirtschaftlichen Erfolg wider. 1920 reichten 28 000 qm Ausstellungsfläche im Königsberger Tiergarten aus, 1921 schon mußten messeeigene Hallen erbaut und das Gelände auf 60 000 qm erweitert werden, 1924 wurde das „Haus der Technik" (heute „Schlageter-Haus") erbaut, in den nächsten Jahren wurden außerhalb des Messegeländes liegende Plätze hinzugenommen, 1933 erreichte das Ausstellungsgelände mehr als 80 000 qm Fläche und in diesem Jahr werden 100 000 qm überschritten. In gleichem Maße stieg auch die Zahl der Besucher und Aussteller an:

1920	rd.	20 000	Besucher	rd. 1 720	Aussteller
1925	rd.	60 000	„	rd. 1 800	„
1930	rd.	65 000	„	rd. 1 600	„
1935	rd.	159 000	„	rd. 2 260	„

Die Zahl der ausländischen Besucher betrug in den letzten Jahren durchschnittlich etwa 2 500 bis 3 000, während bis jetzt fast das gesamte Ausland des Ostens ausgestellt hat: die Sowjetunion, Polen, Lettland, Finnland, Estland, dazu auch die Türkei und Britisch-

Indien. Weitere Verhandlungen mit anderen Staaten werden gepflogen.

Auch den wirtschaftlichen Erfolg der Ostmesse mögen einige Zahlen eindeutig bekunden: in einem Zeitraum von 8 Jahren wurde in Ostpreußen allein an Zuchtvieh von den Oststaaten für rund 15 000 000 RM gekauft; mit einigen ausländischen Staaten auf der vorjährigen Ostmesse abgeschlossene Sonderabkommen vermittelten Geschäfte von insgesamt 1 500 000 RM. Der Umsatz, den einige Firmen auf der 23. Deutschen Ostmesse 1935 erzielten, betrug 40, 50, 60 % — teilweise sogar das doppelte und vierfache — des Normalstandes.

Ihre bisher größte Entwicklung aber nahm die Ostmesse zweifellos nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, wie folgende Uebersicht zeigt:

Jahr:	Aussteller:	Besucher:	Dav. Ausländer:	Ausstellungsfläche:
1932	1 681	74 000	2 450	60 000 qm
1933	1 836	96 400	2 500	80 000 qm
1934	1 947	122 000	2 440	85 000 qm
1935	2 260	159 000	3 000	90 000 qm

Als Aussteller konnten in den letzten drei Jahren drei neue Oststaaten herangezogen werden. Nicht zuletzt hat sich die Ostmesse auch in das Aufbauprogramm eingeschaltet, durch das der Gauleiter und Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, der seinerseits der Ostmesse jede Hilfe und Förderung angedeihen läßt, das wirtschaftliche Leben der Ostprovinz mit neuen Kräften und neuem Impuls erfüllt.

Anerkennung und Zukunft.

Die Leistungen der Königsberger Messe blieben auch den amtlichen Stellen der Wirtschaft und Regierung nicht verborgen, und als daher im Zuge der Neuordnung der deutschen Wirtschaft das Messewesen einer Reform unterzogen wurde, erhielt die Deutsche Ostmesse als einzige deutsche Messe neben Leipzig ihre Anerkennung mit der Verleihung des Charakters einer deutschen Messe von nationaler und internationaler Bedeutung durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft. Ihr Ruf gewann dadurch nur noch eine erhöhte Resonanz. Und in seiner letzten Etatsrede würdigte der Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Will, Entwicklung und Bedeutung der Ostmesse dadurch, daß er für die nahe Zukunft eine Neu- und Umgestaltung des Messegeländes und seiner Gebäude ankündigte. In ähnlicher Weise haben auch andere Stellen die Wichtigkeit der Messe anerkannt und ihr durch verschiedene Maßnahmen Rechnung getragen, wie etwa Reichsbahn und Reichspost, Staat, Provinz und Wirtschaftsverbände.

Ihren Ruf aber als „Markt des Besten", als Leistungsschau deutscher Erzeugnisse, als Dienerin der Wirtschaft und Mittler des Friedens unter den Völkern im Ostraum zu erhalten und weiter zu befestigen sieht die Deutsche Ostmesse zu Königsberg und ihre Leitung auch in Zukunft als ihre vornehmste Aufgabe und selbstverständliche Pflicht an.

Die Papierholzeinfuhr Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens.

Von Diplomvolkswirt Friedrich Roß, Königsberg (Pr).

Der deutsche Papierholzbedarf.

Der deutsche Nutz- und Bauholzbedarf erreicht alljährlich eine Höhe von rund 40 Mill. fm, von denen etwa 30 v. H. durch die Einfuhr ausländischen Holzes gedeckt werden müssen. Der weitaus größte Teil der eingeführten Holzmengen entfällt auf Papierholz, das bei einer jährlichen Gesamtverarbeitung von rund 8 Mill. fm zum überwiegenden Teile eingeführt wird. War es bisher nur möglich, Fichtenholz, dessen Anteil am gesamten Rohmaterial 93,5 v. H. beträgt, zur Herstellung von Papier zu verwenden, so ist es nunmehr durch ein neues technisches Verfahren, das den hohen Harzgehalt der Kiefer zu entziehen vermag, gelungen, auch Kiefernholz der Papierfabrikation nutzbar zu machen. Zeitungspapier besteht zu 20 bis 30 v. H. aus Zellstoff und zu 70—80 v. H. aus Holzschliff, der in den den Papierfabriken angegliederten Holzschleifereien hergestellt wird. Die ostpreußischen Zellstoffwerke befassen sich mit Ausnahme der Fabrik in Pinnau bei Wehlau, die über eine kleine Holzschleiferei als Nebenbetrieb verfügt, lediglich mit der Produktion von Zellstoff. Aus diesen Gründen können die großen Kiefernbestände Ostpreußens nicht oder nur in beschränktem Maße als Rohmaterial für die Zellstoffabriken herangezogen werden, und bei dem geringen Vorkommen anderer Papierholzarten wird die ostpreußische Zelluloseindustrie zunächst weiterhin auf die Einfuhr ausländischen Holzes angewiesen sein.

Sparsamste Holzhaushaltung und Holzverwertung ist zur Minderung des Devisenabflusses für die Einfuhr ausländischen Holzes ein nationalpolitisches Gebot. Es liegt im Zuge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, durch planmäßige Forstwirtschaft die deutsche Holzproduktion in der Richtung größtmöglichster Deckung des Inlandsbedarfes zu beeinflussen und die Einfuhr von Holz und Holzwaren aus dem Zollausl ande, die 1934 noch eine Höhe von mehr als 220 Mill. RM. erreichte, auf ein Minimum herabzudrücken. Diesem Ziele dienen alle Maßnahmen des nationalen Aufforstungswerkes, der Zusammenfassung von Holz- und Forstwirtschaft und ihrem Einsatz zur gemeinsamen Beschaffung des Rohstoffes Holz.

Die deutsche Papierholzeinfuhr — wert- und mengenmäßig.

Die Frage nach der jährlichen Höhe der deutschen Papierholzeinfuhr läßt sich an Hand der amtlichen deutschen Statistiken einwandfrei beantworten. Während aber die Verkehrsstatistiken der Reichsbahn, der Seeschiffahrt und der Binnenschiffahrt Holz zur Herstellung von Holzstoff, Zellstoff und Zellulose ausweisen, nennen die Außenhandelsstatistiken lediglich Holz zu Holzmasse. Die mengenmäßig recht erheblich differierenden Angaben zwischen den hier genannten Papierholzarten lassen eine verschiedenartige Erfassung der

Holzsorten erkennen und machen einen Vergleich zwischen den Verkehrsstatistiken und den Außenhandelsstatistiken unmöglich. Menge und Wert des eingeführten Papierholzes waren in den letzten Jahren erheblichen Schwankungen unterworfen. Mit 41 v. H. der Menge von 1928 hatte die Einfuhr 1932 das geringste Volumen erreicht. 1934 stieg die deutsche Papierholzeinfuhr auf die Höhe von 1928. Die Einfuhr ausländischen Papierholzes nach Deutschland, wie sie sich aus den verschiedenen Verkehrsstatistiken ergibt, wickelte sich unter Berücksichtigung des gewählten Verkehrsweges in folgender Weise ab:

	Gesamteinfuhr von Papierholz in 1000 To.	Verkehrsindex 1928 = 100	davon in 1000 To. auf dem Schienenwege	See-wege	Binnenwasserwege
1926	2 680	93	1 710	385	585
1927	2 592	92	1 709	131	752
1928	2 792	100	1 468	467	857
1929	3 258	117	1 722	469	1 067
1930	2 549	91	1 234	307	1 008
1931	1 533	55	799	197	537
1932	1 139	41	504	357	278
1933	2 219	80	714	664	841
1934	2 776	99	899	799	1 078

Der Verkehrsindex läßt die erheblichen Schwankungen im Papierholzbezuge während der einzelnen Jahre deutlich erkennen und kennzeichnet durch seine sprunghafte Zunahme seit 1933 den deutschen Wirtschaftsanstieg. Die Außenhandelsstatistiken geben bis 1930 eine niedere, seit 1930 eine höhere Einfuhr von Holz zu Holzmasse als die Verkehrsstatistiken an. Nach den Veröffentlichungen der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" erreichte die Einfuhr von Holz zu Holzmasse bei einer mengen- und wertmäßigen Gegenüberstellung folgende Höhe:

	1928	1930	1932	1933	1934
Einfuhr von Holz zu Holzmasse in 1000 To. . .	2 259,0	2 110,0	1 200,0	2 472,0	3 018,0
Einfuhr in Mill. RM . . .	80,6	80,2	25,5	46,2	62,3
Bilanz des deutschen Außenhandels mit Holz u. Holzwaren in Mill. RM	— 499,0	— 199,0	— 9,3	— 47,2	— 152,0

Die deutsche Außenhandelsbilanz mit Holzwaren, Zellstoff und Holzschliff war in den letzten Jahren stets aktiv, doch konnte die Aktivität des deutschen Außenhandels der Warengruppe Holz bei der sehr hohen Passivität des Handels mit Papierholz, Nutz- und Bauholz keineswegs erhalten werden. Letztere weisen in den einzelnen Jahren folgende Einfuhrüberschüsse auf:

	1928	1930	1932	1933	1934
Mill. RM	566,0	296,0	68,0	97,0	184,0

Dieser hohen Passivität des Handels mit Papierholz, Nutz- und Bauholz stehen nur verhältnismäßig geringe Ausfuhrüberschüsse an Holzwaren, Zellstoff und Holzschliff gegenüber, deren Höhe folgende Summen erreichte:

	1928	1930	1932	1933	1934
Mill. RM	66,9	107,2	58,6	50,2	32,5

Die mengenmäßige Einfuhr von Holz zu Holzmasse der wertmäßigen gegenübergestellt, ergibt einen starken Preisrückgang je To. Papierholz, der dem Verlauf der Weltwirtschaftskrise entspricht. Die 1934 sichtbare Zunahme des Papierholzpreises läßt die erhöhte Nachfrage nach Holz zu Holzmasse erkennen. Die Division des deutschen wertmäßigen Papierholzimports durch die tatsächlich eingeführten Papierholzmengen führt zu folgender Preiserrechnung je To.:

	1928	1930	1932	1933	1934
RM	35,6	38,0	21,2	18,7	20,6

Die Transportleistungen der verschiedenen Verkehrsmittel in der deutschen Papierholzeinfuhr waren in den letzten Jahren erheblichen Aenderungen unterworfen, die ihre Ursachen in einer Verlagerung der Bezugsländer finden. Die richtungsmäßig wie verkehrstechnisch bedingten Strukturwandlungen wurden in erster Linie durch das Auftreten Rußlands als Konkurrent auf dem europäischen Papierholzmarkte bewirkt. Die verstärkte russische Einfuhr fand auf Kosten der polnischen Einfuhr statt, deren Anteil an der gesamten deutschen Papierholzeinfuhr von 52,6 v. H. im Jahre 1926 auf nur 12,4 v. H. 1934 zurückgegangen ist. Infolge der Abwertung der Tschechenkrone wurden auch die Einkaufsmöglichkeiten in der Tschechoslowakei günstiger, so daß sich auch die Einfuhr aus der Tschechoslowakei steigerte. Auch die aus den Niederlanden ausgewiesene Papierholzeinfuhr, die hauptsächlich im seewärtigen Umschlage über die holländischen Häfen auf dem Binnenwasserwege nach den deutschen Bezugsfabriken gelangte, nahm stark zu. Aus diesen Gründen sind die erheblichen Verschiebungen in den Verkehrsleistungen der deutschen Transportmittel erklärlich. Seit 1926 hat die Beförderung von Papierholz auf der Eisenbahn von 64 v. H. des gesamten Imports auf 32 v. H. abgenommen, der Anteil der Binnenschiffahrt steigerte sich auf 40 v. H., derjenige der Seeschiffahrt auf 28 v. H.

Die Ostseeländer als Papierholzlieferanten.

Die Anliegerstaaten der Ostsee spielen in der deutschen Papierholzeinfuhr eine wesentliche Rolle. Entsprechend ihrer geographischen Lage versorgen die nordosteuropäischen Länder in erster Linie die ostpreußische Zellulose-Industrie, die etwa 20 v. H. der gesamten deutschen Zellulose-Produktion ausmacht, mit Rohmaterial. Die Einfuhr aus der Tschechoslowakei ist vorwiegend für die mitteldeutsche, die holländische für die westdeutsche Zellstoffindustrie bestimmt. Unter dem Druck starker Konkurrenz ist in den letzten Jahren der mengenmäßige Anteil der osteuropäischen Staaten zurückgegangen, während gleichzeitig der Anteil Hollands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei stark gestiegen ist. Die eben genannten drei Staaten waren 1926 mit 28 v. H., 1934 mit 51 v. H. an der gesamten deutschen Papierholzeinfuhr beteiligt. Die mengen- und anteilsmäßigen Veränderungen der Papierholzeinfuhr aus diesen Ländern während der letzten Jahre zeigen sich in folgenden Zahlenreihen:

	Mengenmäßige Einfuhr in 1000 To. aus:			Anteil an der deutschen Gesamteinfuhr (in v. H.):		
	Tschechoslowakei	Oesterreich	Niederlande	Tschechoslowakei	Oesterreich	Niederlande
1926	316	12	422	11,8	0,4	15,7
1927	332	116	627	12,8	4,5	24,2
1928	212	120	692	7,6	4,3	24,8
1929	130	52	887	3,9	1,9	27,2
1930	165	93	837	6,6	3,7	32,8
1931	286	43	474	19,0	2,8	31,0
1932	335	9	203	29,2	0,8	17,7
1933	330	27	710	14,8	1,2	31,9
1934	433	64	916	15,6	2,3	33,0

Die Einfuhr aus Oesterreich erreichte in den Jahren 1927 und 1928 Mengen von mehr als 100 000 To. Rumänien, das bis 1930 an der deutschen Papierholzeinfuhr teilnahm, ist seit einigen Jahren als Bezugsgebiet völlig ausgefallen. Die Einfuhr tschechischen Holzes ist mengenmäßig gestiegen, anteilsmäßig aber zurückgegangen. Mit über 900 000 To. über die holländischen Häfen eingeführten Papierholzes macht die Einfuhr aus den Niederlanden genau ein Drittel der gesamten deutschen Einfuhr aus. Trotz starker Zunahme des sowjetrussischen Papierholzbezuges seit 1929 ist der Anteil der Anliegerstaaten der Ostsee ein dauernd em Sinken begriffen. Die Einfuhr sowjetrussischen Holzes erfolgt nur über die Ostseehäfen. Geringere Mengen sind in einigen Jahren aus russischen Gebieten am Weißen und am Schwarzen Meere bezogen worden. Die Einfuhr aus Polen hat seit 1926 einen Rückgang um mehr als 1 Mill. To. erfahren. Sie erfolgt wegen der Schließung der Memelgrenze am polnisch-litauischen Grenzschnitt lediglich über den Schienenweg, während in den Vorkriegsjahren ungeheure Mengen von Papierholz über die Memel aus den nordostpolnischen Gebieten in die ostpreußischen Zellstoffabriken gelangten. Polnische Bezugsgebiete sind Galizien und die nordöstlichen Wojewodschaften des polnischen Staates. Die ostpreußischen Zellstoffwerke, die früher den weitaus größten Teil ihres Rohmaterials aus dem Wilna-Gebiete bezogen, haben sich auf die Abnahme russischen, finnischen und lettischen Holzes eingestellt, während die deutsch-oberschlesischen Zellulosefabriken Abnehmer kleinpolnischen Holzes sind, das zwar die Güte des Wilnaer Holzes nicht erreicht, dafür aber sehr gut bearbeitet ist. Auch frachtmäßig stellt sich das Wilnaer Material für Oberschlesien ungünstiger als das Galizische. Auf die Gründe der zunehmenden Ausschaltung Polens als Lieferant für die deutsche Zellstoffindustrie war bereits hingewiesen worden. Papierholz als typisches Massengut verträgt nur geringe Transportkosten. Ein ausschließlicher Bezug über den Schienenweg, wie er aus Polen nur möglich ist, kann die Versandspesen nicht drücken.

Die Einfuhr aus den Baltischen Staaten — in erster Linie aus Finnland und Lettland — hat mengen- und anteilsmäßig zugenommen. Aus den nordischen Ländern ist die Papierholzeinfuhr nur gering. Dänemark mit seinen atlantischen Besitzungen ist 1934 erstmalig mit einem Import von 118 000 To. in

Erscheinung getreten. Die mengen- und anteilsmäßige Höhe der Papierholzeinfuhr aus den osteuropäischen Ländern ergibt sich aus folgender Aufgliederung:

	Mengenmäßig in 1000 To. aus:				Anteilsmäßig in v. H. der deutschen Papierholzeinfuhr aus:			
	Polen	Finnland	UdSSR	Lettland Litauen Memel	Polen	Finnland	UdSSR	Lettland Litauen Memel
1926	1410	321	24	161	52,6	12,0	0,9	5,9
1927	1325	107	—	73	51,2	4,1	0,0	3,0
1928	1159	389	29	155	41,5	14,0	1,0	6,0
1929	1095	320	342	366	33,6	9,7	10,5	11,2
1930	603	168	481	175	23,6	6,7	18,9	7,0
1931	194	28	428	52	12,6	1,8	28,0	4,0
1932	127	13	330	120	11,1	1,1	29,0	10,2
1933	310	118	425	286	14,0	5,4	19,1	11,2
1934	346	243	385	263	12,7	8,7	13,8	9,7

Memel ist lediglich Umschlagplatz für sowjetrussisches, finnisches und lettisches Holz, das auf dem Binnenwasserwege über die Memel den Zellulosefabriken in Tilsit und Ragnit zugeführt wird. Die litauische Papierholzeinfuhr, die zumeist über den Binnenwasserweg erfolgt, hält sich in mäßigen Grenzen.

Papierholz und Zellstoff im ostpreußischen Wirtschaftsleben.

Die ostpreußische Zellulosefabrikation ist in sehr erheblichem Maße an der deutschen Zellstoffherstellung beteiligt. Sie ist eine der hauptsächlichsten devisenschaffenden Ausfuhrindustrien Ostpreußens und beschäftigt Tausende von Volksgenossen. Am Tage der gewerblichen Betriebszählung 1933 — zu einer Zeit, als der Krisentiefpunkt kaum überschritten war, und die Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung eben erst die deutsche Wirtschaft aufzulockern begann — wiesen die vier ostpreußischen Zellstoffabriken an der Memel und am Pregel eine Belegschaft von 3525 Mann auf. Seitdem hat sich die Gefolgschaft dieser Betriebe mehr als verdoppelt und ihre Gesamtzahl kann mit 7 000 bis 8 000 Personen veranschlagt werden. Nur derjenige, der Gelegenheit hatte, die weiten Fabrikanlagen in Königsberg, Tilsit oder Ragnit zu besichtigen, oder in anderer Weise einen Einblick in die Betriebe, in ihre technischen und chemischen Arbeitsvorgänge zu erhalten, deren Zweck in der wertsteigernden Verarbeitung dieses „Chemieholzes" liegt, kann ermessen, welch ungeheurer Wert in diesen Unternehmungen steckt und welche wirtschaftliche und soziale Bedeutung diese Werke für das ostpreußische Wirtschaftsleben haben.

Die beiden Königsberger Zellstoffabriken Cosse und Sackheim gehören der Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke Aktiengesellschaft in Odermünde bei Stettin. Beide Betriebe waren in den Nachkriegsjahren auf die Koholyt-A.-G. — eine Stinnesgruppe — übergegangen, gelangten nach dem Tode von Hugo Stinnes einige Jahre in englischen Besitz und wurden 1930 mit der Feldmühle A.-G. durch einen Interessengemeinschaftsvertrag verbunden. Das oberhalb von Königsberg am Pregel gelegene Werk

Sackheim wurde 1895 gegründet und entwickelte sich überaus gut, so daß es bald vergrößert werden mußte. Die tägliche Produktionsfähigkeit an Zellstoff beträgt rund 266 To., die jährliche etwa 80 000 To. Das in den Jahren 1906/1907 erbaute Nachbarwerk Cosse liegt unterhalb der Provinzialhauptstadt am Pregel in überaus verkehrsgünstiger Lage. Für den Standort der beiden Königsberger Werke war die in tarifarischer Hinsicht vorteilhafte Lage bestimmend, da für den Antransport des Papierholzes wie für den Versand der Zellulose einzig und allein der Wasserweg eine Rentabilität gewährleistet. Die jährliche Erzeugung an Zellstoff kann somit für Cosse auf rund 55 000 To., für beide Königsberger Werke auf 125 000 bis 130 000 To. veranschlagt werden.

Die beiden an Deutschlands nördlichstem Strome gelegenen Zellstoffabriken Tilsit und Ragnit gehören zum Waldhof-Konzern und sind ebenfalls Werke von großen Ausmaßen. Die Zellstoffabrik Ragnit wurde 1909 gegründet und die Produktion 1912 aufgenommen.

Die Frage nach der Höhe der jährlichen Verarbeitung der vier ostpreußischen Zellstoffabriken läßt sich an Hand der amtlichen deutschen Statistiken annähernd beantworten. Es wird hierbei von der Tatsache auszugehen sein, daß die ostpreußischen Fabriken zum größten Teile auf die Verarbeitung ausländischen Holzes eingestellt sind und nur geringe Mengen Rohmaterial aus heimischen Waldungen erhalten. Die Menge des nach Ostpreußen eingeführten Papierholzes war in den letzten Jahren verschieden und ist von 190 000 To. im Jahre 1931 auf 793 000 To. 1934 gestiegen. Die Gegenüberstellung dieser beiden Zahlen läßt die Aufbauarbeit seit 1933 erkennen, die Tausenden seit Jahren brotloser ostpreußischer Arbeitskameraden wieder Beschäftigung gab und sie in den Produktionsprozeß eingliederte. Die Einfuhr von Papierholz unter Berücksichtigung der benutzten Verkehrsmittel hatte in den letzten Jahren folgende Höhe:

	Ausländischer Papierholzempfang in Ostpreußen in 1000 To.:			
	insgesamt	davon auf dem		
		Seewege	Binnenwasserwege	Schienenwege
1931	311	6	40	265
1932	191	53	73	64
1933	541	260	115	166
1934	793	409	136	247

Der Seetransport hat eine ständige Steigerung erfahren und mit 409 000 To. im Jahre 1934 annähernd 60 v. H. der Gesamteinfuhr erreicht. Mehr als die Hälfte des auf dem Seewege nach Deutschland beförderten Papierholzes wurde ostpreußischen Fabriken zugeleitet. Aus der UdSSR wurden etwa 30 v. H., aus Finnland 25 v. H., aus Lettland 15 v. H. und aus Polen rund 11 v. H. der insgesamt nach Ostpreußen eingeführten Papierholzmengen bezogen. Entsprechend der Steigerung der Rohmaterialeinfuhr hat die Produktionstätigkeit der vier Fabriken zugenommen. Der über die Grenzen der Provinz hinaus ausgeführte Zellstoff macht den größten Teil der

Zelluloseproduktion aus. Die innerhalb Ostpreußens verarbeitete Zellulose spielt keine Rolle.

Der ostpreußische Zellstoff wird etwa zu gleichen Teilen im Inlande und im Auslande abgesetzt. Der Versand erfolgt fast ausschließlich auf dem Seewege. Nur ganz geringe Mengen werden auf dem Binnenwasserwege und der Eisenbahn befördert. Der Absatz über die Grenzen der Provinz hinaus erreichte in den letzten Jahren folgende Höhe (in 1000 To.):

	Gesamtversand	davon nach dem Inlande	davon nach dem Auslande
1930	262	111	151
1931	211	108	103
1932	220	111	109
1933	249	139	110
1934	275	148	127

Die im Inlande außerhalb Ostpreußens verbleibende Zellulose geht in erster Linie nach den deutschen Seehäfen, von wo sie — zumeist über Hamburg — nach Mitteldeutschland weitergeleitet oder aber nach anderen Ländern umgeschlagen wird. Von außerdeutschen Abnehmern ist England der beste Bezieher. Holland, Frankreich und Belgien nehmen ebenfalls nicht unbedeutende Mengen ab. Folgende Mengen wurden in den letzten Jahren nach dem Auslande versandt (in 1000 To.):

	Ostpreußischer Auslandsversand insgesamt	davon nach England	Holland	Belgien	Frankreich	Nordamerika
1931	103	30	20	17	30	—
1932	109	29	33	9	30	—
1933	110	26	23	14	31	14
1934	127	42	40	19	19	6

Die Zellulosefabrikation ist einer der bedeutendsten Industriezweige der Provinz. Tausenden von Arbeitskameraden gibt sie Beschäftigung und einschließlich ihrer Angehörigen sind Zehntausende von Volksgenossen mit den ostpreußischen Werken eng verbunden. Nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat es in wenigen Jahren verstanden, die deutsche Wirtschaft anzukurbeln und durch die allgemeine Belebung auch die Wirtschafts- und Absatzlage der Zellstofffabriken zu heben. Ostpreußischer Zellstoff wird im Reiche viel verlangt, er geht in Zehntausenden von Tonnen in die übrigen europäischen Länder und z. T. auch nach Uebersee, er bürgt für deutsche Qualitätsarbeit und trägt den guten Ruf deutschen Gewerbefleißes um den Erdball.

Die Verkehrsleistungen der polnischen Staatsbahn im Jahre 1935.

R. F. Die Transportleistungen der polnischen Staatsbahn haben sich nach dem vom Statistischen Hauptamte in Warschau veröffentlichten Zahlenmaterial im Jahre 1935 sowohl im innerpolnischen wie im Transitverkehr ein wenig gesteigert. Diese wenn auch nur geringe Zunahme der Verkehrs-

leistungen der polnischen Staatsbahn kennzeichnet die sich langsam auflockernde Erstarrung der polnischen Wirtschaft und die allmähliche Lösung von den Fesseln der Wirtschaftsdepression. Das Gesamtvolumen der von der polnischen Staatsbahn beförderten Güter betrug 1932 48,7 Mill. To., 1933 48,8 Mill. To., 1934 54,9 Mill. To.; es steigerte sich 1935 auf 56,2 Mill. To. Die Verkehrszunahme um 1,3 Mill. To. im letzten Jahre gegenüber 1934 setzte sich aus einer Belebung des Durchgangsverkehrs um 850 000 To. und einer Steigerung der innerpolnischen Warenbewegung um 450 000 To. zusammen. Der gegenüber 1934 stärkere Einsatz der polnischen Staatsbahn war somit im wesentlichen der zunehmenden Transitbedeutung Polens und dem stark erhöhten deutschen Ostpreußen-Verkehr zuzusprechen. Berücksichtigt man, daß die Güterbewegung im privilegierten Ostpreußen-Verkehr eine Erhöhung um 550 000 To. aufzuweisen hatte, so ergibt sich die eigenartige Tatsache, daß der stärkere Einsatz der polnischen Staatsbahn im Jahre 1935 zu 42 v. H. der innerdeutschen Wirtschaftsbelebung zu verdanken ist.

Von dem Gesamtvolumen der von der polnischen Staatsbahn beförderten Güter entfielen 1935 65 v. H. auf die innerpolnische Warenbewegung, 18 v. H. auf den Versand nach und 2 v. H. auf den Empfang von den Häfen der polnischen Seeküste, 4 v. H. auf den Versand nach und 1 v. H. auf den Empfang vom Auslande und etwa 10 v. H. auf den Transitverkehr durch Polen.

Im innerpolnischen Eisenbahngüterverkehr

wurden 36,7 Mill. To. Güter befördert, der weitaus größte Teil der Gütermengen in Höhe von 28,2 Mill. To. im gewöhnlichen Frachtverkehr. Der Anteil der Eilsendungen war mit 280 000 To. relativ gering. Größere Bedeutung kam dem innerbetrieblichen Wirtschaftsverkehr der polnischen Staatsbahn zu, in dem 7,5 Mill. To., darunter 3,4 Mill. To. Kohlen befördert wurden. Die Höhe der für militärische Zwecke transportierten Gütermengen belief sich auf 739 000 To. Den stärksten Anteil am gewöhnlichen innerpolnischen Frachtverkehr haben Kohlen und Koks mit 9,8 Mill. To., Holz mit 3,4 Mill. To., Steine mit 2,5 Mill. To., Rüben mit 1,3 Mill. To. und Eisen und Stahl mit 1 Mill. To. Die überaus schlechte Verteilung des Wagenraumes im Verkehr mit Danzig und Gdingen war bereits aus den Anteilsziffern ersichtlich. Der Leerlauf der polnischen Bahnen wird gekennzeichnet durch einen Versand von 10,2 Mill. To. Gütern nach den Häfen und einen Empfang von 1,1 Mill. To. Gütern von den Häfen. Im Versand nach der Seeküste spielen Kohlen in einer Menge von 7,9 Mill. To. die wesentlichste Rolle. Holz wurde in einer Menge von 915 000 To., Getreide und Hülsenfrüchte in einem Umfange von 563 000 To., künstlicher Dünger und Eisen- und Stahlwaren in Mengen von je etwa 100 000 To. aufgegeben. Andere Güter erreichten die 100 000-To.-Grenze nicht. Von den Häfen des polnischen Küstengebietes wurden Eisen- und Stahlerzeugnisse in einer Höhe von 323 000 To., Erze von 288 000 To. und künstlicher Dünger von 87 000 To. aufgegeben.

Auch im Wechselverkehr mit dem Auslande zeigt sich, daß der Versand den Empfang bei weitem überwiegt. Eine mengenmäßige Aufgliederung ergibt auch hier die nach den Seehäfen zu beobachtende Güterverteilung.

Auf die sehr erhebliche

Zunahme des Transitverkehrs

durch Polen war bereits hingewiesen worden. Der von der polnischen Staatsbahn in den letzten Jahren bewältigte Transitverkehr wies folgenden Umfang auf (in 1000 To.):

	1932	1933	1934	1935
Privilegierter deutscher Transitverkehr	2580	2841	3357	3909
Gewöhnlicher nicht privilegierter Transitverkehr	685	645	697	971
Eilsendungen im Transitverkehr	262	281	272	289

Aus diesen vom Polnischen Statistischen Hauptamte veröffentlichten Zahlen ist die Bedeutung ersichtlich, die der Ostpreußen-Verkehr für die polnische Staatsbahn spielt. Der deutsche Durchgangsverkehr durch Pommerellen machte im letzten Jahre 80 v. H. des gesamten polnischen Transitverkehrs aus und nur 20 v. H. entfielen auf den nichtprivilegierten Durchgang durch Polen. Aber auch auf den gewöhnlichen polnischen Transit entfallen recht bedeutende Mengen von Gütern, die von oder nach Deutschland durch Polen geleitet wurden. Dieser Verkehr umfaßte 1935 271 000 To. und enthielt 105 000 To. Güter, die von Rumänien nach Deutschland und rund 90 000 To. Güter, die von der UdSSR nach Deutschland geleitet, während die übrigen Waren im Verkehr zwischen den Polen benachbarten Ländern von und nach Ostpreußen und Deutschland aufgegeben wurden.

Ueber den durch die Beschränkung des deutschen Eisenbahnverkehrs durch Pommerellen hervorgerufenen starken Rückgang des polnischen Transitverkehrs in den ersten Monaten 1936 lassen sich interessante Angaben den vom Statistischen Hauptamte herausgegebenen „Wiadomosci Statystyczne" entnehmen. Im Durchgangsverkehr wurden in den ersten 5 Monaten 1934 durchschnittlich täglich 799 15-To.-Waggons von ausländischen Bahnen übernommen. Diese Zahl steigerte sich in der gleichen Zeit des Jahres 1935 auf 986, fiel aber in den Monaten Januar—Mai 1936 auf 631 ab. Im Mai 1936 belief sich der polnische Durchgangsverkehr — an der Zahl der übernommenen Waggons gemessen — auf 510 gegenüber 968 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Drosselung des Ostpreußenverkehrs wird sich in einem starken Einnahmeausfall der polnischen Staatsbahn bemerkbar machen.

Maschinenbau der UdSSR.

Von Dr. Hermann Thelen.

Die Industrialisierung der Sowjetunion ist ein riesenhaftes Aufgabengebiet, an dessen Erfüllung alles geknüpft ist, was die Zukunft dieses Landes darstellt. Wenn auch mancher der wirtschaftspolitischen Schritte, den die Sowjetregierung getan hat und dessen Mißerfolg für Klarsehende von vornherein feststand, in dem Augenblick,

als auch die Sowjetregierung das unausbleibliche Fiasko erkannte, in das direkte Gegenteil verwandelt wurde (zum Beispiel die Giganten in der Landwirtschaft, der reine Motorbetrieb unter Ausschaltung der Viehhaltung usw.), so ist doch die Industrialisierung des Landes mit so tiefgehenden Umgestaltungen psychischer, sozialer und materieller Art verbunden, daß hier kaum ein ebenso schnelles Zurückdrehen wie auf den bezeichneten Teilgebieten möglich ist. Daran knüpft sich die Notwendigkeit, in der Bevölkerung das Interesse für ein Aufblühen der Industrie zu wecken und zu erhalten. Es steht außer allem Zweifel und wird auch von der UdSSR mit keinem Worte dementiert, daß die Rayonierung der Sowjetunion neben produktionsorganisatorischen Zwecken vor allen Dingen und in erster Linie strategischen Zielen dient. Die Industrialisierung erfordert aber einen ungeheuren Aufwand und von der Bevölkerung eine Arbeit, die nichts mehr gemein hat mit dem frohen Schaffen um das tägliche Brot, sondern eine Fron darstellt. Auch die sogenannte Stachanow-Bewegung liegt ganz in dieser Richtung und hat keinen anderen Zweck, als die durch ungenügende Versorgung und drückende Verhältnisse erschlafften Hände zu neuen Werken aufzupeitschen. Dieses Aufpeitschen ist nicht einmal mehr als eine durchaus freiwillige Aktion der Sowjetregierung zu bezeichnen. Kalinin führte einmal im Jahre 1928 in seiner Rede bei der Eröffnung des Kollektivierungsfeldzuges aus, daß die Bauern in jedem Jahre dingliche Beweise von der Regierung für die Besserung der Verhältnisse haben müßten, denn davon hinge das Bestehen des Bolschewismus ab. Offenbar sind es in der Fabrik die gleichen Beweggründe, die die Veranlassung zu derartigen Antreibersystemen wie das Stachanowsche geben. Und überlegt man sachlich das sich hier bietende Für und Wider, dann muß man tatsächlich einsehen, daß der Sowjetregierung — abgesehen von den vernünftigen, doch nie beschrittenen Wegen — nur wenige Auswege übrig bleiben. Das bedeutet aber gleichzeitig, daß man sich in dieser Industrialisierung nicht nur von der Maschineneinfuhr aus dem Auslande unabhängig zu machen versucht, sondern auch die Produktion im Inlande in einem solchen Maße mechanisiert, daß die in der Industrie beschäftigten Hände auf eine Mindestzahl beschränkt werden. Je weniger gegen ihr Schicksal ankämpfende Arbeiter für die Produktion notwendig sind, um so weniger ist diese Produktion davon abhängig, welche Gefühle die Belegschaften für die Regierung haben. Der Niederschlag dieser Tendenz kann unter anderem in den Wegen erkannt werden, die die Sowjetregierung bei der Wahl der Ausrüstung ihrer Industriewerke beschreitet.

Vom Beginn des ersten Fünfjahrplanes bis zum Ende des Jahres 1930 betrugen die

Investitionen auf dem Gebiet des Maschinenbaus

745,8 Mill. Rbl. Ungeachtet dieser Investitionen befand sich dieser Industriezweig in einem sehr rückständigen Zustande. Die Investitionen des Jahres 1931 waren bereits wesentlich höher und stellten sich auf 1,52 Milliarden Rbl., um im Jahre 1935 rund 2,4 Milliarden Rbl. zu erreichen, wobei zu bemerken ist, daß wir den Betrag für

1935 nach dem Plansoll anführen. Am 1. Januar 1931 wies der sowjetrussische Maschinenbau ein Grundkapital von 2,35 Milliarden und zum 1. Januar 1932 ein solches von 2,98 Milliarden Rbl. auf. Die Gesamtproduktion wird 1930 mit 3,57 Milliarden Rbl., im Jahre 1931 mit 5,12 Milliarden und im Jahre 1935 mit 12,1 Milliarden Rbl. bewertet. Die Belegschaft belief sich 1930 auf 668 000 Arbeiter, 1931 auf 890 000 Arbeiter und 1935 auf 1,074 Mill. Arbeiter. Damit kommt auf 1 Rbl. Grundkapital und einen Arbeiter im Jahre 1930 ein Produktionswert von 0,00023 Kopeken, im Jahre 1931 von 0,00019 Kopeken und im Jahre 1935 (bei einem errechneten Grundkapital von 8,2 Milliarden Rbl.) von 0,00015 Kopeken.

Hieraus folgt, daß die Wirtschaftlichkeit des Grundkapitals und der gezahlten Arbeitslöhne im Gegensatz zum Gesamtproduktionswert um ein Drittel zurückgegangen ist, und zwar (0,00023 Kopeken im Jahre 1930 mit 100 gleichgesetzt): von 100 im Jahre 1930 auf 82,7 im Jahre 1931 und auf 65,2 im Jahre 1935. Hierbei darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß in der Ausnutzung der Arbeitszeit eine Besserung eingetreten ist. Im Durchschnitt der Gesamtindustrie arbeiteten die Arbeiter des Maschinenbaues im Jahre 1930 252,65 Tagewerke und im Jahre 1935 (berechnet auf Grund der für die ersten neun Monate d. Js. veröffentlichten Angaben) 264,08 Tagewerke.

Bei dem hier angestellten Vergleich der einzelnen Jahre wurde von uns bewußt außer acht gelassen, daß die Produktionsnomenklatur des sowjetrussischen Maschinenbaues im Jahre 1935 wesentlich komplizierteretypen aufweist, als dies im Jahre 1930 der Fall war, weil ja die größere Arbeitsintensität, die von diesen Erzeugnissen benötigt wird, bereits in der höheren Wertangabe zum Ausdruck kommt.

Die soeben gemachten Feststellungen über die Leistung des Maschinenbaues zusammengefaßt: Voraussetzung für die Entwicklung des Maschinenbaues der UdSSR in bezug auf mengen- und gütemäßige Leistungssteigerung ist offenbar nicht eine Steigerung der Ausnutzung der vorhandenen Mittel, sondern eine auf Kosten der Wirtschaftlichkeit gehende Vergrößerung der Produktionsunternehmungen.

Interessant und bezeichnend ist es, welche Zweige des Maschinenbaues in den einzelnen Jahren von der Sowjetregierung bei der Verteilung der Mittel in erster Linie bedacht wurden. 1931 war es die Kraftwagen- und Schlepperindustrie, 1932 der Schwermaschinenbau, 1933 und 1934 der Eisenbahnmaschinenbau und 1935 wiederum der Kraftwagen- und Schlepperbau. Für sämtliche Zweige der Maschinenbauindustrie war es jedoch von größter Bedeutung, den

Bestand an Werkzeugmaschinen

in jeder Richtung zu verbessern. So stieg der gesamte Maschinenbestand im Maschinenbau in den Jahren 1933, 1934 und 1935 um 55%, wobei die spanabhebenden Metallbearbeitungsmaschi-

nen im Durchschnitt von einem Antriebskraftaufwand von 3,4 PS im Jahre 1930 auf 5,5 PS im Jahre 1933 gestiegen sind. Im Vergleich mit dem Jahre 1932 stieg im Jahre 1934 der Bestand an Drehbänken um 17 %, an Bohrmaschinen um 18,3 %, an Hobel- und Stoßmaschinen um 16 %, an Fräsmaschinen um 48 %, an Automaten und Halbautomaten um 87 %, an Schleifmaschinen um 58 % usw.

Die eben gezeigte Veränderung des Gefüges der Ausrüstung hat bei den einzelnen Zweigen des Maschinenbaues verschieden hohe Produktionszunahmen verursacht. Der energetische Maschinenbau stieg von 419,2 Mill. Rbl. auf 1 306,6 Mill. Rbl. oder auf mehr als das Dreifache im Jahre 1935 gegen 1930. Der Transportmaschinenbau zeigt in gleicher Zeitspanne eine Steigerung von 277,2 Mill. Rbl. auf 777,2 Mill. Rbl. oder um 180,4 %. Die Kraftwagen- und Schlepperindustrie erhöhte ihren Produktionswert von 131,9 Mill. Rbl. auf 2 034,5 Mill. Rbl., d. h. auf das Fünfzehnfache. Die Landmaschinenindustrie konnte eine Zunahme des Produktionswertes von 239,4 Mill. Rbl. auf 545,3 Mill. Rbl., d. h. um 127,4 % erreichen. Die Werkzeugmaschinen- und Werkzeugindustrie erhob ihre Produktionsleistung von 113,6 Mill. Rbl. auf 423,9 Mill. Rbl. oder um 281,9 %. Die Metallwarenindustrie steigerte ihre Produktion von einem 100,6 Mill. Rbl. betragenden Wert auf einen solchen von 374,1 Mill. Rbl., d. h. um 271,8 % Der Maschinenbau, die unmittelbar dem Schwerindustriekommissariat unterstellten Unternehmungen und die Präzisionsmaschinenindustrie verzeichnen eine Produktionswertsteigerung von 961,4 Mill. Rbl. auf 2 344,9 Mill. Rbl. oder um 143,9 %

Immer wieder muß im Zusammenhang mit derartigen Zahlen, wie wir sie soeben gebracht haben, gesagt werden, daß aus der Steigerung des Produktionswertes (der wie alle in diesem Artikel verwandten Zahlen auf Grund der Festpreise des Jahres 1926/27 errechnet wurden) nicht darauf geschlossen werden darf, daß sich auch die Produktionsqualität in gleichem Umfange oder auch nur annähernd gehoben hat. So sehen wir z. B. aus der Entwicklung der Produktionswerte der einzelnen Industriezweige, daß die Kraftwagen- und Schlepperindustrie die stärkste Zunahme aufzuweisen hat. Andrerseits aber finden wir in der Presse der Sowjetunion, und zwar vor allem in den landwirtschaftlichen Fachorganen und in Artikeln der Tagespresse, die der Landwirtschaft gewidmet werden, außerordentlich viele Klagen über die mangelhaften sowjetrussischen Schlepper und Landmaschinen. Es ist für die an technische Verhältnisse in Kulturstaaten gewöhnten Leser fast unmöglich sich vorzustellen, daß abgesehen von dem hohen Ausschußanteil bei der Produktion (der bei einzelnen Details 50 und 60 % erreicht) auch das fertige Erzeugnis, der Schlepper, kaum mehr als eine Kampagne überstehen kann ohne repariert werden zu müssen. Einzelne Maschinen- und Schlepperstationen, sogen. „MTS", konten beim Beginn der letzten Frühjahrsbestellung mit ihrem Park an Schleppern und Maschinen garnicht erst die Arbeit beginnen. Der Grund dafür liegt darin, daß sich alle Maschi-

nen in einem Zustande befanden, der sie wohl dazu geeignet machte, als Schrott den Hüttenwerken zugestellt zu werden, nicht aber Arbeiten zu verrichten. Eine große Anzahl von diesen Stationen verfügte nur über etwa 20% und weniger tauglicher Schlepper. Die übrigen 80% ihres Parkes konnten entweder nicht repariert werden, da die dazu entsandten Leute zu ungeschickt waren, oder es fehlten wichtige Ersatzteile. In diesem Zusammenhange ist es belangreich zu wissen, daß bei Aeußerungen leitender Personen der UdSSR über die Qualitätsfrage ihrer industriellen, vor allem Landmaschinenproduktion, festgestellt wird, daß die UdSSR sich erlauben könne, Maschinen zu bauen, die nicht länger halten als zwei bis drei Jahre. Das gebe den Vorteil, immer die neuesten Modelle im Betrieb zu haben, die durch Brennstoff- und sonstige Ersparnisse auf der einen Seite und erhöhte Leistung auf der anderen Seite die kurze Lebensdauer der Maschine wettmachen. Man wird zugeben, daß ein derartiger Gesichtspunkt bei oberflächlicher Betrachtung außerordentlich bestechend ist. Ueberlegt man aber dagegen, daß z. B. Schlepper und Landmaschinen nur jahreszeitlich arbeiten, und daß infolgedessen ihre Amortisationszeit viel zu kurz ist, um sie real zu tilgen, dann ergibt sich, daß auch hier ganz offenbar die Not zur Tugend gemacht wird.

Wenn man in diesem Lichte die Produktionsentwicklung der Maschinenindustrie der Sowjetunion betrachtet, zeigt sich ein ganz anderes Bild, das leider nicht in Zahlen zum Ausdruck gebracht werden kann. Dieses Unvermögen gilt aber nicht nur für das Ausland, sondern auch für die Sowjetunion selbst, denn die Angaben über Produktionsentwicklung usw. schwanken sogar in den verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen so wesentlich, daß sie unmöglich das Ergebnis einer exakten Aufnahme sein können.

Die Produktionsnomenklatur

hat im Zusammenhang mit den an den Maschinenbau gestellten erhöhten Forderungen natürlich auch eine Erweiterung erfahren. So wurden im Jahre 1934 etwa zwei Drittel der gesamten Produktion als neue und veränderte Typen herausgebracht. Davon waren 95% der Produktion der Kraftwagen- und Schlepperindustrie vor dem Jahre 1929 in der Sowjetunion noch nicht hergestellt worden. Ein gleiches gilt für rund 79% der Werkzeugmaschinen- und Werkzeugproduktion, 66% der Landmaschinenproduktion, 88% des Schwermaschinenbaues usw. Von den Schwermaschinen sei hier noch bemerkt, daß seit dem Jahre 1930 die Produktion von Ausrüstungen für die Walzindustrie, Hochöfen, Agglommerationsanlagen, schwere Aufzugsvorrichtungen usw. aufgenommen wurde.

Die Werkzeugmaschinenindustrie der Sowjetunion hat in der Zeit von 1931 bis 1935 insgesamt 221 neue Typen und Dimensionen in den Produktionsplan aufgenommen. Die Landmaschinenproduktion wurde um 268 und der Maschinenbau für die Nahrungsmittelindustrie um 448 Typen und Dimensionen erweitert. Es ist erstaunlich, daß man in der Sowjetunion in dieser Nomenklaturerweiterung eine Qualitätshebung sieht. Man darf bei der Be-

urteilung derartiger Ansichten nie vergessen, daß die Bevölkerung der UdSSR in den letzten Jahren mit allen Mitteln, über die die Union verfügt, der Technik und dem technischen Sinne näher zu bringen versucht wurde. Wie wir aber aus ähnlichen Anlässen immer wieder betont haben, ist die Erziehung oder die Gewöhnung zu der bzw. an die Technik nicht in wenigen Jahren möglich. Das beweist u. a. auch Deutschland, das seit den sechziger Jahren auf industriell-technischem Gebiete hervorzutreten begann und erst um die Jahrhundertwende den Grund zu seiner Weltgeltung als Land der wissenschaftlichen und angewandten Technik als gelegt betrachten konnte. Das sind rund 40 Jahre Lehrzeit, die ein Volk mit ausgesprochener Eignung für die Probleme dieser Art durchzumachen hatte. Auch der UdSSR wird eine Lehrzeit nicht erspart bleiben, so sehr auch in ihren offiziellen Verlautbarungen behauptet wird, daß man andere Wege kenne.

Zum Schluß sei noch einiges über die

Maschinenausrüstung

der Maschinenbauindustrie der Sowjetunion gesagt. In der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum 1. Januar 1934 stieg die Zahl der Maschinen in der metallbearbeitenden Industrie von 171 049 auf 203 867. In diesem Rahmen erhöhte sich die Anzahl der spanabhebenden Maschinen um 21,5 %, Pressen und Hämmer zur kalten und warmen Metallbearbeitung um 14,1 % und der Oefen zum Erwärmen und zur thermischen Behandlung um 17,6 % Der Bestand der Autogenschweißanlagen stieg um mehr als die Hälfte und für elektrische Schweißung um zwei Drittel. Im Rahmen der spanabhebenden Werkzeugmaschinen haben Bohr- und Fräsmaschinen die größte Zunahme, und zwar um 37,6 % aufzuweisen. Schleifmaschinen wurden um 58 % vermehrt. Diese Zahlen zeigen vor allem das Bestreben des sowjetrussischen Maschinenbaues, mehr und mehr zur Anwendung komplizierter Maschinen mit größeren Genauigkeits- und Geschwindigkeitskoeffizienten in der Arbeit überzugehen. Zu Ende des ersten Jahrfünfts waren noch 3 % aller Maschinen der metallbearbeitenden Industrie auf Fuß- oder Handantrieb angewiesen. Mit elektrischem Individualantrieb arbeiteten etwa 39 %. Von den im Jahre 1935 aufgestellten Werkzeugmaschinen erhielten 78 % elektrischen Individualantrieb. Natürlich sind diese Modernisierungen ganz zweifellos eine Möglichkeit für eine Verbesserung und Rationalisierung der Produktion. Es muß jedoch eins berücksichtigt werden: in den ersten beiden Jahren des ersten Fünfjahrplanes wurden etwa 18 % der neu aufgestellten Maschinen b e t r i e b s o r g a n i s c h postiert, d. h. mit Rücksicht auf den kürzesten Weg des Werkstückes zur neuen Bearbeitung und schließlich zur Montage des Gesamtstückes. In den beiden folgenden Jahren war es ein schwaches Drittel der neu aufgestellten Maschinen, bei deren Aufstellung diese Gesichtspunkte berücksichtigt wurden. In den nächsten beiden Jahren schließlich sollen knapp zwei Fünftel nach Maßgabe produktionsorganisatorischer Gesetze in den Unternehmungen untergebracht worden sein. Nun sind aber alljährlich rund 12 bis 15 % des Werkzeugmaschinen-

parkes in der UdSSR als Zunahme bzw. Ersatz alter Maschinen ausgewiesen. Wie lange muß es also dauern, bis die Maschinenbauindustrie der UdSSR tatsächlich so rationalisiert ist, wie man heute in der Sowjetunion bereits zu sein behauptet.

Die Erkenntnis, die sich nach dieser Betrachtung des sowjetrussischen Maschinenbaues ergibt, gipfelt vor allem darin, daß sich die Zusammenstellung wirklichkeitsfremder Produktionspläne mit unelastischen Werten für den wichtigsten Faktor Mensch als eine Geißel erweist, deren Drohung zur Erfüllung um jeden Preis zwingt, ohne Rücksicht auf die Hochwertigkeit des Erzeugnisses. Die Schlüsse, die sich daraus auf die Aufnahmefähigkeit des sowjetrussischen Marktes für die industrielle Technik des Auslandes — und nicht in letzter Linie Deutschlands — und als konkurrierender Weltmarktlieferant in Erzeugnissen des Maschinenbaues ergeben, liegen auf der Hand. Die UdSSR kann sich abschließen, sie kann Maschinen exportieren, aber immer nur auf Kosten der Entwicklung ihrer Industrie und der Wirtschaftlichkeit.

Die Elektrizitätswirtschaft der Oststaaten.

I. Finnland.*)

(Mit einer Karte.)

Ls. Die Zukunft eines Landes ist in hohem Maße von seinen Energiequellen abhängig. Finnland besitzt weder Kohle noch Naphtha und als Energiequellen kommen daher, entsprechend der Eigenart des Landes, nur Wasser und Holz in Frage. Charakteristisch für die finnländische Landschaft ist ja ihr Reichtum an Wäldern und Seen. 12 % der gesamten Bodenfläche Finnlands oder annähernd 45 000 qkm bestehen aus Seen. Der Komplex der größeren Seen in Südfinnland befindet sich dabei etwa 70 m über dem Meeresspiegel, während die Seen in Nordfinnland zum Teil bis zu 120 m über dem Meer liegen. Die zweite charakteristische Erscheinung der finnischen Landschaft ist ihr Waldreichtum. Ueber 60 % der gesamten Bodenfläche Finnlands sind mit Wald bedeckt.

Man ist überrascht, trotz des harten Klimas und des wenigen Ackerlandes eine hohe Kultur- und Wirtschaftsstufe des Landes vorzufinden, die schon rein äußerlich in den Städten und Dörfern ins Auge fällt. Das Wasser als Energiequelle und Beförderungsweg, der Wald als Rohstoff — in der Verbindung dieser beiden Naturschätze liegt die Ursache für die Wohlhabenheit Finnlands. Im Jahre 1926 betrug die genutzte Wasserkraft 200 000 PS; im Laufe der letzten zehn Jahre hat sich diese Zahl verdreifacht und erreicht heute rund 600000 PS oder etwa 23% der gesamten vorhandenen Wasserkraft. Die Erzeugung

*) Siehe auch „Die Elektrifizierung Lettlands", OEM, Heft 4, April 1936, S. 202.

beträgt rund 2 Milliarden Kwh oder je Einwohner etwa 100 Kwh im Jahr. Von der gesamten Krafterzeugung verwendet die Holzindustrie etwa 57 %, die Eisenindustrie und der Bergbau 4 %, die Textilindustrie 2 %, die elektrochemische Industrie 1 %, während auf kleinere Motoren, häuslichen Bedarf und Beleuchtung etwa 36 % entfallen.

Betrachten wir nun

die bedeutendsten Wasserkraftwerke

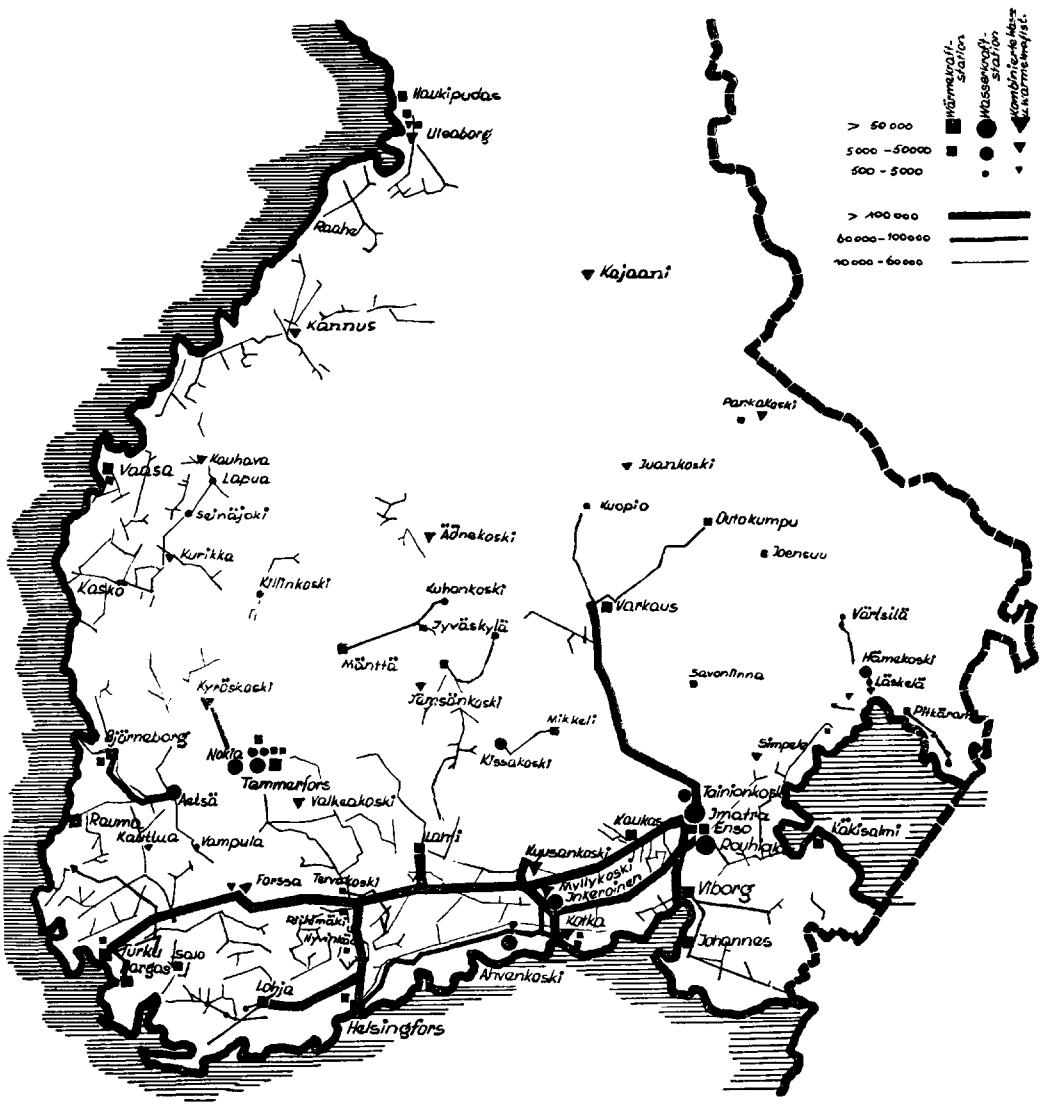
Finnlands. Das größte von ihnen, gebaut nach Erlangung der finnländischen Selbständigkeit, ist das Imatra-Werk. Der finnische Staat errichtete es in den Jahren 1922 bis 1929 am Oberlauf des Flusses Wuoksa. Das Kraftwerk nutzt ein Gefälle von 24 m aus und wird nach seinem endgültigen Ausbau über 216 000 PS verfügen. Gegenwärtig hat das Kraftwerk vier Aggregate zu 27 500 PS und ein Aggregat zu 32 000 PS, zusammen also 142 000 PS. Der oberhalb des Imatra-Falles befindliche Damm hat einen Flößereikanal für den Durchlaß einzelner Balken. Die Stromspannung beträgt 10 000 Volt bei 50 Perioden. Der Strom wird auf 120 000 Volt transformiert. Das Kraftwerk besitzt 720 km Freileitungen mit 120 000 Volt Spannung und 200 km mit 35 000 Volt Spannung sowie 19 Nebenstationen. Das erste Aggregat wurde im Dezember 1928 in Betrieb genommen. Gegenwärtig erzeugt das Kraftwerk 645 Mill. Kwh und versorgt ganz Südfinnland mit Energie. In der nächsten Umgebung sind in Verbindung mit dem Imatra-Kraftwerk elektro-metallurgische und Zellstoff-Werke errichtet worden.

Der Größe nach folgt, ebenfalls am Flusse Wuoksa, das Kraftwerk Rouhiala, das endgültig im Jahre 1937 betriebsfertig sein wird. Dieses Werk wird von privaten Unternehmern gebaut; es gehören dazu die Kymmene A. B., Yhtyneet Paperitehtaat O. Y., die Tammerfors Linne och Järn Manufaktur A. B. und die Enso Gutzeit O. Y. Das Kraftwerk nutzt ein Gefälle von 17 m und die Einrichtung besteht aus 4 Aggregaten zu je 33 000 PS, zusammen also 132 000 PS.

Während das Imatra-Kraftwerk sich an einem Kanal befindet, bildet das Kraftwerk Rouhiala zusammen mit dem Staudamm ein Ganzes. Die Maschinen erzeugen elektrischen Strom mit 10 000 Volt Spannung. Ein Teil des Stromes wird auf 120 000 Volt transformiert und auf einer 210 km langen Freileitung der Industrie am Kymmene-Fluß zugeleitet. Der übrige Teil wird auf 45 000 Volt transformiert und gelangt auf einer 45 km langen Freileitung nach Simpele.

Typische Industrie-Kraftwerke besitzt die Kymmene A. B. in Woikka und Kuusankoski. Sie versorgen die Holz- und Papierindustrie in der dortigen Umgebung mit Strom. Ausgebaut sind 37 000 PS in einer Menge von Turbinen-Aggregaten. Das Werk Woikka nutzt bei einem Gefälle von 7 m 310 cbm Wasser und das Werk Kuusankoski 260 cbm Wasser bei einem Gefälle von 4 und 9 m. Beide Anlagen sollen in nächster Zukunft modernisiert werden.

Das Kraftwerk Inkeroisten Voimalaitos am Flusse Kymmene beim Anjala-Wasserfall gehört der Tampere Linne och Järn Manufaktur A. B. Die Einrichtung besteht aus vier Aggre-



Die wichtigsten Kraftwerke und Verteilungsleitungen in Finnland.

gaten zu je 4400 PS, die Höhe des Wasserfalles beträgt 9,2 m. Das Unternehmen verwendet die Energie in seinen eigenen Fabriken und nur ein kleiner Teil wird über die Sydfinska A. B. an andere industrielle Betriebe abgegeben.

Das Kraftwerk Nokia nutzt die Kraft des gleichnamigen Flusses zwischen Pühajärwe und Kulowesi aus. Das Kraftwerk Nokia ist die älteste hydroelektrische Station in Finnland und wurde gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts errichtet. Es wurde dauernd erweitert, und im Jahre 1930 arbeiteten dort 28 000 PS. Es nutzt ein Gefälle von 15 m. Die zuletzt aufgestellte Turbine hat 11 600 PS. Das Werk erzeugte im Jahre 1935 145 Mill. Kwh. Der größere Teil davon wurde von der am Ort befindlichen Papierfabrik verbraucht, während der kleinere Teil, etwa 40 Mill. Kwh, nach Tampere und in die in der dortigen Gegend liegenden industriellen Betriebe geleitet wurde.

Das Kraftwerk Abborfors gehört der gleichnamigen Aktiengesellschaft. Es befindet sich am Unterlauf des Flusses Kymmene und nutzt ein Gefälle von 11 m. Die Einrichtung besteht aus zwei Turbinen von je 16 000 PS, zusammen 32 000 PS. Die Maschinen arbeiten mit einer Spannung von 6 300 Volt. Der Strom wird nach Helsingfors und in die Insulit-Werke in Karhula geleitet.

Die Karhula O. Y. ist Eigentümerin des Kraftwerks Högsfors. Die Einrichtung besteht aus zwei Aggregaten zu je 5 000 PS. Die Kraft wird in den eigenen Holzpappen-, metallurgischen und Maschinen-Fabriken der Gesellschaft verbraucht.

Das Kraftwerk Myllykoski gehört der Gesellschaft Yhtyneet Paperitehtaat O. Y., die, wie erwähnt, auch am Kraftwerk Rouhiala beteiligt ist. Es ist dies eine typische Industriekraftstation. Ein Teil der Turbinen überträgt die Kraft auf mechanischem Wege. Die Einrichtung verfügt insgesamt über 21 600 PS. Die gesamte Erzeugung wird an Ort und Stelle in den Holzpappen- und Papier-Fabriken verbraucht.

Das Kraftwerk Tampere befindet sich zwischen Näisijärwe und Pühajärwe. Das Gesamtgefälle beträgt 17 m und teilt sich in drei Stufen. Die oberste Stufe wird von zwei Kraftwerken ausgenutzt. Das eine Werk gehört der Textilfabrik Finlayson A. B. und das andere der Tampere Linne och Järn Manufaktur A. B. Das erstere erzeugt Elektrizität mit 4350 PS, das andere zum Teil Elektrizität, zum Teil mechanische Kraft mit zehn Aggregaten von zusammen 5 000 PS. Die mittlere Stufe nutzt die neue hydro-elektrische Station der Stadt Tampere mit 11 000 PS. Tampere gehört somit zu den wenigen Städten, deren Elektrizitätsversorgung durch ein Wasserkraftwerk erfolgt. Tampere hat kein Wärmekraftwerk. Auf der unteren Stufe befindet sich eine hydroelektrische Station mit 11 400 PS und die Krafteinrichtung der Aunekoski A. B. mit mechanischer Uebertragung und einer Kapazität von 6 500 PS. Beide Kraftwerke versorgen die örtlichen Betriebe der Holz- und Papierindustrie.

Die Kraftwerke Finnlands lassen sich in drei Gruppen gliedern: die Kraftwerke, die Energie für den all-

gemeinen Gebrauch erzeugen, wie z. B. Imatra und Nokia, die Werke, die hauptsächlich die örtlichen Industrien versorgen, aber auch der nächsten Umgebung elektrische Energie zuleiten und die reinen Industrie-Kraftwerke. Eine besondere Gruppe bilden die Werke, wie die Station in Tainiokoski mit 13 680 PS und das Werk in Pankakoski, deren Hauptaktionär der Staat ist.

Finnland bringt seit dem Jahre 1930 eine genaue und eingehende

Statistik der Elektrizitätswirtschaft

in Form von Jahrbüchern. Diese enthalten Angaben über die Kraftmaschinen, Stromsysteme, Uebertragungs- und Verteilungsanlagen für elektrische Energie, erzeugte Energiemengen, verwendete Brennstoffe und Brennstoffkosten sowie Verbrauchs- und Anschlußwerte für verschiedene Zwecke. Von der Statistik werden sämtliche Elektrizitätswerke erfaßt, somit auch die, die nur für den eigenen Bedarf arbeiten. In ganz Finnland gibt es danach 370 Elektrizitätswerke. Diese Werke hatten Ende 1933 Generatoren und Kraftmaschinen gemäß folgender Tabelle:

Kraftmaschinen			Generatoren		
Art des Antriebs	Anzahl	Leistung Kw.	Art	Anzahl	Leistung Kw.
Wasserturbinen	666	264 558	Wechselstrom	715	621 473
Dampfturbinen	173	234 434	Gleichstrom	442	24 898
Dampfmaschinen	193	25 552			
Lokomobilen	45	5 321			
Sauggasmotoren	21	2 075			
Dieselmotoren	45	6 195			
sonst. Verbrennungsmotoren	36	1 134			
Zusammen	1 179	539 269		1 157	646 371

Diese Maschinen erzeugten im Jahre 1933 1 244,0 Mill. Kwh aus Wasserkraft und 447,7 Mill. Kwh aus Wärmekraft, zusammen 1 691,7 Mill. Kwh. Die Steigerung der Maschinenleistung sowie die Energiemengen zeigen in den Jahren 1930 bis 1933 folgendes Bild:

Jahre	Wasserturbinen		Dampfmaschinen		Verbrennungsmotoren		Alle Maschinen zusammen	
	Install.-Leistg. Kw	Erzeugung 1000 Kwh	Install.-Leistg. Kw	Erzeugung 1000 Kwh	Inst.-Leistg. Kw	Erzeugung 1000 Kwh	Install.-Leistg. Kw	Erzeugung 1000 Kwh
1930	220 056	868 134	240 103	334 224	8717	3920	468 876	1 206 278
1931	231 294	922 631	258 989	335 985	9354	3915	499 637	1 262 531
1932	252 048	1 124 685	262 599	350 441	9583	3749	524 230	1 478 875
1933	264 558	1 244 000	265 307	443 200	9404	4500	539 269	1 691 700

Bei den Zahlen des Jahres 1933 fällt auf, daß die von den Dampfmaschinen und Verbrennungsmotoren erzeugte Energiemenge im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren eine Steigerung aufweist. Zurückgeführt wird dies darauf, daß die beiden Jahre wasserarm waren. Als Brennstoff wurden in erster Linie Sägemühlenabfälle, Brennholz und schließlich Steinkohle verwendet. Die Anzahl der

Transformatorenstationen betrug Ende 1933 7 011 und ihre Leistung 598 493 Kw. Bei Hinzurechnung der Kraftwerk-Transformatoren erhöht sich die Leistung auf 1 113 262 Kw. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild der Uebertragungs- und Verteilungsanlagen für elektrische Energie in den letzten Jahren:

Jahre	Transformatoren			Hochspannungsleitungen			Niederspannungsleitungen		
	Kraftwerks-Transformatoren	Transformatoren-Stationen	Zusammen	Freileitungen	Erdkabel	Zusammen	Freileitungen	Erdkabel	Zusammen
	Kw	Kw	Kw	km	km	km	km	km	km
1930	411 998	420 341	832 339	14 925	642	15 567	19 709	659	20 368
1931	481 695	458 575	940 270	15 597	676	16 273	21 600	750	22 350
1932	522 397	560 895	1 083 292	15 897	746	16 643	22 157	847	23 004
1933	514 769	598 493	1 113 262	15 992	809	16 801	22 930	856	23 786

Der Rückgang der Leistungen der Kraftwerk-Transformatoren im Jahre 1933 ist darauf zurückzuführen, daß einige veraltete Betriebe dieser Art aufgelöst und durch Transformatoren-Stationen ersetzt worden sind.

Der verwendeten Spannung entsprechend gab es 561 km Hochspannungsleitungen für 120 KV, 223 km für 70 KV, 86 km für 50 KV, 496 km für 30 bis 35 KV, 5954 km für 20 KV, 82 km für 15 KV, 2 772 km für 10 KV, 2 232 km für 6 KV, 680 km für 5 KV, 7 km für 4 KV, 1 805 km für 3 KV, 52 km für 2 KV, 17 km für 1 KV, 302 km für 0,8 KV, 74 km für 0,6 KV, 647 km für 0,5 KV, 2 km für 0,4 KV. Die Länge der Hochspannungsleitungen erreichte somit insgesamt 15 992 km.

Den Verbrauch elektrischer Energie

in den Jahren 1930 bis 1933 zeigt nachstehende Tabelle (in 1000 Kwh):

Jahre	Privatbedarf	Oeffentlicher Bedarf	Industrie	Eigenbedarf der Kraftwerke	Gesamtverbrauch	Einwohnerzahl
1930	78 284	28 521	966 578	19 854	1 093 237	3463
1931	78 640	31 430	997 750	21 619	1 129 439	3493
1932	82 290	31 696	1 203 229	24 129	1 341 344	3516
1933	84 000	34 000	1 405 000	31 300	1 554 300	3540

Die gebräuchlichste Tarifform bei der Abgabe von Energie an Private ist der reine Kilowattstundentarif, wobei Lichtstrom teurer gerechnet wird als Kraftstrom. In den letzten Jahren haben mehrere Städte ebenso wie auch einige Elektrizitätswerke in der Provinz zur Förderung des Stromabsatzes verschiedene Haushaltstarife eingeführt, ohne daß diese Tarifform jedoch eine wesentlichere Absatzerhöhung zur Folge gehabt hat.

Was

die wirtschaftlichen Unternehmungsformen

der Elektrizitätswerke Finnlands anbetrifft, so sind die städtischen Werke mit unbedeutenden Ausnahmen im Besitz der Städte selbst und unterstehen unmittelbar der städtischen Verwaltung. Die Form der Aktiengesellschaft ist die gewöhnlichste Be-

triebsform der dem öffentlichen Bedarf dienenden Elektrizitätswerke in der Provinz, wobei die Gemeinde oft die Mehrzahl der Aktien besitzt. Einige kleinere Elektrizitätswerke arbeiten auch als reine Genossenschaften.

Den hohen Stand der finnländischen Elektrizitätswirtschaft haben in bedeutendem Maße die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete des Turbinenbaues gefördert. Mit Hilfe der modernen Turbinen wurde es möglich, verhältnismäßig kleine Gefälle zu leistungsfähigen Kraftquellen umzuwandeln. Die hochentwickelte finnische Turbinenindustrie ist imstande, hinsichtlich der Qualität ihrer Fabrikate mit den schwedischen Erzeugnissen zu konkurrieren und kann damit die Entwicklung der finnischen Kraftwirtschaft als ihr Aktivum verbuchen.

II. Litauen.

Dr. Schö. Die Ausbeutung der litauischen

Energiequellen,

der Wasserkräfte und der Torfvorkommen, ist zur Zeit noch sehr wenig fortgeschritten. Nur etwa 30 % des litauischen Energiebedarfes werden aus heimischen und 70 % durch Einfuhr ausländischer Kraftstoffe gedeckt.

Infolgedessen wurde die litauische Elektrizitätswirtschaft in den Veröffentlichungen überwiegend als nebensächlicher Faktor behandelt. Eine gewisse Aenderung ist allerdings in letzter Zeit zu verspüren, seit der Devisenmangel zu einer größeren Beachtung der einheimischen Kraftquellen Veranlassung gegeben hat.

Die in Litauen theoretisch vorhandene Wasserkraft beläuft sich auf etwa 200000 kW, mit denen etwa 1,75 Milliarden kWh Strom jährlich erzeugt werden können; aus praktischen und topographischen Gründen kommt allerdings für die Ausbeutung nur ein Teil in Frage, der eine Stromerzeugung bis etwa 1 Milliarde kWh sichert.

Als zweite Energiequelle steht Litauen der Torf zur Verfügung. Die vorhandenen Torfmoore belaufen sich auf 60000 ha, mit etwa 1,8 Milliarden cbm Naßtorf, die etwa 200 Mill. To. Trockentorf entsprechen. Die jährliche Torfgewinnung ist von der durchschnittlichen Höhe von 86000 To. in den letzten Jahren auf 98500 To. im Jahre 1934 und 106000 To. im Jahre 1935 gestiegen. Gemessen an der jährlichen Einfuhr von 254000 To. Koks, Kohle und Briketts und dem Verbrauch von 770000 To. Brennholz kann also gesagt werden, daß der Anteil des Torfes an der Deckung des litauischen Brennstoffbedarfes noch verhältnismäßig gering und im Hinblick auf die gewaltigen Vorräte noch recht ausbaufähig ist.

Der gesamte

Bedarf Litauens an mechanischer und elektrischer Energie

beläuft sich nach den Berechnungen von Ingenieur Schulz („Technik und Wirtschaft", Nr. 1/1936, Kaunas) auf etwa 200 Mill. kWh bei

einer Leistung von rund 70 000 kW, von denen 62 000 kW von Wärmekraftmaschinen und etwa 8000 kW von Wasserkraftmaschinen erzeugt werden. Der Verfasser weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß diese Ziffern nur Schätzungen darstellen.

Für

die Deckung des Bedarfes

an elektrischer Energie standen im Jahre 1934 285 elektrische Stationen mehr oder weniger großen Umfanges zur Verfügung, deren mechanische Antriebskraft sich auf 41 315 PS bei einer Gesamtleistung von 24 464 kW belief. Aus der Angabe, daß die durchschnittliche Antriebskraft je Werk nur 145 PS und die durchschnittliche Leistung nur 86 kW beträgt, geht hervor, daß es sich größtenteils um elektrische Stationen kleinsten Ausmaßes handelt. Von den erwähnten 285 Stationen dienten 120 der öffentlichen Licht- und Kraftversorgung. Von diesen befanden sich 103 in privater Hand, 10 in der Hand von Selbstverwaltungen und 7 im Besitz des Staates. Privaten Zwecken, wie z. B. der Licht- und Kraftversorgung von Unternehmungen, dienten 165 Anlagen, von denen 158 Privatleuten und nur 7 dem Staate gehörten.

Auch im Hinblick auf die Energieerzeugung für öffentlichen Bedarf, der sich auf insgesamt 16 136 installierte kW beläuft, steht die private Erzeugung in Höhe von 11 700 installierten kW an erster Stelle, während der Anteil der Selbstverwaltungen nur 3 831 kW und der Anteil des Staates 636 kW beträgt. Der private Energiebedarf von 8 328 installierten kW wird fast restlos von privater Seite gedeckt. Ueber die Stationen der Selbstverwaltungen ist zu erwähnen, daß sie mit einer durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von 383 kW weit über dem Gesamtdurchschnitt von 86 kW je Station stehen.

Man kann also sagen, daß von der Gesamtleistung 65,9 % der öffentlichen Licht- und Kraftversorgung und 34,1 % der Deckung des industriellen Strombedarfes zufließen. Der öffentliche Strombedarf wird überwiegend, nämlich zu 72,3 %, von privaten Stationen, zu 23,8 % von den Gemeinden und nur zu 3,9 % von staatlicher Seite gedeckt. Der private Energiebedarf wird wiederum fast restlos von privater Seite befriedigt.

Nach der

Art der verwandten mechanischen Antriebskraft

gliedern sich die Elektrizitätswerke mit der obenerwähnten Gesamtleistung von 41 315 PS folgendermaßen:

Antriebskraft	Oeffentliche Zwecke	private Zwecke	Insgesamt
Wasserkraft	1 394	1 519	2 913
Dieselmotoren	9 980	3 900	13 880
Lokomobilen	1 181	3 285	4 466
Gasgeneratoren	252	735	987
Dampfturbinen	11 080	6 470	17 550
Dampfmaschinen	—	1 520	1 520

Aus der Aufstellung ist zu ersehen, daß der öffentliche und private Strombedarf zum größten Teil mit Dampftur-

binen und Dieselmotoren gedeckt wird. Es ist erstaunlich, in wie geringem Maße trotz des Reichtums an Wasserkräften diese als Antriebsmittel beteiligt sind. Die Erklärung ist darin zu suchen, daß elektrische Stationen mit Dampf- oder Diesel-Antrieb billiger sind als Wasserkraftwerke. Hierbei sei erwähnt, daß das vielumstrittene Projekt eines Memelkraftwerkes 100 Mill. Lit kosten soll, was für die litauischen Finanzen untragbar sein würde. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß das Problem Wasserkraft- oder Torf-Elektrizitätswerke in letzter Zeit zu lebhaften Diskussionen Anlaß gegeben hat, weil man durch die Wirtschaftskrise immer mehr zu einer erhöhten Ausnutzung einheimischer Bodenschätze gedrängt wird.

Für die Frage, ob es zweckmäßig ist, der litauischen Wirtschaft

Gleichstrom oder Wechselstrom

zur Verfügung zu stellen, ist es entscheidend, daß die spärliche Industrialisierung und die geringe Kaufkraft der Bevölkerung ein groß angelegtes einheitliches Wechselstromnetz zur Zeit noch nicht tragen kann. Eine derartige Anlage wäre wegen der Länge der Leitungen, der Stromverluste und der kostspieligen Transformatoranlagen zu teuer und unrentabel. Infolgedessen ist es nicht weiter erstaunlich, wenn von insgesamt 24 464 installierten kW heute noch 6 193 kW auf Gleichstrom und 18 271 auf Wechselstrom entfallen. Dem öffentlichen Bedarf standen mithin 16 136 kW zur Verfügung, von denen 11 971 auf Wechselstrom und 4 165 kW auf Gleichstrom entfielen. Dem Privatbedarf der Industrie dienten 6 000 kW Wechselstrom und 2 028 Gleichstrom. Der Anteil des Gleichstroms betrug also insgesamt immer noch 25,3 % von der Leistung der litauischen Elektrizitätswerke trotz der Vorzüge des Wechselstromes. Die Erklärung ist darin zu suchen, daß die Elektrizitätserzeugung oft nur für den örtlichen Bedarf bestimmt war und daß häufig alte Gleichstromanlagen aufgekauft und in der Provinz neu installiert worden waren.

Die Antriebsmaschinen der elektrischen Stationen verfügen über eine Gesamtenergie von 41 115 PS mit einer Generatorenleistung von 24 464 kW, und zwar sind 339 Aggregate im Betrieb.

Die Antriebsmaschinen

verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Kraftmaschinenarten:

Maschinenart	Anzahl	Mittlere Kilowattleistung
Dieselmotoren	170	44
Wasserturbinen	86	16
Lokomobilen	57	29
Gasgeneratoren	13	40
Dampfturbinen	7	1814
Dampfmaschinen	6	117

Man sieht also, daß der Zahl nach die Dieselaggregate und Wassermühlen mit Elektrizitätserzeugung

als Nebenbetrieb überwiegen, während der Kapazität nach die Werke mit Dampfturbinen bei weitem an der Spitze stehen. Die Dampfturbinen werden als Antriebskraft hauptsächlich von den der Oeffentlichkeit dienenden Elektrizitätswerken benutzt, während die Privatindustrie sich der jeweils rentabelsten Maschinenart bedient. Die deutsche Maschinenindustrie wird es interessieren zu erfahren, daß der weitaus größte Teil der verwandten Dynamos von den Siemens-Schuckert-Werken, ein anderer beträchtlicher Teil von der AEG und eine kleinere Anzahl von den Firmen BBC, Thomson-Houston, ASEA, WKE u. a. geliefert worden ist.

Ueber den Zustand und

die Organisation der litauischen Elektrizitätserzeugung

ist zu berichten, daß diese nur in den größeren Städten, wie Kaunas, Schaulen und Mariampole einigermaßen den Anforderungen der Zeit entspricht. Charakteristisch für die gesamten Verhältnisse ist die Tatsache, daß die Erzeugung von Strom sich größtenteils in Händen von privaten Unternehmern oder Konzessionären befindet, die mit ihrem wenigen Kapital nur alte und schlechte Maschinen ankaufen konnten und noch dazu durch langjährige Konzessionsverträge geschützt ihre Stellung durch Heraufschrauben der Elektrizitätspreise monopolartig ausnutzen. Von 29 Kreisstädten haben 26 eigene elektrische Stationen. Von den restlichen drei Städten werden Jonava und Prienai von Kaunas mit Strom versorgt, während der Bezirk Radvilischkai-Batschiunai von Schaulen beliefert wird. Als sonstige Lieferanten und Erzeuger von Elektrizität kommen die Eisenbahnverwaltung, die Akt. Ges. „Maistas", die Papierfabrik in Petraschunai, die Zuckerfabrik in Mariampole, die Tilmannsche Fabrik in Kaunas sowie eine Anzahl von Industrieunternehmungen in der Provinz in Frage, die überschüssigen Strom an die Umgebung abgeben. Interessant ist es, daß nur 27 von den aufgezählten Elektrizitätswerken nach der Statistik mehr als fünf Arbeiter beschäftigen, woraus ersichtlich ist, daß die Mehrzahl der Stationen aus kleinsten Anlagen besteht, die oft nur 200 bis 300 Stromabnehmer zu verzeichnen haben. Für den Behelfsaufbau der Stationen aus alten Maschinen und Ausrüstungsteilen ist es bezeichnend, daß es sogar Elektrizitätsstationen gibt, die aus einer Lokomobile und einem alten, zum Dynamo umgeschalteten Straßenbahnmotor bestehen und deren Direktor mitunter auch gleichzeitig den Posten eines Heizers bekleidet. Dementsprechend geben die Leistungen der Provinzstationen häufig zu Klagen Anlaß, weil sehr oft Störungen eintreten, und auch aus Rentabilitätsgründen oft eine Einstellung der Strombelieferung ab 10 Uhr abends notwendig wird. Dadurch wird z. B. auch die Möglichkeit einer Benutzung von Radioapparaten mit Netzanschluß und anderen elektrischen Geräten stark beeinträchtigt. Hierzu kommt der Umstand, daß die Beschaffung von Zählern für Unternehmer und

Verbraucher untragbar ist. Die Berechnung des Stromverbrauches erfolgt daher vielfach nach Brennstellen, wodurch dem Betrug Tür und Tor geöffnet ist. Ebenso unsicher ist die Stromversorgung durch Privatunternehmen, die die Stromabgabe als Nebengeschäft betreiben. Bei den in letzter Zeit wegen Absatzmangel eingelegten Freischichten blieben selbstverständlich auch die Stromabnehmer mehrere Tage in der Woche überhaupt ohne Licht und Kraft. Dieser Zustand erfährt eine weitere Komplikation durch das Chaos innerhalb der litauischen Stromversorgung. Es wird nicht nur Wechselstrom verschiedener Frequenzen und Spannungen, sondern auch Gleichstrom in Spannungen von 110, 120, 220, 360 und 500 Volt geliefert. Alle die hier bezeichneten Umstände im Verein mit der Steuerfurcht des Unternehmers sind die Veranlassung dafür, daß es keine annähernd erschöpfenden statistischen Daten über die litauische Stromerzeugung gibt.

Die Schätzungen über die gesamte Stromerzeugung bewegen sich zwischen 16,8 und 28 Mill. kWh, von denen laut Statistik 14,3 kWh im Werte von 7,5 Mill. Lit im Jahre 1934 abgesetzt worden sind.

Durch die geringe Anzahl der Stromverbraucher, die wiederum durch die niedrige Kaufkraft des Landes und durch die Weitläufigkeit der Besiedelung bedingt ist, ist es erklärlich, daß in Litauen eine kWh 29 Pfennig kostet, während man in Lettland im Durchschnitt nur etwa 12 Pfennig bezahlt. Hierbei muß natürlich berücksichtigt werden, daß die Einkommen in Litauen im Durchschnitt nur etwa 30 % der deutschen Einkommen betragen. So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn

der Jahresverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung

nur 12 kWh gegen 60 kWh in Lettland, 130 kWh in Ostpreußen, 172 kWh in Königsberg und 300 bis 400 im Durchschnitt des Deutschen Reiches beträgt.

Die zukünftige Entwicklung der litauischen Elektrizitätsversorgung ist eng mit dem Ausbau der litauischen Industrie verbunden, die jährlich etwa 10 bis 20 % mehr Strom verbraucht. Ein grundlegender Wandel läßt sich jedoch nur von der Beseitigung des gegenwärtigen Chaos und der Schaffung neuer Grundlagen erwarten. In diesem Zusammenhang sei auf das Projekt des Memel-Kraftwerkes hingewiesen, das mit dem dazugehörigen Netz etwa 100 Mill. Lit kosten würde. Man mußte aber bisher wegen Kapitalmangels auf die Durchführung des Projektes verzichten. Der Plan des Memel-Kraftwerks mit einem dazugehörigen Kombinat für die Herstellung von Stickstoff, Karbid und Soda muß so lange zurückgestellt werden, bis der Abschluß neuer Handelsverträge mit kapitalkräftigen Absatzländern eine Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung und damit der litauischen Kreditwürdigkeit mit sich bringt.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Polen:

Die Gestaltung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen unter dem neuen Wirtschaftsvertrag.

I.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag war in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit seitens der Presse und der Wirtschaft Polens einer sehr scharfen Kritik ausgesetzt. Die Importeure und Exporteure waren gegen den Vertrag, weil das Verrechnungssystem für sie mit mancherlei Unbequemlichkeiten, Zeitverlust und vielfach auch mit Mehrausgaben verbunden war, die im Verkehr mit andern Ländern nicht bestanden. Als besonders lästig wurden die neuen Zahlungsmodalitäten von ihnen empfunden. Vor Inkrafttreten des Wirtschaftsvertrages hatten sie die Möglichkeit, ihre Zahlungen in unterbewerteter Reichsmark zu leisten, oder Waren aus Deutschland im Wege privater Verrechnungsgeschäfte zu beziehen, wobei ihnen seitens der polnischen Exporteure hohe Prämien gezahlt wurden, die 30 % und noch mehr des Wertes der Einfuhrware erreichten. In der Hoffnung, daß auch unter dem neuen Vertrage private Verrechnungs- und Gegenseitigkeitsgeschäfte wieder zugelassen würden, schränkten sie den Warenbezug aus Deutschland auf das allernotwendigste Maß ein, was zur Folge hatte, daß auch der polnische Export nach Deutschland entsprechend gekürzt werden mußte. Anlaß zur Kritik gab endlich die allzu bürokratische Art der Handhabung bei der Abwicklung der Geschäfte durch die damit betrauten Stellen, was ebenfalls anfänglich dazu beitrug, daß der deutsch-polnische Geschäftsverkehr nicht so recht in Gang kommen wollte.

Erfreulicherweise kann heute, im achten Monat der Laufzeit des Vertrages, allgemein eine positivere Einstellung der polnischen Geschäftswelt zu dem Vertrag festgestellt werden. Sie hat sich allmählich an das ihr früher unbekannte Verrechnungssystem gewöhnt. Der Verrechnungsapparat hat sich ebenfalls vollkommen eingespielt und arbeitet reibungslos. Die organisatorischen und technischen Schwierigkeiten, unter denen der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern in der Anlaufszeit des Vertrages zu leiden hatte, sind in der Zwischenzeit durch die Maßnahmen der Regierungsausschüsse, die Mitte eines jeden Monats zusammentreten und im besten Einvernehmen zusammenarbeiten, nach und nach beseitigt worden; ebenso werden neuaufkommende Schwierigkeiten von ihnen behoben. Die Exporteure haben eingesehen, daß der Vertrag ihnen erhebliche Vorteile gebracht hat. Es ist allgemein bekannt, daß die polnischen Waren auf dem deutschen Markt weit

höhere Preise erzielen, als im Inlande oder auf anderen Auslandsmärkten. Die Verdienstspanne bei den Lieferungen nach Deutschland beträgt oft 30 bis 40 Prozent, vielfach auch noch mehr, während die Exporte nach andern Ländern zumeist nur mit Hilfe von staatlichen Exportprämien möglich sind. Die Importeure haben ebenfalls ihre Zurückhaltung aufgegeben. Die früheren Währungsvorteile und Einfuhrprämien sind für sie jetzt zwar in Fortfall gekommen, dafür bietet ihnen der Wirtschaftsvertrag die Möglichkeit, deutsche Waren auf Grund der Meistbegünstigung zu Vertragszöllen zu beziehen. Soweit Preisunterschiede zwischen deutschen Waren und solchen anderer Konkurrenzländer noch bestehen, werden sie in der Regel durch das deutsche Zusatzausfuhrverfahren ausgeglichen.

II.

Eine Belebung des Geschäftsverkehrs mit Deutschland, insbesondere auf der Einfuhrseite, ist seit der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen zu beobachten.

Die Einfuhr aus Deutschland ist heute leichter und einfacher als aus andern Ländern, mit denen Polen noch keine Verrechnungsabkommen hat. Während für die Einführer aus den letztgenannten Ländern die Pflicht der Einholung von Devisenbewilligungen besteht, die mit Formalitäten verbunden ist, wird der deutsch-polnische Handelsverkehr von der neuen polnischen Devisengesetzgebung fast gar nicht betroffen. Bei der Bezahlung von deutschen Waren, die nach Polen eingeführt werden, ergeben sich somit keinerlei Neuerungen gegenüber dem bisherigen Zustand. Ebenso wenig ändert sich etwas in der Bezahlung polnischer Waren durch deutsche Importeure. Auch die Vorschriften über die Ausfuhrkontrolle, insbesondere die Abgabe der Währungserklärung durch den polnischen Exporteur, finden auf den sich bargeldlos vollziehenden Clearingexport nach Deutschland keine Anwendung.

Die deutsche Ausfuhr nach Polen, die in der ersten Laufzeit des Vertrages infolge der eingangs erwähnten Schwierigkeiten sogar erheblich hinter den Ausfuhrwerten der letzten Monate vor Zustandekommen des neuen Wirtschaftsvertrages zurückblieb, hat in der Folgezeit ständig zugenommen und nähert sich immer mehr der im Vertrag vorgesehenen monatlichen Durchschnittshöhe. Die zunehmende günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen ergibt sich aus nachstehender Uebersicht über die Einfuhr Polens aus Deutschland und seine Ausfuhr nach Deutschland in den Monaten Dezember 1935 bis Mai 1936. Zum Vergleich sind die Ein- und Ausfuhrwerte für Dezember 1934 und der Monatsdurchschnitt Januar bis Dezember 1935 angeführt.

(Siehe Tabelle auf Seite 420.)

Die tatsächlichen Ein- bzw. Ausfuhrwerte, die im Rahmen des neuen Wirtschaftsvertrages erzielt wurden, waren in den Monaten Dezember bis Februar erheblich geringer, da ungefähr 30 bis 50 %

Tabelle.

	Polens Einfuhr aus Deutschland	Polens Ausfuhr nach Deutschland
	In Mill. Zl.	
Dezember 1934 . .	9,2	13,6
Monatsdurchschnitt 1935	10,3	11,4
Dezember 1935	8,5	13,3
Januar 1936 .	9,9	10,0
Februar 1936	10,6	8,3
März 1936	11,2	13,0
April 1936	11,5	11,1
Mai 1936	12,7	11,7

auf die noch in Abwicklung befindlichen alten, vor dem 20. November 1935 genehmigten privaten Kompensationsgeschäfte und auf Lieferungen aus dem deutsch-polnischen Kompensationsabkommen vom Oktober 1934 entfielen. Ihr Anteil an den Ein- bzw. Ausfuhrwerten seit März ist dagegen nur noch gering. Die gesamte Einfuhr Polens aus Deutschland betrug seit Dezember 1935 bis Mai 1936 64,4 Mill. Zl., die gesamte Ausfuhr Polens nach Deutschland in der gleichen Zeit 67,7 Mill. Zl. Die Ein- und Ausfuhr in der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres, d. h. Dezember 1934 bis Mai 1935 belief sich auf 59 Mill. Zl. bzw. 73,9 Mill. Zl. Die Gestaltung des deutsch-polnischen Warenaustausches in den ersten fünf Monaten d. Js. im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres veranschaulicht nachstehende Tabelle (in 1000 Zl.):

Warengruppe	Einfuhr Polens aus Deutschland Januar bis Mai 1935	1936	Ausfuhr Polens nach Deutschland Januar bis Mai 1935	1936
Insgesamt	*49 858*	*55 916*	*60 277*	*54 122*
1. Produkte pflanzl. Ursprungs .	964	768	21 150	7 531
2. Lebende Tiere u. tier. Produkte	535	162	3 261	11 896
3. Erzeugnisse mineralischen Ursprungs	5 429	4 233	3 801	3 331
4. Fette und Oele	126	78	10	3
5. Lebensmittel, Tabak	343	316	601	656
6. Chemische und pharmazeutische Produkte, Farben	6 733	7 722	2 915	1 367
7. Häute, Felle, Lederwaren .	476	594	1 120	340
8. Textilstoffe u. Erzeugnisse daraus	2 475	2 663	1 211	1 128
9. Kautschuk und dessen Surrogate und Erzeugnisse daraus	293	183	21	—
10. Holz, Kork, Holz- u. Korbwaren	562	249	11 672	13 125
11. Papier und Papierwaren .	4 241	3 261	344	205
12. Erzeugn. a. Stein, Keramik, Glas	1 204	1 299	125	132
13. Unedle Metalle u. Metallwaren	9 638	11 914	10 711	11 465
14. Maschinen u. Apparate, elektrotechnische Geräte	10 449	14 059	440	759
15. Verkehrsmittel .	1 108	3 477	1 026	1 208
16. Opt. Geräte, Instrumente, Präzisionsinstrumente, Musikinstr.	3 642	3 649	239	24
17. Waffen und Munition	243	233	8	1
18. Galanterie-Modewaren	10	4	2	1
19. Sonstige Waren .	737	849	669	590
20. Kunstwerke u. Museumsgegenstände .	1	—	6	—
21. Gemischte Waren	649	203	945	260

Es besteht die nicht unbegründete Annahme, daß die Monate Juni und Juli einen weiteren Anstieg der deutschen Ausfuhr nach Polen zeitigen werden, zumal seit der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen das Interesse der Importkreise an dem Bezug deutscher Waren nicht unerheblich zugenommen hat. Dem deutsch-polnischen Warenaustausch kommt jetzt zugute, daß er bargeldlos vor sich geht, wogegen die Einfuhr aus andern Ländern nicht nur mit weit größeren Formalitäten verbunden, sondern auch noch von der jeweiligen Devisenlage abhängig ist.

III.

Von besonderer Bedeutung für Ostpreußen sind die z. Zt. in Warschau stattfindenden deutsch-polnischen Verhandlungen über die Regulierung der rückständigen Zahlungen aus dem Korridorverkehr. Von dem Ergebnis der Verhandlungen wird die weitere Gestaltung des Durchgangsverkehrs zwischen dem Reich und Ostpreußen abhängen. Er ist auf Grund eines deutsch-polnischen Abkommens, wonach sich die Reichsregierung bereit erklärt hat, einen monatlichen Betrag von 1,5 Mill. RM in Devisen für den Personen- und Güterverkehr durch den Korridor an Polen zu zahlen, nur provisorisch geregelt. Im Zusammenhang mit dem gegenwärtig akuten Problem der Auftauung der im Ausland eingefrorenen polnischen Forderungen findet die Frage der Transitforderungen in der polnischen Wirtschaftspresse besonders starke Beachtung. Man kommt dabei auf die alten Gedankengänge zurück, die auf eine Auftauung dieser Guthaben im Wege umfangreicher deutscher Warenlieferungen nach Polen hinauslaufen. In den polnischen Wirtschaftskreisen glaubt man, daß dieser Weg in jeder Weise gangbar sei, wenn sich die deutschen Lieferungen auf Investitionsgüter aller Art bezögen. Unter anderm wurde auch in der Warschauer Industrie- und Handelskammer über ein Projekt beraten, das die Auftauung der „eingefrorenen" Forderungen durch Investitionsaufträge zum Ziele hat. Nach diesem Projekt sollen diese Forderungen einer zu gründenden Finanz- und Handelsorganisation übertragen werden, die für diese Auslandsguthaben Investitionsaufträge vergibt. Dabei ist besonders an einen Ausbau der polnischen Handelsflotte und an Material für öffentliche Aufträge gedacht. Die polnischen Gläubiger würden nach dem Projekt für ihre Forderungen Inlandsobligationen erhalten. Man glaubt durch eine solche Maßnahme das Investitionsprogramm der Regierung wirksam unterstützen zu können.

Auch der unlängst bekanntgegebene Vierjahresplan der polnischen Regierung dürfte in Deutschland Beachtung finden. Er sieht außer den bisherigen Leistungen der Wirtschaftspolitik Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit einem Gesamtaufwande von 1800 Mill. Zl. vor, und zwar auf dem Gebiete des Verkehrswesens, der Wasser- und Energiewirtschaft und des Ausbaus der polnischen Industrie, insbesondere mit Hinsicht auf die Bedürfnisse der Landes-

verteidigung. Der Arbeitsbeschaffungsplan ist, unter dem Gesichtspunkt der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen gesehen, insofern von Bedeutung, als bei seiner Durchführung mit einer erhöhten Einfuhr von Produktionsmitteln, insbesondere Maschinen, Apparaten, elektrotechnischen Artikeln, Chemikalien sowie Erzeugnissen der Industrie für Steine und Erden gerechnet werden kann. Eine Erhöhung der deutschen Einfuhr nach Polen würde selbstverständlich eine entsprechende Vergrößerung der Ausfuhr derjenigen polnischen Erzeugnisse nach Deutschland zur Folge haben, für die der deutsche Markt im besonderen Maße aufnahmefähig ist, wie Holz, Erzeugnisse des polnischen Bergbaues und Hüttenwesens, pflanzliche und tierische Rohstoffe, Oelsämereien, Futtermittel und anderes mehr.

Posen, den 13. Juli 1936. Dr. Heidrich.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Ifago.

Die Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost, Berlin, vollendete am 16. Juli 1936 das zehnte Jahr ihres Bestehens. Die Ifago wurde gegründet, um das Rußlandgeschäft der deutschen Exportindustrie im Rahmen der Kreditabschlüsse und der Reichsausfallbürgschaft zu vereinfachen. Die besondere Aufgabe der Ifago ist vor allem die Durchführung und Leitung der damit verbundenen Kredit- und Finanzoperationen. Diese ersten zehn Jahre ihrer Tätigkeit brachten einen Realisierungswert von 900 Mill. RM. Gegenwärtig läuft die Durchführung des letzten 200-Mill.-Kredits und der Wirtschaftsvereinbarung vom 29. April 1936. Im Dienst dieser bisher letzten Finanzoperationsperiode steht das Bank-Konsortium 12. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß spätestens im Jahre 1937 die Erreichung der ersten Milliarde einen weiteren Markstein für die Arbeit der Ifago ergeben wird.

Ratsausschuß des Außenhandelskommissariats.

Nachdem durch die Initiative Stalins die Kollegien der einzelnen Volkskommissariate ihre Tätigkeit wegen „Lebensfremdheit" beendet haben, trat am 10. Juli 1936 der Ratsausschuß des Volkskommissariats für Außenhandel der UdSSR zusammen. Unter dem Vorsitz des Außenhandelskommissars Rosengolz beteiligten sich an dieser Tagung die Vertreter der Außenhandelsorgane.

In seiner Eröffnungsrede führte der Volkskommissar aus, daß das zweite Jahrfünft gezeigt habe, daß der sozialistische Aufbau auch bei einem geringeren Import möglich ist. Er erkannte jedoch an, daß die UdSSR nicht abgeneigt wäre, auf der Grundlage günstiger langfristiger Finanzkredite und der Garantie, stets das derzeitig technisch Vollkommenste und Neueste zu erhalten, auf dem Wege des Imports eine Beschleunigung der Industrialisierung vorzunehmen. Ferner verbreitete sich Rosengolz über die günstige Devisenlage der UdSSR, deren Auslandsverschuldung gesunken sei bei einer gleichzeitigen wachsenden Tesaurierung von Devisen und Gold in Moskau. Der Außenhandel der Sowjetunion habe unter dem Volkskommissariat die wichtige Aufgabe im dritten Jahrfünft, dafür zu sorgen, daß die Industrie neuzeitlich-technisch ausgerüstet werde. Nach Rosengolz kamen die Funktionäre der einzelnen Außenhandels- und Beförderungsorgane zu Wort.

Das vorläufige Handelsabkommen mit USA

vom 13. Juli 1935 wurde am 11. Juli 1936 durch Notenaustausch in Moskau um ein weiteres Jahr verlängert. Wichtige Aenderungen sind nicht vorgenommen worden.

Offensichtlich hat das vorläufige Abkommen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten doch einen gewissen Erfolg gebracht; jedenfalls ist der Export der USA nach der UdSSR von 14,5 Mill. Dollar im Jahre 1934 auf 42 Mill. Dollar im Jahre 1935 gestiegen. Auch die im Verlauf des Jahres 1936 an amerikanische Firmen erteilten Aufträge sprechen von einer weiteren Belebung der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen.

Eine neue Anleihe.

Am 1. Juli 1936 hat die Sowjetregierung eine von Kalinin und Molotow unterzeichnete Verordnung über „die innere Staatsanleihe des zweiten Jahrfünfts (Auflage IV. Jahr) und über die Konvertierung der früher aufgelegten Anleihen" erlassen.

In der Vorrede heißt es, daß die Verordnung erlassen werde „entsprechend der schnellen Hebung der gesamten Volkswirtschaft sowie des Kulturbaues des Staates und dem ständigen Wachstum des materiellen Wohlstandes der Werktätigen der Stadt und des kollektivierten Landes und zum Zwecke der Heranziehung der wachsenden Ersparnisse der Werktätigen zur Verstärkung der Finanzierung des wirtschaftlich-kulturellen Aufbaues und der Verteidigung der Sowjetunion sowie ausgehend von den Erfolgen der Entfaltung der inneren Staatsanleihen und von der Festigung des Rubelkurses".

Ferner heißt es in der Verordnung, daß die neue Anleihe im Jahre 1936 zu placieren ist. Die Anleihesumme wird mit 4 Milliarden Rbl. bei 4 % p. a. festgesetzt. Die Laufzeit beginnt am 1. September 1936 und währt 20 Jahre. Um den Kredit zu verbilligen und die Organisation des inneren Anleihewesens zu vereinfachen, ist die Konvertierung der früher aufgelegten Anleihen durch den Umtausch ihrer Obligationen gegen Obligationen der neuen Anleihe verordnet. Als konvertierungspflichtig werden folgende Anleihen genannt: a) III. Prämien-Staatsanleihe „Industrialisierung der Volkswirtschaft der UdSSR". b) Staatliche innere Prämien-Anleihe „Fünfjahrplan in vier Jahren"; c) Staatliche innere Anleihe „Fünfjahrplan in vier Jahren" — Auflage des dritten entscheidenden Jahres des Fünfjahrplanes; d) innere Staatsanleihe des vierten vollendenden Jahres des Fünfjahrplanes; e) innere Staatsanleihe des zweiten Fünfjahrplanes (Auflagen des ersten, zweiten und dritten Jahres).

Wichtig ist, daß die zu konvertierenden Anleihen nicht in die 4 Milliarden Rbl. der neuen Anleihe eingehen, sondern daß der Finanzkommissar den Auftrag erhalten hat, über den neuen Anleihebetrag hinaus Obligationen zum Umtausch gegen solche der früheren Anleihen herauszugeben. Als letzter Tag für diesen Umtausch ist der 1. September 1937 bestimmt. Nichtumgetauschte Obligationen verlieren nach diesem Termin die Gültigkeit. Für die Durchführung der Anleihe werden Durchführungsbestimmungen angekündigt.

Die neue 4-Milliarden-Anleihe der Sowjetunion bricht in gewisser Beziehung die bisherigen Gewohnheiten; denn zum ersten Male wird in einem so umfassenden Maße die Umtauschpflicht der alten Obligationen früherer Anleihen angeordnet. Aus diesem Grunde kann man diese Konvertierung gleichsetzen mit einer zwangsweisen Verlängerung der Rückzahlungsfrist für die dem Staat zur Verfügung gestellten Mittel. Leider läßt sich keine Uebersicht geben, welcher Betrag der alten Obligationen umzutauschen ist. Es ist aber auf jeden Fall die Frage, ob das neue Verfahren den Erfolg der neuen Anleihe nicht sehr negativ beeinflussen würde, wenn die Zeichnung nicht völlig „freiwillig" wäre.

Das Volkskommissariat der Finanzen der UdSSR

hat bisher auf Grund der ihm am 12. November 1923 vom Zentralvollzugskomitee und dem Rat der Volkskommissare gegebenen Satzungen (Westnik ZIK, SNK i STO SSSR 1923, Nr. 10, Art. 309) gearbeitet. Am 27. Mai d. Js. wurde vom Zentralvollzugskomitee und dem Rat der Volkskommissare der UdSSR eine Verordnung erlassen, die diese Satzungen aufhebt. Gleichzeitig haben die beiden gesetzgebenden Organe neue Satzungen für das Volkskommissariat der Finanzen der UdSSR verkündet.

Die neuen Satzungen, die manche Veränderungen bringen, gliedern sich in vier Kapitel, die ihrerseits in insgesamt 20 Artikel eingeteilt sind. Das erste Kapitel behandelt die Aufgaben des Volkskommissariats der Finanzen der UdSSR, die zusammenfassend eingangs zum Ausdruck gebracht werden: „Dem Volks-

kommissariat der Finanzen wird die Durchführung der von der Sowjetregierung festgesetzten Finanzpolitik und die Leitung der Finanzwirtschaft der UdSSR auferlegt". Das zweite Kapitel betrifft das Gefüge des Finanzkommissariats. Im dritten Kapitel werden die Aufgaben der einzelnen Verwaltungen und Abteilungen des Finanzkommissariats festgesetzt. Die letzten beiden Artikel behandeln die Leitung der Finanzkommissariate der einzelnen Sowjetrepubliken und der örtlichen Finanzorgane durch das Finanzkommissariat der UdSSR.

Auf die Abweichung der neuen Satzungen von den alten wird in einer der nächsten Nummern näher eingegangen werden.

Der Geldumlauf

der Sowjetunion stellte sich nach der Emissionsbilanz zum 1. April 1936 nach der Veröffentlichung des Volkskommissariats der Finanzen der UdSSR auf 3041 Mill. Rbl. in Staatskassenscheinen, 361,1 Mill. Rbl. Silber und Nickelgeld und 59,8 Mill. Rbl. Bronze- und Kupfermünzen.

Zur Verbesserung der Kohlenförderung

hat der Volkskommissar der Schwerindustrie, Ordshonikidse, im Zusammenhang mit dem Zusammentritt des Ratsausschusses des Volkskommissariats der Schwerindustrie vom Anfang Juli und der von ihm dabei gemachten Ausführungen über die Rückständigkeit der Kohlenförderungen neue Maßnahmen verordnet. Der Volkskommissar bemängelte bezeichnenderweise die Stellung der leitenden Ingenieure, Techniker und Wirtschaftsbeamten in der Durchführung des Stachanowsystems. Sie haben nicht, wie es notwendig ist, die Führung und Leitung der Stachanowbewegung übernommen, sondern sich ihr bestenfalls angeschlossen. Darauf sei es zurückzuführen, daß eine ganze Reihe von Kohlentrusts bei gesteigerten Selbstkosten und gesunkener Produktivität des einzelnen die Normen unerfüllt lassen. Die von Ordshonikidse angeordneten Maßnahmen erstrecken sich vor allem auf eine tiefgehende Mechanisierung und die Bereitstellung neuer Maschinen für den Kohlenbergbau.

Die Bautätigkeit der Leichtindustrie

ist in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres nach der Verordnung der Kommission für Sowjetkontrolle beim Rat der Volkskommissare der UdSSR vom Juli d. Js. als in allen Teilen unbefriedigend zu beurteilen. Die Kontrollkommission stellt u. a. fest, daß die Erfüllung des Bauprogramms der neuen und zu erweiternden Fabriken für das Jahr 1936 bereits stark in Frage gestellt sei, da die Monate Januar/Mai eine Programmerfüllung von etwas über 48 % gebracht haben. Außerdem sei auch die Leistung des einzelnen Arbeiters um rund 12 bis 13 % hinter den Forderungen und damit auch hinter den Leistungen des Vorjahres zurückgeblieben. Als weiteren wichtigen Punkt beanstandet die Kontrollkommission die Nichterfüllung der Voranschläge für die Senkung der Selbstkosten, die 15 % ausmachen sollte. Einzelne Bauten haben zwar ihre Selbstkosten gesenkt, jedoch nicht die eben genannte Norm erreicht. Dagegen hat ein großer Teil der im Bau befindlichen neuen Fabriken nicht nur keine Senkung der Kosten zu erreichen vermocht, sondern sogar wesentlich höhere Kosten ergeben.

Als Ursachen für die Nichterfüllung der Pläne werden vor allem genannt: die ungenügende und schlechte Vorbereitung des Bauplatzes, die mangelhafte Ausnutzung der Mechanisierung, die ungenügende Organisation der Baustoffzufuhr u. v. a. m. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhange, daß die Kontrollkommission sehr scharf mit denjenigen Stellen zu Gerichte geht, die ihr verschleierte Aufstellungen über die Selbstkosten eingereicht haben. Diese Aufstellungen hätten auf den ersten Blick den Eindruck der Selbstkostensenkung hervorgerufen, sich jedoch nachher als „Augenverblendung" erwiesen.

Die Kontrollkommission schreibt eine Reihe von Maßnahmen vor, um die hier herrschenden Mängel zu beseitigen. Die Maßnahmen sind in der Hauptsache organisatorischer Natur.

Die neue Sowjetverfassung

wurde am 5. Mai auf der Vollsitzung des Verfassungsausschusses beim Zentralvollzugskomitee der UdSSR unter dem Vorsitz Stalins in der dem Ausschuß vor-

gelegten Fassung dem Zentralvollzugskomitee zur Bestätigung übergeben. Das Zentralvollzugskomitee hat am 11. Juni die Bestätigung ausgeführt und verordnet, daß die neue Verfassung zur Beratung in der Oeffentlichkeit zu publizieren und dem für den 25. November 1936 einzuberufenden Rätekongreß zur endgültigen Annahme vorzulegen ist.

Die neue Verfassung zerfällt in 13 Kapitel mit zusammen 146 Artikeln. Das erste Kapitel behandelt die Gesellschaftsordnung, das zweite die Staatsordnung, das dritte die obersten Organe der Staatsgewalt des Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken, das vierte die obersten Organe der Staatsgewalt der Bundesrepubliken, das fünfte die Organe der Staatsverwaltung des Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken, das sechste die Organe der Staatsverwaltung der Bundesrepubliken, das siebente die obersten Organe der Staatsgewalt der autonomen Sozialistischen Sowjetrepubliken, das achte die örtlichen Organe der Staatsgewalt, das neunte das Gericht und die Staatsanwaltschaft, das zehnte die Grundrechte und Grundpflichten der Bürger, das elfte das Wahlsystem, das zwölfte das Staatswappen, die Fahne und die Hauptstadt und das dreizehnte das Verfahren der Verfassungsänderung.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Man rechnet mit einem baldigen Abschluß der französisch-polnischen Verhandlungen. Die aus Paris zwecks Klärung der entstandenen Fragen nach Warschau zurückgekehrte polnische Abordnung ist wieder nach Paris abgereist. Der bisherige Wirtschaftsvertrag, der am 10. Juli ablief, ist bis zum 25. Juli verlängert worden.

Mit Schweden ist nach längeren Verhandlungen ein Zusatz-Protokoll unterzeichnet worden, in dem eine Reihe polnischer Zollsätze ermäßigt werden, wie für Gummischuhe, Kunstlederpappe, Umschlagpapier, elektrische Staubsauger u. a. Ferner wurde die 80proz. Zollermäßigung für bestimmte schwedische Maschinen auf andere Spezialerzeugnisse ausgedehnt, Erleichterungen bei der Erteilung von Einfuhrlizenzen gewährt und die Einfuhrkontingente bereits bis 1. Nov. 1936 festgelegt. Sodann haben die Verhandlungen über den Bezug polnischer Kohle zu einem grundsätzlichen Uebereinkommen geführt. Die schwedischen Kohlenimporteure haben sich bereit erklärt, etwa 47 % des schwedischen Kohlenbedarfes in Polen zu decken (also ebensoviel wie aus England zu beziehen).

Mit Oesterreich ist am 30. Juni ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden, das eine Abänderung des Vertrages vom Oktober 1933 darstellt. Verschiedene Zollsätze sind neu festgesetzt worden. Ziel des Abkommens ist eine Steigerung des beiderseitigen Warenverkehrs, wobei Oesterreich sich zu einer vermehrten Einfuhr von Schweinen verpflichtet, Polen bei der Kohlenausfuhr den österreichischen Wünschen entgegengekommen ist.

Mit der Schweiz beginnen demnächst in Warschau Verhandlungen über verschiedene Fragen des Handelsverkehrs. Insbesondere soll über die Erweiterung bestimmter Warenkontingente sowie die Ermäßigung einzelner Zollsätze verhandelt werden.

Mit der UdSSR ist am 14. Juni ein Abkommen über die Rechtslage der Sowjethandelsvertretung in Warschau geschlossen worden. Die Sowjethandelsvertretung wird danach als Teil der sowjetrussischen Botschaft anerkannt; der Leiter der Handelsvertretung und sein Stellvertreter genießen das Recht der Exterritorialität. Für die Vollstreckung von Verfügungen und Urteilen, die arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Angestellten usw. gelten besondere Bestimmungen. In Polen getätigte Geschäftsabschlüsse der Sowjethandelsvertretung unterliegen der polnischen Gerichtsbarkeit nur, sofern zwischen den Vertragspartnern keine andere Regelung getroffen wird.

Befreiung von der Einfuhrbewilligung.

Das polnische Finanzministerium hat in einem Runderlaß bekanntgegeben, daß sämtliche Buchlieferungen von der Vorlage einer Einfuhrgenehmigung befreit sind. Ferner enthält der Runderlaß eine Zusammenfassung der bisher bekanntgegebenen Befreiungen von Einfuhrgenehmigungen, wodurch alle bisherigen zu

dieser Frage erschienenen Runderlasse außer Kraft gesetzt worden sind. Es handelt sich um folgende Waren:

Tarifnummer	Warenbezeichnung
391, P. 2	1. Bakterienkulturen
836 u. evtl. Anm. 1 zu 847	2. Bücher, Broschüren, auch mit illustriertem Text
837, 1b u. evtl. Anm. 1 zu 847	3. Illustrierte Zeitschriften in einer fremden Sprache
837, 2b u. evtl. Anm. 1 zu 847	4. Nichtillustrierte Zeitungen und Zeitschriften in einer fremden Sprache
847, Anm. 1 zu 837 und evtl. Anm. 1 nach 847	5. Illustrierte Zeitschriften in polnischer Sprache
Anm. 2 zu 837 und evtl. Anm. 1 nach Pos. 847	6. Nichtillustrierte Zeitschriften und Zeitungen in polnischer Sprache, deren Redaktion ihren ständigen Sitz außerhalb des polnischen Zollgebietes hat
839 u. evtl. Anm. 1 nach Pos. 847	7. Noten
aus 840 und evtl. Anm. 1 zu 847	8. Konstruktionszeichnungen von Maschinen und Apparaten, die von inländischen Maschinen- und Apparatefabriken eingeführt werden
Anm. zu 841	9. Photographien, auch als Postkarten in einzelnen Exemplaren und Photographien, die als Redaktionsmaterial für Zeitungen und Zeitschriften eingeführt werden
843	10. Landkarten, Pläne, auch in Atlanten, auch unterklebt, gebunden, in Verbindung mit Listen außer den besonders genannten
845, 1 c	11. Reklamebücher und Broschüren, Plakate, Preislisten, Kataloge, Prospekte usw. ausländischer Firmen
845, 1 d	12. Reklamebücher, Preislisten, Plakate, Broschüren, Kataloge, Prospekte über ausländische Fremdenverkehrswerbung.
Anm. zu P. 3 der Pos. 845 und evtl. Anm. 1 nach Pos. 847	13. Scheckbücher ausländischer Banken
845, 4a u. evtl. Anm. 1 nach 847	14. Ausländische Eisenbahnfahrkarten und Fahrkarten für den Verkehr im Ausland
845, 5 b und evtl. Anm. 1 nach 847	15. Fahrpläne für jeglichen Verkehr mit Ausnahme des Verkehrs innerhalb des polnischen Zollgebietes
847, 17	16. Briefmarken für Briefmarkensammler
Anm. zu P 6 der Pos. 1009	17. Fertige Pappmatritzen für Anzeigen und Abbildungen
	18. Etiketten, Zeichnungen, Stempel usw., gemäß Absatz 5 des § 78 der Ausführungsbestimmungen zum polnischen Zollgesetz.

Festsetzung neuer Einfuhrkontingente.

Die Zentraleinfuhrkommission hat in ihrer letzten Sitzung am 30. Juni in Danzig die Verteilung der Einfuhrkontingente für verschiedene Warengruppen festgelegt, und zwar u. a. für Drogerie- und Parfümeriewaren, Textilrohstoffe und -erzeugnisse, Druckereierzeugnisse, exotische Erzeugnisse, bestimmte Eisensorten im Verkehr mit England, Rechen- und Schreibmaschinen aus Deutschland sowie Fischkonserven aus Portugal. Seit 6. August 1934 werden auch die gesamten Einfuhranträge der Danziger Firmen durch die Zentraleinfuhrkommission bearbeitet, deren Zahl nach Erlaß des allgemeinen Einfuhrverbotes beträchtlich angestiegen ist.

Einstellung des Transfers des Anleihedienstes.

Die wenig befriedigende Entwicklung der Handelsbilanz im letzten Monat, sowie die immer noch angespannte Devisenlage der Bank Polski führten dazu, daß die Aufrechterhaltung des Anleihedienstes nur durch Goldabgaben der Bank Polski hätte aufrecht erhalten werden können. Hierdurch wären weiterhin die Gold- und Devisenvorräte für den Rohstoffbezug aus dem Auslande beschränkt worden. Daraufhin hat sich die polnische Regierung gezwungen gesehen, den Transfer des Anleihedienstes einzustellen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Zinsendienst nach dem Auslande von der Gestaltung des polnischen Außenhandels abhänge. Anscheinend sollen durch diesen Hinweis die Gläubigerstaaten veranlaßt werden, die Einfuhr aus Polen zu steigern, soweit bisher im Handelsverkehr mit Polen ein Passivsaldo zu ungunsten Polens bestanden hat.

Zwangsankauf von Gold- und Devisenvorräten nicht vorgesehen.

Die Gerüchte über einen zu erwartenden Zwangsankauf von Gold- und Devisenvorräten aus Privatbesitz werden durch die polnische Presse entschieden dementiert. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Devisen- und Goldbestände der Bank Polski eine Besserung erfahren haben.

Ein spezielles Deviseninspektorat

ist beim polnischen Finanzministerium errichtet worden. Dieses Inspektorat wird unter Leitung von Oberst Markus sämtliche Fragen der Devisenbewirtschaftung sowie die Maßnahmen gegen Devisenmißbrauch bearbeiten.

Vierjahrplan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der Finanzminister Kwiatkowski hat in einer großen Rede die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Hebung der Wirtschaft, zusammengefaßt in einem Vierjahrplan, bekanntgegeben. In diesem Plan sind für das erste Jahr 345 Mill. Zl. für öffentliche Arbeiten vorgesehen, was eine Steigerung der bisher in Aussicht genommenen Ausgaben um etwa 120 Mill. Zl. ausmacht.

Erhöhung der Kreditaktion für die Landwirtschaft.

Gegenüber einem Gesamtbetrag von 32,6 Mill. Zl. im Vorjahre hat der Staat in diesem Jahre den Banken einen Betrag von 55 Mill. Zl. zur Erteilung von registrierten Getreide-Pfandkrediten (40 Mill. Zl.) und von Kreditvorschüssen (15 Mill. Zl.) an kleine Landwirte zur Verfügung gestellt. Diese Kredite werden mit 3 % verzinst und für sämtliche Bodenerzeugnisse gewährt. Im Vorjahre war die Rückzahlung der Vorschüsse durchaus zufriedenstellend.

Darüber hinaus werden für den Getreidehandel der landwirtschaftlichen Genossenschaften noch 4 Mill. Zl., für den privaten Getreidehandel und die Handelsmühlen weitere 3 Mill. sowie für Oelfabriken ebenfalls 3 Mill. Zl. zur Verfügung gestellt.

Herabsetzung der Getreide-Ausfuhrprämien.

Im Hinblick auf die veränderte Landwirtschaftspolitik sind durch Verordnung des Finanzministeriums die Sätze für die Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide und anderen Bodenerzeugnissen mit Wirkung ab 1. August d. Js. herabgesetzt worden. Demnach betragen die Ausfuhrprämien für Getreide und Hülsenfrüchte 5 Zl. je 100 kg, für Flachs 8 Zl., für Hanf 6 Zl., für Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl, je nach dem Aschegehalt, 4 bis 9 Zl. je 100 kg, bei Gersten, Graupen und Buchweizengrütze 9 Zl., Haferflocken 8 Zl., polierte Erbsen 7 Zl., Malz 3 Zl. Die ersparten Beträge werden anderen Zweigen der Landwirtschaft zugute gebracht.

Revision des Danzig-polnischen Hafenabkommens gefordert.

Wie aus dem Lagebericht der Danziger Industrie- und Handelskammer hervorgeht, hat sich die Struktur des Güterumschlages im Danziger Hafen ungünstig entwickelt. Besonders bedauerlich ist die zunehmende Abwanderung des Stückgutverkehrs nach Gdingen. Die schon früher geäußerte Befürchtung, daß die hochwertigen Güter in immer stärkerem Maße nach Gdingen abwandern und in Danzig lediglich wenig einträgliche Massengüter umgeschlagen werden könnten, scheint sich demnach, ungeachtet des inzwischen verlängerten

Danzig-polnischen Hafenabkommens vom 5. August 1933 zu bewahrheiten. Danzig wünscht daher eine Revision des Hafenabkommens, um die Struktur des Güterumschlages und insbesondere den Stückgutverkehr über Danzig sicherzustellen.

Güterumschlag in Danzig und Gdingen im Mai und Juni.

Die Einfuhr im Danziger Hafen belief sich im Mai d. Js. auf 64 550 To. (72 513 To. im Mai des Vorjahres), die Ausfuhr auf 355 934,9 To. (356 369 To.). Demnach ist im Vergleich zum Vorjahre bei der Einfuhr ein beträchtlicher, bei der Ausfuhr ein geringerer Rückgang zu verzeichnen. Für die ersten fünf Monate d. Js. betragen die entsprechenden Angaben: für die Einfuhr 284 460 To. (226 957 im Vorjahre), die seewärtige Ausfuhr dagegen 1 838 676 To. (1 764 094). Für dieses Jahr ist demnach sowohl bei der Ein- wie bei der Ausfuhr insgesamt eine gewisse Steigerung festzustellen.

Für den Gdingener Hafen wird für Mai die Einfuhr mit 102 500, die Ausfuhr mit 494 300 To. beziffert, der gesamte Warenumschlag mit 607 500 To. Für den Monat Juni betrug der Güterumschlag 564 600 To., davon 554 717 To. auf den Auslandsverkehr, und zwar auf die Einfuhr 88 766 To., auf die Ausfuhr 465 950 To.

Kommerzialisierung des Gdingener Hafens.

Schon seit längerem wird über die Frage der Kommerzialisierung des Gdingener Hafens diskutiert, wobei zwei Entwürfe vorliegen. Nach dem vom Rat für Hafeninteressenten vertretenen Entwurf soll der Hafen ein reiner Privatbetrieb werden, in dessen Vorstand Vertreter der Ministerien, der Industrie und des Handels entsandt werden. Dem gegenüber hat das polnische Handelsministerium einen staatlichen Hafenbetrieb vorgesehen, in dem die wichtigen Entscheidungen den staatlichen Stellen vorbehalten bleiben. Der Handelskammer-Ausschuß hat auf seiner letzten Tagung dem ersten Entwurf den Vorzug gegeben, jedoch eine Sicherstellung des staatlichen Einflusses gefordert.

Neue Schiffahrtslinien in Gdingen.

Von Gdingen aus ist am 21. Juli ds. Js. ein direkter monatlicher Schiffsverkehr nach den Häfen des Mexikanischen Golfes eröffnet worden. Die von der polnischen Seeschiffahrtsagentur in Gdingen ins Leben gerufene Linie wird von Dampfern der Hanseatischen Reederei A.-G., Hamburg, befahren.

Gründung einer Auto-Kreditbank geplant.

Das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrates prüft zur Zeit ein Projekt zur Finanzierung des An und Verkaufes von Kraftwagen durch eine spezielle Auto-Kreditbank. Diese Bank soll Obligationen in Höhe von 10 Mill. Zl. ausgeben, die in drei Jahren getilgt und mit 6½% verzinst werden sollen. Die Garantie der Obligationen, deren Gesamthöhe dem Wert von etwa 1 500 Automobilen entspricht, soll durch einen Eigentumsvorbehalt beim Automobilverkauf erreicht, zum Teil aber auch durch andere Institutionen übernommen werden. Beim Kauf der Automobile ist eine Baranzahlung von 10 bis 25 % und eine Ratentilgung für den Rest im Zeitraum von drei Jahren vorgesehen.

Auf diese Weise soll die Motorisierung gefördert werden, die bisher durch den Kapitalmangel behindert war.

Erteilung einer Kraftwagenbaukonzession.

Der Handelsminister hat der Firma Lilpop, Rauh und Löwenstein A.-G., Warschau, eine Konzession zur Herstellung von Kraftwagen und Fahrgestellen erteilt. Diese Konzession berechtigt die Firma zur Montage folgender Wagen: Opel P4, Opel-Olympia, Opel-Blitzautobusse, Chevrolet, Buick- und Lastwagen GFC mit einer Tragfähigkeit von 2½ bis 6 To. In dem Vertrag ist vorgesehen, daß allmählich Material und Einzelteile inländischer Erzeugung verwandt werden soll und daß stufenweise die Erzeugung von Einzelteilen und ganzen Kraftwagen in den Werken aufgenommen wird. Bezüglich der Standardpreise, sowie der vorgesehenen Produktionsprogramme muß sich die Firma mit dem Handelsministerium verständigen. Der Uebergang zu inländischen Erzeugnissen hängt von der Qualität und den Preis- und Lieferbedingungen für dieselben ab. Der Vertrag enthält ferner die Bestimmung, daß die Firma ihre Werkstätten nicht vor Ablauf von drei Jahren nach Warschau verlegen kann.

Neue Produktionen.

In Pruszkow ist eine neue Fabrik für Straßenbaumaterial in Betrieb gesetzt worden. Die Fabrik Kemi G. m. b. H. wird Asphalt in den für den Wegebau erforderlichen Mischungen erzeugen.

In Bromberg ist eine neue Konservendosenfabrik eröffnet worden. Die Erzeugung dieser Fabrik soll den Bedarf an Konservendosen im Inlande decken und die bisherige Einfuhr aus Danzig ausschalten.

Litauen:

Die deutsch-litauischen Verhandlungen

gingen am 30. Juni in Berlin weiter, wo die Unterkommissionen in den zuständigen Ministerien und Aemtern tagen. Von deutscher Seite wird ein Warenverzeichnis für den kleinen Grenzverkehr vorbereitet. Die Frage soll noch in dieser Woche gelöst werden. In Kowno tagt gleichzeitig eine gemischte Kommission, die über Optionsfragen und die Staatsangehörigkeit führender Memelländer beraten wird.

Der Eierexport.

Am 10. Juli erreichte der diesjährige Export an Eiern der „Pienozentras" 50 Mill. Stück; 1935 wurden in der gleichen Zeit 17 Mill. und 1934 5 Mill. Stück exportiert. Die „Pienozentras" arbeitet darauf hin, den Eier-Export auf 200 Mill. Stück pro Jahr zu steigern. Am meisten Eier lieferte der Kreis Tauroggen.

Die Tätigkeit der „Lietukis".

In den ersten vier Monaten erreichte der Wert der verkauften Waren 28,6 Mill. Lit gegen 20,5 Mill. Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es stieg vor allen Dingen der Verkauf von Kohle, Zement, Zucker, Salz, Petroleum, Seife, Kunstdünger, Saaten und Getreide. Da jedoch zu große Regierungszuschüsse notwendig waren, beschloß man, im kommenden Jahre statt Getreide mehr Mehl auszuführen. Im ganzen Lande arbeitet ein Netz von Instrukteuren an der Unterrichtung der Bauern über Flachsanbau und Bearbeitung. In fast allen Kreisstädten wurden Getreidespeicher von 500 bis 1000 To. Fassungsvermögen mit modernen Reinigungsmaschinen errichtet.

Die „Maistas" baut sich aus.

Die „Maistas" A.-G. hat einen Auftrag im Werte von 284 000 Lit zur Errichtung einer Geflügelschlächterei an die Firma Kaplan & Rom vergeben. Die Erbauung eines Schlachthauses in Panevezys wurde dem Ingenieur Scheinson für 172 000 Lit übertragen. Der Ausbau des Schlachthauses in Tauroggen wurde der Firma Peras für 112 000 Lit, die Ausbauten in Kaunas der Firma Gurviz und Ludelevizius für 50 000 Lit übertragen.

Ausländische Flugzeuge

müssen laut einem neuen Gesetz eine vorgeschriebene Linie genau einhalten. Jede Abweichung wird bestraft. Die Luftverkehrslinien müssen Sicherheit für die Befolgung des Gesetzes hinterlegen.

Steigender Ankauf von Landmaschinen.

Während im ersten Halbjahr 1935 von der „Lietukis" nur für 400 000 Lit Landmaschinen umgesetzt worden sind, stieg der Umsatz im ersten Halbjahr 1936 auf 850 000 Lit oder um 112 %. Es besteht sogar ein fühlbarer Mangel an Grasmähern, obwohl in diesem Sommer bereits 50 % mehr angekauft wurden, als im vorigen. Da die UdSSR nicht genügend liefern konnte, mußte man sich an eine schwedische Firma wenden, die aber den Bedarf auch nicht befriedigen kann, weil sie mehr auf die Herstellung von Dreschkästen usw. eingestellt ist.

Kontingente für litauische Industrieproduktion?

Die Ueberproduktion in verschiedenen Branchen hat zum Vorschlag eines Gesetzes für die Kontingentierung der Produktion bestimmter Industrieerzeugnisse geführt.

Die Gründung einer Arbeitskammer

ist im Zusammenhang mit den wachsenden sozialen Schwierigkeiten durch Gesetz erfolgt. Es wurden bereits in zwei Sitzungen die Fragen der Arbeitervertreter, der Kollektivverträge und Wohlfahrtsangelegenheiten behandelt. Als Budget für das zweite Halbjahr 1936 sind 400 000 Lit ausgeworfen worden.

Die neue Handels-, Industrie- und Handwerkskammer

setzt sich laut Gesetz zusammen aus: 1. einer Handelskorporation, der außer den Handelsunternehmungen auch Hotels, Restaurants, Kino-Theater und Makler angeschlossen sind, 2. einer Industriekorporation, die alle Betriebe industriellen Charakters einschließlich Druckereien, Transportkontore umfaßt, 3. einer Handwerkskorporation, die alle kleineren Betriebe und selbständigen Handwerker umfaßt und 4. einer Kreditkorporation, zu der alle Banken und bankähnlichen Institute gehören. Von den 75 Delegierten entfallen 27 auf den Handel, 24 auf die Industrie, 17 auf das Handwerk und 7 auf die Banken.

Die Zahl der Autos

stieg von 1921 Stück im Mai 1935 auf 2291 Stück im Jahre 1936. Unter ihnen befinden sich 131 Geschäftswagen, 1 374 Privatwagen, 150 Dienstwagen und 508, die gewerblichen Zwecken dienen.

Lettland:

Der Außenhandel im Mai

stellte sich nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung auf 10,6 Mill. Ls. in der Einfuhr und auf 10,5 Mill. Ls. in der Ausfuhr. Die Handelsbilanz ergibt somit ein geringes Passivum von 0,1 Mill. Ls.

In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres erreichte die Einfuhr einen Wert von 42,9 Mill. Ls. gegen 44,6 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und die Ausfuhr 43,4 Mill. Ls. gegen 35,6 Mill. Ls. Während also im Zeitraum Januar—Mai 1935 der lettische Außenhandel mit 9,0 Mill. Ls. passiv war, ist er im gleichen Zeitraum dieses Jahres mit 0,5 Mill. Ls. aktiv geworden.

Im Berichtsmonat betrug die Einfuhr von Fertigwaren 5,3 Mill. Ls. und von Rohstoffen und Halbfabrikaten 4,5 Mill. Ls. In der Ausfuhr stehen an erster Stelle die Rohstoffe und Halbfabrikate mit einem Wert von 5,2 Mill. Ls., gefolgt von Lebensmitteln im Werte von 3,0 Mill. Ls.

Aktiv war im Mai der Außenhandel mit Belgien, Holland, Estland, Italien, England, UdSSR, Finnland und Schweden. Dagegen stellte er sich passiv mit Oesterreich, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Litauen, Polen, Deutschland, Schweiz, Rumänien und mit den Vereinigten Staaten.

Butterausfuhr und -erzeugung.

Nach Mitteilung des Zentralverbandes der Milchproduzenten Lettlands hat sich die Produktion von Butter im ersten Halbjahr 1936 im Vergleich zum Vorjahre vergrößert. Bis zum 1. Juli d. Js. wurden von der Staatskontrolle für Milchprodukte insgesamt 8,6 Mill. kg Butter gegen 8,0 Mill. kg in der gleichen Zeit des Vorjahres angenommen, so daß sich die Zunahme auf 7,68 % stellt. Entsprechend dieser Steigerung hat auch die Butterausfuhr eine, allerdings geringere, Erhöhung erfahren; sie betrug im ersten Halbjahr 1935 7,3 Mill. kg und erreichte im ersten Halbjahr 1936 7,4 Mill. kg.

Größere Papierholzlieferungen nach Schweden.

In der letzten Zeit sind größere Posten Papierholz nach Schweden verladen worden. So hat u. a. die Korsnaes Saewerksaktiebolag. beträchtliche Quanten gekauft. In Ventspils (Windau), Liepaja (Libau) und in Riga sind bereits 25 000 Kubikmeter verladen worden.

Vom Saaten-Export.

In einer außerordentlichen Sitzung der Aktionäre der A.-G. „Latvijas centrālais sēklu eksports" (Lettlands zentraler Saatenexport) berichtete der disponierende Direktor über die Tätigkeit dieses Unternehmens im abgelaufenen Jahre,

die nach seinen Ausführungen außerordentlich günstig verlaufen sei. Man beabsichtige im laufenden Jahre die Aufgaben der Gesellschaft zu erweitern, und zwar durch Einbezug der Gemüsesaaten in das Tätigkeitsgebiet der Gesellschaft. Aus diesem Grunde sollen in diesem Jahre von den Bauern 1016 To. Gemüsesaaten aufgekauft werden. Ferner bestehen größere Pläne für die Ausfuhr von Saatkartoffeln nach Frankreich und Palästina. Die Leinsaatausfuhr soll in diesem Jahre auf 5000 To. gebracht werden, gegen 2000 To. im abgelaufenen Jahre. Schließlich ist für das laufende Jahr die Ausfuhr von 2000 To. Wicken in Aussicht genommen worden. Von der diesjährigen Ernte verspricht man sich einen Ertrag von 15 000 Sack Rotklee, 7000 Sack Bastardsaaten und 5000 Sack Timothee.

Kredite für den Ankauf von Kunstdünger.

Der Rat der Bauernkreditbank hat beschlossen, zum Einkauf von Kunstdünger für die Herbstsaat Darlehen an die Bauern in einer Gesamthöhe von 500 000 Ls. auszureichen. Diese Darlehen werden jedoch nur noch durch die Molkereigenossenschaften, ländlichen Spar- und Darlehn-Genossenschaften und andere landwirtschaftliche Körperschaften ausgegeben, und zwar auf neun Monate zu 5 %. Beträge bis zu 1000 Ls. können durch Wechsel mit Bürgen und höhere Beträge müssen durch Obligationen sichergestellt werden.

Gesetz über industrielle und gewerbliche Betriebe.

Im Valdības Vēstnesis (Regierungsbote) Nr. 153 vom 11. Juli wird das neue Gesetz über die industriellen und gewerblichen Betriebe veröffentlicht. Dieses Gesetz zerfällt in sieben Abteilungen, und zwar: I. Allgemeine Bestimmungen, II. die Ordnung der Ausgabe von Erlaubnissen, III. die Leitung des Unternehmens, IV. die Einrichtung der Tätigkeit der Betriebe, V. Aufsicht des Betriebes, VI. Schließung der Betriebe und Strafen und VII. Uebergangsbestimmungen. Das neue Gesetz tritt am 1. August 1936 in Kraft.

Der Schiffsverkehr im Mai

stellte sich in den lettischen Häfen im Eingang auf 230 Schiffe (April 170) mit 112 969 Nettoregistertonnen (90 761) und im Ausgang auf 258 Schiffe (182) mit 147 432 Nettoregistertonnen (106 981). Hiervon entfallen auf Riga im Eingang 167 Schiffe mit 91 095 und im Ausgang 184 Schiffe mit 106 882 Nettoregistertonnen.

Estland:

Die neuen Filmkontingente

hat das estländische Wirtschaftsministerium für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis zum 30. Juni 1937 auf insgesamt 220 Filme gegen 227 im Vorjahre festgesetzt. Die Gesamtzahl der Filme dürfte sich als zu gering erweisen, so daß mit Zusatzkontingenten zu rechnen ist. Die Zahl der amerikanischen Filme ist stark eingeschränkt worden, offenbar wegen der passiven Handelsbilanz Estlands mit den Vereinigten Staaten.

Lockerung der Devisenbestimmungen.

Die Eestibank hat neue erleichterte Bestimmungen über den Devisenverkauf in Kraft gesetzt, wobei zu bemerken ist, daß nunmehr auch die Privatbanken ohne vorherige Genehmigung der Eestibank die für die Bezahlung ausländischer Druckwerke erforderlichen Devisen verkaufen können, sofern es sich nicht um Länder handelt, mit denen Estland ein Clearingabkommen geschlossen hat.

Fonds zur Preisregulierung.

Die estländische Regierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem denjenigen Unternehmungen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiten, gestattet wird, steuerfreie Sonderfonds zum Zwecke der Preisregelung für die Rohstoffe zu bilden. Es handelt sich hier um Rohstoffe, wie z. B. Kaseïn, deren Preise auf dem Weltmarkt erheblichen Schwankungen unterworfen sind. Falls der Preis für Kaseïn unter das Rentabilitätsniveau der Molkereien sinken sollte, kann der Fonds zur Regelung des Preises in Anspruch genommen werden. Infolge der Steuerfreiheit des Fonds nimmt der Staat an dieser Preisstützung bis zu 33 % teil.

Die Auslandsverschuldung der Privatwirtschaft

Estlands betrug mit Ausnahme der Banken 43,5 Mill. Ekr. Hiervon entfallen auf 202 Handelsfirmen 10,4 Mill. Ekr., auf 135 industrielle Betriebe 32,3 Mill. und auf 48 sonstige Unternehmungen 0,8 Mill. Ekr. Ein großer Teil der Verpflichtungen stellt langfristige Finanzkredite dar. Der Betrag, der nach 1936 fällig ist, beträgt 12,4 Mill. Ekr., wobei auf Warenkredite 0,9 und auf sonstige 11,5 Mill. Ekr. entfallen. Unter den langfristigen Gläubigern steht England mit 7,0 Mill. Ekr. an erster Stelle. Es folgen Deutschland mit 2,0, Dänemark mit 1,3, Holland mit 0,8 und Frankreich mit 0,6 Mill. Ekr. Insgesamt schuldete Estland am 1. Januar 1936 England 13,8 Mill. Ekr., Holland 9,4, Deutschland 8,9, Dänemark 2,3, Finnland 1,5, Frankreich 1,5, den Vereinigten Staaten 1,3 und Schweden 1,1 Mill. Ekr.

Neue Oelfabrik.

Die englische Firma M. O. Oil Syndicate Ltd. hat die Brennschieferölfabrik in Vanamõisa, die 1932 stillgelegt wurde, vom estnischen Staat für 16 000 Pfund Sterling gekauft.

Gründung der staatlichen Ziegelei-Aktiengesellschaft.

Die Satzungen der auf Anregung des estländischen Staates neu gegründeten Ziegelei-Aktiengeselschaft liegen nunmehr vor. Das Grundkapital beträgt danach 1 Mill. Ekr., wobei die Aktienmehrheit dem Staate gehört. Das Arbeitsprogramm sieht die Errichtung von zwei Ziegeleien in Asserien und Zintenhof und eine Dachziegelfabrik in Waiwara vor. Die Ziegeleien sollen in der ersten Hälfte des Jahres 1937 fertiggestellt werden. Hergestellt wird feuerfestes Baumaterial für das In- und Ausland. Ferner besteht die Absicht, die Ziegeleien zu Lehr- und Versuchszwecken auszunutzen. Durch die Aufnahme der Tätigkeit in diesen Ziegeleien hofft man, die Lage auf dem Ziegelmarkt derart zu regeln, daß stets Qualitätsware zu festen Preisen geliefert werden kann.

Die Herstellung von Kokosteppichen

hat die Seilfabrik Carrs Erben in Reval aufgenommen, die bisher aus dem Ausland importiert wurden. Das gleiche beabsichtigt die Teppichfabrik von Tiedeberg in Dorpat.

Finnland:

Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten.

Der neue Handelsvertrag zwischen Finnland und den Vereinigten Staaten ist auf drei Jahre geschlossen, bleibt jedoch weiter in Kraft, wenn er nicht rechtzeitig gekündigt wird. Eine Ratifizierung des Vertrages wird voraussichtlich erst im Herbst erfolgen, da in Finnland Parlamentsferien sind. Es ist ein Meistbegünstigungsvertrag mit Tarifanlagen. Außer den bisherigen Vergünstigungen erhält Finnland Zollermäßigungen für Granit und Pflastersteine, Separatoren, Sperrplatten, Garnrollen, Käse, Pergamentpapier und Sulphatpackpapier. Die Vereinigten Staaten verpflichten sich ferner, die Zölle für Pappe, Packpapier und Streichhölzer nicht zu erhöhen. Dafür erhalten die Vereinigten Staaten Zoll herabsetzungen für folgende Waren: 1 Mill. kg Schweineschmalz, frische Aepfel in der Zeit vom 15. Dezember bis zum 15. Juni, wobei der Zoll statt der tariflich vorgesehenen 6 bis 8 Fmk. nur 1,50 Fmk. je kg beträgt, frische „Grapefruits", getrocknetes Obst, Obst- und Gemüsekonserven, Automobilreifen, Schreibtische aus Metallrohren u. a. m. Schließlich ist Finnland verpflichtet, die bisherigen Zollsätze für gebrauchte Jutesäcke, gebrauchte Kinofilme, Autos, Schreib- und Rechenmaschinen usw. beizubehalten.

Der Vertrag wird in Finnland für annehmbar gehalten, da die Ausfuhrmöglichkeiten für Papiererzeugnisse erhalten geblieben sind, die etwa 94 % des finnischen Exportes nach Amerika und etwa 21 % der allgemeinen finnischen Ausfuhr betragen. Als schwer wird angesehen die Bedingung über die Herabsetzung des Zolles für Schweineschmalz und Obst, zum Teil aber auch für Autoreifen und Automobile.

Neuer Zolltarif.

In Finnland wird die Ausgabe eines neuen Zolltarifs mit modernisierter Nomenklatur vorbereitet. Die Nomenklatur ist dem Vorschlag des Völkerbundes angepaßt. Der neue Zolltarif soll erst im Frühjahr 1937 dem Reichstag vorgelegt werden, so daß er voraussichtlich erst 1938 in Kraft treten wird.

Herabsetzung des Benzinzolles.

Durch Regierungsbeschluß ist der Zoll für Benzin und andere Oelprodukte, der bisher nach § 811, 2 je kg 2,— Fmk. betrug, beginnend mit dem 1. Juli auf 1,60 Fmk. herabgesetzt worden.

Neuordnung des Papierholzexportes.

Der Zentralverband der landwirtschaftlichen Produzenten hat der Regierung eine Denkschrift vorgelegt, in der die Einführung einer Kontrolle beim Export von Papierholz und die Regulierung der Ausfuhr gefordert wird. Es wird vorgeschlagen, daß die Kontrolle auf die Weise erfolgt, daß für Papierholz ein Ausfuhrzoll eingeführt wird und gleichzeitig eine Kontrollbehörde, die berechtigt ist, Lizenzen für die zollfreie Ausfuhr von Papierholz zu erteilen.

Nordischer Verkehrskongreß.

Der Nordische Touristen-Verkehrskongreß hat unlängst seine Tagung in Helsingfors abgehalten, an der Vertreter aus Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland teilnahmen. Der Kongreß beschloß die Herausgabe einer Automobilkarte für die nordischen Länder mit Text in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Parkettstäbe aus Birkenholz.

In Finnland wurden Parkettstäbe bisher aus Eichenholz, das importiert wurde, hergestellt. Die Versuche, die mit Birkenholz in dieser Hinsicht angestellt wurden, führten zu keinen günstigen Ergebnissen, da das Birkenparkett nicht die Eigenschaften von Eichenparkett besitzt. Jetzt soll die Fabrikation von Birkenparkett aufgenommen werden, wobei das Holz nach schwedischem Vorbild mit Metallsalzen imprägniert wird.

Die Größe der Ackerfläche.

Die Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug 1935 2 515 400 ha und ist gegen 1934 um 47 500 ha gestiegen. In der Verteilung des Bodens auf die einzelnen Feldfrüchte erfolgten 1935 größere Veränderungen. Der mit Roggen, Gerste und Hafer bestandene Acker verminderte sich um 12 400 ha, während der Weizenanbau um 20 000 ha zunahm oder um annähernd 70 % im Vergleich mit dem Vorjahr. Der mit Mengkorn und Erbsen bestandene Boden nahm um ungefähr 2 400 ha zu.

Memel:

Transithandel über Memeler Lagerhäuser.

Das Lagerhaus der Litauischen Bank in Memel ist bereits dem Betrieb übergeben worden und dient in der Hauptsache der Aufnahme von Transitwaren für das Handelsdepartement. Auf diese Weise ist eine große Erleichterung für das Gewerbe und die Importeure eingetreten, die die auswärtigen Waren nun partieweise verzollen können.

Zelluloseexport.

Ende Juni gingen 1 250 To. Zellulose von Memel nach St. Louis du Rhône. Anfang Juli ging eine ähnliche Partie nach England.

Geldkontrolle der einreisenden Badegäste.

Die Besucher memelländischer Badeorte erhalten bei der Einreise in ihren Paß vom litauischen Zollamt einen Vermerk über den eingeführten Betrag an Reichsmark. Bei der Ausreise darf der Kurgast den Restbetrag nur in Reichsmark ausführen. An Aufenthaltskosten werden für jeden Erwachsenen 3,00 RM und für ein Kind 1,50 RM pro Tag angenommen, wobei der Tag der An- und Ausreise mitzählt. Der Kurgast darf also nur den so errechneten Restbetrag wieder ausführen.

Schwedische Staatssubventionen für die Memellinie.

Die schwedische Regierung hat der Svenska Amerika-Linie für den Dienst mit dem Dampfer „Marieholm" nach Memel-Pillau-Danzig und Gdingen eine Unterstützung von 24 000 Kronen bewilligt.

Ausbau des Memeler Hafens.

Der litauische Ingenieurrat nahm das Projekt für den Ausbau des Memeler Hafens an. Noch in diesem Jahre wird der Bau neuer Uferanlagen in Angriff genommen werden. Die Arbeiten werden bis 1938 dauern und etwa 4 Mill. Lit erfordern.

Der Grund für die Erweiterung ist in dem stark gesteigerten Umschlag zu suchen. Außerdem sollen 540 m des neuen Hafenbeckens für die großen Kohlen-, Koks- und Güterlagerplätze reserviert werden. Zur Bedienung sollen neue Kräne errichtet werden, für die neue Rangiergeleise angelegt werden sollen.

Verunglückte Seeflöße.

Seit Ende Juni befanden sich die Dampfer „Unja" und „Tuman" mit Seeflößen auf dem Wege von Leningrad nach Memel. Das Seefloß des Dampfers „Tuman" erlitt bereits im Rigaschen Meerbusen eine Havarie und mußte um Hilfe bitten. Der Dampfer „Unja" traf am 11. Juni mit nur vier Tafeln Rundholz in Memel ein. Sechs Tafeln von zehn sind auf der Reise verlorengegangen und zum Teil an den Strand geworfen worden. Jedes Seefloß hatte etwa 6 000 Festmeter Langholz. Am 12. Juli ist das dritte Seefloß mit dem russischen Schlepper „Nord" von Leningrad nach Memel ausgelaufen.

Im Memeler Hafen löschen

zur Zeit vier Dampfer insgesamt 26 000 Raummeter Papierholz für die Zellstoffabriken Tilsit-Ragnit.

Ferner Osten:

Büro der SME in Berlin.

Die SME hat die Absicht, in Berlin ein eigenes Büro zu errichten. Seine Aufgabe ist es, direkte Geschäfte mit Deutschland durchzuführen, — vor allem den Einkauf von Maschinen. Gegenwärtig bildet diese Bürofrage den Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Eisenbahn und dem mandschurischen Handelsamt.

Der Zentralverein für landwirtschaftliche Erzeugnisse der Mandschurei,

eine Tochtergesellschaft der SME, hat in Hamburg eine Vertretung errichtet und mit der Leitung Dr. Sugimoto beauftragt, der schon seit mehreren Jahren in Hamburg ansässig ist. Die Gesellschaft, die den japanischen Namen Manshu Tokusan Kyokai trägt, soll den Absatz mandschurischer Produkte fördern und gleichzeitig mandschurischen Exportfirmen als Informationsquelle über die Absatzmöglichkeiten dienen.

Japans wirtschaftliche Pläne in Nordchina.

Der neue japanische Botschafter in Nanking, Kawagoe, setzt sich entsprechend den Richtlinien des Außenministeriums für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit China ein. Japan will für den Bau von Eisenbahnen in Nordchina Baumaterialien im Wert von 45 % der Baukosten zur Verfügung stellen, falls die Nanking-Regierung die restliche Bausumme gibt. Zunächst soll der Bau einer Eisenbahn von Shihchiachuang nach Tsangchow aufgenommen werden. Ferner leistet Japan technische Hilfe bei der Anpflanzung von Baumwolle, wozu die Mittel von Japan schon bereitgestellt sind. Weiterhin ist technische Hilfe in den Erz- und Kohlengruben und sonstigen Bergwerken in Aussicht genommen.

Die Gleichschaltung von Osthopei mit Mandschukuo

nimmt ihren Fortgang. Die leitenden Stellen von Osthopei sollen mit den mandschurischen Regierungsstellen in Verhandlungen getreten sein, um die Zollsätze neu festzusetzen und andere Handelsfragen zu regeln. Der Rückgang des Handels ist nach Ansicht der betreffenden Stellen auf die hohen Zollsätze zurück-

zuführen, welche die Nanking-Regierung an der Chinesischen Mauer festgesetzt hat. Die Leidtragenden sind dabei besonders die Bauern von Osthopei, die 85 % der Bevölkerung ausmachen, darum will der Rat von Osthopei selbständig vorgehen.

Der Kampf gegen den Schmuggel

an der mandschurisch-chinesischen Grenze beginnt allmählich Erfolge zu zeitigen, seitdem auch chinesische Wirtschaftsorganisationen sich in diesen Kampf eingereiht haben. Den Schmuggelwaren wird vor allem der Weg in das Innere Chinas verlegt. Die Ortsbehörden lassen die Wege streng bewachen. Aus Hsuchow wird berichtet, daß die dortigen Banken den Kaufleuten keinerlei Kredite zum Kauf von Waren mehr gewähren, wenn diese schmuggelverdächtig sind. Viele Kaufleute, die bisher durch geschmuggelte Ware einen leichten Verdienst hatten, erleiden bedeutende Verluste. Wie stark der Schmuggel noch ist, zeigt die Meldung, daß täglich 300 Ballen Schmuggelware mit der Pukow-Bahn von Ticuhiu nach Tsinau befördert wurden.

Die Zinssätze der mandschurischen Zentralbank

haben folgende Höhe: feste Depositen (6 Monate) 4,5 %, (12 Monate) 5 %. In den Städten Nanking, Mukden, Charbin, Antung und Jingkow werden für alle Depositen von 6 Monaten und mehr gleichmäßig nur 4,5 % gezahlt.

Auflösung einer japanisch-französischen Gesellschaft.

Die zu Beginn des Jahres 1934 gegründete Gesellschaft „Société Anonyme Consortium Franco-Japonais pour le Développement des Affaires dans Manchoukuo" soll wieder aufgelöst werden. Aufgabe der Gesellschaft war die Beteiligung an mandschurischen Unternehmungen. Auf französischer Seite war die Association Nationale d'Expansion Economique de Paris beteiligt, während auf der anderen die SME interessiert war. Die mandschurische Presse in russischer Sprache weist mit Genugtuung auf die Auflösung hin. Frankreich hat durch den Pakt mit Sowjetrußland viele Freunde im Fernen Osten verloren.

Zur Regelung der Amurschiffahrt

finden seit Mai d. Js. in Blagoweschtschensk zwischen den beteiligten mandschurischen und sowjetrussischen Stellen Besprechungen statt. Eine frühere Konferenz mußte im Oktober 1934 als ergebnislos abgebrochen werden, da man sich über die Eigentumsverhältnisse im Ussuridelta nicht einigen konnte.

Der Mangel an Chemikern

hat zu dem Beschluß geführt, an der Technischen Hochschule in Port Arthur zu ihren vier Abteilungen (Maschinenbau, Elektrizität, Bergbau und Metallurgie) eine weitere für Chemie einzurichten. Diese Abteilung hat im Juni zu arbeiten begonnen.

Planmäßige Förderung des mandschurischen Kohlenbergbaues.

Wie für den Verkehr, so hat die Regierung Mandschukuos die Absicht, auch für den Kohlenbergbau einen Fünfjahrplan aufzustellen. Er sieht eine Erhöhung der Kohlenförderung von 11,7 Mill. To. im Jahre 1935 auf 15 Mill. To. vor. Im Mittelpunkt der Steigerung stehen die riesigen Kohlenlager von Fuhsin, die erst vor kurzem erschlossen und mit deren Abbau im Herbst 1935 begonnen wurde. 1940 soll Fuhsin 2 Mill. To. jährlich liefern. Da diese Lager in nicht allzugroßer Entfernung von der Küste sind, so soll der größte Teil der Produktion für die Ausfuhr bestimmt sein. Um am Transportweg zu sparen, wird der Hafen Hulutao, der nördlich von Shanhaikwan liegt, eigens für den Zweck in der Zwischenzeit ausgebaut.

An zweiter Stelle steht im Plan das Kohlenbergwerk von Hsian, das südlich der Hauptstadt Hsinking liegt. Die augenblickliche Jahresförderung beträgt etwa 600 000 To.; sie soll auf 1. Mill. To. erhöht werden. Hsian soll vor allem Nordmandschukuo versorgen. Da die große Länge des Transportweges nach der Nordmandschurei die Preise der Kohlen bedeutend erhöht (die Frachtkosten machen oft 60 % des Kohlenpreises aus), so hofft man, durch den Ausbau der Kohlengruben von Hsian die Kohlenpreise in Nordmandschukuo bedeutend herabsetzen zu können. Dann sollen die Kohlengruben von Peipiao in Jehol von einer Jahrespoduktion von 350 000 auf 500 000 To. gesteigert werden. Neben der För-

derung der Kohlenproduktion liegt der Hauptwert des Planes der Regierung in der Reorganisation der Kohlenindustrie und in der planmäßigen Verteilung der Absatzgebiete innerhalb Mandschukuos, damit unnötige Konkurrenz vermieden werde und die Kohlen auf dem kürzesten Wege zum Verbraucher gelangen. Im Rahmen der Kohlenverbilligung liegt auch die besondere Förderung des Kohlenabbaus im Tagbau in Fushun, die von der SME geplant ist. Hierzu soll das Bett des Kuchengtsuflusses auf einer Länge von mehreren Kilometern verlegt werden. Das Bett des Flusses besteht aus Oelschiefer, unter dem Kohlen lagern, damit wird man gleichzeitig eine billige Erhöhung der Oelschiefer-, wie auch Kohlenproduktion erreichen. Die Kosten für diesen Plan der SME werden auf 13 Mill. Yen geschätzt.

Uhrzeit.

Um den immer stärker werdenden Handel zwischen Japan und Mandschukuo aus technischen Gründen zu erleichtern, hat die mandschurische Regierung beschlossen, sich der japanischen Zeit, die mit der eigenen um eine Stunde differiert, anzuschließen. Die Einführung der neuen Zeit ist für den 1. Januar 1937 vorgesehen.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Litauen:

Die litauische Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung,

die vom 27. Juni bis 1. Juli d. Js. stattfand, wurde von etwa 100 000 Personen besucht. Unter dem Publikum befanden sich sehr viele Soldaten, Schulkinder und Bauern, die die billigen Eisenbahntarife gleichzeitig zum Besuche des Arztes oder Steuerinspektors ausnutzen wollten. Ursprünglich hatte man auf 300 000 Besucher gehofft. Die Landwirtschaftsabteilung stellte 70 Schafe, 52 Schweine, 170 Pferde und 164 Rinder aus. Die Industrie-Abteilung war von 137 Betrieben und Behörden beschickt, von denen 15 aus dem Memellande stammten. Den Schwerpunkt der Ausstellung bildeten Nahrungs- und Genußmittel und Textilien. Die Ausstellung gab einen guten Ueberblick über den Fortschritt in der Versorgung mit eigenen Industrieerzeugnissen, unter denen sich sogar radiotechnische und Gummi-Artikel sowie chemische Erzeugnisse (Sauerstoff und Azetylen) befanden.

Finnland:

Finnische Propagandawoche in London.

Die Kreise des finnischen Exportverbandes beabsichtigen auch in London eine Propagandawoche für finnische Waren zu veranstalten. Den Anstoß hierzu gab der gute Erfolg der finnischen Woche in Stockholm. Die Londoner Propagandawoche soll im Mai 1938 stattfinden.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 16. Juli: 100 Zloty = 46,80 RM).

In Posen wurden nachfolgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 18,75 bis 19,00; Roggen, alt 14,00 bis 14,25; Roggen, neu, ges. tr. 11,75 bis 12,00; Wintergerste 14,75 bis 15,00; Standardhafer 14,75 bis 15,00; Roggenauszugmehl 0—30 % 21,25 bis 21,50; Roggenmehl 0—50 % 20,75 bis 21,00, 0—65 % 19,75 bis 20,25; Roggenmehl I 50—65 % 14,50 bis 15,50; Roggennachmehl 65 % 13,00 bis 14,00; Weizenmehl IA 0—20 % 32,00 bis 33,75, A 0—45 % 31,25 bis 31,75, B 0—55 % 30,25 bis 30,75, C 0—60 % 29,75 bis 30,25, D 0—65 % 28,75 bis 29,25, IIA 20—55 % 28,00 bis 28,50, B 20 bis 65 % 27,50 bis 28,00, D 45—65 % 25,00 bis 25,50, F 55—65 % 20,75 bis 21,25, G 60—65 % 19,25 bis 19,75, IIIA 65—70 % 17,25 bis 17,75, B 70—75 % 15,25 bis

15,75; Roggenkleie 9,00 bis 9,50; Weizenkleie, mittelgr. 8,00 bis 8,75, Weizenkleie (grob) 9,00 bis 9,50, Gerstenkleie 9,50 bis 10,75; gelbe Lupinen 15,75 bis 16,75; blaue Lupinen 12,50 bis 13,00; Senf 32,00 bis 34,00; Folgererbsen 20,00 bis 22,00; Weizenstroh, lose 1,40 bis 1,65, Weizenstroh, gepr. 1,90 bis 2,15; Roggenstroh, lose 1,50 bis 1,75, Roggenstroh, gepr. 2,25 bis 2,50; Haferstroh, lose 1,75 bis 2,00, Haferstroh, gepr. 2,25 bis 2,50; Gerstenstroh, lose 1,40 bis 1,65, Gerstenstroh, gepr. 1,90 bis 2,15; Heu, lose 4,25 bis 4,75, Heu, gepr. 4,75 bis 5,25; Netzeheu, lose 5,25 bis 5,75, Netzeheu, gepr. 6,25 bis 6,75; Leinkuchen 15,25 bis 15,50; Rapskuchen 13,00 bis 13,25.

In Bromberg: Roggen, alt 14,50, Roggen, neu 12,75 bis 13,00; Standardweizen 19,00 bis 19,25; Wintergerste 15,25 bis 15,75; Hafer 15,00 bis 15,50; Roggenauszugmehl 0—30 % 22,25 bis 22,75; Roggenmehl I 0—50 % 22,00 bis 22,25, 0—65 % 20,75 bis 21,25, Roggenmehl II 50—65 % 17,25 bis 18,00, Roggennachmehl 0—95 % 17,00 bis 17,75, über 65 % 16,00 bis 17,00; Weizenauszugmehl 10—20 % 33,00 bis 35,00; Weizenmehl IA 0—45 % 32,00 bis 33,00, IB 0—55 % 31,25 bis 32,35, IC 0—60 % 30,50 bis 31,50, ID 0—65 % 29,50 bis 30,50, IIA 20—55 % 27,50 bis 28,50, IIB 20—65 % 27,00 bis 28,00, IIC 45—55 % 26,00 bis 27,00, IID 45—65 % 25,25 bis 26,25, IIE 55—60 % 24,00 bis 25,00, IIF 55—65 % 21,00 bis 21,50, IIG 60 bis 65 % 20,00 bis 20,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 23,00 bis 23,50, Roggenkleie 9,00 bis 9,50; Weizenkleie, fein 9,00 bis 9,25, Weizenkleie, mittelgr. 8,50 bis 9,00, Weizenkleie, grob 9,00 bis 9,50, Gerstenkleie 10,50 bis 11,50; Winterraps 30,00 bis 32,00; Rübsen 32,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 19,00 bis 22,00; Folgererbsen 18,00 bis 20,00; blaue Lupinen 12,00 bis 12,50; gelbe Lupinen 13,50 bis 14,50; Kartoffelflocken 13,50 bis 14,25; Leinkuchen 16,00 bis 16,50; Rapskuchen 13,50 bis 14,00; Sonnenblumenkuchen 43—45 % 16,25 bis 17,25; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 6,00 bis 6,50.

Litauen.

(Kurs am 14. Juli 1936: 100 Lit = 41,85 RM).

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 6,00 bis 7,50; Weizen 7,00 bis 9,50; Gerste 5,00 bis 8,50; Hafer 5,00 bis 8,00; Wicken 5,00 bis 10,00; Erbsen 7,00 bis 13,50; Roggenmehl 7,00 bis 10,00; Weizenmehl 15,00 bis 22,50; Kartoffeln 1,20 bis 3,50; Mohrrüben 3,00 bis 8,00; Leinsaat 9,00 bis 15,00; Flachs 40,00 bis 65,00; Kleeheu 2,00 bis 5,50; Heu 1,50 bis 4,50; Roggenkleie 2,00 bis 4,00; Leinkuchen 5,50 bis 10,00.

Vieh und Geflügel (pro Stück in Lit): Arbeitspferde 180,00 bis 350,00; Milchkühe 90,00 bis 200,00; Läuferschweine 15,00 bis 35,00; Saugkälber 8,00 bis 15,00; Hammel 9,00 bis 18,00; Puten 3,00 bis 7,00; Enten 2,50 bis 6,00; Hühner 1,50 bis 3,50; (je Ztr. Lebendgewicht in Lit) vollfleischige Ochsen 10,00 bis 17,50; magere Ochsen 8,00 bis 14,00; Mastschweine 25,00 bis 35,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,30 bis 0,90; Schweinefleisch 0,60 bis 1,40; Salzspeck 1,00 bis 1,80; Rauchwurst 1,00 bis 1,20; Schmalz 1,40 bis 2,20; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier (pro 10 Stück) 0,40 bis 0,80; frische Milch 0,10 bis 0,20 (pro Liter); Sahne 0,50 bis 1,30 (pro Liter); weißer Käse 0,40 bis 0,70 (pro kg); Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,40 bis 2,20; Butter 1,50 bis 3,20.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückenzucker 1,60 bis 2,00; Farin 1,00; Tee I. Sorte 26,00 bis 34,00; heimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Kakao 5,00 bis 9,00; Bienenhonig 2,00 bis 3,50; Leinöl 1,00 bis 3,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 10,00; Petroleum 0,30 bis 0,35 (pro Liter); Hausseife 1,20 bis 1,80; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Häute und Leder (pro Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 10,00 bis 25,00; desgl. Pferdehäute 9,00 bis 17,00, desgl. Kalbshäute 2,50 bis 5,00 (pro kg in Lit); gegerbtes Leder 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,00 bis 7,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 5,00.

Stoffe und Tuche (pro Meter in Lit): Hausleinen 0,80 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; Hausmachertuch 12,00 bis 20,00; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,70.

Baumaterial (pro kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,32; Nägel, 10 cm 0,60 bis 0,80; rote Ziegel (pro 1000 Stück) 50,00 bis 80,00; Portlandzement (pro Ztr.) 3,00 bis 5,00; ungelöschter Kalk 1,50 bis 5,00; verzinktes Blech pro Blatt

2,20 bis 3,00; Schindeln (pro Schock) 0,60 bis 1,60; Kiefern- und Fichtenbretter 2,54 cm (pro Festmeter) 40,00 bis 80,00; Kiefernbalken 13 mal 18, pro Festmeter 40,00 bis 70,00.

Brennmaterial: Benzin (pro Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität (1 KWh) 0,82 bis 1,50; Birkenkloben 5,00 bis 16,00; Erlenkloben 4,00 bis 12,00 (pro Raummeter); Handtorf (pro To.) 17,00 bis 36,00; Steinkohle (pro To.) 56,00 bis 100,00.

Memel.

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Ztr. in Lit:): Roggen 7,50; Weizen 9,00; Gerste 8,00; Hafer 7,50; Kartoffeln 3,50; Mohrrüben 8,00; Bohnen 50,00; Leinsaat 15,00; Rotkleesaat 100,00; Weißkleesaat 70,00; Flachs 50,00; Kleeheu 5,50; Heu 4,00; Stroh 2,00; Roggenkleie 4,00.

Vieh und Geflügel (pro Ztr. Lebendgewicht): Ochsen, vollfleischig 17,50, magere 10,00; Mastschweine 32,50; Läuferschweine (pro Stück) 20,00; Saugkälber 12,00; Puten 5,50; Gänse 5,00; Hühner 3,00.

Lebensmittel (pro kg in Lit): Rindfleisch 1,00; Schweinefleisch 1,40; Rauchspeck 2,00; Rauchwurst 1,80; Schmalz 2,00; Hecht 0,80; Heringe 1,00; Eier (pro 10 Stück) 0,70; Tilsiter Käse (pro kg) 2,20; Butter I. Sorte 3,10.

Estland.

(Kurs am 21. 7. 1936: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,50; Weizen 19,00; Roggenmehl 14,45; Roggenmehl gebeutelt 20,90; Weizenmehl 47,00.

Molkereiprodukte: Milch Liter 0,075—0,10; Butter 130,00—156,00; Schweizer Käse 125,00; Margarine 75,00.

Kolonialwaren: Zucker 42,75; Salz 2,50; Reis Burma II 45,00; Tee Ceylon 575,00; Kaffee Rio Santos 468,00; Heringe 36,00 je Tonne.

Metalle: Sorteneisen 14,00; Federstahl 24,00; engl. Zinn 445,00; Blei 39,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00; Zinkblech 69,00.

Stoffe und Leder: Baumwollstoff Bjas 0,56, Mitkal 0,42 je 1 m, Sohlenleder aus estn. Häuten 2,45, aus amerikan. Häuten I. Sorte 2,50 je kg.

Finnland.

(Kurs am 21. 7. 1936: 100 Fmk. = 5,505 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je 1 kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,85—5,40; Weizenmehl, fein 3,30—5,60; Roggenmehl 2,50—2,60; Weizengrieß 5,40—5,60; Hafergrütze 3,60—4,60.

Kolonialwaren: Reis 3,70—7,00; Kartoffelmehl 6,00—6,20; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85—8,00; Raffinade 7,20—7,35; Farin I 6,00; Kristallzucker 5,55—6,00; Kaffee Rio 17,00—19,50; Rio gewaschen 19,50—21,00; Santos 21,00—23,00; Guatemala 26,00—29,00; Rosinen 7,00—8,00; Pflaumen 6,00—13,00; Salz 0,60—0,70; Heringe 290,00—580,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Maschinenbau.

Herstellung eines Turbogebläses in Rekordzeit von A. Grosow. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 50, Mai 1936.

Der Verfasser berichtet ausführlich über die verschiedenen technischen Fabrikationsmaßnahmen und Konstruktionsänderungen, durch die es möglich wurde, auf der Newski Maschinenfabrik namens Lenin ein Turbogebläse von 680 cbm/min Leistung im Laufe von nur 59 Tagen statt der sonst üblichen vier Monate herzustellen. H.

Berechnung von Speisenetzen der Kontaktschweißmaschinen von Dipl.-Ing. W. Tichonow. „Westnik Elektropromyschlennosti" (Mitteilungen der

Elektroindustrie), Moskau, Heft 1, Januar 1936.

Die installierte Leistung der Kontaktschweißmaschinen der Gorkower Kraftwagenfabrik übersteigt bereits 9000 kVA; nach der vorgesehenen Erweiterung der Anlagen soll sie 40 000 kVA erreichen. Deshalb sah sich die Fabrikleitung gezwungen, eine besondere Berechnung von Speisenetzen für diese Maschinen vorzunehmen. Die Eigenartigkeit des Betriebes besteht darin, daß man hier lediglich mit der Summe kurzer aber hoher Spitzenleistungen zu tun hat. Man geht deshalb von der Speisung der einzelnen Maschinen zu Maschinengruppen über, die der Phase nach zusammenfallen bzw. um 120° verschoben sind. Der Verfasser bringt die Ableitung verschiedener Formeln, deren Anwendung an Hand von Beispielen erläutert wird. Der Berechnung wurden die Betriebsergebnisse der Fabrik zugrunde gelegt.
H.

Preßholz-Lagerschalen für landwirtschaftliche Maschinen von Ing. A. Omeljanow. „Selsko-chosjaistwennaja maschina" (Die Landmaschine), Moskau, Heft 3, März 1936.

Der Verfasser berichtet über die im Laboratorium des Institutes für Landmaschinen (Wis'chom) durchgeführten Versuche mit Lagerschalen aus gepreßter Birke, Kiefer und Esche. Um Vergleichswerte zu erhalten, wurden gleichzeitig Versuche mit Lagerschalen aus Bronze und Gußeisen gemacht. Die Holzlagerschalen wurden teilweise chemisch vorbehandelt und mit Oel getränkt, um ihre Schmierfähigkeit zu erhöhen. Die Versuche ergaben, daß sich Birkenholz von allen Holzsorten am besten für Lagerschalen eignet, jedoch nur in geschlossenen Räumen verwendet werden kann, da es im Freien infolge seiner hygroskopischen Eigenschaften nicht maßhaltig ist.
H.

Bau einer kräftigen Karusselldrehbank von Ing. P. Kamnew. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 54, Juni 1936.

Der Verfasser berichtet, daß sämtliche Zeichnungen zum Bau der ersten heimischen Karusselldrehbank, die vom Werk Swerdlowsk hergestellt werden soll, fertiggestellt worden sind.

Auf dieser Karusselldrehbank können Gegenstände bis zu 9,2 m Durchmesser und 5 m Höhe bearbeitet werden. Der maximale Vertikalhub des Stahles ist 3,7 m, das größte zulässige Gewicht des Werkstückes 170 To. Die Planscheibe von 8,7 m Durchmesser macht 0,177 bis 7,48 Umdrehungen pro Minute. Die Bank nimmt eine Fläche von 180 qm ein und hat eine Gesamthöhe von 16,3 m. Der Hauptmotor ist 200 PS stark. Das Gesamtgewicht der Karusselldrehbank beträgt etwa 500 To.; das Bedienen erfolgt mittels Knopfschaltung.
A. P.

Fahrzeugbau.

Russischer Kraftwagen „SIS" mit Gasgenerator. „Sa Rulem" (Am Steuer), Moskau Nr. 12, 1936.

Im laufenden Jahre soll das Kraftwagenwerk in Moskau 900 Lastkraftwagen mit Gasgeneratoranlagen bauen. Die Anlage — der deutschen Anlage „Imbert" nachgebildet — mit umgekehrter Verbrennung, ist für Brennholzbetrieb bestimmt. Sie besteht aus dem Gasgenerator, der an der linken Seite des Wagens unmittelbar hinter dem Führersitz angebracht wird, einem Kühler, einem Gasreiniger (an der rechten Wagenseite hinter dem Führersitz), einem Fliehkraft-Ventilator, zu dessen Antrieb ein Elektromotor von 200 W dient, und einem Eisenkasten für Brennstoffvorräte. Die bereits gebauten Maschinen dieser Art haben sich bei der Prüfung als gut und betriebssicher erwiesen. Der erste Versuchswagen hatte bis Ende Mai etwa 10 000 km zurückgelegt, ohne daß irgendwelche Reparaturen nötig geworden wären. Die Höchstgeschwindigkeit konnte 50 km/st erreichen, der Brennstoffverbrauch schwankte bei Vollbelastung zwischen 80 und 85 kg je 100 km, die Tragfähigkeit des Wagens belief sich auf 3 To. Eine Brennstoffladung reichte für etwa 90 km aus.
J.

Prüfungsfahrt eines Gasgenerator-Kraftwagens. „Sa Rulem" (Am Steuer), Moskau, Nr. 13, 1936.

Im Mai d. Js. wurde ein Lastkraftwagen „GAS-AA", ausgerüstet mit einer von der Forsttechnischen Akademie in Leningrad konstruierten Gasgeneratoranlage, einer Prüfung unterzogen, die er in der Dauerfahrt auf der Strecke Leningrad—Moskau (758 km) bestand. Die Anlage zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie auch zum Anwerfen des Motors kein Benzin erfordert; das Anwerfen erfolgt mit einem elektrischen Anlasser unmittelbar mit

Holzgas. Als Brennstoff wurden Holzabfälle von verschiedenen Holzarten (Kiefer, Tanne und Birke) verwendet. Die Prüfung ergab eine mittlere Geschwindigkeit von 30,3 km/st bei einer Höchstgeschwindigkeit von 65 km/st. Der mittlere Brennstoffverbrauch ergab sich zu etwa 0,5 kg/km, — oder insgesamt auf 370 kg. Die Brennstoffkosten sind mit 17,8 Rub. als sehr gering zu bezeichnen, da das Benzin unter gleichen Bedingungen etwa 137 Rub. gekostet hätte. Die Anlage hat sich im allgemeinen gut bewährt. J.

Neue Karburatortype. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 149, Juni 1936.

Auf dem Karburatorwerk „Kuibyschew" wird die Prüfung der ersten angefertigten Karburatoren für Motorräder schwerer Type von 18 PS zu Ende geführt. Diese neue Type unterscheidet sich gegenüber der früher ausgeführten durch ihre Vollkommenheit. Der neue Karburator ist mit einem automatischen Regulator versehen, der eine genaue Dosierung des Brennstoffverbrauches für verschiedene Belastungen ermöglicht. A. P.

Kanalbau.

Der Moskau-Wolga-Kanal von L. Kogan. „Sa Industrialisaziju" (Die Industrialisierung), Moskau, Nr. 134, Juni 1936.

Der Verfasser berichtet über den Umfang der schon ausgeführten und noch bevorstehenden Arbeiten beim Bau des Kanals Moskau—Wolga sowie über die vorgesehene technische Ausrüstung desselben und Teilnahme einzelner sowjetrussischer Maschinenfabriken und anderer Werke an der Belieferung dieses Baues, der zu den größten Kanalbauten der Welt gehört. H.

Hüttenwesen.

Ueber die Vorzüge der Hochöfen mit besonders großer Leistung von Prof. M. A. Pawlow. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 33, April 1936.

Der Artikel enthält die Ergebnisse der Arbeit einer Kommission unter der Leitung des Prof. M. Pawlow, die auf den Eisenhüttenwerken Magnitogorsk (Hochöfen Nr. 1 und 3) und Kusnezk (Hochofen Nr. 4) durchgeführt wurde. Das genaue Studium des Ganges dieser Hochöfen unter Temperaturmessungen in den verschiedenen Zonen der Oefen, Beobachtungen der Wirkung des Blasewindes, Ermittelung des Verschleißes der Ausmauerung und Kontrolle der Gichtapparate usw. beweist, daß irgendwelche besondere Nachteile bei diesen Hochöfen größter Leistung, wie z. B. „toter Mann" im Zentrum des Gestells usw., gar nicht vorhanden sind, so daß Oefen mit Gestelldurchmessern über 8 m und mit noch größeren Tagesleistungen, als diejenigen der untersuchten Hochöfen, sich ohne weiteres bewähren müßten. H.

Herstellung von Eisenkoks von Prof. Dr. N. Tschishewsky. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 50, Mai 1936.

Der Gedanke, Eisenkoks im Hochofenbetrieb zu verwenden, was unter anderem auch die Wiederverwendung des Gichtstaubes ermöglicht, findet in den Kreisen der sowjetrussischen Eisenhüttenleute immer mehr Interesse; infolgedessen werden auf einer ganzen Reihe von Hüttenwerken diesbezügliche Versuche durchgeführt. Der Verfasser berichtet über die einzelnen Operationen, die für die Herstellung des Eisenkokses in Frage kommen, sowie über die verschiedenen Verkokungs-Verfahren und über die Vorbereitung der Ausgangsstoffe. H.

Verwendung von Sauerstoff im Martin-Ofen von Ing. N. Mosgowoi. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 55, Juni 1936.

Der Verfasser berichtet über die auf dem Stahlwerk „Serp i Molot" in diesem Jahre durchgeführten Versuche, dem flüssigen Einsatz eines Martin-Ofens unmittelbar Sauerstoff zuzuführen, wodurch außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt wurden. Die Oxydation des Kohlenstoffes, Phosphors und Mangans wurde dabei so stark beschleunigt, daß die Gesamtsiedezeit der Schmelze etwa auf die Hälfte herabgesetzt wurde. Der Verfasser ist der Meinung, daß bei Verwendung dieses Verfahrens ohne weiteres eine Leistung des Ofens von 12 To. pro 1 qm zu erzielen ist.

Außerdem wird über die Möglichkeit berichtet, das flüssige Roheisen auf dem Wege vom Hoch- zum Martinofen im Kübel mit Sauerstoff vorzubearbeiten, so daß für den Martinofen nur die endgültige Fertigung des Einsatzes verbleibt, die etwa ⅓ der üblichen Zeit beansprucht. H.

Polen.

Industrie.

Dieselmotoren für Unterseeboote und die Möglichkeit ihres Baues in Polen von Dr. ing. A. Wiciński. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Juni 1936.

Der Verfasser beurteilt die verschiedenen Konstruktionstypen der Dieselmotoren nach ihrer Eignung für den Antrieb von Unterseebooten. Die Frage der Akkumulatoren und ob Zweitakter oder Viertakter wird genau untersucht. Ueber die Möglichkeiten, in Polen selbst Motoren für Unterseeboote herzustellen äußert sich der Verfasser sehr optimistisch. Sw.

Der Abbau feuerfesten Lehms in Parszow bei Skaruysk von W. Lehmann. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Juni 1936.

Um Parszow herum liegen verstreute Läger von feuerfestem Lehm, auf die sich eine nicht unbedeutende Schamotte- und keramische Industrie aufgebaut hat. Bei guter Konjunktur betrug der Abbau 400 To. pro Tag, heute noch 200 To. Die Darstellung will zeigen, daß die einzelnen Lehmsorten, die man leider vermischt verarbeitet, zwar von unterschiedlicher Güte sind, aber daß ein Abbau größeren Stiles sehr lohnend sein könnte. Um den Preis zu heben müßte allerdings die wilde Konkurrenz der Abbauunternehmungen unterbunden und der Abbau rationalisiert und organisiert werden. Auch die Transportbedingungen müßten verbessert werden. Der Artikel orientiert ausgezeichnet über Stand und Möglichkeiten dieser Industrie bei Parszow. Sw.

Landwirtschaft.

Der Tabakanbau in Polen. „Rolnik Ekonomista" (Der Landwirt), Warschau, Nr. 12, Juni 1936.

Der Verfasser setzt sich lebhaft für eine Vergrößerung des Tabakanbaus in Polen ein. Die noch verhältnismäßig gute Rentabilität, die festen Monopolpreise, die klimatischen Vorbedingungen für den allgemeinen Anbau geringerer Tabaksorten in fast allen Gebieten des Landes und nicht zuletzt die Arbeitsintensität dieses Zweiges der Landwirtschaft sprechen für den großen Nutzen, den eine Produktionserweiterung des Tabakbaues für die gesamte polnische Volkswirtschaft haben müßte. Ferner unterrichtet der Artikel über die Anbauflächen und Erntemengen in den verschiedenen Wojewodschaften von 1929 bis 1934, über die vorhandenen Bestände und über Einfuhr und Ausfuhr von Tabak in den Jahren 1926 bis 1935. Sw.

Allgemeines.

Die öffentlichen Arbeiten in Polen. „Przemysl Metalowy" (Die Metallindustrie), Warschau, Juni 1936.

Der Umfang der öffentlichen Arbeiten in Polen ist in den Jahren 1933 bis 1935 über die durchschnittliche Beschäftigung von 80 000 Arbeitern im Monat nicht hinausgekommen. In diesem Jahre ist die Zahl auf 200 000 gestiegen und eine weitere Erhöhung noch vorgesehen. Der Verfasser warnt vor diesem sozialen Experiment, da die finanzielle Basis, die durch den Investitionsplan für öffentliche Arbeiten im Anfang dieses Jahres gelegt worden sei, nicht ausreiche. Die vorgesehenen Mittel von 223 Mill. Zl. sollen, wie aus der Darstellung hervorgeht, in der Hauptsache von den Versicherungsanstalten bereitgestellt und im Verkehrswesen investiert werden. Sw.

Die Vereinheitlichung der Verwaltung der staatlichen Unternehmungen von Tadeuz Bernadsikiewicz. „Gospodarka Narodowa" (Volkswirtschaft), Warschau, Mai 1936.

Der Verfasser kritisiert den Mangel allgemeiner Richtlinien bezüglich Rentabilität und Verwaltung in der Unternehmertätigkeit des polnischen Staates, der nicht die Maßstäbe der Privatwirtschaft ohne Einschränkung anwenden dürfe. Er wendet sich gegen die Vermehrung der staatlichen Unternehmungen, vor allem im Forst- und Druckereiwesen und tadelt scharf, daß das Fehlen einer einheitlichen Oberaufsicht dazu führe, daß die staatlichen Betriebe oft eine der allgemeinen staatlichen Wirtschaftspolitik entgegenlaufende Geschäftsführung betreiben. Er begründet diese Behauptungen und entwirft dann einen Plan, der die Verantwortlichkeit für die staatliche Unternehmerpolitik verteilt und abgrenzt. Hervorzuheben ist der Vorschlag der Bildung eines Inspektionsbüros für die staatlichen Unternehmungen, das vom Ministerrat gebildet werden soll. Sw.

Die Uebervölkerung des Dorfes und der Landwirtschaft. „Rolnik Ekono-

mista" (Der Landwirt), Warschau, Nr. 12, Juni 1936.

Der Verfasser skizziert eine größere Arbeit Jozef Poniatowskis, deren erster Teil allgemeinen Betrachtungen über die Uebervölkerung des polnischen Dorfes und der Landwirtschaft gewidmet ist und sich in einem zweiten Teil mit den Ausmaßen und der Dynamik dieser Erscheinung befaßt. Dabei wird die Zahl der Menschen, die ohne Schaden aus der Landwirtschaft abgeschoben werden könnten auf 8 bis 9 Mill. geschätzt. Der Verfasser nimmt zu diesem Problem wie zu der ganzen Arbeit sehr ausführlich und in interessanter Weise kritisch Stellung. Sw.

Litauen.

Die Zuckerfabrik in Pavenziai von Ing. M. Budnevicius. „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 1, März 1936.

Die Zuckerfabrik in Pavenziai kann ebenso wie die in Mariampole 800 To. Zuckerrüben in 24 Stunden verarbeiten. Es werden genaue technische Einzelheiten über die Waschanlagen, Elevatoren, automatischen Waagen usw. gegeben und auch die Verarbeitungsmaschinen, wie Diffusoren, Kalorisatoren und Filterpressen beschrieben. Die Einrichtung der Fabrik, die von einer tschechischen Firma erbaut worden ist, unterscheidet sich kaum von der anderer Fabriken, nur für die Heizung der Kesselanlage sind Spezialroste für die Verfeuerung von Torf vorgesehen worden. Die Fabrik besitzt für den eigenen Bedarf eine Kalkbrennerei. Der Artikel ist durch fünf Abbildungen der verwandten Maschinen illustriert und stellt ein anschauliches Material für interessierte Fachkreise dar.

A. S.

Die Selbstverwaltungen und die Elektrifizierung Litauens von Ing. P. D. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas, Heft 4, April 1936.

Zunächst werden die hohen litauischen Elektrizitätspreise einer Kritik unterzogen und die Ursachen für die Verteuerung der Energie untersucht, wobei manche Mängel aufgedeckt werden. Insbesondere wird den privaten Konzessionären Mangel an technischer Sachkenntnis vorgeworfen, der dazu geführt hat, daß in der litauischen Elektrizitätswirtschaft recht chaotische Zustände herrschen und daß nicht weniger als sieben verschiedene Arten von Spannungen verwandt werden. Es wird angeregt, den Interessen der Konsumenten durch Ausscheiduung der Privatkonzessionäre und Errichtung eigener Elektrizitätswerke Rechnung zu tragen, wozu allerdings die Zurverfügungstellung staatlichen Kapitals notwendig ist, insbesondere um die riesigen noch ungenutzten Wasserkräfte zu erschließen. Der Artikel interessiert durch seine einzelnen Angaben über das Funktionieren der Provinzkraftwerke. A. S.

Die litauischen Torfmoore und ihre Ausbeute von A. D. Kupelis. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 5, Mai 1936.

Insgesamt sind an Torfmooren 180 000 ha in Großlitauen vorhanden, von denen bis jetzt etwa 60 000 ha mit über 200 Mill. To. Torf erforscht sind. Die größten Torfflächen befinden sich im Kreise Schaulen (11 800 ha mit 315 600 cbm Trockentorf), im Kreise Mariampole (mit 8 500 ha und 256 800 cbm Trockentorf) und im Kreise Tauroggen (mit 4 400 ha und 180 000 cbm Trockentorf). Als mittlere Mächtigkeit der Torfvorkommen hat man 3,15 m errechnet; manche Torflager sind allerdings 8—14 m stark. Es wird dann eine Aufzählung der hauptsächlichen Torfstiche und des Heizwertes gegeben. Die Ergebnisse der Torfproduktion an Hand- und Maschinentorf beliefen sich auf 106 000 To. im Jahre 1935, gegen 85 000 To. im Jahre 1931 und 56 000 To. im Jahre 1922. Trotzdem in Litauen jährlich etwa 770 000 To. Brennholz und etwa 100 000 To. Torf verbraucht werden, ist noch eine Einfuhr von 254 000 To. Kohle und Koks notwendig, die einen Wert von etwa 8 Mill. Lit darstellen.

Der Verfasser weist auf die Gefahren des Sparens an der verkehrten Stelle hin, wodurch z. B. der Kunstdüngerverbrauch von 115 000 To. im Jahre 1930 auf 55 700 To. im Jahre 1934 zurückgegangen ist. Er fordert dazu auf, die Einfuhr von Brennmaterial durch höheren Verbrauch einheimischen Torfes zu drosseln, um so der Landwirtschaft zu helfen. A. S.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt. Abt. Universitäten und Fachhochschulen. Herausgegeben von Dr. Gerhard Lüdtke. 32. Jahrgang. Berlin 1936. Verlag Walter de Gruyter & Co. 2201 S. Preis: Lw. 48,— RM.

Die vor zwei Jahren erfolgte Zweiteilung des Werkes hat sich so gut bewährt, daß heute der Band „Universitäten und Fachhochschulen" als ein geschlossenes Ganzes vor uns liegt. Die Fülle des Materials hat eine Erweiterung des Umfanges notwendig gemacht. Das Werk, das man mit Recht wiederum als Standardwerk bezeichnen kann, ist ein fast unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Wissenschaftler und geistig Schaffenden, sei es, daß er sich über die geistigen Zentren der Kulturgebiete der alten Welt unterrichten will oder über die neueren und neuesten des Ostens und Fernen Ostens. Schl.

Pahl, Dr. Walther: Die Luftwege der Erde. Politische Geographie des Weltluftverkehrs. Hamburg 1936. Hanseatische Verlagsanstalt. 128 S. Preis: geh. 3,80 RM.

In einer Zeit, in der fast jeder Erfolg durch Schnelligkeit bedingt ist — im Verkehr, der Nachrichtenübermittlung, des Warentransports — gewinnt naturgemäß der Luftverkehr eine immer steigende Bedeutung. Zum ersten Male erfährt in dem vorliegenden Buche die Entwicklung des Weltluftverkehrsnetzes eine systematische Darstellung. Unter politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten werden die einzelnen Luftverkehrsgebiete behandelt. Für unsere Leser besonders interessant sind die Kapitel über die Luftverkehrsgebiete von Osteuropa und dem Fernen Osten. Sie vermitteln dem Wirtschaftler eine klare Vorstellung, welche Möglichkeiten sich durch die bereits vorhandenen Luftverkehrslinien für das Geschäft mit diesen Ländern ergeben. Das Buch ist zu empfehlen. Schl.

Polen.

Grünfeld, Walter, Dr. rer. pol.: Die Auslandsverschuldung Polens. Katowice 1936. Verlag „VITA" 121 S. Preis: geh. 2,50 RM.

Die Arbeit von Grünfeld, die 1933 als Dissertation fertiggestellt und im Dezember 1935 auf den neuesten Stand gebracht worden ist, behandelt eine in Polen sehr aktuelle Frage. Die erhöhten Anstrengungen, die Polen heute auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Investitionen und der Landesverteidigung macht, haben den Bedarf an Kapital zu der Zentralfrage für die Realisierung dieser Pläne gemacht. Die Kapitalbildung im eigenen Lande ist durch die Steuergesetzgebung und den in Polen stark ausgeprägten Etatismus, der zu einer Inanspruchnahme der vorhandenen Mittel durch den Staat führt, schwer behindert. Daher ist die Frage der Auslandsanleihe besonders akut geworden. Eine weitere Erschwerung ist auf diesem Gebiet durch die Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen herbeigeführt worden.

Der Verfasser behandelt die öffentliche Verschuldung, die ausländische Kapitalbeteiligung in der polnischen Wirtschaft, sowie den ausländischen kurzfristigen Kredit und den Agrarkredit in Polen, wobei er sich auf eine sehr reichhaltige polnische und zum Teil deutsche Literatur stützt. Bs.

Bulgarien.

Berberoff, Dr. Theodor: Untersuchungen über die landwirtschaftlichen Betriebssysteme Bulgariens. Berichte über Landwirtschaft — Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft, 114. Sonderheft. Berlin 1935. Verlag Paul Parey. 68 Seiten. Preis: geh. 4,60 RM.

Die Bedeutung Bulgariens für Deutschland und umgekehrt liegt nach der Entwicklung der letzten Jahre auf der Hand. Die Festigung der Wechselbeziehungen hat z. B. dazu geführt, daß Deutschland rund zwei Drittel der bulgarischen Ausfuhr aufnimmt. Die Landwirtschaft Bulgariens hat im Laufe der Zeit große Fortschritte gemacht, was z. T. auf den Einfluß Deutschlands zurückzuführen ist (z. B. Soja-Bohne). Bei dieser Lage der Dinge ist es durchaus erwünscht, wenn die deutsche Fachwelt Möglichkeiten erhält, um sich über die einschlägigen Gebiete zu unterrichten. Eine solche Möglichkeit bietet die vorliegende Arbeit Berberoffs, die in gedrängter, jedoch deutlicher und klarer Form das im Titel bezeichnete Thema behandelt. Ihr erster Hauptteil behandelt die Grundlagen der landwirt-

schaftlichen Betriebsorganisation Bulgariens. Nach einer interessanten Uebersicht über den Werdegang der bulgarischen Landwirtschaft bringt der Verfasser Einzelheiten über die allgemeinen volkswirtschaftlichen Verhältnisse und die Agrarstatistik. Sodann beschäftigt er sich mit den natürlichen Grundlagen der Landwirtschaft, um weiter zu den pflanzenbaulichen Grundlagen sowie zu den Besitz- und Pacht-Verhältnissen des Landes überzugehen. Im zweiten Hauptteil, der den wichtigsten Bodennutzungssystemen gewidmet ist, erfolgen zuerst allgemeine Ausführungen über Betriebssysteme. Anschließend macht der Verfasser den Versuch einer Systematik der Hauptorganisationsformen der Landwirtschaft in Bulgarien und ihrer Entwicklungsstufen. Schließlich geht er auf die neuzeitlichen Fruchtfolgen Bulgariens ein, um am Ende der Arbeit ein Verzeichnis des verwandten Schrifttums anzuführen.

Die Arbeit wird zweifellos bei denen Anerkennung finden, die die Beziehungen Deutschlands zu Bulgarien interessieren. Btf.

Wilhelmy, Herbert: Hochbulgarien II. Sofia. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel. Herausgegeben von O. Schmieder, H. Wenzel und H. Wilhelmy. Band V, Heft 3. Kiel 1936. Selbstverlag. 220 S. 38 Textabbildungen und 18 Kunstdrucktafeln. Preis: 7.— RM.

Die vorliegende Arbeit stellt den zweiten Teil der kultur-geographischen Untersuchungen über Hochbulgarien dar, deren erster Teil im Jahre 1935 erschien und von uns im Juli-Heft des Ost-Europa-Markt besprochen wurde. Bereits im vorigen Jahr bemerkten wir mit Genugtuung, daß der Verfasser sein größtes Augenmerk auf jene Seiten des von ihm untersuchten Gebietes richtet, „... deren Metamorphose bezw. Charakteristika vom Einflusse des Menschen und menschlicher Wechselbeziehungen bedingt sind". Der zweite Teil behandelt in der Hauptsache Sofia, die Hauptstadt Bulgariens, und berührt dabei eine ganze Reihe von Fragen, die sich aus der menschlichen Siedlung schlechthin sowie der Bedarfsdeckung des Menschen im weitesten Sinn ergeben. Diese Art der Untersuchung geht bis in jene Zeiten zurück, aus denen gerade noch archäologische und prähistorische Daten vorhanden sind. Damit gelingt es Wilhelmy, eine in mannigfacher Hinsicht interessante Darstellung der wechselnden kulturellen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Hochbulgarien, dem Schnittpunkte vieler völkischer und politischer Kraftfelder zu geben. Wir sind dessen sicher, daß auch dieser zweite Teil der Arbeit bei seinen Lesern die gebührende Anerkennung finden wird. Th.

Lettland.

Scupin, Dr. Hans Ulrich: Die neuen lettländischen Wirtschaftsgesetze in ihrer Auswirkung auf die deutsche Volksgruppe in Lettland. Eine Abhandlung und Materialsammlung mit einem Vorwort von Prof. Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven, Preußischer Staatsrat, M.d.R., Mitglied des ständigen Schiedshofes im Haag. Hamburg. Hanseatische Verlagsanstalt. 76 S. Preis: geh. 3,00 RM.

Diese Schrift behandelt die neuen lettländischen Wirtschaftsgesetze, die einschneidende Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben der deutschen Volksgruppe in Lettland haben. Bei der Besprechung dieser Gesetze geht der Verfasser von der allgemeinen Minderheiten-Gesetzgebung Lettlands aus und kennzeichnet ihre Entwicklung in den letzten Jahren. Er nimmt ferner zu der offiziellen, von der Handels- und Industriekammer Lettlands herausgegebenen Schrift zu dieser Frage Stellung, indem er insbesondere auf die in diesem Buche zur Rechtfertigung der erlassenen Gesetze abgedruckten Artikel lettischer Gelehrter unter dem Gesichtspunkte einer historisch einwandfreien Darstellung eingeht und die vorhandenen Widersprüche aufdeckt. Zur besseren Information des Lesers sind in der Anlage die Texte dieser Gesetze abgedruckt, desgleichen die Pressestimmen und grundsätzlichen Aeußerungen hierzu von deutscher, deutsch-baltischer und lettischer Seite. Zum Abschluß wird auf die Geschichte der Rigaer Gilden, insbesondere auf die Rolle der sogenannten „Großen Gilde" zu Riga im Laufe der Jahrhunderte hingewiesen.

Bei der grundsätzlichen Bedeutung dieser Gesetze für das deutsche Volkstum in Lettland ist jedem an diesen Fragen Interessierten diese Schrift im Hinblick auf das reichhaltig zitierte Originalmaterial sehr zu empfehlen. Bs.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | August/September 1936 | Heft 8/9

Was der deutsche Kaufmann vom osteuropäischen Geschäft wissen muß.

Zur 24. Deutschen Ostmesse, Königsberg, 23. bis 26. August 1936.

Dr. Bs. Die Staaten Osteuropas haben seit jeher eine bedeutsame Rolle im deutschen Außenhandel gespielt, insbesondere im Handelsverkehr der Provinz Ostpreußen. Ihr überwiegend agrarischer Charakter bestimmt die Struktur ihrer Ausfuhr, deren Agrarerzeugnisse und Rohstoffe an Deutschland nächst England einen der größten Abnehmer finden. Das Anziehen der Agrarpreise auf dem Weltmarkt hat in letzter Zeit zu einer Kaufkraftsteigerung der Landbevölkerung geführt, so daß sich eine wachsende Nachfrage nach Produktionsmitteln aller Art zur wirtschaftlichen Intensivierung bemerkbar macht.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, anläßlich der 24. Deutschen Ostmesse sich in kurzen Umrissen die Bestimmungen für den deutsch-osteuropäischen Handelsverkehr zu vergegenwärtigen. Auf der Deutschen Ostmesse sind nicht nur die meisten dieser Staaten durch Kollektivschauen ihrer Landeserzeugnisse vertreten, sondern gleichzeitig werden zahlreiche Besucher, Fachleute und Einkäufer aus dem Auslande erwartet. Gerade bei den zahlreichen Handelshemmnissen, den Erschwerungen für Geschäftsreisen und der Beschäftigung von Handelsreisenden im Auslande nimmt die Bedeutung internationaler Messeveranstaltungen für den Ausbau des Auslandsgeschäftes zu. Es ergeben sich hier zahlreiche Anregungen für die Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen, wobei die Kenntnis der in Frage kommenden Bestimmungen, der Ein- und Ausfuhrverbote, der Zollsätze und der vorgeschriebenen Verrechnungsmethoden häufig für das Zustandekommen eines Geschäftsabschlusses ausschlaggebend sind.

Im Interesse ihrer Aussteller richtet die Deutsche Ostmesse in der Auslandshalle daher eine eigene fliegende Zollstation ein, eine Auskunftsstelle für Außenhandelsfragen u. a. Den einzelnen ausländischen Kollektivschauen sind gut informierte Vertreter ihres Landes

beigegeben. Für das Geschäft mit Polen werden wiederum Vertreter der Deutschen Handelskammer für Polen und der Polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel eingehende Auskünfte erteilen. Ferner werden die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung und die hauptsächlich in Frage kommenden Ueberwachungsstellen ihre Vertreter zur Deutschen Ostmesse entsenden, die im Rahmen der bestehenden Handels- und Verrechnungsabkommen die auf der Ostmesse zustande kommenden Auslandsabschlüsse bevorzugt bearbeiten werden.

Für die Anbahnung von Geschäftsverbindungen ist in den osteuropäischen Staaten eine unmittelbare Bearbeitung des Marktes durch Errichtung örtlicher Vertretungen oder die Entsendung von Geschäftsreisenden der erfolgversprechendste Weg, um ins Geschäft zu kommen. Direkte Abschlüsse mit Geschäftsreisenden oder Vertretern werden schriftlichen Angeboten vorgezogen. Auf jeden Fall ist es ratsam, vor Eingehen einer neuen Geschäftsverbindung durch einen ortsansässigen Vertrauensmann die näheren Verhältnisse nachprüfen zu lassen, der allein in der Lage sein wird, Auskünfte über die Bonität zu erteilen. Meist wird es ausreichend sein, in der Hauptstadt des betreffenden Staates einen Vertreter zu benennen, so für Estland, Reval (Tallinn) gegebenenfalls noch Dorpat (Tartu) für Süd-Estland, für Finnland in erster Linie Helsingfors (Helsinki), weiterhin Abo, Wiborg und Tammerfors, für Lettland Riga, für Litauen Kowno (Kaunas), für Polen Warschau (Warszawa), ferner Posen (Poznań) für Westpolen, Wilna (Wilno) für Nordost-, Lemberg (Lwów) für Südostpolen. Bei der Namhaftmachung eines Vertreters sind die deutschen Konsularvertretungen, sowie die deutsch-finnische Handelskammer, die Deutsche Handelskammer für Polen usw. behilflich, desgleichen das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten bei der Deutschen Ostmesse in Königsberg (Pr). Letzteres vermittelt auch das für eine systematische Marktbearbeitung erforderliche Adressenmaterial und Auskünfte über die Stellung der Handelsreisenden, die übliche Reklametechnik, die allgemeinen Geschäftsbedingungen usw.

Entscheidend für die Absatzorientierung des deutschen Exporteurs sind jedoch die in den einzelnen Staaten geltenden Einfuhr- und Devisenbestimmungen.

Polen.

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen werden durch das Wirtschaftsabkommen vom November vorigen Jahres nach dem Grundsatze der Meistbegünstigung geregelt. Das den gesamten Warenverkehr umfassende Clearing sieht einen Jahresumsatz von insgesamt 176 Mill. Zl. oder 88 Mill. RM vor, was einem Monatskontingent von etwa 14,5 Mill. Zl. gleichkommt. Dank den monatlich stattfindenden Beratungen der beiderseitigen Regierungsausschüsse, die die bei der praktischen Durchführung auftretenden Schwierigkeiten beseitigen, hat sich der deutsch-polnische Handelsverkehr inzwischen gut eingespielt, so daß seit Mai das beiderseitig vorgesehene Ausfuhrkontingent in voller Höhe festgesetzt wird. An erster Stelle der

Einfuhr Polens aus Deutschland stehen chemische Erzeugnisse, ferner Maschinen, Apparate und Präzisionsinstrumente. Bei letzteren ist besonders die Einfuhr von Verbrennungsmotoren, Pumpen und Kompressoren, Metallbearbeitungs-, Textil-, Druckereimaschinen usw. zu nennen. Sämtliche Präzisionsinstrumente sind stark gefragt. Ferner sind Schreib-, Rechen- und Registriermaschinen gut abgesetzt worden, desgleichen Musikinstrumente. Im Zusammenhang mit den Motorisierungsbestrebungen ist die Nachfrage nach Personenkraftwagen, in letzter Zeit auch nach Motor- und Fahrrädern, sehr lebhaft. Zu nennen sind ferner noch verschiedene Metallwaren und Baumaterialien.

Die am 27. April 1936 in Polen eingeführte Devisenbewirtschaftung, sowie das generelle Einfuhrverbot und die Ausfuhrkontrolle vom Mai dieses Jahres haben sich auf das deutsch-polnische Geschäft günstig ausgewirkt: hierdurch wurde im Verkehr mit sämtlichen Staaten eine Art Clearingverkehr eingeführt, wobei lediglich im Verkehr mit Deutschland bereits ein eingespielter Apparat und Erfahrungen vorlagen.

Neben den bestehenden Einfuhrzollsätzen ist für den deutschen Exporteur entscheidend, ob für das ihn interessierende Erzeugnis im Novemberabkommen Einfuhrkontingente nach Polen vorgesehen und in wieweit dieselben bereits in Anspruch genommen sind. Hierüber erteilt die Deutsche Handelskammer für Polen, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 11, bzw. Breslau 1, Graupenstraße 15 und Warschau (Warszawa), Al. Ujazdowskie 36 m 3, Auskunft. Desgleichen die einzelnen Außenhandelsstellen.

Zur Zeit ist in Polen im Zusammenhang mit den Maßnahmen der neuen Regierung eine gewisse Konsolidierung der Wirtschaft festzustellen, wenngleich die Kaufkraft der Bevölkerung verhältnismäßig doch noch sehr niedrig ist. Die großen Investitionspläne und die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung verschärfen den Bedarf an Produktionsgütern, was zweifellos bei der Einfuhr zum Ausdruck kommen wird.

Das Geschäft mit der

UdSSR

wird über die Berliner Handelsvertretung der UdSSR, Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 11, geleitet, der auf deutscher Seite der Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft beim Reichsstand der Deutschen Industrie, Berlin W 10, Tirpitzufer 56, gegenübersteht. Letzterer nimmt die Interessen der deutschen Wirtschaft wahr und berät auf Grund langjähriger Erfahrungen die deutschen Firmen bei ihrem Vertragsabschluß, den Lieferbedingungen usw. Für die Abwicklung von Geschäften mit der UdSSR gelten heute folgende Bestimmungen: die allgemeinen Lieferbedingungen nach der UdSSR vom 20. März 1935, die technischen Bedingungen für Metallbearbeitungsmaschinen, die Bestimmungen über die Uebernahme von Ausfallbürgschaften durch das Reich von 1932, sowie das deutsch-russische Lieferabkommen vom 15. Juni 1932. Am 29. April dieses Jahres ist ein

weiteres deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen hinzugekommen, in dem für den Zahlungsverkehr neue Regelungen geschaffen worden sind.

Von dem im April 1935 abgeschlossenen 200-Mill.-RM-Kredit- und Lieferabkommen für zusätzliche sowjetrussische Bestellungen sind bisher etwa 168 Mill. RM ausgenutzt worden.

Litauen

hat in letzter Zeit die Maßnahmen zur Regulierung seiner Einfuhr in Form von Einfuhrlizenzen, Devisenzwangsbewirtschaftung und Zollerhöhungen beträchtlich verschärft. Es beabsichtigt auf diese Weise die Gestaltung seiner Einfuhr im Interesse einer eigenen, wenn auch nur begrenzt lebensfähigen Industrie, zu beeinflussen und gleichzeitig im Interesse seiner Agrarausfuhr die Zuteilung der Einfuhraufträge an einzelne Staaten zu regeln. Die Erteilung von Einfuhrlizenzen erfolgt durch die Lizenzkommission für den Außenhandel nach Maßgabe der Aktivität des litauischen Außenhandels mit dem betreffenden Einfuhrlande. Zur Zeit sind etwa 134 Warengruppen genehmigungspflichtig, deren Verzeichnis bei jedem Zollamt erhältlich ist. Eine Devisenzwangsbewirtschaftung besteht seit 1. Oktober 1935, durch eine Valutakommission beim Finanzministerium. Im Zolltarif sind Maximal- und Minimal-Zollsätze vorgesehen. Der Minimaltarif wird gegenüber den Vertragsstaaten angewandt; mit Ausnahme der auf Grund der baltischen Klausel gewährten Vergünstigungen gelten für Deutschland die Mindestsätze. Die Zollberechnung erfolgt meist nach dem Gewicht; Fertigwaren werden in letzter Zeit mit stark erhöhten Zöllen belegt.

Am 15. August dieses Jahres ist ein deutsch-litauisches Abkommen in Kraft getreten, wodurch die Unterbrechung der normalen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Litauen beendet worden ist. Da der deutsche Absatzmarkt für Litauen außerordentlich verkehrsgünstig liegt und die von Deutschland gezahlten Preise beträchtlich über den in England erzielten liegen, so dürfte der Handelsaustausch mit Deutschland wieder stark einsetzen. Das Waren- und Verrechnungsabkommen ist zunächst auf ein Jahr abgeschlossen. Es beruht auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit und Meistbegünstigung.

Lettland

führt eine streng zentralisierte Regulierung seiner Einfuhr durch, und zwar mit Hilfe von Kontingentierung, Devisenzuteilung und einer entsprechenden Zollpolitik. Die Festsetzung der Kontingente erfolgt durch die Importregulierungskommission Riga unter Zugrundelegung der Einfuhr der Jahre 1930/31. Diese Kontingente werden nach einem bestimmten Schlüssel von Jahr zu Jahr sowohl in ihrer Gesamthöhe als auch für die einzelnen Staaten neu festgesetzt. Ein Verzeichnis der Kontingente ist nirgends veröffentlicht worden. Die Kontingente selbst stellen lediglich eine Begrenzung der Einfuhr nach oben dar, sind jedoch für die Devisenzuteilung seitens der Valutakommission nicht verbindlich, so daß trotz feststehender Kontingente mit Schwie-

rigkeiten hinsichtlich der Devisenzuteilung gerechnet werden muß. Die Zuteilung von Devisen durch die Valutakommission erfolgt unter Berücksichtigung der vorhandenen Devisenbestände nach allgemein nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Der lettische Zolltarif sieht einen Maximal- und einen Minimaltarif vor. Deutschland genießt auf Grund des deutsch-lettischen Handelsvertrages von 1932 die Meistbegünstigung, die lediglich durch die baltische Klausel eingeschränkt wird. Während noch im Jahre 1935 die Zollsätze für einzelne Waren stark erhöht und diese Waren anschließend aus der Liste der kontingentierten Waren gestrichen wurden, sind in allerletzter Zeit Bestrebungen vorhanden, die Zollsätze für gewisse Erzeugnisse herabzusetzen und dadurch ihre Einfuhr entsprechend den neuesten Richtlinien der lettischen Wirtschaftspolitik zu erleichtern.

Seit 1932 besteht mit Lettland ein Verrechnungsabkommen, wobei die deutschen Importeure ihre Zahlungen für aus Lettland bezogene Waren in Lats von dem freien Inlandskonto des Reichsbankdirektoriums bei der Latvijas Banka Riga zahlen lassen, bzw. in Reichsmark auf das Inlandskonto der Latvijas Banka Riga bei der Reichshauptbank einzahlen. Für die lettischen Importeure gelten die entsprechenden Bestimmungen.

Der deutsch-lettische Handelsverkehr zeigt in letzter Zeit eine steigende Tendenz, wobei gemäß dem Clearingabkommen eine Uebereinstimmung zwischen der Ein- und Ausfuhr besteht, die erforderlichenfalls von der einen oder anderen Seite herbeigeführt werden muß. Die verstärkte Einfuhr von Holz aus Lettland hat zur Zeit einen Ueberschuß zugunsten Lettlands ergeben, was wiederum auf eine stärkere Einkaufstätigkeit in Deutschland rechnen läßt.

Der Handelsverkehr mit

Estland

wird durch den auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung aufgebauten Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 7. September 1928 geregelt. Der Vertrag enthält Tarifabreden, nach denen für bestimmte deutsche Erzeugnisse, wie beispielsweise Porzellan-, Messerwaren, Nadel und Kinderspielzeug Höchstzollsätze festgelegt sind. Im allgemeinen werden die Mindestzollsätze angewandt, mit Ausnahme der Tarifabreden, gemäß der sogenannten baltischen Klausel. Seit 1931 besteht ein Gesetz, das der Regierung ein staatliches Alleinrecht für die Einfuhr zuspricht. Bisher ist dieses Alleinrecht jedoch in allen Fällen auf die Importeure übertragen worden, so daß man von einem Lizenzsystem sprechen kann. Die geltende Einfuhrordnung macht die Vorlage einer Einfuhrerlaubnis des Wirtschaftsministeriums erforderlich, die nur dem Importeur erteilt wird. Diese Einfuhrbewilligungen sind für eine ganze Reihe von Waren vorgeschrieben, deren Liste sich fortgesetzt ändert.

Im Hinblick auf die Aktivität der Handelsbilanz und der reichlichen Devisenbestände bei der Eestibank wird die Devisenzuteilung sehr großzügig gehandhabt, wobei lediglich die allgemeine Wirt-

schaftslage berücksichtigt wird. Der deutsch-estnische Zahlungsverkehr ist durch ein besonderes Verrechnungsabkommen geregelt: der estnische Importeur zahlt den fälligen Betrag auf das Konto der deutschen Verrechnungskasse bei der Eestibank in Reval zugunsten des deutschen Lieferanten, der deutsche Importeur estnischer Erzeugnisse auf das Konto der Eestibank bei der deutschen Verrechnungskasse Berlin.

Wie bereits erwähnt, ist gerade in Estland eine günstige Wirtschaftsentwicklung zu verzeichnen und die Nachfrage nach ausländischen Maschinen, insbesondere Landmaschinen und Geräten sehr lebhaft.

Mit

Finnland

wird der Handelsverkehr gleichfalls auf der Grundlage der Meistbegünstigung, gemäß den Abkommen von 1922 und ergänzend vom März 1934 geregelt. Für eine Reihe von Waren bestehen Tarifabreden, durch die beiderseits Zollermäßigungen gewährt werden. Beim finnischen Zolltarif unterscheidet man Grundzölle und erhöhte oder Sternzölle; bei letzteren kann die Regierung ohne Befragen des Parlaments den Grundzoll auf das Vierfache erhöhen. Ferner bestehen noch Vertragszölle, bei denen Deutschland, abgesehen von der baltischen Klausel, die Mindestsätze zustehen.

Finnland kennt keine Devisenbewirtschaftung und keine allgemeinen Kontingentierungen. Dagegen wird Finnland von vielen Staaten direkt umworben und ist daher wenig geneigt, die Erschwerungen eines Verrechnungsverkehrs auf sich zu nehmen. Hierdurch wird die Konkurrenzlage für die deutschen Erzeugnisse auf dem finnischen Markte sehr erschwert. Der Zahlungsverkehr mit Deutschland wird gemäß dem Abkommen vom Januar 1933 durchgeführt, wonach die Beträge für zusätzliche Einfuhr aus Finnland in Reichsmark für Rechnung der finnischen Gläubiger auf das Sonderkonto der Finnlandbank in Helsingfors bei der Reichsbank einzuzahlen ist.

Diese kurzen Angaben können selbstverständlich nur die allgemeinen Bedingungen im Handelsverkehr mit den osteuropäischen Staaten aufzeigen und die Stellen benennen, die für eingehendere Informationen und eine praktische Beratung der interessierten Firmen in Frage kommen. Diese Ausführungen verfolgen lediglich den Zweck, dem deutschen Kaufmann Anregungen zu vermitteln, sich bei der zweifellos feststellbaren Aufwärtsbewegung und Kaufkraftsteigerung in den osteuropäischen Staaten rechtzeitig als Lieferant einzuschalten und sich die teilweise zu beobachtende Auflockerung der Einfuhrbestimmungen zunutze zu machen. Auf jeden Fall ist eine gesteigerte Nachfrage für ausländische Erzeugnisse bei den baltischen Staaten zu beobachten, daher lassen sich an die diesjährige Messeveranstaltung in Königsberg größere Hoffnungen wegen des Abschlusses von Lieferaufträgen nach dem Ausland knüpfen, bei deren Durchführung die genannten Stellen aktive Hilfe leisten können.

Neuartige Exportgüter Estlands und die Mittlerrolle der deutschen Ostmesse bei der Einfuhr dieser Güter

Von Dr. Alfred Vendt,
Wirtschaftsministerium der Republik Eesti.

Die Tendenz, eigene Rohstoffe durch die heimische Arbeit in Halb- oder Fertigfabrikate umzuwandeln oder die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Produktion zu veredeln, tritt nach dem Weltkriege in der Zeit der Preisschere in Erscheinung. In den Ländern, denen die naturgegebenen standortlichen Voraussetzungen nicht fehlen, wo der Facharbeiter, die Rohstoffe und eine günstige Verkehrslage zusammenkommen, nimmt die Veredelung der Landesprodukte ihren natürlichen Verlauf.

Auch in Estland tauchen neue Güter auf, häufig lediglich erst zur Eigenversorgung, die späterhin jedoch auf dem Weltmarkt ihren Platz als gesuchte Exportgüter einnehmen. Estland, das über die erforderlichen Voraussetzungen zur wirtschaftlichen Entwicklung verfügt, bringt auf der Ostmesse einige seiner neuen Exportwaren als letzte Errungenschaften zur Ausstellung.

Vor der Gründung des selbständigen Staates bis zum Jahre 1918 war Estland eine russische Provinz, deren wirtschaftliche Entwicklung sich der allgemeinen russischen Wirtschaftspolitik anpassen mußte und so oft entgegen seiner naturgegebenen Voraussetzungen verlief. Nach der Wirtschaftspolitik des russischen Imperiums, sowie auch seiner Machtpolitik, sollte Estland mit seinen Häfen zum Stützpunkt der russischen Marine werden, wobei Tallinn zum bedeutendsten Kriegshafen ausgebaut wurde.

Die jetzige Hauptstadt Tallinn war zum wichtigsten Einfuhrhafen von Rohstoffen für den nördlichen und mittelrussischen Industriebezirk bestimmt. Der größte Teil der eingeführten russischen Baumwolle kam nach Tallinn. So entstanden in dem Nord-Ostraum die größten russischen Baumwollspinnereien und -webereien. In Narva (Nord-Estland) befand sich die größte Baumwollspinnerei Europas mit etwa 500 000 Spindeln. Ihre Produktion war für den großen russischen Markt bestimmt. Genau so entstanden außer der Textilbranche auch in der Metallindustrie Großbetriebe. So sind besonders die Großwerften und Waggonfabriken in Tallinn zu nennen. Als Beweggründe für die Industriegründungen war außer der günstigen Verkehrslage das hier ansässige Menschenmaterial bestimmend. Aus der estnischen Bevölkerung, die über 88 %, gegen 1,5 % Deutsche und 8,2 % Russen der Gesamtbevölkerung ausmacht, stammte, wie auch verschiedene deutsche Forschungen beweisen, die intelligenteste und fleißigste Arbeiterklasse Rußlands.

Auch die landwirtschaftliche Entwicklung bewegte sich in demselben panrussischen Rahmen.

Vor der Selbständigkeit des Estnischen Staates herrschte in Estland Großgrundbesitz. Die landwirtschaftliche Produktion war gleichfalls östlich orientiert: Hauptabnehmer war die russische Hauptstadt Petersburg. Der Markt war nicht sehr anspruchsvoll. Süße Milch, Quark, Sauersahne und Speisekartoffeln waren die Hauptprodukte der landwirtschaftlichen Erzeugung, die täglich nach Petersburg versandt wurden. Die Getreidewirtschaft erreichte nicht den Stand der anderen Staaten. Von Getreideexport konnte daher keine Rede sein. Der Versuch des damaligen Grundbesitzes in Estland, den Getreideanbau zu intensivieren, scheiterte, unter anderem auch aus Gründen der russischen Wirtschaftspolitik. Dieser lag nichts daran, den Getreideanbau Estlands zu fördern, sondern für die in Estland untergebrachte Großindustrie billiges Brot zu beschaffen. Dieser Zweck wurde durch billige Eisenbahnsondertarife für russisches Getreide nach Estland erreicht.

Um es kurz zusammenzufassen: Bei der Staatsgründung stand die junge staatliche Führung vor einer, dem neuen Staat in keiner Weise entsprechenden wirtschaftlichen Struktur: Großindustrie, Großgrundbesitz, Produktion von Massengütern und Halbfabrikaten für einen großen, anspruchslosen Markt, — alles östlich orientiert.

Die Belange des Volkes und des neuen Staates waren gänzlich andere. Das Vorbild war Dänemark, dessen Wirtschaftsstruktur man schon kennen gelernt hatte. Die Parole war Qualität, und nur Qualität. Höchste Leistung, intensivste Bewirtschaftung konnte nur erzielt werden durch zielbewußte Wirtschaftspolitik, durch eine grundlegende Reform, sowohl in der Landwirtschaft als auch im Gewerbe.

Vorerst wurde der Handel westlich umorientiert, die landwirtschaftliche Erzeugung dementsprechend auf Veredelungsproduktion eingestellt, die Industrie den eigenen als auch den Anforderungen des Weltmarktes angepaßt und die standortmäßig bedingten Industriezweige staatlich forciert und unterstützt. Die neue Wirtschaftspolitik war darauf gerichtet, die Selbstversorgung in den standortmäßig gesunden Wirtschaftszweigen und gleichzeitig eine leistungs- und konkurrenzfähige Exportindustrie hochqualifizierter Waren zu erreichen. Noch kürzlich, durch Gesetz vom 27. März 1935, wurde ein Fonds für die Belebung der Volkswirtschaft geschaffen, dessen Zielsetzung es ist, alle vernachlässigten oder erst in Entwicklung befindlichen Zweige der estnischen Volkswirtschaft zu fördern.

Ein besonderer Aufstieg im Wirtschaftsleben des Landes ist seit dem Amtsantritt des jetzigen Wirtschaftsministers vor 2 Jahren zu verzeichnen, der systematisch alle Wirtschaftszweige zielbewußt aktivierte. Die auf der Ostmesse ausgestellten statistischen Tafeln und Diagramme beweisen einen starken und anhaltenden Wirtschaftsaufstieg.

Die erstmalige

Teilnahme Estlands an der Ostmesse

ist aus den Beweggründen entsprungen, auf der Ostmesse die neue Struktur der Wirtschaft des Landes zu ver-

anschaulichen und die neuen estnischen Exportgüter zur Schau zu bringen, in der Hoffnung, dadurch der wirtschaftlichen Annäherung der teilnehmenden Völker zu dienen. Die Königsberger Messe hat die Aufgabe, dabei eine Vermittlerrolle zu spielen.

Der Estlandstand auf der Ostmesse stellt vorwiegend neuartige Exportgüter zur Schau, von denen so manche dem Lande selber durch neue Gewerbezweige auch ein neues Gepräge geben. Der estnische Oelschiefer, der erst seit Estlands Selbständigkeit gewonnen wird, hat Estland zu einer beachtlichen Oelausfuhr verholfen. Deutschland ist hier der größte Abnehmer und daher ist dieses neue Gebiet von besonderem Interesse.

Da Estland in Königsberg erstmalig nach seiner Selbständigkeit auftritt, sind seine Exponate als neuartige Exportgüter nicht allgemein bekannt. Die landwirtschaftlichen Ausfuhrgüter wie Butter, Eier, Käse, Bacon, Getreide, Saatgut, Saatkartoffeln, Fleischkonserven, Milchpulver, Schokolade, Kasein, auch Kunsthorn, Fischkonserven, Roßhaar sind seit der staatlichen Selbständigkeit gesuchte Exportgüter. Daneben haben ihren Platz auch einige ältere Exportwaren wie Holz, Flachs, Zement, Sprit usw., die sich auch jetzt behauptet haben. Besondere Beachtung verdient ferner das estnische Saatgut. Die Veredelung der Saat wird von staatlichen Anstalten systematisch betrieben. Estnische Saatkartoffeln sind in Südeuropa gesucht.

Zellstoff, Papier, Glas, Telefonapparate, Leinen und Garne, auch Kunsthandwerk sind Güter, die sich einer regen Ausfuhr erfreuen.

Auch der Fremdenverkehr ist zu einem wichtigen Bestandteil der estnischen Wirtschaft geworden. Estnischer Heilschlamm und estnische Kurorte sind bekannt. Der estnische Heilschlamm dient auch direkt als Exportware. Die Verkehrswerbung erfolgt unter dem Motto: Estland ist das billigste und interessanteste Land in Europa.

Von der Beschickung der Deutschen Ostmesse versprechen sich die interessierten Wirtschaftskreise Estlands ein entsprechend lebhaftes Interesse in Form großer Besucherzahlen. Diese Zeilen sollen zur Einführung dienen.

Strukturwandel im deutsch-lettischen Handel.

Von Janis Volmars,
Vizedirektor im Handels- und Industriedepartement des Lettischen Finanzministeriums.

Die Analyse der Welthandelsstatistik zeigt, daß sich im zwischenstaatlichen Warenaustausch der Länder eine neue Basis und eine neue Struktur herauskristallisiert haben, die als Ausgangspunkt für die Bewertung und den Vergleich der Handelsbeziehungen in den nächsten Jahren dienen können. Die Krisenjahre haben so viele den Außenhandel beeinflussende Faktoren sowohl auf der rein wirtschaft-

lichen als auch auf der politischen Ebene geschaffen, daß die Vergleiche der künftigen Jahre mit den Vorkrisenjahren bedeutungslos werden, ebenso wie dem Wesen nach die Vorkriegszahlen nicht mit den Nachkriegszahlen vergleichbar sind, da zwischen ihnen Faktoren liegen, die im Handel einen tiefgehenden Wandel des Warengefüges hervorgerufen haben. Wenn die während des Weltkrieges entstandenen, den Außenhandel beeinflussenden Faktoren zwischenstaatlich-politischer Natur waren, dann liegen den während der Krisenzeit entstandenen Faktoren die großen innerpolitischen Veränderungen zu Grunde, die wir in allen Ländern beobachten.

In manchen Staaten kann man diesen inneren Umwandlungsprozeß schon als halbwegs abgeschlossen betrachten, in anderen befindet er sich noch in vollem Gange oder er hat zum wenigsten begonnen. Alle diese Ereignisse haben zunächst in hohem Maße

die Anschauungen über den zwischenstaatlichen Warenumsatz

beeinflußt. Der zwischenstaatliche Handel ist aus dem rein privatwirtschaftlichen Gebiet von neuem als organischer Bestandteil fest in den Komplex der zwischenstaatlichen Beziehungen eingefügt worden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese, die zwischenstaatlichen Beziehungen allgemein regelnde Tendenz auch ihren Ausdruck in den deutsch-lettischen Außenhandelszahlen fand, der bedeutende Strukturwandlungen sowohl in den Einfuhr- als auch in den Ausfuhrzahlen zu verzeichnen hat.

Das zeigt schon deutlich die allgemeine Einteilung der Ein- und Ausfuhr nach Warengruppen. Außer den sonstigen Umständen hat das gesteigerte Interesse an einer ausgeglichenen Bilanz einen großen Einfluß auf den Außenhandel gehabt. In dieser Hinsicht sind auch in den deutsch-lettischen Beziehungen große Veränderungen eingetreten. Im Jahre 1921, in dem die normalen Handelsbeziehungen ihren Anfang nahmen, deckte Deutschland von der Einfuhr 45 % und nahm nur 19 % von der lettischen Ausfuhr auf. In den späteren Jahren hatte die Ausfuhr steigende Tendenz und stabilisierte sich endlich auf einem Niveau, wie wir es im Jahre 1929 sehen, in dem Deutschland 41 % (gleich 149 Mill. Lat) der lettischen Einfuhr deckte und 26 % (gleich 72,4 Mill. Lat) der lettischen Ausfuhr aufnahm. In der Zeit von 1929 bis 1935 hat sich die Rolle Deutschlands in der Einfuhr und Ausfuhr Lettlands bemerkenswert verändert. Im Jahre 1935 deckte Deutschland 47 % (gleich 37 Mill. Lat) von der lettischen Einfuhr und nahm 34 % (gleich 33 Mill. Lat) der Ausfuhr auf, so daß die ausgeglichene Bilanz halbwegs erreicht wurde, die der Vertrag vom Jahre 1932 über den Clearing-Verkehr zwischen beiden Staaten garantiert.

Die Veränderungen des Handels zwischen beiden Staaten

werden von der nachfolgenden Tabelle charakterisiert.

Prozentualverteilung des deutsch-lettischen Handels nach Warengruppen unter Zugrundelegung der Ein- und Ausfuhrwerte

Waren:	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Einfuhr							
I. Lebende Tiere	0,01	0,08	0,01	0,03	0,06	0,07	0,04
II. Nahrungs-, Genußmittel, Getränke	28,73	5,70	3,54	2,61	2,04	1,91	0,99
III. Rohstoffe und Halbfabrikate	21,83	25,65	24,94	23,58	21,59	21,71	21,32
IV. Fertigwaren	49,04	68,15	70,59	72,88	75,56	75,94	76,78
V. Edelmetalle u. -Steine	0,39	0,42	0,92	0,90	0,75	0,37	0,87
Insgesamt	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*
Ausfuhr							
I. Lebende Tiere	—	—	—	—	—	—	7,86
II. Nahrungs- Genußmittel, Getränke	64,94	73,61	80,44	75,34	54,07	30,53	26,04
III. Rohstoffe und Halbfabrikate	14,66	12,81	8,73	14,07	31,46	52,98	50,94
IV. Fertigwaren	20,38	13,58	10,83	10,59	14,47	16,49	15,15
V. Edelmetalle u. -Steine	0,02	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*	*100,00*

Zunächst ist auf der **Einfuhrseite** festzustellen, daß Deutschland in Lettland einen guten Markt für seine Industrieerzeugnisse gefunden hat. Wenn im Jahre 1929 die Fertigwareneinfuhr aus Deutschland 49 % der Gesamteinfuhr ausmachte, so entfallen im Jahre 1935 auf diese Gruppe bereits 77 %, was einer Summe von 28,5 Mill. Lat entspricht. Im Jahre 1935 führte Lettland Fertigwaren für insgesamt 53 Mill. Lat ein. Demnach hat Deutschland von der Fertigwareneinfuhr 54 % gedeckt. Da jedoch Deutschland von der Gesamteinfuhr Lettlands 37 % gedeckt hat, so bedeutet das, daß Deutschland gerade in der Belieferung mit Fertigwaren eine hervorragende Rolle gespielt hat. Auch in der Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate finden wir viele Waren, die ihrem Charakter nach den Fertigwaren nahekommen, wie beispielsweise die Ausgangsstoffe für die chemische und die Textil-Industrie. Aber diese beiden Warengruppen, d. h., die Fertigwaren zusammen mit den Rohstoffen und Halbfabrikaten, betragen in der Einfuhr Lettlands aus Deutschland 98 %. Hierbei gibt es eine ganze Reihe von Waren, bei denen Deutschland eine hervorragende Rolle zukommt, wie z. B. bei Kunstdünger, mechanischen Antriebsmaschinen, Farben und Farbstoffen.

Was die **Ausfuhr Lettlands** nach Deutschland anbelangt, so sehen wir auch hier grundlegende Veränderungen. In der Zeit von 1929 bis 1935 ist die Warengruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate prozentual gestiegen und von neuem in der Ausfuhr nach Deutschland die Gruppe der lebenden Tiere aufgetreten. Bei den lebenden Tieren handelt es sich ausschließlich um Schweine und Ferkel, von denen nach Deutschland für 2,6 Mill. Lat ausgeführt wurden, was 73,5 % der gesamten Schweineausfuhr gleichkommt.

In der Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel ist besonders Weizen und Butter hervorzuheben. Im Jahre 1935 wurde erst-

malig nach Deutschland Weizen für 1 Mill. Lat ausgeführt, was 27 % der gesamten Weizenausfuhr Lettlands entspricht. Hier ist zu bemerken, daß in der Vorkrisenzeit Lettland ein bedeutendes Weizeneinfuhrland gewesen ist und daß die Umstellung während der Krisenzeit es zu einem Getreideausfuhrland gemacht hat.

Sehr wichtig ist die Frage der Butterausfuhr, einer Ware, die zu den wichtigsten lettischen Ausfuhrwaren gehört. Vor der Krise nahm Deutschland in den einzelnen Jahren bis zu 85 % der lettischen Butterausfuhr auf, jedoch sank gerade in den Krisenjahren die Butterausfuhr nach Deutschland schnell von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1935 nahm Deutschland nur noch 35 % der lettischen Butterausfuhr auf, und zwar für einen Wert von 6,5 Mill. Lat. Damit erreichte in diesem Jahre die Butterausfuhr den niedrigsten Stand. Wenn die Butterausfuhr nach Deutschland gefallen ist, so hat sich dafür jedoch in der Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate die Saatausfuhr gesteigert, deren Gesamtexport im Jahre 1935 3,3 Mill. Lat betrug, worin hauptsächlich Kleesaat für 2,4 Mill. Lat enthalten ist, was 87 % der Kleesaatausfuhr ausmacht. Ferner nimmt in der Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate das Holzmaterial mit einem Ausfuhrwert von 10,5 Mill. Lat eine bedeutende Stellung ein, von denen allein auf Balken 3,3 Mill. Lat entfallen. Die Gruppe der Fertigfabrikate, die bereits im Jahre 1929 nur etwa 20 % des Ausfuhrwertes ausmachte, hat in ihrer Bedeutung weitere Einbußen erlitten und im Jahre 1935 beträgt ihr Anteil nur noch 15 %. Von der Gesamtausfuhr der Fertigwaren im Jahre 1935 im Werte von 5 Mill. Lat bilden den wichtigsten Posten Furniere für 2,8 Mill. Lat und Flachsgarne für 1,68 Mill. Lat, während die übrigen Waren nur geringe Positionen einnehmen.

Die Veränderungen in den einzelnen Warengruppen zeigt die nachfolgende Tabelle (in 1000 Lat):

Warengruppen	1929	1935
Einfuhr		
Lebende Tiere	17	16
Nahrungs- und Genußmittel, Getränke	42 856	368
Rohstoffe und Halbfabrikate	32 567	7 931
Fertigwaren	73 151	28 567
Edelmetalle und -Steine	586	322
Insgesamt	*149 177*	*37 205*
Ausfuhr		
Lebende Tiere	1	2 601
Nahrungs- und Genußmittel, Getränke	47 043	8 616
Rohstoffe und Halbfabrikate	10 623	16 858
Fertigwaren	14 761	5 013
Edelmetalle und -Steine	14	0
Insgesamt	*72 442*	*33 088*
Bilanz		
Lebende Tiere	— 16	+ 2 585
Nahrungs- und Genußmittel, Getränke	+ 4 187	+ 8 248
Rohstoffe und Halbfabrikate	—21 944	+ 8 927
Fertigwaren	—58 390	—23 554
Edelmetalle und -Steine	— 572	— 322
Insgesamt	*— 76 735*	*— 4 117*

Eine nähere Untersuchung dieser Zahlen zeigt, daß die Aenderungen in den Handelszahlen beider Länder nach der Richtung erfolgt sind, daß bei Lettland die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse gestiegen ist, während in der Ausfuhr Deutschlands nach wie vor die Industrieerzeugnisse und die diesen nahestehenden Halbfabrikate dauernd steigen.

Wenn auch von den feststellbaren Aenderungen ein großer Teil als Strukturwandlung anzusehen ist, so bedeutet das noch nicht, daß die Zahlen des letzten Jahres schon ein endgültig stabilisiertes Bild zeigen, denn die Faktoren, die den Außenhandel formen und von denen wir schon zu Beginn gesprochen haben, sind noch in der Umbildung begriffen und verändern weiterhin auch die Zahlen des Außenhandels. Hierbei sind diese Zahlen nicht von den Einflüssen konjunktureller Natur befreit, die als ein jäh wechselndes Element auch die Zahlen der kommenden Jahre stark beeinflussen können.

Litauen und die Deutsche Ostmesse.

Von Dr. Ad. Schönemann.

Die litauische Landwirtschaft und Industrie stellten seit jeher zahlreiche Besucher für die Deutsche Ostmesse. Eine Anzahl Exkursionen aus allen Wirtschaftskreisen legten Zeugnis dafür ab, wie rege das Interesse für die neueste Entwicklung der deutschen Wirtschaft war. In den letzten Jahren hatte die Orientierung nach anderen Märkten, wie z. B. dem englischen und sowjetrussischen, einen Rückgang des deutsch-litauischen Handels bedingt. Der kürzlich erfolgte Abschluß des deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommens hat neue Grundlagen für

das deutsch-litauische Geschäft

und für die Rückkehr normaler Beziehungen geschaffen. Eine erfreuliche Bestätigung des Willens zur Wiederaufnahme der alten Beziehungen ist die Tatsache, daß Litauen in diesem Jahre zum erstenmal seit Bestehen der Ostmesse mit einer eigenen Ausstellung auftritt. Diese Ausstellung wird von der litauischen Industrie- und Handelskammer veranstaltet; in ihrem Rahmen stellen die litauische Schlachthausgesellschaft A. G. Maistas, die Milchzentrale Pieoncentras und der Zentralgenossenschaftsverband Lietukis ihre Erzeugnisse aus, z. B. Fleisch und Konserven, Käse, Milchprodukte und Eier, Flachs, Hede, Sämereien, Obst usw., die für die Ausfuhr nach Deutschland in erster Linie in Frage kommen.

In diesem Zusammenhange sei ein kurzer Blick auf die Bedeutung der deutsch-litauischen Handelsbeziehungen geworfen. Die litauische Ausfuhr nach Deutschland war aus oben erwähnten Gründen von 52,5 Mill. Lit im Jahre 1933 auf 31,8 Mill. Lit im Jahre 1934 und 5,4 Mill. Lit im Jahre 1935 zurückgegangen. Die

Entwicklung der Hauptpositionen zeigt folgende Aufstellung (in 1000 Lit):

	1935	1934	1933
Sterken	27,5	1 009,0	1 897
Schweine	2,3	1 580,0	1 326
Schweinefleisch	129,0	1 174,0	2 758
Gänse	0,1	27,6	2 177
Butter	51,0	488,0	7 177
Käse	353,0	2 291,0	1 906
Eier	4,1	145,0	2 251
Papierholz	2,6	3 557,0	2 929
Bretter	249,0	1 590,0	1 880
Leinen	—	1 599,0	2 270
Hede	22,0	402,0	791
Därme	26,0	162,0	600

Aus allen angeführten Ziffern ist ein starker Rückgang der litauischen Ausfuhr auf einen geringen Bruchteil des Umfanges vom Jahre 1933 festzustellen.

Die litauische Einfuhr aus Deutschland entwickelte sich in ähnlicher Richtung, nur daß der Einfuhrrückgang bei Fertigwaren noch durch das Bestreben der Bedarfsdeckung durch heimische Industrieerzeugnisse verschärft wurde. Litauen führte aus Deutschland ein (in 1000 Lit):

	1935	1934	1933
Salz	44	633	1 270
Kunstdünger	288	2 838	1 048
Eisen und Stahl	33	1 360	1 260
Kohle, Koks, Briketts	32	1 440	3 275
Farben	934	1 271	1 481
Chemische Produkte	1 039	2 260	2 079
Medikamente	652	1 080	980
Garne und Gewebe aller Sorten	69	1 350	2 785
Baumwollgewebe	119	1 334	2 383
Papierwaren	131	860	1 616
Eisen-Halbfabrikate	562	1 017	1 012
Maschinen und Maschinenteile	1 420	3 320	3 821
Werkzeuge	649	593	801
Wissenschaftliche Apparate	846	2 197	2 866

Der Rückgang ist also hauptsächlich bei Massengütern, wie Kohle, Salz, Eisen und Textilerzeugnissen eingetreten, während deutsche Spezialerzeugnisse ihren Absatz besser behauptet haben. Insgesamt ist der deutsche Absatz in Litauen von 51 Mill. im Jahre 1933 auf 38,8 Mill. im Jahre 1934 und auf 14,6 Mill. Lit im Jahre 1935 zurückgegangen. Er ist also weniger gesunken als die litauische Ausfuhr nach Deutschland.

Angesichts dieser Schrumpfung des deutsch-litauischen Handels läßt das neue deutsch litauische Wirtschaftsabkommen einen Umbruch in der Entwicklung erwarten. Der Vertrag sieht vor, daß der Wert des vorläufigen Austausch-Kontingentes für jede Seite 30 Mill. Lit, der Warenumsatz also insgesamt 60 Mill. Lit im Jahr betragen soll. Die größte Position der litauischen Ausfuhr nach Deutschland bildet die Viehausfuhr, in deren Rahmen 8 Mill. Lit für die Schweineausfuhr vorgesehen sind. An nächster Stelle folgen Milcherzeugnisse, wie Butter und Käse. Butter soll

allein für 6 Mill. Lit abgenommen werden. Ferner sehen die Vereinbarungen die Ausfuhr von Geflügel, besonders von Gänsen im Werte von 1 Mill. Lit, und auch von Eiern im Werte von 1,3 Mill. Lit vor. Zwei Drittel der gesamten Ausfuhr nach Deutschland werden also aus Vieh und Viehprodukten im Werte von etwa 20 Mill. Lit bestehen. Von anderen Erzeugnissen werden nach Deutschland ausgeführt: Frühgetreide und Saaten für etwa 4 Mill. Lit, Flachs für etwa 1,5 Mill. Lit, Holz für etwa 3 Mill. Lit und ferner Obst, Krebse, Borsten, Pferdehaare, Därme, ungegerbte Häute und andere Produkte. Es ist bemerkenswert, daß der Viehaufkauf zum großen Teil in Händen der litauischen Schlachthausgesellschaft Maistas liegen wird, die auch auf der Ostmesse vertreten ist.

Für den deutschen Export-Kaufmann ist es von Bedeutung, daß das neue Wirtschaftsabkommen gleichzeitig ein Clearingabkommen vorsieht, wodurch die Hemmnisse der Lizenzbestimmungen und Devisenzwangswirtschaft, sowie auch das Risiko für ein Ausbleiben der Zahlung beseitigt werden.

Wichtigste Aussteller.

Im Rahmen der litauischen Ausstellung auf der Deutschen Ostmesse erscheint in erster Linie die Schlachthausgesellschaft Maistas mit ihrer Exportschau aller litauischen Fleischwaren-Erzeugnisse und Konserven. Einen Eindruck von diesem Unternehmen vermitteln die Angaben über die Ausfuhr dieser staatlichen Gesellschaft im letzten Halbjahr. Die Maistas führte im ersten Halbjahr 1936 aus: 16 802 Fettschweine, 27 959 Bakonschweine und 381 Rinder. Das sind insgesamt 45 142 Stück Lebendvieh gegen 35 276 Stück in der Berichtzeit des Vorjahres. Der Erlös für die Viehausfuhr in dieser Zeit betrug 4,2 Mill. Lit gegen 2,9 Mill. Lit im Vorjahre. An Bakonschweinen wurden in der Berichtszeit 100 858 Stück im Werte von 10,6 Mill. Lit ausgeführt. Der Erlös gegenüber dem Vorjahre ist um 3,8 Mill. Lit gestiegen. Ferner führte die Maistas in der Berichtszeit 1210 To. Schweinefleisch im Werte von 1,35 Mill. Lit aus gegenüber 1936 To. im Werte von 1,67 Mill. Lit im Vorjahre. Darüber hinaus wurden noch 634 To. Pökel-Schweinefleisch im Werte von 817 000 Lit gegenüber 97,5 To. in der Berichtszeit des Vorjahres für 88 000 Lit ausgeführt. Die Konserven-Ausfuhr stieg von 45,5 To. auf 254 To., d. h. auf die 5½fache Höhe; bei einer wertmäßigen Zunahme in der gleichen Zeit von 87 000 Lit auf 512 000 Lit, d. h. um das Siebenfache. Außerdem wurde noch Rinder- und Kaninchenfleisch in geringeren Mengen ausgeführt. Bemerkenswert ist die aufsteigende Entwicklung der Schmalzausfuhr, die in der ersten Hälfte des Vorjahres 15,8 To. betrug, um im ersten Halbjahr 1936 auf 1238 To. anzusteigen. Der Wert der Schmalzausfuhr steigt in der gleichen Zeit von 18 000 Lit auf 1,6 Mill. Lit. Gering war hingegen die Geflügelausfuhr, für die kein aufnahmefähiger Markt gefunden werden konnte. Die Ausfuhr von Abfallprodukten, wie Borsten, Federn, Därme usw. ging von 259 Mill. Lit auf 217 Mill. Lit trotz mengenmäßiger Steigerung der Ausfuhr zurück. Insgesamt führte die Maistas in der Berichtszeit für 18,7 Mill. Lit Ware aus ge-

gen 11,9 Mill. Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Wert der Ausfuhr ist also um etwa 66 % gestiegen.

Die zweite Ausstellerin auf der Litauen-Schau der Deutschen Ostmesse ist die Milchzentrale „Pienocentras", die im Jahre 1935 über 12 Mill. kg Butter und 27 Mill. Eier ausführte. Für die Butter kam als Gegenwert eine Summe von 24 Mill. Lit und für die Eier der Betrag von 2 Mill. Lit ein. Die Pienocentras, die über ein Grundkapital von 1,5 Mill. Lit verfügt, und deren Warenumsatz 1935 42 Mill. Lit betrug, verfügt über 200 Molkereien und über 1000 Entrahmungsstationen, denen insgesamt 80 000 Bauern angeschlossen sind. Sie beschäftigt sich nicht nur mit dem Ankauf, der Veredelung und dem Export von Milch und Milchprodukten und Eiern, sondern auch mit der Herstellung von kondensierter Milch und Kasein. Für Ostpreußen, dem klassischen Land der Hochzuchten ist es wichtig zu wissen, daß die Milchzentrale auch als Abnehmer von Zuchtvieh in Frage kommt. Im letzten Jahre verteilte sie 400 Zuchtbullen in der Provinz, in diesem Jahre sollen sogar 500 zur Verteilung gelangen.

Wie stark die Eierausfuhr infolge der lebhaften Nachfrage auf den Auslandsmärkten zugenommen hat, geht daraus hervor, daß bis Ende Juli 1936 bereits 50 Mill. Eier ausgeführt worden sind gegen 17 Mill. Stück im Vorjahre und 5 Mill. Eier im Jahre 1934. Die Milchzentrale hofft in der Lage zu sein die Ausfuhr in nächster Zeit auf 200 Mill. Eier steigern zu können. Die Ausfuhr von Milcherzeugnissen, wie Butter, Käse und von Eiern im Rahmen des neuen Wirtschaftsabkommens nach Deutschland wird zum großen Teile durch die Pienocentras bewerkstelligt werden.

Die dritte Organisation, die an der litauischen Ausstellung der Ostmesse beteiligt ist, ist der Zentralgenossenschaftsverband Lietukis. Die Zentralgenossenschaft tritt als Verkäufer für alle Arten von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, besonders von Getreide, Sämereien, Klee und Zuchtsaaten und in neuester Zeit, seit Einführung des Flachsmonopols, auch von Flachs und Hede auf. Die Bilanzsumme der Zentralgenossenschaft wuchs von 8,5 Mill. Lit im Jahre 1933 auf 11,7 Mill. Lit 1934 und 18 Mill. Lit im Jahre 1935 an. Die Getreideausfuhr stieg von etwa 1 Mill. Lit im Jahre 1933 auf 2,5 Mill. Lit im Jahre 1934 und 19 Mill. Lit im Jahre 1935. Die Zentralgenossenschaft besitzt in der Provinz mehrere Lagerhäuser für Getreide und Waren aller Art, ferner Anlagen zum Trocknen und Reinigen des Getreides. Von den 14 300 To. Flachs, die in der vergangenen Saison ausgeführt wurden, ist ein großer Teil durch die Hände der Lietukis gegangen. Besondere Bedeutung genießt die Lietukis dadurch, daß sie die größte Versorgerin des litauischen Marktes mit Erzeugnissen aller Art ist. Allein in den ersten vier Monaten des Jahres 1936 wurden für 28,6 Mill. Lit gegen 20,5 Mill. Lit der Berichtszeit des Vorjahres Waren auf dem Binnenmarkte abgesetzt. Darunter befanden sich Kohle, Zucker, Zement, Salz, Seife, Petroleum für etwa 1,7 Mill. Lit, Kunstdünger für 1,5 Mill. Lit und Landmaschinen für 370 000 Lit. Bemerkenswert ist es, daß der Verkauf von Kunstdünger von 19 450 To.

in der Berichtszeit des Vorjahres auf 27 800 To. in den ersten vier Monaten d. J. angestiegen ist. Der Bedarf an Landmaschinen konnte in diesem Jahre teilweise nicht befriedigt werden, weil die sowjetrussischen und schwedischen Lieferanten den Wünschen nicht entsprachen.

Im ganzen gesehen stellt also die litauische Ausstellung auf der Deutschen Ostmesse eine Schau der drei Hauptausfuhrorganisationen des litauischen Staates dar. Sie ist in der Lage dem deutschen Interessenten ein gutes Bild der litauischen Erzeugnisse und der Leistungsfähigkeit ihrer Exporteure zu geben. Da zwei dieser Organisationen selbst Einkäufer und Händler für eine ganze Reihe von Erzeugnissen sind, die Deutschland und insbesondere Ostpreußen hervorbringt, sind die Aussichten für Geschäftsabschlüsse stark erleichtert.

Wenn uns bei Betrachtung des deutsch-litauischen Handels ein starker Rückgang der Umsätze auffällt, so soll dies nicht zu pessimistischen Folgerungen Anlaß geben. Auf der anderen Seite zeigen die Zahlen den recht beträchtlichen Umfang des deutsch-litauischen Handels vor noch 3 Jahren; der Kaufmann kann aus diesen Ziffern ersehen, daß sich ihm augenblicklich im Rahmen des deutsch-litauischen Handelsvertrages auf dem litauischen Markte wieder bessere Möglichkeiten bieten. Die erstmalige litauische Ausstellung auf der 24. Deutschen Ostmesse, vom 23.—26. August, kann als Anzeichen dafür gewertet werden, daß der im Handelsvertrag zum Ausdruck gekommene „gute Wille" in die Tat umgesetzt werden soll.

Der Aufschwung des finnischen Außenhandels und der Handel mit Deutschland.

Von J. A. Tamminen,
Redakteur der Zeitschrift Suomen Ulkomankauppa,
Organ des Finnischen Exportvereins.

So wie das ganze wirtschaftliche Leben Finnlands, hat auch der finnische Außenhandel in den letzten Jahren eine stark fortschreitende Stabilisierung und Entwicklung gezeigt. Daß der Außenhandel von dieser allgemeinen Entwicklung mit erfaßt worden ist, ist erklärlich, da ihm im finnischen Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle zukommt und der Aufschwung des Außenhandels sogar als die Grundursache der jetzigen günstigen Konjunktur im Lande betrachtet werden muß.

Finnland gehört zu den Ländern der Welt, bei denen der Außenhandel auf den Kopf der Bevölkerung am größten ist. In den normalen Vorkriegsjahren stieg er nämlich auf etwa 4 000 Fmk. pro Jahr und Person. Abgesehen davon, daß sich die Einfuhr einer großen Menge von Roh- und Fertigwaren als notwendig erweist, sind sowohl der finnische Landwirt und Waldbesitzer, als auch die finnische Industrie in hohem Maße von den ausländischen Märkten abhängig;

die letztere sogar so weit, daß ihre Ausfuhr über 40 % ihrer Gesamterzeugung ausmacht. In der Holzveredelungsindustrie steigt die Ausfuhrquote sogar bis zu 95 %. In Anbetracht dieser einfachen Tatsachen ist es selbstverständlich, daß der Niedergang des Außenhandels ohne weiteres von sehr nachteiligen Folgen für das ganze Wirtschaftsleben des Landes sein muß und daß andererseits ein Konjunkturumschwung zum Guten vor allem einen Aufschwung im Außenhandel voraussetzt.

Ein solcher

Aufschwung im finnischen Außenhandel

ist bereits in dem schwersten Krisenjahre Finnlands, im Jahre 1932, eingetreten, und hat auch nachher angehalten, wodurch die ganze wirtschaftliche Tätigkeit des Landes eine Belebung erfahren hat, die das Land früher als es anderswo geschehen ist, von dem eisernen Griff der Krise befreit hat. Die Ausfuhr, deren Wert im Jahre 1931 auf 4 457 Mill. Fmk. gesunken war, betrug im Jahre 1932 4 631 Mill. Fmk., im Jahre 1933 5 298 Mill. Fmk., im Jahre 1934 6 226 Mill. Fmk. und im Jahre 1935 6 240 Mill. Fmk. Damit war auch ein günstiger Boden für den Einfuhrhandel geschaffen, dessen Wert von 3 465 Mill. Fmk. im Jahre 1931 seitdem stetig gestiegen ist und im Jahre 1935 einen Wert von 5 344 Mill. Fmk. erreichte. Neben anderen günstigen Folgen dieser Entwicklung sei besonders die große Bedeutung hervorgehoben, welche der durch den etwa auf 5 800 Mill. Fmk. gestiegenen Ausfuhrüberschuß der Jahre 1931 bis 1935 bedingten gewaltigen Verminderung der finnischen Auslandsschulden zukommt und sogar die verfrühte Frage aufgeworfen hat, ob Finnland sich jetzt von einem Schuldnerlande zu einem Gläubigerlande entwickelt.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen sei doch die Ursachen dieses Aufschwungs betreffend darauf hingewiesen, daß in Finnland dem Freihandel ziemlich allgemein eine große Bedeutung beigelegt wird. Finnland hat dies System die Krisenzeit hindurch mit großer Folgerichtigkeit und mit nur sehr wenigen Abweichungen in seiner Außenpolitik aufrechterhalten. Sogar die zollpolitischen Maßnahmen sind nur selten zur Anwendung gekommen und zum Teil schon rückgängig gemacht. Mit dieser

Politik der „offenen Tür"

hat Finnland tatsächlich seine Beziehungen zum Auslande vor zu krassen Gewaltmaßregeln schützen können und sich sogar in dieser Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen Krieges neue gute Freunde und Absatzmärkte geschaffen. Leicht ist es natürlich nicht gewesen, eine solche Politik folgerichtig durchzuführen. Die Forderung einer größeren, wenn nicht absoluten Gegenseitigkeit des Handels ist auch an Finnland von manchen Seiten gestellt worden, in einigen Fällen sogar mit einem Recht, das schon in den Zeiten des freien Warenaustausches zwischen den Völkern Beachtung verdient hätte. Namentlich England mit seinem Anteil von 40 (1930) — 46,5 (1935) % der finnischen Ausfuhr und von nur 13,6 (1930) — 24,2 (1935) % der Einfuhr ist ein schwacher Punkt in dem Außenhandel des Landes gewesen, besonders da verschiedene andere Länder, die eine aktive Handelsbilanz mit

Finnland haben, trotz ihrer eigenen Gegenseitigkeitsbestrebungen keine besondere Lust zum Abgehen von ihrer traditionellen aktiven Position gegenüber Finnland gezeigt und sich auch nicht, wegen der in Finnland aufrechterhaltenen freihändlerischen Methoden, dazu gezwungen gefühlt haben. Die Politik der Verhandlungen, des ständigen Aufschiebens schlimmster Entscheidungen und des guten Willens zur freundschaftlichen Regelung schwieriger Konflikte hat sich doch bis jetzt erfolgreich bestätigt, so daß Finnland noch in der Lage ist, die meisten von seinen Importwaren dort zu kaufen, wo diese am günstigsten zu bekommen sind, ohne gleichzeitig zu viel von seinen Ausfuhrinteressen aufzugeben.

Schwierig hat sich bisweilen die Lage zwischen

Finnland und Deutschland,

einem seiner besten Geschäftsfreunde, gestaltet. Man hofft jedoch, daß die größten Gefahren und Schwierigkeiten in diesem Handel schon überwunden sind und die guten, von alters her starken und für beide Teile vorteilhaften Beziehungen wieder mit voller Kraft sich geltend machen können. Daß diese Hoffnung berechtigt ist, will man in Finnland besonders aus der Tatsache ableiten, daß die vertragsrechtliche Seite des Handels eine Stabilisierung aufweist, die ein immer glatteres Funktionieren des Handelsaustausches vermuten läßt, daß zweitens ein gegenseitiger guter Wille nach den Konflikten der vergangenen Jahre wieder zu bemerken ist, und daß auch die Statistik ein Zeugnis von einem neuen Aufschwung des Handels zwischen beiden Ländern gibt.

So zeigt die finnische Statistik, nach den Ein- und Verkaufsländern gerechnet, folgende Zahlen über die Entwicklung des finnisch-deutschen Handels:

	Finnlands	
	Einfuhr (in Mill.	Ausfuhr Fmk.)
1928	2962	988
1930	1937	674
1932	1002	386
1933	1081	521
1934	988	631
1935	1088	595
Jan.-Juni		
1934	450	199
1935	474	229
1936	499	318

Auch die nach den Ursprungs- und Verbrauchsländern gerechnete Statistik, die daneben im letzten Jahr in Finnland zur Anwendung gekommen ist, zeigt dieselbe Entwicklung des finnisch-deutschen Handels, indem die Einfuhr deutscher Waren nach Finnland von 400 Mill. Fmk. im Januar-Juni 1935 auf 430 Mill. Fmk. in diesem Jahre und die entsprechende Ausfuhr nach Deutschland von 224 auf 312 Mill. Fmk. gestiegen ist.

Was die

Warenzusammensetzung der finnischen Einfuhr

aus Deutschland und der Ausfuhr dahin anbetrifft, so ist sie im großen und ganzen dieselbe geblieben wie früher. Den Löwenanteil in der finnischen Einfuhr aus Deutschland bilden noch wie früher die veredelten Industriewaren, während die Ausfuhr zum größten Teil aus Holzwaren, Produkten der Holzveredelungsindustrie und tierischen Lebensmitteln besteht. So betrug im Jahre 1935 der Wert der wichtigsten Einfuhrwaren deutschen Ursprungs (Mill. Fmk.):

Metalle und Metallwaren	247,0
Maschinen	228,2
Transportmittel	28,3
Instrumente	23,1
Garne	22,3
Tuchstoffe	38,2
Andere Textilien	31,4
Chemische Erzeugnisse	75,0
Farben und Farbstoffe	46,0
Minerale und Erzeugnisse daraus	45,2
Häute und Lederwaren	19,2
Literatur usw.	17,0
Oele usw.	14,0
Papierwaren	13,2
Düngemittel	11,8
Asphalt, Gummi usw.	11,5

Deutschlands Rolle in der finnischen Fertigwareneinfuhr geht besonders aus seinem großen Anteil in gewissen wichtigsten Industriewarengruppen hervor. So betrug z. B. im Jahre 1935 Deutschlands Anteil an der finnischen Metall- und Metallwareneinfuhr 29 %, an der Maschineneinfuhr 42 % und an der Instrumenteneinfuhr 54 %. In der Gruppe der chemischen Erzeugnisse erreichte der betreffende Prozentsatz 33 und in der Gruppe Farben 55 %.

Gleichzeitig bestand die finnische Ausfuhr nach Deutschland aus folgenden bedeutenderen Warengruppen (in Mill. Fmk.):

Holz- und Holzwaren	217,3
Papierindustrie-Erzeugnisse	59,3
tierische Lebensmittel	162,2
Minerale, Erze und Erzeugnisse daraus	36,0
Häute und Lederwaren	27,9
Metalle und Metallwaren	24,1
Früchte und Vegetabilien	10,6

Die beträchtliche Verschiedenartigkeit der Zusammensetzung der finnischen Einfuhr aus Deutschland und der Ausfuhr dorthin sowohl den Waren als den Veredelungsstufen nach, ist, obwohl bisweilen in Finnland als nachteilig empfunden, doch eigentlich eine weitere Bürgschaft dafür, daß der finnisch-deutsche Handel auch künftig gute und natürliche Entwicklungsmöglichkeiten hat, wenn nur die beiderseitigen Beziehungen mit Sorgfalt und gutem Willen unterhalten werden und die Schwierigkeiten, die für beide Länder aus der gegenwärtigen Lage des internationalen Handels entstehen, gegenseitig eine gerechte und wohlwollende Beachtung finden.

Finnlands Wald und Holzindustrie.

Von W. Freiherr von Ungern-Sternberg.

Wasser, Granit und riesige, unermeßlich scheinende Wälder sind es, die Suomi, dem Reich der nach Zehntausenden zählenden Seen und Inseln, das Gepräge geben. Ihnen begegnet man daher überall, wenn auch in stets wechselnder Gestalt und immer neuer, reizvoller Verteilung. Sei es in Kareliens weiter, rauher Wildnis, im von Schären umgürteten Süden und Westen, der als fruchtbarstes Gebiet am stärksten besiedelt ist, in der nur schwach bevölkerten Mitte des Landes, oder im fast menschenleeren, hochnordischen Gebiete der Lappen.

Beinahe drei Viertel von den 344 000 Quadratkilometern Festland, die der Staat besitzt, sind bewaldet! Vom Rest wird nur ungefähr die Hälfte landwirtschaftlich genutzt oder ist mit Siedlungen bedeckt. Der übrige Boden aber stellt Unland dar, welches aus nacktem Felsen, Mooren und sich über die Grenze des Baumwuchses erhebenden Hochebenen, den sogenannten Fjelds, besteht.

Da die **Wälder** auf natürliche Weise entstanden sind, zeigen sie überwiegend gemischte Bestände. Vorherrschend ist jedoch die Kiefer, welche 55 % der Forsten ausmacht, gegenüber 25 %, die der Fichte und 17 %, welche der Birke verbleiben. Espe, Eberesche, Schwarz- und Roterle bilden die restlichen 3 % der einheimischen Holzarten, spielen also, im Vergleich mit den erstgenannten Gattungen, eine ganz untergeordnete Rolle. Eichenhaine finden sich nur an der Küste des Finnischen Meerbusens, und auch da nur in kaum nennenswertem Umfange. Die wenigen Eschen, Ulmen, Linden und Ahorne, die man im südlichen Teile des Landes trifft, wurden dort einst von Menschen gepflanzt. Da, wo die sibirische Lärche und die nordamerikanische Murrayskiefer angepflanzt wurde, kommt sie, bei schlankem Wuchse, gut fort.

Der niedrige und raume, aber gerade Bestand auf felsigem und mit Steinen übersäten Boden, sowie die auffallend schmalen Kronen, geben den Wäldern einen typisch nordischen Charakter. Dieser wird durch die kurze Wachstumsperiode und die auch dann bedeutend schräger wie in südlichen Breiten einfallenden Sonnenstrahlen bestimmt. Sie vermögen ja auf diese Weise dem Boden weniger Wärme und den Wipfeln kein so ausgesprochenes Höhenlicht zu spenden. Daher darf auch der erst sehr spät auftauende Grund weniger im Schatten liegen, während den Kronen der Bäume mehr Seitenbestrahlung zuteil werden muß. Wir haben hier also ein vorzügliches Beispiel der Anpassung in der Natur.

Die Güte des Holzes ist überall hervorragend, die Bestockung der Wälder aber, wie das bei der Größe des Landes gar nicht anders sein kann, verschieden. Sie richtet sich ganz nach der Lage und dem Klima. So entfallen beispielsweise im Süden durchschnittlich etwa 78 Festmeter Schaftmasse vom Hektar, während im Norden dieselbe Fläche nur ungefähr 48½ Festmeter liefert.

Von den Forsten sind 51 % im Privatbesitz, der größtenteils in bäuerlichen Händen liegt. In Finnland versteht es sich nämlich nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch gemäß uraltem Herkommen von selbst, daß jeder Hof genügend Eigenwald hat, um seinen Bedarf an Brenn- und Nutzholz aus eigenen Beständen zu decken. Außerdem soll stets genügend Waldweide vorhanden sein; 39,8 % gehören dem Staat, 7,5 % Aktiengesellschaften und 1,7 % Kirchengemeinden und öffentlichen Körperschaften.

Die Staatsforsten liegen hauptsächlich im Norden. Das ist ein besonders glücklicher Umstand, da die Wälder dort vielfach der Versumpfung ausgesetzt sind und die notwendigen, großen Entwässerungsarbeiten, welche ja immer auf lange Sicht angelegtes Kapital erfordern, nur vom Fiskus getragen werden können.

Die **Forstverwaltung** ist in zwei vollkommen selbständige Abteilungen gegliedert, und zwar in eine staatsforstwirtschaftliche und eine, der die Ueberwachung aller nicht fiskalischen Wälder obliegt.

Die Staatsforsten werden von einem Generaldirektor geleitet, dem vier von je einem Chef verwaltete Distrikte unterstehen. Diese sind insgesamt in 84 Reviere geteilt. Ihre Verwalter tragen verdeutscht die Bezeichnung „Forstmeister" Ihnen sind wiederum mehrere sogenannte Arbeitsleiter, unseren Förstern entsprechend, untergeordnet.

Früher mußten die Forstbeamten ihre Ausbildung im Auslande erhalten. Jetzt aber bestehen dafür verschiedene eigene, akademische Lehrstühle und Forstschulen, denen auch Uebungsreviere zugeteilt sind. Ferner verfügt Finnland über eine sehr rührige forstliche Versuchsanstalt, die Bemerkenswertes leistet.

Ganz ausgezeichnet sind, bis auf einzelne Gebiete im hohen Norden, die **Transportverhältnisse,** da das im Winter gefällte Holz in der warmen Jahreszeit auf die natürlichste, bequemste und billigste Beförderungsart, dem Wasserwege, nach den verschiedenen Stapelplätzen geschafft werden kann. Erstaunlich groß sind die Massen des zu diesem Zwecke während des lange herrschenden Frostes auf dem Eise vieler Seen abgelagerten Gruben-, Papier- und Sägeholzes und später die unabsehbaren Flöße und Stämme, die auf den Flüssen ihrer Bestimmung zugeführt werden. Oft kann man auf ihnen, so weit das Auge reicht, keine einzige freie Wasserstelle entdecken, so dicht sind sie mit neben- und aufeinander schwimmenden Balken und Klötzen gefüllt. Bei solchem Anblick bekommt man eine kleine Vorstellung von den riesigen Holzmengen, welche alljährlich in bisher immer steigendem Maße aus den finnländischen Wäldern gewonnen werden. Sollen doch für das laufende Jahr allein für die Ausfuhr an Holzprodukten, also Papier, Pappe und Zellstoff, zirka 2 460 000 To. vorgesehen gewesen sein! Und zu dieser ungeheuren Masse kommt noch das viele Schnitt- und endlich der starke Verbrauch an Brennholz hinzu. Finnland besitzt ja keine Kohle. Daher verfeuern nicht nur sämtliche Haushaltungen, sondern auch (mit Ausnahme der Schnellzüge auf den Hauptstrecken im Süden des Landes) alle Eisenbahnen — die aus Gründen der Betriebssicherheit und Unabhängigkeit im Falle eines Krieges nicht elektrifiziert werden —

Holz. Typisch sind daher auf allen Bahnhöfen die Riesenstapel an Birkenkloben, die hochbeladenen Tender hinter den Dampfmaschinen und die bei dieser Feuerungsart notwendigen breiten Schornsteine der Lokomotiven.

Bei solchem Waldreichtum war es selbstverständlich, daß mit der Entwicklung der Technik in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts Aktiengesellschaften gebildet wurden, um ihn nutzbar zu machen. Das lag um so näher, weil neben den äußerst günstigen Transportverhältnissen auch die in verschiedenen Stromschnellen, so z. B. im berühmten Imatra-Fall, enthaltenen ungeheuren Kräfte zur Erzeugung elektrischer Energien und damit zur Schaffung eines ebenso gewaltigen, wie billigen Betriebsmittels geradezu herausforderten.

Zu diesen Unternehmungen, welche sich im Laufe der Zeit stark entwickelten, kamen nach und nach neue, darunter auch staatliche, hinzu. So die bedeutende fiskalische Enso-Gutzeit-Gesellschaft, die außer der Herstellung von Schnittholz Sulphit- und Sulphatfabriken betreibt. Die Zahl der gesamten **holzverarbeitenden Industrien** soll auf 1080 Betriebe angewachsen sein.

Unter den privaten Werken seien hier nur die allerbedeutendsten genannt:

1. die Kymmene-Aktiengesellschaft (Vgl. auch OEM Heft 7, Juli 1936, S. 408 ff.) mit ihren riesigen, nicht weit von einander gelegenen Hauptfabriken Kymmene, Kuusankoski und Voikka, sowie den in anderen Gegenden stehenden Werken Halla und Verla. Zu diesem Konzern, welcher als größter Papierproduzent Europas angesprochen werden kann, gesellen sich noch Schwesterfabriken, so die Kissakoski und Läskillä A. B.

Neben ausgedehntem landwirtschaftlichen Besitz hat diese Gesellschaft einen Waldbesitz von insgesamt rund 400 000 ha, der etwa ein Drittel ihres Jahresverbrauches an Holz deckt. Gut zwei Drittel des Bedarfes werden gekauft, so daß die eigenen Forsten, welche, wie bei allen Aktiengesellschaften, vorzüglich verwaltet werden, in der Hauptsache Holzreserven darstellen. Die Werke in Kymmene, Kuusankoski und Voikka verarbeiten zusammen etwa eine Million Raummeter im Jahre.

Sehr eindrucksvoll sind die bei den Fabriken aufgebauten Holzstapel. Man kann sie tatsächlich mit Bergen vergleichen, so gewaltig wuchten sie in der Landschaft. Die in Voikka stehenden fassen annähernd 180 000 Raummeter, und diese Menge vermag vielleicht eine Vorstellung von ihrem Umfange zu geben.

Den Kraftstrom für die drei genannten Fabriken liefert mit 30 000 PS der Kuusankoski. Es ist jedoch bereits eine neue elektrische Zentrale in Ruhiala im Entstehen, die 70 000 Kilowatt produzieren soll.

Die Jahresleistung dieser Werke beziffert sich, nach Angabe des leitenden Ingenieurs, auf zirka 180 000 To. Papier, 120 000 To. Sulphit-Zellulose und etwa 130 000 To. Holzstoff.

Gewaltig wirken alle nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Technik eingerichteten riesigen, Tag und Nacht schaffen-

den Werke, in denen Hunderte von Ingenieuren und Angestellten und Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen ihr Brot finden. Von den großartigen, höchste Bewunderung erregenden Maschinen sei nur die neue Papiermaschine von Voikka erwähnt, die täglich bis 125 To. Zeitungspapier herzustellen vermag.

Im höchsten Grade eindrucksvoll sind auch die weitläufigen und hohen Lagerräume, in denen z. B. der Zellstoff und das Papier zum Versand bereit liegen. Wenn man dann sieht, wie Ballen um Ballen, in endloser Folge, in zur Abfahrt bereitstehenden Eisenbahnzüge verladen werden und als Bestimmungsland außer Dänemark, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Türkei, Palästina, Aegypten usw. USA, Kanada, die meisten Staaten Südamerikas, südafrikanische Kolonien oder Indien aufgedruckt liest, dann kommt einem erst zum Bewußtsein, welch eine Bedeutung der finnländischen Holzindustrie im Welthandel zukommt.

2. die der Firma Ahlström A. B. gehörenden Zellstoff- und Sperrholzfabriken, Holzschleifereien und Sägewerke in Varkaus und anderen Orten. Dieses Unternehmen besitzt, außer Gütern, auch Waldungen in der Gesamtgröße von etwa 100 000 ha, die jedoch nur etwa 10 % des Jahresbedarfes, der auf eine halbe Million Kubikmeter angegeben wird, bestreiten müssen. Alles übrige Holz wird ebenfalls gekauft.

3. die größte reine Zellstoff-Fabrik Finnlands, Waldhof bei Käkkisalmi am Ladogasee, eines der vielen Tochterwerke dieses deutschen Riesenunternehmens.

Die großen Fabriken sind von mehr oder weniger umfangreichen **Siedlungen** umgeben, die nicht selten richtigen kleinen Städten gleichen. So hat die vereinigte Gemeinde von Kymmene, Kuusankoski und Voikka insgesamt 16 000 Einwohner. Dort sind nicht nur die Ingenieure und Angestellten, sondern auch die Arbeiter, deren Zahl in den drei zuletzt genannten Fabriken 3000 weit übersteigt, bestens untergebracht und wohnen in hübschen Ein- oder Zweifamilienhäusern aus Holz, umgeben von größeren Gärten. Sie sind nicht nur durchaus auskömmlich gestellt und daher zufrieden, sondern genießen auch weitgehende Vergünstigung beim Kauf von Kleidung und Nahrungsmitteln. Ferner dürfen sie sich ihren Bedarf an Fischen in den umliegenden Seen angeln. Daneben stehen ihnen bestens ausgestattete Versammlungslokale mit Rundfunk- und Kinoeinrichtung, Bibliothek, Speisewirtschaft usw. zur Verfügung, so daß die insgesamt nach Hunderttausenden zählenden Menschen, die direkt oder indirekt von der Holzindustrie beschäftigt werden, es auch geistig und sozial gut haben. Diese Fabriken spielen daher auch eine weit bedeutendere Rolle im Lande als so manche kleine Stadt.

Zu bemerken ist, daß die neuesten Fabrikgründungen nicht nur in jeder Beziehung zweckmäßig, sondern darüber hinaus künstlerisch, weil dem Charakter der Landschaft angepaßt, gebaut werden. Sie wirken daher nicht nur großartig und achtunggebietend, sondern auch schön.

So ist Finnlands Wald sein größter Reichtum und im wahrsten Sinne des Wortes der Ernährer seines Volkes, denn fast 85 % der ganzen Ausfuhr bestreitet die unter den denkbar günstigsten Voraussetzungen errichtete und arbeitende, wahrhaft gewaltige Holzindustrie, die mit zum Sehenswürdigsten gehört, was uns das wunderschöne Suomi zu zeigen hat. Auf sie kann Finnland mit Recht stolz sein.

Lage und Lebensbedingungen der polnischen Erdölindustrie.

Von Imma Swart, Berlin.

Es gibt in Polen wohl kaum eine andere Industrie, die sich in einer so verzweifelten Lage befindet wie die Erdölindustrie. Denn außer den Preis- und Absatznöten, mit denen sie wie die anderen Industrien auch zu kämpfen hat, erwachsen ihr aus ihren besonderen Produktionsbedingungen heraus Schwierigkeiten, die ihre Existenzbasis zu vernichten drohen. Sie befindet sich in einer Rohstoffkrise, deren Ueberwindung, vom Standpunkt des augenblicklichen Beurteilers aus gesehen, keineswegs als sicher angenommen werden kann.

Die Rohölvorkommen

des Karpathenrandes, auf die sich diese Industrie als eine der ältesten der Welt stützt, ergaben 1909 die Spitzenausbeute von 205 300 Zisternen. Damit war der Höhepunkt der Produktion überschritten, die schnell absank und heute bei 51 000 Zisternen angelangt ist. Der Grund dieses gewaltigen Rückganges ist die Erschöpfung des ältesten und weitaus größten Rohöldistrikts Boryslaw. Hier wurden noch 1919 84 % der gesamten Produktion gefördert, und auch heute noch stehen die beiden Nebendistrikte Jaslo und Stanislawow an Bedeutung weit hinter Boryslaw zurück. Ihre Produktion kann lediglich das Tempo des Rückgangs vermindern, aber ihn nicht aufhalten. Boryslaw produziert noch immer etwa das 3½fache der übrigen Distrikte.

Die Bohrtätigkeit ist in diesem Rayon noch immer am stärksten, aber die goldenen Zeiten, wo jede Bohrung eine reiche Erdölquelle aufschloß, sind längst vorbei, der Prozentsatz der Trockenbohrungen ist verhältnismäßig groß, und da diese Erdölläger außerordentlich tief liegen und die Förderung ausschließlich auf mechanischem Wege erfolgen muß, produziert die polnische Erdölindustrie trotz ihrer niedrigen Lohnsätze im Verhältnis zu anderen Erdölindustrien sehr teuer. Bei der fehlenden Rentabilität und den niedrigen Erfolgsaussichten fehlt der Kapitalzufluß für die notwendige Steigerung oder wenigstens Aufrechterhaltung der Bohrtätigkeit. Das ausländische Kapital, insbesondere das französische, das sich früher stark beteiligte, hat sich infolge dieser Umstände ganz zurückgezogen. Und doch braucht

gerade in ihrer augenblicklichen Lage die polnische Erdölindustrie fortlaufend erhebliche Kapitalsummen, um durch erhöhte Bohrtätigkeit den Rückgang der Ergiebigkeit wenigstens zu einem Teil auszugleichen. Während der Umfang der Gesamtproduktion von 1928 bis 1934 um etwas über 28 % zurückgegangen ist, macht der Rückgang der Förderung aus den vor dem Jahre 1928 gebohrten Oeffnungen in diesem Zeitraum über 47 % aus. Der Rückgang der Produktivität hätte sich also erheblich stärker bemerkbar gemacht, wenn die dauernde Bohrtätigkeit nicht weitergeführt worden wäre. Folgende Zusammenstellung vervollständigt dieses Bild (Przemysl Naftowy Nr. 3/1936 S. 76):

	1920	1934
Gesamtproduktion	73 599 Zist.	52 921 Zist.
Produktion aus Sonden, die vor 1928 gebohrt wurden	73 112 „	38 328 „

In den Jahren 1928—1934 wurden Bohrungen ausgeführt:

in neu niedergebrachten Sonden	464 172 m
bei der Vertiefung alter Sonden	96 935 m
	561 107 m

In den Jahren 1928—1934 betrug die Gesamtförderung in Polen:

aus allen vor 1928 niedergebrachten Sonden	361 908 Zist.,	also über 83 %
aus neuen 1928—34 niedergebrachten Sonden	71 503 „	„ „ 16 %
	433 411 Zist.	100 %

Ein polnischer Fachmann vertrat auf der Tagung der interministeriellen Kommission für Fragen der Erdölindustrie in Lemberg Anfang dieses Jahres die Ansicht, daß die Produktion der polnischen Erdölindustrie ohne diese fortwährenden Anstrengungen auf dem Gebiet der Bohrtätigkeit in den letzten Jahren bereits auf 20 000 Zist. jährlich herabgesunken sein würde, also schon nicht einmal mehr der Inlandbedarf für Leuchtpetroleum auch nur im entferntesten hätte gedeckt werden können. Er berücksichtigte dabei allerdings die Tatsache, daß viele Unternehmungen ihren Betrieb nur durch die Möglichkeit der Ausbeutung neuer Bohrlöcher überhaupt aufrecht erhalten konnten. Es ist klar, daß es zu einer solchen Entwicklung schon aus Gründen der Wichtigkeit der Erdölindustrie für die Landessicherheit und Landesverteidigung nicht kommen darf; denn da vorläufig neue Oelfelder nicht entdeckt worden sind, die als Reservoire im Bedarfsfalle herangezogen werden könnten, ist man darauf angewiesen, alles daranzusetzen, damit die Produktion der vorhandenen Felder auf einem möglichst hohen Stand bleibt. Die Produktion kann ja nicht wie in anderen Industriezweigen leicht und schnell gesteigert oder beliebig eingeschränkt werden. Und gerade die polnische Erdölindustrie stößt in diesem Punkt auf besondere Schwierigkeiten. Hat es doch eines Zeitraums von 7 Jahren (von 1928 bis 1934) und einer Bohrlänge von 561 107 m bedurft, um die jährliche Erzeugung aus den neuen Bohrlöchern auch nur auf 14 600 Zist. zu bringen.

Es ist natürlich, daß der polnische Staat bei dieser Lage der Dinge alle Mühe aufwendet, um neue, reichere Erdöllager aufzufinden. Da diese Aufgabe weit über die

Möglichkeiten der Unternehmungen hinausgeht, deren finanzielle Kräfte ihnen nicht einmal mehr die notwendigsten Investitionen gestatten, ist auf staatliche Initiative die Aktiengesellschaft „Pionier" gegründet worden, die 1928 mit ihrer Arbeit begonnen hat. Der Rahmen ihrer Tätigkeit umfaßt:

1. geologische und geophysische Untersuchungen,
2. Suchbohrungen,
3. Teilnahme an den Arbeiten zur Hebung der Ausbeutungstechnik.

Die vorbereitenden Untersuchungen werden dadurch sehr erschwert, daß Polen keine geologischen Karten besitzt. Trotzdem hat die Gesellschaft in der Bodenforschung gute Fortschritte erzielt: bis Ende 1935 umfaßte die geologische Bearbeitung ein Gebiet von 13 000 km² im Karpathenvorland, wovon 3 000 km² auf sehr genaue Aufnahmen entfallen, die auch kleinere Ausschachtungen umfassen. Allein im Jahre 1935, das eine wesentliche Verstärkung der Arbeiten brachte, wurden 40 Schächte in einer Tiefe von 50 bis 220 m gebohrt, und zwar alle im Karpathenvorland, in der Nähe der bekannten Erdölfelder. Außerdem wurden auch in der Verlängerung der alten Felder im Karpathengebiet selbst genaue Untersuchungen angestellt mit dem Ergebnis, daß hier in großer Tiefe zwar sicher Erdölvorräte vorhanden, die Ausbeutungsmöglichkeiten jedoch denkbar ungünstig sind. Im ganzen sind bisher etwa 10 Suchbohrungen vorgenommen worden, nicht alle ohne Erfolg, die aber doch zur Erweiterung der Arbeiten keinen Anlaß gaben. Im Karpathenvorland sind Kohlenwasserstoff und Erdgase an verschiedenen Stellen festgestellt worden, und es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß diese Bemühungen nicht zu einem positiven Ziele führen können. Allerdings ist das bisherige Tempo zu langsam und die vorhandenen Mittel reichen für eine Untersuchungstätigkeit großen Stils nicht aus. Die vorhandenen Mittel aus den staatlichen Fonds sind ziemlich erschöpft, und die Erdölindustrie fordert vom Staat die Bildung eines staatlichen Bohrfonds im Rahmen des Staatshaushalts zur Unterstützung der Bohrtätigkeit, die dem Ziel der Entdeckung neuer Erdölfelder dient.

Rentabilitäts- und Absatzverhältnisse.

Während diese Bohrarbeiten zwar teilweise mit Beteiligung privater Firmen durchgeführt werden, aber im übrigen außerhalb der eigentlichen Produktionssphäre liegen, müssen die laufenden Bohrungen im Bereich der alten Erdöldistrikte von den Unternehmungen selbst finanziert werden. Der Staat hat lediglich seit 1932 einen Bohrfonds zur Unterstützung der kleineren Unternehmungen eingerichtet, der aber bisher noch nicht in Funktion getreten ist. Im übrigen müssen alle Investitionen dieser Art in den Produktionspreis mit einkalkuliert und aus den laufenden Einnahmen der Unternehmungen finanziert werden. Für die Erdölindustrie sind daher hohe Preise lebensnotwendig und von einer Verbilligung der Produkte von ihrer Seite her kann keine Rede sein. Der augenblick-

liche Preisstand gewährleistet weder der Rohstoffindustrie noch der Raffinierindustrie eine genügende Rentabilität. Der allgemeine Ertrag ist von 220 Mill. Zl. im Jahre 1929 auf 112 Mill. Zl. im Jahre 1935 gesunken. Im Zuge der Deflationspolitik der Regierung zur Schließung der Preisschere zwischen den industriellen und den landwirtschaftlichen Preisen wurde der Preis für Leuchtpetroleum — als eines Artikels ersten Bedarfs — im Herbst 1934 um 24 % und im Dezember 1935 um weitere 10 bis 12 %, nämlich um 4½ gr. pro Liter herabgesetzt. Benzin ist ebenfalls im Preis herabgesetzt worden, die anderen Produkte wurden von dieser Regierungsaktion nicht betroffen. Trotzdem ist der allgemeine Rückgang des Ertrages und des Absatzes der Erdölindustrie im Vergleich zum Jahre 1928 sehr groß (Przemysl Naftowy Nr. 3/1936, Seite 71/72):

	1928	1935
Produktion		
Menge . . .	70 512 Zist.	49 880 Zist.
Wert (in 1000 Zl.)	135 636	74 072
Wertindex	100 %	54,61 %
Inlandabsatz		
Menge . .	36 475 Zist.	31 920 Zist.
Durchschnittspreis	39,19 Zl.	28,96 Zl.
Wert (in 1000 Zl.)	142 959	92 543
Wertindex	100 %	64,73 %
Export		
Menge . .	26 064 Zist.	16 900 Zist.
Durchschnittspreis	33,58 Zl.	11,81 Zl.
Wert (in 1000 Zl.)	87 510	19 960
Wertindex	100 %	22,81 %
Umsatzsumme des Gesamtabsatzes		
Menge . . .	62 539 Zist.	48 820 Zist.
Durchschnittspreis	36,85 Zl.	20,26 Zl.
Wert (in 1000 Zl.)	230 469	112 503
Wertindex	100 %	48,82 %

Noch weit mehr als der Inlandskonsum ist der Export zurückgegangen. Da die Exportpreise so niedrig sind, daß die Erdölindustrie trotz besonderer Exporttarife auf der Eisenbahn dabei nicht auf ihre Kosten kommen kann, verwendet sie alle Mühe auf die Hebung des Inlandsabsatzes. Die 1932 gebildete Zwangsorganisation „Polski Export Naftowy" (Der polnische Erdölexport) hat die kleineren und schwächeren Unternehmungen fast ganz oder teilweise vom Exportzwang befreit und ihnen zur Hebung ihrer Rentabilität den Inlandsmarkt zum Absatz ihrer Produktion freigegeben. Trotzdem können sie kaum existieren, und besonders die Raffinerien leiden schwer unter den niedrigen Preisen. 100 kg Marke Boryslaw kosteten zu Beginn dieses Jahres 13,50 Zl., raffiniert 19,97 Zl., so daß für die Raffinerie 6,47 Zl. übrig blieben, die Kosten der Raffinierung, des Rohöl-Transports, der Verwaltung, Verzinsung und alle anderen Kosten eingeschlossen. Bei diesem Preis konnten die Raffinerien nur mit Defizit arbeiten.

Der Grund dafür, daß trotz der starken Preissenkung der Absatz immer weiter, wenn auch in vermindertem

Tempo zurückgeht, liegt vor allem darin, daß dem Konsumenten diese Maßnahmen nur sehr wenig zugute gekommen sind. Von dem Preis, den der Konsument für Petroleum und Benzin bezahlen muß, erhält die Raffinerie nur 50 % bzw. 43,6 %, alles übrige sind fiskalische und Transport-Belastungen. Und diese sind seit 1928 nicht gefallen, sondern im Verhältnis zu den gesunkenen Preisen ist die Belastung gestiegen, so daß die offiziellen statistischen Daten nur einen verhältnismäßig geringen Preisrückgang zeigen, der gar nicht den Preisen entspricht, die Rohstoffproduzenten und Raffinerien für die Produkte wirklich erhalten. Am stärksten ist das Benzin mit Abgaben belastet. Noch 1933 ist es mit einer Wegesteuer belegt worden, die sehr hoch ist, sie beträgt 12 gr. je kg Benzin. Diese Abgabe trägt nur zur weiteren Demotorisierung des Landes bei und hemmt so indirekt den Wegebau, statt ihn zu fördern. Der gleichen Steuer sind auch andere Mineralöle unterworfen, die nur in ganz geringem Umfange zum Antrieb von Kraftwagen verwendet werden und deshalb mit dem Wegeproblem in keiner inneren Verbindung stehen, die zu einer solchen Sonderbelastung Anlaß geben könnte. Weiter sind alle Mineralöle einer Verbrauchssteuer unterworfen, der andere gleichwertige Produkte wie Kohle, Benzol und Spiritus nicht unterliegen, so daß die Rohölprodukte hier einer sehr unangenehmen Konkurrenz ausgesetzt sind, die sich besonders bei der Verdrängung des Benzins durch Benzol fühlbar macht. Außerdem unterliegen die Oelgruben einer besonderen Kommunalsteuer, die die wirtschaftliche Lage der Unternehmungen nicht berücksichtigt; dazu kommen noch viele kleine Steuern und Abgaben, die alle der augenblicklichen schwierigen Lage nicht angepaßt sind. Ebenso geht es mit den Eisenbahntarifen. Während z. B. der Preis für Benzin in Warschau seit 1929 um 29,4 % gefallen ist, ist die Belastung durch die Frachtkosten von Drohobycz nach Warschau auf 26,2 %, beim Petroleum sogar auf 45,4 % angewachsen. Außerdem unterhält die Erdölindustrie als einziger Industriezweig Polens einen eignen Wagenpark, der sie auch noch belastet. Alles, was die Erdölindustrie von sich aus zur besseren Gestaltung ihrer Lage tun kann, ist eine möglichst weitgehende Unkostensenkung. Maßnahmen, die zu diesem Ziele führen, hat sie in weitem Umfang durchgeführt und auch tatsächlich die Kosten der Produktion und Raffinierung sehr stark gesenkt. Ein Mittel dazu war die Konzentration der Raffinerien. Von 16 großen Raffinerien, die noch vor einigen Jahren in Tätigkeit waren, arbeiten heute nur noch neun. Bei der Kostensenkung sind die Arbeitslöhne am wenigsten beteiligt, sie sind im ganzen höher als in den meisten andern Industriezweigen. In dem Zeitraum von 1930 bis 1936 (Januar) ist der Schichtlohn der Arbeiter nur um 18,3 % gefallen, während das Erdöl um 28,8 % im Preise sank. Wenn man berücksichtigt, daß bei dem gesunkenen Preisniveau im Lande der Realwert des Arbeitslohnes sehr gestiegen ist, so zeigt sich, daß die Erdölindustrie trotz ihrer schweren Lage ihre Arbeitskräfte noch immer verhältnismäßig hoch bezahlt; allerdings ist die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte i. J. 1929 von 15 690 auf 13 060 Ende 1935 zurückgegangen.

Wenn die Erdölindustrie aus ihrer traurigen Lage befreit werden soll, so kann sie das nicht aus eignen Kräften tun. Im Januar dieses Jahres hat in Lemberg eine interministerielle Kommission getagt, die sich mit den Fragen der Erdölindustrie befaßte. Ihre Feststellungen liefen im wesentlichen darauf hinaus, daß der Staat sich in stärkerem Maße für die Belange dieses wichtigen Industriezweiges interessieren müsse. Förderung der allgemeinen Motorisierung zur Hebung des Absatzes der Rohölprodukte und eine radikale Herabsetzung der fiskalischen Belastungen sind die einzigen Mittel, die eine nachhaltige Besserung der Lage herbeiführen können. Eine Herabsetzung der Steuern und Abgaben scheint auch nach den Darlegungen in der Kommission ohne eine allzugroße finanzielle Einbuße des Fiskus möglich zu sein, und die Förderung der Motorisierung sieht die Regierung schon lange als eine der wichtigsten Aufgaben der allgemeinen Wirtschaftspolitik an. Bleibt noch die in Fachkreisen stark lebendige Hoffnung auf die Entdeckung neuer, reicher Erdölquellen, die der Erdölindustrie mit einem Schlage zu neuem Aufschwung verhelfen würden.

Deutschland im Handel mit der UdSSR.

Dr. Th. In den ersten Augusttagen dieses Jahres hat das Hauptzollamt der UdSSR die statistischen Angaben über den Außenhandel der Sowjetunion für den April des laufenden Jahres veröffentlicht. Womit dieses späte Erscheinen der Aprilziffern begründet ist, kann nicht mit voller Eindeutigkeit festgestellt werden. Ganz offenbar ist jedoch, daß bestimmte Entwicklungslinien des sowjetrussischen Außenhandels nicht völlig den Direktiven des Planes entsprechen. Es ist wahrscheinlich, daß man diese besonders auf der Ausfuhrseite eingetretenen Planwidrigkeiten — die vor allem in einer vom Plane abweichenden Ausfuhrquote von Rohstoffen und Halbfabrikaten zum Ausdruck kommen — in ihrem zahlenmäßigen Sinn den Direktiven unterzuordnen versucht hat. Daraus ergibt sich allerdings die Gefahr, daß die Analyse des vorliegenden Zahlenmaterials hie und da zu schiefen Bildern führen könnte. Dagegen aber steht fest, daß der aus der Statistik vermittelte Gesamteindruck in der Lage ist, der deutschen Wirtschaft, soweit sie an dem Außenhandel mit der UdSSR interessiert ist, wahrheitsgemäße Antworten auf manche wichtigen Fragen zu geben. Schließlich ist zu den Zahlen der neuen, hier verwandten statistischen Veröffentlichungen zu bemerken, daß die Wertangaben bereits nach dem neuen Rubelkurs gegeben werden. Bekanntlich ist der Umrechnungskoeffizient vom alten auf den neuen Kurs 4,38, mit dem man die alten Rubelbeträge zu multiplizieren hat, um auf die neue Kurshöhe 1 Rubel = 3 frs. Fr. bzw. 0,50 RM zu gelangen.

Dazu sei noch festgestellt, daß die ersten vier Monate aus dem Grunde zum Gegenstand einer besonderen praktischen Untersuchung gemacht werden, weil am 29. April des Jahres 1936

die neuen Wirtschaftsvereinbarungen

zwischen Deutschland und der UdSSR getroffen wurden und am gleichen Tage mit Wirkung vom 8. Mai 1936 der Außenhandelskommissar der UdSSR, Rosengolz, die Sperrbestimmungen für die Ausfuhr sowjetrussischer Waren nach Deutschland aufgehoben hat (siehe Ost-Europa-Markt, Heft 5, Mai 1936, Seite 295). Dieses Wirtschaftsübereinkommen stellt zweifellos eine neue Etappe in der Entwicklung der Beziehungen Deutschlands zur UdSSR dar. Aus diesem Grunde erscheint es möglich, aus der vor dieser Etappe liegenden Zeit gewisse Entwicklungsrichtungen zu erkennen, deren Kenntnis sich bei der Untersuchung der Exportmöglichkeiten zweifellos fördernd erweisen wird.

In der Berichtszeit (Januar-April 1936) erreichte

der Gesamtumsatz

des sowjetrussischen Außenhandels 737 649 000 Rbl. wertmäßig und 3 111 000 To. mengenmäßig gegen 686 289 000 Rbl. und 3 358 000 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Während nun gegen die Vergleichszeit (Januar-April 1935) eine wertmäßige Zunahme um 7,5 % eingetreten ist, sank der Gesamtumsatz des Außenhandels der UdSSR mengenmäßig um fast den gleichen Anteil, nämlich 7,4 %. Daraus ist zu erkennen, daß der Durchschnittswert einer Tonne des Außenhandelsumsatzes der UdSSR gestiegen ist, und zwar von 204,37 Rbl. in der Vergleichszeit auf 237,10 Rbl. in der Berichtszeit oder um 16,0 %. Die nachfolgenden Untersuchungen werden u. a. ergeben, ob die Einfuhr oder die Ausfuhr in dieser Entwicklung die größere Rolle spielt. Bevor jedoch damit begonnen wird, ist festzustellen, daß

die Bilanz

des sowjetrussischen Außenhandels in der Berichtszeit immer passiv war gegen eine laufende Aktivität in der Vergleichszeit, was die nachstehend gebrachte Uebersicht zeigt (in 1000 Rbl.):

	Umsatz	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz
Januar:				
1935	167 185	102 584	64 601	+ 37 983
1936	140 029	62 608	77 421	— 14 813
Februar:				
1935	147 921	88 213	59 708	+ 28 505
1936	148 455	71 801	76 654	— 4 853
März:				
1935	194 450	103 950	90 500	+ 13 450
1936	205 356	89 562	115 794	— 26 232
April:				
1935	176 733	88 508	88 025	+ 683
1936	243 809	81 922	161 887	— 79 965
Erstes Drittel:				
1935	686 289	383 455	302 834	+ 80 621
1936	737 649	305 893	431 756	— 125 863

Diese Zahlen bedürfen allerdings noch einer gewissen Korrektur, durch die das Bilanzbild zwar in seiner Höhe eine gewisse Veränderung erfährt, seinen Charakter jedoch keineswegs ändert. Durch den Vertrag mit der Regierung von Mandschukuo bzw. Japan wegen

der Uebereignung der Ostchinesischen Eisenbahn erhält die UdSSR einen Teil des für die Eisenbahn zu zahlenden Preises in japanischen Industrie- und sonstigen Waren. Infolgedessen entfallen von der Kolonne der sowjetrussischen Einfuhr der Berichtszeit zusammen 57 641 000 Rubel auf diese Einfuhr. Wenn auch die reine Handelsbilanz dadurch keine Veränderung erfährt, so wird die Zahlungsbilanz jedenfalls in geringerem Maße von der Passivität der Handelsbilanz betroffen. Immerhin sind diese rund 58 000 000 Rubel Einfuhrwert bei Schlußfolgerungen über die Entwicklung der sowjetrussischen Einfuhr zu berücksichtigen, obwohl man die sich aus dem UdSSR—Japan-Eisenbahnabkommen herleitenden Handelstransaktionen als reguläres Geschäft auf neuer Kredit- bzw. Finanzierungs-Grundlage ansehen kann.

Ein weiterer Blick auf die oben angeführte Tabelle zeigt eine bezeichnende Entwicklung der

Ausfuhr

der UdSSR bei der Gegenüberstellung der Berichtszeit mit der Vergleichsperiode. Auffällig ist von vornherein, daß das erste Jahresdrittel 1935 mit einem Ausfuhrwert von 383 455 000 Rubel um 77,6 Mill. Rbl. das erste Drittel 1936 übertrifft, oder, mit anderen Worten, daß der Ausfuhrwert der Monate Januar-April 1936 mit 20,2 % unter dem Ausfuhrwert der Vergleichsperiode liegt. Aber nicht nur der Gesamtbetrag des Ausfuhrerlöses 1936 ist geringer als der des Vorjahres (Januar-April), — auch die einzelnen Monate zeigen wesentliche Rückgänge (1936 in %% zu 1935):

Januar	Februar	März	April
39,0	18,6	13,8	7,6

Für den Monatsdurchschnitt ergibt sich hieraus ein Rückgang des Außenhandelswertes um eine nicht unwesentliche Quote, und es ist festzustellen, welche

Ausfuhrwaren

hierunter besonders gelitten haben. Zuvor jedoch ist noch auf die Entwicklung des durchschnittlichen Tonnenwertes hinzuweisen. Während für die Vergleichszeit die UdSSR für die Tonne ihrer Ausfuhr 125,14 Rubel erzielte, brachte die Berichtszeit einen Rückgang auf 113,20 Rbl. Da Fertigwaren im Durchschnitt teurer sind als Rohstoffe und Halbfabrikate — unter solchen Umständen kann nur den Plandirektiven ein Sinn zuerkannt werden, in der Ausfuhr den Fertigwaren einen steigenden Anteil einzuräumen — muß aus diesem Preisrückgang im Durchschnitt für die Tonne der Ausfuhr um 9,5 % schon zum mindesten ein Zweifel daran aufkommen, daß es tatsächlich gelungen ist, eine derartige Verschiebung des Exportschwerpunktes auf Fertigwaren durchzuführen. Sonst müßte man annehmen, daß bei erfüllter Direktive die UdSSR gezwungen war, zu niedrigeren Preisen Fertigwaren zu exportieren, als bisher für Rohstoffe und Halbfabrikate erzielt wurden. Die nachstehenden Zahlen geben darüber in groben Zügen Aufschluß:

	1935		1936	
	In 1000 Rubel	In % % zum Gesamtwert	In 1000 Rubel	In % % zum Gesamtwert
Lebensmittel . . .	51 259	13,4	41 526	13,6
Rohstoffe u. Halbf.	238 390	62,2	195 627	63,9
Tiere, lebend	39	—	—	—
Fertigwaren	93 767	24,4	68 740	22,5

Man erkennt, daß die beabsichtigte Steigerung des Exports von Industriewaren offenbar nicht im gewünschten Maßstabe erreicht werden konnte, — im Gegenteil, ihr Anteil ist von 24,4 % im ersten Drittel 1935 auf 22,5 % zurückgegangen. Diese anteilmäßige Schrumpfung entspricht einem absoluten Rückgang um 7,8 %. Rohstoffe und Halbfabrikate aber zeigen eine Zunahme um 1,7 % ihres Anteils. Dieses Bild erfährt durch die Berücksichtigung des durchschnittlichen Tonnenwertes für die Industriewaren-, Rohstoff- und Halbfabrikat-Ausfuhr eine weitere Ergänzung. Im ersten Jahresdrittel 1935 brachte die Tonne exportierter Rohstoffe und Halbfabrikate 85,20 Rbl. um in der Berichtszeit auf 81,88 Rbl. zurückzugehen. Gleichzeitig sank der Preis für die Tonne ausgeführter Fertigwaren von 987 Rbl. auf 982 Rbl. Daraus ist zu ersehen, daß der Rückgang des auf die Mengeneinheit bezogenen Ausfuhrwertes in der Berichtszeit zwar auch in gewissem Umfange auf geringere Erlöse für Industrieerzeugnisse zurückzuführen ist, vor allem jedoch auf den verminderten Anteil von Industrieerzeugnissen an der Ausfuhr und auf die Zunahme sowie wesentliche Verbilligung der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Uebersicht über die einzelnen sowjetrussischen Ausfuhrwaren im ersten Jahresdrittel 1936, ihren Wert auf die Tonne berechnet, sowie der Anteil, den Deutschland von diesen Waren bezog und das prozentuale Verhältnis der von Deutschland gezahlten Tonnenpreise zu den von der Sowjetunion im Durchschnitt erlösten. All diese Werte und Beziehungen zeigt die folgende Tabelle. (In der Tabellensäule „Deutschland kaufte" zeigt die Spalte „Tonnenpreis" das Prozentverhältnis des von Deutschland gezahlten Tonnenpreises zu dem von der UdSSR für die Gesamtausfuhr der jeweiligen Ware erlösten Tonnenpreis):

	Ausfuhr aus der UdSSR:		Deutschland kaufte davon:		
	Wert 1000 Rubel	Tonnenpreis in Rubel	Wertanteil % %	Mengenanteil % %	Tonnenpreis % %
Rauchwaren .	56 690	50 123,78	2,0	1,3	149,6
Naphtha, N.-Erzeugnisse	53 284	56,73	11,2	8,8	126,3
Baumwollgewebe	19 338	3 396,20	0,5	5,1	102,5
Flachs, Hede . .	17 375	1 594,47	4,2	3,7	115,4
Metall- und sonstige Erze	11 352	247,44	14,3	13,8	103,7
Zucker .	9 299	232,02	—	—	—
Sperrholz	7 373	261,13	3,9	4,4	89,3
Schnittholz	7 341	74,88	0,3	0,5	70,8
Weizen	6 253	161,15	—	—	—

	Ausfuhr aus der UdSSR:		Deutschland kaufte davon:		
	Wert 1000 Rubel	Tonnenpreis in Rubel	Wertanteil %	Mengenanteil %	Tonnenpreis %
Roheisen	6 362	33,79	—	—	—
Manganerz	5 502	34,13	—	—	—
Hafer	5 397	140,92	—	—	—
Anthrazit	5 364	26,30	—	—	—
Gerste	5 280	78,51	—	—	—
Rohstoffe u. Halbfabrikate, nicht besonders genannt	4 945	233,07	0,6	0,5	112,3
Steinkohle	3 730	19,60	—	—	—
Apatite	3 435	29,73	3,9	3,6	108,6
Sonnenblumenölkuchen	2 906	109,04	—	—	—
Baumwollsaatkuchen	2 884	114,99	—	—	—
Zement	2 607	56,81	—	—	—

Die hier aufgeführten 20 wichtigsten Ausfuhrwaren der Sowjetunion in der Berichtszeit stellen einen Gesamtwert von zusammen 236 747 000 Rbl., d. h. 77,4 % der gesamten Ausfuhr dar. Wie man aus der Tabelle ersieht, hat Deutschland nur von rund der Hälfte der aufgezählten Waren Anteile gekauft, und zwar für mehr als 10 Mill. Rbl. oder im Verhältnis zu Deutschlands Gesamtaufnahme ausgedrückt, genau 84,9 %. Von den hier nicht genannten sowjetrussischen Ausfuhrwaren kaufte Deutschland: Lumpen für 751 000 Rbl., Asbest und Erzeugnisse daraus für 490 000 Rbl., Haare für 336 000 Rbl., Därme und Mägen von Rindern für 286 000 Rbl., Düngemittel für 210 000 Rbl., chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, nicht besonders genannt, für 162 000 Rbl., Borsten für 115 000 Rbl., Erzeugnisse der Koks-Benzol-Industrie, nicht besonders genannt, für 67 000 Rbl. usw. usw. Insgesamt kaufte Deutschland von diesen Waren für 1 909 000 Rbl., wogegen die UdSSR von ihnen für 24,7 Mill. Rbl. zur Ausfuhr brachte. Von denjenigen Waren, von denen auch Deutschland Anteile aufnehmen konnte, führte die UdSSR für 205,8 Mill. Rbl. aus; 6,1 % ihres Wertes gingen nach Deutschland.

Von Bedeutung ist, daß Deutschland nur für Sperrholz und Schnittholz für die Tonne im Durchschnitt geringere Preise zahlte, als sie die UdSSR für die Tonne ihrer Gesamtausfuhr erhielt. Als wichtiger Käufer erscheint Deutschland in der Aufnahme von Metall und sonstigen Erzen, Naphtha- und Naphtha-Erzeugnissen.

Die wichtigsten

Abnehmerländer

der Sowjetunion waren in der Berichtszeit Großbritannien mit 62,6 Mill. Rbl. oder 20,5 %, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 37,1 Mill. Rbl. oder 12,1 %, Iran mit 27,8 Mill. Rbl. oder 9,1 %, Belgien-Luxemburg mit 24,6 Mill. Rbl. oder 8,0 %, Frankreich mit 20,9 Mill. Rbl. oder 6,8 %, Italien mit 14,4 Mill. Rbl. oder 4,7 %. An siebenter Stelle steht in der sowjetrussischen Ausfuhr Deutschland mit, wie bereits erwähnt, 12,6 Mill. Rbl. oder 4,1 %. Welche Tonnenpreise hierbei im Durchschnitt von den einzelnen Ländern absolut gezahlt wurden und wie sich diese zu dem von der

UdSSR für die Ausfuhrtonne im Durchschnitt erhaltenen Preis verhielten, zeigt die nachstehende Zahlenreihe:

	Rubel	UdSSR = 100,0 %%
Sowjetunion	113,20	100,0
Großbritannien	238,79	210,9
Vereinigte Staaten	175,68	155,2
Iran	270,04	238,6
Belgien-Luxemburg	124,35	109,8
Frankreich	74,10	65,5
Italien	67,48	59,6
Deutschland	124,30	109,8

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Ausfuhr der wertvollsten Waren sich nach Iran richtete. Die verkehrsgünstige Lage und die verhältnismäßig geringe Zivilisation und Industrialisierung dieses Landes machen es der UdSSR leicht, den persischen Markt für ihre Fertigwaren zu erschließen. Die UdSSR exportierte vor allem nach Iran Baumwollgewebe, Zucker, Zement, Schienen und sonstiges Eisenbahnbaumaterial, Profilstähle usw. Der hohe Tonnenwert der englischen Aufnahme sowjetrussischer Waren begründet sich vor allem mit der 28-Millionen-Position für Rauchwaren. Ferner kaufte es für 9,7 Mill. Rbl. Naphtha- und Naphthaerzeugnisse, Sperrholz usw. Aehnliches gilt für die Vereinigten Staaten, die für 13 Mill. Rbl. Rauchwaren bezogen und für 10,9 Mill. Rbl. Erze (davon für 1,4 Mill. Rbl. Manganerz). Frankreich kaufte für 6,5 Mill. Rbl. Rauchwaren, für 6,7 Mill. Rbl. Naphtha- und Naphthaerzeugnisse, für 2,4 Mill. Rbl. Mangan- und Eisenerz, für 1,4 Mill. Rbl. Bohnen usw. Belgien-Luxemburgs Einkäufe bestanden vor allem aus Flachs und Hede für 8,1 Mill. Rbl., Naphtha- und Naphthaerzeugnisse für 1,8 Mill. Rbl., Leinkuchen für 1,4 Mill. Rbl., Apatite für rund 1 Mill. Rbl. usw. Der geringe Tonnenwert der nach Italien verkauften Waren erklärt sich aus der führenden Stellung des an sich billigen Hafers für 3,9 Mill. Rbl., Naphtha- und Naphthaerzeugnisse für 1,8 Mill. Rbl., Schnittwaren für 1,5 Mill. Rbl., Anthrazit für 1,3 Mill. Rbl. usw.

Die Einfuhr

der UdSSR belief sich in der Berichtszeit (Januar-April 1936) auf 431 756 000 Rbl. Hier haben wir die entgegengesetzte Entwicklung zu verzeichnen wie bei der Ausfuhr. Die Einfuhr stieg im Vergleich mit dem ersten Drittel des Jahres 1935 um 128 922 000 Rbl. oder um 42,6 %. Die mengenmäßige Entwicklung der Einfuhr war entsprechend der wertmäßigen. Sie erhöhte sich in der Berichtszeit auf 409 385 To., d. h. sie weist eine Zunahme um 115 420 To. oder um 39,3 % gegen die Vergleichszeit auf. Aus den beiden Verhältniszahlen für die wert- und mengenmäßige Entwicklung ist bereits zu erkennen, daß der durchschnittliche Tonnenpreis der sowjetrussischen Einkäufe im Auslande in der Berichtszeit im Vergleich mit dem ersten Drittel des Jahres 1935 zwar nur unwesentlich, aber dennoch gestiegen ist. Während er nämlich 1935 1 030,17 Rbl. betrug, stieg er in der Berichtszeit auf 1 054,64 oder um 2,3 %.

Eingangs wiesen wir bereits darauf hin, daß in den ersten vier Monaten der Berichtszeit eine Steigerung um 57,6 Mill. Rubel für die Einfuhr der UdSSR aus dem Uebereignungsabkommen der Ost chinesischen Bahn eingetreten ist. Aber selbst unter Berücksichtigung dieses Postens zeigen die einzelnen Monate der Berichtszeit im Vergleich mit dem ersten Drittel des Vorjahres wesentliche Zunahmen, was die nachstehenden Zahlen erkennen lassen. Da uns für die Monate Januar-März keine Monatsdaten zur Verfügung stehen, sondern nur für den April (27 542 000 Rbl.), entfallen auf jeden der drei ersten Monate 10 033 000 Rbl., die in den Zahlen in Anrechnung gebracht werden müssen.

	Januar	Februar	März	April
Einfuhr mit jap. Sonderkontingent:				
in 1000 Rubel .	77 421,0	76 654,0	115 794,0	161 887,0
in %% zu 1935	119,8	128,4	127,9	183,9
Einfuhr ohne jap. Sonderkontingent:				
in 1000 Rubel .	67 388,0	66 621,0	105 764,0	134 345,0
in %% zu 1935	104,3	111,6	116,9	152,62

Die sich in diesen Zahlen ausweisende starke Zunahme der Einfuhr in der Berichtszeit läßt die Frage aufkommen, welche Warengruppen in ihr die wesentlichste Rolle spielen. Zu bemerken ist noch, daß die Aufwärtsbewegung des Einfuhrwertes, mit anderen Worten die Aufwärtsbewegung des für die Tonne der Einfuhr im Durchschnitt gezahlten Preises, dem vor einiger Zeit von der Sowjetregierung geäußerten Grundsatze entspricht, nur hochwertige Waren zu importieren. Aus der nachfolgenden Gegenüberstellung der Einfuhrwarengruppen ist zu erkennen, welche Verschiebungen dieses Gefüge im Vergleich mit dem ersten Drittel 1935 erfahren hat:

	1935		1936	
	In 1000 Rbl.	in %% z. Gesamtwert	In 1000 Rbl.	in %% z. Gesamtwert
Lebensmittel . .	34 553	11,4	34 151	7,9
Rohstoffe u. Halbfabrikate	139 704	46,1	156 114	36,2
Lebende Tiere	2 348	0,8	5 569	1,3
Fertigwaren	126 227	41,7	235 922	54,6

Hier zeigt es sich, daß die Aufnahme von Industriewaren ganz wesentlich gestiegen ist, nämlich von 41,7 auf 54,6 %. Auch die Zahlen für lebende Tiere zeigen eine Zunahme, Rohstoffe und Halbfabrikate und Lebensmittel dagegen sind beachtlich zurückgegangen. In derVergleichszeit zahlte die UdSSR für die Tonne eingeführter Fertigwaren im Durchschnitt 882,70 Rbl. und in der Berichtszeit 1 318 Rbl., d. h. im Jahre 1936 49,3 % mehr. Der Einfuhrpreis für Rohstoffe und Halbfabrikate sank dagegen von 1 580,0 Rbl. für die Tonne in der Vergleichszeit auf 934,81 Rbl. oder um 40,8 %. Diese Preisentwicklung und vor allem die Preishöhe für die beiden genannten Warengruppen lassen mancherlei Schlüsse zu, zu deren Präzisierung die nachstehende Tabelle über die

Einfuhrwaren

der UdSSR in der Berichtszeit mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands als Lieferant dient. Aufgeführt sind die wichtigsten

sowjetrussischen Einfuhrwaren. In der Tabellensäule „Davon lieferte Deutschland" zeigt die Spalte „Tonnenpreis" das prozentuale Verhältnis des von Deutschland je Tonne erzielten Preises zu dem von der UdSSR für die Gesamteinfuhr der jeweiligen Ware gezahlten Tonnenpreis, wobei der letztere als 100 angenommen wird:

	Die UdSSR kaufte		Davon lieferte Deutschland		
	Wert in 1000 Rbl.	Tonnenpr. Rbl.	Wertant. %	Mengenant. %	Tonnenpr. %
Werkzeugmaschinen (Metall)	65 773	5 722,87	26,1	27,6	94,5
Eisen und Stahl	33 446	328,12	29,6	21,4	137,9
Wolle und Wollerzeugnisse	22 202	2 603,70	—	—	—
Harze, Gummi, Kautschuk	17 369	1 844,80	—	—	2 710,3
Metallpressen, -Sägen, -Scheren u. dgl.	14 523	2 109,90	36,9	29,1	127,0
Zinn	14 262	5 734,60	—	—	—
Baumwolle und Erzeugnisse	13 848	1 365,94	—	—	—
Leder und Rohhäute	13 689	1 589,80	4,5	0,1	308,5
Kupfer	12 106	1 104,36	4,0	3,7	108,5
Maschinen und Apparate, sonstige	12 090	4 028,60	27,1	22,6	119,8
Elektrotechn. Zubehör, Transformatoren	11 914	1 975,10	18,2	2,1	850,5
Saaten	10 018	637,40	—	—	7 844,3
Fisch und Fischerzeugnisse	9 586	910,87	—	—	—
Jute, Manila u. dgl., Erzeugn.	8 690	640,80	—	—	208,1
Röhren aus Eisen	8 085	581,79	—	—	—
Wasserfahrzeuge *)	8 019	659,89	1,7*)	61,0*)	*)
Rauchwaren	7 903	43 905,70	—	—	—
Fertigwaren, sonstige	7 366	4 598,00	5,0	4,24	117,7
Tee	6 225	1 426,44	—	—	—
Getreide	5 948	224,35	—	—	—
Feinmechanische Erzeugn.	5 935	23 740,00	44,2	40,8	108,3
Tiere, lebend	5 569	957,20	—	—	8 880,0
Früchte, getr. und frische, Nüsse, Gemüse	5 449	645,76	—	—	—
Walzanlagen und Teile	5 394	2 900,00	36,0	39,4	91,5
Medikamente	5 196	1 990,04	21,0	17,4	120,6
Verbrennungsmotoren und Teile	5 087	6 211,20	21,4	34,4	62,3
Blei	4 716	535,72	14,8	2,5	735,3
Lumpen und Hadern	4 210	1 318,92	17,2	17,0	101,4
Textilmaschinen	3 850	3 089,88	34,3	23,0	148,7
Farbstoffe	3 583	4 327,20	28,4	4,8	587,0
Anlagen für Erze- und Gesteinsbearbeitung	3 558	3 965,40	10,2	8,9	114,4
Dampfmaschinen und Teile	2 942	6 566,90	7,3	0,9	818,5
Kraftfahrzeuge, Schlepper, Fahrräder	2 865	6 174,50	8,1	5,0	163,4
Büromaschinen	2 833	43 584,00	54,3	46,2	117,6
Konditoreiwaren, Kakao, Zucker	2 797	663,58	—	—	—
Kugel- und Rollenlager	2 531	7 109,50	18,5	18,3	101,5
Optik	2 330	64 722,00	80,2	75,0	107,0
Produktionsmittel aus Eisen und Stahl	2 156	1 592,31	14,5	9,5	151,9
Schleifmittel	2 112	2 921,10	—	—	171,2
Pumpen, Kompressoren, Ventilat. Gebläse usw	2 008	8 508,40	51,2	50,0	102,5
Dynamos u. Elektromotoren	1 971	4 331,80	5,5	6,2	89,9
Eisen- und Stahldraht	1 885	523,61	73,2	74,3	98,5

Bevor zur Auslegung der in dieser Tabelle gebrachten Zahlen geschritten wird, ist noch auf eine gewisse Unstimmigkeit in der Position „Wasserfahrzeuge" (*) hinzuweisen. In der amtlichen Veröffentlichung der UdSSR sind für Deutschland im März angegeben: 21 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 3782 Reg.-To. für 135 780 Rbl. In der Aprilveröffentlichung sind ebenfalls 21 Schiffe mit gleicher Wertangabe als aus Deutschland angeführt verzeichnet. Ihre Tonnage ist jedoch im Laufe dieses einen Monats auf 7 417 Reg.-To. gewachsen. Da weder im Druckfehlerverzeichnis noch sonst irgend welche Anhaltspunkte zu finden sind, müssen die Einfuhrziffern aus Deutschland unberücksichtigt bleiben.

Deutschland lieferte

der UdSSR im ersten Drittel des laufenden Jahres für 62 982 000 Rbl. Waren und belegte hierbei mit 14,6 % der sowjetrussischen Gesamteinfuhr den zweiten Platz. An erster Stelle liegen die Vereinigten Staaten mit 91,8 Mill. Rbl. oder 21,3 %. In der Vergleichszeit hatte Deutschland nur 7,2 % der Einfuhr geliefert, so daß man also für die Berichtszeit bereits von einer günstigeren Lage sprechen darf. Dabei ist festzuhalten, daß die absolute Steigerung der deutschen Einfuhr nach der UdSSR mit rund 40 Mill. Rbl., oder 180 % des Vergleichszeitwertes, höher ist als im Vorjahr.

Die obige Tabelle umfaßt rund 90 % des Wertes der sowjetrussischen Gesamteinfuhr und 92 % des deutschen Lieferwertes. Infolgedessen kann man den Merkmalen aus dieser Tabelle einen sowohl für die gesamte sowjetrussische Einfuhr als auch die gesamte deutsche Lieferung kennzeichnenden Wert beimessen. Unbeteiligt ist Deutschland u. a. an den Lieferungen von Woll- und Wollerzeugnissen, Zinn, Baumwolle und einer Reihe von Nahrungs- und Genußmitteln. Deutsche Spezialerzeugnisse, wie z. B. Optik, Eisen- und Stahldraht, Büromaschinen und andere wichtige Maschinen setzen Deutschland an die führende Stelle. Hierbei ist es von Bedeutung, das Verhältnis der deutschen Preise zu denen der UdSSR im Durchschnitt für die jeweilige Ware gezahlten zu betrachten. Lebende Tiere und Saaten als Erzeugnisse der Hochzucht zeigen ganz deutlich die qualitativ führende Stellung Deutschlands auf diesem Gebiete. Manche Erzeugnisse der Hütten- und Maschinenindustrie brachten das achtfache des sowjetrussischen Durchschnittspreises, wobei allerdings die Wertanteile nicht als bedeutend anzusehen sind. Von diesem Gesichtspunkt der bekannten hohen Güte der deutschen Waren ausgehend, berührt z. B. der Umstand merkwürdig, daß für Dynamos und Elektromotoren deutscher Lieferung nur etwas über 89 % des Durchschnittspreises gezahlt wurden. Der Schwerpunkt dieser Lieferung liegt bei Japan, den Vereinigten Staaten und der Tschechoslowakei, wogegen England, Oesterreich, Frankreich und die Schweiz durchaus geringfügige Werte aufzuweisen haben.

Bei dem überwiegenden Teil der in der Tabelle aufgezählten Waren steht Deutschland weit über dem

Durchschnittspreis. Zweifellos ist dies ein Zeichen dafür, daß die UdSSR die Qualität würdigt, was sich, falls die Sowjetregierung die Direktive von der wachsenden Bedeutung der Qualitätseinfuhr ernst nimmt, in Zukunft auch quantitätssteigernd für unsere Lieferungen auswirken müßte.

Bei der Gegenüberstellung der Ein- und Ausfuhr der UdSSR ist vor allem festzustellen, daß der Außenhandelsgrundsatz „Hebung des Anteils wertvoller bzw. arbeitsintensiver Waren" nur auf der Einfuhrseite Ansätze zur Erfüllung zeigt. Wie aus den obigen Ausführungen und Tabellen eindeutig hervorgeht — und darauf wurde auch bereits hingewiesen —, zeigt die Ausfuhr in jeder Beziehung einen Wertrückgang gegen die Vergleichszeit. Die Einfuhr hat dagegen eine starke Zunahme hochwertiger und arbeitsintensiver Waren aufzuweisen. Daraus ergibt sich die eigentlich selbstverständliche Schlußfolgerung, daß die Sowjetunion, sobald sie sich in Beziehungen zum Auslande begibt, in der Erfüllung ihres Programms von diesem Auslande abhängig ist. Nur soweit sie als Käufer auftritt, kann sie die Struktur der Waren und in gewissen Grenzen die Bezugsländer bestimmen und die Richtlinien einhalten, d. h., nur hochwertige Erzeugnisse kaufen. Sobald sie jedoch als Verkäufer auftritt und demzufolge den Bedarf und die Nachfrage der Käuferstaaten berücksichtigen muß, hat sie die Struktur dieser Warengruppen nicht mehr in ihrer Gewalt. Hieraus ergibt sich die Frage, ob die Erfüllung der Plandirektiven für das Gefüge der Ausfuhr von so großer Bedeutung ist, daß die UdSSR um diesen Preis bereit wäre, bestimmte Umgruppierungen ihrer Bezugsquellen vorzunehmen. Eine erste Handhabe zur Untersuchung der sich hier bietenden Möglichkeiten ist mit den Zahlen und Schlüssen dieser Arbeit gegeben.

Der Außenhandel Mandschukuos unter besonderer Berücksichtigung des Handels einzelner Staaten.

Von Siegfried Warneck, Harbin.

I.

Die Mandschurei bildete bis zum Jahre 1931 einen gesondert zu behandelnden Teil des chinesischen Wirtschaftssystems. Die vorgeschobene geographische Lage dieses fast rein agrarischen Randgebietes und die dort vorherrschenden politischen Verhältnisse brachten es mit sich, daß ausländische Wirtschaftsinteressen, insbesondere japanische und russische, hier seit über drei Jahrzehnten stark vertreten waren, was auch im mandschurischen Außenhandel zu spüren war.

zeigte seit 1920 in der Regel einen nicht unerheblichen Ausfuhrüberschuß, der i. J. 1928 — 133,1 Millionen Taels betragen hat, 1929 — 97 Mill., 1930 — 91,1 Mill. und 1931 — 255 Mill.[1]) Ausgeführt wurden zumeist Sojabohnen, Bohnenkuchen und Bohnenöl (1928 bis 1931 zusammen etwa 55 bis 60 % der Gesamtausfuhr), Getreide (hauptsächlich Buchweizen und verschiedene Hirsearten), Steinkohle u. a. In Anbetracht der kaum in Angriff genommenen Industrialisierung des Landes bestand die Einfuhr zu etwa zwei Dritteln aus Fertigwaren und einem Drittel aus Halbfabrikaten und Rohstoffen. Die beiden letzteren nahmen langsam an Bedeutung zu. Die wichtigsten Einfuhrartikel waren:

	1928	1930
	in % der Gesamteinfuhr	
Baumwollene Gewebe	20,4	18,0
Weizenmehl	2,8	6,1
Maschinen u. Instrumente	3,5	5,9
Zigaretten u. Tabak	4,4	5,9
Baumwollgarn	4,3	3,6
Eisen und Stahl	5,9	3,6
Zucker	3,1	3,5
Jutesäcke	5,3	3,3
Rohbaumwolle	2,0	2,7
Papier	2,2	2,6
Beförderungsmittel	2,4	2,5
Petroleum	2,3	2,3
Wollene Gewebe	3,0	1,9

Bis zum Jahre 1929 hatte der Gesamthandelsumsatz eine steigende Tendenz. Er sank aber dann von 754,4 Millionen Taels im Jahre 1929 auf 692,8 Mill. Taels 1931[2]). Die an dem mandschurischen Außenhandel am meisten beteiligten Länder waren Japan (mit Korea) und das eigentliche China. Erst in größerem Abstand folgten die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Deutschland usw. Japan behauptete als Importeur die erste Stelle, sah diese jedoch von einer wachsenden staatlich begünstigten chinesischen Konkurrenz ernstlich gefährdet[3]). Auch in der mandschurischen Ausfuhr stand Japan der Tatsache zunehmender chinesischer Beteiligung gegenüber.[4])

Der Mandschureikonflikt vom Herbst 1931 mit der darauffolgenden Gründung Mandschukuos im Frühjahr 1932 und dem endgültigen

[1]) In Goldyen ausgedrückt: 1928 rund 203 Millionen, 1929 — 133,8 Mill., 1930 — 83,8 Mill., 1931 — 176 Mill. Yen (1 Yen = 0.72 RM).

[2]) Unvergleichlich größer erscheint die Abnahme, wenn man sie in Goldwährung berechnet: der Handelsumsatz wies nämlich eine Verminderung von rund 1028,6 Mill. Goldyen bis auf nur 488 Mill. auf. Hier kommt der katastrophale Sturz des Silberpreises zur Geltung.

[3]) Der Anteil Japans und Koreas hat betragen: im Jahre 1928 39,5 %, 1929 42,1 %, 1930 39,8 % der mandschurischen Einfuhr. Der chinesische Anteil wuchs von Jahr zu Jahr: 1928 rund 29,7 %, 1929 31,0 %, 1930 32,5 %.

[4]) Der entsprechende Anteil war: für Japan 1928 28,7 %, 1929 32,1 % 1930 29,7 %, 1931 33,6 %; für Korea 1928 8,9 %, 1929 7,0 %, 1930 9,3 %, 1931 5,0 %; für China 1928 25,1 %, 1929 21,8 %, 1930 25,8 %, 1931 31,2 %.

Ausscheiden der Mandschurei aus dem chinesischen Zollgebiet im September 1932 haben die mandschurische Wirtschaft in völlig neue Bahnen geleitet. Aus einem Sondergebiet des chinesischen Wirtschaftsganzen ist die Mandschurei zu einem gesonderten Gliede des japanischen Wirtschaftssystems geworden.

Auf dem Gebiete des mandschurischen Außenhandels sind die wichtigsten Neuerscheinungen vor allem in der seit dem 2. Halbjahr 1933 zunehmenden passiven Handelsbilanz und in der höchst erfolgreichen Festigung und Ausdehnung der japanischen Handelsinteressen zu sehen.

Die Handelsbilanz des Jahres 1932 wurde noch mit einem aktiven Saldo abgeschlossen. Die Ausfuhr betrug rund 618,15 Millionen Mandschukuo Yuan (MY)*) gegenüber einer Einfuhr von nur 337,67 Mill. MY, was einen Ausfuhrüberschuß von 280,48 Mill. MY bedeutet. In den darauffolgenden drei Jahren hat die von Japan stark forcierte mandschurische Einfuhr bedeutend zugenommen, während die Ausfuhr unter dem Druck des andauernden Preissturzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse dem Werte nach langsam zurückging. Folgende Zahlen veranschaulichen diese Entwicklung (in Mill. MY):

	Ausfuhr	Einfuhr	Einfuhrüberschuß
1933	448,48	515,83	67,35
1934	448,43	593,56	145,13
1935	421,08	604,15	183,07

Die großen Umwälzungen im Wirtschaftsleben haben auch in der stark veränderten Zusammensetzung der mandschurischen **Einfuhr** ihren Widerhall gefunden. Die infolge intensiver Bautätigkeit hervorgerufene erhöhte Nachfrage nach Eisen und Stahl, Bauholz, Eisenbahnmaterial und anderen Transportmitteln, Benzin, Zement usw. hat die Bedeutung dieser Waren sehr gehoben. Daneben ist die in hohem Maße gesteigerte Einfuhr von Weizenmehl und Reis, sowie die von seidenen Geweben besonders hervorzuheben. Andererseits haben solche seit altersher bedeutenden Einfuhrartikel, wie baumwollene Gewebe, Jutesäcke, Tabak, Zucker, wollene Gewebe usw. relativ an Bedeutung verloren.

---

*) Es handelt sich dabei um Werte, die in der neuen mandschurischen Staatswährung, dem nominell auf Silberbasis beruhenden „Mandschukuo Yuan", ausgedrückt sind. Der Mandschukuo Yuan (verkürzt MY) ist seit dem 1. Juli 1935 die alleinige gesetzlich zugelassene Währung des mandschurischen Staates; außerdem werden vorläufig noch japanische Yen im Handel verwandt. Letztere sollen jedoch demnächst von dem mandschurischen Markte verschwinden, was um so leichter ausführbar ist, da der Mandschukuo Yuan seit dem September 1935 ja faktisch dem Yen gleichwertig gemacht worden ist.

Im Jahre 1932 kostete ein MY im Mittel (auf Grund des Kurses des damaligen Harbin-Dollars berechnet) rund 22,2 Cent des US-Dollar. Im Jahre 1933 stieg der Kurs infolge der Entwertung der nordamerikanischen Währung im Durchschnitt auf 26,1 Cent.

(Wertmäßige) Entwicklung der Einfuhr der wichtigsten Einfuhrwaren seit dem Jahre 1932

	1932 (= 100)	1934	1934 (= 100) (Januar bis	1935 November)
Baumwollene Gewebe	100	161,9	100	90,9
Baumwollgarn	100	99,1	100	67,9
Jutesäcke	100	61,0	100	107,9
Wollene Gewebe	100	148,3	100	124,3
Seidene u. kunstseid. Gewebe	100	239,2	100	178,3
Rohbaumwolle	100	73,4	100	70,0
Eisen und Stahl	100	266,4	100	89,4
Maschinen und Werkzeuge	100	467,0	100	124,9
Fahrzeuge und Schiffe	100	574,1	100	130,1
Elektrische Geräte, Installationsmaterial und dergl.	100	301,5	100	134,0
Fischerei- u. Meeresprodukte	100	111,5	100	105,2
Reis	100	385,1	100	153,0
Weizenmehl	100	176,9	100	100,1
Tee	100	107,6	100	104,4
Zucker	100	76,1	100	102,9
Früchte	100	139,5	100	133,9
Blattabak	100	147,0	100	68,9
Zigaretten	100	73,3	100	73,9
Farben und Färbstoffe	100	181,9	100	121,4
Medikamente	100	168,3	100	130,0
Gasolin, Naphtha u. Benzin	100	265,9	100	62,8
Petroleum	100	250,4	100	21,3
Papier	100	171,5	100	107,0
Papierwaren	100	136,3	100	110,8
Bauholz	100	477,7	100	80,4
Zement	100	790,1	100	45,3

In der mandschurischen **Ausfuhr** sind, von kleineren Aenderungen abgesehen, vorläufig keine bedeutenden Umwälzungen vor sich gegangen.

Japan.

Eine Reihe günstiger Umstände ermöglichte es dem japanischen Handel sich beinahe völlig des mandschurischen Marktes zu bemächtigen. Zu nennen sind: die vorzügliche japanische Handelsorganisation; die (in diesem Jahre in Fortfall kommende) Freiheit japanischer Unternehmen von mandschurischer Besteuerung[5]); die Entwertung der japanischen Währung bzw. (seit September 1935) deren Gleichschaltung mit der mandschurischen; die entgegenkommende Haltung der mandschurischen Behörden; der von China verhängte handelspolitische Blockadezustand, unter dessen Rückwirkungen der chinesische Handel mit der Mandschurei von 1932 bis Anfang 1935 schwer zu leiden hatte, usw. Langfristige Kredite erleichtern den chinesischen und den zahlreich neu erschienenen japanischen Kaufleuten den Einkauf billiger japanischer Waren. Große chinesische Firmen haben sich japanisch umgestellt und eigene Vertretungen in Japan eröffnet.

[5]) Der Abbau der japanischen Exterritorialitätsrechte, auf denen diese Freiheit beruht, soll Mitte 1936 in das erste Stadium seiner Verwirklichung treten. Die Abschaffung der japanischen Exterritorialität wird voraussichtlich auch die Aufhebung der Sonderrechte anderer „Traktatmächte" Englands, Frankreichs usw. in Mandschukuo zur Folge haben.

Viele verbreitete Gegenstände des täglichen Bedarfs der Chinesen werden von Japanern aufs genaueste nachgeahmt und zu billigeren Preisen als die echten Erzeugnisse auf den Markt gebracht. — Wenn man bedenkt, daß Japan, bei seiner stark gefestigten Stellung auf dem Privatmarkt das sogen. Regierungsgeschäft fast 100prozentig in seiner Hand hat, welch letzteres sehr an Bedeutung zugenommen hat, so sind die nachfolgenden Zahlen leichter faßbar:

Japans Handel mit der Mandschurei

(Wertangabe: 1930 in Millionen Goldyen, von 1932 ab in Mill. MY)

Einfuhr	1930	% %	1933	% %	1935	% %
Aus Japan . .	101,2	36,4	313,7	60,8	399,3	70,2
Aus anderen Ländern .	176,5	63,6	202,1	39,2	155,4	29,8
Gesamteinfuhr	*277,7*	*100,0*	*515,8*	*100,0*	*554,7*	*100,0*
Ausfuhr						
Nach Japan . . .	107,4	29,7	177,3	39,5	164,9	43,3
Nach anderen Ländern	254,1	70,3	271,2	60,5	215,9	56,7
Gesamtausfuhr	*361,5*	*100,0*	*448,5*	*100,0*	*380,8*	*100,0*

Rechnen wir den Anteil Koreas, der seit der Zeit des alten Regimes auch zugenommen hat, mit hinzu, so gelangen wir zu dem Schluß, daß der Anteil des Japanischen Reiches i. J. 1934 rund 68,9 % der mandschurischen Einfuhr und 48,8% der Ausfuhr betragen hat. Noch höher sind die entsprechenden Zahlen für die Monate Januar bis November 1935 — rund 73,7 % bzw. 51,2 %.

Von den 32 Hauptwarengruppen, in welche die Einfuhr von der mandschurischen Handelsstatistik eingeteilt wird, stand Japan im Jahre 1934 in 27 Gruppen an erster Stelle. Die wichtigsten sind:

Metalle und Erze . .	11,7 %	69,36	Mill. MY[6])
Baumwollene Gewebe (vier Gruppen)	11,5 %	68,05	„ „
Getreide und Mehl .	10,9 %	65,10	„ „
Fahrzeuge und Schiffe	5,2 %	30,95	„ „
Maschinen und Werkzeuge	4,7 %	28,06	„ „
Sundries . .	4,7 %	28,03	„ „
Verschiedene Metallwaren	4,3 %	25,51	„ „
Seide und Seidenwaren	3,9 %	23,22	„ „

Hiervon lieferte Japan rund 76,2 % im Werte 257,76 Millionen MY. Die Beteiligung Japans an den einzelnen Gruppen war:

	1934		1935 (Januar bis November)	
	% %	Wert in Mill. MY	% %	Wert in Mill. MY
Metalle und Erze . .	79,8	55,35	—	—
darunter Eisen u. Stahl	80,4	46,79	81,2	39,59
darunter Kupfer	94,1	4,18	95,6	4,13
Baumwollene Gewebe	89,8	61,09	95,5	54,03
darunter:				
ungebleichte Gewebe	77,7	14,63	91,7	21,56
gebleichte und gefärbte Gewebe	96,6	24,94	97,9	22,94

[6]) Davon Eisen und Stahl 58,23 Mill. MY, Kupfer 4,44 Mill. MY.

	1934		1935 (Januar bis November)	
	% %	Wert in Mill. MY	% %	Wert in Mill. MY
bedruckte Gewebe	96,3	10,54	99,1	6,76
sonstige Gewebe	88,3	10,98	97,5	2,76
Getreide und Mehl .	44,0	28,67	—	—
darunter: Weizenmehl	47,5	27,13	59,2	29,98
Fahrzeuge und Schiffe	86,3	25,70	92,9	33,02
darunter: Lokomotiven, Wagen u. sonstiges Eisen- und Straßenbahnmaterial (außer Schienen, Schwellen und dergl.) .	92,5	18,00	—	—
Kraftwagen u. Zubehör	57,6	4,71	—	—
Maschinen u. Werkzeuge	76,5	21,47	73,3	23,05
Sundries . . .	74,8	20,97	—	—
Verschiedene Metallwaren	90,6	23,10	—	—
darunter: elektrische Geräte, Installationsmaterial und dergl. .	94,3	10,98	97,9	13,97
Seide und Seidenwaren (einschl. Kunstseide)	92,2	21,41	—	—
darunter Gewebe	86,5	9,50	97,6	17,43
kunstseidenes Garn	99,1	10,72	95,7	5,50

Die Dynamik des mandschurischen Handels, soweit diese wichtigsten Waren in Betracht kommen, ist hier klar ersichtlich: überall, wo es sich um Güter handelt, die Japan imstande ist herzustellen, nimmt sein Anteil zu, selbst in Fällen, wo die mandschurische Gesamteinfuhr gesunken ist. Bei „Getreide und Mehl" sind die bedeutendsten Artikel Weizenmehl und Reis. Für Weizenmehl ist Australien Japans Hauptkonkurrent. Im Jahre 1934 wurden 259 765 To. Weizenmehl[7]) aus Japan in die Mandschurei eingeführt und 165 470 To. aus Australien. 1935 (Januar bis November) waren es 260 235 To. bzw. 170 091 To. Als Reisimporteure sind Französisch-Indochina, Britisch-Indien und Korea Japan überlegen, während die Einfuhr aus China i. J. 1935 stark zurückgegangen ist. Japan lieferte 1935 (Januar bis November) 5697 To. Reis gegenüber 10 596 To. im Jahre 1934 (12 Monate). In Kraftwagen konkurriert Japan mit den Vereinigten Staaten.

In den übrigen 16 Warengruppen, in denen Japan 1934 führte, war seine Beteiligung auch bedeutend:

	1934		1935 (Januar bis November)	
	% %	Wert in Mill. MY	% %	Wert in Mill. MY
Bücher, Karten, Papier und Papiermasse	74,9	15,77	—	—
darunter Papier	75,7	9,30	82,1	9,77
Wolle u. Wollwaren	79,1	13,65	—	—
darunter wollene Gewebe	80,3	7,67	81,6	8,89
Bauholz	42,9	7,24	—	—
Zucker . . .	68,0	8,10	71,3	7,67
Stein, Erde (Ton) und Erzeugnisse daraus	69,1	7,87	—	—

[7]) Wohl zumeist aus australischem und amerikanischem Weizen gemahlen.

	1934		1935 (Januar bis November)	
	% %	Wert in Mill. MY	% %	Wert in Mill. MY
darunter Zement	68,2	5,39	82,7	2,91
Versch. Baumwollwaren	86,6	9,40	—	—
Chemikalien u. pharmazeut. Waren .	66,2	6,74	—	—
Tierische Produkte, Konserven und Kolonialwaren	55,2	5,44	—	—
darunter Tee .	28,5	0,86	38,5	1,17
Früchte, Saaten u. Gemüse	68,9	6,66	—	—
darunter Früchte .	73,8	4,54	68,4	4,51
Fischerei- und Meeresserzeugnisse	61,3	5,05	71,4	5,39
Holz, Bambus, Rotang, Kokosfasern, Stroh und Erzeugnisse daraus	58,9	4,36	—	—
Wein, Bier, Spirituosen, Tischwasser usw.	82,2	5,74	88,0	6,37
darunter Bier .	95,5	2,97	—	—
Felle, Leder und andere tierische Substanzen .	30,1	2,00	—	—
Färbstoffe, Pigmente, Farben und Lacke	45,8	2,57	50,6	3,24
Porzellan, emaillierte Waren Glas usw. . . .	73,0	3,08	—	—
Steinkohle, Heizmaterialien, Asphalt und Teer	44,3	0,31	—	—

In zwei Warengruppen der Einfuhr — „Kerzen, Seife, Oele, Fett, Wachs und Harz" und „Flachs, Ramie, Hanf, Jute und Erzeugnisse daraus" — stand Japan an zweiter Stelle, hinter den Vereinigten Staaten bzw. Britisch-Indien. Zur Gruppe „Kerzen usw." gehören u. a. Gasolin, Naphtha, Benzin und Petroleum, deren Bedeutung im mandschurischen Handel ungemein zugenommen hat. Mengenmäßig stieg die Gesamteinfuhr von Gasolin, Naphtha und Benzin von 4 020 319 amerikanischen Gallon (1 Gallon = 3,7854 Liter) i. J. 1932 auf 19 565 249 am. Gallon i. J. 1934, davon kamen aus:

	Menge 1932 (am Gall.)	Wert (Mill. MY)	Menge 1934 (am Gall.)	Wert (Mill. MY)
den Vereinigten Staaten	1 171 920	1,04	12 840 392	6,73
Britisch-Nord-Borneo	1 146 221	1,07	1 621 885	0,69
Niederländisch-Indien	—	—	3 421 027	1,59
der Sowjetunion	1 253 659	1,21	980 049	0,47
Japan	430 718	0,37	555 844	0,31

Die Petroleumeinfuhr stieg gleichzeitig von 6 315 879 am. Gallon auf 24 754 697 am. Gallon, davon aus:

	Menge 1932 (am Gall.)	Wert (Mill. MY)	Menge 1934 (am Gall.)	Wert (Mill. MY)
den Vereinigten Staaten	1 219 135	0,91	12 886 772	5,88
der Sowjetunion	2 832 307	2,23	1 418 918	0,76
Niederländisch-Indien	—	—	8 064 944	3,80
den Straits-Settlements	—	—	1 152 601	0,50
Japan	1 199 703	0,74	941 662	0,54

Bei der Einfuhr von gereinigtem Petroleum stand Japan mit 2,7 Millionen am. Gallon im Werte von 1,68 Mill. MY gegenüber von 1,4

Mill. am. Gallon der Vereinigten Staaten an erster Stelle. Seit dem Frühjahr 1935 stockte die Gasolin-, Naphtha-, Benzin- und Petroleumeinfuhr auffällig, was der Einführung eines staatlichen Erdölmonopols in Mandschukuo zuzuschreiben ist. Während der Monate Januar bis November 1935 sank die Einfuhr der drei erstgenannten Oele mengenmäßig um rund 47 %, die Petroleumeinfuhr beinahe um 82 % der entsprechenden Einfuhr des Vorjahres. Dabei stieg jedoch die Benzineinfuhr aus Japan von rund 507 000 am. Gallon auf 1 203 000 am. Gallon (Wert 0,71 Mill. MY), während die Petroleumeinfuhr von 590 000 am. Gallon auf 445 000 (Wert 0,227 Mill. MY) gefallen ist. Dem Werte nach machen Gasolin, Naphtha, Benzin, Petroleum (1934) etwas über drei Fünftel der Gesamtgruppe „Kerzen usw." aus (rund 21,48 Mill. MY von 32,92 Mill.). Dank stärkerer Beteiligung an den übrigen Waren dieser Gruppe hat sich Japan immerhin an zweiter Stelle behaupten können:

Vereinigte Staaten	14,41 Mill. MY	(43,8 %)
Japan .	7,19 „ „	(21,9 %)
Uebrige Länder	11,32 „ „	(34,3 %)

In der Warengruppe „F l a c h s" usw. sind Jutesäcke und rohe Jute wichtig. Britisch-Indien steht als Haupterzeuger dieser Waren an erster Stelle. In den letzten Jahren ist die Mandschurei in größerem Umfange zur Herstellung eigener Säcke aus Hanf und importierter Jute geschritten. Gleichzeitig liefert Japan große Mengen gebrauchter Säcke. Infolgedessen schrumpft der indische Import langsam zusammen und die ganze Warengruppe verliert allmählich an Bedeutung. Japan hat seinen Teil der Einfuhr jedoch noch 1934 voll behaupten können.

In drei Warengruppen, nämlich — „Rohbaumwolle, Baumwollgarn und Baumwollzwirn", „Tabak", „Medizinische Substanzen und Spezereien", stand Japan im Jahre 1934 an dritter Stelle.

An der Einfuhr von „R o h b a u m w o l l e usw." sind Britisch-Indien und China am meisten beteiligt. Britisch-Indien hat 1934 seine bisherige Rohbaumwolleinfuhr nahezu verdreifacht[8]) und gelangte dadurch von dritter an erste Stelle. Zur selben Zeit lieferte Japan kaum den zehnten Teil der bisher importierten Menge[9]). China war trotz des starken mengen- und wertmäßigen Rückgangs des Jahres 1934 der Hauptimporteur von ungebleichtem Baumwollgarn, wurde jedoch 1935 von Japan stark überflügelt.

Die T a b a k e i n f u h r aus Japan steht hinter derjenigen aus China und aus den Vereinigten Staaten. Sie hat in letzter Zeit ziemlich stark abgenommen.

In „Medizinischen Substanzen und Spezereien", wozu u. a. Opium, Ginseng, Pfeffer, Betelnüsse, Cardamon usw. gerechnet werden, behauptet China die Führung, gefolgt von der Türkei, die nur Opium liefert. Japan hat seine ziemlich unbedeutende Einfuhr 1934 verdoppelt und rückte dadurch auf die dritte Stelle vor. Die Einfuhr aus Japan wurde 1934 mit 0,44 Mill. MY bewertet.

---

[8]) Sie stieg von rund 5 210 auf 14 380 To.
[9]) 629 To. an Stelle von 5 878 To.

Die mandschurische Gesamteinfuhr des Jahres 1934 betrug wertmäßig rund 178,7 % der Gesamteinfuhr von 1932, die Einfuhr aus Japan aber 209,5 % der entsprechenden Zahl von 1932!

Dieser Fortschritt erstreckt sich fast auf sämtliche Waren, die Japan zu liefern imstande ist. Um nur einige Beispiele zu nennen: die Seideneinfuhr aus Japan und die von Fahrzeugen und Schiffen haben vom Jahre 1932 bis 1934 um das Siebenfache zugenommen, die von Maschinen und Werkzeugen um das Fünffache, die von Metallen und Erzen um das Zweieinhalbfache, die von Baumwollgeweben und von wollenen Geweben hat sich verdoppelt usw.[10]) Indirekt mag ein gewisser Teil der hier erzielten Vorteile auch anderen Ländern zukommen, insofern nämlich als die japanische Industrie mit eingeführten Rohstoffen, ja in manchen Fällen (Kraftwagen) mit eingeführten Halbfabrikaten arbeitet.

Die mandschurische Ausfuhr nach Japan bildet die schwächste Seite der japanisch-mandschurischen Handelsbeziehungen. Die wichtigsten Ausfuhrartikel der Mandschurei im Jahre 1934 waren:

	Wert in Mill. MY	% % der Gesamtausfuhr einheimischer Erzeugnisse
Sojabohnen	160,35	38,2
Bohnenkuchen	51,50	12,3
Steinkohle	41,96	10,0
Hirse	19,94	4,7
Bohnenöl	16,26	3,9
Erdnüsse	14,12	3,4
Roheisen	10,38	2,5

Für die Hauptausfuhrprodukte Sojabohnen, Bohnenöl und Erdnüsse besitzt Japan nur eine beschränkte Aufnahmefähigkeit. Infolgedessen ist die Mandschurei genötigt, einen großen Teil dieser Stapelgüter in anderen Ländern, Deutschland, England, China usw. abzusetzen. Das auf diesem Wege entstehende handelspolitische Abhängigkeitsverhältnis ist gewiß unerwünscht, wird sich jedoch schwerlich beseitigen lassen. Die Zahlen der Ausfuhr von 1934 zeigen, wie gering in einzelnen Fällen der Anteil Japans, selbst unter Heranziehung der japanischen Kolonie Korea, gewesen ist:

Ausfuhr nach	Japan	Korea	in andere Länder
	Anteil an der Gesamtausfuhr in % %		
Sojabohnen	19,5	5,2	75,3
Bohnenkuchen	71,6	8,7	19,7
Steinkohle	70,0	12,6	17,4
Hirse	5,6	87,7	6,7
Bohnenöl	1,8	0,1	98,1
Erdnüsse	4,7	0,1	95,2
Roheisen	92,3	1,3	6,4

Im Jahre 1935 (Januar bis November) importierte Japan rund 453 000 To. mandschurischer Sojabohnen (Wert 33,98 Mill. MY), 1934

[10]) Mit wenigen Ausnahmen (kunstseidenes Garn, Eisen und Stahl, Zement usw.) läßt sich diese zunehmende Tendenz auch in der Einfuhr des Jahres 1935 verfolgen.

(12 Monate) betrug die Menge rund 498 000 To. Viel ungünstiger entwickelte sich, infolge der zunehmenden Nachfrage nach chemischen Düngemitteln und der allgemeinen Krise der japanischen Landwirtschaft die Bohnenkuchenausfuhr nach Japan. Mengenmäßig sank sie von 887 716 To. i. J. 1934 (12 Monate) auf 645 727 To. 1935 (11 Monate). Die jährlich kontingentierte Steinkohlenausfuhr nach Japan hielt sich 1935 etwas unter der Höhe des Vorjahres. Von Januar bis November 1935 betrug sie 2 704 217 To. (zu 1016 kg) im Werte von 26,1 Mill. MY.

Neben Roheisen sind Schieferöl und Ammoniumsulphat spezifische Produkte der mandschurischen Industrie, deren Hauptabnehmer Japan ist. Mandschukuo führte nach Japan aus:

	1934		1935 (Januar bis November)	
	Wert in Mill. MY	Menge in To. zu 1016 kg	Wert in Mill. MY	Menge in To. zu 1016 kg
Roheisen	9,60	405 295	8,90	375 290
Schieferöl . .	0,96	39 928	1,16	48 459
Ammoniumsulphat	0,85	14 165	1,13	68 814

Ferner ist Japan der bedeutendste Abnehmer von mandschurischem Leder, Fellen, verschiedenen Hülsenfrüchten, Paraffin, Perilla-Saat, „wilder" Seide[11]), Salz usw. Die Ausfuhr von Getreide — Kaoliang, Mais und Hirse — nach Japan ist 1935 erheblich hinter der von 1934 zurückgeblieben.

Der japanisch-mandschurische Handel hat in der Zeit von Anfang 1932 bis Ende November 1935 einen Saldo von rund 571 Mill. MY zugunsten Japans ergeben. Es ist anzunehmen, daß Mandschukuo in Zukunft wieder eine günstigere Handelsbilanz mit dem Inselreich erzielen wird. Die japanische Einfuhr konnte ja zum Teil nur dank den großen Bauaufträgen auf ihre gegenwärtige Höhe gebracht werden.

China.

In einer ganz anderen Richtung entwickelte sich in den letzten Jahren der Handel Chinas mit der Mandschurei. Der chinesische Anteil am Außenhandel Mandschukuos ist seit 1932 unentwegt zurückgegangen. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß in nächster Zukunft hierin eine Aenderung eintreten wird, es sei dann, daß die wirtschaftliche „Zusammenarbeit" mit dem japanisch beeinflußten Norden Chinas verwirklicht werde.

	Chinas Anteil an der mandschurischen Einfuhr					
	1930	1931	1932	1933	1934	1935 (Jan.-Nov.)
% der Gesamteinfuhr	32,50	16,90	18,10	15,50	9,70	4,80
Wert in Mill. MY	—	—	61,11	79,82	57,54	26,89

In den Monaten Januar bis November 1935 betrug die Einfuhr aus China mit 26,89 Mill. MY keine vollen 50,8 % der entsprechenden Einfuhr des Vorjahres (= rund 52,97 Mill. MY).

Die wichtigsten Einfuhrartikel aus China von 1932 bis Ende November 1935 waren (in Mill. MY):

[11]) Seide des Eichenspinners.

	1932	1934	1935 (Jan.—November)
Baumwollene Gewebe	10,12	5,22	1,02
Weizenmehl	10,07	6,58	0,24
Baumwollgarn	8,85	7,06	2,09
Blattabak	2,67	4,39	2,34
Zigaretten	2,58	1,53	0,69
Papier	2,47	2,10	1,07
Tee	2,42	2,08	1,79
Seidene und kunstseidene Gewebe	2,20	1,38	0,36
Rohbaumwolle	1,59	0,51	0,64
Papierwaren	1,14	1,13	0,86
Farben und Färbstoffe	1,11	0,42	0,27
Früchte	0,90	1,04	1,21
Reis	0,21	1,39	0,41
Maschinen und Werkzeuge	0,08	0,70	0,75

Außerdem könnten noch verschiedene Baumwollwaren, Filzhüte, Erzeugnisse aus Flachs, Ramie und Hanf, „Sundries" usw. erwähnt werden. Selbst bei der Einfuhr von Waren wie Tee, Seidengewebe, Baumwollgarn und Zigaretten, an der China früher in hervorragendem Maße beteiligt war, ist ein auffälliger Umschwung zu seinem Nachteil eingetreten!

Die mandschurische Ausfuhr nach China hat auch an Bedeutung verloren:

	1932	1933	1934	1935 (elf Monate)	1936
Chinas Anteil an der Gesamtausfuhr Mandschukuos	29,60 %	16,00 %	14,60 %	14,90 %	15,60 %
Wert in Mill. MY	183,23	71,77	65,30	60,60	59,57

Im Jahre 1932 war China der beste Käufer von mandschurischen Sojabohnen, Bohnenöl, Kaoliang, Mais; der zweitbeste von Bohnenkuchen und Steinkohle. Daneben fanden Melonenkerne, Reis, Holz, Eisen, Salz, Gewebe aus sog. Tussahseide[11]), einheimisches Papier usw. in größeren Mengen in China Absatz. Heute sind viele der letztgenannten Waren beinahe ganz aus dem Handel mit China verschwunden, da ja sogar von den wichtigsten Stapelgütern auch nur ein Bruchteil der früheren Menge ins Reich der Mitte exportiert wird:

	1932	1934	1935 (Januar bis November)
Sojabohnen:			
Menge . . rund	437 900 To.	156 000 To.	147 600 To.
Wert (in Mill. MY)	45,14	9,03	11,13
Bohnenöl:			
Menge	91 300 To.	31 400 To.	8 500 To.
Wert	27,97	4,79	2,02
Kaoliang:			
Menge	230 400 To.	96 700 To.	28 400 To.
Wert	17,82	3,84	1,54
Mais:			
Menge	36 200 To.	46 500 To.	18 200 To.
Wert	2,70	1,95	0,72
Bohnenkuchen:			
Menge	478 400 To.	182 000 To.	189 300 To.
Wert	38,53	7,47	9,81
Steinkohle (einschl. Bunkerkohle):			
Menge . . . (in To. zu 1016 kg)	738 760 To.	415 792 To.	266 880 To.
Wert	10,09	3,78	2,45

[11]) Seide des Eichenspinners.

China hat zweifellos mit seinem politischen Rückzug aus der Mandschurei auch die meisten seiner wirtschaftlichen Stellungen daselbst aufgeben müssen.[12])

Korea.

An dritter Stelle steht das japanische Kolonialland Korea. Nach einer Zunahme seines Handelsumsatzes mit der Mandschurei von rund 57,42 Mill. MY im Jahre 1932 auf 72,15 Mill. MY i. J. 1934 machte sich in den ersten 11 Monaten des Jahres 1935 eine rückläufige Wendung bemerkbar. Der Umsatz konnte nur 50,68 Mill. MY aufweisen gegen 65,72 Millionen der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die wichtigsten Einfuhrgüter aus Korea waren 1932: Zucker, Bauholz, Meereserzeugnisse und verschiedene, als „Sundries" qualifizierte, Waren. 1934 hat sich dieses Verzeichnis bedeutend ausgedehnt, indem Eisen- und Stahlwaren, in erster Linie Eisenbahnmaterial, Strukturteile, Draht usw., ferner Zement, Reis, baumwollene Gewebe, Gummischuhe und -stiefel, Papier und Papierwaren als wichtige Posten hinzukamen. Dieselben günstigen Umstände, die Japans Handel mit der Mandschurei so sehr gefördert haben, sind auch in diesem Falle zur Geltung gekommen. Die Einfuhr aus Korea ist im Jahre 1935 zurückgegangen. Die Gründe hierzu dürften mannigfaltiger Art sein: ein zeitweiliges Nachlassen der Bautätigkeit in Mandschukuo; Steigerung der mandschurischen Eigenproduktion (Zement); Konkurrenz des japanischen Mutterlandes und des Auslandes.

	Einfuhr der Mandschurei aus Korea in Mill. MY		
	1932	1934	1935 (Januar bis Nov.)
Ungebleichte baumwollene Gewebe	0,12	0,56	1,21
Eisen und Stahl . .	0,01	1,43	0,37
Fahrzeuge und Schiffe	0,06	1,48	0,62
Meeresprodukte	1,27	1,82	1,65
Zucker	3,78	2,14	2,13
Bauholz	1,44	4,05	3,46
Zement	0,33	2,41	0,60
Reis .	0,54	1,31	2,62
Weizenmehl	0,53	1,51	0,63
Sonstiges . .	6,16	8,61	7,35
Gesamteinfuhr:	14,24	25,32	20,64

Die ziemlich bedeutende mandschurische Ausfuhr nach Korea besteht aus Hirse, Sojabohnen, Bohnenkuchen, Buchweizen, Mais, Kaoliang, Sesamsaat, Steinkohle, Holz, Salz, Baumwollgarn, Glas usw. Hirse, der wichtigste Artikel der Ausfuhr nach Korea, hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung verloren und betrug wertmäßig i. J. 1934 nur noch etwa ein Drittel der mandschurischen Gesamtausfuhr nach Korea (1932 dagegen über die Hälfte), in den Monaten Januar bis November 1935 weniger als ein Viertel. Desgleichen wird weniger Kaoliang und insbesondere weniger Salz nach Korea ausgeführt. Ziemlich stabil ist die Kohlenausfuhr dorthin,

[12]) „The Manchurian Month", Nr. 147, Dairen, 1. Januar 1936, im Aufsatz „Trade returns for Manchoukuo during 1934 reveal outstanding increase compared with year of new state's birth"

während die von Bohnenkuchen stärkeren Schwankungen unterworfen ist. Neu ist die Ausfuhr von Perilla-Saat und die zunehmende Ausfuhr von Ammoniumsulphat.

	Ausfuhr der Mandschurei nach Korea in Mill. MY		
	1932	1934	1935 (Januar bis Nov.)
Hirse	22,35	17,48	6,86
Sojabohnen	3,17	8,35	3,55
Bohnenkuchen	3,69	4,50	3,25
Buchweizen	0,28	0,32	0,52
Mais	0,29	0,59	0,17
Kaoliang	2,36	0,11	0,12
Sesamsaat	0,43	1,26	0,99
Perillasaat	0,02	0,82	1,15
Steinkohle	4,48	5,30	5,20
Salz	1,09	0,69	0,19
Holz	1,12	1,53	1,81
Ammoniumsulphat	0,06	0,14	0,38
Sonstiges	3,84	5,74	5,85
Gesamtausfuhr:	43,18	46,83	30,04

Der Handel mit Korea stellt im Grunde genommen einen Teil des japanischen Gesamthandels dar. Er wird gewiß auch weitgehendst von den Interessen des japanischen Mutterlandes bestimmt.

Deutschland.

Von den übrigen Handelsmächten ist Deutschland am meisten an dem Handel mit Mandschukuo beteiligt. Der deutsch-mandschurische Handel leidet an einer gewissen Einseitigkeit, indem Deutschland bedeutend mehr aus der Mandschurei einführt als es dorthin ausführt. Trotzdem das deutsche Einfuhrgeschäft in der letzten Zeit einige Fortschritte aufweisen kann und die mandschurische Ausfuhr nach Deutschland zurückgegangen ist, ist die Handelsbilanz für Deutschland immer noch stark passiv:

Mandschukuos Ausfuhr nach Deutschland:	1932	1934	1935 (Januar bis November)
Wert (Mill. MY)	74,07	53,31	29,96
% der mandsch. Gesamtausfuhr	11,98	11,89	7,87
Einfuhr aus Deutschland:			
Wert (Mill. MY)	6,51	12,51	13,97
% der mandsch. Gesamteinfuhr	1,63	2,11	2,52

Die wichtigsten Posten der Einfuhr Mandschukuos aus Deutschland (Tabelle siehe nächste Seite).

In Metallen und Erzen, Maschinen und Werkzeugen, verschiedenen Metallwaren und Farben stand Deutschland 1934 in der mandschurischen Einfuhr an zweiter Stelle, hinter Japan.

Eisen und Stahl bilden den wichtigsten Teil der **mandschurischen Einfuhr aus Deutschland.** Infolge einer durch die rege, staatlich geförderte Bautätigkeit der letzten Jahre bedingten erhöhten Nachfrage nach Sorteneisen, Formen- und Strukturteilen aus Eisen und Stahl, Eisenblechen, -platten u. dergl. hat sich das deutsche Ge-

Tabelle: in Mill. MY

	1932	1934 [13]	1935 (Januar bis November)
Eisen und Stahl	1,95	5,61	5,07
Andere Metalle	0,11	0,27	—
Maschinen und Werkzeuge	0,46	1,99	2,77
Elektrische Geräte, Installationsmaterial u. dgl.	0,10	0,07	0,10
Sonstige Metallwaren	0,47	0,76	—
Fahrzeuge und Schiffe	0,20	0,30	0,20
Farben	0,31	1,19	1,67
Drogen und Chemikalien	0,54	0,58	—
Photographische Apparate und Utensilien	0,36	0,51	—
Wollene Gewebe	0,63	0,16	0,23
Papier und Papierwaren	0,19	0,17	—
darunter Papier	0,17	0,15	0,25
„Sundries"	0,39	0,30	—

schäft in diesen Erzeugnissen verhältnismäßig vergrößert. Im Jahre 1934 erhielt Deutschland auch einen kleinen Anteil an den Schienenlieferungen nach Mandschukuo (6 760 To. im Werte von MY 662 488). Ferner ist Deutschland nach Japan der einzige einigermaßen bedeutende Lieferant von hochwertigen Stahlsorten (die Einfuhr wurde 1934 mit rund MY 110 000 bewertet). Im Jahresbericht der Deutschen Handelskammer Harbin für 1934 lesen wir jedoch: „Das Geschäft in Stapelartikeln wie Sorteneisen, Blechen, Trägern . ist nicht von der allgemeinen Geschäftslage verschont geblieben. Die Umsätze bewegten sich in ganz bescheidenen Grenzen. Ganz besonders bemerkbar machte sich das völlige Aussetzen privater Bautätigkeit." Aehnlich verhielt es sich 1935. Die wertmäßige Zunahme der Eisen- und Stahleinfuhr in diesem Zeitabschnitt verliert durch den Kurssturz des Mandschukuo Yuan seine Bedeutung. Zutreffend auch für die Gesamtmandschurei ist die Feststellung des Berichts, daß „D r a h t und D r a h t e r z e u g n i s s e nach wie vor Monopolartikel der Japaner geblieben sind. Deutschland erhielt nur Aufträge auf solche Artikel, die von Japan noch nicht hergestellt werden." Außer Japan sind Großbritannien, Belgien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Korea Deutschlands größte Konkurrenten bei der Eisen- und Stahleinfuhr, die sich folgendermaßen entwickelte (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Januar bis November)
Deutschland	1,95	5,61	5,07
Japan	17,82	47,81	39,59
Vereinigte Staaten	0,10	2,08	1,20
Großbritannien	0,55	1,05	1,07
Belgien	0,72	0,49	1,23
Korea	0,01	1,43	0,37

Trotzdem die mandschurische Gesamteinfuhr von Eisen und Stahl i. J. 1935 (Januar bis November) eine fallende Tendenz hatte, ist die Einfuhr aus Belgien größer geworden, die aus Deutschland und Großbritannien wird mengenmäßig etwas abgenommen haben, während die-

[13]) Darunter: Formeneisen und Eisen- bzw. Stahlbolzen und -stäbe 26 203 To. im Werte von 2,54 Mill. MY; Eisen- und Stahlplatten 4 434 To. im Werte von 525 634 MY; gebrauchsfertige Strukturteile aus Eisen und Stahl 10 415 To. im Werte von 1,28 Mill. MY.

jenige aus Japan, den Vereinigten Staaten und Korea entschieden zurückgegangen ist.

Von anderen Metallen verdient bloß die Einfuhr von deutschem Blattaluminium Erwähnung. Im Jahre 1933 waren es 13 257 To. im Werte von MY 407 400, 1934 nur noch 7 221 To. im Werte von MY 206 214.

Die auffallende Zunahme der Maschineneinfuhr aus Deutschland i. J. 1934 ist auf größere Aufträge, die deutschen Werken zuteil wurden, zurückzuführen. Deutschland lieferte Maschinen für die neue Zementfabrik bei Harbin, für das Showa-Stahlwerk in Anschan usw. In solchen Maschinen, wie landwirtschaftliche, elektrische, Pumpen, Näh-, Wirk-, Textilmaschinen, Buchdruckmaschinen, Rechen-, Schreibmaschinen usw., hat sich die ziemlich unbedeutende Einfuhr meistenteils etwas vergrößert. Dies ist auch bei Werkzeugen der Fall gewesen.

Den größten Posten der unter dem Titel „Sonstige Metallwaren" zusammengefaßten Waren deutschen Ursprungs bildeten im Jahre 1934 Waffen und Munition, deren Einfuhr MY 244 779 betragen hat. Daneben standen Präzisionsinstrumente und Apparate mit MY 114 836 und verschiedene nicht näher definierte Metallwaren mit MY 188 051. Desgleichen wurden kleinere Mengen von elektrischem Installationsmaterial, Kleineisenwaren, Wanduhren usw. aus Deutschland eingeführt. Auch hier macht sich wertmäßig eine leichte Zunahme fühlbar, die aber wahrscheinlich nur auf das Sinken des jeweiligen Mandschukuo-Yuan-Kurses zurückzuführen ist.

Den Löwenanteil der deutschen Farbeneinfuhr nach Mandschukuo bilden Anilinfarben und künstlicher Indigo, in denen Deutschland noch immer an erster Stelle steht. Die Zahlen per November 1935 scheinen anzudeuten, daß der Einfuhrrückgang des Jahres 1934 zum Teil wieder nachgeholt worden ist. Im Jahre 1934 sind eingeführt worden: verschiedene Anilinfarben im Werte von MY 632 880 (1933 — MY 746 108) und künstlicher Indigo im Werte von MY 490 742 (1933 — MY 1 028 515).

Die Gesamteinfuhr deutscher Arzneimittel und Drogen ist im Jahre 1934 mit MY 379 900 wieder um rund MY 18 000 zurückgegangen. Ueber die Lage im Harbiner Distrikt schreibt der bereits erwähnte Handelskammerbericht: „Der Absatz von pharmazeutischen Spezialpräparaten aus Deutschland hat seit 1933 keinen weiteren Rückgang zu verzeichnen, was aber nur durch erhebliche Preis-Nachlässe zu ermöglichen war. Infolge der geringen Kaufkraft des Publikums sind die Preise in vielen Fällen so gedrückt, daß das Geschäft unrentabel geworden ist. Die jüdische Boykott Bewegung begünstigt nach wie vor die französischen Präparate. Als Neuerscheinung ist die Herstellung von medizinischen Präparaten in zunehmendem Maßstab am Platze anzusprechen. Unter der chinesischen Bevölkerung erlangten die mit großem Reklameaufwand angepriesenen japanischen Patent-Medizinen größere Verbreitung."

Die deutsche Einfuhr von Chemikalien konnte im allgemeinen einige Erfolge im Kampfe mit der englischen Konkurrenz aufweisen, kann sich aber mit der Einfuhr aus Japan nicht messen.

Die gegenüber der japanischen und amerikanischen Konkurrenz wenig erfolgreiche Einfuhr deutscher Beförderungsmittel setzte sich im Jahre 1934 hauptsächlich aus Lastautos und Autoomnibussen (insgesamt 33 Stück im Werte von MY 211 658), Ersatz- und Zubehörteilen für Fahrräder (MY 37 493) und für Kraftwagen (MY 25 196) zusammen. Außerdem lieferte Deutschland 100 fertige Fahrräder (bei einer mandschurischen Gesamteinfuhr von 6 936 Stück) und nur zwei Personenkraftwagen (Gesamteinfuhr — 1254 Stück)[14]).

Die Einfuhr deutscher Textilwaren ist, mit der einzigen Ausnahme von wollenen Geweben (hauptsächlich Wolle gemischt mit anderen Fasern), ganz unbedeutend. Der Harbiner Handelskammerbericht äußert sich über das Textilgeschäft wie folgt: „Das Textilgeschäft zeigte im Berichtsjahre, ganz allgemein gesprochen, eine merkliche Belebung, und zwar erfuhr dabei die Vorherrschaft der japanischen Erzeugnisse eine weitere Festigung. In baumwollenen und billigeren wollenen Geweben aller Art ist Japan fast ohne Konkurrenz. Die schnelle und getreue Nachahmung europäischer Musterungen und Webarten überraschten immer wieder aufs neue. — Auf der anderen Seite ist eine leichte Ernüchterung gegenüber der „frappanten Billigkeit" japanischer Textilien festzustellen. Man ist letzten Endes von der oft sehr minderwertigen Qualität, die durch die Billigkeit bedingt ist, doch etwas enttäuscht." Vielleicht wird die Einfuhr nichtjapanischer Textilien in diesem Zusammenhange wieder etwas zunehmen, doch ist u. E. großer Optimismus hier kaum am Platze. Die niedrige Kaufkraft der Bevölkerung und die stark ausgeprägte patriotische Einstellung des japanischen Käufers werden ausländische Konkurrenz in größerem Umfange nicht hochkommen lassen."

Von den übrigen Artikeln der deutschen Ausfuhr nach der Mandschurei können Papier und Papierwaren, photographische Apparate und Utensilien, Büro-Utensilien und Schreibwaren, und die sogen. „Sundries" erwähnt werden. Die Marktlage wies, soweit Zahlen vorliegen, eine geringe Besserung auf.

Die bedeutende **mandschurische Ausfuhr nach Deutschland** ist bei weitem nicht so mannigfaltig. Ihre wichtigsten Posten sind (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Januar bis November)
Hülsenfrüchte	59,65	36,47	19,58
darunter:			
Sojabohnen	59,64	36,26	19,56
Erbsen	0,01	0,21	0,02
Getreide	2,88	3,54	—
darunter:			
Buchweizen	1,71	3,15	1,07
Bohnenkuchen	2,78	0,38	0,29
Bohnenöl	5,88	7,70	5,93

[14]) Hier muß besonders darauf hingewiesen werden, daß Deutschland überhaupt keine Aufträge für Eisenbahnmaterial, Schienen ausgenommen, buchen konnte.

Saaten	2,61	4,82	—
darunter:			
Erdnüsse	1,57	2,61	2,13
Hanfsaat . .	0,98	1,95	0,28
Tierische Produkte (außer Fellen und Leder)	0,02	0,16	—
darunter:			
Borsten	0,01	0,07	0,10
Sonstiges	0,25	0,24	—

Besondere Beachtung verdient die Sojabohnenausfuhr nach Deutschland. Deutschland ist einer der besten Abnehmer dieses wichtigsten Stapelgutes der Mandschurei. Die Sojabohnenausfuhr (gelbe, schwarze, weiße und grüne Sojabohnen) gestaltete sich in den letzten Jahren folgendermaßen (Menge in To., Wert in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Januar bis November)
Deutschland:			
Menge	633 472	537 518	262 891
Wert	59,64	36,26	19,56
Aegypten:			
Menge	423 231	685 192	188 432
Wert .	38,72	46,18	14,02
Japan und Korea:			
Menge	391 517	659 083	510 783
Wert	35,62	39,65	37,53
China:			
Menge	438 296	156 012	147 885
Wert	45,14	9,03	11,13
Sowjetunion:			
Menge	454 852	148 676	64 716
Wert	23,34	7,82	3,67
Großbritannien:			
Menge	81 554	191 936	213 938
Wert . .	7,97	13,71	15,92
Niederländisch-Indien:			
Menge	51 377	22 266	4 285
Wert	5,00	1,31	0,32
Honkong:			
Menge	21 517	17 927	16 976
Wert	2,10	1,11	1,31
Uebrige Länder:			
Menge	76 742	79 746	142 431
Wert	7,58	5,28	10,53
Gesamtausfuhr:			
Menge	*2 572 558*	*2 498 356*	*1 552 337*
Wert	*225,11*	*160,35*	*113,99*

Die in der deutschen Reichsstatistik für die Einfuhr mandschurischer Bohnen nach Deutschland erscheinenden Zahlen sind meist höher als die eben angeführten Angaben des mandschurischen Finanzministeriums. Diese Differenz entsteht wohl hauptsächlich dadurch, daß die mandschurische Statistik Ausfuhrgüter nicht nach ihrem endgültigen Bestimmungsland, welches bei dem im Bohnenhandel vorherrschenden sogen. Kontraktsystem zur Zeit der Warenverschiffung oft noch unbekannt ist, sondern nach dem unmittelbaren Bestimmungsort klassifiziert. Ein bedeutender Teil der beim Verlassen des mandschurischen Bodens nach Aegypten (Port Said), Hongkong oder (jetzt nicht mehr) Wladiwostok adressierten Bohnen wird später umadressiert. Diesem Vorgang wird in der mandschurischen Handels-

statistik kein Ausdruck verliehen. Um den tatsächlichen Umfang der Bohnenausfuhr nach Deutschland festzustellen, müßte man schätzungsweise 80 bis 90 % der in unserer Tabelle als nach Aegypten ausgeführt angegebenen Sojabohnen zu der Ausfuhr nach Deutschland hinzurechnen.

Die Bohnenausfuhr nach Deutschland (nur gelbe Sojabohnen) ist infolge der von der Reichsregierung auferlegten Einfuhrbeschränkungen erheblich zusammengeschrumpft. Rechnen wir sogar die gesamte Ausfuhr nach Aegypten mit hinzu, so entfallen auf Deutschland in den Monaten Januar bis November 1935 der Menge nach nur noch 29,07 % der mandschurischen Gesamtbohnenausfuhr, während es im Jahre 1933 rund 52,59 % waren. Die Gesamtbohnenausfuhr ist dabei im Jahre 1935, infolge der Mißernte des Vorjahres und ihrer schlechten Qualität, stark zurückgegangen, was nur zum Teil durch ein Anziehen der Preise wieder wettgemacht wurde. Die geringeren Absatzmöglichkeiten in Deutschland haben Mandschukuo genötigt, die Ausfuhr nach anderen Ländern zu forcieren. Einige Fortschritte in dieser Richtung sind bereits erzielt worden (Großbritannien). Allgemein gesprochen sind die Aussichten des mandschurischen Bohnenhandels jedoch wenig versprechend, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Mandschurei bereits in den nächsten Jahren mit der Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Balkanstaaten und eventuell auch der Sowjetunion als Sojabohnen erzeugenden Ländern auf dem Weltmarkte rechnen muß.

Die in der vorhergehenden Zeit ziemlich bedeutende Ausfuhr anderer mandschurischer Stapelgüter nach Deutschland weist i. J. 1935 durchweg bei sämtlichen Waren einen Rückgang auf. Die ehemals, 1932, noch 43 795 To. betragende Bohnenkuchenausfuhr, die bereits 1933 auf 8 366 To. gesunken war, ist in der Zeit vom Januar bis November 1935 noch mehr, und zwar auf 5 933 To. zurückgegangen, gegenüber von 9 327 To. im Jahre 1934. Desgleichen wurden in den ersten elf Monaten des Jahres 1935 nur 37 474 To. Bohnenöl nach Deutschland exportiert, statt 43 738 To. im Jahre 1934 (zwölf Monate). Gleichzeitig hat die Hirseausfuhr fast gänzlich aufgehört und die Ausfuhr von Buchweizen, dessen einziger größerer Abnehmer Deutschland ist, beträgt 10 766 To., während es im Vorjahre noch 38 011 To. waren. Auch die Oelsaatenausfuhr (außer Sojabohnen), in der Deutschland an zweiter Stelle steht, ist nicht verschont geblieben. In der Periode Januar bis November 1935 sind z. B. nur 4 651 To. Hanfsaat nach Deutschland verschifft worden (Jan.-Dez. 1934 waren es 28 898 To.). Etwas besser verhielt es sich mit Erdnüssen, wo die Ausfuhr nach deutschen Häfen 14 150 To. bzw. 17 119 To. betragen hat.

In geringen Mengen kauft Deutschland auch tierische Produkte der Mandschurei, z. B. Borsten (Jan.-Nov. 1935 = 36,3 To.), Roßhaar, Därme und Schaffelle.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Litauen:

Das deutsch-litauische Wirtschaftsabkommen.

Das am 5. August zwischen Deutschland und Litauen für die Dauer eines Jahres getroffene Wirtschaftsabkommen bezweckt die

Normalisierung der Wirtschaftsbeziehungen

zwischen beiden Ländern, die fast gänzlich unterbrochen waren. Ueber zehn Jahre war Deutschland auf dem litauischen Markte sowohl als Lieferant wie auch als Abnehmer führend und beherrschte ihn noch 1930 zu rund 50 %. Seitdem freilich ist im Verfolg der Entwicklung der gegenseitigen politischen Beziehungen eine Aenderung eingetreten, die zum weitgehenden Abschluß der beiden Märkte voreinander führte. Folgende Zahlen zeigen diesen Verlauf:

Litauens Außenhandel mit Deutschland

Jahr	Ausfuhr Mill. Lit	% % der Gesamtausfuhr	Einfuhr Mill. Lit	% % der Gesamteinfuhr
1930	200,00	60,0	151,40	48,5
1931	125,40	45,9	130,70	41,9
1932	74,00	39,2	67,20	40,0
1933	52,50	32,7	51,00	36,0
1934	31,80	21,6	38,80	28,0
1935 . . .	5,40	3,5	14,60	11,4
1936 I.—VI.	1,03	1,1	2,92	4,3

Im vergangenen Jahre stand Deutschland im litauischen Außenhandel hinter England, Sowjetrußland, Belgien an achter Stelle, in der ersten Hälfte d. J. in der Ausfuhr an 6., der Einfuhr an 13. Stelle.

Die Umstellung auf andere neue Märkte

sowohl für den Absatz als auch den Einkauf war für Litauen nicht leicht und nur unter großen Opfern möglich, zumal für die wichtigsten Ausfuhrartikel: Schweine und Butter. Solange Litauen mit Deutschland als Hauptabnehmer arbeitete, war der Absatz für alle seine Artikel dorthin gewinnbringend. Das änderte sich in zunehmendem Maße seit 1930. Im vergangenen Jahre mußte die Regierung die Ausfuhr von Schweinen, Butter, Getreide mit 22 Mill. Lit staatlicher Zuschüsse stützen, von 1930 bis 1935 wurden gegen 100 Mill. Lit hierfür verwandt. Besonders verlustbringend gestaltete sich das Schweinegeschäft mit Sowjetrußland, das Litauen im Frühjahr 1935 einging, als sich die Einfuhrbeschränkungen nach und durch Deutschland erstmalig voll auswirkten. Zwar verpflichtete sich Rußland zur Abnahme von 100 000, später 110 000 Schweinen, zahlte aber Preise, die weit unter den in Litauen doch geringen Gestehungskosten lagen und nicht nur den gesamten Gewinn aus dem Bacongeschäft mit England — im Laufe des Jahres 1935 wurde dieses Geschäft erstmalig seit langem wieder etwas gewinnbringend — verzehrten, sondern, bei Zuzahlungen von 30 Lit pro ausgeführtes Schwein, darüber hinaus noch Verluste brach-

ten. Der damalige Direktor der Schlachthausgesellschaft Maistas, in deren Händen die gesamte Schweineausfuhr liegt, erklärte nach seiner Rückkehr aus Moskau das Russengeschäft als glattes Verlustgeschäft, das nur unter äußerstem Druck getätigt worden sei. Nach neuen Vereinbarungen im Januar d. J. wird die UdSSR in diesem Jahre 90 000 Schweine abnehmen. Wie es heißt, sind aber auch die diesjährigen dort erzielten Preise unzulänglich. Nicht viel besser steht es mit dem Buttergeschäft, das noch 1931, als Deutschland immer noch drei Viertel der gesamten litauischen Butter aufnahm, 47 Mill. Lit ins Land brachte, 1934 aber trotz mengenmäßig gesteigerter Ausfuhr nur noch 14 Mill. Lit, 1935 indessen wieder 24,4 Mill. Lit. In den letzten Jahren war auch dieses Geschäft stark zuschußbedürftig. Etwas gebessert hat sich die Lage, seitdem die Weltmarktpreise vom Herbst v. J. anzogen. Heute führt Litauen seine Butter nach 21 Ländern, z. T. sehr weit entlegenen (Nordafrika, Palästina usw.) aus. Dieser weite Transport bei immerhin doch verhältnismäßig nicht großen Mengen verteuert die Ware entsprechend.

Das neue Abkommen

kommt gerade in der Abnahme dieser beiden Artikel, Schweine und Butter, Litauen dadurch weit entgegen, daß von den 30 Mill. Lit, für die Deutschland von Litauen Ware abnehmen wird, allein für Schweine 8 Mill. und für Butter 6 Mill. Lit vorgesehen sind. Unter den Schweinen werden sich gegen 50 000 Fettschweine befinden, für die in früheren Jahren Deutschland der einzige Abnehmer war und deren Absatz Litauen daher in den letzten Jahren besondere Sorge bereitete. Vor allem ist das Memelgebiet ein besonders starker Erzeuger von Fettschweinen, weshalb die vertragliche Bestimmung, daß 40 % der Schweine aus dem Memelgebiet zu liefern sind, für dieses eine große Erleichterung bedeutet. Auch die erzielten Preise sind so, daß die Maistas die an die Landwirte gezahlten Preise nicht unerheblich erhöhen konnte. Das gleiche gilt für die Butterpreise, die sich trotz des erheblichen deutschen Einfuhrzolles und einer Einfuhrgebühr noch gewinnbringend gestalten. Weiter ist für Litauen bedeutsam, daß der Vertrag auch ein Veterinärabkommen enthält, auf Grund dessen Deutschland die Schweinedurchfuhr nach anderen Ländern gestattet. So wird es Litauen möglich sein, nach der Schweiz und Oesterreich Schweine auszuführen und somit seine Beziehungen zu diesen Ländern enger zu gestalten. Für den Absatz von Vieh und Viehprodukten sind weitere 6 Millionen Lit vorgesehen, die restlichen zehn Millionen verteilen sich auf Getreide und Saaten (etwa 4 Mill.), Flachs (etwa 1,5 Mill.), Holz (etwa 3 Mill.), Obst, Krebse, Borsten, Pferdehaare usw.

Während die **Ausfuhr** von Schweinen und Butter ausschließlich durch die Schlachthausgesellschaft Maistas und den halbstaatlichen Milchverwertungsverband Pienocentras erfolgt, bleibt die Ausfuhr der anderen Erzeugnisse dem freien Handel überlassen, der sich aber einer Kontrolle unterziehen muß, die not-

wendig ist, weil das Abkommen auf der Basis des gegenseitigen Verrechnungsverfahrens geschlossen ist. Aehnlich der staatlichen Einfuhrgenehmigung ist für die Ausfuhr von bearbeiteten und unbearbeiteten Holzmaterialien, von Getreide, Leinsaat, Saaten und Sommergetreide nach Deutschland eine staatliche Ausfuhrgenehmigung notwendig. Für die Ausfuhr der übrigen Warengruppen genügt eine Bescheinigung der Handelskammer. Diese überläßt es den Ausfuhrkaufleuten der einzelnen Branchen, die vertraglich vorgesehenen Warenmengen unter sich aufzuteilen und nach diesem von ihr genehmigten Schlüssel dann die Ausfuhr vorzunehmen.

Es steht zu erwarten, daß die einzelnen Kontingente auch tatsächlich in voller Höhe zur Lieferung kommen und Litauen die Möglichkeit, seine Gesamtausfuhr um 30 Millionen Lit, d. s. rund 25 %, zu steigern, voll auswerten wird. Gerade in den beiden großen Warengruppen, Schweine und Butter, sind seine Erzeugungsmöglichkeiten bei weitem noch nicht erschöpft. So wurden im vergangenen Jahre 12 000 To. Butter ausgeführt. In diesem Jahre will man die Ausfuhr auch ohne das deutsche Geschäft auf 15 000 To., in den nächsten 6—8 Jahren auf 50 000 To. heraufschrauben. Es wird daher von den führenden litauischen Wirtschaftskreisen immer wieder betont, daß die durch das Abkommen neu geschaffenen Absatzmöglichkeiten zu keiner Verschiebung oder Vernachlässigung der bisherigen Absatzmärkte führen dürfen, sondern daß diese Möglichkeiten nur als willkommenes Zusatzgeschäft zu werten sind, dessen weitere Entwicklung bei allen guten Wünschen doch vorsichtig abzuwarten ist.

In gleicher Höhe wie die Ausfuhr nach Deutschland, nämlich 30 Mill. Lit, wird sich die **Einfuhr** von dort gestalten. Auch hier sind Kontingente für die einzelnen Warengruppen des litauischen Zolltarifes vorgesehen, doch dergestalt, daß Verschiebungen innerhalb der Positionen einer Warengruppe möglich sind, die Einfuhr sich also nach vorliegenden Bedürfnissen etwas beweglicher gestalten kann. Mit den größten Kontingenten sind die Warengruppen: Maschinen, Maschinenteile, Apparate, chemische Produkte, Textilien vertreten. Wenn auch in sehr verkleinertem Umfange, so haben sich doch die deutschen Qualitätserzeugnisse der chemischen, optischen und Apparateindustrie auch in der Krisenzeit auf dem litauischen Markte behaupten können. In vielen anderen Positionen und zwar den Massenartikeln wie Salz, Steinkohle, Koks, Briketts, Eisen, Stahl, Zement ist freilich Deutschland ganz oder fast ganz vom litauischen Markte verdrängt. In welchem Maße dies geschehen ist, zeigt die Tabelle auf Seite 504.

Diese Lieferungen, die früher beträchtliche Posten im deutsch-litauischen Warenverkehr darstellten, sind heute von Litauen in festen Kontingenten an England, Sowjetrußland oder Belgien vergeben. Dazu hat sich Litauen, wenn auch nicht leichten Herzens entschließen müssen, um sich den dortigen Absatz für seine Ausfuhrerzeugnisse zu sichern. Dabei sind die

Litauens Einfuhr im Vergleich der ersten Halbjahre 1932/34/36.

Salz

I. Halbjahr	To. insgesamt	Deutschland	England	UdSSR	Belgien
1932	15 952	8 146	1 912	5 640	—
1934	14 491	8 561	872	5 053	—
1936	13 271	—	3 612	9 659	—

Steinkohle

1932	83 797	29 315,0	6 536	3 511	—
1934	110 052	19 408,0	83 529	7 094	—
1936	126 953	0,1	111 634	15 319	—

Koks

1932	7 290	5 123,0	855	—	—
1934	6 265	4 188,0	1 976	—	—
1936	6 073	0.6	4 523	—	1 230

Briketts

1932	1 351,0	1351,0	—	—	—
1934	693,0	693,0	—	—	—
1936	0,1	0,1	—	—	—

Eisen

I. Halbj.	To. insges.	Deutschl.	Engl.	UdSSR	Belgien	Frankr.	Tschechoslowakei
1932	9 885	1 970	57	16	5 567	930	292
1934	20 109	3 721	725	—	12 721	1 593	1 222
1936	13 479	—14	1 884	1 336	8 096	1 984	118

Stahl

I. Halbjahr	To. insgesamt	Deutschland	England	UdSSR	Belgien
1932	210	112	10	—	62
1934	427	325	22	—	75
1936	815	—	525	—	280

Zement

1932	37 310	3 486	3 505	6 402	4 224
1934	31 159	1 464	13 948	—	1 306
1936	34 781	—	21 218	4 788	949

Preise und Lieferbedingungen vielfach ungünstiger als die deutschen es waren. Eine Rückkehr zum deutschen Markt, und zwar in nennenswertem Umfange wird erst möglich sein, wenn Litauen seine vertraglichen Bindungen los ist. Aber auch in den Waren, in denen Litauen nicht vertraglich an andere Märkte gebunden ist, ist in den letzten beiden Jahren eine weitgehende Umstellung erfolgt, die sich von heute auf morgen nicht rückgängig machen läßt. Es sind zahlreiche neue Geschäftsverbindungen zum übrigen Ausland aufgenommen worden, die in gewissem Umfange zweifelsohne werden beibehalten werden. Trotzdem begrüßt die litauische Handelswelt durchweg das Zustandekommen des Vertrages, der die Möglichkeit bietet, jahrzehntelange Geschäftsbeziehungen wieder aufzunehmen. Kenntnis der deutschen Sprache, vielfältige persönliche Beziehungen, Konkurrenzfähigkeit in Preisen und Qualität, Entgegenkommen in der Art der Lieferung und vor allem den Zahlungsbedingungen, der Berücksichtigung von Sonderwünschen des Geschmacks der Kundschaft usw. tragen das ihre dazu bei. Es ist damit zu rechnen, daß auf dem Gebiet der Qualitätserzeugnisse der deutsche Lieferant zuerst auf den hiesigen Markt zurückkehren wird. Dazu gehören außer den genannten Erzeugnissen der chemischen, optischen und Apparate-

industrie, Arzneimittel, Drogen, Farben, Gerbstoffe, Hausgeräte, Lampen, Armaturen, Elektroartikel, Funkgeräte, Motoren, Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Sonderartikel der Textilindustrie.

Der an und für sich enge Rahmen der neuen Vereinbarungen, die ja nur einen Umsatz von je 12,6 Mill. Lit für die Ein- und Ausfuhr vorsieht, wird sicherlich ausgefüllt werden. Es würde damit der gegenseitige Warenaustausch wieder anteilsmäßig einen Umfang ereichen, wie vor ungefähr zwei Jahren. Wenn das Abkommen hält, was man sich von ihm verspricht, steht zu hoffen, daß es über den eigentlichen wirtschaftlichen Rahmen hinaus auch zur Bessergestaltung der übrigen gegenseitigen Beziehungen beiträgt.

Kowno, den 15. August 1936.

Dr. Sch.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Neue Richtlinien für den Außenhandel

der UdSSR hat der zuständige Volkskommissar anläßlich des Tagungsschlusses des Ratsausschusses des Außenhandelskommissariats im Juni gegeben. U. a. betonte der Redner, daß die UdSSR im dritten Jahrfünft in der Lage wäre, ihr Industrialisierungsprogramm ohne Hilfe des Auslandes durchzuführen. Das bedeute jedoch nicht, daß die UdSSR unter günstigen Umständen des Kredits und der Finanzierung völlig darauf verzichten wolle, sich die technischen Errungenschaften der „kapitalistischen Welt" zunutze zu machen. Bereits zu Beginn des zweiten Fünfjahrplanes habe er, Rosengolz, gesagt, daß die UdSSR mit einer nur geringfügigen Einfuhr aus dem Auslande ihr Programm bewerkstelligen könne. Der Verlauf dieses Zeitabschnittes habe gezeigt, wie günstig sich „die feste Linie des Außenhandels" devisenpolitisch ausgewirkt habe. Man werde auch in Zukunft von dieser „festen Linie" nicht abweichen, obwohl einige Wirtschaftsführer der Sowjetunion empfohlen hätten, die Außenhandelspolitik liberaler durchzuführen.

Trotz dieser Verkündung der neuen Richtlinien für den Außenhandel muß dennoch gesagt werden, daß im Prinzip an der bisherigen Handhabung der Ein- und Ausfuhr nichts geändert wird. Es kam offenbar dem Außenhandelskommissar Rosengolz in der Hauptsache darauf an, den eigenen Untergebenen und dem Auslande noch einmal zu demonstrieren, daß die Sowjetunion nur dann Handelsbeziehungen zum Auslande zu unterhalten gedenke, wenn ihr von diesem größtes Entgegenkommen gezeigt wird.

Von gewissem Interesse kann noch die Feststellung sein, daß durch die „feste Linie" — die sich in der Hauptsache in einer äußerst sparsamen Bewilligung der Einfuhrlizenzen ausgewirkt hat — die Produktion der Sowjetindustrie eine ungeahnte Hebung in Bezug auf die Vielfältigkeit der Erzeugnisse erfahren habe.

Das englische Kreditabkommen

mit der UdSSR gründet sich auf das englisch-sowjetrussische Wirtschaftsabkommen vom Februar 1934. Die Engländer kreditieren der Sowjetunion 10 Mill. Pfund für Einkäufe englischer Waren in England vom 1. August 1936 bis zum 30. September 1937. Der Aussenhandelskommissar Rosengolz äußert sich befriedigt über den neuen Kredit und stellt gleichzeitig fest, daß die von der Sowjetunion eingeschlagenen Wege der Handelsbeziehungen zu England beiden Teilen die gewünschten Erfolge gebracht hätten. Vor allem sei die Einfuhr der UdSSR aus England von 4,2 Mill. Pfund im Jahre 1934 auf volle 10 Mill. Pfund im Jahre 1935 gestiegen. Außerdem habe sich die Handels-

und Zahlungsbilanz mit der UdSSR befriedigend entwickelt. Zum Kredit sagt Rosengolz ferner, daß man von ihm eine neue Förderung des englischen Exports nach der Sowjetunion erwarten könne, jedoch nur unter der Bedingung, daß die neuesten technischen Errungenschaften der englischen Industrie, die die Sowjetunion interessieren, zu annehmbaren Preisen und Lieferfristen gekauft werden können.

Ueber das Stachanow-System

sprechen in offiziellen Kundgebungen die Vertreter der Sowjetregierung zumeist in lobenden Aeußerungen, wenn auch hie und da mancher von ihnen — wie z. B. am 1. Juli der Volkskommissar der Schwerindustrie Ordshonikidse — verschiedenes zu beanstanden hat. Diese Beanstandungen werden aber im Interesse der Aufpulverung der Massen so gehalten, daß nur bei aufmerksamem Hinhören oder Lesen die Mängel auffallen. Deshalb wirkt es um so erstaunlicher, wenn plötzlich in diese Atmosphäre der Befriedigung und Zufriedenheit mit dem Lauf der Dinge Meldungen von den untergeordneten Stellen an die Oeffentlichkeit dringen, aus denen zu ersehen ist, daß nicht jeder „Stachanowez" ein Held der Arbeit ist. Dafür einige Beispiele:

Am 13. Juli beschäftigte sich der Ratsausschuß des Volkskommissariats der Holzindustrie der UdSSR auf seiner regelmäßigen Sitzung mit dem Trust „Seweroljes", dem die Holzindustrie des Nordgebietes untersteht. Hierbei wurde festgestellt, daß das leistungsfähige Sägewerk „Molotow" dieses Trusts weit schlechter und nachlässiger arbeite als die übrigen Werke, die dem „Seweroljes" unterstellt sind. Dabei ist bezeichnend, daß das Sägewerk „Molotow" die Stachanow-Bewegung bei sich in vollem Umfange eingeführt hat, die anderen Werke dagegen nicht. Als Mängel, die an dieser Rückständigkeit des bezeichnenden Werkes schuld sind, wurden gerade diejenigen Faktoren herausgestellt, die durch die Stachanow-Bewegung einen besonderen Aufschwung erfahren sollen. Das sind Verkehrs- und Produktionsorganisation, technische Leitung und Arbeitsintensität.

Auch die Papierfabrik „Kuibischew" hat nach den Feststellungen des Ratsausschusses wenig Erfolge in der Durchführung des Stachanow-Systems aufzuzeigen. Es werden die gleichen Mängel genannt, die für das „Molotow"-Sägewerk maßgebend sind. Hinzukommt aber noch, daß das für die Produktion notwendige Wasser schlecht gereinigt ist, die Unsauberkeiten der Maschinen nicht beseitigt werden und auf die Reparatur wichtiger Maschinenorgane lange gewartet werden muss. In diesen Mängeln sieht der Ratsausschuß sowohl für die Durchführung der planmäßigen Produktion als auch des Stachanow-Systems die stärkste Behinderung.

Der Ratsausschuß des Volkskommissariats der Leichtindustrie tagte ungefähr gleichzeitig. Bei der Behandlung der Leder- und Schuhindustrie wurde festgestellt, daß mehr als 64 % der Arbeiterschaft dieses Industriezweiges in das Stachanow-System eingeordnet seien. Aus diesem Grunde wurde der Leder- und Schuhindustrie von ihrem Vertreter lobende Worte geweiht. Ganz anders fiel aber das Urteil anderer Mitglieder des Ratsausschusses aus, die den Zustand des Industriezweiges offenbar objektiver beurteilten. Sie stellten fest, daß es nach wie vor wenig günstig um diese Industrie bestellt sei, und daß die Zugehörigkeit zum Stachanow-System für sie keine Besserung bedeute. Man führte als Beweis einige Fabriken an. Auf der Schuhfabrik in Saratow z. B. gehören 164 Arbeiter zu den Stachanowleuten, aber nur 88 von ihnen erfüllen mehr als 100 % des Programms. Bekanntlich ist die Leistungshöhe eines der wichtigsten Kennzeichen des Stachanow-Arbeiters, die die Normalleistung um mindestens 25 bis 35 % überschreiten mußten.

Am 9. Mai 1936 hat der Rat für Arbeit und Verteidigung „STO" eine Verordnung zur Erweiterung der Ziegelproduktion erlassen. Die Erfüllung dieser Vorschrift hat augenscheinlich nicht die gewünschten Erfolge gezeigt, denn die Kommission für Sowjetkontrolle mußte sich letzt mit dieser Frage befassen. Hierbei wurde festgestellt, daß die Ziegeleien, die dem Volkskommissariat der örtlichen Industrie der RSFSR und der allbundlichen Gewerbegenossenschaft unterstellt sind, ihre Ziegelprogramme wesentlich gesenkt und sie nach Inkrafttreten der obengenannten Verordnung nicht wieder erhöht haben. Die Pro-

grammsenkungen brachten eine Produktionssenkung um rund ein Drittel. Infolgedessen waren auch die erreichten Produktionsmengen so gering, daß damit nur Teile des Gesamtplanes gedeckt werden konnten. Die Senkung des Produktionsprogramms und die noch hinter diesem Programm zurückbleibende Produktion trat ein, obwohl das Stachanow-System auf den Ziegeleien bereits in großem Umfange eingeführt sein soll.

Die Zahl der Beispiele für die Durchführung des Stachanow-Systems mit derartigen Erfolgen ließe sich beliebig vermehren. Die hier aufgezählten Errungenschaften und die bisher von uns veröffentlichten Ergebnisse genügen aber, um aufs neue zu zeigen, daß künstliche Mittel und Stimulanzen am allerwenigsten dazu geeignet sind, ein für lange Zeit dauerhaftes Fundament einer erfolgreichen geistigen und körperlichen Arbeit zu schaffen.

Naphtha an der Kama.

Als seinerzeit an der Kama die Vorbereitungen zum Abbau des dort vorkommenden Kali bei Solikamsk begonnen wurde, verwiesen die russischen Geologen darauf, daß in der Nähe von Tschussowskije Gorodki am Kamanebenflusse Tschussowaja auf dem Wasser sehr häufig Oelflecke gesichtet wurden, die auf Naphthavorkommen hindeuten. Die vorbereitenden Untersuchungen ergaben die Richtigkeit dieser Annahme, so daß zu Beginn des Jahres 1934 mit Bohrungen im Kamagebiet angefangen werden konnte. Die neuerlichen Untersuchungen (Kraßnokamsk) haben nun gezeigt, daß man es offenbar mit sehr großen Oelfeldern zu tun hat, deren Ausmaße vorläufig noch nicht festgestellt sind. Die Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um zwei ölführende Schichten handelt, die sehr tief liegen. Zur Niederbringung einer Sonde auf 900 m Tiefe hat man 18 Monate gebraucht. Im laufenden Jahr sollen aber vom Bohrtrust noch sehr große Arbeiten verrichtet werden, um im nächsten Jahr 70 000 m niederzubringen.

Produktionsverzeichnis des M. T. T.

Der Staatliche Allbundliche Trust für Montage und Technik der Wärmekraft-Ausrüstung „M. T. T." in Leningrad, Kanal Gribojedowa 6, hat sein Produktionsverzeichnis bekannt gegeben. Es werden hergestellt und geliefert:

Dampfkessel für Hochdruck, Ueberdruck und Niederdruck, für überhitzten Dampf und zur Ausnutzung des Wärmeabganges von Hochöfen usw., verschiedener Rohrsysteme und für sämtliche Feuerungen, einschließlich Rohöl und Steinkohlenpulver,

Dampfturbinen, komplett mit vollständiger Ausrüstung verschiedener Systeme, Leistungen, Umdrehungszahlen und Kondensanlagen,

Wasserturbinen Francis, Pelton und Kaplan für verschiedene Drucke und Leistungen, und

Armaturen für Kessel und Turbinen aller Art.

Der Trust gibt gewisse Vorschriften für die Bedarfsanmeldung und daneben eine umfangreiche Spezifikation der einzelnen Produktionsobjekte.

Ein neues Tankschiff

ist in der UdSSR vom leitenden Ingenieur der staatlichen Dampfschiffahrtsgesellschaft des Kaspissees konstruiert worden. Zur Neukonstruktion haben ihn die ungünstigen Wasserverhältnisse bei Astrachan gezwungen, deren Tiefe es den Tankschiffen des Typs „Lenin" mit einem Tiefgang von 7 m nicht gestattet, bis in den genannten Hafen zu fahren. Die neuen Schiffe, die nach der Konstruktion Pustuschkin gebaut werden sollen, haben einen Tiefgang von nur 4,5 m bei einer Tragfähigkeit von rund 11 000 To. gegen etwa 9 000 To. der gegenwärtig verkehrenden Tankschiffe. Der Typ Pustuschkin zeichnet sich durch eine besondere Breite aus, mit deren Hilfe die große Tragfähigkeit erreicht wird.

Die Befreiung von der Lieferpflicht

für Getreide, Sonnenblumen, Reis, Kartoffeln, Milch und Fleisch aller Wirtschaften arbeitsunfähiger Kollektivmitglieder und Einzelbauern ist durch eine Verordnung des Rates der Volkskommissare und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei vom 20. Juli 1936 bestimmt worden. Nach dieser neuen Verordnung sind die genannten Personen, sofern sie durch Ueberschreitung des 60.

Lebensjahres arbeitsunfähig geworden sind und zu ihren Wirtschaften keine arbeitsfähigen Personen gehören, ab 1. Januar 1937 von der Pflicht zur Lieferung der obengenannten Erzeugnisse völlig zu befreien. Die Bereitstellungsorgane wurden gleichzeitig beauftragt, die örtlichen Stellen entsprechend zu informieren.

Diese gesetzliche Maßnahme der Sowjetregierung wendet sich gegen einen großen Uebelstand sozialer Natur, der bisher gar keine Berücksichtigung fand. Vorläufig erscheint es aber noch sehr zweifelhaft, ob nicht auch diese Verordnung nur da angewandt wird, wo es sich nicht um die sogenannten Kullacken handelt.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Das französisch-polnische Handelsabkommen, für das seit längerem Vorverhandlungen geführt werden, ist am 18. Juli in Form eines provisorischen Handelsabkommens zum Abschluß gekommen. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und ersetzt den bisherigen Handelsvertrag aus dem Jahre 1924. Fürs erste ist eine Geltungsdauer von 6 Monaten vorgesehen, die beliebig verlängert werden kann. Es enthält Bestimmungen über den Zahlungsverkehr sowie einzelne Fragen des Handelsverkehrs. Polen genießt das Meistbegünstigungsrecht und demnach gelten für seine Einfuhr die Minimalzolltarife; dafür ist Frankreich eine Reihe von Zollsatzermäßigungen bewilligt worden. Ergänzend sind Bestimmungen über die Kontingente im Warenverkehr mit einem bestimmten Mindestumfang festgelegt worden. Einen weiteren Bestandteil des Vertrages bildet ein spezielles Landwirtschaftsabkommen, das Maßnahmen zur Steigerung des Austausches landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen beiden Staaten enthält und spezielle Zollermäßigungen sowie zusätzliche Einfuhrkontingente vorsieht.

Mit der Schweiz wurde Ende Juli ein Zahlungsabkommen geschlossen. Das polnisch-schweizerische Clearingabkommen sieht den Ausgleich der beiderseitigen Ansprüche im Verrechnungswege über die Konten bei der Schweizer Nationalbank bzw. der polnischen Kompensationsgesellschaft vor.

Mit Italien sind Anfang August Verhandlungen wegen des Abschlusses des im vergangenen Jahr von Italien gekündigten Handelsvertrages von 1922 aufgenommen worden. Die veränderte Wirtschaftslage Italiens macht heute völlig neuartige Vereinbarungen erforderlich, wobei von der Grundlage der Gegenseitigkeit und der Verrechnung ausgegangen werden soll.

Mit Oesterreich ist am 30. Juli ein Zusatzhandelsabkommen zum Vertrag von 1933 abgeschlossen worden.

Mit der Tschechoslowakei ist ein Reiseabkommen geschlossen worden, wonach polnische Staatsangehörige bis zu 1000 Zloty bei Reisen nach der Tschechoslowakei mitnehmen dürfen. Für den Kuraufenthalt können noch höhere Akkreditive bewilligt werden. Demgegenüber hat die Tschechoslowakei ein Superkontingent für Flachs für 90 000 dz bzw. 21,5 Mill. Ckr. bewilligt.

Mit Japan haben die Handelsbeziehungen durch die Gründung einer polnisch-japanischen Handelskammer in Yokohama einen weiteren Impuls erfahren.

Der Außenhandel im ersten Halbjahr 1936.

Im ersten Halbjahr beziffert sich der Wert der Einfuhr auf 458,64 Mill. Zl., der Wert der Ausfuhr auf 483,14 Mill. Zl., so daß ein Aktivsaldo in Höhe von 23,49 Mill. Zl. zu verzeichnen ist. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich demnach das Aktivsaldo für das erste Halbjahr um 2,62 Mill. Zl. erhöht. Der Anteil Deutschlands betrug bei der Einfuhr 66,46 Mill. Zl., bei der Ausfuhr 69,37 Mill.

Außenhandelsumsatz im Juni.

Der Gesamtumsatz des polnischen Außenhandels belief sich im Juni dieses Jahres auf 132 Mill. Zloty, wovon 62 Mill. auf die Einfuhr und 70 Mill. auf die Ausfuhr entfielen. Die Handelsbilanz war demnach mit 8 Mill. Zl. aktiv. Verglichen mit dem Vormonat als auch mit dem gleichen Monat des Vorjahres ist für den Juni ein beträchtlicher Rückgang des Außenhandelsumsatzes zu verzeichnen.

Neuordnung der Außenhandelsorganisationen.

Zur Zeit werden Vorbereitungen getroffen, um eine durchgreifende Rationalisierung der polnischen Außenhandelsorganisationen zu erreichen. Insbesondere soll der zentrale Einfuhrausschuß und die polnische Kompensationshandelsgesellschaft dem neu geschaffenen Außenhandelsrat angegliedert werden. Letzterer wird bekanntlich von der Warschauer Industrie- und Handelskammer ins Leben gerufen.

Verrechnung ausländischer Forderungen.

In Erläuterung zu der Verordnung des Finanzministers vom 24. Juli d. Js. über den Geldverkehr mit dem Auslande teilt der Verband der Handelsvertreter und Kommissionäre Polens die näheren Bedingungen für die Verrechnung ausländischer Forderungen mit. Handelsvertreter sowie Unternehmungen, die Geldbeträge aus dem Warenverkehr mit dem Auslande verrechnen, sind berechtigt, Konten für die Ausländer zu führen, wobei jedoch für die Buchungen von Ein-, Auszahlungen, Ueberweisungen usw. eine Genehmigung der Devisenkommission erforderlich ist. Das gleiche gilt von sich kompensierenden gegenseitigen Forderungen, nicht dagegen von den Handelsprovisionen.

Ausfuhrzoll für Erlenholz neu festgesetzt.

Mit sofortiger Wirkung hat der Finanzminister für die Zeit bis zum 15. Oktober den Ausfuhrzoll für Erlenholz auf 8 Zl. je 100 kg festgesetzt, wobei die Ausfuhr genehmigungspflichtig ist.

Organisation des rumänischen Transitverkehrs über Danzig und Gdingen.

Unter Beisein von Vertretern der tschechoslowakischen und ungarischen Bahnen sowie der Hafenbehörden von Danzig und Gdingen tagte Ende Juli in Danzig eine Eisenbahnkonferenz. Zur Diskussion standen Fragen der Neuregelung des rumänischen Transitverkehrs über die Häfen des polnischen Zollgebietes.

Neue Fabriken und Lagergebäude im Gdingener Hafen.

Für die Aufbewahrung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen soll in Gdingen ein spezielles Lagergebäude errichtet werden, das eine Lagerfläche von rund 2000 qm aufweist und mit sämtlichen Spezialeinrichtungen für die Lagerung dieser Chemikalien ausgerüstet ist.

Eine große polnische Obsteinfuhrfirma hat in Gdingen mit dem Bau einer Fruchtsaftfabrik begonnen, die hochwertige Fruchtsäfte für die Ausfuhr herstellen soll. Ausschlaggebend für die Wahl dieses Standortes ist die verkehrsgünstige Lage Gdingens für die Ausfuhr der Erzeugnisse dieser Fabrik.

Neue Produktionen.

In Warschau wurde eine chemische Fabrik unter der Bezeichnung „Chemische Werke I Tobis Kommanditgesellschaft" gegründet. Hergestellt werden Salze als technische Produkte, pharmazeutische Präparate sowie analytische Reagenzien, und zwar Antimon, Bismut, Zink, Zinn, Kadmium, Lithium, Nickel, Selen u. a., die bisher in Polen nicht erzeugt wurden.

Errichtung einer Zuckerfabrik in Tarnopol.

In Ostgalizien soll mit dem Bau einer Zuckerfabrik begonnen werden, die 1938 betriebsfertig sein soll. Der Anbau der hierzu zu verarbeitenden Zuckerrüben soll gemäß dem Anbauplan der Gründer-Genossenschaft von den kleinen Landwirten vorgenommen werden.

Zusätzliche Arbeitsbeschaffungskredite.

In der polnischen Presse wird mitgeteilt, daß dem Arbeitsbeschaffungsfonds zusätzliche Kredite in Höhe von etwa 30 Mill. Zl. durch das Finanzministerium bewilligt worden sind. Damit würde etwa der vorjährige Etat für die Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erreicht werden.

Steigende Preistendenz auf den Getreidemärkten.

Obwohl die Getreideausfuhrprämie bekanntlich um einen Zloty je Doppelzentner gesenkt worden ist, herrscht bei den Produktenbörsen eine feste Tendenz. Diese Tatsache dürfte auf die von den Staatsbanken der Landwirtschaft zur Ver-

fügung gestellten Registerkredite in Höhe von 55 Mill. Zl. zurückzuführen sein, die in diesem Jahre früher zur Auszahlung gelangten, sowie weiterhin auf die besseren Ausfuhrpreise im Hinblick auf ungünstige Ernteergebnisse in anderen Getreideausfuhrländern.

Herabsetzung der Benzinsteuer und des Benzinpreises.

Mit Wirkung vom 1. August hat der Finanzminister den Steuersatz für Benzin von 14 Zl. auf 9 Zl. je 100 kg gesenkt. Gleichzeitig hat die Erdölindustrie die Benzinpreise ab 10. August um 5 Groschen je Liter herabgesetzt, so daß insgesamt auf den Liter eine Preissenkung von 10 Groschen entfällt.

Litauen:

Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages.

Der am 5. August in Berlin unterzeichnete Handelsvertrag besteht aus einzelnen deutsch-litauischen Verträgen:

1. Abkommen über den gegenseitigen Warenumsatz oder den sogenannten Großhandel,
2. Abkommen über die finanzielle Verrechnung für Waren aus dem Großhandel durch das Clearingprinzip,
3. Veterinärpolizeiliches Abkommen, und
4. Abkommen über den kleinen Grenzverkehr.

Der Vertrag sieht einen Großhandelsumsatz von 60 Mill. Lit vor, von denen auf jeden Vertragsteil die Hälfte entfällt. Die größte Position der litauischen Ausfuhr nach Deutschland bildet Vieh, darunter 8 Mill. Lit für Schweineausfuhr, dann folgen Rinder, Pferde und Kälber. An nächster Stelle stehen Milchprodukte, wie z. B. Butter (6 Mill. Lit), Käse usw. Außerdem ist eine Vereinbarung über die Ausfuhr von Geflügel getroffen, von der eine bedeutende Position die Ausfuhr von Gänsen im Werte von 1 Mill. Lit und von Eiern im Werte von 1,3 Mill. Lit und auch Därme einnehmen. Zwei Drittel der gesamten Ausfuhr nach Deutschland machen Vieh und Viehprodukte aus, in Geld umgerechnet also etwa 20 Mill. Lit.

Von anderen Produkten werden nach Deutschland ausgeführt:

Frühgetreide und Saaten für insgesamt etwa	4 Mill. Lit,
Flachs für etwa	1,5 „ „
Holz für etwa	3 „ „
Obst, Krebse, Borsten, Pferdehaare, ungegerbte Häute und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.	

Für die Ausfuhr der wichtigsten litauischen Erzeugnisse, wie Schweine, Eier, Butter und zum Teil auch Rindvieh ist ein Vertrag zwischen der „Pienocentras" und der „Maistas" einerseits und den deutschen Zentralstellen andererseits abgeschlossen worden. Ueber die Ausfuhr von Schweinen im Werte von 8 Mill. Lit hat die deutsche Vieheinkaufszentrale einen Vertrag mit der „Maistas" abgeschlossen, der Vereinbarungen über Menge, Art und Lieferungsfristen sowie über die Festpreise enthält. 40 % der vertraglichen Schweinelieferungen werden im Memelgebiet durch das Direktorium aufgekauft und durch die „Maistas" exportiert.

Die Preise sind für Litauen vorteilhaft, da die deutschen Schweinepreise höher als die englischen und russischen sind; aus diesem Grunde wird der Staat geringere Zuzahlungen zu leisten haben.

Die Verrechnung erfolgt im Warentausch gegen deutsche Produkte. Durch das bisherige Veterinärabkommen war der Export und der Transit litauischen Viehs nach und durch Deutschland erschwert. Das jetzige Abkommen beseitigt diese Hindernisse für sämtliche den veterinärpolizeilichen Bestimmungen unterworfene Produkte. Dadurch werden auch die Märkte der Tschechoslowakei, Oesterreichs und der Schweiz für den litauischen Export erreichbar.

Der Vertrag über den kleinen Grenzverkehr regelt den Verkehr von Personen und die Mitnahme bestimmter Waren in der 10 km-Zone dies- und jenseits der Grenze. Die für den Grenzverkehr notwendige Valutasumme wird von beiden Staaten freigegeben.

Im wesentlichen stellt der neue Handelsvertrag eine Ergänzung des alten Handelsvertrages aus dem Jahre 1928 unter Berücksichtigung der beiderseitigen Valuta- und Importbeschränkungen dar.

Der Warenaustausch im kleinen Grenzverkehr.

Die Einwohner der deutschen 10 km-Zone dürfen auf Grund der Hausstandskarte wöchentlich aus Litauen 6 Eier, ½ kg Butter oder Käse, 1 kg Fett, 2½ kg Gemüse, 2½ kg Beeren oder Obst, 1 Stück geschlachtetes Geflügel, 1 Stück Haar- oder Federwild, 1 kg Fruchtsaft oder Marmelade, ½ kg Honig, ½ kg geräucherte Fische, ½ kg Süßwasserfische pro Person einführen.

Die Einwohner der litauischen Grenzzone sind befugt, Waren aller Art aus Deutschland einzuführen, soweit der Einfuhrzoll 70 Cent nicht übersteigt, ferner Haushaltungs- und Konsumgüter wie Seife und Zucker usw. in einer Menge, für die der Zoll nicht mehr als 1 Lit ausmacht.

Die Herabsetzung des Einfuhrzolls

für Zucker, lichtempfindliche Präparate, für Schiffstaue und Fischereileinen erfolgte Anfang August: für Feinzucker von 0,90 auf 0,70 Lit, für Stückzucker von 1,10 auf 0,80 Lit je kg. Es ist beabsichtigt 2000 To. Zucker zur Ergänzung der inländischen Vorräte einzuführen.

Der Einfuhrzoll für lichtempfindliche Präparate, die Silber- oder andere Salze enthalten, wird von 15 Lit auf 5 Lit je kg herabgesetzt.

Der § 119 des Zolltarifs wird durch zwei Bemerkungen ergänzt. Für Schiffstaue aus Manilahanf oder Kokosfaser wird ein Zoll von 30 Cent je kg erhoben, wenn ein Meter des Taues nicht weniger als 400 g wiegt. Taue und Schnüre für Fischereizwecke kosten 30 Cent je kg Einfuhrzoll. Die letztere Bestimmung findet nur mit Sondergenehmigung des Handelsdepartements Anwendung. Die Einfuhrfirmen müssen sich in den Einfuhrgesuchen an die Zollämter verpflichten, daß die eingeführten Waren durch den Fischereiverband an Fischer weiterverkauft werden.

Die Obst-Ausfuhr

soll in diesem Jahre durch die „Pienocentras" betrieben werden. Bereits jetzt erteilen Instruktoren den Bauern Anweisungen für die Behandlung von Obst. Eine Aenderung der litauischen Marktlage für Obst wird insofern in diesem Herbst erwartet, weil die neuen großen Kühlanlagen die Konservierung des Obstes bis in den Winter hinein gestatten.

Ein neuer Sender

soll im Herbst in Kaunas errichtet werden. Die Ausschreibung wird Anfang Oktober herauskommen. Der neue Sender soll etwa 10 km außerhalb der Stadt errichtet werden und bedeutend stärker sein, als der bisherige.

Rundluftpaketverkehr von Litauen nach dem Auslande.

Am 1. August ist ein Rundluftpaketverkehr zwischen Litauen und den anderen Ländern eingerichtet worden. Die Zuschlagsgebühren zu den Grundgebühren im Luftpaketverkehr betragen: von Litauen nach Ostpreußen für 1 kg 0,70 Lit, nach dem übrigen Deutschland 2,40 Lit, nach Lettland 0,70 Lit, nach Holland 5,90 Lit, nach Dänemark 4,90 Lit, nach England und Irland 7,40 Lit, nach dem europäischen Rußland 2,40 Lit und nach dem asiatischen Rußland 12,40 Lit pro kg.

Reger Reiseverkehr nach der UdSSR.

Während der sonstige Reiseverkehr nach dem Auslande infolge der Devisenzwangswirtschaft stark zurückgegangen ist, macht sich eine Zunahme des Reiseverkehrs nach Sowjetrußland bemerkbar, da man vor der Abreise in Litauen nicht nur die Reiseausgaben, sondern auch die Unterhaltskosten in litauischer Währung bei der „Inturist"-Vertretung bezahlen kann. Fast täglich reisen Exkursionen und Einzelpersonen nach der UdSSR.

Holz anstatt Kohle bei den litauischen Eisenbahnen.

Um Devisen für Kohlen zu ersparen, hat der Verkehrsminister angeordnet, daß allmählich von der Kohlen- zur Holzheizung übergegangen werden soll. Zu

diesem Zwecke wurden bereits jetzt beim Forstdepartement 200 000 Festmeter Brennholz bestellt.

Eine Werkstatt für photographische Platten

wurde in Birsen eröffnet. Sie ist das erste Unternehmen zur Herstellung von Platten und Filmen in Litauen, und es wird sich herausstellen, ob die Erzeugnisse mit den deutschen und österreichischen Importerzeugnissen konkurrieren können.

Die Herstellung von Stückzucker geplant.

Die litauischen Zuckerfabriken stellten bisher nur Feinzucker her. Jetzt wird die Herstellung von Stückzucker beabsichtigt, die nur dann in Frage kommt, wenn die notwendigen Maschinen auf dem Kompensationswege zu erhalten sind.

Die neue Zentralmolkerei

der „Pienocentras" in Kaunas ist bereits fertiggestellt. Der Betrieb wird innerhalb dieses Monats aufgenommen werden. Die Zentralmolkerei wird die modernste Fabrikationsanlage für kondensierte Milch und Eis in den Baltischen Staaten darstellen.

Die Flachs-Ernte

soll in diesem Jahre etwa 20 % besser sein, als im Vorjahre. Trotz des Sinkens der Weltpreise für Flachs hofft man durch sorgfältige Sortierung auf gute Erlöse. Eine ganze Anzahl von Flachsdarren, Flachsweichen und Flachsaufkaufpunkten sind neu eingerichtet worden.

Lettland:

Der Junihandel

erreichte in der Einfuhr 9,3 Mill. Ls. gegen 8,5 Mill. Ls. im Juni 1935, und in der Ausfuhr 10,2 Mill. Ls. gegen 10,1 Mill. Ls. Der Ausfuhrüberschuss stellte sich somit in der Berichtszeit auf 0,9 Mill. Ls. gegen 1,6 Mill. Ls. im Juni des Vorjahres.

Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres ergibt sich für die Einfuhr ein Wert von 52,2 Mill. Ls. gegen 53,4 Mill. Ls. im ersten Halbjahr des Vorjahres, und in der Ausfuhr 53,6 Mill. Ls. gegen 45,7 Mill. Ls. Die Handelsbilanz war somit im ersten Halbjahr des laufenden Jahres mit 1,4 Mill. Ls. aktiv, im ersten Halbjahr 1935 dagegen mit 7,4 Mill. Ls. passiv.

Die Butterausfuhr

Lettlands zeigt in der ersten Hälfte des laufenden Jahres gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres einen nicht unbeträchtlichen Anstieg: es wurden in der Berichtszeit insgesamt 145 164,25 Faß Butter ausgeführt gegen 143 273,75 Faß im ersten Halbjahr 1935. Die Ausfuhrsteigerung beträgt mithin rund 1890 Faß oder 1,3 %.

Ebenso zeigt auch die Butterausfuhr im Juli gegen das Vorjahr eine Steigerung, und zwar von 2 148 065 kg auf 2 217 724 kg.

Valutazuteilungen im Mai.

Die Valutakommission hat im Mai d. J. für ausländische Zahlungen insgesamt 10 796 000 Ls. bewilligt. Hiervon entfallen auf Barzahlungen 2 411 000 Ls., auf Zahlungen durch sog. Exportvaluta 2 786 000 Ls., auf Kreditkäufe 648 000 Ls., auf Zahlungen aus privaten Mitteln 102 000 Ls., auf den Verrechnungsverkehr mit Deutschland 4 382 000 Ls. und auf den Verrechnungsverkehr mit anderen Ländern 467 000 Ls.

Von den Barzahlungen gingen 69 % nach England, 6,9 % nach Deutschland (außerhalb des Clearings), 3,7 % nach den Vereinigten Staaten, 2,8 % nach Polen, 2,5 % nach Belgien und 2,2 % nach den Niederlanden.

Bedeutende Steigerung des Bacon-Exports.

Kürzlich fand die Generalversammlung der A.-G. „Bekona Eksports" statt, auf der der Vorsitzende der Verwaltung über die Tätigkeit im vergangenen Jahre berichtete. Nach seinen Ausführungen ist der gesamte Warenumsatz der

Gesellschaft von 85,0 Mill. Ls. im Jahre 1934 auf 154,0 Mill. Ls. gestiegen. Der Export zeige gegen das Vorjahr eine Steigerung um 203 %.

Der Holzeinschlag

stellte sich im Forstwirtschaftsjahr 1934/35 im Vergleich zu 1933/34 wie folgt (in Festmeter):

	1934/35	1933/34
Nadelholz	3 335 421	3 808 091
Birke	107 077	105 933
Eller	44 920	41 504
Espe . .	79 992	65 504
andere Holzarten . . .	17 046	17 904
Insgesamt	3 584 456	4 038 936

Bau des Kraftwerkes bei Kegums.

Am 1. August 1936 wurde zwischen der lettischen Regierung, vertreten durch den Finanzminister L. Ēķis und den Vertretern der schwedischen Firma Svenska Entreprenad A. B., Stockholm, der Vertrag über den Bau des Großkraftwerkes an der Düna bei Kegums unterzeichnet, und am 8. August das Gesetz betreffend den Bau des Kraftwerkes bei Kegums im „Valdības Vēstnesis" Nr. 177 veröffentlicht.

Nach diesem Vertrag wird die Gesamtanlage für vier Turbo-Aggregate mit einer Kapazität von 70 000 KW errichtet, doch wird in der ersten Baustufe die maschinelle Anlage zunächst für eine Leistung von 35 000 KW ausgebaut. Die schwedische Firma übernimmt es, den Bau des Wasserkraftwerkes bei Kegums mit allen mechanischen und elektrischen Anlagen durchzuführen, ferner eine Straßenbrücke über die Düna, die notwendigen Schleusen, Schutzdämme, Flößungs- und Schiffahrtswege sowie eine Fischtreppe einzubauen; sie hat ferner die Maschinen- und Schaltergebäude zu errichten und eine Hochspannungsleitung bis Riga mit den notwendigen Umformer- und Schaltstationen zu verlegen. Die Lieferung von Energie ist spätestens am 30. November 1939 aufzunehmen. Beim Bau werden durchweg einheimische Arbeitskräfte beschäftigt, jedoch hat die schwedische Firma das Recht, bis zu 12 ausländische Fachleute zu den Bauarbeiten hinzuzuziehen. Aufträge für Teile der maschinellen Ausrüstung usw. können auch in anderen Ländern untergebracht werden.

Die Finanzierung erfolgt aus eigenen Mitteln des Staates, doch räumt die schwedische Firma einen langfristigen Teilkredit von etwa 11 Mill. schwed. Kronen ein, der planmäßig bis 1950 bei der Stockholm Enskilda Bank zu tilgen ist. Die Kosten der Bauarbeiten werden auf rund 12 Mill. Ls. veranschlagt; die Bestellungen für technische Ausrüstung in verschiedenen Ländern dürften etwa 4,7 Mill. Ls. erfordern, während verschiedene Unkosten, wie geologische Untersuchungen, Pläne usw. mit rund 4,15 Mill. Ls. und die Entschädigung für zu enteignendes Land mit ca. 3,36 Mill. Ls. berechnet werden. Die Gesamtkosten der Errichtung des Großkraftwerkes dürften somit rund 30,62 Mill. Ls. betragen.

Estland:

Maschinen-Einfuhr aus der UdSSR.

Die Staatliche Torf-Industrie hat in der Sowjetunion einen Torfbagger in Auftrag gegeben, der auf dem Torfmoor in Lechts eingesetzt werden soll.

Der Handelsvertrag mit Brasilien

ist am 1. August d. Js. außer Kraft getreten, nachdem Brasilien ihn aus unbekannten Gründen gekündigt hat. Im Zusammenhang damit tritt eine Zollerhöhung für brasilianischen Kaffee um 2,50 Ekr. auf 5,00 Ekr. je kg ein. Brasilianische Rohhäute unterliegen jetzt einem Zoll von 0,05 Ekr. je kg, während sie bisher zollfrei waren. Die Handelsbilanz mit Brasilien war im Jahre 1935 bei einem Einfuhrwert von 0,5 Mill. Ekr. und einem Ausfuhrwert von 0,08 Mill Ekr. für Estland stark passiv.

Englische Handelsdelegation in Reval.

In Reval ist eine Abordnung unter der Führung des Vizepräsidenten der Londoner Handelskammer und des Vorsitzenden der Baltischen Sektion dieser

Kammer Sir Gibb eingetroffen. Der Besuch der englischen Wirtschaftsvertreter bedeutete die Erwiderung des Besuchs der Wirtschaftsvertreter in den Baltischen Staaten, der im vorigen Jahre erfolgt ist. Die estnische Presse hebt im Zusammenhang mit der Ankunft der englischen Gäste die Bedeutung der estnisch-englischen Handelsbeziehungen hervor.

Lockerung der Devisenbewirtschaftung.

Der Verkauf von Devisen durch die Privatbanken für die Einfuhr aus Ländern, mit denen Estland eine aktive Handelsbilanz hat, ist frei. Jetzt ist der freie Devisenverkauf auch auf lizenzpflichtige Wareneinfuhr aus den Passivländern gestattet worden, falls mit diesen Ländern feste vertragliche Bindungen in Form von Kontingenten vorliegen. Die Privatbanken haben ferner das Recht erhalten, Auslandsschecks gegen entsprechende Noten und umgekehrt aufzukaufen. Schließlich ist der freie Verkauf von Devisen gestattet worden für Studierende im Auslande und Stipendiaten im Betrage bis 2 400 Ekr. jährlich pro Person, für ins Ausland kommandierte Staats- und Kommunalbeamte, für Geschäftsreisende nach Deutschland, den mitteleuropäischen und skandinavischen Ländern auf die Dauer bis zu vier Wochen 150 Ekr. je Woche, nach Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, die Sowjetunion und die Balkanländer 200 Ekr. je Woche, und nach England und Uebersee 250 Ekr. je Woche. Schließlich ist der Devisenverkauf frei für Reisende nach Finnland für 50 Ekr. je Reise und nach Schweden für 100 Ekr. je Reise, für Krankenbehandlung im Ausland können für 200 Ekr. je Woche gekauft werden.

Einfuhrmonopol für Glas.

In Kraft getreten ist eine Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Regelung der Wareneinfuhr, wonach ins Verzeichnis der dem Einfuhrmonopol unterliegenden Waren Glas, weiß-, halbweiß und in natürlicher Flaschenfarbe, glatt ohne Muster und Verzierungen aufgenommen wird. Die Einfuhr solchen Glases ist in Zukunft nur noch mit einer Lizenz des Wirtschaftsministeriums möglich.

Die Zahlungsbilanz für 1935.

Im Jahre 1935 werden die Gesamteingänge aus dem Auslande mit 98,1 Mill. Ekr. errechnet, wobei die Zahlungen an das Ausland 88,9 Mill. Ekr. betragen und sich somit ein Aktivum von 9,1 Mill. Ekr. ergibt. Der Geldverkehr Estlands mit dem Auslande muß daher für 1935 als günstig gewertet werden, denn 1934 schloß die Zahlungsbilanz mit einem Passivum von 2,1 Mill. Ekr. ab. Der Passivsaldo betrug 1933 3,6 Mill. Ekr., während 1932 ein Aktivum von 3,2 Mill. Ekr. verzeichnet werden konnte.

Zunahme des Einlagenbestandes.

Die Einlagen der Aktienbanken und größeren Genossenschaftskassen sind in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis zum 1. Juli d. Js. von 74,3 Mill. Ekr. auf 88,1 Mill. Ekr. gestiegen.

Erhöhung der Getreide-Ankaufspreise.

Die Landarbeiterlöhne sind in Estland infolge des Arbeitermangels gegenüber dem Vorjahre um 18 bis 20 % gestiegen. Da sich somit auch die Erzeugungskosten für das Wintergetreide erhöht haben, wird die Regierung auch eine entsprechende Heraufsetzung der Ankaufspreise für Roggen und Weizen vornehmen. Im Herbst 1935 zahlte die Regierung für Roggen 12 Cent und für Weizen 14 Cent je kg. Im Laufe des Sommers hat die Regierung aus ihren Beständen 4 000 To. Roggen zum Preise von 130 Ekr. je To. auf dem Inlandsmarkt verkauft.

Zunahme der Handelsflotte.

Im ersten Halbjahr 1935 hat sich die Handelsflotte Estlands um 17 Dampfer mit 18 272 Brutto-Register-Tonnen vergrößert, darunter befinden sich zwei englische Dampfer, die unter estländischer Flagge übergeführt worden sind. Segler und Motorschiffe befinden sich hier nicht.

Zur Lage der Zündholz-Industrie.

Seit Abtretung des Zündholzmonopols an das schwedische Zündholz-Syndikat im Jahre 1928 sind die Umsätze der estländischen Zündholz-Industrie

von 176 Mill. Schachteln auf 36,6 Mill. Schachteln im Jahre 1934 zurückgegangen. Der Umsatz steigerte sich im Jahre 1935 auf 52,5 Mill. Schachteln. Der Verkauf im Inlande hat sich in den letzten Jahren unverändert auf 27 Mill. Schachteln gehalten.

Finnland:

Senkung der Ausfuhrprämien.

Der finnländische Staatsrat beschloß die Ausfuhrprämie für Butter, die bisher 6 Fmk. je kg betrug, auf 4 Fmk. herabzusetzen. Die Ausfuhrprämie für Qualitäts- und Schachtelkäse wird von 4 auf 3 Fmk. gesenkt, für andere Käsesorten von 2 auf 1,50 Fmk. je kg. Die übrigen Exportprämien für landwirtschaftliche Erzeugnisse bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.

Die Holz-Verkäufe.

Nach Mitteilung des Verbandes der finnischen Sägewerksbesitzer wurden bis Mitte Juli 1936 insgesamt 840 000 Stds. Schnittholz für die diesjährige Verschiffung verkauft. Damit sind rund 85 % der Finnland auf der Kopenhagener Konferenz zugestandenen Produktionsmenge abgesetzt.

Die Zahlungsbilanz 1935

ergibt ein Aktivsaldo von 1 060 Mill. Fmk. gegenüber einem solchen von 1 570 Mill. im Jahre 1934 und 1 350 Mill. Fmk. im Jahre 1933. Die Eingänge im Zahlungsverkehr mit dem Auslande beliefen sich auf 7 240 Mill. Fmk. (1934 — 7190) und die Ausgaben auf 6 180 (5 620) Mill. Fmk. Gegenüber der Zahlungsbilanz von 1934 ergeben sich außer der Verschiebung im Außenhandel größere Unterschiede nur im Reiseverkehr, denn sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite sind dieselben um 40 bzw. 50 Mill. Fmk. gestiegen. Auf der Ausgabenseite ist eine Verminderung, der an das Ausland gezahlten Zinsen von 450 auf 400 Mill. Fmk. zu sehen. Von 1930 bis 1935 war die Zahlungsbilanz insgesamt mit rund 6 Milliarden Fmk. aktiv, was Finnland in den Stand setzte in diesem Zeitraum mehr als die Hälfte seiner Auslandsschulden zurückzuzahlen.

Telegrammverkehr mit Flugzeugen.

Vom 1. Juli 1936 an nimmt Finnland an dem Privattelegrammverkehr an Empfänger auf Flugzeugen teil. Es können Telegramme an die Empfänger, die sich in finnischen Flugzeugen befinden, über deutsche Bodenfunkstellen, ebenso auch auf Flugzeugen der anderen an diesem Verfahren teilnehmenden Ländern über die finnischen Bodenfunkstellen befördert werden.

Das Sonderkomitee der Regierung zur Entwicklung der Landwirtschaft.

Das im vergangenen Jahr gebildete Sonderkomitee der finnischen Regierung hat seine Untersuchungen über die Lage der Landwirtschaft beendet und als Ergebnis der Regierung eine längere Denkschrift vorgelegt. Es wird vor allen Dingen festgestellt, daß die Lage der finnischen Landwirtschaft in den letzten Jahren besser gewesen ist als früher. Das sei aber nicht auf die Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zurückzuführen, sondern nur auf die außerordentlich guten Ernten und den niedrigen Preis für Kraftfutter sowie die niedrigen Arbeitslöhne. Da diese Faktoren nicht von Dauer sein können, werden die Aussichten der finnischen Landwirtschaft als nicht gerade günstig angesehen. Durch die intensivere Verwendung von Maschinen ist die durchschnittliche Produktionskapazität gestiegen, die ihrerseits aber zu Entlassungen von Landarbeitern führt und bei den kleinen Wirtschaftseinheiten eine gleich große Produktion ermöglicht, wie bei den Großwirtschaften. Der Bedarf des Binnenmarktes sei schon deshalb begrenzt, weil der Verbrauch eine natürliche Grenze habe und in der Ueberzeugung, daß sich der Auslandsabsatz für landwirtschaftliche Produkte stetig zusammenziehen werde, wird bei der Erschließung von Neuland größte Vorsicht anempfohlen. Eine derartige Maßnahme hätte nur dann einen Sinn, wenn die landwirtschaftliche Tätigkeit rentabel ist, solange dies aber nur durch das Prämiensystem erreicht werden kann, ist dieses falsch. Das wichtigste Ziel muß in der Befreiung Finnlands vom Einfluß der ausländischen Märkte bestehen. Die finnländischen Landwirte müßten die Erzeugung von schlecht bezahlten Produkten einstellen und den Anbau von Kulturen neu aufnehmen, die bessere Nachfrage im Inlande finden. Vor allen

Dingen wäre es nötig, die Produktion von Kraftfutter zu erhöhen, denn dieses würde in großen Mengen importiert. Das gleiche gilt auch für Faserpflanzen. Schließlich eröffnen sich bedeutende Möglichkeiten für einen erhöhten Export einzelner Artikel, wie z. B. Rauchwaren und Käse.

Die Ernte-Aussichten.

Die Ernte-Aussichten werden in Finnland günstig beurteilt. Der Stand der Felder war nach dem Achtziffernsystem im Vergleich zum Vorjahre wie folgt: Weizen 5,1 (1935: 4,9), Roggen 4,7 (4,7), Gerste 5,6 (5,2), Hafer 5,6 (5,4).

Memel:

Die Rundholzflößung

von Leningrad nach Memel wird trotz der Mißerfolge fortgesetzt. Der zweite Holztransport, der bekanntlich bei Reval havarierte, ist im Schlepp des Dampfers „Tuman" unter Begleitung zweier Schlepper Ende Juli in Memel eingetroffen. Es sind zwei weitere Flöße im Schlepp zweier Dampfer mit 14 und mit 22 Tafeln Ende Juli von Leningrad in See gegangen und haben bereits im Finnischen Meerbusen starke Havarien erlitten.

Aenderung der Hafengebühren.

Die Bestimmungen der Artikel 4 und 8 der Hafengebühren für regelmäßig den Memeler Hafen anlaufende Frachtschiffe, die in Memel durch Reedereien vertreten sind, werden in Zukunft auch auf die Schiffe angewandt, deren Ankunft und Abfahrt im Fahrplan angegeben ist, unter der Bedingung, daß sich die Verkehrszeiten um nicht mehr als 24 Stunden ändern und die Frachtschiffe die Annahme von Stückgütern nicht verweigern. Wenn die Stückgüterladung weniger als 10 % des Ladegewichts ausmacht, werden die Erleichterungen nach Artikel 2 nicht gewährt.

Der Memeler Hafenverkehr

war Anfang August lebhaft. Das Motorschiff „Blankaholm" der Schweden-Amerika-Mexiko-Linie nahm 600 To. Zellulose für Newyork über. Es wurden Partien von Leinsaat nach Danzig, von Schnittholz nach England und von Schwellen nach dem englischen Hafen Goole verladen. Ferner löschten die Hamburger Dampfer „Memphis" und „Barcelona" Papierholz in Leichter für die Tilsiter Zellstoffabriken. Der dänische Dampfer „I. C. Jacobsen" übernahm 300 Pferde für Dänemark. Eine Partie von Rundeichen und Eschen wurde in der Dange nach den Ostseehäfen verladen. Eine weitere Partie Zellulose ging nach Schottland.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß der Memeler Hafenverkehr sich in aufsteigender Linie bewegt. In der Zeit vom 1. Januar bis 20. Juli d. Js. liefen 760 Schiffe gegen 652 Schiffe im Vorjahre und 546 Schiffe im Jahre 1934 den Memeler Hafen an. Nicht nur der Warenverkehr, sondern auch der internationale Passagierverkehr und der Personenverkehr über das Haff haben sich günstig entwickelt.

Stillegung von Schneidemühlen.

Die fünf Memeler Schneidemühlen Ehmer & Co., I. G. Gerlach, die beiden Mühlen Naftal & Co. und Jawschitz, die bekanntlich Russenholz verarbeiten, werden die Arbeit im Laufe der Woche einstellen müssen, weil zur Zeit kein weiteres Holz für sie zur Verfügung steht. Damit besteht die Gefahr der Entlassung von 400 bis 500 Arbeitern.

Für 1¾ Mill. Lit Papierholz

kaufte die Memeler Zellulosefabrik vom Landwirtschaftsministerium in Kaunas; insgesamt werden 150 000 Raummeter Papierholz angekauft, das noch im Laufe dieses Jahres zum Teil mit der Bahn, zum Teil auf dem Wasserwege nach Memel gebracht werden soll.

Ferner Osten:

Der Japanisch-Mandschurische Staatsvertrag

vom 10. Juni d. Js. bringt die Bestimmungen über die Aufhebung der Exterritorialität der Japaner in Mandschukuo. Er bildet den Abschluß der Verhandlungen zwischen beiden Staaten, die nach dem Protokoll vom 15. September 1932 gepflogen worden sind. Der Vertrag trat am 1. Juli in Kraft. Um Härten

vorzubeugen, ist eine schrittweise Aufgabe der japanischen Sonderrechte vorgesehen. Den japanischen Staatsangehörigen steht es frei, innerhalb des Gebietes von Mandschukuo zu wohnen, zu reisen und sich mit Ackerbau, Handel, Industrie und allen anderen Berufen zu beschäftigen. Ferner stehen sie im Genuß aller Rechte, die sich auf den Landbesitz beziehen. Sie sollen innerhalb des Gebietes von Mandschukuo nicht ungünstiger behandelt werden als die mandschurischen Staatsangehörigen selbst. Die innerhalb des Gebietes von Mandschukuo lebenden Japaner unterstehen in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit und steuerlich den Verwaltungsgesetzen Mandschukuos. Die Bestimmungen gelten auch für japanische, juristische Personen, soweit sie auf solche anwendbar sind. Sie sollen aber die Rechte, Vorrechte, Immunitäten und Freiheiten gewisser japanischer Staatsangehöriger oder juristischer Personen, die auf besonderen Uebereinkommen zwischen Japan und Mandschukuo beruhen, nicht gefährden.

In einem Zusatzabkommen vom selben Tage werden Einzelfragen besonders geregelt.

Am 1. Juli, an welchem der Staatsvertrag in Kraft trat, gab der mandschurische Außenminister eine Erklärung ab, die nicht uninteressant ist und auf die Folgen hinweist, die aus dem Staatsvertrag für die Angehörigen anderer Nationen nicht ohne Bedeutung sind. Hierin heißt es: „Zur Zeit der Gründung von Mandschukuo gab die Regierung die Erklärung ab, daß sie die Rechte achten werde, die die anderen fremden Länder auf Grund von Verträgen mit China erworben hatten, in Uebereinstimmung mit den internationalen Gebräuchen. Obgleich einige fremde Länder auf Grund von Verträgen mit China in jenem Lande Exterritorialität genießen, ist es selbstverständlich, daß unser Staat, der sich von China getrennt und unabhängig gemacht hat, nicht an solche Verpflichtungen, wie sie z. B. durch den Besitz der Exterritorialität auferlegt werden, gebunden ist. Daraus folgt naturnotwendig, daß die Staatsangehörigen solcher Länder, die in China Exterritorialität besitzen, was ihren Status in Mandschukuo anbetrifft, sich in keiner Weise von den Staatsangehörigen solcher Länder unterscheiden, die jene Rechte nicht besitzen. Obgleich mehr als vier Jahre vergangen sind, seit unser Staat die obengenannte Erklärung abgegeben und den anderen Ländern mitgeteilt hat, hat mit ganz wenigen Ausnahmen kein anderes Land diese Mitteilung beantwortet. Damit ist sie zu einer einseitigen Erklärung über die Grundlage unserer Außenpolitik geworden, so daß die Länder, welche die besagte Erklärung und Mitteilung ohne Beachtung gelassen haben, nicht in der Lage sind auf Grund dieser Dokumente irgendwelche Rechte geltend zu machen. Aus diesem Grunde unterstehen die Staatsangehörigen jener Länder, die sich in unserem Lande aufhalten, den Gesetzen und Formen unseres Landes, und ihre Einreise, Wohnungsnehmung, Reisen, Geschäfte und alle anderen Angelegenheiten sind unseren Gesetzen und Verordnungen unterworfen. Trotzdem hat unsere Regierung den Staatsangehörigen jener Länder, die in China Exterritorialität genießen, um einen plötzlichen Wechsel ihres Status zu vermeiden, bisher aus Entgegenkommen tatsächlich und in gewissen Grenzen eine Behandlung angedeihen lassen, als ob sie sich noch in der Exterritorialität befänden.

Nachdem Japan, um die gesunde Entwicklung unseres Landes zu unterstützen, freiwillig auf eine bevorzugte Behandlung seiner Staatsangehörigen verzichtet hat, ist unsere Regierung der Ansicht, daß die Fortsetzung einer so vorzugsweisen Behandlung, wie sie den Staatsangehörigen gewisser Länder bisher zuteil geworden ist, nicht nur unnötig, sondern der Verwaltung unseres Landes sogar hinderlich ist. Sie hat daher beschlossen diese besondere Behandlung schrittweise aufzuheben."

Für die deutschen Staatsangehörigen in Mandschukuo wirkt sich der letzte Passus über die Aufhebung der Exterritorialität in der Weise aus, daß die für Deutschland im Weltkrieg vom Feindbund erzwungene Aufhebung der Exterritorialität seiner Bürger sich nunmehr auch auf die übrigen Ausländer in Mandschukuo ausdehnt. Damit ist die bevorzugte Stellung dieser den Deutschen gegenüber gefallen und der deutsche Kaufmann in Mandschukuo wird in Zukunft die Möglichkeit haben, unter gleicher steuerlicher Belastung und sonstigen Bedingungen mit den übrigen Ausländern zu konkurrieren.

Handelsvertretung in Deutschland.

Am 4. Juni d. Js. hat der Kaiser von Mandschukuo ein vom Staatsrat beschlossenes Gesetz über die Errichtung des Büros des mandschurischen Handelskommissars in Deutschland veröffentlicht, das folgenden Inhalt hat:

Die Regierung von Mandschukuo errichtet in Deutschland das Büro des mandschurischen Handelskommissars. Das Büro wird mit einem Handelskommissar, zwei Assistenten und zwei Kanzlern besetzt. Der Handelskommissar wird die Handelsangelegenheiten unter der Leitung und Aufsicht des Außenministers überwachen. Die Assistenten bearbeiten die allgemeinen Angelegenheiten.

Das japanisch-mandschurische

Gesetz zum gegenseitigen Schutz industrieller Rechte ist am 30. Juni in Hsinking unterzeichnet worden und am 1. Juli in Kraft getreten. Die Angehörigen des einen Staates genießen in bezug auf Patente, Gebrauchsmuster, Muster und Handelsmarken innerhalb des anderen Landes denselben Schutz wie die eigenen Staatsangehörigen. Die Angehörigen des einen Staates, die einen Antrag auf Erteilung von Patenten oder die Eintragung von Gebrauchsmustern, Mustern und Handelsmarken eingereicht haben, bzw. ihre Nachfolger genießen in dem anderen Staate in bezug auf ähnliche Anträge Vorzugsrechte. Die Frist für die vorgenannten Vorzugsrechte beträgt 12 Monate, für Handelsmarken jedoch nur 6 Monate. Für Patente, Gebrauchsmuster und Muster, die in dem einen Staat erteilt bzw. eingetragen sind, werden im anderen Staate keine Gebühren für die Erteilung von Patenten bzw. Eintragung von Mustern erhoben.

Telephonkabel Japan/Mandschukuo.

Der Telephonverkehr zwischen Japan und Mandschukuo spielte sich bisher auf drahtlosem Wege ab, der jedoch bald nicht mehr dem steigenden Bedarf genügt. Aus diesem Grunde haben das japanische Verkehrsministerium, das koreanische Telegraphenbüro und die Mandschurische Telephon- und Telegraphengesellschaft beschlossen, gemeinsam ein Telephonkabel zu legen. Man rechnet mit der Fertigstellung bis Anfang 1938. Die Kosten werden mit 10 Mill. Yen angegeben.

Die Mineral-Produktion in Korea

hat sich im Jahre 1935 bemerkenswert gesteigert. Sie erreichte einen Wert von 88 Mill. Yen und überschritt das Vorjahr um 19 Mill. Der Hauptanteil entfällt auf die Goldproduktion, die 51,96 Mill. Yen erreichte gegenüber 41,05 Mill. im Jahre 1934. Die Silberproduktion stellte sich auf 2,56 (1934 — 1,47) Mill. Yen, die Gewinnung von Kupfer 1,54 (0,93) Mill. Yen, von Eisenerz 15,38 (12,78) Mill. Yen und von Kohle 11,92 (0,99) Mill. Yen. Wenn auch außer Gold der Wert der anderen Mineralien allgemein gesehen nicht bedeutend ist, so zeigt die Steigerung Ansätze einer aussichtsreichen Entwicklung.

Aluminiumwerk in Mandschukuo.

Während Mandschukuo bisher nur Rohstoffe für die japanischen Aluminiumwerke nach Japan lieferte, soll jetzt auf Beschluß des Handelsministeriums im Einvernehmen mit der SME und des mandschurischen Büros ein großes Aluminiumwerk in Mandschukuo selbst errichtet werden. Das Kapital soll 10 Mill. Yen erreichen. 5 Mill. sollen als Aktien in Japan aufgebracht werden, während den Rest die SME und die Regierung von Mandschukuo übernehmen werden. Die japanische Regierung wird die Gesellschaft im ersten Jahr unterstützen.

Japanische Baumwollsachverständige in Nord-China.

Die Förderung des Baumwollanbaues ist eine Aufgabe, der sich die Japaner besonders annehmen. Zur Anstellung von Erhebungen über die Baumwollindustrie in Nord-China bereiste eine Gesellschaft von japanischen Baumwollsachverständigen des Kolonialamtes der japanischen Regierung das Land. Sie besuchte die landwirtschaftliche Hochschule und Versuchsstation der National-Universität in Peiping und war auch Gast der Gesellschaft zur Verbesserung der Baumwollindustrie.

Japaner kaufen Baumwollspinnereien in Tientsin.

Tientsin besitzt größere Baumwollspinnereien, die sich mit einer einzigen Ausnahme in chinesischem Besitz befinden. Durch die allgemeine Wirtschaftslage

sind sie in große Schwierigkeiten geraten, so daß die drei größten den Betrieb ihrer Werke einstellen bzw. einschränken mußten. Die bisherigen Besitzer haben sich nun entschlossen, die Spinnereien an Japaner zu verkaufen, wobei als K ä u f e r der große japanische Kanegafuchi-Konzern genannt wird.

Die Zahl der Japaner in Nord-China

nimmt stark zu. Die durchschnittliche E i n w a n d e r u n g je Monat erreicht 500 Personen. Im Mai waren es sogar 900 Personen. Nach einer Aufstellung des japanischen Generalkonsulats in Tientsin leben in Nord-China 18 000 Japaner, von denen der größte Teil sich in den Städten niedergelassen hat. So leben in Tientsin, das jetzt ohne die ausländischen Konzessionen eine Einwohnerzahl von 1 074 000 hat, 9426 und in Peiping 4241 Japaner.

Japanische Absichten in Nord-China.

Wie das japanische Auswärtige Amt mitteilt, plant es zur Förderung der chinesisch-japanischen Zusammenarbeit in Nord-China, das Aufgabengebiet der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt zu erweitern. Bisher beschränkte sich die Tätigkeit dieses Amtes darauf, daß es den öffentlichen Körperschaften und Studenten finanzielle Unterstützungen gab. Es wird jetzt aber nach dem neuen Plane auch der chinesischen Bevölkerung in Nord-China wirtschaftliche und kulturelle Unterstützungen gewähren. Der Reichstag hat für die Abteilung 740 000 Yen bewilligt. Auf Grund von Erhebungen in Nord-China ist der Plan vom 1. August ab in Kraft getreten. In Tsingtau oder Tsinanfu plant man die Errichtung einer chemischen Forschungsanstalt, in Tientsin eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Die 24. Deutsche Ostmesse.

vom 23. bis 26. August 1936 in Königsberg (Pr) hat auf Grund langjähriger messetechnischer Erfahrung und des daraus entstandenen bewährten Ausstellungssystems die erprobte Vierteilung in Allgemeine Warenmustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschafts- und Handwerksausstellung wiederum als Grundstock gewählt. Um die Einheitlichkeit dieser Gliederung zu wahren, mußte eine Reihe von Sonderschauen in wesentlich verringertem Maßstabe aufgezogen werden. Bereits jetzt beweist der Widerhall der deutschen und ausländischen Wirtschaften in Form einer äußerst lebhaften Platzanmeldung, daß die diesjährige Deutsche Ostmesse in der Geschlossenheit des Bildes, im Umfange und in der Vielfältigkeit des Gebotenen die Erfolge der 23. Deutschen Ostmesse im Jahre 1935 wesentlich überflügelt.

Während z. B. das vorige Jahr mit seinen seinerzeit beispiellosen Ziffern rund 90 000 qm Fläche für Messe und Ausstellungsgelände ausgenutzt sah, sind es in diesem Jahr bereits 120 000 qm, die mit Exponaten bestellt werden. Um diese Ausdehnung zu ermöglichen mußte der jenseits der Adolf-Hitler-Straße liegende Trommelplatz hinzugezogen und mit dem übrigen Messegelände durch eine die genannte verkehrsreiche Straße überführende Brücke verbunden werden.

Die allgemeine Warenmustermesse ist auch in diesem Jahre vom Gesichtspunkte des Gesamtbedarfes organisiert und zusammengestellt worden. Mehr als 200 Warengruppen weist das Verzeichnis dieses Teiles der 24. Deutschen Ostmesse aus, die ihrerseits in Tausende von Artikeln zerfallen. Um den strengen Charakter zu wahren, ist der Handverkauf untersagt und die Zahl der „Neuheiten" wesentlich eingeschränkt.

Die umfangreiche Marktstellung wichtigster deutscher Verbrauchswaren garantiert dafür, daß auch in diesem Jahre ihre Erfolge gegenüber früheren Jahren wesentliche Steigerungen aufweisen werden.

Die Landwirtschaftsausstellung bietet in diesem Jahre vor allem auf einer Fläche von 15 000 qm erstmalig das geschlossene Bild der Produktion unserer deutschen Landmaschinenindustrie, — eine Veranstaltung, die 1936 im Osten nur einmal durchgeführt wird. Zusammen mit den neun Tierschauen mit mehr als 1 500 Tieren aus edelsten Zuchten (Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine,

Geflügel, Kaninchen und Pelztiere) und der Schau landwirtschaftlicher Erzeugnisse bietet dieser Teil der Deutschen Ostmesse u. a. ausgedehnte Möglichkeiten, die Landwirtschaft Ostpreußens und der benachbarten Gebiete sowohl von der Seite ihrer Leistung als auch von der ihres Verbrauches kennenzulernen.

Die Technische und Baumesse spiegelt in ihrer Gesamtheit all die mannigfaltigen Hochleistungen deutschen und ostpreußischen Industrie- und Gewerbefleißes wieder. Die Technische Messe zeigt in ihrer sinnreichen Gliederung interessante Unterabteilungen des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der Kraftfahrzeuge und manches andere mehr. Eine Sonderabteilung zeigt die große Rundfunkeinheit, die sich auf der Gesamtheit des Volkes in seiner Form als Partei, Staat, Industrie, Handel, Amateure und Hörerschaft aufbaut. In dieser Sammelschau zeigt mit Genehmigung der Reichsrundfunkkammer die gesamte deutsche Rundfunkindustrie ihre Erzeugnisse.

Der Baumesse ist ein Raum von rund 15 000 qm zur Verfügung gestellt worden. Das Interessante dieser Abteilung ist, daß nicht nur ausgesprochen bautechnische Exponate in ihr Platz gefunden haben, sondern daß auch neben Straßen- und Wasserbau, Kultur- und Siedlungsbau, Kostenanschläge und Finanzierungspläne den Interessenten ganz wesentliche Fingerzeige geben. Den Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes ist durch Schaustellung verschiedener charakteristischer Exponate ein beachtlicher Platz eingeräumt worden.

In der Ausstellung des Handwerks bieten 25 Handwerksgruppen, drei Innungen, sechs Institutionen des Handwerks, zwei Fachausstellungen und fünf Einzelstände einen geschlossenen Eindruck von der Entwicklung und dem großen wirtschaftlichen und kulturellen Wert des deutschen Handwerks. Gerade dieser wichtige Teil der 24. Deutschen Ostmesse ist geeignet, dem hier behandelten Zweige der deutschen Wirtschaft die Möglichkeiten zur Anknüpfung weitgehender Beziehungen zu geben. Neu ist in der Handwerksausstellung die Ausfuhrförderungsstelle des Deutschen Handwerks.

Wie in den Vorjahren umrahmen auch die 24. Deutsche Ostmesse zahlreiche Veranstaltungen, die das auf der eigentlichen Messe zur Schau Gestellte in verschiedener Form unterstreichen, wie etwa dadurch, daß auf Schaureisen den Interessentengruppen die deutsche Landmaschine, die deutsche Meliorationsmaschine in praktischer Arbeit gezeigt wird, oder auf Lehrausflügen ostpreußische Beispielwirtschaften und die Zentren der ostpreußischen Hochzuchten besucht werden usw.

Die Deutsche Ostmesse ist die Messe des Ostens. Sie hat nicht nur in den Anliegerstaaten den Kontakt gefunden, der eine Folge der nationalsozialistischen Politik zur Konsolidierung der Beziehungen Deutschlands zu unseren östlichen Nachbarstaaten darstellt, sondern auch darüber hinaus im Nahen und Fernen Osten den Grundstein dazu gelegt, daß auch in jenen Gebieten größtes Interesse für Ostpreußen als Beispielland und seine Messestadt immer größere Kreise erfaßt. Dieses Interesse dokumentiert sich in diesem Jahre durch eine bisher nie erreichte Beteiligung des Auslandes. Neun Staaten: Britisch-Indien, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Mandschukuo, Polen, Türkei, Ungarn — haben Messestände, zum Teil zum ersten Male in Deutschland, ausgestattet und zeigen von sich aus neue Möglichkeiten zur festeren Verflechtung der bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen.

Eine große Reihe von Reisevergünstigungen trägt dazu bei, den Auslandsbesuch zu einem ansehnlichen Anteil in der Ziffer des Messebesuches im Jahre 1936 zu machen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 15. August: 100 Zloty = 46,80 RM).

In Posen wurden nachfolgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 19,75 bis 20,00; Roggen, neu ges., trocken 13,75 bis 14,00; Einheitsgerste 16,50 bis 16,75; Wintergerste 15,25 bis 15,75; Roggenauszugsmehl I 0—30 % 22,00 bis 22,25; Roggenmehl I 0—50 % 21,50 bis 21,75, 0—65 % 20,50 bis 21,00; Roggenmehl II 50—65 % 15,25 bis 16,25, Roggennachmehl 65 % 13,75 bis 14,75;

Weizenmehl IA 0—20 % 33,25 bis 35,00, A 0—45 % 32,50 bis 33,00, B 0—55 % 31,50 bis 32,00, C 0—60 % 31,00 bis 31,50, D 0—65 % 30,00 bis 30,50, IIA 20—55 % 29,25 bis 29,75, B 20—65 % 28,75 bis 29,25, D 45—65 % 26,25 bis 26,75, E 55—65 % 22,00 bis 22,50, G 60—65 % 20,50 bis 21,00, IIIA 65—70 % 18,50 bis 19,00, B 70 bis 75 % 16,50 bis 17,00; Roggenkleie 10,00 bis 10,50; Weizenkleie, mittelgr. 9,50 bis 10,25; Weizenkleie, grob 10,50 bis 11,00; Gerstenkleie 10,75 bis 12,00; Winterraps 32,00 bis 33,00; Internatklee 34,00 bis 37,50; Viktoriaerbsen 21,00 bis 24,00; Folgererbsen 20,00 bis 22,00; Weizenstroh, lose 1,40 bis 1,65, Weizenstroh, gepr. 1,90 bis 2,15; Roggenstroh, lose 1,50 bis 1,75; Roggenstroh, gepr. 2,25 bis 2,50; Haferstroh, lose 1,75 bis 2,00, Haferstroh, gepr. 2,25 bis 2,50; Gerstenstroh, lose 1,40 bis 1,65, Gerstenstroh, gepr. 1,90 bis 2,15; Heu, lose 4,25 bis 4,75, Heu, gepr. 4,75 bis 5,25; Netzeheu, lose 5,25 bis 5,75, Netzeheu, gepr. 6,25 bis 6,75, Leinkuchen 17,25 bis 17,50; Rapskuchen 13,50 bis 13,75.

In Bromberg: Roggen neu 14,50 bis 14,75; Standardweizen 20,25 bis 20,75; Braugerste 18,25 bis 19,25; Einheitsgerste 17,00 bis 18,00; Hafer 13,50 bis 14,50; Roggenauszugsmehl 0—30 % 23,00 bis 23,50; Roggenmehl 1 0—50 % 22,75 bis 23,00, I 0—65 % 21,50 bis 22,00; Roggenmehl II 50—65 % 18,00 bis 18,75; Roggennachmehl 0—95 % 17,75 bis 18,50, über 65 % 16,75 bis 17,75; Weizen-Auszug I 0—20 % 34,25 bis 36,25; Weizenmehl IA 0—45 % 33,25 bis 34,25, IB 0—55 % 32,50 bis 33,50, IC 0—60 % 31,75 bis 32,75, ID 0—65 % 30,75 bis 31,75, IIA 20—55 % 28,75 bis 29,75, IIB 20—65 % 28,25 bis 29,25, IIC 45—55 % 27,25 bis 28,25, IID 45—65 % 26,50 bis 27,50, IIE 55—60 % 25,25 bis 26,25, IIF 55—65 % 22,25 bis 22,75, IIG 60—65 % 21,25 bis 21,75; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 24,25 bis 24,75; Roggenkleie 10,50 bis 11,00, Weizenkleie, fein 10,50 bis 10,75, Weizenkleie, mittelgr. 10,00 bis 10,50, Weizenkleie, grob 10,75 bis 11,25; Gerstenkleie 11,50 bis 12,50; Winterraps 32,00 bis 34,00; Rübsen 33,00 bis 35,00; blauer Mohn 48,00 bis 51,00; Senf 29,00 bis 31,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 26,00; Folgererbsen 21,00 bis 24,00; gelbe Lupinen 14,50 bis 15,50; Kartoffelflocken 14,50 bis 15,25; Leinkuchen 17,50 bis 18,00; Rapskuchen 13,75 bis 14,25; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 16,50 bis 17,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 3,00; Netzeheu, lose 6,00 bis 6,50.

Litauen.

(Kurs am 15. August 1936: 100 Lit = 41,90 RM; 100 Lit = 71,50 Reisemark)

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 6,00 bis 8,00; Weizen 7,50 bis 10,00; Gerste 5,50 bis 9,00; Hafer 5,00 bis 9,00; Wicken 6,00 bis 9,00; Erbsen 7,00 bis 14,00; Roggenmehl 7,00 bis 10,00; Weizenmehl 15,00 bis 22,50; Kartoffeln 1,00 bis 3,50; Kohlrüben 2,00 bis 5,00; Rotkohl 5,00 bis 15,00; Tomaten 17,50 bis 27,50; rote Rüben 3,00 bis 8,00; Bohnen 20,00 bis 50,00; Leinsaat 9,00 bis 15,00; Rotkleesaat 60,00 bis 120,00; Weißkleesaat 40,00 bis 80,00; Flachs 40,00 bis 65,00; Kleeheu 2,00 bis 5,50; Roggenkleie 2,00 bis 4,00; Leinkuchen 5,50 bis 10,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 150,00 bis 350,00; Milchkühe 90,00 bis 200,00; Läuferschweine 15,00 bis 35,00; Saugkälber 8,00 bis 15,00; Hammel 9,00 bis 18,00; Puten 3,00 bis 6,00; Gänse 2,50 bis 5,00; Enten 1,00 bis 3,00; Hühner 1,50 bis 3,00; (pro Ztr. Lebendgewicht in Lit): Bullen, vollfleischig 10,00 bis 23,00; magere Bullen 8,00 bis 17,00; Mastschweine 25,00 bis 40,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 1,30; Schweinefleisch 0,70 bis 1,70; Hammelfleisch 0,40 bis 1,40; Rauchspeck 1,30 bis 2,20; Schmalz 1,40 bis 2,40; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier I. Sorte (10 Stck.) 0,50 bis 0,80, II. Sorte 0,40 bis 0,70; Sahne pro Liter 0,50 bis 1,20; Tilsiter Käse 1,40 bis 2,40; ungesalzene Butter I. Sorte 2,50 bis 3,20; ungesalzene Hausbutter 1,40 bis 2,20.

Kolonialwaren (pro kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Stückenzucker 1,60 bis 2,00; Feinzucker 1,00; heimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 2,00 bis 3,50; Leinöl 1,00 bis 3,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 10,00; Hausseife 1,20 bis 1,80.

Häute, Felle, Leder: unbearbeitete Rinderhäute (pro Stück) 10,00 bis 20,00, desgl. Pferdehäute 10,00 bis 17,00, desgl. Kalbsfelle 4,00 bis 7,00; Hammelfelle 2,50 bis 5,00. (pro kg in Lit) Sohlenleder 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,00 bis 7,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 5,00;

Stoffe und Tuche (pro Meter in Lit): Hausmachertuche 12,00 bis 20,00; Hausmacherleinwand 1,30 bis 2,00; Fabrikleinwand 1,35 bis 1,75; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00.

Brennmaterial (pro Liter in Lit): Benzin 0,90 bis 1,00; Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben pro Raummeter 5,00 bis 15,00; Stichtorf pro To. 15,00 bis 36,00; Steinkohle pro To. 56,00 bis 100,00.

Memel.

Lebensmittel, Gemüse und Obst (je kg in Lit): Butter 2,20 bis 2,60; Eier (10 Stück) 0,70 bis 0,80; lebende Keuchel pro Stück 1,00 bis 1,50, geschlachtete Tauben 0,60; Sauerkirschen 0,60 je Liter; Preißelbeeren 0,15; Tomaten (je kg) 0,40; Steinpilze 0,60 je Liter: Aepfel 1,00 pro kg; frische Kartoffeln 3,00 je Scheffel.

Fische (je kg in Lit): Flundern 0,20 bis 0,40; Aale 1,60 bis 2,60; Hechte 1,20; Steinbutten 0,80; Barse 0,60.

Lettland.

(Kurs am 10. August 1936: 10 Lats = 81,29 RM).

Die Rigaer Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ls. je 100 kg):

Nahrungs- und Genußmittel: Hafer 13,00 bis 14,00; Futtergerste 14,50 bis 15,00; Braugerste 16,50 bis 17,00; Roggen im Freiverkehr 14,50 bis 14,65; dgl. Regierungspreis 16,50; Weizen im Freiverkehr 16,00; dgl. Regierungspreis 27,00; Reis, Birma Rangoon 90,00 bis 110,00; Roggenmehl, grob, mit Säcken 18,50 bis 19,00; Weizenmehl, gebeutelt mit Säcken 31,00 bis 43,00; Speck aller Art 100,00 bis 120,00; Schinken aller Art 120,00 bis 140,00; Feinzucker 66,50; Kochsalz 5,00 bis 5,20; Steinsalz 4,80 bis 5,00; Heringe, schott. Mattfuls 64,00 bis 66,00 (je To.); Matties-Heringe 60,00 bis 62,00.

Metalle: Gußeisen in Masseln 8,00; Sorteneisen 16,50 bis 17,50; Kesselbleche 5 mm und dicker 20,00; Blech, verzinkt, 1—3 mm 28,50; dgl. 0,5 mm 32,00; Federstahl 20,30 bis 25,40; Werkzeugstahl, mittl. Qual. 220,00 bis 240,00; Kupferbleche 110,00; Weichblei in Masseln 55,00; Zink 45,00; Zinn 515,00 bis 530,00, Nägel je Kiste (15,97 kg) 3″ 3,99.

Minerale und Mineralerzeugnisse: Portland-Zement je Faß 8,60; dgl. in Papiersäcken je Faß 7,60; Kalk, gelöscht, 2,13; Ziegel, gewöhnliche rote (1000 Stück) 28,00 bis 30,00; dgl. weiße 30,00; Gips, ungebr. in Stücken 0,55 bis 0,65; dgl. gebr. 1,20 bis 1,60; Asphalt, mexikan. (Bitumen) 16,00; Fensterglas, 2 mm (je qm) 2,00 bis 3,00; dgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Tierische Produkte: Häute und Felle, rohe Rinder-, nasse, 66,00 bis 68,00; dgl. gesalzen 85,00 bis 88,00; Pferde-, je Stück 14,00; Kalb-, je Stück 5,10 bis 5,40; dgl. ausgesuchte große 5,60 bis 6,70.

Chemische Produkte und Erzeugnisse: Kautschuk 125,00 bis 165,00; Petroleum 15,00; Benzin amerikan. 70,00; Mineralöle 45,00 bis 120,00; Naphtha ungerein. 9,50 bis 14,00; Superphosphat 18 % 5,50; Thomasmehl 16—17 % 5,60 bis 6,00; Knochenmehl 8,50; Kalisalz 40 % 10,15; Chilesalpeter 12,75; Ocker 14,00 bis 30,00; Soda, kaustische, 29,00 bis 30,00; dgl. kalzinierte 15,00 bis 16,00; Steinkohlenteer 17,50 bis 20,00.

Estland.

(Kurs am 21. 7. 1936: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,50; Weizen 19,00; Roggenmehl 14,45; Roggenmehl gebeutelt 20,90; Weizenmehl 47,00.

Molkereiprodukte: Milch Liter 0,075—0,10; Butter 130,00—156,00; Schweizer Käse 125,00; Margarine 75,00.

Kolonialwaren: Zucker 42,75; Salz 2,50; Reis Burma II 45,00; Tee Ceylon 575,00; Kaffee Rio Santos 468,00; Heringe 36,00 je Tonne.

Metalle: Sorteneisen 14,00; Federstahl 24,00; engl. Zinn 445,00; Blei 39,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00; Zinkblech 69,00.

Stoffe und Leder: Baumwollstoff Bjas 0,56, Mitkal 0,42 je 1 m, Sohlenleder aus estn. Häuten 2,45, aus amerikan. Häuten I. Sorte 2,50 je kg.

Finnland.

(Kurs am 21. 7. 1936: 100 Fmk. = 5,505 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je 1 kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 4,85—5,40; Weizenmehl, fein 3,30—5,60; Roggenmehl 2,50—2,60; Weizengrieß 5,40—5,60; Hafergrütze 3,60—4,60.

Kolonialwaren: Reis 3,70—7,00; Kartoffelmehl 6,00—6,20; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85—8,00; Raffinade 7,20—7,35; Farin I 6,00; Kristallzucker 5,55—6,00; Kaffee Rio 17,00—19,50; Rio gewaschen 19,50—21,00; Santos 21,00—23,00; Guatemala 26,00—29,00; Rosinen 7,00—8,00; Pflaumen 6,00—13,00; Salz 0,60—0,70; Heringe 290,00—580,00.

Ferner Osten.

(Kurs am 15. August 1936: 100 Yen = 73,30 RM).

Die Sojabohnenpreise in Mandschukuo

sind in diesem Jahre sehr gestiegen und haben im Juni den höchsten Stand seit dem Weltkriege erreicht. Für ein Picul (60,48 kg) wurden bei sofortiger Abnahme 8,30 Yen gezahlt. Anfang Juli gingen die Preise dann wieder etwas zurück. Sie betrugen für Sojabohnen und -Produkte in Mukden je Picul in Yen:

	29. Juni			4. Juli		
	Soja-bohnen	Soja-Kuchen	Soja-Oel	Soja-bohnen	Soja-Kuchen	Soja-Oel
bei sofortiger Abnahme	8,30	2,42	—	—	—	—
Juliabnahme	8,15	2,43	23,—	7,63	2,41	—
Augustabnahme	8,16	2,42	22,70	7,63	2,39	22,—
Septemberabnahme	8,09	—	—	7,53	—	—

Als Grund für die Preissteigerung ist vor allem die vorjährige Ernte anzuführen, die neben schlechter Qualität auch mengenmäßig gering war, so daß für den Export geeignete Sojabohnen nur in beschränkten Mengen vorhanden sind.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Walzen.

Walzen von Messingbändern unmittelbar aus flüssigem Metall von L. Weiz. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 53, Juni 1936.

Gemäß einer Anordnung des stellvertretenden Volkskommissars der Schwerindustrie, M. Kaganowitsch, hat das Metallwerk „Krasny Wyborshez" ein kleines Versuchswalzwerk gebaut, auf dem Messingband von 100 mm Breite bei einer Leistung des Walzwerkes von 60 kg/min hergestellt wird, wobei keine Messingblöcke, sondern Metall in flüssigem Zustand Verwendung findet. Die Stärke des Bandes beträgt 2,5—5,0 mm, während die Länge in den Grenzen von 20 bis 25 m liegt. Es wurden auch gleichartige Versuche mit Blei, Kupfer, Aluminium und Aluminiumbronze durchgeführt, die vollkommen befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben. H.

Arbeitsmethoden.

Stachanow-Bewegung in der Auto- und Schlepperindustrie. „Auto- und Schlepp.-Wesen" Moskau, Nr. 5, 1936.

Nach den letzten Nachrichten aus der UdSSR zu urteilen soll die Stachanow-Bewegung in der Auto- und Schlepperindustrie in den letzten Monaten ein gewisses Abflauen aufweisen, wofür man den Leitern der betreffenden Werke die Verantwortlichkeit in erster Linie zuzuschieben versucht, die der Förderung der Bewegung keine genügende Beachtung geschenkt hätten. Insbesondere soll zur Bekämpfung der unproduktiven Arbeitsunterbrechungen viel zu wenig getan worden sein. In einigen Abteilungen des Schlepperwerkes in Tscheljabinsk ist die Zahl der Stachanow-Arbeiter in der letzten Zeit gesunken; auch ihre Leistungen sind keinesfalls erfreulich. So ist z. B. der Anteil der in irgendeiner Hinsicht mangelhaften Motoren an der gesamten Mo-

torenproduktion des Werkes zuletzt von 7,5 auf 40 % gestiegen. Ein besonderer Rückgang der Leistungen wird vom Kraftwagenwerk in Gorki gemeldet: bei einer Norm von 1160 Kolben je Schicht hatten die besten Stachanow-Arbeiter seinerzeit ihre Leistungen bis auf über 4000 Kolben zu bringen verstanden, jetzt erreicht aber ihre Leistung höchstens 2600 Kolben. Ein ähnliches Bild bieten auch die anderen Abteilungen des gleichen Werkes. J.

Maschinen- und Apparatebau.

Sortieren der Balken vor dem Floßbinden. „Westn. Komit. po delam esobretat" (Mitteilungen der Erfinder-Kommission, Leningrad, Nr. 11, 1935.

Bis jetzt sind in der UdSSR nur wenige Anlagen zum Sortieren der Balken vor dem Floßbinden vorhanden, so daß die betreffenden Arbeiten meist immer noch im Handbetrieb ausgeführt werden. Von den neuesten Anlagen dieser Art verdient vor allem die des Erfinders Kusnezow erwähnt zu werden, deren wesentlichster Vorzug darin besteht, daß sie zugleich zum Sortieren der Balken nach Holzart, Länge und Stärke sowie zum Floßbinden dient. Die Anlage wird von 24 Arbeitern bedient; ihre Leistung erreicht 2,75 Taus. fm/Schicht, die Kosten belaufen sich auf ca. 0,1 Rbl./fm. (gegenüber 0,33 Rbl. beim Balkensortieren im Handbetrieb). Zu erwähnen sind noch zwei Anlagen des Erfinders Maximow, von denen allerdings die eine die Balken nur nach ihrer Länge, die andere nur nach ihrer Stärke sortiert. J.

Neue 3000-To.-Presse. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 63, 1936.

Wie aus Swerdlowsk gemeldet wird, soll in diesen Tagen die Montage der ersten einheimischen 3000-To.-Presse auf dem Werk „Uralmasch" zu Ende geführt werden, auf der Gegenstände bis zu 20 m Länge geschmiedet werden können.

Dadurch wird dem Werk die Möglichkeit gegeben, vollgeschmiedete Kesseltrommeln größter Abmessungen für Kesselanlagen chemischer Werke zu schmieden. A. P.

Propellerpumpen für Wolga-Anlagen von A. Borskij und W. Gurjew. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 25 und 44, März 1936.

Die Verwaltung des Moskau-Wolga-Kanals erteilte der Maschinenfabrik „Borez" einen Auftrag auf 20 Propellerpumpen, die für die fünf Pumpwerke der Schleusenanlagen bestimmt sind. Die Pumpen sind vertikaler Bauart, für je 25 cbm/sec Leistung bei einer Druckhöhe von 8,5 m und einer Drehzahl von 214 Uml./min. Jede Pumpe wird von einem Elektromotor von 3000 kW angetrieben. Die Bauhöhe der Pumpe beträgt etwa 21 m, das Gewicht etwa 85 To. Die vor der Auftragserteilung vorgenommene Prüfung eines Modells ($^1/_7$ der Naturgröße) ergab einen Wirkungsgrad von 85 %. Ab 1. 6. 1936 sollen je zwei Pumpen monatlich zur Ablieferung gelangen. Für die Bewässerungsanlagen werden Propellerpumpen von 1000 bis 15 000 cbm/Std.-Leistung bei 2,5—6 m Förderhöhe entworfen. H.

Kesselbau.

140 ata Hochdruckkessel für das Kirower Kraftwerk von Dipl.-Ing. I. Lasarew, A. Lwow und A. Sidorow. „Sowetskoje Kotloturbostrojenije" (Kessel- und Dampfturbinenbau), Moskau, Heft 1, Januar 1936.

Die beiden letzten Projektvarianten des für das Kirower Kraftwerk in Leningrad entworfenen Kessels für 140 ata, 470° und 150 t/Std. Dampf werden beschrieben. Der Kessel weist folgende Heizflächen auf: Strahlungsrohre — 180 qm, Rohrbündel — 350 qm, Economiser — 1930 qm, Luftvorwärmer — 6200 qm, Ueberhitzer — 860 qm. Die untere Trommel fehlt; oben sind zwei Trommeln vorhanden. Durch die Ausnutzung der Eisenkonstruktion des Kessels als Tragkonstruktion für die Gebäudeüberdeckung wird eine erhebliche Vereinfachung erzielt. Außer der Beschreibung der Konstruktion enthält der Artikel die Ergebnisse der Modelluntersuchung des Kessels, die zur Feststellung der Gasströme, des Gaswiderstandes und der Wärmeübergangszahl im Rohrbündel vorgenommen wurde, um die gewählte Formgebung der Kesselteile nachzuprüfen. H.

Fahrzeugbau.

Neuer russischer elektrischer Schlepper. „Electrifikazija selsk. chosjaistro (Elektrifizierung der Landw.), Moskau, Nr. 2, 1936.

In letzter Zeit hat ein russisches Werk nach den Entwürfen eines Erfinders einen neuen elektrischen Schlepper gebaut, der im Grunde genommen einen elektrifizierten Schlepper „Caterpillar-30" darstellt, indem dessen Verbrennungsmotor durch einen Elektro-

motor von 29 kW mit 960 U/min ersetzt worden ist. Der Schlepper wird durch ein Kabel gespeist, das auf einer oberhalb des Schleppers angebrachten Trommel von 720 mm Breite aufgewickelt ist. Die Prüfung hat gezeigt, daß der elektrische Schlepper sich ebenso leicht steuern läßt (insbesondere auch bei Wendungen) wie der gewöhnliche Schlepper der entsprechenden Bauart, ihn aber infolge der höheren Drehzahl um 13 % an Geschwindigkeit übertrifft. Es mußten aber auch einige recht bedeutende Mängel des Schleppers im Laufe der Prüfung verzeichnet werden, die vor allem mit der unzweckmäßigen Anordnung der Kabeltrommel zusammenhängen. J.

Gas für Autotraktore. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 63, 1936.

Zwecks Umstellung des Brennstoffes für einen Teil des Autotraktorparkes vom flüssigen Brennstoff auf Gas, beabsichtigt der „Glawgas" in einigen industriellen Zentren Gastankanlagen zu bauen, die eigene Anlagen zum Verarbeiten des örtlichen Brennstoffes (Torf, Kohle usw.) in hochwertiges Gas erhalten sollen.

Mit dem Projektieren dieser Ofenanlagen ist der „Gasmontageprojekt" beauftragt worden. A. P.

Herstellung eines Mn-reichen Stahles in einem 200-To.-Martinofen von Ing. D. Smoljarenko. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 54, Juni 1936.

Der Verfasser berichtet über die auf dem Makeewski-Eisenhüttenwerk namens Kirow durchgeführten Versuche, wobei Stahl mit einem Gehalt von 1,26 bis 1,28 % Mn in einem 200-To.-Martinofen hergestellt wurde. H.

Polen.

Elektrifizierung.

Die Elektrifizierung der Textilindustrie von Ing. M. St. Kassern. „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Umschau), Warschau, Nr. 9, Mai 1936.

Die polnische Textilindustrie bedient sich vielfach noch sehr veralteter Maschinen. Daher ist das Interesse für technische Neuerungen, die besonders in den letzten Jahren dank der Fortschritte und Verbreitung elektrischen Antriebes eingeführt wurden, sehr groß. Indem Transmissionen in weitem Umfange durch besser zu regulierende einzelne Elektromotoren ersetzt werden, verdrängt der elektrische Antrieb in zunehmendem Maße die früher gebrauchten Antriebsmaschinen. Die Entwicklung geht dahin, daß jede einzelne Arbeitsstelle ihre eigene Antriebsmaschine erhält. Die Anwendung von elektrischem Antrieb ist nicht nur vom Standpunkte der Energiewirtschaft sparsamer, sondern die Produktionsleistung wird durch qualitativ bessere Leistungen erhöht und damit die Rentabilität des Betriebes gesteigert. G. P.

Das elektrische Bahnwesen in Polen von Dipl.-Ing. K. Mech. „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Umschau), Warschau, Nr. 9, Mai 1936.

Entwicklung und Möglichkeiten der elektrischen Verkehrsmittel in Polen dürften für die deutsche Exportindustrie nicht ohne Interesse sein. Im vorliegenden Aufsatz wird das Netz der elektrischen Bahnen in Polen und ihr augenblicklicher Zustand dargestellt und ihre Verkehrsleistungen mit denen anderer Schienenverkehrsmittel verglichen. Der Verfasser weist auf die Bedeutung hin, die die elektrischen Bahnen im Eisenbahnwesen Polens und im Rahmen der Gesamtwirtschaft des Landes einnehmen. Schließlich werden die Entwicklungsmöglichkeiten des elektrischen Bahnwesens in Polen in den nächsten Jahren eingehend behandelt. G. P.

Industrie.

Die Papierindustrie Polens, vier Jahre nach der Kartellierung von B. Stypinski. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, Nr. 15, August 1936.

Der Aufsatz behandelt ausführlich die Preispolitik des Syndikats der polnischen Papierfabriken, der der Verfasser in der Hauptsache die Steigerung der Produktion und des Inlandsabsatzes von Papier aller Art zuschreibt. Dem Papiersyndikat gehören fast alle Papierfabriken Polens an, es erfaßt 98 % der Gesamtproduktion Polens. Nur eine Papierfabrik ist als Außenseiter dem Syndikat ferngeblieben. Die Produktion der polnischen Papierfabriken hat sich in den letzten Jahren sehr günstig entwickelt, günstiger als die Papierindustrie anderer Länder. An Hand von zahlenmäßigen Berechnungen über Produktionsmengen, Außenhandel, Inlandsabsatz und Preisgestaltung weist der Verfasser die Möglichkeiten nach, die sich der polnischen Papierindustrie in Anbetracht des niedrigen Standes des Papierverbrauchs in Polen bieten. G. P.

Häfen.

Umfang und Fassungsvermögen der Hafenbauten von B. Nagórski. „Przegląd Techniczny" (Technische Umschau), Warschau, Nr. 15, August 1936.

Direktor B. Nagórski, der Mitglied des Danziger Hafenausschusses ist, gibt eine Uebersicht über die notwendigen räumlichen Abmessungen der Hafenbecken und Hafenzufahrtstraßen, Docks, Brücken und anderen Einrichtungen für die größten Ostseehäfen und beschreibt unter diesen Gesichtspunkten insbesondere den Ausbau der Häfen von Danzig und Gdingen. Aus der Darstellung geht hervor, daß diese beiden Häfen den verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Bedingungen der Schiffahrt in der Ostsee voll entsprechen. Da die Ostsee ein Binnenmeer ist, kommen für den Ostseeverkehr nicht die größten Passagierdampfer der großen transatlantischen Tourenlinien in Frage, sondern nur die Fracht- und Passagierdampfer, die noch gerade den maximal zulässigen Abmessungen der Zufahrtstraßen zur Ostsee (Kaiser-Wilhelm-Kanal, Belt und Sund) entsprechen. Praktisch kommen für den Ostseeverkehr nur Fahrzeuge mit einem maximalen Tiefgang von 9,50 m in Frage. In der sehr interessanten Schilderung führt der Verfasser aus, inwieweit der Danziger und ganz besonders der Gdingener Hafen weit über die notwendigen verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Anforderungen hinaus ausgebaut worden sind. G. P.

Litauen.

Ueberblick über die litauischen Eisenbahnen im Jahre 1935 von Ing. Sabaliauskas. „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Heft 6—7, Juni/Juli 1936.

Die Länge des litauischen Eisenbahnnetzes betrug Anfang 1936 2289 km, davon 1799 km Normalspur und 490 km Schmalspur von 60 und 75 cm Spurbreite. Es wird die Veränderung sowie der Ausbau des litauischen Bahnnetzes beschrieben und festgestellt, daß die Normalspur Anfang 1936 über 158 Lokomotiven, 7 Traktoren und 8 Motortriebwagen verfügte. Der Wagenpark stellte sich auf 243 Personen-, 38 Gepäck-, 17 Post-, 16 Spezial- und 3886 Güterwagen bei den Normalbahnen und auf 84 Personen-, 5 Gepäck-, 7 Post-, 4 Spezial- und 519 Personenwagen bei den Kleinbahnen. Es wird festgestellt, daß der Personenverkehr im Vergleich zum Vorjahre bei den Normalbahnen um 16,8 % gestiegen, bei den Kleinbahnen um 32,1 % zurückgegangen ist. Der Rückgang der Einnahmen beträgt infolge der Personen-Tarifermäßigung gegenüber dem Vorjahre etwa ¾ Millionen Lit. Auf der anderen Seite vergrößerte sich der Binnen-Güterverkehr um 187 900 To. bei den Normalbahnen. Auch die Exporttransitleistungen der litauischen Bahnen gingen stark zurück. Dank der Einschränkungsmaßnahmen konnten die litauischen Eisenbahnen im letzten Jahre etwa 4 000 000 Lit Ueberschuß erzielen. A. S.

Die Brauereien Litauens. Brauereifragen und Handelsfragen von Dr. V. Juodeika. Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Heft 6-7, Juni-Juli 1936.

Der Artikel bringt eine Uebersicht über die Entwicklung der litauischen Brauerei-Industrie und des in ihr investierten Kapitals. Die Produktion zeigt sich als mit Konjunktur und Krise eng verbunden. Sie erreichte den höchsten Stand 1922 mit 10 900 000 und den niedrigsten im Jahre 1935 mit 4 300 000 Litern Bier. Es werden Angaben über die Bierakzise und ihre Herabsetzung, sowie über die Preisentwicklung gemacht; die Herabsetzung der Preise konnte aber den Rückgang des Konsums während der Krise nicht aufhalten. Es wird darüber geklagt, daß die Preise wegen der im Verhältnis zu den Nachbarländern größeren steuerlichen Belastung immer noch zu hoch sind und deshalb der Verbrauch eingeschränkt oder aber auf dem Lande zur Selbstherstellung von Bier übergegangen wird. Der Artikel weist an Hand von zahlreichen statistischen Daten die Bedeutung der Brauerei-Industrie, die 10 in Betrieb befindliche und 9 stillgelegte Brauereien umfaßt, für die litauische Volkswirtschaft auf. A. S.

Estland.

Die Rentabilität der Eisenbahn 1919 bis 1935/36 von H. Sulg. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Nr. 20 (7), Juli 1936.

Der Verfasser bringt eine eingehende Untersuchung über die Rentabilität der estländischen Eisenbahnen, die mit vielen Tabellen und statistischen Angaben belegt wird. Danach hat die estländische Eisenbahn, mit Ausnahme einiger Jahre, befriedigende Ergebnisse aufzuweisen. Der Reingewinn vom investierten Kapital beträgt 2 bis 5 % und gehört damit zu den höchsten der europäischen Länder. Ls.

Das Streichholzmonopol und der Verkauf von Streichhölzern von Dr. A. Rannes. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 20 (7), Juli 1936.

Der Artikel untersucht die Entwicklung der estländischen Streichholzindustrie seit Einführung des Monopols im Jahre 1928 und kommt zum Schluß, daß der seinerzeit abgeschlossene Monopolvertrag dem schwedischen Streichholztrust nicht die Vorteile gebracht hat, wie sie der Trust erhofft hatte. Aus verschiedenen Gründen sind Produktion und Absatz zurückgegangen und zwar in einem Umfange, mit dem der Streichholztrust beim Abschluß des Monopolvertrages nicht gerechnet hatte. Der estländische Staat aber bezieht außer den einmalig gezahlten 3 Mill. Ekr. eine gleichbleibende Akzise von den Streichhölzern, die noch höher ist als die entsprechenden Akziseeinkünfte vor dem Monopol. Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Devisenbewirtschaftung.

Hartenstein, Dr. jur., Hans: Devisennotrecht. Nachtrag zum Anhang: Neue Verordnungen und Bekanntmachungen nach dem Stand vom 15. Juli 1936. Berlin 1936. Carl Heymanns Verlag. 91 S.

Die Devisengesetze. 8. Ausgabe. Sonderdruck, herausgegeben von der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe — Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Berlin 1936. 157 S. mit Sachregister.

Wiedergabe des vollständigen Wortlautes sämtlicher Gesetzbestimmungen, Abkommen, Verordnungen, Bekanntmachungen, Erlasse usw. auf die in dem Devisengesetz vom 4. Februar 1935 und den dazu erlassenen Durchführungsverordnungen und Richtlinien Bezug genommen ist. 5. Nachtrag zu A. Lutzeyer: Die neuen Devisengesetze 1935. 122 S.

Begleitpapiere für Auslandssendungen. Industrie und Handelskammer Düsseldorf. 14. Auflage. Düsseldorf 1936. 40 S.

Die vier oben genannten Arbeiten und Sammlungen sind für den heutigen Außenhandel und die sich daraus ergebenden Finanztransaktionen von größter Bedeutung. Wenn sich auch einzelne Teile überschneiden, so muß doch ganz allgemein gesagt werden, daß gerade durch diese eingehendste Behandlung der in Rede stehenden Dinge die Möglichkeit gegeben ist, umfassende und dem Willen des Gesetzgebers entsprechende Feststellungen über Wege und Möglichkeiten zu finden. Es ist nun einmal so, daß unsere aus dem Warenaustausch herrührenden Beziehungen zu den anderen Staaten genau überwacht werden, und daß der Umfang dieser Beziehungen ebenfalls festgelegten, zumeist auf Gegenseitigkeit beruhenden Verhältnissen entspricht. Dem deutschen Außenhandelsinteressenten und Bankfachmann muß laufend alles Neue auf diesem Gebiet vermittelt werden. Dieser Aufgabe dienen in dankenswerter Weise die vier vorliegenden Werke. Th.

Sowjetunion.

Hummel, Theodor: 100 Jahre Erbhofrecht der deutschen Kolonisten in Rußland. Berlin 1936. Reichsnährstand-Verlag G. m. b. H. 253 S. mit drei Karten und zahlreichen Bildern. Preis in Leinen 3,90 RM.

Theodor Hummel war ein schwäbischer Kolonist in Rußland, der durch Jahrzehnte in Transkaukasien geschaffen hat. Wenn man seine Arbeit zur Hand nimmt, überkommt einen ein großes Gefühl der Genugtuung. Es ist die Genugtuung darüber, daß unser deutsches Volk auch seines so weit vorgeschobenen Vorpostens an Wolga und Kaukasus sicher sein konnte, eine Genugtuung darüber, daß diese Sicherheit ihre Wurzel hatte in Geist und Blut des deutschen Volkes! Nur dieser Geist, nur dieses Blut konnten vor 100 Jahren bereits die gleichen Erkenntnisse in der Festigung des Volkstums gegen die fremdvölkische Umgebung finden, die heute in unserem Vaterlande gefunden werden mußten, um dem deutschen Volk den deutschen Bauern zu erhalten. Theodor Hummel

hat es verstanden, die wesentlichen Eigenarten des Kolonistengesetzes so klar herauszustellen, daß man ihre Parallelen zu unserem Erbhofbauerngesetz eindeutig sieht. Die Arbeit erfüllt einen doppelten Zweck: 1. stärkt sie den Glauben an die ewige Jugend eines seines Volkstums bewußten Volkes, und 2. zeigt sie den Einfluß und die Wirkung eines Gesetzes, das aus dem Volkstum und seiner Bejahung entstanden ist. Wir erkennen in diesem Buche einen Beitrag, den eigentlich möglichst viele Deutsche lesen müßten. Th.

Jagt, A. van der: Ich arbeite in Sowjetrußland. Zürich 1936. Albis-Verlag A.-G. 93 S. Preis geh. 2,50 Fr.

Nüchtern, kurz und bündig erzählt ein holländischer Seemann in dieser kleinen Broschüre von dem, was ihn sein zweijähriger Aufenthalt als Fischereispezialist und Instruktor in der Gegend um Astrachan und auf seinen Reisen gelehrt hat. Besonders bezeichnend erscheint uns dabei sein Ausspruch, daß mancher Westeuropäer, der an das rote Heil in der UdSSR glaubte, sofort nach seiner Ankunft in Moskau Hals über Kopf das „Vaterland des Proletariats" verlassen hat; schon das Wenige — im Verhältnis zu dem, was er wegen der kurzen Zeit noch gar nicht kennen lernen konnte — zwang ihn, den so lang gehegten Glauben an die Potemkinschen Dörfer aufzugeben.

Weil es schlicht geschrieben ist, wirkt das Büchlein recht unmittelbar. Jedoch hätte der Verlag dafür Sorge tragen müssen, daß die angeführten russischen Worte richtig geschrieben werden. Die falsche Schreibweise wirkt störend und beeinträchtigt den guten Eindruck des Buches. Th.

Ferner Osten.

Brosius, Hans: Fernost formt seine neue Gestalt. Mit 55 Abbildungen und 11 Kartenskizzen. Berlin 1936. Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. 238 S. Preis 5,80 RM.

Der Verfasser hat mit der genannten Arbeit der deutschen Oeffentlichkeit ein wertvolles Werk übergeben. In fünf Teilen behandelt er ausführlich und tiefgründig die gesamten Probleme des Fernen Ostens im weiten Rahmen von Sibirien bis zur Südsee. Die Titel der fünf Teile lauten: Sibirien, Japan, Mandschukuo, China, Südsee. Die Bearbeitung Japans und Mandschukuos nimmt den größten Raum ein. Der Verfasser hat es in ausgezeichneter Weise verstanden, gerade die psychologischen Grundlagen der dortigen Völkerschaften zu schildern und in ihrer historischen Entwicklung zu begründen. Die an und für sich schon lebendige Darstellung des Verfassers wird des öfteren durch charakteristische Einzelerlebnisse, Unterredungen mit führenden Männern der dortigen Welt usw. noch mehr belebt. Elf ausgezeichnete, in geopolitischer Manier gezeichnete Kartenskizzen fassen auch für das Auge die Kräfte zusammen, die der Verfasser in den einzelnen Abschnitten darstellt. Dabei setzt Brosius nie etwas voraus, so daß auch derjenige, der sich mit dem Fernen Osten noch nie befaßt hat, zu voller Klarheit und zum Verständnis der so verwickelten politischen und wirtschaftlichen Fragen des Fernen Ostens gelangt. E. Th.

Helfritz, Hans: Ewigkeit und Wandel im Fernen Osten. Mit einem Vorwort von D. v. Miknoch und 96 Abbildungen. Berlin 1936. Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Preis: kart. 2,80 RM, in Leinen 3,80 RM.

Der Ferne Osten schließt zwei große und gegensätzliche Kräfte in sich, um deren Synthese er heute ringt: das Beharren in alter Tradition und Kultur und das Vorwärtsstürmen mit den Errungenschaften des Westens. Der Weltreisende Helfritz hat auf seinen Fahrten durch China und Japan diese beiden Kräfte in kleinen Szenen, Bildern und Ausschnitten aus dem Alltagsleben festgehalten. Er zeigt in ihnen das neue Werden und bringt auch manche wirtschaftlich interessante Aufnahme. Für jeden, der den Fernen Osten kennt, wird das Buch eine liebe Erinnerung sein, und dem, der ihn nicht aus eigenem Erleben kennt, eine wertvolle Veranschaulichung bieten. E. Th.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6–8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | Oktober 1936 | Heft 10

Notwendige Korrekturen bei Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages.

Von Dr. Karl Heidrich,
Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer für Polen.

Polen hat in den letzten zehn Jahren seine Industrie wesentlich ausgebaut. Eine Ausweitung haben insbesondere erfahren die Metallwarenindustrie, die Maschinenindustrie, die elektrotechnische Industrie, die chemische Industrie, die Möbelindustrie, einzelne Zweige der Textilindustrie (Kunstseide), die Papierindustrie und die Konfektionsindustrie. Im Zusammenhang damit ist die Einfuhr von Gebrauchsgütern absolut und relativ zurückgegangen, die Einfuhr von industriellen Rohstoffen und Produktionsgütern dagegen gestiegen. In den ersten acht Monaten dieses Jahres hat gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zugenommen die Einfuhr von:

	in Millionen Zloty
Chemikalien	von 34,0 auf 40,2
Felle, Leder und Pelzwerk (vorwiegend Rohstoffe und Halbfabrikate)	„ 46,8 „ 50,4
Textilien, fast ausschließlich Rohstoffe und Halbfabrikate	„ 165,2 „ 201,2
Kautschuk und Erzeugnisse daraus	„ 8,4 „ 10,0
Metall und Metallwaren	„ 69,5 „ 80,3
Maschinen, Apparate und elektr. Artikel	„ 44,3 „ 56,7

Trotz der fortschreitenden Industrialisierung (und der im Mai d. Js. eingeführten Devisenbewirtschaftung) hat sich die Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes für fremde Waren nicht vermindert. Im Gegenteil, die Gesamteinfuhr Polens ist von 562,6 Millionen Zloty in den ersten acht Monaten des Vorjahres auf 628,6 Millionen Zloty in der gleichen Zeitspanne dieses Jahres, d. h. um 66 Millionen Zloty gestie-

gen. Eine Zunahme hat die polnische Einfuhr aus fast sämtlichen Hauptlieferländern erfahren mit Ausnahme Italiens (Sanktionen), Hollands und der Tschechoslowakei. Der Rückgang aus den beiden letztgenannten Ländern ist jedoch gering. Am bedeutendsten und relitav größer als die Zunahme der Einfuhr aus Deutschland war das Ansteigen der Einfuhr aus England, Belgien und Schweden. Die Einfuhr Polens in den ersten sieben Monaten d. Js. im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug nach Angaben des polnischen statistischen Hauptamtes (in Mill. Zloty):

	Januar—Juli 1935	Januar—Juli 1936
Deutschland	71,1	79,1
England	61,3	75,2
USA	70,0	73,4
Frankreich	24,3	26,6
Oesterreich	22,6	23,7
Tschechoslowakei	20,0	19,2
Belgien	14,9	20,8
Holland	17,0	16,4
Schweiz	12,5	14,0
Schweden	10,5	13,5
Italien	17,7	5,3

Analyse der deutschen Einfuhr nach Polen.

Die polnische Gesamteinfuhr hat in den ersten sieben Monaten d. Js. gegenüber der analogen Periode des Vorjahres um 12 % zugenommen. Der deutsche Anteil hat sich nur ganz unwesentlich erhöht, von 14,5 % auf 14,6 % der polnischen Gesamteinfuhr. Englands Anteil ist dagegen von 12,5 % auf 13,9 % gestiegen. Eine Analyse der deutschen Einfuhr nach Polen in den ersten sieben Monaten d. Js. im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ergibt eine Abnahme bzw. Zunahme nachstehender Warengruppen:

Abnahme	in Millionen Zloty			
Erzeugnisse pflanzlichen Ursprungs (Getreide, Gemüse, Obst, Kolonialwaren)	von	1,285	auf	0,914
Lebende Tiere und Erzeugnisse daraus	„	0,718	„	0,212
Erzeugnisse mineralischen Ursprungs, (Erden, Steine, Erze, Brennstoffe, Mineralöle)	„	8,369	„	6,886
Wachs, Oele, Fette pflanzlichen und tierischen Ursprungs	„	0,162	„	0,094
Lebens- und Genußmittel (vorwiegend Wein und Bier)	„	0,486	„	0,462
Kautschuk und Erzeugnisse	„	0,441	„	0,310
Holz und Holzwaren	„	0,644	„	0,328
Papier	„	5,820	„	4,465
Präzisionsinstrumente- und Apparate, Lehrmittel, optische Artikel, Uhren, Schreib- und Büromaschinen, Musikinstrumente	„	5,414	„	5,191
Waffen und Munition	„	0,358	„	0,347
Hüte, Schirme, Stöcke, Modeartikel	„	0,011	„	0,008
Sammelwaren	„	0,901	„	0,337

Zunahme	in Millionen Zloty
Chemikalien	von 8,874 auf 10,615
Leder, Pelzwerk, Lederwaren	„ 0,668 „ 0,825
Textilische Rohstoffe und Erzeugnisse daraus	„ 3,309 „ 3,493
Keramische und Glaswaren	„ 1,686 „ 2,037
Unedle Metalle und Erzeugnisse daraus	„ 14,365 „ 16,210
Maschinen, Apparate und elektrotechnische Artikel	„ 14,917 „ 19,387
Transportmittel (Automobile)	„ 1,684 „ 5,908
Sonstige von anderen Gruppen nicht erfaßte Waren (Knöpfe, Siebmacher- u. Bürstenwaren, Spielwaren, Schreib-, Kanzlei-, Zeichen- u. Malgeräte, unechte Bijouterie, Edelsteine, Edelmetalle, Erzeugnisse aus Galalith, Bakelith und dergleichen	„ 0,993 „ 1,063

Nicht alle Warengruppen, deren Einfuhr aus Deutschland sich verringert hat, weisen gleichzeitig auch in der Gesamteinfuhr Polens eine Abnahme auf. Gestiegen ist in der Vergleichszeit die polnische Gesamteinfuhr der Warengruppen

	in Millionen Zloty
Wachs, Oele, Fette	von 7,549 auf 13,705
Lebens- und Genußmittel	„ 16,648 „ 17,014
Kautschuk und Erzeugnisse daraus	„ 8,369 „ 9,981
Präzisionsinstrumente und Apparate, Lehrmittel usw.	„ 13,868 „ 15,111

Besonders auffallend ist der Rückgang des deutschen Anteils an der Warengruppe Präzisionsinstrumente usw. bei gleichzeitiger Zunahme von deren Gesamteinfuhr. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Deutschland für die meisten dieser Erzeugnisse auf dem polnischen Markt stets, auch während des Zollkrieges, eine führende Stellung hatte und im deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag die handelspolitischen Voraussetzungen (Meistbegünstigung, Kontingente) gegeben waren.

Soweit eine Zunahme der deutschen Ausfuhr zu verzeichnen ist, entspricht sie bei den meisten Warengruppen der Zunahme der polnischen Gesamteinfuhr. Relativ höher war der deutsche Anteil bei Maschinen, Apparaten und elektrotechnischen Artikeln — von 14,9 auf 19,4 Millionen Zloty —, vor allem bei Transportmitteln (Automobilen) — von 1,7 auf 5,9 Millionen Zloty. Der Anteil Englands an der Einfuhr von Maschinen, Apparaten und elektrotechnischen Artikeln hat jedoch relativ noch mehr zugenommen (von 6,2 auf 12 Millionen Zloty), desgleichen Belgiens Anteil an der Einfuhr von Metallen und Metallwaren (von 4,2 auf 6,8 Millionen Zloty).

Ursachen für das Zurückbleiben der deutschen Einfuhr nach Polen und Abänderungsvorschläge.

Die Zunahme der deutschen Ausfuhr nach Polen im Rahmen des neuen Vertrages bleibt hinter den Erwartungen, die in den Vertrag gesetzt wurden, stark zurück. Hatte man sich bei Abschluß des Vertrages auch keinen überspannten Hoffnungen hingegeben, so glaubte man sowohl in Deutschland als auch in Polen, mit einer weit größeren Steigerung

der Umsätze rechnen zu können, zumal Deutschland durch die Gewährung der Meistbegünstigung in den Stand gesetzt wurde, als gleichberechtigter Partner mit den anderen Ländern auf dem polnischen Markt zu konkurrieren. Das Zurückbleiben der deutschen Ausfuhr kann auf Grund der im Laufe von neun Monaten gewonnenen Erfahrungen in der Hauptsache auf folgende Ursachen zurückgeführt werden: Verringerte Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes für eine größere Anzahl deutscher Waren, für die im Vertrage z. T. bedeutende Kontingente vorgesehen sind, die infolgedessen gar nicht oder nur schwach ausgenutzt wurden; ferner Preisfragen und Schwierigkeiten in der Finanzierung des Güteraustausches. Mögen auch heute noch Boykotterscheinungen eine gewisse Rolle spielen, so steht doch außer Zweifel, daß Polen an sich bereit ist, deutsche Waren aufzunehmen. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß für viele deutsche Waren heute in Polen kein Markt mehr ist. Viele der früher bezogenen industriellen Güter werden heute dem polnischen Markt von der in den letzten zehn Jahren stark vorwärts gekommenen Inlands-Industrie geliefert. Andere wiederum, z. B. landwirtschaftliche Maschinen, die in früheren Jahren einen der wichtigsten deutschen Ausfuhrposten bildeten, finden keinen Absatz, weil die Kaufkraft, insbesondere der Landbevölkerung, immer noch sehr gering ist. Von polnischer Seite werden als nahezu einzige Ursache für die Nichtausnützung der Kontingente die zu hohen deutschen Exportpreise angeführt, was natürlich reichlich übertrieben ist. Bei einer größeren Anzahl deutscher Waren konnte immerhin festgestellt werden, daß das durch die Deflationspolitik hervorgerufene Sinken der polnischen Preise um fast 50 % sich einfuhrhemmend auswirkte. Auch die Konkurrenz der Abwertungsländer, die noch nicht ihre Grenze erreicht hat, macht sich für die deutschen Waren auf dem polnischen Markt unangenehm fühlbar. Die Finanzierungsschwierigkeiten ergeben sich dadurch, daß die deutsche Ausfuhr nach Polen im Gegensatz zu der Einfuhr von dort normalerweise gänzlich im Kreditwege erfolgt und daß für die von Deutschand gelieferten Maschinen, Apparate usw. längere Zahlungsziele erforderlich sind, als für die von Polen ausgeführten Lebensmittel und Rohstoffe. Das Kreditproblem ist technisch nicht leicht zu lösen. Sind auch die Fristen mittlerweile ausgedehnt worden, so liegen doch die von unseren Konkurrenten gewährten weitaus günstiger. Die Engländer bieten auf dem polnischen Markt Ziele von 18 Monaten und noch längere. Da Deutschland nicht in der Lage ist, den Unterschied der Zahlungsfristen durch Zurverfügungstellung von Devisen zu überbrücken, und auch Polen die Finanzierung nicht übernahm, ging der Anteil der Kreditgeschäfte zurück, was sich naturgemäß auf die Gesamtausfuhr ungünstig auswirken mußte.

Die nächste und praktische Folge der im ersten Vertragsjahr gewonnenen Erfahrungen würde die sein, den Gesamtplan den Marktverhältnissen mehr anzupassen. In die Ver-

tragsliste sind Kontingente aufgenommen worden, die aus den oben angeführten oder auch aus anderen Gründen in der Praxis unausgefüllt bleiben. Andererseits gibt es eine ganze Reihe von Warengruppen, die außerordentlich gut gehen und für die die vorgesehenen Kontingente nicht einmal ausreichen. An erster Stelle sind hier zu nennen, Automobile, Motorräder, Fahrräder, Schreibmaschinen, Büromaschinen, Nähmaschinen, Porzellanwaren, verschiedene Metallwaren, insbesondere Handwerkzeuge, Messerwaren, Tischgedecke und Tafelgeschirr. Ein Umbau der Kontingentsliste durch Erhöhung der gutgehenden Positionen und Kürzung oder Streichung der „toten" Kontingente würde mit einem Schlage die Sachlage ändern. Auch im Interesse Polens, das bestrebt ist, seine Ausfuhr nach Deutschland zu steigern, kann es nur liegen, der deutschen Einfuhr nach Polen den Weg zu ebnen. Diese Ansicht wird auch von polnischen Wirtschaftskreisen geteilt. So schreibt die „Gazeta Handlowa", die größte Wirtschaftszeitung Polens vom 23. September: „Die Angelegenheit der Kontingente muß bei den neuen Verhandlungen über den Wirtschaftsvertrag so behandelt werden, daß wir im nächsten Jahr nicht wieder mit toten Kontingenten zu tun haben werden. Die Neuregelung der Kontingentfrage sowohl für den Export als auch für den Import, ist bei diesen Verhandlungen von weittragendster Bedeutung. Wir haben des öfteren nachgewiesen, daß polnische Erzeugnisse auf dem deutschen Markt ein weites Absatzgebiet haben, das noch viel größer sein könnte, wenn gleichzeitig die deutsche Produktion vollkommen dem Bedarf des polnischen Marktes angepaßt wäre". Soweit die Schwierigkeiten in der Nichtübereinstimmung der Zahlungsziele liegen, könnten sie behoben werden, wenn die polnischen Banken im Interesse der polnischen Ausfuhr die Finanzierung der Einfuhr aus Deutschland übernehmen würden. Im Gegensatz zu den deutschen Banken benötigen sie dazu keine Devisen, sondern nur Kredite in polnischer Währung. Mit Hilfe geeigneter Durcharbeitung des Kreditsystems ließe sich ein für den polnischen Markt geeigneter Kaufanreiz schaffen.

Verlängerung des Abkommens.

Die deutsche und die polnische Regierung haben den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag vom 4. 11. 1935, der an sich am 31. 10. 1936 ablaufen würde, bis zum 31. 12. 1936 verlängert, da die im Vertrag vorgesehene Frift für die Verlängerungsverhandlungen aus technischen Gründen nicht eingehalten werden konnte. Es besteht Einverständis zwischen den beiden Regierungen, daß der Wirtschaftsvertrag für das Jahr 1937 erneuert werden soll. Dabei werden alle Erfahrungen verwertet werden, die im ersten Vertragsjahr auf beiden Seiten gesammelt worden sind. Die bisherige erfolgreiche Tätigkeit der beiden Regierungsausschüsse berechtigt zu der Hoffnung, daß es ihnen bei den künftigen Verhandlungen gelingen wird, die Bedingungen für ein besseres Funktionieren des Vertrages zu schaffen.

Der Flachsbau in Polen.

Anbau — Verarbeitung — Verwertung.

Mit einer Karte.

Von Dipl. rer. oec. J. Sommer.

Seit jeher ist Polen als Flachsanbauland bekannt. Die einseitige Rentabilitätslehre des liberalistisch-kapitalistischen Zeitalters aber hat die organisch geschlossene Bebauung auch des polnischen Bodens immer mehr aufgespalten und einzelne landwirtschaftliche Betriebszweige aus dem nationalen Raum in die „Weltwirtschaft" abwandern lassen. Die Bevorzugung billigerer ausländischer Rohstoffe, Konjunkturschwankungen und Unwirtschaftlichkeit führte auch bei dem Flachsbau zu einem ständig fortschreitenden Rückgang. Erst seit 1928 bemüht man sich in Polen wieder, den Flachsanbau besonders zu pflegen.

Flachsanbau.

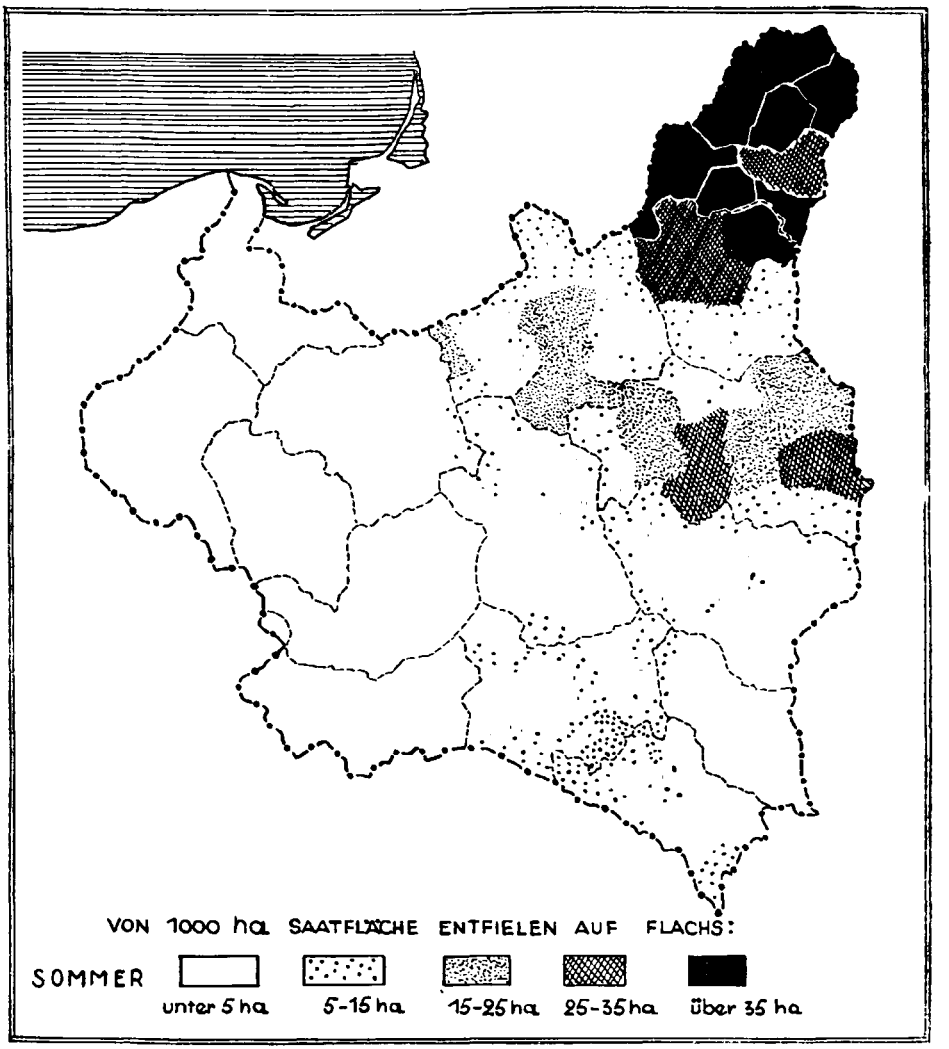
Die heutigen Produktionsgebiete des Flachses zeigt die nach amtlichen Zahlen vom Jahre 1934 aufgestellte Karte (nebenstehend). Die erste Stelle in der Flachserzeugung nimmt die Wojewodschaft Wilna ein; ihr folgen die Wojewodschaften: Nowogrodek, Bialystok, Polesie. Sodann wird in größerem Umfange Flachs noch in den Wojewodschaften Lublin und Wolhynien angebaut, während die Produktion in den übrigen Landesteilen nur von lokaler Bedeutung ist.

Die Entwicklung der Anbaufläche und der Erträge zeigt nachstehende Tabelle:

Tabelle 1. **Flachsanbaufläche und Flachserträge.**

	Anbaufläche in ha	%-Anteil an der Gesamtanbaufläche	Ernte-Erträge in dz		Ertrag je ha in dz	
			Leinsamen	Faserflachs	Leinsamen	Faserflachs
1929	122 245	0,74	805,9	675,0	6,6	5,5
1930	115 509	0,69	593,1	441,3	5,1	3,8
1931	102 059	0,60	493,1	343,0	4,8	3,4
1932	93 678	0,56	416,7	256,0	4,4	2,7
1933	95 047	0,56	450,6	266,2	4,7	2,8
1934	106 162	0,62	553,6	308,2	5,2	2,9
1935	123 800	0,75	?	?	?	?

Nachdem der Rückgang der Anbaufläche im Jahre 1932 seinen Tiefpunkt erreicht hat, ist seit dieser Zeit ein langsames Zunehmen festzustellen. Eigenartig ist das Sinken der an und für sich schon niedrigen Ertragsziffern für Leinsamen und Faserflachs je ha; wahrscheinlich die Folge schlechter Bodenbearbeitung und des Mangels an Betriebskapital für künstliche Düngemittel. Gering ist auch die mit Flachs bebaute Fläche (0,75 %) im Verhältnis zur Gesamtanbaufläche.



In den einzelnen Wojewodschaften entwickelte sich die Flachsanbaufläche folgendermaßen:

Tabelle 2.

Flachsanbaufläche in den einzelnen Wojewodschaften in 1000 ha:

	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Zentralpolen:						
Warschau	3,0	2,6	2,9	3,1	3,5	4,7
Lodz	1,4	1,3	1,4	1,7	2,1	2,7
Kielce	1,8	1,5	2,0	2,4	2,7	3,6
Lublin	8,5	7,9	8,1	8,2	9,4	10,6
Westpolen:						
Pommerellen	0,4	0,1	0,09	0,17	0,19	0,9
Posen	1,4	1,4	1,1	1,5	2,5	4,0
Schlesien	0,2	0,1	0,08	0,05	0,06	0,1

	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Ostpolen:						
Wilna	33,9	25,0	19,8	21,1	24,8	31,4
Nowogrod	15,3	14,2	13,1	12,8	14,7	16,5
Bialystok	13,7	13,3	12,4	11,7	11,3	13,7
Polesie	13,4	13,0	11,9	11,1	11,7	13,5
Wolhynien	6,5	6,3	6,2	6,9	7,7	7,9
Südpolen:						
Krakau	1,3	1,2	1,4	1,6	2,02	1,9
Lemberg	9,1	8,6	7,5	8,4	6,81	8,4
Stanislau	3,4	3,6	3,5	3,16	3,02	3,2
Tarnopol	1,7	1,6	1,6	1,9	1,71	1,7

Die Tendenz ist allgemein ansteigend. Die größte Steigerung erfuhr der Flachsanbau in der Wojewodschaft Wilna, wo die Anbaufläche im Jahre 1935 um 30 % größer war als 1934. Während der Flachsanbau bisher im allgemeinen nur von Kleinbauern betrieben wurde, zeigt dafür in letzter Zeit auch der Großgrundbesitz zunehmendes Interesse. So gab es 1935 z. B. im Kreise Dzisna, Woj. Wilna, bereits Fälle genug, wo Gutsbesitzer bis 40 ha und darüber mit Flachs bestellt hatten.

Flachs-Verarbeitungsindustrie.

Die Verarbeitung der Flachsernten wird mit jeder Erweiterung des Flachsanbaues ein immer größeres Problem. Die mechanische Flachsverarbeitungsindustrie ist in Polen noch viel zu wenig ausgebaut, als daß sie den Landesbedarf an Leinenerzeugnissen decken könnte. Polen besitzt gegenwärtig zehn mechanische Flachsspinnereien mit ca. 40 000 Spindeln und 28 Leinenwebereien mit insgesamt 1770 mechanischen Webstühlen. Obgleich in den letzten fünf Jahren die Anzahl der mechanischen Spindeln von 16 000 auf 40 000 gestiegen ist, steht sie doch in einem Mißverhältnis zur Anbaufläche und Flachsernte. Dieser Umstand tritt erst deutlich zutage, wenn man die Leinenindustrie Polens mit der anderer Länder vergleicht. So besaß im Jahre 1934 England — 1 118 000 Flachsspindeln, Frankreich — 550 000, Belgien — 400 000, Tschechoslowakei — 280 000, Deutschland — ca. 260 000, Estland — 13 000. Bei allen Fabriken Polens ist ein großer Mangel an modernen Flachsbearbeitungsmaschinen spürbar.

Die Gesamternte an Faserflachs beträgt lt. Statistik (Tab. 1) 30 800 To. Die gegenwärtige Flachsspinn- und Leinenwebeindustrie verarbeiten zusammen jährlich 7000 bis 8000 To. Faserflachs. Die Produktionsziffern der einzelnen Jahre waren:

Tabelle 3.

	Garnproduktion		Leinenproduktion	
	Menge in To.	Wert in 1000 Zl.	Menge in To.	Wert in 1000 Zl.
1930	1 363	7 531	1 100	12 081
1931	1 473	7 063	1 059	11 401
1932	2 122	8 909	1 590	12 902
1933	2 747	11 890	2 540	20 513
1934	4 353	22 510	3 311	25 267
1935	noch nicht veröffentlicht.			

Wie hieraus ersichtlich ist, stieg die Produktion von Flachsgarnen und Leinengeweben im Jahre 1934 im Vergleich zum Jahr 1930 um das Dreifache.

Es sei hier jedoch betont, daß die von der mechanischen Webeindustrie verarbeitete Menge nur 12 bis 15% der gesamten Flachsernte Polens beträgt. Zirka 20% des erzeugten Faserflachses werden ausgeführt (vergl. Abschnitt über Ausfuhr) und etwa 60% werden mittels Spinnrad und Handwebestuhl von den Bauern selbst verarbeitet, teils für den Eigenbedarf, teils zum Verkauf. Man schätzt diese Hausindustrie auf fast eine Million Spindeln (Spinnräder) und 500 000 Handwebestühle. Mittels dieser primitiven Werkzeuge werden jährlich ca. 20 000 bis 25 000 To. Faserflachs zu ca. 70 Millionen Meter Bauernleinen (Leib- und Bettwäsche usw.) verarbeitet. Davon gelangen jährlich durchschnittlich acht Millionen Meter Leinenerzeugnisse auf den Markt, wovon z. B. im Jahre 1935 durch die Zentrale für Erzeugnisse der Volksindustrie in Wilna (Centrala Bazarów Przemystu Ludowego) allein 1,6 Millionen Meter im Werte von 2 000 000 Zl. verkauft wurden. Trotz dieser schon recht hohen Produktionsziffern ist dieser Zweig der Volksindustrie noch längst nicht für den Markt voll ausgewertet. Dies liegt an der kaum durchzuführenden Standardisierung der Erzeugnisse.

Die Zahl der Beschäftigten in der mechanischen Flachsindustrie betrug im Jahre 1933 insgesamt 3071 Personen, davon entfielen auf die Flachsspinnerei — 1547 Beschäftigte, auf die Leinenweberei — 1524 Beschäftigte. Im Jahre 1934 stieg die Zahl der Beschäftigten in den Spinnereien auf 2508 und in der Leinenweberei auf 1984 Personen*).

Flachsausfuhr.

Infolge der starken Konkurrenz der UdSSR, der Randstaaten, Hollands und Belgiens hat die Flachsausfuhr für Polen nur untergeordnete Bedeutung und beläuft sich auf etwa 20% der Ernte:

Tabelle 4. **Der Außenhandel in Flachs.**

	Faserflachs-			
	Einfuhr in To.	Wert in 1000 Zl.	Ausfuhr in To.	Wert in 1000 Zl.
1930	425	884	11 559	10 383
1931	533	768	6 882	4 504
1932	127	239	7 351	4 371
1933	162	493	5 631	2 991
1934	190	423	7 329	5 056
1935	?	?	10 500	12 747

Wenn auch das Jahr 1935 eine verhältnismäßig große Steigerung des Flachsexportes mit sich gebracht hat und die Konjunktur allgemein besser geworden ist, so dürfte der polnische Flachs in Zukunft im Auslande doch nicht sehr gefragt sein. Das

*) In Deutschland entfallen auf die Leinenindustrie z. Zt. etwa 70 000 Beschäftigte bei einer Anbaufläche von 42 000 ha i. J. 1936.

liegt daran, daß die Ausfuhrsortimente großen qualitativen Schwankungen unterliegen. Es fehlt eben in Polen noch an einem gut durchorganisierten Exportapparat. Wörtlich heißt es in der polnischen Fachzeitschrift Przegląd Lniarski, Jg. 1935, Heft 5, S. 126: „Es fehlen uns kapitalkräftige Exporthandelsfirmen, die Faserflachs in größeren Mengen aufzukaufen imstande wären, um daraus ein einheitliches Ausfuhrassortiment zusammenzustellen" Seit 1934 ist man allerdings sehr bemüht, feste Normen für den Exportflachs aufzustellen. Da es aber an Kontrollorganen fehlt, deren Aufgabe es wäre, den zum Export bestimmten Flachs auf seine Qualitäten fachmännisch zu prüfen, werden die aufgestellten Normen zumeist übergangen. So berichtet z. B. das polnische Generalkonsulat in Lille in einem Schreiben vom 12. September 1935 nach Warschau, daß der aus Südpolen nach Frankreich eingeführte Flachs „vollkommen mangelhaft" sei, und daß der aus den nördlichen Wojewodschaften stammende Flachs „trotz der dort im Gange befindlichen Standardisierungsaktion noch unzureichend zubereitet ist und große Mängel aufweist in bezug auf das Sortiment, die Bearbeitung und Verpackung"

Solange beim Flachsexport nicht feste Normen geschaffen und eingehalten werden, wird es schwer sein, dafür Käufer im Auslande zu finden.

Die Arbeiten zwecks Lösung der schwierigen Frage der Standardisierung von Exportflachs sind bei den zuständigen Stellen in vollem Gange. Es fehlt aber an Erfahrungen und darum wird viel experimentiert. Jedoch dürfte sich die Tendenz wohl mehr dahin ausrichten, ein Außenhandelsmonopol für Flachs einzuführen, so daß alleiniger Verkäufer für Exportflachs der polnische Staat wäre.

Polen hat die verhältnismäßig unsichere Lage im Flachsexport erkannt und ist bestrebt, den Inlandsmarkt für Flachserzeugnisse aufnahmefähig zu machen und den Absatz im eigenen Lande zu sichern.

Förderung des Flachsanbaues.

Aus vielen Gründen, nicht zuletzt wegen der Devisenknappheit und der nationalen Sicherheit, ist man in Polen bestrebt, sich von den ausländischen Faserrohstoffen (Baumwolle, Jute) freizumachen und sie durch landeseigene Rohstoffe zu ersetzen. Darüber hinaus ist die landeseigene Flachsversorgung auch vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung und Arbeitserhaltung wichtig. Der Faserpflanzenanbau erfordert nämlich achtmal soviel Arbeitskräfte als der Anbau von Körnerfrüchten und bindet daher im Anbaugebiet viele Arbeiter, wodurch der Abwanderung vom Lande in die Stadt gesteuert wird. Daher erfreut sich die „Flachsanbauaktion" einer planmäßigen und umfangreichen Unterstützung durch den Staat in engster Zusammenarbeit mit der Flachsanbaugesellschaft (Towarzystwo Lniarskie) und der Flachsforschungszentrale (Lniarska Centralna Stacja Doswiadczalna) in Wilna. Zunächst werden die Bauern durch zielbewußte Aufklärung, Beratung, Vermittlung von Fachkenntnissen in Kursen usw. für den Flachsanbau gewonnen.

Was die Verwertung der im Lande erzeugten Faserrohstoffe anbetrifft, so gehen der Staat und die ihm untergeordneten Behörden mit gutem Beispiel voran, die Wirtschaft wird vom Strom mitgerissen. Durch das schrittweise aber konsequente Vorgehen der maßgebenden Stellen ist auf dem Gebiete der Faserrohstoff-Selbstversorgung bereits Beachtliches geleistet worden.

Die Heeresverwaltung ersetzt ihren ganzen Bedarf an ausländischen Rohstoffen (Baumwolle, Jute, Sisal, Manila usw.) mit gutem Erfolg durch einheimische Rohstoffe. Sommeruniformen, Bett- und Leibwäsche, Tornister, Brotbeutel, Schiffssegel, Bespannmaterial für Flugzeuge, Verbandszeug, Zwirn usw. werden schon seit einigen Jahren ausschließlich aus einheimischem Flachs hergestellt.

Das staatliche Salzmonopol ist seit 1931 allmählich von der Juteverpackung abgegangen und verwendet fast nur noch Säcke aus Flachs. Bei dieser schnellen Umstellung dürften auch betriebswirtschaftlich-kalkulatorische Momente eine Rolle spielen. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß die Haltbarkeit des Leinensackes die des Jutesackes durchschnittlich mindestens um das Vierfache übertrifft. Desgleichen hat 1934 die Zuckerindustrie mit gutem Erfolg den Leinensack zur Verpackung für im Inland zu verbrauchenden Zucker eingeführt.

Oeffentliche Krankenanstalten bedienen sich in immer größerem Umfange der Leinenwäsche. Desgleichen verwenden sie Verbandszeug aus Flachs. Post- und Verkehrsministerium haben für die Arbeiter und Beamten Sommeruniformen aus Leinen eingeführt. In den Eisenbahnwagen gebraucht man Leinen für Fenstervorhänge und Sitzpolsterungen. Auch in der Konfektion findet das Leinen immer größeren Anklang, und gewisse Damen- und Herrengarderoben aus Leinen sind heute „große Mode". Zur Zeit wird angestrebt, daß auch die vorschriftsmäßige weiße Berufskleidung für Personal in Krankenhäusern, Zuckerfabriken, Restaurants, Cafés, Hotels, Friseurläden usw. restlos aus Leinen hergestellt sein muß.

Polen verbrauchte bisher jährlich ca. 0,5 Milliarden Meter Baumwollgewebe. — Soll davon auch nur die Hälfte durch Leinen ersetzt werden, so ist die Erhöhung der bisherigen Anbaufläche von 123 000 ha um weitere 200 000 ha notwendig. Ob die Durchführung dieses Planes möglich ist, soll hier nicht untersucht werden.

Hat der Automobilismus in Litauen eine Zukunft?

Von Dr. Adolf Schönemann.

Anläßlich der 24. Deutschen Ostmesse Königsberg (Pr) zeigten die litauischen Besucher und auch die Pressevertreter ein großes Interesse für die ausgestellten deutschen Personen und Lastkraftwagen. Immer wieder wurde der Komfort und die Billigkeit sowie auch die praktische Bauart der Wagen gerühmt. Es ist zu hoffen, daß dieses Interesse auch späterhin zu positiven Abschlüssen führen wird, denn Litauen mit seinen weitläufigen Ver-

hältnissen, seinem weitmaschigen Eisenbahnnetz und der niedrigen Bevölkerungsziffer ist tatsächlich das gegebene Feld für Kraftfahrzeuge, wie Personenwagen und Lastkraftwagen. Daß das Interesse für deutsche Kraftwagen erst jüngeren Datums ist, liegt daran, daß bisher die beiden amerikanischen Firmen Chevrolet und Ford den Markt fast ausschließlich beherrschten und über ein gutes Netz von Reparaturwerkstätten und Ersatzteillagern verfügen.

In Litauen entfällt ein Kraftwagen auf 1152 Einwohner; das zeigt, daß der Automobilismus in Litauen weit weniger entwickelt ist als in Lettland, wo ein Auto bereits auf 571 Einwohner und in Estland, wo ein Auto auf 382 Einwohner kommt. Litauen gehört in der Motorisierung eben mit Bulgarien, Jugoslawien und Polen zu denjenigen Ländern Europas, in denen die Motorisierung am wenigsten fortgeschritten ist.

Der litauische Kraftwagenbestand

setzte sich 1935 wie folgt zusammen:

Personenautos und Lieferwagen	1 319
Lastautos	322
Autobusse	302
Motorräder	1 157

An der Lieferung von Personenwagen waren die Firmen Ford mit 288, Chevrolet mit 190 und die Firma Opel (Modell Blitz) mit 138 Autos beteiligt. Ferner laufen noch 68 Studebaker-, 63 Kryßler-, 87 Buick-, 46 Fiat-, 38 Willys-Overland und 39 Essex-Wagen. Der Rest verteilt sich auf andere Firmen, unter ihnen befanden sich 19 BMW-Wagen, 10 Adler-, 16 Daimler-Benz-, 16 Dixi-, 16 DKW-, 6 Mercedes-Benz-, 6 Wanderer- und 27 Hanomag-Wagen.

Den größten Anklang von den deutschen Wagen haben demnach die Opel- und Hanomag-Wagen gefunden, die in ihrer Preislage am besten der litauischen Kaufkraft entsprechen.

Von den insgesamt 322 Lastautos wurden wiederum von den Firmen Chevrolet und Ford der größte Teil, nämlich 138 bzw. 81 Autos geliefert. Unter den sonstigen Marken treten noch Wagen von General-Motors, Studebaker und Volvo auf. Die Autobusse stammen zum größten Teil von der Firma Chevrolet (95), von General-Motors (46), Volvo (31), Dodge-Brothers (18), Büssing-NAG (18), Reo (18) und Opel-Blitz (10). Wie man sieht, sind die deutschen Firmen bisher an der Versorgung des litauischen Automarktes mit schweren Lastkraftwagen und Autobussen nur in geringem Maße beteiligt.

Größer ist der Anteil der deutschen Erzeugnisse an den in Litauen laufenden Motorrädern. Von 1157 Motorrädern stammten im Jahre 1935 192 von der Firma Buick, 119 von der Firma DKW, 114 von der Fa. Triumph, 114 von Harley-Davidson, 97 von der Firma F. N., 21 von den Wanderer-Werken, und 20 von der Firma Zündapp. Es ist bemerkenswert, daß trotz der geringen Anzahl von Kraftfahrzeugen in Litauen Modelle von 60 verschiedenen Fabriken gebraucht werden, wodurch Reparaturen und die Frage der Beschaffung von Ersatzteilen stark erschwert, oft sogar unmöglich gemacht wird. Inso-

fern gibt dieses Chaos von verschiedenen Marken und Modellen dem deutschen Automobilhandel eine gewisse Chance. Die Konzentrierung des Bedarfs auf den Bezug von wenigen, für litauische Verhältnisse geeigneten Typen deutscher Fabriken dürfte nicht nur dem Bedürfnis nach Vereinheitlichung beim litauischen Kraftwagenpark Rechnung tragen, sondern auch die Frage der Reparaturen und der Ersatzteilbeschaffung bedeutend erleichtern. Es ist z. B. möglich, Ersatzteile aus Deutschland mit dem Flugzeuge innerhalb von 24 Stunden zu beziehen, was bei anderen ausländischen Fabrikaten keinesfalls möglich ist.

Der Kraftwagenbestand verteilt sich in folgender Weise auf die verschiedenen Kreise (ohne Motorräder):

Kreise	Kraftwagen-Anzahl (ohne Motorräder)	Zahl der Einwohner	Kraftwagen je 10 000 Einwohner
Alytus	59	134 000	4,4
Birsen	35	107 000	3,3
Kaunas-Land	67	119 000	5,6
Kaunas-Stadt	592	105 000	56,4
Kedainiai	43	98 000	4,4
Memel-Land	31	32 000	9,4
Memel-Stadt	276	38 000	72,7
Krottingen	37	111 000	3,3
Mariampole-Land	10	99 000	1,1
Mariampole-Stadt	38	17 000	22,4
Moscheiki	30	81 000	3,7
Pogegen	82	42 000	19,5
Panevezys-Land	17	152 000	1,1
Panevezys-Stadt	41	21 000	19,5
Raseiniai	64	125 000	5,1
Rokischkis	23	93 000	2,5
Seinai	12	46 000	2,6
Schakiai	18	75 000	2,4
Schaulen-Land	53	208 000	2,5
Schaulen-Stadt	87	24 000	36,3
Heydekrug	68	38 000	18,6
Tauroggen	47	132 000	3,6
Telschen	41	93 000	4,4
Trakai	22	95 000	2,3
Ukmerge-Land	13	134 000	0,9
Ukmerge-Stadt	39	10 000	35,5
Utena	34	124 000	2,7
Wilkowischki	51	92 000	5,6
Zarasai	11	49 000	2,2
	1941	2 504 000	7,4

Aus der Aufstellung geht hervor, daß das Memelgebiet und insbesondere die Stadt Memel mit 72,7 Autos auf je 10 000 Einwohner am besten mit Kraftfahrzeugen versehen ist. Es folgen dann die Stadt Kaunas mit 56,4, Schaulen mit 36,3, Ukmerge mit 35,5, Mariampole mit 22,4 und Panevezys mit 19,5 Autos auf je 10 000 Einwohner. Am wenigsten Kraftwagen besitzen die nordöstlichen Landkreise an der polnisch-lettischen Grenze. In den Landkreisen wird dadurch ein gewisser Ausgleich geschaffen, daß hier ein verhältnismäßig größerer

Anteil von Motorrädern benutzt wird, deren Ziffer sich insgesamt auf 1 157 beläuft.

Die Gliederung des litauischen Autoparkes zeigt, daß unter den Personen- und sonstigen leichten Autos, Kraftwagen mit 4 bis 5 Plätzen bevorzugt werden, dann erst folgen Kleinwagen mit 2 bis 3 Plätzen und große Wagen mit 6 bis 7 Plätzen. Von 5 681 Sitzplätzen bei 1 319 Personenkraftwagen entfallen allein 1 053 Plätze auf 4- bis 5-sitzige Wagen. Die vorhandenen 300 Autobusse verfügen über insgesamt 6 565 Plätze. Bei dieser Wagenklasse ist die Type mit etwa 15 bis 20 Plätzen bevorzugt. Von den insgesamt vorhandenen 322 Lastkraftwagen mit einem Fassungsvermögen von zusammen 612 To., entfällt der größte Anteil auf die Klasse der 1—1½ Tonner. Diese Angaben geben gleichzeitig einen Hinweis auf die tatsächlichen Bedürfnisse der litauischen Wirtschaft und auf sich evtl. ergebende Einfuhrmöglichkeiten.

Bezüglich der

Grundlagen für den Automobilismus

in Litauen ist darauf hinzuweisen, daß das litauische Eisenbahnnetz wegen seiner geringen Dichte in keiner Weise in der Lage ist, als einziger Mittler für den Verkehr zu dienen. Auf 100 qkm kommen in Litauen 3,4 km Eisenbahn gegen 8,7 km in Ostpreußen und 11,8 km im Reich. Auf die Einwohnerzahl umgerechnet ist das Verhältnis ein wenig günstiger; es entfallen auf 10 000 Einwohner in Litauen 8,6 km Eisenbahn, gegenüber 14,4 in Ostpreußen. Berechnungen haben ergeben, daß nur 21,7 % der Gesamtfläche Litauens weniger als 5 km von der Bahn entfernt liegen. Die übrigen 79,3 % haben Bahnfernen, die größtenteils um 20 km herum liegen, die aber auch bis zu 50 ja bis zu 80 km betragen. Da außerdem das litauische Bahnnetz keineswegs auf die Verbindung Zentral-Litauens mit dem Memelgebiet zugeschnitten ist, was der neuen Handelsorientierung entsprechen würde, sondern seine Entstehung militärischen Erwägungen des alten russischen Generalstabes verdankt, sind seine Hauptverkehrsadern oft geradezu den wirtschaftlichen Interessen entgegengesetzt. Der Umwegskoeffizient der litauischen Bahnen beträgt im Durchschnitt etwa 63 %, d. h. auf 100 km Luftlinie werden durchschnittlich 63 km Umwege gemacht. In Ostpreußen beträgt der Umwegskoeffizient nur 21 %, d. h. also den 3. Teil gegenüber Litauen.

Auf diese Weise drängen die Verhältnisse in Litauen direkt dazu, den ungenügenden Eisenbahnverkehr durch Automobilverkehr für Personen und Güter zu ergänzen. Die Einrichtung zahlreicher **Autobus-Verkehrslinien,** die die verschiedenen Provinzorte untereinander und mit der Hauptstadt verbinden, zeigen, daß dieser Weg bereits beschritten worden ist. Jede der 27 Kreisstädte Litauens verfügt über einen Park von 6 bis 20 Autobussen, Kaunas und Memel sogar über 70 bzw. 27 Autobusse, die allerdings z. T. dem Stadtverkehr dienen. Durch Mitnahme von Gütern oder die Benutzung von Anhängewagen versucht man, gleichzeitig auch die Frage des Gütertransportes auf diese Weise zu lösen, jedoch ist diese Lösung nur als eine behelfsmäßige aufzufassen.

Litauen verfügt über etwa 2100 km Chausseen, die im allgemeinen durch zahlreiche Reparaturarbeiten und Brückenbauten den modernen Verkehrsverhältnissen angepaßt sind. Dazu kommen noch etwa 30 800 km Kreisstraßen, von denen etwa 20 % bei Frost- und Trockenwetter für Automobile benutzbar sind. Das Straßennetz entspricht zwar in seinen Hauptlinien-Strecken noch nicht ganz der Richtung der Transporte, es wird aber in letzter Zeit eifrig an dem Ausbau, besonders an der Schaffung einer neuen Magistrale von Kaunas nach Memel gearbeitet. So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Lastkraftwagentransporte auf den Hauptstrecken um Kaunas, Mariampole und Schaulen ein Drittel bis zur Hälfte aller Transporte ausmachen, ja die Transporte mit Fuhrwerken an einzelnen Stellen bereits in bezug auf Tonnage übertreffen, wurden doch in letzter Zeit beispielsweise auf der Straße von Kaunas nach Petraschunei täglich bereits 600 To. mit Lastkraftwagen gegen 400 To. mit Fuhrwerken befördert. In den äußeren Winkeln der Provinz hingegen beträgt der Anteil der Automobiltransporte an den Gesamttransporten auf einer Straße oft nur etwa 10 % Das Heranbringen von leicht verderblichen Produkten oder von Geflügel aus der Provinz an den Markt ist oft überhaupt nicht möglich, da die Transport- und sonstigen Kosten bei den niedrigen Preisen den Wert der Ware oft ganz aufzehren oder die Ware dem Verderb aussetzen würden (Obst, Krebse, Fische, Erfrieren von Geflügel im Winter). Der weitere Ausbau des Netzes von Lastkraftverbindungen wäre in der Lage, die Marktleistungen der litauischen Landwirtschaft und damit die Einkünfte des Bauern zu steigern, denn es hat sich erwiesen, daß die bisherigen Autolinien mit ihren Tarifen für Personen und Güter bedeutend billiger waren und dazu noch schneller als die Eisenbahn.

Das private Autobusverkehrsnetz umfaßt eine Strecke von 2817 km, auf denen im Jahre 1935 107 gegenüber 86 im Jahre 1934 und 60 Autobusse im Jahre 1933 verkehrten. Das staatlich konzessionierte Autobusverkehrsnetz umfaßte 1623 km mit 110 Autobussen gegenüber 92 im Vorjahre. Im Vergleich zum Vorjahre haben sich beide Netze um etwa 30 %, was die Länge anbetrifft, ausgedehnt. Die Fahrleistung betrug auf dem privaten Autonetz 1935 1,5 Millionen km und 1,6 Millionen beförderte Passagiere und auf dem konzessionierten Netz 4 Millionen km und eine Beförderungsziffer von 1 050 000 Passagieren. Nebenbei wurden auf den konzessionierten Linien noch 74 000 kg Gepäck befördert. Auf beiden Netzen wurden im letzten Jahre für etwa 3,1 Millionen Lit Billetts verkauft. Diese Summen zeigen deutlich, daß der Autobusverkehr in Litauen bereits eine beachtliche Bedeutung erlangt hat. Beispielsweise beförderten in der gleichen Zeit die Normalspurbahnen 2,3 Mill. und die Schmalspurbahnen 1,4 Mill. Passagiere, von denen bei den Normalspurbahnen 2,1 Mill. auf den Lokalverkehr entfielen. Die Einnahmen aus dem Kartenverkauf bei den Bahnen betrugen 7,98 bzw. 0,7 Mill. Lit. Die Beförderungsleistung von 2,6 Mill. Passagieren im Jahre 1935 des privaten und konzessionierten Autobusnetzes übertrifft also mit 0,3 Mill. Passagieren bereits die Leistung des Normalspurnetzes, wenn auch die dafür erzielten

Einnahmen des Autobusnetzes geringer sind als die der Eisenbahn, was sich wiederum daraus erklärt, daß die Autobustarife billiger sind.

Die Eisenbahnen haben sich mit der

Konkurrenz der Autotransporte,

die die Güter zu viel billigeren Preisen als die Eisenbahn transportieren können, auseinandersetzen müssen. Der litauische Verkehrsminister, der gleichzeitig oberster Interessenvertreter des Eisenbahnwesens ist, erließ im Februar 1932 ein Gesetz, in dem die Linien bestimmt wurden, auf denen Passagiere und Waren nur mit einer Lizenz des Verkehrsministeriums befördert werden konnten. Für die Lizenz wird eine vom Verkehrsministerium festgesetzte Gebühr erhoben. Das Lizenzsystem trat am 15. Januar 1933 in Kraft. Die Länge der konzessionierten Linien betrug etwa 600 km. Im wesentlichen handelt es sich um Linien, die parallel zu den Eisenbahnstrecken verlaufen. Das Gesetz über die Wegeabgaben, denen auch die Automobilbesitzer unterworfen sind, soll nicht nur für die Deckung der erhöhten Straßenbaukosten sorgen, sondern ist wahrscheinlich auch dazu bestimmt, die Preiskonkurrenz der Autobuslinien etwas einzudämmen. Aus dem gleichen Grunde beschritt die litauische Eisenbahndirektion auch den Weg der Schaffung von eigenen Speditions- und Güterbeförderungs-Gesellschaften, die die Güter, ähnlich wie bei den privaten Autobuslinien, gewissermaßen dem Empfänger ins Haus bringen.

Zur Frage eines

deutschen Automobil-Exportes

kann allgemein gesagt werden, daß Litauen ebenso wie die anderen östlichen Staaten, in Personenwagen widerstandsfähige Typen braucht, die wegen der schlechten Beschaffenheit der Neben- und Kreiswege eine große Bodenfreiheit besitzen müssen. Man kann immer wieder beobachten, daß der alte Fordwagen mit seiner billigen, einfachen und widerstandsfähigen Konstruktion und wegen der leichten Beschaffung von Ersatzteilen sich glänzend bewährt hat. Andererseits würden für die städtischen Bedürfnisse auch leichte Wagen, etwa wie die Opel- oder Hanomag-Fabrikate in Fage kommen, die sich durch Billigkeit und Zuverlässigkeit schon einen gewissen Ruf erworben haben. Allerdings wäre es wohl kaum möglich, den Vertrieb der Wagen einer gewöhnlichen Vertretung zu überlassen, die finanziell nicht leistungsfähig genug wäre und auch nicht das erforderliche Risiko beim Abzahlungsgeschäft tragen könnte. Der große Anteil amerikanischer Firmen an der Belieferung des litauischen Marktes ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß diese Firmen sich, wie beispielsweise die litauisch-amerikanische Automobil-Gesellschaft, eigene Vertriebsgesellschaften mit angeschlossenen eigenen Kredit-Organisationen schufen. Besonderes Interesse dürfte in Litauen auch für Autobusse mit Holz oder Torfgas-Generatorenanlagen vorhanden sein. Es laufen bereits einige Versuchsfahrzeuge, die von belgischen und französischen Firmen geliefert worden sind und die sich für die Bedienung von Autobuslinien einigermaßen zuverlässig erwiesen haben.

Von litauischer Seite ist man nämlich bestrebt, die Einfuhr von Kraftstoffen, die im Jahre 1934 einschließlich Mineralöle 6,4 Mill. Lit und im Jahre 1935 6,2 Mill. Lit ausmachte, zu drosseln und ihn zum Teil durch einheimische Treibstoffe, wie z. B. durch Beimischung von Spiritus oder Verwendung von Generatoren zu ersetzen. Das Kaufkraftproblem, die zahlreichen Einschränkungen des Lizenzsystems und der Devisenzwangswirtschaft sind hier absichtlich nicht berührt worden. Alle diese Hemmnisse ließen sich im Laufe der Zeit durch Ausbau des Handelsvertrages teilweise beseitigen. Fest steht aber auf der anderen Seite die Tatsache, daß Litauen in der Motorisierung seiner Wirtschaft einer der rückständigsten Staaten Europas ist, und daß sich die Notwendigkeit der Ergänzung des sehr lückenhaften Eisenbahnnetzes durch Erweiterung der Kraftverkehrslinien immer fühlbarer macht.

Die Einfuhr von Landmaschinen nach Estland.

Von A. von Mickwitz,
Sekretär des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins.

Alljährlich werden auf den landwirtschaftlichen Ausstellungen in Estland Landmaschinen aus verschiedenen Ländern gezeigt. Es dürfte von Interesse sein, einmal genauer den Maschinenmarkt Estlands und seine Entwicklungsmöglichkeiten ins Auge zu fassen. Um sich ein Bild über die Gesamtentwicklung zu machen, muß man zunächst die gesamte Handelsbilanz Estlands kennen. Wir unterscheiden im Verlauf der Jahre 1923 bis 1935 drei klar sich abgrenzende Perioden: 1923 bis 1928 das Ansteigen des Wertes der Ein- und Ausfuhr, 1929 bis 1932 ein rapides Sinken dieser Werte und seit 1933 bis heute ein langsames Erholen der Handelsbilanz, ein neues Ansteigen sowohl der Ein- als auch der Ausfuhr.

Es ist daher in den meisten Fällen ausreichend, wenn man sich die Zahlen der Jahre 1929, 1932 und 1935 vor Augen führt. Dieses gilt auch für die Landmaschinen. Es wurden nach Estland Landmaschinen und Geräte eingeführt (in Ekr.):

1929	3 130 855.—
1930	1 479 064.—
1931	822 534.—
1932	272 646.—
1933	308 068.—
1934	708 264.—
1935	1 529 297.—

Von 3,1 Mill. Ekr. fiel der Wert der Landmaschineneinfuhr nach Estland bis zum Jahre 1932 auf nur 0,3 Mill. Ekr., um dann im Laufe der folgenden Jahre bis auf 1,5 Mill. Ekr. anzusteigen. Wenn man berücksichtigt, daß in der Zwischenzeit der Kurs der Ekr. gesenkt wurde, bleibt immerhin die Zunahme der Einfuhr zweifellos bestehen.

Die folgende Tabelle zeigt uns, wie die Einfuhr von Landmaschinen aus den einzelnen Staaten sich gestaltet (in Ekr.):

	1929	1932	1935
Lettland	111 129.—	3 428.—	1 087.—
Schweden	1 700 052.—	72 824.—	601 770.—
Deutschland	531 024.—	132 913.—	292 184.—
Finnland	73 904.—	9 805.—	59 079.—
Dänemark	58 417.—	11 042.—	31 333.—
U. S. A.	419 817.—	17 636.—	61 763.—
Oesterreich	69 596.—	20 595.—	159.153.—
UdSSR	9 000.—	3 045.—	161 563.—
Polen und Danzig	23 760.—	—	—
Tschechoslowakei	7 944.—	624.—	1 200.—
England	2 286.—	285.—	159 469.—
Belgien	—	—	40.—
andere Länder	123 926.—	449.—	656.—
Insgesamt:	3 130 855.—	272 646.—	1 529 297.—

Wir sehen, daß Schweden und Lettland am meisten beim Rückgang der Maschineneinfuhr Estlands gelitten haben. Deutschland hat sich gehalten. Oesterreich, Polen, die UdSSR und England haben ihren Absatz nach Estland gesteigert, stark zurückgegangen sind die Lieferungen aus USA. Für die Zukunft kann eine Zunahme der deutschen Einfuhr nach Estland vorausgesagt werden.

Für eine eingehendere Analyse der Landmaschineneinfuhr sind die mengenmäßigen Angaben aufschlußreicher. Leider gibt die estländische Statistik die Maschinen und Geräte nicht in Stück, sondern in Gewichtszahlen an. Da nun 1000 kg Dreschmaschinen unter Umständen eine, unter Umständen jedoch auch zwei bedeuten können, so gibt das gewichtmäßige Bild doch noch keinen ganz richtigen Ueberblick über die Zahl der nach Estland eingeführten Maschinen. Es wurden Landmaschinen und Geräte nach Estland eingeführt (in kg):

1929	3 685 611	1933	459 827
1930	1 583 960	1934	779 822
1931	1 054 428	1935	1 621 710
1932	330 963		

Ein Vergleich dieser mengenmäßigen Angaben mit den oben angeführten Werten der Maschineneinfuhr nach Estland zeigt uns, daß diese Einfuhr gewichtmäßig genau dieselben Schwankungen aufweist, wie wertmäßig.

Wir wollen daher auch hier die drei von uns ins Auge gefaßten Jahre genauer betrachten. In kg wurden nach Estland eingeführt:

	1929	1932	1935
Dreschmaschinen	461 765	19 260	232 539
Mähmaschinen	874 535	60 994	563 328
Traktore	285 005	9 308	128 373
Molkereimaschinen	215 078	67 780	135 307
Sensen und Sicheln	40 290	11 453	41 647
Gabeln und Harken	44 405	37 505	50 359
Pflugscharen	26 879	3 173	—
Säemaschinen	71 078	310	52 847
Saatenreiniger	42 555	13 120	12 287
Heurechen	176 852	10 402	71 726
Kartoffelaufnehmemaschinen	13 437	—	1 066
Pflüge, Eggen, Kultivatoren	442 707	19 796	95 358
Maschinenteile	176 328	75 513	142 997
Div. Maschinen	814 697	2 349	93 876
Gewicht in kg	3 685 611	330 963	1 621 710
Wert in Ekr.	3 130 855	272 646	1 529 297

Wir betrachten nun die Einfuhr in kg der

einzelnen Maschinenarten nach dem Ursprungslande.

Es wurden nach Estland eingeführt (in kg):

Dreschmaschinen aus

	1929	1932	1935
Schweden	420 739	10 204	186 233
UdSSR	—	—	1 338
Deutschland	—	526	10 230
Finnland	29 531	8 530	20 307
Dänemark	11 495	—	1 990
England	—	—	12 441
Insgesamt in kg	461 765	19 260	232 539
„ in Ekr.	533 432	12 212	223 916

Wir sehen, daß Schweden den Dreschmaschinenmarkt beherrscht. Ständiger Lieferant ist auch Finnland. Deutschland beginnt erst jetzt wieder Dreschmaschinen nach Estland zu verkaufen; auch England ist, und zwar 1935 erstmalig mit Dreschmaschinen auf dem estländischen Markte erschienen. Auf der Ausstellung in Reval stellte von den deutschen Firmen in früheren Jahren die Firma Lanz Dreschmaschinen aus. In diesem Jahre sah man auf der Ausstellung Dreschmaschinen der schwedischen Firma Munktell, vertreten durch die Firma E. T. K. (Eesti Tarvitajate Keskühisus = Zentralverband der estnischen Zentralgenossenschaften), der schwedischen Fabrik „Svecia", vertreten durch die Revaler Konsumgenossenschaft (Tallinna Majanduse ühisus), der finnländischen Fabrik AG Tykö-Bruks (New Cloria Typen), vertreten durch die Firma Anton Villberg (Tallinn, Paldiski mnt. 5), finnische Dreschmaschinen Sampo, vertreten durch J. Paulsen (Anschrift Tallinn, Vene turg, Kalevi kaubahoone). Schwedische Dreschmaschinen vertreten durch die Estakland (Estländische Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Gewerbe, Tallinn, U. Sadama 11) und englische Exponate der Firma Ransomes Sims u. Jefferies, Ltd., vertreten durch W. M. Laussen (Tallinn, Süda 9—14). Von den englischen Maschinen waren ausgestellt ein leichter baltischer Typ HAL zum Preise von 3200,— Ekr., mit einer Trommelweite von 24″ und die Dreschmaschine Standard, durchweg mit Kugellagern, Trommelweite 42″, Preis 4200,— Ekr. Außerdem eine Kleedreschmaschine Standard zum Preise von 700,— Ekr.

Da England und Deutschland die Hauptausfuhrartikel (Butter, Eier, Schweinefleisch usw.) Estlands abnehmen, so haben sie an sich die besten Aussichten, in Estland etwas abzusetzen. Es kann daher möglich werden, daß England und Deutschland, die beide, wie es auch auf der letzten Ausstellung zu sehen war, erneut aktiver auftreten, in der Konkurrenz mit Schweden sich behaupten und in Zukunft mehr Dreschmaschinen nach Estland liefern werden als Schweden, zumal es beiden Ländern nicht schwer fallen dürfte, in bezug auf die Wünsche den Käufern

weitgehend entgegen zu kommen. In früheren Jahren scheiterten die Lieferungen aus Deutschland zum Teil auch an dem hohen Stand der Reichsmark im Vergleich zur Eesti Krone; seitdem jedoch Deutschland durch Exportprämien den Preis der ins Ausland gehenden Waren wesentlich herabgesetzt hat, ist auch der Warenverkehr mit Deutschland wieder lebhafter geworden.

An Traktoren kamen ins Land (in kg):

	1929	1932	1935
Frankreich	5 182	—	—
Schweden	5 402	—	21 386
USA	274 421	9 308	39 478
England	—	—	67 509
Insgesamt in kg	285 005	9 308	128 373
„ in Ekr.	398 346	14 617	207 710

Da Traktoren nicht nur zum Ackern benutzt werden, so ist es nicht ersichtlich, ob es sich hier nur um landwirtschaftliche Schlepper handelt. Die Uebersicht zeigt, daß USA Hauptlieferant ist, daß neuerdings auch England ins Geschäft kommt und auch Schweden ein beachtlicher Lieferant ist. Im Jahre 1936 trat auf der Ausstellung auch die UdSSR mit Traktoren in Estland auf. Deutschland lieferte bisher keine Traktoren nach Estland. Auf der diesjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung war jedoch ein Lanz-Traktor zu sehen, der durch seine zweckmäßige Größe und Bauart auffiel; er war auf Rohölbetrieb eingerichtet und dürfte allen Anforderungen entsprechen, die man in Estland an einen Schlepper stellen kann, da er widerstandsfähig und billig im Betriebe ist.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung von Traktorenstationen im ganzen Lande durch die Regierung und dem Bestreben der Regierung, die Melioration von Oedland und Moor zu fördern, ist anzunehmen, daß Estland in nächster Zukunft recht viel Land meliorieren wird. In diesem Falle dürfte die Nachfrage nach Schleppern zunehmen und ihre Einfuhr steigen. Eine Herstellung von Traktoren in Estland selbst wird kaum gelingen; daher ist diese Art Kraftmaschinen, die gleichzeitig zum Ackern wie auch zum Dreschen gebraucht werden, jedenfalls in Estland noch absetzbar. Da es sich in Estland meist um Moorland und um kleinere Flächen handelt, wird derjenige Typ von Schleppern am meisten nachgefragt werden, der durch sein geringes Gewicht das Arbeiten auf weichem Boden ermöglicht und leicht zu transportieren ist. Rohölbetrieb wird bevorzugt, weil Estland das Oel im eigenen Lande gewinnt.

Auf der Ausstellung 1936 in Reval sah man einen Deeringtraktor und einen russischen Traktor, beide ausgestellt von der Firma E. T. K., einen Hanomagtraktor, den die Firma Tallinna Eesti Majandusühisus ausstellte, einen Fordsontraktor, vertreten durch die Estakland und einen Lanztraktor, ausgestellt von der Firma Tartu Majanduseühisus (Dorpater Konsumgenossenschaft, Anschrift: Tartu, Holmi tän 12).

Gras- und Kornmäher wurden eingeführt (in kg):

	1929	1932	1935
Schweden	730 106	60 594	333 627
Deutschland	121 194	—	20 392
Finnland	5 722	—	14 186
USA	3 349	—	—
Kanada	14 164	—	—
UdSSR	—	—	195 123
Frankreich	—	400	—
Insgesamt in kg	874 535	60 994	563 328
„ in Ekr.	583 795	30 812	336 687

Schweden, Deutschland und Finnland sind seit langem jährliche Gras- und Kornmäherlieferanten Estlands (nur zufällig hat Deutschland 1932 keine Gras- und Kornmäher nach Estland geliefert, die Lieferungen in den übrigen Jahren betrugen: 1930 — 5366 kg, 1931 — 282 kg, 1933 — 9280 kg, 1934 — 18 473 kg), USA lieferte nur 1929, 1930, 1931, Kanada nur 1929 und 1930. Hingegen hat die UdSSR schon 1930 mit ihren Lieferungen begonnen und liefert seitdem in steigendem Maße (1930 — 149 kg, 1931 — 57 025 kg, 1933 — 48 825 kg, 1934 — 59 056 kg). Trotz dieser ziemlich konstanten Lieferung sind die Aussichten für die UdSSR, dauernder Lieferant nach Estland zu werden, gering, falls andere Länder, die mit Estland lebhafter handeln sich für diese Lieferungen interessieren. Die Einstellung des Käufers in Estland ist doch mehr nach Westen zu gerichtet und bei konkurrenzfähigen Preisen wird er stets mehr Vertrauen einer Maschine aus dem Westen entgegenbringen. Deutschland hat 1936 wieder mehr Gras- und Kornmäher nach Estland geliefert.

Auf der Ausstellung in Reval 1936 sah man russische und Deeringmaschinen ausgestellt von der E. T. K., Svecia und Arvikamaschinen durch die Revaler Konsumgenossenschaft, Lanzmäher vertreten durch die Dorpater Konsumgenossenschaft, schwedische Herkulesmaschinen vertreten durch die Estakland, schwedische Mäher „Aktiv" von Anton Villberg, Reval, „Erho"-Mäher von der Maschinenfabrik Jakobstadt in Finnland, vertreten durch die Revaler Konsumgenossenschaft, Hornsby-Mäher durch Ransomes Sims & Jefferies, Ltd., aus England.

Säemaschinen (in kg):

	1929	1932	1935
Lettland	940	—	—
Schweden	66 905	—	14 942
Tschechoslowakei	234	—	—
UdSSR	2 999	—	37 167
USA	—	310	62
Finnland	—	—	676
Insgesamt in kg	71 078	310	52 847
„ in Ekr.	51 556	638	30 134

Hier ergibt sich das überraschende Bild, daß der Hauptliferant an Säemaschinen die UdSSR ist. Dieses ist früher

anders gewesen, da Schweden in früheren Jahren führte, indessen hat die UdSSR seit 1929, wenn auch in geringeren Mengen, alljährlich nach Estland Säemaschinen geliefert. Leider macht die offizielle Statistik keinen Unterschied zwischen Breit- und Drillmaschinen. Da die Drillsaat in Estland immer mehr zunimmt, ist anzunehmen, daß die Zahl der Breitsäemaschinen abnehmen wird, außerdem wird man letztere immer mehr im Lande selbst herstellen. Die Drillsäemaschinen werden voraussichtlich noch längere Zeit Einfuhrartikel bleiben. Im Jahre 1930 und 1931 hat Deutschland, und im Jahre 1930 Dänemark auch Säemaschinen nach Estland geliefert, sie haben sich jedoch anscheinend nicht durchsetzen können, da späterhin keine Lieferungen aus diesen Ländern mehr verzeichnet worden sind.

Auf der Ausstellung 1936 in Reval sah man ausgestellt durch den Revaler Konsumverein Drillmaschinen „Radix" der Arivikawerke in Schweden, durch A. Villberg Drillmaschinen „Aktiv" der Westerasmaskiner Werke in Schweden, eine englische Handsäemaschine Ransomes durch den Vertreter der Ransomes Sims & Jeffries, Ltd., schwedische Drillmaschinen „Radix" durch die Firma Estakland und eine Reihe in Estland hergestellter Spezialsäemaschinen für Handbetrieb und zur Saat von Klee, Erbsen, Bohnen usw.

Windigungsmaschinen und Saatenreinigungsanlagen:

	1929	1932	1935
Tschechoslowakei	—	834	—
Oesterreich	958	—	—
Lettland	32 605	—	—
Schweden	2 820	1 425	—
Deutschland	5 134	9 692	12 008
USA	1 038	—	—
UdSSR	—	1 169	279
Insgesamt in kg	42 555	13 120	12 287
„ in Ekr.	30 504	13 899	23 936

Gewöhnliche Kornwindigungsmaschinen wurden früher vielfach aus Lettland eingeführt und werden heute im Inlande hergestellt, daher hat die Einfuhr dieser Maschinen aus Lettland aufgehört. Deutschland liefert auch kompliziertere Saatenreinigungsanlagen und ist seit 1929 jedes Jahr Hauptlieferant dieser Maschinen gewesen. Seit 1930 konkurriert die UdSSR mit gewissem Erfolge auf diesem Gebiet, während andere Lieferanten, wie Oesterreich, Finnland, die Tschechoslowakei nur in einzelnen Jahren als Lieferanten von Windigungsmaschinen auftreten.

Auf der Ausstellung 1936 hatte die Maschinenfabrik Franz Krull aus Reval (Anschrift Tallinn, Kopli tän. 68) einfache Kornputzmaschinen ausgestellt, die Revaler Konsumgenossenschaft zeigte einen Trieur der Flamminges Zudse Werke, weitere Exponate fehlten, wobei besonders auffiel, daß nicht eine einzige kompliziertere Saatenreinigungsanlage, wie z. B. Röber, gezeigt wurde.

Heu- und Tigerrechen (in kg):

	1929	1932	1935
Frankreich	24 375	167	—
Schweden	136 510	2 943	10 021
Deutschland	11 256	7 292	9 940
Finnland	4 711	—	2 478
UdSSR	—	—	49 287
Insgesamt in kg	176 852	10 402	71 726
„ in Ekr.	109 579	5 730	33 307

Deutschland und Schweden beherrschen hier den Markt. Die Verwendung von allen Maschinen, die man zum Heuwenden braucht, dürfte in Zukunft zunehmen, da alljährlich Kulturwiesen zukommen und die Arbeitslöhne steigen. Anderseits werden neuerdings die Tigerrechen im Lande selbst hergestellt, so daß eine Einschränkung der Einfuhr der einfachen Tigerrechen möglich ist. Hingegen ist es zweifelhaft, ob auch Heuwender und andere kompliziertere Modelle in Estland hergestellt werden können, daher wird eine gewisse Einfuhr immer notwendig sein. Außer der Firma Krull, die sehr gut gebaute Tigerrechen preiswert ausgestellt hat, zeigte dieses Jahr in Reval der Vertreter von Lanz (Dorpater Konsumverein) Tigerrechen und Heuwender.

Kartoffelaufnehmemaschinen (in kg):

	1929	1932	1935
Frankreich	1 035	—	—
Deutschland	12 402	—	958
England	—	—	108
Insgesamt in kg	13 437	—	1 066
„ in Ekr.	8 813	—	988

Die Einfuhr der Kartoffelaufnehmemaschinen hörte während der Krise vollständig auf. 1932 kam keine einzige Maschine ins Land, und seitdem ist die Zahl der eingeführten Maschinen noch immer sehr gering. Allerdings wurden 1930 insgesamt 33 731 kg und 1931 13 079 kg solcher Maschinen eingeführt. Da die Kartoffelaufnehmemaschine nur einmal im Jahr kurze Zeit benutzt wird, ist ihr Verschleiß ein relativ geringer. Dadurch, und durch die Extensivierung unserer Landwirtschaft in der Krisenzeit erklärt sich die bisher geringe Einfuhr. Unter dem Einfluß der steigenden Arbeitslöhne und im Zusammenhange mit der zunehmenden Melioration des Ackers (Sprengen der Steine) ist eine Zunahme der Einfuhr von Kartoffelaufnehmemaschinen in Zukunft zu erwarten. Neuerdings sind auch im Lande (F. Krull) Kartoffelaufnehmemaschinen hergestellt worden, die einen guten Eindruck machen, mit den neuesten Modellen Deutschlands (Lanz) jedoch nicht konkurrieren können.

Die Firma F. Krull zeigte in Reval 1936 Kartoffelaufnehmemaschinen eigener Fabrikation; der bereits mehrfach genannte Vertreter brachte eine englische Kartoffelaufnehmemaschine mit Roll- und Kugellagern zur Ansicht und der Vertreter von Lanz hatte eine ganz vorzügliche Maschine ausgestellt.

Pflüge (in kg):

	1929	1932	1935
Lettland	63 874	—	—
Schweden	5 097	—	—
Deutschland	76 816	—	—
Tschechoslowakei	2 375	—	—
USA .	9 650	—	—
Polen-Danzig	5 570	—	—
Finnland	73	—	—
Insgesamt in kg	163 455	—	—
„ in Ekr.	77 978	—	—

Es ist sehr ärgerlich, wenn die Statistik einen plötzlich vor Ueberraschungen stellt. Bis zum Jahre 1934 einschl. wurden Pflüge getrennt von Eggen und Kultivatoren in der Statistik geführt, doch seit 1935 führt die Statistik Eggen, Kultivatore und Pflüge zusammen auf. Was die Pflüge anbetrifft, so kann man auf Grund der Daten für 1933 und 1934 nur noch sagen, daß diese Einfuhr, nachdem sie 1932 vollkommen aufgehört hatte, in den beiden darauffolgenden Jahren sehr gering war: 1933 nur 2421 kg, hauptsächlich (2393 kg) aus Lettland, und 1934 2680 kg aus der UdSSR. Diese Entwicklung ist zum Teil dadurch bedingt, daß seit 1932 im Inlande Pflüge in größerem Maße hergestellt werden.

Dieses bestätigen die Zahlen für die Einfuhr von Pflugscharen, die wie folgt sich gestalten (in kg):

	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Lettland	15	10 454	3 935	—	—	—
Deutschland	26 864	5 537	37 004	3 173	3 300	9 952
Schweden	—	—	16	—	—	—
Insgesamt in kg	26 879	15 991	40 955	3 173	3 300	9 952
„ in Ekr.	13 101	6 101	13 971	1 057	1 164	4 885

Wir sehen, daß ein Jahr bevor die Einfuhr der Pflüge vollkommen aufhörte, eine besonders große Menge an Pflugscharen ins Land eingeführt wurde. Die Herstellung der Pflüge in Estland scheint somit zum Teil so vor sich zu gehen, daß man die Pflugscharen aus dem Auslande kommen läßt, und sie dann an das im Inlande hergestellte Gerüst montiert.

Die Ausstellung in Reval war 1936 sehr reichlich mit Pflügen beschickt. Außer der Maschinenfabrik Krull hatten noch die kleineren inländischen Firmen, wie J. Tamm aus Rasick, D. Lôhmus und Söhne-Wesenberg, A. Tuule aus Penningby usw. ihre Exponate gebracht. Die Sackschen Pflüge aus Deutschland zeigte die Estnische Zentralgenossenschaft der Konsumvereine E. T. K. Arvikapflüge aus Schweden waren durch den Revaler Konsumverein vertreten, der oben genannte Vertreter Englands hatte ebenfalls Pflüge ausgestellt, wobei es sich dort hauptsächlich um Traktorpflüge handelte. Die E. T. K. zeigte außerdem noch einen Deering und einen russischen Traktorpflug.

Eggen und Kultivatoren (1935 einschl. Pflüge) in kg:

	1929	1932	1935
England	607	—	26 949
Lettland	54 019	5 712	23
Polen-Danzig	41 992	—	—
Frankreich	107 524	—	116
Schweden	22 900	—	—
Deutschland	7 652	4 789	1 249
Finnland	26 491	3 322	—
USA	9 713	—	2 692
Tschechoslowakei	8 354	—	12 702
UdSSR	—	5 973	50 385
Kanada	—	—	668
Norwegen	—	—	39
Dänemark	—	—	535
Insgesamt in kg	279 252	19 796	95 358
„ in Ekr.	99 152	7 351	54 096

Regelmäßig lieferten bisher Eggen und Kultivatoren Lettland, Deutschland und Finnland. 1935 scheint die UdSSR den Löwenanteil der Lieferung an sich gerissen zu haben, doch geht aus der Statistik nicht hervor, ob es sich um Pflüge oder um Eggen und Kultivatoren handelt. Erstmalig 1935 erscheinen auf dem estländischen Markt als Lieferanten von Pflügen oder Eggen und Kulivatoren Kanada, Norwegen und Dänemark, England lieferte nur 1929 und 1935, während es in der Zwischenzeit als Lieferant hier nicht auftrat.

Auf der diesjährigen Ausstellung in Reval hatten außer den einheimischen Fabriken Krull und Lôhmus noch die ausländischen Firmen Rud. Sack, Oiva (Finnland), Poriwerke (Finnland, vertreten durch Paulsen), Ostdeutsche Maschinen-Fabrik, Heiligenbeil (Estakland), Overum (Schweden) Kultivatoren und Eggen zur Schau gebracht.

Die Einfuhr von **Molkereimaschinen** stellte sich wie folgt (in kg):

	1929	1932	1935
Deutschland	131 620	54 256	102 407
Schweden	51 865	5 022	11 538
Finnland	3 639	398	4 715
Dänemark	27 233	7 997	14 174
Lettland	721	107	18
UdSSR	—	—	2 319
England	—	—	21
USA	—	—	115
Insgesamt in kg	215 078	67 780	135 307
„ in Ekr.	419 481	71 029	221 054

Diese Einfuhr läßt sich noch unterteilen in:

	1929	1932	1935
Milchzentrifugen	48 720	2 436	23 817
Buttermaschinen	9 312	5 982	11 848
Andere Molkereimaschinen	38 809	922	3 537
Milchtransportkannen	118 237	58 440	96 105
Insgesamt in kg	215 078	67 780	135 307

Milchzentrifugen wurden von folgenden Ländern bezogen (in kg):

	1929	1932	1935
Schweden	35 765	1 227	7 678
Deutschland	10 406	820	8 934
Finnland	2 549	389	4 715
UdSSR	—	—	2 319
Dänemark	—	—	35
England	—	—	21
USA	—	—	115
Insgesamt in kg	48 720	2 436	23 817
„ in Ekr.	159 218	10 078	94 514

Ständige Lieferanten sind auch hier Schweden, Deutschland und Finnland. Schweden ist in seinen Lieferungen während der Krisenzeit stärker zurückgegangen als Deutschland. England erscheint erstmalig 1935 mit einer ganz kleinen Zentrifugenlieferung auf dem estländischen Markt, es ist jedoch kaum anzunehmen, daß England nennenswerte Mengen von Milchzentrifugen nach Estland liefern wird. Dasselbe gilt von USA. Anders muß man hingegen das Auftreten Sowjetrußlands und Dänemarks beurteilen. Wenn die Handelsbeziehungen es zulassen, so könnten sowohl die UdSSR als auch Dänemark ernstlich als Lieferanten in Frage kommen, zumal Dänemark dieses bei anderen Arten von Molkereimaschinen bereits ist.

Jeder Lieferant muß zunächst im Auge behalten, daß Estland sowohl Zentrifugen für den Handbetrieb, als auch für große Molkereien brauchen kann. Das Inventar der 300 Molkereien, die das ganze Land netzartig umspannen, bedarf immer wieder einer Erneuerung. Hinzu kommt, daß Estland als ein Land des Kleinbetriebes unter den Landwirten viele Selbstversorger hat. Diese wieder brauchen die kleinen Handzentrifugen. Aus diesem Grunde bietet sich ein Absatz sowohl für große als auch für kleine Maschinen.

Auf der Ausstellung konnte man die bekannten Zentrifugen Alfa Laval, Sylvia, Astra und Westfalia sehen.

An **Buttermaschinen** kamen ins Land (in kg):

	1929	1932	1935
Schweden	3 132	—	89
Deutschland	1 728	116	3 324
Finnland	40	—	—
Dänemark	4 412	5 866	8 435
Insgesamt in kg	9 312	5 982	11 848
„ in Ekr.	17 732	9 832	25 470

Den Buttermaschinenmarkt beherrscht Dänemark seit Jahren, nebenbei liefert auch Deutschland ziemlich regelmäßig, die anderen beiden Länder zeigen hier nur gelegentliche Lieferungen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich hier in Zukunft viel ändern wird, es sei denn, daß Deutschlands Anteil im Vergleich zu Dänemark aus dem Grunde steigt, weil Deutschland einer der größten Abnehmer estländischer Butter ist, während Dänemark hierin Estlands größter Konkurrent auf dem Weltmarkt ist.

Andere Molkereimaschinen lieferten (in kg):

	1929	1932	1935
UdSSR	—	107	—
Schweden	11 550	120	41
Lettland	721	—	—
Deutschland	16 991	5	1 251
Dänemark	9 547	690	2 245
Insgesamt in kg	38 809	922	3 537
„ in Ekr.	117 569	3 070	11 296

Außer den hier aufgezählten Staaten sind als Lieferanten anderer Molkereimaschinen in der Zeit 1929 bis 1935 Frankreich, Tschechoslowakei und Finnland gelegentlich aufgetreten. Im übrigen kann hier wiederholt werden, was wir bereits über die Aussichten der einzelnen Länder in bezug auf den Export von Molkereimaschinen nach Estland gesagt haben.

Milchtransportkannen (in kg):

	1929	1932	1935
Lettland	—	—	18
Schweden	1 418	3 675	3 730
Deutschland	102 495	53 315	88 898
Dänemark	13 274	1 441	3 459
Finnland	1 050	9	—
Insgesamt in kg	118 237	58 440	96 105
„ in Ekr.	124 964	48 049	89 774

Der einzige ständige Lieferant von Milchtransportkannen ist Deutschland, das, solange die Handelsbeziehungen zwischen Estland und Deutschland so rege sind, es wohl auch in Zukunft bleiben wird, es sei denn, daß die einheimische Industrie es unternimmt, das Land mit Milchtransportkannen zu versorgen.

Sensen und Sicheln wurden eingeführt (in kg):

	1929	1932	1935
Oesterreich	22 072	8 437	38 591
Schweden	8 885	688	3 013
Deutschland	8 783	2 328	43
Sonstige	550	—	—
Insgesamt in kg	40 290	11 453	41 647
„ in Ekr.	118 568	27 307	116 702

Bei schnellabnutzenden Geräten, wie Sensen und Sicheln, Gabeln und Harken beobachten wir immer dasselbe Bild, daß die Einfuhr dieser Artikel wohl im Jahre 1932 auf einen Bruchteil der früheren Einfuhr zurückgeht, sich jedoch wesentlich schneller wieder auf das ursprüngliche Niveau erhebt. Bei Sensen und Sicheln sehen wir sogar, daß die Einfuhr mengen- und wertmäßig diejenige von 1929 übersteigt.

Den Markt beherrscht Oesterreich. Ihm folgt Schweden, während Deutschlands Lieferungen von Jahr zu Jahr zurückgehen und 1935 die kaum ins Gewicht fallende Zahl von 43 kg betrug. Es ist kaum anzunehmen, daß irgend ein Land in der Lage sein wird, die hier sehr beliebte österreichische Sense zu verdrängen, es sei denn, daß man durch Förderung der einheimischen Industrie

allmählich so weit kommt. Im Handwerk gibt es bereits Ansätze zur Herstellung von Sensen im Inlande, die, wie man es auf der letzten Ausstellung sah, recht erfolgreich waren. Natürlich genügen jedoch diese Ansätze nicht, um die Einfuhr auszuschalten, wofür eine Massenherstellung erforderlich wäre.

Gabeln und Harken (in kg):

	1929	1932	1935
Lettland	2 274	2 857	—
Deutschland	39 245	34 579	47 576
USA	1 372	60	—
Sonstige	1 514	9	2 783
Insgesamt in kg	44 405	37 505	50 359
„ in Ekr.	37 870	20 472	40 236

Unter den Sonstigen sind 1935 Schweden mit 3 kg, Finnland mit 1570 kg und die Tschechoslowakei mit 1210 kg beteiligt. Wir sehen, daß hier Deutschland führend ist, daß zudem die Krise hier nur wertmäßig, nicht aber mengenmäßig einen nennenswerten Einfluß auf die Lieferungen gehabt hat. Auch hier kann man sich wundern, daß die Herstellung dieser verhältnismäßig einfachen Geräte nicht im Inlande versucht wird.

Zur Ergänzung abgenutzter Teile müssen alljährlich **Maschinenteile** eingeführt werden, daher nimmt diese Einfuhr während der Krise weniger ab, als die Einfuhr der Maschinen selbst. Sie betrug (in kg):

	1929	1932	1935
Schweden	24 069	18 245	55 368
Deutschland	96 892	51 016	78 196
USA	11 550	2 531	1 050
UdSSR	—	3 603	2 164
Lettland	21 830	—	789
Finnland	425	—	4 416
Frankreich	11 071	—	27
Diverse	10 491	118	987
Insgesamt in kg	176 328	75 513	142 997
„ in Ekr.	143 135	64 109	122 219

Als Lieferanten waren 1929 Oesterreich, England, Dänemark, Italien, Kanada, Indien, Polen, Danzig, 1935 nur England, Dänemark und Belgien vertreten.

Vollständigkeitshalber seien hier noch **„Sonstige Maschinen"** genannt, die in der Statistik nicht näher spezifiziert werden. Die Einfuhr betrug (in kg):

	1929	1932	1935
Lettland	70 134	—	1 280
UdSSR	17 506	322	8 709
Frankreich	140 946	—	—
Schweden	535 697	456	62 903
Deutschland	44 683	1 148	2 360
Finnland	536	45	4 065
Kanada	800	—	—
Dänemark	3 441	—	—
Tschechoslowakei	273	—	—
England	—	—	14 283
USA	681	378	276
Insgesamt in kg	814 697	2 349	93 876
„ in Ekr.	499 545	3 413	68 312

Das einzige, was über die Lieferanten derartiger Maschinen zu sagen wäre, ist, daß neben den alljährlich erscheinenden Lieferanten: Lettland, UdSSR, Schweden, Deutschland und USA neuerdings auch England mit nennenswerten Lieferungen auf dem estländischen Markte auftritt.

Auf der Ausstellung in Reval 1936 konnte man noch folgende Maschinen sehen: einen englischen Drainagepflug „Maulwurf", englische Rasenmähmaschinen, Unkrauteggen (hergestellt im Handwerk von O. Baron Maydell-Stenhusen), Petroleummotoren Ruston-Hornsby (Amerika), Herkules (Amerika), Aktiv; Dieselmotoren: Lister (England), Seiler (Estland); Naftamotoren Lister, wie auch der Firma Sampo (Finnland); Häckselmaschinen von F. Krull und aus der UdSSR, Flachsputzmaschinen von A. Aunap aus Fellin und diverse kleinere Geräte, wie auch Maschinen, die nicht direkt als Ackergeräte bezeichnet werden können, wie Stubbenheber, Torfreißwölfe u. dgl.

Zusammenfassend kann über die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte nach Estland folgendes gesagt werden: Diese Einfuhr wird stets bis zu einem gewissen Grade bestehen. Zunehmen wird sie überall da, wo es sich um Maschinen handelt, die bei Kulturland zu brauchen sind, und diese Zunahme wird um so schneller vor sich gehen, je stärker die Löhne steigen. Hemmend könnte sich auf die Einfuhr dagegen die Bestrebung auswirken, Landmaschinen und Geräte im Inlande herzustellen. Hierbei kann es sich jedoch nur um die einfacheren Modelle mit größerer Nachfrage handeln. Da die Landmaschinen in der Hauptsache aus Stahl und Eisen hergestellt werden, welche Estland aus dem Auslande beziehen muß, ist die Frage der Devisen nicht so entscheidend. Zudem rentiert sich die Herstellung komplizierter Maschinen nur bei einem großen Absatz, den Estland allein nie bieten kann.

Innerhalb der einzelnen Lieferstaaten können sich Verschiebungen einstellen, wobei diejenigen Länder im Vorteil sein werden, die von Estland. und besonders von der estländischen Landwirtschaft Erzeugnisse beziehen. Unter den Konkurrenten wird schließlich immer derjenige gewinnen, der sich den speziellen Anforderungen des Marktes anpaßt und solche Waren liefert, die den örtlichen Verhältnissen gut angepaßt sind. Dieses ist das ganze Geheimnis des bisherigen Erfolges von Finnland, Schweden, Deutschland u. a. als Lieferanten, und wird es auch in Zukunft bleiben.

Der Außenhandel Mandschukuos unter besonderer Berücksichtigung des Handels einzelner Staaten.

Von Siegfried Warneck, Harbin.

II.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika

haben eine aktive Handelsbilanz mit der Mandschurei. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten ist parallel der mandschurischen Gesamteinfuhr gewachsen. Die Ausfuhr dorthin war dagegen in den Jahren 1932 bis 1934 sehr gering und erlebte erst 1935 einen uner-

warteten Aufschwung. Die Zahlen des mandschurisch-nordamerikanischen Handels sind (in Mill. MY):

	Einfuhr aus den Vereinigt. Staaten	%% der Gesamteinfuhr	Ausfuhr nach den Vereinigt. Staaten	%% der Gesamtausfuhr
1932	20,07	5,94	5,08	0,82
1933	28,96	5,61	7,60	1,70
1934	35,29	5,95	5,96	1,33
1934 (Jan.-Nov.)	31,98	5,94	4,78	1,18
1935 (Jan.-Nov.)	23,29	4,20	14,62	3,84

Folgende Erzeugnisse bilden die Hauptmenge der amerikanischen Einfuhr nach Mandschukuo (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Rohbaumwolle	8,56	1,04	0,20
Wollene Gewebe	0,04	0,03	0,13
Kupfer	0,04	0,18	0,17
Eisen und Stahl	0,10	2,08	1,20
davon verzinnte Eisenbleche	0,00	1,57	?
Maschinen und Werkzeuge	0,56	1,13	1,64
Beförderungsmittel	1,63	3,29	2,45
davon: Eisen- und Straßenbahnmaterial	0,17	0,22	?
Kraftwagen und Zubehör	1,38	3,00	?
Weizenmehl	0,40	1,36	0,05
Früchte	0,18	0,23	0,28
Blattabak	2,48	3,55	1,72
Farben und Farbstoffe	0,067	0,46	0,60
davon Anilinfarben	0,001	0,25	?
Gasolin, Naphtha und Benzin	1,07	6,73	2,91
Petroleum	0,91	5,88	1,63
Schmieröl	0,57	1,07	0,98
Pelzwaren	0,21	0,49	0,81
Bauholz	0,15	4,94	3,24
davon Eisenbahnschwellen	0,00	0,45	?
Photographische Platten, Filme und Papier	0,27	0,18	?

Im allgemeinen haben die Vereinigten Staaten ihre Einfuhr unter der neuen Ordnung in der Mandschurei ziemlich gut behaupten können. Die Inkraftsetzung des Erdölmonopols in Mandschukuo im April 1935 hat jedoch, wie bereits an anderer Stelle angedeutet, eine hemmende Wirkung auf die Einfuhr der entsprechenden Waren (Gasolin, Naphtha, Benzin, Petroleum) gehabt. Nach wiederholten fruchtlosen Protesten gegen das neue Gesetz haben die meisten Erdölimporteure unter dem Druck der Mandschurischen Regierung beschlossen, ihre Vorräte zu liquidieren und sich vom mandschurischen Markt zurückzuziehen. Dadurch wurde die Einfuhrabnahme des Jahres 1935 hervorgerufen. Wie sich die Erdöleinfuhr aus den Vereinigten Staaten in Zukunft gestalten wird, ist noch nicht klar. Das Schwinden der Einfuhr amerikanischer Rohbaumwolle findet ihre Begründung in der andauernden Krisis der mandschurischen Textilindustrie sowie in der

Konkurrenz indischer Baumwolle. Auffallend ist die Abnahme der Weizenmehleinfuhr aus Amerika. Desgleichen muß auch auf den Rückgang der Tabakeinfuhr aus den Vereinigten Staaten hingewiesen werden. Photographische Platten, Papier, Filme usw., in welchen Amerika mit Deutschland konkurriert, finden ebenfalls nur verminderten Absatz.

Die Ausfuhr in die Vereinigten Staaten setzte sich im wesentlichen aus folgenden Posten zusammen (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Tiere und tierische Produkte (außer Leder und Fellen)	0,82	1,10	—
darunter Borsten	0,68	0,79	1,00
darunter Roßhaar	0,12	0,27	—
Felle	0,48	0,56	1,01
Bohnenkuchen	0,85	1,26	1,92
Bohnenöl	0,31	0,08	1,37
Hirse	0,05	0,09	0,30
Perilla-Oel	1,39	0,59	?
Erdnüsse	0,22	0,23	0,19
Kastorsaat	0,08	0,70	?
Hanfsaat	0,21	0,45	3,20
Perillasaat	0,00	0,18	0,13
Sesamsaat	0,00	0,04	0,13
Schafwolle	0,06	0,15	0,66
Ammoniumsulphat	0,41	0,14	0,17

Es ist beachtenswert, daß keine Sojabohnen nach Nordamerika exportiert werden.

Großbritannien

ist nach Deutschland der beste europäische Kunde Mandschukuos. Gleich jenem hat auch dieses eine passive Handelsbilanz in seinem mandschurischen Handel. Der bisher nicht sehr bedeutende Passivsaldo hat neuerdings stark zugenommen (in Mill. MY):

	Einfuhr aus Großbritannien	% der mandsch. Gesamteinfuhr	Ausfuhr nach Großbritannien	% der mandsch. Gesamtausfuhr
1932	8,02	2,37	11,07	1,79
1933	7,19	1,39	8,82	1,97
1934	9,30	1,57	16,19	3,61
1934 (Jan.-Nov.)	8,72	1,62	12,64	3,11
1935 (Jan.-Nov.)	8,59	1,57	21,55	5,66

Seit der zweiten Hälfte des Jahres 1934 hat der englisch-mandschurische Handelsumsatz merklich zugenommen. Hierzu hat die Steigerung der Ausfuhr nach Großbritannien beigetragen, was u. a. in gewissen Zusammenhang mit der Abnahme der mandschurischen Ausfuhr nach Deutschland gebracht werden kann. Die Einfuhr aus England hat jedoch teilweise auch zugenommen. Sie gestaltete sich in der Zeit von 1932 bis November 1935 folgendermaßen (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Baumwollene Gewebe .	0,18	0,15	0,08
Baumwollzwirn auf Rollen	0,07	0,20	—
Wollgarn .	0,20	0,24	—
Wollene Gewebe	1,74	0,99	0,80
Eisen und Stahl .	0,55	1,05	1,07
Maschinen und Werkzeug	0,66	1,76	2,02
Weine, Bier, Spirituosen und Tischwasser	0,73	0,66	0,50
davon Whisky	0,59	0,53	—
davon Gin	0,07	0,05	—
Zigaretten . .	0,69	0,58	0,72
Chemikalien und Drogen . . .	1,51	1,20	—
davon Soda-Asche (Soda Ash)	0,37	0,86	0,26
Farben und Farbstoffe	0,16	0,61	0,41
davon: Anilinfarben	0,05	0,17	—
künstlicher Indigo	0,04	0,32	—
Paraffin	0,05	0,11	—
Papierwaren	0,03	0,21	—

Trotz einiger Fortschritte, so in der Einfuhr von Maschinen, Eisen und Stahl, Zigaretten, ist die Gesamteinfuhr aus England in den Monaten Januar bis November 1935 nicht gestiegen.

Die wichtigsten Artikel der mandschurischen Ausfuhr nach Großbritannien sind (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Borsten . .	0,14	0,24	0,23
Wild und Geflügel	0,04	0,14	?
Felle	0,02	0,10	0,15
Sojabohnen	7,97	13,71	15,92
Bohnenöl	1,21	0,45	3,51
Erdnüsse	0,29	0,26	0,40
Hanfsaat	0,05	0,09	0,04
Steinkohle (hauptsächlich Bunkerkohle)	0,92	0,92	0,99

Mit der Ausnahme von Hanfsaat hat die Ausfuhr sämtlicher Waren von Bedeutung nach Großbritannien zugenommen. Besonders auffällig ist der rasche Aufschwung der Bohnen- und Bohnenölausfuhr. In den Jahren 1934 und 1935 wurden aus der Nordmandschurei größere Mengen von gefrorenem Wild, vornehmlich Fasanen, nach England exportiert. Leider liegen hierüber für das Jahr 1935 noch keine näheren Angaben vor.

UdSSR.

Mit dem Verkauf der Ostchinesischen Bahn (März 1935) hat die Sowjetunion endgültig aufgehört, als wirtschaftlicher und politischer Machtfaktor erster Größe innerhalb der mandschurischen Grenzen zu wirken. Der Handelsumsatz zeigt bereits seit der Gründung Mandschukuos eine immer steiler sinkende Kurve. Im Jahre 1928 entfielen rund 18,0 % der mandschurischen Ausfuhr und 8,9 % der Einfuhr auf die Sowjetunion, in den Monaten Januar

bis November 1935 waren es nur noch 1,2 % (Ausfuhr) und 0,2 % (Einfuhr) (1934 — 12 Monate — 1,9 % bzw. 0,8 %). Die bedeutendsten Artikel der Einfuhr aus der Sowjetunion sind (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Baumwollene Gewebe	0,71	0,27	?
davon bedruckte Gewebe	0,42	0,17	0,00
Baumwollzwirn auf Rollen	0,08	0,08	?
Meeresprodukte	0,61	0,54	0,19
Zigaretten	0,12	0,05	0,002
Chemikalien und Drogen	0,13	0,16	?
davon Soda-Asche	0,07	0,12	0,0007
Gasolin, Naphtha und Benzin	1,21	0,47	0,01
Petroleum	2,23	0,76	0,01
Schmieröl	0,31	0,20	0,001
Felle	0,18	0,24	0,11
Rehgeweihe (und Hirschg. f. med. Zwecke)	0,03	1,16	?
Bauholz	0,72	0,24	0,46
Steinkohle	0,45	0,02	?
Sonstiges	0,74	0,69	?
Gesamteinfuhr	7,52	4,88	1,16

Noch schlagender wirkt der Rückgang der Ausfuhr nach Sowjetrußland (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Sojabohnen	23,34	7,82	3,67
Weizenmehl	1,16	0,00	?
Buchweizen	0,24	0,00	—
Hirse	0,11	0,00	—
Weizen	2,43	0,00	—
Bohnenkuchen	4,78	0,00	—
Bohnenöl	0,57	0,00	—
Hanfsaat	0,46	0,00	—
Schafwolle	0,04	0,00	—
Sonstiges	1,28	0,60	—
Gesamtausfuhr	34,41	8,42	4,65

Bei der Beurteilung der Ausfuhr nach Sowjetrußland ist zu berücksichtigen, daß in früheren Jahren ein Teil der als nach Rußland ausgeführt angegebenen Waren als Transitgut auf dem Wege über Wladiwostok in andere Länder verschifft wurde.

Von den Ländern West- und Mitteleuropas sind, außer Deutschland und Großbritannien, noch die Niederlande, Frankreich, Italien, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen und die Schweiz, wenn auch in bescheidenerem Maße, am Handel mit der Mandschurei beteiligt.

Von nichteuropäischen Ländern sind, außer den unmittelbaren Nachbarn der Mandschurei, Britisch-Indien, Hongkong, Niederländisch-Indien, Aegypten und Australien in größerem Umfange am mandschurischen Handel beteiligt.

Als Produzent von Rohbaumwolle, Jute, Jutesäcken und Reis ist Britisch-Indien einer der bedeutendsten Importeure Mandschukuos. Die Einfuhr hat betragen (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Rohbaumwolle	3,92	10,26	7,16
Rohjute	1,01	2,05	?
Neue Jutesäcke	13,89	9,12	10,17
Gebrauchte Jutesäcke	1,47	0,44	?
Reis	0,09	1,53	1,99
Sonstiges	0,28	0,56	?
Gesamteinfuhr	20,66	23,96	21,72

Die „sonstigen" aus Britisch-Indien importierten Waren sind: Tee, Sacktuch, Baumwollwaren usw.

Fast der einzige Artikel der mandschurischen Ausfuhr nach Britisch-Indien ist billiges Baumwollgarn. Der immer mehr abnehmende Absatz hat im Jahre 1935 erneut einen Aufschwung genommen:

Ausfuhr von Baumwollgarn nach Britisch-Indien:

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Wert (in Mill. MY)	2,096	0,641	2,412
Menge	1731,3 t	354,8 t	1591,5 t

Die Gesamtausfuhr nach Britisch-Indien betrug dagegen (in Mill. MY):

1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
2,131	0,645	2,489

Niederländisch-Indien liefert nach Mandschukuo Mineralöle, Paraffin und Zucker und bezieht von dort Sojabohnen, billiges Glas, Glaswaren und Ammoniumsulphat. Die Umsätze hielten sich in sehr bescheidenen Grenzen (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Einfuhr aus Nied.-Indien	0,24	6,69	4,99
Ausfuhr nach Nied.-Indien	5,42	1,70	0,65

Die Einfuhr der wichtigsten Artikel kann durch folgende Zusammenstellung veranschaulicht werden (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Gasolin, Naphtha, Benzin	0,000	1,59	1,68
Petroleum	0,000	3,80	0,26
Paraffin	0,004	0,58	?
Zucker	0,13	0,29	0,51

Außer Japan ist Niederländisch-Indien das einzige Land, welches seine Gasolin-, Naphtha- und Benzineinfuhr nach Mandschukuo im Jahre 1935 einigermaßen erhalten hat: trotz der wertmäßigen Zunahme ist für die ersten elf Monate des Jahres allerdings ein mengenmäßiger Rückgang um rund 14 940 To. oder 8,4 % festzustellen. Die Petroleumeinfuhr hat zu derselben Zeit dagegen sehr gelitten und ist von rund 365 000 To. auf 32 100 To. gesunken. Die Zuckereinfuhr aus Niederländisch-Indien ist zwar gering, doch wird angenommen, daß ein Teil des als „japanisch" eingeführten Zuckers gleichfalls aus Niederländisch-Indien stammt.

Während die Einfuhr aus Niederländisch-Indien im allgemeinen zugenommen hat, verliert die Ausfuhr dorthin immer mehr an Um-

fang; im einzelnen können folgende Zahlen angeführt werden (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Sojabohnen	5,00	1,31	0,32
Ammoniumsulphat	0,09	0,10	0,06
Glas und Glaswaren	0,12	0,18	?

Hongkong handelt als einer der größten Stapel- und Umschlagehäfen des Fernen Ostens vornehmlich mit Erzeugnissen anderer Länder. Dementsprechend ist die Art der in dem allmählich abnehmenden Hongkong-mandschurischen Handel gehandhabten Waren sehr mannigfaltig. In der Einfuhr aus Hongkong sehen wir, als die wichtigsten, folgende Waren (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Jutesäcke	4,12	0,72	0,22
Meereserzeugnisse	0,20	0,05	0,02
Reis	0,28	0,54	0,40
Medizinische Substanzen u. Spezereien	0,52	0,41	?
Zucker	1,64	0,94	0,39
Farben und Farbstoffe	0,25	0,26	0,14
Sonstiges	2,00	0,68	?
Gesamteinfuhr	9,01	3,60	2,39

Der Rückgang der Einfuhr aus Hongkong wird vermutlich zum Teil dadurch zu erklären sein, daß Japan die Vermittlerrolle Hongkongs in immer größerem Maße übernimmt.

Auch für die mandschurische Ausfuhr ist Hongkong nur ein distribuierendes Zentrum. Die bedeutendsten der nach Hongkong exportierten Waren sind (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Tiere und tierische Produkte (außer Leder und Fellen)	0,105	0,133	?
Sojabohnen	2,101	1,106	1,315
Andere Hülsenfrüchte	0,223	0,357	0,460
Ginseng	0,178	0,606	0,365
Andere medizinische Substanzen	0,110	0,197	?
Bohnenöl	0,172	0,315	1,841
Erdnüsse	0,203	1,115	0,040
Melonenkerne	0,109	0,316	?
Steinkohle	1,468	1,370	1,241
Ammoniumsulphat	0,096	0,298	0,269
Sonstiges	0,902	1,035	?
Gesamtausfuhr	5,667	6,848	6,897

Wie bereits an anderer Stelle angedeutet, spielt Aegypten im mandschurischen Ausfuhrhandel auch nur eine Vermittlerrolle und zwar für die nach Europa bestimmten Stapelgüter, vornehmlich Sojabohnen und Erdnüsse. Die Anzahl der ursprünglich nach Aegypten gerichteten Verschiffungen ist ziemlich bedeutend (in Mill. MY):

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Sojabohnen	38,718	46,171	14,020
Erdnüsse	0,078	0,318	?
Sonstiges	0,092	0,582	?
Gesamtausfuhr nach Aegypten	38,888	47,071	?

Die Einfuhr aus Aegypten nach Mandschukuo ist ganz unbedeutend und trägt einen zufälligen Charakter. Im Jahre 1934 hat sie plötzlich zugenommen, indem Aegypten 14 415 kg Opium im Werte von 300 000 MY lieferte.

Außer Aegypten haben die Türkei und Persien in den letzten Jahren Opium in die Mandschurei eingeführt. Erstere lieferte im Jahre 1934 rund 25 400 kg im Werte von 822 000 MY, und letzteres — rund 10 886 kg im Werte von 328 000 MY. Dieser Konkurrenz gegenüber hat Deutschland weichen müssen und importierte 1934 kein Opium mehr in die Mandschurei.

Australien ist vermöge seiner Weizenmehleinfuhr zu beträchtlicher Bedeutung auf dem mandschurischen Markte gelangt. Die Mehleinfuhr aus Australien hat binnen weniger Jahre sehr ansehnliche Ausmaße erreicht:

	1932	1934	1935 (Jan. bis Nov.)
Menge	12 676 To.	165 470 To.	170 091 To.
Wert (in Mill. MY)	1,82	20,49	19,68

Daneben liefert Australien kleinere Mengen von Milchspeisen (1934 im Werte von 226 000 MY), Wolle (1934 — 107 000 MY) und Butter (1934 — 30 000 MY). Die mandschurische Ausfuhr nach Australien ist unbedeutend.

* * *

Bei der Beurteilung des mandschurischen Außenhandels darf nicht außer acht gelassen werden, daß die angeführten Gesamtein- bzw. -ausfuhrzahlen nicht nur die Einfuhr ausländischer und die Ausfuhr mandschurischer Waren allein darstellen, sondern auch den Wert der wiedereingeführten einheimischen und wiederausgeführten ausländischen Erzeugnisse mit enthalten. Während die unbedeutende Wiedereinfuhr (1933 — 145 347 MY, 1934 — 95 568 MY, 1935 — 92 946 MY) dabei unberücksichtigt bleiben kann, verdient die Wiederausfuhr wenigstens kurzer Erwähnung. Die entsprechenden Zahlen sind (in Mill. MY):

1932	1933	1934	1935
18,395	24,688	28,470	29,533

Der größte Teil der Wiederausfuhr ist nach China, Japan und Korea gerichtet. Am wichtigsten ist die Wiederausfuhr nach China, deren Hauptmenge aus japanischen und anderen ausländischen Waren besteht, die in der Mandschurei keinen Absatz gefunden haben. Darunter befanden sich (1934):

Kunstseidenes Garn	im Werte	von	9,83	Mill.	MY
Zucker	„	„	2,27	„	„
Reis	„	„	0,75	„	„
Zigarettenpapier	„	„	0,62	„	„
Petroleum	„	„	0,41	„	„

ferner baumwollene Gewebe, wollene Gewebe, Benzin usw. Nach Japan ging, außer einer ziemlich großen Wiederausfuhr im eigentlichen Sinne des Wortes, der von der Mandschurei nicht aufgebrauchte Teil der Jutesäcke- und Rohbaumwolleeinfuhr. Nach Korea wurde u. a. ein Teil der eingeführten Mineralöle wieder ausgeführt.

Die systematische Uebersicht des mandschurischen Außenhandels der Mandschukuo-Aera zeigt, daß die politische Umwälzung im Lande vorläufig eine

ungewöhnliche Steigerung und qualitative Umschichtung der Einfuhr,

bei verhältnismäßig stabiler Ausfuhr, hervorgerufen hat. Durch den Zufluß frischen Kapitals, den Ausbau neuer Verkehrsstraßen, die Beseitigung innerer Zollschranken, Vereinheitlichung und Stabilisierung der Währung, Regelung des Steuerwesens usw. ist der mandschurische Markt „verjüngt" worden und seine Möglichkeiten haben sich ausgedehnt. Ohne den Grundsatz der „offenen Tür" formell zu verwerfen, entfachten die Vorkämpfer japanischer Wirtschaftsinteressen genügend Organisationstalent und Geschicklichkeit, um sich die Erfolge ihres Werkes voll zu sichern. Das unter Hochdruck arbeitende, absatzhungrige Inselreich hat bisher wenig Neigung gezeigt, andere zur Beteiligung an den wirtschaftlichen Erfolgen seiner Mandschureipolitik zuzulassen. Es kann aber beim besten Willen nicht ganz ohne das Ausland auskommen. Zwischen dem, was der mandschurische Markt an Waren und Erzeugnissen aller Art benötigt, und dem, was Japan zu liefern imstande ist, bleibt ein unbefriedigter Bedarf übrig — das einzige Gebiet, in dem für den ausländischen, nicht japanischen Handel positive Aussichten auf längere Dauer bestehen bleiben. In diesem begrenzten Gebiet, dessen genaue Erforschung zu den wichtigsten Aufgaben der kaufmännischen Vertreter des Auslandes gehört, werden in Zukunft chinesische, europäische und amerikanische Handelsinteressen untereinander konkurrieren. In der neuen, in ihren wichtigsten Abzweigungen staatlich kontrollierten mandschurischen Wirtschaft gehen heute nationale und politische Erwägungen vor rein wirtschaftliche Kalkulation. Der ausländische Kaufmann wird sich deshalb damit abfinden müssen, worauf auch der Harbiner Handelskammerbericht von 1934 hinweist, daß, wenn eine Ware gleichzeitig in Japan und dem Auslande hergestellt wird, der Vorzug in der Regel dem japanischen Erzeugnis gegeben werden wird, selbst bei höherer Preislage und schlechterer Qualität desselben. Auf dem stark verengten Privatmarkt herrscht gewiß auch jetzt noch kaufmännische Berechnung, doch kommt, wie gesagt, nur solche Ware, die nicht in Japan hergestellt werden kann, ernstlich in Betracht.

Der mandschurische Markt hat sich in den letzten Jahren zwar geweitet, wobei der jeweilige Höhepunkt auf manchen Gebieten bereits überschritten worden zu sein scheint, doch sind die bestehenden Absatzmöglichkeiten für nichtjapanische Waren verhältnismäßig geringer geworden und die Konkurrenz hat sich verschärft. Unter diesen Umständen erscheint es zweckmäßig, daß die heimatlichen Regierungen ihren Angehörigen auf dem mandschurischen Markte zu Hilfe kommen und ihnen auf dem Wege staatlicher Vereinbarung einen angemessenen Anteil an dem mandschurischen Einfuhrgeschäft sichern. Besonders günstig sind dabei die Staaten gestellt, welche, wie Deutschland, auf eine

starke Beteiligung an der Ausfuhr der Mandschurei hinweisen können. Deutschland und neuerdings Belgien haben diesen Weg durch die Entsendung besonderer Handelsdelegationen bereits beschritten*). Es besteht alle Hoffnung, daß die Bemühungen, trotz mancher zu überbrückenden Schwierigkeiten und Hemmnisse, mit Erfolg gekrönt werden. Mit dieser Feststellung, daß der mandschurische Markt zwar in erster Linie ein Absatzgebiet für japanische Erzeugnisse ist und bleiben wird, der jedoch auch bei richtiger Bearbeitung ausländischen Handelsinteressen einen beschränkten Spielraum bieten kann, wollen wir schließen.

Abgeschlossen Ende Februar 1936.

Anmerkung. Inzwischen sind im „Regierungsanzeiger" von Mandschukuo am 6. März 1936 (Nr. 588) die wichtigsten Endergebnisse des Außenhandels im Jahre 1935 erschienen. Wir lassen diese Zahlen für den Handel mit einzelnen Ländern hier folgen (in Mill. MY):

	Ausfuhr aus Mandschukuo		Einfuhr nach Mandschukuo		Handelsumsatz	
	1935	1934	1935	1934	1935	1934
Japan	183,522	172,262	434,228	383,295	617,751	555,558
Korea	33,769	46,412	22,446	25,305	56,215	71,718
China	65,352	65,694	31,992	57,594	97,345	123,288
Sowjetunion	4,661	8,423	1,168	4,875	5,830	13,298
Hongkong	7,528	6,848	2,758	3,596	10,286	10,445
Britisch-Indien	2,701	0,645	23,820	23,943	26,522	24,589
Niederländisch-Indien	0,701	1,709	5,062	6,694	5,763	8,404
Großbritannien	24,221	16,218	9,482	9,315	32,703	25,533
Frankreich	3,569	2,921	0,462	0,564	4,032	3,485
Deutschland	32,798	53,310	14,741	12,485	47,540	65,796
Belgien	1,148	1,190	1,511	0,703	2,659	1,894
Niederlande	10,075	8,072	0,815	0,388	10,890	8,460
Italien	3,863	4,303	1,356	0,701	5,220	5,004
Vereinigte Staaten	15,598	5,966	24,935	35,227	40,531	41,193
Uebrige Länder	31,568	54,447	29,365	28,868	60,933	83,316
Insgesamt:	421,077	448,426	604,149	593,562	1025,227	1041,988
	davon Ausfuhr ausländischer Waren (Wiederausfuhr)		davon Einfuhr einheimischer Waren (Wiedereinfuhr)			
	29,533	28,470	0,092	0,095		

Schmuggel und Einfuhrhandel in China.

Ein Machtkampf um den chinesischen Markt.

Von Dr. Friedrich Otte,
vormals stellv. Zolldirektor und Universitätsprofessor
in chinesischen Reichsdiensten.

1. Staatsrechtliche, volkspsychologische und politische Lage.

Der Schmuggel in China, der bereits 1929 in stärkerem Maße als je zuvor mit der ersten größeren Zolltariferhöhung einsetzte, hat letzthin Formen angenommen, die alles in den Schatten stellen, was auf diesem Gebiete bisher bekannt war. Höchstens könnte man „das

*) Inzwischen ist bekanntlich das deutsch-mandschurische Handelsabkommen vom 3. Juni d. Js. abgeschlossen.

Loch im Westen" Deutschlands während der ersten Jahre nach dem Kriege zum Vergleich heranziehen. So wie damals unverzollte Waren in Massen über die ungeschützte Grenze nach dem Innern Deutschlands hineinströmten, so wird jetzt China von Norden her durch Schmuggelware überschwemmt, die dem ehrlichen Handel einen kaum wieder gut zu machenden Schaden zufügt. Für 1935 wird der Schmuggel auf über 20 v. H. der Gesamteinfuhr geschätzt, für 1936 rechnet man mit etwa 33 v. H., wenn sich die Lage nicht noch verschärft, wofür alle Aussicht besteht.

Zum Verständnis dieser Zustände muß kurz auf einige allgemeinere Fragen eingegangen werden, die die Möglichkeit für diese unhaltbaren Zustände überhaupt geschaffen haben.

Von 1842 bis 1928 hatte China unter dem Druck von Siegerverträgen seine Zollhoheit verloren. 1929 begann China mit einer Schutzzollpolitik, die durch erhöhte Zölle dem auch vordem stets aktiven Schmuggel in verbotenen Waren (Salzmonopol, Waffeneinfuhrverbot, Opium und andere Narkotika) einen besonderen Anreiz zur Entfaltung erhöhter Tätigkeit bot. Der Präventivdienst war, solange die Zollsätze alle bei oder unter 5 v. H. vom Wert laut Vertrag von 1842, 1858, 1902, 1920 usw. liegen mußten, nur mangelhaft organisiert und der Schmuggel nahm überall nach 1929 schneller zu als der Ausbau der Vorbeugungsmaßnahmen vor sich gehen konnte. Ueberdies ist die aus Fischern bestehende Küstenbevölkerung, besonders südlich des Yangtsekiang, in dem vulkanischen Kleininselgebiet nur schwer zu überwachen, ebenso wie die See- und Flußräuberei vor allem im Süden nie ausgestorben ist. Auch in den Grenzländern des Westens und Nordens lebt eine Bevölkerung, für die der Begriff des Staates noch mehr als nebelhaft ist. Dort ist die Lage aber erst durch die Verbesserung der modernen Verkehrsmittel — das Auto an Stelle des Lasttieres — gespannter geworden.

Zu all diesen an sich ungünstigen Vorbedingungen kommt noch hinzu, daß China in seinem eigenen Gebiet bisher die 1842 verlorene Gerichtshoheit über Ausländer (Exterritorialität) bisher noch nicht voll wieder erlangt hat; nur die Angehörigen der im Weltkriege 1914 bis 1918 unterlegenen Staaten, der Nachfolgestaaten und Rußlands verloren diese Sonderrechte nach 1919; Engländer, Amerikaner, Japaner und Koreaner sind weiterhin exterritorialisiert. So ist es möglich, daß bewaffnete Koreaner und Japaner schmuggeln können, ohne daß sie von chinesischer Seite festgenommen werden können, was erst mit Zustimmung der betreffenden Konsuln geschehen kann. Selbstverständlich ist dabei die politische Schwäche Chinas ausschlaggebend.

Weiterhin muß man das Vorhandensein gewisser, ebenfalls durch Siegerverträge geschaffener territorialer Hoheitsbeschränkungen in Rechnung stellen. Nicht nur Hongkong, britische Kronkolonie, und Macao, portugiesisch, liegen außerhalb des chinesischen Zollgebietes, sondern auch Kwanchouwan in Südkwantung. Von hier aus wurde stets geschmuggelt und wird, nach den

Berichten des englischen Generalinspektors der chinesischen Seezölle, auch noch geschmuggelt, wenn auch der Schmuggel mit der Fortentwicklung des Präventivdienstes etwas eingedämmt werden konnte. Selbst in den „Hafenkolonien", also der „Internationalen Niederlassung" von Shanghai und in den Hafenkonzessionen, liegen die Dinge so, daß die Polizeihoheit in den Händen der Konzessionsmacht liegt, deshalb dürfen z. B. in Shanghai chinesische Beamte, sei es Polizei oder Zoll, nicht ohne die Genehmigung des französischen Generalkonsuls in die Opiumhöhlen der Konzession eindringen, oder — ein anderes Beispiel — die Schmuggler können in der japanischen Konzession in Tientsin, von wo aus der Schmuggel heute vor allem organisiert wird, völlig ungestört ihre Waren aufstapeln und können höchstens „beobachtet" werden. Selbst in der „Internationalen Niederlassung" Shanghais, wo die Vorbedingungen noch am besten für eine Zusammenarbeit von chinesischer und fremder Polizei usw. sind, waren und sind die Verhältnisse keineswegs mustergültig, wie ein Blick in die Zehnjahresberichte der Seezollverwaltung, die von Engländern geschrieben wurden, zeigt (z. B. Decennial Report on Shanghai, Fourth Issue, Shanghai 1924).

Es liegt also ein ganzer Komplex von staatsrechtlichen, volkspsychologischen und seit 1932 in immer stärker zunehmendem Maße internationalpolitischen Schwierigkeiten vor. Zwar, der Druck der europäischen Westmächte hat seit 1926 mit ihrem sinkenden Prestige abgenommen, dafür drängen die Japaner jetzt im Norden heran und die Sowjetunion von Sinkiang und der Mongolei aus. Vom Völkerbund aus hätte zwischen 1922 und 1926 vielleicht etwas zugunsten Chinas auch in der Zollfrage und der Exterritorialitätsfrage geschehen können, aber es geschah eben nichts, und seit 1932, als der japanische Vormarsch in der Mandschurei begann, scheint es zu spät zu sein.

Alle diese Verhältnisse sind bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage in Ansatz zu bringen. Der Zollkrieg in Nordchina ist ein politischer Krieg, bzw. ein Kampf mit politischen Mitteln um ein Wirtschafts und Absatzgebiet, wobei es zweifelhaft bleibt, wie weit das seit 1933 schärfere Aneinanderrücken der russischen und japanischen geopolitischen Grenzen die Vorgänge bereits beeinflußt.

Angesichts dieser beinahe unüberwindlich erscheinenden Hemmungen hat der chinesische Seezolldienst durch die Organisation eines neuen Präventivdienstes eigentlich geradezu Erstaunliches geleistet. Im Wirtschaftsbericht der Seezollverwaltung heißt es für 1932 (Auszug): „. Für 1932 konnte die Einrichtung eines Präventivdienstes gemeldet werden und neue Schmuggelbestimmungen waren eingeführt worden. Zollsender für drahtlose Nachrichtenübermittlung werden in Tschifu, Schanghai, Amoy, Shumchun gebaut, mit Hilfsstationen in Swatow und Hoihow (Hainan) . . Die Zollverwaltung wird 1933 zu ihrer Verfügung haben: 8 Kreuzer, 21 Barkassen, außerdem Motorboote und Flach-

wasserboote für den Küstendienst usf." Damit war der Schmuggel von Dairen, dem japanischen Formosa, dem britischen Hongkong, dem portugiesischen Macao und dem französischen Kwanchouwan aus weitgehend unterbunden. 1935 besagt der Bericht: „Ende 1934 war der 1931 eingerichtete Präventivdienst auf eine Stufe gehoben, die den Vergleich mit ähnlichen Einrichtungen in anderen Ländern nunmehr verträgt. Unglücklicherweise arbeiteten gewisse politische Vorgänge im Norden gegen eine wirksame Zollkontrolle, so daß gewisse Waren, vornehmlich Kunstseide, Zucker und Zigarettenpapier in riesigen Mengen zu Land und See durch den als „entmilitarisierte Zone" bezeichneten nördlichen Teil der Provinz Hopei (Große Mauer, Grenze von China und Mandschurei Ferner Osten) eingeführt wurden. Die „entmilitarisierte Zone" war eine der Folgeerscheinungen jenes Vertrages von Tangku vom 30. Mai 1933, der die Kampfhandlungen zwischen China und Japan, die mit der Besetzung der ganzen Mandschurei ab 18. September 1931, der Zerstörung des Industrieviertels Tschapai von Schanghai im Februar 1932 begonnen hatten, zu einem vorläufigen Abschluß brachte. Hierdurch entstand jenes „Loch im Norden" dort, wo japanische Truppen die strategischen Punkte der chinesischen Küste und der nördlichsten Bahnstrecken besetzt halten. Diese Lage wurde im September 1935 durch das praktische Aufhören des Präventivdienstes an der Küste zwischen Tsingwantao und Lutai (Seegrenze der Zone F. O.) als Folge der Forderung (der Japaner nämlich), daß bewaffnete Zollschiffe nicht innerhalb der Dreimeilen-Wassergrenze der „Zone" Dienst tun dürften, verschärft; dadurch wurde der Schmuggel von Dairen (Pachtgebiet Japans in Mandschukuo) aus unkontrollierbar Die Ergebnisse aus anderen Landesteilen sind jedoch besser. Obgleich der organisierte Schmuggel immer noch blüht, läßt sich doch feststellen, daß der Zollabwehrdienst von den Schmugglern jetzt mehr gefürchtet wird "

Der Schmuggel und seine Auswirkungen sind Teilerscheinungen eines gewaltigen Ringens, dessen Hintergründe weltweite Bedeutung haben.

2. Auswirkungen auf den Staatshaushalt und einzelne Warenmärkte.

Die finanzielle Lage der chinesischen Regierung ist schwierig, besonders wenn man die geringe Höhe der Einnahmen mit den um das vielfache größeren Beträgen vergleicht, die europäische Großstaaten in ihren Staatshaushalt einstellen können. Da vorläufig direkte Steuern wie Einkommensteuer, — außer in der klassischen Form der Grundsteuer, also der Bauerneinkommensteuer, wenn man will —, fehlen, und die Grundsteuer den Provinzen und Distrikten vorbehalten ist, so bilden die Zölle, und hier vornehmlich die Einfuhrzölle, die Haupteinnahmequelle der Reichsregierung.

Staatshaushalt

in Mill. chinesischen Standard-Silber-Dollar (St. $). Finanzjahr: 1. Juli/30. Juni, ab 1935 Voranschlag, außer für Einfuhrzölle.

	1933	1934	1935	1936	1937
Gesamteinnahmen.	*613,8*	*689,5*	*792,1*	*787,2*	*750,7*
Davon:					
Zölle (Einfuhr-, Ausfuhr-, Küstenzoll)	325,5	352,4	382,8	341,4	318,0
Hiervon Einfuhrzölle	265,6	260,2	250,2		
Salzsteuer	158,1	177,4	190,4	184,2	189,2
Industriesteuer	79,7	105,0	117,0	113,3	132,8
Staatsbahnen	20,3	16,8	20,0	20,9	21,2

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Einfuhrzölle den größten Einnahmeposten im Staatshaushalt der chinesischen Regierung darstellen. Die Staatsfinanz wird also in ähnlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen wie der ehrbare Kaufmannstand durch einen Zustand, der in weiten Strecken des Landes jegliche Staatsautorität untergräbt. — Tun wir einen Schritt weiter in den engeren Kreis der Vorgänge hinein, so läßt sich von der technischen Seite her sehr leicht nachweisen, daß eine so krasse Umstellung, wie die von 5 v. H. ad valorem auf einen Wertzoll bis zu 100 v. H. (gewisse Kunstseidefabrikate) bei einer nicht sehr stark staatspolitisch erzogenen Küsten- und Grenzbevölkerung, die von jeher den Schmuggel liebte, einen ungewöhnlichen Anreiz für den Schmuggelsport bedeuten mußte.

Aus der nachstehenden Tabelle wird die ab 1928 immer stärker werdende Durchschnittsbelastung des Einfuhrhandels ersichtlich.

Chinas Einfuhr und Einfuhrbelastung, Anteile einiger Waren[1])

Wertangaben in Mill. Einheiten[2]) — Wertanteile in v. H.

Jahr	Werte		Einfuhrzölle Gesamteinnahmen	Durchschn.-Belastung in v. H. d. Wertes	Baumwollwaren u. Garn	Kunstseide	Zucker
	RM	St. $	St. $				
1928	3596	1863	72,4	3,90	15,89	1,84	8,25
1929	3411	1972	167,1	11,80	14,89	1,23	7,80
1930	2570	2040	211,6	10,36	11,45	1,14	6,60
1931	2077	2233	314,7	14,09	8,45	1,50	5,99
1932	1520	1634	236,3	14,46	8,55	1,35	4,45
1933	1185	1345	265,6	19,75	5,50	0,95	3,12
1934	864	1029	260,2	25,29	3,47	0,65	3,15
1935	819	919	250,2	27,22	3,02	0,80	3,01[3])

[1]) Auszug aus „Der Außenhandel Chinas seit Ende des Weltkrieges: Struktur und Konjunktur" in „Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin", Jahrgang XXXVIII, Berlin 1935, S. 85 ff., ergänzt für 1935 nach „The Trade of China, 1935", Schanghai 1936, ebenso für die Durchschnittsbelastung.

[2]) Standard Dollar = St. $ Silber-Währung, auch oft als „National Yüan" bezeichnet, gilt ab 1933, für die Zeit vordem umgerechnet. Ab 4. November 1935 ging China zur manipulierten Silberkernwährung mit Papiergeldumlauf über, wobei der Kurs 1 St. $ = 1 sh 2 d zu halten versucht wird in Anlehnung an das Pfund (£). Für 1935 gilt dieser Kurs erst ab 4. November.

[3]) Allgemeine Bemerkung: Die Werte der Silberspalte (St. $) vermitteln einen besseren Eindruck von der Mengenschrumpfung als die Goldwerte, da zwischen dem Sinken der Warenpreise und des Silberpreises ausgedrückt in Gold ein beträchtlicher Parallelismus existiert.

Aus diesen Zahlenreihen ergibt sich:

1. Eine weit über das Maß der durchschnittlichen Krisenauswirkung hinaus hervortretende starke Schrumpfung des Einfuhrhandels ab 1931, besonders in Goldwerten. Die Ursachen sind allgemeine Depression, die die Ausfuhr schwächt und auf die Einfuhr mithin wechselweise drückt, dann vor allem der für China verhängnisvolle Sturz des Silberpreises mit nachfolgender Steigerung als Folge der amerikanischen Hortungspolitik, die zur geheimen Silberausfuhr verleitet — besonders ab 1934 im Norden — und China 1935 zwang, zur manipulierten Silberkernwährung überzugehen. Man beachte das Sinken der Goldwertzahlen unter die Silberwertzahlen in Spalte 1 und 2 ab 1931 und die an sich leichtere Umkehr ins Gegenteil ab 1934.

2. Eine Tarifsteigerung deutet sich in den Prozentzahlen für die Jahre 1929, 1931 und 1933 an. Ab 1933 werden einzelne Positionen stärker belastet, darunter vor allem Kunstseide, um die Naturseidenindustrie, die schon immer schwer kämpfte, seit 1929 aber um ihr Leben ringt, zu schützen. Aehnliches gilt für die chinesische Baumwollindustrie mit dem Sitz vor allem in Schanghai und Tientsin und die Zuckerkultur der Provinz Kwangtung. Baumwollwaren, vor allem aber Kunstseide und Zucker, die immer wieder als erste Schmuggelwaren bezeichnet werden, sind deshalb vorstehend gesondert aufgeführt worden. Man sieht deutlich, wie die Einfuhr dieser Waren durch die Schutzzollpolitik schrittweise abgedrosselt wurde; die Einfuhr von Produktionsmitteln (Maschinen) wird durch die chinesische Schutzzollpolitik begünstigt.

In einer Polemik gegen die japanische Politik in Nordchina weisen die Londoner „Times" darauf hin, daß der Vorwurf, die Einfuhrzölle seien überhöht, in Bezug auf Zucker nicht zutreffe, da vergleichsweise die Belastung in anderen Ländern sehr viel höher sei.

Zucker: Belastung in GU

(1 Gold-Unit = 1,65 RM; Einfuhrgoldwerteinheit der chinesischen Seezollverwaltung): je 100 kg

Deutschland	19 GU	=	32,0 RM
Großbritannien	12 „	=	18,0 sh
Frankreich	33 „	=	340,0 fr
Japan	6 „	=	14,0 Yen
China	0,6 „	=	0,6 GU

In Beziehung gesetzt zu den chinesischen Zollwerten ergibt sich dann allerdings, wie ich nachrechnete, nur eine Belastung von 11 v.H. des Wertes (Positionen 264/267 der „Analysis" 1935: Einfuhr, Zucker — Sucrose — 2 600 000 dz = 14 200 000 GU, rund 5.40 GU je dz). Das trifft aber für Kunstseide nicht zu, wie in Seezollberichten früherer Jahre erwähnt wird. Außerdem sei hier nochmals auf die Durchschnittsbelastung hingewiesen. Andererseits sieht man nicht recht ein, weshalb China nicht das Recht haben soll, seine Industrie ebenso zu schützen wie andere Länder es tun, besonders wenn es sich um so grundlegende Industriezweige wie die uralte Seiden- und Zuckerkultur und -verarbeitung handelt.

Welche Waren vorzugsweise geschmuggelt werden, ersieht man aus einer Verfügung des Finanzministeriums vom 3. Juni 1936, in der vorgeschrieben wird, daß für folgende Waren fortan bei der Beförderung durch die Eisenbahn oder den Lastautodienst Begleitscheine ausgegeben werden müssen, die den Nachweis der Einfuhr erbringen, anderenfalls die Waren nicht angenommen werden: Kunstseidengarn, Alkohol, alkoholische Getränke einschließlich Gin und Sake (japanisch), Farbstoffe, Trockenbatterien, Gummischuhe, Konserven, Zigarettenpapier, kosmetische Mittel und Parfüm, elektrische Artikel, Nadeln, Mineralöl, Brennöl, Stückgüter jeder Art (Webwaren), Gummireifen, Fischereiprodukte (fast nur japanische Einfuhr), Soda, Zucker. Zu diesen Waren traten dann als bevorzugte Schmuggelgüter später noch Waffen und Munition hinzu.

Diese Maßnahme, die dann noch durch eine ähnliche Vorschrift für die Versendung von Postpaketen ergänzt wurde, führte zu einer bedeutenden Erschwerung des Binnenverkehrs, wodurch auch deutsche Kaufleute (Farbstoffe, Getränke, Nadeln usw.) stark mit betroffen werden. Durch den Kunstseidenschmuggel wird Deutschland weniger betroffen, umsomehr Italien.

Einfuhr von Kunstseidengarn im Jahre 1935

	1000 kg	1000 GU
Insgesamt:	*3855*	*3838*
Starker Preissturz gegen 1934: 20 v.H.		
Davon:		
Deutschland	48	59
(1934) noch	(377)	(546)
Italien	1585	1786
(1934) nur	(763)	(944)
Japan	2057	1794
(1934)	(1272)	(1417)
Niederlande	69	96
(1934) noch	(137)	(224)

alle übrigen unter Deutschland.

Man darf wohl annehmen, daß fast das gesamte geschmuggelte Kunstseidengarn japanischen Ursprungs ist und daß Japan 1936 seine Konkurrenten auf diesem Gebiete wohl fast völlig erledigen wird. Durch den Zuckerschmuggel wird vor allem Niederländisch Indien betroffen; die japanische Zuckerindustrie auf Formosa sucht Absatz.

Hiermit wollen wir die Betrachtung der technischen Seite der Schmuggelfrage abschließen. Die chinesische Regierung verbreitet alle ihr bekannten Tatsachen in der Oeffentlichkeit, und in der Tat wird man ein stilles Gefühl des Unbehagens nicht los, wenn man die japanischen Gegenargumente liest, denn die politische Natur der Frage wird eigentlich von allen ausländischen Beobachtern betont und kann ja auch nicht endgültig abgestritten werden; die technische Seite, überhöhte Tarife, in zu schnellem Tempo gesteigerte Tarifsätze, allein erklären die Sachlage nicht.

3. Zeitliche und örtliche Entwicklung der Schmuggelkrise.

Die zeitliche Entwicklung dieses Schmuggels en gros, auch offener Schmuggel genannt, im Gegensatz zu dem geheimen Schmuggel früherer Tage, wird von der Zollverwaltung amtlich für 1935 in drei Zeiträume zerlegt:

1. Januar bis Ende Mai. Silber wird in Nordchina über die entmilitarisierte Zone hinausgeschmuggelt, ebenso Salz. Japan erkennt das Silberausfuhrverbot der chinesischen Regierung nicht an; zwei Vorfälle führen zu Protesten. Der Schmuggel benutzt die offene Landgrenze im Norden.

2. Juni bis September 1935. Den japanischen Forderungen wird nachgegeben, die Zollschiffe werden aus der 3-Meilen-Zone der „entmilitarisierten Zone" zurückgezogen, die Beamten der Landgrenzen dürfen keine Waffen mehr tragen; der Einfuhrschmuggel, unterstützt von bewaffneten Banden, setzt ein, die Schmuggler stellen über 1000 chinesische Kulis und 600 Koreaner als Träger von Schmuggelwaren im Gebiet von Tsingwangtao (Tientsin) ein, Proteste der chinesischen Regierung sind erfolglos.

3. September 1935 bis zum Schluß des Jahres. Die Japaner bestreiten das Recht der chinesischen Regierung, japanische Schiffe irgendwo in China innerhalb der 12-Meilen-Seegrenze anzuhalten und zu durchsuchen, so daß Schiffe von Dairen völlig unbehelligt Schmuggelware in der „Zone" landen können.

1936 verschärfte sich die Lage, indem die Schmuggler nunmehr auch Lastautos benutzen und die sogenannte „Autonome Regierung" (Separatisten in der entmilitarisierten Zone) einen Tarif einführten, der unter dem Reichstarif lag, aber von den Japanern anscheinend nur eine Zeitlang anerkannt wurde, bis der Schmuggel auch von dort nach Mandschukuo hin einsetzte, zum Schaden der mandschurischen Finanzen. Es mehren sich die Fälle der Bedrohung und Mißhandlung der Zoll- und Eisenbahnbeamten, sobald sie sich den Schmugglern entgegenstellen. Im Juni 1936 widersetzen sich zwei japanische Schiffe den Befehlen der Zollkreuzer, was zu einer neuen Hochspannung und zu scharfen diplomatischen Protesten führt. So war die Lage auch im Juli noch. Es heißt amtlich auf chinesischer Seite, daß der Schmuggel sich über einen Gebietsteil vom Norden bis zum Süden hin erstreckt, der 88 v. H. der Zolleinkünfte der Regierung beträfe.

Zuerst strömten die Waren vom Norden auf der Tientsin-Pukow-Bahn nach dem Süden, vor allem bis Hsüchow, wo diese Nordsüdbahn die Ostwestbahn von der Meeresküste bei Haichow (nahe bei Kiautschou) nach Shensi und Kansu hin kreuzt, dann wurde das Gebiet der Peping-Hankow-Bahn nach dem Yangtse und das der Suiyüan-Bahn nach der Südmongolei hin „erobert". Aus den Provinzen am Yangtse kommen immer häufiger Meldungen über Schmuggelware. In einem Bericht von Anfang Juni heißt es bereits: „Die Märkte in Kansu, Tchinghai und Ninghsia

sind dem Tatbestande nach von japanischen Waren monopolisiert, von denen in diesem Jahre über 20 000 000 Dollar an Wert abgesetzt wurden" Mit anderen Worten, die Auswirkungen der Schmuggelkrise werden nicht nur in den dicht besiedelten Teilen Nord-, Ost- und Südchinas gespürt, sondern auch in der Mongolei, in Kansu und Sinkiang bis an die Grenzen von Tibet hin. Das wird auch durch Meldungen von Tschungking, am oberen Yangtse, und Tschengtu, Hauptstadt von Szetschwan, Chinas westlichster Provinz, bestätigt.

Durch Beobachtung sind dann auch so ungefähr die geschmuggelten Mengen Woche für Woche festgestellt worden. Die Oeffentlichkeit wird über alle laufenden Vorgänge unterrichtet. Wählen wir aus den zahllosen Meldungen einen typischen Fall aus: 2. bis 8. Juli: „Fortschritt im Schmuggel. — Am 18. Juni luden 200 japanische und koreanische Schmuggler 787 Ballen Kunstseide, 70 Sack Zucker, 7 Kisten Zigarettenpapier, 12 Ballen Tuche und 13 Kisten Farben in einen Wagen 2 ter und drei 3 ter Klasse des Tientsin-Pukow-Zuges. Die Fahrgäste wurden sämtlich ihrer Sitze beraubt."; weiter: „Unter Drohungen der Koreaner wurden 6 Waggons Schmuggelzucker mit dem Zuge Nr. 77 der Tsing-Pu-Bahn von Tientsin nach Tsinan befördert", und so fort in endloser Reihenfolge. Dabei sollen allerdings auch einige Fälle aufgedeckt worden sein, wo chinesische Eisenbahnbeamte mit den Schmugglern gemeinsame Sache gemacht hatten, Vorfälle, die in China leider nicht zu den Seltenheiten gehören.

Auf die Gegenmaßnahmen der chinesischen Regierung ist bereits hingewiesen worden; allzu große Wirkung dürften sie für sich nicht haben. Eine Waffe steht der Regierung allerdings zur Verfügung, die in China besser arbeitet als in irgend einem anderen Lande, und das ist der Druck, der durch die Gilden und ähnliche Einrichtungen in Stadt und Land auf die Einzelmitglieder ausgeübt werden kann. Nirgendwo ist das Wirtschaftsleben wohl so engmaschig, ja so verfilzt wie in China; schon weil die Sprache auch für Japaner sehr schwer zu erlernen ist, ist es für Ausländer fast unmöglich, durch die Maschen der gegenseitigen wirtschaftlichen Bindungen von Mensch zu Mensch hindurchzuschlüpfen. Diese Bindungen sind uralt. Die Gilden haben sich denn auch auf die Seite der Regierung gestellt, schon weil die Interessen ihrer Mitglieder es erfordern, und von Schanghai aus sind Rundtelegramme an alle Handels- und Gewerbekammern des Landes versandt worden mit der Aufforderung, Schmuggelware nicht abzusetzen. Verbunden mit außergewöhnlich scharfen Strafbestimmungen der Regierung wird dadurch der Absatz von Schmuggelware erschwert, ganz abgesehen davon, daß die Ueberfüllung der Märkte in den Verteilungszentren die Preise in einer selbst für die Schmuggler wenig vorteilhaften Weise gedrückt hat, so daß bald ein Stillstand dieser völlig anormalen Schmuggelbewegung zu erwarten ist. Selbstverständlich würde eine

Einigung auf diplomatischem Wege durch Herabsetzung der Zollsätze für die wichtigeren japanischen Waren dem Schmuggel von heute auf morgen ein Ende machen, aber dem widersetzen sich die chinesischen Industriekammern, weil damit für gewisse Industriezweige alles wieder verloren gehen könnte, was in dem letzten Jahrzehnt aufgebaut wurde.

Im tiefsten Grunde ist dieser Zollkrieg also ein Kampf um den chinesischen Markt.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Außenhandel

der UdSSR über sämtliche Grenzen erreichte in den ersten sieben Monaten (Januar-Juli) dieses Jahres nach den Angaben der Statistischen Abteilung beim Haupt-Zollamt der UdSSR insgesamt eine Umsatzhöhe von 8 250 000 To. im Werte von 1 487 325 000 Rbl.

Die Ausfuhr der UdSSR belief sich in der gleichen Zeit auf 7 598 000 To. für 726 143 000 Rbl.

Die Einfuhr bezifferte sich auf 652 000 To. für 761 182 000 Rbl.

Die Bilanz des sowjetrussischen Außenhandels in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres ergab einen Passivsaldo in Höhe von 35 039 000 Rbl.

In dem genannten Zeitraum kaufte Deutschland aus der UdSSR 854 008 To. für 71 922 000 Rbl. Damit steht es an dritter Stelle hinter Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Im selben Zeitraum verkaufte Deutschland der UdSSR 55 392 To. für 144 586 000 Rbl. und konnte mit diesem Betrage den ersten Platz belegen.

Eine nähere Untersuchung des Außenhandels der UdSSR erfolgt in unserem nächsten Heft.

Das Handelsabkommen mit Litauen

läuft Anfang des Jahres 1937 ab. Es verlautet, daß man die Geltungsdauer des ungefähr ein Jahr in Kraft befindlichen Abkommens auf ein weiteres Jahr verlängern will, wozu jetzt bereits die Vorarbeiten gemacht werden.

Der Umtauschzwang im Binnenhandel

ist durch eine Anweisung des Volkskommissariats für den Binnenhandel der UdSSR sämtlichen ihm unterstehenden Verkaufsstellen vorgeschrieben worden. Während bisher nur solche Waren von den Verkaufsstellen zurückgenommen bzw. umgetauscht werden mußten, die offensichtlich schadhaft waren, sind nach der neuen Anweisung Konfektion, Textilien bestimmter Art, Schuhwaren, elektrotechnischer Hausrat usw. usw. anstandslos umzutauschen oder gegen Rückzahlung des Betrages zurückzunehmen, wenn sie im Laufe von fünf Tagen unbeschädigt und ohne Zeichen des Gebrauches vorgelegt werden.

Diese Neuerung wird sich praktisch zweifellos dahingehend auswirken, daß die Beanstandungen mangelhafter Waren wesentlich zunehmen werden, wodurch der ohnedies ungenügende Apparat des Binnenhandels noch weit weniger in der Lage sein wird, den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen.

Ein Fernsprechabkommen mit Finnland

ist von den Vertretern beider Regierungen Anfang Oktober unterzeichnet worden. Demnach werden Gespräche nach Finnland in der UdSSR von den Fernsprechzentralen Moskau und Leningrad vermittelt, und zwar nach jeder, dem interurbanen finnischen Netz angeschlossenen Zentrale. Finnland dagegen vermittelt Ferngespräche nach der UdSSR von sämtlichen Aemtern, die dem Hauptnetz angeschlossen sind.

Wie verlautet, werden die Gebühren den Sätzen angeglichen, die im internationalen Verkehr üblich sind.

Eine Binnenwasserstraße

wird gegenwärtig von einer in Stalino (Donjezbecken) tagenden Ingenieur-Kommission besprochen, die die Aufgabe hat, sowohl die wachsenden Verkehrsschwierigkeiten für Erz- und Steinkohlen-Transporte zwischen dem Donjez-Becken und Kriwoi Rog zu beheben als auch die ungenügende Wasserversorgung der Kohlengruben zu verbessern. Die Binnenwasserstraße soll in der Weise errichtet werden, daß man bestimmte natürliche Wasserläufe durch Staustufen schiffbar macht.

Das Wasserkraftwerk an der Tuloma

in der Nähe von Murmansk soll soeben in gewissem Grade fertiggestellt worden sein. Man hat bereits mit der Abnahme des ersten Turbo-Generatorensatzes von 12 500 KW begonnen, die im Dezember beendet werden soll. Drei weitere Sätze sollen später in Betrieb genommen werden.

Trotz des Stachanow-Systems

gibt die sowjetrussische Industrie immer noch eine Produktion, die in keiner Hinsicht den an sie gestellten Anforderungen entspricht. Im vollen Umfange trifft das auch auf die Rohstoff-Industrie, und in diesem Rahmen den Steinkohlen-Bergbau zu. Gerade über diesen Industriezweig macht sich die Sowjetregierung sehr viel Sorgen, denn es will auf keine Art gelingen, die notwendige Steigerung der Förderleistung zu erreichen. Der Chef des Donjezbecken-Steinkohlen-Kombinats, Bashanow, hat die langatmige Verfügung herausgegeben, die sich mit der Intensivierung der Arbeit der ihm unterstellten Trusts beschäftigt. Aber ganz eindeutig sieht man aus ihr, daß ihre Aufgabe nicht so sehr darin besteht, einen neuen Aufstieg einzuleiten, sondern bestehende Mängel zu beseitigen. Es ist belangreich, daß nur ein Drittel der in den Gruben befindlichen Schrämmaschinen den vor längerer Zeit erlassenen Vorschriften entsprechend verwandt werden. Im Zusammenhang mit dem Stachanow-System sind etwa dreieinhalb Hundert dieser Maschinen umgebaut worden, doch nur vier oder fünf von ihnen haben eine Leistung gezeitigt, die über den Durchschnitt hinausgeht. Gedenkt man in diesem Zusammenhang der großen Reden, die man in Moskau seinerzeit über die Stachanow-Fortschritte gehört hat, dann fragt man sich, welcher Industriezweig denn von ihnen gesegnet ist. Jedenfalls steht fest, daß nach wie vor die Industrie der UdSSR in jeder ihrer Entwicklungsphasen zeigt, daß sie ungesund ist und daß die Verfahren, die zu ihrer Gesundung angewandt werden, zu keinem dauernden Erfolge führen und führen können, denn sie gehen von Voraussetzungen aus, die in der UdSSR nicht vorhanden sind. Diese Voraussetzungen sind technische Schöpferkraft bei den leitenden Stellen und Arbeitsbefriedigung und Arbeitsfreudigkeit bei den Arbeitern.

Der Bedarf an Wegebaumaschinen

in der UdSSR moderner und leistungsfähiger Art hat sich in der letzten Zeit wesentlich gehoben. Dafür spricht die Aeußerung des sowjetrussischen Ingenieurs Perelmann, der vor einiger Zeit von einer Studienreise nach Deutschland und Amerika zurückgekehrt ist. Er besichtigte vor allem die Wegebauanlagen, die in vollem Umfange mechanisiert sind. Wesentlich ist festzustellen, daß der Ingenieur verlangt, auch in der UdSSR möge die Herstellung von Wegebaumaschinen der Art, wie er sie in Deutschland und Amerika gesehen hat, aufgenommen werden. Die Vermutung liegt nahe, daß man sich bei der Konstruktion der „sowjetrussischen Modelle" der Muster bedienen wird, die man importiert.

Der Bau von Druckereimaschinen

hat sich bereits seit langem als einer derjenigen Zweige der sowjetrussischen Produktion erwiesen, der in den seltensten Fällen annehmbare Resultate ergibt. Um den zahlreichen, hier herrschenden Mängeln abzuhelfen, reiste vor einiger Zeit eine Kommission der genannten Branche nach Amerika, um dort die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Druckereimaschinen kennenzulernen. Nach Rückkehr dieser Kommission sind einige Richtlinien festgelegt worden. Vor allen Dingen soll die Neukonstruktion von Druckereimaschinen aller Art in einem besonderen Konstruktionsbüro zentral vorgenommen werden. Hierbei werden sich die Konstrukteure an „Muster" ausländischer Herkunft, vor allem amerikanischer, halten. Ueberhaupt wird festgestellt, daß es für die Sowjetunion

am besten sei, wenn sie sich von den Erfahrungen leiten lasse, die man in den Vereinigten Staaten gemacht hat.

Als vorläufig wichtigste Konstruktionsaufgabe wird die Schaffung von Broschier- und Buchbinderei-Maschinen anerkannt. Als gleich wichtig gelten schnellaufende Mehrfarbendruckmaschinen.

Als Prinzip der Uebergabe von Bauaufträgen an die einzelnen Werke soll innegehalten werden, daß man den verschiedenen Fabriken nur derartige Objekte überträgt, die in den Rahmen ihrer bisherigen Produktion hineinpassen. So soll die Fabrik „Max Hölz" in Leningrad den Bau von Setzmaschinen übernehmen. Wie erinnerlich hat dieses Werk bereits eine Reihe von Setzmaschinen herausgebracht, über die man als größte Erfolge des sowjetrussischen Maschinenbaues zuerst recht stolz war. In der Folgezeit ergab sich jedoch, daß die Setzmaschinen so große Mängel aufweisen, daß sie zum Gegenstand ständiger Reparaturen geworden sind. Eine derartige Entwicklung mußte auch eintreten, da die UdSSR aus Deutschland importierte „Linotype"-Maschinen nachgebaut hat. Der Mangel der sowjetrussischen Kopien liegt eben in der schematischen Nachbildung ohne Rücksicht auf notwendige Metallqualitäten der einzelnen beanspruchten Teile. Die Fabrikation von Druckmaschinen aller Art soll dem Werk „Jagoda" in Rybinsk aufgetragen werden, das sich schon längst an der Herstellung derartiger Maschinen versucht. Buchbindereimaschinen und Broschiermaschinen sollen in einem Moskauer Werk gebaut werden.

Die Herbstbestellung

gibt in der UdSSR in jedem Jahr zu starker Unzufriedenheit bei den Kontrollstellen Anlaß. Ungeachtet aller Reden von großen Fortschritten am grünen Tisch zeigt auch die Herbstbestellung im laufenden Jahr, daß alles beim Alten geblieben ist. Was hilft es, daß es einigen Kollektivwirtschaften in der besten Gegend auf dem besten Boden gelungen ist, auf kleinen Flächen Hektarerträge zu erzielen, die für sowjetrussische Verhältnisse durchaus anerkennenswert sind? Was hilft es, wenn in einer Kollektiv-Wirtschaft die Kollektivmitglieder zur Erreichung einer größeren Rübenernte des Nachts in der Trockenzeit ein kleines Stück Land gegossen haben und auf diese Weise der staunenden Mitwelt von ihrem kleinen Felde einen unerhörten Ertrag zeigen konnten? Das ist alles mehr oder weniger eine von der Sowjetregierung ins Volk gebrachte künstliche Erfolgssicherheit. Und währenddessen wird am 25. September gemeldet, daß noch keine Aussichten dafür bestünden, daß man den Herbstbestellplan auch nur annähernd werde erfüllen können. Manche Rayons melden zum genannten Zeitpunkt nur etwa ein Fünftel des Planes als bestellt! Das trifft z. B. für das Asow-Schwarzmeergebiet zu, wo jetzt bereits eine weitere Ackerarbeit so gut wie ausgeschlossen ist, da dies die klimatischen Verhältnisse nicht gestatten.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen, das bekanntlich bis 4. November 1936 bei einmonatiger Kündigungsfrist Geltung hatte, ist inzwischen bis 31. Dezember d. J. verlängert worden. Ende Oktober werden Verhandlungen beginnen, die die Erfahrungen im ersten Jahre des Abkommens für die Verlängerung desselben entsprechend den Wünschen der beiderseitigen Wirtschaftskreise verwerten sollen.

Mitte Oktober tagen in Warschau der deutsche und polnische Regierungsausschuß, um die Ausfuhrkontingente für November festzusetzen. Bekanntlich waren für den September die polnischen Ausfuhrkontingente auf 25 % der vorgesehenen Monatsmenge festgesetzt worden.

Ein rumänisch-polnisches Kontingent- und Verrechnungsabkommen mit Gültigkeit bis Ende dieses Jahres ist kürzlich abgeschlossen worden. Die Lieferungen können beiderseits einen Wert von 7 Mill. Zl. erreichen, wobei zur Einfuhr nach Rumänien Kontingente für Metallwaren, insbesondere Röhren, erteilt worden sind, während zur Einfuhr nach Polen Weintrauben, Nüsse, Pflaumen und Sonnenblumenkerne zugelassen worden sind. Wegen Abschluß eines Handelsvertrages schweben Verhandlungen.

Mit Italien konnte kürzlich ein bis Ende dieses Jahres befristetes Wirtschaftsabkommen zum Abschluß gebracht werden. Die polnische Ausfuhr ist da-

bei auf 15 Mill. Lire, die Einfuhr aus Italien nach Polen auf 6,22 Mill. Zl. festgesetzt worden. Für die polnische Ausfuhr sind Kontingente für bestimmte Tiergattungen, Konserven, Eier, Getreide u. ä., Birkenholz, Paraffin, Naphthalin, Saaten usw. vorgesehen. Die Italien zugestandenen Kontingente betreffen in erster Linie Gemüse, Früchte, Dörrobst, Fische, Oel, Wein, Gespinstfasern, Gerbstoffe, Zelluloid, Seide und Seideerzeugnisse, Gummiwaren, Schreibmaschinen, Musikinstrumente, Kinoapparate usw.

Die Verrechnung erfolgt nach dem Londoner, Amsterdamer bzw. Züricher Kurs für Zloty bzw. Lire. Private Kompensationsverträge bleiben gestattet. Durchgeführt wird die Verrechnung durch die polnische Kompensationshandelsgesellschaft bzw. das Außenhandels-Institut. Für die Begleichung ausstehender italienischer Forderungen ist eine Verrechnung gegen polnische Kohlenlieferung vorgesehen. Ab 1. Oktober ist eine Gesamtmenge von 1,9 Mill. To. Kohle im Laufe eines Jahres zu liefern. Geregelt worden ist ferner die Frage des Ankaufs von Tabak durch Polen, sowie die der italienischen Versicherungsgesellschaften in Polen.

In den gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich ist bisher noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden. Der französische Handelsminister Bastide hat sich inzwischen längere Zeit in Warschau aufgehalten. In der Frage der Anleihe hat sich ferner die Abwertung des französischen Frank hemmend ausgewirkt, da jetzt neu über die endgültige Höhe der Anleihe verhandelt werden muß.

Eine japanische Handelsmission, bestehend aus Vertretern der Handelskonzerne Mitsui Mitsubishi und Okura, ist in Warschau eingetroffen. Durch Vermittlung der Warschauer Handelskammer sind Verhandlungen mit polnischen Firmen geführt, anschließend Gdingen und Kattowitz besichtigt worden.

Die polnisch-japanischen Handelsbeziehungen waren bisher nicht sehr ausgebaut. In letzter Zeit bezog Japan Zink und Zinkblech in größerem Umfange aus Polen.

In Südafrika wird eine Handelsvertretung für Polen in Johannesburg errichtet werden, die die Förderung der Ausfuhr polnischer Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse dorthin zur Aufgabe hat. Der bisher an dieser Ausfuhr stark beteiligte deutsche Zwischenhandel soll nach Möglichkeit ausgeschaltet werden.

Der Außenhandel passiv.

Für den Monat August betrug nach Angaben des Statistischen Hauptamtes die Einfuhr Polens 251 906 To. im Werte von 87,36 Mill. Zl., die Ausfuhr dagegen 1 065 410 To. im Werte von 85,74 Mill. Zl., so daß ein Passivsaldo im Betrage von 1,62 Mill. Zl. zu verzeichnen war.

Für den Monat September wird die Einfuhr mit 289 262 To. im Werte von 97,03 Mill. Zl. und die Ausfuhr mit 1 187 431 To. im Werte von 89,31 Mill. Zl. angegeben mit einem Passivsaldo von 7,71 Mill. Zl. Gegenüber dem Vormonat sind die Außenhandelsumsätze um 12 Mill. Zl. gestiegen, gleichzeitig jedoch auch das Passivsaldo um etwa 6 Mill. Zl.

Für die ersten neun Monate dieses Jahres ist eine Zunahme des Umsatzes um 169 Mill. Zl. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnen. Hieran hat die Einfuhr starken Anteil, was auf die Wirtschaftsbelebung zurückgeführt wird.

Finanzierung der polnischen Ausfuhr.

Wie auf der letzten Aufsichtsratssitzung der Polnischen Landeswirtschaftsbank beschlossen wurde, soll die bisherige Kredithilfe für die polnische Ausfuhr beibehalten und soweit möglich, erweitert werden.

Vorläufige Regelung des Durchgangsverkehrs.

Ergänzend zu der Vereinbarung im April dieses Jahres über die Regelung des Durchgangsverkehrs sind am 31. August zwei Verwaltungsabkommen zu den finanziellen und technischen Fragen des Transitverkehrs unterzeichnet worden. Der gesamte Durchgangsverkehr ist zwecks Sparung von Devisen auf die kürzesten Strecken verlegt worden. Die rückständigen polnischen Forderungen werden gegen deutsche Finanzforderungen in Polen, sowie zusätzliche Warenausfuhr aus Deutschland verrechnet. Auf diese Weise ist die Frage des Durchgangsverkehrs bis Ende des Jahres 1936 geregelt worden.

Ungarisch-polnischer Eisenbahngütertarif.

An der Anfang Oktober in Wilna abgehaltenen Internationalen Eisenbahnkonferenz beteiligten sich außer Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei und Deutschland. Es wurde beschlossen, einen neuen Eisenbahntarif für den Verkehr zwischen den polnischen und ungarischen Eisenbahnstrecken ab 15. November in Kraft zu setzen, der für die Mehrzahl der hier versandten Güter eine Verbilligung von 2 bis 8 Groschen je 100 kg bedeutet. Neben dem bisher bestehenden Kohlentarif werden jetzt insbesondere Maschinen, Dörrobst, Weizen u. a. berücksichtigt.

Verlängerung der Luftverkehrsstrecke.

Wie die Polnische Luftfahrtgesellschaft Lot mitteilt, wird ab 1. Oktober d. J. die Luftverkehrsstrecke über Sofia nach Saloniki bis nach Athen verlängert. Es besteht die Absicht, diese Linie späterhin bis nach Palästina zu führen.

Güterumschlag in Gdingen.

Im September belief sich der Warenumschlag auf 665 900 To., wovon auf den Ueberseeverkehr 654 800 To. entfielen. Die Einfuhr beträgt 115 300 To. (116 700 To. im Vormonat), die Ausfuhr 539 500 To. (543 100 To.).

Holzexport-Tarife erhöht.

Für die Holzausfuhr über die Häfen Danzig und Gdingen bestand bekanntlich ein günstiger Exporttarif. Dieser Tarif ist am 30. September d. J. abgelaufen und ist durch einen neuen Tarif mit 17 %iger Erhöhung ersetzt worden. Der Transport von Papierholz erfolgt jedoch dank den Bemühungen der Holzindustrie nach einem niedrigeren Tarifsatz.

Keine Abwertung des Zloty.

Das Währungsabkommen der Westmächte hat auf die polnischen Valutaverhältnisse keinen Einfluß ausgeübt; der bisherige Zlotykurs ist aufrecht erhalten worden. Mitte Oktober hat der Verwaltungsrat der Bank Polski nach einer gründlichen Erörterung der Währungsverhältnisse diesen Standpunkt weiterhin bestätigt.

Devisenvorschriften geändert.

In Abänderung der Devisenverordnung ab 1. Mai d. Js. hat die Devisenkommission verfügt, daß die Bank Polski und die Devisenbanken in ihrem Bezirk Ueberweisungen für Warenlieferungen bis zu 3000 Zl. bei Vorlage der erforderlichen Dokumente von sich aus vornehmen können. Für Transport- und Versicherungskosten können hierbei bis zu 1000 Zl. berücksichtigt werden.

Ueberweisungen nach Deutschland.

Die Devisenkommission hat Ende September ein Rundschreiben erlassen, das die Art der privaten Schuldenregelung gegenüber Deutschland bestimmt. Bis auf Widerruf kann die Bezahlung der Warenlieferungen im Rahmen des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages nur durch Vermittlung der polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel erfolgen. Dasselbe gilt für Warenforderungen aus der Zeit vor dem Vertragsabschluß. Auch für Wechselforderung aus Warenlieferungen über die Polnische Gesellschaft für Kompensationshandel gelten dieselben Bestimmungen.

Verpflichtungen, die nicht aus Warenlieferungen herrühren, können ausschließlich durch Vermittlung der Bank Polski überwiesen werden. Das Rundschreiben enthält Einzelheiten für die Regelung der privaten Schulden, die von dem polnischen Schuldner hierbei zu beobachten sind.

Ein Vierjahres-Investitionsplan.

Auf einer Anfang Oktober abgehaltenen zweitägigen Konferenz mit den Wirtschaftskreisen hat der polnische Finanzminister Kwiatkowski sich über die künftige Linie der Wirtschaftspolitik geäußert. Die auf dieser Konferenz gebotenen Referate über Staatshaushalt, Steuern, Lage des Geldmarktes, der Landwirtschaft, sowie der einzelnen Wirtschaftszweige ließen gewisse Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung erkennen. Die Ausbalancierung des Staatshaushaltes, sowie die deflationistische Budgetpolitik sollen beibehalten, ferner der Außenhandel aktiviert und ein langfristiger Investitionsplan zwecks Entlastung des Ar-

beitsmarktes durchgeführt werden. Von Seiten der Privatwirtschaft wurde die Hoffnung auf ein Nachlassen der staatlichen Beeinflussung der Wirtschaft zum Ausdruck gebracht.

Kaufkraftbesserung der Landwirtschaft.

Dank der Besserung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse konnte eine gewisse Belebung der Investitionstätigkeit auf dem Lande beobachtet werden. Größere staatliche Erntekredite und bessere Organisation des Getreideverkaufes haben ein Absinken der Getreidepreise nach der Ernte vermeiden lassen. Hinzu kommt, daß im größten Teile des Landes die Ernte günstiger ausgefallen ist als im Vorjahre. Auch auf dem Inlandsmarkt sind die Absatzbedingungen durchgehend günstiger.

Förderung der Schafzucht.

Der Hebung des Bestandes an guten Wollschafen wird heute seitens der polnischen Landwirtschaft große Sorge zugewandt. Für Pommerellen gibt beispielsweise die Landwirtschaft den Landwirten einen vierjährigen Kredit zum Ankauf von Zuchttieren. Die hierbei erworbenen Tiere müssen in Zuchtbücher eingetragen und einer regelmäßigen Kontrolle unterstellt werden. Weiterhin besteht die Verpflichtung, die Wollschur auf der Posener Messe zu verkaufen.

Kunstdüngerverbrauch gestiegen.

Wie aus der Eisenbahnfrachtenstatistik hervorgeht, ist der Kunstdüngerverbrauch im Jahre 1935 beträchtlich gestiegen: Phosphordüngemittel von 150 000 auf 172 000 To. mit steigender Inlanderzeugung, Kalidüngemittel von 112 000 auf 141 000, Stickstoffdüngemittel sind dagegen von 101 000 To. im Jahre 1933, auf 94 000 To. zurückgegangen. Dies dürfte für eine Besserung der Lage der Landwirtschaft sprechen.

Leinsamen und Leinölerzeugung.

Nach vorläufigen Angaben soll der Ernteertrag für Leinsamen etwa 60000 To. gegenüber 70 943 To. im Vorjahre betragen; dies würde umgerechnet etwa 15 000 To. (18 000 To.) Leinöl ergeben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß für die Aussaat etwa 25 000 To. zurückgestellt werden müssen, so daß die Leinölerzeugung entsprechend geringer ausfällt.

Produktion polnischer Kraftfahrzeuge.

Im Hinblick auf die verstärkten Motorisierungsbestrebungen haben die Staatlichen Ingenieurwerke in Warschau erstmalig die serienweise Erzeugung eines Kraftfahrzeuges „Sokol-600" in Angriff genommen, das bei verschiedenen motorsportlichen Veranstaltungen bereits Preise erringen konnte. Weiterhin wird gemeldet, daß demnächst ein Kleinkraftwagen polnischer Konstruktion serienweise hergestellt werden soll. Es wird von einem Wagen mit zweizylindrigem luftgekühltem Motor von etwa 600 ccm, mit zweisitziger Limousine und einer Höchstgeschwindigkeit von 80 km gesprochen. Die ersten Wagen sollen bereits im Frühjahr angeboten werden.

Montage von Kraftwagen.

Die Firma Lilpop Rau & Löwenstein hat bereits die ersten Chevroletwagen montiert und auf den Markt gebracht. Je nach der Ausstattung stellen sich die Personenwagen von 7 600 Zl. an aufwärts, die Lastwagen von 8 000 Zl. an.

Erzeugung von Torf-Briketts.

Zur Zeit werden angeblich in Polen Versuche zur Erzeugung hochwertiger Briketts aus Torf durchgeführt. Hierbei werden ein speziell konstruierter Ofen und ein neuartiges Schwefelverfahren angewandt. Als Standort ist ein großes Torflager in Wolhynien gewählt worden. Die aus Torf hergestellten Briketts würden sich um etwa 25 % billiger stellen als die Steinkohle.

Neue Fleischverarbeitungsfabrik in Baranowicze.

Im Wilnagebiet ist dank den Bemühungen der Wilnaer Landwirtschaftskammer eine Fleischverarbeitungsfabrik errichtet worden. Ihre jährliche Verarbeitung soll bis zu 40 000 Stück Schweine und 10 000 Kälber zu Konserven, Büchsenschinken, Schmalz usw. betragen. Im Hinblick auf die Absatzschwierig-

keiten für Vieh und insbesondere Schweine in Nordostpolen ist die Gründung dieser neuen Fabrik von großer Bedeutung für die Wirtschaft dieser Gebiete.

Neues Elektrizitätswerk in Ostgalizien.

Im Pruthtal soll ein großes staatliches Elektrizitätswerk, und zwar eine Umformer- und Verteilerstation errichtet werden, die den in den staatlichen Sägewerken der Umgegend erzeugten Strom umformen und weiterleiten soll. Die Leitungen werden zum Teil über der Erde, zum Teil unterirdisch verlegt, wobei in ersteren eine Spannung von 30 000 Volt vorgesehen ist.

Litauen:

Handel mit Deutschland.

Das Handelsdepartement in Kaunas teilt mit, daß außer den Produkten, die die staatlichen Ausfuhrgesellschaften ausführen, noch folgende Erzeugnisse nach Deutschland ausgeführt werden können: Halmfrüchte, Flachs, Hölzer, frische Aepfel, Zuchtvieh, Schlachtvieh, Kälber, Därme, Mägen, Pferde, lebende Gänse, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Tilsiter Käse, Schweineleber, Borsten, Haare, Felle, Häute, Krebse und landwirtschaftliche Erzeugnisse anderer Art.

Ferner macht die Industrie und Handelskammer darauf aufmerksam, daß für die Ausfuhr von Klee- und anderen Saaten entsprechende Anmeldungen einzureichen sind. Anmeldungen, die bis zum 29. September 1936 nicht eingereicht wurden, fanden keine Berücksichtigung.

Zur Frage der Einfuhr aus Deutschland wird veröffentlicht:

1. Waren deutschen Ursprungs werden auf Grund von Lizenzen der Außenhandelskommission hereingelassen oder, wenn die Waren nicht lizenzpflichtig sind, auf Grund von Genehmigungen der Valutakommission.
2. Die Importeure sind verpflichtet, dem Zollamt eine Einfuhrerklärung vorzulegen, in der die Lizenz oder Genehmigung vermerkt ist.
3. Die vom Zollamt geprüfte und unterzeichnete Einfuhrerklärung geht in einem Exemplar an die Bank von Litauen, in einem anderen an das Handelsdepartement und in einem dritten verbleibt sie beim Zollamt. Der Importeur behält eine Abschrift.
4. Werden Waren auf dem Kompensationswege eingeführt, so geschieht dies laut Lizenz. Eine Einfuhrerklärung ist dann nicht erforderlich. Lizenzen für die Einfuhr von Waren auf dem Tauchwege werden mit dem Zusatz erteilt, der besagt, daß die der Lizenz beigefügte Spezifikation, nach welcher die Waren hereingelassen werden, den bezeichneten Waren zu entsprechen hat. Sollte der Importeur behaupten, daß gewisse Waren auf dem Tauschwege eingeführt werden und dieses jedoch in der Lizenz nicht vermerkt sein, hat das Zollamt die Waren sicherzustellen und den Importeur an das Handelsdepartement zu verweisen.

Bei der Einfuhr von Waren deutscher Herkunft wird in folgenden Fällen keine Ausfüllung der Einfuhrerklärung verlangt:

a) wenn Reisende im Besitz eines Auslandpasses sind und neue Sachen für eigenen Bedarf im Werte von höchstens 100 Lit einführen;
b) wenn Handelsreisende Warenmuster bei sich führen.

Vom 15. August an werden in den zur Einfuhr von Waren deutschen Ursprungs zu erteilenden Genehmigungen auch die Preise vermerkt, die dem Werte der Waren entsprechen müssen. Die Zollämter dürfen die Waren auf Grund solcher Genehmigungen nur dann ausliefern, wenn der Wert der einzuführenden Waren die in der Genehmigung genannte Summe nicht um mehr als 10 % übersteigt.

61 Millionen Eier exportiert.

Nach dem Fünfjahrplan der Milchzentrale war für 1936 ein Export von 40 Mill., 1937 von 60 Mill., 1938 von 80 Mill., 1939 von 100 Mill. und 1940 von 120 Mill. Eiern vorgesehen. Bis zum 1. September sind nun bereits 61 Mill. Eier exportiert worden, so daß die Produktionsziffer des nächsten Jahres um eine Million übertroffen ist.

Erhöhung der Preise für Exportschweine.

Für Fettschweine erster Sorte werden an den Abnahmestellen folgende Preise gezahlt: bis Ende September 44,00 Lit, im Oktober 42,00 Lit, im November 40,00 Lit und im Dezember 38,00 Lit je Ztr. Lebendgewicht. Für Fettschweine zweiter Sorte werden 30,00 Lit gezahlt.

Die Finanzpolitik

Litauens wird nach Regierungsäußerungen auch in Zukunft darauf gerichtet sein, die Stabilität der Währung zu erhalten. Man verweist darauf, daß Litauen dank der vor einem Jahr eingeführten Devisenbewirtschaftung einen genügend großen Goldvorrat besitze und daher zu keinerlei Experimenten greifen müsse. Litauen befände sich in der Lage, seinen Staatshaushalt durch ordentliche Einnahmen auszugleichen.

Uebernahme der Standard-Oil durch die Shell-Compagnie.

Zur Zeit laufen Verhandlungen zwischen der amerikanischen Standard-Oil und der britischen Shell-Compagnie, nach denen die Shell das gesamte Inventar der amerikanischen Gesellschaft in den Baltischen Staaten für etwa 4 Mill. Lit übernehmen soll.

Die Terpentin- und Kolophoniumfabrik

in Alytus wurde kürzlich vom Landwirtschaftsdepartement eingerichtet und in Betrieb genommen. Es ist die Verarbeitung einer Menge von 200 To. Kiefernwurzeln im Werte von einer Mill. Lit im Jahr vorgesehen. Das erzeugte Terpentin und Kolophonium wird als Rohstoff für die Seifen- und Papier-Industrie, für Lacke und Gummischuhe gebraucht. Bisher bezog Litauen jährlich für etwa 250 bis 300 000 Lit dieser Waren aus dem Auslande. Die modern eingerichtete Fabrik ist in der Lage täglich 4500 kg Wurzeln zu verarbeiten.

Die Flachsernte

soll in diesem Jahr etwa 20 % besser sein als im Vorjahre. Auf den auswärtigen Märkten sind die Preise niedriger als 1935. Man erwartet jedoch für gutsortierte Ware bessere Preise. Die „Lietukis" hat an verschiedenen Orten Flachsankaufspunkte errichtet. Es ist damit zu rechnen, daß der Flachshandel vollkommen von den Genossenschaften übernommen wird, so daß der Privathandel ausgeschaltet wird. Augenblicklich werden für die engl. Tonne gewässerten Leinen aus Nordlitauen etwa 33 Goldpfund gezahlt. Bis heute sind etwa 16 000 To. von der vergangenen Ernte ins Ausland gegangen.

Anbau von Rübensaat.

Zehn landwirtschaftliche Fachverbände, wie Bienenzüchter, Gärtner usw. haben sich zum Gartenbauverband „Sodyba" zusammengeschlossen. Dieser Verband will jetzt Runkel- und Zuckerrüben-Saat im eigenen Lande in genügender Menge ziehen. Bisher wurde diese Saat fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen. Der Verband plant die Errichtung einer eigenen Darre und Reinigungsanstalt. Die notwendigen Maschinen sind bereits bestellt. Ab Oktober wird der Betrieb aufgenommen. Bisher wurden jährlich 250 To. Runkel- und 100 To. Zuckerrüben-Saat importiert.

Gute Zuckerrüben-Ernte.

Nach Meldungen der Rübenzüchterverbände ist in diesem Jahre die Zuckerrübenernte in den Kreisen Schaken, Wilkowischki, Rokischkiai, Ukmergé, Traken und Krottingen besonders gut ausgefallen. Vertragsgemäß sollen in diesem Jahre 140 000 To. angeliefert werden. Die Ernte wird aber größer sein, auch hat man in diesem Jahre Sorten mit größerem Zuckergehalt angebaut. In der kommenden Saison will man 26 000 To. Zucker gegen 22 000 To. im Vorjahre herstellen.

Forstnutzung 1936/40.

Das Forstdepartement hat festgesetellt, daß Litauen augenblicklich in staatlichen Forsten über 97 Mill. fm Holzvorräte und über einen jährlichen Zuwachs von 2,5 Mill. fm verfügt. Es sind folgende Einschläge für die kommenden Jahre vorgesehen: 1936, 1937 und 1938 je 3,6 Mill. fm und für die Jahre 1939 und 1940 je 2,7 Mill. fm. Davon sollen zu Exportsortimenten verarbeitet werden 1936 bis

1938 je 0,7 Mill. fm und 1939 und 1940 je 0,6 Mill. fm. Litauen ist augenblicklich gezwungen, mit seinem Einhieb den jährlichen Zuwachs zu überschreiten.

Handel mit Deutschland.

Auf Grund des deutsch-litauischen Handelsvertrages wurden bis jetzt zwei Ladungen Schweine zu je 1500 und 1300 Stück durch den Dampfer „Carl Cords" nach Deutschland gebracht. In allernächster Zeit soll ein weiterer Transport abgehen.

Ferner wurden im Rahmen des Kompensationsgeschäftes über 10 000 Raummeter Espenpapierholz bereits 3000 Raummeter über Lübeck nach Pirna verladen. Ferner liegt der Hamburger Dampfer „Kleopatra" (1305 Br.-Reg.-To.) im Hafen, um 3200 Raummeter Papierholz an dieselbe Adresse zu übernehmen. Der Dampfer „Desdemona" brachte 4000 Raummeter Tannenpapierholz von Leningrad, die nach Tilsit umgeleichtert werden.

Hafenumschlag.

Nach vorläufigen Angaben ist der Memeler Hafenverkehr gegenüber dem Vorjahre im ersten Halbjahr um 20 % gestiegen. Gegenüber 1934 beträgt der Zuwachs sogar 40 %. Im ersten Halbjahr liefen in den Hafen 680 Schiffe mit 767 000 Br.-Reg.-To. gegenüber 590 Schiffen mit 563 000 Br.-Reg.-To. in der Berichtszeit des Vorjahres ein. Die Wareneinfuhr betrug 319 000 To., gegen 290 000 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es vergrößerte sich die Einfuhr von Massengütern wie Kohle und Zement. Die erste Stelle nimmt England ein, die zweite Rußland. Die wichtigste Position der Einfuhr aus Rußland ist der Holztransit über den Memeler Hafen nach Tilsit und Ragnit; er betrug in der Berichtszeit 85 000 To. gegenüber 76 000 To. im ersten Halbjahr 1935. Die Warenausfuhr vergrößerte sich von 200 000 To. im ersten Halbjahr 1935 auf 258 000 To. im ersten Halbjahr 1936, also um 25 %. Die erste Stelle in der Ausfuhr nimmt England mit 110 000 To. ein. Der Warenumschlag erreicht insgesamt 577 000 To., er ist um 75 000 To. größer als der Umschlag in der Berichtszeit des Vorjahres.

Lettland:

Die Außenhandelspolitik

Lettlands erfährt durch die Presseäußerungen des Vorsitzenden der Valutakommission, Dinsbergs, anläßlich ihres fünfjährigen Bestehens eine interessante Beleuchtung. Dinsbergs führte aus:

„Die Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung wurden am 8. Oktober 1931 vom Ministerkabinett angenommen, am 14. Oktober des gleichen Jahres wurde die Einfuhr von Waren kontingentiert und eine besondere Kommission, die Importregulierungskommission, eingesetzt. In Verfolg wurde die Valutakommission und Importregulierungskommission vereinigt, wobei gleichzeitig Wareneinfuhr und Bezahlung nicht mehr getrennt behandelt wurden. Im März 1935 fand eine Neufassung des Gesetzes statt im Einklang mit den Bedürfnissen der Wirtschaft.

Für die Valutakommission und die Handels- und Industrie-Unternehmungen bedeutet die Angleichung des Lat an das Pfund eine bedeutende Erleichterung da damit das Bestehen der verschiedenen Kurse für Export-Valuta aufgehört hat. Dieses erleichtert die Kontrolle und die Kalkulation.

Die grundsätzlichen Fragen werden auf erweiterten Sitzungen der Kommission und der Leitung des Finanzministeriums entschieden. Insgesamt haben 2143 Sitzungen stattgefunden und 369 000 Importangelegenheiten und 380 000 Devisensachen wurden erledigt.

Die Valutakommission verfolgte die ganze Zeit über den Grundsatz, die Erzeugung innerhalb des Landes im Rahmen des Möglichen zu unterstützen und die Versorgung der Industrieunternehmungen mit Rohstoffen zu gewährleisten.

Die Lat-Abwertung

hat den lettisch-estnischen Clearing-Vertrag automatisch außer Kraft gesetzt. Das sich aus den durchgeführten Clearing-Transaktionen zu Gunsten Estlands ergebende Guthaben wird jedoch zu dem Kurse verrechnet werden, der vor der Abwertung galt. Im übrigen ist man in unterrichteten Kreisen der Meinung, daß demnächst ein neuer Clearing Vertrag abgeschlossen werden wird und daß Lettland in diesem Zusammenhang mit einer wesentlich größeren Ausfuhr nach Estland zu rechnen habe.

Das Clearing mit Litauen

soll auf Antrag Litauens in neuen Verhandlungen in Kaunas einer der Lat-Abwertung entsprechenden Regelung unterzogen werden. Gleichzeitig wünscht Litauen, daß auch die Verluste der in Lettland während dieses Jahres beschäftigten litauischen Landarbeiter durch Vereinbarungen zwischen beiden Regierungen ersetzt werden. Die litauischen Landarbeiter haben ihren Lohn in Lats vereinbart, was sich durch die Lat-Abwertung ungünstig auswirkt.

Die Aenderung der Ausfuhrzölle

ist vom lettischen Ministerkabinett am 13. Oktober beschlossen worden und soll am 15. Oktober in Kraft treten.

Die Zolländerungen sind in der Hauptsache Erhöhungen, die sich auf Holz, Metalle, unbrauchbare Seiler- und Netzwaren und schließlich auf Borsten und Tierhaar beziehen. Bei der Beratung der neuen Ausfuhrzölle führte der Finanzminister aus, daß es notwendig sei, die Preise der lettischen Ausfuhrwaren durch die Veränderung der Ausfuhrzölle den Weltmarktverhältnissen anzugleichen. Ganz offensichtlich ist aber der wichtigste Zweck der Maßnahmen die Förderung der einheimischen Industrie, der man durch die Beeinflussung des Ausfuhrpreises der von ihr gebrauchten Rohstoffe gute Qualitäten dieser vorbehalten will.

Eine neue Akzise-Verordnung

ist soeben vom lettischen Ministerkabinett erlassen worden. Demnach dürfen Weinhändler und Weingroßhändler das vom Staat hergestellte „Kölnische Wasser" auf Grund des Patentes verkaufen, das sie für den Verkauf alkoholischer Getränke gelöst haben. Es ist nicht notwendig, ein besonderes Patent für den Handel mit Parfümerien zu diesem Zwecke zu lösen.

Arbeitskammer übernimmt Gewerkschaften.

Der Vorsitzende der Arbeitskammer Lettlands hat vom bisherigen Leiter des Gewerkschaftswesens alle von diesem verwalteten Einrichtungen und Unternehmungen übernommen. Auf Grund des Gesetzes über die Arbeitskammer sind dem Vorsitzenden und dem Vorstand der Kammer auch alle Gewerkschaften in Lettland unterstellt.

Estland:

Einfuhrkontrolle für landwirtschaftliche Maschinen.

Nach einem Gesetzentwurf werden sämtliche aus dem Auslande eingeführten Landmaschinen, Geräte und deren Teile einer Kontrolle des Landwirtschaftsministeriums unterworfen, wobei das Ministerium das Recht erhält, die Maschinen ohne Vergütung zu prüfen. Der Wirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister das Recht, Maschinen, Geräte und deren Teile, die sich als nicht zweckentsprechend erwiesen haben, zur Einfuhr nicht zuzulassen.

Zentralisierung des Pferde-Exportes.

Im Estländischen Landwirtschaftsministerium wird gegenwärtig die Schaffung einer Zentralstelle erwogen, die sich mit dem Verkauf von Pferden ins Ausland befassen und eine planmäßige Regelung der Ausfuhr sicherstellen soll.

Handelsvertrag mit Italien.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Estland und Italien verlaufen erfolgreich. Die Verhandlungen wurden auf Antrag der italienischen Regierung aufgenommen, die nach der Aufhebung der Sanktionen an alle Staaten, mit denen Italien im Warenaustausch steht, den Vorschlag richtete, Handelsverträge auf neuer Grundlage abzuschließen.

Roggenverkauf nach Finnland.

Die estnische Getreide-Monopolverwaltung hat die Verhandlungen mit Finnland über den Verkauf einer weiteren Partie Roggen, 2000 To., abgeschlossen, so daß die Roggenkäufe der Finnen nunmehr schon die Hälfte des estnischen

Jahreskontingents erreicht haben, das 8000 To. beträgt. Die ersten Schiffsladungen Roggen sind bereits nach Finnland abgegangen.

Das neue Verkehrsgesetz.

Estlands erfaßt sämtliche Verkehrsmittel und Verkehrsstraßen. Den Kommunalverwaltungen wird das Recht entzogen, Verkehrsbestimmungen zu erlassen. Die Durchführungsbestimmung zu dem neuen Gesetz gibt der Verkehrsminister. U. a. bestimmt das neue Gesetz, daß die Polizei, die Grenzwache und Verkehrskontrollbeamte im Interesse der Verkehrserziehung und der Kontrolle Fahrzeuge und Fußgänger anhalten können.

Umwandlung von Staatsbetrieben in Aktiengesellschaften.

Die Staatliche Brennschieferindustrie ist in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 3 Mill. Ekr. umgewandelt worden. Die neue Gesellschaft heißt „Esimene Eesti Põlevkivitööstus" (Erste Estländische Brennschieferindustrie). Auch die Staatliche Torfindustrie ist unter der Firma „Eesti Turbatööstus" (Estländische Torfindustrie) in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von ebenfalls 3 Mill. Ekr. umgewandelt worden. Die Aktien dieser Unternehmungen bleiben in den Händen des Staates.

Der Ernteertrag 1936

beträgt nach Schätzungen 153 000 To. Roggen, 21 500 To. Winterweizen, 43 000 To. Sommerweizen, 84 000 To. Gerste, 120 000 To. Hafer, 80 000 To. Mengkorn, 844 000 To. Kartoffeln, 9 300 To. Flachsfasern und 10 100 To. Leinsaat. Abgesehen vom Weizen, wird die Ernte niedriger eingeschätzt als im Vorjahr.

Finnland:

Zusammenschluß der Fisch-Exporteure.

Die finnländischen Fisch-Exporteure haben sich unter Leitung des Exportvereins zu einer Fisch-Ausfuhrgenossenschaft „Suomen Kalanvienti-Osuuskauppa O/Y" zusammengeschlossen. Diese Genossenschaft wird sich für eine bessere Organisation und eine Steigerung der Fisch-Ausfuhr beonders nach den außerhalb Skandinaviens liegenden Ländern einsetzen. Wie verlautet, soll die Genossenschaft in erster Linie gegründet worden sein, weil Polen, Finnland größere Fischkontingente bewilligt hat und aus technischen Gründen eine Zusammenarbeit der finnländischen Exporteure notwendig ist.

Senkung von Ausfuhrprämien.

Der finnländische Staatsrat hat die Ausfuhrprämien für Hühnereier mit sofortiger Wirkung von 2 Fmk. auf 1,50 Fmk. je kg gesenkt.

Die Holzauktionen

des Staates, die in Finnland den Maßstab für die Bildung der Holzpreise geben, haben in diesem Monat begonnen. Es stellte sich heraus, daß die gebotenen Preise bedeutend höher sind als im vergangenen Jahr und eine durchschnittliche Steigerung um 2,5 bis 3 Fmk. je Kubikfuß aufweisen. Die gegenwärtige Preissteigerung halten die Exportunternehmungen für unnormal, da sie eine entsprechende Steigerung des Preises für Exportholz voraussetzen, wozu aber jetzt keine Aussichten bestehen. Wenn die Holzverkäufe auch weiter die Tendenz zu Preissteigerungen aufweisen, so sind größere Verluste der Holzindustrie zu befürchten. Es wird eine allgemeine Exporteinschränkung in sämtlichen Ausfuhrländern angestrebt, um den Markt nicht mit einem Ueberangebot, wie vor einigen Jahren, zu überschwemmen.

Schiffahrts-Kongreß.

An dem unlängst abgehaltenen 2. finnländischen Schiffahrts-Kongreß nahmen 160 Vertreter der finnländischen Schiffahrtskreise und einige Gäste aus Schweden teil. Der Kongreß sprach sich dafür aus, daß die Leuchtfeuer- und Lotsenabgaben in Finnland nicht mehr nach Nettoregistertonnen, sondern nach dem Bruttotonnengehalt bzw. Gewichtstonnen berechnet werden. Der Kongreß stellte ferner fest, daß die Handelsflotte Finnlands qualitativ und quantitativ rückständig sei. Die Erneuerung der Flotte müsse vom Staat unterstützt werden.

Schließlich müsse die Flotte ausgebaut werden, da 97,7 % der Gesamtausfuhr und 98,7 % der Gesamteinfuhr Finnlands auf dem Seewege vor sich geht.

Schwierigkeiten in der Baumwollindustrie.

Die finnländische Baumwollindustrie, die vor dem Weltkrieg auf der Höhe war, mußte nach dem Kriege einen Tiefstand erleben, der in erster Linie durch die neuen Konkurrenten Japan, Indien und Südamerika verursacht wurde. Es fehlte ferner der russische Markt, Geschmack und Mode änderten sich und erforderten eine Umorganisation der Betriebe und die Erneuerung ihrer Einrichtungen. Die Konkurrenz mit anderen Ländern drückte die Preise tief herab. Dieser Kampf überstieg die Kräfte Finnlands und in der letzten Zeit gelangen ausländische Fabrikate in großer Menge auf den Binnenmarkt. Der Umsatz ist dazu noch von 600 Mill. Fmk. auf 450 Mill. Fmk. gesunken. Die im Jahre 1935 geschaffene Verkaufszentrale der Baumwollindustrie hat nicht den erwarteten Erfolg gebracht und die Preispolitik war ebenfalls nicht zweckentsprechend. Die Schaffung eines Verkaufskartells war somit nicht der richtige Weg zur Beseitigung der Schwierigkeiten in der finnischen Baumwollindustrie. Es wird daher die Gründung einer Zentrale vorgeschlagen, die jedoch nur die Verschmelzung der einzelnen Betriebe zu einem Großunternehmen zum Ziele hat und die notwendige Spezialisierung auf einzelne Gebiete, die Herabsetzung der Produktionskosten und die Hebung der Konkurrenzfähigkeit herbeizuführen imstande ist.

Ferner Osten:

Außenhandel Mandschukuos.

Der Außenhandel Mandschukuos ist im 1. Halbjahr 1936 gewachsen und hat gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Zum ersten Male weist er seit mehreren Jahren einen Ausfuhrüberschuß auf.

Der Außenhandel in Mill. Yuan.

	1. Halbjahr 1935	1. Halbjahr 1936	Zunahme
Ausfuhr	225,3	344,1	53 %
Einfuhr	298,2	338,5	14 %
Handelsumsatz	523,5	682,6	31 %

Während das erste Halbjahr des vergangenen Jahres einen Einfuhrüberschuß von 73 Mill. aufwies, brachte das erste Halbjahr 1936 einen Ausfuhrüberschuß von 5,6 Mill. Yuan.

Der Außenhandel nach Ländern zeigt in den beiden Halbjahren folgendes Bild (in Mill. Yuan):

	1. Halbjahr 1935		1. Halbjahr 1936	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Japan	99,7	214,3	138,5	253,8
Korea	21,3	11,1	31,8	12,7
	121,0	225,4	170,3	266,5
China	30,0	12,8	63,9	19,9
Deutschland	17,3	8,7	30,6	7,2
England	11,9	—	16,2	—
USA	10,2	14,2	10,1	11,5
Holland	8,0	—	5,4	—
Sonstige	13,5	37,1	10,3	33,4
Wiederausfuhr	13,4	—	37,3	—
	225,3	298,2	344,1	338,5

Besonders fällt der außerordentliche Aufschwung des Handels mit China ins Auge. Die Ausfuhr hat sich mehr als verdoppelt, die Einfuhr ist etwa um die Hälfte gestiegen. Der Ausfuhrüberschuß zu Gunsten Mandschukuos, der 1935 17,2 Mill. Yuan betrug, hat sich in diesem Jahre auf 44 Mill. erhöht.

Die Entwicklung des Außenhandels nach Waren in den beiden Halbjahren zeigen die folgenden Tabellen (in Mill. Yuan):

	Ausfuhr 1. Halbjahr	
	1935	1936
Sojabohnen	62,8	121,3
Bohnenkuchen	33,0	38,3
Kohle	21,3	18,7
Bohnenöl	11,8	16,5
Erdnüsse	13,5	13,1
Hirse	5,7	12,4
Perillasaat	5,3	11,6
Andere Bohnen	6,1	8,0
Kaoliang	1,4	6,8
Andere Güter	51,0	60,1
Wiederausfuhr	13,4	37,3
	225,3	344,1

	Einfuhr 1. Halbjahr	
	1935	1936
Zucker	5,9	21,5
Eisen und Stahl	29,7	21,0
Seide	8,3	20,2
Fahrzeuge	17,6	17,9
Baumwollgüter (halbfert.)	12,2	17,8
Maschinen u. Werkzeuge	14,2	17,3
Weizenmehl	32,8	15,9
Rohe Baumwollgüter	13,8	14,9
Kunstseide	2,7	13,0
Rohbaumwolle	3,1	8,0
Elektrowaren	6,7	8,0
Anderes	151,2	163,0
	298,2	338,5

Deutschlands Stellung im Außenhandel des ersten Halbjahres 1936 hat sich weiter gefestigt. Es steht nach Japan (einschließlich Korea) und China an dritter Stelle. Die Ausfuhr nach Deutschland ist 1936 um 13,3 Mill. Yuan oder 77 % gestiegen. Die Einfuhr aus Deutschland dagegen ist um 1,46 Mill. Yuan oder 17 % gefallen. Nach dem deutsch-mandschurischen Verrechnungsabkommen soll Mandschukuo für 25 % der Ausfuhr nach Deutschland deutsche Waren kaufen. Im ersten Halbjahr 1936 hat die deutsche Einfuhr diesen Satz nicht erreicht, sondern blieb um etwa 0,5 Mill. Yuan hinter dieser Summe zurück. Da die deutsche Einfuhr 1936 gegenüber dem Vergleichshalbjahr gefallen ist, so ist anzunehmen, trotzdem das Abkommen erst am 1. Juni 1936 in Kraft getreten ist, daß dieses Verhältnis so bleiben wird. Die mandschurischen Stellen werden sich also in diesen Monaten vor der Aufgabe sehen, die deutsche Einfuhr zu erhöhen. Die Notwendigkeit hat man auch schon erkannt. Die japanische Nachrichtenzentrale Kokusu bringt am 3. September d. J. folgende Mitteilung: „Im Gegensatz zu einer vermehrten Aktivität der deutschen Handelshäuser in Mandschukuo seit dem Inkrafttreten des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens am 1. Juni betrug die Einfuhr deutscher Waren während der Monate Juni und Juli nur 432 027 und 773 735 Yuan. Auf der anderen Seite ist die Ausfuhr von Sojabohnen nach Deutschland beträchtlich gestiegen. Da aber das Abkommen vorsieht, daß die Reichsregierung ein Viertel ihrer Zahlung durch Lieferungen deutscher Waren ausgleicht, wird die mandschurische Regierung Verluste erleiden, wenn die deutsche Ausfuhr nach Mandschukuo mit der mandschurischen Ausfuhr nach Deutschland nicht in demselben Maße vergrößert wird." Auf einer vor kurzem stattgefundenen Konferenz von Beamten der verschiedenen Ministerien in Hsinking wurden Maßnahmen besprochen, um eine Erhöhung der deutschen Einfuhr herbeizuführen. Doch diesen Maßnahmen bieten sich bei der Durchführung die mannigfaltigsten Schwierigkeiten. Soweit es sich um private Besteller und hier in erster Linie Chinesen handelt, ist eine direkte Einfluß-

nahme der Behörden nicht möglich. Da aber vielfach die Zurückhaltung privater Käufer in der Hauptsache auf die vielen Zollformalitäten und -schwierigkeiten zurückzuführen ist, so könnte man durch die Vereinfachung und Erleichterung der Zollvorschriften indirekt viel zur Belebung der deutschen Einfuhr tun. Anders liegen die Verhältnisse bei den großen Gesellschaften Mandschukuos, an denen die mandschurische Regierung maßgebend beteiligt ist. Diese Gesellschaften wären wohl in der Lage, ihre Bestellungen nach Deutschland zu geben, besonders auch deshalb, weil die deutschen Waren in ihrer Qualität und nach dem Preis wohl mit den Erzeugnissen anderer Länder in Konkurrenz treten können.

Die Sowjet-Einkäufe in Japan,

die von der dortigen Handelsvertretung auf Grund der Sachlieferungen zur Bezahlung der Nordmandschurischen Bahn bisher getätigt worden sind, umfassen 679 Verträge mit einem Gesamtwert von 92,2 Mill. Yen. Im einzelnen verteilen sich die Aufträge auf folgende Warengruppen (in 1000 Yen):

Maschinen und Werkzeuge	18 509
Fahrzeuge	17 789
Bohnen und Bohnenöl	9 207
Kupferdraht	8 509
Tee	8 075
Zement	5 683
Textilien	5 273
Seide	5 185
Eisen	2 764
Weizenmehl	1 857
Kunstseidengarne	1 807
Verschiedenes	7 566
	92 233

Bis zum 31. Juli 1936 sind auf Grund dieser Verträge Lieferungen in Höhe von rund 43 Mill. Yen erfolgt.

Ein neuer Handelsmittelpunkt der Nordmandschurei

verspricht die Stadt Suihua an der Bahnlinie Charbin-Hailun zu werden. Sie liegt im Mittelpunkt des bedeutendsten Sojabohnengebietes der Nordmandschurei und ist von Charbin 120 km entfernt. Die verschiedensten Handelshäuser haben bereits in dieser Stadt Niederlassungen errichtet. So ist vor kurzem auch eine selbständige Vertretung der bekannten Firma Wassard eingerichtet worden. Im Sojabohnenhandel der Nordmandschurei behauptet Suihua nach Charbin schon jetzt den zweiten Platz.

Reform der mandschurischen Eisenbahnverwaltung.

In Verbindung mit der Umorganisierung des Verkehrswesens in Mandschukuo, die schon seit langem geplant und vorbereitet wurde, ist als neue Zentrale die Hauptverwaltung der Eisenbahnen (Tetsudoo Sookioku) ins Leben gerufen worden. Ihr unterstehen die Eisenbahnabteilung der S.M.E., die Hauptverwaltung der mandschurischen Staatsbahnen, die Verwaltung der Nordkoreanischen Bahnen und das Büro für Eisenbahnbau. Damit ist ein Organ geschaffen, dem sämtliche Eisenbahnen unterstellt sind und von dem aus alle Verkehrsfragen einheitlich geregelt werden. Die Hauptverwaltung der Eisenbahnen hat am 1. Oktober ihre Arbeit aufgenommen.

Die Bahnlinie Angangchi-Tsitsikar,

die einer eigenen Gesellschaft gehörte, war in letzter Zeit in finanzielle Schwierigkeiten geraten, die zu Verhandlungen mit der Verwaltung der mandschurischen Staatsbahnen führten. Die Besprechungen endeten mit dem Verkauf der Bahnlinie an die Staatsbahnen für 130 000 Yen.

Neue Kohlenfelder in Südmandschukuo

sollen nach Pressemeldungen in der Provinz Antung entdeckt worden sein. Die Größe des Gebietes wird mit 1800 ha angegeben. Die Qualität der Kohle soll der von Fushun nahe kommen.

Die Pläne zur Verbesserung der Viehzucht

in der Nordmandschurei beginnen immer mehr reale Formen anzunehmen. Bereits in der nächsten Zeit sollen Zuchtbullen, Schweine und Schafe aus Japan, Europa und Amerika eintreffen. In der Nähe von Charbin werden mehrere Zuchtfarmen entstehen, von denen aus die Nordmandschurei mit besserem Zuchtmaterial versorgt werden soll. Man hofft, bereits in den nächsten Jahren zu nachweisbaren Ergebnissen zu kommen. Im Zusammenhang mit diesen Plänen steht auch die beabsichtigte Gründung einer Fleischverarbeitungsindustrie, in der Charbin das Zentrum bilden soll. Hier hat man die Absicht, eine große Konservenfabrik zu bauen, deren Kosten auf 500—600 000 Yuan geschätzt werden. Ihre Erzeugnisse sollen nicht nur für den Binnenmarkt bestimmt sein, sondern auch der Ausfuhr dienen.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Die Lemberger Messe

hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Die auf ihr erzielten Abschlüsse betrafen in erster Linie Volkskunst, Möbel, Teppiche, elektro-technische Erzeugnisse u. a. Gegenüber dem Vorjahre ist eine gewisse Umsatzsteigerung festzustellen.

Braugerste-Messe in Posen.

Auf der 5. Braugerste-Messe in Posen Mitte September wurden etwa 2500 To. Braugerste umgesetzt. An Mustern wurden 69 für Braugerste, 11 für Saatgerste und 4 für Malz eingesandt, deren Qualität untersucht wurde, wobei die besten Gersteproben prämiiert wurden. Der Preis für Gerste betrug 20 bis 21 Zl. je dz.

Estland:

Revaler Ausstellungen.

Die Aktiengesellschaft „Näitus" veranstaltet vom 30. Oktober bis 4. November 1936 eine Ausstellung „Die Elektrizität im Haushalt" Da eine Radioausstellung in diesem Jahr nicht stattfindet, soll der Rundfunk auf der erwähnten Ausstellung berücksichtigt werden.

Der Wirtschaftsminister hat dem Verein der Möbeltischler in Reval die Genehmigung erteilt, vom 26. September bis 10. Oktober 1936 eine Möbel-Ausstellung zu veranstalten.

Ferner hat die Aktiengesellschaft „Näitus" die Genehmigung zur Veranstaltung einer Bekleidungs-Ausstellung erhalten, die vom 26. bis 30. November 1936 stattfinden soll.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 20. Oktober: 100 Zloty = 47,04 RM.)

In Posen wurden nachfolgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 27,25 bis 27,50; Roggen, ges., trocken 18,50 bis 18,75; Braugerste 25,00 bis 26,00; Roggenauszugsmehl I 0—30 % 28,50 bis 28,75; Roggenmehl I 0—50 % 28,00 bis 28,25, 0—65 % 26,50 bis 27,00; Roggenmehl II 50—65 % 18,50 bis 19,00; Roggennachmehl 65 % 16,00 bis 16,50; Weizenmehl IA 0—20 % 44,25 bis 45,25, A 0—45 % 43,25 bis 43,75, B 0—55 % 41,75 bis 42,25, C 0—60 % 41,25 bis 41,75, D 0—65 % 40,25 bis 40,75, IIA 20—55 % 39,25 bis 39,75, B 20—65 % 38,50 bis 39,00, D 45—65 % 35,00 bis 36,00, F 55—65 % 31,00 bis 32,00, IIIA 65—70 % 22,00 bis 23,00, B 70—75 % 18,50 bis 19,50; Roggenkleie 13,75 bis 14,00; Weizenkleie, mittelgr. 13,50 bis 14,25, Weizenkleie, grob 14,50 bis 15,00; Gerstenkleie 14,25 bis 15,50; Winterraps 41,00 bis 42,00; Leinsamen 41,00 bis 44,00; blauer Mohn 62,00 bis 66,00; Weißklee 100,00 bis 125,00; Senf 31,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis

25,00; Folgererbsen 24,00 bis 26,00; Weizenstroh, lose 1,75 bis 2,00, Weizenstroh, gepr. 2,25 bis 2,50; Roggenstroh, lose 1,85 bis 2,10, Roggenstroh, gepr. 2,60 bis 2,85; Haferstroh, lose 2,10 bis 2,35; Haferstroh, gepr. 2,60 bis 2,85; Gerstenstroh, lose 1,75 bis 2,00, Gerstenstroh, gepr. 2,25 bis 2,50; Heu, lose 4,00 bis 4,50; Heu, gepr. 4,65 bis 5,15; Netzeheu, lose 4,90 bis 5,40; Netzeheu, gepr. 5,90 bis 6,40; Leinkuchen 22,25 bis 22,50; Rapskuchen 17,25 bis 17,50; Speisekartoffeln 2,60 bis 2,80.

In Bromberg: Roggen 19,00 bis 19,25; Standardweizen 27,00 bis 27,50; Braugerste 25,00 bis 26,00; Hafer 16,75 bis 17,25; Roggenmehl I 0—50 % 30,75 bis 31,25, 0—65 % 29,25 bis 29,75; Roggenmehl II 50—65 % 24,25 bis 25,00; Roggennachmehl 0—95 % 24,00 bis 24,75, über 65 % 23,00 bis 24,00; Weizen-Auszug I 0—20 % 44,00 bis 45,50; Weizenmehl IA 0—45 % 43,00 bis 43,50, IB 0—55 % 42,25 bis 42,75, IC 0—60 % 41,50 bis 42,00, ID 0—65 % 40,75 bis 41,25, IIA 20—55 % 37,00 bis 38,00, IIB 20—65 % 36,50 bis 37,50, IIC 45—55 % 35,50 bis 36,50, IID 45—65 % 34,75 bis 35,75, IIE 55—65 % 33,50 bis 34,50, IIF 55—60 % 30,50 bis 31,00, IIG 60—65 % 29,50 bis 30,00; Weizenkleie, mittelgr. 13,25 bis 13,75, Weizenkleie, grob 14,50 bis 15,00; Gerstenkleie 15,00 bis 16,00; Winterraps 40,00 bis 42,00; Rübsen 38,00 bis 40,00; blauer Mohn 60,00 bis 65,00; Senf 31,00 bis 33,00; Leinsamen 38,00 bis 40,00; Peluschken 21,50 bis 22,50; Wicken 19,50 bis 20,50; Felderbsen 20,00 bis 21,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 26,00; Folgererbsen 21,00 bis 24,00; blaue Lupinen 9,50 bis 10,50; gelbe Lupinen 12,50 bis 13,50; Weißklee, unger. 105,00 bis 125,00; Rotklee, unger. 95,00 bis 115,00; Speisekartoffeln 3,00 bis 3,50; Kartoffelflocken 15,00 bis 15,75; Leinkuchen 21,50 bis 22,00; Rapskuchen 17,50 bis 18,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 20,50 bis 21,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 2,75; Netzeheu, lose 3,00 bis 4,00.

Litauen.

(Kurs am 20. September 1936 100 Lit = 41,90 RM; 100 Lit = 70,50 Reisemark).

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 5,50 bis 8,00; Weizen 7,50—10,00; Gerste 5,50—9,00; Hafer 5,50—9,00; Wicken 6,00 bis 9,00; Erbsen 7,00—14,00; Roggenmehl 7,50—10,00; Weizenmehl 15,00—20,00; Kartoffeln 1,50—4,00; Kohlrüben 2,00—5,00; Rotkohl 5,00—15,00; Tomaten 50,00 bis 140,00; Mohrrüben 3,00—8,00; Bohnen 20,00—100,00; Leinsaat 10,00—16,00; Rotkleesaat 55,00—100,00, Weißkleesaat 40,00—65,00; Flachs 40,00—65,00; Kleeheu 1,50—5,00; Roggenkleie 2,00—4,00; Leinkuchen 5,50—10,00.

Vieh und Geflügel (je Ztr. in Lit): Arbeitspferde 180,00—400,00; Milchkühe 100,00—200,00; Läuferschweine 15,00—40,00; Saugkälber 8,00—15,00; Hammel 9,00 bis 18,00; Puten 3,00—6,00; Gänse 2,50—5,00; Enten 1,00—3,00; Hühner 1,25—3,00; (pro Ztr. Lebendgewicht in Lit): Bullen, vollfleischig 10,00—23,00; magere Bullen 8,00—17,00; Mastschweine 25,00—40,00.

Lebensmittel (je Kilogramm in Lit): Rindfleisch 0,40—1,30; Schweinefleisch 0,70—1,70; Salzspeck 1,00—1,80, Rauchspeck 1,30—2,20, Schmalz 1,40—2,20; Heringe 0,70—1,20; Eier (10 Stück) 1. Sorte 0,50—0,80; 2. Sorte 0,40—0,70; Sahne pro Liter 0,50—1,20; Edamer Käse 1,80—2,40, Tilsiter Käse 1,40—2,00; ungesalzene Butter 1. Sorte 2,40—3,00; Hausbutter 1,50—2,20.

Kolonialwaren (pro Kilogramm in Lit): Salz 0,10—0,20; Stückenzucker 1,80, Farin 1,00; Zichorie 1,50—3,00; Kakao 5,00—9,00; Bienenhonig 1,70—3,20; Leinöl 1,00—3,00; getrocknete Pilze 5,00—10,00; Hausseife 1,20—1,80; Tabak dritter Sorte 19,00—20,00.

Häute, Felle, Leder (pro Stück): Unbearbeitete Rinderhäute 10,00—25,00; desgleichen Pferdehäute 10,00—18,00; desgl. Kalbshäute 4,00—7,00 desgl. Schafsfelle 2,50—5,00; Sohlenleder pro Kilogramm 6,00—10,00; Juchtenleder 4,00—7,00; Männerhalbschuhe 12,00—20,00.

Stoffe und Tuche (pro Meter): Hausmachertuche 12,00—20,00; Hausmacher-Leinwand 0,90—2,00; Fabrikleinen 1,00—2,20; gefärbter Satin 1,30—2,00; ein Männeranzug 50,00—100,00.

Baumaterial: Schieneneisen pro Kilogramm 0,25—0,32; Nägel von 10 cm 0,60 bis 0,80; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00—80,00; ungelöschter Kalk pro Ztr. 2,00 bis 5,00; Portlandzement 3,00—4,75; verzinktes Blech pro Blatt 2,20—3,00; Schindeln, ein Schock 0,60—1,60; Fichtenbretter von 2,54 cm pro Festmeter 40,00 bis 75,00; Kiefernbretter von 2,54 cm pro Festmeter 40,00—80,00; Kiefernbalken 13×18 cm 40,00—70,00.

Brennmaterial: Benzin pro Liter 0,90—1,00, Elektrizität pro Kilowattstunde 0,82—1,50; Birkenkloben, ein Raummeter 5,00—15,00; Handtorf pro To. 15,00 bis 32,00; Steinkohle pro To. 50,00—100,00.

Estland.

(Kurs am 13. Oktober: 100 Ekr. = 68,07 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 14,25; Weizen 24,50; Futtergerste 15,50; Hafer 12,00; Roggenmehl 14,95; Roggenmehl, gebeutelt 21,15; Weizenmehl, beste Sorte 46,00.

Kolonialwaren: Zucker 42,75; Salz 2,50; Reis, Burma II 45,00; Tee je kg 5,75; Kaffee je kg 4,68.

Metalle: Sorteneisen 14,75; Federstahl 24,00; Zinn 430,00; Blei 41,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00; Zinkblech 69,00.

Molkereiprodukte: Margarine je kg 0,75; Butter je kg 1,75—1,80.

Flachs: R 100, HD 91, D 82, OD 71, LDO 60, H 48.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau.

Hartmetalle im Bergbau. Von Ing. R. Weller. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 82, vom 3. September 1936.

Der Verfasser führt die Beschlüsse und Ergebnisse einer Tagung an, die vor kurzem in Charkow stattgefunden hat und sich mit der allseitigen Verwendung von Hartmetallen im sowjetrussischen Bergbau (Eisenerz, Kohle, Naphtha, Gold- und Platin-Industrie usw.) befaßte. Pr.

Hüttenindustrie.

Ergebnisse des „Stachanow"-Jahres und die den Hochofenwerken gestellten Aufgaben. Von W. Artemenko. „Technika", Moskau, Nr. 76, vom 15. August 1936.

Der Artikel stellt einen Gesamtüberblick dar, in dem die Leistungen einzelner sowjetrussischer Hochofenwerke in diesem Jahre betrachtet werden. Außerdem ist hier auch eine Tabelle mit den durch eine fachmännische Konferenz für einzelne Hochofenwerke vorgeschriebenen Kennziffern für die Ausnützung des Umfanges der Oefen angeführt. Allerdings sind diese Kennziffern von der tatsächlichen Leistung der Oefen längst nicht erreicht worden. Pr.

Der Einfluß der Konstruktion von Böden der Bessemerbirnen auf die Qualität des Stahles. Von Ing. S. G. Afanassjew. „Theorija und Praktika Metallurgii" (Theorie und Praxis der Metallurgie), Charkow - Dnepropetrowsk, Nr. 5, 1936.

Auf Grund von Untersuchungen, denen Schienen aus Bessemer-Stahl auf drei verschiedenen sowjetrussischen Walzwerken unterzogen wurden, behandelt in diesem Artikel der Verfasser die Frage, inwieweit die Konstruktion von Böden der Bessemerbirnen für die Qualität des erzielten Stahles von Wichtigkeit ist. Dementsprechend hat dieser Artikel folgende Teile: 1. Gegenüberstellung der Arbeitsergebnisse von Bessemerbirnen, 2. Birnenböden, 3. Versuche mit Böden verschiedener Konstruktionen, 4. Mängel der ausgemauerten Böden, 5. andere Maßnahmen zur Verbesserung des Stahles. Pr.

Nicht-Eisen-Metalle.

Bronze ohne Zinngehalt. Von L. Elge. „Technika", Moskau, Nr. 85, vom 12. September 1936.

In dieser Notiz berichtet der Verfasser über die von Ing. Lunew vorgeschlagenen Bronzelegierungen, die zur Herstellung von Schiebern und federnden Kolbenringen auf dem Bremsenwerk in Moskau verwendet werden und kein Zinn enthalten, sowie über die Vorbereitungsmethoden derartiger Bronzen. Das Zinn wird hier durch Phosphor vollkommen ersetzt, so daß z. B. die Bronze „Ph. S. 2,5—12,5" ein Gehalt von 2,5 % Ph, 12,5 % Pb und 85,0 % Cu im fertigen Guß aufweist, während ihre mechanischen Eigenschaf-

ten wie folgt gekennzeichnet sind: Brinell-Härte 55—65, Zerreißfestigkeit 25 bis 28 kg/qmm, Dehnung 5—8 %.

Pr.

Werkzeugmaschinen.

Eine neue Flächenschleifmaschine. Von B. P. „Technika", Moskau, Nr. 82, vom 3. September 1936.

Die Maschinenfabrik „Samototschka" in Moskau hat eine neue Flächenschleifmaschine mit waagerechter Spindel und viereckigem Tisch auf den Markt gebracht, die bei Untersuchungen angeblich sehr gute technische Eigenschaften gezeitigt hat. Gegenwärtig ist auch diese Maschinenfabrik mit der Herstellung der Flächenschleifmaschinen mit senkrechter Spindel und rundem Tisch beschäftigt. Die Notiz enthält weiter einige technische Daten über die herausgebrachte Maschine. Pr.

Landmaschinenbau.

Gespann Flachs - Erntemaschine „WNIIL-D". „Mechanisazija sozial. selsk. chosjaistwo" („Mech. d. soz. Landw."), Moskau, Nr. 8, 1936.

Das wissenschaftliche Flachsinstitut der UdSSR hat 1935 eine Flachserntemaschine gebaut, die von einem Doppelgespann gezogen wird und sich vor allem für kleine Flachsfelder der Kollektivwirtschaften eignet, auf denen die Leistungsfähigkeit einer Schlepper-Erntemaschine nicht voll ausgenutzt werden könnte. In dem Artikel wird eine Konstruktionsbeschreibung gegeben.

J.

Polen.

Allgemeines.

Die Interessen der Staatsverteidigung und die Wirtschaftspolitik von Stanisław Gryziewicz. „Rolnik Ekonomista" (Der Landwirt), Warschau, Nr. 13, Juli 1936.

Die Frage der Modernisierung und des Ausbaues der Rüstungen bildet seit einiger Zeit das Hauptthema in der öffentlichen Diskussion in Polen. Der Verfasser schildert die wirtschaftspolitischen Probleme, die mit der Durchführung des Rüstungsprogramms in Polen im Zusammenhang stehen. Er stellt fest, daß das Ziel der Verteidigung des Staates in Polen auch bisher die oberste Stelle in der Hierarchie der Aufgaben der polnischen Staatspolitik eingenommen hat und auch einnehmen muß. Heute tritt die Rüstungspolitik nur deutlicher in Erscheinung. Das Tempo der Rüstungen wird gesteigert. Die Hauptaufgabe der im Zeichen der Aufrüstung stehenden Wirtschaftspolitik ist, die Wirtschaftsstruktur Polens so zu verändern, daß die heutige Verteidigungswirtschaft mit Leichtigkeit auf eine Kriegswirtschaft umgestellt werden kann. Gleichzeitig soll die Aufrüstung zur Belebung der Wirtschaftskonjunktur beitragen: Arbeitsbeschaffung, Bekämpfung der sozialen Schwierigkeiten Polens usw. G. P.

Straßenbau.

Der Bau von Betonstraßen in der Umgebung von Warschau von Ing. Antoni Kobyliński, „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 5, 6, 7, 8, Juni-Juli-August-September 1936.

In der Motorisierung ist Polen eines der rückständigsten Länder Europas. Schuld daran sind die schlechten Wegeverhältnisse; gute Autostraßen sind eine Seltenheit. Seit 1935 ist jedoch eine merkliche Belebung des Baues guter Straßen eingetreten. Die vorliegende Artikelserie mit ihren zahlreichen Zeichnungen und Abbildungen gestattet einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise im polnischen Straßenbau, und läßt die im letzten Jahr erzielten Fortschritte erkennen. G. P.

Elektrotechnik.

Die elektro - medizinische Industrie Polens von Ing. Przemysław Jaros, „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Umschau), Warschau, Nr. 19, vom 1. Oktober 1936.

Die Produktion elektro-medizinischer Apparate gehört zu den am wenigsten entwickelten Zweigen der polnischen Industrie. Immerhin wird, wie der vorliegende Aufsatz nachweist, schon eine Reihe von Apparaten in Polen hergestellt. Es handelt sich hierbei aber nur um einige Apparate verhältnismäßig einfacher Konstruktion. Polen deckt seinen Bedarf im wesentlichen durch die Einfuhr. Man ist bestrebt diesen Zustand zu ändern und die inländische Produktion weiter auszubauen. Der Durchführung dieses Planes stellen sich jedoch große Schwierigkeiten entgegen, denn dieser Industriezweig stellt an die Initiative und an die fachliche Ausbildung und Erfahrung der technischen Leitung besonders große Anforderungen; darüber hinaus verhindert das Fehlen eines inneren Absatzmarktes den Ausbau einer Produktion in größerem Umfange. G. P.

Kredit.

Eingefrorene Verbindlichkeiten von Dr. Andrzej Marchwinski. „Przegląd

Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, Nr. 10, Mai 1936.

Der Verfasser sieht das Problem der eingefrorenen Kredite im Ausland darin, daß ihre Verflüssigung den Saldo der polnischen Handelsbilanz verschlechtert, weil in diesem Fall der Einfuhr keine entsprechende neue Ausfuhr gegenübertreten kann, und deshalb also die Verflüssigung der eingefrorenen Verbindlichkeiten, die in Deutschland 6—8 Mill. Zl. aus dem Warenverkehr und einige 10 Mill. Zl. aus Grundvermögen und daraus fließenden Zinsen betragen, nur durch eine zusätzliche Einfuhr ohne Nachteile für Polen ermöglicht werden könne. Der Verfasser macht zur Lösung dieser Frage einen äußerst interessanten Vorschlag. Eine Investierungsgesellschaft soll auf Grund dieses eingefrorenen Kapitals kurzfristige, niedrig verzinsliche Obligationen ausgeben und mit diesem Kapital Waren einführen und auf verschiedene Weise absetzen. Der ausführliche Plan zeigt einen Weg zur Lösung des Problems, der durchaus möglich erscheint.

Sw.

Litauen.

Der internationale Gemeindekongreß in Berlin und München von K. Šumauskas. „Savivaldybė" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 6, Juni 1936.

Der Artikel stellt einen Bericht der litauischen Delegation über die Teilnahme am internationalen Gemeindekongreß dar und bringt in sachlicher Form eine Fülle von Beobachtungen über die Leistungen der deutschen Gemeinden auf dem Gebiete der sozialen und hygienischen Einrichtungen und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ferner wird mit Anerkennung von den gewaltigen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele gesprochen und in Wort und Bild die Leistungen des Internationalen Gemeindetages und des Dritten Reiches gewürdigt. A. S.

Die Kostenfrage der Buttererzeugung von J. Schileikes. „Žemės Ūkis" (Landwirtschaft), Kaunas, Heft 15/16, vom 31. August 1936.

Die Untersuchung der Betriebsergebnisse von 50 Molkereien der litauischen Milchzentrale gibt dem Verfasser die Unterlagen, interessante Erkenntnisse über das Gefüge der Kostengestaltung der litauischen Butter zu veröffentlichen. Eine Aufstellung gibt über die Zusammensetzung der Unkosten genaue Auskunft. Obwohl gegenwärtig ein Rückgang der Unkosten im Zusammenhang mit sich bessernder Organisation festgestellt wird, seien sie dennoch im Verhältnis zu den Butterpreisen auf dem Weltmarkt zu hoch. A. S.

Die neuen Halbportalkräne im Memeler Hafen. Von Ing. B. Dobkėvičius. Technica ir Ūkis (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Heft 2, Juni 1936.

Mit dem Steigen des Umschlags und besonders des Exportes des Memeler Hafens wurden neue technische Hilfsmittel notwendig. Zur Bewältigung des Verkehrs wurden im Winter 1935/36 drei neue Halbportalkräne im Winterhafen und neuen Hafenbecken aufgestellt. Ins einzelne gehend, werden die Ausmaße und Leistungen der Kräne ihre elektrische Einrichtung, sowie ihre Konstruktionsvorzüge beschrieben. Die Kräne wurden von der englischen Firma Babcock & Wilcox, Ltd,. London-Glasgow, und die elektrische Ausrüstung von der Firma Laurence, Scott Electromotors Ltd., Norwich und Manchester, hergestellt. Der Artikel enthält für Fachkreise mancherlei interessante Angaben. A. S.

Die Drahtseilbahn von Aleksota. Von A. Ganfmanas von der Stadtverwaltung Kaunas. „Technika ir Ūkis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Heft 2, Juni 1936.

Die neue vom Magistrat der Stadt Kaunas erbaute Drahtseilbahn überwindet den Steilhang des Memelufers und besitzt eine Länge von 142 m. Die Ausführung des Auftrages erfolgte gemeinsam durch die Schweizer Firma Bell und durch die deutsche Firma AEG. Es werden genaue Angaben über die Bauarbeiten, das Gleissystem und die mechanische Einrichtung, insbesondere über die Art und Leistung der verwandten Motoren, sowie der Waggons, die in Kaunas hergestellt wurden, gemacht. Die Anlage arbeitete bisher, von einigen Unterbrechungen abgesehen, fehlerfrei. A. S.

Estland.

Estlands wirtschaftliche Verhältnisse. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 23 (10), Oktober 1935.

Der Artikel bringt eine Uebersicht über ein auf der Sitzung der Wirtschaftssektion des Konjunkturinstituts am 5. Oktober 1936 gehaltenes Referat und untersucht sämtliche Erwerbszweige des Landes. Danach hat das Wirtschaftsleben Estlands in den letzten

Jahren einen bedeutenden Aufstieg genommen, wenn auch noch 1934 die depressiven Erscheinungen neben der allgemeinen Belebung der Wirtschaftstätigkeit zum Teil noch weiter bestanden, wie z. B. das Absinken der Preise, das zurückhaltende Gebaren der Kreditinstitutionen u. a. m., so sind doch in den beiden letzten Jahren auch diese Symptome der Krise verschwunden.

Ls.

Die Presse im Jahre 1935 von A. Lepp. „Eesti Statistika Kuukiri" (Estnische Statistische Monatsschrift), Reval, Nr. 175 (6), Juni 1936.

Im Jahre 1935 erschienen in Estland insgesamt 70 Zeitungen, davon 62 in estnischer und je vier in deutscher und russischer Sprache. Die Anzahl der Zeitschriften betrug 211, davon erschienen 189 in estnischer Sprache. Im Laufe der letzten fünf Jahre wurden insgesamt 144 neue Zeitungen und 190 neue Zeitschriften neu gegründet, während gleichzeitig 157 Zeitungen und 142 Zeitschriften ihr Erscheinen einstellten. Im Durchschnitt stellt sich die Auflage der estnischen Blätter auf 8000, die der deutschen auf 1800 und der russischen auf 2000 Exemplare je Zeitung. Bemerkt sei noch, daß die Esten etwa viermal mehr Zeitungen als die Russen, und die Deutschen 1,5 mal mehr Zeitungen als die Esten lesen. Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Weltwirtschaft.

Wandlungen in der Weltwirtschaft. Herausgeber Geh.-R. Prof. Dr. h. c. Hermann Schumacher, LL., D., Leipzig 1936. Verlag Bibliograph. Institut Akt.-Ges.

Flügge, Dr. Eva, Heft I. Rohseide, 115 Seiten, mit Tabellen und einer Tafel, Preis brosch. 6,00 RM.

Schüler, Dr. Hans Hermann, Heft II. Wolle, 200 Seiten mit 19 Tabellen und vier Diagrammen, Preis brosch.10,00 RM.

Flügge, Dr. Eva, Heft III. Kunstseide. 128 Seiten mit 6 Tabellen. Preis brosch. 6,00 RM.

Lange, Dr. Ernst-Georg, Heft IV. Steinkohle. 155 Seiten mit 4 Tabellen, Preis brosch. 6,50 RM.

Wegner, Dr. Herbert, Heft V. Silber. 176 Seiten mit zahlreichen Tabellen im Text. Preis brosch. 7,50 RM.

Wollnik, Dr. Joseph. Heft VI. Zinn. 210 Seiten mit 6 Seiten Tabellen. Preis brosch. 10,00 RM.

Der Herausgeber, Geh.-R. Prof. Dr. h. c. Schumacher, hat sich mit der bereits zum Teil vorliegenden Untersuchungsreihe „Wandlungen in der Weltwirtschaft" die Aufgabe gestellt, die gerade in bezug auf die weltwirtschaftliche Entwicklung der Rohstoffe nach dem Kriege vorhandene empfindliche Lücke auszufüllen und die Ursachen und Triebkräfte dieser Entwicklung sowie ihre dauernden und episodenhaften Folgen zu ermitteln. Dazu gehört auch die Darstellung der Maßnahmen, die zur Abwehr ergriffen wurden oder werden. In diesem Rahmen beschäftigt sich die Verfasserin des Heftes I — Wandlungen in der Erzeugung und Verwendung von Rohseide nach dem Weltkriege — mit der Gewichtsverlagerung des Seidenhandels und den Wandlungen im Rohseidenverbrauch nach dem Kriege, sowie schließlich mit der krisenhaften Preisentwicklung seit dem Jahre 1929.

Aus der gleichen Feder stammt Heft III über den internationalen Aufbau der Kunstseidenindustrie und dessen Folgen. Hier geht die Verfasserin von der Entwicklung des genannten Industriezweiges vor dem Jahre 1914 aus, untersucht die Wandlungen in ihm, die nach dem Kriege eingetreten sind, und bespricht sodann die Versuche monopolistischer Preisbeherrschung. Dem folgt die Erörterung des Eintritts Japans in die Kunstseidenproduktion und der Nachfrage nach Kunstseide. Den Abschluß bilden Preisgestaltungs-Untersuchungen.

Heft II untersucht die Wandlungen in der Wollerzeugung nach dem Weltkriege und ihrer Verwendung. Im ersten Hauptteil seiner Arbeit untersucht der Verfasser alle mit der Erzeugung zusammenhängenden Fragen und bringt dafür anschauliches statistisches Material. Der zweite Hauptteil beschäftigt sich mit dem Verbrauch nach geographischen und qualitativen Gesichtspunkten. Im letzten Hauptteil werden wiederum Preisgestaltungsfragen untersucht. Nicht uninteressant sind die kritischen Betrachtungen des Verfassers, denen er Lösungsvorschläge folgen läßt.

Der Verfasser des Heftes IV behandelt die internationale Steinkohlenwirt-

schaft, und beginnt mit der Entwicklung der Weltkohlenwirtschaft und des Weltkohlenhandels vor und nach dem Kriege. Ein weiteres Untersuchungsgebiet sind die Produktionswandlungen aus Konjunktur und technischer Entwicklung. Zum Schluß wird nach der Darstellung der Welt-Steinkohlen-Einfuhr und -Ausfuhr die Frage der internationalen Regelung des Kohlenhandels erörtert.

Im Heft V wird das Silber in seiner Erzeugung und Verwendung nach dem Kriege dargestellt. Hier bilden folgende Fragen den Angelpunkt der Untersuchung: Produktion, industrielle und kunstgewerbliche Silberverwendung, Silberverwendung in den Münzen, Silberverwendung im Orient, Silberpreis und das Problem der Silbermarktregelung.

Heft VI beschäftigt sich mit dem Zinn-Problem nach dem Weltkriege. Behandelt werden in diesem Rahmen die Probleme auf der Nachfrageseite, wie Verwendungsarten, Verbrauchswandlungen usw., Probleme auf der Angebotseite, Neuproduktion, Rückgewinnung und zum Schluß die Marktprobleme.

Ueber all die hier besprochenen Hefte der Sammlung ist zu sagen, daß sich ihre Verfasser so glücklich darin verstanden haben, praktische und wissenschaftliche Momente aneinanderzugliedern, daß die Brauchbarkeit dieser „Beiträge zur internationalen Rohstofflage" für jeden Zweck gesichert erscheint.

Th.

Sowjetunion.

Dimitrewna, Olga. 18 Jahre Sowjetherrschaft. Erlebnisse und Erfahrungen einer Frau. Wien 1936. Verlag Wilhelm Braumüller. 224 Seiten Text. Preis geh. 3,— RM, gebd. 4,50 RM.

Bücher, die von Personen geschrieben sind, die über ihr Leid und ihre Gefangenschaft in der Sowjetunion berichten, gibt es eigentlich nicht wenig. Darf man aber deshalb sagen, daß ihrer zu viel wären? Nein, das darf man nicht sagen, denn auch sie sind ein Mittel, um das Abendland vor Asien zu schützen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist auch die vorliegende Arbeit begrüßenswert. Belangreich ist die Gliederung: die Verfasserin erzählt im ersten Teil ihrer Arbeit lediglich Erinnerungen, wogegen der zweite Teil der sachlichen Behandlung bestimmter Gebiete, wie Industrie, Landwirtschaft, Kunst usw. gewidmet ist. Th.

Polen.

Hans Heinrich Herlemann: „Die Getreidewirtschaft Polens". Verlag Volk und Reich, Berlin, 1936, 124 S., 4 Schaubilder, 57 Tabellen. Preis RM 3,50.

Die Getreideproduktion besitzt für die polnische Volkswirtschaft eine hervorragende Bedeutung. Die vorliegende Arbeit, die einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der wirtschaftlichen Verhältnisse des heutigen Polen liefert, enthält eine umfassende Schilderung der Produktionsgrundlagen der Verbrauchs- und Absatzlage und der Rentabilitätsverhältnisse des Getreidebaues in Polen. In der Darstellung kommen sowohl die Verschiedenartigkeit des Intensitätsgrades der Produktion in den einzelnen Teilgebieten Polens als auch die Strukturveränderungen, die in der Nachkriegszeit eingetreten sind, zum Ausdruck. Die Arbeit enthält zugleich eine Darstellung der Geschichte der Agrarkrise in Polen, von der die intensive Landwirtschaft in Posen und Pommerellen besonders schwer betroffen ist, und die nicht durch Maßnahmen der staatlichen Wirtschaftspolitik erfolgreich bekämpft werden konnte. Gute betriebswirtschaftliche Fachkenntnisse des Verfassers sowie eine gründliche und kritische Auswertung umfangreicher amtlicher Quellen der polnischen Statistik tragen wesentlich dazu bei, den Wert der Arbeit zu erhöhen.

G. P

Litauen.

Statistisches Büro der Stadt Kaunas: Statistisches Jahrbuch der Stadt Kaunas für das Jahr 1934 (Kauno Miesto Statistikos Metraštis), Kaunas, 1935. Verlag des Statistischen Büros der Stadt Kaunas. 103 Seiten.

Zum zweiten Male erscheint ein Statistisches Jahrbuch der Stadt Kaunas, das wertvolle Angaben über das Gebiet der Stadt, die Bevölkerungsbewegung, den Straßenbau, das Verkehrswesen, die Brände, die Soziale Fürsorge, das Schulwesen, den Handel und die Industrie, die Finanzen, Wahlen und die städtischen Betriebe von Kaunas enthält. Das Werk füllt somit eine Lücke aus, denn bisher waren die Angaben über die Entwicklung der Stadt Kaunas recht spärlich. Das Statistische Jahrbuch, das auch einen französischen

Text enthält, bringt viele Angaben, die auch für den Exportkaufmann von Wert sein können. A. S.

Estland.

Tallinna Tööstus - Kaubandusline Aadressraamat. Industrie- und Handels-Adreßbuch für Tallinn Directory of Industry & Trade for Tallinn 1936/37. Herausgegeben von P. Eiche, Reval, 1936, 104 S.

Dies neue Adreßbuch gruppiert sämtliche Unternehmungen der Industrie, des Gewerbes und des Handels der Stadt Reval in 263 Branchen. Das Inhaltsverzeichnis in estnischer, deutscher und englischer Sprache erleichtert die Orientierung und macht das Werk zum Hilfsmittel für jeden Geschäftsmann, der mit Estland in Verbindung steht. Ls.

Ferner Osten.

Thimmermann, Hermann: An die Herren Europäer! Japan lächelt und arbeitet. Mit einer Karte und 16 Bildern. Dritte Auflage. Stuttgart 1936. Franckhsche Verlagshandlung. 149 S. Preis: Kart. 3,20 RM, Leinen 4,— RM.

Hermann Thimmermann gibt in diesem Werk einen interessant geschriebenen Ueberblick über den für die gesamte Weltwirtschaft so bedeutungsvollen Aufschwung Japans. Der Untertitel „Japan lächelt und arbeitet" kennzeichnet am besten den Sinn des Buches. Nach einem kurzen, hier und da durch Zahlen belegten, skizzenhaften Hinweis auf die bedrohliche Ausbreitung des japanischen Absatzmarktes geht der Verfasser kurz die japanische Geschichte durch, wobei er besonders eingehend den Zeitraum nach dem Beginn der Industrialisierung behandelt. Das vorbildliche Wirken und die echt japanische Haltung der drei größten Männer der letzten japanischen Geschichte, des Generals Nogi, des Admirals Togo und des Staatsmannes Ito, finden eine besonders eingehende Darstellung. In einer ausführlichen mit fesselnden Einzelheiten durchsetzten Schilderung zeigt der Verfasser die Aufnahme- und Leistungsfähigkeit des japanischen Volkes. Das Buch beansprucht keinen wissenschaftlichen Charakter. Es ist fließend und in einem leichten Unterhaltungston geschrieben und darum für jeden verständlich. Störend wirkt nur die oft recht ironische Art der Darstellung. E. Th.

Amann, Gustav: Chiang Kaishek und die Regierung der Kuomintang in China. Mit 17 Karten und 29 Abbildungen. Berlin-Heidelberg 1936. Kurt Vowinckel Verlag. 240 S. Preis 7,50 RM.

Gustav Amann ist ein guter Kenner der Strömungen im chinesischen Volke. Sein erstes und grundlegendes Werk „Sun Yatsens Vermächtnis" hat ihn weithin bekannt gemacht. Er ist Anhänger des chinesischen Volksführers und sieht auch von diesem Standpunkt die ganzen Vorgänge sich weiter entwickeln. Die vorliegende Arbeit ist die in sich abgeschlossene Fortsetzung des ersten Werkes und umfaßt den Zeitraum von 1927 bis 1933. In genauer chronologischer Reihenfolge und eingehender Darstellung werden die einzelnen Phasen des Kampfes um die Neugestaltung des chinesischen Staates vom Bruch mit den Sowjets bis zum Jahre 1933 geschildert. Auf 17 beigegebenen Karten werden die Machtgebiete der einzelnen Generale wie der politischen Ideen in den entscheidenden Zeitpunkten aufgezeigt. Damit gewinnt der Leser von den oft recht verwirrten Vorgängen ein klares Bild. 29 Abildungen zeigen vor allem die handelnden Personen. Das aus dem unmittelbaren Erleben an der Quelle der chinesischen Staatsführung entstandene, in spannender Form geschriebene Werk ist eine wertvolle Bereicherung des deutschen Schrifttums. Wer zum Verständnis der sich immer deutlicher abzeichnenden Konturen der chinesischen Staatserneuerung vordringen will, darf an diesem Werke nicht vorübergehen. Leider schließt das Werk mit einem Abschnitt der inneren Entwicklung, als schon eine neue Wendung einsetzte, die diesmal von außen herangetragen wurde, nämlich von Japan. Darum sei der Wunsch geäußert, daß Amann uns recht bald auch mit der neuesten Entwicklung bekanntmacht.

E. Th.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 54422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | November 1936 | Heft 11

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Ausfuhr aus Polen im Wirtschaftsjahr 1935/36.

Von Heinz Heckel.

In Polens Außenhandel nehmen die Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft die entscheidende Stellung ein, denn sie umfassen mehr als 60 v. H. der gesamten polnischen Ausfuhr. Das Ergebnis der Erzeugung und Ausfuhr wird bei den reinen Bodenerzeugnissen stets nach Abschluß des Wirtschaftsjahres, das vom 1. August eines Jahres bis 31. Juli des nächsten Jahres zählt, übersehen. Da die vom polnischen Statistischen Hauptamt veröffentlichten Zahlen bereits vorliegen, läßt sich ein Bild von der Entwicklung der landwirtschaftlichen Ausfuhr zeichnen. Selbstverständlich ist die Ausfuhrkurve in den einzelnen Monaten bei Getreide und Bodenfrüchten eine andere als bei den Zuchtprodukten und der Holzausfuhr. Um aber die Vergleichszahlen für die gesamte landwirtschaftliche Ausfuhr geben zu können, sind im folgenden sämtliche Zahlen für den Zeitraum der Wirtschaftsjahre 1935/36 und 1934/35 angeführt und nicht nach dem Kalenderjahr.

Aus diesen Zahlen ist in erster Linie festzustellen, daß sich eine gewisse

Wandlung in der Struktur der landwirtschaftlichen Ausfuhr

Polens in der Berichtszeit vollzogen hat. Die Ausfuhr von Getreide ist zurückgegangen und die von Zuchtprodukten ist zum Teil recht beachtlich gestiegen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß ein großer Teil der polnischen Ausfuhr in den Einfuhrländern kontingentiert ist, was die Ausfuhr natürlich zum Teil hemmt. Auch die innerwirtschaftliche Lage Polens hat sich bei der Ausfuhr ausgewirkt. So ist die Roggenausfuhr infolge günstigerer Absatzverhältnisse in Polen selbst zurückgegangen. Die weniger ausgeführten Roggenmengen haben den Eigenverbrauch an Brotgetreide erhöht oder wurden zu Futterzwecken verwandt. Die Entwicklung auf dem Getreideweltmarkt war insofern für die polnische Ausfuhr bedeut-

sam, als die Getreidepolitik Polens im vergangenen Jahre es der Landwirtschaft ermöglichte, die erste Zeit nach der Ernte mit dem Angebot zurückzuhalten. Als dann im Laufe der Zeit die Preise anzogen, konnte die Landwirtschaft aus dieser Sachlage doppelten Nutzen ziehen, da auch die Inlandspreise, die sich unabhängig vom Weltmarkt gestalteten, anstiegen.

Die gesamte Ausfuhr Polens einschließlich der Freien Stadt Danzig bezifferte sich in der Berichtszeit (1. August 1935 bis 31. Juli 1936) dem Werte nach auf 972,23 Mill. Zl. gegenüber 940,06 Mill. Zl. in der gleichen Zeit des Jahres 1934/35. Die Zunahme der Ausfuhr betrug im Wirtschaftsjahr 1935/36 gegenüber dem Vorjahr demnach 32,17 Mill. Zl. = 3,4 %. Der Wert der Ausfuhr land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse einschließlich der Holzausfuhr stieg jedoch von 509,19 Mill. auf 560,61 Mill. Zl., das heißt um 51,42 Mill. Zl. oder rund 10 %. Betrachtet man nun die einzelnen Gruppen, so zeigt sich folgendes Bild: Der Wert der Ausfuhr pflanzlicher Erzeugnisse betrug in dieser Zeit 180,12 Mill. Zl. und war um 8,01 Mill. Zl. geringer; die Ausfuhr lebender Tiere und die von tierischen Erzeugnissen bezifferte sich auf 170,04 Mill. Zl. und war um 43,40 Mill. Zl. größer. Ebenso stieg die Ausfuhr von Genuß- und Lebensmitteln um 7, 53 Mill. Zl. auf 44,37 Mill. Zl. und die Holzausfuhr von 157,68 Mill. Zl. um 8,40 Mill. Zl. auf 166,08 Mill. Zl.

Anteilmäßiger Ausfuhrrückgang pflanzlicher Erzeugnisse.

Die Verminderung der Ausfuhr von Getreide wurde zum Teil durch eine Steigerung der Mehlausfuhr wettgemacht; der Rückgang in der Ausfuhrgruppe der Bodenfrüchte durch eine Erhöhung der Ausfuhr von Zuchtprodukten und Lebensmitteln jedoch nicht nur aufgehoben, sondern — wie eingangs angeführt — eine Steigerung der Gesamtausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse erzielt.

Die Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln gestaltete sich wie folgt:

	1935/36		1934/35		+ oder — gegenüber dem Vorjahr	
	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.
Weizen	52 839	8,15	57 785	7,89	— 4 846	+ 0,26
Roggen	217 196	23,20	529 055	60,22	— 311 859	— 37,02
Gerste	350 541	36,08	325 692	45,26	+ 24 849	— 9,18
Hafer .	117 703	13,13	45 058	5,65	+ 72 645	+ 7,48
Kartoffeln	45 208	4,15	20 268	1,52	+ 24 940	+ 2,63

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß bei einem Rückgang der ausgeführten Weizenmenge infolge günstiger Preise der Erlös ein größerer war. Umgekehrt war es bei der Gerste, wo eine recht beträchtliche Mehrausfuhr einer großen Wertverminderung gegenüberstand. Die erhöhte Hafer- und Kartoffelausfuhr erbrachte auch höhere Beträge.

Die Entwicklung der Ausfuhr von Weizen- und Roggenmehl, Malz und Kartoffelmehl ist folgenden Zahlen zu entnehmen:

	1935/36		1934/35		+ oder — gegenüber dem Vorjahr	
	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.
Weizenmehl	98 107	11,02	33 977	4,01	+ 64 137	+ 7,01
Roggenmehl	146 525	12,79	62 009	6,59	+ 84 516	+ 6,20
Malz .	20 910	5,13	15 688	5,51	+ 5 222	— 0,38
Kartoffelmehl	5 350	1,61	5 446	1,32	— 96	+ 0,29

Die Weizenmehlausfuhr hat sich fast verdreifacht, die Ausfuhr von Roggenmehl ist um fast das Eineinhalbfache gestiegen, die Erträge aus dieser Ausfuhr sind jedoch nicht im gleichen Verhältnis größer geworden. Die Ausfuhr fast aller Bodenerzeugnisse erfolgte im Berichtsjahre zu weit niedrigeren Preisen als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß trotz der Ausfuhrprämien bei dem höheren Stande der Inlandspreise die Ausfuhr von Roggen z. B. wenig lohnend war und deshalb auch nicht besonders gepflegt wurde. Die wichtigsten Abnahmeländer waren für Getreide England, Belgien, Dänemark, Holland und Deutschland, für Mehl außer diesen Ländern noch Oesterreich und die Vereinigten Staaten. Die von diesen Staaten im Wirtschaftsjahr 1935/36 aus Polen eingeführten Mengen im Vergleich zum Jahre 1934/35 sind aus der folgenden Aufstellung ersichtlich (in To.):

	Weizen		Roggen		Gerste	
	1935/36	1934/35	1935/36	1934/35	1935/36	1934/35
England	33 895	31 734	9 021	3 714	54 523	46 882
Belgien	1 005	11	77 578	43 610	238 569	177 049
Dänemark	10 055	8 930	42 223	40 527	2 913	41 653
Holland	15	—	21 481	2 335	43 784	10 235
Deutschland	4 781	16 980	23 394	164 428	3 614	3 629
Oesterreich	—	—	17 889	23 104	379	75

	Hafer		Weizenmehl		Roggenmehl	
	1935/36	1934/35	1935/36	1934/35	1935/36	1934/35
England	6 513	1 392	12 820	4 431	73 120	20 921
Belgien .	53 049	11 011	—	—	386	49
Dänemark	4 256	19 318	10 857	99	837	302
Holland	4 225	610	5 366	—	1 014	381
Deutschland	2 380	6 599	1	28	107	1 571
Oesterreich	—	—	10 743	2 966	—	—
USA	—	—	5 282	2 745	—	—

Im vergangenen Jahre hat die polnische Regierung die Zahlung von Ausfuhrprämien außer für Getreide auch auf andere Bodenfrüchte ausgedehnt. Diese Prämie betrug für Getreide und Hülsenfrüchte 6 Zl. je dz. Für Mehl war die Ausfuhrprämie gestaffelt, sie betrug je nach der Qualität des Mehles 5,50, 8 oder 10 Zl. Die Hanfausfuhr wurde mit 10 Zl. prämiiert, Flachs erhielt 12 Zl., Gerstengraupen 12 Zl. und Buchweizen 10 Zl. je dz Ausfuhrprämie. Bezeichnend für die Getreideausfuhr des abgelaufenen Wirtschaftsjahres ist ferner, daß das Staatliche Getreideunternehmen keine Interventionskäufe vorzunehmen brauchte, um ein Absinken der Inlandspreise zu verhindern, und daß das private Ausfuhrgeschäft sich uneingeschränkt und unbeeinflußt entwickeln konnte.

Die Ausfuhr der übrigen Bodenfrüchte hat — mit Ausnahme von Kleesamen — gegenüber dem Vorjahre in der Berichtszeit

eine beträchtliche Zunahme erfahren, wie die folgenden Zahlen zeigen:

	1935/36		1934/35		+ oder — gegenüber dem Vorjahr	
	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.
Buchweizen	28 671	3,58	726	0,12	+ 27 945	+ 3,46
Erbsen	23 033	6,76	9 549	3,89	+ 13 484	+ 2,87
Bohnen	26 673	8,42	14 112	4,42	+ 12 561	+ 4,00
Peluschken	18 165	3,89	8 011	2,14	+ 10 154	+ 1,75
Kleesamen	6 732	6,80	6 827	8,84	— 95	— 2,04
Zuckerrübensamen	6 903	7,68	3 472	6,54	+ 3 431	+ 1,14
Flachs	4 635	1,10	2	0,002	+ 4 633	+ 1,098
Hopfen	2 025	4,35	1 737	6,24	+ 268	— 1,89

Ausfuhr von Tieren, tierischen Erzeugnissen und Nahrungsmitteln.

Aus der vorstehenden Tabelle geht auch hervor, welche g r o ß e n P r e i s u n t e r s c h i e d e gegenüber dem Vorjahr auch bei diesen Bodenfrüchten zu verzeichnen waren. So ist z. B. der Durchschnittswert einer Tonne Kleesamen von 1292 Zl. auf 1010 Zl., bei Hopfen von 3592 auf 2246 Zl. gesunken. Diese ungünstige Preisentwicklung hat mit dazu beigetragen, daß die polnische Landwirtschaft sich bemüht hat, anstatt des Getreides und sonstiger Bodenprodukte hochwertige Zuchtprodukte auszuführen. So ist denn auch die Zahl der ausgeführten Pferde, Rinder und Schweine, die Ausfuhrmenge von Bacons, Fleisch, Schinken in Dosen, Fleischkonserven usw. beträchtlich gestiegen.

In der Ausfuhrgruppe „L e b e n d e T i e r e" war mit Ausnahme von Gänsen und Geflügel die Ausfuhr in der Berichtszeit bedeutend größer als im Vorjahr. Der Rückgang bei Gänsen und Geflügel durfte vor allem auf der Verminderung der deutschen Einfuhr beruhen. Es wurden im Auslande abgesetzt (Wert in Mill. Zl.):

	1935/36		1934/35		+ oder — gegenüber dem Vorjahr	
	Stück	Wert	Stück	Wert	Stück	Wert
Pferde	9 310	3,52	9 170	2,28	+ 140	+ 1,24
Rinder	15 437	4,85	9 223	2,78	+ 6 214	+ 2,07
Schweine	192 525	23,28	155 559	16,74	+ 36 966	+ 6,54
Gänse	317 944	1,70	570 033	3,18	— 146 089	— 1,48
Geflügel	875 495	1,85	996 489	2,10	— 120 984	— 0,25

Der Ausfuhrwert der Pferde ist im Durchschnitt stark gestiegen. Das liegt daran, daß mehr A r b e i t s p f e r d e ausgeführt wurden als Schlachtpferde; auch die Preise für Rinder haben sich nicht ungünstig gestaltet, während die Schweinepreise gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt nur eine geringe Verbesserung erfahren haben und im allgemeinen in den einzelnen Monaten verschiedenen Schwankungen unterworfen waren, die sich überdies nach dem Bestimmungsland richteten.

D a s i n P o l e n i m m e r d e u t l i c h e r w e r d e n d e B e s t r e b e n, a n s t a t t u n v e r a r b e i t e t e r E r z e u g n i s s e m e h r s o l c h e a u s z u f ü h r e n, d i e e i n e V e r a r b e i t u n g b e r e i t s i n P o l e n e r f a h r e n h a b e n, m a c h t s i c h a u c h

in der Landwirtschaftsausfuhr bemerkbar. Der finanzielle Ertrag beim Verkauf bearbeiteter Produkte ist günstiger, und die Produktionszahlen erfahren die erwünschte Erhöhung. England ist trotz der Kontingentierung ein aufnahmefähiges Absatzgebiet für Bacons. Fleisch fand u. a. auch in Frankreich besseren Absatz. Schinken in Dosen und Fleischkonserven wurden nach den Vereinigten Staaten und anderen überseeischen Ländern ausgeführt. Nur Pökelschinken und geschlachtetes Geflügel weisen einen Rückgang der Ausfuhr auf:

	1935/36		1934/35			Veränderung	
	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.		t	Mill. Zl.
Fleisch	12 653	16,15	3 689	3,40	+	8 964	+ 12,75
Bacons . .	29 717	38,31	20 260	39,98	+	9 557	— 1,67
Pökelschinken	8 036	1,65	12 774	2,61	—	4 738	— 0,96
Rauchfleisch	888	1,58	367	0,87	+	521	+ 0,71
Schinken in Dosen	7 807	21,26	2 689	6,55	+	5 218	+ 14,71
Fleischkons.	1 035	2,32	456	0,84	+	579	+ 1,48
Geflügel, geschlacht.	1 244	2,41	1 324	2,87	—	80	— 0,46

In die Gruppe der Zuchtprodukte gehören vor allem Butter, Eier und Käse. Der Absatz von Butter und Eiern in England, als dem Hauptabsatzgebiet, wie auch in Deutschland war in der Berichtszeit größer. Die Ausfuhr von Käse hat aber fast ganz aufgehört. Eier wurden früher in beträchtlicher Menge auch nach Spanien ausgeführt. Infolge des Einfrierens der polnischen Forderungen für diese Lieferungen ist die Ausfuhr eingeschränkt worden. Der Ausbruch des Bürgerkrieges in Spanien hat ebenfalls zu einer Verminderung der Ausfuhr beigetragen. Trotz dieses Umstandes ist die Gesamtausfuhr von Eiern nicht zurückgegangen, weil auch Oesterreich, die Schweiz und Frankreich gute Absatzgebiete sind. Es wurden 26 737 To. Eier im Werte von 32,33 Mill. Zl. ausgeführt gegenüber 19 016 To. im Werte von 20,35 Mill. Zl. im Vorjahr und 9014 To. Butter im Werte von 17,86 Mill. Zl. gegenüber 3840 To. im Werte von 6,48 Mill. Zl. im Vorjahr.

Wenig erfreulich hat sich die Ausfuhr von Zucker und Spiritus entwickelt. Zucker, der von England, Estland, Finnland, Frankreich, Palästina, Malta und anderen Ländern aus Polen eingeführt wird, hat im Berichtsjahr noch ungünstigere Preise erzielt als im Vorjahr. Die ausgeführten 42 690 To. hatten einen Wert von 5,63 Mill. Zl. Gegenüber dem Vorjahr wurden 5816 To. mehr ausgeführt, der Mehrwert beträgt jedoch nur 0,58 Mill. Zl. Die amtliche polnische Handelsstatistik führt die ausgeführten Spiritusmengen nicht an. Der Wert dieser Ausfuhr im Wirtschaftsjahr 1935/36 bezifferte sich auf 2,86 Mill. Zl. gegenüber 7,16 Mill. in der Vergleichszeit des Vorjahres, was einem Minderertrag von 4,30 Mill. Zl. entspricht. Auch die Abnahmeländer sind in der Statistik nicht angeführt.

Als letzte Gruppe wären noch die wichtigeren Futtermittel zu nennen. Mit Ausnahme von Rübenschnitzeln ist die Ausfuhr auch dieser Produkte rückläufig gewesen, so insbesondere von Kleie und Oelkuchen. Die Ursache hierfür dürfte in der Vergrößerung des eige-

nen Viehbestandes und des vermehrten Eigenbedarfs in Polen zu finden sein. Die Zahlen für die Ausfuhr von Futtermitteln sind folgende:

	1935/36		1934/35		Veränderung	
	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.	t	Mill. Zl.
Kleie	1 637	0,18	5 991	0,62	— 4 354	— 0,44
Oelkuchen	19 086	2,05	28 898	3,96	— 9 812	— 1,91
Rübenschnitz.	11 913	1,20	6 365	0,67	+ 5 548	+ 0,53
Melasse	18 388	1,17	23 947	1,38	— 5 559	— 0,21

Polen ist gezwungen, eine Reihe industrieller Rohstoffe einzuführen. Die Gestaltung der Außenhandelsbilanz im laufenden Jahre war wenig erfreulich. Die Einfuhr stieg in viel größerem Umfange als die Ausfuhr, und der Saldo zugunsten Polens, mit dem seit dem Jahre 1930 Polens Außenhandelsbilanz abschloß, wird immer geringer. Auch die Zahlungsbilanz Polens ist passiv. Die Einführung der Devisenbewirtschaftung und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, weitere Verrechnungsabkommen mit den Handelspartnern zu schließen, drängen Polen dazu, seine Ausfuhr zu steigern. Außer Kohle, Erdöl, gewissen Halbfabrikaten und Rohstoffen sowie bestimmten Industrieerzeugnissen kann Polen infolge seiner Wirtschaftsstruktur nur landwirtschaftliche Erzeugnisse mehr ausführen. Die aus dieser Ausfuhr eingehenden Beträge ermöglichen den Ankauf der notwendigen Rohstoffe. Steigerung der Ausfuhrmenge bringt aber, wie aus den vorangeführten Zahlen zu ersehen ist, nicht immer auch erhöhte Erträge. Um die Ausfuhrerträge zu steigern, muß sich Polen in Zukunft noch mehr bemühen, statt der „Rohprodukte" bereits „verarbeitete Erzeugnisse" auszuführen. Der Beginn dieser Entwicklung liegt bereits einige Zeit zurück, ihren im letzten Jahre erzielten beachtlichen Aufschwung ersehen wir aus den Zahlen der vorangeführten Tabellen.

Die litauischen Binnenwasserstraßen.

(Mit einer Karte.)

Von Dr. A. Schönemann.

Seit dem Abflauen der Wirtschaftskrise beschäftigt sich die litauische Wirtschaft erneut mit dem Problem der Hebung der Rentabilität in der Landwirtschaft, wofür u. a. auch die Frage der Transportmittel und der Marktnähe entscheidend ist. Das Eisenbahnnetz mit seiner Gesamtlänge von 1812 km und einer Dichte von 3,4 km Eisenbahn auf 100 qkm, sowie das Straßennetz von 2100 km Chausseen genügen bei weitem nicht den Anforderungen der Wirtschaft. Der Transport der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum nächsten Markt bzw. bis zur nächstgelegenen Eisenbahnstation stellt eine schwere Belastung dar, da der Transport vielfach nur schwer befahrbare Feldwege benutzen muß. Selbst unter günstigeren Umständen ist bei den heutigen Preisen auch der Fuhrwerkstransport für Waren zu teuer, erst recht natürlich die Beförderung mit der Eisenbahn.

Aus diesem Grunde beschäftigt man sich heute in stärkerem Maße als bisher mit der Nutzbarmachung des billigsten Beförderungsweges, der litauischen Binnenwasserstraßen, für die Volkswirtschaft.

Das Netz der Binnenwasserstraßen

zerfällt in die schiffbaren und die flößbaren Flüsse. Zu den schiffbaren Flüssen rechnen:

1. der Memelstrom mit seinen Mündungsflüssen Atmath und Skirwieth vom Kurischen Haff bis zur litauisch-polnischen Demarkationslinie	484,5 km
2. die Neris von der Mündung in die Memel bis zur litauisch-polnischen Demarkationslinie	121,0 km
3. die Nevezis von der Mündung in die Memel bis Paneveziukas	30,0 km
4. der König-Wilhelm Kanal mit der kanalisierten Minge von der Atmath bis Memel	44,8 km
Insgesamt	680,3 km

Dazu kommen noch 43 flößbare Flüsse mit einer Gesamtlänge von 2068,5 km, so daß das litauische Wasserstraßennetz insgesamt 2748,8 km schiff- und flößbare Flüsse umfaßt. Selbst der litauische Hauptstrom, die Memel oder Nemunas genannt, hat jedoch mangels Regulierung einen sehr ungleichmäßigen Wasserstand zu verzeichnen. Auf Zeiten der Ueberschwemmung folgen Zeiten niedrigen Wasserstandes, in denen selbst der Verkehr zwischen Kaunas und Georgenburg nur mit Mühe aufrecht erhalten werden kann. In besonderem Maße trifft diese Feststellung für die kleineren Nebenflüsse zu, die größtenteils nur im Frühjahr flößbar sind. Ein Vergleich mit Ostpreußen, dessen Wasserstraßen eine Länge von 524 km besitzen, zeigt, daß das um 51 % größere Litauen verhältnismäßig arm an schiffbaren Flüssen (680,3 km Länge) ist. Aus der Aufstellung geht hervor, daß der Memelstrom die Schlagader des litauischen Wasserstraßennetzes ist, daß neben ihm nur noch die Neris oder Vilija eine Rolle spielt.

Bis zum Jahre 1924 war die Memel nur bis Schmalleningken reguliert. Seit diesem Jahre begann man systematisch den Oberlauf zwischen Schmalleningken und Kaunas mit einem jährlichen Kostenaufwand von über 200 000 Lit zu regulieren. Der Grund dafür war darin zu suchen, daß der Memeler Hafenverkehr eine Erschließung des großlitauischen Hinterlandes notwendig machte. Allenthalben konnte man auf der Strecke Georgenburg—Kaunas die Entstehung von Buhnen und Baggerarbeiten zur Beseitigung von Untiefen beobachten. Bisher konnten aber nur die notwendigsten Arbeiten vorgenommen werden.

Ueber

die Entwicklung des Verkehrs

auf den Binnenwasserstraßen bestehen erst seit 1928 Statistiken. Nach dem Billettverkauf zu urteilen, ist die Passagierbeförderung von 116 900 im Jahre 1928 auf 316 200 Personen im Jahre 1931 angestiegen, um dann bis zum Jahre 1935 langsam wieder auf 111 200 Personen pro Jahr abzusinken. Der Personenverkehr

auf den Binnenwasserstraßen ist also im Vergleich zu den Beförderungsziffern der Eisenbahnen im Jahre 1935 mit etwa 3,7 Mill. Personen und der Autobuslinien mit 2,6 Mill. Personen als verschwindend gering zu bezeichnen. Der Aufschwung im Jahre 1931 erklärte sich nicht nur aus den günstigen Wirtschaftsbedingungen, sondern aus den durch den damals herrschenden Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Linien stark ermäßigten Preisen (1,20 RM für 200 km Fahrt). Nach Einigung der Schiffahrtslinien sind die Tarife wieder erhöht worden.

Der Frachtverkehr geht nur zu 2 % auf Dampfern vor sich, während 98 % der Transporte durch Leichter (Boydaks) ausgeführt wurden. Ein eingehendes Bild von dem Binnenwasserverkehr auf dem Memelstrom geben folgende Daten der verschiedenen Memelhäfen (in To.):

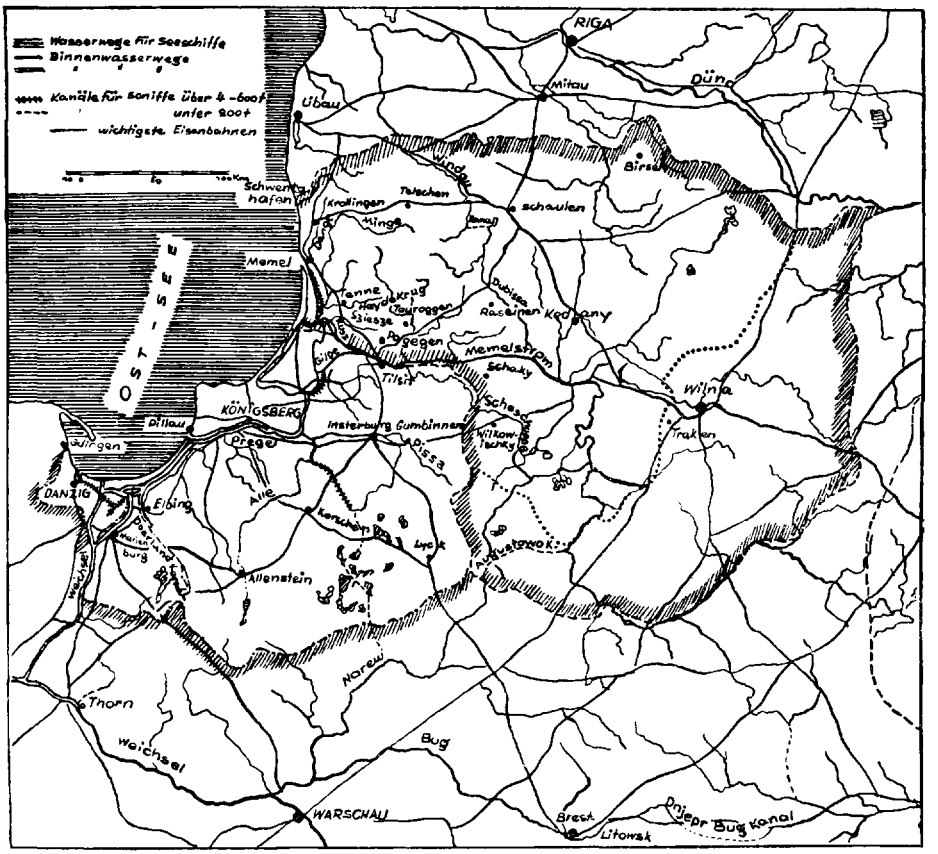
	stromaufwärts		stromabwärts	
	1935	1934	1935	1934
Memel	174 300	246 100	166 300	95 500
Lankuppen	159 800	223 800	163 400	74 300
Ruß . .	160 200	233 300	135 200	83 500
Schmalleningken	41 400	52 300	50 500	109 800
Kaunas	19 500	25 800	15 000	15 600

Aus der Aufstellung ist zu ersehen, daß der Verkehr von Memel stromaufwärts bis Ruß sehr stark war und desgleichen auch abwärts von Ruß nach Memel. Stromaufwärts von Schmalleningken nach Kaunas nimmt der Güterverkehr allmählich ab. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung teilweise darin, daß die Holzladungen von Memel nach Tilsit im Schmalleningkener Durchgangsverkehr nicht mehr in Erscheinung treten.

Ueber die Zusammensetzung der transportierten Warenmengen gibt folgende Statistik Aufschluß (in To.):

	1935			
	Memel	Ruß	Schmalleningken	Kaunas
stromaufwärts:				
pflanzliche Erzeugnisse	668	101	117	3 819
tierische Produkte .	180	—	206	304
Holz und Holzerzeugnisse	105 238	95 563	—	2 414
Papier und Zellulose	184	1 071	3 234	792
mineral. Erzeugnisse	32 039	30 176	8 400	5 518
Metalle .	9 521	3 422	10 618	1 961
chemische Erzeugnisse	11 594	3 152	2 777	1 069
verschiedene Waren	14 837	26 745	16 014	3 592
stromabwärts:				
pflanzliche Erzeugnisse	848	18	419	130
tierische Erzeugnisse	318	—	189	6
Holz- u. Holzerzeugnisse	159 673	131 062	38 221	9 688
Papier und Zellulose	398	1 096	739	58
mineral. Erzeugnisse	—	—	970	677
Metalle . .	218	180	450	693
chemische Erzeugnisse	—	—	907	74
verschiedene Waren	4 828	2 889	8 563	3 627
insges. stromaufwärts	174 261	160 230	41 360	19 469
insges. stromabwärts	166 283	135 245	50 458	14 953

Es zeigt sich, daß der Memelverkehr stromaufwärts und stromabwärts bis Ruß und von Ruß in der Hauptsache der Beförderung von Holz dient. Dann folgen an zweiter Stelle stromaufwärts Massengüter mineralischer Herkunft, wie Kohle und Metalle. Aus genaueren Spezifikationen ist ersichtlich, daß auch Kolonialwaren, Manufakturerzeugnisse, Chemikalien und mineralische Rohstoffe nicht mit der Eisenbahn, sondern zu einem guten Teil auch auf Memelschiffen stromaufwärts den Weg ins



Hinterland finden. Stromabwärts werden fast nur Rundhölzer, Papierholz, Brennholz für Memel und einige Industrieartikel für angrenzende Kreise des Memelstromes verladen. Das starke Anschwellen des Verkehrs abwärts von Schmalleningken, der an der Durchgangsstelle Ruß registriert wird, ist darauf zurückzuführen, daß es sich hier um verarbeitete Hölzer der großen Wischwiller Sägewerke handelt, die wieder nach Memel zurückgehen.

In den Tonnenzahlen für den Schiffsverkehr sind die auf der Memel und den anderen Flüssen geflößten Holzmengen nicht enthalten. Diese betrugen:

Diese betrugen:

Jahr	Rundholz fm	Papierholz Raummeter	Brennholz Raummeter
1928	223 300	232 800	32 900
1930	191 800	281 300	30 900
1932	157 900	218 000	36 000
1933	178 800	94 200	88 700
1934	192 400	196 100	34 800
vorl. Angaben 1935	192 300	226 600	22 500

Aus den Ziffern ist zu ersehen, daß sich die Flößung von Papierholz und Brennholz ungefähr auf derselben Höhe um 200 000 bzw. 35 000 Raummeter herum gehalten hat. Die Flößung von Rundholz hingegen wies bis zum Jahre 1931 einen scharfen Rückgang bis auf 125 000 To. auf, um in den folgenden Jahren wieder den ursprünglichen Stand von etwa 200 000 Festmeter zu erreichen.

Hierbei ist zu bemerken, daß das Netz der flößbaren Flüsse in Litauen insofern beträchtliche Lücken aufweist, als gerade die waldreichsten Gebiete zwischen Birsen und Schaulen, an der lettischen Grenze bei Telschen und im übrigen Nordost- und Ostlitauen, östlich von Ukmergé, keinen Anschluß an flößbare Flüsse besitzen, so daß wegen der Transportschwierigkeiten sogar im Innern Litauens Gebiete des Holzmangels auf der einen — und des Holzüberflusses auf der anderen Seite bestehen, ohne daß ein preismäßiger Ausgleich möglich wäre.

Interessant ist eine Gegenüberstellung der Einfuhr des Memeler Hafens, die sich 1935 auf 660 000 To. belief, und der Weiterbeförderung der Warenmengen, die zu 307 800 To. auf der Eisenbahn erfolgte, während 174 000 To. auf Binnenwasserstraßen, d. h. auf dem Memelstrom, weiterbefördert wurden. Erscheint der absolute Anteil auch noch nicht allzu hoch, so ändert sich doch das Verhältnis, wenn man nur die Holzeinfuhr betrachtet, die 1935 im Memeler Hafen rund 153 000 To. ausmachte. Von diesen 153 000 To. Holz gingen allein 103 000 To. auf dem Transitwege nach Tilsit. Für die Holzbeförderung spielt also der Binnenwasserverkehr auf dem Memelstrom die Hauptrolle.

Demgegenüber ist der relative Anteil der auf dem Memelstrom transportierten Waren im Vergleich zum gesamten Güterempfang und Versand in Kaunas recht gering. Kaunas empfing 1935 19 470 To. Waren (1934 — 25 764 To.), die den Memelstrom heraufkamen. In den gleichen Jahren gingen von Kaunas memelabwärts 14 950 To. (1934 — 15 634 To.) Güter. Auf der anderen Seite empfing Kaunas mit der Eisenbahn in den gleichen Zeiträumen 310 490 To. bzw. 327 605 To. Güter, während 91 360 To. bzw. 82 867 To. Güter auf dem Eisenbahnwege Kaunas verließen. Der Anteil der Binnenwassertransporte machte in Kaunas beim Empfang nur etwa 6,5 % und beim Versand etwa 16,5 % aus. Es ist klar, daß hier für die Entwicklung des Memelstromes als Binnenwasserstraße zur Erschließung des Hinterlandes von Memel noch große Möglichkeiten vorhanden sind, die zur Zeit wegen der noch nicht weit genug vorgeschrittenen Memelregulierung und wegen des Mangels an Schiffsraum noch nicht ausgenutzt werden konnten. Eine große Rolle spielt natürlich hierbei die Sperrung

des Memelstromes, seines Hinterlandes sowie seiner Verbindung zum Narew-, Bug- und dem Dnjepr-Bassin durch den litauisch-polnischen Wilna-Streit.

Die zur Bedienung des litauischen Binnenwasserverkehrs, der sich fast restlos auf dem Memelstrom mit seinen Neben- und Mündungsflüssen abwickelt, zur Verfügung stehende Flotte ist recht klein. Es sind 15 Passagierdampfer (gegen 18 vor dem Kriege) mit einer Gesamttonnage von 587,5 NRTo. vorhanden. Die Tragfähigkeit der Schiffe schwankt zwischen 40 und 90 NRTo. Hierbei sind aber nicht einbegriffen die memelländischen Dampfer und die Seeschiffe der „Maistas". Ins Memeler Schiffsregister sind elf Schiffe eingetragen, die unter litauischer Flagge fahren und etwa 14 000 NRTo. Gesamttonnage besitzen; hinzu kommt noch als eines der größten Schiffe der Dampfer „Memel" mit 4000 NRTo., der gleichfalls unter litauischer Flagge fährt. Wie schon oben erwähnt, wickelt sich der Frachtverkehr hauptsächlich auf Boydaks ab. Von diesen Leichtern besitzt Großlitauen 16 mit einer Tragfähigkeit von 5073 NRTo., während das 20mal kleinere Memelland 29 mit einer Tragfähigkeit von 7629 NRTo. besitzt. Diese verhältnismäßig kleine Zahl wird aber durch ostpreußischen Schiffsraum ergänzt, denn allenthalben auf der Memel sind auch Tilsiter Schiffer mit ihren Boydaks zu sehen. Vergleichsweise sei festgestellt, daß Ostpreußen mit seinen 524 km Wasserstraßen über 165 Schiffe mit 11 000 NRTo. Tragfähigkeit mit eigenem Antrieb, sowie über 641 Schiffe mit 146 000 NRTo. ohne eigenen Antrieb verfügt. Der ostpreußische Binnenschiffsraum übertrifft also den Litauens und des Memellandes um über das Zehnfache.

Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß die litauische Seehandelsflotte mit 12 Schiffen und einer Tonnage von 14 400 NRTo. bei weitem hinter der lettischen mit 124 Schiffen und 187 600 BRTo. und Estland mit 140 000 BRTo. zurücksteht. Diese Rückständigkeit drückt sich auch in den Ziffern der erwerbstätigen Bevölkerung, die in der Seeschiffahrt und Binnenschiffahrt beschäftigt ist, aus. Während in Estland und Lettland etwa 2500 Personen diesem Berufe nachgehen, gibt es in Litauen nur 400 Personen, die in der See- oder Binnenschiffahrt tätig sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Tendenz der Loslösung vom Handel über Königsberg—Eydtkuhnen und Königsberg—Tilsit mit dem Ausbau des Memeler Hafens und der Orientierung nach überseeischen Märkten unverkennbar ist. Dieser Orientierung steht das weitmaschige Eisenbahn- und Straßennetz, das eher einer Verbindung mit Deutschland und den östlichen Nachbarn dienen könnte, mit der Kostspieligkeit der Transporte im Wege. Auf der anderen Seite wird diese Entwicklung durch die günstige Lage des Memelstroms als Hauptschlagader der Binnenwasserstraßen begünstigt. Bis zur Nutzbarmachung der rund 2000 km langen Nebenwasserstraßen für die Erschließung des Binnenlandes auf dem billigen Wassertransportwege wird nicht nur viel Zeit vergehen, sondern auch viel Kapital und Arbeit erforderlich sein, um die kleineren Flußläufe zu regulieren und Verbindungskanäle zu schaffen.

Lettlands Rindviehzucht.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Lettlands Viehwirtschaft hat wohl schwer im Weltkrieg gelitten, doch konnte die Stückzahl des Rindviehs schon in verhältnismäßig kurzer Zeit den Vorkriegsstand übertreffen.

Tabelle 1: Anzahl des Rindviehs in Lettland:

Jahr	Stückzahl	1913 = 100	Jahr	Stückzahl	1913 = 100
1913	912 000	100,0	1929	975 100	106,0
1920	768 000	84,2	1930	1 026 000	112,2
1923	910 000	99,9	1931	1 116 900	122,3
1925	915 000	100,4	1932	1 153 100	126,4
1926	955 000	104,7	1933	1 155 800	126,7
1927	966 000	106,0	1934	1 157 600	126,9
1928	960 000	105,3	1935	1 272 200	139,4

Bereits im Jahre 1923 ist der Stand des Jahres 1913 erreicht worden. Doch kann zu jener Zeit noch keineswegs von einer Milchwirtschaft in einem größeren Umfange die Rede sein. Zum Teil dürfte auch der Umstand mitgesprochen haben, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz des Rindviehs Milchkühe waren. Folgende Tabelle gibt ein Bild von der Verteilung des Rindviehbestandes Lettlands laut Altersgruppen in den verschiedenen Jahren der Nachkriegszeit.

Tabelle 2:

Jahr	Milchkühe	%	and. Rindvieh	%	Zusammen	%
1920	298 059	38,82	469 941	61,18	768 000	100,00
1923	618 900	67,46	292 000	32,54	910 900	100,00
1929	718 800	74,86	256 300	25,14	975 100	100,00
1935	874 600	67,75	397 600	31,25	1 272 200	100,00

In den letzten Jahren kann eine etwas höhere Stückzahl des Jungviehs festgestellt werden. Die letzten Krisenjahre mit ihren hohen Getreidepreisen dürften einer fruchtbaren Entwicklung der Viehzucht nicht günstig sein, da die Aufzucht des Jungviehs sehr teuer zu stehen kommt. In der Zeit zwischen 1923 und 1929 ist die Stückzahl des Rindviehs um 64 000 gestiegen, die Zahl der Milchkühe dagegen um 99 000. Ein Beweis, daß in den ersten Jahren der Selbständigkeit Lettlands die Viehzucht große Fortschritte gemacht hat.

Aus der Kriegszeit ist hier polnisches braunes und schwarzweißes Vieh, das in den ersten Kriegsjahren im Zusammenhange mit der Evakuation der polnischen Gouvernements Rußlands hierher geschickt wurde, um in den Bauernwirtschaften zu verbleiben, desgleichen größere Mengen von schwarzweißem Vieh aus dem innerrussischen Gouvernement Jaroslaw verblieben. Ein großer Teil dieses Viehs und dessen Nachkommen verblieben hierzulande. 1916 wurde Livland von dem wertvolleren Teil des kurländischen Viehs überschwemmt, weil die evakuierten Wirtschaften gerade das beste Vieh mit sich nahmen. Freilich waren sie gezwungen, den größten Teil desselben dem russischen Heere zu überlassen. Nach der Besetzung Livlands durch das deutsche Heer erhielten die

kurländischen Flüchtlinge die Möglichkeit, nach Hause zurückzukehren. Hierbei kamen die Wirtschaftsämter den Wirtschaften bei dem Erwerb von Kühen und Jungvieh tatkräftig entgegen. Allmählich begann die Viehzucht wieder aufzuleben.

In Lettland sind

alle Vorbedingungen für eine günstige Entwicklung der Viehzucht vorhanden.

Hier ist es möglich (ähnlich wie in Ostpreußen) einen Stärkewert zur Hälfte billiger auf den Wiesen, als auf dem Acker zu erzeugen. ZurBewirtschaftung der modernenWiesenkulturen ist eine bestimmte Regenmenge nötig, die in den Ländern mit kontinentalem Klima fehlt. Dagegen sind in den Ländern an der Ostsee ziemlich günstige Bedingungen für Weidewirtschaft und Produktion von billiger Milch d. i. Butter, vorhanden, weshalb auch Lettland zu den Butterproduktionszentren gehört. Aus diesen Gründen nahm die Viehzucht in dem vom Kriege verwüsteten Lande bald zahlenmäßig einen nie geahnten Aufschwung.

Der Agronom P. Stegmann, Zuchtinspektor des Verbandes baltischer Angler-Züchter, weist 1903 in der „Baltischen Monatsschrift" darauf hin, daß noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts im Baltikum die ursprünglichen Schläge fast ausschließlich zu finden waren. Im kurischen Unterlande seien Rinder des ungehörnten Landschlages recht häufig und als gute Milchkühe gesucht. Sie waren in der Regel rotbunt. Auch heute noch ist die Zahl der rotbunten Kühe in Lettland sehr groß.

Die Haltung der Rinder war noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ganz primitiv, was jedoch vom Standpunkt der modernen Viehzucht aus für die Abhärtung der einheimischen Rasse gegen Wettereinflüsse sehr günstig war. Die lettischen Bauern, denen der größte Teil der Rinder Kurlands und Livlands gehörte, hielt dieselben unter ähnlichen Bedingungen, wie diejenigen, welche neuerdings in Kanada zwecks Abhärtung und Haltung in Frost vorgeschlagen werden, um die Rinder gegen Wettereinflüsse abzuhärten. Die Viehhaltung in natürlichen, mitunter schweren Bedingungen hat diese Rinder ebenso gut abgehärtet, wie das bei den Viehzüchtereien Ostpreußens der Fall ist, wo diese Grundsätze bei verständiger Durchführung seitens erfahrener Viehzüchter solche Ergebnisse zeitigen, daß ganz Ostpreußen mit Recht auf die Rinder dieser Wirtschaft stolz sein kann.

Die richtige Viehzucht wirkte positiv auf die Produktivität und Gesundheit der einheimischen Rinder. Die erste richtige wissenschaftliche Untersuchung im Jahre 1913 durch Professor Liskun, Moskau, ergab eine gute Produktivität und einen hohen Fettgehalt der Milch. Gesundheitsdaten liegen für das Jahr 1927 vor, laut welchen nur 0,7 % der hiesigen rotbunten Kühe eine positive tuberkuline Reaktion geben, gegenüber 8,74 % bei dem braunen Anglervieh und 17,08 % bei den schwarzweißen Rindern. Der Erkrankungsprozent der rotbunten Kühe mit Tuberkulose war 1928 4,8 %, 1931 3,0 %, 1934 7,0 % usw. Weil die rotbunten Kühe verhältnismäßig wenig für

Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten anfällig sind, gibt es auch noch heutzutage viel Anhänger dieser Rasse hierzulande.

In den Jahren 1853—1860 erwachte, hervorgerufen durch das stete Fallen der Korn- und Flachspreise und die Konkurrenz der australischen Wolle auf dem Weltmarkt, ein größeres Interesse der baltischen Großgrundbesitzer für die Rinderzucht. Für die einheimischen Rinder hatten die damaligen Viehzuchtspezialisten nur ein geringes Interesse, da sie als Absolventen deutscher Hochschulen mehr die deutschen Rinderrassen kannten und wußten, welche von ihnen den baltischen Bedingungen angepaßt waren. So schrieb z. B. der sehr begabte Akademiker A. v. Middendorf 1872 in den Mitteilungen der Kaiserlich Livländischen Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät Nr. 3:

„Man unterlag der allgemeinen Strömung, welche Höhenvieh nach Rußland importierte. Im Innern unseres Reiches folgten den Tirolern die Allgäuer, Schwyzer, Simmentaler. Das beruht auf mancher Analogie des Alpenklimas mit demjenigen der binnenländischen östlichen Steppen. Bei uns sind dagegen mit vollkommenstem Rechte die Niederungsrassen rein oder als Verbesserungsmaterial zu ausschließlicher Herrschaft gelangt. Wir gehören aber zum niederen baltischen Küstengebiet, mit feuchter Luft und vielem Sommerregen. Es ist für mich, nach langjähriger Beobachtung, der Verdacht zur unzweifelhaften Tatsache geworden, daß diejenigen Anglerkühe, welche die Beimischung eines Minimums von Höhenblut haben, die allerreichsten an reichhaltiger Milch sind."

Wie wir noch sehen werden, hatte Middendorf recht. Die Anglerkühe erwiesen sich als den baltischen Verhältnissen sehr angepaßt. Middendorf kam zu seinen Ergebnissen auf rein wissenschaftlicher Grundlage, ohne jedoch das bereits vorhandene einheimische Vieh zu berücksichtigen. Hiermit war eigentlich schon gewissermaßen auch das Problem der Rinderrassen im heutigen Lettland entschieden. Falls mit dem Anglervieh späterhin große Erfolge erzielt worden sind, so gebührt der Dank hierfür dem Akademiker Middendorf, der als Erster die Einfuhr dieser Rinderrasse befürwortete, die sich rasch in den baltischen Gebieten akklimatisierte.

Die 1898 ausgeführte Rindviehzucht-Enquête zeigte, daß von allen Herden Livlands, welchen eine bestimmte Zuchtrichtung nachgewiesen werden konnte, die Stiere in 75,3 % aller Fälle der Anglerrasse angehörten und die Herden somit als Rein- oder Halbblutanglerzuchten anzusprechen waren. Auf den Gütern betrug der Anteil anglerblütiger Rinder:

Tabelle 3:

Gouvernement	Anglerblütige Rinder Stück	% des Gesamtbestandes	% nach Abzug des Landviehs	Andere Rassen Gesamtanteil %	Darunter Holländer %
Livland	36 887	52,7	76,9	23,1	17,6
Kurland	16 004	29,3	54,1	45,9	35,6
Estland	6 140	16,1	20,5	24,1	55,4

Ueber die Güte dieser Rinder schreibt Stegmann: „Die im Baltikum geübte kräftige Ernährung und die infolge des rauheren Klimas

längere Stallhaltung bewirkten bei der Nachzucht der importierten Angler eine Veränderung in den Formen. Sie wurden größer und schwerer, ohne daß der Milchertrag, wie von dem Gegner des Anglerschlages behauptet wurde, abgenommen hätte. Ich glaube, im Gegenteil den Nachweis geführt zu haben, daß die leistungsfähigeren Milchkühe des Anglerschlages die bei kräftiger Ernährung erzogenen größeren und schwereren Tiere sind."

Es waren vorwiegend rein wirtschaftliche Erwägungen, die zu den Versuchen, schwereres und wertvolleres Vieh zu züchten, führten. Bald gab es auf den Gütern Rassenvieh in einer verhältnismäßig bedeutenden Zahl. Ein Verkauf dieser Tiere war aber nur möglich, falls es gelang, mit den holländischen schwarzweißen Rindern, die besonders in Kurland als unübertreffliche Ausnutzer von Rauhfutter sehr beliebt waren, zu konkurrieren. In der Niederung Kurlands und des heutigen Semgallen gibt es viele gute natürliche Weiden, überhaupt sind hier die Verhältnisse denen in Ostpreußen sehr ähnlich, so daß das schwarzweiße Niederungsvieh schon seit langer Zeit hier die Hauptrolle spielte. In Livland dagegen, wo der Boden leichter ist und es viel Acker gibt, sind die Bedingungen dem von Middendorf empfohlenen Anglervieh am passendsten.

Bei den Bemühungen um Umsatzsteigerung für dieses Zuchtvieh wurde die Frage der Aufnahmefähigkeit des russischen Absatzmarktes einerseits, sowie der lettischen Bauernwirtschaften andererseits akut. Um die Bauern an der Aufbesserung ihres Bestandes durch Anglervieh zu interessieren, mußten landwirtschaftliche Verbände dafür gewonnen werden. Gleichzeitig führte jedoch eine Gruppe lettischer Landwirte eine große Propaganda für das einheimische Vieh gegen die eingeführten Rassen. Diese Bewegung wurde seit 1906 durch die lettische landwirtschaftliche ökonomische Gesellschaft geleitet, die ihren Jahresumsatz von ½ Mill. Rbl. im Jahre 1906 auf 3,8 Mill. Rbl. im Jahre 1912 dank dieser Werbung erhöhen konnte. Die Zucht der einheimischen Rinder hatte unterdessen große Erfolge aufzuweisen; ihre Produktivität, Farbe usw., alles war festgestellt worden. Da der Prozentsatz des eingeführten Viehs und seiner Nachkommenschaft nicht hoch war, konnte eine richtige Zuchtwahl bei einer großen Anzahl der einheimischen Rinder leicht durchgeführt werden. Als Ergebnis derselben konnten hohe Milchleistungen gebucht werden. Die einheimischen Rinder erwiesen sich als gesund und nutzten produktiv ihr Futter aus. Aus diesen Gründen forderten die Anhänger dieser Richtung eine Einschränkung der Einfuhr ausländischer Rinder, da sie behaupteten, daß die einheimischen Rinder das Anglervieh an Produktivität und Wert übertrafen.

Welche Möglichkeit eine Weiterentwicklung der einheimischen Rinderrassen hat, zeigt das Beispiel Finnlands, das infolge seiner Armut bereits in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts diesen Weg ohne eine nennenswerte Einfuhr teuren Rasseviehs betreten und damit gute Erfolge erzielt hat.

Dieser Kampf zwischen den Anhängern beider Rinderrassen dauerte während der ganzen Vorkriegszeit; zeitweilig nahm er sehr scharfe Formen an, so daß im Jahre 1913 das russische Landwirtschaftsministerium gezwungen war, eine Expedition unter der Führung von Prof. Liskun zu entsenden, um die lettische Viehzucht zu untersuchen. Diese Materialien sind noch nicht vollständig bearbeitet worden. Doch soviel steht fest, daß Liskun viele Vorzüge des einheimischen Rindes, seine Genügsamkeit in Bezug auf Futter und Zucht, sowie auch den hohen Fettgehalt der Milch hervorgehoben hat, die die Beliebtheit dieser Rinderrasse genügend erklären. Den Standpunkt der Gegenseite, bei der wohl auch gewisse privatwirtschaftliche Erwägungen mitsprechen dürften, formuliert P. Stegmann (Baltische Wochenschrift, 41, 1913): „Das letto-litauische Landvieh ist ein primitiver Schlag, der von sich aus ohne Zufuhr fremden Blutes nur sehr langsam zu höherer Milchleistung gebracht werden kann, wie es schon Versuche im vorigen Jahrhundert bewiesen haben. Für Kreuzung und Zielrassen gibt es aber eine gute Basis ab, da es ein kräftiges, gesundes Tier ist. Es wäre also den lettischen Landwirten in Kurland zu raten, nicht der Utopie einer natürlichen Rasse nachzujagen, sondern mit offenen Augen die Erfolge zu beobachten, welche in Südlivland mit der Veredelung des Landviehs erzielt worden sind."

Auch nach dem Kriege hörte der Kampf zwischen den Viehzüchtern verschiedener Richtung nicht auf. Dieses trat z. B. deutlich bei dem Ankauf von Bullen für die mit staatlicher Hilfe neugegründeten Zuchtstationen zutage, auch in Bezug auf Eignung einzelner Rinderrassen für den Export.

Am 12. Juni d. Js. berief die Lettländische Landwirtschaftskammer eine Sitzung ihrer Viehzuchtsektion ein, um die wahre Richtung der Viehzucht festzustellen. Der bekannte Anhänger der einheimischen Rinder, Prof. Pauls Lejins (gewesener Vizepräsident der Landwirtschaftskammer) hob die Bedeutung des Milieus, in dem sich das Rind befindet, hervor und behauptete, daß man keine Kreuzung des einheimischen rotbunten Rindes mit eingeführten Rindern zulassen dürfte. Auf dieser Besprechung wurde beschlossen, schwedische rotbunte Stiere zur Aufbesserung der einheimischen rotbunten Rinder einzuführen. Laut Pressemeldungen haben sich im August dieses Jahres bereits Vertreter der Lettländischen Landwirtschaftskammer, zusammen mit dem schwedischen landwirtschaftlichen Attaché Silfwerhjelm, nach Schweden begeben, um dort mehrere rotbunte Bullen zu erwerben. Der Zentralverein lettländischer Viehzüchter, der vor der Gründung der Landwirtschaftskammer an der Spitze der Zucht der lettländischen einheimischen rotbunten Rinderrasse stand, leugnete zwar nicht die negativen Ergebnisse der bis jetzt beobachteten Inzucht, aber schlug vor, das notwendige frische Blut auf andere Weise zu beschaffen. Er empfahl, die Herden zu untersuchen und Rinderfamilien zu finden, die nur von der einheimischen Rinderrasse stammen, und wo keine Kreuzungen mit Rindern fremder Rasse vorgekommen sind.

Uebrigens sind das Anglervieh und das einheimische rotbunte Rind nicht die einzigen Rinderrassen, die für Lettland in Frage kommen. In Lettland gibt es genug Stellen, wo am zweckmäßigsten schwarzweißes Niederungsvieh gezüchtet werden sollte. Erwähnen wir in dieser Hinsicht den Rayon des Flusses Lielupe in der Semgaller Niederung, die überschwemmten Wiesen von Iecava, viele Stellen zwischen Mitau (Jelgava) und Schönberg (Skaistkalne), die Umgegend des Lubahner Sees, Niederkurland, die Umgegend mancher Städte usw. Ueberall in diesen Orten gibt es viel Rauhfutter, Flußwiesen, Heu, natürliche Weiden.

Der Akademiker Middendorf, der in Angeln Gegenden fand, die denen in Nordlivland und Estland äußerst ähnlich waren und daraus die Eignung des Anglerviehs für das Baltikum schloß, kannte diese Gegenden nicht, die eine große Aehnlichkeit mit der ostpreußischen Niederung aufweisen. Und falls der wirtschaftliche Erfolg der schwarzweißen Rinder in Ostpreußen nicht anzuzweifeln war, so konnte dasselbe auch von den erwähnten Gegenden Lettlands erwartet werden. Dergleichen wirtschaftliche Betrachtungen, die zu Gunsten der Eignung des schwarzweißen Rindes sprachen, wurden in der erhitzten Kampfatmosphäre, die für die lettländische Viehzucht bis vor kurzem charakteristisch war, so gut wie gar nicht beachtet. Die Anhänger der braunen und rotbunten Rinderrassen erklären beide, daß das Lebendgewicht ihrer Rinder leicht erhöht werden könne, so daß der Hauptvorzug der schwarzweißen Rinder eigentlich damit in Fortfall käme. Auf diese Weise versuchte jede der Interessentengruppen solche Bedingungen zu schaffen, die der Entwicklung ihrer Rinderrasse zugute kommen könnten. Der Versuch, schwarzweiße Kühe in der Nähe der Städte zu züchten, zwecks Milchverkauf in großen Mengen, ist durch die am 15. Januar 1934 in Kraft getretenen Bestimmungen vereitelt, wonach als Vollmilch nur Milch mit nicht weniger als 3,2 % Fettgehalt zu werten ist, während Milch erster Qualität unbedingt nicht weniger als 3,5 % Fettgehalt aufweisen muß. Natürlich führten diese Bestimmungen dazu, daß schwarzweiße Kühe in der Nähe der Städte durch die braune Rasse ersetzt wurden, die heute in der Umgegend der lettländischen Städte die herrschende ist. Die braune Rasse ist auch die verbreitetste Kulturrinderrasse Lettlands und ihre Züchter besitzen die stärkste Organisation.

Die Entwicklung der Zuchtstationen

zeigt folgendes Ergebnis:

Tabelle 4.

Anzahl der Rassebullen in den Zuchtstationen:

	Braune	Rotbunte	Schwarzweiße	Andere	Insgesamt
1920/21	21	—	1	—	22
1921/22	39	5	1	3	48
1922/23	107	39	3	4	153
1923/24	207	83	5	5	300
1924/25	241	121	9	5	376
1925/26	258	137	9	2	406
1926/27	254	128	8	2	392
1927/28	227	89	7	—	323

	Braune	Rotbunte	Schwarzweiße	Andere	Insgesamt
1928/29	244	83	13	—	340
1929/30	306	89	12	—	407
1930/31	467	128	23	—	618
1931/32	526	156	25	—	707
1932/33	587	171	18	—	776
1933/34	626	188	11	—	833
1934/35	662	181	10	—	853

Während der Jahre 1921—35 sind Zuchtstationen mit folgender Anzahl Rassebullen eingerichtet worden:

Braune	Rotbunte	Schwarzweiße	Andere	Insgesamt
1696	533	49	4	2282

Ein Vergleich dieser Ziffern mit den früher dargelegten Ergebnissen (Tabelle 3) zeigt, daß die Vorherrschaft des Anglervieh s bereits 1898 auf den baltischen Gütern feststehende Tatsache war, und auf dessen Nachkommenschaft, die braune Rinderrasse, übergegangen ist. Das holländische weißbunte Niederungsvieh war hauptsächlich in Kurland vertreten. Auch heute gibt es noch in Semgallen (früher ein Teil des Kurländischen Gouvernements) sieben Zuchtstationen dieser Rasse, dagegen 149 der braunen Rinderrasse und 99 der rotbunten. In Livland (Vidzeme) gibt es 279 Zuchtstationen der braunen und 38 der rotbunten Rasse, in Lettgallen 130 der braunen und zehn der rotbunten Rinderrasse. Von den 1934/35 eingerichteten Zuchtstationen gehörten 77,6 % der braunen Rasse an (1924/25 nur 64,1 %). Das braune Rassenvieh hat also die übrigen Rinderrassen aus ihrer Stellung verdrängt und ist zum dominierenden Faktor der lettländischen Viehzucht geworden.

1934/35 werden von den Bullen der Zuchtstationen 58 000 Kühe von 25 000 verschiedenen Wirtschaften gedeckt, was ca. 50 % aller unter Kontrolle befindlichen Kühe entspricht. Von braunen Bullen wurden 81,4 % der Kühe gedeckt, 16,5 % von rotbunten Bullen und 2,1 % von weißbunten. Insgesamt wurden in den letzten 15 Jahren 377 000 Kühe von den Bullen der Zuchtstationen gedeckt, d. h. fast die Hälfte aller im Lande befindlichen Milchkühe.

Die Staatsunterstützungen für den Erwerb von Bullen schwanken zwischen 55,9 % und 72 % ihres Wertes. Für die 1934/35 erworbenen Bullen wurden 78 260 Lat ausgegeben (59,9 % der Gesamtausgaben), für die Ausgaben der Kontrollvereine 52 273 Lat oder 40,1 %. Im ganzen kostete der Einkauf der Bullen im letzten Wirtschaftsjahr 130 532 Lat.

Am 1. April 1935 waren in den Lettländischen Viehzuchtkontrollvereinen die an sich viel zu geringe Zahl von 4400 Bullen verzeichnet. Neben verschiedenen Vergünstigungen bei dem Ankauf von Bullen im Alter von einigen Wochen (bis zu 60 % der Kaufsumme) soll ferner ein Ausbau des Netzes der Zuchtstationen erfolgen. Im Hinblick auf die teure Aufzucht des Jungviehs wird eine jährliche Prämie von 50 Lat denjenigen Landwirten gezahlt, deren Rassebullen mehr als 50 Kühe gedeckt haben. Derartige Abschlüsse sind bisher nur mit Rindern der braunen Rasse gemacht worden, so daß ein er-

neutes Anwachsen der Zuchtstationen der Bullen der braunen Rinderrasse zu erwarten ist.

In Lettland gibt es schon seit 1904 Viehzuchtkontrollvereine. Ueber die Hälfte der unter der Kontrolle der Vereine befindlichen Kühe sind in Livland, etwa 30 % in Semgallen, 15 % in Kurland und 5 % in Lettgallen. 1934/35 gab es insgesamt 811 Viehzuchtkontrollvereine, denen 12 991 Wirtschaften mit 107 020 Milchkühen beigetreten waren (durchschnittlich über acht Kühe je Wirtschaft). Die durchschnittliche Jahresleistung beträgt 2 721 kg Milch je Kuh, was bei 3,91 % Milchfettgehalt 106 kg Milchfett ergibt. Im Vergleich mit dem Jahre 1929/30, mit einer Durchschnittsleistung von 2 467 kg je Kuh, was bei einem Milchfettgehalt von 3,86 %, 94 kg Milchfett ergab, ist eine Zunahme des Milchertrages um 10,30 %, des Milchfettgehaltes um 1,3 % und des Milchfettertrages um 12,8 % zu verzeichnen.

Die Landwirtschaftskammer beschloß im Juni d. Js. einen **Ausbau der Viehzuchtkontrolle,** wobei die Mittel auf dem Wege der Selbstbesteuerung durch eine bestimmte Gebühr je Milchkuh erzielt werden könnten. Der geschätzte Bedarf an Zuchtbullen würde 8 000 betragen; heute befinden sich noch 80 % aller Kühe und deren Nachkommenschaft außerhalb der Kontrolle. Der auf diese Weise erzielte Betrag von etwa 870 000 Lat dürfte zusammen mit den staatlichen Unterstützungen die Möglichkeit bieten, 1 200 neue Kontrollvereine zu gründen. Es besteht Aussicht, in den nächsten zwei bis drei Jahren etwa 30 % aller Milchkühe in Lettland, d. h. etwa 200 000 Stück unter die Kontrolle der Vereine zu stellen.

Die Großgrundbesitzer führten schon seit 1885 Stammbücher für Rassenvieh, wobei Livland und Kurland jedes ein eigenes Stammbuch hatten. Seit 1897 gab es für die angelinsche und die ostfriesisch-holländische Rasse schon besondere Viehzuchtvereine. Vor dem Kriege hatten die schwarzweißen ostfriesischen Rinder eine große Anhängerschaft auf den baltischen Gütern. In den letzten zehn Jahren wurden aus den Stammbüchern in das Herdbuch 3 000 reinrassige lettländische braune Bullen, etwa 600 rotbunte und 150 schwarzweiße Rinder eingetragen. An reinrassigen Kühen: braune etwa 4 700, rotbunte etwa 300, schwarzweiße etwa 350. Kreuzungen wurden eingetragen: von braunen etwa 40 000 Stück, rotbunten etwa 13 000 und von schwarzweißen etwa 12 000 Stück. Im ganzen wurden in das Stammbuch im Laufe von zehn Jahren — einige minderwichtige Rassen eingerechnet — über 70 000 Kühe eingetragen.

Wie diese Daten zeigen, sind größtenteils Kreuzungsrinder aufgenommen worden. Da die Zahl der rotbunten Rinder in Lettland sehr groß ist (in manchen Gegenden bis 75 % und mehr), sind diese Kreuzungsrinder als Nachkommenschaft einer Kreuzung zwischen einheimischen rotbunten Kühen und braunen Bullen anzusehen. Auch ein Teil derjenigen Rinder, die im Stammbuch als braune eingetragen sind, sind Nachkommen der rotbunten Rinder, deren Zahl dadurch auf etwa 50 000 von der Gesamtzahl 70 000 anwächst. Im Streben nach Staatsunterstützungen werden die rotbunten Rinder oft von der einen Organisa-

tion als Kreuzung des rotbunten, von der anderen als Kreuzung der braunen Rinder eingetragen, doch zeigen die oben angeführten Zahlen die allgemeine Richtung der Viehzucht Lettlands.

Die Leistung der reinrassigen Rinder

zeigt folgende Tabelle des Lettländischen Viehzucht-Zentralvereines:

Tabelle 5. Wirtschafts-Durchschnittsleistung

Jahr	der reinrassigen Kühe			(Milchfett in kg)
	Rotbunte	Braune	Schw.-Weiß	Durchschnitt
1924/25	120	101	94	105
1928/29	125	129	131	128
1932/33	133	141	134	136
1933/34	134	139	125	133

Verbrauchtes Futter

	Rotbunte		Braune		Schwarzweiß	
	Eiweiß	Stärkewert	Eiweiß	Stärkewert	Eiweiß	Stärkewert
1924/25	201	1388	193	1339	233	1366
1928/29	239	1574	229	1499	211	1756
1932/33	211	1600	224	1684	235	1778
1933/34	216	1666	250	1749	273	1721

Der erwähnte Verein hat eine Monographie über Lettlands rotbunte Rinder herausgegeben. Dort wird berechnet, daß im Laufe von zehn Jahren die rotbunten Kühe durchschnittlich einen Gehalt an Milchfett von 4,27 %, die braunen — von 4,01 % und die schwarzweißen von 3,63 % aufweisen konnten. Die rotbunten und die braunen Kühe haben durchschnittlich 121 kg Milchfett, die schwarzweißen 123 kg geliefert. Auf 100 kg Stärkewert lieferten die rotbunten Kühe 194 kg Milch und 8,4 kg Milchfett, die braunen 200 kg Milch und 8,0 kg Milchfett, die schwarzweißen — 207 kg Milch und 7,5 kg Milchfett. Falls wir den Preis eines kg Stw. auf 12 Santim berechnen, so erweist es sich, daß 1 kg Butter bei den rotbunten Kühen auf 1,24 Lat, bei den braunen auf 1,31 Lat und bei den schwarzweißen auf 1,39 Lat zu stehen kommt. Bei einem Butterpreis von 2 Lat pro kg ergibt sich eine Auswertung 1 kg Stärkewerts bei den rotbunten Kühen — auf 19,4 Santimes, bei den braunen — 18,4 Santimes und bei den schwarzweißen — 17,4 Santimes. Falls wir den Index der Futterauswertung der rotbunten Kühe mit 100 bewerten, wird er bei braunen 95 und bei schwarzweißen 90 lauten.

Ueber die sogenannten braunen Rinder Lettlands wird mitgeteilt, daß sie erst im 19. Jahrhundert durch die Einfuhr von Bullen aus Angeln, Nordschleswig und später aus Dänemark veredelt wurden. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde nach Gründung von Viehzuchtkontrollvereinen eine weitgehende und planmäßige Zuchtarbeit auf Grund der Kontrollergebnisse geleistet. Anfangs wurde noch Zuchtmaterial aus Dänemark bezogen, aber schon bald nach dem Weltkrieg hat die Einfuhr aufgehört und man wählt heute für die besten lettischen Bestände nur in Lettland gezüchtetes Material.

Außer Leinsaat verfügt Lettland über keinen anderen Ausgangsstoff zur Oelkuchenherstellung; die Einfuhr von eiweißreichem Kraftfutter ist eingeschränkt. Darum wird an Kraftfutter und etwas Rüben

verfüttert und besonderer Wert auf einen guten Weidegang im Sommer gelegt. Im Winter wird den Kühen sehr viel Heu und auch Haferstroh verabreicht. — Aus diesem Grunde werden Kühe gezüchtet, die imstande sind, große Mengen voluminösen Futters zu verarbeiten und die eine gute Milchleistung mit hohem Fettgehalt (Lettland ist Butterexportland) aufweisen. Die Arbeit in dieser Richtung hat sich gut bewährt und darum hat auch diese Rasse in Lettland die größte Verbreitung gefunden. Man kann behaupten, daß ungefähr 70 % aller Kühe in der braunen Zuchtrichtung gezüchtet werden.

Die Bullen dieser Rasse haben ein Lebendgewicht von ca. 800 bis 1000 kg und werden gewöhnlich schon mit 14 Monaten zur Zucht benutzt. Die ältesten Bullen, die sich als gute Vererber erwiesen haben und darum zu Zuchtzwecken länger gehalten wurden, haben oft ein Alter von 14 bis 15 Jahren (dabei immer sprungfähig) erreicht. Die Produktion der Mütter und Vatersmütter aller im letzten Jahre ins Stammbuch eingetragenen Bullen ist folgende: die Mütter hatten eine Durchschnittsleistung von 4264 kg Milch, 4,18 % Fettgehalt und 235 kg Butter; die entsprechende Durchschnittsleistung von Vatersmütter betrug 4715 kg Milch, 4,25 % Fettgehalt und 235 kg Butter.

In den Nachbarländern sind die hervorragenden Eigenschaften dieser Rasse sehr gut bekannt und vor dem Weltkriege hat eine regelrechte Ausfuhr von Zuchtbullen nach dem Permschen (am Ural) und Jekaterinoslavschen (im Süden) Gouvernement des früheren Rußlands stattgefunden. Nach dem Weltkriege hat auch das Sowjet-Rußland seine Einkäufe an braunen Bullen in Lettland getätigt. Außer nach Rußland sind Bullen dieser Rasse auch nach Litauen und Estland exportiert worden. Z. B. kaufte die Verwaltung der estländischen Staatsgüter 1935 eine Gruppe Bullen. Die Produktion der Mütter und Vatersmütter war im Durchschnitt folgende:

die Mütter — 4 843 kg Milch, 4,58 % Fett und 256 kg Butter
der Vatersmütter — 4 768 kg Milch, 4,45 % Fett und 245 kg Butter.

Vollentwickelte Kühe dieser Rasse haben ein Lebendgewicht von ca. 550 kg — ein Stangemaß von ungefähr 130 cm und einen Brustumfang von ca. 190 cm. Der durchschnittliche Milchertrag der Rasse beträgt ca. 3500 kg bei einem mittleren Fettgehalt von 4,10 %.

Die besten Herden haben folgende hohe Leistungen aufzuweisen:

Tabelle 6.

Herde	Durchschn. Milchleist. kg	Fett %	Butter kg
A. Leitis, Lizums	5425	4,90	308
I. Knoppe, Galgauska	5603	4,54	294
P. Slempers, Lizums	5063	4,42	258

Die höchste Einzelleistung hatte eine 630 kg schwere Kuh (13 Tulpe LB 1152) und zwar 10 649 kg Milch, 4,31 % Fett und 530 kg Butter.

Die Verhältnisse der verschiedenen Futtermittel ersieht man am besten aus folgendem Vergleich: Kontrollverein — Laudonas I. (185,3 Jahreküh) bei einer durchschnittlichen Jahresleistung von 3 444 kg Milch, Fettgehalt — 4,18 und 166 kg Butter.

wurde im Durchschnitt pro Jahreskuh verfüttert 1019 F. E. Rauhfutter, 1304 F. E. auf Weideland, 46 F. E. Klee als Grünfutterzugabe, 246 F. E. verschiedene Oelkuchen und 229 F. E. Futterrüben = 2 844 Futtereinheiten. Auf 100 F. E. wurden 117 kg Milch und 5,64 kg Butter erzeugt.

Die klimatischen Verhältnisse Lettlands sind ungefähr folgende: die mittlere Temperatur beträgt + 5 bis 6 Grad C. An 132 Tagen im Jahre sinkt die Temperatur gewöhnlich unter 0 Grad C. Die höchste Temperatur ist mit + 38,2 Grad C. und die niedrigste mit — 32,5 Grad C. vermerkt. Die Menge der Niederschläge beträgt im Mittel gewöhnlich 600 mm jährlich.

Die Kühe mit der größten Milchleistung lieferten im Laufe des Jahres folgende Quantitäten Butter (in kg):

Tabelle 7.

	1921/22	1925/26	1931/32	1934/35
Die leistungsfähigste Kuh	206	326	530	424
„ „ braune Kuh	206	326	530	424
„ „ rotbunte Kuh .	179	282	287	390
„ „ schwarzweiße Kuh	178	296	320	349

Die größten Leistungen weisen beinahe immer die braunen Rinder auf (in 1927/28 eine rotbunte Kuh mit 310 kg). Doch ist ein Teil gerade der leistungsfähigsten Kühe den Kreuzungsrindern zuzurechnen. Es gibt zur Zeit ca. 600 Kühe in Lettland, die über 250 kg jährlich liefern, die Hälfte derselben entfällt auf zwei Kreise Livlands — den Rigaer und den Madohner Kreis — der erste verkauft die Milch zu teueren Preisen nach Riga und der letzte liefert überwiegend Zuchtmaterial.

Die Züchter des rotbunten Viehs suchen hauptsächlich nach Rindern, die am wenigsten mit anderen Rinderrassen gemischt sind. Solches Vieh findet man am ehesten auf der kurischen Halbinsel. Als Beispiel für die Güte der Rasse dienen die Angaben von Prof. Lejins an der Versuchsfarm der Lettländischen Universität. Danach hat eine typisch ungezüchtete rotbunte Kuh mit einer Jahresleistung von nur 1 271 kg Milch und einer Höchsttagesleistung von 8,3 kg im Laufe von fünf Jahren ihre Leistung auf 5 134 kg Milch mit einer Höchsttagesleistung von 28,1 kg gebracht.

Was die schwarzweiße Rasse anbetrifft, so war der Mangel an guten schwarzweißen Zuchtbullen so groß, daß man gezwungen war, dieselben aus Holland einzuführen: die Preise der Bullen betrugen 1929 zwischen 2 500 und 3 250 Lat, 1930 bewegten sie sich im Durchschnitt um 2 100 Lat. Die schwarzweißen Zuchtbullen wurden den Zuchtstationen in der Semgaller Niederung — in den Rayons von Mitau, Bauske, Tuckum und Dobele zugewiesen. Auch aus Ostpreußen gelangten einige Partien schwarzweißer Rinder zur Einfuhr. Auf den Ausstellungen hatten diese Rinder großen Erfolg. Es gibt heute, wie auch bereits vor dem Kriege viel dergleichen Rinder in Kurland und Semgallen, an deren Weiterzüchtung die Bauern ein großes Interesse haben. Schon seit längerer Zeit hat sich wieder die Notwendigkeit einer Einfuhr von Zuchtbullen der schwarzweißen Rasse aus dem Auslande spürbar macht. Früher kam dafür hauptsächlich Ostpreußen in Frage, neuerdings haben aber Züchter der

schwarzweißen Rasse ihr Augenmerk auf Estland gerichtet, um von dort Zuchtbullen einzuführen.

Im Laufe mehrerer Jahre wurde braunes Vieh aus Angeln und Dänemark eingeführt.

Der Export von Rassevieh

ist in Lettland auf ungefähr denselben Grundlagen aufgebaut, wie in manchen westeuropäischen Staaten. Lettländische Rinder werden auch auf ausländische Ausstellungen geschickt, wie z. B. im Jahre 1928 nach Kaunas. 1931 wurden nach Litauen zehn Bullen und zwei Sterken dieser Rasse für 10 000 Lat verkauft. Von 1928 bis 1930 wurden nach Sowjetrußland etwa 2 500 Stück Rassevieh für ungefähr 1½ Mill. Lat verkauft. Die zur Ausfuhr gelangenden Kühe mußten nicht weniger als 3 000 Liter Milch mit 3,8 % Milchfettgehalt (für schwarzweiße Kühe 3,5 %) jährlich liefern. Die Russen zahlten für jede reinrassige Kuh 5,5 Lat pro kg Fett, für Kreuzungen 4,5 Lat pro kg Fett und für ins Stammbuch nicht eingetragene Kühe 4 Lat pro kg Fett. Später begannen die Preise zu fallen. 1935 schrieb die Zeitschrift „Landwirt" (Zemkopis) Nr. 2, daß die Russen, nach einer Unterbrechung von mehreren Jahren, im vergangenen Herbst wieder Rinder kauften, diesesmal aber durch die Aktiengesellschaft „Bekons Eksports" Die Zeitschrift bemerkt hierzu, daß „obwohl für die Rinder höhere Preise gezahlt wurden als auf dem hiesigen Markt, der Verkauf an die Russen doch äußerst erschwert war. Sie verließen sich nicht mehr auf die Viehzuchtuntersuchungen und Bescheinigungen der lettischen Veterinärärzte über den Gesundheitszustand der Rinder, sondern schickten ihre eigenen Veterinärärzte und Zootechniker, die das Vieh auf den Einkaufsstellen einer Prüfung unterzogen. Außerdem wurde auf den Endpunkten eine Untersuchung auf Tuberkulose usw. durchgeführt. Von 930 Rindern wurden nur 313 oder 34 % entgegengenommen. Davon gehörten 74,76 % zur braunen Rasse, 21,72 % zur rotbunten und nur 3,52 % zur schwarzweißen Rasse. Zurückgewiesen wurden infolge von äußeren Fehlern 13 %, der Butter 10 %, der Nabel 9 % usw. Es gab auch Fälle, wo die Landwirte mit den Preisen unzufrieden waren, doch muß im allgemeinen anerkannt werden, daß die Preise ausreichend waren. Der niedrigste Preis betrug 130 Lat, der höchste 250 Lat, der Durchschnittspreis 169 Lat. Die Rinderverkäufer hatten große Naturalien zu tragen; für jedes Rind mußten sie auf vier Tage Futter mitgeben usw. Tuberkulosekranke Rinder behielt die Gesellschaft „Bekons Eksports" zu Fleischpreisen."

Auch in den letzten Jahren kauft Sowjetrußland Rinder in Lettland. Von allen Rassen wird nur die braune verlangt, dabei werden auch solche Rinder dieser Rasse erworben, über die Kontrolldaten gänzlich fehlten.

Lettlands Rindviehzucht hat sich in den letzten Jahren unter sehr gespannten Verhältnissen, im ununterbrochenen Kampf der Anhänger verschiedener Rinderrassen entwickelt*). Aus diesen Gründen konnte

*) Seit 1927 erscheint in Lettland, in Modohn, monatlich ein „Milch- und auch Zuchtvieh-Marktbulletin" (Piena un sugas lopu tirgus zinas).

sich auch Lettlands Viehzucht nicht in der Richtung der Auswahl einer den Wirtschaftsbedingungen angepaßten Rasse entwickeln. So wurde z. B. das schwarzweiße Niederungsvieh zu wenig beachtet, ein Umstand, unter dem in der letzten Zeit die Wirtschaften stark zu leiden haben, die gezwungen sind, im Zusammenhang mit der Beschränkung der Kraftfuttereinfuhr im größeren Ausmaße Rauhfutter mit niedriger Konzentration des Eiweißgehaltes des Stärkewerts zu verwenden.

Falls das braune Vieh Lettlands, wie man nicht nur aus den Leistungsdaten, sondern auch auf den Herbstausstellungen ersehen kann, dasselbe hohe Niveau erreicht hat, wie in Dänemark, und sein Lebendgewicht stark zugenommen hat, so ist es nicht nur dadurch zu erklären, daß dank dem Akademiker Middendorff nach Lettland Rinder eingeführt worden sind, die fähig waren, sich hier zu akklimatisieren, sondern auch deshalb, weil dieser Rasse, die eine im Vergleich zu dem einheimischen Vieh geringe Anzahl Rinder repräsentiert, in der ganzen Vorkriegszeit von der Domänenverwaltung und ihr nahestehenden Kreisen gewissermaßen eine privilegierte Stellung gewährt wurde. Durch Schaffung eines Absatzes in Innerrußland, wie auch in den mit Staatshilfe gegründeten Zuchtstationen für die baltischen Bauern, erhielten die Züchter dieser Rinderrasse genügende Mittel, um ihre Rinder mit hochkonzentriertem Futter zu füttern. Das war die Ursache der hohen Milchleistungen und der Zunahme des Lebendgewichtes. Die großen Mittel in den Händen der Züchter dieser Rasse gaben ihnen die Möglichkeit, gute ausländische Bullen einzuführen, die Zuchtwahl des Viehs gut zu organisieren usw.

Nach dem Kriege, als Lettland ein selbständiger Staat wurde, hatten die einheimischen Rinder jedoch rein ziffernmäßig ein gewaltiges Uebergewicht. Nach annähernden Daten kann man berechnen, daß sie noch heute ca. 90 % aller in Lettland befindlichen Rinder darstellen. Die in den ersten Jahren der selbständigen Existenz Lettlands organisierten Kontrollvereine behielten aber die organisationellen Grundlagen der Vorkriegszeit bei. Ein Ergebnis hiervon war wiederum die privilegierte Stellung der braunen Rinderrasse. Man kaufte von dieser Rasse Bullen mit Staatsunterstützungen, die bis zu 75 % des Wertes der Tiere erreichten, für die neugegründeten Zuchtstationen, Kuhkälber für die Rassenviehzüchtereien usw. Das gab ihnen die Möglichkeit, ihre Rinder kräftig zu füttern usw.

Dagegen war bei den Züchtern der einheimischen Rinder in den Nachkriegsjahren ein Rückgang ihrer Tätigkeit zu beobachten. Staatliche Mittel waren ihnen nicht in demselben Maße wie den Züchtern der braunen Rasse zugänglich, was größere Mängel in ihrer Zuchtwahl zur Folge hatte. Dazu kam noch, daß die Oekonomische Gesellschaft Lettländischer Landwirte, die diese Züchter unterstützte, in Zahlungsschwierigkeiten geriet und liquidiert werden mußte. Das zwang die Züchter der rotbunten Rasse, von einer Zusammenarbeit zwischen den Züchtern der verschiedenen Rinderrassen zu sprechen. Von einer größeren Propaganda

zugunsten der einheimischen Rinderrasse war nicht mehr die Rede, ernstere Untersuchungen der Rasse werden nicht mehr unternommen, selbst die alten Materialien wurden nicht verarbeitet, Vergleiche zwischen den verschiedenen Rinderrassen werden nicht angestellt usw. Ein weiterer großer Mangel in der Organisation war auch der keineswegs geeignete persönliche Bestand in der Verwaltung. So wählten zum Beispiel zur Zeit des parlamentarischen Regimes, die Züchter der rotbunten Rinder in die Verwaltung ihrer Organisation einen Abgeordneten, den man nirgends als Persönlichkeit ernst nahm. Heute führen die Züchter dieser Rasse die schwedischen rotbunten Rinder ein, wobei sie vergessen, daß in deren Adern das Blut der Airshirer Rinder fließt, vor dem die Züchter der einheimischen Rinder in Finnland ihr Vieh mit aller Mühe zu bewahren suchten. Zweifellos werden diese Bullen die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen und dann bleibt sozusagen nur ein Weg zur Aufbesserung der rotbunten Rinder — die Kreuzung mit den lettländischen braunen Rindern; ein Ausweg, der natürlich günstig auf die materielle Lage der Züchter der braunen Rinderrasse wirken und ihnen die Möglichkeit geben wird, die Leistungen ihres Viehs weiterhin zu steigern. Sollten sich jedoch andererseits die Hoffnungen auf die eingeführten Bullen als berechtigt herausstellen, so würde dadurch Schweden gute Aussichten auf einen Absatz seiner Zuchtbullen in Lettland gewinnen. Doch ist im Zusammenhang mit der Einfuhr der Zuchtbullen auch das Interesse für die einheimischen Rinder Finnlands erwacht, die zur Aufbesserung der einheimischen Rinder Lettlands höchst geeignet erscheinen. Die Züchter der rotbunten Rinder glauben, daß das finnländische Rind dem ihrigen viel näher steht, als die aus Schweden eingeführten Rinder, mit ihrer Beimischung des Airshire-Blutes. Ein großes Hindernis für die Einfuhr finnländischer Rinder ist jedoch das Fehlen jeden Interesses für die lettländische Viehzucht in Finnland.

Bei den gespannten Beziehungen, die zwischen den Züchtern der verschiedenen Rinderrassen bestehen, müssen übrigens Daten über die einzelnen Rinderrassen mit der größten Vorsicht aufgenommen werden, da vielfach die Objektivität nicht genügend gewahrt sein dürfte. Bei solch gespannten Beziehungen kann von einer Auswahl der Rinderrasse aus rein wirtschaftlichen Erwägungen nicht die Rede sein. So gelangen z. B. die Züchter der schwarzweißen Rinder, die in manchen Gegenden Lettlands einfach unersetzlich sind, in eine schwierige Lage. Die Erklärungen des Sekretärs der Landwirtschaftskammer in diesem Sommer, daß diese neue Institution, die bei der heutigen autoritären Regierung geschaffen wurde, allen Viehzüchtern gegenüber gerecht sein wird, lassen hoffen, daß es in der nächsten Zeit gelingen wird, auch Zuchtbullen des schwarzweißen Niederungsviehs einzuführen und überhaupt den wirtschaftlichen Umständen mehr Beachtung einzuräumen.

Maschinenbedarf der Nahrungsmittel-Industrie der UdSSR.

Dr. Th—. Die ausschließliche Sorge des ersten Fünfjahrplanes der UdSSR galt der Schwerindustrie und mit ihr der Rüstungsindustrie, und auch der zweite Fünfjahrplan sieht die Arbeit an der Entfaltung und Stärkung dieses Industriezweiges immer noch an erster Stelle vor. Indessen hat sich mit der ständig steigenden Zahl der stadt- und industrie-sässigen Bevölkerung gezeigt, daß die vorhandenen Betriebe der Nahrungsmittelindustrie auch nicht entfernt mit dieser Entwicklung Schritt gehalten haben. Das Verschwinden der sehr zahlreichen kleinen und kleinsten Unternehmungen dieser Branche hat zusammen mit der im höchsten Maße unsachgemäßen Behandlung ihrer in größeren Betriebseinheiten zusammengetragenen, meist sehr primitiven Maschinen und sonstigen Ausrüstungen dazu geführt, daß es der Sowjetunion selbst dann unmöglich geworden wäre, die Ernährung der Bevölkerung in notwendiger Weise zu sichern, wenn es ihr nicht an Rohstoffen gemangelt hätte. Hier und da sind zwar der bolschewistischen Psyche entsprechend Riesenbetriebe mit allermodernster Ausrüstung — z. B. für die Verarbeitung von Fleisch sog. „Fleischkombinate" — entstanden, die zumeist von Amerikanern projektiert und gebaut wurden. Es zeigte sich aber, daß die einheimischen Fachleute mit diesen modernsten Anlagen nur selten der geforderten Leistungshöhe nahekommen konnten, da sie, an einfachste Anlagen gewöhnt, sich nicht in die komplizierten Mechanismen einzufühlen und einzuarbeiten vermochten. Daher kann man feststellen, daß die bisher in der UdSSR entstandenen modernen Betriebe der Nahrungsmittelindustrie jetzt bereits einen Abnutzungsgrad erreicht haben, der es notwendig macht, sobald als möglich neue Ausrüstungen zu beschaffen. Diese Feststellung stammt von sowjetrussischen Fachleuten und Leitern der Nahrungsmittelindustrie, die sich in der Presse und in Ausführungen vor der Oeffentlichkeit zu dieser Frage äußerten.

Im Gegensatz zu der durch Unkenntnis und Unvermögen der „Kaders" stark gesenkten Leistungsfähigkeit der alten und neuen Betriebe der sowjetrussischen Nahrungsmittelindustrie steht jedoch die vom Plan gestellte Forderung nach erhöhter Leistung. Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen, darüber ein Urteil abzugeben, in welchem Umfange die Nahrungsmittelerzeugung der UdSSR den Bedürfnissen entspricht. Es sollen nur Anhaltspunkte dafür gewonnen werden, in welcher Richtung sich die Industrie entwickeln soll, sowie welcher Art und wieviel Maschinen neu angeschafft werden müssen, um die vorgezeichneten Entwicklungslinien zu verwirklichen.

Um einen, wenn auch nur theoretisch kennzeichnenden Vergleich mit dem Stande in der Vorkriegszeit zu ermöglichen, sei festgestellt, daß unter Zugrundelegung des Produktionswertes der Nahrungsmittelindustrie im Jahre 1913 mit 2,7 Milliarden Rbl. gleich 100,0 % bis zum Jahre 1920 eine Senkung auf

13,2 % eintrat. Bis zum Jahre 1926 war bis auf 5 % der Stand von 1913 wieder erreicht worden. Diese Zunahme des Produktionswertes setzte sich weiter fort und stellte sich nach den amtlichen Angaben der UdSSR im Jahre 1933 auf 254 %.

Die mengenmäßige Entwicklung der Nahrungsmittelindustrie in den Jahren 1934 und 1935 nach den Produktionsergebnissen und für das Jahr 1936 nach dem Plan der einzelnen Zweige der Nahrungsmittelindustrie zeigt die nachstehende Tabelle.

		1934	1935				Plan 1936	
			Plan	Erfüllung			in %% zu	
	in	absolut		absolut	zu 1934	zum Plan	absolut	1935
Fleisch	1000 t	496,0	466,0	565,0	113	121	650,0	115
Wurst, Rauchfleisch	„ „	47,5	50,0	108,0	227	216	170,0	157
Fischfang	„ „	1543,1	1550,0	1540,0	100	99	1714,0	111
Fischwaren	„ „	1090,0	1169,2	1221,0	112	104	1370,0	112
Streuzucker	„ „	1403,5	1450,0	2000,0	142	138	2500,0	125
Zucker-Raffinade	„ „	487,1	500,0	707,0	145	141	1000,0	141
Pflanzenfett	„ „	368,2	400,0	429,7	117	107	509,85	119
Seife (40 %)	„ „	426,43	482,34	484,6	114	100	581,4	120
Fett, tierisch	„ „	134,7	135,3	154,2	115	114	193,0	125
Käse	„ „	16,9	18,0	19,4	115	108	24,5	126
Margarine u. dgl.	„ „	70,5	84,0	81,0	115	96	80,0	99
Konditoreiwaren	„ „	536,8	634,0	631,2	118	99	823,4	131
Tee	„ „	11,6	14,0	14,5	125	103	15,2	105
Makkaroni	„ „	176,0	240,24	188,5	105	78	248,6	132
Salz	„ „	3397,8	3935,7	4362,1	128	111	4642,5	106
Stärke, Syrup	„ „	194,9	214,5	241,2	124	112	274,2	114
Hefe	„ „	27,7	34,1	34,9	126	102	42,5	122
Mehle	„ „	9000,0	11500,0	11994,0	133	104	11700,0	97
Brot	„ „	10069,0	14486,8	14338,9	142	99	14756,4	103
Grützen	„ „	648,4	975,0	839,1	130	86	1003,0	119
Konserven (in Büchsen zu 400 gr)	Mill. St.	965,3	1101,6	1118,8	116	102	1274,4	114
Zigaretten	„ „	73800,0	75000,0	80000,0	108	102	88550,0	111
Machorka (in Kisten)	„ „	2,9	3,2	3,8	128	117	5,0	133
Rohsprit (100°)	1000 hl	4723,2	5800,0	6100,0	129	105	7000,0	115
Bier	„ „	4535,9	4755,0	5101,4	113	107	5977,5	117

Wie die Zahlen dieser Tabelle zeigen, sieht der Plan für das Jahr 1936 beachtliche Produktionszunahmen vor, was besonders aus der Spalte „Plan 1936 in %% zu 1935" zu erkennen ist. An erster Stelle stehn hier Wurst und Rauchfleisch. Nach der Höhe ihrer Produktionszunahme folgen ferner die Nahrungsmittel Zucker-Raffinade, Makkaroni, Käse, tierische Fette, Streuzucker, Konditorwaren, Seife, Pflanzenfette, Hefe, Grützen, Fleisch, Stärke und Syrup, Fischwaren, Fischfang usw. usw. Gegen das Jahr 1934 würde die Gruppierung der einzelnen Nahrungsmittel nach Maßgabe ihrer Produktionssteigerung ebenfalls mit Wurst und Rauchfleisch beginnen. Auch an zweiter Stelle stünden wie oben Zucker-Raffinade. Auf die dritte Stelle kämen jedoch Makkaroni, an die vierte Grützen usw. Das zeigt eine gewisse Verschiebung des Bedürfnisses zur Hebung der verschiedenen Zweige. Es unterliegt jedoch kaum einem Zweifel, daß die aus der zuletzt genannten Ta-

bellenspalte erkennbaren Plansteigerungen nicht allein mit der Produktionsintensivierung zu verwirklichen sind, sondern daß

beachtliche Kapitalaufwendungen

für die Neuanschaffung von Maschinen und Anlagen gemacht werden müssen.

Im Rahmen des zweiten Fünfjahrplanes ist eine Gesamtaufwendung von 5340 Mill. Rbl. für die Kapitalbautätigkeit der Nahrungsmittelindustrie vorgesehen. Davon entfallen auf die Fleischindustrie einschl. der Bereitstellungsorganisation für Rindvieh und der Staatsgüter für Schweinezucht 687 Mill. Rbl., die Fischindustrie 900 Mill. Rbl., die Zuckerindustrie 1090 Mill. Rbl., die gesamte Speisefettindustrie 449 Mill. Rbl., die Konservenindustrie 220 Mill. Rbl., die Obst- und Gemüseverwertung 140 Mill. Rbl., die Butter- und Käse-Industrie 120 Mill. Rbl., die Meierei-Industrie 35 Mill. Rbl., die Geflügelverwertungs-Industrie 55 Mill. Rbl., die Brennerei- und Spirituosen-Industrie 420 Mill. Rbl., die Tabak-Industrie 85 Mill. Rbl., die Konditorei-Industrie 120 Mill. Rbl., die Makkaroni-Industrie 52 Mill. Rbl., die Stärke- und Syrup-Industrie 140 Mill. Rbl., die Brau-Industrie 37 Mill. Rbl., die Industrie alkoholfreier Getränke 35 Mill. Rbl., die Hefe-Industrie 24 Mill. Rbl., die Kaffee-Ersatz-Industrie 3 Mill. Rbl., die Salzindustrie 100 Mill. Rbl., Kühlanlagen 200 Mill. Rbl., öffentliche Speiseanstalten 160 Mill. Rbl. usw. Da die Planperiode jedoch noch nicht abgelaufen ist, sind auch noch nicht alle Mittel des Planes ihrer Bestimmung zugeführt worden. Annähernd, aber mit ziemlicher Sicherheit sollen in der Fleischindustrie im Rahmen des Planes noch Werke mit einer jährlichen Gesamtleistung von 471 000 To. errichtet werden, wofür 530,7 Mill. Rbl. vorgesehen sind. Für die Ausrüstung von Fischerei-Häfen, einschl. der Kühlanlagen usw. stehen noch 88 Mill. Rbl. zur Verfügung. Für Fischkonservenfabriken mit einer Jahresleistung von 115 Mill. Büchsen zu 400 gr stehen noch 26,4 Mill. Rbl. unausgesetzt im Plan. Die Zuckerindustrie hat in der laufenden Planperiode noch die Errichtung von neuen Fabriken bei einer täglichen Verarbeitungsleistung von 171 000 dz für einen Baukostenaufwand von 338,2 Mill. Rbl. zu erwarten. Die allgemeine Konservenindustrie soll noch Werke erhalten, deren Leistung bei einem Kostenaufwand von 31,2 Mill. Rbl. 135 Mill. Büchsen zu 400 gr im Jahr erreichen soll. Die Oelschlägerei-Industrie soll eine Erhöhung ihrer bisherigen Leistung um 214,3 Mill. Rbl. je Jahr für einen Baukostenaufwand von 101,6 Mill. Rbl. erhalten. Für die Brennerei-Industrie ist eine jährliche Leistungssteigerung um 187,12 Mill. Liter bei einem Baukostenaufwand von 175,3 Mill. Rbl. zu erwarten. Die im laufenden Planabschnitt für die Stärke-Syrup-Industrie noch aufzuwendenden Mittel belaufen sich auf 92,5 Mill. Rbl. Neue Salzwerke sollen bei einem Kostenaufwand von 74,12 Mill. Rbl. und einer Jahresleistung von 2,58 Mill. To. gebaut werden usw.

Die oben gebrachten Zahlen über die Neubautätigkeit geben bereits gewisse Anhaltspunkte dafür, wie groß

der Bedarf der Nahrungsmittelindustrie an entsprechenden Maschinen

ist. Es entsteht aber in diesem Zusammenhange die Frage, inwieweit der einheimische Maschinenbau diesem Bedarf mengen- und gütemäßig genügt, mit anderen Worten, welcher Anteil durch die Einfuhr zu decken ist. Es heißt allerdings in den Verlautbarungen der Sowjetregierung vom Jahre 1934, daß der allgemeine Maschinenbau der UdSSR bereits so tief in die moderne Technik der Nahrungsmittelherstellung eingedrungen sei, daß sogar die sehr schwierigen Konstruktionen automatischer Maschinen für das Tranchieren, das Portionsschneiden und das Büchsenfüllen von Fischen dem einheimischen Maschinenbau keine Schwierigkeiten mehr mache. Diese offiziellen Aeußerungen erweisen sich aber unter Berücksichtigung aller bezeichnenden Umstände als nicht völlig begründet. Es ist zu beachten, daß zwar eine Reihe der Maschinen aus den Exportausweisen verschwunden ist, die man als in der UdSSR herstellbar angibt, daß aber andere Maschinen, die ebenfalls dazu gerechnet werden, noch immer mit sehr wesentlichen Ziffern in der Einfuhr stehen. Die unten gebrachten Zahlen zeigen

die Ein- und Ausfuhr der UdSSR

von Maschinen, die ausschließlich oder großenteils der Nahrungsmittelindustrie dienen.

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Stück	Tonnen	Rubel	Stück	Tonnen	Rubel
Masch. u. Apparate z. Erhitzen, Kühl., Koch., Destill., Rektifiz., Raffinier., Sterilis., Abdampfen, Dämpfen, Kondens., Filtrier usw.						
1936						
September	—	4	4000	—	171	730 000
9 Monate	—	5	14000	—	3329	12 086 000
1935	—	42	83220	—	194	608 820
1934	—	—	—	—	256	1 397 700
davon:						
Vacuumapparate						
1936						
9 Monate	—	—	—	13	85	302 000
1935	—	—	—	1	0	4 380
1934	—	—	—	2	3	21 900
Autoklaven						
1936						
September	—	—	—	—	3	8 000
9 Monate	—	—	—	52	219	625 000
1935	3	0	2190	—	—	—
Filter						
1936						
September	—	—	—	8	67	234 000
9 Monate	—	—	—	45	396	1 200 000
1935	—	0	876	12	100	227 760
1934	4	0	438	9	20	91 980
Destill. Apparate						
1936						
September	—	—	—	1	29	63 000
9 Monate	—	—	—	5	144	408 000
1935	—	—	—	20	21	183 960
1934	—	—	—	2	1	13 140

	Ausfuhr			Einfuhr		
Rektifikationsapparate						
1936	Stück	Tonnen	Rubel	Stück	Tonnen	Rubel
9 Monate .	—	—	—	5	1794	5 945 000
Kondens-Apparate						
1936						
September	—	3	3000	—	—	—
1935 .	6	1	876	1	15	39 420
Extraktoren						
1936						
9 Monate	—	—	—	1	4	310 000
1934	—	—	—	1	0	4 380
Sonstige Apparate						
1936						
September	4	1	1000	7	67	375 000
9 Monate	4	2	2000	153	749	3 562 000
1935	1	4	17520	19	111	893 520
1934	1	42	83220	19	167	468 660
Separatoren und Molkereimaschinen						
1936						
September	376	18	46000	—	—	—
9 Monate	2016	109	236000	2	0	2 000
1935	1437	40	166440	5	2	8 760
1934	918	34	118260	2	1	8 760
Maschinen z. Verpack., Schließen, Oeffnen, Waschen, Füllen, Etikett. und Verkapseln von Behältnissen						
1936						
September	—	—	—	10	22	295 000
9 Monate	—	2	27000	93	88	721 000
1935	—	1	4380	62	14	122 640
1934	6	2	4380	11	8	65 700
Kühlanlagen						
1936						
September	—	—	—	23	66	136 000
9 Monate	—	—	—	152	285	1 015 000
1935	1	11	48180	25	171	537 780
1934	—	—	—	10	81	363 540
Apparate und Einrichtungen zum Wiegen						
1936						
September	130	28	33000	181	5	89 000
9 Monate	858	105	130000	1363	92	952 000
1935	1461	94	157680	18	1	17 520
1934	1366	77	797160	60	55	118 260
Mühlen-Einrichtungen						
1936						
September	36	22	43000	—	—	—
9 Monate	95	128	321000	1	3	7 000
1935	8	37	26280	1	1	1 314
1934	19	22	26280	—	—	—
Masch. u. Appar. f. Konditorei-Ind., Bäckereien, Fleischverarbeit., Wurstfabrikation, Konserven-Ind. u. Herstell. sonstiger Lebensmittel						
1936						
September	—	—	—	43	94	413 000
9 Monate	3	7	3000	389	621	3 286 000
1935	1	0	0	42	73	582 540
1934 . .	46	42	135780	53	16	175 200
Konservenbüchsen, leere						
1935	—	26	35040	—	585	692 040
1934	—	14	52560	—	1549	696 420

Wie zu erkennen ist, hat sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr leerer Konservenbüchsen völlig aufgehört. Das könnte bedeuten, daß man entweder die für ihre Herstellung notwendigen Maschinen jetzt selbst zu bauen in der Lage ist oder, daß der gegenwärtig in der Sowjetunion arbeitende Bestand an Importmaschinen für die Büchsenproduktion den Anforderungen genügt. Die Einfuhr von Mühleneinrichtungen ist in den ersten neun Monaten des Jahres 1936 gegen das Vorjahr gestiegen. Die Ausfuhr hat aber in der gleichen Zeit viel wesentlichere Steigerungen aufzuweisen. Aehnlich ist die Lage mit Separatoren und Molkereimaschinen.

Für die Gegenwart wird von der UdSSR angegeben, daß sich der Wert der Produktion von Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie im Jahr auf etwa 7,5—8 Milliarden Rbl. nach den festen Preisen des Jahres 1926/27 stelle. Im Jahre 1933 soll sich der Produktionswert auf 6,93 Milliarden Rbl. belaufen haben. Die Gesamteinfuhr an diesen Maschinen erreichte 1934 den Wert von 2,6 Millionen Rbl. und 1935 von 2,81 Mill. Rbl. Ungeachtet der im Plan vorgesehenen Steigerung der Inlandsproduktion im laufenden Jahr weist doch die Außenhandelsstatistik für die ersten neun Monate einen Einfuhrwert von 18,1 Mill. Rbl. auf. Diese Entwicklung, die sich aus dem eben angeführten Zahlenbild ergibt, läßt erkennen: Der Bedarf der Sowjetunion an hochwertigen und komplizierten Maschinen der Nahrungsmittelindustrie kann nicht aus eigener Produktion gedeckt werden, was auch nach Inbetriebsetzung der vier in Bau befindlichen Maschinenfabriken bestehen bleiben wird. Der Bedarf an einfachen Maschinen dagegen braucht nicht mehr auf dem Einfuhrwege gedeckt zu werden.

Die Zahlen der Ein- und Ausfuhrtabelle lassen zwar einen allgemeinen Rahmen des bisherigen Entwicklungsverlaufes der Deckung des Maschinenbedarfes aus eigener oder ausländischer Produktion erkennen, geben aber keinen festen Anhaltspunkt dafür, wie hoch überhaupt der

Wertanteil der Maschinen an den gesamten Baukosten

der einzelnen Industriezweige ist. Die darüber Auskunft gebenden Zahlen werden nur spärlich veröffentlicht. Von den gesamten Baukosten der noch zu errichtenden Werke der Mühlen- und Grützen-Industrie entfallen z. B. auf die reine Aufführung der Gebäude 43,8 %, auf Ausrüstungen und Anlagen 5,9 %, auf Kraftmaschinen 11,4 %, auf Produktionsmaschinen 32,8 %, auf Werkzeuge 0,3 %, auf Inventar 2,9 % und den Transport 2,9 %. Bei der Zuckerindustrie entfallen auf Gebäude 24,4 %, auf Ausrüstungen und Anlagen 11,8 %, auf Kraftmaschinen 15,2 %, auf Produktionsmaschinen 34,3 %, auf Werkzeuge 0,5 %, auf Inventar 2,7 % und den Transport 11,1 %. In der Konservenindustrie kommen auf Gebäude 38,7 %, auf Anlagen und Ausrüstungen 10,7 %, auf Kraftmaschinen 8,3 %, auf Produktionsmaschinen 30,0 %, auf Werkzeuge 0,9 %, auf Inventar 4,4 % und den Transport 7,0 %. Man kann also im Durchschnitt

sagen, daß etwa 30 bis 35 % der gesamten Baukosten auf Produktionsmaschinen entfallen.

Zusammen mit den oben genannten Anteilen des Maschinenwertes an der Errichtung neuer Fabriken muß darauf hingewiesen werden, daß auf diesem Wege wohl ungefähr darauf geschlossen werden kann, welche Maschinenwerte bei der Neubautätigkeit in Frage kommen. Völlig unabschätzbar ist aber der Wert, der für die Zwecke der Erneuerung abgenutzter Maschinen einzusetzen ist.

Um das hier über den Maschinenbedarf der Nahrungsmittelindustrie gegebene Bild zu vervollständigen, sind noch die Urteile zu beachten, die in der UdSSR darüber gefällt wurden. Danach ist festzustellen, daß die

technische Rekonstruktion der Nahrungsmittelindustrie

noch durchaus unfertig ist. Die Direktoren und leitenden Ingenieure halten sich noch sehr stark an alte Maschinen und wünschen in vielen Fällen nicht mit neuen Maschinen zu arbeiten. Das führt dazu, daß auf die neuen Modelle des In- und Auslandes nicht geachtet wird. Einen derartigen Konservativismus versucht man zu bekämpfen, und zwar vor allem durch den Ankauf modernster Modelle, die zur Schau gestellt werden. Außerdem werden in verstärktem Maße Delegationen von Fachleuten ins Ausland gesandt, um an Ort und Stelle die Vorzüge neuer Verfahren und Maschinen kennen zu lernen. Dazu äußerte sich Mikojan, der Volkskommissar der Nahrungsmittelindustrie, daß nur noch allerneueste technische Errungenschaften eingeführt werden dürfen. Nach ihm ist das bedeutendste technische Problem der Nahrungsmittelindustrie die Massenverbreitung verschiedener Automaten, die die Handarbeit im Herstellungsgang der Nahrungsmittel ersetzen. Die Automaten sind deshalb so wichtig, weil durch sie eine Berührung des Produkts mit den Händen der Arbeiter auf ein Mindestmaß beschränkt und die Produktivität auf ein Höchstmaß gehoben wird. Das erstere entspricht den Forderungen der Sauberkeit und Hygiene, das zweite der gebotenen Leistungssteigerung und Selbstkostensenkung.

In einer seiner letzten öffentlichen Aeußerungen gibt der Volkskommissar noch eine Reihe weiterer Richtlinien bekannt. Danach ist die ausreichende Versorgung der Nahrungsmittelindustrie mit Meßapparten und Mitteln für die chemisch-technische Kontrolle der Produktion sowie mit Apparaten zur automatischen Feststellung und Aufzeichnung der für Kessel, Autoklaven usw. benutzten Dampfmengen, der Wassertemperaturen, der chemischen Zusammensetzung jedweder Gemische und Halbfabrikate, von Rohstoffen und fertigen Waren, zur Feststellung der Eigenschaften von Rohstoffen und Fertigwaren eine vordringliche Aufgabe. Es soll erreicht werden, daß nicht mehr subjektive Mittel, wie Geschmacks- und Geruchssinn, das Tastgefühl usw. die Grundlage für die Beurteilung der Produktion darstellen, sondern Apparate und Mittel, die die Elemente zur Bewertung auf Grund exakter mechani-

scher und chemischer Untersuchungsvorgänge objektiv liefern. Auf diese Weise will man erreichen, daß die Produktionsgüte und der Wohlgeschmack des Erzeugnisses unabhängig ist von der Tüchtigkeit besonders guter Fachleute, sondern einzig und allein auf dem Rezept und den gut arbeitenden Meßapparaten beruht. Die amtlichen Richtlinien erstrecken sich auch auf die Festlegung gewisser Ziele für die Nahrungsmittelindustrie. So soll die Herstellung von Konserven in einem Maße gefördert werden, durch das die mannigfachsten Bedürfnisse befriedigt werden können, wie sie sich aus Diät, Geschmack, Veranlassung usw. ergeben. Als erstrebenswert sieht man die amerikanische Nahrungsmittelmaschine an, doch wird gleichzeitig festgestellt, daß auch Europa auf diesem Gebiete als Exportland in Frage kommt. Die führende Stellung Deutschlands als Produzent hochwertigster Maschinen der Nahrungsmittelindustrie wird es für die UdSSR notwendig machen, nach wie vor ihre Aufmerksamkeit bei der Auswahl von Importmaschinen auf die deutsche Erzeugung zu lenken.

Perilla, eine neue Oelpflanze Mandschukuos.

Von Dr. Erich Thiel, Königsberg (Pr).

Die Sojabohne hat die Mandschurei in der Welt bekannt gemacht. In wenigen Jahren hat sie sich den Weltmarkt erobert: Mandschukuo ist der Hauptlieferant geworden. Nun scheint sich dieselbe Entwicklung mit einer anderen Oelpflanze zu wiederholen. Auch hier ist Mandschukuo der Hauptlieferant und scheint zum Monopolträger zu werden. Diese neue Oelpflanze ist die Perilla.

In Europa ist

die Perilla

so wenig bekannt, daß selbst die großen Lexika ihr nur ein paar Worte widmen. Sie gehört zu den Lippenblütlern und ist dem Sesam verwandt. Ihre Heimat ist Asien, wo man zwei Arten unterscheidet: die indische Perilla ocimoides, die weiß blüht, und die rotblütige Perilla arguta, die in Ostasien beheimatet ist. Wildwachsend findet sich die Perilla in Indien, vor allem aber in der Mandschurei, Korea und Japan. Ein planmäßiger Anbau in größerem Maße findet nur in Mandschukuo statt, das auch das Hauptausfuhrland ist. Früher benutzte man Perilla in Japan lediglich als Zusatzgewürz für Suppen und Gemüse. Seit einem Jahrzehnt gewinnt man aus ihren Samen ein vorzügliches Oel. Die Zusammensetzung der Samenkörner der Perilla wird wie folgt angegeben: Wasser 7,3 %, Kohlehydrate 26,93 %, Oleoresin (Fettöl) 44,4 %, Faser 0,78 %, Eiweiß 15,6 % und Aschen 4,99 %. Diese Durchschnittsberechnung trifft nicht für alle Perillaarten zu. In der Mandschurei unterscheidet man eine veredelte Art, welche man die schwarze Perilla nennt, die einen Oelgehalt von 47 % hat, und die gewöhnliche weiße Perilla, die einen Gehalt von 37 % besitzt. Beide Arten wurden auf der Mandschukuo-Ausstellung der letzten Deutschen Ostmesse in

Königsberg gezeigt und erregten das größte Interesse; schon beim Zerdrücken der einzelnen Samen zeigte sich der reiche Oelgehalt. In Mandschukuo wird in der Hauptsache noch die gewöhnliche Perilla angebaut. Die veredelte Art ist noch nicht allgemein verbreitet, doch nimmt ihre Anbaufläche von Jahr zu Jahr zu. Das Gebiet nördlich von Mukden ist für den Anbau von Perilla besonders geeignet, aber auch in anderen Gegenden, wo man ihren Anbau nicht planmäßig betreibt, ist sie bekannt. Dort baut man die bis zu einem Meter hohe, scharfe und schneidende Pflanze auf den Grenzen der Bauernhöfe zum Schutze der Ackerkulturen an.

Das aus der Perillasaat gewonnene Oel dient dank der starken Trockenwirkung des Oleoresins nicht nur zur Herstellung schnell trocknender, haltbarer Lacke und Druckfarben, sondern vor allem zur Imprägnierung von Stoffen und zur Herstellung von wasserdichtem Papier.

Die mandschurische Perillaproduktion

hat sich in den letzten Jahren so stark erhöht, daß die weitere Entwicklung größte Aufmerksamkeit verdient. Die Anbaufläche hat sich von 1934 zum Jahre 1935 um 28 % erweitert. Die Produktionssteigerung war so groß, weil gerade das Jahr 1935 klimatisch günstig war. Die Anbaufläche betrug 1935 205 660 ha, die Erzeugung an Perillasaat 170 717 Metertonnen. Das bedeutet eine Steigerung der Produktion gegenüber dem Vorjahr um 108 003 Metertonnen. Der Hektarertrag erreichte 1935 0,82 To, während ein gewöhnliches Jahr etwa 0,75 To. pro ha bringt.

Am besten zeigt sich die große Bedeutung der Perilla in der Steigerung der Ausfuhrmenge. Sie spielt heute im Außenhandelt schon eine wichtige Rolle. (Mengenangabe: 1 Picul = 60,48 kg, Wert: 1 Yuan = 0,72 RM.)

Ausfuhr von Perillasaat

	Menge in Piculs	Wert in 1000 Yuan
1932	372 709	2 618,1
1933	439 870	3 051,1
1934	533 389	4 152,6
1935	1 056 827	7 533,0
1936 (1. Halbj.)	1 612 090	11 622,5

Ausfuhr von Perillaöl

1932	56 546	1 411,2
1933	50 497	962,5
1934	54 702	597,1
1935	193 232	2 839,8
1936 (1. Halbj.)	245 141	4 991,1

Ausfuhr von Perillakuchen

1935 (1. Halbj.)	263 938	317,8
1936 (1. Halbj.)	313 491	484,6

Der Hauptabnehmer der Perillasaat ist Japan, das in den letzten Jahren in steigendem Maße 80 bis 90 % der gesamten mandschurischen Ausfuhr aufnahm. Hauptabnehmer des in Mandschukuo gewonnenen Perillaöls sind die Vereinigten Staaten; sie haben in den letzten Jahren rund 90 bis 97 % der Gesamt-

einfuhr an sich gebracht. Dagegen beziehen sie nur einen kleinen Teil der exportierten Perillasaat, da diese sich für einen Transport auf weiten Strecken nicht eignet. Die empfindlichen Samen können leicht zerdrückt werden und verlieren dadurch ihr wertvolles Oel. Nachstehend sind die Hauptabnehmer für Perillasaat und -öl in den ersten Halbjahren 1935 und 1936 angegeben (Wert in Yuan):

Ausfuhr von Perillasaat

	1935 Januar—Juni		1936 Januar—Juni	
	Piculs	Wert	Piculs	Wert
Japan	554 606	4 003 973	1 457 647	10 493 424
Korea	158 273	1 144 266	110 335	798 252
China	385	2 066	5 333	50 652
U. S. A.	15 237	110 442	17 225	126 240
Andere . .	245	1 592	21 550	153 919
Zusammen	728 746	5 262 339	1 612 090	11 622 487

Ausfuhr von Perillaöl

Japan	—	—	4 500	99 000
Korea	2	22	—	—
China	71	1 245	1 442	27 843
U. S. A.	133 928	2 008 920	238 834	4 857 043
Andere . .	189	2 835	365	7 241
Zusammen	134 190	2 013 022	245 141	4 991 127

Japan selbst baut nur geringe Mengen Perilla an. Es verbraucht auch nur einen geringen Teil der eingeführten Perillasaat. Der größte Teil wird von seiner Oelmühlenindustrie verarbeitet und das gewonnene Oel wieder ausgeführt, und zwar sind auch hier wieder die Vereinigten Staaten Hauptabnehmer, so daß man allgemein sagen kann, daß die U. S. A. der Hauptabnehmer der gesamten mandschurischen Perillaproduktion sind. Wie stark die Steigerung auch der japanischen Perillaölausfuhr ist, zeigen folgende Zahlen:

Perillaöl-Ausfuhr Japans

	Menge in To.	Wert in 1000 Yen
1931	2 758	803
1932	3 808	1 100
1933	7 538	3 532
1934	7 313	3 729
1935 . .	16 069	8 000
1936 (geschätzt)	20 000	10 000

Die Verwendung des Perillaöls

in den Vereinigten Staaten hat sich erst in den letzten Jahren durchgesetzt, und zwar vor allem auf Kosten des Leinöls, und das in einem solchen Maße, daß amerikanische Stimmen laut wurden, die behaupteten, daß das Perillaöl auf dem besten Wege sei, das Leinöl zu verdrängen. Neben den guten Eigenschaften des Perillaöls war es vor allem seine Billigkeit, die die amerikanischen Käufer veranlaßte, das Perillaöl dem in den Vereinigten Staaten selbst erzeugten Leinöl vorzuziehen. Dieses veranlaßte auch die amerikanische Regierung, den Einfuhrzoll ab Mitte des Jahres 1936 heraufzusetzen. Bemerkenswert ist noch, daß alle Versuche, die Perilla in den U. S. A. anzupflanzen, bisher fehlgeschlagen sind, während dies bei der Sojabohne

geglückt ist, so daß die amerikanische Sojabohne zu einer merkbaren Konkurrenz der mandschurischen geworden ist.

Die Vereinigten Staaten sind außer den fernöstlichen Ländern das einzige Land, das Perillaöl in größeren Mengen verbraucht. Neben dem Leinöl begegnet dem Perillaöl als Konkurrent auf dem amerikanischen Markt noch das chinesische Tungöl. Das Steigen des Preises für das Tungöl seit dem Anfang des Jahres 1935 kam jedoch dem Perillaöl sehr zustatten, dessen Preis in derselben Zeit außerdem noch etwas gesunken war. Während z. B. der Preis für ein englisches Pfund Tungöl im Januar 1935 in Newyork 9,7 Cents betrug und auf 17,5 Cents im Juni 1935 stieg, sank der Preis für dieselbe Menge Perillaöl in dem gleichen Zeitraum von 10,0 auf 9,2 Cents. Ob es dem Perillaöl gelingen wird, das Leinöl und das Tungöl weiter zu verdrängen, bleibt abzuwarten. Für 1936 wird auf jeden Fall gegenüber 1935 mit einer weiteren Steigerung, ja Verdoppelung des Absatzes in den Vereinigten Staaten gerechnet. Als Unsicherheitsfaktor bleibt aber bestehen, daß die Entwicklung der ganzen Perillaproduktion von einem einzigen Markte, nämlich dem amerikanischen abhängig ist.

Hinsichtlich der

zukünftigen Entwicklung

stehen die mandschurischen Stellen auf dem Standpunkt, daß ein Absatz auch nach anderen Ländern einsetzen wird, wenn das Perillaöl in seiner hervorragenden Qualität erst weiterbekannt geworden ist. Es wird darum mit einer weiteren Erhöhung der Ausfuhr in den nächsten Jahren gerechnet. Die maßgebenden Stellen der Regierung Mandschukuos fördern deshalb den Anbau der Perilla: man will die Anbaufläche in den nächsten fünf Jahren vervierfachen und gleichzeitig durch die Verbreitung der veredelten Perilla die Qualität der Produktion heben. Auf diese Weise soll das schon jetzt bestehende Monopol für Perilla dem neuen Staate Mandschukuo gesichert werden und der mandschurischen Landwirtschaft für den fehlenden Absatz von Sojabohnen ein Ersatz geboten werden.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Estland:

Wirtschaftslage in Estland.

Die wirtschaftliche Entwicklung Estlands hat in diesem Herbst einen Stand erreicht, der mit Recht als Hochkonjunktur bezeichnet wird. Die Produktionsziffern übersteigen wertmäßig die der Vorkrisenzeit um ein bedeutendes, und an Stelle der Arbeitslosigkeit ist sowohl auf dem Lande als auch in den Städten ein Mangel an Arbeitskräften getreten.

Landwirtschaft.

In bezug auf die landwirtschaftlichen Erträge war das Jahr 1936 kein günstiges, da die Ernte unter der im

Sommer herrschenden Dürre stellenweise erheblich gelitten hat. Besonders bezieht sich dieses auf die Futterkornernte, welche noch niedriger ausgefallen ist als im an sich schon unbefriedigenden Vorjahr. Demgemäß sind keine Aussichten für eine Hebung der Produktion von Erzeugnissen der Viehzucht vorhanden. Es wird sich als notwendig erweisen, ausländische Futtermittel einzuführen, und auch dann dürfte es allenfalls nur gelingen, die jetzige Produktionshöhe beizubehalten. Die Ernte an Brotgetreide steht hinter der vorjährigen um 7 % und die des Futterkorns um 9,5 % zurück. Das geerntete Brotgetreide dürfte indessen voll für die Ernährung ausreichen, doch dürfte mit einer Ausfuhr von Roggen und Weizen kaum zu rechnen sein, wenn man von den vertragsgemäßen Lieferungen nach Finnland absieht, welche durch Roggenimporte aus Polen kompensiert werden. Wenn auch die Ernte erheblich enttäuscht hat, so ist auf der anderen Seite die Preislage eine wesentlich günstigere als im Vorjahr. Der Preisindex für landwirtschaftliche Markterzeugnisse war im August um 22,1 % höher als im August 1935. Der Butterpreis wurde ab 15. Oktober auf Ekr. 1,70 pro kg festgesetzt gegen Ekr. 1,60 im Winter 1935/36 und dürfte noch weiter erhöht werden. Die staatlichen Richtpreise für Roggen und Weizen sind bedeutend erhöht worden, wobei die Preise auf dem freien Markt sich heute noch höher stellen. Am stärksten sind die Fleischpreise gestiegen, darunter Schweinefleisch um etwa 100 %. Zieht man in Betracht, daß der Preisindex für landwirtschaftliche Produktionsmittel gegenüber dem August 1935 eine Steigerung um nur 7 % aufweist, so ergibt sich, daß der Ernteausfall wenigstens zum Teil durch die Verbesserung der Preislage gedeckt worden ist. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die Landarbeiterlöhne wesentlich gestiegen sind, so daß als Endergebnis mit einem Rückgang der Kaufkraft der Landwirte im kommenden Winter und Frühjahr zu rechnen ist.

Industrie.

Der Beschäftigungsgrad in der Industrie hat einen sehr hohen Stand erreicht. Die Anzahl der Arbeiter in der Groß- und Mittelindustrie betrug am 1. Juli 1936 42 400 gegen 36 900 am 1. Juli 1935 und 28 200 am 1. Juli 1933. In der Großindustrie wurden in der ersten Hälfte 1936 rund 10,4 Mill. Kr. an Arbeiterlöhnen ausgezahlt gegen 8,8 Mill. Kr. im ersten Halbjahr 1935 und 6,4 Mill. Kr. im ersten Halbjahr 1933. Die Zunahme des Beschäftigungsgrades läßt sich in allen Branchen feststellen mit Ausnahme der Sägereien, welche dank der Einschränkung der staatlichen Forstnutzung etwas weniger beschäftigt waren als im Vorjahr. Die stärkste Belebung ist in denjenigen Industriezweigen festzustellen, welche ausschließlich für den Bedarf des Inlandsmarktes arbeiten, so vor allen Dingen im Baugewerbe. In erster Linie ist es die Investitionstätigkeit des Staates, welche belebend auf die Produktionsmittelindustrien und durch die Arbeitsbeschaffung auch auf den Verbrauch eingewirkt hat. Die Förderung von Brenn-

schiefer hat bedeutend zugenommen. Während im Jahre 1935 379 000 To. zu Heizzwecken verkauft wurden, wird die diesjährige Verkaufsmenge auf 430 000 To. geschätzt. Der Beschäftigungsgrad der Oelfabriken weist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 50 % auf. Die Konjunktur auf dem Oelmarkt ist gegenwärtig eine sehr günstige und daher ist mit einer bedeutenden Verstärkung der Produktion im Zusammenhang mit der zum Teil bereits durchgeführten Erweiterung der Werke zu rechnen. Gegenüber dem Krisentiefstand weist die Produktion der Textilindustrie eine recht erhebliche Zunahme auf, ohne indessen den Vorkriegsstand zu erreichen. Dieses hängt damit zusammen, daß die Ausfuhr von Baumwollstoffen wegen Absatzschwierigkeiten eingeschränkt werden mußte. Die Steigerung der inländischen Kaufkraft hat auf der anderen Seite dazu geführt, daß die Produktion der Tuchfabriken diejenige der Vorkrisenzeit etwa um 30 % übersteigt. In der Papier- und Zellstoffindustrie ist der Beschäftigungsgrad etwas besser als im Vorjahr, doch dürfte hier eine weitere Steigerung kaum zu erwarten sein.

Preisentwicklung.

Ein Problem, welches in Estland sehr aufmerksam verfolgt wird, ist das der Preisentwicklung. Im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt macht sich bereits seit geraumer Zeit eine Preissteigerung bemerkbar, als deren Folge die Industrie genötigt war, Lohnerhöhungen durchzuführen. Der Lebenshaltungsindex (1927—31 gleich 100) betrug im August 93,3 gegen 81,2 im August 1935. Die Kosten der Ernährung sind um 21,5 % und die der Wohnung um 15,5 % gestiegen. Der Großhandelsindex betrug im August 83,5 gegen 77,0 im August 1935 und ist somit weniger gestiegen. Dieser Index ist hauptsächlich auf den Preisen für Rohstoffe aufgebaut, deren Preisbewegung eine wesentlich langsamere ist als im Kleinhandel. Auch ist in der letzten Zeit zu bemerken, daß die Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen sich vergrößert. Die Warenumsätze überstiegen bis zum September diejenigen des Vorjahres, doch sind neuerdings gewisse Anzeichen für einen Rückgang der Kaufkraft festzustellen, die einerseits von der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Bauern und andererseits von dem Umstande ausgeht, daß die Gehälter der Staatsbeamten nach der in der Krisenzeit erfolgten Kürzung nicht wieder aufgebessert worden sind. Um einen Rückgang der Binnenkonjunktur zu vermeiden, wäre eine solche Aufbesserung duchaus zu empfehlen, umso mehr als der Staat über die erforderlichen Mittel verfügt. Es ist auch anzunehmen, daß die Regierung die Absicht hat, in dieser Richtung Schritte zu tun. Ganz im allgemeinen läßt sich indessen sagen, daß die Preissteigerung insofern eine positive Erscheinung ist, als sie in erster Linie den Landwirten zugute kommt. Die Verteuerung des Lebens wird auch allgemein als eine Erscheinung gewertet, welche unmittelbar mit dem konjunkturellen Aufschwung im Zusammenhang steht.

Außenhandel.

Die starke Investitionstätigkeit spiegelt sich deutlich in den Ziffern des Außenhandels wider. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres hatte die Einfuhr einen Wert von 61,6 Mill. Ekr. gegen 49,6 Mill. Ekr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Zunahme bezieht sich hauptsächlich auf industrielle Fertigfabrikate, unter denen folgende zu nennen sind (in Klammern die Einfuhrziffern für die ersten 9 Monate 1935): Textilerzeugnisse (Garne) 6,1 (5,5) Mill. Ekr., Metalle 4,9 (4,0) Mill. Ekr., landwirtschaftliche Maschinen und Geräte 2,4 (1,4) Mill. Ekr., Industriemaschinen 3,7 (2,2) Mill. Ekr., Metallwaren 4,1 (2,9) Mill. Ekr., elektrische Maschinen und Geräte 2,6 (1,7) Mill. Ekr., sonstige Instrumente und Apparate 1,0 (0,7) Mill. Ekr., Transportmittel 3,7 (2,6) Mill. Ekr., Chemikalien 5,4 (5,0) Mill. Ekr. Auf der Ausfuhrseite ergibt sich für die ersten 9 Monate ein Wert von 61,6 Mill. Ekr. gegen 58,6 Mill. Kr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine bedeutende Zunahme läßt sich nur bei der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse (lebende Tiere, Butter, Fleisch) feststellen, wobei die mengenmäßige Zunahme des Exports ziemlich geringfügig ist. Die industrielle Ausfuhr hat sich mit wenigen Ausnahmen (Brennschiefererzeugnisse, Zement) etwa auf der gleichen Höhe gehalten. Aus dem Vergleich der obengenannten Ziffern über die Ein- und Ausfuhr ergibt sich, daß die Handelsbilanz in den ersten 9 Monaten dieses Jahres vollkommen ausgeglichen war, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Aktivität von rund 9 Mill. Ekr. bestand. Diese Entwicklung deutet darauf hin, daß die Industrie erhebliche Neuinvestierungen vorgenommen hat, welche erst später in erhöhten Produktionsziffern zutage treten werden. Das Vorhandensein eines gewissen Gefahrenmoments in dieser Beziehung kann nicht geleugnet werden, denn, wie bereits erwähnt, finden die Investierungen vorwiegend in der Hoffnung auf eine fortschreitende Belebung des Inlandumsatzes statt.

Geld- und Kreditmarkt.

Auf dem Geldmarkt ist die Belebung der allgemeinen geschäftlichen Tätigkeit in seiner erheblichen Verflüssigung deutlich zutage getreten. Die Einlagen in den Banken und in der staatlichen Sparkasse betrugen am 1. Juli 1936 90,5 Mill. Ekr. gegen 75,0 Mill. Ekr. am 1. Juli 1935. Diese Zunahme hat es den Banken ermöglicht, ihre Verpflichtungen anderen Kreditinstituten gegenüber in bedeutendem Maße abzudecken und ihre Kassenreserven zu verstärken. Im oben angegebenen Zeitraum hat das Kreditvolumen der Banken um 7,8 Mill. Ekr. zugenommen. Die zunehmende Krisenfestigkeit der Banken äußert sich u. a. darin, daß das Kreditvolumen am 1. Juli 1936 103,3 % der Gesamteinlagen betrug, während dieses Verhältnis sich im Jahre 1929 auf 155,3 % stellte. Die Gesamtausleihungen aller Kreditinstitute sind im angegebenen Zeitraum von 230 auf 258 Mill. Ekr. gestiegen, wobei auf die kurzfristigen Kredite eine Zunahme um 11,7 Mill. Ekr. und auf die lang-

fristigen eine solche um 16,1 Mill. Ekr. entfällt. Die Währungslage ist nach wie vor eine sehr günstige, da die Devisenbilanz fortgesetzt aktiv ist. Am 30. September verfügte die Eesti Bank über einen Goldbestand von 34,2 Mill. Ekr. und über Devisenvorräte im Werte von 6,0 Mill. Ekr. Bei einem gleichen Goldbestand betrugen die Devisenvorräte am 30. September 1935 nur 1,1 Mill. Ekr. Der Notenumlauf hat in diesem Zeitraum fast um dieselbe Summe, d. h. um 5,1 Mill. Ekr. auf 43,2 Mill. Ekr. zugenommen. Der Einfluß der Währungsabwertung ist in Estland kaum spürbar. Direkte Verluste der Exporteure sind nicht zu verzeichnen, während auf der anderen Seite gewisse Gewinne durch die Abwertung des französischen Frank und des holländischen Gulden gebucht werden konnten.

Reval, den 12. November 1936.

H. von Schulmann.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Außenhandel Januar/September 1936

brachte der UdSSR nach den amtlichen Angaben des Hauptzollamtes einen Gesamtumsatz von 11,8 Mill. To. für 2,01 Milliarden Rbl. (September: 1,7 Mill. To. für 248,6 Mill. Rbl.) gegen 13,03 Mill. To. für 1,9 Milliarden Rbl. (September 1935: 2,3 Mill. To. für 251,7 Mill. Rbl.) in den ersten neun Monaten des Vorjahres.

Die Ausfuhr ergab in der Berichtszeit 10,9 Mill. To. für 1,01 Milliarden Rbl. (September 1936: 1,6 Mill. To. für 138,4 Mill. Rbl.) gegen 12,2 Mill. To. für 1,13 Milliarden Rbl. in den Monaten Januar/September 1935 (September 1935: 2,2 Mill. To. für 168,5 Mill. Rbl.). Damit hat die Ausfuhrmenge eine Verminderung um 10,7 % erfahren. Der Ausfuhrwert sank um 10,6 % (September 1936 gegen September 1935: Mengenrückgang 26,7 %, Wertrückgang 17,9 %).

Auf die einzelnen Warengruppen entfielen in der Berichtszeit: Lebensmittel 118,9 Mill. Rbl. bzw. 11,8 % vom Gesamtwert der Ausfuhr, Rohstoffe und Halbfabrikate 700,9 Mill. Rbl. bzw. 69,7 %, lebende Tiere 89 000 Rbl. bzw. 0,0 % und Fertigwaren 185,2 Mill. Rbl. oder 18,5 %. Die entsprechenden Prozent-Anteile der ersten neun Monate des Jahres 1935 waren bei Lebensmitteln 16,2 %, Rohstoffen und Halbfabrikaten 63,7 %, bei lebenden Tieren ebenfalls 0,0 % und bei Fertigwaren 20,1 %. Dabei ist in der Berichtszeit im Vergleich mit den ersten neun Monaten des Vorjahres ein absoluter Rückgang der Lebensmittelausfuhr um 34,9 %, der Rohstoffe und Halbfabrikate um 2,6 %, der lebenden Tiere um 34,5 % und der Fertigwaren um 18,4 % eingetreten.

An erster Stelle der Abnehmer der sowjetrussischen Ausfuhr in der Berichtszeit stand England mit 242,8 Mill. Rbl. und nahm damit 24,2 % des gesamten Exportwertes. Auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika entfielen mit 107,2 Mill. Rbl. 10,6 % der Ausfuhr, wodurch ihnen der zweite Platz gesichert ist. Deutschland belegte mit 100,9 Mill. Rbl. bzw. 10,0 % den dritten Platz. Nach dem Zollgebiet Belgien-Luxemburg ging ein Ausfuhrwert von 83,9 Mill. Rbl. oder von 8,3 % der Gesamtausfuhr. An fünfter Stelle steht Frankreich mit 59,1 Mill. Rbl. d. h. 5,8 %, usw.

Die Aufnahmeanteile der hier genannten Staaten im September 1936 beliefen sich bei England auf 29,7 %, bei den Vereinigten Staaten auf 8,0 %, bei Deutschland auf 9,2 %, bei Belgien-Luxemburg auf 7,2 %, bei Frankreich auf 7,0 %.

Die Einfuhr der UdSSR stellte sich in den ersten neun Monaten 1936 auf 891 000 To. für 1,01 Milliarden Rbl. (September 1936: 113 000 To. für 110,2 Mill. Rbl.) gegen 854 000 To. für 763,3 Mill. Rbl. (September 1935: 112 000 To. für

83,3 Mill. Rbl.) in der entsprechenden Zeit des Jahres 1935. Damit ist die Einfuhrmenge um 4 % und ihr Wert um 32,3 % gestiegen.

Von den einzelnen Warengruppen erreichten in der Einfuhr Lebensmittel 64,1 Mill. Rbl. oder 6,4 % des Gesamtwertes, Rohstoffe und Halbfabrikate 355,3 Mill. Rbl. oder 35,2 %, Lebende Tiere 24,8 Mill. Rbl. oder 2,4 % und Fertigwaren 564,6 Mill. Rbl. oder 56,0 %. Dabei ist ein absoluter Rückgang des Lebensmittelwertes um 7,1 % eingetreten. Der Wert der Rohstoffe und Halbfabrikate stieg um 3,4 % und der der Lebenden Tiere um 11,7 %. Der Einfuhrwert der Fertigwaren hob sich um 71,9 %.

Als wichtigste Lieferstaaten sind zu nennen Deutschland mit 202,2 Mill. Rbl. oder 20 %, die Vereinigten Staaten mit 179,1 Mill. Rbl. oder 17,7 %, England mit 141,2 Mill. Rbl. oder 14,0 %, der Iran mit 57,3 Mill. Rbl. oder 5,7 %, die Niederlande mit 52,2 Mill. Rbl. oder 5,2 % usw. Die Lieferanteile im September beliefen sich für Deutschland auf 24,2 %, die Vereinigten Staaten auf 11,6 %, England auf 17,7 %, den Iran auf 4,9 %, die Niederlande auf 4,2 %.

Die Bilanz des Außenhandels der UdSSR in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres zeigt einen Passiv-Saldo von 3,9 Mill. Rbl. nach einem Aktivsaldo von 28,1 Mill. Rbl. im September.

Neue Vorkommen

an Kupfer, Wolfram, Molybden, Mangan, Quecksilber, Eisen, Chromiten, Nickel, Kalisalzen und Bor sollen im laufenden Jahr von den acht Großexpeditionen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Kasachstan, Westsibirien usw. erschlossen worden sein. Es wird behauptet, daß man sogar in Gegenden, von denen man bisher nicht angenommen habe, daß sie Erze führen, wichtige Vorkommen gefunden habe, die es gestatten, mit beträchtlich geringeren Aufwendungen dort eine Hüttenindustrie für Metalle zu bauen.

Der Plan 1937 des Maschinenbaues

befindet sich seit etwa zwei Monaten bei den zuständigen Stellen in Ausarbeitung. Diese Stellen, d. h. Konstruktionsbüros der Industrieorganisationen und Fabriken, die wissenschaftlich-technischen Forschungsinstitute, sind aber nicht mit dem notwendigen Eifer und der Gewissenhaftigkeit an die Arbeit gegangen. Die gegenwärtige Lage läßt es als zweifelhaft erscheinen, ob der Plan für diesen wichtigsten Industriezweig der UdSSR rechtzeitig fertiggestellt werden wird. Die großen Schwierigkeiten, die sich aus diesen Verzögerungen für die an sich schon äußerst lückenhaft zeitorganisatorisch und auch sonst verwaltete Sowjetindustrie ergeben müssen, werden schon jetzt als gefahrdrohendes Moment betrachtet. Im Juli äußerte sich der Außenhandelskommissar der UdSSR im Zusammenhang mit der Entwicklung des Außenhandels und der „steigenden technischen Unabhängigkeit" der Sowjetunion, daß es der sowjetrussischen Industrie in der 3. Planperiode möglich sein werde, jede beliebige, auch noch so komplizierte Maschine im eigenen Lande mit eigenen Kräften und eigenen Werkstoffen zu konstruieren und zu bauen. Abgesehen davon, daß die Sowjetindustrie in sehr zahlreichen wichtigsten Fällen ihren Mangel an technischer Schöpferkraft unter Beweis gestellt hat, zeigt die nachlässige Behandlung der Planarbeiten, daß auch dieser Optimismus des Außenhandelskommissars von den Realitäten beachtliche Korrekturen erfahren wird.

Der Chemiemaschinenbau

der UdSSR hat seine größte Organisation im „Chimaschtrest". Es ist bezeichnend, in welcher Weise sich der Oberingenieur der „Sojusasot" (Bundesvereinigung der Stickstoffindustrie) über diesen Trust und seine Arbeit äußert. Es wird festgestellt, daß von der ganzen Produktion der angeschlossenen Fabriken bestenfalls 25 % Chemiemaschinen sind. Aber — das Jahr 1936 soll bisher der chemischen Industrie nicht eine einzige Maschine von dieser Organisation gebracht haben. Das Hauptgewicht wird von ihr auf die Befriedigung der Bedürfnisse anderer Maschinenverbraucher, wie Bauindustrie usw., gelegt. Der Oberingenieur sagt, daß man den Trust zu Unrecht als Spezialorganisation des Chemiemaschinenbaues bezeichne. Richtiger wäre es, ihn dem allgemeinen Maschinenbau einzuordnen oder gar einem neu zu bildenden „zufälligen Maschinenbau". Die unter dem genannten Trust zusammengeschlossenen Fabriken verfügen über keinerlei

Prüfungslaboratorien und die chemische Industrie habe bisher noch keine einzige wichtige Maschine vom Trust bekommen, die von ihm geprüft worden wäre. Während — so sagt der Oberingenieur weiter — der ausländische Chemiemaschinenbau in intensivster Anwendung der Wissenschaft und der praktischen Erfahrungen von sich aus der Initiator neuer chemischer Produktionsverfahren ist und die von ihm neukonstruierten Aggregate in Serienbau herstellt, sind die sowjetrussischen Werke bisher nur immer bemüht gewesen, sich die Zeichnungen für die zu bauenden Maschinen von den Bestellern liefern zu lassen.

Diese Aeußerung des Oberingenieurs der sowjetrussischen Stickstoffindustrie ist um so bezeichnender, da sie gleichzeitig mit einem Lob des Chemiemaschinenbaues der UdSSR zur Veröffentlichung kam, das ihm von seinem Leiter gezollt wurde.

Wieder die Eisenbahn!

Nachdem seit geraumer Zeit die Aeußerungen in der sowjetrussischen Oeffentlichkeit mehr oder weniger den Eindruck erweckten, als sei nun der Eisenbahntransport endlich einmal auf dem Wege zur Gesundung, muß man heute feststellen, daß dem nicht so ist. Das kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß eines der wichtigsten Beförderungsgüter, die Steinkohle, wiederum nur mit den größten Schwierigkeiten transportiert werden kann. Das Donjez-Becken sollte z. B. im Laufe von 25 Oktobertagen leere Eisenbahnwagen mit einer Gesamtfassung von 5 Mill. To. erhalten. Angeschoben wurden jedoch nur 4,1 Mill. To. Im gleichen Zeitraum sollte das Kusnezk-Becken 1,3 Mill. To. verladen, erhielt jedoch nur 0,8 Mill. To. Für das Moskau-Becken betrugen die entsprechenden Zahlen 392 000 To. und 292 000 To.

Durch das Unvermögen, die geförderte Kohle den Verbrauchern zuzuleiten, sind die Halden der Zechen in einer abnormen Weise angewachsen, so daß dringend Abhilfe verlangt wird.

Produktionsschwierigkeiten.

Das Landmaschinenwerk in Ljuberzy hat seit einer Reihe von Monaten große Schwierigkeiten bei der Montage der von ihm gebauten Erntemaschinen aller Art. Die Fabrik „Engels" in Chortiza ist von der staatlichen Verwaltung der Kraftwagen- und Schlepper-Industrie „Cutap" beauftragt worden, dem obengenannten Landmaschinenwerk die von ihm für seine Landmaschinen benötigten Oeler zu liefern. Das ist jedoch seit einer Reihe von Monaten unterblieben und auf den Fabrikhöfen in Ljuberzy steht eine riesige Menge von Erntemaschinen herum, die unvollständig sind und infolgedessen nicht geliefert werden können.

Die gleiche Erfahrung mit der ausgebliebenen Lieferung der Fabrik „Engels" hat das Werk „Kraßnaja Swesda" in Kirow (ehem. Wjatka) gemacht. Dieses Werk stellt Schlepper-Sämaschinen her. Auch von diesen Maschinen befinden sich große unvollendete Bestände auf den Fabrikhöfen.

Im Auftrage des „Pribalhaschstroj" (Bauausführung am Balchasch) hat die Maschinenfabrik „Uralmaschstroj" zum ersten Male in der UdSSR versucht, einen Spezialbagger mit drei Löffeln für elektrischen Antrieb zu bauen. Nach den Beschwerden des Bestellers zu urteilen, hat die Maschinenbaufabrik keine Zeichnung, kein Ersatzteil, keine Hilfsvorrichtung usw. mitgeliefert, so daß schon aus diesen Gründen der Bagger nicht benutzt werden kann. Als besonders beschämend bezeichnet der Besteller den Umstand, daß für den Bagger nicht einmal das notwendige Stromzuleitungskabel geliefert wurde.

Kraftwagen-Anhänger

sollen auf die Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 26. Oktober d. Js. gebaut und in großem Umfange gebraucht werden. Für 1937 rechnet man mit 20 000 2,5-Tonnern und 30 000 Anderthalb- und Fünfviertel-Tonnern. Es ist interessant, daß diese Verordnung im Zusammenhang mit den Feststellungen Perelmans, des Wegebaumaschinen-Fachmannes der UdSSR, über die Notwendigkeit der Einführung ausländischer Betonstraßenbaumaschinen erlassen wird. Der Ausbau des Weststraßennetzes der UdSSR ist ausgesprochen imperialistisch begründet, und man geht auf keinen Fall fehl, wenn diese Verordnung des Rates der Volkskommissare aus Wehrrücksichten erfolgt ist.

Es muß aber gesagt sein, daß die großen sowjetrussischen Entfernungen es weit schwieriger als in irgendeinem anderen Lande machen, das Straßennetz so

auszubauen, daß es tatsächlich von Lastzügen erfolgreich benutzt werden kann. Jedenfalls wird die UdSSR erst dann einige Freude erleben, wenn sie für eine grundlegende Verbesserung der Straßenverhältnisse gesorgt hat. Dazu ist aber notwendig, daß man die ausländischen Wegebaumaschinen nicht nur mangelhaft kopiert, sondern sie auch bestimmungsgemäß verwendet.

Das Volkskommissariat für Kommunalwirtschaft

(Narkomchos) hat die Aufgabe, den überwiegenden Teil der Wohnungs- und sonstigen Wohlfahrts-Versprechungen zu erfüllen, die die Sowjetregierung den Werktätigen gibt. Nach offiziellen sowjetrussischen Darstellungen ist jedoch die Erfüllung dieser Obliegenheit mehr als unbefriedigend.

Der Wohnungsbauplan der RSFSR wurde in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres zu 19,2 % verwirklicht (ohne Leningrad und Moskau nur zu 14 %). In der genannten Zeitspanne wurde der Wohnungsbauplan des Stalingrader Landes zu 2,8 %, der des West-Gebietes zu 3,5 %, der des Kursk-Gebietes zu 5,2 %, der des Nordkaukasischen Landes zu 6,5 % usw. erfüllt. „Glänzende Ergebnisse" gibt das Volkskommissariat für Kommunalwirtschaft für Woronesh (Gebiet) mit 37 % und für das Nord-Land mit 25,6 % an.

Der Kommunalbauplan für 1936 wurde in den ersten sieben Monaten zwar etwas besser, immerhin aber noch äußerst ungenügend erfüllt. Der durchschnittliche Erfüllungskoeffizient geht über 37 % nicht hinaus. Nur die Länder Karelien und Kirow sowie die Gebiete Jaroslawlj und Tscheljabinsk haben mehr als die Hälfte ihrer Jahrpläne realisiert. Wie wenig jedoch das Volkskommissariat den Lauf der Dinge zu beeinflussen vermag, ist schon allein daraus zu erkennen, daß es darüber nicht unterrichtet ist, welche der Bauvorhaben tatsächlich fertiggestellt und in Betrieb genommen wurden. Nach den Angaben der Zentral-Kommunal-Bank sollen nach Verlauf der ersten sieben Monate weniger als ein Zehntel der vorgesehenen Wohnungen bezogen worden sein.

Zu den Selbstkosten der Bautätigkeit des Volkskommissariats für Kommunalwirtschaft wird offiziell festgestellt, daß entgegen den Regierungsdirektiven nach wie vor unverhältnismäßig hohe Kosten die Regel sind. Die Voranschläge werden zwei- und dreimal durchgesehen und ihre Endsummen erhöht. Dem technischen Beirat des Volkskommissariats wird der Vorwurf gemacht, daß er seine Arbeit mit größter Nachlässigkeit ausführe. Es falle ihm z. B. nicht auf, wenn etwa für Badeanstalten von vier großen Industriestädten im Bauprojekt nichts über die Kessel- und Kanalisationsanlagen gesagt sei usw. usw. Derartige Umstände führen dazu, daß manche Bauobjekte um mehr als ein Viertel mehr kosten, als bei ihrer Projektierung festgelegt wird.

Die Selbstkritik in der UdSSR begann in den Jahren 1928 und 1929. In den seither verflossenen sieben bis acht Jahren beschäftigt sich die dazu autorisierte sowjetrussische Oeffentlichkeit dauernd mit der Anprangerung von Stellen und Personen, die gegen die Direktiven oder Pläne verstoßen. Man sieht aber, daß das alles nicht den gewünschten Erfolg bringt und wohl in der Hauptsache dazu geschieht, die Aufmerksamkeit von sich auf andere abzulenken.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit Rumänien konnten die Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß gebracht werden. Vorgesehen sind für den Warenverkehr beiderseitige Einjahreskontingente im Betrage von 8,2 Mill. Zl. Für die polnische Ausfuhr nach Rumänien sind in erster Linie Röhren, Kohle, Zink, Eisenerzeugnisse, chemische Produkte vorgesehen, für die Einfuhr nach Polen Früchte und Rohleder.

Der zur Zeit bestehende Einfuhrüberschuß nach Polen soll durch Zusatzkontingente für die polnische Ausfuhr nach Rumänien baldmöglichst ausgeglichen werden. Die Zahlungsweise wird beibehalten; erst bei Ablauf des Jahres ist eine Vereinfachung bei der Erteilung von Einfuhrgenehmigungen beabsichtigt. Der Abschluß eines Reiseabkommens wird von Polen angestrebt, wovon es sich eine Besserung der Ausfuhrmöglichkeiten und eine Auflockerung der eingefrorenen Forderungen verspricht.

Mit Frankreich ist auf Grund der Unterredungen in Warschau, sowie zwischen den Abordnungen polnischer und französischer Wirtschaftsvertreter ein

„polnisch-französischer Ausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit" ins Leben gerufen worden. Aufgabe dieses Ausschusses, dem je sechs Vertreter beider Staaten angehören, ist die Prüfung der die Industrie beider Staaten interessierenden Fragen, sowie die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Erweiterung des Warenverkehrs.

Ferner sind polnisch-französische Landwirtschaftskammern in Paris und Warschau gegründet worden, die aus der französischen bzw. polnischen Abteilung des polnisch-französischen landwirtschaftlichen Ausschusses gebildet worden sind. Beide Kammern sind mit der Förderung des Austausches landwirtschaftlicher Erzeugnisse beauftragt worden.

Neuordnung der Getreide-Ausfuhrprämien.

Die schlechte Weltgetreideernte hat eine Steigerung der Getreidepreise hervorgerufen. In Polen ist die Ernte durchschnittlich 10 % niedriger ausgefallen als im Vorjahre. Dies gilt in erster Linie für Roggen. Bisher dürften trotzdem etwa 80 000 To. Roggen aus Polen ausgeführt worden sein, wobei die Gefahr besteht, daß Polen evtl. gezwungen sein wird, im Frühjahr wieder Roggen ein zuführen.

Durch eine gewisse Zunahme des inländischen Brotverbrauchs ist der Getreideüberschuß geringer geworden, so daß an der Gewährung von Roggen exportprämien kein großes Interesse mehr besteht. Es wird daher ihr Abbau befürwortet, wobei die Ersparnisse anderen Agrarprodukten zugute kommen sollen.

Errichtung eines Verrechnungsinstituts.

Das schon lange angekündigte Verrechnungsinstitut mit dem Charakter einer öffentlich rechtlichen Anstalt ist nunmehr durch Annahme einer entsprechenden Gesetzesvorlage vom polnischen Ministerrat endgültig beschlossen worden. Dieses Institut wird sämtliche Funktionen der polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft „Zahan" übernehmen, sowie die gesamte Abwicklung der abgeschlossenen Verrechnungsabkommen. Erster Vorsitzender wird Prof. Mlynarski voraussichtlich sein. Als Organe des Instituts sind vorgesehen: der Aufsichtsrat, die Direktion und eine Devisenkommission. Zum Direktor des Instituts wird voraussichtlich Ministerialrat Siebeneichen ernannt werden, der aus den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen als Delegationsführer in Deutschland bekannt geworden ist. Vom Institut eingegangene Verpflichtungen haben die Garantien des Staatsschatzes; für die Unkostendeckung werden Gebühren erhoben werden.

Einzelheiten über den Vierjahresplan.

Inzwischen sind nähere Angaben über die Durchführung des Vierjahresplanes bekanntgegeben worden. Für das kommende Jahr sieht der Investierungsplan einen Betrag von 300 Mill. Zl. vor. Im Vordergrund des Planes steht der Bau von Straßen, und zwar in erster Linie der Umbau und die Verbesserung von 2000 km Straßen, sowie 12 000 m Brücken. Neue Staats- und Kommunalwege sollen in einer Gesamtlänge von 800 km gebaut werden.

Das Eisenbahnbauprogramm betrifft in erster Linie den Umbau von Eisenbahnbrücken, die Erneuerung des Lokomotiv- und Wagenparks (70 % der Eisenbahninvestierungen). Ferner soll der Warschauer Eisenbahnknotenpunkt umgebaut, und der Zentralbahnhof in Warschau, das Direktionsgebäude in Culm und gewisse neue Bahnlinien ausgebaut werden.

Auf dem Gebiete der Energiewirtschaft sollen Kohlen, Erdgase und Wasserkräfte ausgenutzt werden. Der Stromverbrauch soll durch Herabsetzung der Strompreise im Interesse der Herabsetzung der industriellen Gestehungskosten erhöht und eine rationelle Einteilung der elektrischen Stromgebiete durchgeführt werden, wozu verbindende Hochspannungsnetze vorgesehen sind.

Zur Regulierung der Weichsel sollen vier Talsperren im Oberlauf errichtet werden, von denen zwei große Elektrizitätsanlagen für 200 Mill. Kwh betreiben sollen. Regulierungsarbeiten, sowie der Ausbau von Flußhäfen, die Anlage großer Dämme im Niederungsgebiet werden weiterhin erwähnt.

An Kanalbauten soll die Warthe über den Goplosee mit der Weichsel verbunden, ferner ein Steinkanal in Wolhynien gebaut, der Pripet reguliert, sowie der Oginski- und Königskanal in Ostpolen erneuert werden.

Des weiteren sind noch der Ausbau des Post- und Telegraphenwesens, der Fluß- und Seeschiffahrt, Investierungen in die Landwirtschaft zur Förderung des Veredelungsverkehrs, der Ausbau der Städte, sowie der Bau von Arbeiterwohnungen u. a. m. vorgesehen. Auch der Ausgleich des Wirtschaftsniveaus der ostpolnischen Gebiete wird angestrebt. Der Investierungsplan bedarf noch der Genehmigung des Sejm für die geplanten Ausgaben.

Zur Frage der Motorisierung.

Um die Motorisierung Polens zu fördern, hat der Verband der polnischen Handelskammern einen Gesetzentwurf zur Frage der Erteilung von Registerkrediten zum Ankauf von Kraftwagen ausgearbeitet. Zur Durchführung dieser Bestrebungen ist beispielsweise vorgeschlagen worden, ein Syndikat der privaten und staatlichen Banken, sowie der Kraftwagenerzeuger und Händler zu bilden, das die Finanzierung des Ankaufs zu günstigen Zahlungsbedingungen regeln würde, evtl. auch im Wege der Uebernahme einer Bürgschaft gegenüber anderen Banken. Diese Vergünstigungen sollen auch bei teueren Kraftwagen noch in Anwendung kommen, lediglich die Luxusfahrzeuge sollen nicht hierdurch erfaßt werden.

Die „Polska Sbrojna", das Organ des Generalstabes, hat die eigene Kraftwagenherstellung in Polen als ganz unzureichend gekennzeichnet und über geplante Erweiterungen spezieller Fabriken berichtet. Weiterhin wird gemeldet, daß die Krakauer Waggonfabrik und die Posener Maschinenfabrik Cegielski Verhandlungen mit ausländischen Automobilfabriken wegen finanzieller und technischer Unterstützung für Kraftwagenherstellung führen. Es soll sich hierbei um ein französisches Unternehmen und um die Ford-Motor-Company handeln.

Die Auswirkung der Abwertungen auf den Gdingener Hafen.

Die Abwertungen des Schweizer Franken, der tschechischen Krone und des Lat sind nicht ohne Einfluß auf die Verbandstarife zwischen Polen und den betreffenden Ländern geblieben. In polnischen Kreisen wird eine ungünstige Beeinflussung des Transitverkehrs über Gdingen befürchtet. Gewisse Vorteile, die sich im Verkehr mit den Donaustaaten und dem Balkan ergeben könnten, werden durch die günstigere Wettbewerbslage Triests, durch die Abwertung der Lira, des österreichischen Schilling und der Tschechenkrone bei weitem aufgewogen, so daß man mit einer gewissen Abwanderung des Verkehrs von Gdingen nach Triest rechnet, wenn nicht entsprechende Tarifabänderungen polnischerseits vorgenommen werden.

Kunstseidenfabrik geplant.

Im Zusammenhang mit den Rohstoffschwierigkeiten für die polnische Textilindustrie hat der Verband der polnischen Textilindustrie beschlossen, als Gemeinschaftsunternehmen der Mitgliedsfirmen eine Kunstseidenfabrik zu errichten. Zur Zeit wird mit ausländischen Konzernen Fühlung genommen.

Herstellung von Kunstwolle.

Eine Gruppe polnischer Industrieller hat ein italienisches Patent zur Erzeugung künstlicher Wolle aus Milch erworben. Es wird beabsichtigt, in Lodz die Erzeugung mit einem Grundkapital von 4 Mill. Zl. zu beginnen. Eine Fabrik unter dem Namen Polana soll im Frühjahr 1937 in Betrieb genommen werden. Die Maschinen sollen zu drei Viertel im Inlande erbaut, der Rest aus Italien bezogen werden. Man rechnet mit einer Produktion von 1 Mill. kg Kunstwolle im ersten Jahre und mit einer Steigerung auf 3,5 Mill. kg im folgenden Jahre. Der Milchverbrauch wird fürs erste auf 33 Mill. Liter geschätzt.

Abschluß der landwirtschaftlichen Entschuldung.

Die durch die Staatliche Akzeptbank durchgeführte landwirtschaftliche Entschuldung wird demnächst abgeschlossen. Die von ihr bereitgestellten Kredite haben annähernd 400 Mill. Zl. erreicht, in welcher Höhe der Staat die Garantie übernommen hat. Der Abschluß von Konversionsabkommen durch die Genossenschaften ist beendet, eine evtl. Verlängerung über den 31. Oktober hinaus wird im Interesse eines terminmäßigen Abschlusses der Konversionsaktion als unerwünscht bezeichnet.

Anbau mandschurischer Hirse.

In Polen sind in der Nähe von Gorlice Versuche mit dem Anbau mandschurischer Hirse gemacht worden. Die bisher erzielten Ergebnisse sind soweit günstig, daß man eine teilweise Verdrängung des Anbaues von Hafer durch mandschurische Hirse empfehlen zu können glaubt. Der Anbau erfolgt in einer Höhe von 700 m über dem Meeresspiegel.

Ungünstiger Stand der Wintersaaten.

Im Vergleich mit dem Vorjahr ist der Stand der Wintersaaten wegen der starken Regenfälle und des frühen Kälteeinsatzes im Herbst ungünstig. Für die einzelnen Sorten gibt das polnische statistische Hauptamt folgenden Stand an: Weizen 2,6 (im Vorjahre 3,5), Roggen 2,6 (3,6), Gerste 2,9 (3,5), Raps 3,4 (3,7) und Kleesaaten 3,2 (3,6).

Litauen:

Exporttätigkeit der Pieno Centras.

In den ersten zehn Monaten 1936 wurden 12 800 To. Butter gegen 10 880 To. Butter in der gleichen Frist des Vorjahres exportiert, d. h. der Butterexport hat sich um 17,5 % gesteigert. Der Exporterlös betrug etwa 27 Mill. Lit.

Der Eierexport erreichte in der gleichen Zeit 66½ Mill. Stück gegen 26 Mill. Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet eine Steigerung um 250 %! Im Exportplan war nur die Ausfuhr von 40 Mill. Eiern vorgesehen. Der Erlös betrug 6 Mill. Lit.

Der Apfelexport ging hauptsächlich nach Deutschland. Das Kontingent beläuft sich auf 550 000 Lit. 100 Waggons sind bereits exportiert, 50 weitere folgen. Auch nordische und westeuropäische Staaten interessierten sich für das litauische Obst, das jetzt recht gut standardisiert ist. — Der Ausbau der Kaseinfabrikation ist in die Wege geleitet. Die von den Memeler Furnierholzfabriken nicht verbrauchten Mengen konnten in Oesterreich abgesetzt werden.

Der Export von Leinsaat beginnt.

Leinsaaten für die Oelerzeugung werden beim Aufkauf je 50 kg mit 13,50 Lit und Leinsaat zu Saatzwecken (Kronsaat) mit 15 Lit bezahlt. Die Preise um Memel herum sind etwas höher. Im vorigen Jahre wurden 12 750 To. Leinsaat im Werte von 3,9 Mill. Lit exportiert. In diesem Jahre hofft man 15 000 To. Leinsaat ausführen zu können.

Der Flachsexport.

In der vergangenen Saison von September 1935 bis September 1936 wurden insgesamt 17 800 To. Flachs und Hede, d. h. im Monat durchschnittlich 1200 bis 1800 To. exportiert. Die größten Abnehmer waren England mit 9800 To., die Tschechoslowakei mit 2300 To., Frankreich mit 2200 To., Schweden mit 1300 To. Deutschland mit rund 1000 To. Der Flachs wurde zum größten Teil von Nordlitauen geliefert. Als alleinige Exporteure traten auf die „Lietukis" und „Linu eksporto Centraline" (Vereinigung der Privathändler). Außerdem waren an der Organisation des Flachs- und Hedeexportes vier Flachsmanufakturen beteiligt.

Mitte Oktober erfolgte die Flachspreisfeststellung mit dem Erscheinen der ersten Posten auf dem Weltmarkte. Russischer Flachs wurde mit 41,5 Goldpfund pro To. bewertet, lettischer und estnischer mit 37 Goldpfund und litauischer am niedrigsten mit 35 Goldpfund. Nach den ersten Verkäufen zogen die Preise auch für litauischen Flachs um 2 bis 3 % an.

Der Gänseexport

ist im Erfolg des deutsch-litauischen Handelsvertrages kräftig in Fluß gekommen. Von 130 000 lebenden Gänsen, die nach Deutschland exportiert werden können, ist bereits der größte Teil zum Preise von 6 Lit von der Schlachthausgesellschaft „Maistas" aufgekauft worden.

Der Goldfonds der Bank von Litauen

betrug am 1. November 71,15 Mill. Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 3,55 Mill. Lit, der Banknotenumlauf 111,37 Mill. Lit. Die Banknoten sind durch Gold zu 63,9 % und durch Gold und Valuta zu 67,1 % gedeckt.

Eine 4½prozentige Inlandsanleihe

von 15 Mill. Lit Nominalwert soll laut Gesetz ab 1. Dezember 1936 unter der Bezeichnung „4½prozentige Finanzanleihe von 1936" aufgelegt werden. Die Anleihe kommt in Pfandbriefen zu 100, 500 und 1000 Lit zur Ausgabe. Der Kurs wird vom Finanzminister bestimmt. Die Anleihe soll innerhalb von zehn Jahren durch Auslosung vom Jahre 1938 ab getilgt werden.

Bodenschätze.

Das litauische Energie-Komitee will die litauische Torfgewinnung im nächsten Jahre verdoppeln. Bei Bodenuntersuchungen im Kreise Ukmergé sollen bei dem Orte Szeta Spuren von Naphtha entdeckt worden sein. Zur Deckung des jährlichen Kalkbedarfs von 200 000 Ztr. für die Zuckerfabrikation ist im Kreise Moscheiky die Ausbeutung einer Kalkgrube durch die Aktiengesellschaft „Kalkés" in Angriff genommen worden. Der Kalk wird mit den schwersten Lastwagen, die es in Litauen gibt (150 Ztr., 10 Achsen), zur nächsten Eisenbahnstation gebracht und von dort nach den Zuckerfabriken Mariampole und Pawentschen verladen.

Fertigstellung der Zentralmeierei.

Am Memelufer in der Nähe des Hauptbahnhofs Kaunas wurde die neue Zentralmeierei der „Pienocentras" fertiggestellt. Sie stellt mit ihrer Grundfläche von 800 qm und einer Höhe von 16 m im Verein mit der angegliederten Kühlhauseinrichtung (18 000 cbm), die modernste mechanische Meierei im Baltikum dar. Sie besitzt eine Anlage zur Sterilisierung von Milch und zur automatischen Füllung von Flaschen, eine Vorrichtung zum Einpressen von Butter in Exportfässer, eine Käserei und ferner Anlagen zur Herstellung von Milchpulver und kondensierter Milch.

Die Zuckerherstellung

ist in den Fabriken in Mariampole am 24. September und in der Fabrik Paventschen am 2. Oktober aufgenommen worden. Bis zum 26. Oktober gewann die Fabrik in Mariampole 4810 To. Zucker (Zuckergehalt der Rüben 15,4 %) und die Fabrik in Paventschen 3870 To. Zucker (15 %). Beide Fabriken haben eine Leistungsfähigkeit von 800 To. innerhalb von 24 Stunden.

Der Kunstdüngerverbrauch

ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

Jahr	Stickstoff	Kali	Phosphor	Insgesamt	in 1000 Lit
1929	besondere Angaben fehlen			101 681	15 107
1930	4 328	7 070	70 610	90 441	12 561
1932	2 696	2 296	54 129	59 407	6 146
1934	9 234	2 270	35 436	47 698	3 386
1935	2 055	2 000	61 343	65 428	4 648

In den Angaben ist das gleichfalls als Kunstdünger verwandte Knochenmehl nicht enthalten, dessen Menge gering ist. Es ist auf der ganzen Linie wegen des Mangels an Kaufkraft ein Rückgang des Kunstdüngerverbrauchs festzustellen.

Die diesjährige Ernte

fiel bedeutend schwächer aus als in den vorhergehenden Jahren. Von den einzelnen Fruchtarten wurden folgende Mengen geerntet (in 1000 To.):

	1936	1935	1934
Roggen	512	641	669
Weizen	206	275	285
Hafer	323	400	380
Gerste	205	252	254
Mengkorn	176	219	172
gesamte Getreideernte:	1 422	1 787	1 760
Flachs	28,5	81,9	—
Leinsaat	35,3	37,8	—
Kartoffeln	2 034	1 774	—

Die Roggenernte ist in diesem Jahre um 20 %, die Weizenernte um 25 %, die Gerstenernte um 18,7 % und die Haferernte um 19,2 % kleiner als im Vorjahre.

Auch die Erträge an Flachs und Leinsaat waren etwas geringer, dafür war die Kartoffelernte um 14,7 % größer.

Russisches Holz.

Der Dampfer „Pinnau" brachte den letzten Langholztransport von Leningrad nach Memel, so daß man sich jetzt ein Gesamtbild von den russischen Holztransporten für das Memeler Holzsyndikat machen kann. 1936 kamen mit der Eisenbahn 74 000 fm Rundholz, mit Schiffen 60 000 fm und mit Seeflößen ungefähr 11 000 fm, so daß bis jetzt 145 000 fm Holz eingetroffen sind. Die bei der Seeflößerei eingetretenen Verluste sollen auf russisches Verlangen zur Hälfte auf das Memeler Holzsyndikat abgewälzt werden, wogegen dieses protestiert. Die laut Vertrag noch fälligen restlichen 5000 fm sollen noch geliefert werden.

Umfangreiche Leinsaatverladungen.

Es verließen den Memeler Hafen Partien Leinsaat mit dem Dampfer „Sperber" nach London, mit dem Dampfer „Pinnau" für Bristol und mit der „Holland" 900 To. nach Rotterdam und Antwerpen. Mit den Dampfern „Martha" und „Forelle" werden in nächster Zeit weitere 1000 To. nach Oslo und Antwerpen verschifft werden. Die Aussichten sind besonders für den Export von Schlagleinsaat für Oelfabriken günstig. Die Verschiffung der wertvolleren Kronsaaten haben im Gegensatz zu früheren Jahren nur zögernd eingesetzt.

Hafen-Ausbau.

Das Verkehrsministerium erklärte der Presse, daß noch in diesem Herbst mit den Vorarbeiten für die Erweiterung des Hafens begonnen würde, da er sich der Verkehrssteigerung von 694 Schiffen mit 267 000 To. im Jahre 1924 auf 1225 Schiffe mit 691 000 To. im Jahre 1935 anpassen müsse. Es ist beabsichtigt, die Kais zu verlängern, die Hafenbecken zu vertiefen und den Kai am Süderballastplatz in Richtung auf die Benzintanks um 460 m zu verlängern und auf 10 m zu vertiefen. Ebenso sind Hebekräne und andere moderne Einrichtungen für diesen Kai vorgesehen. Die Kosten dürften sich auf etwa 4 Mill. Lit belaufen. Für die Arbeiten müssen zwei neue Bagger angeschafft werden. Neben den Speichern der „Lietuvos Bankas" und der „Sandelis" wird die „Lietukis" einen neuen fünfstöckigen Speicher errichten. Auch neben den bisherigen Zollspeichern sollen neue Lagerhäuser gebaut werden. Die Bedeutung Memels für die litauische Wirtschaft geht daraus hervor, daß 87 % der gesamten Ausfuhr über den Memeler Hafen gehen. Vom Import gingen 73 % über den Memeler Hafen. Die neue Hafensteuer bringt im Jahre etwa 350—400 000 Lit, sie soll das Defizit nach Möglichkeit abdecken, betrugen doch im Jahre 1935 die Hafeneinnahmen nur 837 000 Lit, während die Ausgaben 1,3 Mill. Lit ausmachten.

Lettland:

Ein Gesetz über Arzneipflanzen

ist vom Lettländischen Ministerkabinett soeben erlassen worden. Diese Bestimmungen beziehen sich auf das Sammeln, die Aufzucht und den Handel (Einfuhr) dieser Pflanzen und Gewürze, die dem Volkswohlfahrtsministerium unterstellt sind. Dieses bestimmt im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium alljährlich die Mengen, die einzukaufen sind und ihre Preise. Das Recht, bearbeitete oder unbearbeitete Arzneipflanzen und Gewürze auf den in- und ausländischen Märkten zu kaufen, haben nur das Unternehmen für Arzneipflanzen der Apotheken des Volkswohlfahrtsministeriums und die sonst noch besonders dazu berechtigten Unternehmungen und Behörden. Die im Gesetz genannten Pflanzen dürfen nur mit Genehmigung des Finanz- und Volkswohlfahrtsministeriums aus dem Auslande eingeführt werden. Entsprechende Ausführungsbestimmungen sollen demnächst erscheinen.

Der Treibstoffverbrauch.

In Lettland belief sich im Jahre 1934 der Bestand an Personenwagen auf 1 832 Stück. Diese Zahl stieg im Jahre 1935 auf 2 058 Wagen. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der im Betrieb befindlichen Autobusse von 246 auf 245, wogegen die Lastwagen von 1 279 auf 1 573 stiegen. In diesen Rahmen des geringen Kraftfahrzeugbestandes entwickelte sich auch die Einfuhr an Treibstoffen. Im

Jahre 1930 kaufte Lettland insgesamt 10 938 To. Benzin aus dem Auslande. Im folgenden Jahre waren es bereits 11 584 To. Das Jahr 1932 brachte einen 50%igen Rückgang auf 5 642 To. Einen ganz geringen Anstieg zeigt das Jahr 1933, in dem sich der Benzinimport auf 5 834 To. stellte. Eine weitere Zunahme des Importes brachten die beiden letztverflossenen Jahre, und zwar auf 6 920 To. bzw. 7 230 To.

Der Ausweis der Bank von Lettland

zeigt zum 9. November 1936 an (in 1000 Lat):

Aktiva — Gold in Barren und Münzen (in der Kasse und ausländ. Emissionsbanken) 76 838, ausländische Valuta 23 426, Silbergeld 15 749, Staatskassenscheine und Hartgeld 10 302, kurfristige Wechsel 51 355, fundierte Darlehen 67 709, sonstige Aktiva 26 186. — Insgesamt 271 565.

Passiva — Banknoten im Verkehr 38 864, Grundkapital 21 222, Reservekapital 5 347, Einlagen 19 145, Kontokorrent 123 534, Staatskonti und Staatsdepositen 56 595, sonstige Passiva 6 869. — Zusammen 271 565.

Pfundbindung und Preisentwicklung.

Der lettländische Preisinspektor machte Anfang November vor der Oeffentlichkeit Ausführungen über die Entwicklung des Lat im Zusammenhang mit seiner Pfundbindung und die sich daraus ergebende Preisgestaltung. Demnach habe sich die mit der Bindung an das englische Pfund vor zwei Monaten einsetzende Beunruhigung bereits gelegt. Allmählich erledigten sich auch die in einigen Handelszweigen bemerkten Stockungen des Umsatzes, die im allgemeinen weniger von Spekulationsabsichten hervorgerufen worden seien, als von durchaus normalen, von der wachsenden Nachfrage bedingten Erscheinungen. Die durchgeführten Aenderungen der Importbestimmungen und des Zolltarifes seien auf viele Kreise des Handels und der Industrie von beruhigendem Einfluß gewesen. Hieraus könne man bereits heute über die weitere Entwicklung der Preise in Lettland urteilen. Mit besonderem Nachdruck betonte der Preisinspektor, daß man nicht mit einer Steigerung der Lebenshaltungskosten zu rechnen habe.

Zur Kaufkraft des Lat äußerte er sich wörtlich: „Die Kaufkraft unseres Geldes im Inlande ist nicht gefallen. Das ist auch verständlich, denn unsere Landwirtschaft und Industrie sind genügend gut und vielseitig entwickelt, um die für unser Leben unerläßlichen Waren, die wir für unser Geld verkaufen und kaufen, zu ihrem größten Teil herzutellen."

Estland:

Neues Handelsabkommen mit Deutschland.

Das am 2. November 1936 unterzeichnete deutsch-estländische Handelsabkommen tritt am 1. Januar 1937 in Kraft. Die darin enthaltenen Abänderungen betreffen hauptsächlich den landwirtschaftlichen Export Estlands nach Deutschland, zum Teil aber auch die Ausfuhr von Industrieprodukten. Durch das neue Abkommen wird den estnischen Erzeugnissen, wie Butter, Eier, Käse und kondensierte Milch ein fester Absatzmarkt gesichert. Ebenfalls werden Fische und Sperrholz nach Deutschland ausgeführt werden. Für die nach Deutschland eingeführten Waren werden auf Grund des Clearingabkommens deutsche Erzeugnisse nach Estland exportiert. Um die Ansammlung von größeren Summen bei der Deutschen Reichsbank zu vermeiden, hat Estland einige größere Aufträge für Deutschland vorgesehen.

Der Haushaltsplan 1937/38.

Estland sieht im Entwurf Ausgaben im Betrage von 10,8 Mill. Ekr. vor, während die Einnahmen auf 82 Mill. Ekr. veranschlagt werden. Es stellt sich somit heraus, daß die Einnahmen um 26,8 Mill. Ekr. geringer sind als die Ausgaben. Diese Tatsache bildet keine Ueberraschung. Es handelt sich hier um die gewohnte Erscheinung, daß Ausgabenkredite in bedeutend größerem Umfange angefordert werden, als befriedigt werden können.

Ein Rückgang der Einnahmen ist veranschlagt bei der Erbschafts- und der Schenkungssteuer, bei den Wäldern und staatlichen Unternehmungen. Erhöhte

Einnahmen sind vorgesehen bei der Benzin- und Tabakakzise, beim Spritmonopol durch Erhöhung des Umsatzes, bei der Eisenbahn, durch die Zunahmen des Reise- und Warenverkehrs, bei Post, Telegraph und Telephon, durch die Zunahme der Abonnenten und zahlreichere Postoperationen.

Treibstoffbedarf der Eisenbahnen.

Die estländischen Eisenbahnen verbrauchten im Rechnungsjahre 1935/36 76 829 To. Brennschiefer, 18 340 To. Brennschieferöl, 14 126 cbm Holz, 252 To. Benzin und 63 To. Motornaphtha. Der Bedarf an Schmierstoffen erreichte 33 380 kg Zylinderöl, 212 kg Maschinenöl, 473 kg Fett und 305 762 kg Masut.

Schließung einer Funkstation.

In Anbetracht ihrer Mängel wurde die Sendestation in Koppel bei Reval geschlossen, so daß drahtlose Telephongespräche in Zukunft über die finnländischen Küstenstationen geführt werden müssen.

Zusammenschluß der chemischen Industrie.

Auf Grund seiner vom Innenministerium bestätigten Statuten hat der Verband der chemischen Industriellen in Estland seine Tätigkeit aufgenommen. Aufgabe des Verbandes ist der Zusammenschluß aller chemischen Fabriken zum Schutz und zur Vereinheitlichung ihrer gemeinsamen Interessen. Der Sitz des Verbandes ist Reval.

Die Diatomitschürfungen beendet.

Vor einigen Jahren wurden zwischen den Flüssen Narowa und Rosona in Estland große Diatomitvorkommen entdeckt. Diese Vorkommen setzen sich auch weiter über die Grenze bis nach Sowjetrußland fort. Schürfungsversuche wurden in diesem Frühjahr vorgenommen und sie haben zu so guten Ergebnissen geführt, daß im nächsten Jahre der industrielle Abbau aufgenommen werden soll. Für die Diatomitgruben ist ein 4 000 ha großes Gebiet ausgewählt worden, wo die Diatomitschicht etwa 0,5 bis 3 m mächtig ist und unter einer ebenso starken Sandschicht liegt.

Sinkende Kaufkraft der Landwirtschaft.

Nach Angaben des estnischen Konjunkturinstituts waren die Preise für landwirtschaftliche Waren im August um 21 % und im September um 14 % höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Auch der Preis für die Verbrauchswaren der Landwirtschaft war im August um 7 % und im September um 10 % höher als im vergangenen Jahr. Die Kaufkraft aus der Marktproduktion war im August um 15 % und im September um 8 % höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres.

Der Stand der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Marktproduktion bildet eine Voraussetzung für die Gestaltung der Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft, doch ist hieraus noch nicht der tatsächliche Verbrauch der von der Landwirtschaft zu kaufenden Gegenstände zu ersehen. Den Grund bildet hier die tatsächliche Kaufkraft der Landwirtschaft, die im Werte der landwirtschaftlichen Marktproduktion erscheint. Da sich die allgemeine Marktproduktion aber in diesem Jahre mengenmäßig niedriger zu gestalten scheint als früher, beeinflußt die Steigerung des Preisstandes den Wert der Marktproduktion nicht in dem gleichen Maße, wie die Preise angezogen haben. Die allgemeine Kaufkraft der Landwirtschaft erscheint sogar etwas niedriger als im Vorjahr.

Finnland:

Handelsabkommen mit Italien.

Italien hat im neuen Handelsabkommen Finnland ein Kontingent von 5 Mill. Lire bewilligt, davon 3,25 Mill. Lire für Kunstseidezellstoff, 0,75 Mill. Lire für Sulfatzellstoff, 50 000 Lire für Eier und 0,95 Mill. Lire für andere finnische Ausfuhrwaren. Das mit Italien eingeführte Verrechnungsverfahren setzt voraus, daß auch Finnland seine Einkäufe in Italien vermehrt. Nach den getroffenen Vereinbarungen läßt der Vertrag auch Geschäfte außerhalb des Verrechnungsverkehrs zu, wenn es sich um Kompensationsgeschäfte oder um Lizenzverträge handelt.

Handelsabkommen mit Uruguay.

Am 20. Oktober 1936 ist zwischen Finnland und Uruguay ein Handelsvertrag unterzeichnet worden, in dem sich die beiden Vertragspartner gegenseitig die unbedingte und uneingeschränkte Meistbegünstigung zusichern.

Ausfuhr von Grubenholz.

In Moskau wurde zwischen Vertretern der finnländischen Holzexporteure und den sowjetrussischen Vereinigungen für die Holzausfuhr ein Abkommen über die Regelung der Ausfuhr von Grubenholz getroffen. Auf Finnland und Sowjetrußland entfallen zusammen 85 % der gesamten Grubenholzausfuhr, u. a. wurde beschlossen, die Ausfuhr von Grubenholz aus beiden Ländern um 20 % einzuschränken und sie mit dem wirklichen Bedarf des Weltmarktes in Einklang zu bringen.

Der Export von Krebsen

betrug im Jahre 1935 — 90 011 kg im Werte von 2,6 Mill. Fmk. Sämtliche Krebse bis auf 96 kg gingen nach Schweden. Im laufenden Jahre wurden nach Schweden im August 77 621 kg und im September 10 484 kg Krebse exportiert. Da die Oktoberverkäufe nur gering waren, wird der diesjährige Export etwas schwächer sein als im vergangenen Jahr und etwa 2,5 Mill. Fmk. einbringen.

Sowjetrussische Viehkäufe.

Die sowjetrussischen Abnahmekommissionen haben in diesen Tagen ihre Tätigkeit beendet. Insgesamt wurden 120 westfinnische und etwa 300 ostfinnische Rinder gekauft. Für ostfinnische Kühe zahlten die Russen 2 400 bis 3 500 Fmk. Die Preise für Sterken schwankten zwischen 1 900 und 3 000 Fmk., Bullen brachten 3 000 bis 4 000 Fmk.

Zusätzlich sollen noch Aireshire-Rinder gekauft werden, und zwar 150 hochwertige Zuchttiere, wie sie bisher in Finnland nicht gekauft wurden. Als Preis wird für Kühe, die bis zu viermal gekalbt haben, 7 000 Fmk. und mehr, für junge Kühe 5 000 Fmk. und mehr und für Bullen 8 000 Fmk. und darüber festgesetzt. Bisher sind insgesamt 1000 Aireshire-Rinder nach Sowjetrußland verkauft worden.

Versicherung der Exportkredite.

Auf Veranlassung des Exportvereins wurde schon im Jahre 1930 die Schaffung einer Versicherungsinstitution geplant, wo die Exportkredite versichert werden können. Jetzt, wo der finnländische Export sich vervielfacht hat und mannigfaltiger geworden ist, ist dieser Plan wieder aktuell geworden. Man ist der Ansicht, daß die beste Lösung darin bestehe, wenn irgend eine ausländische Versicherungsgesellschaft, die sich mit Kreditversicherungen befaßt, in Finnland eine Filiale eröffnet. In erster Linie bemüht man sich, eine solche Gesellschaft in England zu finden.

Für den Bau eines Eisbrechers

hat der finnländische Reichstag 36 Mill. Fmk. bewilligt. Kostenanschläge sollen auch von ausländischen Werften angefordert werden.

Die Bienenzucht in Finnland.

Finnland hat im laufenden Jahre 17 000 Bienenvölker, die 270 000 kg Honig einbrachten. Die Menge hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre verdoppelt, doch ist gleichzeitig der Preis von 14 Fmk. auf 12 bis 13 Fmk. je kg gesunken. Auch diese Menge reicht jedoch nicht für den inländischen Bedarf Finnlands, so daß noch erhebliche Mengen eingeführt werden. Im vergangenen Jahr z. B. 35 171 kg im Werte von 0,4 Mill. Fmk. Auch der Schutzzoll von 9 Fmk. hat den Import nicht hemmen können. Die Honigproduzenten halten den Preis auf dem Binnenmarkt für sehr niedrig, was seine Begründung darin findet, daß der Honighandel nicht zentralisiert ist.

Ferner Osten:

Neue Zollämter.

In diesem Jahre werden in Mukden, Hsinking und Charbin Zollämter errichtet, denen große Lager angeschlossen sind. In Zukunft werden zollpflichtige Waren, die für das Innere Mandschukuos bestimmt sind, ohne die bisherigen um-

ständlichen Formalitäten an den Grenz- bzw. Hafenzollämtern direkt bis zu den genannten neuen Zollstationen transportiert und dort abgefertigt. Die Ersparnis an Zeit und Kosten ist bedeutend. So wird z. B. die Transportzeit von Osaka nach Charbin um zwei bis drei Tage verkürzt.

Der Außenhandel Japans mit Mandschukuo und China

hat sich im ersten Halbjahr 1936 weiter erhöht. Die nachstehende Uebersicht zeigt die Entwicklung in den gleichen Zeiträumen der Jahre 1935 und 1936 (in 1000 Yen):

	1935	1936	Bilanz
Japans Ausfuhr nach:	Jan.-Juni	Jan.-Juni	+ —
Mandschukuo	59 635	68 376	+ 8 741
Kwantung	146 042	166 362	+ 20 320
China	84 768	67 464	— 17 304
Hongkong . . .	24 428	25 601	+ 1 273
	314 873	327 803	+ 12 930
Japans Einfuhr aus:			
Mandschukuo	105 885	122 964	+ 17 079
Kwantung	13 507	16 358	+ 2 851
China	50 177	66 156	+ 5 979
Hongkong . . .	959	1 690	+ 731
	170 528	207 168	+ 36 640

Diese Statistik ist nicht vollständig, da sie nur den legalen Handel mit China umfaßt, während die Einfuhr über Nordchina in ihr nicht enthalten ist. Das Sinken der Ausfuhr nach China um 17,3 Mill. Yen läßt sich nur unter diesem Gesichtspunkt erklären.

Der Ausbau des Hafens Hulutao

geht seiner Beendigung entgegen. Er liegt an der Westküste des Golfes von Petschili und ist durch eine Eisenbahn an die Hauptlinie Mukden—Shanhaikwan angeschlossen. Der neue Hafen hat vor allem die Aufgabe, der Ausfuhr und Einfuhr der Provinz Jehol zu dienen. Besonders günstig ist er für den Kohlenexport der Provinz gelegen. Die Hafenanlagen sind so ausgebaut, daß Schiffe der 2000-To.-Klasse ihn benutzen können. Man rechnet mit einem Jahresumschlag von drei bis vier Millionen To.

Bau von 14 Brücken an der mandschurisch-koreanischen Grenze.

Nach längeren Verhandlungen ist zwischen den zuständigen mandschurischen und japanischen Stellen vereinbart worden, daß an der mandschurisch-koreanischen Grenze 14 neue Brücken über den Yalu und den Tumen gebaut werden. Der genaue Plan wird im mandschurischen Außenministerium festgelegt. Für die Durchführung sind sieben Jahre vorgesehen.

Verstaatlichung der „weißen Kohle" in Mandschukuo.

Die mandschurische Regierung hat beschlossen, die Ausnutzung der Wasserkräfte der Flüsse zur Erzeugung elektrischer Kraft zu verstaatlichen. Im nächsten Jahre soll mit dem Bau eines großen Kraftwerkes am Oberlauf des Sungari begonnen werden und in drei Jahren fertiggestellt sein. Die Kosten, die mit 35 Mill. Yuan angegeben werden, soll eine Anleihe aufbringen. Der genaue Ort für die geplanten Anlagen steht noch nicht fest.

Der Jahresabschluß der S.M.E.

für das Jahr 1935/36 hat der Gesellschaft einen erhöhten Reingewinn gebracht, der 49,6 Mill. Yen beträgt und der abgesehen von dem Jahre 1932/33, das durch einmalige große Zinseinnahmen nicht in der Reihe der normalen Jahre liegt, der höchste überhaupt ist, der je erzielt wurde. Besonders stark fällt bei der Bilanz die Erhöhung der Darlehen an Bahnen und sonstige Unternehmungen

von 218 auf 343 Mill. Yen auf. Sie ist daraus zu erklären, daß die S.M.E. im Laufe des Geschäftsjahres 1935/36 rund 1000 km Eisenbahnen fertiggestellt und an die Staatsbahnen übergeben hat. Ein Teil der Bausumme verblieb als Darlehen zu Lasten der Staatsbahnen. Die Kosten für die noch im Bau befindlichen Bahnen werden mit 238 Mill. Yen angegeben und erscheinen in der Bilanz unter „Unadjusted accounts". Nachstehend ist die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung sowie ihre Entwicklung in den letzten Jahren angegeben (in Mill. Yen):

Bilanz

Aktiva	1933	1934	1935	1936
Nicht eingezahltes Kapital	27,8	287,8	251,8	215,8
Feste Anlagen . . .	758,4	737,9	777,9	802,9
Wertpapiere, Obligationen, Aktien	88,1	133,4	159,9	199,8
Darlehen an Bahnen u. a. Unternehmungen	159,3	158,6	218,0	342,8
Laufende Guthaben	140,8	120,8	156,2	183,4
„Unadjusted accounts"	71,3	174,2	247,4	238,3
	1245,7	1612,7	1811,2	1983,0
Passiva				
Kapital	440,0	800,0	800,0	800,0
Reserven	173,7	208,8	219,9	229,2
Obligationen	389,5	377,8	537,6	652,4
Laufende Verbindlichkeiten	49,7	46,8	55,2	94,7
Depositen	120,1	110,7	113,7	130,3
„Unadjusted accounts"	5,6	18,3	29,1	14,2
Alter Vortrag	5,8	7,3	9,2	12,6
Reingewinn	61,3	42,9	46,5	49,9
	1245,7	1612,7	1811,2	1983,0

Gewinn und Verlustrechnung

Einnahmen:	1931/32	1932/33	1933/34	1934/35	1935/36
Eisenbahnen	85,5	103,8	119,7	126,5	134,7
Hotelbetriebe	1,3	1,8	2,5	2,9	3,2
Häfen	8,4	11,4	13,0	15,7	14,4
Kohlengruben	52,7	55,1	71,0	85,5	92,6
Schieferölanlagen	3,4	4,2	5,3	3,9	7,0
Roheisenwerk	7,7	10,7	3,0	—	—
Lokalverwaltungen	4,5	4,8	6,2	7,3	9,4
Generalverwaltung	—	1,8	10,9	2,7	6,7
Anleihedienst u. a.	7,5	52,3	16,4	26,2	34,1
	171,0	245,9	248,0	270,7	302,1
Ausgaben:					
Eisenbahnen	31,5	39,2	43,9	43,3	44,7
Hotelbetriebe	1,4	1,9	2,5	2,7	3,1
Häfen	6,1	8,2	9,8	10,5	9,5
Kohlengruben	52,7	55,0	66,0	75,0	79,8
Schieferölanlagen	3,1	3,6	4,4	3,4	5,9
Roheisenwerk	10,7	14,6	3,6	—	—
Lokalverwaltungen	14,0	16,6	16,9	18,2	20,9
Generalverwaltung	18,4	21,7	29,4	16,7	20,8
Anleihedienst u. a.	36,4	23,8	28,6	31,2	67,8
	174,3	184,6	205,1	224,2	252,5
Reingewinn	3,3	61,3	42,9	46,5	49,6
Alter Vortrag	7,7	5,8	7,3	9,1	12,6
Spezialreserven	16,6	—	—	—	—
Per Saldo verfügbar	20,4	67,1	50,2	55,6	62,2

Die Showa-Stahlwerke in Anshan

haben ihren Jahresbericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß sie im letzten Jahr eine Erhöhung ihres Gewinnes haben erzielen können. Der Rohgewinn stellte sich auf 24,66 Mill. Yen, dem Unkosten und Abschreibungen in Höhe von 22,73 Mill. gegenüberstehen. Der Reingewinn beträgt also 1,92 Mill., zu dem der Vortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 3,78 Mill. kommt, so daß ein Ueberschuß von insgesamt 5,7 Mill. Yen zur Verfügung steht. 2,57 Mill. werden hiervon auf die Dividendenreserven übertragen, 0,3 Mill. einer Sonderrücklage überwiesen und 1 Mill. zu einem besonderen Zweck zurückgestellt. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben dann noch 1,84 Mill. Yen. Die Erzeugungskapazität der Gesellschaft ist fortlaufend ausgebaut worden. Im Jahre 1933 wurden 317 620 To. Roheisen erzeugt. Durch den Ausbau der Werke hofft man, in diesem Jahre auf über 400 000 To. zu kommen.

Die Mühlenindustrie Charbins,

die seit dem September des vergangenen Jahres einen merklichen Aufschwung genommen hat, konnte ihre Erzeugung im ersten Halbjahr 1936 weiter bedeutend steigern. Sie erreichte in diesem Zeitraum 4 834 094 Sack und überschritt damit die Produktion des ersten Halbjahres 1935.

Die mandschurische Ernte 1936.

Der staatliche Voreinschätzungsausschuß in Hsinking hat vor kurzem die zweite Schätzung der diesjährigen Ernte bekanntgegeben. Sie enthält den Stand vom September und ist gegenüber der ersten Schätzung im Durchschnitt etwas niedriger. Die Gesamternte wird auf 16,36 Mill. To. errechnet. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 0,7 Mill. To. Für Sojabohnen ergab die Schätzung 4,09 Mill. To. (gegen 1935 = + 0,3 Mill. To.), für Kaoliang 4,11 (+ 0,12), für Hirse 3,04 (+ 0,16), für Mais 2,12 (+ 0,24) Mill. To. Der Weizenertrag dagegen wurde auf nur 0,83 Mill. To. geschätzt, was gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme um 0,17 Mill. To. bedeutet. Anbaufläche und Erträge sind in der folgenden Uebersicht zusammengestellt:

	Bebaute Fläche 1000 ha	Ertrag pro ha in To.	Jahresertrag 1000 To.	Vorjahr 1000 To.	%% zum Vorjahr
Sojabohnen	3 416	1,198	4 093	3 789	+ 8
Kaoliang	2 917	1,410	4 112	3 989	+ 3
Hirse	2 503	1,230	3 077	2 919	+ 5
Mais	1 294	1,639	2 121	1 879	+ 13
Weizen	1 085	0,769	834	1 005	— 17
and. Hülsenfrüchte	366	0,910	333	315	+ 6
Oel-Saaten	238	0,665	166	216	— 25
Trockenreis	116	1,302	151	146	+ 3
Wasserreis	168	2,380	400	291	+ 38
anderes	919	1,168	1 079	1 082	— 1

Der Mehrertrag ist dem günstigen Wetter und der zunehmenden Bestellung bisher brachliegender Felder zuzuschreiben. Auffallend in der Uebersicht ist die starke Zunahme der Erzeugung von Mais und Wasserreis und die beträchtliche Abnahme der Oelsaatproduktion.

Neue Uhrzeit in Mandschukuo.

Durch einen Erlaß wird bekanntgegeben, daß ab 1. Januar 1937 in Mandschukuo eine neue Uhrzeit in Kraft tritt, wobei der 135. Grad östlicher Länge von Greenwich an Stelle des bisherigen 120. Grades zugrunde gelegt wird.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Die Lemberger Messe 1936

Lemberg, das auf eine große Vergangenheit als Knotenpunkt mittelalterlicher Handelsstraßen zurückblicken kann, hat mit der Entwicklung des 18. Jahrhunderts seine frühere Stellung eingebüßt und besonders durch die Nachkriegsgrenzziehung an Bedeutung verloren. Im Jahre 1920 wurde zur Belebung der Handelstätigkeit in Lemberg mit besonderem Blick über die Grenzen hinaus die Lemberger Messe gegründet, die in den ersten Jahren ihres Bestehens, besonders im Ausstausch mit Rumänien und Ungarn, gute Erfolge aufweisen konnte, eine Entwicklung, die aber nur vorübergehend war.

Es ist interessant, daß in neuester Zeit die Lemberger Messe neben der Posener Messe von allen maßgebenden Stellen in Posen außerordentlich gefördert wird, wobei für beide Messen eine internationale Ringstellung erstrebt wird. Die Lemberger Messebauten, die in einem schön gelegenen Park verstreut sind, sind in den letzten fünf Jahren vermehrt und verbessert worden und für das Jahr 1936 zeigte die persönliche Anteilnahme des Handelsministers, Finanzministers, des stellvertretenden Kriegsministers und des Präsidenten der Bank Polski das große Interesse der polnischen Regierungsstellen an ihrem Handelsplatz im Südosten des Landes.

Die diesjährige Messe konnte etwa 100 Aussteller mehr als im Vorjahre, also insgesamt 1100 Aussteller, zählen, wovon rund 150 ausländische Firmen waren, die allerdings zum großen Teil durch ihre polnischen Vertreter ausstellten. Die Messeleitung zählte 17 österreichische, 13 englische, 10 tschechoslowakische, 8 schweizerische, 8 ungarische, 7 Danziger, 5 holländische, 4 französische, 2 schwedische und 2 belgische Firmen.

Zu dieser Beteiligung kommt das außerordentlich starke Kontingent von 78 deutschen Firmen, von denen die größere Anzahl in dem offiziellen deutschen Pavillon ausgestellt hatte. Dieser Pavillon, der auch die Auskunftsstellen der Deutschen Handelskammer für Polen und des Ausstellungs- und Messe-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft enthielt, konnte einen starken Publikumserfolg aufweisen, der sich auch geschäftlich in einer großen Anzahl von Ex- und Importanfragen bei den genannten Auskunftsstellen äußerte. Allerdings ließ für den deutschen Besucher die großzügige Beschickung der Lemberger, wie schon im Frühjahr der Posener Messe den Mangel einer entsprechenden Gegenseitigkeit der polnischen Messebeschickung in Deutschland recht fühlbar hervortreten.

Die polnische Beschickung der Lemberger Messe war besonders auf dem Gebiete der Tierausstellung mit einer Pferde- und Kleintierschau ausgedehnt, bis in die kleinsten Details gehend war die Ausstellung Wald und Jagd, die von der Schädlingsbekämpfung an bis zur Bedeutung des Holzes im Außenhandel den Wert der polnischen Forstwirtschaft darzustellen versuchte. Die Maschinen- und Elektro Industrie war durch die gleichzeitig stattfindende Warschauer Spezialausstellung gegenüber dem Vorjahre etwas eingeschränkt, während die Landmaschinenindustrie ebenso wie die Automobil- und Motorrad Industrie einen verhältnismäßig breiten Raum einnahmen. Auf dem letzten Gebiet waren wiederum die deutschen Aussteller zahlenmäßig am stärksten vertreten.

Ueber die Geschäftsergebnisse der Messe sind genauere Angaben bisher nicht zu finden. Die Besucherzahl wird mit rund 200 000 angegeben, wobei zu beachten ist, daß die Messe vom 5. bis 15. September, also bedeutend länger als deutsche Messen, dauerte. Den Eröffnungsfeierlichkeiten wohnten der polnische Handelsminister Roman und der deutsche Botschafter in Warschau von Moltke bei.

Gdingen:

Auf ihrer letzten Tagung hat die Gesellschaft für Ausstellung und Messen in Gdingen beschlossen, im Jahre 1937 die Gdingener Messe zu wiederholen und zu den im letzten Jahr gezeigten Abteilungen für Bauwesen, Fische-

rei und Fischverarbeitung, Touristik und Motorisierung zwei neue Abteilungen hinzuzufügen, und zwar für die Ausfuhr und für eine Darstellung der wirtschaftlichen Bedeutung Gdingens für sein Hinterland. Im Jahre 1936 hatte die vom 28. Juni bis 12. Juli abgehaltene Gdingener Messe einen mehr lokalen Charakter und konnte nur geringfügige Umsätze verzeichnen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 14. November: 100 Zl. = 47,04 RM.)

In Posen wurden nachfolgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 23,75 bis 24,00; Roggen, ges., trocken 17,25 bis 17,50; Braugerste 25,00 bis 26,00; Roggenauszugmehl I 0—30 % 26,75 bis 27,00; Roggenmehl I 0—50 % 26,25 bis 26,50, 0—65 % 24,50 bis 25,00; Roggenmehl II 50—65 % 16,75 bis 17,25; Roggennachmehl 65 % 15,50 bis 16,00; Weizenmehl IA 0—20 % 39,25 bis 40,25, A 0—45 % 38,25 bis 38,75, B 0—55 % 36,75 bis 37,25, C 0—60 % 36,25 bis 36,75, D 0—65 % 35,25 bis 35,75, IIA 20—55 % 34,25 bis 34,75, B 20—65 % 33,50 bis 34,00, D 45—65 % 30,50 bis 31,50, F 55—65 % 26,50 bis 27,50, IIIA 65 bis 70 % 20,25 bis 21,25, B 70—75 % 17,25 bis 18,25; Roggenkleie 12,00 bis 12,50; Weizenkleie, mittelg. 11,75 bis 12,50, Weizenkleie, grob 12,75 bis 13,25; Gerstenkleie 13,25 bis 14,50; Winterraps 44,00 bis 45,00; Leinsamen 42,00 bis 45,00; blauer Mohn 64,00 bis 68,00; Weißklee 100,00 bis 125,00; Rotklee, roh, unger. 100,00 bis 125,00; Senf 31,00 bis 34,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 25,00; Folgererbsen 23,00 bis 25,00; Weizenstroh, lose 2,15 bis 2,40, Weizenstroh, gepr. 2,65 bis 2,90; Roggenstroh, lose 2,25 bis 2,50; Roggenstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Haferstroh, lose 2,50 bis 2,75, Haferstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Gerstenstroh, lose 2,15 bis 2,40, Gerstenstroh, gepr. 2,65 bis 2,90; Heu, lose 4,10 bis 4,60, Heu, gepr. 4,75 bis 5,25; Netzeheu, lose 5,00 bis 5,50, Netzeheu, gepr. 6,00 bis 6,50; Leinkuchen 19,75 bis 20,00; Rapskuchen 16,50 bis 16,75; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 21,00 bis 22,00; Speisekartoffeln 3,10 bis 3,30.

In Bromberg: Roggen 18,00 bis 18,25; Standardweizen 23,75 bis 24,25; Braugerste 24,50 bis 25,00; Hafer 16,25 bis 16,50; Roggenmehl I 0—50 % 28,50 bis 29,00, I 0—65 % 27,00 bis 27,50; Roggenmehl II 50—65 % 22,00 bis 22,75; Roggennachmehl 0—95 % 21,75 bis 22,50, über 65 % 20,75 bis 21,75; Weizen-Ausz. I 0—20 % 40,25 bis 41,75; Weizenmehl IA 0—45 % 39,25 bis 39,75, IB 0—55 % 38,50 bis 39,00, IC 0—60 % 37,75 bis 38,25, ID 0—65 % 37,00 bis 37,50, IIA 20 bis 55 % 33,25 bis 34,25, IIB 20—65 % 32,75 bis 33,75, IIC 45—55 % 31,75 bis 32,75, IID 45—65 % 31,00 bis 32,00, IIE 55—60 % 29,75 bis 30,75, IIF 55—65 % 26,75 bis 27,25; IIG 60—65 % 25,75 bis 26,25; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 28,75 bis 29,25; Roggenkleie 12,00 bis 12,50; Weizenkleie, fein 12,50 bis 13,00, Weizenkleie, mittelg. 12,00 bis 12,50, Weizenkleie, grob 13,25 bis 13,50; Gerstenkleie 14,00 bis 14,75; Winterraps 44,50 bis 45,50; Rübsen 41,50 bis 43,50; blauer Mohn 62,00 bis 65,00; Senf 31,00 bis 33,00; Leinsamen 40,00 bis 43,00; Peluschken 21,50 bis 23,00; Wicken 20,00 bis 21,00; Felderbsen 20,00 bis 21,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 26,00; Folgererbsen 21,00 bis 24,00; blaue Lupinen 10,00 bis 11,00; gelbe Lupinen 12,50 bis 13,50; Weißklee, unger. 115,00 bis 135,00; Rotklee, unger. 100,00 bis 120,00, Rotklee 97 %, ger. 120,00 bis 140,00; Speisekartoffeln Pom. 3,50 bis 4,00; Kartoffelflocken 15,50 bis 16,00; Leinkuchen 20,50 bis 21,00; Rapskuchen 16,50 bis 17,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 21,50 bis 22,50; Roggenstroh, gepr. 2,50 bis 2,75; Netzeheu, lose 3,00 bis 4,00.

Litauen.

(Kurs am 16. November 1936: 100 Lit = 42,10 RM; 100 Lit = 67,50 Reisemark.)

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Ztr. in Lit):

Roggen 7,00 bis 10,00; Weizen 9,50 bis 11,00; Gerste 7,00 bis 8,50; Hafer 6,50 bis 8,25; Wicken 6,00 bis 9,00; Erbsen 7,00 bis 13,50; Roggenmehl 7,50 bis 12,50; Weizenmehl 17,50 bis 25,00; Kartoffeln 1,00 bis 3,50; Futterrüben 1,50 bis 5,00; Rotkohl 7,50 bis 10,00; Tomaten 10,00 bis 30,00; Mohrrüben 2,50 bis 7,50; Bohnen

20,00 bis 50,00; Leinsaat 10,00 bis 16,00; Rotkleesaat 60,00 bis 80,00; Weißkleesaat 45,00 bis 65,00; Flachs 40,00 bis 67,50; Kleeheu 2,00 bis 4,00; Heu 1,00 bis 3,00; Stroh 0,80 bis 2,00; Roggenkleie 2,50 bis 5,00; Leinkuchen 6,00 bis 10,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 400,00; Milchkühe 100,00 bis 250,00; vollfleischige Bullen (je Ztr. Lebendgewicht in Lit): 14,00 bis 25,00; magere Bullen 11,00 bis 20,00; Mastschweine 35,00 bis 50,00; Bacon stark im Preis gesunken ca. 30,00 Lit; (pro Stück in Lit): Läuferschweine 20,00 bis 40,00; Saugkälber 9,00 bis 20,00; Hammel 10,00 bis 20,00; Puten 3,00 bis 6,00; Gänse 2,50 bis 6,00; Enten 1,00 bis 3,50; Hühner 1,50 bis 3,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,50 bis 0,90; Schweinefleisch 0,80 bis 1,45; Hammelfleisch 0,50 bis 1,10; Salzspeck 1,30 bis 1,80; Rauchspeck 1,60 bis 2,50; Rauchwurst 1,20 bis 2,50; Schmalz 1,60 bis 2,70; Hecht 0,70 bis 2,00; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier I. Sorte 2,00 bis 2,10, II. Sorte 1,50 bis 1,80; Frischmilch (pro Liter) 0,10 bis 0,20; Sahne (pro Liter) 0,50 bis 1,20; weißer Käse 0,40 bis 1,00; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,60 bis 2,20; Butter I. Sorte 3,00, II. Sorte 2,80.

Kolonialwaren (pro kg in Lit): Salz 0,15 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 2,00; Farin 1,00; Tee I. Sorte 26,00 bis 32,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 1,50 bis 3,00; Leinöl 1,00 bis 2,00; getrocknete Pilze 4,00 bis 10,00; Petroleum 0,30 bis 0,35; Hausseife 1,20 bis 2,00; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Häute, Felle, Leder (pro Stück): unbearbeitete Rinderhäute 12,00 bis 25,00; desgleichen Pferdehäute 11,00 bis 20,00; desgl. Kalbshäute 4,00 bis 8,00; Hammelfelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder (pro kg 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,00 bis 8,50; Männerhalbschuhe (pro Paar) 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle (pro kg) 2,50 bis 6,00.

Stoffe und Tuche (pro Meter): Hausmachertuche 15,00 bis 17,00; Hausmacherleinen 1,35 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,30; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Köperflanell 1,50 bis 2,00; Perkall 1,30 bis 1,60; ein Männeranzug 70,00 bis 100,00; ein Frauenkleid 6,00 bis 13,00.

Baumaterial: Schieneneisen (pro kg) 0,25 bis 0,30; Nägel von 10 cm 0,60 bis 0,75; rote Ziegel (pro 1000 Stück) 50,00 bis 70,00; Portland-Zement (pro Ztr.) 3,10 bis 4,20; ungelöschter Kalk (pro Ztr.) 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech (pro Blatt) 2,20 bis 2,50; Dachschindeln (pro Schock) 0,60 bis 1,60; Kiefern- und Fichtenbretter 2,54 cm (pro Festmeter) 40,00 bis 80,00; Kiefernbalken 13×18 cm (pro Festmeter) 40,00 bis 75,00.

Brennmaterial: Benzin (pro Liter) 0,90 bis 0,98; Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (pro Raummeter) 6,00 bis 15,00; Erlenkloben 5,00 bis 13,00; Handtorf (pro Tonne) 13,00 bis 30,00; Steinkohle (pro Tonne) 60,00 bis 100,00.

Memel.

Getreide: kein Angebot.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 2,60 bis 2,80; Lachse 4,00; Aale 3,00; Zander 1,40 bis 2,00; Hechte 1,20 bis 1,60; Quappen 0,60 bis 0,80; Eier (pro Stück) 0,12 bis 0,14.

Geflügel und Wild (pro Stück in Lit): Gänse, geschlachtet 4,00 bis 6,00; Enten 2,50 bis 3,50; Rebhühner 1,00; Tauben 0,50; Gänsegekröse 1,10 bis 1,20.

Vieh- und Pferdemarkt: In Plaschken wurden bezahlt für gute junge hochtragende Kühe 260,00 bis 270,00 Lit, für ältere Milchkühe 140,00 bis 180,00 Lit pro Stück; Schlachtvieh 100,00 bis 140,00 Lit; hochtragende Sterken ca. 200,00 Lit pro Stück. Gute Arbeitspferde 450,00 bis 500,00 Lit, ältere Pferde 250,00 bis 350,00 Lit, Klepper von 70,00 Lit an, Kunter 280,00 bis 350,00 in gutem Futterzustande pro Stück. In Coadjuthen auf dem außergewöhnlich gut beschickten Viehmarkte (400 Pferde und 140 Rinder) wurden bei geringer Kauflust bezahlt: für junge, gute Wagenpferde (pro Stück) 600,00 bis 800,00; junge, starke Arbeitspferde 500,00 bis 600,00, ältere Arbeitspferde 200,00 bis 300,00; schwächere Arbeitspferde 150,00 bis 400,00; Kunter 300,00 bis 450,00 Lit; hochtragende Kühe 150,00 bis 300,00; hochtragende Sterken 150,00 bis 200,00 Lit; später kalbende und bereits abgekalbte Kühe 120,00 bis 180,00 Lit; Schlachtvieh 75,00 bis 170,00 Lit.

Lettland.

(Kurs vom 14. November 1936: 100 Lat = 47,94 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg in Lat); Hafer 14,20 bis 14,75; Gerste (Brau-) 16,00 bis 16,75; desgl. (Futter-) 14,50 bis 15,25; Roggen (freier Handel) 14,00 bis 14,25; desgl. (staatl. Verkauf) 18,00 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 18,00 bis 18,75; desgl. (staatl. Verkauf) 26,00 bis 27,00; Reis 80,00 bis 90,00; Roggenmehl (in Säcken) 18,50 bis 19,00; Weizenmehl (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck und Schinken aller Art 160,00; Zucker (Sand-) 66,50; Salz (Koch-) 5,00 bis 5,20; desgl. (Stein-) 4,80 bis 5,00; Heringe (je Faß) Mattfuls 68,00; desgl. Matties 66,00 bis 68,00; Tee (indischer) 1500,00; desgl. Zeylon 1050,00 bis 1750,00; desgl. China schwarz 1550,00 bis 1850,00; Kaffee (Guatemala) 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (in 1000 kg): Gußeisen (in Masseln) 80,00; Sorteneisen 173,00; Kesselbleche, 5 mm und dicker 230,00; Blech, verzinkt, 1 bis 3 mm 330,00; desgl. 0,5 mm 418,00 bis 450,00; Federstahl 244,00 bis 305,00; Werkzeugstahl, mittl. Güte (1 kg) 22,00 bis 24,00; Kupferblech (100 kg) 115,00 bis 120,00; Weichblei in Masseln (100 kg) 52,00; Zink (100 kg) 45,00; Zinn (100 kg) 530,00; Nägel (3") je Kiste (15,97 kg) 3,99.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement je Faß 8,35; Kalk, gelöscht (100 kg) 2,13; Ziegel, rote, 1000 Stück 30,00; desgl. weiße 32,00; Gips, ungebr. in Stücken (100 kg) 0,50 bis 0,65; desgl. gebr. (100 kg) 1,20 bis 1,60; Fensterglas, 2 mm, je qm 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 12. November: 100 Ekr. = 68,07 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 14,25; Weizen 24,00; Futtergerste 16,50; Hafer 12,75; Roggenmehl 15,05; Roggenmehl, gebeutelt 21,15; Weizenmehl, beste Sorte 45,00.

Kolonialwaren: Zucker 42,30; Salz 2,50; Reis, Burma 2 45,00; Tee, Ceylon, je kg 5,75; Kaffee, Rio Santos, je kg 4,68; Heringe, schottische Matties 48,50, Mattfuls 52,50 je To.

Metalle: Sorteneisen 14,75; Federstahl 24,00; Zinn 440,00; Blei 43,00; Kupferblech 157,50; Messingblech 140,00; Zinkblech 69,00.

Leder (je kg): Sohlenleder aus estnischen Häuten 2,45, aus amerikanischen Häuten, I. Sorte 2,50.

Fleisch (je kg): (Revaler Marktpreis): Schweinefleisch 0,90; Rindfleisch 0,45 bis 0,75; Kalbfleisch 0,55 bis 0,70; Schaffleisch 0,60 bis 0,65; Schweinespeck 1,15; Schweineschmalz 1,40; Rinderfett 0,55; Rindertalg 0,80.

Finnland.

(Kurs am 12. November: 100 Fmk. = 5,37 RM.)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,10 bis 6,00, fein 3,80 bis 5,70; Roggenmehl 2,80 bis 3,00; Hafergrütze 3,70 bis 4,40; Weizengrieß 5,80 bis 6,00.

Kolonialwaren: Reis 3,70 bis 7,50; Kaffee, Rio, 19,50 bis 22,00; Rio, gewaschen 22,00 bis 24,00; Santos 22,00 bis 24,00; Guatemala 28,00 bis 30,00; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85 bis 8,00; Raffinade 7,20 bis 7,35; Farin I 6,00, Kristallzucker 5,50 bis 5,70; Rosinen 7,00 bis 8,50; Pflaumen 6,00 bis 13,50; Salz 0,65 bis 0,75; Heringe 460,00 bis 680,00 je To.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Hüttenindustrie.

Der Riese der südrussischen Eisen-Metallurgie. Von S. Perel. „Technika". Moskau, Nr. 82, vom 3. September 1936.

Wie der Verfasser in diesem Artikel berichtet, ist vor kurzem das neuumgearbeitete technische Projekt des Hüttenkombinats „Asowstalj" durch das Kommissariat für Schwerindustrie der UdSSR endgültig bestätigt worden, so daß einer der größten Hüttenbetriebe in der UdSSR entstehen soll. Das Hochofenwerk des Kombinats soll mit sieben Hochöfen ausgerüstet werden, von denen zwei mit je 930 cbm Rauminhalt bereits in Betrieb sind, während weitere fünf Hochöfen mit je 1300 cbm Rauminhalt noch gebaut werden sollen, die alle zusammen etwa 2,5 Mill. To. Roheisen jährlich liefern müssen. Zwei Stahlwerk-Abteilungen mit je 9 Martinöfen von je 250 To. sind vorgesehen, um eine jährliche Gesamtleistung von 3,3 Mill. To. Stahl zu erzielen. Die erste Abteilung ist bereits im Bau begriffen und die ersten drei Martinöfen sind auch in Betrieb gesetzt. Desgleichen soll das Kombinat auch zwei Walzwerke erhalten, von denen das eine als Schienen- und Träger-Walzwerk und das andere als Fein- und Draht-Walzwerk vorgesehen sind. Die jährliche Gesamtleistung dieser beiden Werke wird etwa 2,6 Mill. To. fertiges Walzgut betragen. Pr.

Aluminium-Industrie.

Zur Frage der Gewinnung von Aluminiumoxyd, kaustischen Basen und Zement aus Nephelin. Von F. N. Strokow, I. L. Talmud und W. A. Musjakow. Zeitschrift der Chemischen Industrie, Juli 1936.

Im Staatlichen Institut für angewandte Chemie werden seit fünf Jahren die Chibiner Nepheline auf ihren Charakter als hochwertige Tonerden-Rohstoffe untersucht. Die Arbeiten haben positive Ergebnisse gezeitigt. Es werden in dem Artikel die Wege angegeben, auf denen diese Versuche geführt wurden, und die Verfahren, die schließlich die industrielle Verwertbarkeit dieses Minerals gestatten.

Das Nephelin-Konzentrat, das durch Anreicherung aus dem Abraum des Apatit-Abbaues gewonnen wird, hat folgende chemische Zusammensetzung: SiO_2 43—44 %, TiO_2 0,3—0,4 %, Al_2O_3 29—30 %, Fe_2O_3 3—4 %, CaO 2—3 %, MgO 0,3—0,5 %, Na_2O 13—14 %, K_2O 6—7 %, P_2O_5 0,3—0,5 %. Der hier kenntliche natürliche Basenanteil entspricht nach den Verfassern den künstlichen Zusammensetzungen, die bei der Gewinnung von Aluminiumoxyd sonst durch Sodabeimengungen erreicht werden. H. T.

Landmaschinen.

Fräsmaschine zum Ebnen des Bodens. „Novosti Techniki" (Neuheit der Technik), Moskau, Nr. 29—30, 1936.

Die vom Institut für Landmaschinenbau (Zweigstelle Charkow) kürzlich gebaute Fräsmaschine zum Ebnen des Bodens ist vor allem für Wiesen und Weiden bestimmt. Ihren Hauptbestandteil bildet eine Frästrommel, die an der rechten Seite eines Radschleppers aufgehängt wird. Die Trommel besteht aus acht Sektionen auf einer gemeinsamen Welle. Jede Sektion ist mit sechs oder zwölf Messern versehen, die bei einer Stärke von 3 mm zur Hälfte nach rechts, zur Hälfte nach links gebogen sind. Die Frästrommel wird von der Riemenscheibe des Schleppers in eine Drehbewegung versetzt. Der Durchmesser der Trommel beträgt 700 mm, ihre Arbeitsbreite — 1130 mm, die Umdrehungszahl — 600 U/min. Die Maschine wurde im Uralgebiet geprüft und hat sich im allgemeinen recht gut bewährt. Die Zahl der Erdhügelchen auf der Versuchsfläche erreichte etwa 13,5 Taus. je 1 ha; soweit ihre Höhe unter 48 cm war, wurden sie auf einmal restlos vernichtet; die größeren mußten zum zweitenmal mit der Maschine behandelt werden. J.

Russische Lokomobile „4-LP-20". „Technika" (Technik), Moskau, Nr. 91, 1936.

Das Maschinenwerk in Cherson (Ukraine) hat kürzlich eine neue Lokomobile konstruiert, die sich in der Praxis gut zu bewähren scheint; bis jetzt sind bereits über 200 Lokomobilen

dieser Bauart dem Betrieb übergeben worden. Die Leistung der Lokomobile erreicht 25 PS; als Brennstoff werden landwirtschaftliche Abfälle wie Stroh, Unkräuter usw. verwendet. Ihr Gewicht beträgt etwa 2,9 To., der Dampfverbrauch etwa 8,2 kg/PS, der Brennstoffverbrauch (Stroh) 3,5 kg/PS. Ihre Arbeitsleistung beim Dreschen (Dreschmaschine „MK-1100") hat etwa 2,5 to/st erreicht. Eine weitere Vervollkommnung der Lokomobile wird geplant. J.

Elektrotechnische Industrie.

Wie lange werden wir noch vom „MES" mit absolut untauglichen Elektroden beliefert. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 64, 1936.

Das Werk „Elektrostalj" beklagt sich über die schlechte Qualität von Elektroden, mit denen es vom Moskauer Elektrodenwerk (MES) beliefert wird.

Diese Elektroden besitzen eine sehr geringe mechanische Festigkeit, weisen einen hohen inneren Widerstand auf und sind von sehr kurzer Lebensdauer. Um den letzten Nachteil einigermaßen zu beseitigen, werden die Elektroden mit Schwarzblech armiert.

Die eingesetzte Revisionskommission hat festgestellt, daß auf dem Werk „MES" von den leitenden Personen jegliche bereits bewährten Prüfungsmethoden bewußt vernachlässigt wurden und daß man sogar nicht im Besitz der einfachsten Prüfungsinstrumente war. A. P.

Wärmetechnik.

Die zentrale Entlüftung in den Fernheizwerken von Ing. M. I. Betschin. „Otoplenije i ventiljazija" (Heizung und Lüftung), Moskau, Heft 9, September 1935.

Der Verfasser beschreibt die nach seinen Entwürfen in Jaroslawlj gebaute Fernheizanlage, die bereits fünf Jahre einwandfrei arbeitet. Von diesem Werk werden neun vierstöckige Wohngebäude zu je 48 Wohnungen beheizt, wobei die größte Entfernung zwischen den Gebäuden 1,2 km beträgt. Sämtliche Heizapparate und Pumpen, sowie das für alle Gebäude gemeinsame Ausdehnungsgefäß befinden sich im Fernheizwerk, so daß in den Gebäuden selbst keinerlei Entlüftungsapparate erforderlich sind. H.

Armaturenbau.

Provisorischer Regler für Wasserheizungsanlagen an Stelle der Hähne doppelter Regulierung von P. S. Rostowzew „Otoplenije i ventiljazija" (Heizung und Lüftung) Moskau Nr. 1, 1935.

Da die bis jetzt gebräuchlichen Bronzehähne doppelter Regulierung für Wasser- u. Dampfheizungen viel zu teuer waren und infolge komplizierter Konstruktion ihre Herstellung direkt auf dem Bauplatz nicht in Frage kam, wurde der Versuch gemacht, sie durch Diaphragmascheiben zu ersetzen. Jedoch führten diese Versuche nicht zu dem gewünschten Ziel, da die Diaphragmen im voraus bei der Projektierung festgelegt werden mußten, was sich in der Praxis nicht immer bewährte.

Diese Umstände führten zur Konstruktion eines viel einfacheren, an Ort und Stelle leicht zu erbauenden Apparates, der vom Wissenschaftlichen Institut des Volkskommissariats für Schwerindustrie als einer der besten Ersatzapparate für Hähne doppelter Regulierung erkannt worden ist. Der Artikel enthält eine ausführliche Beschreibung an Hand von Skizzen. A. P.

Chemische Industrie.

Die Entfernung organischer schwefliger Verbindungen aus Gasen für die Ammoniak-Synthese durch Sorbtion mit aktiver Kohle. Von S. N. Kasarnowskij und P. Z. Oks. „Zeitschrift der Chemischen Industrie", Juli 1936.

In ausführlicher Darstellung der Notwendigkeit, die zur Ammoniak-Synthese verwandten Gase von schädlichen, die Katalysatoren vergiftenden Beimengungen organischen Schwefels zu befreien, wird mitgeteilt, welches Verfahren zu dem im Titel genannten Ziel führt. Ein eingehender experimenteller Teil läßt erkennen, welche Resultate die einzelnen Versuche ergeben haben. Zahlreiche Zeichnungen stellen die Apparatur dar, wogegen in Tabellen eine gründliche Uebersicht über Verlauf und Eigenart der Sorbtion gegeben ist. Die Schlußfolgerungen, die die Darstellung beschließen, gipfeln im Satz: Aktivierte Kohle kann erfolgreich verwandt werden als Sorbtionsmittel zur Entfernung der schädlichen Gase. H. T.

Kunstdünger-Industrie.

Elektrofilter zum Abscheiden der Kiesel-Fluorwasserstoff-Säure aus Gasen. Von I. Saring und G. Popow. „Zeitschrift der Chemischen Industrie", Juli 1936.

Die Verfasser beginnen mit der großen Bedeutung, die die Ausnutzung des

Fluor in der Superphosphat-Industrie für die rationelle Produktion besitzt. Die sowjetrussischen Superphosphatfabriken sind auf diesem Gebiete nicht auf der Höhe. Ein Werk hat zum Fluor-Abfangen eine Absorbtionskammer nach Lütjens-Ludwig, das andere eine Kammer zum Abfangen des Fluor nach Kestner, das von einem sowjetrussischen Werke gebaut wurde. Keine der Anlagen zeigt einen über 40 % liegenden Nutzeffekt. Die Versuche mit einem primitiven, hier besonders beschriebenen Elektrofilter vertikaler Stromrichtung ergaben Nutzeffekte von 95 % und darüber. H. T.

Papierindustrie.

Papierflaschen für Milch von J. Grajewski. „Bumashnaja promyślennostj" (Papierindustrie), Moskau, Heft 5, Mai 1935.

Der Verfasser beschreibt die verschiedenen Formen der Papierflaschen und deren Herstellung in den verschiedenen Ländern und berichtet über die sowjetrussischen Papierflaschen, deren Herstellung die erste Milchfabrik in Moskau aufgenommen hat. H.

Polen.

Hüttenindustrie.

Tradition der Metallindustrie in Polen von Ing. C. Klarner. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 16, vom 19. August 1936.

Der Verfasser schildert die Entwicklung des Bergbaues und der Eisen- und Stahlproduktion in Polen, die auf eine Jahrhunderte lange geschichtliche Tradition zurückblicken können. Die im Mittelalter von vorwiegend deutschen Handwerkern eingeführte handwerkliche Produktionstechnik stützte sich auf inländische Erze, die reichen inländischen Holzvorräte und Wasserkräfte. Im 17. Jahrhundert verschwanden mit dem Verfall der Städte auch die zahlreichen Stätten der handwerklichen Metallproduktion. Das 18. Jahrhundert brachte erst eine Modernisierung der Hüttenerzeugung in Polen und eine Ablösung der bisherigen handwerklichen durch eine modernere Hochofentechnik. Der große Ausbau der Schwerindustrie mit Hilfe des privaten Kapitals erfolgte in den drei Teilgebieten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Im heutigen Polen ist die Eisen- und Stahlproduktion auf die Zufuhr ausländischer Erze und Schrotte eingestellt. Der Verfasser hält diese Entwicklung, die er zum größten Teil auf die staatliche Preisreglementierung zurückführt, für sehr bedenklich und fordert eine Umstellung der Produktion auf inländische Erze. G. P.

Die Eisenhüttenindustrie im Jahre 1936 von Ant. Dzik. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, Nr. 15, August 1936.

Das Jahr 1935 trägt deutliche Merkmale der Besserung der Konjunktur in der polnischen Eisenhüttenindustrie. Im Vergleich zu den Vorjahren ist sowohl die Produktion als auch der Absatz gestiegen. Besonders auffällig ist die Steigerung des Inlandsabsatzes. Der inländische Absatz von Walzeisen ist 1935 gegenüber 1934 um 21 % und der Inlandsabsatz von Stahlröhren um 25 % gestiegen. Die Steigerung des Inlandsabsatzes ist auf die im Zusammenhang mit der Besserung der Konjunktur eingetretene Kaufkrafterhöhung in Polen zurückzuführen. Bemerkenswert ist, daß bei der Steigerung des Inlandsabsatzes die privaten Aufträge anteilsmäßig stärker gestiegen sind als Staatsaufträge. Das Ausfuhrgeschäft hat sich nicht in demselben Maße gebessert, wenngleich auch in dieser Richtung besonders intensive Anstrengungen in Form von Zahlung von Exportprämien und organisatorischen Reformen im Außenhandel unternommen wurden. Die polnische Eisenhüttenindustrie befürchtet, daß die Rentabilität der Produktion infolge der seitens der Regierung im Dezember 1935 dekretierten Preisherabsetzung für Hüttenerzeugnisse in Frage gestellt sei. Die Schilderung der Geschäftslage der Eisenhüttenindustrie im Jahre 1935 wird in dem Aufsatz von Dzik durch umfangreiches statistisches Material erläutert. G. P.

Elektrotechnische Industrie.

Die Kabelindustrie in Polen von Ing. Wł. Siwicki. Die Leitungsdrahtindustrie in Polen von Ing. Tad. Żerański. „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Umschau), Warschau, Nr. 19, vom 1. Oktober 1936.

In zwei kurzen aber inhaltsreichen Aufsätzen aus der Feder von Fachleuten wird hier ein recht ausführlicher Ueberblick über die Lage eines wichtigen Zweiges der Elektroindustrie in Polen gegeben. Die Kabelindustrie gehört zu den jüngsten Zweigen der pol-

nischen Industrie, denn sie ist erst in den Nachkriegsjahren aufgebaut worden. Die Kabelindustrie Polens, die ihre Rohstoffe vorwiegend aus dem Auslande bezieht (Kupfer, Kautschuk, Baumwolle, Blei) verdankt ihre schnelle Aufwärtsentwicklung der protektionistischen Zollpolitik des Staates. Der schnelle Aufbau der Kabelindustrie Polens ist mit Hilfe der Industrien des Auslandes erfolgt, die Kapital, Fachleute und Erfahrungen zur Verfügung gestellt haben. Seit einigen Jahren wird der Bedarf des Landes durch die eigene polnische Kabelindustrie im wesentlichen gedeckt. Da die Aufnahme des inländischen Marktes sehr schwach ist, wird dieser Industriezweig heute bereits als überinvestiert bezeichnet, so daß er seit einiger Zeit krampfhaft ausländische Absatzmärkte sucht.

G. P.

Hafenbau.

Aktuelle Bedürfnisse des Gdingener Hafens von Mag. Boleslaw Koselnik. „Wiadomości Portu Gdyńskiego" (Mitteilungen des Hafens von Gdingen), Warschau, Nr. 6, Juni 1936.

Der Verfasser erwähnt, daß in dem Maße der Bedeutungszunahme des Gdingener Hafens auch die Schwierigkeiten gewachsen sind, die sich dem weiteren Ausbau des Hafens entgegenstellen. Solche Schwierigkeiten, die bisher immer mit einem beispiellosen Kräfteeinsatz des polnischen Staates überwunden worden sind, bestehen auch heute und müssen behoben werden, wenn Polen seine machtpolitischen Ziele an der Ostsee erreichen will. Nach Ansicht des Verfassers lassen sich die vordringlichsten Aufgaben, deren Bewältigung für die Bedeutung Gdingens als Welthafen eine unbedingte Notwendigkeit ist, in drei Gruppen einteilen: 1. Weiterer Ausbau des technischen Apparates; 2. Ausbau und weitere Ergänzung der Einrichtungen für den Handelsapparat; 3. Schaffung der Vorbedingungen für den Aufbau einer Industrie in der Hafenstadt Gdingen. Der Verfasser führt im einzelnen die Arbeitspläne für den weiteren Ausbau des Gdingener Hafens unter den angeführten Gesichtspunkten aus.

G. P.

Um die Entstehung einer Molkereiindustrie in Gdingen von Bolesław Koselnik. „Wiadomości Portu Gdyńskiego" (Mitteilungen des Gdingener Hafens), Warschau, Nr. 9, September 1936.

Im Rahmen der Industrialisierungspläne für Gdingen verspricht man sich gegenwärtig viel von den Möglichkeiten, eine Molkereiindustrie in Gdingen aufzubauen. Der Absatzmarkt scheint gesichert: die Butter-Ausfuhr Polens über See steigt seit einer Reihe von Jahren. Im Jahre 1935 gingen 89,8 % des Butter-Exportes über Gdingen. Die in Gdingen aufzubauende Molkereiindustrie hätte darüber hinaus noch die Gdingen anlaufenden Schiffe mit Milch-Konserven und Butter und den wachsenden lokalen Markt mit Molkereiprodukten zu versorgen. Die Schwierigkeiten, die sich jedoch einem größeren Ausbau der Molkereiindustrie in Gdingen entgegenstellen, bestehen in der Rohstoffversorgung. Die nähere Umgebung Gdingens ist kein intensives Viehzuchtgebiet, das in der Lage wäre, eine ausreichende Basis für eine größere Molkereiindustrie in Gdingen abzugeben.

G. P

Die Frage des Ausbaus der Heringsfang-Industrie in Gdingen, von Henryk Zebrowski. **Die Möglichkeiten der Entwicklung der Heringsfang-Industrie in Gdingen,** von Mgr. Bolisław Koselnik. **Die Möglichkeiten der Entwicklung für die Fleisch verarbeitende Industrie in Gdingen,** von Mgr. Bolesław Koselnik. „Biuletyn Izby Przemysłowo-Handlowej w Gdyni" (Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer in Gdingen), Gdingen, Nr. 19 vom 15. Juli, Nr. 25 vom 15. September und Nr. 27 vom 15. Oktober 1936.

Als nächste Etappe auf dem Wege des weiteren Ausbaues Gdingens zur geplanten ¼-Millionen-Stadt wird die „Industrialisierung" Gdingens angesehen. In den vorliegenden Aufsätzen werden die Möglichkeiten der Verpflanzung einiger Lebensmittel-Industriezweige nach Gdingen untersucht. Für einen Ausbau der Heringsfang- und Konservierungs-Industrie scheinen günstige Möglichkeiten zu bestehen, da der polnische Markt für Heringe aufnahmefähig ist. Allerdings werden zu diesem Zwecke noch große Kapitalinvestitionen notwendig, um Polen vom Zufuhrbedarf aus dem Auslande ganz unabhängig zu machen. Ob dagegen der vorgeschlagene Aufbau einer Mühlen-Industrie und verschiedener Zweige der fleischverarbeitenden Exportindustrie in Gdingen möglich und im Interesse der Gesamtwirtschaft Po-

lens zu empfehlen ist, kann bezweifelt werden, da ein entsprechender Ausbau dieser Industriezweige in Gdingen große Kapitalinvestitionen im übrigen Lande entwerten würde. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Tatsache hingewiesen, daß die Mühlenindustrie Polens, insbesondere in Posen und Pommerellen, seit Jahren eine schwere Krise durchmacht und daß auch die polnische Baconindustrie bereits überinvestiert ist. Die Errichtung neuer Industrieanlagen in Gdingen würde die Lage der betreffenden Industriezweige noch weiter erschweren. G. P.

Finanzwirtschaft.

Der Wechsel in der Stellung der polnischen Sparkasse im Lichte programmatischer Erklärungen des Finanzministers, von Henryk Tennenbaum. „Gospodarka Narodowa" (Volkswirtschaft), Warschau, Mai 1936.

Die Erklärung des Finanzministers, daß der Fiskus in nächster Zeit auf die Unterstützung der Postsparkasse verzichten will, um die angesammelten Mittel der Sparkasse dem Wirtschaftsleben direkt zufließen zu lassen, könnte dazu führen, daß die Sparkasse den Charakter eines passiven Kreditinstituts verliere und zu selbständigen aktiven Kreditgeschäften übergehe. In dieser Möglichkeit sieht der Verfasser ernste Gefahren. Er empfiehlt, die Zentralisierung der gesamten Ersparnisse der Volkswirtschaft in diesem Zentralinstitut etwas abzubauen und für den lokalen Kreditbedarf wieder in größerem Maße die Kommunal- und Gemeindekassen einzuschalten. Sw.

Luftschutz.

Die Verwendung von Stahl bei Luftschutzbauten. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 21, vom 28. Oktober 1936.

Die intensiv betriebene Aufrüstung konzentriert das Interesse der Industrie Polens in zunehmendem Maße auf die Ausführung von Anlagen für die Landesverteidigung. Die Bemühungen der polnischen Industrie um die Herstellung zweckmäßiger Luftschutzräume und Sicherung der Bauten gegen die Gefahren eines Angriffes aus der Luft finden ihren Niederschlag in einer umfangreichen Artikelserie, die unter dem Motto „Die Verwendung von Stahl bei Luftschutzbauten" in dem vorliegenden Heft der Zeitschrift „Przegląd Techniczny" erschienen ist. Die Aufsätze des Heftes stammen alle aus der Feder von Fachingenieuren.

In zwei mehr allgemein gehaltenen einführenden Aufsätzen werden die Aufgaben dargestellt, vor die die Bauindustrie durch die Notwendigkeit der Sicherung der Bevölkerung vor Luftangriffen gestellt ist und welche Rolle insbesondere den Baukonstruktionen aus Stahl bei der Verwirklichung der Forderung nach Luftschutzsicherungen zukommt. In einzelnen Aufsätzen werden dann die besonderen Eigenschaften der Stahlkonstruktionen dargestellt, die deren Verwendung für Luftschutzanlagen als besonders geeignet erscheinen lassen: Feuersicherheit, Widerstandsfähigkeit gegen dynamische Erschütterungen usw. Besonders interessant sind einzelne durch Zeichnungen und Photos erläuterte Artikel, die technische Einzelheiten von in Polen ausgeführten Luftschutzanlagen aus Stahl behandeln und über die auf der Warschauer Ausstellung der Metall- und elektrotechnischen Industrie gezeigten Luftschutzanlagen berichten. G. P.

Litauen.

Versuche mit Gasgenerator-Autobussen von Ing. N. Birulis. „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 3, Oktober 1936.

Zur Zeit laufen in Litauen 15 Autobusse und Lastautos mit Gasgeneratoren, die mit Holzkohlen beschickt werden. Der Verfasser hat durch Versuche die Generatoren der beiden Firmen „Oerebro" und „Gohin-Poulenc" auf ihre Brauchbarkeit für litauische Verhältnisse verglichen. An dem ersten Generator wird die schönere Form hervorgehoben, während der letztere durch seine Einfachheit leicht in Litauen hergestellt werden könnte. Die Generatorenautos in Litauen haben bereits über 15 000 km Strecken ohne Reparaturen hinter sich, so daß damit ihre Brauchbarkeit erwiesen sei. Aus den Tabellen geht hervor, daß bei 50 % Zuladung eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 41 Stundenkilometern erreicht wird. Andere Versuche fielen schlechter aus, was auf die mangelhafte Holzkohle zurückzuführen war. Als Vorbedingung für die Ausdehnung der Verwendung von Generatoren stellt der Verfasser die Notwendigkeit hin, schnellstens für die Herstellung von zweck-

entsprechender Holzkohle in genügenden Mengen zu sorgen. A. S.

Die Terpentin- und Kolophoniumerzeugung in Litauen, von Dr. St. Kripas. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 10, Oktober 1936.

Die Errichtung der Terpentin- und Kolophoniumfabrik stellte im Vorjahre den Beginn der chemischen Verarbeitung von Forstprodukten dar. Vorarbeiten hatten für die Anhäufung eines Vorrates von 110 t. Kiefernwurzeln gesorgt, so daß die Fabrik den Betrieb gleich aufnehmen konnte. Jetzt will man jährlich die Wurzeln von 500 000 Kiefern gewinnen, die etwa 600 bis 750 t ausmachen dürften. Die Fabrik arbeitet als Saisonbetrieb 3 bis 4 Monate, und zwar im Herbst. Innerhalb von 24 Stunden werden 3000 kg Wurzeln verarbeitet. Aus einer Tonne Wurzeln wurden 700 bis 750 kg Kolophonium und 150 bis 180 kg Terpentin gewonnen. Beide Erzeugnisse sollen mit den besten französischen und amerikanischen Fabrikaten zu vergleichen sein. Das Terpentin und Kolophonium werden auf dem Binnenmarkt verkauft, und zwar das erstere zu 1,4 bis 1,5 Lit pro kg, und das letztere zu 0,45 bis 0,70 Lit pro kg. Die letzte Saison ergab eine Ausbeute von 35 t Terpentin und 170 t Kolophonium, womit der Inlandbedarf nicht nur gedeckt ist, sondern sogar ein Teil ins Ausland exportiert werden kann. Die Einfuhr an Kolophonium betrug 1934 — 164 t und an Terpentin 40 t. Der Artikel enthält außerdem eine Reihe von interessanten Einzelheiten. A. S.

Das Kasein und seine Verwertung, von Ad. Pupelis. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 8, August 1936.

Der Verfasser geht von einem Ueberblick über die Produktion und Konsumtion von Kasein auf dem Weltmarkte aus und stellt es als verwunderlich hin, daß Litauen als Land des Milchüberflusses bisher Kasein importieren mußte. Um dem Umstand abzuhelfen, sind zwei Kasein-Fabriken eingerichtet worden, und zwar eine durch die Pienocentras zu Versuchszwecken im Jahre 1935 im Memelland und die andere durch einen Privatunternehmer in Naumiestis. Die Produktion beider Fabriken wird restlos durch die Memeler Furnierholzfabrik Bisdom & Zoon verbraucht. Ins Ausland versandte Kaseinproben litauischer Herkunft sollen dem französischen Kasein an Qualität nicht nachstehen. In nächster Zeit sollen in den verschiedenen Distrikten 25 Kaseinerzeugungsanlagen geschaffen werden, deren Produktion nicht nur den einheimischen Bedarf befriedigen, sondern auch zu Exportzwekken dienen soll. A. S.

Das Furnierholzgewerbe in Litauen, von Dipl.-Ing. J. Laskauskas. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 9, September 1936.

Von der litauischen Furnierholzerzeugung werden 97 % ins Ausland exportiert und 3 % im Inlande verbraucht. Der Artikel gibt eine Aufstellung von der Richtung des Exportes. In weiteren Ausführungen werden ins einzelne gehend die Art des verwendeten Materials, der Fabrikationsprozeß und die Eigenschaften des Furnierholzes der litauischen Fabrik Bisdom & Zoon geschildert, das sich teilweise von anderen Furnierhölzern unterscheidet. Insgesamt wurden in den letzten Jahren durchschnittlich 7200 Festmeter Birkenholz, 19 400 Erlenholz, 2600 Festmeter Kiefern- und Fichtenholz und 6300 cbm Kiefern- und Fichtenbretter verwandt. Die Produktion steigerte sich von 7144 cbm im Jahre 1930 auf 10 300 cbm im Jahre 1936, im Jahre 1937 ist die Produktion von 14 000 cbm vorgesehen. A. S.

Estland.

Die Exporttätigkeit der Industrie im laufenden Jahr. Von Dr. A. Rannes „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 23 (10), Oktober 1936.

An Hand seiner Untersuchung zeigt der Verfasser, daß der industrielle Export ungeachtet der großen Steigerung der allgemeinen Produktionstätigkeit dem Werte nach in den ersten acht Monaten dieses Jahres im Vergleich mit dem Vorjahr gesunken ist, und zwar durch den Rückgang des Exportes von Schnittholz. Wird die letztgenannte Warengruppe nicht in Betracht gezogen, so ergibt sich eine geringe Steigerung des Industrie-Exportes. Ls.

Die Bevölkerung als Arbeiter und als Konsument. Von H. Reiman „Eesti Statistika" (Estlands Statistik), Reval, Nr. 174 (5), Mai 1936.

Unter der Voraussetzung, daß die Anzahl der Geburten und Sterbefälle

sich dauernd auf dem Niveau der Jahre 1932 bis 1934 halten und die Arbeitsbelastung der Bevölkerung den auf Grund der Volkszählung des Jahres 1934 errechneten Daten entsprechen wird, läßt sich ermitteln, daß die Gesamtzahl der werktätigen Bevölkerung Estlands bis zum Jahre 1950 eine steigende Tendenz aufweisen wird, d. h. bis zur Arbeitsvolljährigkeit der im Jahre 1934 Geborenen. Von da ab dürfte diese Zahl indessen infolge der niedrigen Geburtenziffer sowie des Einrükkens der gegenwärtig einen hohen Prozentsatz ergebenden Mittelaltersklasse in das Greisenalter, eine rückläufige Tendenz aufweisen. Auch für die nächste Zukunft stellt sich die Lage insofern ungünstig dar, als die Anzahl der Arbeitsvolljährigen im Alter von 20 bis 59 Jahren sich bis zum Jahre 1940 um 1,2 % vermindern muß. Diese Spanne wird sich nur durch die stärkere Heranziehung der Arbeitsreserven in Gestalt der Jugendlichen, sowie durch eine weitere Rationalisierung der Verwendung der Arbeitskräfte überwinden lassen. Ls.

Post, Telegraf, Telefon und Radio im Jahre 1935/36. „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Reval, Oktober 1936, Nr. 179 (10).

Die estländischePostverwaltung bringt hier eine umfangreiche Arbeit, die an Hand von zahlreichen Tabellen und Diagrammen eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Uebersicht über die Tätigkeit von Post, Telephon, Telegraph und Rundfunk in Estland im Haushaltsjahr 1935/36 gibt. Die Arbeit gibt jedem Interessierten einen vorzüglichen Einblick in den Stand des estnischen Postwesens. Ls.

Die Entwicklung der Marktproduktion in der Landwirtschaft 1925/1935, von E. Jaska. „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 24 (11), November 1936.

Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Bedeutung der Marktproduktion gegenüber dem Gesamtertrag in Estland geringer ist als in den Ländern mit intensiver Landwirtschaft. Da aber der Ausbau der landwirtschaftlichen Marktproduktion vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus sehr wichtig ist, muß dieser Frage mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die allgemeine Entwicklung der Landwirtschaft in Estland gibt das Echo in der Bewegung der landwirtschaftlichen Marktproduktion und aus diesem Grunde beeinflussen die Schwankungen in der landwirtschaftlichen Marktproduktion den volkswirtschaftlichen Umsatz. Ls.

Das Seilergewerbe in Estland, von Dr. A. Rannes. „Konjunktur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 24 (11), November 1936.

Da das Seilergewerbe in Estland als hauptsächlichsten Rohstoff ausländischen Hanf verwendet, erhebt sich die Frage, ob der Anbau von Hanf auch in Estland möglich wäre. In diesem Falle würde das estländische Seilergewerbe unabhängig vom ausländischen Hanf und sich auf inländischen Rohstoffe gründen. Gleichzeitig würde der Landwirt die Möglichkeit haben, sich vorteilhafte Nebeneinkünfte zu verschaffen. Ls.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur

Allgemeines.

Hickmann, Dr. Ernst und Dr. Karlheinrich Rieker. Statistisches Handbuch des deutschen und internationalen Außenhandels 1936, Berlin 1936. Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik GmbH. 355 Seiten. Preis geb. 13.60 RM.

Dieses umfangreiche Tabellenwerk will zahlenmäßige Unterlagen über den Außenhandel der Welt und insbesondere den hiervon auf Deutschland entfallenden Anteil in einer übersichtlichen Form zusammenstellen. Es will Nachschlagewerk und Materialsammlung für den Gebrauch weiterer, am Außenhandel interessierter Kreise sein, die sich ohne Benutzung statistischer Spezialwerke unterrichten wollen. Aber für Sonderuntersuchungen wird man doch auf das Urmaterial zurückgreifen müssen, das von dieser Arbeit nicht ersetzt werden kann. Immerhin reicht sie aus, um in den Grundzügen eine Unterrichtung über Aufbau, Bewegung und Struk-

turveränderungen im internationalen Handel seit 1929 zu ermöglichen. Wie die Verfasser selbst sagen, stellt die Arbeit einen ersten Versuch dar. Sie hoffen aber, daß es ihnen in späteren Ausgaben gelingen wird, festgestellte Mängel auszumerzen.

Der Sinn des Buches wird durch den weiten Raum gekennzeichnet, der in ihm von Deutschland eingenommen wird. Man kann natürlich nicht prüfen, ob alle, von den Verfassern gemachte Angaben — mitunter mußte dieses auch auf Kosten der exakten Wissenschaft zur Lösung von Zweifelsfragen geschehen — sich tatsächlich in den Rahmen der Urzahlen hineinfügen. Fest steht jedoch, daß man es hier mit einem Handbuch zu tun hat, das die ständige Anwendung der dicken Wälzer zur Gewinnung der Uebersicht überflüssig macht. Möge es sich daher in der Praxis auf den Gebieten, die es behandelt, als stets stichhaltig bewähren. T.

Zuckerkandl, Robert: Zur Theorie des Preises mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung der Lehre. Zweite veränderte Auflage. Leipzig C. 1, 1936. Verlag Dr. jur. Stein & Co. 384 S. Preis 12.50 RM.

Die Preisbildung in der gebundenen Wirtschaft und die staatlichen Eingriffe in die Preisbildung, wie wir sie heute in vielen Staaten beobachten können, läßt die Lehre vom Wert und Preis wieder für jeden nachdenklichen Beobachter der heutigen Wirtschaftsprobleme in den Vordergrund treten. Der bekannte Wiener Gelehrte hat in der jetzt neu erschienenen Auflage seines Werkes einen breiten Raum der Dogmengeschichte dieser Lehren gewidmet, die auch heute noch ihre grundsätzliche Bedeutung bewahrt haben. Bs.

Ostpreußen.

Scheu, Dr. Erwin, o. Professor an der Handelshochschule Königsberg (Pr): Ostpreußen. Eine wirtschaftsgeographische Landeskunde. Königsberg (Pr) 1936, Pädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen G. m. b. H., Sturm-Verlag — Ferdinand Hirt. 200 S. Preis geb. 9.— RM.

Diese Schrift von Professor Scheu kommt einem dringenden Bedürfnis entgegen: dem Interessenten eine auf genauester Fachkenntnis beruhende Beschreibung Ostpreußens und seiner wirtschaftlichen Grundlagen zu vermitteln". Im historischen Teil geht diese Arbeit auf die Kolonisation Ostpreußens durch den Deutschen Ritterorden ein, um sodann bis zur Nachkriegszeit die wesentlichsten Erscheinungen aufzuzeigen. Den größten Umfang nimmt jedoch die Darstellung der heutigen Lage Ostpreußens und seiner Landwirtschaft ein, wobei Klima, Böden, Landbau, Viehzucht, die Landesverteilung, sowie die landwirtschaftliche Erzeugung dieses Gebietes eingehend behandelt werden. Industrie, Handwerk und Kleinhandel sind ebenso wie der Verkehr und seine Entwicklung, unter besonderer Berücksichtigung der Marktfreiheit gekennzeichnet. Den Abschluß bildet eine eingehende Darstellung der einzelnen Landschaften Ostpreußens mit ausgesprochenem Charakter, wie Masuren, das Ermland, die Niederung, die Nehrung u. a.; eine derartige zusammenfassende Behandlung der einzelnen Landesteile war bisher in der Literatur nicht anzutreffen.

Das Buch ist gut ausgestattet und der Text wird ergänzt durch 103 Karten und graphische Darstellungen in übersichtlicher Ausführung. Es kann jedem, der sich für Ostpreußen und seine Wirtschaft interessiert, warm empfohlen werden. Br.

Meinhold-Mittelbach-Karte: Ostpreußen (Memel — Soldau, Danzig — Schirwindt). Maßstab 1 : 300 000. Format 80 × 100 cm. Meinhold - Mittelbach-Karten GmbH, Dresden-A, Kartographische Anstalt und Verlag. Preis: 2,45 RM.

Die neue Karte ist für den Kraftfahrer, Radfahrer, wie jeden Wanderer bestimmt. Die Vorzüge dieser Karte bestehen darin, daß auch die neuesten Verhältnisse berücksichtigt sind. Hier lernen wir die neuen Reichsstraßen mit ihrer Nummerbezeichnung kennen. Die Reichsautobahn Königsberg—Elbing ist mit ihren Anschlußstrecken eingezeichnet. Landstraßen 1. Ordnung, andere chausseemäßig gebaute Landstraßen; sämtliche Straßen mit Entfernungen in km von Ort zu Ort und Durchgangsmessungen zwischen größeren Orten; Ortschaften mit Jugendherbergen sind besonders gezeichnet; Straßennetz entsprechend der Wirklichkeit mit Kurven, Steigung, Gefällen, Gefahrenpunkte, die Landschaft mit Wald, Gewässer und Bodenerhebung. Alles das verleiht der neuen Karte einen besonderen praktischen Wert. E. Th.

Finnland.

Goltz, Graf Rüdiger von der: Als politischer General im Osten (Finnland und Baltikum), Leipzig 1936. Verlag K. F. Koehler. 173 Seiten, mit zahlreichen Lichtbildern. Preis gbd. 2,85 RM.

Unser deutscher Heerführer General von der Goltz, der in den Jahren 1918 und 1919 mit allen Kräften in Finnland und dem Baltikum versucht hat, für unser Volk den günstigsten Erfolg zu erreichen, hat sein im Jahre 1920 im gleichen Verlage erschienenes Buch „Meine Sendung in Finnland und im Baltikum" unter Weglassung militärischer und politischer Einzelheiten in der vorliegenden Ausgabe völlig neu bearbeitet. In seinem ersten Teile behandelt der General die Finnlandfahrt. Nach Abschnitten über Land und Leute, Finnland und der Weltkrieg, die russische Revolution, der finnische Freiheitskrieg bis zum Eingreifen Deutschlands wendet er sich dem Kampf des deutschen Heeres gegen die Roten zu. Knapp sind die Züge, in denen das Bild des deutschen Kampfes gezeichnet ist, aber dennoch zeigen sie jedem, welches Maß von Kraft und genialen Feldherrngeistes von uns in die Wagschale der Freiheit Finnlands gelegt wurde.

Der zweite Teil ist den Kämpfen und Verhältnissen im Baltikum gewidmet. Nach einer kurzen Darstellung der Vorgeschichte behandelt der Verfasser eingehender die einzelnen Entwicklungsabschnitte des Kampfes gegen die Roten, um sich dann der Darstellung all jener vielfältigen, mit der Frage „Baltikum" aufs engste verknüpften Gebiete zuzuwenden.

Groß an diesem Buche ist seine Schlichtheit, durch die aber um so mehr das Gewaltige des Ausganges eines Teiles unserer Kämpfe im Osten zum Ausdruck kommt. Daneben aber vermittelt es dank der führenden Stellung seines Verfassers sicherlich am unmittelbarsten und richtigsten all jene Umstände, deren Zeugungsfaktoren der verlorene Krieg und die undeutsche Weimarer Regierung waren.

Es hieße, ein wichtiges Zeugnis zu übersehen, wollte jemand, der die Probleme des Ostens und unserer Wechselbeziehungen zu seinen Staaten untersucht, an diesem Buche des Generals Graf von der Goltz vorübergehen, ohne es zu lesen — und zu beherzigen. T.

Sowjetunion.

Kriegk, Dr. Otto: Hinter Genf steht Moskau. Berlin 1936. Nibelungen-Verlag. 137 Seiten mit vielen Lichtbildern. Preis geb. 5.50 RM.

In acht inhaltreichen Kapiteln legt der Verfasser in diesem Buche die Frucht einer sorgfältigen Forscher- und Sammeltätigkeit vor. Das erste Kapitel behandelt Versailles, den Völkerbund und die Zeitenwende. Im nächsten wendet er sich dem Oberstaat der Freimaurerei zu, dessen unterirdische und jegliches Volkstum gefährdende Tätigkeit so eindeutig dargestellt wird, wie es notwendig ist, um mit einem so gerissenen Feinde fertig zu werden. Das dritte Kapitel zeigt die beschämende, 16 Jahre währende Untätigkeit des sog. „Völkerbundes" Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit dem Eingreifen des Bolschewismus in die Völkerbund-Affäre, dessen Ziele sich von den bisherigen zwar durch nichts unterscheiden, der aber zu ihrer Erreichung neue Wege beschreitet. Im fünften Kapitel tritt Litwinow auf, der den Völkerbund auf Geheiß der Komintern terrorisiert. Im folgenden Kapitel tritt das Handinhandarbeiten des Bolschewismus mit der Freimaurerei klar zu Tage. Das siebente Kapitel behandelt die bolschewistischen Genfer Agenten. ZumSchlusse des achten Kapitels schreibt der Verfasser etwas, was vielleicht besser als alles andere den Sinn seines Buches kennzeichnet. Er sagt: „Man kann nicht eine internationale Organisation, die aus dem Kriege entstanden ist und deshalb gar nicht die Aufgabe lösen kann, den Frieden zu schaffen, umstellen" und „Es geht nicht um den Völkerbund, wenn Europa gerettet werden soll. Es geht um die Befreiung Europas vom Bolschewismus. Das freie Europa der wiedererstandenen Kraft zum wirklichen Frieden wird sich die neue Form des Gemeinschaftslebens der Nationen schaffen."

Man kann diesem Buche nur wünschen, daß es über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus weithin bekannt wird, denn was es bringt, ist ernsteste Warnung und Entschleierung, vielleicht in letzter Stunde. T.

Hartlieb, Dr. jur. W. W.: Das politische Vertragssystem der Sowjetunion 1920—1935. Leipzig 1936. Universitätsverlag Robert Noske. Heft 48 der „Abhandlungen des Instituts für Politik, ausländ. öff.

Recht und Völkerrecht an der Univ. Leipzig". 267 Seiten. Preis geb. 8 RM.

Beginnend mit der Behandlung der Periode der Neuorientierung der sowjetrussischen Außenpolitik von 1920 bis 1922, wendet sich der Verfasser der Periode des Aufbaues des sowjetrussischen Systems der Nichtangriffs- und Neutralitäts-Verträge 1925—1931 zu, um im dritten Teil die Verbindung des sowjetrussischen Sicherheitssystems mit dem französischen Hegemoniesystem 1932/33 zu untersuchen. Im letzten, vierten Hauptteil gelangt die Festigung der sowjetrussisch-französischen Sicherheitspolitik in den Hilfeleistungspakten 1934/35 zur Darstellung.

Mit großer Sorgfalt hat der Verfasser alles einschlägige Material zusammengetragen und von den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet. Es steht außer jedem Zweifel, daß jedermann, der dieses Buch einmal benutzt hat, immer wieder zu ihm als zu einem zuverlässigen Hilfsmittel zurückgreifen wird, wenn er irgendwelche Fragen behandelt, die mit der Außenpolitik der UdSSR oder — Frankreichs verbunden sind. T.

Ferner Osten.

Grover Clark: China am Ende? Fünf Jahrtausende chinesische Kultur, Gesellschaft, Religion, Politik und Wirtschaft. Leipzig 1936. Wilhelm Goldmann, Verlag. 336 S. Preis 7.80 RM.

Der Verfasser lehrte von 1910 bis 1917 an der Staatsuniversität in Peking und hat sich dann als Herausgeber von Zeitungen noch bis 1930 in China aufgehalten. Seitdem wirkt er in New-York als Berater in fernöstlichen Angelegenheiten und ist Privatdozent an der Columbia-Universität. Aus der ganzen Arbeit spricht der Sachkenner. Wer die Ereignisse in China, ihre Ursachen, ihren Verlauf und den heutigen Stand der Dinge verstehen will, muß die Hintergründe kennen. Der Verfasser versucht, diese aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen und an Hand der chinesischen Geschichte darzulegen. Welche Einflüsse haben sich stark genug erwiesen, um das alte China zu zerstören und das neue aufzubauen? Warum kam die Republik und warum brach sie wieder zusammen? Was bedeutet Japans Aufstieg für China und den Fernen Osten? Das sind einige der Probleme, die der Verfasser aufwirft. Es sind Fragen, die der Europäer an das China von heute stellt. Die Beantwortung durch den Verfasser wird jeden interessieren. Es ist eine in vielen Einzeldarstellungen lebendig dargebotene Uebersicht über die Geschichte Chinas, aber stets vom Blickpunkt der Jetztzeit gesehen mit sehr interessanten Deutungen der heutigen Vorgänge vom Standpunkte der fünftausendjährigen Entwicklung. Wer China verstehen will, darf an diesem Buche nicht vorübergehen. E. Th.

Weising, Hellmut: Das japanische Preiswunder, Ziel und Ethik einer Planwirtschaft. Hamburg 1936. Hans Köhler Verlag. 84 S. Preis RM. 1,80.

Der Verfasser kennt den Fernen Osten aus eigener Anschauung und steht in dauernder Verbindung mit dem dortigen Deutschtum. In der vorliegenden Arbeit bietet er uns ein sehr interessantes Büchlein, das in einer lebendigen und ansprechenden Stilistik uns das Japan von heute mit seinen Sorgen, seinen Plänen und seinen Hoffnungen aufzeigt. Als finanzieller Sachkenner behandelt er die Probleme Japans besonders von dieser Seite. Er zeigt die Großzügigkeit der japanischen Raumpolitik und Finanzwirtschaft, weist aber auch auf die Gefahren hin, die mit der Größe der Aufgabe wachsen, über die sich aber auch die japanische Staatsführung voll im klaren ist. Er geht des weiteren besonders auf den „Preis" als die offensive Waffe Japans in seinem Warenfeldzug ein, den er als eine Lebensfrage des japanischen Volkes darstellt. Dieses Problem wird auch in Zukunft als Sinnbild der ökonomischen Lebensbedingungen der Japaner nichts an seiner Bedeutung verlieren. Trotz der in letzter Zeit reichlich erschienenen Japanliteratur, muß die Arbeit von Weising begrüßt werden, weil sie das wichtigste Problem Japans behandelt, das in seiner Bedeutung die Interessen aller anderen Wirtschaftsmächte berührt, und darum die übrige Literatur wertvoll ergänzt. E. Th.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

16. Jahrgang | Dezember 1936 | Heft 12

Die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs für Polen.

(Mit einer Karte.)

Von Dr. habil. P. H. Seraphim.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs für Polen, d. h. die devisen- und zahlungsbilanzmäßigen Abgänge, die durch den Ausreiseverkehr aus Polen entstehen, sowie die volkswirtschaftlichen Wirkungen, die der ausländische Touristenverkehr, der sich nach Polen richtet, ausübt, werde nur in geringem Maße in der polnischen Tages- und Fachpresse behandelt. Weder sieht man in Polen die Regelung des Ausreiseverkehrs unter nur-ökonomischen Gesichtspunkten, noch auch wendet man der Förderung des ausländischen Zureiseverkehrs diejenige Aufmerksamkeit zu, die nötig wäre, um die sicherlich nicht unbedeutsamen Möglichkeiten, die Polen auf diesem Gebiete besitzt, voll auszunutzen. Infolgedessen nehmen in der Gesamtzahlungsbilanz Polens Eingänge und Ausgänge durch den Fremdenverkehr einen relativ bescheidenen Umfang ein. Die Schätzungen über die wirtschaftliche Bedeutung des vom Gesichtspunkt der Zahlungsbilanz aus aktiven (Einreise-) Verkehrs wie des passiven (Ausreise-) Verkehrs Polens weichen voneinander ab. Nach einer vorsichtigen Schätzung*) werden die Eingänge aus dem Einreiseverkehr nach Polen im günstigsten Jahr 1930 auf 45, im ungünstigsten 1932 auf 25 Mill. Zl. geschätzt, während die Zahlungsbilanz Polens durch den Ausreiseverkehr aus Polen in den gleichen Jahren mit Beträgen von 110 bzw. 41 Mill. Zl. belastet wird. Zwar weichen diese Angaben, die von den offiziösen Stellen über die Zahlungsbilanz Polens aufgestellt sind, nicht unerheblich ab; sie stimmen mit ihnen aber darin überein, daß Polen im Laufe der letzten Jahre eine durchgehend passive Bilanz im inter-

*) Mianowski: Znaczenie Gospodarcze Ruchu Turystyczno-Uzdrowiskowego w Polsce. Krakau 1934.

nationalen Reiseverkehr aufzuweisen hat. Nach den amtlichen Angaben über die Zahlungsbilanz Polens betrugen die Passivsalden aus dem Fremdenverkehr 1928 70,7, 1930 87,5, 1931 91,1, 1932 42,0, 1933 38,5 Mill. Zl., während einzig das Jahr 1929, in dem die große polnische Landesausstellung in Posen stattfand, einen Aktivsaldo des Fremdenverkehrs in Höhe von 2,2 Mill. Zl. erbrachte.

Der Ausreiseverkehr aus Polen.

Ueberblickt man im einzelnen die Entwicklung des vom Gesichtspunkt der Zahlungsbilanz aus passiven polnischen Reiseverkehrs, also des Ausreiseverkehrs aus Polen, so ist in den früheren Jahren eine außerordentlich starke gewaltsame Beschränkung dieses Verkehrs durch Verwaltungsmaßnahmen der polnischen Regierung festzustellen. Die Paßbeschränkungen und Paßverteuerungen hemmten den Ausreiseverkehr aus Polen ganz außerordentlich. Als in den Jahren 1934 bis Juli 1936 die Paßgebühr für einen Auslandspaß auf 400 Zl. erhöht wurde, wurde es dem polnischen Touristen fast unmöglich gemacht, überhaupt ins Ausland zu reisen. Diese hohe Paßgebühr wurde zwar durch eine Reihe von Bestimmungen über Auswanderpässe, Dienstpässe, ermäßigte Pässe zu wirtschaftlichen und zu Studienzwecken, verbilligte Pässe in besonders dringlichen Fällen und anderen zum Besuch ausländischer Kurorte usw. durchbrochen, aber diese verschiedenartigen Ausführungsbestimmungen führten, worüber die polnische Presse häufig genug geklagt hat, zu einer Reihe von Mißständen unterer Verwaltungsorgane, die die Frage der Dringlichkeit der Auslandsreise zu begutachten hatten, und bei denen häufig genug objektive Erwähnungen bei der Erteilung des Auslandspasses maßgbend war. Es kam dahin, daß fast niemand mehr auf den normalen Auslandspaß ins Ausland reiste, sondern jeder versuchte ermäßigte Pässe für berufliche und wirtschaftliche Zwecke, für Krankheitsfälle oder andere dringliche Gründe zu erlangen. Im besonderen litt unter diesen Maßnahmen der Fremdenverkehr von Polen nach Deutschland, zumal durch besondere Vereinbarungen zwischen den drei slawischen Ländern Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien, eine Bevorzugung des gegenseitigen Fremdenverkehrs geschaffen wurde, die besonders den böhmischen Bädern und den Kurorten der adriatischen Küste zugute kam. Auch die Abmachungen mit Oesterreich über die Erleichterung des Fremdenverkehrs, die in inniger Verbindung mit den für Polen wichtigen Viehlieferungen nach Oesterreich standen (sogenannte „Schweinepässe"), führten zu einer Ablenkung des polnischen Fremdenverkehrs von Deutschland. Im Jahre 1931/32 (1. 10.—30. 9.) wurden in Deutschland 35 000 Fremdenmeldungen polnischer Staatsangehöriger gezählt, davon 17 000 im Winterhalbjahr und 18 000 im Sommerhalbjahr. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1932/33 betrug die Zahl der polnischen Fremdenmeldungen 20 000, davon 13 000 im Winter und 7 000 im Sommer. Nimmt man noch hinzu, daß fast 70 % der polnischen Fremden-

verkehrsmeldungen auf Preußen entfielen, so läßt sich aus diesen Zahlen unschwer folgern, daß der polnische Reiseverkehr nach Deutschland in der Hauptsache ein Berufsreiseverkehr war, während die Zahl der zu Kurzwecken in deutschen See- und Heilbädern, Gebirgskurorten usw. weilenden Polen überaus gering blieb. Die Zahl der nachgesuchten und erteilten Normalpässe und die verschiedene Beteiligung der einzelnen Teilgebiete Polens am Ausreiseverkehr aus Polen geht aus folgender Uebersicht hervor:

Zahl der polnischen Auslandsreisenden nach den Pässen 1935:

	Gesamt	%	davon: Zentralpolen	Warschau	Ostpolen	Westpolen	Südpolen
Gesamt	63,1	100,0	5,3	18,0	1,0	30,6	8,2
davon:							
zu wirtschaftlich. Zwecken	5,0	7,93	0,8	1,8	0,1	1,5	0,8
zu nichtberufl. Zwecken	58,1	92,07	4,5	16,2	0,9	29,1	7,4
a) Normale . .	1,8	2,85	0,4	0,3	0,1	0,7	0,3
b) Ermäß. u. freie Pässe	56,3	89,22	4,1	15,9	0,8	28,4	7,1

Man sieht aus diesen Zahlen, daß die ermäßigten und Freipässe fast neun Zehntel aller auf Auslandsreisen aus Polen erteilten Pässe ausmachten. Zugleich wird deutlich, daß es eigentlich nur zwei Gebiete Polens sind: die ehemals preußischen Landesteile, in der Hauptsache also Posen und Pommerellen, da der oberschlesische Verkehr großenteils als kleiner Grenzverkehr sich auf Grund der durch die Genfer Konvention geschaffenen Verkehrskarte abwickelt, in der obigen Statistik also nicht enthalten ist, und die Stadt Warschau. Die Zahl der aus den anderen Teilgebieten Polens ausreisenden Personen ist dagegen außergewöhnlich klein.

Allerdings verstummen auch in den letzten Monaten die Klagen darüber nicht, daß die unteren Verwaltungsorgane, also vor allem die Landratsämter (Starosteien) noch keineswegs zu einer liberalen Behandlung der Ansucher für Erteilung von Auslandspässen fortgeschritten sind, daß immer noch bei Verwandtenbesuchen usw. die Vorlage amtsärztlicher Bescheinigungen über schwere Erkrankung des im Ausland lebenden Angehörigen oder eine Bestätigung durch ein zuständiges polnisches Auslandskonsulat verlangt wird, Bestimmungen, die besonders die deutsche Volksgruppe in Polen z. T. hart treffen. Auch die Hemmungen, die seit einem dreiviertel Jahr durch die polnische Devisengesetzgebung für den Auslandsreiseverkehr aus Polen entstanden sind, fallen nachteilig ins Gewicht. Zwar ist die polnische Devisengesetzgebung nicht engherzig und gibt dem Reisenden die Möglichkeit, einen relativ großen Betrag für den Reisebedarf mitzuführen. Bei länger dauernden Auslandsreisen und Erholungsaufenthalten macht sich aber trotzdem die Begrenzung der mitzuführenden Barmittel als Erschwerung bemerklich.

Eine gewisse Besserung für die Möglichkeiten des Ausreiseverkehrs nach Polen ist dann durch das neue Paßgesetz vom 14. Juli 1936 gegeben. Die Herabsetzung der Gebühr des normalen, für eine einmalige Auslandsreise gültigen Passes auf eine Höhe von 80 Zloty ist geeignet, die zahlreichen Mißbräuche, die

früher bei der unübersteiglichen Paßmauer existiert haben, zu beseitigen. Zwar ist die Gebühr immer noch verhältnismäßig hoch, bedeutet aber für die bemittelteren polnischen Kreise keine unübersteigliche Schranke mehr für die Auslandsreise überhaupt. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren eine Reihe von Gesellschaftsreisen und populären Zügen von den polnischen Reisebüros und der polnischen Eisenbahnverwaltung geschaffen wurden, die, und das muß als besonders erfreulich gelten, im Zusammenhang mit der Steigerung des deutschen Reiseverkehrs nach Polen gerade Deutschland zum Ziel der polnischen Auslandsreisen machten.

Der Einreiseverkehr nach Polen.

Ueberblickt man die Entwicklung des im Sinne der Zahlungsbilanz aktiven Reiseverkehrs Polens, also des Einreiseverkehrs nach Polen, so zeigt sich, daß auch hier bis 1930 eine — wenn auch nur langsame — Entwicklung festzustellen ist. Die Zahl der erteilten Einreisevisen nach Polen (ohne Durchreise) stieg von 159 000 im Jahre 1926 (139 000 im Jahre 1928), auf 192 000 1930, um dann in den letzten Jahren wieder erheblich zu sinken und im Etatsjahr 1933/34 die Zahl von 122 000 zu erreichen. Der Aufstieg, der bis zum Jahre 1930 anhielt, wird also durch einen Rückgang der erteilten Einreisevisen, also der Zahl der einreisenden Personen abgebrochen, und erst in den beiden letzten Jahren 1934 und 1935 ist wieder eine Steigerung der Zahl der Einreisenden festzustellen. Es ist nun nicht zufällig, sondern wohl begründet, daß Deutschland mehr als 50 % der Gesamtzahl der nach Polen ein- und durchreisenden Ausländer stellt und daß, wenn man den reinen Einreiseverkehr nach Polen betrachtet, auf Deutschland sogar 60% des Gesamtverkehrs entfallen. Alle anderen Länder zusammen spielen also nicht die Rolle im Einreiseverkehr nach Polen wie Deutschland — und das in dem letzten statistisch erfaßten Jahr 1933/34 in dem die in den letzten Jahren und Monaten gemachten Versuche einer Ausweitung des Reiseverkehrs sich noch nicht ausgewirkt haben. Es betrug die Zahl der nach Polen ein- und durchreisenden Ausländer (nicht die Zahl der Visen, sondern der tatsächlich eingereisten Personen) im Jahre 1933/34:

	Gesamt	%	Einreise	%	Durchreise	%
Gesamt	204,5	100,00	121,8	100,00	82,7	100,00
Europa	198,6	97,11	118,0	96,88	80,6	97,46
davon: Oesterreich	12,1	5,92	8,0	6,57	4,1	4,96
Tschechoslowakei	19,8	9,68	16,7	13,71	3,1	3,75
Danzig	22,3	10,90	5,2	3,27	17,1	20,68
Deutschland	103,9	50,81	72,2	59,28	31,7	38,33
Rumänien	9,9	4,84	2,3	1,89	7,6	9,19
UdSSR	7,8	3,81	0,5	0,41	7,3	8,83
Uebersee	5,9	2,89	3,8	3,12	2,1	2,54
davon: Amerika	4,4	2,15	3,3	2,71	1,1	1,33

Neben Deutschland sind es vor allem die Tschechoslowakei und Oesterreich, die einen größeren Anteil am Einreiseverkehr nach Polen haben, während für die reine Durchreise, die ja fremdenverkehrswirtschaftlich von geringer Bedeutung ist, noch Danzig, Rumänien und die Sowjetunion von Bedeutung sind.

Welches sind nun grundsätzlich gesehen

die fördernden und hemmenden Faktoren

für die Gestaltung des Einreiseverkehrs nach Polen?

Als förderndes Moment kann man zunächst die Neuheit Polens als Touristengebiet bezeichnen, daneben die Vielseitigkeit, die Polen als Reiseland aufzuweisen hat: die Gebirgsgebiete der Beskiden, der Tatra und der östlichen Karpathen für Gebirgsfreunde und Hochtouristen, die historisch wertvollen Städte wie Krakau, Warschau, Lemberg, Wilna, dem aufstrebenden staatlich geförderten Seebadeorte in Gdingen und Hela, die Sool- und

Thermalbäder (als Beispiel Ciechocinek und Hohensalza), Heilquellen (z. B. Krzynica), religiöse Zentren für Pilgerzüge (Censtochau-Jasna Gora und Wilna mit der Ostra Brama), umfangreiche Möglichkeiten für Wassersportler auf den polnischen Tiefland- und Gebirgsflüssen sowie besondere Reize für Freunde der Jagd (Bialowiez) und der Fischerei. Schließlich wird als anziehendes Moment für den Ausländerverkehr nach Polen auch die Billigkeit Polens und die polnische Küche anzusprechen sein.

Diesen positiven Momenten stehen zur Zeit eine Reihe negativer entgegen, die die Ausweitung des Fremdenverkehrs nach Polen hemmen, vor allem das Fehlen einer touristischen Tradition, vielfach ungenügende Hotelverhältnisse, ungenügende Verkehrsverbindungen innerhalb Polens und Abgelegenheit der polnischen Fremdenverkehrsgebiete von den großen europäischen Touristenwegen, sowie größtenteils sehr ungünstige Wegeverhältnisse, die den touristischen Autoverkehr in weiten Gebieten Polens unmöglich machen. Aus den aufgezählten Gründen ist der Reiseverkehr nach Polen weit davon entfernt, den Umfang anzunehmen, der unter Berücksichtigung dessen, was Polen an vielgestaltigen Reisemöglichkeiten bieten kann, möglich wäre. Immerhin muß festgestellt werden, daß nach dem Tiefstand des Ausländer-Einreiseverkehrs im Jahre 1933 doch eine gewisse Aufwärtsbewegung in den letzten Jahren eingetreten ist. So stieg die Zahl der in den 27 größten polnischen Städten und Kurorten Polens registrierten Ausländer von 70 000 im Jahre 1933 auf 87 100 im Jahre 1934 und auf 92 500 im Jahre 1935. Es ist aber bezeichnend, daß mehr als ein Drittel des Reiseverkehrs nach Polen sich nach Warschau richtet, und daß daneben vor allem die anderen polnischen Großstädte wie Krakau, Lemberg, Posen, Bromberg, Kattowitz und Lodz einen erheblichen Anteil am Fremdenverkehr der Ausländer nach Polen besitzen. In die genannten sieben Großstädte richtete sich in den letzten vier Jahren über 80 % des gesamten Ausländerverkehrs Polens, während nur 20 % nach den anderen größeren Kurorten, also dem eigentlichen touristischen Zentren Polens gingen. Man ersieht daraus, daß der bisherige Reiseverkehr nach Polen nur zu einem Teil eigentlicher Reiseverkehr von Vergnügungstouristen ist, zum weitaus bedeutenderen Teil Geschäftsverkehr und Besuchsverkehr solcher Personen, die Verwandte in Polen besitzen. Insgesamt betrug die Zahl der in die 27 größten Städte und Kurorte einreisenden Ausländer 1932—1935 (in 1 000):

	1932	1933	1934	1935	%
Gesamt	71,2	70,0	87,1	92,5	100,00
davon: Warschau	21,1	23,3	29,9	34,6	37,41
Lodz	5,1	5,0	4,9	4,9	5,30
Posen	6,2	5,0	6,2	6,1	6,59
Bromberg	3,8	3,3	4,5	5,6	5,95
Kattowitz	5,5	6,3	8,6	8,4	9,08
Krakau	7,7	7,4	8,4	8,5	9,19
Lemberg	5,3	4,5	5,2	5,3	5,73
übrige Städte u. Kurorte	16,5	15,2	19,4	19,1	20,65

Staatsangehörigkeit:

	1932	1933	1934	1935	%
Oesterreich	8,3	8,3	10,0	10,7	11,57
Tschechoslowakei	6,8	7,9	7,3	7,4	8,00
Frankreich	3,3	4,2	4,8	4,8	5,19
Deutschland	21,7	20,4	29,2	29,7	32,11
USA	6,1	4,2	5,1	5,5	5,95
Uebrige	25,0	25,0	30,7	34,4	37,19

Die amtliche Betreuung der touristischen Belange in Polen erfolgt zentral vom polnischen Verkehrsministerium aus, in dem eine Spezialabteilung für Touristik besteht, die mit den besonders interessierten Industrie- und Handelskammern vor allem in Krakau und Lemberg Fühlung hat und die Fragen der Verkehrswerbung zentral bearbeitet. Sehr günstig für die Entwicklung der Touristik ist vor allem aber auch die starke staatliche Zentralisierung des Reisebürowesens. Abweichend von dem in anderen Ländern Ueblichen gelten die Reisebüros nicht als halbprivate oder rein private Institutionen, sondern sie unterstehen der staatlichen Leitung und sind durchaus zentralistisch aufgebaut. Das wirkt sich für Polen, wo die Touristik noch im Frühstadium der Entwicklung steht, besonders günstig aus. Das staatliche Reisebüro „Orbis" veranstaltet vor allem populäre Züge, und zwar nicht nur solche für den innerpolnischen Verkehr, sondern auch Auslandsexkursionen und Sammelzüge, die aus dem Auslande nach Polen abgefertigt werden. Es besitzt in den Hauptplätzen Polens Filialen, deren Zahl zur Zeit 15 beträgt (davon drei in Warschau sowie 51 ständige und zwölf nur während der Reisesaison in Betrieb gehaltene Agenturen). Im Auslande verfügt die Orbis in den größeren Städten über Aulandsvertretungen, deren Zahl zur Zeit 15 beträgt, davon zwei in Deutschland, und zwar eine in Berlin und eine zweite in Beuthen.

Es muß anerkannt werden, daß in Polen Bestrebungen vorhanden sind, die Mängel des Fremdenverkehrs zu beheben und durch Veranstaltung billiger Gesellschaftsreisen, nicht zuletzt auch durch Verkehrswerbung, eine Verstärkung des ausländischen Reiseverkehrs nach Polen herbeizuführen. Aber man wird sich darüber klar sein müssen, daß es sich hier um Anfänge handelt. Um Polen zu einem Reiselande größeren Stils zu machen, fehlt sicher noch außerordentlich viel. Dazu genügen weder gute Werbeplakate, noch auch verbilligte Einreisevisen und ermäßigte Eisenbahntarife. Will Polen den internationalen Reiseverkehr stärker heranziehen, so ist der planmäßige Ausbau einer Fremdenverkehrsindustrie nötig, d. h. die Investition von Kapitalien in Gebäuden, die Verbesserung und Vermehrung von Wegen, planmäßige Erschließung und Verschönerung der Umgebung der Heilbäder und Kurorte. Diese Kapitalinvestition stößt gegenwärtig noch auf außerordentliche Schwierigkeiten. Daß der Staat als Initiator auf dem so besonders individuellen Gebiet der Fremdenverkehrswirtschaft versagt und versagen muß, ist offenbar. „Etatistische Grundsätze" ersticken geradezu die Fremdenindustrie, die wie wenige andere Wirt-

schaftszweige auf der persönlichen Initiative beruht. Sicher kommt aber dem Staat als Kreditgeber hier eine große Bedeutung zu, denn es besteht zur Zeit kaum Aussicht, daß ohne Staatshilfe die Möglichkeit, die Polen an sich auf dem Gebiet des Reiseverkehrs besitzt, wirklich mit privatwirtschaftlichem und volkswirtschaftlichem Erfolg genutzt werden können.

Der Landmaschinenimport Litauens.

Von Dr. A. Schönemann.

Für die Beurteilung des Bedarfes an Landmaschinen ist es wichtig zu wissen, daß die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe 287 380 bei einer Gesamtfläche von 4,3 Mill. ha beträgt. Von den Betrieben sind 34,6 % — Kleinbetriebe von 1 bis 8 ha, 55,5 % — mittlere Betriebe von 8 bis 30 ha, 9,4 % — größere Betriebe zwischen 30 und 100 ha und nur 0,5 % — Großbetriebe über 100 ha. Rund 90 % der landwirtschaftlichen Betriebe setzen sich also aus kleinen oder mittleren Bauernhöfen zusammen. Großbetriebe sind nur in einigen Mustergütern zu finden. Aus dieser Wirtschaftsstruktur ist es erklärlich, daß der litauische Markt größtenteils kleinere und billige Maschinentypen bevorzugt. Allerdings muß auf der anderen Seite festgestellt werden, daß der Mangel an Kapital oft zum Zusammenschluß von Maschinenhaltungsgenossenschaften geführt hat. 1935 standen unter der Aufsicht der Landwirtschaftskammer 104 Maschinenhaltungsringe mit 222 verschiedenen Maschinen und etwa 900 Mitgliedern und 1200 Meiereien und Entrahmungspunkte. Ferner hat die Landwirtschaftskammer eine ganze Anzahl von Stationen eingerichtet, die den umliegenden Bauern Reinigungsmaschinen, Moorkulturgeräte, Flachsbearbeitungsmaschinen und im Verein mit der Milchzentrale durch die Molkereien auch größere Molkereigeräte zur Verfügung stellen. Alles in allem, große Güter und Genossenschaften zusammengerechnet kommen etwa 3000 Abnehmer für große Landmaschinen in Frage, denen nicht ganz 300 000 d. h. also das 100fache an bereits oben erwähnten kleinbäuerlichen Konsumenten gegenüberstehen.

Eine weitere Grundlage für die Beurteilung des Bedarfes an Landmaschinen ist die Tatsache, daß bei der Durchführung der litauischen Agrarreform in der Zeit von 1919 bis 1934 530 000 ha Land an 75 000 Neusiedler verteilt worden sind, und weiter nebenher durch Meliorationsarbeiten in der Zeit von 1920—1934 348 000 ha Land durch Entwässerung gewonnen werden konnten. Beide Maßnahmen sind nicht nur die Ursache für eine Ausdehnung der Landwirtschaft, sondern auch für ein Anwachsen des Bedarfes an Landmaschinen und Geräten. Wenn dieser Bedarf, wie es sich später zeigt, nicht immer befriedigt werden konnte, so ist dies auf die Auswirkungen der Krise zurückzuführen.

Allgemein kann seit dem Ende des Krieges bis zum Jahre 1930 ein Anwachsen der Einfuhr von Landmaschinen und Geräten beobachtet werden, der dann mit dem Einsetzen der Krise schnell zu-

rückgeht. Es wurden nach Litauen Landmaschinen und Geräte eingeführt (in 1000 Lit):

	insgesamt	davon aus Deutschland
1928	5137	1847
1930	5067	2208
1933	1603	849
1935	1418	287
1936 I.—X.	1238	283
		(nach vorläufigen Angaben)

In der Berichtszeit ging also die Landmaschineneinfuhr mit dem Einsetzen der Krise auf etwa 30% des Standes der Jahre 1928—30 zurück. Der deutsche Anteil an der Einfuhr hielt sich zwar zunächst verhältnismäßig gut, um dann im letzten Jahre auf etwa ⅛ der Einfuhrmenge des Jahres 1930 zurückzugehen. Erst in den letzten Monaten, nach Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages, konnte sich der deutsche Einfuhranteil, der sich in den Monaten Juli und August zwischen 22 500 und 17 200 Lit bewegt hatte, verfünffachen, wobei allerdings abzuwarten ist, ob es sich hier nicht nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt.

Die nachfolgenden Tabellen I und II zeigen nun die Entwicklung der Landmaschineneinfuhr nach einzelnen Positionen in der Berichtszeit. Aus der Aufstellung geht hervor, daß im Jahre

Tabelle I

Import landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte insgesamt in 1000 Lit:

	1928	1930	1933	1935
Roßwerke	101	89	9	29
Reinigungsmaschinen	51	86	25	7
Dreschmaschinen	192	487	39	59
Häckselmaschinen	221	113	2	6
Pflüge und Kultivatoren	93	88	27	11
Eggen	609	187	41	68
Separatoren	533	434	134	135
Andere Landmaschinen	1805	1493	483	510
Traktoren	667	422	35	100
Landmaschinenteile	323	568	463	153
Landwirtschaftl. Geräte	502	600	345	340
Insgesamt	5137	5067	1603	1418
Davon aus Deutschland	1487	2208	848	287

Tabelle II

Import landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte aus Deutschland:

	1928	1930	1933	1935
Roßwerke	79	72	2	—
Reiniger	49	2	3	—
Dreschmaschinen	39	188	—	—
Häckselmaschinen	106	49	2	—
Pflüge und Kultivatoren	56	66	3	—
Eggen	4	25	—	—
Separatoren	160	205	49	4
Andere Landmaschinen	698	625	140	11
Traktoren	14	46	30	—
Landmaschinenteile	229	441	406	106
Landwirtschaftl. Geräte	413	489	214	166
Insgesamt	1847	2208	849	287

1928 Traktoren, Eggen, Separatoren und landwirtschaftliche Geräte die Hauptposten der Einfuhr waren. Im Jahre 1930 rückt die Einfuhr von Separatoren durch den damaligen Ausbau der litauischen Milchwirtschaft bedingt, an die erste Stelle. Es folgen Landmaschinenteile und Dreschsätze und Geräte. 1933 stehen bei der stark geminderten Einfuhr Landmaschinenteile und Geräte an der Spitze, die ihren Platz auch in der Einfuhr des Jahres 1935 behaupten.

Tabelle II zeigt den Rückgang des deutschen Anteils an den verschiedenen Positionen. Die wichtigste Position waren die Maschinenteile, also größtenteils Ersatzteile für in Litauen bereits gebrauchte Maschinen und landwirtschaftliche Geräte. Diese beiden Positionen haben sich bis zum Jahre 1935 verhältnismäßig gut behaupten können, ja im Vergleich zum allgemeinen Rückgang der Krise waren teilweise sogar Zunahmen zu verzeichnen.

Fast auf den Nullpunkt zurück ging der anfänglich recht bedeutende Import von Separatoren, Häckselmaschinen, Dreschmaschinen und der anderen Landmaschinen.

Eine genauere Analyse der Landmaschineneinfuhr nach dem Ursprungslande gibt uns folgende Tabelle für die einzelnen Maschinenarten. Nach Litauen wurden eingeführt (in 1000 Lit):

Tabelle III — **Roßwerke.**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	101	89	9	29
davon aus:				
Deutschland	79	72	2	—
Estland	11	—	—	—
Polen, Danzig	11	14	—	—
UdSSR	—	—	6	29

Es ist ersichtlich, daß Deutschland der Hauptlieferant war, solange eine nennenswerte Einfuhr von **Roßwerken** bestand. Erst ab 1933 tritt bei stark vermindertem Bedarf Rußland an seine Stelle. Die Statistik ist allerdings in diesem Falle ungenau, denn die litauischen Fabriken, die Aktiengesellschaft „Neris", die Aktiengesellschaft „Metalas", die Zentralwerkstätte der Eisenbahnverwaltung, die Firma „Vitmoseris" in Wirballen und die Schiffswerft „Lindenau" in Memel stellen Roßwerke her oder aus ausländischen Teilen, die wir nachher unter der Statistik für Maschinenteile wiederfinden, zusammen.

Die Einfuhr von **Dreschmaschinen** betrug (in 1000 Lit):

Tabelle IV — **Dreschmaschinen**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	192	487	39	59
davon aus:				
Deutschland	39	188	0,2	—
Schweden	89	272	31	7
Lettland	10	31	—	—
UdSSR	—	—	8	33
Oesterreich	—	—	—	19

Als erster Importeur tritt hier zeitweilig Schweden, an zweiter Stelle Deutschland, an dritter Stelle Lettland auf. Alle 3 Staaten haben ihr Absatzgebiet im Verlaufe der Krise an die UdSSR und

Oesterreich abtreten müssen. Im wesentlichen kann aber gesagt werden, daß infolge der Not die Einfuhr von Dreschmaschinen fast ganz zurückgestellt werden mußte. Auch ist zur Zeit noch keine litauische Firma vorhanden, die Dreschsätze selbst herstellt.

Getreidereiniger wurden eingeführt (in 1000 Lit):

Tabelle V — **Reinigungsmaschinen (Getreideschwinger und Wurfschaufeln)**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	97	86	25	7
davon aus:				
Lettland	48	33	2	2
Deutschland	49	2	3	—
UdSSR	—	—	21	5

Die Hauptlieferanten dieser Maschinenart waren 1928 noch Deutschland und Lettland. Im Verlaufe der Krisenjahre verloren beide Länder ihren Anteil und nur die Sowjetunion war in der Lage ihren Absatz auf diesem Gebiete auszudehnen. Im übrigen sei hinzugefügt, daß auch litauische Firmen Getreidereiniger bauen und überdies an 194 Stationen der Landwirtschaft von Seiten der Kammer Getreidereiniger zur Verfügung gestellt wurden.

Tabelle VI — **Häckselmaschinen**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	221	113	2	6
davon aus:				
Deutschland	106	49	2	—
Schweden	66	—	—	—
Polen-Danzig	21	54	—	—
Lettland	17	2	—	—
UdSSR	—	—	—	6

Die Statistik zeigt einen Rückgang der Einfuhr von **Häckselmaschinen** von 221 000 Lit im Jahre 1928 auf 6000 Lit im Jahre 1935, der teilweise durch die Krise und zum anderen Teile durch die wachsende Eigenfabrikation zu erklären ist. Die Firmen „Neris A.-G.", „Metalas A.-G.", „Witmoser" u. a. haben einige Typen von Häckselmaschinen herausgebracht, die etwas billiger als ausländische Fabrikate, dafür aber auch weniger haltbar und weniger gut bearbeitet sind. Die Erfahrungen mit diesen Maschinen, die oft einfache nur wenig bearbeitete Graugußarbeiten waren, haben das Vertrauen zu denselben nicht gerade bestärkt.

Pflüge und Kultivatoren (in 1000 Lit):

Tabelle VII — **Pflüge und Kultivatoren**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	93	88	27	11
davon aus:				
Deutschland	56	66	3	—
Lettland	13	7	2	—
Tschechoslowakei	10	11	—	—
UdSSR	—	—	21	8
Estland	—	—	—	3

1935 ging die Einfuhr auf etwa den 8. Teil des Jahres 1928 zurück. Deutschland, Lettland und die Tschechoslowakei verloren da-

bei ihre Stellung als Hauptlieferanten. Ihr Erbe wurde im bescheidenen Maße durch die Sowjetunion und in neuester Zeit z. T. durch Estland angetreten. Estland hatte besonders Interesse für Spezialkultivatoren erweckt. In neuester Zeit weisen amtliche Stellen wieder auf den Bezug von Rudolf Sack Pflügen hin, die sich durch ihre Güte und Billigkeit einen Namen in Litauen erworben haben.

Tabelle VIII **Zickzack- und Spiraleggen**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	609	187	41	68
davon aus:				
Lettland	343	74	6	—
USA .	299	86	—	—
Deutschland	4	25	—	—
UdSSR	—	—	34	68

Auch die Einfuhr von **Zickzack- und Spiraleggen** ging in der Berichtszeit auf den 9. Teil zurück. Die Hauptleidtragenden in diesem Falle waren Lettland und die Vereinigten Staaten, während die deutschen Eggen verhältnismäßig wenig importiert wurden. In letzter Zeit hat die Sowjetunion die gesamte Einfuhr an sich reißen können.

Die Unübersichtlichkeit des litauischen Zolltarifs und der auf ihn aufgebauten litauischen Statistik bringen es mit sich, daß von den Molkereimaschinen nur Separatoren gesondert aufgeführt sind. Die Einfuhr von **Separatoren** betrug (in 1000 Lit):

Tabelle IX **Separatoren**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	573	934	134	135
davon aus:				
Schweden	383	665	54	99
Deutschland	160	205	49	4
Lettland	20	43	—	—
Finnland	—	—	6	29

Da der Buttererzeugung während der Krise eine besondere Bedeutung zukam, ist die Einfuhr von Separatoren verhältnismäßig weniger zurückgegangen. Schweden behauptete hier stets die erste Stelle, dann folgten Deutschland und Lettland. Die beiden letzten Länder verloren ihren Markt fast restlos, dagegen trat Finnland neuerdings mit seinen Erzeugnissen hervor, die gerade für den Kleinbetrieb geeignet sind, und auch Schweden konnte seinen Absatz im letzten Jahre wieder steigern.

Einen gewissen Maßstab für die Entwicklung der Einfuhr sonstiger Landmaschinen, insbesondere für die Einfuhr von Molkereigeräten, besitzen wir in der Statistik für Einfuhr **„Sonstige Landmaschinen"** (in 1000 Lit):

Tabelle X **Andere Landmaschinen**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	1805	1493	483	510
davon aus:				
Deutschland	698	625	140	11
USA .	485	235	5	1
Schweden	314	229	12	28
Lettland	125	200	7	4
Dänemark	—	—	102	120
UdSSR	—	—	197	247

Die Einfuhr ging gegen 1930 auf etwa ⅓ zurück. Deutschland behauptete seine Stellung als 1. Lieferant bis zum Jahre 1930, um diese Stellung 1933 an die Sowjetunion abzutreten. Der 2. Lieferant, die Vereinigten Staaten schieden 1933 beinah vollkommen aus, während Schweden und Lettland sich mit Bruchteilen zu behaupten wußten. Das beachtliche Erscheinen Dänemarks im Jahre 1933 gründet sich gerade auf die Einfuhr von Molkereimaschinen. Für den Fortschritt des Meiereiwesens legt am besten Zeugnis die Schaffung einer Zentralmolkerei mit angeschlossenen Kühlräumen, einer Pasteurisierungsvorrichtung für Milch und einer Anlage zur Herstellung von kondensierter Milch in Kaunas ab. Für diese kürzlich fertiggestellte Anlage wurden die Maschinen aus England, Dänemark und Schweden im Werte von etwa 300 000 Lit bezogen.

Tabelle XI **Traktoren**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	667	422	35	100
davon aus:				
USA	639	301	—	96
Deutschland	14	46	30	—
Schweden	—	31	—	4,5
Dänemark	7	28	—	—
Frankreich	—	—	5	—

Die Einfuhr von **Traktoren** ging im Verlauf der Krise von 667 000 auf 100 000 Lit zurück. Neben den Vereinigten Staaten lieferten auch Deutschland, Schweden und Dänemark kleinere Partien. Die Bevorzugung der amerikanischen Erzeugnisse gründet sich auf die Geschäftstüchtigkeit der Amerikanisch-Litauischen A.-G., die außer Fordautomobilen und -traktoren auch diese Motoren, Dreschsätze und Mühlenmaschinen verkauft. Diese Gesellschaft hat es seit langem aufs beste verstanden durch gute Beziehungen zu Behörden und Organisationen sowie durch gute Kreditbedingungen den Absatz aller amerikanischen Erzeugnisse zu erleichtern. In letzter Zeit tauschen sogar einige Traktoren russischer Herkunft auf. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Landwirtschaft für die Trockenlegung weiter versumpfter Flächen noch eine große Anzahl gebrauchter Traktoren gebrauchen kann, desgl. auch die Forstwirtschaft.

Die Einfuhr von **Ersatzteilen von Landmaschinen** hielt sich besser, als die der anderen Positionen. Sie ging in der Berichtszeit nur von 323 000 auf 153 000 Lit zurück. Deutschlands Anteil hat sich trotz Absinkens des Wertes sogar anteilmäßig noch verbessern können. Weitere Lieferanten waren Lettland und USA und neuerdings Schweden und die Sowjetunion. Der Grund für diese Entwicklung ist darin zu suchen, daß die Krise, die auf der einen Seite zur Zurückstellung von Neuanschaffungen zwang, zusätzliche Einfuhr von Ersatzteilen erforderlich machte. Ferner gründet sich die junge litauische Landmaschinenindustrie zum Teil auf die Verarbeitung und Zusammensetzung ausländischer Maschinenteile.

Tabelle XII **Landmaschinenteile**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	223	568	463	153
davon aus:				
Deutschland	229	441	406	106
Lettland	35	54	11	15
USA	45	25	6	1
UdSSR	—	—	18	9
Schweden	—	—	16	17

Von der Einfuhr **landwirtschaftlicher Werkzeuge und Geräte** muß gesagt werden, daß eine Trennung nach Gerätearten leider erst im letzten Jahre durchgeführt worden ist. Die Einfuhr betrug (in 1000 Lit):

Tabelle XIII **Landwirtschaftliche Werkzeuge und Geräte.** (Sensen, Sicheln, Rechen, Spaten, Hacken.)

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	502	600	345	340
davon aus:				
Deutschland	413	489	214	166
Lettland	74	17	3	—
Oesterreich . .	1	59	118	141
Tschechoslowakei	3	26	9	22
UdSSR	—	—	—	10

Deutschland hat hier trotz der Krise seine Stellung als Hauptlieferant behalten können. Als weitere Lieferanten sind Oesterreich (Sicheln und Sensen), die Tschechoslowakei und die Sowjetunion zu nennen, die erst neuerdings mit ihren Erzeugnissen aufgetreten ist. Spaten, Hacken, Harken und Forken kamen zum größten Teil aus Deutschland und zum kleineren Teil aus der Tschechoslowakei und der Sowjetunion.

Tabelle XIV **Pflugscharen**

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	—	32	1,2	—
davon aus:				
Deutschland	—	31	—	—
Lettland	—	—	1,2	—

Die Einfuhr von **Pflugscharen** gehört zwar nicht unter die Einfuhr von Landmaschinen, sondern zu der Gruppe der Halbfabrikate. Die Pflugscharen kamen fast restlos aus Deutschland. Die Ziffern deuten darauf hin, daß in Litauen keine nennenswerte Herstellung von Pflügen aus eingeführten Teilen betrieben wird.

Ein Maßstab für die Einfuhr von **Molkereiartikeln,** wie Milchkannen usw. geben die Zahlen über die Einfuhr der unter der Position „andere nicht genannte Blechwaren", gemäß 154, 1a des litauischen Zolltarifs (in 1000 Lit):

Tabelle XV **Blecherzeugnisse** (u. a. Milchkannen.)

	1928	1930	1933	1935
Insgesamt	2308	1119	703	460
davon aus:				
Deutschland	1766	1532	539	148
Polen-Danzig	269	—	—	—
Lettland	114	48	—	4
Schweden	59	169	18	32
Dänemark	—	108	52	137
UdSSR	—	—	32	—
Oesterreich	—	—	—	75

Der Einfuhrwert sank in der Berichtszeit auf etwa den 5. Teil. Deutschland konnte den 1. Platz mit Mühe behaupten, in neuer Zeit setzten sich besonders die englischen und österreichischen Erzeugnisse durch.

Das Gesamtbild

der litauischen Einfuhr von Landmaschinen ist ein Bild der Krise. Im Zeichen des Konjunkturumschwunges, der mit Beginn des Jahres 1936 eingesetzt hat, interessieren die überholten Zahlen früherer Importausfälle insofern, als sie gegebenenfalls einen Anhalt für einen aufgespeicherten Bedarf geben. Aus den Ziffern der Gesamteinfuhr aller Landmaschinen und Geräte ergibt sich ein Absinken von rund 5 Mill. Lit jährlich in den Jahren 1928—1930 auf etwa 1,5 Mill. Lit in den Jahren 1933—1935. Es sind also jährlich für etwa 2—3 Mill. Lit weniger Landmaschinen gekauft worden, als in der Zeit vor der Krise, was einem aufgestauten Bedarf an Landmaschinen im Werte von etwa 10—15 Mill. Lit entsprechen würde.

Die deutsche Landmaschinenindustrie wird es interessieren zu erfahren, daß vor der letzten Ernte ein ausgesprochener Mangel an Erntemaschinen aller Art eintrat, weil die neuen Lieferantenländer wie die UdSSR, Schweden oder Oesterreich im gegebenen Augenblicke nicht leistungsfähig genug waren. Zu dem Bedarf ist jetzt noch der Bedarf an neuen Geräten getreten, wie z. B. Geräte für Moorkultur einschl. Traktoren, Flachsbrechmaschinen, Geräte für Geflügelzucht desgl. für Bienenzucht und Honigherstellung, Geräte für Schädlingsbekämpfung im Obstbau, Windmotoren, Drainagepflüge, Konservierungsapparate, Weckgläser usw. Hierbei sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Deckung des Bedarfes von der Kaufkraft abhängig ist, und daß der Bauer, der laut optimistischen Schätzungen der Landwirtschaftskammer über ein Einkommen von nur 73,50 Lit pro ha d. h. im Durchschnitt etwa von 2000 Lit jährlich verfügt. Es wird sich daher mehr der Handel mit den großen Organisationen, die mit staatlicher Unterstützung arbeiten, empfehlen. Als solche sind zu nennen:

1. Die Milchzentrale mit 200 Molkereien und 1000 Entrahmpunkten „Pienocentras", Kaunas, Laisves Allee 29a
   (An- und Verkauf von Separatoren, Buttermaschinen, Milchkannen usw.).
2. Die litauische Zentralgenossenschaft Lietukis, Kaunas, Vytauto prosp. (An- und Verkauf von Gras- und Getreidemähern, Dreschsätzen, Roßwerken, Sämaschinen, Kartoffeldämpfern, Rübenschneidern usw.).
3. Die Landwirtschaftskammer Žemes Ükio Rūmai, Kaunas, landwirtschaftliche Maschinen und Geräteabteilung.
4. Verband der Vereine für landwirtschaftliche Kleinwirtschaft und Spezialkulturen „Sodyba", Kaunas, Daukanto g—v 7 (von der Kammer unterstützt, Jahresumsatz 1935 300 000 Lit, kauft Blech und Wachspapierbüchsen für Honig, Konservierungsapparate, Bienenzuchtgeräte, Apparate zur Schädlingsbekämpfung.)

Als Abnehmer von Landmaschinenteilen zum Einbau kommen in Frage:

1. A. G. Neris, Kaunas, Vytauto prospektas;
2. Ing. Reklaitis, Kaunas-Schanzen. (Landwirtschaftsmaschinen, Kühleinrichtungen);
3. A. G. Nivela, Kaunas, Jonavos 88 (Rohlinge für Spaten und Pflugscharen);

4. D. Valiulis, Schaulen, Tilsiter Str. 126 (Landmaschinen, Mühlenteile);
5. Vitmoseris, Wirballen;
6. Zentraleisenbahnwerkstätten, Schanzen — Plačiųjų Geležinkelių Centrinės Dirbtuvės, Sančio use;
7. Heeresintendantur, Kaunas (Landwirtschaftswagen).

Mitunter vertreibt auch die amerikanisch-litauische Gesellschaft in Kaunas deutsche Maschinen, sie dient jedoch größtenteils amerikanischen Interessen.

Der Vertrieb der russischen, lettischen und österreichischen Maschinen und Geräte erfolgt durch die Lietukis, während als Vertreter schwedischer Fabriken (Graß- und Getreidemäher, Reiniger, Dreschsätze, Pferderechen usw.) die Firma John Hulström tätig ist.

Die Frage, ob es gelingen wird den deutschen Landmaschinenexport nach Litauen wieder auf die alte Höhe zu bringen, wird in erster Linie davon abhängen, wie sich die deutsch-litauischen Handelsbeziehungen nach dem Handelsvertrage entwickeln, und in welcher Weise die deutsche Exportindustrie für Landmaschinen erneut Beziehungen zu den litauischen Vertriebsorganisationen aufnimmt.

Die Elektrifizierung Estlands.

(Mit einer Karte.)

Ls. Das estnische nationale Kraftkomitee in Reval arbeitet gegenwärtig an der Zusammenstellung des Elektrifizierungsplanes für Estland und hat hierfür eine besondere Kommission gebildet. Von der Elektrifizierung des Landes verspricht man sich eine Hebung der industriellen Tätigkeit, einen Rückgang der Einfuhr ausländischer Brennstoffe, vor allem von Petroleum u. a. Oelen, sowie eine Besserung der kulturellen Verhältnisse auf dem Lande. Gleichzeitig erhofft man durch die allgemeinere Verwendung von elektrischer Energie den Mangel an Landarbeitern wenigstens zum Teil auszugleichen. Dieser

Elektrifizierungsplan

soll hauptsächlich Anhaltspunkte für Neuinvestierungen geben, für die zweckentsprechende Anlage neuer Kraftwerke und neuer Leitungen sorgen, sowie die gesamte zukünftige Arbeit an der Elektrifizierung Estlands vereinheitlichen.

Das nationale Kraftkomitee sammelt gegenwärtig die Unterlagen für den Plan und stellt fest, welche Teile des Landes von dem Leitungsnetz erfaßt werden sollen. Nach der Einwohnerzahl, den wirtschaftlichen Umsätzen der Landgemeinden und den vorhandenen Einrichtungen werden die Magistrallinien festgelegt und mit ihrem Bau begonnen.

Der Verbrauch von elektrischer Energie

in der Landwirtschaft unterscheidet sich seinem Charakter nach wesentlich von dem Elektrizitätsverbrauch in den Städten. Der größte Energieverbrauch in der Landwirtschaft erfolgt in den Monaten August, September und Oktober gegen 11 Uhr (Dreschen). Der Höchststand des Verbrauches in den Städten ist gewöhnlich im

September gegen 20 Uhr (Beleuchtung) erreicht. Der Verbrauch von Lichtstrom ist in den mechanisierten landwirtschaftlichen Betrieben im Vergleich mit dem Kraftstrom nur gering. Daher können auch die Kraftwerke, die die Städte mit Energie beliefern, bis auf weiteres auch die Landwirtschaft versorgen, ohne daß man sie zu erweitern braucht.

In erster Linie werden somit die landwirtschaftlichen Rayons festgesetzt, die bei der Elektrifizierung überhaupt in Betracht gezogen werden sollen. Schwierigkeiten bereitet die Festsetzung des Preises für die Kilowattstunde, den der Landwirt tatsächlich zahlen kann, und man neigt zu der Ansicht, daß theoretische Erwägungen hier nichts helfen können und einige vorbildlich elektrifizierte Betriebe oder Dörfer zu schaffen sind, um auf diese Weise die nötigen Unterlagen zu erhalten. In dieser Hinsicht ist die Frage der Elektrifizierung der Landwirtschaft von dem Städtischen Elektrizitätswerk in Dorpat mit dem größten Interesse aufgenommen worden. Das Werk hat von sich aus versuchsweise verschiedene größere landwirtschaftliche Betriebe elektrifiziert und in den Gemeinden Ratshof und Sootaga 20 km Niederspannungs- und 13 km Hochspannungsleitungen gebaut. Die Versuche werden mit großer Genauigkeit vorgenommen und geben ein präzises Bild von dem Verbrauch von elektrischer Energie in den einzelnen Zweigen der Landwirtschaft sowohl vom Standpunkt des Benutzers als auch des Werkes.

Die günstigste Art der Einführung von Elektrizität sieht das Kraftkomitee in der kollektiven Benutzung. Auf dem Lande sollen Elektrizitätsvereine gegründet werden, genau ebenso, wie z. B. Torfgenossenschaften geschaffen wurden. Wenn in einem Dorf 10 Bauern zusammentreten, die auf ihren Höfen Elektrizität einführen wollen, so ergeben sich keine besonderen Schwierigkeiten für die Errichtung einer Nebenstation und zur Anlage der Leitungen dieser Betriebe. Bei abseits gelegenen Höfen ist jedoch zu erwägen, ob die Baukosten der Leitung die Anlage nicht zu sehr verteuern würden. Daher schlägt das Kraftkomitee vor, auf dem Lande Differenzialtarife für die Elektrizität einzuführen.

In großen Zügen will man bei der

Anlage der Hauptlinien

darauf achten, daß kein Punkt im ganzen Staate sich weiter als 40 km von der Magistrale befindet. Die Speisung der Linien erfolgt nach Möglichkeit von verschiedenen Werken aus, um in dem Falle, wenn ein Elektrizitätswerk aus irgendwelchen Gründen zeitweilig ausfällt, die Möglichkeit zu haben, das gesamte Verbrauchernetz aus anderen Werken zu versorgen. Sämtliche Linien zusammen sollen einen möglichst geschlossenen Kreis bilden.

Wie schon angedeutet, sollen die schon vorhandenen größeren Elektrizitätswerke in erster Linie das allgemeine Elektrizitätsnetz versorgen, wie auf der Karte verzeichnet.

Vorgesehen wird ihr allmählicher Ausbau entsprechend der Erweiterung des Netzes.

Zur Deckung des öffentlichen Bedarfs soll noch eine Reihe von kleineren Kraftwerken errichtet werden. Zur Verstärkung der großen Linien wird voraussichtlich auch das Wasserkraftwerk in Narva weiter ausgebaut werden. Die heute gesammelten Unterlagen sollen erweisen, ob es günstiger ist, noch ein Wasserkraftwerk in Narva zu bauen, oder im Brennschiefer-Rayon ein Wärmekraftwerk unter Verwendung von Brennschiefer als Brennmaterial anzulegen. Die Ansicht der Sachverständigen neigt dahin, daß eine Erweiterung des Kraftwerkes in Narva sich erst nach Jahren rentieren könnte, wenn mit dem Ausbau der Brennschieferindustrie auch ihr Bedarf an elektrischer Energie entsprechend gestiegen ist. Dann erst würde es sich lohnen, in Narva ein großes Wasserkraftwerk zu errichten. Hierbei dürfte aber der Wasserfall in seiner heutigen Gestalt nicht mehr ausreichen und der Fall müßte von 7 bis 8 m auf 21 m gebracht werden. Zu diesem Zwecke wären neue Kanäle und Dämme anzulegen, und dann wäre auch kein Austrocknen des Wasserfalles zu befürchten, wie dies noch 1926 vorgekommen ist. In jedem Falle aber sind zur Entlastung des Wasserkraftwerkes in Narva noch einige Wärmekraftwerke geplant.

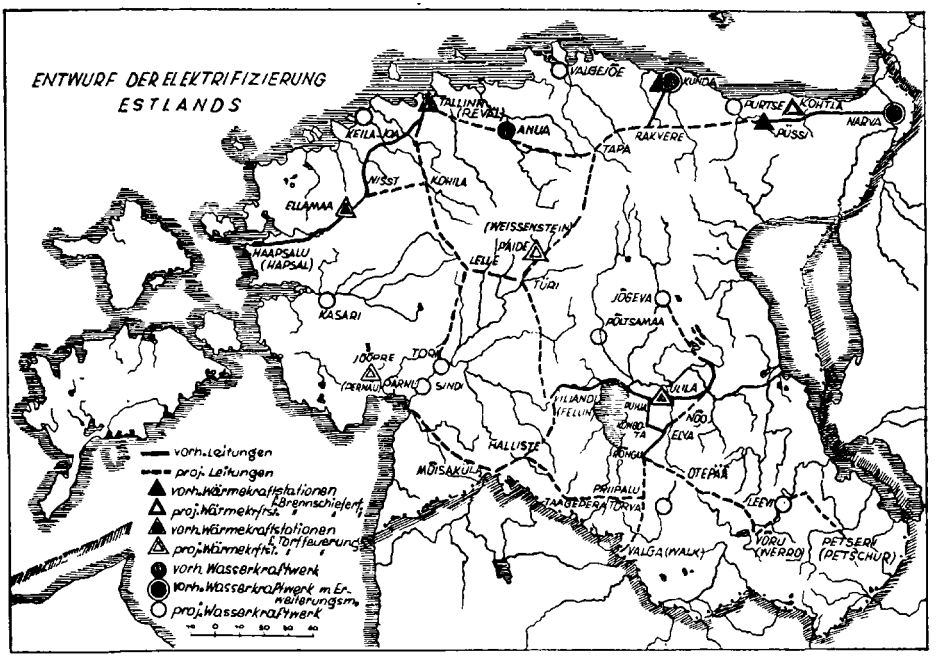
Als gewisse Reserve ist auch das auf der Karte verzeichnete Kraftwerk in Paide (Weißenstein) gedacht. Dieses Kraftwerk soll Brennschiefer oder Torf verwenden.

Von neuen Wärmekraftwerken sind in Aussicht genommen: ein größeres Werk in Lavansaare bei Pernau. In der gleichen Gegend, bei Türi ist ein Kraftwerk vorgesehen, das die dort vorhandene Wasserkraft ausnutzen soll. Die anderen auf der Karte verzeichneten Kraftwerke haben hauptsächlich örtliche Bedeutung. Diese Projekte sind jedoch noch nicht endgültig festgelegt, so daß Abänderungen möglich sind. Schließlich soll das Elektrizitätswerk in der Stadt Petschur, das im Jahre 1913 im Zentrum der Stadt gebaut wurde, aus der Stadt heraus verlegt werden.

Vordringliche Aufgaben.

Nach dem neuen Plan wird in erster Linie der Bau der Leitung Ellamaa-Türi-Paide (Weißenstein) in Angriff genommen. Diese Anlage ist von der Aktiengesellschaft „Estnische Torfindustrie" schon kalkuliert worden und die Rentabilität dieser Linie ist unter den heutigen Verhältnissen gesichert. Nebenstationen erhält diese Leitung in Nissi, Raiba, Kohila, Rapla, Kehtna, Lelle, Käru, beim neuen staatlichen Sender in Türi und in Paide. Zur Elektrifizierung der Landgemeinde Alliku wird die Leitung von Türi noch 10 km weiter in der Richtung nach Fellin vorgetrieben. Eine Zweiglinie geht von Kohila nach Reval und wird Saku und Männiku mit Strom versorgen. Diese Linie endet in Reval und damit wäre die Ueberlandzentrale Ellamaa in Zukunft durch zwei Leitungen mit Reval verbunden, wodurch die Stromversorgung auch bei Unterbrechung der einen Linie gesichert wird.

Die größeren Stromverbraucher sind hier die Städte Türi und Paide (Weißenstein), ebenso der Staatliche Sender in Türi, da das Kraftwerk des Senders mehr als Reserve gedacht ist, und der Torfverband des Kreises Järven. Interessiert sind ferner an der Strombelieferung alle Landgemeinden, durch deren Grund die Leitung geführt wird. In der Gemeinde Kirna beantragen 50 % der Bauernhöfe und eine Reihe von gewerblichen Betrieben die Einführung von Elektrizität und in den Gemeinden Wäätsa und Särevere, sowie in dem Flecken Käru ist das Verhältnis ähnlich.



Die Länge der Linie Ellamaa-Türi beträgt 98 km, die Linie Türi-Paide 13 km und die Leitung Kohila-Reval 28 km. Mit dem Bau dieser Leitungen soll im kommenden Frühling begonnen werden und schon im Herbst soll die Stromversorgung der Umgegend sichergestellt sein.

Ferner hat die Generalversammlung der „Estländischen Torfindustrie" beschlossen, die Elektrifizierung der Umgebung der Torfgruben in Lehtse zu beschleunigen, wo das örtliche Elektrizitätswerk bald in Betrieb genommen werden kann. Nach Fertigstellung des Werkes in Kehra soll dieses Kraftwerk in Reserve bleiben.

Der Ausbau des Leitungsnetzes der Ueberlandzentrale Ulila erfolgt gegenwärtig in der Richtung nach Rôngu, Puka und Otepää. In nicht langer Zeit wird auch mit dem Bau der Linie nach Tôrwa begonnen werden. Diese Leitung wird später bis

Taagepera durchgeführt. Im einzelnen befinden sich neben den vorhandenen Linien in diesem Bezirk heute im Bau die Leitung Waibla-Kolga-Jaani-Wôhma-Suure-Jaani-Wiljandi (Fellin). Im kommenden Jahre wird mit dem Bau der Linien Nôo-Tartu (Dorpat) und Puka-Tôrwa, Tôrwa-Taagepera und Otepää-Kirepi begonnen. Mit der Fertigstellung der Linie Puka-Tôrwa ist die Elektrifizierung bis auf 13 km von der Stadt Walk vorgedrungen. Im Jahre 1938 soll der Bau der Leitung Tartu (Dorpat)-Jôgewa beendet werden. Diese Linie reicht heute bis zum Gute Sootaga. Das Ueberlandwerk in Ulila beabsichtigt, sein Leitungsnetz in Zukunft bis nach Werro und Petschur auszudehnen.

Für die nächsten Jahre wird die Linie Kehra-Tapa geplant. Den Strom wird sie von dem Kraftwerk der neuen Sulphatzellulosefabrik in Kehra erhalten, wobei dieses so groß angelegt werden wird, daß es in das Ueberlandnetz eingeschaltet werden kann.

Dieses Kraftwerk soll 1938 in Betrieb genommen und im gleichen Jahre auch die Linie Kehra-Tapa gebaut werden. Diese Leitung wird den Flecken Ambla, das Gut Jäneda und die Torfindustrie in Lehtse mit Strom versorgen. Die heute in Lehtse vorhandene vorläufige Kraftstation wird dann, wie schon an anderer Stelle angedeutet, nach Inbetriebnahme des Kraftwerkes in Kehra in Reserve bleiben.

In den letzten Monaten ist auch die Elektrifizierung des Kreises Fellin auf die Tagesordnung gesetzt worden, da sich eine Reihe von Landwirten aus der Umgebung mit einer entsprechenden Bitte an die Stadt gewandt haben. In diesem Kreise befindet sich die Leitung in der Landgemeinde Uue-Vôidu im Bau und ferner ist die Ausdehnung des Netzes auf die Gemeinden Karula und Wiljandi vorgesehen. Hier werden die Baukosten der elektrischen Leitungen von den Abnehmern getragen und der laufende Meter stellt sich auf 40 Cent.

In Erwägung gezogen wird zum Schluß auch die Elektrifizierung der Insel Oesel, und zwar im Zusammenhang mit der Entwässerung der Moore in der Gemeinde Mustjala, da sich dann die Frage des auf diese Weise gewonnenen Torfes erhebt. Eine Entscheidung soll hier in der nächsten Zeit getroffen werden.

Wieviel die Durchführung des ganzen Planes kosten wird, kann heute noch nicht angegeben werden, da die Investierungen noch nicht endgültig festgelegt sind. Das gegenwärtige Projekt der Elektrifizierung wird in seinen Einzelheiten noch verschiedene Abänderungen erfahren und der allgemeine Plan wird voraussichtlich erst in den nächsten Monaten mehr oder weniger endgültige Gestalt erhalten.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Lettland:

Lettland nach der Devalvation.

Die am 29. September 1936 erfolgte Abwertung des Lat um 40 % war zunächst ein Schritt in eine ungewisse Zukunft. Maßgebend für diesen Schritt war die Befürchtung, daß die Abwertung in den Goldblockländern sich nur ungünstig für die Volkswirtschaft Lettlands auswirken könne, falls der Lat diesem Beispiel nicht folgt. Daneben bestand die Hoffnung, nach einer Devalvation mit dem Abbau derjenigen Maßnahmen beginnen zu können, die zum Schutze der Währung im Verlaufe der Krise eingeführt worden waren. Es kann nicht erwartet werden, daß sich ebenso die günstigen, wie die ungünstigen Folgen der Abwertung bereits jetzt im vollen Umfange zeigen, dafür ist die verflossene Zeit von zweieinhalb Monaten viel zu kurz. Weder konnten das neue Preisniveau voll zur Geltung kommen, noch der Außenhandel sich der neugeschaffenen Währungslage anpassen. Immerhin läßt sich heute bereits erkennen, daß wesentliche Veränderungen nicht eintreten werden und die Aussicht besteht, daß die Konjunkturbesserung in fast allen Staaten sich auch in Lettland weiter bemerkbar machen wird.

Die Preisgestaltung.

Die Devalvation ist von der Bevölkerung ruhig hingenommen worden. Wohl gab es anfangs einen stärkeren Käuferandrang in den Geschäften, der die Läger räumte und manchem Ladenhüter zu einem Käufer verhalf. Strenge Verordnungen gegen unberechtigte Preissteigerungen sorgten weiter dafür, daß spekulative Erscheinungen auf ein Mindestmaß beschränkt blieben. Die Regelung der Preisfrage wird in der Weise gehandhabt, daß der Einkaufspreis für die Preisstellung maßgebend bleibt und nicht der Wiederanschaffungspreis, so daß die Verteuerung der Einfuhrwaren sich erst allmählich auf das Preisniveau auswirken wird, spätestens also nach Ausverkauf der Lagerbestände. Um die Preissteigerung auf ein Mindestmaß zu beschränken, hat die Regierung Zollermäßigungen verfügt und ferner einige Waren aus der Liste der kontingentierten Waren gestrichen. Da der Einfuhrhandel weitgehend mit Auslandkrediten gearbeitet hat, erleidet er durch die Devalvation fühlbare Verluste, ebenso der Teil der Industrie, der seine Ausgangsmaterialien aus dem Auslande bezog. Offiziell wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die eintretenden Verluste aus den Gewinnen früherer Jahre gedeckt werden können, was jedoch nur in seltenen Fällen möglich sein dürfte. Um Verluste auch für den ausländischen Kreditgeber zu vermeiden, werden Stundungen und auch Preisnachlässe erforderlich sein, die kreditwürdigen Firmen auch gewährt

werden dürften. Im übrigen kommt die Regierung dem Einfuhrhandel dadurch entgegen, daß sie eine liberalere Einfuhrpolitik betreibt und die erforderlichen Devisen zur Verfügung stellt.

Gold- und Devisenbestand.

Nach der Umrechnung der Devisen zum neuen Kurse hat sich der Devisenbestand der Bank von Lettland von 12,4 auf 21,1 Mill. Lat (1 Lat = 0,48 RM) und der Goldbestand von 46,4 auf 76,8 Mill. Lat erhöht. Bis zum 7. Dezember erhöhten sich die Devisenbestände auf 25,3 Mill. Lat, so daß zur Zeit Gold und Devisen für 102 Mill. Lat vorhanden sind bei einem Geldumlauf von rund 114 Mill. Lat. Die Devisenlage ist demnach als durchaus günstig anzusehen und wird auch für die Zukunft eine Steigerung der Einfuhr zulassen. Neben der in letzter Zeit durchweg aktiven Außenhandelsbilanz hat diese Entwicklung auch die Enthortung privater Devisenbestände gefördert, bei deren Ablieferung immerhin ein Devalvationsgewinn von über 60 % eingeheimst werden konnte.

Der Außenhandel.

Was nun den Außenhandel betrifft, so liegen die Daten erst für den Monat Oktober vor, also den ersten Monat nach der Devalvation. Mengenmäßig hat Einfuhr und Ausfuhr im Vergleich zum September abgenommen, wertmäßig ergibt sich eine Steigerung, worin die Abwertung des Lat zum Ausdruck kommt. Eingeliefert wurden im Oktober 89 401 (Sept. 119 216) To. für 11,8 (10,3) Mill. Lat. Ausgeführt 98 990 (109 667) To. für 16,4 (11,7) Mill. Lat. Im Zeitraum Januar-Oktober betrug die Einfuhr 922 731 (849 226) To. für 94,0 (84,7) Mill. Lat. Die Ausfuhr im gleichen Zeitraum betrug 914 940 (883 201) To. für 104,6 (81,6) Mill. Lat. Die Bilanz ist demnach in diesem Jahre mit 10,6 Mill. Lat aktiv gegen eine Passivität von 3,1 Mill. Lat im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Einfuhr und Ausfuhr haben sich im laufenden Jahre durchaus günstig entwickelt, wie überhaupt der Außenhandel sich seit 1933 ständig in aufsteigender Linie bewegt. Bei der Beurteilung der Einwirkung der Devalvation auf den Außenhandel muß auch die saisonmäßige Entwicklung in Rechnung gestellt werden, die jedoch in den verflossenen Jahren nicht einheitlich verlaufen ist. Die Ausfuhr ging in der Regel zum Schluß des Jahres zurück, die Einfuhr erfuhr jedoch in den Herbstmonaten fast regelmäßig eine Steigerung.

Die Richtung des Außenhandels hat sich zunächst weniger verändert, als vielfach nach der Devalvation angenommen wurde. Es erweist sich, daß die alten Bindungen und Gewohnheiten sowie die vertraglichen Abmachungen heute wesentlich stärker sind als Aenderungen der Währungspolitik. Die Verkoppelung der Einfuhr mit der Ausfuhr durch Clearing- und Handelsverträge, läßt es nicht zu, daß z. B. der Export sich vorwiegend in die Staaten richtet, die nicht abgewertet haben und wo somit rechnungsmäßig ein höherer Exporterlös zu erwarten ist, oder der Einfuhrbedarf vorwiegend in

den Staaten mit abgewerteter Währung gedeckt wird. Nach kurzer Uebergangszeit hat sich jeder Staat auf die neue Währungslage umgestellt und es werden die Konkurrenzpreise gefordert und auch gezahlt. Jedenfalls hat sich im ersten Monat nach der Devalvation der Außenhandel Lettlands nicht wesentlich anders entwickelt als im Vormonat, wenn auch eine gewisse Einwirkung der veränderten Währungsverhältnisse festzustellen ist. Nach wie vor führen Deutschland und England ebenso im Einfuhr- wie im Ausfuhrhandel, während die anderen Staaten im weiten Abstand folgen. Aus Deutschland wurden im Oktober Waren für 4,1 Mill. Lat eingeführt gegen 4,6 Mill. Lat im September, was unter Berücksichtigung der erfolgten Abwertung des Lat eine entsprechende Verminderung bedeutet, die Ausfuhr ging von 3,2 auf 2,0 Mill. Lat zurück. Die Einfuhr aus England stellte sich im Oktober auf 2,9 Mill. Lat gegen 2,1 im September, die Ausfuhr auf 8,0 gegen 4,2 im September. Die Steigerung der Ausfuhr nach England steht damit im Zusammenhang, daß im Oktober fast die gesamte Butter aus Lettland (Gesamtexport im Oktober 3,5 Mill. Lat) nach England verfrachtet wurde, während Deutschland im Oktober aus Lettland keine Butter bezogen hat. Für die verflossenen 10 Monate stieg die Einfuhr Lettlands aus Deutschland im Vergleich zum Vorjahre von 30,9 auf 38,0 Mill. Lat, die Ausfuhr stieg von 26,3 auf 35,8 Mill. Lat. Aus England stieg der Import im gleichen Zeitraum von 17,2 auf 19,6 und der Export nach England von 25,8 auf 33,6 Mill. Lat. Während die Ausfuhr nach beiden Staaten wertmäßig nahezu gleich ist, bezieht Lettland aus Deutschland fast die doppelte Menge als aus England. Lettlands Einfuhr stammt demnach zu 62 % aus Deutschland und England, und der Export geht zu 60 % in die genannten Staaten.

Für die **weitere Konjunkturentwicklung** Lettlands dürfte die Tatsache entscheidend sein, daß für die Hauptexportgüter Lettlands, Holz, Butter, Flachs und Sperrholz, die Preislage auf dem Weltmarkte durchaus günstig ist, insbesondere die Holzpreise sich für Lettland sehr günstig entwickelt haben. In allen diesen Waren ist die Ausfuhr in diesem Jahre zu steigenden Preisen erheblich angewachsen, und auch die Aussichten für das kommende Jahr sind in dieser Beziehung günstig. Damit ist zunächst der Absatz der Hauptexportgüter sichergestellt, der bei der waltenden Verpflechtung mit der Einfuhr auch letztere günstig beeinflussen wird. Die Binnenkonjunktur wird von dieser Entwicklung mitgezogen, die Kaufkraft der Landwirtschaft steigt und ergibt damit die Aussicht, daß die bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden. Lettland hat sich in den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung eingeschaltet, und es besteht zunächst kein Grund zur Annahme, daß sich hierin etwas ändern wird. K.

Riga, den 15. Dezember 1936.

Finnland:

Anhaltende Konjunkturbelebung in Finnland.

Auch einem flüchtigen Besucher Finnlands entgeht nicht der große Aufschwung, welchen das finnische Wirtschaftsleben in den letzten Jahren erfahren hat. Besonders bei einem kurzen Besuche der Hauptstadt Helsinki sind diese Besucher immer wieder erstaunt über das reiche Leben, die geschmackvolle Ausrüstung der Läden, den pulsierenden Verkehr und nicht zuletzt über die zahlreichen neuen, fast amerikanisch anmutenden Geschäftshäuser und die neuen Wohnungsviertel. Das Leben in Helsinki macht nicht den Eindruck desjenigen einer Stadt von 270 000 Einwohnern, sondern entspricht in seiner Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit etwa dem einer deutschen Stadt von 500 000 bis 600 000 Einwohnern. Auch 1936 setzte der ruhige, gleichmäßige wirtschaftliche Aufstieg, welcher schon 1934 nach Ueberwindung der Folgen der Weltwirtschaftskrise begann, fort.

Landwirtschaft.

Die finnische Landwirtschaft hat sich endgültig aus der Krise herausgearbeitet. Ihre Befürchtungen, daß die Ernährungspolitik in Deutschland und England zu einer Verminderung der Ausfuhr ihrer Meiereierzeugnisse führen würde, sind nicht eingetroffen. Die Anbauflächen vergrößern sich ständig, in jedem der letzten Jahre wurden beinahe 50 000 ha neuen Bodens hinzugewonnen. Die Selbstversorgung in Hafer und Roggen ist beinahe gesichert und nimmt auch für Weizen mehr und mehr zu. Sinkende Zinsen und steigender Ertrag haben die teilweise noch aus der Krisenzeit vorhandene Ueberschuldung von Teilen der finnischen Landwirtschaft jetzt wenigstens tragbar gemacht, wozu auch nicht wenig das scharfe Anziehen der Holzpreise beitrug. Die letzte Ernte war wiederum gut.

Industrie und Arbeitsmarkt.

Noch augenfälliger ist die zunehmende Industrialisierung Finnlands. Nicht nur sind die bestehenden Anlagen durchweg erneuert und verbessert worden, noch weit größer ist vielmehr die Zahl der neuerrichteten Fabriken. Fast in jeder Woche ist von irgendeiner Neugründung zu berichten. Meistens jedoch werden diese Neugründungen nicht von neuen Gesellschaften getragen, sondern bestehen in Erweiterungen oder in Angliederungen neuer Erzeugungsgebiete an bereits bestehende Unternehmen. Hauptsächlich ist man bemüht, die in Finnland überreich vorhandene weiße Kohle durch Ausbau der Wasserkräfte weiter auszunutzen. Neben dem der Vollendung nahenden Großkraftwerk Rouhiala in Ostfinnland hat sich das Interesse jetzt den noch wenig ausgenutzten Wassergebieten von West- und Nordfinnland zugewandt, wo verschiedene neue Kraftwerke im Bau oder in der Planung sind. Die Holzveredlungs-

industrie baut vor allem im Eiltempo ihre Sulfatzellstoff-erzeugung aus, die sich in den letzten beiden Jahren durch Anlage neuer Fabriken, von denen noch zwei im Bau sind, vervierfacht hat. Weiter sind u. a. im Bau eine neue Papierfabrik und Sperrholzfabrik und kürzlich wurde die neue finnische Faser A.-G. (Kuitu O/Y) gegründet, welche die Erzeugung von Zellwolle und Kunstseide auf ihrem Programm hat. Ein weiteres Hauptgebiet für finnische Neugründungen ist die Metallindustrie, wo als wichtigste der Bau des neuen Walzwerks durch die Vuoksenniska O/Y in Ostfinnland und die Fertigstellung und Inbetriebnahme des staatlichen Kupferwerks in Imatra zu nennen ist. Schließlich gelang es der finnischen Werftindustrie, sich endgültig auch für den Bau von Handelsschiffen durchzusetzen, nachdem sie durch die vorausgegangenen Staatsaufträge für die finnische Kriegsflotte in den Stand gesetzt war, ihre Anlagen entsprechend zu modernisieren. Bei dem Ausbau der finnischen Metallindustrie spielen natürlich auch kriegswirtschaftliche Erwägungen herein, wie z. B. bei dem Bau einer neuen Kanonenfabrik in Süd-West-Finnland.

Ueber den Umfang der Industrieerzeugung gibt die Vierteljahrespublikation „Unitas", herausgegeben von der Nordiska Föreningsbanken A. B., Helsingfors, Aufschluß:

Index der Erzeugung der Binnenmarktindustrie im 3. Vierteljahr 1936 (1926 = 100)

Branche	Umfang				Wert			
	1933	1934	1935	1936	1933	1934	1935	1936
Metallwaren, Maschinen	97	132	144	154	97	136	154	166
Textilwaren	123	152	143	165	121	154	139	158
Leder und Schuhe	134	147	184	210	110	117	137	164
Baumaterial	76	108	134	149	67	98	123	139
Nahrungs- u. Genußmittel . .	113	113	128	140	116	112	127	138
Durchschnitt	112	132	151	164	104	124	140	156

Man bemerkt also durchweg eine erhebliche Vermehrung sowohl des Umfangs als des Wertes der Erzeugung, welche besonders groß für die Textil- und Lederbranche sowie für Baustoffe ist.

Noch günstigere Zahlen zeigt jedoch die Erzeugung der finnischen Holzveredlungsindustrie, welche laut Angaben aus der gleichen Quelle hier wiedergegeben werden:

Index der Erzeugung der Ausfuhrindustrie im 3. Vierteljahr 1936 (1926 = 100)

Branche	Umfang				Wert			
	1933	1934	1935	1936	1933	1934	1935	1936
Holzwaren	88	118	84	105	78	110	70	107
Erzeugnisse der Papierindustrie	203	226	235	272	132	145	137	180
Durchschnitt	128	158	139	164	98	124	94	136

Hier wirkte sich die Preissteigerung vor allem für Schnittholzerzeugnisse noch mehr als die mengenmäßige Steigerung aus. Die ETEC (European Timber Exporters Convention), welche die inter-

nationale Erzeugung von Schnittholz regelt, erwies sich für die finnische Sägeindustrie als äußerst wertvoll. Die Finnland zugestandene Ausfuhrquote von 1 005 000 Stds. konnte bei stark anziehenden Preisen glatt abgesetzt werden. Hierdurch und durch ein Anziehen der Zellstoffpreise wurden allein schon der finnischen Ausfuhr Mehrwerte von etwa 350 Mill. Fmk. für Schnittholz- und 60 Mill. Fmk. für die Zellstoffausfuhr in den ersten 10 Monaten 1936 verglichen mit dem gleichen Zeitraum 1935 zugeführt. Dank dieser günstigen Lage der finnischen Industrie ist die Arbeitslosigkeit praktisch genommen verschwunden. Die noch mit Notstandsarbeiten beschäftigten 1000—1500 Arbeiter belasten die Volkswirtschaft so gut wie nicht mehr. Recht erheblich sind die Arbeitslöhne gestiegen, wenn auch hierüber die finnische amtliche Statistik leider nie brauchbare Zahlen zu veröffentlichen pflegt. In den letzten beiden Jahren, hauptsächlich 1936 sind jedoch die Löhne durchweg gestiegen, teilweise um 20—30 %. Eine gewisse Gefahrenquelle besteht für die finnische Holzveredlungsindustrie in dem Anziehen der Rohstoffpreise, wie die folgende Uebersicht über das Ergebnis der staatlichen Forstauktionen zeigt:

Jahr	Verkäufe ab Stamm	
	Angebot Mill. fm³	Preis je fm³
1933	17,3	1,99
1934	14,8	2,70
1935	12,3	2,01
1936	11,6	4,37

Allein in diesem Jahre verdoppelten sich die Preise, welche damit einen seit 10 Jahren nicht mehr gehabten Höchststand erreichten. Die Rohstofflage der finnischen Holzveredlungsindustrie ist jedoch noch nicht ganz geklärt. Es besteht allgemein die Ansicht, daß der Verbrauch von Fichtenholz durch die finnische Holzveredlungsindustrie zuzüglich der Ausfuhr von Papierholz gegenwärtig den Gesamtnachwuchs im Lande erheblich übersteigt, wobei dies im südlichen Finnland bestimmt und im nördlichen Finnland teilweise der Fall sein dürfte. Dies ist auch der Grund, warum die Neugründungen in der finnischen Zellstoffindustrie sich der auf Kiefernholz aufgebauten Sulfatzellstofferzeugung zuwenden. Eine endgültige Klärung der Frage des finnischen Holzverbrauchs ist erst im Jahre 1937 zu erwarten, zu welchem Zeitpunkt die im Gange befindliche, das ganze Land umfassende Waldbestand- und Nachwuchsschätzung frühestens durchgeführt ist.

Außenhandel.

Die lebhafte Beschäftigung der finnischen Industrie drückte sich auch in einer nach wie vor lebhaften Einfuhr Finnlands aus, welche in den ersten 10 Monaten dieses Jahres 5132 Mill. Fmk. betrug und aller Voraussicht nach in ihrem Jahresergebnis die des Vorjahres in einer Gesamthöhe von 5344 Mill. Fmk. übertreffen wird. Das gleiche gilt für die Ausfuhr, welche ebenfalls in den ersten 10 Monaten mit 5962 Mill. Fmk. nur mehr wenig hinter der Jahresausfuhr 1935 von 6203 Mill. Fmk. zurückbleibt. Wie schon oben erwähnt ist das gute

Ergebnis der Ausfuhr stark bedingt von den kräftig erhöhten Preisen für die finnische Schnittholzausfuhr. In den ersten 10 Monaten war der finnische Außenhandel wiederum insgesamt mit 830 Mill. Fmk. aktiv, erreichte also fast den 1935 erzielten Ausfuhrüberschuß von 859 Mill. Fmk.

	Finnlands Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß +
	Millionen Fmk.		
1930	5 248	5 404	+ 156
1931	3 464	4 456	+ 992
1932	3 502	4 631	+ 1 129
1933	3 928	5 298	+ 1 370
1934	4 776	6 226	+ 1 450
1935 . .	5 344	6 203	+ 859
1936 (10 Monate)	5 132	5 962	+ 830

In Prozent auf Grund der Wertangaben von 1913 berechnet erreichte der finnische Außenhandel folgenden Umfang:

	Umfang des finnischen Außenhandels in %						10 Monate
	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Einfuhr	141,2	110,4	98,2	115,9	149,6	165,7	178,5
Ausfuhr	134,3	136,5	143,9	165,5	180,2	190,4	211,3

Bei der **Einfuhr** sind vor allem Wertsteigerungen für Getreide und Mehl zu bemerken, deren Einfuhr während der ersten 10 Monate 1936 (10 Monate 1935) 393 (264) Mill. Fmk. betrug. Ein gewisses Bestreben, in Anbetracht der ungeklärten außenpolitischen Lage die Getreidevorräte in Finnland größer zu gestalten, dürfte bei dieser Einfuhrmehrung neben der Preissteigerung mitgewirkt haben. Das gleiche gilt für die im gleichen Zeitraum von 342 auf 393 Mill. Fmk. gestiegene Einfuhr von Kolonialwaren. Eine ganz besonders große Steigerung erfuhr die finnische Einfuhr von Metallen und Metallarbeiten von 690 auf 861 Mill. Fmk., doch ist darunter auch ein großer Posten in Höhe von etwa 150 Mill. Fmk. Goldeinfuhr der Finnlands Bank aus England enthalten. Die Maschineneinfuhr erhöhte sich von 466 auf 476 Mill. Fmk. und die von Transportmitteln von 160 auf 258 Mill. Fmk. Hierunter fallen vor allem Automobile; allein die Einfuhr von Personenkraftwagen stieg von 1049 auf 1650 Stück und die von Kraftwagenfahrgestellen für Lastwagen von 1722 auf 2367 Stück. Recht beträchtlich größer war die Kohlen- und Kokseinfuhr; insgesamt wurden eingeführt 1936 (1935) 1 213 420 (784 804) To. Kohle im Werte von 233 (138) Mill. Fmk. und Koks in Höhe von 211 622 (148 567) To. im Werte von 62 (40) Mill. Fmk. Die Bestimmungen des finnisch-englischen Vertrages konnten bei dieser Einfuhr zugunsten Englands voll berücksichtigt werden. Recht erheblich vermehrt wurde auch die Benzineinfuhr, die von 79 auf 91 Mill. Fmk. zunahm. Dies sind die wichtigsten Veränderungen in der bekannten Zusammensetzung der finnischen Einfuhr. Sie bedeuten alle eine Zunahme der Einfuhr von Produktionsmitteln und legen auch ihrerseits Zeugnis ab für die starke Beschäftigung der finnischen Industrie.

In der finnischen **Ausfuhr** stieg (wobei sich die Zahlenangaben ebenfalls auf die ersten 10 Monate 1936 und 1935 beziehen), die von Butter von 8700 auf 11 670 To. im Werte von 157 beziehungsweise 220 Mill. Fmk. und die von Käse von 3500 auf 4100 To. im Werte von 53 beziehungsweise 66 Mill. Fmk. Recht erhebliche Bedeutung gewinnt allmählich auch die finnische Textilausfuhr. 1936 (1935) wurden allein Baumwollgarne im Werte von 35 (19) Mill. Fmk. und Baumwollgewebe im Werte von 37 (18) Mill. Fmk. ausgeführt. Die größte Wertveränderung finden wir dank gestiegener Preise und Menge bei der Schnittholzausfuhr, welche 1936 (1935) einen Gesamtwert von 1805 (1467) Mill. Fmk. erreichte. Die Gesamtausfuhr von Zellstoff (Sulfit und Sulfat) betrug 877 000 (734 000) To. im Werte von 1338 (1142) Mill. Fmk. Die finnische Zellstoffindustrie hat gegenwärtig unausgeführte Bestellungen für 1 824 000 To., das bedeutet fast die Erzeugung der nächsten beiden Jahre. Tatsächlich ist auch schon die finnische Zellstoffausfuhr 1938 größtenteils verkauft. Auch die Papierausfuhr in Höhe von 368 000 (308 000) To. im Werte von 684 (582) Mill. Fmk. ist vorläufig um 100 Mill. Fmk. größer. Erstmals tritt in der finnischen Ausfuhr auch die Ausfuhr von Kupfer nach Fertigstellung der staatlichen Kupferfabrik an Stelle der früheren Erzausfuhr in Erscheinung. Diese nach Deutschland gerichtete Ausfuhr erreichte 1936 (1935) eine Höhe von 4701 (157) To. im Werte von 43,6 (1,0) Mill. Fmk.

Im Verhältnis der Länderanteile am finnischen Außenhandel ereigneten sich keine allzu großen Verschiebungen. Der finnische **Außenhandel mit den wichtigsten Ländern** ergibt sich aus folgenden Zahlen (Mill. Fmk.):

Einfuhr

Januar — Oktober

	nach Einkaufsländern		nach Ursprungsländern	
	1935	1936	1935	1936
Rußland	116,1	98,0	127,4	106,5
Schweden	493,3	612,1	400,1	548,7
Deutschland	876,9	961,6	748,4	829,6
Holland	156,3	195,2	116,8	147,1
Großbritannien und Nordirland	1 096,1	1 246,9	905,9	1 036,8
Frankreich	116,5	119,9	130,8	148,6
Italien	50,8	12,2	57,4	13,5
Schweiz	51,2	58,3	43,8	53,7
Tschechoslowakei	69,0	96,2	77,9	103,1
Spanien	19,0	25,2	21,3	29,7

Ausfuhr

Januar — Oktober

	nach Verkaufsländern		nach Verbrauchsländern	
	1935	1936	1935	1936
Rußland	39,1	34,4	39,1	34,3
Schweden	245,7	313,7	158,7	208,3
Deutschland	487,0	599,2	477,9	588,3
Holland	147,1	159,1	143,0	157,2
Großbritannien und Nordirland	2 346,9	2 906,6	2 250,1	2 812,5
Frankreich	230,9	253,6	232,9	257,7
Spanien	38,9	13,1	40,6	16,5
Italien	87,7	46,9	90,0	48,3
Schweiz	10,0	16,4	10,0	16,5
Tschechoslowakei	11,5	12,0	12,0	13,0

Anteilmäßig betrug die finnische Einfuhr aus England 1936 (1935) ebenso wie im Vorjahre 24,4 (24,2) %, war also fast unverändert und unter Berücksichtigung der obenerwähnten finnischen Goldeinfuhr aus diesem Lande sogar etwas kleiner. Andererseits stieg der Verhältnisanteil der finnischen Ausfuhr nach England von 46,7 auf 48,2 %, wobei jedoch vor allem die Preissteigerungen für die finnische Schnittholzausfuhr in Rechnung zu stellen ist. Erwähnenswert ist, daß der finnische Handel mit der UdSSR, der nur nach außenpolitischen Gesichtspunkten zu werten ist, von Jahr zu Jahr an Bedeutung verliert. Sehr beachtlich ist jedoch die finnische Einfuhr aus Schweden. Der finnische Außenhandel mit Schweden ist mit diesem Lande trotz aller finnischen Bemühungen, einen Ausgleich der Handelsbilanz zu erzielen, mit vollen 340 Mill. Fmk. passiv. Im Zeichen des neuen finnischen Kurses der nordischen Zusammenarbeit sind jedoch die früheren lebhaften finnischen Klagen hierüber in letzter Zeit verstummt. Die finnische Handelsbilanz mit Deutschland ist nur mit 241 Mill. Fmk. passiv, ein Zustand, der jedoch nach wie vor in der finnischen Presse öfters zu der Forderung nach einer Einschränkung der finnischen Einfuhr aus Deutschland benutzt wird.

Der finnische **Handel mit Deutschland** stand ganz unter den Einflüssen des deutsch-finnischen Verrechnungsabkommens, welches wie alle anderen deutschen Verrechnungsabkommen auch in Finnland zu einem allmählichen Ausgleich im Außenhandel geführt hat. Auch in diesem Jahre bestand fast die Hälfte der finnischen Einfuhr aus Deutschland aus Metallwaren und Maschinen in Höhe von 197 beziehungsweise 205 Mill. Fmk., bei einer finnischen Gesamteinfuhr aus Deutschland von 829 Mill. Fmk. Diese Zahlen zeigen, daß die Zusammensetzung der deutschen Ausfuhr nach Finnland stark von der Fortdauer des finnischen Industrialisierungsprozesses abhängig ist. In der finnischen Ausfuhr nach Deutschland spielten animalische Lebensmittel 1936 mengen- und wertmäßig eine noch größere Rolle als 1935. 1936 (1935) bezog Deutschland für 153 (117) Mill. Fmk. aus Finnland. Die finnische Holzausfuhr erreichte einen Wert von 231 (202), die Zellstoff- und Papierausfuhr 49 (47) und die von Metall (Kupfer, siehe oben) von 53 (18) Mill. Fmk. Dafür sank die früher statt dessen nach Deutschland erfolgte Ausfuhr von Kupfererzen, ausgewiesen unter „Steine und Erden" von 28 Mill. 1935 auf 17 Mill. Fmk. 1936. Die finnische Papierholzausfuhr nach Deutschland dürfte um 100 000 fm geringer als 1935 ausfallen, da bei gleicher Höhe der zur Verfügung gestellten deutschen Devisen zufolge der Preissteigerungen für Holz mengenmäßig nur um etwa ein Viertel weniger eingeführt werden konnte. Bis zum Oktober dieses Jahres bestand bekanntlich auf dem deutsch-finnischen Verrechnungskonto (das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen und der Handelsvertrag laufen am 31. Dezember 1936 ab, worüber gegenwärtig Verhandlungen in Berlin geführt werden) seit Bestehen eines Verrechnungsverkehrs ein Guthabensaldo der finnischen Ausfuhrfirmen, welches sich in den letzten Wochen seit November in sein Gegenteil, nämlich in ein

Guthaben der deutschen Ausfuhrfirmen verwandelt hat. Letzteres dürfte laut finnischen Mitteilungen augenblicklich schon etwa 40 Mill. Fmk. betragen. In Anbetracht dessen, daß die hauptsächlichsten finnischen Ausfuhrgüter nach Deutschland (Lebensmittel, Holz, Kupfer) für Deutschland erwünschte Bezüge darstellen, ist zu hoffen, daß die schwebenden Verhandlungen zu einem guten Ergebnis führen.

Wie die oben gegebenen Zahlen für den finnischen Außenhandel nach Ländern zeigen, haben auch diejenigen Länder, welche kürzlich abwerteten, ihre Einfuhr nach Finnland vergrößern können. Es ist allerdings noch zu früh, sich über die Rückwirkungen dieser Abwertungen auf die deutschen, in Finnland mit diesen Ländern konkurrierenden Waren zu äußern. Das Bild, welches sich in Finnland bietet, ist keineswegs einheitlich. Vielfach werden die Abwertungen der Währungen durch gleichzeitige Preissteigerungen ausgeglichen. Es scheint jedoch so, wie wenn der deutschen Ausfuhr vor allem in Geweben neue kräftigere Konkurrenz der Abwertungsländer entstehen würde und wie wenn sich die Schwierigkeiten des sowieso schon durch die Devisenbestimmungen stark behinderten deutschen Transithandels noch weiter auf dem finnischen Markt vergrößerten.

Geld- und Kapitalmarkt.

Die ungemein günstige Entwicklung der finnischen Industrie, Landwirtschaft und Außenhandels findet auch ihren Rückschlag auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Es ist bekannt, daß Finnland dank seiner jährlichen gewaltigen Ausfuhrüberschüsse in der Lage war, in den letzten fünf Jahren seine 1931 noch etwa 8 Milliarden Fmk. betragende Auslandsverschuldung um mehr als die Hälfte zu vermindern, ein Stabilisierungsprozeß, welcher auch in diesem Jahre noch anhält und zur Konvertierung der letzten finnischen Auslandsanleihen führte. Daneben besitzen die Finnlands Bank und die finnischen Privatbanken Auslandsforderungen bzw. Valuten in Höhe von rund 1700 Mill. Fmk. Die neuentstehenden finnischen Industrien können daher restlos mit eigenem Geld finanziert werden, was hauptsächlich in der Form der Vergebung finnischer Obligationsanleihen erfolgt. Daneben haben sich bei den finnischen Privatbanken augenblicklich nicht anzulegende zinslose Kassengelder von fast 700 Mill. Fmk. angesammelt. Mit einer weiteren Senkung des finnischen Diskontos wird daher in nächster Zeit gerechnet. Die günstige Lage der finnischen Industrie hat sich in einer starken Erhöhung des Kursniveaus vor allem für Industriepapiere ausgedrückt. Der Index der Aktien (1926 = 100) stieg von 147 im Januar 1936 auf 179 im September und für Obligationen von 125 auf 128. Auf den Ertrag berechnet ergibt dieses Kursniveau für finnische Börsenpapiere gegenwärtig einen Nettoertrag von durchschnittlich 4½ bis 5 %. Lediglich die Bankpapiere folgten dieser Kursentwicklung nur in bescheidenem Umfange. Das Publikum ist abgeschreckt durch die erwähnte Anhäufung zinsloser Kassengelder bei diesen und stellt nicht in

Rechnung, daß die Banken auf der anderen Seite zahlreiche in der Krisenzeit abgeschriebene Kredite an Industrieunternehmen wieder auftauen konnten.

Der **neue außenpolitische Kurs** Finnlands — die skandinavische Orientierung und Neutralitätspolitik — beeinflußt auch die finnische Handelspolitik. Auf den zahlreichen internordischen Handelskonferenzen wurde eine Reihe von Maßnahmen hauptsächlich auf dem Gebiete des Verkehrs beschlossen mit dem Ziele, allmählich den Norden zu einem einheitlicheren Wirtschaftsgebiet zusammenzuschließen. Es ist schwer, sich ein Bild über die weiteren Ausbaumöglichkeiten der wirtschaftlichen nordischen Zusammenarbeit zu machen. Am meisten scheinen diejenigen Programmpunkte in den beteiligten Nordländern Zustimmung und Anschluß gefunden zu haben, welche ein einheitliches Zusammengehen der nordischen Staaten handelspolitisch gegen dritte Länder fordern. Einheitlichkeit ist auch auf diesem Gebiete am leichtesten zu erreichen, da im Bereiche des nordischen Außenhandels selbst diese Länder unter sich vielfach auch scharfe Konkurrenten auf den Weltmärkten sind.

Helsingfors, den 12. 12. 1936.

Dr. O. von Zwehl,
Syndikus der Deutschen Handelskammer in Finnland.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Die Dezember-Kontingente

sind im deutsch-polnischen Warenverkehr erstmalig wieder auf 13 Mill. Zloty festgesetzt worden und erreichen somit den vollen vorgesehenen Monatsumsatz. Die Verhandlungen über die Neugestaltung des Wirtschaftsvertrages werden fortgeführt. In erster Linie handelt es sich um die Festsetzung der Werthöhe für die Ein- und Ausfuhr im nächsten Jahr und um die Anpassung der Kontingente an die erfahrungsgemäß bestehenden Bedürfnisse des polnischen Marktes.

Danzig bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Danzig wird bei den seit dem 12. November in Berlin geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen durch Staatsrat Dr. Schimmel vertreten. Danzig war an dem bis Ende Dezember verlängerten Wirtschaftsvertrag und der in ihm vorgesehenen Einfuhr mit einem gewissen Anteil beteiligt. Die vorgesehene Umstellung der Einfuhrkontingente und die noch festzusetzende Werthöhe für das Vertragsjahr 1937 ist daher auch für Danzig und seine Handelsbeziehungen zu Deutschland von entscheidender Bedeutung.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich ist von dem polnisch-französischen Wirtschaftskomitee eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet worden. Die Verhandlungen werden im Januar 1937 beginnen. Das bisherige Provisorium ist bis dahin verlängert worden. Sowohl von polnischer als auch von französischer Seite aus werden die Möglichkeiten einer Umsatzsteigerung im polnisch-französischen Geschäft geprüft.

Mit der Schweiz sind in Warschau Verhandlungen geführt worden, um die in beiden Ländern eingefrorenen Forderungen flüssig zu machen. Nach einer vorläufigen Verständigung sollen die beiderseitigen Sperrkonten für den Warenver-

kehr einmalig gegen einander aufgerechnet werden. Um für die Zukunft einen Ausgleich der Zahlungsbilanz herbeizuführen, ist eine Erweiterung der Schweizer Einfuhrkontingente für polnische Waren vorgesehen. Anfang Dezember wurden in Bern über die Neuordnung des Güteraustausches und den Abschluß eines Verrechnungsabkommens Verhandlungen geführt.

Passive Handelsbilanz im Oktober.

Im Oktober belief sich die Einfuhr Polens auf 94,3 Mill. Zl., während die Ausfuhr 93,4 Mill. Zl. betrug, so daß ein Einfuhrüberschuß für Oktober von rund 0,9 Mill. Zl. zu verzeichnen ist. Damit ist die seit Jahren aktive Außenhandelsbilanz Polens bereits seit drei Monaten passiv.

Wenn auch durch den Aktivsaldo der ersten sechs Monate dieses Jahres der Außenhandel für das Wirtschaftsjahr 1936 insgesamt aktiv abschließen dürfte, so ist immerhin eine ungünstige Entwicklungstendenz im polnischen Außenhandel nicht zu übersehen. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zeigt die Einfuhr der ersten neun Monate dieses Jahres der Menge nach eine Zunahme von 1,9 auf rund 2,1 Mill. To. und dem Werte nach von 626 auf 726 Mill. Zl., dagegen hat die Ausfuhr mengenmäßig einen Rückgang von 9,9 auf 9,3 Mill. To. und wertmäßig eine Zunahme von 672 auf nur 741 Mill. Zl. erfahren. Der Ausfuhrüberschuß ist demnach von 46,4 Mill. Zl. auf 15,7 Mill. Zl. zurückgegangen.

Die Erklärung hierfür dürfte in dem Anstieg der Einfuhr dank der allgemeinen Konjunkturbelebung zu suchen sein, der keine entsprechende Ausfuhrsteigerung gegenübersteht. Der jahrelange Unterkonsum wichtiger Verbrauchsartikel hat bei den ersten Anzeichen der Erholung der Landwirtschaft zu einer Belebung dieser zurückgestellten Nachfrage geführt.

Die Kreditverhandlungen

mit Frankreich in Paris sind zur größten Befriedigung der polnischen Wirtschaftskreise abgeschlossen worden. Die französische Kredithilfe ist wegen der Verknappung der flüssigen Mittel auf dem polnischen Geld- und Kreditmarkt von entscheidender Bedeutung für eine Belebung der polnischen Industrie. Der Gesamtbetrag der Barkredite ist in Höhe von 800 Mill. Frank festgesetzt, wobei eine Aufteilung in Vierteljahresraten in Höhe von 50 Mill. Frank einen wenn auch verhältnismäßig niedrigen aber regelmäßigen Zufluß von Barmitteln sicherstellt. Weiterhin bedeutet es eine merkliche Entlastung der polnischen Devisenbilanz.

Steigende Getreideausfuhr.

Im Vergleich mit dem Vorjahre ist in den ersten drei Monaten nach der Ernte (August, September, Oktober) die Getreideausfuhr aus Polen gestiegen. Bei Weizen belief sie sich auf 27 220 t (14 452 t in der gleichen Zeit des Vorjahres), bei Roggen auf 81 272 t (45 436), Gerste 117 468 t (92 783), Hafer 21 471 t (27 203), Weizen- und Roggenmehl 60 147 t (57 289), Malz 2772 t (1870), Hülsenfrüchte und Oelsaaten 19 972 t (12 796). Nachdem die Ernteerträge in den Getreideländern Europas, sowie auch in den Vereinigten Staaten nicht ausreichend bzw. schlecht ausgefallen sind, zeigt sich auf dem Weltgetreidemarkt eine steigende Tendenz, die für die polnische Getreideausfuhr günstige Voraussetzungen schafft.

Standardisierung der Butterausfuhr.

In Ergänzung des Molkereigesetzes hat der Landwirtschaftsminister die Registrierung der Exportmolkereien angeordnet und Bestimmungen über die Butterausfuhr erlassen. Qualität und Verpackung der Butter, die in zum Export zugelassenen Molkereibetrieben hergestellt sein muß, muß den Vorschriften entsprechen. Die Verordnung ist am 1. November in Kraft getreten.

Einfuhrzölle für Landmaschinen ermäßigt.

Neben einer Reihe von autonomen Zollermäßigungen, deren Geltung bis 30. April 1937 verlängert worden ist, sind zahlreiche Ermäßigungen für Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte gewährt worden, darunter insbesondere Dreschmaschinen, Sensen, Sämaschinen, sämtliche Bodenbearbeitungsmaschinen usw. Diese Maßnahme dürfte auf die Belebung der Investitionstätigkeit der Landwirtschaft zurückzuführen sein, deren Nachfrage die inländische Erzeugung nicht in vollem Umfange befriedigen kann.

Zusammenlegung der Devisen- und Einfuhr-Kontingente.

Es hat sich erwiesen, daß selbst bei Vorliegen einer Einfuhrbewilligung eine entsprechende Devisengenehmigung nicht erteilt werden konnte, wodurch größere Beträge im Auslande unbeglichen blieben. Für die Regelung dieser Rückstände werden bevorzugt Devisen zugeteilt. Für die Zukunft wird erwogen, die Erteilung von Einfuhrkontingenten und Devisengenehmigungen gleichzeitig durchzuführen, um die Bildung von Rückständen zu vermeiden.

Verringerung der Auslandsschulden.

Im Vergleich mit dem Stand vom 1. April dieses Jahres sind die Auslandsschulden Polens um 388 Mill. Zl. zurückgegangen, wovon lediglich 22 Mill. auf Rückzahlungen, dagegen die restlichen 366 Mill. Zl. durch Verringerung der Schuldbeträge durch die Abwertung zurückzuführen sind. Per 1. Oktober beträgt die Verschuldung rund 4662 Mill. Zl., wovon 2921 Mill. Zl. auf Auslandsschulden und 1741 Mill. Zl. auf innere Anleihen zu verbuchen sind.

Hafen-Vorzugstarif für Donaustaaten.

Als Ergebnis einer internationalen Konferenz der polnischen Verkehrs- und Handelsministerien mit Vertretern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaften von Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Oesterreich und Deutschland, wird am 1. März 1937 ein neuer Eisenbahntarif für den Transitverkehr nach Oesterreich und Ungarn in Kraft gesetzt. Desgleichen soll ein Vorzugstarif zur Förderung der polnischen Ausfuhr nach den Donaustaaten geschaffen werden, wobei insbesondere der polnische Kohlen- und Koks-Export berücksichtigt werden soll. Diese Maßnahmen werden voraussichtlich die Inanspruchnahme der Häfen des polnischen Zollgebietes durch die Donaustaaten erhöhen und gleichzeitig den Außenhandel der beteiligten Staaten fördern.

Umladegebühren im Gdingener Hafen.

Die Tarife für Verladungen von Seeschiff zu Binnenschiff sind um 15 % gesenkt worden, während sie bisher den Sätzen für Verladung von Schiff zum Waggon gleichgestellt waren. Ein weiteres Zugeständnis sieht die Abwicklung größerer Transporte zu Speditionssätzen unter Tarif vor, bei Vorliegen einer entsprechenden Genehmigung seitens des Spediteurverbandes.

Das Papiersyndikat verlängert.

Der Syndikatsvertrag ist bis Ende Dezember 1939 verlängert worden, nachdem lediglich die Czenstochauer Papierfabrik und zwei kleinere Betriebe, die ihre Erzeugung inzwischen eingestellt haben, ausgeschieden sind. Die Verteilung der Quoten, die in Zukunft auch die in Frage kommenden Qualitäten regelt, zeigt die Tendenz einer weiteren Konzentration der Papierindustrie. Die Firma Steinhagen und Sänger erhält einen Anteil von 38,5 %, die Firma Kluczewska Fabryka Papieru 12,5 %, womit sie einen maßgeblichen Einfluß auf diesem Erzeugungsgebiet erlangt haben.

Manganerzvorkommen in den Karpathen.

In der Gegend zwischen dem Schwarzen und Weißen Czeremosz ist ein reiches Manganerzvorkommen in einer Höhe von 1500 m entdeckt worden. Der Mangangehalt soll angeblich 30 % betragen. Sollte die Ausbeutung lohnend sein, so würde die Einfuhr von Mangan aus Rumänien bzw. der UdSSR zur Deckung des Bedarfes entsprechend zurückgehen.

Weitere Montagewerkstätten geplant.

Aus interessierten Kreisen wird berichtet, daß die Firma H. Cegielski in Posen und die Lokomotivfabrik A. G. in Chrzanow, Westgalizien, beabsichtigen im Interesse einer Motorisierung Polens Montagewerkstätten für ausländische Kraftwagen zu errichten. Die Erzeugung eines polnischen Kraftwagentyps durch die erstgenannte Firma stellt größere Ansprüche an die Finanzierung. Um welche Wagenmarke es sich handelt, ist noch nicht bekannt.

Der Stand der Wintersaaten.

Die ungünstige Herbstwitterung hat die Entwicklung der Wintersaaten gehemmt, so daß die Anbaufläche des Wintergetreides zum Teil geringer ist als

im Vorjahr, und zwar für Weizen um 2,4 %, für Roggen um 0,7 und für Gerste um 0,3 %. Hinzu kamen Schäden durch starke Regenfälle bzw. durch Feldmäuse in den einzelnen Gebieten Polens.

Sowjetunion:

Der Außenhandel

der UdSSR in den ersten zehn Monaten 1936 erreichte nach den Veröffentlichungen der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR über sämtliche Grenzen einen Umsatz von 13 207 000 t im Werte von 2 259 290 000 Rbl. Damit ist gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres mengenmäßig eine Senkung um 14 % und eine wertmäßige Steigerung um 3,8 % eingetreten.

Im Oktober 1936 bezifferte sich der Umsatz auf 1 377 000 t für 245 207 000 Rbl. Der mengenmäßige Rückgang stellte sich damit gegen den Oktober 1935 auf 41,1 % und der des Wertes auf 2,6 %.

Die Ausfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 12,2 Mill. t für 1,13 Milliarden Rbl. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1935 ist damit ein mengenmäßiger Rückgang um 14,8 % und ein wertmäßiger um 13,8 % eingetreten.

Im Oktober 1936 wurden 1,3 Mill. t ausgeführt, was einem Wert von 123,8 Mill. Rbl. entspricht. Die Ausfuhrmenge sank damit um 40,2 % und ihr Wert um 31,4 %.

Die Einfuhr bezifferte sich in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 auf 993 000 t für 1,13 Milliarden Rbl. Damit erfuhr die Menge der Einfuhr eine Einbuße um 3,8 %, wogegen sich ihr Wert um 30,6 % erhob.

Im Oktober 1936 bezog die UdSSR 1,02 Mill. t für 121,4 Mill. Rbl. aus dem Auslande. Die Menge senkte sich auf diese Weise um 40,8 %, wogegen der Wert eine Zunahme um 18,4 % zeigt.

Als Käufer von Waren der Sowjetunion steht Deutschland hinter England und den Vereinigten Staaten an dritter Stelle. Während der erstgenannte Staat in der Zeit Januar/Oktober 1936 26,2 % (Oktober 1936: 40,3 %) und die Vereinigten Staaten 10,2 % (6,4 %) des gesamten Ausfuhrwertes der UdSSR aufnahmen, belief sich Deutschlands Anteil auf 9,6 % (6,0 %).

Unter den Lieferstaaten steht Deutschland gesichert an erster Stelle. Von der Gesamteinfuhr der Sowjetunion lieferte es in der Berichtszeit 21,2 % (Oktober 1936: 30,7 %). Die Vereinigten Staaten lieferten 17 % (10,5 %) und England 15,6 % (11,3 %).

Die Bilanz des Außenhandels der UdSSR war in der Berichtszeit mit 1,4 Mill. Rbl. passiv, gegen einen Aktivsaldo von 2,5 Mill. Rbl. im Oktober 1936.

Zu Verhandlungen mit Frankreich

begibt sich der stellvertretende Staatsbankpräsident der UdSSR nach Paris, um hier mit den führenden französischen Wirtschaftsstellen über die weitere Ausgestaltung der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen Besprechungen einzuleiten. Offensichtlich wird in diesen Unterhaltungen die Frage des Kredites die ausschlaggebende Rolle spielen. Es ist anzunehmen, daß Frankreich auf die sowjetrussischen Wünsche eingehen wird, da seine Beziehungen zur Sowjetunion sich bereits in einem Maße vertieft haben, die eine Ablehnung ausschließen.

Der Rückgang der Donjez-Kohlenförderung

gibt den zuständigen sowjetrussischen Industrie-Stellen viel Grund zur Sorge. In den letzten Novembertagen z. B. gelang es nicht, mehr als 80 bis 82 % das Plansolls zu fördern, ungeachtet der umfangreichen Instandsetzungsarbeiten an Förderanlagen und den mechanischen Vorrichtungen vor Ort. Aus dem Ton, der auf der großen Stachanow-Tagung in diesem Jahr in Moskau herrschte, konnte man bereits erkennen, womit man die ständig schlechte Lage der Donjez-Kohlenförderung erklären wird: schuld allein ist die technische Leitung, die es nicht versteht, die Arbeiter an den richtigen Platz zu setzen. Uns will es hingegen scheinen, daß die sowjetrussischen Grubenarbeiter gleich ihren Kollegen aus allen anderen Industriezweigen, an dem Stachanow-Köder auf die Dauer keine rechte Freude mehr haben.

Die Kraftwagen-Herstellung

auf dem Stalin-Werk in Moskau und dem Molotow-Werk in Gorkij (Nishnij Nowgorod) hat sich noch weiter verschlechtert. Während, wie wir letzt meldeten, der neue Wagentyp „M I" konstruktiv und qualitativ — von der Produktionsmenge nicht erst zu sprechen — bereits in den Monaten August und September zu Besorgnissen Veranlassung bot, bleibt jetzt auch die Lastkraftwagen-Herstellung auf den beiden genannten Fabriken so weit hinter den Planforderungen zurück, daß damit die Erfüllung des Jahresprogramms in ganz entschiedener Weise verringert wird. Im allgemeinen kann man damit rechnen, daß es kaum möglich sein wird, mehr als 75 bis 80 % des Planes zu erreichen.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft

hat nach den letzten amtlichen Angaben der UdSSR am 1. Juli d. Js. 90,3 % sämtlicher Einzelbauernhöfe erfaßt. Kollektiviert sind 18,4 Mill. Höfe, von der Kollektivierung noch nicht erfaßt 2 Mill. Höfe. Obwohl nach der neuen Verfassung den Bauern das Recht gegeben ist, auf Einzelhöfen zu wirtschaften, sieht doch der Plan die Kollektivierung des kleinen Restes bis zum Schluß des Jahres 1937 vor.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß nach den Angaben der amtlichen Stellen der UdSSR im Jahre 1929 die Gesamtzahl der in der UdSSR vorhandenen Höfe mit 25,5 Mill. zu beziffern war. Der Unterschied zwischen dieser Gesamtzahl und der jetzt veröffentlichten kann entweder auf die bekannte statistische Genialität der UdSSR zurückzuführen sein, ist aber gleichzeitig ebensogut einer jener furchtbaren Kennzeichen des Rätebundes, — Menschen und ihre Höfe werden vernichtet, wenn sie sich aus ihrer Verbundenheit mit dem angestammten Boden heraus nicht begeistert der Kollektivierung unterwerfen.

Enttäuschte Schafzüchter.

Getreu dem marxistischen Materialismus werden in der Sowjetunion seit ihrem Bestehen die mannigfaltigsten Maßnahmen unternommen, um die Gesetze der Natur für den Menschen außer Kraft zu setzen. So hieß es in einer der zahlreichen Entschließungen, die im Zusammenhang mit der Industrialisierung und dem Beginn der Staatsgüter-Politik gefaßt wurden, daß es der gemeinsamen Arbeit der sowjetrussischen Wissenschaftler und Praktiker bald gelingen werde, den Elementargewalten die Macht zu nehmen und sie aus ihrer Stellung des unbekannten Faktors im Dasein des Menschen zu verdrängen. Die Früchte derartiger Arbeiten waren u. a. die Bemühungen, die Wüste durch die künstliche (Jonisierung) Erzeugung natürlichen Regens fruchtbar zu machen u. a. m. Wenn auch nicht im gleichen Maße phantastisch, so doch zum mindesten sich selbst widersprechend erscheint der Versuch, den man in der letzten Zeit in Ascania Nova, dem ehemaligen Falz-Fein'schen Gut, durchzuführen bemüht war. Es handelt sich hier um die Zucht eines Gebirgsschafes, das gut und leicht klettern kann, um die Bergweiden abzugrasen, das aber gleichzeitig ein schweres Fleischschaf ist und dabei die guten Wolleigenschaften der Merinos aufweist.

1935 berichteten Fachblätter der UdSSR, daß es der sowjetrussischen Tierzucht gelungen sei, einen alles Uebrige in den Schatten stellenden Erfolg zu erzielen. Man habe mit „bolschewistischem Eifer" und einer entsprechenden Hartnäckigkeit alle sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten überwunden. Ein Professor der Tierzucht habe es mit seinen Mitarbeitern durchgeführt, wilde kaukasische Bergschafe mit Merinos zu kreuzen. Der Erfolg sei eine neue beständige Rasse. Dem Professor und seinen Mitarbeitern wurde die höchste Anerkennung gezollt. Für die Schafhaltung im Gebirge sah man ganz neue Möglichkeiten, z. B. die Einrichtung von Schaf-Almwirtschaften.

Bald aber trat eine herbe Enttäuschung ein. Man hat sich im letzten Herbst mit der Prüfung der neuen Rasse in Ascania Nova beschäftigt und ein Gutachten erteilt, das geradezu verheerend ist. Von einer Rasse mit irgendwelchen beständigen Eigenschaftswerten sei keine Rede. Was da in der neuen Schafherde herumlaufe, seien alles uneinheitliche Tiere, die man überall eingruppieren könne. Erstaunlich aber sei, daß die Kreuzungsprodukte wohl über die schlechten, d. h. unerwünschten Eigenschaften der Eltern, nicht aber über ihre guten verfügen.

Der angegriffene Tierzuchtprofessor gibt seinen Fehlschlag zu. Er verweist aber darauf, daß nicht er im verflossenen Jahr für sich und seine Zuchtergebnisse die Reklame durchgeführt habe, sondern der Fachmann, der jetzt das Gutachten erteilt hat.

Die Bestätigung der neuen Verfassung

ist vom 8. außerordentlichen Rätekongreß der UdSSR (25. November bis 12. Dezember 1936) am 5. Dezember 1936 vorgenommen worden.

Die Gliederung der neuen Verfassung haben wir bereits im Juliheft unserer Zeitschrift auf Seite 424 bekanntgegeben. Die Bestätigung in aller Form Rechtens hat man jetzt erst vorgenommen, um der Bevölkerung der UdSSR angeblich die Möglichkeit zu geben, den Verfassungsvorschlag selbst kennen zu lernen und u. U. Verbesserungen anzubringen. In der Tat, es sind auch Verbesserungen gemacht worden, doch kamen sie nicht aus dem Volke, sondern aus der Redaktionskommission, deren Vorsitzender Stalin, der angebliche Schöpfer der Verfassung ist.

Charakteristisch für den Geist, in dem diese Verfassung entstanden ist, ist der ungeheure Widerspruch, der fast in jedem Artikel zutage tritt. Die propagandistische Notwendigkeit der Welt gegenüber friedlich zu erscheinen auf der einen Seite und der dem Bolschewismus eigene Imperialismus, die aus propagandistischen Gründen betonte Verheißung umfassender Grundrechte den Bürgern der Sowjetunion und die Tatsachen: Hunger, Elend, obdachlose Kinder, Erdrosselung des Bauern usw., — diese Dinge bilden die Grenzen für die gähnende Leere, zu deren Ueberbrückung die Knute verwandt wird.

Zu diesem machtgierigen Imperialismus gehört auch ein kleiner, unscheinbarer Passus im Artikel 77 der neuen Verfassung; dem Schwerindustrie-Kommissariat werden sämtliche Unternehmungen der Rüstungsindustrie weggenommen. Für diese wird ein neues Kriegsindustrie-Volks-Kommissariat gebildet, an dessen Spitze der Jude Ruchimowitsch mit seinem Stellvertreter Kaganowitsch steht, der zum gleichen Volke gehört.

Die neue Verfassung sichert den Sowjetbürgern Rede-, Presse-, Versammlungs- und Gewissensfreiheit, gibt ihnen das Recht auf Eigenheim, erworbenes Vermögen, auf Glück und persönliche Freiheit. Da aber der Bolschewismus nur dann das Ruder in der Hand behalten kann, wenn er sich weiterhin der brutalsten Unterdrückung bedient, ist auch die neue Verfassung nur ein Aushängeschild nach außen, das am Schicksal des russischen Volkes keinen Deut verbessern wird.

Litauen:

Der Staatshaushaltsplan für 1937

sieht eine Gesamteinnahme und Ausgabe von 290 Mill. Lit vor.

Auf die einzelnen Ministerien entfallen folgende Ausgaben: Wehrministerium 81 Mill., Innenministerium 26,7 Mill., Landwirtschaftsministerium 35,5 Mill., Verkehrsministerium 57,7 Mill., Finanzministerium 30 Mill. und Bildungsministerium 44,3 Mill. Das vorige Budget belief sich auf 280 Mill. und erhöhte sich nachträglich auf 285 Mill. Lit.

Ein Komitee für Kleeausfuhr

wurde bei der Handelskammer Kaunas gegründet. Ihm gehören von memelländischer Seite die Kaufleute Jahn und Konsul Schulz, ferner von seiten der Exporteure die Firmen Toker und Kalton und von der Lietukis die Direktoren Dagys und Gricevicusus an. Aufgabe des Komitees ist die Bestimmung der Aufkaufs- und Exportpreise und die Verteilung der Kontingente auf die Exporteure.

Wirballen belebt sich.

Im November gingen über Wirballen nach Deutschland: 21 Waggons mit verschiedenen kleinen Partien, 4 Waggons Flachs, 52 Waggons Aepfel, 113 Waggons Gänse, 50 Waggons Enten, 1 Waggon geschlachtete Hühner, 1 Waggon Borsten, 9 Waggons Kiefernbretter, 2 Waggons Erbsen, 6 Waggons Lumpen, 9 Waggons Linsen und 3 Waggons Balken. Neuerdings gehen viel geschlachtete Enten und Puten auf diesem Wege nach England. Insgesamt gingen bisher nach Deutschland über Wirballen 279 Waggons Gänse und 71 Waggons Enten. Weitere Transporte folgen, da die Maistas für eine Verlängerung des Gänseexportes nach Deutschland bis zum 20. Dezember gesorgt hat.

Einfuhr gebrauchter Maschinen verboten.

Seit geraumer Zeit werden auf Veranlassung des Finanzministers gebrauchte Maschinen für industrielle Zwecke zur Einfuhr nach Litauen nicht zugelassen. Diese Bestimmung wurde jedoch von den Beziehern solcher Maschinen nicht durchweg innegehalten. In der letzten Zeit sind einige Waggons gebrauchter Maschinen zur Abnahme nicht freigegeben worden, nachdem eine Sachverständigenkommission festgestellt hat, daß es sich nicht um vollkommen neue handelt. In einem Falle waren es vier Waggons Maschinen, die in Kaunas nicht zur Freigabe gelangt sind.

Auslandschulden der Kaufleute.

Die Valutakommission hat alle Importeure aufgefordert, ihre Schulden für die aus Deutschland, Lettland, Oesterreich und Italien eingeführten Waren bei der Kommission zu registrieren. Es müssen sämtliche Schulden registriert werden, die bis jetzt noch nicht gemeldet sind.

Bau einer Radiostation.

Für den 17. Dezember hat die litauische Postverwaltung die Ausschreibung auf Lieferung einer Radiodiffusionsstation festgesetzt. Vorgesehen ist die Gegend von Babtai und Moniškiai. Die Errichtung dieser Station soll etwa 2½ Mill. Lit kosten. Mit dem Bau soll bereits im kommenden Jahr begonnen werden. Zunächst sind für diese Arbeiten 650 000 Lit vorgesehen.

Erhöhung des Spritverbrauchs.

Durch die Einführung der Mischung von Benzin und Sprit als Betriebsmittel für Autofahrzeuge ist der Spritverbrauch gestiegen. Für die Zwecke des staatlichen Spritmonopols sind bereits jetzt 3,3 Mill. Liter Sprit (ungefähr das Doppelte des vorjährigen Verbrauchs) angekauft worden.

Bau eines Wasserkraftwerkes?

Wie verlautet, ist am 12. November im litauischen Verkehrsministerium auf einer Sitzung des sog. Energiekomitees der Vorschlag einer ausländischen Firma über den Bau eines großen Wasserkraftwerkes in Litauen geprüft worden. Die Firma will unter günstigen Bedingungen für den Bau des Wasserkraftwerkes eine Anleihe gewähren.

Ein neues Elektrizitätswerk

hat die Stadtverwaltung von Alytus errichten lassen. Gleichzeitig wurde von einer englischen Firma ein Kran mit einer Tragfähigkeit von 50 000 kg zur Montage der elektrischen Maschinen aufgestellt. Die Montage geschah zum ersten Male durch litauische Monteure. Ferner wurden drei Transformatorentürme aufgestellt. Die Arbeiten werden um Neujahr beendet sein.

Die Ziegelproduktion

belief sich für alle litauischen Ziegeleien im letzten Jahre auf 41,7 Mill. Stück. Die größten Ziegeleien befinden sich in Kurschenai (1 Mill. Stück), Palemonas (1,6 Mill. Stück), Muscheiki-Daubariai (1 Mill. Stück), Moscheiki-Bugeniai (1,2 Mill. Stück), Aleksandrija (2 Mill. Stück), Sargėnai (2,5 Mill. Stück), Pazaislys-Palemonas (7,8 Mill. Stück). Außerdem gibt es 19 mittlere Ziegeleien und 227 Dorfziegeleien. Die großen und mittleren Ziegeleien arbeiten mit Maschinen und Motorpressen mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 10 000 Ziegel pro Tag. Das Landwirtschaftsministerium gibt 4 % Darlehen zum weiteren Ausbau der Ziegeleien.

23 Mill. Lit in Bauten.

Nach amtlichen Angaben sind in der vergangenen Bausaison in Litauen insgesamt 6000 Bauten für 23 Mill. Lit errichtet worden. Davon entfallen auf Bauten in Kaunas allein 7 Mill. Lit. Während des Vorjahres sind Bauten für 17,5 Mill. Lit errichtet worden.

Preise für Speckschweine.

Nach den im Sommer d. Js. festgesetzten Preisen sollte im Dezember für Speckschweine I. Sorte 38 Lit und II. Sorte 33 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt werden. Nun hat die A.-G. Maistas beschlossen für einen Zentner I. Sorte 40 Lit und II. Sorte 35 Lit im Dezember zu zahlen.

A. G. „Verslas".

In Kaunas ist eine Aktiengesellschaft „Verslas" mit einem Kapital von 100 000 Lit — 1000 Namensaktien zu je 100 Lit — des Verbandes der litauischen Gewerbetreibenden „Verslininkų Sajunga" gegründet worden. Die Gesellschaft wird Baugeschäfte, den Handel mit Kolonialwaren und andere Geschäfte betreiben.

Laufende Ausschreibungen.

1. 40 000 kg Zylinderöl für Eisenbahnverwaltung per 16. 12.
2. Vier vierachsige Anhängewaggons für Motortriebwagen für Eisenbahnverwaltung per 22. 12.
3. 473 To. diverses Fassoneisen und 23 To. Dif. Fassonstahl für Eisenbahnverwaltung per 26. 12.
4. Für Wegebauverwaltung per 30. 12. 36:
   a) vier Motorchausseewalzen, zwei Dampfchausseewalzen,
   b) sieben fahrende Werkstätten.
5. 216 Wagen bis 15 kg, 34 Wagen bis 2 kg für Postverwaltung per 21. 12. 36.
6. Profilspundwände mit Verankerungen und Verkleidungen, sowie diverse Werkzeuge für Memeler Hafenverwaltung per 7. 1. 1937.
7. Eine Chausseewalze ohne Termin, Selbstverwaltung Birsen.
8. Für Heeresunterkunftsamt per 5. 1. 1937:
   1. zwei Motorpumpen, 2. 1500 m Schlauch, 3. 100 Verbindungsstücke für Schläuche, 4. 50 chemische Feuerlöscher, 5. 20 Spritzmundstücke, 6. Spezialspritzen für Schaum, 7. 10 Sirenen mit Handbetrieb.

Lettland:

Das Handelsabkommen mit Finnland

vom 25. März 1936 muß bestimmungsgemäß halbjährlich von den Vertretern beider Staaten in seinen Auswirkungen besprochen werden. Gleichzeitig muß dabei der Ausgleich der unterdessen etwa aufgelaufenen Salden eingeleitet werden. Nach diesen jetzt stattgefundenen Besprechungen habe sich das neue Handelsabkommen für die Entwicklung des lettisch-finnländischen Handels als günstig erwiesen. Nach Verlautbarungen des zuständigen lettischen Ressorts der Presse gegenüber hat Lettland in dem Besprechungshalbjahr um 4 % mehr Waren nach Finnland ausgeführt als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Im gleichen Zeitraum hat Finnland seine Ausfuhr um ein Drittel steigern können. Der wichtigste Gegenstand des lettisch-finnischen Außenhandels ist das Holz in jeder Form, auf das etwa 80 % des Gesamtumfanges entfallen.

Die Hebung des Handels mit der USA.

ist der Gegenstand umfangreicher Untersuchungen der Handelsabteilung des lettischen Finanzministeriums. In erster Linie sollen neue Exportwaren festgestellt werden, die den Vereinigten Staaten geliefert werden könnten. Im bisherigen Ausfuhrverzeichnis stehen Sprotten, Zuckerwaren, Flachsgarn, Butter u. a. m. Neue Ausfuhrmöglichkeiten sieht man für Isolationsplatten aus Torf, Gipsplatten und Gips, Zellstoff, Zement, Bacon, Speckschweine, Kartoffelsirup usw.

Wesentlich ist übrigens der Umstand, daß sich Lettland in seinem Amerikahandel nicht mehr „westeuropäischer Agenten" zu bedienen beabsichtigt. Der Handel soll vielmehr unmittelbar vonstatten gehen, und zwar über eigene Handelsagenten in der USA. Die Verrechnung im Außenhandel zwischen Lettland und den Vereinigten Staaten hofft man in günstiger Form durch die Einrichtung eines privaten Clearings regeln zu können.

Um Lizenzen für den Holzexport

für das Jahr 1937 bewerben sich weniger Firmen als im Vorjahr. Sowohl Exporteure als auch Transitfirmen und Agenten müssen nach den neuen Vorschriften eine bestimmte Leistungsfähigkeit, Solidität und Erfahrung aufweisen, um überhaupt die staatliche Zulassung zu erhalten. Der lettländische Holzhandel soll auf diese Weise allmählich von unerwünschten Elementen befreit werden.

Importhandel und ausländische Firmenvertreter.

Das Finanzministerium hat den Entwurf für ein Gesetz über den Importhandel und die Vertreter ausländischer Firmen in Lettland angefertigt und der

Handels- und Industriekammer in Riga zur Begutachtung vorgelegt. Die Notwendigkeit für die Schaffung eines solchen Gesetzes soll sich daraus ergeben haben, daß auf diesem Gebiet bisher keinerlei Regeln vorhanden gewesen sind. Im Zusammenhang damit hätten sich Erscheinungen bemerkbar gemacht, die sich als untragbar erwiesen.

Die Einfuhr von Zeitungen

und Zeitschriften aus dem Auslande ist am 8. Dezember 1936 durch eine Verordnung des lettischen Innenministeriums neu geregelt worden. Die Poststellen dürfen nur solchen Firmen und Personen im Auslande hergestellte Zeitungen und Zeitschriften aushändigen, die einen Erlaubnisschein für Einfuhr, Verkauf und Verbreitung von der Presse- und Vereinsabteilung des Innenministeriums vorlegen können.

Das Clearing-Abkommen mit Litauen

ist am 24. November 1936 erneuert worden, nachdem der bisherige Vertrag durch die Abwertung der lettischen Währung automatisch außer Kraft trat. Während das alte Clearingabkommen die Verrechnung auf der Goldparität von Lat und Lit vorsah, ist in der neuen Vereinbarung der örtliche Börsenkurs des Lit die Grundlage des Ausgleichs. Die alten Salden werden mit übernommen.

Das Gesetz über Arzneipflanzen,

das in der Wirtschaftschronik des Novemberheftes „OEM" behandelt wurde, wird jetzt von den zuständigen lettländischen Stellen — dem Volkswohlfahrtsministerium und dem Landwirtschaftsministerium — als Ausgangspunkt einer Reihe neuer Maßnahmen angewandt. Unter anderem soll zur Feststellung des Bedarfes von sämtlichen einschlägigen Großhändlern Meldung über die Umsätze gemacht werden. Man will nach der Errechnung des Bedarfes eine Regelung des Anbaues durchführen.

Die „Phönix"-A. G.

in Riga steht vor größeren inneren Umstellungen. Nach lettländischen Quellen ist das gesamte Aktienpaket der Gesellschaft in den Besitz der lettländischen Kreditbank übergegangen. Die Bank beabsichtigt die A. G. in Liquidation gehen zu lassen, was infolge der übersichtlichen Schuldner- und Gläubigerverhältnisse ohne Schwierigkeiten durchführbar sei. Diese Liquidation soll nur formal sein. Weder besteht die Absicht, die Fabrik still zu legen, noch den Arbeiterbestand zu verringern. Man denkt im Gegenteil daran, den Betrieb nach der Liquidation in größerem Umfange als bisher fortzuführen. Abgeändert soll auch die Firma „A. G. Phönix - Metallurgische- Lokomotiv -Waggon, Maschinen-Fabriken" werden.

Neue Industrieunternehmungen

soll die Stadt Windau (Ventspilis) zu erwarten haben. Drei alte Silospeicher mit Elevatorentürmen beabsichtigt man in eine Zellstoffabrik zu verwandeln, da die Speicher durch den Fortfall des Hinterlandes für den Hafen Windau überflüssig geworden sind. Die Projektierungsarbeiten für die Fabrik sollen bereits einen gewissen Abschluß erreicht haben, so daß man sich mit ausländischen Maschinenfirmen über Offerten in Verbindung setzen konnte. In der Nähe der drei Speicher soll aus einem anderen alten Speicher eine Spiritusbrennerei hergerichtet werden. Die Absichten gehen dahin, eine moderne Anlage zu bauen.

Estland:

Förderung des Pferdeexportes.

In Estland ist kürzlich ein Pferdezuchtverband gegründet worden, der sowohl die Pferdezucht als auch den Export fördern soll. Der neue Verband beabsichtigt vor allem im Auslande Propaganda für estländische Arbeitspferde zu machen. Die Pferdeausfuhr bewertete sich bisher auf etwa 0,2 Mill. Ekr. im Jahr und ging hauptsächlich nach Lettland, Finnland und Schweden. Die Preise sind in der letzten Zeit gestiegen, wodurch auch die Pferdezucht eine neue Anregung erhalten hat.

Export von Saat-Kartoffeln.

Im Laufe dieses Jahres hat Estland rund 2000 To. Saat-Kartoffeln, hauptsächlich nach Südeuropa exportiert. Es wird damit gerechnet, daß von der dies-

jährigen Ernte etwa 4000 To. Saat-Kartoffeln im Auslande abgesetzt werden können.

Russischer Walzdraht nach Estland.

Neben dem bisher in Estland führenden deutschen Walzdraht macht sich in der letzten Zeit die Konkurrenz Sowjetrußlands bemerkbar. In diesem Jahre wurden 700 To. sowjetrussischen Walzdrahtes eingeführt, dessen Qualität sich als gut erwiesen hat und dessen Preis niedriger ist als der deutsche. Auch für das nächste Jahr liegen schon größere Abschlüsse vor, wobei die Zahlung in estnischen Kronen vereinbart ist.

Warenaustausch mit Norwegen.

Der norwegische Ministerialdirektor und Handelsrat für die osteuropäischen Länder Johannessen, hat sich auf seiner Rundreise durch die baltischen Staaten auch in Reval über die Möglichkeiten der Belebung des Warenaustausches zwischen Estland und Norwegen orientiert. Der Handelsverkehr wird gegenwärtig durch einen Handelsvertrag auf Grund des Meistbegünstigungsprinzips geregelt. Die Bilanz des Warenaustausches ist aktiv zugunsten Estlands. Die wichtigsten estnischen Waren, die nach Norwegen ausgeführt werden, sind Flachs und Jute Norwegen hat Interesse am Absatz von Metallen, Mühlsteinen, Heringen u. a. m. nach Estland.

Lebhafte Bautätigkeit.

Die Bautätigkeit in den Städten und kleinen Ortschaften Estlands hat trotz der sehr hohen Grundstückspreise bedeutend zugenommen. Die Anzahl der Bauarbeiter betrug zu dem jeweiligen Höchststand der Saison 1934 — 3000, 1935 — 3600 und 1936 — 5500, wobei die besondere Erhöhung in diesem Jahr auf die zahlreichen Brückenbauten zurückzuführen ist. Nach Angaben der Bauabteilung des Verkehrsministeriums wurden in den Jahren 1933 bis 1935 in den Städten und Flecken 1700 neue Wohnhäuser mit rund 5000 Wohnungen gebaut und 13 Mill. Ekr. investiert. Im nächsten Jahr wird mit einer noch lebhafteren Bautätigkeit gerechnet, da namentlich im Brennschiefergebiet eine große Anzahl von Arbeiterwohnungen gebaut werden muß. Im Zusammenhang damit wird eine beträchtliche Steigerung der Einfuhr von Metallwaren, elektrischen Artikeln u. a. Materialien für den Hausbau erwartet.

Das neue Agrarprogramm.

Der estländische Staatsälteste Päts hat auf dem Kongreß der Landwirtschaftskammer die Grundzüge des neuen Agrarprogramms dargelegt. Danach muß die estländische Landwirtschaft stärker als bisher an Selbsthilfen gebunden werden, da der Staat künftig nicht mehr in dem Umfange wird helfen können, wie dies früher der Fall war. Auch könne das Land staatspolitisch nicht als Marktware angesehen werden und daher ist eine Grenze für die Verschuldung festzusetzen. Ebenso muß eine Grenze für die Aufteilung des Landes festgesetzt werden, um eine Zersplitterung zu verhindern. Zwecks rationeller Wirtschaft und zur Förderung der Einführung von Maschinen sollen die bisherigen Einschränkungen aufgehoben werden, wonach nur 50 ha landwirtschaftlichen Bodens in einer Hand vereinigt werden dürfen. Um die Bodenständigkeit zu fördern, soll ferner das Erbschaftsgesetz für das Land durch Einführung eines Anerbenrechts abgeändert werden. Notwendig sei schließlich, eine möglichst weitgehende Zusammenfassung der Streustücke der Bauernhöfe durchzuführen.

Endgültige Ernteergebnisse.

Die Getreideernte ist in Estland ungünstiger als im Vorjahr ausgefallen. Sie betrug für Brotgetreide 1936 — 2,18, 1935 — 2,34 und 1934 — 3,15 Mill. dz. Die entsprechenden Werte für Futtergetreide sind: 2,83, 3,13 und 3,78 Mill. dz. Die Ernte an Heu ist dagegen um 5,6 % höher ausgefallen als im Vorjahr, wobei auch die Qualität wesentlich besser ist. Die Preislage in der Landwirtschaft wird als günstig bezeichnet. In den letzten Monaten lagen die Verkaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Durchschnitt um rund 22 % höher als im Vorjahr, während die Preise der Erzeugungsmittel nur um 7 % gestiegen sind. Die Aussichten für die weitere Preisbildung sind zwar gut, doch ist im Zusammenhang mit dem mengenmäßigen Rückgang der Erzeugung eine Verminderung der Ein-

künfte der Landwirte zu erwarten. Da andererseits die Löhne der Landarbeiter gestiegen sind, dürfte in der ersten Hälfte des kommenden Jahres ein Rückgang der Nachfrage nach Industrieerzeugnissen vorauszusehen sein.

Finnland:

Erneuerung der Scankraftkonvention.

Die finnländisch-skandinavischen Vertreter der „Scankraftkonvention" haben auf einer in Stockholm abgehaltenen Besprechung beschlossen, diese Kraftpapierkonvention, die die Erzeugungs- und Preispolitik regelt, bis Ende 1940 zu verlängern.

Stabilisierung der Grubenholzpreise.

Der Abschluß des unlängst unterzeichneten Abkommens mit Sowjetrußland über die Regelung der Grubenholzausfuhr ist in den finnischen Holzhandelskreisen mit Befriedigung aufgenommen worden, da man von diesem Abkommen eine Stabilisierung der Grubenholzpreise auf den internationalen Holzmärkten erwartet, die bisher infolge der Konkurrenz zwischen Finnland und der Sowjetunion, deren Grubenholzausfuhr rund 80 % der gesamten europäischen Grubenholzausfuhr beträgt, starken Schwankungen ausgesetzt waren.

Zinsherabsetzung?

Die finnländischen Wirtschaftskreise erwarten im nächsten Jahre allgemein eine Herabsetzung des Zinssatzes. Die bekannte Zeitschrift „Finansbladet" wirft den finnischen Handelsbanken eine ungeschickte Darlehenspolitik vor, denn gegenwärtig bestehen in der Höhe der Depositenzinsen, die von den Handelsbanken einerseits und den Sparkassen und Genossenschaftskassen andererseits gezahlt werden, bedeutende Unterschiede — die Spar- und Genossenschaftskassen vergüten bis zu 0,5 % Zinsen mehr. Der Maximaldarlehenszins der Handelsbanken beträgt immer noch 7¼ %, während laufende Rechnungen 1 % bringen. Angesichts dieser Lage machen sich Schwierigkeiten bei der Placierung der Bankmittel bemerkbar.

Die Großhandelsumsätze

in Finnland weisen im Oktober dieses Jahres eine weitere Steigerung auf. Die Umsätze der neun größten Firmen betrugen im Oktober 351,8 Mill. Fmk. gegenüber 338 Mill. im September und 340 Mill. im Oktober 1935. Die Umsätze in den ersten zehn Monaten 1936 stellten sich damit auf 3101 Mill. Fmk. gegenüber 2836 Mill. Fmk. im gleichen Zeitraum des Jahres 1935.

Institut für Getreideforschungen.

Der finnländische Staatsrat hat ein Komitee ernannt, das den Auftrag erhielt, einen Vorschlag über Gründung eines Instituts für Getreideforschung auszuarbeiten. Dieses Komitee hat nunmehr seinen Vorschlag dem Staatsrat unterbreitet.

Memel:

Ausbau des Hafens.

Das Verkehrsministerium plant auch für das kommende Jahr größere Ausbauarbeiten im Memeler Hafen. Es sind vorgesehen 245 000 Lit für Anlagen am neuen Hafenbassin, 50 000 Lit zur Vertiefung der Fahrwasserrinne bis zu den Kaianlagen auf Schmelz, 845 000 Lit zur Errichtung einer neuen Uferanlage am Norder-Ballastkai, 20 000 Lit für Vervollkommnung der elektrischen Anlage, 15 000 Lit für hydromethische Messungen, 9000 Lit für Instandsetzungen der Wege, 15 000 Lit für den Erwerb von Grundstücken, 83 000 Lit für die Erweiterung der Hafenwerkstätten, 15 000 Lit für den Bau eines neuen Motorschiffes und 280 000 Lit für den Erwerb neuer Einrichtungen, insgesamt sind für den Memeler Hafen im kommenden Jahr 1 651 000 Lit gegenüber 748 000 Lit in diesem Jahr vorgesehen.

Hafenverkehr.

In letzter Zeit gingen besonders Leinsaaten ins Ausland: 600 To. wertvolle Saatware nach Nord-Frankreich, 250 To. Oelsaaten nach Bergen in Norwegen und Schlagleinsaat nach Hamburg. Ferner gingen 500 To. Melasse von der Zucker-

fabrik Mariampole nach Holland und 1000 To. Zellulose nach Sanct-Louis du Rhône, sowie 1000 To. Zellulose nach verschiedenen schwedischen Häfen. Unter den einkommenden Gütern sind besonders große Partien von russischem Salz und Eisen bemerkenswert. Der russische Dampfer „Ladoga" brachte 3000 To. Salz und 450 To. Walzdraht, während der russische Dampfer „Suchona" 800 To. Eisendraht und Träger aus Leningrad brachte. Die Heringszufuhren nahmen ihren Fortgang. Der Kieler Dampfer „Naval" brachte 4000 Faß Jarmouth-Heringe, der holländische Tanker „Dordrecht" brachte 1400 To. flüssigen Kraftstoff aus Cûraçao.

Der Binnenwasserverkehr

belebte sich im Hinblick auf den kommenden Winter. Kohle, Zement, Kunstdünger, Eisen, Garne, Tuche und Chemikalien werden eiligst mit Dampfschiffen und Boydaks Memel aufwärts nach Kaunas befördert, um noch vor Eintritt des Eisganges einzutreffen. In den nächsten Tagen gehen noch sieben Boydaks mit 2000 To. Massengütern von Memel nach Kaunas.

Der Papier- und Kalksteintransit nach Tilsit ist bereits eingestellt.

Ausbau des Schwentahafens.

Das Finanzministerium hat für 1937 350 000 Lit für den Ausbau des Schwentahafens ausgeworfen. Unter anderem soll eine Hafenwerkstätte eingerichtet werden.

Generalversammlung der „Lietuvos Baltijos Lloydas"

Dieser Tage wurde die erste Generalversammlung der neugegründeten litauischen Schiffahrtsgesellschaft „Lietuvos Baltijos Lloydas" abgehalten. Im Namen der Gründer wurde die Versammlung vom Generaldirektor der „Maistas" Tallat-Kelpša eröffnet. Das Ziel der Gesellschaft ist „der Erwerb von Schiffen für einen litauischen Uebersee- und Binnenschiffahrtsverkehr mit dem Zweck, alle Geschäfte selbst zu tätigen, die mit dem Uebersee- und dem Binnenschiffahrtsverkehr verbunden sind." Das Gründungskapital der Schiffahrtsgesellschaft beträgt zwei Millionen Lit, das in 20 000 Aktien zu je 100 Lit ausgegeben worden ist. In den Vorstand wurden gewählt: Oberst der Reserve Reklaitis, der Direktor der „Maistas" Tallat-Kelpsa, der Direktor des Milchverwertungsverbandes Pienocentras Glemza, der Wirtschaftsredakteur des „Lietuvos Aidas" Zesevicius und der Direktor der Gesellschaft Lietuvos Eksportas in Memel, Grudzinskas.

Neues Schiff im Tourendienst Memel-London.

Die United Baltic Corporation, die mit zwei Dampfern einen regelmäßigen Tourendienst zwischen London und Memel aufrechterhält, hat jetzt ein neues Schiff in den Dienst gestellt. Es heißt „Baltonia", ist im Jahre 1925 in Norwegen erbaut und hat jetzt Kühlräume und Passagierkabinen erhalten.

Fabrik zur Bearbeitung von Flachs.

Am 15. November wurde in Memel eine neue Fabrik zur Bearbeitung von Flachs eröffnet, die die einzige in ganz Litauen sein wird. Die Fabrik wird von den Bauern getrockneten Flachs aufkaufen und diesen bearbeiten. Bisher haben die Bauern auf eine primitive Art den Flachs selber bearbeitet. Die hierzu nötigen Maschinen sind bereits aus Belgien eingetroffen.

Bau eines Passagierschiffes.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat der Werft Paul Lindenau u. Cie. in Memel Auftrag für den Bau eines Passagierschiffes für Spezialzwecke erteilt. Das Schiff, das über hundert Meter lang sein wird, soll einen ganz besonderen Antrieb erhalten, und zwar durch Voith-Schneider-Propeller. Die 4000—5000 PS, die das Schiff erhalten soll, werden durch Turbogeneratoren erzeugt.

Ferner Osten:

Ein Gesetz über ausländische Firmen

in Mandschukuo ist augenblicklich in Vorbereitung. Es wird die durch die Aufhebung der Exterritorialität notwendig gewordenen Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der ausländischen Firmen bringen. Das Gesetz wird am 1. Januar in Kraft treten und stellt alle unter die mandschurischen Gesetze. Exterritoriale Rechte werden nicht mehr anerkannt und Zuwiderhandlungen mit

Schließung der betreffenden Firma bestraft. Die näheren Bestimmungen des Gesetzes sind noch nicht veröffentlicht.

Japans Außenhandel mit China und der Mandschurei

zeigt bis zum 1. Oktober d. Js. folgende Entwicklung (in Mill. Yen):

Japans Ausfuhr

nach	Mandschukuo	Kwantung	China	Hongkong	Insgesamt
I. Vierteljahr 1935	29,1	67,2	35,2	9,8	141,3
II. Vierteljahr 1935	30,4	78,7	49,6	14,6	173,3
III. Vierteljahr 1935	32,1	76,2	29,6	13,8	151,7
IV. Vierteljahr 1935	34,3	77,9	34,4	12,4	159,0
I. Vierteljahr 1936	33,3	74,1	32,4	11,9	151,7
II. Vierteljahr 1936	35,0	92,2	34,0	13,6	174,8
III. Vierteljahr 1936	40,1	88,8	37,6	12,6	179,1

Japans Einfuhr

aus	Mandschukuo	Kwantung	China	Hongkong	Insgesamt
I. Vierteljahr 1935	54,2	6,9	28,8	0,3	90,2
II. Vierteljahr 1935	51,6	6,5	22,3	0,6	81,0
III. Vierteljahr 1935	30,5	5,2	28,1	0,8	64,6
IV. Vierteljahr 1935	54,5	6,7	55,4	1,0	117,6
I. Vierteljahr 1936	71,0	8,8	34,9	0,6	114,8
II. Vierteljahr 1936	52,0	7,0	31,1	1,0	91,1
III. Vierteljahr 1936	28,7	7,2	34,3	0,7	70,9

Die Erschließung Nordchinas.

Die langwierigen Verhandlungen zwischen Generalleutnant Tashiro, dem Kommandanten der japanischen Truppen in Nordchina, und dem General Sung Che-Yuan, dem Vorsitzenden des Politischen Rates von Hopei und Chahar, haben zu einem Abkommen über die Erschließung Nordchinas geführt, das für die zukünftige Entwicklung der beiden Provinzen von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung ist. Ueber die Form der Zusammenarbeit ist vorgesehen, daß Japan die Finanzierung und technische Durchführung übernimmt, während China die Arbeitskräfte, Grund und Boden zur Verfügung stellt. Sämtliche zu gründende Unternehmen unterstehen den chinesischen Gesetzen.

Neben anderen kleineren Unternehmungen sind folgende Hauptprojekte vorgesehen:

1. Zwischen Mandschukuo und Nordchina wird ein direkter Flugverkehr eingerichtet. Hierzu wird eine besondere Gesellschaft gegründet.

2. Von Tientsin nach Shihchiachuang wird eine Eisenbahnlinie gebaut. Die Entfernung beträgt 300 km. Die Kosten sind mit 15 Mill. Yen angegeben. Die geplante Linie durchquert die Provinz Hopei von Norden nach Süden. Der Bau soll im Frühjahr 1937 begonnen und in eineinhalb Jahren beendet werden.

3. Die Häfen von Tanghu und Taku werden weiter ausgebaut. Hierzu sind 30 Mill. Yen zur Verfügung gestellt.

4. Der Peiho wird ausgebaggert und reguliert. An dem Flußlaufe entlang werden neue Farmen angelegt. Für diese Zwecke sind 10 Mill. Yen in Aussicht genommen.

5. Eine neue Kreditgesellschaft wird gegründet, die die besondere Aufgabe hat, den Bauern technische und finanzielle Hilfe zukommen zu lassen. Daneben soll sie die Bauern mit besseren Samen versorgen und den Baumwollanbau fördern.

6. Der Betrieb der Lung-Yen-Eisenerzgrube, der seit einiger Zeit still lag, wird wieder aufgenommen. Hierzu wird eine besondere Gesellschaft gegründet, die den Namen Lung-Yen Iron Manufacturing Co. erhält. Das Kapital wird 30 Mill. Yen betragen. Innerhalb der Werke ist dabei der Bau eines neuen Eisenwerkes vorgesehen.

Die unter den Hauptprojekten zuerstgenannte Flugverbindung ist inzwischen in die Tat umgesetzt. Hierzu wurde eine Fluggesellschaft mit dem Namen Hweitung Aviation Comp. mit dem Sitz in Tientsin gegründet. Am 17. November fand

die Eröffnung des Flugverkehrs statt. Der Gesellschaft stehen zunächst sieben Flugzeuge zur Verfügung. Folgende Linien werden planmäßig beflogen:

a) Peiping - Tientsin - Shanhaikwan - Chinchow täglich, Flugdauer ca. 3½ Stunden,
b) Tientsin Dairen dreimal in der Woche, Flugdauer 2½ Stunden,
c) Tientsin - Peiping - Jehol zweimal in der Woche, Flugdauer ca. 2 Stund.,
d) Tientsin - Peiping - Kalgan - Changpei einmal in der Woche, Flugdauer 2½ Stunden.

Der japanische Bierexport

hat in den letzten Jahren eine stete Steigerung erfahren. Das Produktionsergebnis des Jahres 1935 mit 1 887 592 hl stellte schon einen Rekord dar, wird jedoch von dem Ergebnis des laufenden Jahres schätzungsweise um 250 000 hl übertroffen werden. In den ersten 8 Monaten d. Js. erreichte die Biererzeugung ein Mehr von 176 132 hl gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres. Die Bierausfuhr der ersten 8 Monate 1936 hatte schon den Gesamtexport des Jahres 1935 überholt. Die Hauptabnehmer sind das Pachtgebiet Kwantung und Mandschukuo, die rund zwei Drittel der Ausfuhr aufnehmen. Der Bierexport in der Zeit von Januar bis Ende August 1936 verteilte sich auf folgende Länder:

	hl	Yen
Kwantung-Pachtgebiet	67 995	1 601 992
Mandschukuo	59 412	1 113 827
China	18 022	441 919
Hongkong	3 236	94 788
Andere	42 421	1 441 812
	191 086	4 694 338

Die Sojabohnen-Weltausfuhr

betrug nach japanischen Pressestimmen im Jahr 1935 insgesamt 751 578 To., davon hat Mandschukuo 394 257 To. oder 52 Prozent ausgeführt. Der Sojabohnenexport der Vereinigten Staaten erreichte 39 246 To. oder 5 %. Die amerikanische Sojabohne enthält zwar 0,94 % mehr Oel als die mandschurische, jedoch 3,08 % weniger Eiweiß.

Die Eisen- und Stahlausfuhr Japans nach Kwantung und Mandschukuo

weist im ersten Halbjahr 1936 eine wesentliche Aenderung auf. Die Entwicklung des japanischen Exportes in den letzten Jahren im Vergleich mit der Ausfuhr in die übrigen Länder zeigt die folgende Tabelle:

	Kwantung-Pachtgebiet und Mandschukuo		Japanische Ausfuhr nach dem eigentlichen Ausland	
	in To.	in 1000 Yen	in To.	in 1000 Yen
1933	181 023	28 206	49 495	6 459
1934	271 277	40 695	79 025	12 334
1935	275 564	39 309	156 898	26 576
1936 (1. Halbj.)	111 472	16 300	150 348	20 500

Die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1935 betrug aber gegenüber den letztgenannten Ziffern nach Mandschukuo und dem Kwantung-Gebiet 150 348 To. im Werte von 20,5 Mill. Yen und nach dem eigentlichen Ausland 52 558 To. für 8,5 Mill. Yen. Das bedeutet eine Abnahme der japanischen Ausfuhr nach Kwantung-Mandschukuo um 38 876 To. bzw. 4,2 Mill. Yen und eine gewaltige Steigerung derselben in das eigentliche Ausland um 82 212 To. oder 13,9 Mill. Yen. Die mit aller Macht von den Japanern betriebene Steigerung der Eigenproduktion von Stahl und Eisen in Mandschukuo zieht ein Sinken der japanischen Ausfuhr nach Mandschukuo nach sich, so daß immer größer werdende Mengen von japanischem Eisen und Stahl zur Ausfuhr in das eigentliche Ausland frei werden. Die gewaltige Steigerung dieser japanischen Ausfuhr in den letzten Jahren und besonders im ersten Halbjahr 1936, die beinahe die Gesamtmenge des ganzen Jahres 1935 erreicht hat, lassen die Feststellung zu, daß man in den nächsten Jahren mit einer noch stärkeren japanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt für Eisen und Stahl wird rechnen müssen.

Perillaverschiffung nach Europa.

Die East Asiatic Co. hat in Mandschukuo größere Posten Perillasaat zur Verschiffung nach Europa angekauft. Weitere europäische Kaufaufträge ergingen auch an japanische Handelsfirmen. Doch bestehen für eine Ausfuhr von Perilla nach Europa größere Schwierigkeiten, da die Frachtsätze zu hoch sind und darum die Rentabilität herabsetzen. Infolgedessen haben sich die mandschurischen Produktenhändler an die maßgebenden Stellen gewandt und eine Herabsetzung der Frachten beantragt. Die East Asiatic Co. hat den Vorteil, daß sie ihre Waren auf eigenen Schiffen transportieren kann.

Ein Trockendock für Dairen,

das Schiffe bis zu einer Größe von 10 000 Registertonnen aufzunehmen in der Lage ist, soll von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft erbaut werden. Die Kosten sind mit 5 Mill. Yen angesetzt.

Neue Industriepläne in Mandschukuo.

Die reichen Vorkommen an Eisen-, Blei-, Gold- und Alluminiumerzen in der Umgebung der mandschurischen Stadt Chian an der koreanischen Grenze haben die Regierungen der beiden benachbarten Staaten Mandschukuo und Korea veranlaßt, einen gemeinsamen Plan zur Ausbeutung der Bodenschätze auszuarbeiten. Nach diesem sind der Bau mehrerer größerer Werke auf beiden Seiten des Yalu vorgesehen. Ein Kraftwerk soll die nötige elektrische Kraft für die Werke liefern. Als Anschluß an das Bahnnetz Mandschukuos soll der Bau der schon lange geplanten Bahn Tunghua-Chian endlich in Angriff genommen werden.

Die Showa-Stahlwerke in Anshan

haben beschlossen, das noch nicht eingezahlte Kapital in Höhe von 16 Mill. Yen zur Einzahlung aufzurufen und darüber hinaus ihr Gesamtkapital um 20 Mill. auf 120 Mill. Yen zu erhöhen.

Die größten Städte in der Mandschurei.

Nach der Personenstandsaufnahme vom 1. Juli 1936 ist Mukden mit 534 638 Einwohnern die größte Stadt der Mandschurei. Im einzelnen setzt sich die Bevölkerung der bedeutendsten Städte wie folgt zusammen:

	Chinesen	Japaner	Koreaner	Andere	Insgesamt
Mukden	451 537	72 219	9 457	1 425	534 638
Charbin	384 258	31 423	6 466	40 455	462 602
Dairen	226 622	139 713	2 867	1 444	370 646
Hsinking	240 381	59 284	7 099	838	307 602
Antung	135 549	15 427	15 258	50	166 284
Kirin	117 112	8 560	2 030	84	127 786
Fushun	67 747	22 846	4 557	23	95 173
Tsitsikar	85 800	6 810	515	357	93 482
Chinchow	72 885	5 324	534	17	78 760
Chiamussu	36 074	1 761	880	37	38 752
Anshan	18 790	16 721	684	34	36 229
Jehol	29 859	3 108	544	10	33 521

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Finnland:

Neuheiten-Messe.

Die finnländische Messegesellschaft veranstaltet vom 10. bis 18. April 1937 eine Messe, bei der finnländische Neuheiten, die höchstens ein Jahr im Handel sind, ausgestellt werden sollen. Unter den Begriff der Neuheiten sollen jedoch auch solche Erzeugnisse fallen, die schon früher auf dem Markt gewesen sind, jetzt aber in neuer Verpackung oder auf andere Weise wesentlich verändert in den Handel gebracht werden. Es sollen sämtliche Zweige der einheimischen Industrie und Erzeugung erfaßt werden.

Handels- und Industriemesse.

Gleichzeitig mit dem 100jährigen Jubiläum der Industriestadt Jyväskyla in Mittel-Finnland, wird dortselbst in der Zeit vom 4. bis 11. Juli 1937 eine Handels- und Industriemesse veranstaltet.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am: 14. Dezember: 100 Zloty = 47,04 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 24,50 bis 24,75; Roggen, ges., trocken 19,25 bis 19,50; Braugerste 23,50 bis 25,50; Roggenauszugmehl I 0—30 % 28,50 bis 28,75; Roggenmehl I 0 bis 50 % 28,00 bis 28,25, 0—65 % 26,25 bis 26,75; Roggenmehl II 50—65 % 18,50 bis 19,00; Roggennachmehl 65 % 17,25 bis 17,75; Weizenmehl IA 0—20 % 40,25 bis 41,25, A 0—45 % 39,25 bis 39,75, B 0—55 % 37,75 bis 38,25, C 0—60 % 37,25 bis 37,75, D 0—65 % 36,25 bis 36,75, B 20—65 % 34,50 bis 35,00, D 45—65 % 31,50 bis 32,50, F 55—65 % 27,50 bis 28,50, IIIA 65—70 % 21,00 bis 22,00, B 70—75 % 18,00 bis 19,00; Roggenkleie 13,25 bis 13,75; Weizenkleie, mittelgr. 12,25 bis 13,00: Weizenkleie, grob 13,25 bis 13,75; Gerstenkleie 13,75 bis 15,00; Winterraps 45,00 bis 46,00; Leinsamen 42,00 bis 45,00; blauer Mohn 62,00 bis 66,00; Weißklee 80,00 bis 135,00; Rotklee 95—97 % ger. 115,00 bis 125,00; Rotklee, roh 100,00 bis 110,00; Senf 30,00 bis 32,00; Viktoriaerbsen 20,00 bis 23,50; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Weizenstroh, lose 2,15 bis 2,40; Weizenstroh, gepr. 2,60 bis 2,90, Roggenstroh, lose 2,25 bis 2,50, Roggenstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Haferstroh, lose 2,50 bis 2,75, Haferstroh, gepreßt 3,00 bis 3,25; Gerstenstroh, lose 2,15 bis 2,40, Gerstenstroh, gepr. 2,65 bis 2,90; Heu, lose 4,25 bis 4,75, Heu, gepr. 4,90 bis 5,40; Netzeheu, lose 5,15 bis 5,65, Netzeheu, gepr. 6,15 bis 6,65; Leinkuchen 20,75 bis 21,00; Rapskuchen 16,75 bis 17,00; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 22,00 bis 23,00.

In Bromberg: Roggen 19,75 bis 20,00; Standardweizen 25,00 bis 25,25; Braugerste 24,00 bis 25,00; Hafer 16,50 bis 16,75; Roggenmehl I 0—50 % 30,75 bis 31,25, I 0—65 % 29,25 bis 29,75; Roggenmehl II 50—65 % 24,25 bis 25,00; Roggennachmehl 0—95 % 24,00 bis 24,75; Weizenauszug I 0—20 % 41,25 bis 42,75; Weizenmehl IA 0—45 % 40,25 bis 40,75; IB 0—55 % 39,50 bis 40,00, IC 0—60 % 38,75 bis 39,25, ID 0—65 % 38,00 bis 38,50, IIA 20—55 % 34,25 bis 35,25, IIB 20 bis 65 % 33,75 bis 34,75, IIC 45—55 % 32,75 bis 33,75, IID 45—65 % 32,00 bis 33,00, IIE 55—60 % 30,75 bis 31,75, IIF 55—65 % 27,75 bis 28,25, IIG 60—65 % 26,75 bis 27,25; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 29,75 bis 30,25; Roggenkleie 13,50 bis 13,75; Weizenkleie, fein 13,00 bis 13,50; Weizenkleie, mittelgr. 12,75 bis 13,25; Weizenkleie, grob 13,75 bis 14,00; Gerstenkleie 14,75 bis 15,25; Winterraps 44,50 bis 45,00; Rübsen 41,50 bis 43,50; blauer Mohn 60,00 bis 63,00; Senf 28,00 bis 30,00; Leinsamen 40,00 bis 43,00; Peluschken 19,50 bis 20,50; Wicken 18,00 bis 19,00; Serradelle 16,00 bis 18,00; Felderbsen 20,00 bis 21,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 26,00; Folgererbsen 21,00 bis 24,00; blaue Lupinen 10,00 bis 11,00; gelbe Lupinen 12,50 bis 13,00; Weißklee, unger. 100,00 bis 135,00; Rotklee, unger. 90,00 bis 110,00; Rotklee, 97 %, ger. 120,00 bis 135,00; Speisekartoffeln Pom. 3,50 bis 4,00, Speisekartoffeln, Not. 3,00 bis 3,50; Kartoffelflocken 16,00 bis 16,50; Leinkuchen 21,00 bis 21,50; Rapskuchen 17,00 bis 17,50; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 21,50 bis 22,50; Roggenstroh, gepr. 2,75 bis 3,00; Netzeheu, lose 4,00 bis 5,00.

Litauen.

(Kurs am 11. November 1936: 100 Lit = 42,10 RM.)

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Zentner in Lit): Roggen 7,00 bis 10,00; Weizen 9,00 bis 12,00; Gerste 6,00 bis 9,00; Hafer 6,00 bis 8,50; Wicken 6,00 bis 9,00; Erbsen 7,00 bis 13,50; Roggenmehl 7,50 bis 12,50; Weizenmehl 17,50 bis 27,50; Haferflocken 12,50 bis 25,00; Kartoffeln 1,25 bis 3,00; Futterrüben 2,00 bis 5,00; Rotkohl 57,00 bis 75,00; Tomaten 22,00 bis 75,00; Mohrrüben 2,50 bis 7,00; Bohnen 20,00 bis 50,00; Leinsaat 10,00 bis 16,00; Rotkleesaat 50,00 bis 80,00; Weißkleesaat 40,00 bis 65,00; Flachs 40,00 bis 66,50; Kleeheu 2,00 bis 3,50; Stroh 0,80 bis 2,50; Roggenkleie 2,50 bis 5,00; Leinkuchen 6,00 bis 10,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200 bis 450; Milchkühe 100 bis 150; vollfleischige Bullen (je Ztr. Lebendgewicht in Lit) 12,00 bis 20,00; Mastschweine 35,00 bis 48,00; Bakonschweine 40,00 bis 45,00; magere Bullen 12,00 bis 20,00; Läuferschweine (pro Stück) 20,00 bis 40,00; Kälber (1—2 Wochen) 10,00 bis 20,00; Hammel 10,00 bis 25,00; Puten 3,00 bis 6,00; Gänse 2,50 bis 6,00; Enten 1,50 bis 3,00; Hühner 1,50 bis 3,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,15 bis 1,40; Schweinefleisch 0,80 bis 1,60; Hammelfleisch 0,50 bis 1,40; Salzspeck 1,30 bis 2,50; Rauchspeck 1,60 bis 2,80; Rauchwurst 1,20 bis 2,50; Schmalz 1,80 bis 3,00; Hecht 0,80 bis 2,00; Heringe 0,70 bis 1,20.

Molkereiprodukte (je kg in Lit): Butter (I. Sorte) 2,60 bis 3,30; ungesalzene Bauernbutter 1,80 bis 2,70; Milch (pro Liter) 0,10 bis 0,20; Sahne 0,60 bis 1,30; Quark 0,30 bis 0,80; Tilsiter Käse 1,60 bis 2,20; Eier (I. Sorte, je 10 Stück) 0,60 bis 1,10; (II. Sorte) 0,50 bis 1,00.

Kolonialwaren (pro kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 2,00; Farin 1,00; Tee (I. Sorte) 26,00 bis 32,00; einheimische Cichorie 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 1,75 bis 3,20; Leinöl 1,10 bis 2,00; getrocknete Pilze 4,00 bis 10,00; Hausseife 1,20 bis 1,80; Tabak (III. Sorte) 19,00 bis 20,00.

Häute, Felle, Leder (pro Stück): Unbearbeitete Rinderhäute 15,00 bis 30,00, desgl. Pferdehäute 12,00 bis 25,00; desgl. Kalbshäute 5,00 bis 8,50; Schaffelle 2,50 bis 6,00; Sohlenleder (pro kg) 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,00 bis 8,00; Männerhalbschuhe (pro Paar) 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle (pro kg) 3,00 bis 6,00.

Stoffe und Tuche (pro Meter in Lit): Hausmachertuch 12,00 bis 20,00; Hausmacherleinen 1,00 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,30; gefärbter Satin 1,40 bis 2,00; Köperflanell 1,40 bis 2,00; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00; ein Frauenkleid 6,00 bis 13,00.

Memel.

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 7,50; Weizen 10,50; Gerste 8,00; Hafer 7,00; Wicken 6,50; Erbsen 9,50; Kartoffeln 3,00; Futterrüben 3,00; Tomaten 50,00; Rotkohl 12,50; Bohnen 50,00; Leinsaat 16,00; Flachs 50,00; Kleeheu 4,00; Heu 3,50; Roggenkleie 4,00; Leinkuchen 10,00.

Geflügel (pro Stück in Lit): Gänse. geschlachtet 5,00 bis 6,00; Enten 5,00; Gänsegekröse 0,70 bis 0,80; Gänseleber 0,30; Tauben 0,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Molkereibutter 2,60 bis 3,00; Aepfel 0,30 bis 0,50 pro Liter; Eier (je 10 Stück) 0,90 bis 1,00; Edamer Käse 2,20; Tilsiter Käse 2,20; Stinte und Plötze 0,05 pro Pfund; Räucheraale 2,50; Quabben 0,40; Rebhühner (pro Pfund) 0,50; Schweineschmalz 0,90; Keuchel (pro Stück) 0,80; Zwiebeln (pro Liter) 0,50 bis 1,00.

Vieh und Pferde: Läuferschweine (pro Stück) 25,00; Ferkel 9,00 bis 15,00; Arbeitspferde 300,00; Milchkühe 250,00; vollfleischige Bullen 25,00, magere Bullen 17,00; Puten 6,00; Hühner 3,00.

Im Memelland wurden in der Zeit vom 3. bis 12. November 155 Kavallerie-, Artillerie- und Trainpferde zum Durchschnittspreise von 912,00 Lit aufgekauft.

Lettland.

(Kurs am 10. Dezember 1936: 100 Lats = 48,41 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg in Ls.): Hafer 14,50 bis 15,00; Braugerste 16,00 bis 17,00; Futtergerste 14,00 bis 15,25; Roggen (freier Handel) 14,00 bis 14,25, desgl. (staatl. Verkauf) 18,00 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 18,00 bis 19,00, desgl. (staatl. Handel) 26,00 bis 27,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl (in Säcken) 18,50 bis 19,00; Weizenmehl (in Säcken) 41,00 bis 43,00; Speck und Schinken aller Art 160,00; Zucker 66,50; Salz 6,65; Heringe (je Faß) Mattfuls 70,00; Matties 68,00; Yarmouth 68,00 bis 70,00; Tee (je 1 kg): indischer 15,00; Ceylon 10,50 bis 17,50; chinesischer schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee, Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg in Ls.): Gußeisen in Masseln 121,00; Sorteneisen 173,00; Kesselblech 5 mm und darüber 233,00; Blech, verzinkt, 1—3 mm 358,00 bis 385,00;

desgl. 0,5 mm 425,00 bis 458,00; Federstahl 244,00 bis 305,00; Werkzeugstahl (je 1 kg) 2,20 bis 24,00; Kupferblech (100 kg) 190,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (Faß) 8,35; desgl. in Papiersäcken 7,35; Kalk gelöscht (100 kg) 2,13; Ziegel, rote (1000 Stück) 30,00; desgl. weiße 32,00; Gips, ungebr. in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (100 kg) 17,00 bis 20,00; Tafelglas (je qm) 2 mm 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 14. Dezember: 100 Ekr. = 68,07 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 14,25; Weizen 24,00; Futtergerste 16,50; Hafer 12,75; Roggenmehl 15,13; Roggenmehl, gebeutelt 21,50; Weizenmehl, beste Sorte 45,00.

Kolonialwaren: Zucker 41,96; Salz 2,50; Reis, Burma II 45,00; Tee, Ceylon (je kg) 5,75; Kaffee, Rio-Santos (je kg) 4,68; Heringe, Schotten Matties 48,50; Mattfulls 52,50 je Tonne.

Metalle: Sorteneisen 14,75; Federstahl 24,00; Zinn 485,00; Blei 50,00; Kupferblech 167,50; Messingblech 150,00; Zinkblech 70,00.

Molkereiprodukte (je kg): Schweizer Käse 1,25; Margarine 0,75; Exportbutter 1,42; Tischbutter, Inlandpreis 1,80; Kochbutter 1,65; Sahne, frisch 1,10, sauer 1,00 je Liter.

Fleisch: Bullen 0,39 bis 0,44, Export-Rinder 0,35 bis 0,41; Kälber, gemästet 0,70 bis 0,75; Schafe 0,53 bis 0,55; Exportschaffleisch 0,65 bis 0,70; Schweinefleisch, fleischig 0,70 bis 0,75; Fettschweine 0,68 bis 0,72; Baconschweine 0,70 bis 0,74.

Flachs: R 118, HD 109, D 100, OD 91, LOD 82, H 73.

Finnland.

(Kurs am 14. Dezember: 100 Fmk. = 5,395 RM.)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,10 bis 5,90, fein 3,80 bis 5,80; Roggenmehl 3,00 bis 3,10; Hafergrütze 3,90 bis 4,80; Weizengrieß 5,90 bis 6,00.

Kolonialwaren: Reis 3,80 bis 7,50; Kartoffelmehl 6,00 bis 6,20; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85 bis 8,00; Raffinade 7,20 bis 7,35; Farin I 6,00; Kristallzucker 5,50 bis 5,70; Kaffee, Rio 20,00 bis 23,00, Rio, gewaschen 22,00 bis 24,00, Santos 23,00 bis 25,00, Guatemala 29,00 bis 32,00; Rosinen 7,00 bis 8,50; Pflaumen 6,50 bis 12,50; Salz 0,65 bis 0,70; Heringe 500,00 bis 680,00 je Tonne.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Erdöl.

Die Reserven unserer Erdölgebiete von Prof. Karol Bohdanowicz. Vortrag gehalten auf der IX. Erdöltagung in Boryslaw am 9. Mai 1936. Die Suchbohrungen der „A. G. Pionier" in Jasinnica Solna. „Przemysł Naftowy "(Petroleum-Industrie) Lemberg, Nr. 21 vom 10. November 1936 und Nr. 22 vom 25. November 1936.

Professor Bohdanowicz behandelt eingehend die Möglichkeiten der Erschließung neuer Erdölvorkommen in Polen. Er stellt fest, daß die geologischen Forschungen in den Erdölgebieten Polens nicht in ausreichendem Maße betrieben werden und daß es notwendig sei, daß nach neuen Erdöl reserven gesucht wird. Recht aufschlußreich sind die Ergebnisse der Suchbohrungen in dem Bohrschacht „Ewa I", die auf Erdölvorkommen gestoßen sind, die allerdings nicht industriell verwertbar sind. G. P.

Erfahrungen mit verschiedenen Methoden der Prüfung von Meßbehältern

von Ing. Jan Obalski. „Przemysł Naftowy" (Petroleum-Industrie), Lemberg, Nr. 22 vom 25. November 1936.

Der Verfasser ist Beamter des Zentraleichamtes in Warschau und bringt eine Reihe interessanter Fälle aus der Praxis über die in Polen angewendeten Methoden der Messung von Flüssigkeiten von Großbehältern. Der Aufsatz ist reich illustriert durch Schemas, Skizzen und Photographien der modernen Bunkeranlagen in Gdingen u. a. G. P.

Elektrizitätswirtschaft.

Auch Wolhynien kann billigen Strom haben von St. Chotkowski „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Rundschau) Warschau, Nr. 21 vom 1. November 1936.

Die großen Flächenräume im Osten Polens werden bisher überaus dürftig mit Energie versorgt. Um diesem Mangel abzuhelfen und Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Entwicklung der Ostgebiete zu schaffen, ist der Ausbau der Elektrifizierung der Ostgebiete geplant. In dem vorliegenden Aufsatz wird der Plan erwogen, die Wasserkräfte der Flüsse Ikwa und Horyń für die Energieversorgung Wolhyniens nutzbar zu machen. Der Verfasser schlägt den Bau von zwei Wasserkraftwerken in Alexandria am Horyń und in der Nähe von Dubno vor; zur Begründung seiner Ansicht führt er eine Finanzkalkulation für die beiden geplanten Werke an, die die Wirtschaftlichkeit derselben beweisen soll. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Wasserkräfte der Ikwa und des Horyń schon vor dem Kriege für die Erzeugung elektrischen Stroms ausgenutzt wurden; die Werke sind jedoch im Weltkriege zerstört worden. G. P.

Kanalisation.

Die Ableitung der Abwässer in Warschau von S. Jankowski. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 22 vom 11. November 1936.

Der rationelle Ausbau des Kanalisationsnetzes ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Stadtverwaltung von Warschau. Nicht nur die Großstadt Lodz und die vielen kleineren Städte Kongreßpolens haben keine Kanalisation, auch für die Hauptstadt Warschau weisen die Zahlen der Statistik einen großen Anteil derjenigen Häuser aus, die nicht mit dem Kanalisationsnetz der Stadt verbunden sind. Es gibt ganze Stadtteile in Warschau, die keine Kanalisation haben. Der Verfasser, der auf die ernsten Folgen dieses Zustandes hinweist, zeigt die Wege, die eingeschlagen werden müssen, um in Warschau ein den Bedürfnissen einer modernen Großstadt entsprechendes Kanalisationsnetz auszubauen. G. P.

Eisenbahnbau.

Die Gefahren der Formveränderung geschweißter Eisenbahnschienen durch Wärmespannungen von M. T. Huber. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau) Warschau, Nr. 23 vom 25. November 1936.

Der Verfasser macht hier weitere Ausführungen über die gleiche Frage, zu der er schon in seinem Aufsatz „Ueber die Stabilität gerader, lückenloser Gleise" in der Zeitschrift „Gleis-Technik und Fahrbahnbau" Nr. 18, 1935, Stellung genommen hat. Professor Huber hat über dieses Problem auf dem dritten internationalen Schienenkongreß in Budapest (September 1935) referiert und in diesem Jahre mit einer Reihe deutscher Gelehrter Konferenzen abgehalten, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Aufsatze ihren Niederschlag finden. G. P.

Außenhandel.

Reglementierungs-Probleme von Z. M. „Pregląd Gospodarczy" (Wirtschaftliche Rundschau), Warschau, Nr. 22 vom 15. November 1936.

Der Außenhandel Polens ist im Laufe der letzten Jahre weitgehend reglementiert worden. Diese Entwicklung begann mit Zollerhöhungen, Einfuhrverboten und prohibitiven Ausfuhrzöllen und endete mit der Einführung der Devisenzwangswirtschaft im Frühjahr 1936. Durch ein Dekret des Staatspräsidenten vom 3. November 1936 ist als neue Zentralstelle für die Ueberwachung des Außenhandels und des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande das „Polnische Verrechnungs-Institut" (Polski Instytut Rozrachunkowy) ins Leben gerufen worden, das u. a. die Funktionen des „Zahan" mit übernimmt. Diese Neuregelung ist wohl ein weiterer Schritt in der Richtung der Bürokratisierung des Außenhandels Polens. Auf die in dem Aufsatz des Organs der

polnischen Schwerindustrie enthaltene kritische Würdigung dieser, die Interessen der Privatwirtschaft Polens nicht fördernden Entwicklung, seien die interessierten Kreise besonders hingewiesen. G. P.

Sowjetunion.

Hüttenwesen.

Stahlschmelzofen ohne Generator für den Betrieb mit sauerstoffübereicherter Luft von Ing. W. W. Rewenko. „Teorija i praktika metallurgii" (Theorie und Praxis der Metallurgie) Heft 5/1936.

In diesem, mit entsprechenden Tabellen, Berechnungen usw. versehenen Artikel betrachtet der Verfasser vom Standpunkt der Theorie das Arbeitsverfahren eines Stahlschmelzofens ohne Regenerator, das nach seiner Meinung im Vergleich mit dem bisher üblichen Siemens-Martin-Verfahren ganz bedeutende Vorteile bieten soll. Pr.

Elektrotechnik.

Elektrische Erwärmung — Vorrichtungen zur Speisebereitung. Von Ing. Drapkin. Aus „Elektritschestwo" (Elektrizität) Heft 14, Juli 1936. (Organ des „Glawenergoprom").

In einem über sechs Seiten gehenden Artikel beschäftigt sich der Verfasser mit der Herstellung verschiedener Erwärmungsvorrichtungen für die Speisenbereitung und interessiert sich dabei besonders für die röhrenförmigen Heizelemente. Er geht auf ihr Herstellungsverfahren ein und stellt dann fest, daß man aus ausländischen Fachzeitschriften darüber wenig erfahren könne. In längeren Ausführungen behandelt er zwei Fabrikationsmethoden — mechanische Füllung mit Isolationsstoffen und das Beckers-Verfahren. T.

„Uebersicht über die Entwicklung des Elektro-Antriebes im Jahre 1935" von Ing. L. B. Geiler. „Elektritschestwo" (Elektrizität), Heft 15/16, 1936.

Es wird festgestellt, daß der Elektroantrieb im Jahre 1935 keine grundlegenden Veränderungen erfahren habe, daß aber die ständige Arbeit an Antriebsobjekt, Elektromotor und Antriebsvermittlung zu manchen Erkenntnissen und Neukonstruktionen führte, die zusammengenommen von größter Wichtigkeit sind. Mit zahlreichen Lichtbildern, Zeichnungen, Kurven und Tabellen gibt dann der Verfasser die praktische Uebersicht. Dabei behandelt er die Leistungssteigerung einiger Antriebsarten und eine Reihe allgemeiner Tendenzen, die Erlangung hoher und geringer Geschwindigkeiten und ihre Regulierung, Motoren mit besonderen Charakteristiken, Kuppelung der Motoren mit dem Antriebsobjekt, Sonderbedienungs-Schemen, und spricht zum Schluß u. a. auch über die Neuheiten auf dem Gebiete der Energieverteilung in Industrie-Unternehmungen. Nicht ohne Interesse sind die Ausführungen über die Anwendung der Elektronen-Steuerung. T.

Neue Eigenschaften des Motors für „Schrämmaschinen" von Ing. A. D. Imas. „Elektritschestwo" (Elektrizität), Organ des Glawenergoprom, Heft 15/16, August 1936.

Der Verfasser begründet seine Ausführungen mit den Erfahrungen des Charkower Elektromechanischen Werkes „Stalin"

In der ersten Zeit habe man in der UdSSR den Sullivan-Motor als bestgeeignet für den Betrieb von Schrämmaschinen unter Tage angesehen, obwohl dieser Typ nicht im notwendigen Maße die Ausnutzung von Teilleistungen ermöglicht. Nachdem das Charkower Werk in den besonderen Sinn der Forderungen eingedrungen sei, die an die Antriebsmittel für derartige Maschinen gestellt werden, habe es seinen Elektromotorentyp „MD" in entsprechender Weise umkonstruiert. Ueber die Ergebnisse in der Verwendung dieses Motors und seine besonderen Eigenschaften werden längere Ausführungen gemacht. Einige Lichtbilder, Zeichnungen und Tabellen verdeutlichen den Text. Die Ausführungen schließen mit der Feststellung, daß, obwohl der Typ „MD" in seiner Stärke etwas hinter dem Amerikaner zurücksteht, er doch den Vorteil hat, längere Zeit mit Ueberlastung arbeiten zu können. T.

„Kühlung drehender Elektromaschinen mit Flüssigkeiten" von Ing. W. I. Michejew. „Elektritschestwo" (Elektrizität), Organ der Glawenergoprom, Heft 18, September 1936.

Es werden die Vorteile der Kühlung mit Flüssigkeiten für drehende

Elektromaschinen dargelegt. Die Flüssigkeitskühlung erlaubt eine hochleistungsfähige, hermetisch verschlossene Maschine mit großer Ausnutzung des aktiven Materials auszuführen. Der Verfasser schlägt ein Konstruktions-Schema für eine derartige Maschine vor, das sich durch ein originelles System der Zuleitung des Wassers zu den zu kühlenden Maschinenteilen auszeichnet. Daneben werden Berechnungen über Kühlung und Maschineneffekt angestellt. T.

Gummiindustrie.

Vor Befreiung des Landes von der Rollgummi-Einfuhr von S. Libinson, „Technika" (Die Technik) Moskau, Nr. 109 vom 24. November 1936.

In diesem Artikel berichtet der Verfasser, Chefingenieur der Kautschukindustrie „Glawkautschuk", über die erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Herstellung synthetischen Kautschuks aus Sprit. Dieser Kautschuk soll nicht teurer als der bisher zur Einfuhr gelangende natürliche Rohgummi werden. Das für 1937 vorgesehene Fabrikationsprogramm ist derart aufgestellt, daß der Bedarf der UdSSR durch diesen einheimischen synthetischen Kautschuk gedeckt werden kann. Pr.

Mühlenindustrie.

Briketts aus Kleie „Mukomolje i chleboperschenije" (Sow. Mahl u. Brotbacken), Nr. 6, S. 21. Mosk. 36.

Das Wolga-Institut für Bauten und Baustoffe hat kürzlich neue Versuche mit der Brikettierung der Kleie angestellt, die im allgemeinen zufriedenstellend verlaufen sind. Es wurde dazu Weizenkleie verwendet, deren Feuchtigkeitsgehalt 15 bis 16 % betrug, die vor dem Pressen etwa 40 Minuten bei einer Temperatur von 80 Grad Celsius gedämpft werden mußte. Das Pressen erfolgte unter einem Druck von 120 bis 150 kg/qcm. Ohne Dämpfen kann man aus Kleie mit niedrigerem Feuchtigkeitsgehalt überhaupt keine Briketts erhalten. J.

Litauen.

Verkehrswesen.

Das Verkehrsministerium von Ing. R. Visockis. Technika Ir Ūkis (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 3, Oktober 1936.

Der Verfasser berichtet zunächst über die Tätigkeit der Eisenbahnen wie z. B. über die Errichtung einer Eisenbahnbrücke bei Mariampolė, die Reparatur der Memelerbrücke bei Tilsit und die Verstärkung des Schienenmaterials in Nordlitauen. Im einzelnen werden die Anlagen von neuen Rangiergleisen, von Stellwerken und Stationen beschrieben. In Obeliai, Alytus, Kaunas, Pavenciai wurden neue Gebäude für Werkstätten, Acytylenherstellung und zum Gießen von Metall errichtet. Ferner wird über die Anschaffung neuen Materials an Triebwagen und Waggons, sowie über die Instandhaltung des Eisenbahnmaterials berichtet. Die Eisenbahnen besitzen acht elektrische Stationen, die auch Strom an die Umgebung abgeben.

Weiterhin sind genaue Angaben über die Neuerungen auf dem Gebiete des Kleinbahnwesens gemacht.

Der Bericht über die Tätigkeit der Postverwaltung bringt nicht nur interessante Einzelheiten über die Einrichtung der neuen automatischen Telephonämter, sondern auch über die Errichtung des neuen Rundfunksenders in Memel.

Eine eingehende Schilderung der Wasserbauarbeiten am Ausbau des litauischen Systems der Binnenwasserwege und des Memeler Hafens gibt der letzte Teil des Aufsatzes.

A. S.

Wasserleitung.

Die Versorgung der Städte mit Wasser. Von Vyt. Chm. „Lietuvos Sparoai" (Flügel Litauens), Kaunas, Nr. 11, November 1936.

Der Verfasser beschäftigt sich mit einem Aufsatz des Leiters der Hamburger Feuerwehr, Ing. Zaps, in der Zeitschrift „Gas- und Luftschutz Nr. 8 — 1935" und weist auf die Gefährdung der Städte bei Luftangriffen hin. Er macht seinen Lesern durch Auszüge aus dem erwähnten Artikel klar, in welcher Weise der deutsche Luftschutz durch Anlage von Bassins, von Hydranten und die Beschaffung von anderen Feuerwehrgeräten diese Gefahr bekämpft und empfiehlt für Litauen tunlichste Nachahmung.

A. S.

Außenhandel.

Die diesseitige Welternte und unsere Ernte von Agronom J. Krikščiunas. „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas Nr. 10, Oktober 1936.

Der Artikel stellt fest, daß die Welternte aller Erdteile in diesem Jahre

schlechter ist als in den Vorjahren. Nachdem es sich herrausstellte, daß auch die südliche Halbkugel weniger Getreide ernten würde als im Vorjahre, begannen die Preise stark zu steigen. Obwohl Litauens Getreideexport vom Jahre 1932 von 7000 To. auf 162 000 To. im letzten Jahre anwuchs, kann man sich in diesem Jahre keine großen Hoffnungen auf Getreideexport machen. Denn die Getreideernte von 1936 wird um 364 000 To. niedriger ausfallen, als im Vorjahre. Im Gegenteil steht Litauen, das im vorigen Jahre sein Getreide zu billigem Preise verkauft hat, vor der Frage, ob es in diesem Jahre Getreide importieren soll. A. S.

Tierzucht.

Die Geflügelzucht in Gegenwart und Zukunft von Agronom Ing. V. Mickus. Žemės Ūkis (Landwirtschaft), Kaunas, Nr. 22, Oktober 1936.

Litauen besitzt 5,5 Mill. Hühner mit einer Jahresprodukiton von 300 Mill. Eiern, wovon auf dem Export je nach der Konjunktur 10—20 % entfallen. Am weitesten verbreitet ist die Leghornrasse, es gibt aber noch viel minderwertige Stämme, die ausgemerzt werden müssen. Zu diesem Zwecke müssen mehr Geflügelzuchtfarmen mit mehr Brutapparaten geschaffen werden, als bisher. Wie für andere Vieharten wird die Errichtung von Geflügelzucht- oder Kontrollstationen gefordert.

Ferner muß der Bauer dazu erzogen werden, das wertvolle Getreidefutter in steigendem Maße durch Verfütterung von Fleisch und Blutmehl zu ersetzen. Da der einzelne Bauer nicht dazu in der Lage ist Geflügelseuchen zu bekämpfen, werden hierfür staatliche Maßnahmen gefordert. A. S.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Ostpreußen.

Brock, Dr. Otto. „Ostpreußens Innenmarkt und Gesamtleistung an landwirtschaftlichen Erzeugnissen". II. Teil der „Stellung Ostpreußens in der deutschen Ernährungswirtschaft". S.-Heft 117, Berichte über Landwirtschaft, Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin 1936. Verlag Paul Parey. 113 Seiten mit Karten und Tabellen. Preis geh. 9,60 RM.

Der Verfasser beschäftigt sich in der vorliegenden Arbeit mit dem ostpreußischen Innenmarkt und mit der Darstellung der gesamten Erzeugungs-, Verbrauchs- und Absatzverhältnisse für landwirtschaftliche Erzeugnisse im ostpreußischen Wirtschaftsgebiet.

Im ersten Abschnitt untersucht er die Bedingtheit und den Umfang der landwirtschaftlichen Erzeugung in Ostpreußen. Der zweite Abschnitt führt auf die Absatzmärkte der ostpreußischen Landwirtschaft, und der dritte Abschnitt gibt einen Gesamtnachweis über den Verbleib der Erzeugnisse. Der Schlußteil gibt zusammenfassend eine Darstellung der Bedeutung Ostpreußens in der deutschen Ernährungswirtschaft.

Der Kampf der deutschen Ernährungswirtschaft um die Nahrungsfreiheit gibt der deutschen Landwirtschaft gewaltige Aufgaben zur Lösung auf. Dazu ist es aber notwendig, die Verhältnisse der leistungsfähigsten deutschen landwirtschaftlichen Erzeugungsgebiete bis in die letzten Einzelheiten genau zu kennen. Diesem Zweck dient die vorliegende Arbeit und es ist notwendig, daß man sich mit ihren Untersuchungsergebnissen gründlich beschäftigt. T.

Nordalm, Dr. Konrad. „Absatz und Verarbeitungskosten bei den Haupterzeugnissen der ostpreußischen Landwirtschaft" III. Teil der „Stellung Ostpreußens in der deutschen Ernährungswirtschaft". Sond.-Heft, 118; Berichte über Landwirtschaft, Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin 1936. Verlag Paul Parey. 76 Seiten mit 10 Abbildungen. Preis geh. 6,80 RM.

Das Ziel der Untersuchungen des Verfassers in dieser Arbeit ist es, die

Spanne der Absatzkosten zu erfassen und aufzugliedern, die sich zwischen dem Absatzpreis des Erzeugers bis zum Uebergang der Ware an den Großhandel bzw. an das verarbeitende Gewerbe auftut. Diese Zielsetzung ist für die ostpreußische landwirtschaftliche Erzeugung von größter Bedeutung. Durch den Versailler Gewaltakt ist die hochleistende Provinz Ostpreußen in eine derartige Marktferne von den wichtigsten Verbrauchergebieten seiner überschüssigen Erzeugnisse gerückt worden, daß damit ganz neue Beziehungen zwischen Erstehungspreis und Absatzpreis eintreten mußten. Es steht fest, daß nicht in letzter Linie auf die ungenügende Erforschung dieses Teiles der Verhältnisse die kritische Lage der ostpreußischen Landwirtschaft zurückzuführen ist.

Bei der Durchführung seiner Arbeit beschäftigt sich der Verfasser zuerst mit den Absatzmärkten der ostpreußischen Landwirtschaft, um sich sodann den Absatzunkosten des Getreides zuzuwenden. Weiter geht er auf die Absatzunkosten der ostpreußischen Molkereien ein und behandelt im nächsten Teil die Absatzunkosten bei den hauptsächlichen Viehgattungen. In einem Schlußwort wird eine übersichtliche Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse gegeben.

Zu begrüßen ist an diesen, zu einem großen System des Kampfes um die Nahrungsfreiheit Deutschlands gehörenden Ausführungen die eindeutige und bestimmte Weise, in der die Ergebnisse zum Ausdruck gebracht werden. Sie stellen eine Bereicherung unseres speziellsten Materials auf diesem Gebiete dar. T.

Baltische Staaten.

Jodelé, Prof. Dr.: Geologiniai Tyrinėjimai technikos žwilgsniu su Lietuvos geolgijos da viniais ir šulinių gręžiniais. (Geologische Forschungen in technischer Hinsicht mit Angaben über die Geologie Litauens und Brunnenbohrungen). Kaunas 1922, im Kommissionsverlag des litauischen Bildungsministeriums.

Nach einem allgemeinen Teil geht das Werk auf die litauisch-geologische Literatur und auf die geologische Struktur des Landes ein, und kommt dabei auf die Aufschlüsse von Bodenschätzen, wie Bernstein, Kreide, Kalk und Torf zu sprechen. In sehr vorsichtiger Form wird auch die Vermutung des Vorkommens von Petroleum in einzelnen Schichten berührt. A. S.

Krikščiunas, Dozent Dr. J.: Mûsų Žemės Ûkio Pergyvenami Sunkumai Ir Priemonės Juos Pašalinti. (Die Schwierigkeiten unserer Landwirtschaft und die Mittel zu ihrer Beseitigung). Kaunas 1936. Verlag der Oekonomischen Studiengesellschaft.

Die Broschüre zeigt in Tabellen und Diagrammen die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die verschiedenen Gebiete der Landwirtschaft. Durch das Absinken der Preise sind auch die Einnahmen pro Hektar stark zurückgegangen, besonders bei der Erzeugung von Flachs, Roggen und Butter, während die Schweinezucht noch rentabler blieb. Die Rettung sieht der Verfasser in einer Verbesserung der Güte und in einer Herabsetzung des Zinsfußes für die Darlehen an Bauern. A. S.

Lietuvos pasėlių plotų ir gyvulių Surašymas 1935 m. birželio men. 30 d. (Feststellung der Saatflächen und des Viehbestandes in Litauen nach dem Stande vom 30. Juni 1935.) Herausgegeben vom Statistischen Zentralbüro. Kaunas 1936. 69 Seiten mit Diagrammen.

Das Werk gibt einen durch zahlreiche Tabellen und Diagramme illustrierten Ueberblick über die Bedeutung des Anbaues der verschiedenen Fruchtarten, die Größen der Saatflächen, der Ernteerträge und die Verteilung der verschiedenen Kulturen auf die Kreise Litauens.

In gleicher Weise werden die verschiedenen Vieh- und Geflügelgattungen und ihre Verbreitung behandelt. A. S.

Brenneisen, Reinhold: Lettland. Das Werden und Wesen einer neuen Volkswirtschaft. Schriften des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Königsberg. Berlin 1936. Volk und Reich-Verlag. 429 S. Preis 10.— RM.

Ein zusammenfassendes und eingehendes Werk über die Wirtschaft

Lettlands in deutscher Sprache hat bisher nicht vorgelegen, so daß die Schrift von Brenneisen hier einem bestehenden Bedürfnis entgegenkommt. Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, nicht nur den Stand der Erzeugung der lettischen Wirtschaft aufzuzeigen, sondern die Gesamterscheinung des neuen Staates zu beleuchten, insbesondere die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und Maßnahmen der staatlichen Zentralgewalt, unter Berücksichtigung der vorhandenen geistigen und materiellen Kräfte des jungen Staatswesens.

Dementsprechend wird ein breiter Teil den Wirtschaftsgrundlagen und der Wirtschaftspolitik des lettischen Staates eingeräumt und erst in einem gesonderten zweiten Teil die Struktur der lettischen Volkswirtschaft nach ihren wesentlichsten Gebieten (Forstwirtschaft, Fischerei, Landwirtschaft und gewerbliche Erzeugung) behandelt, während zum Schluß die weltwirtschaftliche Verflechtung der lettischen Wirtschaft auf dem Gebiete des Warenaustausches, der Kapitalwirtschaft u. a. aufgezeigt wird.

Die eingehenden Vorarbeiten, die größtenteils auf lettische Originalquellen zurückgehen, erhöhen den Wert des Buches. Bedauert kann lediglich werden, daß im Hinblick hierauf in vielen Fällen die staatlichen Angaben mit dem Jahre 1933 oder 1934 abschließen. Bs.

Memelgebiet und Baltische Staaten. Eine Bibliographie mit besonderer Berücksichtigung von Politik und Wirtschaft. 1935—1936, mit Nachträgen aus den Jahren 1931—1934. Herausgegeben von Fritz Prinzhorn. Bd. 1, Nr. 1. April 1936, Nr. 2. November 1936. Umfang 20 bzw. 40 Seiten. Preis des Heftes 15 Dz. Gulden.

Dr. Prinzhorn, der bisher die bekannte Bibliographie über Polen und Danzig herausgegeben hat, hat in diesem Jahre seine Tätigkeit auch auf das Memelgebiet und die Baltischen Staaten ausgedehnt. Die übersichtlich zusammengestellte Bibliographie bringt neben den wichtigsten Neuerscheinungen der Buchliteratur dieser Staaten auch die bedeutsamen Beiträge aus den baltischen Zeitschriften, unter besonderer Berücksichtigung von Politik, Wirtschaft, Bevölkerungsfragen usw. Diese Bibliographie ermöglicht jedem, an den baltischen Staaten Interessierten eine mühelose laufende Information über die einzelnen Fragen erscheinende fremdsprachige und deutsche Literatur. Bs.

Türkei.

Riza, Dr. Kâzim: Die türkische Landwirtschaft und ihre wichtigsten Betriebszweige. Herausgegeben vom Rektorat der Hochschule Ankara, Heft 1. In deutscher und türkischer Sprache. Zahlreiche Tabellen und Karten. Deutscher Teil; 223 Seiten. Ankara 1935. Preis geh. 8.— RM.

Der Verfasser, Oberassistent am Institut für Wirtschaftslehre der Landwirtschaft bei der Landwirtschaftlichen Hochschule Ankara, gibt in vier Hauptteilen eine ausführliche und geschlossene Uebersicht über die türkischen landwirtschaftlichen Verhältnisse. Nach einer Einführung in die üblichen türkischen Maße und Gewichte sowie Gaubezeichnungen werden im ersten Hauptteil die allgemeinen landwirtschaftlichen Fragen besprochen. Der zweite Hauptteil ist dem Acker- und Pflanzenbau gewidmet, der dritte der Viehzucht und der vierte der Forstwirtschaft.

Bezeichnend für die Arbeit ist ihre gute systematische Untergliederung, die diesem Buch nicht nur einen allgemeinen einführenden Wert gibt, sondern es auch als, wenn auch kurzes, so doch recht vielseitiges Hand- und Nachschlage-Material erscheinen läßt. Angesichts der nicht sehr großen Literatur über türkische Wirtschaftszweige kann man diese Arbeit als erwünschte und willkommene Bereicherung begrüßen. T.

Ferner Osten.

Stoye, Johannes: Japan. Gefahr oder Vorbild. Leipzig 1936. Verlag Quelle & Meyer. VII+ 331 S. Preis Leinen. 7,— RM.

Der Verfasser ist kein Unbekannter. Seine Arbeiten „Das Britische Weltreich" und „USA lernt um" haben ihn weithin bekannt gemacht. Auch in dem vorliegenden Japanbuch geht er eigene Wege. Aus der Erkenntnis heraus, daß man mit rein wirtschaftlichen Theo-

rien und Statistiken kein völkisches Problem lösen kann, versucht er durch die Erforschung der naturgegebenen Ursachen, wie sie sich aus der Eigentümlichkeit des Landes und des Volkes ergeben, uns das japanische Problem näher zu bringen. In einem geschichtlichen Ueberblick bietet er die Grundlage zum Verständnis der heutigen Bestrebungen. Er geht dann auf das Bevölkerungsproblem, die Lage der Bauern und die heutige Wehrmacht ein. Im größeren Rahmen wird die Frage des „sozialen Dumpings" besprochen. Der Schluß ist der japanischen Exportoffensive gewidmet. Alles in allem: das Buch von Stoye ist auf Grund seiner umfassenden und besonderen Betrachtungsweise ein wertvolles Werk der neuen Japanliteratur. E. Th.

Fochler-Hauke, Gustav, Dr.: Der Ferne Osten. Macht- und Wirtschaftskampf in Ostasien. Schriftenreihe: Macht und Erde, Heft 3. Mit sechs Karten. Leipzig 1936. Verlag B. G. Teubner. 70 S. Preis 1,50 RM.

Der Verfasser ist vor kurzem von einem längeren Aufenthalt im Fernen Osten zurückgekehrt. Unter diesen Eindrücken ist die vorliegende Arbeit entstanden. Nach einem geschichtlichen Rückblick mit einer interessanten Gegenüberstellung der Entwicklung des chinesischen und japanischen Reiches, geht der Verfasser auf die Gegenwart ein. Er schildert die Wege und Möglichkeiten der chinesischen Wiedergeburt, geht auf Japans Kampf um Lebensraum und Weltmacht ein und weist auf die Gefahr des Weltfeindes Bolschewismus hin, der sich wie überall, so auch hier als Zerstörer arteigener Kultur betätigt. Die klare, übersichtliche und allseitige Darstellung der Probleme, die durch prägnante Karten erläutert werden, ist ein besonderer Vorzug dieser Arbeit. E. Th.

Jaspersen, J.: Do Mau. Arbeit und Abenteuer eines deutschen Chinakaufmanns. Mit einem Titelbild und zwei Kartenskizzen. Leipzig 1936. Verlag E. A. Seemann. 284 S. Preis 5,— RM.

Der Verfasser ist ein erfahrener deutscher Chinakaufmann, der in einfacher interessanter Form über sein dreißigjähriges Leben im Fernen Osten berichtet. Schlicht schildert er seine Jugend, seine kaufmännische Vorbereitung und seinen Kampf und Erfolg zunächst als Gehilfe und dann als Leiter seiner eigenen Firma. In dem Verfasser tritt uns neben dem Kaufmann stets der Deutsche entgegen, der sich seiner Aufgabe, Kulturpionier seines Volkes zu sein, stets bewußt ist. Ein besonderes Gewicht bekommt die Lebensschilderung durch die persönlichen Erlebnisse und Kämpfe im Boxer-Aufstand und im Weltkrieg. Es ist ein beispielhaftes Buch für die deutsche Kaufmannsjugend, um sie anzufeuern, deutschen Fleiß und deutsche Gründlichkeit in das Uebersee-Ausland zu tragen.

E. Th.

Menz, Gerhard: Der Kampf um Nordchina. Bern-Leipzig-Wien 1936. Verlag Wilhelm Goldmann. 92 S. Preis 1,50 RM.

Der Verfasser hat in dem vorliegenden Bändchen eine klare Uebersicht über den geschichtlichen Verlauf des Kampfes um Nordchina gegeben. Er beginnt mit der Zeit der Mandschus und endet mit dem heutigen Geschehen. Wer in gedrängter Form sich hierüber unterrichten will, dem wird das Büchlein wertvolle Dienste leisten. Den Wirtschaftler wird es dabei besonders dadurch interessieren, daß es neben den rein politischen Vorgängen auch die wirtschaftlichen Hintergründe in die Behandlung einbezieht.

E. Th.

Ostsprachen.

1000 Worte Russisch. Verlag Ullstein, 12 Hefte, 384 S. Preis 4,50 RM.

1000 Worte Polnisch, Verlag Ullstein, 12 Hefte, 454 S. Preis 4,50 RM.

Die für westeuropäische Sprachen bereits seit langem bekannte und beliebte Methode der 1000 Worte ist jetzt erstmalig auch für osteuropäische Sprachen angewandt worden. Die Zusammenstellung der Vokabeln ist dankenswerterweise in erster Linie auf den praktischen Sprachgebrauch abgestellt. Die ansprechende Aufmachung mit Illustrationen, sowie die systematische Wiederholung des bereits durchgegangenen Materials erleichtern die Benutzung dieses Lehrmittels. Eine übersichtliche Darstellung der wichtigsten grammatikalischen Formen, sowie ein alphabetisches Verzeichnis der gelernten Vokabeln sind den Heften beigefügt.

Die Aussprache, die sowohl im Russischen wie im Polnischen dem Lernenden schwierig zu vermitteln ist, wird durch eine lautliche Transkription wiedergegeben. Bs.

Zur Besprechung eingegangen:

Hier spricht Rußland! Selbstbekenntnisse der Sowjet-Presse von W. Andrejew. Leipzig 1936. Universitätsverlag Robert Noske. 280 S.

Major a. D. Josef Bischoff: Die letzte Front. Geschichte der Eisernen Division im Baltikum 1919. 6.—9. Tausend. Berlin 1935. Schützen-Verlag. 270 S.

Bericht über die Tätigkeit des Rigaer Börsenkomitees im Jahre 1935. Riga 1936. 90 S.

F. A. Larson: Die Mongolei und mein Leben mit den Mongolen. Berlin o. J. Gustav Kiepenheuer Verlag. 232 S.

ERICH RANGE †

Am 19. Oktober 1936 verschied nach längerem schweren Leiden in Königsberg der langjährige Mitarbeiter des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Schriftleiter Erich Range.

Im Jahre 1890 bei Mitau in Kurland geboren, besuchte er die deutsche Landesschule in Mitau. Nach dem Abiturium arbeitete er als Volontär in einem Industriewerk Rigas. Im Kriege wurde er als Reichsdeutscher in den russischen Norden in die Zivilgefangenschaft verschickt. Nach vier Jahren schlug die Befreiungsstunde; aber kurz darauf wurde er in Riga wiederum den Schrecken der Bolschewistenzeit ausgesetzt, nachdem er sich nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft der Baltischen Landeswehr zur Verfügung gestellt hatte. Im Jahre 1919 kam er mit seiner Familie nach Königsberg, wo er im Mai 1923 beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten angestellt wurde. Seitdem galt seine Tätigkeit der Erfüllung der dem Institut gestellten Aufgaben und in diesem Rahmen der Mitarbeit in der Schriftleitung des Ost-Europa-Marktes, dessen Lettlandreferat er innehatte.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Ostmesse und des ihr angeschlossenen Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten beklagen in dem Verstorbenen den Verlust nicht nur eines fachkundigen und pflichteifrigen Mitarbeiters, sondern auch eines treuen, dem Gedanken der Gemeinschaft ergebenen Kameraden.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 344 22. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany:

16. JAHRGANG

HEFT 1 Januar 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT: Seite

Die deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen 1935 und 1936 1
Die Wirtschaftspolitik der neuen polnischen Regierung 5
Polens Holzwirtschaft und Holzexport 11
Das Molkereiwesen in Estland 22
Die Landwirtschaft Mandschukuos (Mit einer Karte) 28
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:
Die Wirtschaftslage in Estland 39
Osteuropäische Wirtschaftschronik 44
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 59
Osteuropäische Märkte und Preise 60
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . . 62
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 66

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN

HERAUSGEBER: HANS JONAS •

OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35

Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus der Kommunalverwaltung Königsberg Pr.

Soeben erscheint Band 2:

Die Boden- u. Siedlungspolitik der Stadt Königsberg Pr.

Ein Beitrag zur Boden- und Siedlungspolitik deutscher Städte

Von Diplom-Volkswirt Dr. Georg Klemt

Mit einem Geleitwort von Stadtrat Klimmek, Dezernent für das Grundstückswesen der Stadt Königsberg Pr.

Gr. 8°, XII und 140 Seiten. Mit 13 Plänen und Skizzen.
Kartoniert RM 5,20

Während die ländlichen Siedlungsprobleme Ostpreußens schon mehrfach untersucht wurden, fehlte es bisher an einer grundlegenden Darstellung der städtischen Bau- und Wohnungspolitik im Osten.

Nach einer Einleitung über die Aufgaben und Abgrenzung städtischer Bodenpolitik schildert der Verfasser die interessante geschichtliche, wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung Königsbergs. Er hat sich stets bemüht, vergleichsweise auch die Verhältnisse der anderen ostpreußischen Stadtverwaltungen und einer Reihe von Städten im Westen aufzuzeigen, um klar die Eigenheiten der Hauptstadt der deutschen Ostmark herauszustellen. Eine besondere Rolle spielt der Festungscharakter, der die Stadtentwicklung weitgehend beeinflußt hat. Ausführlich dargestellt ist auch die Eingemeindungs-, die Grünflächen- und Kleingartenpolitik, die durch die Erhaltung der Festungsanlagen wohl in Deutschland einzigartig dasteht, der Einfluß der Bebauungspläne, die Gestaltung der Bodenpreise, der Einfluß der Bodenpolitik auf Wohnungsbau und Wohnungsverhältnisse usw. Sodann wird die Königsberger Bodenpolitik einer eingehenden Kritik unterzogen und zum Schluß werden die neuen Wege aufgezeigt, die Königsberg gegenüber anderen Städten bei der Durchführung des großen Wohnungsbauprogramms in Zukunft beschreiten wird.

Da wir heute danach streben, unsere Großstädte aufzulockern und einen gesunden Übergang von der Stadt aufs Land zu finden, darf Klemts Buch auf besondere, lebhafte Beachtung rechnen. Es enthält Zahlenmaterial, das anderweitig nicht zu finden ist und wird auch Nichtfachleute interessieren.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. u. Berlin W. 35

Soeben erschien:

Allgemeine Lieferbedingungen
für Lieferungen aus Deutschland nach der UdSSR
(Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken)

Dargestellt und erläutert von
Dr. jur. F. Krahe, *Rechtsanwalt in Berlin*
Preis in Ganzleinen gebunden 8 RM

Ein Fachurteil: *„In diesem Kommentar sind die Vorschriften der Lieferbedingungen in ihren rechtlichen Auswirkungen eingehend behandelt und insbesondere die für die Gestaltung der einzelnen Bestimmungen maßgebenden Gesichtspunkte wiedergegeben. Die* **Anschaffung dieses Kommentars und das aufmerksame Studium der Lieferbedingungen** *- und zwar vor einem Abschluß, nicht erst nach der Entstehung von Differenzen -* **können nicht dringend genug empfohlen werden."** *„Die Ostwirtschaft"*

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8

Eine praktische Neuerung
für die Bezieher des „Ost-Europa-Markts"

Um den abgeschlossenen 15. Jahrgang der Zeitschrift auch weiterhin zum Nachschlagen benutzen zu können, haben wir eine dauerhafte

Einbanddecke

in Ganzleinen
zum Preise von **nur RM 2.25** herstellen lassen. Damit besteht die Möglichkeit, die einzelnen Hefte mit dem bereits gelieferten Inhaltsverzeichnis geschlossen aufzubewahren. Im Laufe des Jahres abhanden gekommene Nummern des „Ost-Europa-Markts" können nachbezogen werden.

Wir bitten um Ihre Bestellung!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. / Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 2 Februar 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Der deutsch-osteuropäische Handel im Jahre 1935	69
Polens Außenhandel 1935	75
Der polnische Luftverkehr (Mit einer Karte)	84
Die Lage der sowjetrussischen Forst- und Holzwirtschaft	89
Wollproduktion und Schafzuchtprobleme in Lettland und Estland, I.	95
Die Industrie Finnlands (Mit einer Karte)	102
Osteuropäische Wirtschaftschronik	106
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	122
Osteuropäische Märkte und Preise	125
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	128
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	131

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Das Problem Danzig-Gdingen

ist mit dem gewaltigen Aufschwung des polnischen Hafens immer mehr in den Mittelpunkt der allgemeinen Beachtung gerückt. Tatsächlich ist es aber umfassend und in seiner ganzen Entwicklung bisher nicht behandelt worden. Mit diesem Buche wird es zum ersten Male in den großen Zusammenhang gestellt, in den es gehört:

Die polnische Seehandelspolitik

Von Dr. Jutta Rudershausen.

„Osteuropäische Forschungen", Neue Folge, Band 21. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas.

Gr.-8°, VIII und 84 Seiten mit drei Kartenskizzen. / Kartoniert 4,50 RM.

Wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte bilden die Einleitung, sie ergeben sich bei der Frage

Braucht Polen Seehandel?

Es folgen Darstellungen der Lage und der Verkehrswege Danzigs als Hafen von Polen wie von Gdingen, die Zahlen der Güterein- und -ausfuhr, nach Warengruppen und dem Wertfaktor nach. Die weiteren Abschnitte behandeln die Handelsverträge Polens, die zahlreichen und umwälzenden zoll- und verkehrspolitischen Maßnahmen als

Mittel der polnischen Seehandelspolitik

Diese wirtschaftliche Mobilisierung wirkt sich auf die gesamte polnische Volkswirtschaft aus, die Angaben über die Förderung des Imports und Exports bei Seeverfrachtung, über den Ausbau der Handelsflotte und der Eisenbahnlinien seien besonders erwähnt. Darüber hinaus bringt der zweite Teil des Buches

Erfolg der polnischen Seehandelspolitik

eingehende Untersuchungen über die polnische Industrie und Landwirtschaft, soweit sie mit dem Seehandel in Beziehung stehen. In den Schlußfolgerungen werden die enormen Kostenaufwendungen für den Ausbau des polnischen Hafens und der Flotte mitgeteilt.

Wie sehr werden die Geschicke Danzigs von Polens Seehandelspolitik berührt! Das zeigt dieses Buch sehr deutlich. Es bietet zudem auch wertvolle Einblicke in die Vielfalt und Regsamkeit des ganzen polnischen Wirtschaftslebens und seine Bedürfnisse. Das Zahlenmaterial der Arbeit überschreitet nicht das zum Verständnis notwendige Maß, es fußt auf Originalstatistiken und bringt teilweise gänzlich neue Beleuchtungen und Auswertungen eines Problems der Nachkriegszeit, das zu den wichtigsten und immer wieder aktuellen des osteuropäischen Raumes gehört.

Uebergeben Sie, bitte, Ihre Bestellung auf das eben erscheinende Werk der nächsten Buchhandlung!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Verzeichnis
der Veröffentlichungen des Ost-Europa-Verlages
Königsberg Pr. und Berlin W. 35

*__Anger,__ Dr. Helmut: **Die Deutschen in Sibirien.** Reise durch die deutschen Dörfer Westsibiriens. 1930. Gr.-8°, VIII und 104 Seiten. 44 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und 7 teils zweifarbige Karten. Kartoniert RM. 4,30.

__Barrett,__ R. J., Chefredakteur der „Financial Times", London: **Deutschland zeigt den Ausweg!** Die Probleme der Privatverschuldung Deutschlands. Einzig berechtigte Uebersetzung von Hermann Jockisch. 1933, Gr.-8°, VIII und 60 Seiten. Kartoniert RM. —,90.

*__Denkmäler__ altrussischer Malerei. Russische Ikonen vom 12.—18. Jahrhundert. 1929, Gr.-8°, 40 Seiten mit 16 ganzseitigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kartoniert RM. 1,60.

__Dobbert,__ Dr. Gerhard: **Die rote Wirtschaft.** Probleme und Tatsachen. Ein Sammelwerk. 1932, Gr.-8°, XII und 284 Seiten. Kartoniert RM. 6,40.

__Fahrten__ durch Ost- und Westpreußen. Reisevorschläge. Herausgegeben vom Landesverkehrsverband Ost- und Westpreußen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 1934, Gr.-8°, XII, 116 Seiten und 1 Kartenbeilage. Kartoniert RM. —,75.

__Freudenberger,__ Dr. Emil: **Im Westen gefangen.** Erlebnisse und Fluchtabenteuer in französischer Kriegsgefangenschaft. 1932, Gr.-8°, VIII und 280 Seiten. Kartoniert RM. 5,20; Ganzleinen RM. 6,20.

*__Georgische Kunst.__ Ihre Entwicklung vom 4.-18. Jahrhundert. Architektur, Silbertreibikonen. Wand-, Nadel- und Miniaturmalereien. 1930, Gr.-8°, 48 Seiten mit 16 Abbildungen und einer Karte. Kartoniert RM. 1,60.

__Geschäftshandbuch__ für Osteuropa. Herausgegeben vom Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten. 1926. Gr.-8°, 196 Seiten und 25 Abbildungen. Kartoniert. Vergriffen.

*__Geschichtswissenschaft__ in Sowjet-Rußland 1917—1927, Die — Bibliographischer Katalog 1928, Gr.-8°, 200 Seiten Kartoniert RM. 2,70.

__Grosse,__ Major a. D., Dr. Walther: **Führer über die ostpreußischen Schlachtfelder.** Bearbeitet im Auftrage des Landesverkehrsverbandes Ost- und Westpreußen. 1934, Gr.-8°, VIII und 56 Seiten mit mehreren Kartenskizzen. Kartoniert RM. —,60.

__Hoetzsch,__ Professor Dr. Otto: **Osteuropa und Deutscher Osten.** Kleine Schriften zu ihrer Geschichte. 1934, Gr.-8°. XVI und 432 Seiten. Kartoniert RM. 9,—; Ganzln. RM. 11,50

__Junge,__ Dr. Reinhard: **Das Problem der Europäisierung orientalischer Wirtschaft.** Dargestellt an den Verhältnissen der Sozialwirtschaft von Russisch-Turkestan. 1915, Gr.-8° XLII und 516 Seiten, vier farbige Karten und Skizzen. Antiquarisch, kartoniert statt RM. 15,— nur RM. 8,—.

__Kurzer__ Wegweiser durch Königsberg Pr. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Bearbeitet und herausgegeben vom Magistrat. 1931. Fünffarbiger Stadtplan mit Vororten (600×623 mm). Maßstab 1 : 15000. Preis RM. —,50.

*__Langhans-Ratzeburg,__ Dr. Manfred: **Die Wolgadeutschen.** Ihr Staats- und Verwaltungsrecht in Vergangenheit und Gegenwart. 1929, Gr.-8°, VIII und 192 Seiten. Kartn. RM. 5,85.

*__Mehnert,__ Dr. Klaus: **Die Sovet-Union 1917—1932.** Systematische, mit Kommentaren versehene Bibliographie der 1917-1932 in deutscher Sprache außerhalb der Sovet-Union veröffentlichten 1900 wichtigsten Bücher und Aufsätze über den Bolschewismus und die Sovet-Union. 1933, Gr.-8°, XII und 204 Seiten. Kartoniert RM. 4,—.

__Müller,__ Dr.: **Königsberg.** Ein Führer durch die Wirtschaft der östlichsten deutschen Großstadt. Herausgegeben vom Städtischen Verkehrsamt Königsberg. Format 205×220 mm. 1929. 28 Seiten mit 27 Abbildungen und 3 Karten auf Kunstdruckpapier. Preis RM. —,75.

__Nuzubidse,__ Schalwa, o. Professor an der Universität Tiflis: **Philosophie und Weisheit.** Spezielle Einleitung in die Aletheiologie. 1931, Gr.-8°, IV und 220 Seiten. Kartn. RM. 7,65.

__Stählin,__ Professor Dr. Karl: **Aus den Papieren Jacob von Stählins.** Ein biographischer Beitrag zur deutsch-russischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. 1926, Gr.-8°, XVI und 458 Seiten mit 199 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Ganzleinen RM. 20,—.

__Stählin,__ Professor Dr. Karl: **Geschichte Rußlands.** Von den Anfängen bis zur Gegenwart. **Band 1:** 1923, Gr.-8°, 440 Seiten und 3 Kartenbeilagen. Halbleinen RM. 9,90. **Band 2:** 1930, Gr.-8°, XII und 752 Seiten und 2 Kartenbeilagen. Kartoniert RM. 18,—; Halbleinen RM. 21,60. **Band 3:** 1935. Gr.-8°, XII und 552 Seiten und 2 Kartenbeilagen. **Band 4:** Kartoniert RM. 13,50; Halbleinen RM. 16,—. In Vorbereitung!

*__Vogt,__ Professor Dr. Oskar: **Die Naturwissenschaft in der Sowjetunion.** Vorträge ihrer Vertreter während der „Russischen Naturforscherwoche" in Berlin 1927, — 1929, Gr.-8°, VIII und 352 Seiten mit 37 Abbildungen und zahlreichen Formeln und Tabellen im Text und 17 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kartoniert RM. 13,50.

Die mit einem * versehenen Titel sind Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind zur schnellsten Lieferung aller obengenannten Bücher in der Lage, evtl. wende man sich an den Verlag.

Osteuropäische Forschungen

Neue Folge

herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Professor Dr. Otto Hoetzsch.

Band 1: **Peter Jakovlevič Čaadaev.** Ein Beitrag zur russischen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Von Professor Dr. Martin Winkler. 1927, Gr.-8°, 108 Seiten. Kartoniert RM. 4.90.

Band 2: **Hryhorij Skoworoda 1772–1794.** Der ukrainische Philosoph des 18. Jahrhunderts und seine geistig-kulturelle Umwelt. Von Dr. Domet Oljancyn. 1928, Gr.-8°, 168 Seiten und eine Abbildung Skoworodas. Kartoniert RM. 5.85.

Band 3: **Die russische öffentliche Meinung und ihre Stellung zu den Großmächten 1878–1894.** Von Dr. Irene Grüning. 1928, Gr.-8°, 220 Seiten. Kartoniert RM. 6.30, Ganzleinen RM. 7.65.

Band 4: **Rußland und Frankreich in den ersten Regierungsjahren der Kaiserin Katharina II. 1762–1772.** Von Dr. Ljubow Jacobsohn. 1929, Gr.-8°, VIII und 76 Seiten. Kartoniert RM. 3.60.

Band 5: **Die russische Baumwollindustrie nach dem Kriege.** Von Diplomkaufmann Dr. Woldemar Adermann. 1929, Gr.-8°, XII und 120 Seiten. Kartoniert RM. 5.40.

Band 6: **Aus der historischen Wissenschaft der Sowjet-Union.** Vorträge ihrer Vertreter während der „Russischen Historikerwoche". Herausgegeben von Otto Hoetzsch. 1929, Gr.-8°, XII und 200 Seiten. Kartoniert RM. 7.20.

Band 7: **Die russisch-ukrainische Zuckerindustrie seit dem Weltkriege (1914 bis 1930).** Von Dr. Ewsey Rabinowitsch. 1930, Gr.-8°, VIII und 188 Seiten. Kartoniert RM. 6.75.

Band 8: **Die Kollektivbewegung in der Sowjetunion.** Ein Beitrag zu den Gegenwartsfragen der russischen Landwirtschaft. Von Diplom-Landwirt Dr. phil. Dr. rer. pol. Otto Schiller. 1931, Gr.-8°, VIII und 124 Seiten. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Kartoniert. Vergriffen.

Band 9: **Die deutsche Frage und der Krimkrieg.** Von Professor Dr. Franz Eckhart 1931, Gr.-8°, VIII und 216 Seiten. Kartoniert RM. 8.—.

Band 10: **Die finnische Wirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit.** Von Dr. Fritz Werner. 1931, Gr.-8°, VIII und 120 Seiten. Kartoniert RM. 5.50.

Band 11: **Rußland und Preußen vom Krimkrieg bis zum polnischen Aufstand.** Von Dr. Christian Friese. 1931, Gr.-8°, VIII und 389 Seiten. Kartoniert RM. 14.—.

Band 12: **Das Holzproblem im deutsch-polnischen Zollkriege.** Von Dr. Gerhard Hayn. 1932, Gr.-8°, VIII und 72 Seiten. Kartoniert RM. 3.50.

Band 13: **Das Sowjetbankwesen und die Rolle der Banken in der Sowjetwirtschaft.** Von Dr. Alexander Schick. 1932, Gr.-8°, IV und 100 Seiten. Kartoniert RM. 4.50.

Band 14: **Rußland und die Entstehung des Balkanbundes 1912.** Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Von Dr. Otto Bickel. 1933, Gr.-8°, VIII und 176 Seiten. Kartoniert RM. 6.—.

Band 15: **Die völkerrechtliche Anerkennung Sowjetrußlands.** Von Dr. Peter Kleist. 1934, Gr.-8°, VIII und 128 Seiten. Kartoniert RM. 5.50.

Band 16: **Die dritte Koalition und die Heilige Allianz.** Nach neuen Quellen. Von Dr. Hildegard Schaeder. 1934, Gr.-8°, VIII und 100 Seiten. Kartoniert RM. 4.50.

Band 17: **Verkehrsgeographie von Russisch-Asien.** Von Dr. Erich Thiel. 1934, Gr.-8°, XII und 324 Seiten mit 7 Karten und 32 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kartoniert RM. 12.—.

Band 18: **Die Estländische Ritterschaft** vornehmlich zwischen 1710 und 1783. Das erste Jahrhundert russischer Herrschaft. Von Dr. Hasso von Wedel. 1935, Gr.-8°, VIII und 184 Seiten. Kartoniert RM. 10.—.

Schriften des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft

an der Universität Königsberg

Neue Folge

Band 1: **Ostpreußen, Danzig und der polnische Korridor als Verkehrsproblem.** Von Professor Dr. Albert Mühlenfels. 1930, Gr.-8°, VIII und 64 Seiten. Kartoniert RM. 2.70.

Band 2: **Die Bevölkerung von Ostpreußen.** Von Dr. Rudolf Lawin. 1930, Gr.-8°, VIII und 86 Seiten. Kartoniert RM. 4.30.

Band 3: **Ostpreußens Holzhandel und Holzindustrie.** Die gegenwärtige Lage im Vergleich zur Vorkriegszeit. Von Dr. Hans Friederichs. 1931, Gr.-8°, XVI und 100 Seiten. Kartoniert RM. 4.30.

Band 4: **Die ostpreußische Landwirtschaft.** Ihre Entwicklung seit der Vorkriegszeit und ihre heutige Lage. Von Privatdozent Dr. Christian Krull. 1931, Gr.-8°, VIII und 120 Seiten. Kartoniert RM. 4.65.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin W. 35

Quellen und Aufsätze zur russischen Geschichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Stählin.

Band 1: Jacob von Stählin. Ein biographischer Beitrag zur deutsch-russischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Stählin 1920, 8°, 48 Seiten. Kartoniert RM. 0.80.

Band 2: Die Fahrt des Athanasius Nikitin über die drei Meere. Reise eines russischen Kaufmanns nach Ostindien 1466—1472. Aus dem Altrussischen übersetzt, mit Einleitung, Anmerkungen und einer Kartenskizze versehen. Von Privatdozent Dr. Karl H. Meyer. 1920, 8°, 48 Seiten. Kartoniert RM. 0.80.

Band 3: Der Briefwechsel Iwans des Schrecklichen mit dem Fürsten Kurbskij (1564—1579). Eingeleitet und aus dem Altrussischen übertragen unter Mitwirkung von Privatdozent Dr. Karl H. Meyer. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Stählin 1921, 8°, 176 Seiten. Kartoniert RM. 4.—.

Band 4: Reise von Petersburg nach Moskau (1790). Von A. N. Radischtschew. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. Arthur Luther. 1922, 8°, 192 Seiten. Kartoniert RM. 4.—.

Band 5: Über die Sittenverderbnis in Rußland. Von Fürst M. Schtscherbatow. Aus dem Russischen übertragen und bearbeitet von Ina Friedländer unter Mitwirkung von Sergjej Jakobsohn. 8°, XXXIX und 192 Seiten. (Vergriffen.)

Band 6: War der 1764 getötete Gefangene von Schlüsselburg der russische Exkaiser Iwan VI.? Von Universitätsprofessor Dr. Karl Stählin. 1927, 8°, 32 Seiten, 8 Faksimiles und 2 Wappenwiedergaben. Kartoniert RM. 2.50.

Band 7: Alexander Puschkin in seinen Briefen. Von Dr. Arthur Luther. 1927, 8°, XVI und 232 Seiten. Kartoniert RM. 4.90, Ganzleinen RM. 6.75.

Band 8: „Tage . . ." Memoiren aus der russischen Revolution (1905—1917). Von Wassilij Witaljewitsch Schulgin, ehem. Mitglied der Reichsduma. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Marissa von Reutern. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Georg von Reutern. 1928, 8°, 288 Seiten. Kart. RM. 5.85, Ganzleinen RM. 7.65.

Band 9: W. S. Solowjews Geschichtsphilosophie. Ein Beitrag zur Charakteristik der russischen Weltanschauung. Von Dr. Georg Sacke. 1929, 8°, XVI und 140 Seiten. Kartoniert RM. 4.30.

Band 10: Das Leben des Protopopen Awwakum. Von ihm selbst niedergeschrieben. Übersetzung aus dem Altrussischen nebst Einleitung und Kommentar von Dr. Rudolf Jagoditsch. 1930, 8°, VIII und 228 Seiten und 4 Abbildungen. Kart. RM. 8.—.

Band 11: Konstantin Petrowitsch Pobjedonoszew. Der Staatsmann der Reaktion unter Alexander III. Von Dr. Friedrich Steinmann und Dr. Elias Hurwicz. 1933, 8°, VIII und 284 Seiten. Kartoniert RM. 6.80.

Band 12: Russisch-Turkestan gestern und heute. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Stählin. 1935, 8°, XII und 72 Seiten mit 32 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und einer Karte. Kartoniert RM. 4.50.

Dokumente zur Geschichte der Kriegsgefangenen des Weltkrieges

Herausgegeben im Auftrage der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, e. V. von Joachim Givens und Hans Jonas.

Band 1: Von der Wolga zum Amur. Die tschechische Legion und der russische Bürgerkrieg. Dargestellt auf Grund authentischen Materials von Dr. Margarete Klante 1931. Gr.-8°, XVI und 348 Seiten und 3 Karten. Kartoniert RM. 6.20, Ganzleinen RM. 7.50

Band 2: Theater ohne Frau. Das Bühnenleben der kriegsgefangenen Deutschen 1914—1920. Von Dr. Hermann Pörzgen. 1932, Gr.-8°, XVI und 224 Seiten und 40 Abbildungen auf Kunstdruckpapier Kartoniert RM. 5.—, Ganzleinen RM. 5.80.

„ATLO, Arbeitsgemeinschaft Technik und Landwirtschaft in Ostpreußen"

Band 4: Getreidedrusch in Ostpreußen. Von Dipl.-Ing. Dr. phil. Emil Malkomesius und Landwirtschaftsrat Dr. phil. Kurt Munier. 1932, Gr.-8°, 72 Seiten. Kart. RM. 1.50.

Band 5: Auswertung der Urprodukte Ostpreußens. Sitzungsbericht der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Technik und Landwirtschaft in Ostpreußen vom 13. Mai 1932 mit Berichten der Herren Dr. Ing. Bieske, Ziviling. Pollex, Landw.-Berater Dr. Gehrmann, Oberregierungs- und Forstrat Ring. 1933, Gr.-8°, 74 Seiten. Kartoniert RM. 2.—.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus der Kommunalverwaltung Königsberg Pr.

Band 1: Der Betriebsvergleich kommunaler Gaswerke. Von Dipl.-Kaufmann Dr. Hermann Wittig. 1931, Gr.-8°, IV und 160 Seiten. Kartoniert RM. 5.40.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin W. 35

Verkehrsrechtliche Schriften

Herausgegeben von

Dr. Hans Oppikofer, ordentlicher Professor an der Universität Königsberg Pr.

Band 1: Funkrecht im Luftverkehr. Von Dr. Heinz Gisart. 1932, Gr.-8°, IV und 180 Seiten. Kartoniert RM. 8.—.

Band 2: Staatsschiffe und Staatsluftfahrzeuge im Völkerrecht. Von Dr. Herbert Klein. 1933, Gr.-8°, IV und 104 Seiten. Kartoniert RM. 4,80.

Band 3: Flughafenrecht. Von Dr. Adalbert von Unruh. 1934, Gr.-8°, VIII und 232 Seiten. Kartoniert RM. 10,50.

Osteuropäischer Aufbau

Herausgegeben vom

Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. und Berlin W. 35

Band 1: Wechselordnung der Russischen Sozialistischen Sowjet-Föderation. In die Rechtssprache übertragen und herausgegeben von Dr. jur. F. Litten. 1922, Gr.-8, 18 Seiten. Kartoniert RM. –,45.

Band 2–5: Vergriffen!

Band 6: Der gewerbliche Rechtsschutz in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (Rußland). 1924, Gr.-8°, 32 Seiten. Geheftet RM. –,90.

Band 7: Wechselordnung der Republik Polen. 1925, Gr.-8°, 24 Seiten. Geheftet RM. –,45.

Band 8: Scheckrecht der Republik Polen. 1925, Gr.-8°, 16 Seiten. Geheftet RM. –,20.

Band 9: Organisation und Regulierung des Außenhandels der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Von M. Kaufmann, s. Zt. Chef der wirtschaftlich-rechtlichen Abteilung des Außenhandelskommissariats der UdSSR. Moskau. 1925, Gr.-8°, 144 Seiten. Kartoniert RM. 3,60.

Band 10: Vergriffen!

Band 11: Zusammenstellung der Entfernungen und Frachtsätze von bestimmten deutschen Stationen bis Eydtkuhnen Landesgrenze und Tilsit Landesgrenze für die im deutschen und litauisch-sowjetischen Gütertarif enthaltenen Güter. 1926, Gr.-8°, 44 Seiten. Kartoniert RM. 1,—.

Band 12: Die Deutsche Ostmesse. Ein Beitrag zur Entwicklung des Randmessenproblems. Von Dr. Walter Flach. 1927 Gr.-8°, 92 Seiten. Kartoniert RM. 1,80.

Zeitschriften

„Archiv für Luftrecht." Vierteljahresschrift des Instituts für Luftrecht. Herausgeber Dr. Hans Oppikofer, ordentlicher Professor an der Universität Königsberg Pr. 1935: Jahrgang V.
Jährlich 1 Band (4 Hefte) . . . . . RM. 15.—

„Ost-Europa." Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas in Verbindung mit ihrem Beirat von Professor Dr. Otto Hoetzsch. 1934/1935: Jahrgang X.
Einzelheft RM. 3.–, vierteljährlich . . . . . RM. 9.—

„Ost-Europa-Markt." Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten. Herausgeber Konsul Hans Jonas. 1935: Jahrgang XV.
Einzelheft RM. 1,50, vierteljährlich . . . . . RM. 4,—

„Osteuropäische Landwirtschaftszeitung." („Wostotschno-Jewropeiskij Semledjelez") in russischer Sprache. Herausgeber: Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten. 1935: Jahrgang XII.
Einzelheft RM. 1,–, vierteljährlich . . . . . RM. 3,—

„Zeitschrift für osteuropäische Geschichte." Herausgegeben von Professor Dr. Otto Hoetzsch in Verbindung mit Karl Stählin, Manfred Laubert, Johann v. Leers u. a. 1935: Jahrg. IX.
Einzelheft RM. 8,50, jährlich . . . . . RM. 30.—

Einzelprospekte über unsere Verlagswerke und Probehefte unserer Zeitschriften kostenlos!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin W. 35

Unentbehrlich für jeden Exporteur sind die Werke:

Clearing und Kompensation im Außenhandel

Von Dr. Kurt Krohmann. 2. Auflage. Kart. RM 2.—
Diese Schrift kam wie gerufen. Die verschiedenen Devisenbewirtschaftungsmethoden und der Clearingmodus sind erschöpfend und so leichtverständlich dargestellt, daß jeder Exporteur oder Fabrikant sich mit der Materie mühelos vertraut machen kann. Die Kenntnis der Schrift macht viele Anfragen bei Behörden unnötig. Die Anschaffung ist allen am Außenhandel interessierten Kreisen zu empfehlen. (Ueberſee-Post.)

„Devisenloser" Zahlungsverkehr

Möglichkeiten und Probleme. Von Dr. Hans Brockmann, Kart. RM 5.80
Der Verfasser nimmt in der vorliegenden Schrift eine eingehende Untersuchung der Fragen des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland vor, wobei er theoretische Erkenntnisse mit praktischen Erfahrungen, die er in seiner langjährigen Tätigkeit in großen Exporthäusern gesammelt hat, verbinden kann. Die Schrift hat als volkswirtschaftliche Untersuchung allgemeinen Wert; darüber hinaus bietet sie aber auch dem Kaufmann die Möglichkeit, eine Reihe von Anregungen für die beste Ausnutzung der bestehenden Zahlungsmethoden in sich aufzunehmen. (Braune Wirtschaftspost.)

Durch den Buchhandel zu beziehen

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG

HEFT 3 März 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT: Seite

Der deutsch-polnische Warenaustausch unter dem neuen Wirtschaftsvertrag 133
Transfermöglichkeiten zwischen Deutschland und Polen (Mit einer Karte) 138
Probleme der Erdölwirtschaft in Sowjetrußland 144
Der Tee und seine Kultur in der Sowjetunion . 151
Wollproduktion und Schafzuchtprobleme in Lettland und Estland (Schluß) 160
Die Sojabohne — das Hauptprodukt Mandschukuos 166
Osteuropäische Wirtschaftschronik 175
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 189
Osteuropäische Märkte und Preise 189
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 191
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 195

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN

HERAUSGEBER: HANS JONAS ·

OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Aufschlußreiche Darstellungen über Wirtschaft und Verkehr im Ostraum

Verkehrsgeographie von Russisch-Asien

Von Dr. Erich Thiel.

Gr. 8°, XII und 324 Seiten mit 7 Karten auf Kunstdruckpapier. Kart. 12,— RM.

Mit der Arbeit von Thiel liegt ein Buch vor, das bisher gefehlt hat. Gerade die Verkehrsgeographie ist für Russisch-Asien besonders wichtig, da mit dem Ausbau der Verkehrswege und der Entwicklung der Verkehrsmittel die Kolonisation dieser Ländermasse, ihre Wirtschaft und Kultur steht und fällt. Eine sehr fleißige Arbeit. „Geographische Wochenschrift"

Das Buch kommt sehr rechtzeitig für den, der die Wanderung der russischen Wirtschaftszentren nach dem Osten verfolgt. Ein ausgezeichnetes Kompendium aller vorkommenden Verkehrsarten, bietet es eine ungeheure Fülle von Material, das aber infolge seiner übersichtlichen Anordnung auch für jede Spezialuntersuchung schnell auffindbar ist. „Wirtschaftsdienst"

Russisch-Turkestan gestern und heute

Von Professor Dr. Karl Stählin.

Gr. 8°, XII und 72 Seiten mit 32 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kart. 4,50 RM.

Das Buch vermittelt einen Begriff von der derzeitigen wirtschaftlichen und kulturellen Lage dieses riesigen Gebietes und seiner Bewohner sowie einen Einblick in die Auswirkungen des zweiten Fünfjahrplanes, der richtunggebend für die voraussichtliche Weiterentwicklung ist. „Der Tropenpflanzer"

Das Wichtigste aber sind die Wirtschafts- und hier vor allem die Bewässerungsfragen, von deren Lösung die Erschließung und Kultivierung des Gebietes abhängt. „Berliner-Börsen-Zeitung"

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen. Ein Sammelwerk.

Herausgeber: Dr. Gerhard Dobbert.

Gr. 8°, XII und 284 Seiten. Kart. 6,40 RM.

Sich mit diesem Buch zu beschäftigen, das von 16 der besten in- und ausländischen Rußlandkenner geschrieben ist, ist Pflicht weil nach der bolschewistischen Lehre jede soziale und politische Entwicklung durch die ökonomische Entwicklung bestimmt wird. „Beleg und Bilanz"

Die Tatsachen, die die Verfasser unbeschönigt, aber auch ohne boshafte Verzerrung darlegen, sind an sich schon genug Kritik an den bisherigen Leistungen des neuen Systems im Rätebund. „Kölnische Zeitung"

Die russisch-ukrainische Zuckerindustrie nach dem Weltkrieg

Von Dr. Ewsey Rabinowitsch.

Gr. 8°, VII und 188 Seiten. Kart. 7,50 RM.

Diese Arbeit ist nicht allein von Wert für die deutsche Zuckerindustrie, sondern für alle, die sich mit wirtschaftlichen Problemen befassen, denn sie gibt einen guten Einblick in die großen Zusammenhänge der Wirtschaft der U.d.S.S.R. „Königsberger Allgemeine Zeitung"

Von geradezu symptomatischer Bedeutung. „Zeitschrift für Geopolitik"

Die russische Baumwollindustrie nach dem Kriege

Von Dipl.-Kaufm. Woldemar Adermann.

Gr. 8°, VIII und 120 Seiten. Kart. 5,40 RM.

Eine Studie, die auf sehr reichlichem kritisch benutztem Material aufgebaut ist. Sehr beachtenswert auch der letzte Abschnitt, der Form und Organe des Absatzes und den im asiatischen Verkehr so außerordentlich wichtigen Textil-Außenhandel behandelt. „Wirtschaftsdienst"

The growing importance of this vast country as producer and consumer should make this publikation a valuable contribution for the textile man's library. „The Melliand", New York

Die finnische Wirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit

Von Dr. Fritz Werner.

Gr. 8°, VII und 120 Seiten. Kart. 5,50 RM.

Die mit außerordentlicher Gründlichkeit gearbeitete Studie bringt eine Darstellung der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen beider Länder im Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Kriege. „Deutscher Außenhandel"

..... auch für den praktischen Kaufmann vielerlei Interessantes .... „Deutsch-Finnischer Merkur"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Fordern Sie auch unseren Verlagsprospekt an.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Die Kunststoffverarbeitung

Organ für die gesamte Kunststoffindustrie

Zeitschrift für Erzeugung und Verarbeitung künstlicher Stoffe und plastischer Massen. Technische Mitteilungen und Anzeiger für die gesamte Preßstoffindustrie, Elektrotechnik, Radioindustrie und die Knopffabrikation.

Bezugspreis jährlich RM 12.-

Laufend behandelte Anwendungsgebiete: Kunstharz, Kunsthorn, künstlicher Kautschuk, Gummiersatz, Klebstoffe, Farben, Lacke, Azetylzellulosen, künstliche Fasern, Kunstseide, Zelluloid und plastische Massen.

Zellwolle

Zeitschrift für wissenschaftliche u. technische Forschung u. Verarbeitung
Spezialorgan für die gesamte Spinnfaserindustrie

Bezugspreis jährlich RM 12.-

Laufend behandelte Anwendungsgebiete: Künstliche Fasern, Zellwolle in Herstellung und Verarbeitung, Kunstseide, Weberei, Spinnerei, Färberei usw. Dazu Märkte und Patentschau.

Handbuch für die Kunststoffverarbeitung

mit Bezugsquellenverzeichnis

Ein Buch für den Praktiker – vermittelt es eine geschlossene Übersicht über das wichtige Sondergebiet der Kunststoffe herstellenden und verarbeitenden Industrie. Der Anhang mit einem übersichtlichen Bezugsquellenverzeichnis stellt ein wichtiges Nachschlagewerk für Industrie und Handel dar.

Der Preis des Werkes beträgt RM 12.-

K. F. Ullrich, Verlagsbuchhandlung
Berlin NW 87

Zinzendorfstraße 3 / Ruf: C. 9, Tiergarten 4241

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 4 April 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die polnischen Wasserstraßen (Mit einer Karte)	197
Die Elektrifizierung Lettlands (Mit einer Karte)	202
Die Saatzuchten in Estland	210
Maßnahmen zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Krise in Finnland	216
Der Außenhandel der osteuropäischen Staaten im Jahre 1935	223
Osteuropäische Wirtschaftschronik	233
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	247
Osteuropäische Märkte und Preise	248
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	251
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	255

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Das Problem Danzig-Gdingen

ist mit dem gewaltigen Aufschwung des polnischen Hafens immer mehr in den Mittelpunkt der allgemeinen Beachtung gerückt. Tatsächlich ist es aber umfassend und in seiner ganzen Entwicklung bisher nicht behandelt worden. Mit diesem Buche wird es zum ersten Male in den großen Zusammenhang gestellt, in den es gehört:

Die polnische Seehandelspolitik

Von Dr. Jutta Rudershausen.

„Osteuropäische Forschungen", Neue Folge, Band 21. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas.

Gr. -8°, VIII und 84 Seiten mit drei Kartenskizzen. / Kartoniert 4,50 RM.

Wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte bilden die Einleitung, sie ergeben sich bei der Frage

Braucht Polen Seehandel?

Es folgen Darstellungen der Lage und der Verkehrswege Danzigs als Hafen von Polen wie von Gdingen, die Zahlen der Güterein- und -ausfuhr, nach Warengruppen und dem Wertfaktor nach. Die weiteren Abschnitte behandeln die Handelsverträge Polens, die zahlreichen und umwälzenden zoll- und verkehrspolitischen Maßnahmen als

Mittel der polnischen Seehandelspolitik

Diese wirtschaftliche Mobilisierung wirkt sich auf die gesamte polnische Volkswirtschaft aus, die Angaben über die Förderung des Imports und Exports bei Seeverfrachtung, über den Ausbau der Handelsflotte und der Eisenbahnlinien seien besonders erwähnt. Darüber hinaus bringt der zweite Teil des Buches

Erfolg der polnischen Seehandelspolitik

eingehende Untersuchungen über die polnische Industrie und Landwirtschaft, soweit sie mit dem Seehandel in Beziehung stehen. In den Schlußfolgerungen werden die enormen Kostenaufwendungen für den Ausbau des polnischen Hafens und der Flotte mitgeteilt.

Wie sehr werden die Geschicke Danzigs von Polens Seehandelspolitik berührt! Das zeigt dieses Buch sehr deutlich. Es bietet zudem auch wertvolle Einblicke in die Vielfalt und Regsamkeit des ganzen polnischen Wirtschaftslebens und seine Bedürfnisse. Das Zahlenmaterial der Arbeit überschreitet nicht das zum Verständnis notwendige Maß, es fußt auf Originalstatistiken und bringt teilweise gänzlich neue Beleuchtungen und Auswertungen eines Problems der Nachkriegszeit, das zu den wichtigsten und immer wieder aktuellen des osteuropäischen Raumes gehört.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Sie erhalten eine vorzügliche Ergänzung zu den Wirtschaftsberichten des „Ost-Europa-Markts"

Ost-Europa

insbesondere nach der politischen Seite hin das längst gewünschte Gesamtbild der Kräfteverteilung im Ostraum durch die instruktiven Aufsätze der im gleichen Verlage erscheinenden Monatshefte **„Ost-Europa"**,

Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens

Herausgegeben von der
Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas

Gr. 8°. Monatlich 1 Heft von 60 bis 70 Seiten. Vierteljährlich 9.- RM

Aus dem Inhalt der letzten, auch einzeln zu beziehenden Hefte (je 3.- RM)

Nr. 4/1936: **Der nationale Gedanke im Kulturleben Finnlands** Von Veikko Antero Koskenniemi
Japans Festlandspolitik. Von Siegfried Warneck
Litauen, ein europäisches Erschütterungsgebiet. Von Werner Essen
Die epische Kunst des russischen Volkes. Von Friedrich Braun

Nr. 5/1936: **Die orthodoxe Kirche des Ostens im Jahre 1935.** Von Hans Koch
Polens öffentlicher Kredit. Von Karl Burkheiser

Nr. 6/1936: **Der Kampf um den innerasiatischen Raum.** Von Hans Penzel
Die polnische West-Ost-Wasserstraße. Von K. A. Pohl
Die karelische Frage im Rahmen der sowjetrussischen Nordwest-Politik. Von Constantin Graf Stamati

In jedem Heft außerdem die eingehenden Monatsberichte, insbesondere über die Außen- und Innenpolitik Polens, der Sowjetunion und der baltischen Staaten, eine außenpolitische Zeittafel, die Wiedergabe politisch wichtiger Dokumente, ferner Referate, eine die in- und ausländische Literatur kritisch sichtende Bücherschau usw.

Es lohnt sich schon, daß Sie sich einmal eines der letzten Hefte kommen lassen.

Ihre Bestellung können Sie auch der nächsten Buchhandlung übergeben!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 5 Mai 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Devisengesetzgebung in Polen	257
Die Möglichkeiten des deutschen Automobilgeschäfts in Polen	266
Die Zuckerindustrie Lettlands	274
Die wirtschaftliche Bedeutung des iranischen Marktes	280
Die Bodenschätze der Mandschurei und ihre industrielle Verwertung	286
Osteuropäische Wirtschaftschronik	295
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	309
Osteuropäische Märkte und Preise	311
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	313
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	317
Aus den Neueingängen der Bibliothek	319

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Aufschlußreiche Darstellungen über Wirtschaft und Verkehr im Ostraum

Verkehrsgeographie von Russisch-Asien

Von Dr. Erich Thiel.

Gr. 8°, XII und 324 Seiten mit 7 Karten auf Kunstdruckpapier. Kart. 12,— RM.

Mit der Arbeit von Thiel liegt ein Buch vor, das bisher gefehlt hat. Gerade die Verkehrsgeographie ist für Russisch-Asien besonders wichtig, da mit dem Ausbau der Verkehrswege und der Entwicklung der Verkehrsmittel die Kolonisation dieser Ländermasse, ihre Wirtschaft und Kultur steht und fällt. Eine sehr fleißige Arbeit. „Geographische Wochenschrift"

Das Buch kommt sehr rechtzeitig für den, der die Wanderung der russischen Wirtschaftszentren nach dem Osten verfolgt. Ein ausgezeichnetes Kompendium aller vorkommenden Verkehrsarten, bietet es eine ungeheure Fülle von Material, das aber infolge seiner übersichtlichen Anordnung auch für jede Spezialuntersuchung schnell auffindbar ist. „Wirtschaftsdienst"

Russisch-Turkestan gestern und heute

Von Professor Dr. Karl Stählin.

Gr. 8°, XII und 72 Seiten mit 32 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kart. 4,50 RM.

Das Buch vermittelt einen Begriff von der derzeitigen wirtschaftlichen und kulturellen Lage dieses riesigen Gebietes und seiner Bewohner sowie einen Einblick in die Auswirkungen des zweiten Fünfjahrplanes, der richtunggebend für die voraussichtliche Weiterentwicklung ist. „Der Tropenpflanzer"

Das Wichtigste aber sind die Wirtschafts- und hier vor allem die Bewässerungsfragen, von deren Lösung die Erschließung und Kultivierung des Gebietes abhängt. „Berliner-Börsen-Zeitung"

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen. Ein Sammelwerk.

Herausgeber: Dr. Gerhard Dobbert.

Gr. 8°, XII und 284 Seiten. Kart. 6,40 RM.

Sich mit diesem Buch zu beschäftigen, das von 16 der besten in- und ausländischen Rußlandkenner geschrieben ist, ist Pflicht, weil nach der bolschewistischen Lehre jede soziale und politische Entwicklung durch die ökonomische Entwicklung bestimmt wird. „Beleg und Bilanz"

Die Tatsachen, die die Verfasser unbeschönigt, aber auch ohne boshafte Verzerrung darlegen, sind an sich schon genug Kritik an den bisherigen Leistungen des neuen Systems im Rätebund. „Kölnische Zeitung"

Die russisch-ukrainische Zuckerindustrie nach dem Weltkrieg

Von Dr. Ewsey Rabinowitsch.

Gr. 8°, VII und 188 Seiten. Kart. 7,50 RM.

Diese Arbeit ist nicht allein von Wert für die deutsche Zuckerindustrie, sondern für alle, die sich mit wirtschaftlichen Problemen befassen, denn sie gibt einen guten Einblick in die großen Zusammenhänge der Wirtschaft der U.d.S.S.R. „Königsberger Allgemeine Zeitung"

Von geradezu symptomatischer Bedeutung. „Zeitschrift für Geopolitik"

Die russische Baumwollindustrie nach dem Kriege

Von Dipl.-Kaufm. Woldemar Adermann.

Gr. 8°, VIII und 120 Seiten. Kart. 5,40 RM.

Eine Studie, die auf sehr reichlichem kritisch benutztem Material aufgebaut ist. Sehr beachtenswert auch der letzte Abschnitt, der Form und Organe des Absatzes und den im asiatischen Verkehr so außerordentlich wichtigen Textil-Außenhandel behandelt. „Wirtschaftsdienst"

The growing importance of this vast country as producer and consumer should make this publikation a valuable contribution for the textile man's library. „The Melliand", New York

Die finnische Wirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit

Von Dr. Fritz Werner.

Gr. 8°, VII und 120 Seiten. Kart. 5,50 RM.

Die mit außerordentlicher Gründlichkeit gearbeitete Studie bringt eine Darstellung der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen beider Länder im Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Kriege. „Deutscher Außenhandel"

..... auch für den praktischen Kaufmann vielerlei Interessantes .... „Deutsch-Finnischer Merkur"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Fordern Sie auch unseren Verlagsprospekt an.

In deutscher Uebertragung liegt vor:

Luftverkehrsgesetz der Sowjetunion

Uebersetzt im Institut für Luftrecht an der Universität Leipzig von Assessor G. Teichmüller

Veröffentlicht in der Vierteljahresschrift
Archiv für Luftrecht, 6. Band, Heft 1

Herausgegeben von Professor Dr. Hans Oppikofer

Gliederung:

Verordnung des Zentralen Vollzugsausschusses und des Rates der Volksbeauftragten der UdSSR. über die Genehmigung des Luftverkehrsgesetzes der UdSSR. Vom 7. August 1935

Luftverkehrsgesetz („Luftkodex") der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Vom 7. August 1935

Kapitel 1: **Allgemeine Bestimmungen**
„ 2: **Zivilluftfahrzeuge**
„ 3: **Die Besatzung der Zivilluftfahrzeuge**
„ 4: **Arbeitsbedingungen und Verantwortlichkeit der in der Zivilluftflotte Beschäftigten**
„ 5: **Bodenanlagen für die Luftfahrt**
„ 6: **Luftverkehr**
„ 7: **Zwischenstaatlicher Luftverkehr**
„ 8: **Luftbeförderung von Fluggästen, Reisegepäck, Fracht u. Post**
„ 9: **Die Haftung im Luftverkehr und das Verfahren bei der Entscheidung von Streitigkeiten**
„ 10: **Geldstrafen, die von den Organen der Zivilluftflotte im Verwaltungswege verhängt werden**

Anlage zum Luftverkehrsgesetz der UdSSR.:
Beschreibung der Flagge der Zivilluftfahrt der UdSSR.

Preis des einzeln zu beziehenden Heftes 4,25 RM
Jahresbezugspreis des „Archivs für Luftrecht" 15.— RM

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W.35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 6 Juni 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite
Günstige Entwicklung des deutsch-polnischen Handels 321
Polens neuer Staatshaushalt und die Investitionspläne der polnischen Regierung 324
Schafzucht in der Sowjetunion 332
Mechanisierung der Landwirtschaft und verstärkte Landmaschineneinfuhr in Lettland . 338
Anbau von Flachs und Hanf in Estland und seine Bedeutung für den estländischen Außenhandel 348
Die wirtschaftliche Bedeutung des Barga-Gebietes in der nordwestlichen Mandschurei 356
Osteuropäische Wirtschaftschronik 364
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 379
Osteuropäische Märkte und Preise 380
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 383
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 397

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Sie erhalten eine vorzügliche Ergänzung zu den Wirtschaftsberichten des „Ost-Europa-Markts"

insbesondere nach der politischen Seite hin das längst gewünschte Gesamtbild der Kräfteverteilung im Ostraum durch die instruktiven Aufsätze der im gleichen Verlage erscheinenden Monatshefte **„Ost-Europa"**,

Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens

Herausgegeben von der
Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas

Gr. 8°. Monatlich 1 Heft von 60 bis 70 Seiten. Vierteljährlich 9.- RM

Aus dem Inhalt der letzten, auch einzeln zu beziehenden Hefte (je 3.- RM)

Nr. 7/1936: **Die Meerengenfrage als türkisches und internationales Problem.** Von Gotthard Jäschke
Entscheidung in Estland. Von Carlo v. Kügelgen
Japans koloniales Militär- und Verwaltungssystem in der Mandschurei. Von Siegfried Warneck

Nr. 8/1936: **Weg und Schicksal der Slowaken (I).** Von Helmut Klocke
Das Flugverkehrsnetz der Sowjetunion. Von * * *

Nr. 9/1936: **Die „Moderne" in Polen.** Von Alexander Brückner
Weg und Schicksal der Slowaken (Schluß). Von Helmut Klocke
Das Vordringen der Steppe. Von Alexander Frentzel

In jedem Heft außerdem die eingehenden Monatsberichte, insbesondere über die Außen- und Innenpolitik Polens, der Sowjetunion und der baltischen Staaten, eine außenpolitische Zeittafel, die Wiedergabe politisch wichtiger Dokumente, ferner Referate, eine die in- und ausländische Literatur kritisch sichtende Bücherschau usw.

Es lohnt sich schon, daß Sie sich einmal eines der letzten Hefte kommen lassen. Ihre Bestellung können Sie auch der nächsten Buchhandlung übergeben!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

In deutscher Uebertragung liegt vor:

Luftverkehrsgesetz der Sowjetunion

Uebersetzt im Institut für Luftrecht an der Universität Leipzig von Assessor G. Teichmüller

Veröffentlicht in der Vierteljahresschrift
Archiv für Luftrecht, 6. Band, Heft 1

Herausgegeben von Professor Dr. Hans Oppikofer

Gliederung:

Verordnung des Zentralen Vollzugsausschusses und des Rates der Volksbeauftragten der UdSSR. über die Genehmigung des Luftverkehrsgesetzes der UdSSR. Vom 7. August 1935

Luftverkehrsgesetz („Luftkodex") der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Vom 7. August 1935

Kapitel 1: **Allgemeine Bestimmungen**
" 2: **Zivilluftfahrzeuge**
" 3: **Die Besatzung der Zivilluftfahrzeuge**
" 4: **Arbeitsbedingungen und Verantwortlichkeit der in der Zivilluftflotte Beschäftigten**
" 5: **Bodenanlagen für die Luftfahrt**
" 6: **Luftverkehr**
" 7: **Zwischenstaatlicher Luftverkehr**
" 8: **Luftbeförderung von Fluggästen, Reisegepäck, Fracht u. Post**
" 9: **Die Haftung im Luftverkehr und das Verfahren bei der Entscheidung von Streitigkeiten**
" 10: **Geldstrafen, die von den Organen der Zivilluftflotte im Verwaltungswege verhängt werden**

Anlage zum Luftverkehrsgesetz der UdSSR.:
Beschreibung der Flagge der Zivilluftfahrt der UdSSR.

Preis des einzeln zu beziehenden Heftes 4,25 RM
Jahresbezugspreis des „Archivs für Luftrecht" 15.— RM

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W.35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 7 Juli 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite
Die 24. Deutsche Ostmesse 389
Die Papierholzeinfuhr Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung Ostpreußens . . 393
Die Verkehrsleistungen der polnischen Staatsbahn im Jahre 1935 399
Maschinenbau der UdSSR 401
Die Elektrizitätswirtschaft der Oststaaten:
I. Finnland (Mit einer Karte) 407
II. Litauen 413
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:
Polen: Die Gestaltung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen unter dem neuen Wirtschaftsvertrag 418
Osteuropäische Wirtschaftschronik 422
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 436
Osteuropäische Märkte und Preise 436
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 438
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 443

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Zielsichere Werbung im Osten

durch die

24. Deutsche Ostmesse

in Königsberg (Pr) vom 23. bis 26. August 1936

die einzige internationale Mustermesse des deutschen Ostens. Im Jahre 1936 über 160 000 Besucher. 2240 Aussteller. 100 000 qm Ausstellungsgelände.

Allgemeine Warenmustermesse · Technische Messe Baumesse mit Bau-Ausstellung · Landwirtschaftsausstellung · Handwerksausstellung.

Die Deutsche Ostmesse dient der Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Oststaaten und gibt ein im jedem Jahre größeres Gesamtbild der am Ostgeschäft interessierten deutschen Wirtschaft.

Alle Auskünfte für Aussteller und Besucher durch das

Meßamt Königsberg (Pr)

Adolf-Hitler-Straße 6-8

In den Oststaaten, in Memel und Danzig durch die ehrenamtlichen Vertreter: Memel, Danzig, Warschau, Posen, Wilna, Stockholm, Helsingfors, Kowno, Libau, Reval, Riga.

Reichsnährstand

Blut und Boden

Soeben erschien:

Theodor Hummel

100 Jahre Erbhofrecht der deutschen Kolonisten in Rußland

Der Verfasser, der einstige Führer der deutschen Kolonisten im Kaukasus, gibt dem Leser einen tiefen Einblick in die Lebensweise unserer Volksgenossen in Rußland. Er führt zugleich den Nachweis der Richtigkeit des Reichserbhofgedankens anhand der über 150 Jahre alten Geschichte der Rußlanddeutschen.

Aus dem Inhalt:

Grundsätzliche Bestimmungen des Kolonistengesetzes · Die Auswirkungen des Gesetzes auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der deutschen Kolonien in Rußland · Liquidationsgesetz Namentliches Verzeichnis der deutschen Kolonien mit ihren kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen.

253 Seiten, 53 Bilder, 3 Karten, in Ganzleinen RM 3,90 u. 40 Rpf. Porto.

Bezug durch jede Buchhandlung oder unmittelbar durch die

Reichsnährstand-Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW 11, Hedemannstraße 30 · Postscheckkonto Berlin Nr. 100671

Ostmesse und Ostpreußen

Wer die 24. Deutsche Ostmesse, Königsberg (Pr) vom 23.-26. August besucht, wird auch das landschaftlich schöne Ostpreußen kennenlernen wollen. Treue Wegbegleiter sind:

Führer über die ostpreußischen Schlachtfelder

Bearbeitet im Auftrage des Landesfremdenverkehrs-Verbandes Ost- und Westpreußen von Oberstleutnant Dr. Walter Grosse.

Mit einem Geleitwort von Gauleiter und Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Erich Koch. 56 Seit. m. mehreren Kartenskizz. Kart. —,60 RM

Wasserwanderführer

Ostpreußen-Danzig-Memelgebiet

Herausgegeben im Auftrage des Gaues I im Deutschen Kanu-Verband und des Landesfremdenverkehrs-Verbandes Ost- und Westpreußen von Dr. Ernst Tomaschky.

191 Seit., 14 Sonderkart., 45 Bilder u. 4 farb. Übersichtskarten. Kart. 2,— RM

Leicht und mühelos bereisen Sie mit diesen im Taschenformat gehaltenen Führern ganz Ostpreußen, somit wird Ihnen das Wandern zum Vergnügen und zur Erholung.

Bestellen Sie bitte bei Ihrer Buchhandlung!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 8/9 August/September 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Was der deutsche Kaufmann vom ostpreußischen Geschäft wissen muß 445
Neuartige Exportgüter Estlands und die Mittlerrolle der Deutschen Ostmesse bei der Einfuhr dieser Güter 451
Strukturwandel im deutsch-lettischen Handel 453
Litauen und die Deutsche Ostmesse 457
Der Aufschwung des finnischen Außenhandels und der Handel mit Deutschland 461
Finnlands Wald und Holzindustrie 465
Lage und Lebensbedingungen der polnischen Erdölindustrie 469
Deutschland im Handel mit der UdSSR 474
Der Außenhandel Mandschukuos unter besonderer Berücksichtigung des Handels einzelner Staaten . . 483
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:
Litauen: Das deutsch-litauische Wirtschaftsabkommen 501
Osteuropäische Wirtschaftschronik 505
Osteuropäische Messen und Ausstellungen 519
Osteuropäische Märkte und Preise 520
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften 523
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 527

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Zielsichere Werbung im Osten

durch die

24. Deutsche Ostmesse

in Königsberg (Pr) vom 23. bis 26. August 1936

die einzige internationale Mustermesse des deutschen Ostens. Im Jahre 1936 über 160000 Besucher. 2240 Aussteller. 100000 qm Ausstellungsgelände.

Allgemeine Warenmustermesse · Technische Messe Baumesse mit Bau-Ausstellung · Landwirtschaftsausstellung · Handwerksausstellung.

Die Deutsche Ostmesse dient der Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Oststaaten und gibt ein in jedem Jahre größeres Gesamtbild der am Ostgeschäft interessierten deutschen Wirtschaft.

Alle Auskünfte für Aussteller und Besucher durch das

Meßamt Königsberg (Pr)

Adolf-Hitler-Straße 6-8

In den Oststaaten, in Memel und Danzig durch die ehrenamtlichen Vertreter: Memel, Danzig, Warschau, Posen, Wilna, Stockholm, Helsingfors, Kowno, Libau, Reval, Riga.

Zur 24. Deutschen Ostmesse

erscheint soeben:

Ostpreußisches Industrie-Adreßbuch

Bezugsquellennachweis der ostpr. Wirtschaft

Herausgegeben nach amtlichen Unterlagen von der Deutschen Ostmesse

Gr. 8°, XVI und 137 Seiten. In Ganzleinen gebunden RM 3.—

Ein unentbehrliches Hilfsmitel für den in- und ausländischen Kaufmann, der mit dem aufstrebenden Wirtschaftsgebiet Ostpreußen Fühlung gewinnen möchte.

Tatsächlich hat solch Nachschlagewerk längst gefehlt. Durch die mannigfachen Maßnahmen der Reichsregierung ist der Bedarf an Waren infolge der wachsenden Kaufkraft ständig gestiegen. In den Krisenjahren ging der Überblick über die Mannigfaltigkeit der ostpreußischen Wirtschaftszweige jedoch ganz verloren.

Aufgabe des Industrie-Adreßbuches ist es, diese Kenntnis zu vermitteln und darüber hinaus den östlichen und nördlichen Nachbarvölkern zu zeigen, welche Handelsmöglichkeiten sich zwischen ihnen und Ostpreußen ergeben können.

Ein vielseitiges Warengruppen-Verzeichnis in deutscher, estnischer, finnischer, lettischer, litauischer, polnischer, russischer und schwedischer Sprache erleichtert die Benutzung auch dem ausländischen Kaufmann.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen im In- und Ausland!

Ost-Europa-Verlag

Königsberg (Pr) / Berlin W 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 10 Oktober 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Notwendige Korrekturen bei Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages . . 529
Der Flachsbau in Polen (Mit einer Karte) 534
Hat der Automobilismus in Litauen eine Zukunft? 539
Die Einfuhr von Landmaschinen nach Estland . 545
Der Außenhandel Mandschukuos unter besonderer Berücksichtigung des Handels einzelner Staaten 557
Schmuggel und Einfuhrhandel in China . . . 566
Osteuropäische Wirtschaftschronik 575
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 589
Osteuropäische Märkte und Preise 589
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 591
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 594

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Soeben erschien:

Ostpreußisches Industrie-Adreßbuch

Bezugsquellennachweis der ostpreuß. Wirtschaft

Herausgegeben
nach amtlichen Unterlagen von der Deutschen Ostmesse

Gr. 8°, XVI und 137 Seiten. In Ganzleinen gebunden RM 3.—

Ein unentbehrliches Hilfsmitel für den in- und ausländischen Kaufmann, der mit dem aufstrebenden Wirtschaftsgebiet Ostpreußen Fühlung gewinnen möchte.

Tatsächlich hat solch Nachschlagewerk längst gefehlt. Durch die mannigfachen Maßnahmen der Reichsregierung ist der Bedarf an Waren infolge der wachsenden Kaufkraft ständig gestiegen. In den Krisenjahren ging der Überblick über die Mannigfaltigkeit der ostpreußischen Wirtschaftszweige jedoch ganz verloren.

Aufgabe des Industrie-Adreßbuches ist es, diese Kenntnis zu vermitteln und darüber hinaus den östlichen und nördlichen Nachbarvölkern zu zeigen, welche Handelsmöglichkeiten sich zwischen ihnen und Ostpreußen ergeben können.

Ein vielseitiges Warengruppen-Verzeichnis in deutscher, estnischer, finnischer, lettischer, litauischer, polnischer, russischer und schwedischer Sprache erleichtert die Benutzung auch dem ausländischen Kaufmann.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen im In- und Ausland!

Ost-Europa-Verlag

Königsberg (Pr) / Berlin W 35

Das Problem der Europäisierung orientalischer Wirtschaft

Dargestellt an den Verhältnissen der Sozialwirtschaft v. Russisch-Turkestan

Herausgebeben von Dr. Reinhard Junge unter Mitwirkung von Professor Dr. C.H. Becker †, Professor Dr. Ernst Jäckh, Professor Dr. A. Philippson, Professor Dr. Hermann Schumacher, Professor Dr. Max Sering.

Gr. 8°. XLII und 516 Seiten, vier farbige Karten und Skizzen.

Aus Presseurteilen:

„An diesem umfassenden Werke wird niemand vorübergehen können, der sich mit orientalischer Wirtschaftsgeschichte befaßt; wer es aber eingehend studiert, kann daraus lernen, wie in Zukunft Wirtschaftspolitik mit dem Orient zu treiben ist."
„Jeder, der in diese Länder geht, studiere zuerst gründlich das Buch von Junge, das für den ganzen Orient und besonders für alle Trockengebiete die allerwichtigsten Fingerzeige gibt."

Antiquarisch
statt RM 15.— **nur RM 8.—**

Ost-Europa-Verlag
Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Neue Ideen für wirksames Mahnen!

Gerade zum Mahnen gehört viel „werbliches" Geschick, sonst verliert man Geld und Kunden. Dr. Schirmer, der bekannte Spezialist für die Kunst des klugen geschäftlichen Briefwechsels zeigt ihnen, wie man auch hartnäckige Schuldner zur Zahlung veranlaßt, ohne ihr geschäftliches Wohlwollen zu verlieren, in seinem bei nahezu 14 000 Firmen verbreiteten Buch

Mahnbriefe, die Geld bringen

Neue verkürzte Ausgabe mit Darstellung aller Grundsätze erfolgreichen Mahnens und 150 Mustern neuartiger Mahnbriefe RM 2.50 (zuzüglich Postgeld). Bestellen Sie gleich beim Buchhändler oder vom
VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O, PFIZERSTR. 494

Über die Enge des Tages hinaus-

sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft

die Zeitung!

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG

HEFT 11 November 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT: Seite

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Ausfuhr aus Polen im Wirtschaftsjahr 1935/36 . . 597
Die litauischen Binnenwasserstraßen (Mit einer Karte) 602
Lettlands Rindviehzucht 608
Maschinenbedarf der Nahrungsmittel-Industrie der UdSSR 622
Perilla, eine neue Oelpflanze Mandschukuos . 629
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:
Wirtschaftslage in Estland 632
Osteuropäische Wirtschaftschronik 636
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 651
Osteuropäische Märkte und Preise 652
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 655
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 661

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

Über die Enge des Tages hinaus –

sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft

die Zeitung!

„TÜRKISCHE POST"

Istanbul

TAGESZEITUNG

Hauptaufgabengebiet

Politik und Wirtschaft, im besonderen umfassende Wirtschaftsberichterstattung aus

Türkei, Bulgarien, Griechenland, Zypern, Syrien, Palästina, Transjordanien, Irak, Jemen, Hedschas, Ägypten, Sudan, Iran und Afghanistan.

Bezugspreis der Tagesausgabe jährlich 50.— RM., der halbmonatlich erscheinenden Wirtschaftsausgabe **„Der nahe Osten"** 20.— RM.

Probenummern kostenlos. Postanschrift: Istanbul, P. K. 1269

Das Problem der Europäisierung orientalischer Wirtschaft

Dargestellt an den Verhältnissen der Sozialwirtschaft v. Russisch-Turkestan

Herausgegeben von Dr. Reinhard Junge unter Mitwirkung von Professor Dr. C. H. Becker †, Professor Dr. Ernst Jäckh, Professor Dr. A. Philippson, Professor Dr. Hermann Schumacher, Professor Dr. Max Sering.

Gr. 8°, XLII und 516 Seiten, vier farbige Karten und Skizzen.

Aus Presseurteilen:

„An diesem umfassenden Werke wird niemand vorübergehen können, der sich mit orientalischer Wirtschaftsgeschichte befaßt; wer es aber eingehend studiert, kann daraus lernen, wie in Zukunft Wirtschaftspolitik mit dem Orient zu treiben ist."

„Jeder, der in diese Länder geht, studiere zuerst gründlich das Buch von Junge, das für den ganzen Orient und besonders für alle Trockengebiete die allerwichtigsten Fingerzeige gibt."

Antiquarisch
statt RM 15.— **nur RM 8.—**

Ost-Europa-Verlag
Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Vierjahresplan:

Wer nach einer Veröffentlichung sucht, die ihn laufend über alle durch den Vierjahresplan aufgeworfenen Rechtsfragen unterrichten kann, dem empfehlen wir nachdrücklich die

Wirtschaftskartei

das Loseblattlexikon des Wirtschaftsrechts, herausgegeben und bearbeitet von allerersten Fachleuten in maßgebender Stellung. Verlangen Sie ausführliches Angebot mit kostenlosen Probeblättern durch Ihre Buchhandlung oder unmittelbar vom

Verlag für Wirtschaft und Verkehr
Forkel & Co., Stuttgart-O, Pfizerstr. 494

Der Deutsche Osten

Seine Geschichte, sein Wesen und seine Aufgaben.

Des wechselvollen geschichtlichen Schicksals des deutschen Ostens gedenkt dieses neue Werk von Karl C. Thalheim, Prof. an der Handelshochschule Leipzig und A. Hillen Ziegfeld. 232 Abbild., 34 mehrfarbige und Tiefdrucktafeln, 4 Faksimile-Beilagen und 71 geopolitische Karten wurden zwischen die Seiten eingestreut. In lebensvoller Darstellung legt das Werk die landschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Fundamente des Ostraumes bloß, entwirft ein liebevolles Bild des ostdeutschen Menschen. Preis in Ganzleinen 26 RM, in Halbleder 29 RM. Propyläen-Verlag.

Hiermit bestelle ich bei der Buchhandlung Georg Arnold G. m. b. H., Berlin SW 68, Charlottenstraße 6, zur Lieferung gegen Rechnung — 8 Tage zur Ansicht

..... Exemplar **Der Deutsche Osten** Ganzleinen 26 RM / Halbleder 29 RM

Der Betrag ist durch Nachnahme zu erheben (einzugsspesenfrei) oder Zahlung erfolgt nach Empfang — oder gegen 3 Mark monatlich. Für Ansichtssendung: Ich schicke das Werk bei Nichtgefallen innerhalb von acht Tagen spesenfrei zurück. Das Eigentum verbleibt der Lieferfirma bis zur vollständigen Bezahlung. Erfüllungsort: Berlin-Tempelhof.

Name, Ort, Straße:.....

.....

(Nichtgewünschtes habe ich gestrichen)

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

16. JAHRGANG
HEFT 12 Dezember 1936

OST EUROPA MARKT

INHALT: Seite

Die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs für Polen (Mit einer Karte) 665
Der Landmaschinenimport Litauens 672
Die Elektrifizierung Estlands (Mit einer Karte) . . 680
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:
Lettland nach der Devalvation 685
Anhaltende Konjunkturbelebung in Finnland 688
Osteuropäische Wirtschaftschronik 695
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 709
Osteuropäische Märkte und Preise 710
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 712
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 716

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W 35

ERIKA MÜLLER-HENNIG

Auf der Steppenseite

Diese Geschichte von den packenden Erlebnissen eines deutsch-russischen Geschwisterpaares ist eine ungeheure Anklage gegen das bolschewistische System, gegen den Millionenmord an Menschen, den es auf dem Gewissen hat. Ein ergreifendes Bild von den „Besprisornyje", jenen verwahrlosten Kindern, die die Großstadt ausgestoßen hat, zeichnet die Verfasserin so erschütternd klar, daß man erkennt, sie muß mit eigenen Augen diese kulturwidrige, menschheitsfressende Sowjetherrschaft erlebt haben. Die Geschichte, über deren Form nur ein gutes Urteil gesprochen werden kann, wird viele tief ergriffene Leser finden. (*Arbeit und Wehr, Berlin.*)

Leinen RM 4.50. — Durch den Buchhandel zu beziehen.

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg

„TÜRKISCHE POST"

Istanbul

TAGESZEITUNG

Hauptaufgabengebiet

Politik und Wirtschaft, im besonderen umfassende Wirtschaftsberichterstattung aus

Türkei, Bulgarien, Griechenland, Zypern, Syrien, Palästina, Transjordanien, Irak, Jemen, Hedschas, Ägypten, Sudan, Iran und Afghanistan.

Bezugspreis der Tagesausgabe jährlich 50.— RM., der halbmonatlich erscheinenden Wirtschaftsausgabe **„Der nahe Osten"** 20.— RM.

Probenummern kostenlos. Postanschrift: Istanbul, P. K. 1269

Dieses Buch braucht Ihre Werbeabteilung!

Ostpreußisches Industrie-Adreßbuch

Bezugsquellennachweis der ostpreuß. Wirtschaft

Herausgegeben
nach amtlichen Unterlagen von der Deutschen Ostmesse

Gr. 8°, XVI und 137 Seiten. In Ganzleinen gebunden RM 3.—

Ein unentbehrliches Hilfsmitel für den in- und ausländischen Kaufmann, der mit dem aufstrebenden Wirtschaftsgebiet Ostpreußen Fühlung gewinnen möchte.

Tatsächlich hat solch Nachschlagewerk längst gefehlt. Durch die mannigfachen Maßnahmen der Reichsregierung ist der Bedarf an Waren infolge der wachsenden Kaufkraft ständig gestiegen. In den Krisenjahren ging der Überblick über die Mannigfaltigkeit der ostpreußischen Wirtschaftszweige jedoch ganz verloren.

Aufgabe des Industrie-Adreßbuches ist es, diese Kenntnis zu vermitteln und darüber hinaus den östlichen und nördlichen Nachbarvölkern zu zeigen, welche Handelsmöglichkeiten sich zwischen ihnen und Ostpreußen ergeben können.

Ein vielseitiges Warengruppen-Verzeichnis in deutscher, estnischer, finnischer, lettischer, litauischer, polnischer, russischer und schwedischer Sprache erleichtert die Benutzung auch dem ausländischen Kaufmann.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen im In- und Ausland!

Ost-Europa-Verlag

Königsberg (Pr) / Berlin W 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.